Die Chroniken

der deutschen Städte

vom 14. bis ins 16. Jahrhundert.

Vierzehnter Band.

AUF VERANLASSUNG
UND MIT
UNTERSTÜTZUNG
SEINER MAJESTAET
DES KÖNIGS VON BAYERN
MAXIMILIAN II.

HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE
HISTORISCHE COMMISSION
BEI DER
KÖNIGL. ACADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN.

Leipzig
Verlag von S. Hirzel.
1877.

Die Chroniken

der niederrheinischen Städte.

Cöln.

Dritter Band.

AUF VERANLASSUNG
UND MIT
UNTERSTÜTZUNG
SEINER MAJESTAET
DES KÖNIGS VON BAYERN
MAXIMILIAN II.

GOTT UND MEIN VOLK.

HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE
HISTORISCHE COMMISSION
BEI DER
KÖNIGL. ACADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN.

Leipzig
Verlag von S. Hirzel.
1877.

Die Chroniken
der niederrheinischen Städte.

Cöln.

Vorwort.

Die Ausgabe der Chroniken von Cöln ist in dieser Sammlung, welche sich auf das Mittelalter beschränkt, mit dem gegenwärtigen dritten Bande zum Abschluß gebracht. Darin ist die noch rückständige Hälfte der Koelhoff'schen Chronik enthalten, außerdem das Wenige, was sich sonst noch an chronikalischen Aufzeichnungen aus dem 15. Jahrhundert auffinden ließ. Derselbe bildet mit dem vorhergehenden ein Ganzes, wie auch die fortlaufende Seitenzählung anzeigt, welche zur Vereinfachung der Citate in dem für beide Bände bestimmten Glossar wie in den Registern dient.

Herr Dr. H. Cardauns hat, wie die erste Hälfte der Koelhoff'schen Chronik, so auch die andere auf Grund der Schröder'schen Abschrift bearbeitet, dazu die in den Beilagen gegebenen Stücke gesammelt, endlich die Nachträge hinzugefügt; von ihm sind die Register angefertigt. Das Glossar, worin zugleich die Berichtigungen zu dem in Band I befindlichen aufgenommen sind, ist wiederum von Herrn Prof. Birlinger verfaßt.

Wie ich das hauptsächliche Verdienst um die Ausführung dieser Ausgabe der Cölnischen Chroniken Herrn Dr. Cardauns zuschreiben

muß, so anerkenne ich auch dankbar, wie derselbe mich bei meiner eigenen Arbeit durch seine vortreffliche Sachkenntniß und immer bereite Hülfleistung an Ort und Stelle treulich unterstützt hat.

Die Einleitung über die Geschichte und Verfassung der Stadt, von welcher die größere Hälfte erst hier nachfolgt, erscheint eigentlich als ein Parergon des Herausgebers und geht über die ursprüngliche Absicht eines bloßen Leitfadens zur kritisch-historischen Orientirung bei der Benutzung der Chroniken hinaus. Es ist eine vollständige Verfassungsgeschichte von Cöln im Mittelalter daraus geworden. Die Wichtigkeit des Gegenstandes für die richtige Erkenntniß der geschichtlichen Entwickelung der deutschen Stadtverfassung überhaupt, der nähere Antheil, den ich selbst wie andere schon früher an ihm genommen, und die Verschiedenheit der Ansichten, die sich aus der wiederholten Untersuchung desselben ergeben hat, mag es rechtfertigen, daß ich die Gelegenheit nicht unbenutzt gelassen habe, um die Lösung kritischer Streitfragen, an welchen nun einmal nicht in der Kürze vorüberzugehen war, weiter zu führen: die geschichtliche Darstellung der fortlaufenden Entwickelung nach der Folge der Zeitperioden schien allein geeignet, Mißverständnisse zu beseitigen, welche unvermeidlich sind, wenn bei der bloßen Erörterung des Einzelnen, wie häufig geschieht, das früher und später zu wenig in Betracht gezogen wird. Als beständiger Wegweiser kam mir hierbei das schätzbare Werk des Stadtarchivars Herrn Dr. Ennen in den drei ersten Bänden seiner Geschichte von Cöln zu statten, worin das geschichtliche Leben der Stadt in den äußeren Beziehungen und inneren Verhältnissen, Politik und Krieg, Verfassung und Sitten, Handel und Gewerbe, Literatur und Kunst, eine umfassende Darstellung erhalten hat, und zu diesem Zweck der reichste archivalische Stoff benutzt, ja zumtheil erst an das Licht gefördert worden ist. Dieses bleibende Verdienst hier anzuerkennen ist mir Bedürfniß sowohl gegenüber einer nicht immer billigen Beur-

theilung anderer, als auch gegenüber der Kritik, welche ich selbst im einzelnen daran auszuüben gefunden habe. Als das eigentliche Fundament jedoch, ohne welches ich meine Arbeit gar nicht auszuführen vermocht hätte, ist neben dem niederrheinischen Urkundenbuch von Lacomblet die von Dr. Ennen, anfangs in Gemeinschaft mit Dr. Eckertz unternommene, weiter von ihm allein fortgeführte Sammlung der Quellen zur Geschichte von Cöln zu bezeichnen, welche gegenwärtig im 5. Bde. bis zum J. 1389 fortgeschritten, den urkundlichen Stoff in unerwarteter Fülle vor Augen gebracht hat, wiewohl auch hierin keineswegs alles enthalten ist, was die Veröffentlichung verdiente. Solches daneben liegengebliebene, so wie das der Zeit nach erst folgende Material zu benutzen, habe ich selbst im Sommer 1875 das Stadtarchiv und das landgerichtliche Archiv zu Cöln besucht und auch einen kurzen Einblick in die Cölnischen Sachen des k. Düsseldorfer Archivs gethan. Für die bereitwillige Förderung, welche mir Herr Dr. Ennen auch persönlich bei dieser Gelegenheit gewährt hat, bekenne ich mich ihm dankbar. In den urkundlichen Beilagen, welche meiner Abhandlung hinzugefügt sind, habe ich mich darauf beschränkt, außer einigen Rathsverordnungen und Zunftbriefen, auf welche dort Bezug genommen ist, hauptsächlich die beiden bisher nur aus schlechten Abdrücken bekannten Fundamentalgesetze der Stadverfassung, den Verbundbrief von 1396 und den Transfixbrief von 1513 nach den im Stadtarchiv aufbewahrten Originalurkunden mitzutheilen.

Erlangen, Anfang October 1877.

C. Hegel.

Inhaltsverzeichniß.

Uebersicht

der allgemeinen Einleitung zur Geschichte und Verfassung der Stadt.

Erste Abtheilung.

Zweite Abtheilung.

Beilagen.

Allgemeine Einleitung.

Zweite Abtheilung.

5. Verfassung der Stadt seit Mitte des 12. bis ins 14. Jahrhundert.

Die geschichtliche Uebersicht dieser Periode Bd. I (S. XXVII—LIII) hat gezeigt, wie die Stadt durch die wachsende Kraft der Bürgerschaft sich immer mehr der erzbischöflichen Herrschaft entwand, die schwersten Kämpfe mit den Erzbischöfen bestand und in einer langen Reihe von Verträgen die Anerkennung ihrer erweiterten Rechte erzwang. Vergegenwärtigen wir uns die Hauptmomente dieses geschichtlichen Fortgangs. Erzbischof und Stadt.

Wir datirten den Anfang der selbständigen Politik der Stadt nach außen, also auch ihrer Autonomie im Inneren, schon vom Beginn des 12. Jahrhunderts an, als die wehrhaften Bürger von Cöln dem schwer bedrängten Kaiser Heinrich IV zu Hülfe kamen und, ohne ihren Erzbischof, die Stadt gegen Heinrich V vertheidigen halfen, ja den Widerstand selbst noch nach dem Tode des Kaisers fortsetzten. Weiter hörten wir von einer geschwornen Einigung oder Eidgenossenschaft der Bürger für die Freiheit (conjuratio pro libertate) im J. 1112, ohne daß uns bekannt wäre, in welcher Form sie geschlossen wurde, ob sie dauernd oder nur vorübergehend war; ferner von einem Aufstand der Bürger gegen Erzb. Arnold I im J. 1138, worauf letzterer die Stadt belagerte. Kein Zerwürfniß solcher Art fand statt in der nachfolgenden Zeit des Jahrhunderts unter den thatkräftigen Erzbischöfen Rainald von Dassel und Philipp von Heinsberg. Aber durch Geldzahlungen, in der Form von Darlehen oder als Buße, Schadloshaltung oder Ausgleichung, erlangten die Bürger, sowohl insgesammt, als auch einzelne Antheil an den öffentlichen Rechten des Erzbischofs, vorübergehende Nutzung der Münze und des Zolls, dauernde von Häuser-

besitz auf öffentlichem Grund und Boden, das Recht der Stadtbefestigung[1]. Und wie der Reichthum den Bürgern Macht gab und größere Rechte verschaffte, so erstarkte die Bürgerschaft auch durch das äußere Wachsthum der Stadt, indem die Hereinziehung der äußeren Stifter und Vorstädte, welche seit Ende des 12. Jahrhunderts mit stark befestigten Thoren und einer neuen Stadtmauer umgeben wurden, die Zahl der wehrhaften und steuerpflichtigen Bewohner bedeutend vermehrte. Es folgten die Zerwürfnisse im Reich zwischen Papst und Kaiser, zwischen den Gegenkönigen Philipp von Schwaben und Otto IV, worin besonders auch Cöln verwickelt wurde, in denen Erzbischof und Stadt auf getrennten Wegen ihren besonderen Vortheil suchten[2]. Während unter so schwierigen Verhältnissen Erzbischof Adolf I das Spiel seiner eigennützigen und gewandten Politik verlor, auch der Gegenbischof Bruno IV nur schwach blieb und sein Nachfolger Dietrich sich nicht behaupten konnte, schlug jeder Wechsel der Herrschaft den Bürgern der Stadt zum Nutzen aus.

Nun aber nahm Erzb. Engelbert I (1216—1225), der mächtige Reichsverweser, zuerst wieder, so wie die herzoglichen Rechte über die Magnaten, auch die Herrschaft über die Hauptstadt seines Erzstifts mit vollem Nachdruck auf, stellte die Mißbräuche im Schöffengericht ab, strafte die Zünfte, unterdrückte den eigenmächtig errichteten Stadtrath. Dies war der Anfang des Zerwürfnisses zwischen Erzbischof und Stadt, welches nach Mitte des 13. Jahrhunderts unter Erzb. Conrad von Hochstaden zum vollen Ausbruch kam und sich seitdem, nur durch vorübergehende Verträge unterbrochen, bis Anfang des 14. fortsetzte. Der Streit und Krieg betraf, als nächste Veranlassung, den Gebrauch oder Mißbrauch einzelner Hoheitsrechte von Seiten des Erzbischofs, so wie die Anmaßung neuer, so genannter guter Gewohnheiten seitens der Bürger, war aber im Grunde vielmehr ein Kampf um die Macht überhaupt oder die Stadtherrschaft im ganzen zwischen dem Erzbischof und den in der Stadt regierenden Geschlechtern. So oft in diesem Kampfe die Geschlechter, geschwächt durch Entzweiung mit der demokratischen Gemeinde oder durch eigene Uneinigkeit, der Waffengewalt des Erzbischofs unterlagen, behauptete sich die erzbischöfliche Stadtherrschaft, so oft sie, mit auswärtigen Landherren gegen den gemeinsamen Oberherrn verbündet, die Oberhand gewannen, befestigte die Stadt ihre Rechte und guten

1. S. die Verträge von 1174 und 1180 S. XXXII.

2. Ueber die Ereignisse dieser Zeit, besonders die Kämpfe am Niederrhein, giebt nähere Nachricht die Chronica regia Colon. 1200—1220, deren Publication durch Waitz, der sie aufgefunden hat, demnächst in den Monum. Germaniae zu erwarten ist.

Gewohnheiten. Von den deutschen Wahlkönigen aber erlangte sie eine so weit ausgedehnte Freiheit, daß sie, besser gestellt als selbst die königlichen Städte, dem Reiche kaum noch zu Diensten verpflichtet erschien; denn diesem gegenüber deckte sie die erzbischöfliche Herrschaft, welche sie zugleich abzuwerfen bemüht war.

Dieser im allgemeinen erkannte äußere Fortgang bis zur Stadtfreiheit wäre nun auch in der inneren Entwickelung der Stadtverfassung darzulegen. Die Herrschaft des Erzbischofs, welche in der Ausübung der ihm vom Reiche verliehenen Hoheitsrechte, insbesondere der öffentlichen Gerichtsgewalt, durch seine Beamten und Richter bestand, bildet den Ausgangspunkt (Bd. I S. XXI f.), der wachsende Antheil der Bürger an dem öffentlichen Gericht und bei der Stadtverwaltung bestimmt das Maß und bedingt den Fortschritt der bürgerlichen Freiheit.

Nun ist aber unsere Kenntniß sowohl von der älteren Stadtverfassung, als auch von den Veränderungen, welche diese im 12. und 13. Jahrhundert erfahren hat, ungeachtet des reichen Urkundenmaterials, wie es kaum eine andere deutsche Stadt aufzuweisen hat, nur sehr unzulänglich[1]. Die Haupturkunden, aus welchen wir sie schöpfen, das Weisthum über die Burggrafenrechte, angeblich von 1169, und der Schiedsspruch über die gegenseitigen Beschwerden des Erzbischof Conrad und der Bürger von 1258 geben jede für sich nur ein unvollständiges Bild, lassen die vorausgegangene Entwickelung im Dunkeln und bedürfen selbst oft einer näheren Erklärung, welche, wenn sie aus Urkunden späterer Zeit hergenommen wird, ungewiß läßt, was wirklich schon in der früheren oder nur in der späteren Zeit bestanden hat. Es ist daher die Möglichkeit abweichender Auffassungen und Ansichten gegeben, und es hat nicht an Controversen über Haupt- und Nebenpunkte bei den Neueren gefehlt[2].

Anknüpfend an die in den früheren Zeitabschnitten geschilderten Anfänge der Stadtverfassung wenden wir uns zu der für ihre Entwickelung und Ausbildung wichtigsten Periode, und betrachten hier zuerst die Standesverhältnisse, sodann die Form der Stadtregierung, die Institutionen des Gerichtswesens und der Verwaltung, die Corporationen und Genossenschaften der bürgerlichen Gemeinde.

1. Ich citire als Qu. die Quellen zur Geschichte der Stadt Cöln, Bd. 1 u. 2 herausg. von Ennen und Eckertz, Bd. 3—5 herausg. von Ennen (der zuletzt erschienene Bd. 5 geht nur bis 1389) und als Lac. das Urkundenbuch für die Gesch. des Niederrheins herausg. von Lacomblet, Bd. 1—4.

2. Zur vorläufigen Orientirung über die Literatur, wie über den Gegenstand selbst, dient die fleißige Zusammenstellung bei Gengler, Codex juris municipalis Germaniae medii aevi Bd. I unter Cöln.

*

Die vier Stände des Erzbisthums. Als Stände des Erzbisthums, welche der Erzbischof zu Rath zu ziehen pflegte, sind in der früheren Periode hervorgetreten an erster Stelle die hohe Geistlichkeit des Domcapitels und der Stifter, an zweiter die Grafen, edlen und freien Herren, an dritter die Ministerialen (Bd. I S. XXII). Zu diesen drei Ständen kamen die Bürger von Cöln als vierter hinzu. Seit Mitte des 12. Jahrhunderts erscheinen die letzteren, wenn nicht als gleichberechtigt, doch als mitberechtigt neben den anderen Ständen bei der Berathung über wichtige Angelegenheiten der erzbischöflichen Regierung oder des Erzstifts. Allen Ständen seines Erzstifts gab Erzb. Rainald von dem glorreichen Siege Nachricht, den er im Dienste K. Friedrichs I, mit Hülfe der Cölnischen Ritterschaft, im Mai 1167 über die Römer erfochten hatte: als solche sind in der Zuschrift die geistlichen Prioren, der Herzog von Limburg und alle Lehnsleute, die Ministerialen und zuletzt die Stadtbewohner von Cöln (urbani Colonienses) d. h. die Bürger genannt (S. XXXI A. 5). In demselben Jahr, noch während der Abwesenheit des Erzbischofs in Italien, schlossen die Stände von Cöln ein Bündniß mit denen von Magdeburg gegen Herzog Heinrich den Löwen; bei dem Vertrage zu Magdeburg waren nicht bloß die geistlichen Prioren, die Grafen und Edlen und die Ministerialen, sondern auch die Bürger von Cöln vertreten[1]. Die schon erwähnten Verträge des Erzb. Philipp mit der Bürgerschaft von Cöln in den J. 1174 und 1180 wurden von ihm allen vier Ständen kund gegeben, von jedem derselben besonders verbürgt und durch Unterschriften bezeugt[2], das Gleiche geschah bei der Verpfändung zweier erzbischöflicher Höfe für den Reichsdienst 1176[3]. Die vier Stände, Priores, Nobiles terrae, Ministeriales, Burgenses, verpflichteten sich gegen K. Otto IV im J. 1202 durch eidliches Gelöbniß zum Gehorsam gegen Erzb. Adolf; im Fall aber Streit über dessen Treue gegen den König entstände, sollten je drei geschworene Bevollmächtigte der vier Stände (quatuor ordines) den Ausspruch thun[4].

1. Die Urk. d. d. 1167, Juli 22, ist ausgestellt von Archidiaconi, abbates ac prepositi et universus clerus, nobiles et beneficiati, ministeriales Colon. ecclesie ac burgenses ejusdem civitatis. Der Ministerial Heinrich von Volmudstein gelobte den Vertrag zu Magdeburg pro ministerialibus ac burgensibus Colon. v. Heinemann, Albrecht d. Bär, im Anhang S. 477.

2. Notum esse volumus omnibus — specialiter autem Coloniensis ecclesie prelatis, nobilibus, ministerialibus et universis civibus, Qu. I no. 85 und 94, S. 570. 582.

3. Lac. I S. 320: Coram prioribus nec non inbeneficiatis et ministerialibus et burgensibus Colon.

4. Mon. Germ. Leg. II, 206. Qu. II no. 4.

Wenn in der vorausgegangenen Periode die Bürger von Cöln noch nicht, wie im 12. Jahrhundert, als ein besonderer Stand des Erzbisthums anerkannt und in den erzbischöflichen Urkunden aufgeführt sind, so folgt daraus nicht, daß es bis dahin überhaupt noch keinen Bürgerstand gegeben habe[1], sondern nur, daß erst jetzt die Bürgerschaft von Cöln zu dem Ansehen und Einfluß gelangte, um bei den öffentlichen Angelegenheiten des Erzbisthums und den wichtigen Handlungen der Erzbischöfe mit zu Rath gezogen zu werden. Die Bürger.

Dies bedarf einer näheren Untersuchung. Zuvörderst ist über den Sprachgebrauch zu bemerken, daß in den Cölnischen Urkunden des 12. und 13. Jahrhunderts cives wie urbani bisweilen im weiteren Sinne von Stadtbewohnern überhaupt stehen, so daß auch die Geistlichen unter cives begriffen werden[2], häufiger aber doch in dem engeren von Bürgern, für welche die bestimmtere Bezeichnung burgenses erst im 12. Jahrhundert vorkommt[3].

Ueber die Herkunft und das Alter der Bürger von Cöln bestehen unter den Neueren, im Zusammenhang mit abweichenden Anschauungen von der Entwickelung der deutschen Städte im Mittelalter, entgegengesetzte Ansichten: während die einen in ihnen den fortdauernd erhaltenen Kern von gemeinfreien Leuten aus der Carolinger Zeit erkennen, erklären die anderen sie durchweg für Ministerialen und Censualen[4].

1. Dies ist es, was A. W. Nitzsch in seinem schätzenswerthen Buch, Ministerialität und Bürgerthum im 11. und 12. Jahrh., beweisen will. Ministerialen und Bürger seien zusammen als hofhörige 'Burger' in der, von ihm so genannten, 'städtischen Ministerialität' begriffen gewesen, bis um die Mitte des 12. Jahrh. die Scheidung beider Stände erfolgte, S. 20. 166. Vgl. meine Rec. in der Historischen Zeitschrift Bd. II 1859. S. 443—457.

2. Der Abt von St. Martin nennt in Urk. J. 1142 (Qu. I S. 515) die als Zeugen aufgeführten angesehenen Bürger concives quoque nostri. Burggraf Heinrich verkauft das ihm zustehende Recht, die Vorbaue zu brechen, in einer Straße an die dortigen Hausbesitzer, Urk. J. 1237 Qu. II no. 166 S. 186: Vendidi civibus Colon. scilicet ecclesiis et tam clericis quam laicis.

3. Burgenses von Cöln sind in Urk. des Erzb. Adalbero von Trier, J. 1134 (Qu. I no. 46 S. 508) genannt: vocatus Coloniam — multis astantibus burgensium; in eigentlich Cölnischen Urkunden finde ich sie nicht früher als in zwei Urk. Erzb. Arnold's I, aus den J. 1144—1147: Lac. I no. 360; et inter laicos fratres nostros, scilicet burgenses, und Qu. I S. 528 als Zeugenklasse burgenses. Nach Waitz, Verf. Gesch. V, S. 360 A. 1 finden sich burgenses, als Stadtbewohner oder Bürger, überhaupt erst nach Mitte des 11. Jahrh. (in Huy 1066, in Mainz 1099).

4. Ich selbst habe mit Wilda u. A., in der Geschichte der Städteverf. von Italien Bd. II (1847) Anhang S. 419, die erstere Ansicht für Cöln und einige andere Städte vertheidigt; weiter ausgedehnt hat später dieselbe auf alle alten Bischofsstädte Arnold, Verf. Gesch. d. deutschen Freistädte Bd. 1 (1854); für Cöln nimmt sie ebenfalls an Ennen, Gesch. I S. 402; desgleichen v. Maurer, Städteverf. in D., für alle freien d. i. keiner Grundherrschaft unterworfenen Städte (Bd. I, 71. 148). Auch Waitz, Deutsche Verf. Gesch. Bd. V S. 374, spricht sich für die Fortdauer 'freier Grundbesitzer in den alten Städten'

Die Gründe, welche für die ununterbrochene Fortdauer einer freien Bürgerschaft in Cöln sprechen, sind kurz folgende.

Wir finden in den Urkunden seit dem 9. bis ins 12. Jahrhundert nicht wenige Beispiele von freigebornen Bürgern, Männern und Frauen, welche sowohl über ihre Person als auch über Eigengüter, insbesondre durch Schenkungen an die Kirche, völlig frei verfügten [1].

Es findet sich in Cöln keine Spur von persönlichen Diensten und Leistungen der Bürger für den Erzbischof, oder darauf bezüglichen Befreiungen, welche auf ein früheres Dienst- oder Abhängigkeitsverhältniß zurückweisen könnten. Als Erzb. Anno 1074 den Versuch machte, das Rheinschiff eines Bürgers zwangsweise für seinen Dienst in Anspruch

aus. Die entgegengesetzte Ansicht wurde zuerst von K. W. Nitzsch, Ministerialität und Bürgerthum (1859) aufgestellt, namentlich auch in Bezug auf die Richerzeche von Cöln, wovon weiter zu reden ist. Hiermit stimmt im wesentlichen überein Lambert, Entwickelung der d. Städteverf. Bd. II, wo als Beweis der Censualität schon gilt, daß viele Bürger von Cöln Lehen und Zinsgüter von dem Erzbischof und den Kirchen hatten (S. 206). Eigenthümlich in der Mitte, oder vielmehr auf beiden Seiten, steht Heusler, Ursprung der d. Stadtverf. (1872), welcher im Anfang seines Buchs (S. 87—99), mit vielem Eifer Arnold vertheidigend, für die Fortdauer der freien Leute in den alten Bischofsstädten eintritt und mir dabei gelegentlich, wie schon früher in seiner Verf. Gesch. von Basel, vorwirft, daß ich in meiner Recension von Arnold's Buch die Altfreien verworfen, selbst aber von solchen in Cöln geredet hätte, wobei er nur übersieht, daß der Sinn meiner Polemik hauptsächlich gegen die Anwendung des Begriffs der Altfreien und altfreien Gemeinden auf die bis hart an die Grenze der Unfreiheit herabgedrückten Bischofsstädte, wie Worms, Speier, Straßburg gerichtet war, — und welcher weiterhin plötzlich, im Gegensatz nicht bloß gegen meine, sondern noch mehr gegen Arnold's Ansicht, Nitzsch vollkommen beistimmt (S. 114), daß im 10. Jahrh. 'sämmtliche Klassen der Stadtbewohner in das Hofrecht eingetreten d. h. einer privatrechtlichen Abhängigkeit vom Bischof unterlegen' seien, und so auch die Richerzeche in Cöln 'als eine aus Ministerialen und Censualen gebildete Aristokratie' erklärt (S. 184).

1. S. die Beispiele aus früherer Zeit I, S. xxv A. 5 und andere unten bei den Censualen. Ich füge hinzu Urk. um J. 1100 (Qu. I S. 504), worin Edelrich und seine Frau einen Hof in der Vorstadt von Cöln mit Vorbehalt der Leibzucht, ferner Grundzinsen von angrenzenden Hausplätzen, die sich in verschiedenen Händen befanden, an das Stift St. Severin vermachen. Urk. J. 1142 (ebend. S. 514), worin eine Frau, Namens Wendichen, mehrere Kammern (camerulas quasdam) d. i. einstöckige Gademen, welche sie gegen Zins vermiethet hatte, an St. Martin schenkt. Diese Frau nennt sich *civis Coloniensis et sub jure et lege civili a primaevis parentibus exorta* und sagt, daß sie jene Gademen aus ihrem Eigengut erbaut habe: *de suis propriis rebus et bonis* constructae. Diese Frau war gewiß eine freie Altbürgerin von Cöln. In Urk. J. 1143, worin Erzb. Arnold dem Frauenkloster Rolandswerth seinen Güterbesitz bestätigt, sind zahlreiche Schenkungen von Cölnern und Cölnerinnen, bestehend in Häusern zu Cöln und Grundstücken an verschiedenen Orten aufgeführt (Günther, Cod. Rheno-Mosellan. I no. 133 S. 272); vgl. Floß, Das Kl. Rolandswerth, Niederrhein. Ann. XIX, 82. In einer andern Urk. desselben Erzb. J. 1148 wird die Stiftung eines Hospitals bei Rolandswerth durch einen reichen Bürger von Cöln, Namens Walpert (civis quidam Coloniensis Walpertus nomine — divitias contemnens) bestätigt (ebend. no. 147 S. 314).

zu nehmen, erhoben sich gegen ihn die ersten Bürger der Stadt und mit ihnen auch das gemeine Volk [1].

Die Fortdauer der alten Gerichtsverfassung ist bewiesen durch das Burggrafenamt, welches in Cöln die Bedeutung der alten Stadtgrafschaft, als öffentliche Gerichtsgewalt, beibehalten hat und zugleich das ständige Schöffencollegium der Bürger, das ihm zur Seite steht, als ein solches der persönlich freien Eingesessenen der Stadt erkennen läßt.

Die Bürger von Cöln gingen nicht auf in die Klassen der Ministerialen und Censualen. Seitdem zuerst Ministerialen des Erzbischofs vorkommen, erscheinen sie als ein besonderer Stand mit eigenem Recht neben dem der Bürger. Ebenso hatten die Censualen von jeher ein besonderes Standesrecht, während bloß zinspflichtiger Besitz an Häusern und Grundstücken die Bürger keineswegs zu Censualen machte. Um diese Sätze zu beweisen und die Beziehungen der Bürger zu den beiden anderen Standesklassen darzulegen, ist es nöthig, in eine nähere Untersuchung sowohl der Personenverhältnisse, als der Besitzverhältnisse in Cöln einzutreten.

Wir betrachten zuerst den Stand der Ministerialen. Bei diesen sind zu unterscheiden die erzbischöflichen und die der anderen geistlichen Stifter. Nur die ersteren sind in dem bevorrechtigten Stande unter den genannten vier Ständen des Erzbisthums begriffen. Sie heißen Ministerialen von St. Peter, auch familia s. Petri, und werden unter sich domestici, deutsch Ingesinde und Hausgenossen genannt [2]. Ministerialen von St. Peter.

Die Ministerialen erscheinen überhaupt als ein besonderer Stand nicht früher als seit der Zeit der Ottonen und häufiger erst im 11. Jahrhundert [3]. In Cöln sind sie zuerst in einer Urkunde Anno's II J. 1061 genannt, welche zugleich an einem einzelnen Beispiel zeigt, wie der Erzbischof als Dienstherr über sie bei Verbrechen richtete [4]. In der Zeugenreihe sind sie hier, wie öfter in der nächstfolgenden Zeit bis ins 12. Jahrh., im Unterschied von den voranstehenden milites, d. i. freien Vasallen, als servientes, d. i. Dienstleute, bezeichnet [5]. An ihrer Spitze steht gewöhn-

1. I S. xxvi.

2. Das lateinische und deutsche Weisthum sind nach Kindlinger, Münsterische Beiträge Bd. II Urk. no. XIII A. B, mit Hinzufügung einer zweiten deutschen Abfassung, in Qu. I S. 211—223 wieder abgedruckt. Ich citire nach diesem Abdruck.

3. Waitz, Verf. Gesch. V, 289 ff.

4. Lacomblet I no. 196. Ein Ministerial des Erzbischofs hatte Todtschlag an einem andern begangen (Herimannus — ministerialis noster — ob interfectionem Richezonis ministerialis quoque nostri) und sich dadurch den Unwillen seines Herrn zugezogen: seine Güter wurden für den Fiscus eingezogen, er selbst verbannt, bis seine Verwandten (amici) durch Zahlung einer Buße von 10 Pfund Gold für ihn die Gnade des Erzbischofs wieder erlangten.

5. In der cit. U. v. 1061 Testes Azzelinus prepositus s. Petri und andere Geistliche; milites: Franco urbis prefectus, Ruker advocatus noster (der Kirchenvogt) u. A.; servientes: Thiederic, Heinmo urbis advocatus u. A., vgl. I S. xxv A. 3.

lich, so oft er bei der Handlung anwesend ist, der Stadtvogt, urbis advocatus oder advocatus Coloniensis[1]. Bisweilen finden sich auch die anderen Ministerialenämter in der familia des Erzbischofs aufgeführt, der Kämmerer, der Truchseß, der Schenk, der Marschall[2].

Nähere Auskunft über den Stand und das Recht der Ministerialen von Cöln geben das lateinische Weisthum: Jura ministerialium b. Petri aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts und die späteren auf diesem beruhenden deutschen. Wir folgen zunächst dem älteren, welches sich selbst als altherkömmliches Recht (jura ab antiquo ordinata) bezeichnet[3].

Voran steht der Satz, daß die Ministerialen des h. Petrus dem Erzbischof Treue gegen Jedermann bewahren sollen[4]. Weiter ist die Rede von ihren bestimmten Diensten. Diese sind doppelter Art: Heerdienst und Hofdienst.

Alle Ministerialen, sowohl die, welche ein Dienstgut haben als auch die, welche kein solches haben (tam beneficiati, quam non beneficiati), sind zur Landesvertheidigung gegen feindlichen Angriff verpflichtet; doch über die Grenzen des Erzbisthums hinaus, abgesehen von den Orten, wo der Erzbischof Güter besitzt, brauchen sie nur mit ihrem guten Willen zu folgen. Ferner haben sie dem Erzbischof die Heeresfolge zur Kaiserkrönung über die Alpen zu leisten und zwar persönlich die, welche fünf Mark und darüber an Einkommen von dem Erzbischof haben (in redditibus de eo tenent); nur mit einer Heersteuer zum Betrage der Hälfte des Einkommens aus ihrem Dienstlehen (hersturam scilicet medietatem reddituum feudi sui) die, welche weniger haben. Frei von der Heeresfolge sind in der ersten Klasse der Vogt von Cöln (advocatus Coloniensis), welcher die Einkünfte aus den erzbischöflichen Gutshöfen

1. Ebend. XXIV A. 2.

2. Urk. des Erzb. Arnold I J. 1139, Lac. I no. 337: de familia nostra Heinricus dapifer, Herimannus pincerna, Thietmarus camerarius, Philippus marscalcus vergl. mit Urk. dess. Erzb. J. 1144 (Günther, Codex Rheno-Mosell. no. 135 S. 287): Ministeriales Herimannus advocatus, Adolfus dapifer, Bernhardus pincerna, Godo marschalcus, Vogelo camerarius, Herimannus archicamerarius. Man sieht aus den völlig verschiedenen Namen in den J. 1139 und 1144, daß die Ministerialenämter noch keine ständigen waren; vergl. das Dienstrecht. Anders verhält es sich schon bei Urk. Erzb. Adolfs I von 1198, Cod. dipl. Westfaliae I P. 2 S. 256: Herimannus Col. advocatus, Herimannus scoltetus de Susat et H. filius ejus, Otto camerarius, Henricus dapifer, Henricus marscalcus, Adam pincerna; vgl. mit U. desselben von 1203, Qu. II no. 8: Hermannus advocatus Col., Hermannus marscalcus, Henricus dapifer, Otto camerarius und U. von 1200, Cod. Westf. S. 264 wo eben dieselben genannt sind, Hermannus marscalcus mit dem Zusatz de Alvetre.

3. Ueber das Wesen und das Recht der Ministerialen im allgemeinen giebt eine vortreffliche Uebersicht Waitz, Verf. Gesch. V S. 289 ff.

4. Qu. I S. 211.

(curtes) verwaltet [1], und der Kämmerer, der die Erträge von der Münze und dem Zoll einnimmt.

Dagegen ist der Erzbischof schuldig, den Heereszug Jahr und Tag vorher anzusagen und den zu Roß dienenden Kriegsleuten (militibus) [2] zur Ausrüstung theils Geld (10 Mark für jeden), theils Tuch zur Bekleidung der Knechte (servi) und ein Saumpferd nebst Zubehör für je zwei Reisige, endlich, wenn das Heer die Alpen erreicht hat, eine Mark Monatssold zu gewähren; wird einem Kriegsmann der Monatssold nicht gezahlt, so kann er unter vorgeschriebenen Formen seine Beurlaubung von dem Erzbischof verlangen und ohne Schaden an seinem Recht, seiner Ehre und seinem Vermögen nach Hause zurückkehren [3].

Allgemein ist wie der Heerdienst auch der Hofdienst. Alle Ministerialen, heißt es im Dienstrecht, sind durch die Geburt einem der fünf Hofämter zugetheilt [4]. Neben den vier gewöhnlichen Aemtern des Kämmerers, Truchseß, Schenk und Marschall ist hier als fünftes das des Vogts von Cöln zu verstehen, welches dem Range nach das erste war. Nur in diesen Aemtern sind die Ministerialen verpflichtet zu dienen, besonders die älteren unter ihnen [5]. Die wirkliche Leistung des Dienstes aber geht der Reihe nach herum, so daß jeder nicht länger als sechs Wochen in seinem Hofamt dient; nur mit seinem guten Willen mag ihn der Erzbischof noch länger in anderem Dienst bei sich behalten [6].

Also die Verpflichtung zum Hofdienst in einem bestimmten Amt ist jedem Ministerial angeboren; doch das Recht am Hofe des Erzbischofs zu dienen oder das Amt selbst wird allein auf den ältesten Sohn des Ministerialen vererbt [7]: und es hängt lediglich von der Gnade des Erzbischofs ab, ob er noch einen von den jüngeren Söhnen, der ein Kriegsmann ist und ihm den Roßdienst anbietet [8], in das Gesinde (familia) aufneh-

1. Weiterhin sind (S. 213) 12 curtes genannt, in welchen der Vogt die Meier (villicos) einsetzt oder absetzt; während der Erzbischof sich selbst das gleiche Recht in allen anderen vorbehalten hat.

2. Der lateinische Ausdruck miles bedeutet hier wie sonst im lateinischen Weisthum nur einen Dienstmann, der den Roßdienst leistet, nicht einen Ritter im eigentlichen Sinne: das deutsche Weisthum hat an dieser Stelle 'sent Peters dienstman' S. 218 unten.

3. S. 212.

4. S. 215. Omnes ministeriales ad certa officia curiae nati et deputati sunt. Officia quinque sunt.

5. Et specialiter illi qui seniores inveniuntur. Es sind die ältesten Söhne verstorbener Ministerialen zu verstehen, wie aus dem Folgenden hervorgeht.

6. Non tamen ei deserviet in aliquo officio horum quinque officiorum, donec iterum terminus sex septimanarum per ordinem suum contingit.

7. S. 216. Senior filius obsequium patris recipiet, et jus serviendi in curia archiepiscopi in suo officio, ad quod natus est, obtinebit.

8. Quicunque frater suus miles fuerit, nec adeo dives, quin servire eum oporteat. Die Stelle bietet mehrfache Schwierigkeiten dar. Das deutsche D. R. sagt: 'wanne einich sent Peters dienstman riter worden ist', d. h. die Ritter-

men und ihm ein Lehen geben will; thut er dies nicht, so ist das Dienstverhältniß gelöst[1]. Es ist nicht gesagt, was aus den jüngeren Söhnen eines verstorbenen Ministerialen wird, welche nicht Kriegsleute sind; nur so viel ist sicher, daß sie kein Recht am Hofe des Erzbischofs zu dienen hatten, wenn es ihnen nicht der Erzbischof besonders verstattete.

Die Ministerialen, welche die genannten fünf Aemter am Hofe verrichteten, heißen Hofbeamte, officiales oder summi officiales, officiales curiae[2]. Der Erzbischof war nach Herkommen schuldig, sie nebst 25 anderen Ministerialen (milites) an den drei hohen Kirchenfesten mit neuen Kleidern und Pelzwerk oder statt dessen mit Geld (6 Mark) zu beschenken[3].

Mit dem Amt und Dienst der Ministerialen ist regelmäßig ein Dienstgut oder Lehen (beneficium, feudum) verbunden[4]. Ohne Lehen kein Dienst. Wenn der Dienstherr (dominus) dem jüngeren Sohn eines Ministerialen binnen Jahresfrist kein Lehen giebt und ihn nicht in sein Gesinde (in familiam suam) aufnimmt, so kann er gehen, wohin er will und dienen wem er will[5]. Ebenso wenn der Erzbischof einem Ministerial seine Gnade verweigert und ihm seine Dienstgüter entzieht (et bonis suis eum exheredat), so kann dieser, wenn er die Gnade des Herrn nicht binnen Jahresfrist wieder erlangt, dienen wem er will. Wenn aber der Erzbischof ihm nur die Gnade verweigert, ihn aber nicht seiner Lehen beraubt, so ist der Ministerial noch ferner dienstpflichtig[6].

Der Dienst ist ferner nach Maßgabe des Werthes des Lehens ab-

würde erworben hat; diese Interpretation gehört der späteren Zeit an; im latein. D. R. bedeutet miles, wie sonst, nur einen Dienstmann, der Kriegsmann ist; nec adeo dives kann wohl nur auf Besitz von Dienstgütern bezogen werden, da der Ministerial vom Allod nicht zu dienen brauchte.

1. Quocumque voluerit eat, et cuicumque voluerit, serviat.

2. Daß kein Unterschied zwischen officiales und summi off. zu machen ist, beweisen die Stellen S. 212, wo unter beiden Bezeichnungen dieselben verstanden sind. An der Stelle: ille ministerialis nobiles terrae et eos praecipue, qui summi officiales curiae vocantur, precibus et obsequio invitare debet ist selbstverständlich zu eos nicht nobiles zu ergänzen, da hier von den zwei Standesklassen der Edlen und der Ministerialen die Rede ist, wie S. 214. 215, s. weiter unt.

3. S. 216. Archiepiscopus XXX milites de familia de novo vestire debet — hos autem vestes illi quinque officiales, qui tunc temporis per septimanas suas serviunt, certo loco accipient; reliqua XXV paria Dominus — reliquis militibus de familia sua ministrabit. Nach dem deutschen D. R. erhält jeder, 'as hie in sinen dienst komet', die Geschenke S. 220.

4. Im lateinischen D. R. sind die Ausdrücke beneficium, feudum, bona als gleichbedeutend gebraucht; im Deutschen steht dafür 'leen', einmal, in der zweiten Redaction, auch geradezu 'amt'. S. 222: 'ever wirt jeman vorgeeischt van sime herren um sins amtz wille', wo die Parallelstelle in der ersten Redaction S. 219 'leen' im Gegensatz von 'eigen' hat.

5. S. 217. Dominus — eum inbeneficiare tenetur et ille ei imposterum serviet. Si autem Dominus eum non curaverit nec in familiam suam receperit etc.

6. S. 212.

gestuft, wie dies bei der Heeresfolge ausdrücklich festgesetzt ist. Nur zur Landesvertheidigung bei feindlichem Angriff sind alle Ministerialen, auch diejenigen, welche kein Lehen haben (tam beneficiati quam non beneficiati), verpflichtet.

Die Dienstgüter sind wie die Aemter erblich. Nach dem Cölnischen Dienstrecht kann der Erzbischof zwar einem Ministerial seine Güter entziehen, aber nur wenn er durch ein Vergehen seine Gnade verlor [1]. Es war eine außerordentliche Maßregel, daß Erzbischof Arnold II im J. 1153 die von seinem Vorgänger verschleuderten Tafel- und Almosengüter der Kirche, sowohl Lehengüter der Vasallen als Dienstgüter der Ministerialen, wieder einzog, um seine bischöfliche Würde aufrecht zu erhalten, wozu er der Ermächtigung durch König Friedrich I nach dem Ausspruch des königlichen Gerichtshofs bedurfte [2].

In Cölnischen Urkunden des 12. Jahrhunderts, also aus der Zeit des lateinischen Dienstrechts, finden sich Beispiele, aus denen hervorgeht, daß die Ministerialen von St. Peter durch Schenkung oder Verkauf Dienstgüter veräußern konnten; doch mußte in solchen Fällen, gerade so wie bei Uebertragung von Lehen der Vasallen, der Erzbischof seine Zustimmung geben und selbst die Uebertragung vornehmen, nachdem der Besitzer das Gut in seine Hände zurückgegeben hatte [3]. Andere Beispiele beweisen, daß Dienstherren nur durch Rückkauf wieder in Besitz der an Ministerialen vergebenen Güter und Einkünfte gelangen konnten [4]; aber

1. S. 212. Si archiepiscopus alicujus ministerialium suorum quacunque occasione offensus fuerit, ita quod gratiam suam ei denegat et bonis suis eum exheredat. Der Ausdruck exheredat bedeutet Entziehung des erblichen Besitzes; an Allodien ist dabei nicht zu denken.

2. Urk. K. Friedrichs I 1153 (Lac. I no. 375): es ist darin auch gesagt, daß diese Maßregel den Baronen (baronibus), den Ministerialen und den Geistlichen selbst zum Vortheil gereiche, weil sie aus jenen Gütern ihre stipendia bei Hof und Gericht des Erzbischofs, wie bei Hof und Heer des Königs erhielten.

3. Ein besonders belehrendes Beispiel ist Urk. von 1188, Lac. I no. 507: Erzb. Philipp ertheilt dem Conrad von Emmerich, Ministerial von St. Peter, die Genehmigung zu dem Verkauf einer Curtis an die Kirche von Rees, von welchem Hof die Hälfte Allod des Conrad, die andere Hälfte Allod von St. Petrus und Dienstlehen des Gerlach war, welcher damit den genannten Conrad, seinen Bruder, wieder belehnt hatte (ipseque a fratre suo Gerlago et Gerlagus a nobis eodem beneficiatus fuit). Den Theil seines Allods veräußerte nun Conrad durch den Halm mit Zustimmung seiner Erben (abfestucavit cum omnibus suis heredibus); das Dienstlehen aber gab sein Bruder Gerlach in die Hände des Erzbischofs zurück (resignavit in manus nostras beneficium illud), der es seinerseits an die Kirche zu Rees übertrug. Ein anderes Beispiel s. Mittelrhein. Urk. Bd. II, 26 Urk. von c. 1140: Schenkung des Cölnischen Ministerialen von Erbgütern (predia hereditaria) d. i. erblichen Dienstlehen an die Abtei Siegburg mit Genehmigung des Erzb. Arnold.

4. Zahlreiche Fälle dieser Art sind aufgeführt bei dem Güterbesitz der Abtei Siegburg, welchen Erzb. Rainald von Cöln 1166 bestätigte, Lac. I no. 421;

Heimfall von solchen fand statt, wenn ein Ministerial ohne Erben mit Tod abging[1].

Daß die Ministerialen von St. Peter außer ihren Dienstgütern auch Eigengüter, Allodien, besaßen, ist im Dienstrecht sogar als Regel vorausgesetzt. Von dem Ministerial, der wegen Todschlags in die Gewalt seines Herrn gegeben ist, wird verlangt, daß er diesem mit drei Rossen und zwei Knechten überall auf seinen Wegen folgen soll, ohne jedoch vor sein Antlitz zu treten: nur die Nahrung und das Futter für die Pferde sollen er und seine Leute vom Hofe erhalten. Wenn er die Gnade des Herrn nicht wieder erlangen kann, bleibt er zeitlebens in Haft, in der Kammer neben der St. Thomaskapelle, und muß sich auf seine Kosten von seinem Eigengut erhalten[2].

Bestimmt ist gesagt, daß die Landherren vom Adel, welche eigene Jurisdiction haben, nicht über Ministerialen von St. Peter in Sachen des Allods oder bei Capitalvergehen richten sollen[3]. In den späteren deutschen Weisthümern des Dienstrechts ist wiederholt von dem 'Lehen' oder dem Gut, um dessentwillen der Ministerial dient, und von seinem 'Eigengut, darin er sitzt', die Rede: wird ein solcher wegen seines Lehens von dem Herrn angesprochen, so mag er es mit zwei 'Ingesinden' oder 'Hausgenossen' wahren; wenn aber wegen seines Eigenguts, so genügt dazu eine Hand[4].

Ihren ordentlichen Gerichtsstand hatten die Ministerialen von St. Peter, wenn es an Gut oder Hals ging, vor ihrem Dienstherrn[5]. In dem erzbischöflichen Gericht thut der Vogt von Cöln als oberster Mini-

ebenso bei dem der Abtei Meer, durch Erzb. Philipp 1176 bestätigt, ebd. no. 454.

1. Urk. Erzb. Arnolds I 1139 (Lac. no. 338), worin derselbe bekundet: Cum antecessor noster Herimannus Colon. archiep. predium quoddam in Mulinheim jacens, quodam ministeriali suo, qui hoc in beneficio habebat, absque herede defuncto, ita absolutum judicio scabinorum recepisset, ut illud cuicumque dare vel quocumque locare vellet, libere potuisset. Der Heimfall wurde also in diesem Fall noch durch den Ausspruch des Schöffengerichts bekräftigt.

2. S. 214. In hac camera propriis expensis sustentabitur, ita quod curia nihil ei providet. Das deutsche Weisthum hat S. 218 'ind alda sal hee leeven van s i m e e i g e n e n g u d e bis an sins leevens ende'.

3. S. 215. quod nobiles terrae, qui jurisdictionem in locis et terminis suis habent, nulla ratione habent judicare ministeriales beati Petri *de allodiis* et de capitibus suis.

4. S. 219 und 222. Bei dem Fall, wenn ein wegen Todtschlags verhafteter Ministerial aus dem Gefängniß entkommt, bestimmt das D. R. S. 221: 'so is dat gut, da hie ume gedient hait, der herren, und sin eigen siner negsten' d. i. Verwandten.

5. S. 215 und 219 im deutschen D. R.: 'herumb ensoilen si van irme gude of van irme halse niemanne antwerden dan alleine eime buschof, die des weirenclichen reichs binnen dem hertzougdom ind des seinreichts binnen dem buschdom ein överste herre is'. Vgl. das Beispiel von dem Richterspruch des Erzbischofs über Todtschlag eines Ministerialen oben.

sterialenbeamter den Ausspruch oder in dessen Abwesenheit ein anderer Ministerial[1]. Ueber geringe Vergehen (de excessibus) richtet der Capellarius oder Kanzler in der Gerichtsversammlung aller Ministerialen[2]; und in so weit stand auch den Edelherren, in deren Gerichtsbezirk erzbischöfliche Ministerialen saßen, die Gerichtsbarkeit über sie zu[3]. Wenn es sich aber um Verletzung von Kirchengut oder geistlichen Zehnten handelte, mußten sie vor dem geistlichen Richter zu Recht stehen[4].

Die Ministerialen von St. Peter waren den Reichsministerialen gleichgestellt. So wenig der Erzbischof über letztere zu richten befugt ist, so wenig der Kaiser über die ersteren. Wenn ein Ministerial von St. Peter vor dem Erzbischof gegen einen Reichsministerial klagt, so schickt der Erzbischof beide zum Kaiser, um ihre Sache vor ihm durch Zweikampf auszumachen; ebenso soll umgekehrt ein Reichsministerial sein Recht gegen einen Ministerial von St. Peter bei dem Erzbischof verfolgen und dieser über beide richten[5].

In dem deutschen Dienstrecht aus späterer Zeit erscheinen die Dienstmannen von St. Peter vielfach besser gestellt, sowohl in Ansehung der Dienste, als auch der Belohnungen, welche ihnen der Erzbischof gewährte. Der sechswöchentliche Hofdienst wird nicht mehr regelmäßig gefordert, sondern nur die Verpflichtung dauert fort, und der Erzbischof beruft den Dienstmann, wenn er seine Dienste braucht, und vergütet diese durch Geschenke zu bestimmtem Geldwerth; ebenso bietet er zum Heereszug des Kaisers nur diejenigen auf, die er für den Kriegsdienst am tauglichsten hält (den hee dartzo alre best bekent); auch ist der Dienstmann, welcher den Kriegsdienst im kaiserlichen Heere einmal geleistet hat, keine weitere Reise zu thun schuldig, so lange der Kaiser lebt[6].

Mit der hohen Geistlichkeit, Pröpsten, Dechanten, Aebten, Domcapitularen, mit Grafen und Edlen des Erzstifts wurden auch Ministerialen von St. Peter von dem Erzbischof bei wichtigen Entschließungen und Handlungen zu Rathe gezogen, bei Verträgen als Bürgen oder Zeugen aufgestellt, bei Streitigkeiten mit der Stadt Cöln als Vermittler angenommen[7], und so nahmen sie auch an der Besetzung des erzbischöf-

1. S. 213.

2. S. 215.

3. Denn ausgenommen sind von deren Jurisdiction nur die Sachen de allodiis et de capitibus suis, und selbstverständlich auch die, welche erzbischöfliche Lehen betrafen, s. die Stelle ob. S. XII A. 3.

4. S. 215. Coram archidiacono vel decano vel ecclesiastico de injuria respondeant, in cujus terminis eam commiserunt.

5. S. 215. 222 unten.

6. Qu. I S. 219. 222.

7. S. z. B. die in großer Zahl aufgeführten Zeugen der verschiedenen Standesklassen bei Entscheidung des Streits zwischen dem Stift St. Cassius zu Bonn und der Abtei Siegburg durch Erzb.

lichen Stuhls wesentlichen Antheil, sei es als Hofbeamte oder als vorzugsweise zu Rath gezogene einflußreiche Männer am Hofe[1].

Wurden die erzbischöflichen Ministerialen im 11. bis in das 12. Jahrhundert hinein als servientes, d. i. Dienstleute von den milites, d. i. den freien Vasallen unterschieden, später aber im 12. Jahrh. im lateinischen Dienstrecht gleichfalls milites, d. i. zu Roß dienende Kriegsleute genannt, so bildeten sie im 13. Jahrh. mit den niederen Lehensleuten zusammen, ohne Unterschied der Mannen und Dienstmannen, den Ritterstand des Erzstifts, beide als milites, Ritter, unter den Standesklassen unterschieden von den nobiles, den Grafen und freien Land- und Lehnsherren des Erzstifts[2].

Bei dem hohen Ansehen und mächtigen Einfluß, zu welchem sich der Stand der Ministerialen emporgehoben hatte, bei den besonderen Ehren und Vorzügen, welche er durch Aemter und Lehen genoß, kann es nicht auffallen, daß nun auch selbst Personen von altem freiherrlichen Stande es nicht verschmähten, mit Aufgeben ihrer Freiheit in den ehrenvollen Dienststand von St. Peter einzutreten[3].

Es ist nach allem bisherigen von selbst klar, daß bei der Beschreibung des Dienstrechts der Ministerialen in den Weisthümern, wie bei Anführung der erzbischöflichen Ministerialen in anderen Urkunden überall nur an einen höheren Stand von Dienstleuten zu denken und daß die gesammte niedere Dienerschaft nicht mit unter der Benennung der Ministerialen

Bruno II 1132, Lac. I no. 314; ebenso in der Urk. über den Vergleich des Erzb. Philipp mit der Stadt Cöln 1180, ebd. no. 474.

1. Dialogus clerici et laici, um 1206 verfaßt (Böhmer, Fontes III, 403): Si electio enim fieri poterat, illa celebrari non debuit nisi presentibus nobilibus terre, beneficiatis hominibus s. Petri et summis officialibus episcopi, quorum est electionem approbare. Nach dem Tode Erzb. Rainalds wandte sich Kaiser Friedrich I in einem Schreiben d. d. Aug. 1167 an drei auch sonst in den erzbischöflichen Urkunden häufig genannte Ministerialen, Gerhard, Vogt von Cöln, Heinrich von Alpheim und Heinrich von Volmudstein, um seinen Kanzler Philipp als Nachfolger zu empfehlen, Böhmer, Acta imperii selecta no. 126.

2. Urk. J. 1258, Lac. II no. 464: comites — nobiles — milites; J. 1259 eb. no. 465: viri nobiles — milites et alii quamplures nostri fideles; J. 1263, Qu. II no. 461: 'die edele lude sint — die ribbere sint'; ebenso Qu. II no. 456; vgl. die Stellen bei Ennen, Gesch. I, 447, wo nur die Jahreszahlen 1159 und 1178 um ein Jahrhundert zu früh datirt sind.

3. Cuno von Molenarken und Reyner genannt Hoyngin, mit Brüdern und Schwestern, freien Standes — cum essemus libere condicionis et nulli domino attineremus — ergaben sich mit Kindern und Erben, nach gepflogener Berathung mit ihren Anverwandten, als Ministerialen an die Kirche von Cöln, in der Osterwoche 1278, nach abgehaltener Messe im Dom vor dem Altar, wobei ausdrücklich als Beweggrund angegeben ist: ob spem promotionis et petitionis (Beförderung und Leistung), quam nobis et heredibus nostris impendere poterit ecclesia Colon. Urk. im Auszug bei Ennen, Gesch. I S. 443 Note.

von St. Peter begriffen ist[1]. Alle die ein Amt am Hofe hatten, bis zu den Handwerkern herunter, heißen officiales[2], aber nicht alle Officialen, sondern allein die summi officiales waren Ministerialen. Gemeinsam war beiden der Dienst am erzbischöflichen Hof; im weiteren Sinne gehörten zum Hofgefolge aber auch die anwesenden Herren vom Adel und von der höheren Geistlichkeit.

Alle diese Personen finden sich gleichmäßig aufgeführt in einer urkundlichen Aufzeichnung oder Denkschrift aus dem 12. Jahrh., — also aus der Zeit des lateinischen Dienstrechts, — worin sowohl die täglichen Naturallieferungen für die Hofhaltung des Erzbischofs, als auch die Reichnisse, welche daraus ein jeder der zum Hofe gehörte zu empfangen hatte, verzeichnet sind[3]: die Beamten und Diener erhielten ein gewisses Maß an Korn, Hafer, Bier, Wachs u. s. w. und auch Geld, theils zur Ausrichtung ihres Amts, wie z. B. die Kuchenbäcker ein halbes Malter des feinsten Weizens für die Torten des Herrn, der Marschall außer 40 Maltern Hafer noch ein Malter Gerste für das Maulthier des Erzbischofs und zwei Malter Hafer für Fütterung der Hunde; theils als Vergütung für ihre Dienste, wobei außer dem Marschall noch besonders als Beamte (qui officiati sunt) genannt sind: der Capellarius, der Obervogt (advocatus major), der Truchseß, der Schenk, zwei Kämmerer, von denen der eine die Aufsicht über die Gewürzkammer hatte (qui piperi praeest), der Küchenmeister, der Beamte welcher die Schüsseln bewahrt, der Bechermeister (bacherarius), der Flaschenmeister (buttelarius), der Heizer u. s. w. Außerdem wurde sowohl an die vornehmen am Hofe anwesenden Personen, als auch an zahlreiche Beamte und Diener der tägliche Bedarf an Lebensmitteln und Lichtern verabreicht[4]: unter den ersteren ist namentlich der Graf von Jülich wohl nur deshalb genannt, weil er sich zur Zeit am Hofe aufhielt, unter den letzteren: der Vogt, die beiden Kämmerer, der Kellermeister (cellerarius), der Beamte, der dem Fleischhaus vorsteht, der Bärenhüter[5], Wäscher, Bäcker, Oblatenmacher, Kuchenbäcker, Köche, Boten, Handwerker (operarii), nämlich Zimmer-

1. Anders Ennen, Gesch. I S. 428, der auch die Salzmudder, Thürhüter u. s. w. zu den Ministerialen des Erzbischofs zählt.

2. Z. B. die zwei bei dem Dom angestellten Zimmerleute, Calender der Domcustodie Qu. II S. 593: Item duo officiales qui carpentarii sunt, reparabunt stillicidia tecti ecclesie.

3. Gedruckt bei Kindlinger, Münsterische Beiträge Bd. II Urk. no. 20 S. 147—154: De servitio cotidiano Coloniensis archiepiscopi ne quis dubitare queat, subsequens scriptum declarabit.

4. Isti domini cibandi sunt de curia archiepiscopi. Der Ausdruck domini geht selbstverständlich allein auf die zuerst genannten nobiles et priores.

5. Ursarius, Kindlinger will bursarius corrigiren; aber ursarii et venatores kommen auch sonst vor, s. Du Cange, Gloss.

leute und Maurer, der Heizer, die Schiffer, der Gärtner, der Büttner (tunnarius), der Bechermacher (baccharарius), der Beamte der die Betten besorgt (qui lectisternia servat), der Gefängnißaufseher [1].

Eine andere Uebersicht über die Beamten und Diener des Erzbischofs, so wie über die Geistlichkeit, sämmtliche höhere und niedere Kirchendiener und auch Lehensleute des Domstifts giebt das Calendar der Domcustodie vom Ende des 13. Jahrhunderts [2]. Unter denen, welche zu Lichtmeß Wachskerzen in bestimmter Anzahl und zu gewissem Geldwerth empfingen, fällt weg der Burggraf, nachdem der Erzbischof Sigfrid das Burggrafenamt erworben hat [3], daher ist allein genannt der Untergraf (subcomes), ferner der Vogt und der Untervogt, der Kämmerer und verschiedene niedere Beamte des Erzbischofs; wenn aber der letztere in Cöln anwesend ist, kommen die Hofbeamten, die zu seinem persönlichen Gefolge gehören, hinzu: der Brodaustheiler (dispensator panis) und ein diesem untergebener Beamter (custos), der Truchseß und dessen Untergebene (discipuli), der Küchenmeister und Köche, der Kellermeister, der Schenk, der Marschall und die ihnen untergeordneten Custoden, die Capellarii und die Kammerdiener [4]. Als eine besondere Kategorie sind jedoch vor jenen ständigen Beamten zu Cöln aufgeführt die Ministerialen von St. Peter und deren Ehefrauen, welche Häuser in der Stadt besitzen, und zwar mit Namen Heinrich von Alpheim, Heinrich von Volmudstein, Gerhard Vogt von Belle, Adolf von Gürzenich und Werner von Woringen [5].

Also nur diese fünf Ministerialen waren zur Zeit in Cöln ansässig, Einwohner von Cöln und im weiteren Sinne cives. Die übrigen befan-

1. Qui praeest custodiae captivorum in betthenkamere vergl. das latein. D. R. S. 214: camera que proxima est capelle beati Thome sub palatio archiepiscopi. Noch weiter sind die Brüder des Hospitals von St. Lupus mit 9 Ohm Wein und 7 Körben (panae) aus dem Fleischhaus aufgeführt, was wohl ebenso nur von einem einmaligen Reichniß im Jahr zu verstehen ist, wie die nachher folgenden Weihnachtsgaben an die, welche in der Weihnachtsnacht den Wagen (des Erzbischofs) ziehen und an die auch schon an früherer Stelle genannten Boten.

2. Perg.-Hds. der fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek zu Maihingen, abgedruckt, jedoch mit Hinweglassung der zum Theil nicht unwesentlichen Ueberschriften, in Qu. II S. 561—603. Die Zeitbestimmung nach 1279 ergiebt sich aus der Erwähnung der in diesem Jahr erfolgten Erwerbung der Burggrafschaft durch Erzb. Sigfrid.

3. A. a. O. S. 566: unde nihil datur burgravio de candelis, quia ipse dominus archiepiscopus jus et bona burgravii in Colonia titulo emptionis comparavit ecclesie Colon.

4. S. 568. Camerarii episcopi qui in caminata ejus sunt.

5. S. 566. Item ministerialibus S. Petri infra civitatem domos habentibus dabuntur candele et uxoribus eorum. Auf solche bezieht sich auch im deutschen D. R. die Bestimmung, daß die Häuser der Dienstmannen in Cöln vom Hofzins frei sein sollen. Qu. I S. 220. 222.

den sich theils am Hofe des Erzbischofs in den Hofämtern, theils als Burggrafen oder Amtleute (officiati) und Burgmannen (castrenses) auf den erzbischöflichen Schlössern, theils als Schultheißen in den Städten und manche von ihnen führten schon die erblichen Titel der Hofämter, wie der Truchseß von Hochstaden, der Truchseß von Hart, der Marschall von Alfter, der Truchseß und Schenk von Ahr, der Kämmerer von Bergheim u. A. [1]

Aber auch von den auswärtigen Beamten des Erzbischofs in Schlössern und Städten seines Gebiets ist nicht zu behaupten, daß sie ohne Unterschied Ministerialen von St. Peter gewesen seien. Zahlreiche Amtleute (officiati) oder Schloßverwalter (custodes), mit höherem Titel Burggrafen, kommen in den Bestallungsurkunden vor, welche als Edle oder Ritter im Vasallenverhältniß, nicht aber in dem von Ministerialen zu dem Erzbischof standen [2]; nur von den Burggrafen von Rheineck und einigen anderen ist ausdrücklich gesagt, daß sie nach alter Gewohnheit Ministerialen des Erzbischofs und der Kirche von Cöln sein sollen [3]. Denn auch von den auswärtigen Aemtern im Dienst des Erzbischofs gilt

1. Im Schiedsspruch von 1265 zwischen Erzb. Engelbert II und der Stadt Cöln Qu. II no. 475 sind (S. 522) als Bürgen des Erzbischofs aufgeführt zuerst die Edlen (nobiles), Herzöge, Grafen und freien Herren, dann die Städte des Erzstifts, dann die milites seu fideles, der Schultheiß Heinrich von Andernach und die dortigen Mannen (milites ibidem), zwei Burggrafen von Rheineck und die dortigen Burgmannen (castrenses), der Truchseß von Are, der Truchseß von Hart, die Schultheißen von Lechenich und von Bonn, der Truchseß von Hoistaden, der Truchseß von Isenberg, der Burggraf von Wolkenburg, der Marschall von Alfter, der Schenke von Are und noch zahlreiche Andere. Vgl. die in Urk. J. 1259 Qu. II no. 394 genannten milites und fideles.

2. Z. B. Cod. Rheno-Mosell. III no. 1 J. 1300: der Ritter Hertwin von Winningen bekennt, daß Erzb. Wicbold ihm die Burg Thuron 'tanquam officiato suo ibidem seu custodi' anvertraut habe. Dasselbe Amt erhielt im J. 1343 nach Urk. ebend. no. 201 Graf Johann von Sponheim, welchem Erzb. Walram eine Geldsumme schuldig war, und zwar übernahm er es, nachdem ihn der Erzbischof als Vasall angenommen hatte (nos suum et ecclesie sue Colon. fidelem fecit ac vasallum), mit gleichen Rechten, wie es vorher die Ritter Conrad von Schoneck und Gotschalk von Rummel besessen hatten: domnus noster — commisit castrum et officium suum ibidem nomine officiati *tenenda cum omnibus juribus* et attinentiis *cum quibus* Conradus — — *ante nos ibidem officiati* ipsa tenuerunt et *in omni ea forma qua ibidem* ipsius domni nostri *officiati* fuerunt. Sicher war es kein Ministerialenamt, welches der Graf von Sponheim übernahm.

3. Urk. des Erzb. Wicbold von 1302, Cod. Rheno-Mos. III no. 10: quod nullus debet esse custos castri Rynecke, qui dicitur burgravius, ex parte archiepiscopi et ecclesie Colon., *nisi sit jure ministerialitatis ecclesie Col. affectus, sicut et quedam alia castra* ab ecclesia Colon. tenentur et teneri debent, secundum approbatam et antiquam consuetudinem ecclesie Colon., prout hec fidelibus ipsius ecclesie constant et sunt notoria apud ipsos. Vgl. Urk. des Erzb. Wilhelm von 1352, ebend. no. 392: de castro Arendal, quod quidem castrum quondam Rullmannus de Sintze (Sinzig) *miles ecclesie* nostre Colon. *ministerialis* et fidelis in suo proprio allodio construxerat etc.

in gleicher Weise wie von denen zu Cöln und an seinem Hof, daß nicht das Amt als solches, sondern allein der Geburtsstand und das darauf begründete persönliche Verhältniß gegenüber dem Dienstherrn zum Ministerialen machte.

Ministerialen der Stifter.

Gleichwie die erzbischöfliche Kirche von St. Peter, hatten auch die anderen Stifter und Klöster von Cöln ihre Ministerialen, welche mit ihren Aemtern, als Kämmerer, Marschall, Truchseß, Schenk, meist aber ohne Amtsbezeichnung in den Urkunden aufgeführt sind[1]. Sie standen nicht im gleichen Range mit den Ministerialen von St. Peter und bildeten nicht wie diese einen höher geehrten Stand im Erzbisthum, sondern waren nur eine durch Amt und Dienstlehen besser gestellte Klasse der Dienerschaft des einzelnen Stifts oder Klosters, auf dessen Angelegenheiten sie ähnlichen Einfluß ausübten, wie die Dienstleute von St. Peter auf die des Erzstifts[2].

Censualen.

Es ist ferner von den Censualen zu reden.

Die Censualen oder Zinspflichtige, als solche der Kirche besonders Cerocensualen, Wachszinsige, genannt, weil sie den Zins in Wachs oder Geldwerth für die Lichter des Altars entrichteten, bildeten eine andere Klasse von abhängigen Leuten, welche zwar persönlich frei, aber zu bestimmten Abgaben für den Schutz, dessen sie genossen, verpflichtet waren[3]. In zahlreichen Urkunden von Cöln sind die Bedingungen festgestellt, unter welchen Cerocensualen von St. Peter oder von anderen Kirchen und Klöstern in dieses Schutzverhältniß eintraten, und als durchgängige Regel erscheint, wie allgemein in den niederrheinischen Gegenden, seit dem 9. bis ins 13. Jahrhundert, daß sowohl Männer als Frauen, wenn sie das Alter von Erwachsenen erreicht hatten, einen jährlichen Kopfzins

1. Von den erzbischöflichen Ministerialen unterschieden bei St. Pantaleon J. 1094 (Lac. I no. 248): servientes ipsius abbatis; J. 1127—1131 (ebend. IV no. 620): ministeriales s. Petri — servientes s. Pantaleonis; bei St. Cunibert J. 1135 (eb. I no. 322): ministri s. Petri — ministri s. Kuniberti; bei dem Frauenkloster St. Ursula J. 1135 (eb. I no. 321): ministeriales s. Petri — ministeriales s. Virginum; bei demselben homines ecclesiae J. 1171 (Qu. I S. 566). Vgl. außerdem Ennen, Gesch. I S. 452. Mit den Hofämtern sind sie genannt z. B. bei St. Pantaleon J. 1158 (Lac. I no. 395): Marcwardus dapifer, Richolfus marschalcus; J. 1189 (eb. IV no. 638): ministeriales s. Pantaleonis de familia ejus Cunradus dapifer, Johannes dapifer, Everhardus stabularius; bei St. Severin J. 1264 (Qu. II no. 465) mit den Gratificationen: quatuor candelas quatuor officialibus curie sue, scil. dapifero, pincerne, camerario et marscalco.

2. Der Abt von St. Pantaleon sagt einmal, er hätte ein gewisses Grundstück nicht an einen Bürger von Cöln weggeben können ohne die Zustimmung der Brüder und seiner Ministerialen. J. 1144, Lac. I no. 352.

3. Vgl. auch hier über die Verhältnisse der Censualen im allgemeinen Waitz, Verf.-Gesch. V S. 215 ff.

von 2 Pfennigen, außerdem für die Heiratserlaubniß 6 Pfennige und bei Todesfall die sog. Kurmede oder das Besthaupt, d. i. ein Stück Vieh für den verstorbenen Mann, ein Kleid für die verstorbene Frau oder statt dessen eine bestimmte Abgabe in Geld entrichteten[1]. Im übrigen konnten sie über ihre Habe frei verfügen, sie vererben oder veräußern[2].

Die Censualen waren persönlich frei; wenn daher hörige Leute durch fromme Schenkung ihrer Herren als Cerocensualen am Altar der Kirche übergeben wurden, so war damit Freilassung verbunden, und wohl am häufigsten ist die Klasse der Censualen der Kirche auf diese Weise entstanden oder vermehrt worden. Es fehlt nicht an Beispielen dieser Art in Cöln bis in das 13. Jahrhundert[3].

Aber auch Freie, besonders Frauen, Wittwen mit Kindern, begaben sich in den Stand der Censualen, um sich dadurch unter den Schutz einer Kirche zu stellen, was als Verminderung der Freiheit und Herabsetzung des Standes angesehen wurde. Auch davon finden sich Beispiele in Cöln vom 9. bis ins 11. Jahrhundert[4].

In späterer Zeit, als die Bettelorden und zahlreiche religiöse

1. Cerocensualen sind in Cöln, so viel ich finde, zuerst erwähnt bei dem Stift St. Severin um 800, Lac. I no. 15, wo bei Todesfall die Abgabe in Geld zu 6 Pfenn., ebenso hoch wie für die Heiratserlaubniß, angesetzt ist. Bisweilen wird das Alter der Erwachsenen (postquam ad annos legitimos pervenerint), welche den Kopfzins zu zahlen hatten, genauer bestimmt, bei Männern vom 20. Lebensjahr an, bei Frauen vom 16. (Lac. I no. 444). Als ausnahmsweise Begünstigung erscheint — wie ich sie zwar nicht in Cöln, wohl aber in der Diöcese des Erzstifts in Westfalen gefunden habe — daß allein das Familienhaupt (senior de qualibet progenie) den Kopfzins zu zahlen hatte: so nach dem Recht, welches Erzb. Anno II den Censualen der von ihm gestifteten Kirche zu Helden bei Attendorn gewährt hatte und Erzb. Conrad 1253 bestätigte (Lac. II no. 391). Auch von dem Besthaupt waren die jüngeren Familienglieder befreit nach dem Recht der Cerocensualen der Kirche des h. Patroclus zu Soest, Kindlinger, Münsterische Beiträge Bd. II Urk. no. 26.

2. Urk. J. 882 (Lac. I no. 73): Cetera vero dare, vendere, commutare vel ad bonum vel ad malum licentiam habeant; ebenso J. 907 (eb. no. 84).

3. Erzb. Sigewin schenkte (mancipavit) 1084 eine Frau nebst Kindern und Nachkommen als Cerocensualen an das Stift Severin, mit der Bestimmung daß sie, außer den gewöhnlichen Abgaben, frei sein sollten von jedem Dienst (Qu. I S. 492). Ein Laie, Wilhelm Colve, übergab 1185 am Altar desselben Stifts 15 Hörige (mancipia sibi attinentia) nach dem Rechte der Cerocensualen (ebend. 591). Graf Wilhelm von Jülich schenkte 1255 einen hörigen Mann (hominem proprium) als Cerocensual an St. Peter (Qu. II no. 351). Noch andere Beispiele aus Schreinskarten giebt Ennen, Gesch. I S. 411 Note 1.

4. Nach der oben Note 1 citirten Urkunde (um 800) traten die Wittwe Rikildis und deren Söhne, cum essent liberae conditionis a cunctis progenitoribus suis, am Altar von St. Severin als Cerocensualen ein. Eine freie Familie, Mann, Frau und Kinder, machten sich um J. 930 zu Cerocensualen bei dem Frauenstift St. Ursula, wobei sie den Ausdruck tradimus in proprios gebrauchen, Qu. I S. 618. Ebenso scharf ist die Standesherabsetzung bezeichnet in einer andern Urk. aus der Zeit des Erzb. Piligrim (1021 — 1036), wonach eine freie Frau Richeza, um Schutz gegen ihre

Genossenschaften hülfsbedürftigen Männern und Frauen ein Unterkommen gewährten, werden derartige Fälle kaum mehr vorgekommen sein.

Bürger und Ministerial.

Die Bürger von Cöln, welche als Stand für sich neben den anderen Ständen seit Mitte des 12. Jahrhunderts genannt werden, waren weder Ministerialen noch Censualen. Von den ersteren waren sie verschieden, sowohl nach dem persönlichen Recht, wie nach dem Lebensberuf. Das Recht der Bürger war das Stadtrecht von Cöln; sie wurden von den öffentlichen Richtern und Schöffen der Stadt gerichtet[1]; die Ministerialen standen unter dem Gericht ihres Dienstherrn, des Erzbischofs, nach besonderem Recht. Die Bürger waren vorzugsweise Kaufleute und Gewerbtreibende, die Ministerialen Hofbeamte und Kriegsleute. Allerdings fanden Uebergänge von dem einen Stand zu dem anderen statt, sei es durch Aufnahme von Bürgern in das erzbischöfliche 'Ingesinde'[2], oder durch Entlassung von jüngeren Söhnen der Ministerialen aus dem Dienstverbande[3]. Es gab ferner Mittelstellungen zwischen beiden: gewisse Stadtämter von Cöln, wie die Stadtvogtei und das Münzmeisteramt, wurden von dem Erzbischof regelmäßig an Ministerialen verliehen[4]; einzelne Ministerialen von St. Peter waren mit Häusern und Grundstücken ansässig in Cöln[5] und konnten im weiteren Sinne, gleichwie die Geistlichen der Stadt, auch cives heißen. Auf der anderen Seite erhielten auch Bürger erzbischöfliche Aemter in der Stadt als Unterrichter, Zöllner, Münzer und Geldwechsler, ohne darum aufzuhören Bürger zu sein und zu heißen[6]; andere hatten Dienstlehen und Kirchenämter bei den geistlichen Nebenstiftern und finden sich deshalb bald als Ministerialen, bald als Bürger genannt[7]. Aber weder ist aus solchen Fällen be-

Widersacher zu finden, auf Zureden des Erzbischofs, sich und ihre Nachkommen bei demselben Stift zinspflichtig machte und dabei sagt: Cum essem ingenua deliberavi *esse ancilla et sub tributo*, Lac. IV no. 605. Vgl. Urk. von St. Gereon J. 1225 (Qu. II no. 88), welche sich auf die Verhältnisse der Nachkommen einer freien Familie bezieht, die sich vormals als Cerocensualen diesem Stift aufgetragen hatten.

1. S. oben S. VI Anm. 1. Urk. J. 1159 (Qu. I S. 552). Ipsa vero donatio — facta est secundum jus Coloniensis urbis per ipsos judices Colonienses sub presentia senatorum et civium.

2. Als Beispiel ist vielleicht anzuführen Gerardus mit dem Zusatz albus, de Colonia, der in Urk. von 1166 und 1180 Lac. I no. 415. 474 unter den ministeriales s. Petri vorkommt.

3. Der im Ministerialenrecht vorgesehene Fall bezieht sich nur auf den jüngeren Sohn, quicunque miles fuerit (S. IX A. 8).

4. Bd. I S. XXIV und weiter unten.

5. Daß deren zu Ende des 13. Jahrhunderts nur sehr wenige waren, sahen wir oben S. XVI.

6. S. später bei den Aemtern.

7. Als Beispiel dient Hermannus Wighus oder lateinisch übersetzt de domo bellica, auf welchen schon Nitzsch S. 19 hingewiesen hat, der in U. J. 1149 (Lac. I no. 366) unter viri illustres et tocius civitatis probatissimi genannt ist und in anderen U. J. 1141—1158 (eb. no. 344. 378. 395) unter den Ministerialen von

wiesen, daß die angeseheneren Bürger allgemein Ministerialenämter bekleidet hätten, und noch weniger, daß der Standesunterschied zwischen den Ministerialen des Erzbischofs und den Bürgern bis zum 12. Jahrhundert überhaupt nicht bestanden habe.

Was ferner die Censualen, d. i. Kopfzinspflichtigen, und insbesondere die Cerocensualen der Kirche betrifft, so scheinen auch diese, nach ihrer gar nicht häufigen Erwähnung in den Urkunden zu urtheilen, nur wenig zahlreich in der Stadt gewesen zu sein, und wie ihr Stand zumeist aus freigelassenen Hörigen, zum geringeren Theil aus schutzbedürftigen Freien hervorging, so gehörten sie auch sicher nur der niederen Klasse der Bürger an, welche sich selbst zu schützen nicht vermochten[1]. Bürger und Censualen.

Mit dem Stande dieser kopfzinspflichtigen Leute ist ein anderes Verhältniß nicht zu verwechseln, welches sich lediglich auf den Zins bezieht, der von Hausplätzen, Höfen und Häusern an den ursprünglichen Eigenthümer gezahlt wurde. Die zinspflichtigen Besitzer waren keine Censualen in der Bedeutung, welche man dieser Benennung im Mittelalter gewöhnlich beilegte[2]. Sehen wir näher, welcher Art die abhängigen Besitzverhältnisse in der Stadt waren[3].

Ein großer Theil vom Grund und Boden innerhalb der Stadt war Eigenthum der geistlichen Stifter und Klöster[4]. Der Erzbischof oder das Stift St. Peter war Grundherr von einem ausgedehnten Bezirk der Altstadt[5] und noch von anderen zerstreuten Hausplätzen in verschiedenen Stadttheilen. Die meisten Hausplätze oder Hofstätten (areae) waren in Erbleihe vergeben, und die Besitzer solcher Erbgüter (hereditates) hatten dafür einen jährlichen Zins, Hofzins genannt, welcher in der Regel 2 Besitzverhältnisse.

St. Pantaleon, in U. J. 1166 (eb. IV no. 630) wieder unter burgenses erscheint. Ebenso kann man auch wohl die Ministerialen von St. Pantaleon in U. J. 1141 (Lac. I no. 344) Herimannus Waldever, Godefridus Waldever, Emicho, welche im J. 1139 (no. 338) als Zeugen de civitate vorkommen, als Bürger ansprechen. Ein Winemarus pincerna ist mit quamplures civium Coloniensium U. J. 1178 (Qu. I S. 579) genannt.

1. In den Schreinskarten kommt vor, daß Leute dieser Klasse von auswärtigen Herren als Hörige zurückgefordert, aber durch den Ausspruch der Schöffen der Stadt dagegen geschützt wurden; s. die Auszüge bei Ennen, Gesch. I S. 411 N. 1.

2. Es beruht lediglich auf Verwirrung beider Verhältnisse, wenn Nitzsch und Andere von Censualität der Bürger reden und einen großen Theil der städtischen Bevölkerung von Cöln für Censualen ausgeben.

3. Vgl. im allgemeinen hierüber Arnold, Zur Geschichte des Eigenthums in den Städten, wo auch auf Cöln Bezug genommen ist, und für Cöln besonders Ennen, Gesch. I S. 415—427.

4. Auch auswärtiger Klöster wie z. B. St. Trond, Urk. J. 1177 (Qu. I S. 575) — in domo nostra que est Colonie super Renum.

5. Bd. I S. XXVI A. 1.

bis 4 Pfennige betrug[1], und außerdem eine Vorheuer bei Besitzveränderungen durch Vererbung oder Verkauf zu entrichten[2].

Die Hofplätze (areae) waren entweder mit Häusern bebaut oder unangebaut[3]. Im ersteren Fall bildete die Hausstätte einen Hof, domus oder curtis, worin alle zu ihr gehörigen Häuser und Wohnungen begriffen sind, während ein einzelnes einstöckiges Wohnhaus oder Gaden camerula, cubiculum, heißt[4].

Für die Nutzung der Wohnhäuser, welche in Erbleihe vergeben waren, wurde außer dem Hofzins auch ein Erb- oder Miethzins an den Eigenthümer gezahlt[5]. Dieser Erbzins nun konnte entweder mit dem Object an dem er haftete, dem Hause oder Grundstück, oder auch ohne dieses als Rente übertragen werden[6]. Ebenso wurden auch Hofzinse allein in Erbleihe vergeben, wie z. B. der Bürger Heinrich Keseling, nach Urk. des Erzb. Sigfrid vom J. 1285, eine große Anzahl von solchen von dem Erzbischof als erbliches Lehen besaß, vermuthlich in Folge früheren Rentenkaufs von Seiten eines seiner Vorfahren[7].

1. Dies ist als Regel ausgesprochen in Urk. des Erzb. Philipp J. 1180 (Qu. I S. 583): de minori area duo nummi Coloniensis monetae, de majori quatuor ejusdem monetae.

2. In der cit. Urk. Erzb. Philipps: ut scilicet nobis debitum censum et vorhuram de hiis sicut de ceteris areis persolvant.

3. Erzb. Bruno IV (1205—1208) verlieh 17 und eine halbe areas superedificatas sive non edificatas in der Nähe des erzbischöflichen Palastes an eine Anzahl Männer und Frauen gegen Zins (jure censuali) in Zimmt und Pfeffer, Qu. II no. 29.

4. Erzb. Piligrim schenkte dem Kloster Brauweiler angeblich 1028 quandam curtem infra nostre urbis muros sitam cum cunctis que in ea tunc erant domibus, Qu. I S. 477 vgl. Cardauns, Rhein. Urk. no. 5. Urk. von 1188, Lac. I no. 508: quoniam autem prefate domus area lata est et spaciosa et edificiis in ea construendis idonea.

5. Nach Urk. J. 1238 (Qu. II no. 179) gab das St. Georgsstift eine curtis an den Bürger Richolf und Ehefrau in Erbleihe (hereditario jure) gegen Zahlung von 2 Mark jährlich, nomine pensionis d. i. Pachtzins, und von 3 Pfenn. qui dicuntur hovezins. Der bekannte Meister Gotfrid (Hagen), clericus et notarius civitatis Col., vermiethete 1271 in Erbleihe (perpetuo locavit) ein Haus (domum cum area) an einen Schneider, dessen Frau und Erben, gegen einen jährlichen Erbzins von einer Mark, vorbehalten den Erbzins der Kirche von St. Georg. Census hereditarius heißt also hier einmal der Pachtzins, und das andere mal der Hof- oder Grundzins; s. diese und andere, sowohl bezüglich der Besitzverhältnisse, als auch besonders wegen der persönlichen Beziehungen des berühmten Verfassers der Reimchronik lehrreiche Schreinsurkunden in dem Aufsatz von Merlo, Bonner Jahrb. H. 59 S. 120 ff. Häufig finden sich aber auch beide Arten von Zinsen in einen einzigen Jahreszins zusammengefaßt; s. das Verzeichniß der Zinse von St. Cunibert J. 1239 (Qu. II no. 201), welche in Geld und Hühnern aus Häusern, Buden, Grundstücken verschiedener Kirchspiele bezogen wurden, ferner die Auszüge aus Schreinskarten bei Ennen, Gesch. I, 416 A. 3.

6. Edelwich und Frau vermachten nach Urk. um 1100 (Qu. I S. 504) an das St. Severinsstift domum quandam XII sol. persolventem mit der Bestimmung, daß nach ihrem beiderseitigen Tode dem Stifte die freie Verleihung dieses Hauses zustehen solle; außerdem vermachten sie noch 3 Schill. Renten de quibusdam areis prefate urbis suburbio adjacentibus, deren Besitzer genannt sind.

7. Qu. III no. 253: Noveritis, quod

Da es bei dem Eigenthum an Häusern und Grundstücken weniger auf den Gebrauch der Sache selbst, als auf die Rente ankam, so war vielfache Theilung, sei es bei Vererbung oder bei Veräußerung gewöhnlich. Es kommen Beispiele von dem Besitz eines Viertels, von drei Siebentel, sogar von dem 48. Theil eines Hofes (domus) vor, wobei der Erbzins und die Vorheuer, welche auf dem Ganzen haftete, nach Verhältniß auf die Theile ausgeschlagen wurden [1].

Ein bemerkenswerthes Beispiel von getheiltem Eigenthum an ungetheilter Sache bietet die Erbgenossenschaft der Rheinmühlen dar, welche man wohl einer Actiengesellschaft vergleichen könnte. Nachdem diese Genossenschaft der Geschlechter durch Confiscation des Erzb. Conrad im J. 1260 die Rheinmühlen verloren hatte, wurde sie durch Vertrag mit Erzb. Sigfrid 1275 wieder in die Hälfte derselben restituirt, während die andere Hälfte dem Erzbischof verblieb [2]. In Wirklichkeit waren nicht mehr als 26 Rheinmühlen vorhanden und sollten deren nach dem Vertrag auch nicht mehr sein, doch wurde bei der Theilung der Einkünfte oder Nutzungen nicht diese Zahl zu Grunde gelegt, sondern man nahm nach der ursprünglichen Zahl 34 (eigentlich 35, von denen aber schon früher eine zum Vortheil der Genossenschaft aufgegeben war) gleichsam als ideelle Mühlen an, dergestalt daß von den Gesammteinkünften aus den wirklich vorhandenen 26 Mühlen die eine Hälfte dem Erzbischof zufiel, die andere aber nach der Theilungszahl 34 unter die Mühlenerben vertheilt wurde; jeder von diesen besaß, wie die Schreinskarte ausweist, von den 34 ideellen Mühlen einen aliquoten Theil, einen ganzen, halben, ein Viertel, ein oder mehrere Zehntel von einer Mühle, worüber er durch Vererbung, Schenkung, Verkauf vollkommen frei verfügen konnte. Sieben Erbgenossen, unter denen ein Meister (magister) als Vorsitzender, bewahrten den Schrein, worin die Besitztitel der Einzelnen verzeichnet waren und die Besitzveränderungen eingetragen wurden; dieselben urtheilten bei Streitigkeiten als Geschworne [3].

Diese vielfach verschlungenen und abhängigen Besitzverhältnisse hat-

cum progenitores Henrici dicti Keselinc civis Coloniensis, fidelis nostri, census qui vulgariter appellantur hofeciense et qui de hereditate subscripta persolvuntur, a predecessoribus nostris tenuissent in feodo etc. Es folgt das Verzeichniß der domus und cubicula meist mit den Namen der Besitzer, wovon der Hofzins zu 4 und 2 Pfenn. angegeben ist.

1. S. die Beispiele aus Schreinskarten bei Ennen, Gesch. I S. 416 A. 3. S. 421 A. 1. Urk. J. 1224 (Qu. II no. 83): Ein Bürger und seine Frau kauften proprietatem quinque partium de quinta parte omnis hereditatis Orsburg site que quondam fuit Henrici H. — videlicet septem mansionum sub quatuor tectis etc.

2. S. Bd. I Einl. S. L.

3. S. die Urkunden in Qu. I S. 317 — 328.

ten keinen besonderen Bezug auf den Personenstand der Bürger, sondern berührten gleichmäßig alle Klassen der Einwohner, geistliche und weltliche Corporationen. Zinspflichtig für Häuser und Grundstücke war, gleichwie einzelne Bürger, auch die Gesammtgemeinde[1], und waren, ebensogut wie diese, Kirchen und Klöster zu Cöln und anderwärts[2]; nicht minder Fürsten und Edelherren, welche Häuser und Höfe in Cöln erwarben[3].

Klassen der Bürger.

Wir wenden uns zu den verschiedenen Klassen der Bürger und zu den Genossenschaften oder Corporationen, in welchen sich die bürgerlichen Berufskreise und Erwerbszweige als besondere Lebens- und Rechtsgemeinschaften aneinander schlossen[4].

Großbürger.

Die Bürgerschaft der Stadt erwuchs aus ursprünglich ungleichen Elementen, verschieden nach Geburtsstand als freie oder persönlich abhängige Leute, nach Herkunft als von altersher eingesessene oder später von außen hereingezogene Einwohner, nach Besitzverhältnissen als Arme und Reiche, nach Beruf und Erwerbsthätigkeit als Kaufleute, Handwerker, Wein- oder Ackerbauer. So weit aber unsere Kenntniß zurückreicht, erscheint eine Aristokratie von angesehenen, reichen und mächtigen Bürgern als das bereits Vorhandene und Gegebene, welches den Ausgangspunkt

1. Diese (universitas civium) hatte an den Erzbischof für die ihr überlassenen Häuser auf dem Altmarkt den üblichen Zins und die Vorheuer zu bezahlen, s. die schon öfter cit. Urk. des Erzb. Philipp von 1180.

2. Das Augustinerkloster ad martyres hatte nach Urk. J. 1180 (Qu. I S. 580) an das Stift St. Gereon, auf dessen Grundeigenthum es erbaut war, einen Jahreszins von einem Goldsolidus oder 12 Schill. Silber in memoriam proprietatis zu entrichten. Das Kloster St. Mauritius besaß Grundstücke jure censuali von St. Pantaleon, Urk. J. 1198 (Lac. I no. 564). Die Abtei Camp mußte für einen Hof mit Grundstück (area) innerhalb der Grenzen der Propstei von St. Gereon, welche sie jure et lege censuali von zwei Stiftsherren erhielt, außer dem festen Jahreszins von 5 Schill. noch einen Schill. Zuschlag statt der Kurmede und eine Vorheuer von 5 Mark für die Verleihung bezahlen: Urk. J. 1197 Lac. I no. 556.

3. Herzog Heinrich von Brabant erhielt nach Urk. von 1235 von dem Kloster Weiher ein Haus gegenüber dem erzbisch. Palast, welches früher der Zöllner Gerhard bewohnt hatte und nachmals der Brabanter Hof genannt wurde, gegen jährlichen Erbzins von 3 Schilling, Qu. II no. 155. Die Koelhoff'sche Chronik (S. 647) erzählt also unrichtig, daß die Stadt diesen Hof als ein 'eigen Freihaus' erst nach der Woringer Schlacht 1288 dem Herzog Johann zum Geschenk gemacht habe, welcher dadurch Bürger zu Cöln geworden sei. Urk. von 1301 (Lac. III no. 11): Franco genannt von Horn, miles de Colonia, verkaufte Haus und Hof (domum suam et curtim) an Dietrich von Cleve und Erben, gegen Erbzins von 16 Mark unter allen möglichen Cautelen. Andere Beispiele aus Schreinskarten s. bei Ennen a. a. O.

4. S. im allgemeinen O. Gierke, Das deut. Genossenschaftsrecht Bd. I. Rechtsgeschichte, 1868, wo das gesammte öffentliche und Privatrecht unter diesen einen Gesichtspunkt gestellt ist und daraus manche bedeutende Beziehungen und neue Ueberblicke gewonnen werden.

für die innere Entwickelung der Stadtverfassung bildet. So wurde nach Lambert's Erzählung der Aufstand gegen Erzb. Anno 1074 von den Ersten der Stadt, primores civitatis, angestiftet, denen das gemeine Volk, vulgus, folgte [1]; und so sind in den Urkunden des 12. Jahrhunderts häufig die Besten, Angesehensten und Weisesten der Stadt genannt, als meliores totius civitatis, viri illustres ac probatissimi, burgensium honoratiores, prudentissimi, optimates civitatis [2]. In den Zeugenunterschriften kehren oft dieselben Namen aus einem engen Kreise dieser Besten wieder; doch lassen sich die Geschlechter nicht eher erkennen, als bis auch die Bürger, wie es erst nach Mitte des 12. Jahrhunderts von einzelnen geschah, ständige Zunamen zu führen begannen [3].

Ohne Zweifel hat man daher auch unter den in den Urkunden derselben Zeit schlechthin cives genannten, welche namens der Stadt oder der Gesammtheit der Bürger, die schon öfter erwähnten Verträge mit Erzb. Philipp schlossen, ihm große Geldzahlungen machten und wichtige Rechte dafür erwarben [4], nicht alle Bürger ohne Unterschied, sondern eben nur die zu verstehen, die wir im Anschluß an jene lateinischen Ausdrücke Großbürger nennen können.

Wie diese Großen ihre Macht über die Kleinen mißbrauchten, erfahren wir aus den Acten des Schiedsspruchs von 1258. Dort klagt Erzb. Conrad, allerdings nur als Partei, über die Anmaßung und Ungebühr, welche die reichen und mächtigen Bürger (divites et potentes) in den Stadtgerichten und bei der Verwaltung sich erlaubten, über den Druck den sie auf das geringe Volk (populares et impotentes) ausübten, welches sie zu ihren Mundmannen machten, um sich allerhand Dienste von ihnen leisten zu lassen, wofür sie ihnen Schutz gegen das erzbischöfliche Gericht gewährten [5]. Die Großen, heißt es ferner, beschließen neue Auflagen, welche die Brüderschaften und das Volk, das die Gemeinde genannt wird, zu tragen haben [6]; die Mächtigen lassen sich von den

1. S. Bd. I S. XXVI.

2. Urk. J. 1149, Qu. I S. 329; J. 1152 eb. S. 539: J. 1155? (nicht 1157, wie aus den Zeitbestimmungen am Schluß hervorgeht, s. Cardauns, Urkunden no. 17) ebend. S. 545; J. 1178 S. 577.

3. Z. B. die Raitz (Ratio), die Mommersloch, Mülengasse u. A. in den zwei Urk. angeblich von 1169 Qu. I S. 558. 560, die Saphir, Scherfgin (Schervichin) J. 1180 eb. S. 585 u. A.

4. B. I S. XXXII.

5. Art. 19 der Klagpunkte, Qu. II S. 382.

6. Art. 22 eb. Item quod quociens placet *majoribus civitatis*, ipsi faciunt — nova exactionum statuta, quarum exactionum onus portant *fraternitates et alii populares*, *qui communitas appellantur* et sic depauperantur. Vgl. Urk. Erzb. Conrads 1259 (Qu. II S. 410): quod res publica in talium manibus iniquorum magistratuum deperire deberet omnino, si diutius sustineretur ipsorum dominium et quod *pauperes et plebei immo generaliter qui communitas appellantur* redigerentur ad nichilum per tantarum injurias pressurarum.

Brüderschaften der Handwerker zu Vorstehern (in suos magistros) wählen und leisten den einzelnen bei Ausschreitungen und Vergehen Hülfe für Geld [1].

Beide scharf getrennte Klassen der Großbürger und Kleinbürger werden in einer Urkunde Conrads von 1259 als Bürger höheren und niederen Standes (inferioris ordinis) bezeichnet, und zwar sind jene Schöffen und Schöffenbrüder, Amtleute der Richerzeche und Amtleute der Kirchspiele, diese Mitglieder von Brüderschaften oder auch nicht [2].

Die Großbürger. Auch im 13. Jahrhundert heißen 'burgere', wie im 12. cives, vorzugsweise die Großbürger der herrschenden Klasse, oder auch 'die guden lude', 'die ersamen lude' im Gegensatz zu 'der Gemeinde' [3]. Gleichbedeutend ist die zur Zeit noch weniger häufige Bezeichnung als 'Geschlechter' [4]. So nennt der Stadtschreiber Gotfrid Hagen in seiner Reimchronik, worin er den Streit zwischen den Geschlechtern und den Zünften erzählt, jene 'de gude lude', 'de veil stolze' oder 'de overstoilze burgere', wohl mit Anspielung auf das Geschlecht der Overstolzen [5], und giebt ihnen das ständige Prädicat von Herren; er rühmt die edlen 'Geschlechter', daß sie von freier Art seien und hergekommen von Herren und Schöffen, seitdem Cöln zuerst christlich wurde [6], und stellt ihnen die 'Weber und Gemeinde', die 'gemeine deit' (vulgus) gegenüber [7].

Die Regierung der Großbürger über die Brüderschaften und das gemeine Volk war Mitte des 13. Jahrh., als letztere sich gegen sie mit Unterstützung des Erzb. Conrad empörten, die seit undenklicher Zeit bestehende Ordnung [8]. In dieser Verfassung hatte sich das Patriciat der Geschlechter festgesetzt und abgeschlossen, und man hat durchaus keinen

1. Art. 44 S. 385.

2. Qu. II S. 416. Si scabinus vel frater scabinorum seu officialis de richerzegheide vel etiam officialis parrochiarum fuerit — ab officio suo quod tenet cadet — Similiter civis inferioris ordinis privabitur fraternitate, si habuerit (falls er einer Brüderschaft angehört).

3. Urk. J. 1262 (Qu. II no. 434): 'Vortme die burgere die man spricht dat sie uzer irme rechte sint gedain — inde den guden luden inde der gemeneden bevellit'.

4. Urk. J. 1263 (Qu. II no 449. 462): 'mit vunfinzvenzich mannin gewapint van geslehten in Kolne mit overbedbin orsin'. Auch lateinisch progenies in Urk. J. 1288 (Lac. II no. 842): fidelis — eisdem civibus Colon. et precipue progeniebus.

5. Bd. I Reimchron. V. 1284. 3283. 3316.

6. V. 3381 De wever sterben ire knecht
weder de edele gesleichte,
dei her kumen sint van vrier art
sint dat Colne alre eirst kirsten wart.
V. 3563 van heren und van scheffen kumen.

7. V. 1208. 3577. 5706.

8. Ein gleichzeitiger urkundlicher Bericht über den Vorgang sagt: Sane accidit quod fraternitates et populares civitatis Col. *majores suos civitatis Col. providos utique gubernatores reipublicae dedignantes solitoque eorum regimini subesse nolentes* etc. Qu. I S. 323.

Grund den Ruhm, den ihm Gotfrid Hagen zuschreibt, das Herkommen von freier Art, zu bezweifeln, vielmehr läßt sich das Patriciat in seinem urprünglichen Bestande kaum anders erklären, als daß die von altersher freien und erbgesessenen Einwohner mit den aus ihrer Mitte bestellten Stadtschöffen den Kern desselben ausmachten. Etwas anderes ist die erst im 15. Jahrhundert aufgebrachte und geglaubte Tradition, wonach man das Patriciat von Cöln, gleichwie die alten Mauern und Thore der Stadt, von den Römern herleitete[1]. Dies ist ebenso wenig glaubwürdig als die damit zusammenhängende Unterscheidung von 15 ersten und gerade doppelt so viel jüngeren Geschlechtern, von welchen letzteren die Namen der Raitz, Mommersloch, Saphir, Mülengasse, Erenporze, Kornporze gleichzeitig zu Anfang des 13. Jahrhunderts mit denen der angeblich älteren, Overstolz, Scherfgin, Juden, Cleingedank, Birkelin, Grin, Gyr, und zum Theil sogar schon früher als diese, im 12. Jahrh., in den Urkunden auftreten[2].

Genossenschaften.

Das Patriciat der Geschlechter war befestigt durch genossenschaftliche Einigungen, welche in Folge des Selbstergänzungsrechts mit Ausschließung der Ungenossen auch erbliche wurden. Ebenso bestanden in der Gemeinde der übrigen Bürger die schon öfter erwähnten Brüderschaften als Innungen der Handwerker, so wie noch andere Genossenschaften, religiöse und wirthschaftliche.

Wir werden die Genossenschaften, als politische Corporationen, und mit diesen auch die übrigen nicht politischen, wegen ihrer gleichartigen Einrichtung, im Zusammenhang mit der Stadtverfassung betrachten.

Stadtverfassung. Erzb. Rechte.

Aus der Erörterung der Standesverhältnisse hat sich ergeben, daß die Stadtregierung von Cöln im 12. und 13. Jahrhundert eine bürgerlich aristokratische war, indem sie wesentlich durch die Großbürger oder das Patriciat der Geschlechter verwaltet wurde. Die Stadtherrschaft aber stand dem Erzbischof zu, nach der öffentlichen Gewalt, die ihm durch die Verleihung der Regalien vom Reiche übertragen war. In den Privilegien, welche die Erzbischöfe von den deutschen Königen in dieser Periode erlangten, ist dies ebenso wie in der früheren Zeit wiederholt anerkannt[3]. Die öffentliche Gerichtsbarkeit, die Münze, der Zoll, der

1. Koelhoff'sche Chronik S. 320 — 329.

2. S. ob. S. xxv A. 3.

3. U. K. Philipps J. 1206 (Qu. II no. 23): Civitas Coloniensis gratum habebit eum et *serviet ei, in quibus debet, tamquam domino.* Vertrag des Grafen Adolf von Nassau mit Erzb. Sigfrid J. 1292 (Qu. III no. 367): Nos de civitate Coloniensi nullatenus intromitte-

öffentliche Grund und Boden gehörten dem Erzbischof, und dieser übte seine Herrschaftsrechte durch die von ihm bestellten Beamten aus. Die Aemter und Amtsgenossenschaften der Stadt waren demnach, so weit sie sich auf die Verwaltung der Regalien bezogen, herrschaftliche des Erzbischofs, so weit sie die Autonomie der Bürger betrafen, bürgerliche in Händen der Großbürger. Die Entwickelung der Stadtverfassung in der gegenwärtigen Periode besteht nun darin, daß die Bürger auch die herrschaftlichen Aemter und damit die öffentliche Gewalt mehr und mehr an sich brachten.

Wir betrachten in erster Reihe die erzbischöflichen, in zweiter die bürgerlichen Stadtämter.

Das Stadtgericht. Das oberste Regal des Erzbischofs war die öffentliche Jurisdiction. Im Schiedsspruch von 1258 stellt Erzb. Conrad gleich zuerst den Satz auf, daß er der oberste Richter sowohl in geistlichen wie in weltlichen Sachen sei und daß demnach in der Stadt Cöln Niemand eine Gerichtsbarkeit ausüben dürfe, der sie nicht von ihm habe [1]. Seine Richter in der Stadt waren der Burggraf und der Stadtvogt oder deren Stellvertreter, welche gewöhnlich schlechthin die Richter, judices, heißen, und die Rechtsprechenden im erzbischöflichen Gerichte waren die Stadtschöffen. Von den letzteren aber sagt Erzb. Conrad in demselben Schiedsspruch, daß durch sie von altersher, doch mit Zustimmung des Erzbischofs, die Stadt regiert wurde [2]. Beide zusammen, Richter und Schöffen, machten die Stadtobrigkeit aus; daher der stehende Ausdruck für Obrigkeit und Bürgerschaft: Judices, scabini et universi cives oder ceterique cives, 'richtere, scheffenen inde gemeinliche de burgere van Colne' [3]; oder oft auch bloß scabini et populus Coloniensis, scabini et universi cives ohne Nennung der judices [4], nicht aber bloß judices et cives ohne Nennung der scabini.

mus nec de civibus aliquod fidelitatis homagium recipiemus, *cum ipsa civitas in temporalibus et spiritualibus ad ipsum archiepiscopum Col. pertineat pleno jure.*

1. Qu. II S. 381 Art. 1. 2.

2. A. a. O. S. 385 Art 43: Item quod — de ipsorum consilio civitas Colon., consentiente tamen archiepiscopo, ab antiquo consueverit gubernari.

3. Z. B. Urk. J. 1226 (Qu. II no. 95), wo Erzb. Heinrich sich verpflichtet gegenüber dilectis fidelibus nostris judicibus, scabinis et universis civibus Col.; Schreiben des P. Gregor IX J. 1239 (Lac. II no. 240), des K. Conrad IV. J. 1240 (eb. no. 247). Urk. J. 1258: Nos judices, scabini et universi cives (Qu. II no. 383), Urk. dess. J. (eb. no. 381): 'Wir richtere, scheffenen inde gemeinliche de burgere'.

4. Z. B. Schreiben des P. Innocenz III J. 1203 und 1205 (Qu. II no. 7 u. 16): Dilectis filiis scabinis et populo Colon. Urk. K. Heinrichs J. 1231 (eb. no. 122): quod dilectos nostros scabinos et cives Colon. — in jure et libertate cupimus promovere; ebenso K. Friedrichs II J. 1236 (no. 159). Schiedsspruch von 1252 (no. 304 und 306): inter venerabilem patrem Conradum Col. archiepiscopum ex parte una et scabinos et universos cives Colon. ex altera.

Von beiden Stadtrichtern war, wie bereits erwähnt worden ist, der Burggraf vom freien Herrenstande, der Stadtvogt ein erzbischöflicher Ministerial [1]. Stadtrichter.

Burggraf ist der richtige deutsche Amtsname, welcher lateinisch bald praefectus urbis, bald urbis comes, comes urbanus, burgicomes [2], seit Mitte des 12. Jahrhunderts auch lateinisch gewöhnlich burcgravius heißt [3].

Dieses Richteramt war schon seit dem 12. Jahrhundert erblich bei dem Geschlecht der Edlen von Arberg, bis Johann von Arberg 1279 dasselbe, d. i. so viel davon noch übrig war, an Erzbischof Sigfried um 1000 Mark verkaufte [4].

Das Amt des erzbischöflichen Stadtvogts wurde von dem Ministerialenvogt versehen, der im lateinischen Dienstrecht advocatus Coloniensis oder schlechthin advocatus heißt [5]. Dasselbe wurde durch Erzb. Philipp, angeblich im J. 1169, nachdem es bis dahin alljährlich am Tage St. Margarethen wiederbesetzt zu werden pflegte, erblich an den Ritter Gerhard von Eppendorf und seine Nachkommen verliehen [6]. Vermuthlich war es schon länger im regelmäßigen Besitz dieses Ministerialengeschlechts, wie aus der Wiederkehr der gleichen Namen Hermann und Gerhard zu schließen ist [7]. Dem genannten Gerhard von Eppendorf gewährte Erzb. Philipp die erbliche Belehnung, als Anerkennung für

1. Bd. I S. XXIII und ob. S. VIII.

2. v. Richthofen, Forschungen zur d. Gesch. VIII, 63, unterscheidet ohne Grund comes urbanus, als gleichbedeutend mit vicecomes, von burgravius oder praefectus urbis.

3. Bis Ende des 12. Jahrh. finden sich in den Urkunden die verschiedenen lateinischen Bezeichnungen abwechselnd, später nicht mehr. Die Benennung burcgravius in dem angeblichen Weisthum von 1169, von Stumpf, Zur Kritik deutscher Städteprivilegien S. 16, beanstandet, kommt schon in Urk. von 1167 vor: Gerhardus Colon. burcgravius, v. Heinemann, Albrecht d. Bär, Anhang S. 477.

4. Lac. II no. 727, wo der letzte Johann von Arberg schon *quondam* burgravius Col. vasallus et fidelis noster heißt. Vor und nach Mitte des 12. Jahrh. begegnet J. 1144 Henricus comes de Colonia, Hist. Westfaliae Reg. et Cod. dipl. I P. 2 p. 36, um 1150 Heinricus urbis prefectus, Qu. I, 618, J. 1159 eb. S. 552; nach diesem 1167 der in der vorigen Anm. genannte Gerhardus Colon. burgravius; in dem unechten Weisthum von 1169, von dem weiter zu reden ist, ist Henricus vir nobilis de Arberch burgravius Colon. genannt, derselbe urkundlich 1174 als Heinricus comes urbis Colon. Mittelrhein. U. B. II S. 59; 1176 als Henricus de Arberg, prefectus urbis Colon., Lac. I no. 459. 460, wonach Stumpf, Kritik S. 16, zu berichtigen ist, welcher ihn erst seit 1185 Burggraf sein läßt und daraus weitere Folgerungen zieht.

5. S. oben S. VIII f. Mittelrhein. U. B. II S. 36 J. 1169, S. 59 J. 1174 Ministeriales s. Petri: Gerardus advocatus.

6. Urk. bei Lac. I no. 434, Qu. I S. 559.

7. Urk. Erzb. Friedrichs II von 1158, Cardauns, Rhein. Urk S. 363: Hermannus advocatus et Gerhardus filius ejus. In den Urkunden bei Lacomblet kommen vor: Vogt Hermann 1143—1159, Gerhard 1166—1190, Hermann 1193—1224 und 1229, Gerhard 1238—1256, s. die Register des Urk.-Buchs Bd. I und II.

seine Verdienste, besonders wohl für das, welches er sich bei seiner Wahl zum Erzbischof erworben hatte[1], womit auch die Fürsprache des Kaisers Friedrich gut zusammenpaßt, nachdem dieser bei der Wahl seines früheren Kanzlers die Mitwirkung des einflußreichen Ministerialenvogts und noch einiger anderer Ministerialen nachgesucht hatte[2].

Weisthum von 1169. Mit der Verleihung der erblichen Vogtei steht anscheinend im Zusammenhang das Weisthum, welches durch den Streit zwischen dem edlen Heinrich von Arberg, Burggrafen von Cöln, und dem Ritter Gerhard von Eppendorf, Vogt von Cöln, über den Vorsitz bei dem Witzigding oder echte Ding und über das Recht, die Vorbauten der Häuser zu brechen, hervorgerufen wurde, und welches in der von Erzb. Philipp ausgestellten Urkunde das gleiche Datum und die gleiche Zeugenreihe hat, wie die Urkunde desselben bezüglich der Verleihung der Erbvogtei[3]. Es liegt nahe anzunehmen, daß die erwähnten Streitfragen eben bei der letzteren Gelegenheit erhoben wurden, wo es nothwendig war, die Gerechtsame des Erbvogts gegenüber dem Burggrafen genauer festzustellen. Und mit der Entscheidung des Weisthums, worin der Vorsitz bei dem Witzigding und bei dem Gericht über Erbgüter (hereditates) ausschließlich dem Burggrafen zugesprochen ist, stimmt auch überein, daß dem Ritter Gerhard als Erbvogt zwar die Abhaltung aller übrigen Gerichte gemeinschaftlich mit dem Burggrafen, nicht aber die der Witzigdinge, bei denen der Vorsitz allein dem Burggrafen gebühre, übertragen wurde[4]. Zur

1. Attendentes ejusdem Gerardi fidele obsequium, quod una cum cognatis et amicis suis ecclesie et nobis sepius exhibuit.

2. S. oben S. XIV A. 1. Ich möchte wegen dieses wahrscheinlichen Zusammenhangs zwischen der Wahl des Erzbischofs 1167 und der Belohnung der Verdienste des Vogts Gerhard das in der Urkunde voll ausgeschriebene Jahr 1169 für die Verleihung der erblichen Vogtei festhalten. Freilich ist in der Urkunde der Titel des neben Kaiser Friedrich als Fürsprecher genannten Herzogs Gotfrid von Brabant und sind ebenso die Titel und Namen mehrerer Zeugen mit dem angegebenen Jahr unvereinbar, wie schon Bondam und Spaen, genauer Stumpf a. a. O. und v. Richthofen (Forschungen zur d. Gesch. VIII, 59—74) bewiesen haben. Allein daraus folgt mit zwingender Nothwendigkeit nur, daß die Beurkundung der Verleihung später, sei es 1188. 1189, wie Stumpf, oder 1182. 1183, wie v. Richthofen im Anschluß an Bondam will, stattgefunden hat. Die Echtheit der Urkunde selbst wird, wiewohl sie nur in einigen späten Abschriften vorhanden ist, von Niemand bestritten; um aber den Widerspruch des Datums zu erklären, nehme ich an, daß das Jahr der Handlung, nämlich der Verleihung der Erbvogtei, auch in dem actum et datum der späteren Beurkundung beibehalten worden ist; vgl. ähnliche Beispiele von Handlung und Beurkundung in Ficker's lehrreichen Beiträgen zur Urkundenlehre S. 80 ff.

3. Qu. I no. 76 S. 554.

4. Qu. I S. 560. Et ut sciatis dictus Gerardus advocatus et sui successores una cum burggravio civitatis nostre Colon. in omnibus causis judicandis judicio presidebit, illis duntaxat exceptis, que vulgo witziggedinge dicuntur, quibus specialiter judicio presidere debet burgravius memoratus et sui successores.

Begründung jener Entscheidung aber ist in dem Weisthum Bezug genommen auf ein sehr altes 'Privilegium', welches auf Verlangen des Erzbischofs, um über den Competenzstreit zwischen den beiden Stadtrichtern zu entscheiden, von den Bürgermeistern, Schöffen und Amtleuten der Richerzeche aus ihrem Urkundenschrein hervorgeholt wurde [1], und aus diesem wird dann eine lange Reihe von älteren Satzungen wiederholt, welche nicht bloß die Rechte des Burggrafen und des Vogts, sondern daneben noch anderes enthalten, besonders über das Amt und die Qualification der Stadtschöffen, welche der Burggraf einsetzt, ferner mehrere Freiheitsrechte der Bürger, nämlich das Recht, nicht vor ein auswärtiges Gericht geladen zu werden, und die Zollfreiheit für ihre Waaren an den erzbischöflichen Zollstätten. Man hat es hiernach nicht bloß mit einem einzelnen 'Privilegium' zu thun, wie es in dem Weisthum genannt ist, sondern vielmehr mit einem alten Stadtrecht, dessen Aufzeichnung nach dem beschädigten Zustande der von Würmern zerfressenen Handschrift zu urtheilen, mindestens dem 11. Jahrhundert angehören müßte [2], falls nicht das Weisthum unecht und mit seinem ganzen Inhalte gefälscht wäre. Dies verlangt eine weitere Erörterung, wobei wir von den bereits gewonnenen Ergebnissen der bisherigen Kritik ausgehen [3].

Die Unechtheit der angeblichen Originalurkunde des Weisthums von 1169 erhellt, trotz den angehängten echten Siegeln des Erzb. Philipp und des Domcapitels, aus dem späteren Charakter der Schriftzüge, welcher der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts angehört [4]. Die Urkunde braucht darum noch nicht gefälscht zu sein: sie könnte die Bestimmung gehabt haben, das zufällig verdorbene wirkliche Original mit Benutzung der noch gut erhaltenen Siegel zu erneuern, wiewohl man erwarten müßte, dies, wie es in solchen Fällen zu geschehen pflegt, ausdrücklich bemerkt zu finden. Dem widersprechen jedoch die inneren Merkmale der Unechtheit. Zweifelhaft erscheint zunächst der als Burggraf genannte Edle Heinrich von Arberg, welcher im J. 1169 den Streit über die Gerechtsame der Vogtei erhoben haben soll, da sich aus demselben Jahr noch

1. A. a. O. S. 555: qui inter se habito consilio scrinium suum, in quo privilegia eorum erant recondita, licet inviti aperuerunt et quoddam privilegium cujus scriptum vix ex nimia vetustate intueri poterat, extraxerunt et nobis exhibuerunt.

2. Dies hat schon Gengler, Codex juris municipalis I S. 523 angemerkt.

3. S. über die hierauf bezügliche Literatur Gengler, Codex municipalis I, 522.

4. Stumpf, Kritik S. 20, v. Richthofen S. 72 und ebend. 74 A. 3 die Erklärung von Waitz, während Ennen seinen früheren Widerspruch (Cölner Schiedsspruch S. 12) nun aufgegeben hat.

sein Vorgänger Gerhard als Burggraf nachweisen läßt[1]. Unvereinbar sind jedenfalls mit dem J. 1169 die Namen und Titel der Zeugen, und auch eine spätere Beurkundung läßt sich bei einem gesprochenen Weisthum, der Natur der Sache nach, nicht annehmen. Ist hiernach die Absicht der Fälschung nach äußeren und inneren Merkmalen sehr wahrscheinlich, so würde ein deutlich nachweisbarer Zweck sie noch mehr zur Gewißheit bringen[2]. Wir können einen solchen nicht in denjenigen Bestimmungen des Weisthums oder vielmehr des dort angeführten alten Privilegiums erkennen, welche sich auf die Gerechtsame des Burggrafen und des Vogts, so wie auf die Erfordernisse des Schöffenamts beziehen und welche im wesentlichen dem, was wir sonst über diese Aemter wissen, entsprechen. Anders verhält es sich mit den angeblich aus dem alten Privilegium oder Stadtrecht hergenommenen Freiheitsrechten der Bürger, dem Recht, in keinem Fall vor ein auswärtiges Gericht geladen zu werden, und der gänzlichen Zollfreiheit derselben für ihre Waaren an den erzbischöflichen Zollstätten. Die Behauptung dieser wichtigen Rechte tritt hier zum ersten mal auf. Ueber Begriff und Anwendung derselben war späterhin, wie wir noch sehen werden, fortdauernd Streit zwischen Erzbischof und Stadt. Es ist undenkbar, daß sie schon von Erzb. Philipp als unbedingt gültig und im alten Stadtrecht begründet sollten anerkannt worden sein[3].

Nehmen wir also Fälschung des Weisthums an, zu dem Zweck, bestrittene oder erst angestrebte Freiheitsrechte der Bürger als längst bestehende erscheinen zu lassen, und setzen wir die Zeit derselben in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts, auf welche die Schrift der Urkunde hinweist, so bleibt Raum für Vermuthungen über die Veranlassung und den bestimmteren Zeitpunkt. Auf den ersten Blick empfiehlt sich wohl die Annahme, daß der Regierungsantritt des Erzb. Heinrich von Molenark nach Ermordung von Engelbert I (1225 Nov.) dazu die passende Gelegenheit geboten habe, als die Bürger den neuen Erzbischof zwangen, ihre von Engelbert unterdrückten Freiheiten zu erneuern[4]; nur möchte man dann in dem Weisthum, wenn es zur Begründung der letzteren dienen sollte,

1. Mittelrhein. U. B. I, 713: Gerhardus comes prefectus urbis Colon. Möglich wäre es freilich, daß in einem und demselben Jahr Heinrich und Gerhard in dem Burggrafenamt gewechselt hätten, wie auch im J. 1185 wieder Gerhard und Heinrich nach einander als Burggrafen auftreten, Lac. S. 352 no. 500 und 501.

2. Was Stumpf a. a. O. S. 34 hierüber beibringt, ist nicht stichhaltig. Die Stelle des Schiedsspruchs von 1258: magistri civium — qui jurant facere et observare quasdam ordinationes, que in littera super hoc conscripta continentur kann sich nicht auf das Weisthum beziehen, da in diesem derartige Ordnungen gar nicht enthalten sind.

3. S. unten über die Stadtprivilegien.

4. Dies ist Stumpfs Vermuthung S. 34; vgl. Cöln. Chron. Bd. I, XXXVII.

etwas mehr von diesen und namentlich von dem durch Engelbert abgeschafften Rath der Bürger erwarten. Handelte es sich aber bei der Fälschung bloß um die beiden erwähnten Freiheitsrechte, so könnte sie auch in den Anfang der Regierung von Erzb. Conrad I (1238—1261) fallen, welcher in der That seiner geliebten und getreuen Stadt im J. 1239 das alte Recht des Nichtausheischens der Bürger vor ein auswärtiges Gericht, — wiewohl mit der Beschränkung, für ein in der Stadt oder innerhalb des Burgbanns begangenes Vergehen, — bestätigte [1].

Was dagegen in der Urkunde nicht unmittelbar dem Zweck der Fälschung dient, erscheint an sich unverdächtig und ist vermuthlich einem echten Weisthum über die Burggrafenrechte entnommen, das von dem Fälscher benutzt wurde, um durch diesen Inhalt, so wie durch die aus der Beurkundung über die Erbverleihung der Vogtei mit der Jahreszahl 1169 entlehnte Zeugenreihe und die angehängten echten Siegel auch das übrige glaubwürdig zu machen. Wir dürfen unbedenklich davon für die Beschreibung der Richterämter um die Zeit von 1200 Gebrauch machen.

Wenden wir uns zuerst zu dem Burggrafenamt.

Das Burggrafenamt.

Der Burggraf von Cöln theilt mit dem Erzbischof den Gerichtsbann, welchen er vom Reiche hat [2]; er kann die Strafe der Acht aussprechen und zurücknehmen, mit demselben Recht wie der Erzbischof, er hegt das Gericht unter eigenem Bann, der Vogt dagegen nur unter dem Bann seines Herrn, des Erzbischofs. Wenn im Blutgericht, bei welchem der Erzbischof den Vorsitz führt, auf Zweikampf erkannt wird, so hegt der Burggraf das Kampfgericht unter seinem Bann [3]; kommt eine Sühne zu Stande, so erhält der Erzbischof $^3/_4$ der Gerichtsbuße, der Burggraf $^1/_4$ wegen seines Bannes. Regelmäßig aber wird der Erzbischof bei den Stadtgerichten durch seinen Vogt, den Vogt von Cöln, vertreten. Darum soll der Burggraf sie gemeinschaftlich mit dem Vogt abhalten; nur bei dem Wizzigding und dem Gericht über Erbgüter gebührt der Vorsitz nebst den Einkünften dem Burggrafen allein [4].

1. Hierüber liegen sogar zwei gleichlautende Urk. aus demselben J. 1239, Februar und Juli, vor, von welchen die erstere nur von dem erwählten Erzbischof (electus), die andere auch von dem Domcapitel untersiegelt ist. Qu. II no. 194. 198. In dem Weisthum steht ganz unbedingt und allgemein quod cives nostri — talem obtinuerunt libertatem, quod neque nos — neque burgravius — ipsos ad alicujus instantiam ratione dicti banni poterimus extra civitatem Col. ad judicium evocare.

2. Qu. I S. 556. Quod una nobiscum bannum judicii ab imperio tenet.

3. Et si ad hoc deventum fuerit, quod forte pugna fieri debet, idem burgravius pugnam absque advocato nostro ratione banni sui judicabit.

4. A. a. O. Quod advocatus noster — una cum dicto burgravio Coloniensi in omnibus causis judicio presidere debet, *exceptis judicio quod wizzeht dinc dicitur* et *judicio de hereditatibus* infra Co-

Wizzigding heißt hier das ordentliche Grafengericht, das ungebotene oder echte Ding, welches regelmäßig dreimal im Jahr (tria legitima placita) gehalten wurde [1]. Das noch besonders daneben genannte Gericht über Erbgüter steht nicht im Gegensatz zu dem ersteren, da ja Streitigkeiten über Liegenschaften gerade gewöhnlich vor das echte Ding gehörten [2], sondern hat eine weitere Bedeutung, indem es sich zugleich auf die freiwillige Gerichtsbarkeit bei Besitzveränderungen im Schöffengericht wie in anderen Schreinsgerichten von Cöln bezieht [3].

Ferner steht dem Burggrafen allein das Recht der s. g. Räumung zu, d. i. die Vorbauten der Häuser (vurgezimbre) zu brechen; die hierbei Straffälligen müssen ihm mit 60 Schill. büßen; mit ebenso viel der Schöffe, welcher zum Spruch aufgefordert, sich als säumig erweist. Der Burggraf hat die Schöffenwahlen zu prüfen, die körperlich untauglichen wie die wegen Vergehen bescholtenen zurückzuweisen, die von ihm bestätigten aber in ihr Amt einzusetzen. Er hat das Recht, die Juden innerhalb der Diöcese in die Stadt Cöln hinein und aus dieser heraus zu geleiten, wofür die Cölnische Judenschaft ihm jährlich 10 Mark Pfenn. und 6 Pfd. Pfeffer zu geben schuldig ist. Bei jeder neuen Münzausprägung gebührt ihm eine Mark Pfenn. von dem Münzmeister. Ihm und seinen Nachfolgern gehört als Erblehen der Kirche das alte Burgthor der Römerstadt, welches St. Apern gegenüber liegt [4].

loniam sitis, quibus dictus burgravius solus presidere debet et questum de eisdem provenientem recipere.

1. Dies wird durch folgende Parallelstellen bewiesen: Qu. I S. 194 'uisgescheiden die drei witzgedinge'; S. 594 preter tria wizliche dinc; IV S. 287 tribus etiam vicibus in anno judicio, quod gewissheit dinghen dicitur, presidere; Lac. III S. 669 'die ungeboiden witzigegedinge'. Cod. Rheno-Mosell II S. 481: in principalibus quoque diebus judicialibus, qui secundum vulgares wissenthafte dinck nuncupantur. Die einfachste Worterklärung möchte wohl die von wissentlichen d. i. bekannten Gerichten sein. Heusler, Ursprung S. 138 Note bringt die Ableitung von ahd. wizod = Gesetz, also legitimum placitum. Allein so gut dies auf den Cölnischen Sprachgebrauch paßt, so kommt doch dasselbe Wort 'Wissig' oder 'Wissigung' anderwärts in der Bedeutung von Afterding oder Botschaftding vor, welches zwei oder auch mehrere mal nach dem ordentlichen Ding gehalten wurde; s. die Beispiele bei Thudichum, Gau- und Markenverfassung S. 70, zu denen ich hinzufüge: Jura archiepiscopi Treverensis in Lacomblet, Niederrhein. Archiv I, 383: Item habet scultetus, dum obsidet, tria placita in anno et 2 wissigen acht.

2. Unverständlich ist mir daher, wie Heusler, Urspr. S. 139 sagen kann: 'Das judicium de hereditatibus zu Cöln verhält sich zu dem Wizzehtding wie das gebotene zum ungebotenen Grafending'. Denn der Umstand, daß Streitigkeiten über Liegenschaften in Städten auch in gebotenen Gerichten entschieden werden konnten, rechtfertigt diesen Gegensatz doch nicht.

3. Ausdrücklich bei Besitzübertragungen im Niederich ist die Zustimmung des Burggrafen erwähnt, Qu. II S. 129 no. 124. Von dem Weisthum der Parochie Niederich, wonach der Graf und der Vogt dort die drei ungebotenen Dinge abzuhalten hatten, wird später die Rede sein. Ueber andere Auslegungen der obigen Stelle vgl. Gengler, Codex juris munic. I, 526.

4. Portam antiquam munitionis ci-

Sind in diesen Bestimmungen zum Theil noch die ursprünglichen Rechte der Grafschaft enthalten, namentlich die selbständige Jurisdiction mit Reichsbann und 60 Schill. Buße, so läßt sich darin anderseits die veränderte Stellung des Stadt- oder Burggrafen erkennen, seitdem die herzogliche Gewalt an den Erzbischof übertragen war. Der Erzbischof ist der oberste weltliche Gerichtsherr und erhält darum im Kampfgericht $^3/_4$ des Sühnegeldes; ist im Besitz der Regalien, des Judenschutzes und der Münze, woran der Burggraf nur durch das bewaffnete Judengeleit und gewisse Einkünfte Antheil hat. Der Erzbischof ist Herr über den öffentlichen Grund und Boden; der Burggraf aber übt das Recht der Räumung bei Uebergriffen der Privaten durch Vorbauten [1] und ist Vasall des Erzbischofs für ein Burgthorlehen.

Die Rechte des Burggrafenamts, welches, wie bemerkt, im erblichen Besitz der Edelherren von Arberg war, wurden früh zerstückelt und theilweise vergeben. Bereits vor Ende des 12. Jahrhunderts verpfändete Burggraf Heinrich die Jurisdiction mit dem dazu gehörigen Haus und Hof in der Stadt für 200 Mark an den Bürger Simon und dessen Erben, wobei er sich jedoch das Recht der Räumung und die drei ordentlichen Gerichte noch vorbehielt [2]. Ein anderer Burggraf Heinrich verzichtete 1237 für sich und seine Erben zu Gunsten der Hausbesitzer 'unter Gaddemen' gegen Zahlung von 50 Mark auf das Recht die Vorbauten in dieser Gasse zu brechen [3]. Ferner befreite Burggraf Johann 1265 eine Gasse in dem Stadttheil Niederich, mit Zustimmung der Schöffen und Amtleute des Niederich, von seinem Gericht, aus dem auffallenden Grunde,

vitatis, que quondam Agrippina vocabatur, que sita est ex opposito capelle sancti Apri. Der erste Relativsatz, que quondam A. vocabatur, welcher auf civitas geht, ist nicht bloß als „gelehrte Reminiscenz, welche dem angeblichen Privileg einen alterthümlichen Charakter geben wollte" aufzufassen, wie v. Richthofen a. a. O. 70 A. meint, sondern will sagen, daß das Thor zur Befestigung der alten Römerstadt gehörte und daß es daher zur Zeit nicht mehr ein äußeres, sondern ein inneres Stadtthor war, weil die vor demselben gelegene westliche Vorstadt St. Aposteln bereits zur Stadt gezogen war. Vgl. den Stadtplan bei Ennen, Gesch. Bd. I.

1. In dem Vertrag des Erzb. Philipp mit den Bürgern von 1180 über Erweiterung der Stadtwälle und der Bauten am Rheinufer ist daher ausdrücklich auch die Zustimmung des Burggrafen (et assensu burgravii) erwähnt; Qu. I S.583.

2. Ut predicta domus cum curte sua et prefata jurisdictio (burggrafschaf) tota cum omni fructu et utilitate preter id, quod ruminge dicitur, et preter tria wizliche dinc pignus sint predicti Symonis pro cc marcis; Qu. I S. 594. Die Jahreszahl 1187 soll vielleicht 1197 heißen, wie schon Ennen, Gesch. I S. 558 A. 1 bemerkt hat, weil Erzbischof Adolf I, durch dessen Hand die Tradition geschah, erst 1193 zur Regierung gelangte.

3. Qu. II no. 166. Dort wurde die Breite der Vorhallen auf sieben Fuß festgesetzt.

weil dort viele Diebstähle, Räubereien und andere Schändlichkeiten begangen würden[1].

Auffallend selten findet sich der Burggraf von Cöln in den Urkunden des 13. Jahrhunderts unter den edlen Vasallen des Erzbischofs genannt. Eine bedeutende und einflußreiche Stellung hat er gewiß schon damals nicht mehr besessen; nirgends wird seiner bei den Streitigkeiten zwischen den Erzbischöfen und der Stadt, bei dem Parteienkampf der Geschlechter im 13. Jahrhundert als einer wichtigen Persönlichkeit gedacht. Hätte er seine selbständige Autorität als Reichsrichter noch bewahrt, so konnte Erzb. Conrad in dem Schiedsspruch von 1258 unmöglich behaupten, daß alle Gerichtsbarkeit nur allein von ihm abhänge und Niemand solche in Anspruch nehmen dürfe, der sie nicht von ihm habe[2]. In demselben Schiedsspruch beschweren sich die Bürger über das willkürliche und rechtswidrige Verfahren der erzbischöflichen Gerichte, ohne das Burggrafengericht zu erwähnen, bei dem sie einen Rückhalt hätten finden können, nur der Erzbischof macht gegen sie das Recht des Burggrafen, wie des Vogtes, geltend, daß beide Vicare einsetzen und wegen schlechter Aufführung auch absetzen können[3].

Der letzte Burggraf Johann von Arberg nennt sich 1279 einen Lehensmann und Beamten der Kirche von Cöln und bekennt sich als solcher dem Erzbischof zur Waffenhülfe verpflichtet[4], und als er kurz darauf vollends das Burggrafenamt um 1000 Mark Silber an Erzb. Sigfrid und Nachfolger verkaufte, gehörte dazu noch das Burggrafenhaus, das Gefängniß und ein nicht näher bezeichnetes Gericht nebst verschiedenen Gefällen[5].

Seitdem setzte der Erzbischof als Inhaber der Burggrafschaft die gewählten Stadtschöffen ein[6] und ernannte den vicecomes oder Greve als seinen Stellvertreter, und zwar regelmäßig aus der Mitte der Groß-

1. Ebend. S. 534: in Niderig vicum — liberavimus et liberum dimisimus in perpetuum, ita quod nostro judicio semper remanebit exemptus etc.

2. S. oben S. XXVIII.

3. Schiedsspruch Qu. I S. 381 und 389 Art. 12.

4. Urk. 1279 März 23, Qu. III S. 146: quod quia ligius homo sumus et officiatus ecclesie Coloniensis.

5. Urk. J. 1279 Aug. 16, Lac. II no. 727: Noveritis quod cum nobilis vir Johannes de Arberch quondam burgravius Col. vasallus et fidelis noster comitatum Coloniensem, qui dicitur burggraschaf, a nobis et ecclesia Col. per successionem paternam *teneret in feodo* — dictum comitatum et officium — *cum domo, que dicitur domus burgravii, stochus, judicio*, quindecim solidis annuis aput Brule et omnibus et singulis attinentiis — in manus nostras resignavit.

6. Urk. J. 1284, worin Erzb. Sigfrid zugleich die freie Wahl der Schöffen bestätigt, quia burggravia Col. ad nos et ecclesiam nostram Col. devenit, Qu. III no. 236.

bürger, welche schon früher als Stellvertreter des Burggrafen das Richteramt versehen hatten [1].

Doch hatte die Burggrafschaft ihren ursprünglichen Charakter als Reichsamt auch jetzt noch nicht so ganz verloren, daß nicht K. Albrecht, als er die abhanden gekommenen Reichsrechte gegen die rheinischen Erzbischöfe wieder aufsuchte, wenigstens in Frage stellen konnte, ob dieselbe nicht an das Reich gehöre und wieder zurückzubringen sei [2].

Der Vogt von Cöln vereinigte die Functionen des Ministerialenvogts mit denen des Stadtvogts. In ersterer Eigenschaft nahm er die oberste Stelle unter den Hofbeamten des Erzbischofs ein [3], sprach das Urtheil im Ministerialengericht und verwaltete einen Theil der Höfe des Erzbisthums [4]; in der andern hatte er neben dem Burggrafen den Vorsitz in dem Stadtgericht des Erzbischofs und theilte mit ihm die Gerichtsgefälle [5]. Hier war er öffentlicher Richter, wie der Burggraf, richtete aber nicht wie dieser mit eigener Banngewalt, sondern mit der des Erzbischofs, in dessen Namen und Auftrag, als sein Beamter [6]. Er hieß in dem alten Stadtrecht, auf welches das Weisthum sich bezieht, Schultheiß des Erzbischofs [7]. Hiermit ist zutreffend seine ursprüngliche Stellung als Unterrichter und Stellvertreter des Grafen bezeichnet [8]. Die gleiche Amtsbenennung hat sich in anderen Städten und Burgen des Erzbisthums für die erzbischöflichen Stadtbeamten und Stadtrichter erhalten [9]. Stadtvogtei.

1. Als vicecomes findet sich 1271 der Bürger Gerhard Overstolz genannt, Qu. III no. 54, der seit 1275 olim vicecomes heißt; ebend. no. 113. 118. 323. Im J. 1299 erscheint unter den Bürgern und Vertretern wieder ein 'her Gerhard der greve' ebend. no. 480. In Urk. J. 1302 nennt Erzb. Wicbold unter den Großbürgern, welche für ihn den Judenbrief verbürgten, Gerardum filium quondam Gerardi vicecomitis — Gobelinum Hardevust, vicecomitem nostrum.

2. Friedensvertrag des Königs mit Erzb. Wicbold J. 1302 Oct. 24, Lac. III no. 21: 'ind ist daz si ledikliche zu dem riche horet, so sulen wir si behalden, ist aber daz si an den stift horet zu Kolen, so sal si der erzbischof behalden'.

3. S. außer den schon angeführten Stellen Bd. I S. XXIV A. 2 die Zeugenreihen aus späterer Zeit: J. 1153 Lac. I no. 375. 376—378; J. 1203, Qu. II no. 5; J. 1205 no. 13 u. a.

4. S. oben S. IX A. 1. Bisweilen kommen zwei Ministerialenvögte neben einander vor, wie J. 1130—1139 Almerus und Curadus, Qu. I S. 503. 504. 507, Lac. I no. 335, unter denen wohl die verschiedenen Functionen getheilt waren.

5. Weisthum S. 557: quod dictus burgravius et advocatus questum judicii, quod situm est in curia nostra episcopali, equaliter dividere debent, excepto wizzeht dinc et hereditatum.

6. Nach der Formel im Weisthum: 'inde bannene bit mins herrin banne her in dinc ce retheme gerihte'.

7. Quod advocatus noster qui in eodem privilegio scultetus archiepiscopi Coloniensis nominabatur.

8. Ueber das Amt des Schultheißen als Centenar und Vicar in der fränkischen Gerichtsverfassung s. Sohm, Die fränkische Reichs- und Gerichtsverf. S. 213 ff.

9. Z. B. in Deutz Urk. J. 1230 Qu. II S. 123: noster scultetus Tuiciensis soll die Uebertreter des Statuts für das Wollenamt zu Deutz strafen; als officium villicationis in Urk. J 1289 an den Grafen

Nach dem Ritter Gerhard von Eppendorf, auf welchen 1169 die Vogtei erblich übertragen wurde, finden wir als Edelvögte desselben Geschlechts Hermann (seit 1193), dann wieder einen Gerhard, den Sohn des vorigen (seit 1227), auf welchen mehrere Söhne nach einander folgten, namentlich Rutger zur Zeit der Erzbischöfe Conrad und Engelbert[1]. Auf einen Versuch des letzteren Erzbischofs, die Erbvogtei käuflich an das Erzstift zurückzubringen, deutet der Vertrag, welchen Rutger 1263 mit der Stadt einging, wodurch er sich gegen Zahlung einer Geldsumme verpflichtete, die Vogtei nicht zu vergeben oder zu verpfänden, außer an einen Bürger von Cöln und mit Zustimmung der Schöffen, wobei er zugleich versprach, die Stadt in ihren Rechten und Freiheiten zu erhalten, 'wie ein Vogt und getreuer Bürger seiner Stadt zu thun schuldig ist'[2].

Die Stellung des Stadtvogts mußte bei der doppelseitigen Verpflichtung gegen den Erzbischof und die Stadt in den Streitigkeiten beider äußerst schwierig sein. Als der Streit unter den Geschlechtern ausbrach, ergriff Rutger die Partei, welche mit dem Erzbischof verbunden war und fiel in dem Kampf[3]. Der Sohn Rutgers, Gerhard, wurde deshalb Feind der Stadt, und Erzb. Engelbert versprach in der Sühne 1271, wie alle andere Feindschaft der Verwandten der Gefallenen oder Gefangenen, so auch diese abzuthun[4]. Derselbe Gerhard, Edelvogt von Cöln und Ritter, erneuerte 1288 gegenüber der Stadt die frühere Verpflichtung seines Vaters, mit dem Versprechen, den Bürgern und insbesondere den Geschlechtern als ein wahrer Bürger treu zu sein, alles zu thun, was ihm der Rath der Stadt befehlen würde und im Fall er zur Rathssitzung gezogen würde, was er dort erfahren, geheim zu halten[5].

Man sieht, wie völlig die Stellung des erzbischöflichen Ministerialen- und Stadtvogts sich verändert hatte. Er war, wie andere Ritter,

von Berg übertragen, Lac. II no. 865. So heißt auch der Stadtrichter von Bonn villicus Lac. I. no. 394. In Bacharach war ein erzbischöflicher Schultheiß J. 1122 eb. II no. 106; ebenso in Lechenich J. 1248 eb. no. 336. 432, in Soest J. 1248 Gozwinus scultetus Susaciensis.

1. S. das Register bei Lacomblet I S. 408, II S. 637 unter Cöln. Als Vogt von Cöln erscheint Rutger zuerst im J. 1259 Qu. II S. 411, 1260 eb. S. 434.

2. Qu. II no. 461: 'want uns Ruthgere wißeliche noit van schulden darzu hadde braith, dat wir unse vadie von Kolne verkoufen wolden'. Daß hierüber wirklich eine Verhandlung mit dem Erzbischof stattfand, beweist der Schiedsspruch a. 1265, ebend. no. 475 S. 517 unten: Item — pronunciamus de controversia quam dominus noster habet super emptione advocatie etc.

3. S. Bd. I S. XLVIII.

4. Urk. J. 1271 April 16, Lac. II no. 607.

5. Urk. J. 1288 Mai 5, Lac. no. 842: Quod fidelis et favorabilis erimus eisdem civibus Colon. et *precipue progeniebus* diebus vite nostre tamquam verus civis et *quicquid consules civitatis Colon. predicti nos jusserint facere*, faciemus pro civitate etc.

Bürger der Stadt geworden und in seinem Amt dem Rath der Stadt untergeben, nicht mehr der getreue Ministerial des Erzbischofs, sondern der treue Diener der Stadt. Und zwar bekannte sich der Edelvogt Gerhard zu solchen Pflichten gegen Schöffen, Consuln und Bürger in dem Moment, als die Stadt mit den Feinden des Erzbischofs Sigfrid verbündet und im Krieg gegen ihn begriffen war, kurz vor der Schlacht bei Woringen. Die Burggrafschaft von Cöln hatte dieser Erzbischof an sich gebracht, aber das Ministerialenamt der Stadtvogtei war ihm aus den Händen gewunden.

Beide, Burggraf und Vogt von Cöln setzten Vicare ein, welche, schlechthin judices genannt, gewöhnlich das Richteramt an ihrer Stelle versahen und wegen üblen Verhaltens von ihren Auftraggebern, auf Grund eines Schöffenspruchs, nöthigenfalls auch von dem Erzbischof abgesetzt werden konnten[1]. Solche Unterrichter sind in den Zeugenreihen der Urkunden, neben dem Burggrafen und dem Vogt, als Untergraf (subcomes) oder zweiter Graf und als Untervogt (subadvocatus) oder zweiter Vogt genannt[2]. Bisweilen heißen sie aber auch in ihrer amtlichen Function schlechtweg Graf und Vogt, wie z. B. in der ältesten städtischen Urkunde von 1149, wo die den Vorsitz in der Bürgerversammlung auf dem Stadthause führenden Richter, Vogt Richolf und Graf Hermann, nur der Untervogt und der Untergraf waren, wie aus ihren Unterschriften in einer Urkunde von 1151 ersichtlich ist[3]. Auch sonst findet sich nicht selten der Titel Graf (comes) bei einzelnen Bürgern und selbst Schöffen, offenbar nicht als bloßer Zuname, sondern als Amtsbenennung, vermuthlich von Untergrafen in einzelnen Stadtheilen oder Gerichtsbezirken[4], wie namentlich der Stadtbezirk Niederich einen eigenen

Untergraf und Untervogt.

1. Schiedsspruch von 1258 Qu. II S. 381. 389 Art. 12. Item ad hoc *quod judices positi* a burgravio et ab advocato non debeant diucius tenere judicia nisi quam diu bene et honeste se gesserint etc. Et si advocatus vel burgravius in hujusmodi amotione fuerint negligentes archiepiscopus monitione premissa potest dictos judices amovere.

2. Bd. I S. xxiv und Urk. J. 1151, Qu. I S. 617: Herimannus nobilis advocatus, Henricus urbis prefectus, *Herimannus secundus comes* et *Richolfus secundus advocatus* und weiter nach anderen Zeugen Sigewinus *comes;* J. 1159 (eb. S. 552): Henricus urbis prefectus, Herimannus advocatus, *Albero subcomes, Herimannus subadvocatus.* Die Bezeichnung *nobilis* advocatus bezieht sich nicht auf den Stand, sondern das Amt des Obervogts, wofür gleichbedeutend major advocatus gebraucht wird, z. B. Gerardus nobilis advocatus J. 1176 (Qu. I S. 573) und major in Colonia advocatus J. 1178 (eb. S. 579) und öfter.

3. Qu. I S. 329 — ab advocato Ricolfo, a comite Hermanno, a senatoribus, a melioribus quoque totius civitatis; vgl. die Unterschriften von 1151 in der vorigen Anm.

4. Albero comes, vielleicht derselbe der in Urk. 1159 s. Anm. 2 subcomes heißt, begegnet J. 1178 (Qu. I S. 577) unter den Senatoren, d. i. Schöffen, ebenso J. 1180 (eb. S. 585) unter scabini: Albero comes et frater suus Hu-

Graf und Vogt hatte, welche beide dort die dreimaligen ordentlichen Gerichte über Liegenschaften, Häuser und Grundstücke (de hereditate) hielten [1].

Als besonders bemerkenswerth ist ferner hervorzuheben, daß der von dem Burggraf (burgravius) ernannte Untergraf (comes) nicht ein anderer Edler, und der von dem Obervogt (advocatus Coloniensis, major) ernannte Untervogt nicht ein anderer Ministerial waren, sondern beide dem Bürgerstande angehörten, so daß also diese ordentlichen Richterämter regelmäßig von Bürgern verwaltet wurden [2].

Wir kommen von den Richtern, als den die Gerichtsgewalt ausübenden Vorsitzern der Gerichte, zu den Recht sprechenden oder urtheilenden Schöffen.

Stadtschöffen. Das ständige Schöffenamt der Freien war altherkömmlich in Cöln seit der fränkischen Gerichtsverfassung, und so auch das alte Grafenrecht des Burggrafen von Cöln, die Schöffenwahlen zu prüfen und die Schöffen einzusetzen [3], wobei darauf zu sehen, daß sie ehelich geboren waren, das erforderliche Alter von 24 Jahren und kein auffallendes körperliches Gebrechen hatten, nicht übel beleumundet waren und das Amt nicht durch Geldbestechung erlangt hatten [4].

Die Wahl der Schöffen aber stand dem Schöffencollegium selbst zu, welches das Recht der Selbstergänzung hatte [5]. Erzb. Conrad nahm in

pertus — Conradus frater comitis, außerdem unter cives ein Herimannus comes; ebenso in Urk. J. 1176 (eb. S. 573) Vogelo comes unter scabini. Unter den von Erzb. Conrad im J. 1258 abgesetzten Schöffen ist Hermannus comes genannt (Qu. II S. 410), welcher nach Clasen, Das edele Cöln S. 5, dem Geschlecht der Kornporzen angehörte.

1. Qu. I S. 223 f. weiter unten bei den Kirchspielen.

2. In der citirten Urk. von 1149 ist bei der Unterschrift des advocatus Ricolfus der Zuname Sporger, offenbar ein Bürgername, hinzugefügt. Als Ausnahme erscheint in Urk. J. 1166 (Lac. I no. 415) unter den Zeugen der Edlen Heinricus de Arberg vicecomes, der den Titel wahrscheinlich als Anwärter der erblichen Burggrafschaft führt; denn Burggraf war 1167 Gerhard, s. oben S. xxix A. 2, und stellvertretender Graf ein Bürger Herimannus vicecomes, welcher neben Gerardus subadvocatus in der Zeugenreihe der Bürger aufgeführt ist, Lac. IV no. 631 und Cod. Rheno-Mosell. I no. 182. Als bloß volksthümlicher Beiname, wie dergleichen in Ermangelung von Familiennamen unter den Bürgern üblich waren, kommt vor comes, wie rex, dux, calvus, cauda bovis, occisor ursi, in dem alten Bürgerverzeichniß der Parochie St. Lorenz s. Clasen, Das edele Cöln und Qu. I S. 148—155, vgl. Ennen, Gesch. II S. 549. Eine Sammlung von dergleichen sonderbaren und lächerlichen Spitznamen aus dem 12.—14. Jahrh. giebt Merlo in Bonner Jahrb. H. 59 S. 122 Note.

3. S. oben S. xxxiv, vgl. Waitz, D. Verf.-Gesch. IV S. 328.

4. Weisthum, Qu. I S. 557 — ne scabini, quos locare debet, sint gibbosi, curvi, monoculi, claudi, surdi, balbutientes, paralytici vel aliqua specie lepre notati, homicidae vel perjuri etc. vgl. den Schiedsspruch von 1258, Qu. II S. 381 Art. 4.

5. Ausdrücklich anerkannt von Erzb. Conrad — sicut hactenus habuerunt: U. von 1249 Lac. II no. 351, Qu. II no. 285, und wieder von Erzb. Sigfrid

dieser Beziehung 1258 Anlaß zur Beschwerde über vielerlei Mißbräuche, namentlich daß zu Zeiten die erledigten Schöffenstühle unbesetzt blieben, wodurch die Zahl der Schöffen allzu sehr vermindert würde, während zu anderen Zeiten wieder eine übermäßig große Zahl von neuen Schöffen gewählt würde, indem jeder Wähler, bloß um des Geldgewinnes willen, zwei oder drei zugleich vorschlage; weshalb die Schiedsrichter bestimmten, daß neue Wahlen nur bei Erledigung von Schöffenstühlen stattfinden und die Gewählten bloß den üblichen Schöffenschmaus ausrichten sollten [1].

Das Schöffenamt war lebenslänglich; daher konnte eine Neuwahl regelmäßig nur bei dem Todesfall eines Schöffen erfolgen [2]. Die Absetzung der Schöffen und Ernennung von anderen an deren Stelle durch Erzb. Conrad im J. 1259 war ein außerordentlicher Act der Gewalt, welchen derselbe durch die öffentlichen Vergehen der Schöffen und das allgemeine Wohl rechtfertigte; auch behielt er sich vor, die neuen auf Lebenszeit ernannten Schöffen aus dem gleichen Grunde wieder zu entfernen [3].

Wie groß die normale Zahl der Schöffen war, findet sich nicht angegeben [4]. Daß sie in Wirklichkeit oft geschwankt hat, zeigen die Unterschriften in den Urkunden, wo nicht bloß, wie gewöhnlich, mehr oder weniger anwesende, sondern sämmtliche Schöffen aufgeführt sind, wie z. B. in Urkunde von 1178 23 Schöffen nebst 22 Schöffenbrüdern und in Urk. von 1180 28 Schöffen [5]. Erzb. Conrad setzte 1259 von sämmtlichen 17 Schöffen, die im Amte waren, 16 ab und ernannte zu dem einen, der blieb, 24 neue hinzu. Hiernach scheint 25 oder 24 die normale Zahl der Stadtschöffen gewesen zu sein, doppelt so groß wie die in der Parochie Niederich, wo 12 ständige Schöffen zum Gericht gehörten [6].

Das Recht der Selbstergänzung machte das Schöffencollegium zu

J. 1284, Qu. III no. 236 mit dem Zusatz: quotiescunque ipsis videbitur expedire.

1. Mit 8 Schüsseln, ohne brennende Lichter am hellen Tag und sonstigen Prunk. Schiedsspruch Qu. II S. 384 und 390.

2. Statuten Qu. I S. 179: 'Item so en sall man geine scheffene kiesen id en si dan dat einre doit is ind dat die stat leidich si'.

3. Urk. J. 1259 April 17, Qu. II no. 394: attendentes quod respublica civitatis in talium manibus iniquorum magistratuum deperire deberet omnino, si diutius sustineretur *ipsorum dominium;* Mai 7 (eb. no. 395): ita quod *officium* usque ad finem vite sue quilibet obtinet nisi, quod absit, in tantum excesserint, quod propter ejus excessus privationem officii mereatur.

4. Ennen, Gesch. I S. 587 sagt kurzweg ohne Beweis: „Ihre Anzahl war auf 25 festgesetzt."

5. Qu. I S. 577 und 585.

6. S. die schon cit. Statuten: In his autem legalibus placitis XII senatores nostre parochie super hereditates nostras jura dicent. Doch sind in Urk. von 1297, Qu. III no. 441, wieder nur 16 scabini der Stadt, unter ihnen 4 milites, genannt.

einer geschlossenen Corporation, in welcher das Schöffenamt bei einer geringen Anzahl von Geschlechtern so gut wie erblich war. Auf die Schöffen richtete deshalb Erzb. Conrad seinen Hauptangriff, als er die Geschlechterherrschaft mit Hülfe der Gemeinde brach und neben einigen Patriciern zumeist Handwerker in die Schöffenstühle einsetzte[1].

Das Schöffenamt heißt officium scabinatus[2]. Von den wirklichen Schöffen, scabini, welche das Amt besaßen, waren verschieden die fratres scabinorum[3], als außerordentliche Mitglieder des Collegiums und Anwärter des Amts, aus deren Mitte die erledigten Schöffenstühle durch die Wahl der Schöffen besetzt wurden[4]. Die Schöffenbrüder wurden zwar als Beisitzer des Gerichts zugezogen, durften aber nicht mit urtheilen[5].

Den Vorsitz im Schöffencolleg führte in älterer Zeit, wie es scheint, nur ein aus demselben gewählter Meister (magister), in späterer zwei Meister, welche alle sieben Wochen wechselten[6]. Und diejenigen welche dieses Meisteramt versehen hatten, bildeten wieder einen engeren Ausschuß der s. g. Officiales scabinorum oder verdienten Schöffen, welche, als die ältesten und angesehensten Mitglieder, die Ordnung des Collegiums durch Statuten festsetzten und das Recht hatten, neue Schöffenbrüder aufzunehmen[7].

1. Bd. I S. XLVI.

2. S. ob. S. XLI A. 3 und Weisthum Qu. I S. 557 — seu mediante pecunia ad *officium scabinatus* electi.

3. Urk. von 1169, Beyer, Mittelrhein. U. B. no. 658 S. 714: De curia scabini etiam aderant — 14 Namen — et alii quam plures fratres scabinorum et plurimi burgensium.

4. Statuten, Qu. I S. 179: 'Ind wann einre ave gegangen is, so soillen die anderen scheffene zo samen komen und einen anderen uiss getzalen der scheffene bruderen den birfsten, eirsamsten und wiisten kiesen die darzo goit sii'.

5. A. a. O. S. 176: 'Vort so solen und moigen die scheffenbrodere — bi die scheffene gaen in dat gerichte clagen zu bewaren, wonden zu sien — mer si en solen engein part machen'.

6. A. a. O. I S. 192. Ein älteres Statut citirt Clasen, Schreinspraxis S. 69: Notum quod officiales scabinorum — statuerunt, quod quemcunque *in magistrum scabinorum* elegerint. In Urk. J. 1171, Qu. I S. 564, nennt sich nur ein magister senatorum, Gerardus telonearius. Nichts bestimmtes ist zu schließen aus der Stelle im Weisthum, Qu. I S. 588, quod dictus burgravius — una cum scabinis gaudere debent omni jure et servicio quod ipsis a *magistris scabinorum et civium Coloniensium* consuetum est exhiberi, worauf ich später zurückkomme.

7. So nach Analogie aller übrigen Corporationen und Brüderschaften, wie sich aus der Stelle bei Clasen a. a. O. ergiebt, welche also fortfährt: ipse omnibus scabinis et fratribus cereos amministrare debet — *cuique officialium scabinorum* quatuor, *aliis vero scabinis* cuique duos, *fratribus autem scabinorum* cuique totum cereum de libra; die Verordnung selbst ist durch die officiales scabinorum erlassen. Von der Aufnahme neuer Schöffenbrüder durch dieselben giebt ein Beispiel Qu. II no. 418, um 1250. Notum sit — quod officiales scabinorum unanimi consilio — in fratres scabinorum elegerunt; es folgen die Namen von 15 Patriciersöhnen. Die deutsche Benennung giebt: 'Wir dei geweldige ind verdiende scheffen des hoen gerichtz', Qu. I S. 201.

Die Schöffen hatten unter dem Vorsitz der Richter, sei es des Burggrafen, des Vogts oder ihrer Stellvertreter, sei es des Erzbischofs oder des Königs selbst, Recht zu sprechen [1], und zwar in geringen Sachen auf der Stelle, in schwerern längstens innerhalb dreier Tage [2]. Wie die ordentlichen Richter an jedem Wochentage, nur mit Ausnahme der Festtage, Gericht halten sollten, so waren die Schöffen verpflichtet in jeder Sitzung zu erscheinen, um Recht zu sprechen und die Geschäfte zu erledigen [3].

Ihre Competenz erstreckte sich über alle Criminal- und Civilsachen und umfaßte, wie die streitige, so auch die freiwillige Gerichtsbarkeit; ausgenommen waren jedoch von ihrem Gericht sowohl die geistlichen Personen und deren Güter, als auch die dem geistlichen Gericht, dem s. g. Sendgericht, vorbehaltenen Sachen, nämlich Wucher, Meineid, Ehebruch und Ehesachen überhaupt [4]. Erzb. Conrad wollte 1258 dem letzteren außerdem auch Klagen über falsches Maß und betrügerischen Kauf (Meincoif) vorbehalten wissen; allein die Schiedsrichter entschieden, daß in derartigen Sachen, ebenso wie bei Schlägereien in den Immunitäten oder an Festtagen, sowohl die geistlichen als die weltlichen Richter erkennen sollten [5].

Von dem Ausspruch des Schöffengerichts konnte an den Erzbischof appellirt werden, in welchem Fall ein zweiter Schöffenspruch an dem erzbischöflichen Hof (in curia) erfolgte: nur durften dann nicht wieder dieselben Schöffen, welche den ersten Ausspruch gethan, auch den zweiten thun [6].

Das Amt der Schöffen war aber nicht bloß auf die richterliche Thätigkeit beschränkt. Ihre Aufgabe in den täglichen Sitzungen war nicht bloß das Gericht abzuwarten (judicium exspectare), sondern auch Ge-

1. K. Wilhelm bei Bestätigung des jus de non evocando J. 1247 (Lac. II no. 318, Qu. II no. 265): sed nos et successores nostri in palatio nostro Colonie presidere debemus et ibi secundum quod sententia scabinorum dictaverit judicare.

2. Schiedsspruch von 1258, Qu. II S. 381 Art. 7: Item quod ipsi scabini in arduis negociis infra triduum sententias suas dicere tenentur, nisi de judicis et parcium consensu negotium suspendatur: vgl. S. 389 Art. 9.

3. A. a. O. S. 381 Art. 5: Item quod judices Colonienses cottidie presidere debent judicio, et scabini judicium exspectare et negotia expedire et judicia non omittere — feriatis diebus exceptis. Nach den späteren Statuten des 14. Jahrh. sollten die Schöffen an den vier ersten Wochentagen zum Gericht, an den zwei letzten zum Schrein gehen, abgesehen von den drei ordentlichen 'witzgedingen'; Qu. I S. 193 f.

4. A. a. O. S. 382 Art. 20: Item quod cum spectet ad ipsum archiepiscopum atque suum officialem, scil. capitulum Coloniense, suum burdecanum et suos plebanos Col. specialiter judicare de usuris, perjuriis, adulteriis, matrimoniis etc.

5. A. a. O. 392 Art. 20: De bellis autem, que diebus festivis vel in immunitatibus fiunt, de falsis mensuris et de hiis que vulgariter meinchoif dicuntur, que in synodis accusari debent, dicimus cognoscere debere tam judicem ecclesiasticum quam secularem.

6. Ebend. S. 384 Art. 40; vgl. 390 zu dems. Art.

schäfte zu erledigen (negotia expedire)[1]: sie waren durch ihren dem Erzbischof geschworenen Eid verpflichtet, das Recht der Kirche und der Stadt mit Rath und Hülfe zu vertheidigen und zu bewahren[2]; sie vertraten die Bürgerschaft als deren ständige Obrigkeit in allen Angelegenheiten gegenüber dem Erzbischof wie nach außen; kurz, sie bildeten den alten Rath der Stadt, und in diesem Sinne heißen sie in den Urkunden des 12. Jahrhunderts auch Senatoren[3].

In dieser Stellung und Eigenschaft finden wir sie sogleich in der ältesten städtischen Urkunde von 1149, worin eine öffentliche Handlung der Stadtobrigkeit bezeugt ist[4]: nämlich den Bettzeugwebern wurde das Recht der Brüderschaft (fraternitas) durch den Vogt und den Grafen, in welchen beiden wir bereits den Untervogt und Untergraf, als bürgerliche Stellvertreter, erkannt haben, durch die Senatoren d. h. Schöffen und andere Großbürger (meliores civitatis) in einer Versammlung auf dem Bürgerhause (in domo civium) verliehen, und die hierüber ausgestellte Urkunde mit dem Bürgersiegel und durch die Unterschriften der vorher genannten angesehensten Männer der Stadt (totius civitatis probatissimi) beglaubigt.

Die Schöffen allein, ohne die Stadtrichter, aber mit Zustimmung der Zöllner, von denen einer, Gerhard, zugleich Schöffenmeister heißt, bestätigten 1171 den Kaufleuten von Dinant die Zollfreiheit in Cöln[5]. Nach ihrem und der Weisen Rath schloß 1178 Cöln mit Verdun einen Vertrag über das Verfahren bei Schuldklagen[6]. Bei der Entscheidung, welche Erzb. Philipp in demselben Jahr zwischen den Cölnern und Gentern über das Recht der Schifffahrt auf dem Rhein traf, finden sich außer den geistlichen Herren, der Obervogt von Cöln, der Zöllner, der Untervogt, ein bürgerlicher Untergraf (Fugelo comes) und 9 Schöffen

1. S. die Stelle oben S. XLIII A. 3.

2. Nach Aussage des Erzb. Conrad über das alte bestehende Recht a. a. O. S. 385 Art. 43: Item quod cum scabini Colonienses, ex debito juramenti, consilio et auxilio jus ecclesie atque civitatis Colon. teneantur defendere et conservare, *ac ea ratione de ipsorum consilio civitas Col., consentiente tamen archiepiscopo, ab antiquo consueverit gubernari* etc.

3. Daß senatores und scabini identisch sind, ergiebt die Vergleichung der bald unter der einen bald unter der andern Benennung aufgeführten Namen; z. B. der senatores von 1178 in Qu. I S. 577 mit den scabini desselben Jahres und denjenigen von 1180 eb. S. 579. 585; daher auch fratres senatorum als Schöffenbrüder vorkommen S. 552. 577. Ebenso heißen die 12 Schöffen im Niederich senatores seu scabini, Qu. I S. 224.

4. Qu. I S. 329.

5. Qu. I S. 563: Nos Coloniensium senatores omnibus — notum facimus und dazu die Unterschriften.

6. Lac. I no. 469, Qu. I S. 577: unterzeichnet sind 23 senatores und 22 confratres eorum, kein Stadtrichter; also diese zusammen bildeten im gegebenen Falle den Rath der Stadt.

namentlich unterschrieben[1]. In dem Vertrag desselben Erzbischofs mit den Bürgern von Cöln 1180 über Erweiterung der Stadtwälle und andere städtische Angelegenheiten erscheinen 28 scabini, unter denen drei Zöllner, ein Untergraf (comes) und einer der den Titel als Schultheiß von Achen führt, als Vertreter der Bürgerschaft[2]. In Ansehung der guten Dienste, welche ihm Richter, Schöffen und Gemeinde (judices, scabini et commune civitatis) gegen die Herzoge von Brabant und Limburg geleistet hatten, wollte Erzb. Conrad 1240 nicht mehr den Weinzoll von ihnen verlangen[3]; später gewährte er den Schöffen und Bürgern von Cöln die Zollfreiheit zu Wasser und zu Land bei Neuß[4]. Derselbe Erzbischof gestattete 1242 eine Steuerauflage nach Anordnung der Schöffen und des Raths und anderer angesehener Bürger (juxta ordinationem scabinorum et consilii ac aliorum discretorum civium), zu erheben, um die von der Bürgerschaft versprochene Geldsumme zur Zerstörung der Mauern und Thürme von Deutz aufzubringen[5]. Sein Streit mit Schöffen und Bürgern von Cöln über Münze und Zoll wurde 1252 durch Schiedsspruch verglichen[6]. Richter, Schöffen und sämmtliche Bürger nahmen 1258 bei der neuen Entzweiung mit Erzb. Conrad das erwählte Schiedsgericht an und ertheilten acht Mitbürgern Vollmacht, den Vertrag hierüber zu beschwören[7]. Nach dem Ausspruch dieses Schiedsgerichts sollten gewählte Verordnete der Schöffen, der Brüderschaften und der übrigen Bürger die Erhebung und Verwaltung der öffentlichen Einkünfte besorgen, und wiederum je 12 Verordnete aus denselben Klassen bei der vierteljährlichen Rechenschaftsablegung die Controle ausüben[8]. Im folgenden Jahr 1259 führen Consuln, Brüderschaften und Gemeinde (populus communitatis) Klage bei Erzb. Conrad über das drückende Regiment der Bürgermeister und Schöffen, wodurch die ärmeren Bürger oder die Gemeinde zu Grunde gerichtet würden[9]; und der Erzbischof

1. Qu. I S. 579.

2. Qu. I S. 585. Richolfus judex Aquensis ist schon 1176 als villicus Aquensis und 1178 als scultetus de Aquis unter den Schöffen genannt (eb. S. 573 und 577); war dieser Cölner Bürger und Schöffe zugleich Richter in Achen, so konnte er sein Amt am letzteren Ort doch wohl nur durch einen Stellvertreter versehen.

3. Qu. II no. 204.

4. U. von 1248, Qu. II no. 279.

5. Qu. II no. 225. Auch in der erzbischöflichen Stadt Andernach legten die Schöffen derselben Schatzungen und Beden auf secundum suam providentiam, juramentum et secundum consuetudinem, s. die Urk. Erzb. Conrads von 1255, Codex Rheno-Mosell. II no. 169.

6. Qu. II no. 304 und 306.

7. Ebend. no. 381. 383.

8. A. a. O. S. 393 Art. 23: Dicimus, a communitate debere eligi de honestioribus et fidedignioribus aliquot de scabinis et aliquot de fraternitatibus et aliquot de aliis civibus, sub quorum custodia signata sub tribus clavibus sint, quae colliguntur etc.

9. Qu. II no. 394 S. 410: quod respublica civitatis in talium manibus

setzte in Folge dessen die Schöffen aus den Geschlechtern ab. Die neuen Schöffen, welche er zum größten Theil aus den Handwerkern wählte, waren nun die eigentlichen Regenten der Stadt, wie vor ihnen die Schöffen aus den Geschlechtern[1].

Aus allem ergiebt sich zur Genüge, daß im 12. und 13. Jahrhundert, wie das öffentliche Gericht, so auch die Stadtregierung in den Händen des ständigen Schöffencollegiums war, welches in Vertretung der Bürgerschaft deren Obrigkeit und ständigen Rath ausmachte[2]. Die Richter, welche in den öffentlichen Gerichten den Vorsitz führten, sind zwar immer noch in der stehenden Formel: Judices, scabini et universi cives mit genannt, aber selten ist doch von ihnen die Rede, wo die Stadt als solche auftritt, und ganz gleichbedeutend mit jener vollständigeren Formel wird auch bloß scabini et cives gebraucht[3].

Gleich wie die Jurisdiction des Erzbischofs in der Stadt von seinen Richtern und Schöffen ausgeübt wurde, welche zugleich die Stadtregierung verwalteten, so nahmen auch die erzbischöflichen Beamten, welche das Münz- und Zollwesen in der Stadt zu besorgen hatten, eine ähnliche Doppelstellung ein. Die oberste Verwaltung beider Regalien stand dem Kämmerer als Ministerialen und Hofbeamten zu[4]. Als besondere Beamte aber waren Münzer und Zöllner angestellt.

iniquorum *magistratuum* deperire deberet omnino, si diutius sustineretur ipsorum *dominium*, et quod pauperes et plebei, immo generaliter qui *communitas appellantur* redigerentur ad nichilum.

1. In der kurz nach dem Vorgang verfaßten Denkschrift der den Geschlechtern angehörigen Mühlenerben ist darüber gesagt (Qu. I S. 323): Sane accidit, quod fraternitates et populares civitatis Col. majores suos (d. i. ihre Obrigkeit) civitatis Col. providos *utique gubernatores reipublicae* dedignantes solitoque *eorum regimini* subesse nolentes — — omnino se procuraverunt in officia eorum institui et *de regimine civitatis* intromittere maliciosis ausibus presumpserunt. Und Gotfrid Hagen wirft den neuen Schöffen am meisten die schweren Schatzungen vor, womit sie arm und reich bedrückten, Reimchronik V. 1263. 1408.

2. Ganz richtig sagt schon Wilda, Gildenwesen S. 180: „Die Schöffen in Cöln waren nicht nur Mitglieder des Gerichts, sondern zugleich auch die älteste Regierungs- und Verwaltungsbehörde." Und so habe ich auch die Bedeutung und Stellung der Schöffen in der Stadtverfassung von Cöln und anderen Städten, welche aus alter Zeit ein ständiges Schöffencollegium bewahrten, aufgefaßt, Italien. Städteverf. II S. 419. Dagegen hat zwar v. Maurer, Gesch. der Städteverf. I S. 157 ff. noch Widerspruch erhoben, diesen aber später Bd. III S. xxiv des Vorworts in Erwiederung auf meine Recension so gut wie zurückgenommen.

3. In Zuschriften und Privilegienverleihungen an die Stadt, z. B. Schreiben des P. Innocenz III J. 1203 und 1205 (Qu. II no. 7. 16): Dilectis filiis scabinis et populo Coloniensi; Urk. K. Heinrichs J. 1231 (eb. no. 122): quod dilectos nostros scabinos et cives Colon. — in jure suo et libertate cupimus promovere; K. Friedrichs II J. 1236 (eb. no. 159): quod predicti dilecti fideles nostri tam scabini, quam cives Colon.

4. Im latein. D. R. Qu. I S. 212: Camerarius redditus thelonei et monetae — colligat et conservet.

Die Aufsicht über die Ausprägung der Münze, der Ankauf des Edelmetalls und am meisten das Geschäft des Geldwechsels wurde von einer Genossenschaft (universitas, consortium, societas) der Münzer (monetarii) oder Wechsler (campsores) besorgt, welche insbesondere Hausgenossen heißen[1]. Sie hatte das Recht sich durch eigene Wahl zu ergänzen[2] und war seitdem wir sie in Cöln kennen, d. i. seit Anfang des 13. Jahrhunderts[3], schon eine Erbgenossenschaft, so daß die durch den Tod eines Mitglieds erledigte Stelle von dem Vater auf den Sohn überging und nur in Ermangelung eines Erben die Wahl des Nachfolgers frei gegeben war[4]. Nur den Vorsteher oder Münzmeister (magister monetae), vor welchem die Münzer in Münzsachen zu Recht stehen mußten, ernannte der Erzbischof[5]. Doch versprach schon Erzb. Conrad, über die Aemter der Münze und insbesondere die Münzmeisterschaft (de magistratibus) nicht ohne den Willen und die Zustimmung der Hausgenossen zu verfügen[6]. Münzer-Hausgenossen.

Das Recht der Hausgenossen oder Erbgenossen der Münze (heredes monetae) heißt ein Amt (officium) und die Berechtigten Beamte oder Amtleute (officiati)[7]. Mit dem Amte waren Lehen oder Pfründen

1. Urk. K. Philipps von 1207 Qu. II no. 25: quidam monetarii Colonienses ex parte universitatis eorum *qui husgenoiz nuncupantur* — nec aliquis — consorcio ipsorum et societati aliquem adjungere debeat monetarium. Als communitas campsorum, qui husgenoze dicuntur erscheint dieselbe in U. Erzb. Conrads von 1252 Lac. II no. 383 (fehlt in Qu. II). So ist auch im Schiedsspruch von 1258 Qu. II, 386 § 50 nur von campsores Colon. die Rede.

2. Erzb. Adolf anerkennt in U. von 1205, Qu. II no. 13, als Verletzung ihres Rechts, daß einige seiner Vorgänger quatuor monetarios qui husgenoiz appellantur, gegen den Willen der Genossenschaft ernannt hatten und verspricht, daß er und seine Nachfolger dies nicht wieder thun würden. Dasselbe Privilegium wurde von König Philipp 1207, ebend. no. 25 und von den späteren Erzbischöfen immer aufs neue bestätigt.

3. Wie aber aus der cit. U. von 1205 hervorgeht, daß die Genossenschaft schon seit lang in ihrem Recht bestand, so bestätigte sie Erzb. Heinrich 1225, Qu. no. 90, in omni jure et gratia, qua ipsi a tempore predecessoris nostri Reynoldi archiep. f. m. ad nos pervenerunt, vgl. no. 175.

4. U. Erzb. Heinrichs von 1230 Qu. II no. 121: ita quod cum aliquem vel aliquos ex eis sine filio laico legitimo decedere contingeret, jus illud apud eos maneret, quod liberam haberent facultatem unum vel plures eligendi. Ebenso in U. Erzb. Conrads von 1238 no. 180, wo das Recht der Genossenschaft auch als jus tanquam hereditarium bezeichnet ist, und in der cit. Urk. dess. von 1252: ex tunc ipse et heres suus de hereditate de moneta, que husgenozschaf dicitur, in perpetuum eliminabitur.

5. Nach dem cit. Privileg K. Philipps: quod monetarii ipsi, qui vocantur husgenoiz, quamdiu *magistro monete ab archiepiscopo Coloniensi instituto* secundum jus monete obedientes fuerint, ad nullius archiepiscopi vel alterius cujusque presenciam vocandi sunt; wie dies auch Erzb. Conrad 1238 (Qu. II no. 180) bestätigte: nullus contra ipsos sententiam proferet, nisi commonetarii Colonienses qui husgenoze vocantur.

6. U. von 1248, Qu. II no. 280.

7. U. Conrads J. 1259 no. 393: omnes monetarios — a monetariorum officio quod husgenoizschaf dicitur —

verbunden[1]; insbesondere hatten die Hausgenossen Antheil am Gewinn bei dem Ankauf des Edelmetalls, 4 Pfenn. von der Mark, unter Vorbehalt des dem Erzbischof gebührenden Schlagschatzes. Auch das Amt selbst heißt Lehen[2], denn sein Recht leitete sich aus dem Münzregal des Erzbischofs her, welcher es selbst von dem Reiche besaß[3].

Aus der Benennung von Hausgenossen, welche im 13. Jahrhundert und später zu Cöln wie an anderen Orten von den Münzern gebraucht wird, ist nicht auf den Ministerialenstand derselben zu schließen, wiewohl auch die Ministerialen wie die Hofhörigen überhaupt domestici und curiales heißen[4]. Eben dies, daß nur die Münzer vorzugsweise Hausgenossen genannt sind, weist auf ein eigenthümliches genossenschaftliches Verhältniß hin, in welchem sie durch ihr Amt mit einander verbunden waren. Und gewiß ist, daß die Corporation der Hausgenossen in Cöln, wie anderwärts, aus erbberechtigten Bürgern bestand[5], und zwar gehörten sie dort zu den Geschlechtern. Seine getreuen Bürger von Cöln nennt sie Erzb. Conrad in der schon angeführten Urkunde von 1248[6], und als er im J. 1259 das Regiment der Geschlechter umstürzte, begann er damit, alle Münzer von 'ihrem Amt, das Hausgenossenschaft heißt', so wie die Münzmeister und den Münzprüfer von ihren Aemtern abzusetzen[7]. Doch war diese Gewaltmaßregel nur vorübergehend und wirkungslos auf die Dauer, wie die kurz nachher von demselben Erzbischof erlassene Verordnung, daß künftig kein Bürger außer von ihm selbst, sei es von einem Magnaten oder Vasallen der Kirche, Lehen tragen und daß auch kein Schöffe von Cöln Münzer oder Geldwechsler sein und das Lehen der Hausgenossenschaft besitzen solle[8]. Denn nicht nur bestand die patricische

amovemus etc. Erzb. Engelberts II J. 1263 no. 447: quod nos dilectis fidelibus nostris officiatis monete nostre Coloniensis.

1. Erzb. Conrad sagt bei Absetzung der Münzer 1259: et feoda, que habebant ratione dicte monete, abjudicamus singulis et universis, Qu. II no. 393.

2. Urk. Conrads von 1259 Qu. II S. 416: nullus scabinus Col. debet esse monetarius sive campsor, aut habere sibi licebit *officium vel feodum*, quod husgenozschaf vulgariter appellatur.

3. Wie K. Philipp bei Bestätigung des Rechts der Hausgenossen 1207 no. 25 hervorhebt: et hac inducti ratione, quod moneta quamvis ad usum spectet archiepiscoporum, tamen dubium non est, *dono eos imperiali possidere*.

4. S. die Beweisstellen aus dem 10. und 11. Jahrh. bei Waitz, D. Verfassungsgesch. V S. 434.

5. S. mehreres hierüber in der Beil. Ergänzungen und Ausführungen.

6. Qu. II no. 280: nisi de fidelium nostrorum civium Coloniensium, qui vulgariter husgenoz appellantur, consilio et assensu.

7. Ebend. no. 393 S. 408: omnes monetarios qui vulgariter husgenoze dicuntur — a monetariorum *officio, quod husgenoizschaf dicitur, et monete custodia amovemus* etc.

8. Qu. II no. 396 S. 416: aut habere sibi licebit officium vel feodum quod husgenozschaf vulgariter appellatur.

Hausgenossenschaft auf der Münze zu Cöln fort, sondern es finden sich auch in den späteren Verzeichnissen derselben nicht wenige Schöffen und Ritterbürger, welche auf Vorschlag ihrer Väter, Brüder, oder anderer Verwandten in die Corporation aufgenommen wurden [1].

Der erzbischöfliche Zöllner, einer oder mehrere zugleich, wird in Urkunden des 12. Jahrhunderts in den Zeugenreihen bisweilen neben den Ministerialen aufgeführt, so daß er zu diesen zu gehören scheint [2]: wo aber die Zeugen aus Ministerialen und Bürgern bestimmt unterschieden werden, findet man die Zöllner regelmäßig unter den letzteren, und zwar zählten sie zu den geehrten und angesehenen Bürgern, bisweilen selbst zu den Senatoren oder Schöffen [3]. Zöllner.

Nur durch das Amt und das Lehen waren die Unterrichter, die Schöffen, Münzer und Zöllner den Ministerialen verwandt, aber das Amt und der Dienst änderte nicht den Personenstand der Bürger, erhöhte sie nicht zu dem Rang erzbischöflicher Ministerialen [4].

Von den Aemtern, durch welche der Erzbischof seine Herrschaftsrechte über die Stadt ausübte, und welche, abgesehen von den Oberrichtern, durch Bürger verwaltet wurden, gehen wir zu den Corporationen

1. Qu. I S. 312 ff.

2. Urk. J. 1125 (Lac. I no. 300). Wernherus tunc Coloniensis thelonearius ist nach mehreren Ministerialen vielleicht nur deshalb genannt, weil er der Antragsteller bei Verleihung der Zollfreiheit an die Siegburger war — qui et tunc praesens fuit et hoc fieri expetiit.

3. In Urk. des Erzb. Arnold I von 1149 sind nach den Geistlichen, Grafen und Edlen als Zeugen genannt: Ministerialibus Adolfo dapifero, Philippo pincerna, Rudolfo marscalco. *Burgensibus* Daniele *telonearìo*, Herimanno ... (Günther, Cod. Rheno-Mosell. I S. 322). Die Zöllner Vogel und Heinrich, welche in Urk. J. 1152 (Lac. I no. 373) unter laici neben Ministerialen genannt sind, finden sich in einer anderen Urk. aus demselben Jahr (Qu. I S. 539) mit complures de optimatibus hujus civitatis; in Urk. J. 1155? eb. S. 545 als burgensium honoratiores und im J. 1157 (Lac. I no. 392) *de civibus:* Fugelo thelonearius — Heinricus thelon. In Urk. J. 1171 (Qu. I S. 564) erscheint Gerardus thelonearius als magister senatorum, vermuthlich derselbe, welchem Erzbischof Philipp 1174 für ein Darlehen von 600 Mark den Zoll der Stadt auf das laufende und noch zwei weitere Jahre verpfändete (Qu. I S. 570) und welcher nachher wieder neben Karolus thelon. unter den Schöffen von 1171 und 1178 (Qu. I S. 564. 577) und noch mit einem dritten Herimannus thelon. unter den Schöffen von 1180 vorkommt (ebend. S. 585).

4. Ich setze noch eine besonders belehrende Zeugenreihe aus Urk. des Erzb. Rainald 1167, Cod. Rheno-Mosell. I no. 182, auch bei Lac. im Nachtrag IV no. 631 abgedruckt, hierher: auf eine große Zahl von Geistlichen, Grafen, Edlen und Ministerialen, unter welchen letzteren auch der Vogt von Cöln, Gerardus in Colonia advocatus vorkommt, folgen zuletzt, offenbar als Bürger: Carolus *thelonearius*, Richoldus *thelonearius*, Gerhardus *subadvocatus* et frater ejus Theodericus, Hermannus *vicecomes*, Edmundus, Margmannus u. a. bekannte Bürgernamen.

über, auf welchen hauptsächlich die Selbstregierung der Bürgerschaft in der Stadt beruhte.

Die Richerzeche.

Haben wir in dem Collegium der Schöffen, welches eine geschlossene Corporation war, aber doch nicht eine Brüderschaft (fraternitas) heißt, die ständige Vertretung der Bürgerschaft im öffentlichen Gericht und in der Stadtregierung erkannt, so stand demselben eine andere größere Genossenschaft zur Seite, welche mit besonderen Rechten bei der Stadtverwaltung betheiligt war, nämlich die Richerzecheit oder Richerzeche[1].

Das Wort 'Rigirzegheide', welches Genossenschaft der Reichen bedeutet, erklärt im allgemeinen die Sache[2]. Die Alt- und Großbürger, welche im 12. und 13. Jahrhundert vorzugsweise cives heißen, die Reichen und Mächtigen, welche in der Stadt herrschten, kurz das Patriciat der Geschlechter war in dieser Genossenschaft begriffen.

Man hat sie demnach wohl als Altbürgergilde bezeichnet, nur daß die Richerzeche nichts von dem eigenthümlichen Charakter der alten Gilden an sich trägt und ihr Alter selbst fraglich ist[3].

Urkundlich erwähnt sind die Amtleute der Richerzeche neben den Bürgermeistern und Schöffen zuerst in dem angeblichen Weisthum über die Burggrafenrechte von 1169, wo sie auf Verlangen des Erzb. Philipp das alte Stadtprivilegium aus dem Bürgerschrein hervorholen[4]. Allein dies Zeugniß bedeutet nichts, wenigstens für diese Zeit, da die Urkunde unecht ist[5].

Mit Sicherheit sollte man die Mitwirkung der Richerzeche erwarten bei Verleihung des Brüderschaftsrechts an die Bettzeugweber in der ältesten städtischen Urkunde von 1149[6]. Denn es gehörte stets zu den be-

1. Neben der älteren Schreibung 'Rigirzegheide' kommt auch 'Richerzech' im 14. Jahrh. vor, Qu. I S. 144.

2. Auf die absonderliche Erklärung von Hüllmann mit Ableitung von Reich, als Reichsleute, welche von den Neueren allein Lambert II, 258 wieder aufgenommen hat, ist nicht nöthig zurückzukommen; vgl. Heusler, Ursprung S. 183 Note.

3. Arnold I S. 401 erklärt sie mit Wilda, Gildenwesen S. 176 ff. für eine Gilde der Altfreien, aus welcher auch die Schöffenbrüderschaft hervorgegangen sei; Gierke, Genossenschaftsrecht I S. 265, für eine geschworene Schutzgilde aus der altfreien Markgemeinde; ähnlich v. Maurer I S. 180 für die zunftartig abgeschlossene Stadtmarkgemeinde; Ennen, Gesch. I S. 540, möchte sie von einer alten Kaufmannsgilde, von der jedoch sonst nichts weiter bekannt ist, herleiten; Lambert II S. 256 von der conjuratio pro libertate im J. 1112 (s. I S. XXVII); Heusler S. 195 hält sie für die Gesammtheit der im burggräflichen Gericht schöffenbaren Leute, „nenne man sie nun Altfreie oder freie Ministerialen und Censualen (!)"; endlich Nitzsch S. 21. 274, mit Bezug auf die Benennung von Officialen, für hofrechtliche Amtleute des Erzstifts und anderer Stifter von Cöln.

4. Qu. I S. 555: vocari fecimus magistros civium et scabinos nostros Colon. ac officiales de Rigirzegheide.

5. S. oben S. XXX ff.

6. S. oben S. XLIV.

sonderen Rechten der Corporation, das Recht der Brüderschaft an gewerbliche Genossenschaften oder Aemter zu verleihen. Doch es sind dort außer den Stadtrichtern und Schöffen wohl Großbürger (meliores civitatis) genannt, welche auf dem Bürgerhause das neue Handwerkeramt bestätigten, aber nicht die Richerzeche als solche und nicht die Bürgermeister, deren Vorsteher.

Sicher ist auf das Vorhandensein der Richerzeche zu schließen, wo die Bürgermeister (magistri civium) genannt sind, denn diese waren die Meister eben derjenigen Genossenschaft, welche vorzugsweise die Bürgerschaft vorstellte.

Im alten Stadtprivileg, auf welches sich das erwähnte Weisthum bezieht, sind zwar Schöffen- und Bürgermeister (magistri scabinorum et civium Coloniensium) genannt, doch sind diese nach dem Dienst, den sie dem Burggrafen und den Schöffen leisteten, nur für Schöffenmeister zu halten, welche zugleich Bürgermeister heißen konnten, so lange allein das Schöffencollegium bei der Stadtregierung die Bürger vertrat und es noch keine besondere Corporation der Großbürger gab [1].

Zwei Bürgermeister sind mit Namen in einer Urkunde von 1177 genannt, nach welcher die Uebertragung eines Hauses in Erbleihe von Seiten der Abtei St. Trond in Gegenwart derselben statt fand [2]. Und vermuthlich sind in Urkunde von 1178, welche nach Uebereinkommen zwischen den Bürgern von Cöln und Verdun das Verfahren in Schuldsachen feststellte, unter officiales Coloniae die Amtleute der Richerzeche zu verstehen [3].

Wenn also das Vorhandensein der Richerzeche erst seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts sicher bezeugt ist, so kann man sie eine Altbürgergilde nur in dem Sinne mit Recht nennen, daß diese Genossen-

1. Qu. I S. 558: Item continebatur in eodem privilegio, quod dictus burgravius et sui successores *una cum scabinis* gaudere debent *omni jure et servicio, quod ipsis a magistris scabinorum et civium Colon. consuetum est exhiberi.* Das servitium d. i. die üblichen Geschenke, besonders bei dem Amtsantritt, wurden von den Meistern der Corporationen an die Genossen geleistet, also von den Schöffenmeistern an die Schöffen und Schöffenbrüder, s. oben S. XLII A. 7, von den Bürgermeistern an die Genossen der Richerzeche, s. im Schiedsspruch von 1258 Art. 1 und 2, Qu. II S. 391. Hiermit erledigt sich als grundlos, was Heusler, Ursprung S. 192 aus obiger Stelle über das Verhältniß von Schöffenmeister und Bürgermeister deduciren will.

2. Qu. I S. 576: facta sunt hec coram magistris civium Waldevero et Gerardo aliisque omnibus.

3. Qu. I S. 577: ipse creditor, si debitorem testimonio duorum virorum, qui scabini sunt vel confratres scabinorum *vel officiales Colonie*, convincere potuerit. Officiales Colonie können hier nicht städtische Beamte aller Art, sondern nur eine bestimmte Behörde bedeuten, bei welcher man entweder an die Officialen der Richerzeche oder an die der Parochien denken kann, die letzteren aber würden nicht allgemein officiales Colonie heißen. Vgl. auch Heusler S. 186.

*

schaft aus Altbürgern, oder besser Großbürgern, bestand, nicht aber in dem, daß sie selbst aus alter Zeit herstamme und, sei es als ursprüngliche Markgenossenschaft oder geschworne Schutzgilde, die Grundlage der Stadtverfassung gebildet habe. Die Entstehung der Richerzeche hängt nicht mit den Anfängen des Patriciats, sondern vielmehr mit der letzten Ausbildung und Abschließung desselben zusammen.

Die Richerzeche heißt eine Brüderschaft, fraternitas, und wie die Münzerhausgenossenschaft und die gewerblichen Brüderschaften, ein Amt, officium, ihre Mitglieder allgemein Amtleute, officiales[1].

Es werden aber zweierlei Officialen der Richerzeche unterschieden, solche welche, wie der Ausdruck lautet, das Bürgermeisteramt 'verdient' d. h. die mit dem Amt verbundenen Dienste geleistet haben, und darum 'verdiente Amtleute' heißen, und die übrigen Mitglieder der Corporation als 'unverdiente Amtleute'[2]. Und wir finden in einer Reihe von Fällen, daß allein die verdienten Amtleute, gleichwie ein engerer Ausschuß, die vollen Rechte der Corporation ausübten, während in anderen Fällen die gebrauchte Bezeichnung officiales de Rigerzecheit unbestimmt läßt, ob gleichfalls nur die verdienten, oder alle Amtleute d. i. das ganze Amt der Richerzeche, gemeint seien. So z. B. ist in dem Weisthum über die Burggrafenrechte, wobei Erzb. Philipp die Bürgermeister, Schöffen und Officialen der Richerzeche zuzog, unter den letzteren sicher nicht die gesammte Corporation, sondern nur der Ausschuß der verdienten Amtleute auf dem Bürgerhause zu verstehen; denn es ist nicht anzunehmen, daß zu diesem Zweck sämmtliche Mitglieder der Corporation berufen worden seien. Eher läßt sich an die Betheiligung der Gesammtheit bei der jährlichen Wahl der Bürgermeister denken, von welcher in den Acten des Schiedsspruchs von 1258 an

1. Schiedsspruch J. 1258 (Qu. II S. 391): a *fraternitate* que Rigerzegeit vocatur; Urk. J. 1259 (ebend. S. 410): illis qui rectores erant *officii* dicti Rigercegheit. Qu. I S. 144: 'Wir — verdiende amptlude der hierlicheit ind des amtz genant die Richertzech up der burgerhuis der stat van Coelne'. Weverslaicht B. 238: 'dat ampt van der richerzechge'. Statuten der Färberzunft Qu. I S. 383: 'vort haint si oeverdragen dat ghein amptzman desselven amptz deme anderen sin gesinde affspaenen ensoele'. Die richtige Erklärung der Officialen der Richerzeche gaben schon Wilda S. 186, Ennen, Gesch. I S. 542. Es ist nicht mit Arnold I S. 406, v. Maurer I S. 219 an Beamte d. i. Vorsteher der Richerzeche zu denken, noch weniger an hofrechtliche Beamte, wie Nitzsch will.

2. Beide Abtheilungen finden sich deutlich unterschieden im Schiedsspruch 1258, wo die Leistungen der gewählten Bürgermeister an die Genossen nach altem Herkommen festgestellt sind; Qu. II S. 391: videlicet quod sex libre cere dantur ei qui functus est *officio magistri civium* et due cuilibet aliorum *qui est de fraternitate*; ebenso in den späteren Statuten bei bedeutend vermehrten Reichnissen: Qu. I S. 139: 'Vort solen die burgermeistere verdienen unsen heren die ire ampt verdient haent — vort solen die burgermeistere verdienen 361 unverdienten amptluden' &c.

mehreren Stellen die Rede ist, wenn dort einmal gesagt ist, daß sie durch die Officialen der Richerzecheit, und das andere mal, daß sie durch die Brüderschaft geschehe; doch scheint eine dritte Stelle, welche von der Vereidigung der Wähler handelt, wieder nur auf eine beschränkte Zahl derselben zu deuten [1]. Und hiermit im Einklang steht, daß auch bei den übrigen Brüderschaften und Aemtern die Wahl der Meister nur den verdienten Meistern zustand.

Also bildete sich aus der Gesammtcorporation der Geschlechter noch eine engere Oligarchie der vollberechtigten Amtleute heraus, und diesen letzteren stand das Recht, wie der jährlichen Wahl der Bürgermeister, so auch der 'Kür' oder Selbstergänzung der Corporation durch Aufnahme neuer Amtleute zu [2]. Näheres über die Bedingungen der Aufnahme ist nicht bekannt; so viel aber als sicher anzunehmen, daß nicht alle männlichen und zu ihren Jahren gekommenen Angehörige der Geschlechter auch schon geborene Mitglieder der Richerzeche waren, sondern die Mitgliedschaft war ein Amt, welches auch wieder verloren gehen konnte [3]. Uebrigens war die Zahl der Mitglieder immerhin groß, da bloß die der unverdienten Amtleute einmal, im 14. Jahrhundert, zu 361 angegeben wird [4], und verhältnißmäßig gering die der verdienten Amtleute, wenn sie im J. 1297 wirklich nicht mehr als 16, worunter 4 Ritter genannt sind, betrug [5].

Die Richerzeche als die Corporation der Großbürger stellte die Bürgerschaft im engeren Sinne vor; sie heißt darum auch 'das Amt auf dem Bürgerhause', wie die von ihr gewählten Vorsteher Bürgermeister (magistri civium) [6]. Diese und die verdienten Amtleute bedienten sich des großen wie des kleinen Stadtsiegels [7]. Sie bewahrten mit den Schöffen

1. Qu. II S. 383 Art. 25 der Beschwerden des Erzb.: quod *officiales qui dicuntur de Richgerzecheit* magistris civium quos quolibet anno eligunt, vgl. Art. 28: quod licet *officiales de* R. eligant sub debito juramenti magistros civium. S. 391 Ausspruch der Schiedsrichter: eliguntur a *fraternitate* que Rigerzegeit vocatur — Ordinamus et diffinimus quod de cetero *illi qui eligunt* magistros civium corporale juramentum prestent, quod etc.

2. Statuten I S. 141 handelt von der 'Kür' am 'rechten Kürtag', an welchem beiderlei Wahlen jährlich stattfanden.

3. Erzb. Conrad in Urk. J. 1259 (Qu. II no. 396 S. 416) bedroht die Uebertreter seines Statuts mit Verlust des Amts: si scabinus vel frater scabinorum seu *officialis de Richerzegheide* vel etiam officialis parochiarum fuerit — *ab officio suo quod tenet cadet.*

4. Qu. I S. 140.

5. So viel finden sich namentlich unterzeichnet in Urk. Qu. II no. 441, womit das in Qu. II S. 145 angeblich von 1296 mitgetheilte, aber vermuthlich nur aus jener Urkunde von 1297 entnommene Verzeichniß übereinstimmt.

6. 'Wir — verdiende amptlude der hierlicheide ind des a m p t z u p d e r b u r g e r h u i s der stat van Coelne'. Qu. I S. 143. 144. 'Wir die amptlude die ir ampt verdeint haint u p d e r b u r g e r h u i s v a n d e r R i g g e r z e g h e i d e.

7. Qu. I S. 330 J. 1225: Sigillum civitatis — decrevimus appendendum; ebend. S. 382 J. 1332: 'so hain wir d a t m i n t z e ingesigel der steede van Colne doin haingen an disin brief'; S. 389 J. 1330: 'so hain wir der stede ingesegel d a t m e i s t e an desen breif dun hangen'.

zusammen den Privilegien- und Urkundenschrein, stellten Urkunden über Grundbesitz aus und beglaubigten darauf bezügliche Rechtshandlungen [1].

Die wichtigsten Rechte, welche die Richerzeche bis auf die letzte Zeit ihres Bestehens besaß, leiten sich von ihrer ursprünglichen Bedeutung als Vertretung der Gesammtbürgerschaft her. So das Recht der Aufnahme neuer Bürger wie das der Verleihung der Weinbrüderschaft [2]. Sie selbst, die Richerzeche, ist eine Brüderschaft, aber als die der Großbürger, die oberste, welche den gewerblichen Innungen das Recht der Brüderschaft d. i. Zunftrecht und Statuten verleiht, wogegen ihr diese zum Gehorsam verpflichtet sind; sie bestellt aus ihrer Mitte 'Obermeister' als Patrone über gewisse Handwerkerämter und bezieht einen Theil der Gebühren bei der Aufnahme neuer Zunftmitglieder, so wie der Strafgelder bei Uebertretung der Zunftordnungen [3].

Daß die Officialen der Richerzeche auf dem Bürgerhause Statuten machen, wie es ihnen gefällt, die als specielle Gewohnheit und Recht gelten sollen, findet sich unter den Beschwerden des Erzb. Conrad im J. 1258 [4]. Als altes hergebrachtes Recht ist von Erzb. Friedrich 1375 anerkannt, daß sie gebieten und verbieten in Sachen des feilen Verkaufs und Satzungen zum gemeinen Besten der Stadt machen [5].

Bürgermeister. Die von der Richerzeche gewählten Bürgermeister, magistri civium, in der Regel zwei, sind die Meister der Corporation, führen den Vorsitz

1. S. ob. S. LI A. 2. Schiedsspruch von 1258, Qu. II S. 384 Art. 32. In dieser untergeordneten Function bei „Führung der Schreinsbücher und als Urkundspersonen für Abschließung der Verträge" will Heusler S. 188 „das ursprüngliche Wesen" der Officialen der R. nach Analogie der Parochialofficialen erkennen.

2. Eidbuch von 1382. Qu. I S. 57 Art. 9. 'Vort mit unsen herren van der Richerzecht is man oeverdragen, dat si gheine burgerschaf noch winbroiderschaf vurbas lenen en solen'. Vgl. die Verzeichnisse Qu. I S. 157 ff.

3. Qu. I S. 330 Verleihung der fraternitas an die Hutmacher durch Bürgermeister und Officialen der Richerzeche 1225 — ita quod ipsi obedientes erunt et devoti officialibus predictis et civitati, et consilio officialium et civium in omnibus stabunt requisiti; ebend. S. 335 Statuten der Tuchhändler u. a. 1247: jura nostra de domo civium et de officialibus de richirzegheide in hunc modum hactenus perduximus; eb. S. 386 Verleihung von Statuten an die Kannengießer 1330: 'Wir dei amptlude die ir ampt verdeint haint up der burgerhuis van der riggerzegheide dun kunt — dat want leninge alre bruderschaf ampt binnen Kolne van guder alder gewoinden inde van rechte an uns gehoirt', und in den Statuten selbst die Bestimmung, 'also doch dat wir einen van unsen amptluden in zusicken solden den meisteren zu eime overmeister' ꝛc.; vgl. ebend. S. 367 Rathsordnung von 1352 für das Wollenamt und Urk. des Erzb. Friedrich J. 1375 bei Lacomblet III S. 670. Vgl. weiter unten über die Handwerkerämter.

4. Qu. II S. 385 Art. 42.

5. Weisthum bei Lac. III S. 668. Der Wortlaut bezüglich der Satzungen ist einigermaßen unbestimmt: 'dat die amptlude van der richerzecheit, dat sint die ghiene die ire burgermeisterampt verdient haint, mogen gebieden, verbieden, setzen ind entsetzen van allem veilen kouffe ind van satzinge der steide umb gemein beste'.

bei den verdienten Amtleuten und üben mit diesen die Gerechtsame der Richerzeche aus[1]. Näheres über ihre Befugnisse und ihre Amtsführung ergeben die Acten des Schiedsspruchs von 1258; denn zum guten Theil auf sie beziehen sich die Beschwerden des Erzb. Conrad: unter den mächtigen Bürgern, über deren Gewaltthätigkeit gegen die geringeren er klagt, sind sie vor allen genannt[2]; weiter ist von ihnen gesagt, daß sie zum Nachtheil des Erzbischofs und seiner Richter sich Gerichtsbarkeit anmaßen, welche ihnen doch nicht zukomme, da ihre Wähler die Amtleute der Richerzeche selbst keine hätten, also auch solche nicht übertragen könnten[3]; ferner daß sie wegen Ungebühr ('ungewoinde') Unschuldige mit Geld strafen und andere Gelderpressungen verüben[4], um sich für den Aufwand an Geschenken, den ihre Wahl verursacht hatte, bezahlt zu machen; daß sie die geistlichen Immunitäten wegen angeblich unbefugten Weinverkaufs verletzen, sich in die Gerichtsbarkeit des Propstes von St. Severin einmischen; daß sie ein eigenes Strafgefängniß eingerichtet haben und dort auch Criminalstrafen vollziehen[5]; endlich daß sie und die Schöffen sich herausnehmen zu bestimmen, ob eine Streitsache vor den geistlichen oder den weltlichen Richter gehöre, da doch im Zweifelsfalle hierüber nur der geistliche Richter zu entscheiden habe[6].

Aus allem dem geht hervor, daß die Bürgermeister eine richterliche Gewalt ausübten, welche zwar der Erzbischof nicht als solche d. i. nicht als öffentliche anzuerkennen willens war, und daß ihre Gerichtsbarkeit besonders polizeiliche Uebertretungen betraf, sich als polizeiliche Strafgewalt bethätigte. Darum fassen auch die Schiedsrichter das was sie in Bezug auf das Bürgermeisteramt bestimmen, unter dem Artikel über die Jurisdiction zusammen, in dem sie zwar einerseits dem Erzbischof die höchste Gerichtsgewalt sowohl in geistlichen als auch in weltlichen Sachen zuerkennen, andererseits aber betonen, daß zu deren Ausübung Richter unter ihm bestellt seien und Beamte, nämlich die von der Richerzeche gewählten Bürgermeister, welche eidlich verpflichtet seien, gewisse geschriebene Verordnungen zu beobachten, woran für Erhaltung der Stadt viel gelegen sei[7]; den Grund der schlechten Verwaltung der Bürgermeister

1. Bei Verleihung des Zunftrechts an die Hutmacher J. 1225 (s. ob. S. LIV A. 3) erscheinen die Officialen der R. wie ein Rath neben den Bürgermeistern: de consensu officialium de R. — consilium officialium.

2. Qu. II S. 384 Art. 35: Item quod si aliquis judex, magister civium vel aliquis potens delinquat etc.

3. Ebend. S. 383 Art. 25.

4. S. 382 Art. 21: quod cujuscumque generis mercatores et maxime alimentorum angariant — ad servitia indebita et extorsiones injustas und Art. 26.

5. S. die Art. 28. 29. 37. 51.

6. S. 383 Art. 31.

7. Qu. II S. 391: judices jurisdictionem habentes et officiati, qui dicun-

aber finden sie in den schlechten Wahlen, welche durch Geldbestechung und andere Geschenke erlangt würden, weshalb die Dienste oder Reichnisse an Wein und Wachs, so wie sie nach alter Gewohnheit den Amtleuten der Richerzeche von Seiten der gewählten Bürgermeister gebührten, aufs neue festgesetzt werden.

Hiernach betraf die Amtsgewalt der Bürgermeister vorzugsweise die Ausführung oder Aufrechthaltung der Polizeistatuten, welche die verdienten Amtleute der Richerzeche auf dem Bürgerhause verordneten. Die Befugniß der Bürgermeister, Uebertretungen und Vergehen gegen die Statuten der Markt- und Gewerbepolizei zu bestrafen, konnte Erzb. Conrad kaum ernstlich bestreiten wollen; hatte ja doch erst sein Vorgänger Erzb. Heinrich, in einer Verordnung für das Wollenamt in Deutz J. 1230, die Bürgermeister von Cöln beauftragt, gegen seine Bürger in Deutz wegen Uebertretungen strafrechtlich zu verfahren, im Fall der Schultheiß von Deutz dies zu thun unterlassen würde [1], und Erzb. Conrad selbst befahl, bei Ertheilung eines Judenschutzbriefs im J. 1252, den Bürgermeistern, wie den Schöffen und Räthen, die Juden gegen Angriffe und Beleidigungen zu schützen [2]. Als aber derselbe Erzbischof 1259 die Geschlechterherrschaft zu stürzen unternahm, wurde gegen Bürgermeister und Schöffen von Seiten der Gemeinde die Anklage wegen Erpressung und Gewaltthätigkeit erhoben, und der Erzbischof setzte die Angeklagten ab [3].

Bürgermeister und Schöffen waren die Häupter der Stadtregierung unter der Geschlechterherrschaft um die Mitte des 13. Jahrhunderts, nicht mehr die Stadtrichter und Schöffen wie im 12. In der immer noch gebrauchten stehenden Formel judices, scabini et cives universi, Richter, Schöffen und gemeine Bürger, sind zwar die ordentlichen Stadtrichter nicht ausgeschlossen, aber als judices doch vorzugsweise die Bürgermeister verstanden [4].

tur magistri civium — qui jurant facere et observare quasdam ordinationes, que in litera super hoc conscripta continentur. Absichtlich scheint hier der Ausdruck *officiati* qui dicuntur magistri civium gewählt für Beamte, im Unterschied von den officiales, den Amtleuten der Richerzeche.

1. Qu. II S. 123.

2. Qu. II S. 322.

3. Ebend. no. 394. Auffallender Weise ist hier nur ein Bürgermeister genannt: Ludewico filio Theoderici de Mulengazen hac vice magistro civium existenti officium magistratus — abjudicamus; von dem zweiten ist nicht die Rede, doch siehe hierüber weiter unten. Unter den weiter erwähnten qui rectores erant officii dicti rigeregheit, welche bis auf weiteres in ihren Aemtern belassen wurden, sind die verdienten Amtleute zu verstehen.

4. Vergl. Ennen, Gesch. II S. 477. Allerdings finden sich bisweilen judices und magistri civium ausdrücklich unterschieden, wie im Schiedsspruch von 1265. Qu. II no. 475 S. 514: quod judices, scabini, magistri civium et cives Colon.

Denn auch diese heißen judices [1], und nur an sie ist zu denken, wenn bei wichtigen Handlungen der Stadtregierung, wie z. B. bei Verpfändung des städtischen Braupfennigs, bei Aufnahme von Edelbürgern, bei Aussöhnung der Bürger mit dem Erzbischof Richter, Schöffen und Rath als Obere der Stadt (majores civitatis) genannt werden, wo auch in den Unterschriften der Urkunden allein die Bürgermeister neben den Schöffen erscheinen [2].

Die Bürgermeister waren also nicht die Meister d. i. Vorsteher des Schöffencollegiums — dies waren die Schöffenmeister; auch nicht die Meister des Raths — dies waren die Rathsmeister; sondern die Meister der Richerzeche [3], welche theils allein, theils in Gemeinschaft mit dem Ausschuß der verdienten Amtleute die der Corporation der Großbürger zustehenden Rechte ausübten. Uebrigens mußte immer einer der beiden Bürgermeister ein Schöffe sein [4].

Die Errichtung des Stadtraths bildet die dritte Entwickelungsstufe der Stadtverfassung von Cöln Die erste, welche wir zum Ausgangspunkt nahmen, war die Stadtregierung durch die erzbischöflichen Richter und andere Verwaltungsbeamte neben dem Schöffencollegium der Bürger und den Corporationen der Kirchspiele, von denen noch die Rede sein wird. Die zweite ist durch die Abschließung des Patriciats vor Ende des 12. Jahrhunderts bezeichnet: die von der Richerzeche jährlich gewählten Der Rath der Stadt.

veniant in occursum domino nostro archiepiscopo.

1. Erzb. Conrad schreibt in Urk. 1252 (Qu. II no. 308): dilectis fidelibus suis judicibus magistris *civium* scabinis et consulibus universis Col., und gebraucht im Text dafür den Ausdruck nostris judicibus *seu magistris* civium, scabinis etc.

2. S. die Urk. J. 1265 Qu. II no. 478; J. 1275 Qu. III no. 109. 113; J. 1286 eb. no. 265: majores civitatis, videl. judices, scabini, consilium et universitas civium Col., in deren Namen die magistri civium dem Edelherrn Walram von Montjoie Freundschaft schwören; Urk. J. 1289, Lac. II no. 870, wo die magistri civium statt der judices neben Schöffen und Rathmännern erscheinen; Urk. J. 1279, Qu. III no. 441, gegeben von judices, scabini, officiales de richerzecheit qui officia sua deservierunt et consules civitatis Colon., und mit Namen unterzeichnet von den beiden Bürgermeistern, den Schöffen u. s. w.

3. In Urk. J. 1297 Qu. III no. 442 sind je zwei magistri civium, magistri scabinorum, magistri consilii civitatis unterzeichnet.

4. Wir lassen dahingestellt, ob dies von jeher die Regel war. Jedenfalls war es so schon im 13. Jahrh. nach Urk. von 1299, Qu. III no. 480, wo als einer von vier Bevollmächtigten der Stadt bestimmt wird: 'der burgermeister de scheffene is, we de is'; vgl. U. von 1375, Lac. III no. 769: 'ain der burgermeister der alwege ein scheffen sin sal'. Vielleicht läßt sich hieraus erklären, warum in U. von 1259 unter den von Erzb. Conrad abgesetzten Stadtregenten nur ein Bürgermeister als solcher genannt ist; der andre gehörte zu den weiter genannten Schöffen; s. oben S. LVI Anm. 3.

beiden Meister der Corporation der Großbürger traten als Bürgermeister neben den Schöffen als städtische Obrigkeit ein; die Richterämter selbst wurden regelmäßig durch Bürger, als Vicare des Burggrafs und des Vogts, verwaltet, die Geschäfte der Münze und des Geldwechsels durch eine Erbgenossenschaft der Großbürger, Hausgenossen genannt, besorgt; auch die Zöllner des Erzbischofs und der Stadt waren Bürger. Hierzu kam nun als letzte Stufe der Entwickelung der ständige Rath der Stadt, consilium civitatis oder consules, hinzu [1].

Ueber Entstehung und Bedeutung des Raths von Cöln sind von den neueren Schriftstellern abweichende Ansichten geltend gemacht worden: nach den einen soll man in demselben nur die bisherigen Officialen, bestimmter die verdienten Amtleute, der Richerzeche erkennen [2]; nach anderen zwar nicht diese, aber doch einen gewählten Ausschuß aus der Richerzeche [3], oder einen Ausschuß aus dieser und aus den Officialen der Kirchspiele [4]; nach einer dritten Ansicht war der neue Rath ein Gemeinderath in Vertretung nicht bloß der Großbürger, sondern der Gesammtheit der Bürger (communitas) [5].

Freilich liegt es nahe, den Stadtrath für identisch mit den früher bekannten verdienten Officialen der Richerzeche zu halten, welche, wie wir sahen, den Beirath der Bürgermeister bildeten, Statuten abfaßten, Zunftrecht ertheilten und in deren engere Genossenschaft die gewesenen Bürger-

1. Heusler, Urspr. S. 153 polemisirt unnöthiger Weise gegen den Ausdruck Stadtrath als irreführend und verwerflich: es ist gewiß sehr gleichgültig, ob man consilium civitatis mit Stadtrath oder Rath der Stadt übersetzt; moderne Ideen wird man darum mit den mittelalterlichen Stadträthen so wenig verbinden, als antik römische mit dem Consultitel. Uebrigens sagte man auch im Mittelalter 'der stede rait', s. Eidbuch von 1341, Qu. I S. 15.

2. Arnold, Freistädte I S. 407—109, hält den Rath für „die Amtleute oder den Ausschuß der Altbürgergilde mit den verdienten Bürgermeistern" nach Analogie der Verfassung der Stadt Neuß im Privilegium des Erzb. Conrad von 1259, Lac. II no. 470, wo neben den scabini 12 oder 14 officiati 'qui amptman vulgariter appellantur', die später Consuln heißen, vorkommen. Ebenso v. Maurer I, 221. 223.

3. Lambert II S. 314 ff.: Der Rath 'eine neue für sich bestehende Behörde' verschieden von den Officialen der Richerzeche, aber ein 'patricischer Rath' und 'Ausschuß der R.' (S. 342). Aehnlich Heusler S. 197: 'Die Amtleute der Richerzeche sind nicht selber das consilium — aber sie controliren den Senat der Schöffen durch einen Ausschuß, den sie aus ihrer Mitte wählen, wie auch gewiß die von ihnen gewählten Bürgermeister zum Rath gehören'. Das letztere ist entschieden falsch, s. weiter unten.

4. Ennen, Gesch. I S. 633 hält die consules für gewählte Mitglieder der Richerzeche und zugleich Officialen der Kirchspiele oder Burhäuser; vgl. II S. 479. Aehnlich Nitzsch, S. 318, welcher den Rath aus dem Gegensatz zwischen den officiales curiae und den städtischen officiales hervorgehen läßt, freilich aber unter beiden hofrechtliche Beamte versteht.

5. Letztere Ansicht habe ich selbst in Italien. Städteverf. II S. 402 aufgestellt und seitdem öfter vertreten, auch gegen die Polemik von Lambert a. a O. bereits bemerkt, daß ich unter dem Gemeinderath selbstverständlich nicht einen „plebejischen Stadtrath" gemeint habe.

meister eintraten[1]. Allein die Errichtung des Raths bei der Stadtregierung war doch im J. 1258 noch eine sehr neue Sache und eben deshalb Gegenstand der Beschwerde des Erzb. Conrad, wobei dieser bemerkt, es sei der Versuch dazu bereits in den Zeiten Engelberts (1216—1225) gemacht, aber als unerlaubt von dem Erzb. wieder abgestellt worden[2]. Hier ist offenbar nicht von neuen Befugnissen einer schon bestehenden Behörde oder von einer neuen Benennung derselben, sondern von einer völlig neuen Institution die Rede. Auch blieben die Officialen der Richerzeche fortdauernd von den Consuln unterschieden und übten nach wie vor nur die besonderen Gerechtsame der Richerzeche aus: nicht sie, sondern die Consuln traten als Obrigkeit in die erste Reihe der städtischen Behörden ein und sind in dem nunmehr üblichen Ausdruck: judices, scabini, consules ceterique cives (oder cives universi) genannt[3].

Daß ferner die gewählten Consuln nicht bloß ein anderer Ausschuß aus der Richerzeche waren, ergiebt sich aus dem, was wir weiter durch den Schiedsspruch von 1258 über die Wahl und Beschaffenheit des Raths erfahren. Zuvörderst entnehmen wir aus der schon erwähnten erzbischöflichen Beschwerde im Art. 43: ipsi tamen cives — suos concives — eligunt in consilium civitatis, ut, spretis aliquibus scabinis juratis, de consilio non juratorum civitas ipsa regatur — daß die Bürger den neuen Rath, der die regierende Behörde bedeutete und der dem Erzbischof nicht, wie die Schöffen, den Eid des Gehorsams schwor, unter sich wählten und daß zwar auch Schöffen, aber keineswegs alle Schöffen in denselben gewählt wurden. Wir werden sehen, daß auch noch in späterer Zeit regelmäßig mehrere Schöffen im Rath waren, aber ihre Zahl gesetzlich beschränkt wurde.

Anders drücken sich die Schiedsrichter zu demselben Artikel 43 über den Rath aus: Dicimus quod ab hiis quorum interest, de antiqua consuetudine de communitate civium quidam probi et prudentes

1. S. oben S. LIII.

2. Qu. II S. 385 Art. 43: quod quidem cum temporibus Engilberti episcopi bone memorie committeretur, ipse obtinuit, id ipsum rejici atque tanquam illicitum reprobari.

3. Schon die Vergleichung des Art. 43 mit dem vorausgegangenen Art. 42, welcher sich auf die Officialen der R. bezieht, beweist, daß diese und der Rath nicht identisch sein konnten. Dasselbe zeigt ein Beschluß vom J. 1297, an welchem auch die Officialen der R. mit den Schöffen und Consuln Theil nahmen, weil es sich um die Uebertretung eines Statuts über Weinverkauf handelte, Qu. III no. 441: quod domini judices, scabini, *officiales de richerzecheit qui officia sua deservierunt*, et *consules civitatis Colon.* concordaverunt et statuerunt: unterzeichnet sind 2 magistri civium, darunter ein miles, 16 scabini, darunter 4 milites, 16 officiales, darunter ebenfalls 4 milites, 8 consules civitatis, unter ihnen ein miles.

assumi possunt ad consilium civitatis. Sie heißen es gut, daß nach alter Gewohnheit rechtschaffene und verständige Bürger zum Rath der Stadt gezogen werden. Offenbar sind diese Worte sehr vorsichtig und, wie es scheint, mit Absicht zweideutig gewählt. Der eigentliche Beschwerdepunkt des Erzbischofs ist kaum berührt; gegen jene alte Gewohnheit, wonach auch die Erzbischöfe selbst angesehene Bürger in Angelegenheiten der Stadt zu Rathe zogen, hatte derselbe sicher nichts einzuwenden. Vielmehr um den von den Bürgern gewählten ständigen Rath handelte es sich jetzt. Die Worte der Schiedsrichter lassen es unbestimmt, wer diejenigen waren, denen es anliegt (hii quorum interest), den Rath zu wählen, und ebenso, was man unter der Gesammtheit der Bürger (communitas civium), aus welcher der Rath gewählt wurde, verstehen soll und selbst, ob der Rath nur ein vorübergehend gewählter oder schon ein ständiger war[1]. So viel ist aber doch deutlich, daß hier nicht von der Richerzeche und einem allein aus dieser zu wählenden Rath die Rede ist. Communitas civium kann nicht als schlechthin gleichbedeutend mit dieser abgeschlossenen und mit besonderen Befugnissen ausgestatteten Corporation der Großbürger genommen werden[2]: der Ausdruck wird in dem doppelten Sinne gebraucht, erstens von der Gemeinde im Gegensatz gegen die Geschlechter[3], und zweitens von der Gesammtheit der Bürger, in welcher sowohl die Geschlechter, als auch die Bürger in den Brüderschaften und außerhalb derselben begriffen waren. Das letztere zeigt deutlich eine Parallelstelle im Schiedsspruch, welche von der Wahl einer Commission für die Verwaltung der Stadtkasse handelt: dicimus a communitate debere eligi de honestioribus et fidedignioribus aliquot de scabinis et aliquot de fraternitatibus et aliquot de aliis civibus[4], wo die

1. Der Ausdruck assumi possunt ad consilium civitatis heißt nichts anderes als: können zu Rath gezogen d. i. gewählt werden. In einem anderen bestimmteren Sinne deuten Lambert S. 320 und Heusler S. 197 die Worte, indem sie die Präposition in assumi betonen: 'können zum Rath hinzugezogen werden', so daß die Rathmänner nur als ein Zusatz zu dem schon bestehenden Rath, nämlich dem der Schöffen, hinzugekommen wären: allein es handelt sich an dieser Stelle mit Rücksicht auf die Beschwerde Conrads gerade um den Rath selbst und dessen Errichtung und Wahl; vgl. für assumere = hineinwählen als Parallelstelle Urk. von 1259 Qu. II S. 416: nec ad civitatis consilium — *assumetur* oder das Bopparter Statut von 1291 in Cod. Rheno-Mosell. II S. 481: due partes militum et ministerialium, tertia vero de numero civium et scabinorum *assumentur*, wo von der Wahl des Stadtraths die Rede ist.

2. So freilich erklärt Lambert S. 321 die communitas mit künstlicher Ausdeutung anderer Stellen.

3. S. die Beweisstellen oben S. xxv A. 6 und weiter unten.

4. Qu. II S. 393 Art. 23. Auch bei der Rechenschaftsablegung, viermal im Jahr, sollen 12 Schöffen, 12 Meister der Brüderschaften und 12 andere Bürger anwesend sein.

wählende Gemeinde nicht als verschieden von den Bürgerklassen zu denken ist, welche in der Commission vertreten sein sollten.

Der zur Stadtregierung erwählte Rath war also eine neue Institution des 13. Jahrhunderts; als solche wird er, wie von Erzb. Conrad, so auch in späterer Zeit bezeichnet[1], und er hatte die Bestimmung, in Vertretung der Gesammtbürgerschaft, die Stadtregierung zu bilden (ut de consilio non juratorum civitas ipsa regatur). Ohne Zweifel wurde derselbe vorzugsweise aus den Geschlechtern gewählt, aber er war doch weder bloß ein Rath der Geschlechter, noch ein Ausschuß aus der Richerzeche. Denn dazu bedurfte es keiner neuen Institution. Die verdienten Officialen der Richerzeche und die aus der Richerzeche jährlich gewählten Bürgermeister waren, wie wir gesehen, der ständige Rath der Geschlechter. Wenn man nun aber doch einen Rath der Stadt wählte, so muß dieser eine andere Bedeutung gehabt und aus einem andern Bedürfniß hervorgegangen sein, nämlich aus dem, ein gemeinsames Organ der gesammten Bürgerschaft zu schaffen und zu besitzen, in welchem neben den Geschlechtern auch die Gemeinde, sei es in Wirklichkeit oder auch nur dem Namen nach, sich repräsentirt fand. Und wie wäre es in der That zu begreifen, daß Erzb. Conrad, als er den Gewaltstreich gegen die Geschlechter 1259 ausführte, Bürgermeister und Schöffen absetzte und die Schöffenstühle zumeist mit Handwerkern wiederbesetzte, daß er sich dabei gerade der Consuln bedienen konnte, welche nebst den Brüderschaften und der Gemeinde als Ankläger derselben vor seinem Gericht auftraten[2], wenn man sich unter ihnen selbst nur wieder einen Ausschuß aus der Richerzeche oder einen Rath der Geschlechter vorstellen sollte? Daß vielmehr auch andere Bürger aus der Gemeinde in den Rath der Stadt gewählt werden konnten, ergiebt sich aus einer anderen Urkunde Conrads von demselben Jahr, worin er die Uebertreter seiner darin enthaltenen Verordnungen mit Ausschließung aus dem Rath der Stadt bedroht, und zwar sowohl die Schöffen und Schöffenbrüder, Officialen der Richerzeche und der Kirchspiele, als auch die Bürger geringeren Standes in den Zünften und außer denselben[3].

1. Urk. des Erzb. Friedrich III von 1375, Lac. III no. 769: 'as dat van alders hercomen is, van der czit dat der rait eirste vunden wart'.

2. Urk. von 1259, April 17, Qu. II no. 394 S. 410: Petebant instanter *consules*, fraternitates, populus communitatis et generaliter tota universitas civium predictorum, ut eis justitiam de premissis debitam facere dignaremur.

3. Urk. v. 1259, Mai 7, ebend. no. 396 S. 416: similiter *civis inferioris ordinis* privabitur fraternitate, si habuerit, — *nec ad civitatis consilium ullo unquam tempore assumetur*. Lambert II S. 330 wendet ein, dies seien nur Ausnahmezustände während der kurzen Dauer der Demokratie, welche Erzb. Con-

Anfang des Raths. Da nach der Aussage des Erzb. Conrad der zuerst unter Erzb. Engelbert errichtete Stadtrath wieder abgeschafft worden war, so kann der Anfang desselben als fortdauernde Institution nicht früher als in die Zeit des Erzb. Heinrich von Molenark (1225—1238), des unmittelbaren Vorgängers von Conrad, gesetzt werden. Und obwohl letzterer dessen verfassungsmäßige Existenz noch im J. 1258 bestritt, so beweisen doch frühere Urkunden Conrads, daß er selbst ihn vorher anerkannt und seine Mitwirkung in Anspruch genommen hat. So gestattete er im J. 1242 den Bürgern von Cöln, um die von ihnen versprochene Summe Geldes für die Niederreißung der Thürme und Mauern von Deutz aufzubringen, eine Auflage zu machen nach Verordnung der Schöffen und des Raths und anderer verständiger Bürger [1]. Und in einer Urkunde von 1252 befahl derselbe den Richtern, Bürgermeistern, Schöffen und allen Rathmännern (consulibus universis Colon.) die Zusicherungen seines Judenschutzbriefs, für den sie sich verbürgt hatten, aufrecht zu erhalten [2].

In anerkannter Stellung und Wirksamkeit auch nach außen hin sehen wir den Rath von Cöln um die Mitte des Jahrhunderts. Die Beitrittserklärungen der Städte des rheinischen Bundes von 1255 sind an consules universique cives sancte Colonie oder gleichbedeutend an judex oder judices, scabini, consules et universi cives in Colonia gerichtet [3] und in gleicher Weise ist ein Ausschreiben der Stadt Cöln von judices, scabini ceterique consules et cives Colon. erlassen [4]. Der Rath bildete demnach mit den Schöffen zusammen die Stadtregierung [5]; erst mit der Zeit verdrängte derselbe die alte Stadtobrigkeit, indem er die Schöffen auf das Gericht beschränkte.

rad einführte; der enge Rath sei bis 1396 immer in den Händen der Patricier gewesen. Allein was die Ausnahmezustände betrifft, so wissen wir zwar, daß der Erzbischof neue Schöffen zumeist aus Handwerkern einsetzte, nicht aber, daß er die bestehende Rathsverfassung veränderte, und was ferner den patricischen Rath angeht, so wird von diesem weiter die Rede sein.

1. Qu. II S. 229: ut juxta ordinationem scabinorum *et consilii* ac aliorum discretorum civium vel majoris partis eorundem dictam pecuniam disponant colligendam, prout eis competentius et decentius videbitur expedire.

2. Ebend. no. 308.

3. Qu. II no. 343. 344. 359. 360.

4. Qu. II no. 365. Bisweilen wird auch noch die alte Formel: judices, scabini et cives Colon. ohne Rücksicht auf die veränderte Regierungsverfassung gebraucht, so z. B. im Schiedsspruch von 1265, Lac. II no. 550 im Anfang, wo weiterhin auch bloß cives Colonienses im allgemeinen für die Bürgerschaft und Stadtregierung steht, z. B. S. 318: archiepiscopus sustineat, quod *cives Colonienses* assisiam statuant, diminuant vel augmentent pro velle suo.

5. Ich mache hier auf die interessante Urk. von 1283 aufmerksam, welche Merlo in Niederrhein. Ann. H. 24 S. 300 mitgetheilt hat. Darin machen judices, scabini, consilium et cives universi Col. bekannt, daß sie zwei Achtel der früheren Brodhalle auf dem Altmarkt (edificiorum cum areis que quondam vocabantur broithalle jacencium in foro veteri) an den Ritter Matthias von Spiegel (Mathie

Wie sehr sich bald auch das Verhältniß des erzbischöflichen Vogts und Stadtrichters zur Stadtregierung durch das Emporkommen des selbständigen Stadtraths änderte, beweisen die Verträge, welche die Edelvögte Rutger und Gerhard 1263 und 1288 mit der Stadt eingingen, worin sie als Bürger derselben sich zum Gehorsam gegen den Rath schuldig bekannten[1].

Der Rath bestand im 13. Jahrhundert nur aus einer geringen Anzahl von Großbürgern als Consules, Rathmänner. Nach einer Urkunde von 1265 zählte er nicht mehr als 13 Mitglieder[2]. In einer andern von 1297 sind neben 2 Bürgermeistern, 16 Schöffen und 16 Amtleuten der Richerzeche (officiales) noch 8 Consuln unterschrieben[3], von welchen letzteren zwei (Hildeger Kleingedank und Gotfrid Wichterge) auch als Rathsmeister (magistri consilii) neben zwei Bürgermeistern und zwei Schöffenmeistern genannt sind[4]. Im J. 1305 sind als sitzende Mitglieder des Raths — qui in hoc anno in consilio civitatis nostro consederunt — 15, darunter 5 Ritter und 3 Schöffen, genannt und neben diesen, als außer dem Rath stehend, zwei Rentmeister und zwei Bürgermeister, von welchen letzteren einer ein Schöffe war[5]. Die Zahl von 15 Rathmännern war im 14. Jahrhundert die Regel für den engen patricischen Rath — consilium artum — neben welchem ein weiter — consilium amplum oder generale — aus den Kirchspielen bestand, und so wird auch in den Rathsverzeichnissen der eben erwähnte Rath von 1305 schon als enger Rath aufgeführt[6]. Raths-verfassung.

Es fragt sich nun, seit wann die Rathsverfassung des engen und weiten Raths, welche in dem ältesten noch vorhandenen Eidbuch von 1321 als bestehende Einrichtung vorausgesetzt wird[7], zuerst eingeführt worden

dicto de speculo militi) verkauft haben, um die Summe zum Bau des Stadtgrabens zu verwenden.

1. S. oben S. XXXVIII.

2. Lac. II no. 557: Iidem vero cives statuerunt ipsi domino archiepiscopo XIII cives, *qui sunt consilium civitatis*, fidejussores.

3. Qu. III no. 441. Man ist nicht befugt, mit Lambert S. 315, hieraus zu schließen, daß zur Zeit im ganzen nur 8 Consuln waren, denn es konnten auch von den vorher genannten Schöffen und Officialen ein Theil zum Rath gehören; noch auch mit Ennen I S. 635 anzunehmen, daß sämmtliche 16 Officialen (warum nicht auch sämmtliche 16 Schöffen?) zugleich Consuln gewesen seien und so im ganzen 24 Consuln herauszurechnen.

4. Ebend. no. 442, in demselben Monat Februar 1297 wie no. 441 ausgestellt.

5. Ebend. no. 528: promiserunt (nämlich die Consuln) una cum Johanne Overstolt de Lintgassen et Johanne de Kusine, magistris nostris reddituum, Marsilio dicto Grin scabino et Richolfo dicto Hirtzelin, magistris nostris civium, qui ipsis adhaerent in hac parte etc.

6. Qu. I S. 77 hier zwar als Rath von 1304, aber mit den gleichen Namen wie in der Urk. von 1305.

7. Qu. I S. 1—15.

ist, und ob sie nicht vielleicht schon die ursprüngliche im 13. Jahrhundert war? Gegen diese Möglichkeit beweist nichts, daß der Rath bis dahin immer nur als einer, und neben dem patricischen Rath von 15 Mitgliedern kein anderer größerer Gemeinderath erscheint. Denn auch später im 14. Jahrhundert ist der Rath, wo er als Beschluß fassend und handelnd, als städtische Obrigkeit und Vertretung der Bürgerschaft auftritt, immer nur einer und zwar der regierende Rath der Geschlechter [1]. Der weite Rath, welcher aus den Kirchspielen der Stadt gewählt wurde, oder der Gemeinderath, wie wir ihn wohl im Unterschied von dem patricischen nennen dürfen, hatte, wie wir noch näher sehen werden, bis zum Weberaufstand im J. 1370 nur eine untergeordnete Stellung und wurde bloß in besonderen Fällen, wo man die Zustimmung der weiteren Gemeinde für erforderlich hielt, von dem engen Rath 'geboten' oder einberufen. Daß nun ein derartiger Gemeinderath schon von Anfang an, sei es in Verbindung mit dem patricischen Rath, sei es neben diesem, bestanden habe, sind wir nach den oben angeführten Beweisstellen aus dem Schiedsspruch und der Urkunde Erzb. Conrads von 1259 anzunehmen genöthigt, aus welchen eine gewisse Betheiligung auch anderer Bürgerklassen als der patricischen an dem Rath der Stadt hervorgeht [2]. Und wenn Erzb. Conrad in der anderen Urkunde von 1259, worin er die Absetzung von Bürgermeister und Schöffen verkündigt, von einer Mehrheit der Räthe — consilia civitatis — spricht, so ist man daher wohl berechtigt, dies auf die doppelte Repräsentation der Bürgerschaft im engen und im weiten Rath zu beziehen [3]. Nur so lassen sich die anscheinend widersprechenden Angaben aus dieser Zeit über den Rath von Cöln vereinigen.

1. Fortdauernd ist der gewöhnliche Titel der Obrigkeit: 'Wir rigthere, scheffenen inde d e r r a i t der stede von Kolne', wie z. B. bei Verleihung des Judenschutzbriefs 1327 (Qu. IV no. 134 und 135), bei der Aussöhnung des Erzb. Heinrich mit den 'rigtheren, den scheffenen, dem raide ind den gemeinen unsen burgeren van Kolne' 1328 (ebend. no. 146 S. 136 vgl. S. 168); in Urk. von 1334 (ebend. no. 205) wird der Rath von Cöln zu Meistern und Provisoren des Hospitals Ipperwald von dem Bruder des Stifters erkoren, sicher nur der enge Rath.

2. S. oben S. LX und S. LXI Anm. 3. So nimmt auch Ennen, Geschichte I S. 633 im Hinblick auf die citirte urkundliche Stelle: — si scabinus vel frater scabinorum seu officialis de richerzegheide, vel etiam officialis parochiarum fuerit — ab officio suo quod tenet, cadet nec ad hoc officium *neque ad consilium civitatis ullo modo resurget*, similiter civis inferioris ordinis — nec ad *civitatis consilium* ullo unquam tempore assumetur, — an, daß 'im consilium civitatis sowohl Mitglieder der Richerzeche wie Officialen der Burhäuser saßen', wobei er nur ohne Grund die gleichfalls genannten cives inferioris ordinis übergeht.

3. Qu. II no. 394 S. 411: ne de premissis officiis de cetero se intromittant vel *consiliis civitatis* audeant interesse. Die Interpretation der Stelle kann allerdings zweifelhaft erscheinen, weil vorher auch von illis, qui plebeum in parrochiis consilium et regi-

Die Schöffen, die Richerzeche und der Rath der Stadt waren die Corporationen, welche im Namen der gesammten Bürgerschaft die Stadtregierung im Gericht und in der Verwaltung bildeten. Doch die Stadt, wie die gesammte Bürgerschaft, waren selbst erst aus der Zusammenfassung der Altstadt mit ihren Kirchspielen und Vorstädten zu einem Ganzen erwachsen, und diese ihre ursprünglichen Bestandtheile führten, wie lebendige Glieder eines organischen Ganzen, ihr politisches Leben in eigenthümlicher Verfassung und selbständiger Verwaltung fort; andererseits bestanden oder bildeten sich neben der Richerzeche, als der obersten Brüderschaft, eine Reihe von anderen Brüderschaften und Genossenschaften für gewerbliche, wirthschaftliche oder religiöse Zwecke, in welchen die verschiedenen Klassen der Bürgerschaft sich von einander absonderten, und jede einzelne sich für sich zusammen schloß. Wir betrachten demnach im folgenden zuerst die politische wie die Gerichtsverfassung der Sondergemeinden in Kirchspielen und Vorstädten, sodann das übrige Genossenschaftswesen der Bürger.

Kirchspiele u. Burgerichte.

In dem Schiedsspruch von 1258, aus welchem wir hauptsächlich die Kenntniß der Stadtverfassung um die Mitte des Jahrhunderts schöpfen, sind die 'Burgerichte' erwähnt, welche in den Kirchspielhäusern (domus parochiales) gehalten wurden. Diese Kirchspielhäuser, verschieden von dem Bürgerhause der Stadt (domus civium), heißen auch Häuser der Amtleute (domus officialium); von den Amtleuten (officiati, officiales) aber ist gesagt, daß sie in den einzelnen Pfarreien nach alter Gewohnheit gewählt würden [1]. Erzbischof Conrad beschwerte sich über die Parochialgerichte, wegen Ueberschreitung ihrer Competenz, welche doch in Streitsachen nur auf den Werth von 5 Schillingen und darunter beschränkt sei (Art. 18), ferner über die zu große Anzahl der Officialen in den einzelnen Parochien (Art. 27) [2], und über die ungebührlichen Forderungen von Seiten der Amtleute und Schöffen bei Ausfertigung von Ur-

men hactenus optinebant, die Rede ist, so daß unter den consilia civitatis die Räthe der Parochien verstanden werden könnten, allein die letzteren bestanden aus den officiati der Parochien und sind daher in derselben Stelle als officia bezeichnet: de cetero officiorum ipsorum regimine sint carentia; sie konnten nicht consilia civitatis heißen.

1. Qu. II S. 382 Art. 18; S. 383 Art. 27; S. 384 Art. 32. S. 392 zu Art. 1 und 2: Similiter dicimus de aliis officiatis, quod ab antiqua consuetudine *in parrochiis officiati* eliguntur, qui quedam ibi judicaverunt et judicant secundum ejus formam, *quod burgeriethe vulgariter appellatur*, quorum electionem sine precio et pacto dicimus debere fieri.

2. Item quod in qualibet parrochia Coloniensi sunt plures officiales quam esse debeant et quam consueverunt ab antiquo.

funden über Erbgüter und Liegenschaften (Art. 32); worauf die Schiedsrichter über die einzelnen Punkte im Sinne des Erzbischofs beschieden und namentlich über die Wahl der Amtleute, welche in den 'Burgerichten' Recht sprachen, bestimmten, daß solche ohne Bestechung stattfinden solle[1].

Als der Erzbischof im folgenden Jahr mit Gewalt gegen die Geschlechter einschritt, die Münzer, Bürgermeister und Schöffen absetzte, traf er zugleich die schon erwähnte Verfügung, daß wie die Schöffenbrüder und die Vorsteher der Richerzeche, so auch die welche bisher zu den Räthen der Pfarrgemeinden gehörten[2], falls sie sich schlecht verhalten hätten, ihre Aemter verlieren und fortan weder an diesen, noch an den Räthen der Stadt Theil nehmen sollten[3].

Was nun das Verhältniß der Sondergemeinden in den Kirchspielen zu der Gesammtgemeinde der Bürger betrifft, so erkennt man sogleich die Analogie, welche zwischen den Kirchspielhäusern oder Amtleutehäusern und dem Hause der Bürger, zwischen den niederen Burgerichten und dem Schöffengericht der Stadt, zwischen den Amtleuten der Kirchspiele und den Amtleuten der Richerzeche bestand[4].

Nach Clasen's 'Cölnischer Schreinspraxis' zählte man in der Altstadt von Cöln sieben 'Geburhäuser' oder 'Amtleutehäuser', nämlich die von St. Peter, Columba, Alban, Laurentius, Martin, Brigiden und Aposteln[5]. Hierzu kamen durch mehrmalige Stadterweiterung bis zu Anfang des 13. Jahrhunderts die nördliche Vorstadt Niederich und die südliche Oursburg, welche beide Sondergemeinden blieben[6], ferner eine Anzahl von Außenstiftern und Höfen, St. Pantaleon, St. Mauritius, St. Gereon, St. Christoph, St. Cunibert, mit ihren besonderen Schreinen und Gerichtsbezirken.

Ueber das Verhältniß einer solchen Außengemeinde vor ihrer Vereinigung mit der Stadt giebt erwünschten Aufschluß eine Urkunde Erzb.

1. S. LXV Anm. 5.

2. Plebeum in parochiis consilium heißt selbstverständlich nicht ein plebejischer Rath, sondern Rath der plebs der Parochie d. h. der Pfarrgemeinde.

3. Qu. II S. 410.

4. v. Maurer II S. 96. 102 und Heusler S. 188 gehen beide, bezüglich der Analogie zwischen den Officialen der Kirchspiele und den Officialen der Richerzeche, von der irrigen Voraussetzung aus, daß die Kirchspiele Vorstädte der Altstadt gewesen seien, woraus weitere unrichtige Schlüsse gezogen werden: die Kirchspiele und Burgerichte gehörten vielmehr zum größeren Theile der Altstadt selbst an.

5. Mattheis Clasen, Erste Gründe der Cölnischen Schreinspraxis mit Mustern u. s. w. 1782. S. 36 ff.

6. Oursburg, auch Oirburch, Arsburg, Airsberg, ist gleichbedeutend mit Oberstadt, wie Niederich mit Niederstadt. Die gleiche Unterscheidung von Mittelstadt, Oberstadt (Ovirs- oder Airsburg) und Niederburg findet sich in Boppard, Bonner Jahrb. H. 50 u. 51 Boppard, das röm. Bontobrica von Eltester, und dazu Stadtplan Taf. 1.

Arnolds II J. 1154 [1], worin dieser zu Gunsten der Einwohner von St. Pantaleon (habitatores villae s. Pantaleonis) entschied, daß sie, so lange sie noch nicht durch Wall und Mauern mit der Stadt vereinigt seien, wie bisher frei sein sollten von dem Zoll und allen Steuern der Bürger (civilium collectarum); würden sie aber künftig in die Stadt aufgenommen, so sollten sie auch zu dem gemeinen Recht der Bürger verpflichtet sein [2], ebenso wie diejenigen von ihnen, welche schon zur Zeit Wohnung und Eigenthum innerhalb der Stadtmauern hatten.

Die in die Stadt und das gemeine Recht der Bürger aufgenommene Einzelgemeinde bewahrte auch später, so weit möglich, ihre hergebrachten Rechte, Gemeindeverfassung und Autonomie und gab nur nothgedrungen ihren Sonderbesitz an die Gesammtheit der Bürger oder die Stadt auf [3].

Man kann selbst in Bezug auf die Altstadt im Zweifel darüber sein, ob nicht die Theilgemeinden der Parochien früher bestanden haben, als die Gesammtgemeinde oder Bürgerschaft der Stadt. Manches weist darauf hin, daß letztere erst ziemlich spät durch den Zusammentritt der verschiedenen Kirchspielsgemeinden erwachsen ist. Die bedeutsame Nachricht von einer conjuratio pro libertate im J. 1112, die wir als eine geschworene Einigung der Bürger erklärt haben [4], läßt sich sehr wohl hierauf beziehen. Das Bürgerhaus mitten im Judenviertel (domus civium inter Judeos sita) im J. 1149 stammt schwerlich aus alter Zeit her. Noch im J. 1174 bei Verpfändung der Münzgefälle und Zölle ließ Erzb. Philipp den Vertrag verbürgen durch die anwesenden Edlen, Ministerialen und magistri parochiarum pro universis civibus und beurkunden durch scabini et magistratus urbis pro universis civibus [5]. Die Vorsteher der Kirchspiele also machten mit den Schöffen zusammen die Vertretung der gesammten Bürgerschaft aus. Als ursprüngliche Einigungspunkte der Stadt und der Bürgerschaft waren das Grafengericht und das Schöffencollegium gegeben; außerdem beruhte die Autonomie der Bürger zunächst auf den einzelnen Kirchspielsgemeinden, welche sich weiterhin zu einer politischen Gesammtgemeinde der Bürger zusammenschlossen. Das Dasein der letzteren ist durch die Erwähnung des Bürgerhauses und

1. Qu. I S. 542 no. 67.

2. Den Gegensatz zu dem jus commune civium bildet das Gemeinderecht, welches vorher als jus viciniae bezeichnet ist.

3. Ein Beispiel dieser Art enthält der Vertrag zwischen Erzb. Philipp und den Bürgern von Cöln im J. 1180, worin unter anderem bestimmt ist (Qu. I S. 583): Adjectum est autem, ut edificia quae in veteri foro *parrochiani s. Martini et parrochiani s. Brigidae et illi de Ouersburg* absque jure hereditario hactenus tenuerunt, *universitati civium* hereditario jure possidenda *conferrent*.

4. Bd. I S. XXVII.

5. Qu. I no. 85 S. 570.

des Stadtsiegels in der städtischen Urkunde von 1149 bezeugt[1], wie die Unterordnung der Kirchspielsvorstände und der Gewerbgenossenschaften unter dieselbe durch eine obrigkeitliche Verordnung von 1159, worin Rectores, judices et totus populus sanctae Coloniae um des gemeinen Besten willen bestimmten, daß in allen Brüderschaften und Gerichtsämtern binnen den nächsten 10 Jahren kein neuer Meister oder Amtmann ernannt werden sollte[2].

Die Verfassung der Sondergemeinden in den Kirchspielen der Altstadt so wie in den früheren Vorstädten, deren Kenntniß wir aus den Schreinsurkunden und Statuten schöpfen[3], zeigt bei einer gewissen Uebereinstimmung in den Grundzügen doch auch wieder wesentliche Verschiedenheiten, besonders bei denjenigen Gemeinden, welche gegenüber dem Stadtgericht und der Gesammtobrigkeit größere Selbständigkeit als andere bewahrten. Das letztere ist namentlich der Fall in den alten Vorstädten Niederich auf der Nordseite, und Oursburg (Airsberg, Airsbach) auf der Südseite der Altstadt[4].

Niederich und Oursburg.

Nach dem hergebrachten Recht, welches in dem älteren Weisthum von Niederich aus dem 12. Jahrhundert beschrieben ist, hielten dort der Graf und der Vogt der Parochie die drei ordentlichen Gerichte ab, in welchen 12 Senatoren, d. i. Schöffen, nach Aufforderung durch den Erzbischof oder dessen Boten, Recht über Erbe sprachen, und bei welchen Klagen der Eingesessenen (civium nostrorum) gegen andere (de cive suo) vor den Meistern, den Schöffen und Richtern des Kirchspiels (coram magistris civium et senatoribus et judicibus nostris) anzubringen waren. Wer sich dem Gericht entzieht, wird als Ungehorsamer aus dem Bürgerverzeichniß gestrichen und aus der Gemeinschaft ausge-

1. S. oben S. XLIV.

2. Qu. I no. 73 S. 550. Nos itaque *utilitati universorum* pie consulentes *communiter* per *totam* sacrosanctam Coloniam statuimus, ut in cunctis fraternitatibus aut officiis, quae civilem respiciunt justitiam (ohne Zweifel sind die Burgerichte zu verstehen) in X annis nemo magister (Vorsteher der Brüderschaften) aut officialis homo (Amtleute der Burhäuser) mutetur, innovetur aut aliquo modo substituatur. Auf die Uebertretung wird nöthigenfalls die Strafe des Banns und eine Geldbuße von 10 Mark gesetzt. Der Zweck der Verordnung ist nicht ersichtlich.

3. Die schon cit. Schrift von M. Clasen, Cölnische Schreinspraxis, giebt Auszüge aus den Schreinsurkunden. Eine Reihe von Statuten, welche jedoch meist erst dem 14. Jahrh. angehören, sind abgedruckt in Qu. I, Gerichte und Schreine, S. 178—302.

4. Die Statuten der Parochie Niederich finden sich abgedruckt in Quellen I S. 223. 224 nach dem zuerst von M. Clasen veröffentlichten Text, Materialien zur geistlichen und weltlichen Statistik des niederrheinischen und westfälischen Kreises I S. 492 und 505; wozu in Quellen Bd. II Vorwort S. x eine Reihe von Berichtigungen nach dem wieder aufgefundenen Original hinzugefügt sind; Ennen setzt die Handschrift der älteren Statuten in das Ende des 12., die der späteren in das 14. Jahrh.

stoßen (de carta civium et communione nostra repudiabitur). Die Wahl der Meister und der Vicare der Richter soll in der ordentlichen Gerichtssitzung mit Zustimmung der Meister und Bürger geschehen [1].

Neue und abweichende Bestimmungen enthalten die späteren Statuten aus dem 14. Jahrhundert. Statt der Meister sind hier neben Graf, Vogt und 12 Schöffen die Amtleute der Parochie genannt [2]. Diesen allein steht es zu, das Amtleutehaus (domus officiatorum) zur Abhaltung des Gerichts zu öffnen; sie haben die Schöffenaussprüche niederzuschreiben und im Schrein zu bewahren; stellen auch, wenn es verlangt wird, urkundliches Zeugniß darüber aus; vor ihnen geschieht der Verkauf und die Auflassung von Haus und Erbe, wobei für die Bestätigung unter Grafenbann, wenn sie verlangt wird, noch eine besondere Gebühr zu entrichten ist [3].

Mit Recht hat schon Clasen bemerkt, daß die späteren Statuten des Niederich, mit den früheren verglichen, auf eine Veränderung der Gemeindeverfassung schließen lassen [4]. Demnach scheint erst später an die Stelle der gewählten Meister oder Vorsteher der Gemeinde die geschlossene aristokratische Corporation der Amtleute (officiati) getreten zu sein, gleichwie aus der Gesammtheit der Großbürger der Stadt die patricische Corporation der Richerzeche hervorging. Und wir dürfen mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die gleiche Veränderung, wie in der Parochie Niederich so auch in den übrigen Kirchspielen stattgefunden hat, wofür als Beweis dienen kann, daß noch in der angeführten Urkunde Erzb. Philipps von 1174 die Meister der Kirchspiele (magistri parochiarum) im Namen der ganzen Bürgerschaft sich verbürgten, während im Schiedsspruch von 1258 nicht mehr von diesen, sondern von den Amtleuten der Burgerichte und in der Urkunde Erzb. Conrads von 1259 gleichfalls von denen, welche die Gemeinderäthe in den Kirchspielen bildeten, die Rede ist [5].

Unzweifelhaft erstreckte sich die Jurisdiction des Burggrafen, des

1. Si quandoque magister eligendus est, quod quidem fiet legali placito, vel si opus nobis fuerit ministro, consensu magistrorum et civium eliguntur. Wer unter dem minister zu verstehen ist, ergiebt sich aus der anderen Stelle: si autem ministri nostri, vicarii scilicet eorum, nämlich des Grafen und des Vogts, von denen unmittelbar vorher die Rede war.

2. Ad declarandum jura et leges comitis, advocati, senatorum, scilicet duodecim scabinorum, et *officiatorum parochie* de Niderig statutum est.

3. Et quicunque habet necesse de banno comitis dabit pro jure banni quatuor denarios, ita si est domus integra (magna) d. i. ein ganzer Hof mit Wohngebäuden und Grundstücken. Vgl. den Schiedsspruch über die Rechte der Amtleute und Schöffen des Niederich in Urk. J. 1344, Qu. IV no. 273.

4. Materialien a. a. O. S. 503.

5. Magistri, Meister, heißen dann allerdings auch die von den Amtleuten gewählten Vorsteher oder Vorsitzenden, s. u.

erzbischöflichen Vogts und des Schöffencollegiums der Stadt auch über das Kirchspiel Niederich. Die richterliche Thätigkeit des Burggrafen wenigstens ist durch einzelne Schreinsurkunden bewiesen[1] und auf seine Jurisdiction im allgemeinen bezieht sich jener schwer verständliche Verzicht des Burggrafen Johann im J. 1265 in einem Theil des Niederich[2]. Allein in den Statuten des Kirchspiels ist weder von dem Burggrafen, noch von dem Stadtvogt die Rede, und nur die Betheiligung des Erzbischofs am Gericht durch seinen bevollmächtigten Boten (nuntius potens) wird erwähnt. Der Graf, der Vogt und die 12 Schöffen in Niederich sind nicht die der Stadt, sondern der Parochie, sie heißen comes et advocatus noster, judices nostri, und von dem Grafen ist gesagt, daß er immer ein Schöffe sein soll, und von den Schöffen, daß sie im Kirchspiel selbst angesessen und wohnhaft sein müssen, um die dort vorkommenden Sachen besser erledigen zu können[3]. Es ist also nur an den Untergrafen und den Untervogt der Parochie Niederich zu denken, und so finden sich auch in den gerichtlichen Urkunden Grafen oder Vicegrafen sowohl von Niederich als auch von Oursburg erwähnt[4].

Parochien der Altstadt. Keine besonderen Grafen, Vögte und Schöffen hatten dagegen die sieben Parochien der Altstadt. Leider kennen wir die Verfassung dieser Sondergemeinden hauptsächlich nur in der späteren Form corporativer Abschließung aus den Statuten des 14. Jahrhunderts[5]. Ueberall sind es hier die Amtleute der Parochie (officiales oder officiati parochiae), welche die Corporation bilden. Gleichwie bei der Richerzeche und anderen Brüderschaften werden ebenfalls die verdienten und die unverdienten Amtleute (deserviti und indeserviti, d. i. officiati qui officia eorum deservierunt und non deservierunt) unterschieden. Die verdienten Amtleute allein üben die wesentlichen Rechte der Corporation aus: wählen alljährlich die Meister (magistri), welche sie bei Verrichtung ihrer Amts-

1. Qu. II no. 124 aus dem J. 1231.
2. S. S. XXXV.
3. Item quicunque fuerit comes, debet esse senator seu scabinus, et quicunque erit scabinus seu senator debet esse heredatus infra parochiam de Niderig et residens in eadem, ut eo melius de his que contingunt in eadem parochia se valeant expedire.
4. Urk. J. 1344 (Qu. IV no. 273): Item quia comes de Nederich conquerebatur de sale (wohl sala zu lesen). Schreinsurk. J. 1347 (Clasen in Materialien S. 513 Anm.): Notum sit quod dominus Johannes Loef miles *vicecomes*, Gerhardus Birckelin et Tilmannus Overstolz *ceterique scabini* de *Nederich* nobis *officiatis* sunt protestati. Für Oursburg J. 1352: Constantinus de Lysenkirchen, *comes de Oirsberg*, und öfter 'Costin van Lisenkirgin greve zu Oirsburch', Jahr 1351 Lac. III S. 402, J. 1362 Qu. I S. 198, J. 1365 IV S. 510, J. 1378 I S. 316. Die Gemeindeverfassung der Vorstadt Oursburg war der von Niederich ganz ähnlich. Vgl. Clasen, Schreispraxis S. 55.
5. Qu. I S. 235—302.

geschäfte als ständiger Rath unterstützen, haben ebenso die 'Kur' bei Besetzung von erledigten Stellen der Amtleute, ertheilen die Geburschaft (urbanitas) durch Aufnahme neuer Kirchspielsgenossen [1], beschließen über Satzungen der Corporation und beziehen die vollen Gebühren von den Diensten der Meister in Essen, Geld und Wachs.

Die Corporation der Amtleute unter dem Vorsitz der gewählten oder nach einigen Statuten ausgeloosten Meister, in der Regel zwei, auch Vordere genannt, bildet zugleich das Gericht und die Verwaltungsbehörde für die Kirchspielsgemeinde. Meister und Amtleute gebieten zu Gericht mit vier Geboten, erlassen Strafmandate und richten über Schuldklagen und Vergehen nach 'Geburrecht' bis zum Werth von 5 Schillingen [2], wobei der von dem Vorsitzenden dazu aufgeforderte Beisitzer das Urtheil spricht [3]. Dieselben vollziehen die freiwilligen Rechtsgeschäfte, verpachten Marktplätze oder Bänke, Häuser, selbst Stadtthore [4], verrichten die herkömmlichen Leistungen an die Kirche, das Hospital, die Armen der Parochie [5].

Besondere Schreinsmeister, sieben an der Zahl, wurden aus den Amtleuten für die Bewahrung des Schreins der Parochie, worin sich die Urkunden und die Schreinskasse befanden, bestellt. Dieselben oder ein anderer Ausschuß bildeten das einmal jährlich abzuhaltende Rügegericht, welches Vergehen oder Handlungen der Amtleute, die dem Amt zur Unehre gereichten, strafte [6]. Ablehnung des Meisteramts von Seiten eines Amtmanns hatte Ausschließung aus der Corporation zur Folge; ebenso die Weigerung auf viermaliges Gebot vor dem Gericht der Amtleute zu erscheinen [7]. Boten und Schreiber standen im Dienst der Corporation.

1. Beispiele aus der Parochie St. Martin, J. 1302 und 1316, mit der stehenden Formel: concessa est urbanitas que dicitur gebuirschaf ab officialibus parochiae S. Martini, giebt Clasen in der Schreinspraxis S. 31 Anm.

2. Statuten von St. Columba Qu. I S. 265: ille tenebitur ei facere jus commune quod dicitur gebur regth quinque solidorum; vgl. Schiedsspruch von 1258 s. oben S. LXV.

3. Statuten von St. Martin a. a. O. S. 252. 253; vgl. die Urkundenauszüge aus dem Columbaschrein bei Clasen, Schreinspraxis S. 48 Anm.: Notum sit quod Winricus dictus de Tulpeto ex judicio et definitione officialium obtinuit u. a. m.

4. Statuten von St. Brigiden S. 239, St. Martin S. 248 und die urkundlichen Aufzeichnungen über solche Verpachtungen S. 254; vgl. Ennen, Gesch. I S. 628, über die Bewahrung der Stadtthore, welche den Amtleuten der Kirchspiele oblag und von diesen als Lehen an Einzelne übertragen wurde.

5. Statuten von St. Columba S. 268: die Meister oder an ihrer Stelle zwei verdiente Amtleute sollen die Zinsen zur Beleuchtung der Kirche aufbringen; vgl. Stat. von St. Brigiden S. 243. 245.

6. Statuten von St. Brigiden S. 237: 'inde zu sagene heimeliche, of ir einich wizze van eingme unseme ambtmanne, dat neit guit in si, inde weider des ambz ere, inde dat man melden sal vur den seivenen die gekuiren sint zum schrine'; vgl. St. Columba S. 263.

7. St. Martin S. 249: exibit officium suum nec erit officialis.

Die Kirchspielsgemeinden waren selbständige politische Glieder der Stadt und der Gesammtbürgerschaft, aber der Stadtregierung und dem Stadtgericht untergeordnet. Nicht nur die höhere Gerichtsbarkeit war den Stadtrichtern und Schöffen vorbehalten, diese concurrirten auch bei der niederen in den Kirchspielen: Verlautbarungen über Veränderungen von Haus- und Grundbesitz konnten wie bei dem Kirchspielsschrein, so auch bei dem Schöffenschrein der Stadt geschehen [1]; Appellationen wurden von den Geburhäusern an das Bürgerhaus gebracht, Beschlüsse der Kirchspiele durch die Stadtregierung aufgehoben [2]. Auf der anderen Seite finden wir in den Statuten der Kirchspiele, wie sehr letztere besorgt waren, ihre Selbständigkeit durch Erschwerung der Appellationen an das Bürgerhaus und Verhinderung der Einschreibungen vom Grundbesitz anderswo als in dem Geburhaus nach Möglichkeit zu wahren [3].

Andere Gerichtsbezirke.

Neben den Gerichten und Schreinen der Kirchspiele bestanden noch eine Reihe von besonderen Gerichtsbezirken geistlicher und weltlicher Höfe, wie das erzbischöfliche Gericht Hacht auf dem Domhof für die Pfarrei St. Johann, das Gericht, genannt Dilles, des Propstes von St Mariengraben, das Propsteigericht zu St. Severin, das Gericht Unterlahn, welches nur einen Häusercomplex auf dem Altmarkt umfaßte, die Erbvogtei auf dem Eigelstein, welche sich über drei Höfe innerhalb und andere außerhalb der Stadt erstreckte u. a. m. [4]. Die Einrichtung dieser Specialgerichte war bei sehr verschiedener Competenz der Gerichtsverfassung der Kirchspiele ähnlich. So war zu St. Severin das Gericht auf dem Fronhof, welcher dem Capitel des Stifts gehörte, und der Propst hatte das Recht den Schultheiß und die Schöffen einzusetzen, neben welchen auch Amtleute, officiales s. Severini genannt sind [5]. Nach einem Weisthum über die Rechte des Vogts auf dem Eigelstein von 1286 hatte der Erb-

1. Beispiele aus der Parochie St. Lorenz, wo die Anwesenheit des Potestas civitatis d. i. des Vogts erwähnt ist, giebt Clasen, Edeles Cöln S. 28 f., vgl. Clasen, Schreinspraxis S. 45. Wir kommen darauf bezüglich der Juden zurück.

2. Urk. J. 1238, Qu. II no. 187. Die Officialen von St. Lorenz fügen bei Abtretung eines dem Kirchspiel gehörigen Grabens an die Kirche St. Andreas den Vorbehalt hinzu: Si vero civitas Colon. — factum nostrum et concessionem, aliqua magna necessitate interveniente, ratum servare noluerit etc.

3. Statuten von St. Martin S. 253, St. Columba S. 266: Si quis officialium nostrorum aliquem hominem ad hoc induxerit — ut quis hereditatem aliquam in parrochia sancte Columbe sitam et ad scrinium nostrum pertinentem scribi faciat super domum civium vel alibi preter in parrochia nostra et domo — solvet marcam pro pena, de qua nichil demittetur ei.

4. Clasen, Schreinspraxis S. 56—63, Ennen, Gesch. I S. 591—601. Die meisten von diesen Gerichten bestanden noch bis auf die letzte Zeit des Kurfürstenthums fort, s. Walter, Das alte Erzstift und die Reichsstadt Cöln S. 322.

5. Clasen a. a. O. S. 62.

vogt, Tielmann van der Poe (Pfau), in den drei zur Vogtei gehörigen Höfen innerhalb der Stadt nur über Erbe zu richten, in den anderen außerhalb richtete er als Schultheiß auch über Hals und Leib (van halse ind van buche); 14 Schöffen, 2 aus jedem Hofe, saßen alle vierzehn Tage zu Gericht und alle eingesessenen Lehnleute mußten den drei ungebotenen Dingen folgen[1].

Es ist endlich noch mit einem Wort des Verhältnisses zwischen der geistlichen und weltlichen Gerichtsbarkeit zu gedenken, welches in Cöln wie überall eine unerschöpfliche Quelle des Streits abgab. Erzb. Conrad machte mit vielem Nachdruck den Grundsatz des Kirchenrechts geltend, wonach geistliche Personen und Güter nicht dem weltlichen Gericht unterworfen sein sollten, und bedrohte mit Strafe der Excommunication die Mächtigen und Laien (potentes et alios laicos), welche im Besitz einer weltlichen Gerichtsbarkeit in der Stadt oder in der Diöcese die Ausführung der Gebote der geistlichen Richter verhindern, oder gegen Geistliche und Richter, oder deren Güter, mit gerichtlichem Proceß vorgehen würden[2]. Dagegen gab derselbe der geistlichen Jurisdiction, welche von ihm selbst und dem Domcapitel, oder in den Sendgerichten durch den Dechant (burdecanus) und die Pfarrer ausgeübt wurde, die weiteste Ausdehnung. Bei dem Schiedsgericht von 1258 brachte er die Beschwerde vor, daß die geistlichen Richter durch das Verbot der Bürger seit lange verhindert würden, über Wucher, Meineid, Ehebruch und Ehesachen überhaupt, falsches Maß und betrügerischen Verkauf (quod vulgariter meincoif dicitur) Recht zu sprechen und zu strafen[3]. Ferner klagte der Erzbischof über Verletzung der kirchlichen Immunitäten wegen Weinverkaufs, so wie über Eingriffe der Bürgermeister in die Jurisdiction des Propstes von St. Severin[4]. Auf der anderen Seite beschuldigten die Bürger den Erzbischof, daß er in den Klöstern und Immunitäten öffentliche Schenken für den Weinverkauf gestatte, und klagten, daß das weltliche Gericht häufig durch das geistliche gehindert würde, im Widerspruch mit dem Recht und der Freiheit der Stadt[5]. Geistliche Gerichte.

Die wichtige Frage, wer im zweifelhaften Fall darüber zu entscheiden habe, ob eine Sache geistlich oder weltlich sei, wurde gleichfalls von dem Erzbischof zur Sprache gebracht, indem er sich darüber beschwerte, daß oft wenn eine Klage bei dem geistlichen Richter eingeleitet sei, die

1. Qu. I S. 225 f.
2. Urk. J. 1248 Qu. II no. 273.
3. Qu. II S. 382 Art. 20.
4. Ebend. Art. 29. 51.
5. S. 388 Art. 18. 21.

Bürgermeister und Schöffen den Competenzstreit erhöben und selbst über die Competenz entscheiden wollten [1].

Charakteristisch sind die Aussprüche der Schiedsrichter, welche selbst dem geistlichen Stande angehörten und daher wohl nicht ganz unbefangen in dieser Sache urtheilten. Zwar den Umfang der geistlichen Jurisdiction wollten sie auf Wucher, Meineid und Ehesachen beschränkt wissen, während über Händel an Feiertagen und in den Immunitäten, über falsches Maß und Weinkauf sowohl der geistliche, als auch der weltliche Richter erkennen solle [2]. Was aber die Competenzfrage betrifft, so waren sie der Meinung, daß hierüber allein der geistliche Richter zu entscheiden habe, und zwar aus dem Grunde weil in allen Dingen das Geistliche dem Weltlichen vorgehen müsse [3].

Brüderschaften. In zahlreichen Genossenschaften einigten sich die Bürger zur Bethätigung gemeinsamer Zwecke. Allgemeine Bezeichnung der Genossenschaft ist Brüderschaft, fraternitas. So heißt bisweilen auch die Richerzeche eine Brüderschaft [4], obwohl sie den andern nicht neben sondern übergeordnet war. Denn sie war die Innung der Großbürger und bildete eine politische Corporation, von welcher die gewerblichen Aemter abhängig waren, über welche sie die Aufsicht führte. So sind unter dem allgemeinen Ausdruck von Brüderschaften in der Regel nur die Handwerkerämter verstanden [5].

Auf das Dasein einer Kaufmannsgilde im 11. Jahrhundert läßt die gelegentliche Erwähnung eines Vorstehers der Kaufleute (negotiatorum propositus) schließen [6]. Auch setzt die Gildhalle der Cölner in London, welcher die Könige von England schon im 12. Jahrhundert Schutzprivilegien gewährten [7], eine Genossenschaft voraus, welche in diesem Waaren- und Handlungshause ihren Vereinigungspunkt hatte. Allein wie die Gildhalle zu London schon im 13. Jahrhundert nicht mehr bloß Kaufhaus der Cölner, sondern der deutschen Kaufleute war [8], so gehörten zu dieser Gilde, früher wie später, immer nur die Kaufleute, welche den

1. S. 383 Art. 31.

2. S. 393 Art. 20. Unter bella, que diebus festivis vel in emunitatibus fiunt sind wohl Schlägereien zu verstehen, die am meisten an Feiertagen und in den Schenken der Klöster vorkamen.

3. S. 394 ad 31: cum in omnibus spiritualia secularibus sint anteponenda et leges etiam secularium principum sacros canones imitari non dedignentur.

4. S. oben S. LII A. 1. 2.

5. S. oben S. LXI A. 2. 3.

6. Vita Heriberti c. 9 von Waitz, Verf.-Gesch. V S. 367 Anm. 4 nachgewiesen.

7. S. hierüber weiter unten Cöln und die Hanse.

8. Lappenberg, Urk.-Gesch. des hans. Stahlhofs zu London S. 11. 14.

Handel in England betrieben. Sonst ist von einer Gilde oder Brüderschaft der Kaufleute in Cöln durchaus nichts bekannt[1]. Die allgemeinen Angelegenheiten des Handels und der Kaufmannschaft wurden als Sache der gesammten Bürgerschaft von der Stadtobrigkeit besorgt, in älterer Zeit von den Schöffen, in späterer von dem Rath der Stadt[2].

Weinbrüderschaft.

Die größte Genossenschaft, nächst der Bürgerschaft selbst, war die Weinbrüderschaft, fraternitas vini, zu welcher Großbürger und Kleinbürger aller Art gehörten, denen das Recht des Weinzapfs oder des Weinkaufs verliehen war. Nicht bloß außerhalb, sondern auch innerhalb der Stadtmauern, in den Gärten der Stifter, Klöster, der Bürger und Bauern wurde der Weinbau in großer Ausdehnung gepflegt[3]; und vorzugsweise der Weinhandel wurde von Cöln nach außen, besonders nach England, geführt[4].

Die Richerzeche hatte das Recht, die Weinbrüderschaft wie die Bürgerschaft zu verleihen[5]. In den Verzeichnissen der Bürgeraufnahmen, welche regelmäßig durch zwei deputirte 'Herren' stattfanden, ist bei einzelnen neuen Bürgern bemerkt, daß sie zugleich in die Weinbrüderschaft aufgenommen wurden, oder es sind die Listen von beiden Aufnahmen besonders geführt[6]. Nach den Statuten aus dem 13. oder 14. Jahrhundert, — die Zeit ist nicht näher angegeben, — sollte das Recht der Weinbrüderschaft nur an geborne oder geschworne Bürger, welche letztere drei Jahr zu Haus in eigener Kost gesessen waren, verliehen werden; und die

1. Ein bloßes Phantasiegebilde ist die Annahme Ennen's (Gesch. I S. 531 ff.) von einer großen Kaufmannsgilde in Cöln, welche alle Elemente der Bürgerschaft, Kaufleute, Handwerker, freie Grundbesitzer, eingewanderte Fremde und auch Ministerialen, umfaßt habe, an deren Stelle nachher die Richerzeche getreten sei. Die als Beweis angeführte Aufschrift eines alten Bürgerverzeichnisses 'fraternitas mercatorum, gilde', bedeutet offenbar nichts weiter als was die 'Burerschaf' auf den zwei anderen Rollen, nämlich Bürgerschaft und Weinbrüderschaft, welche letztere hier mit dem Ausdruck „Gilde" bezeichnet ist. S. die Verzeichnisse in Qu. I S. 148—155.

2. S. oben S. XLIV.

3. Ennen, Gesch. I S. 537. Noch im 18. Jahrh. ging nach Angabe von F. Walter (Das alte Erzstift und die Reichsstadt Cöln S. 298) etwa ein Viertel der Stadt auf die Weingärten, in welchen durchschnittlich 9000 Ohmen gezogen wurden, und 'der Weinzap' wurde als Vorrecht der Cölner Bürger mit solcher Wichtigkeit behandelt, als ob die halbe Stadt von diesem Geschäft gelebt hätte (S. 352). Vgl. E. Weyden, Cöln vor 50 Jahren, 1862 S. 17: 'Mehr als ein Drittel des inneren Berings der Stadt nahmen die Weingärten ein'.

4. Lappenberg a. a. O. Urk. Heinrichs II J. 1157 no. 3: Concedo ut homines Colonienses vendant vinum suum ad forum etc. Schutzbrief Johanns J. 1204 no. 8 — cum vinis et aliis merchandisis suis, J. 1205 no. 9.

5. Eidbuch von 1382, Art. 9 Qu. I S. 57: 'dat sij gheyne burgerschaf noch wijnbroiderschaf vurbas lenen en solen'; vgl. die Statuten S. 155.

6. Qu. I S. 157—177 — ind ouch wijnbroiderschaf — civilitatem et etiam vinorum fraternitatem — recepimus, oder recepti sunt in cives — in fratres vini.

neu aufgenommenen hatten dafür eine besondere Gebühr zu entrichten, von welcher ein Theil an das Amt der Richerzeche fiel[1].

Die Weinbrüderschaft war keine genossenschaftliche Verbindung mit Corporationsrechten, wie die gewerblichen Aemter, sondern bedeutete lediglich die Berechtigung zum öffentlichen Weinverkauf, und die auf letzteren bezüglichen Vorschriften wurden nicht durch die berechtigten selbst, sondern durch die Richerzeche und den Rath gegeben[2].

Handwerkerämter.

Unter der allgemeinen Bezeichnung von Brüderschaften (fraternitates) sind in Cöln, wie schon bemerkt, vorzugsweise die Innungen der Handwerker und Gewerbtreibenden begriffen, welche nach dem in Niederdeutschland wie am Rhein üblichen Sprachgebrauch, Aemter (officia) genannt wurden, wobei Amt sowohl das Gewerbe selbst, wie die Genossenschaft derjenigen die es ausüben bedeutet[3].

Aus der Benennung der Handwerkergenossenschaften als Aemter ist nicht auf deren hofrechtlichen Ursprung zu schließen. Die gleiche Bezeichnung wird gebraucht für den öffentlichen, wie für den privaten Dienst. Auch die Richerzeche heißt ein officium d. i. Amt und Genossenschaft[4]. Von den Handwerkerinnungen ist im allgemeinen nur zu sagen, daß sie ebenso gut aus freier Einigung, wie aus älteren hofrechtlichen Verbänden hervorgegangen sein können[5]. Es finden sich in den Bischofsstädten wie in herrschaftlichen Höfen hofrechtliche Innungen der Handwerker; doch als allgemeine Analogie kann dies nicht gelten[6]. Nichts deutet bei den Aemtern in Cöln auf ursprüngliche hofrechtliche Beschaffenheit, keine Spur

1. Qu. I S. 155 f. Die neuen Bürger hatten 6, beziehungsweise 12 schwere Gulden, die neuen Weinbrüder 3 'alte Schilde' zu entrichten. Der Unterschied, welchen Ennen, Gesch. I S. 534 zwischen 'Burschaft' als dem kleinen und 'Weinbrüderschaft' als dem größern Bürgerrecht machen will, beruht auf bloßem Mißverständniß. Das besondere Recht des Weinzapfs wurde großen und kleinen Bürgern, auch Frauen ohne Unterschied ertheilt und setzte das allgemeine Bürgerrecht, die 'Burerschaf', voraus.

2. Ein Beispiel ist Qu. I S. 134.

3. Urk. J. 1230 (Qu. II no. 117): cives nostri Colonienses exercentes *officium lanei operis*. Schiedsspruch 1258, Qu. II S. 385: Item quod cum diversorum *officiorum* diverse sint fraternitates in civitate Colon. Statuten der Filzhutmacher (Qu. I S. 331): 'Ind weirt sache dat einich meister of broder van onsme ampte'; der Färber, ebd. S. 383: 'Vort haint sie oeverdragen dat ghein amptzman des selven amptz dem anderen sin gesinde affpannen noch afmieden ensoele'; der Decklakenmacher (ebend. S. 397): 'so wilch man — unse broiderschaf winen wilt inde unse ampt oiven'. Vgl. Wehrmann, Die älteren Lübeckischen Zunftrollen S. 23.

4. Qu. I S. 410: de illis qui rectores erant officii dicti rigercegheit.

5. Vgl. hierüber die gute Monographie von W. Stieda: Zur Entstehung des deutschen Zunftwesens, 1876, wo in der Einleitung von den verschiedenen Hypothesen gehandelt ist.

6. Unrichtig generalisirend sagt Heusler, Verf.-Gesch. der Stadt Basel S. 83: 'Wie überall waren auch hier die Handwerker nach Beschaffenheit ihrer Dienstpflicht in hofrechtliche Innungen, officia, getheilt'.

von Diensten oder Abgaben an den Erzbischof. Wohl waren einzelne Handwerker, Zimmerleute, Maurer, Goldschmiede, Wachsgießer u. a. im Dienst der Kirche und der erzbischöflichen Hofhaltung angestellt, welche die gewöhnlich vorkommenden Arbeiten gegen Beneficien verrichteten und im besonderen Sinne auch Hausgenossen d. i. Hausleute heißen [1]; aber dies war lediglich ein Privatverhältniß, welches die Aemter und Brüderschaften der Handwerker nichts anging. Die letzteren sind in Cöln, so viel wir wissen, aus freier Einigung hervorgegangen, und ein Beispiel davon — das früheste, welches urkundlich bezeugt ist — giebt die Errichtung der Brüderschaft der Bettzeugweber im J. 1149 [2].

Nachdem, wie es im Eingang der Urkunde heißt, einige Gerechtigkeit liebende Männer mit den übrigen Gewerbsgenossen in der frommen Hoffnung des ewigen Lebens die Brüderschaft der Bettzeugweber errichtet haben [3], wurde dieselbe von den Stadtrichtern, Schöffen und Großbürgern, welche auch als Zeugen mit Namen unterzeichnet sind, unter dem Beifall des Volks (vulgi etiam favore applaudente), also in öffentlicher Versammlung, auf dem Bürgerhause bestätigt. Von dem angedeuteten religiösen Zweck ist in der Bestätigung nicht weiter die Rede, sondern diese wird mit der Folge und Kraft verliehen, daß fortan alle Bettzeugweber in der Stadt, sei es einheimische oder fremde, der Brüderschaft nach dem Rechte, welches sie sich selbst gegeben, untergeben sein sollen, und dieses Recht soll durch die richterliche Gewalt gegen die Uebertreter und Ungehorsamen geschützt werden [4]. Ferner wird bezeugt, daß die genannten Brüder aus ihrem gemeinsamen Vermögen (a communi bono) den Gewandwebern einen Beitrag geleistet haben zu dem Zweck, um die Marktstelle, wo die Gewänder verkauft wurden, mit Holz und Steinen trocken zu legen, weshalb dieselbe fortan beiden Innungen gemeinschaftlich gehören soll.

1. S. oben S. XV. Auf die Hofhaltung des Erzb. Friedrich III (1370—1414) bezieht sich eine Stelle in dem Lehn- und Mannbuch des Erzstifts Cöln (im Düsseldorfer Staatsarchiv), welche von Crecelius in Zeitschr. des Bergischen Geschichtsvereins IX S. 100 mitgetheilt ist, worin es heißt: 'In der zit waren 12 personen, dat waren huisdeckere, zimmerlude, steinmetzere, die den sal plagen zu buwen und zu bewairen, die sich noemden die h u i s g e n o s s e n, want sie darzu verbunden waren ind ouch etzlich smal reicht hatten imme doime ind ouch in etzlichen anderen gestichten, w a n t s i e h i e s s e n w e r k l u i d e d e s b u s c h o f s'.

2. Qu. I S. 329.

3. Quosdam viros justicie amatores (4 Namen) ceterosque ejusdem operis cultores fraternitatem textorum culcitrarum pulvinarium pia spe perhennis vite conformasse.

4. Hac scilicet ratione, ut omnes textorici operis cultores — huic fraternitati, *quo jure a supra memoratis fratribus constat disposita*, sponte subjiciantur; ei vero aliqua enormitate obviantes et subire non coacti nolentes, *judiciaria severitate* refrenati cum rerum suarum detrimento subire et obsecundari tandem compellantur.

Hieraus ergiebt sich erstens, daß die neue Brüderschaft durch freiwillige Einigung der Gewerbsgenossen errichtet wurde und daß sie selbst sich dabei ihre Ordnung gab, und zweitens, daß durch die Bestätigung der öffentlichen Behörde ihr für die Zukunft ein Zwangsrecht gegenüber allen andern, welche dasselbe Gewerbe in Cöln betreiben wollten, unter Zusicherung des richterlichen Beistandes gewährt wurde. Solche öffentliche Bestätigung bedeutete und hieß Verleihung der Brüderschaft.

Die bestätigende Behörde, als welche hier der Untervogt und der Untergraf nebst mehreren Schöffen und Großbürgern (meliores) erscheinen [1], übte damit ein Recht der Stadtregierung aus, welches ohne Zweifel mindestens ebenso gut auch der Erzbischof als Stadtherr in Anspruch nehmen konnte. Zwar ist kein Fall von Verleihung der Brüderschaft an ein Handwerkeramt durch den Erzbischof bekannt, doch behauptete noch in später Zeit Erzb. Friedrich, bei Gelegenheit der Entzweiung zwischen Rath und Schöffen im J. 1375, daß ihm, gleichwie seinen Vorfahren, solches Recht bei gewissen Brüderschaften oder Aemtern zustehe [2].

Natürlich nahmen die Aemter selbst auch von dem Erzbischof, sei es die Bestätigung oder die Verbesserung ihres Brüderschaftsrechts, dankbar an. So erließ Erzb. Heinrich im J. 1230 eine Verordnung, worin er die Wollenweber in dem ihm unterthänigen Ort Deutz dem Amt der Wollenweber zu Cöln dergestalt unterordnete, daß sie bei Anfertigung und Verkauf der Tücher an die Vorschriften desselben gebunden sein sollten: würden aber die Wollenweber in Cöln für gut finden, ihre Arbeit einzustellen, so sollen dies gleichfalls die von Deutz thun und nicht eher wieder zu arbeiten anfangen, als wie die Cölner, und da das Amt zu Cöln durch seine Verordneten neben denen von Deutz die Mitaufsicht über die Ausübung des Gewerbes zu führen hat, so gebührt ihm auch die Hälfte der dort fälligen Strafgelder [3]. Hier ist also die Gewerbeordnung des Wollenamts zu Cöln und dessen Autonomie, bei dem Gewerbebetrieb nach eigener Beliebung zu verfahren, schon als zu Recht bestehend vorausgesetzt [4].

1. S. oben S. XXXIX.

2. Die betreffende Stelle in der Urk. vom 12. Juli 1375, bei Lacomblet III no. 769, unterscheidet (S. 670) zwischen Brüderschaften, welche man von dem Amt der Richerzecheit empfangen soll und solchen, welche ihre Bestätigung von dem Erzbischof erhalten: 'Ind wat broiderschaff of ampte ire confirmacien hatten van uns ertzbischof of van unsen vurvaren ind gestichte, dat dat ouch in sime rechte blive'. In dem vorausgegangenen Weisthum der Schöffen (no. 768) ist nicht davon die Rede.

3. Qu. II no. 117.

4. Attendentes laudabilem ordinationem, quam honesti viri, cives nostri Colonienses exercentes officium lanei operis diutius observaverunt.

Seit dem 13. Jahrhundert besaß die Richerzeche das Recht, den Aemtern die Brüderschaft zu verleihen und ihre Ordnungen zu bestätigen[1]. Der erste bekannte Fall dieser Art ist die Verleihung der Brüderschaft an die Filzhutmacher im J. 1225, welche durch die Bürgermeister, d. i. Vorsteher der Richerzeche, mit Zustimmung der Amtleute der Richerzeche geschah, wobei als Bedingung ausgesprochen ist, daß sie der Stadt und dem Rath der genannten Amtleute und Großbürger gehorsam sein sollen[2]. Ebenso leiteten die Tuchhändler oder Gewandschneider in ihren Statuten von 1247 ihre Rechte von den Amtleuten der Richerzeche auf dem Bürgerhause her[3].

Gewandschneider.

Aus letzteren Statuten ist auch ein näherer Einblick in die Organisation der Brüderschaft zu gewinnen. Mit den Tuchhändlern, welche Tücher im Ausschnitt verkauften (pannatores qui suos pannos incidunt), daher Gewandschneider genannt, waren die Leinwandhändler (linwatmengere), die Schneider (incisores vestium, Schrodere), die Verkäufer von Tüchern im ganzen Stück (integros pannos vendentes), die Wirthe und Unterverkäufer, welche fremde Tuchhändler beherbergten (hospitantes, submercatores), die Tuchscheerer (schorren) zu einer gemeinsamen Brüderschaft verbunden, welche die 'Brüderschaft unter den Gaddemen' hieß[4]. Nicht das Gewerbe der Tuchfabrication, welches dem Wollenamt gehörte, sondern der Gewandschnitt und Verkauf von fremden Tüchern unter den Gaddemen, d. i. Verkaufshallen längs der Westseite des Heumarkts, so wie die Zubereitung und Verarbeitung derselben, waren die Geschäfte, welche die genannten Aemter und Brüderschaften mit einander betrieben. Ihr Gesammtvorstand, genannt 'die Herren (domini) unter den Gaddemen'[5], hatte über die Aufnahme neuer Brüder in eine der besagten Abtheilungen, deren Eintrittsgeld bei den Gewandschneidern 2 Mark, bei den andern nur 1 Mark betrug, zu bestimmen[6]; derselbe richtete über

1. S. oben S. LIV.

2. Qu. I S. 330: fraternitatem concessimus, ita quod ipsi obedientes erunt et devoti officialibus predictis, et civitati et consilio officialium et civium in omnibus stabunt requisiti.

3. Ebend. S. 335: jura nostra de domo civium et de officialibus de richirzegheide in hunc modum hactenus perduximus.

4. Qu. a. a. O.: qui stamus inter domum Ykonis et monetam, deutsch 'unter den Gaddemen' S. 338.

5. Offenbar sind unter den öfter genannten domini nostri in den lateinischen Statuten von 1247 nicht die Herren der Richerzeche, sondern die zu verstehen, welche in den deutschen Statuten und Mitgliederverzeichnissen 'die Herren der Gewandschneider, die ihre Brüderschaft verdient haben' heißen; vgl. Qu. I S. 338. 343.

6. dum modo acceptabilis sit dominis nostris; die Söhne der Brüder brauchten nur das halbe Eintrittsgeld zu zahlen.

Streitsachen unter den Brüdern[1], strafte Ungehorsam oder Uebertretung der Satzungen mit Geldbußen oder Ausschließung aus der Brüderschaft, faßte bindende Beschlüsse und erließ Statuten sowohl für die Gesammtbrüderschaft als auch für die einzelnen Abtheilungen[2]. Die Gewandschneider nahmen zu Cöln und anderen Orten, wie schon die ehrende Bezeichnung von Herren dies andeutet, eine höhere Stellung unter den Gewerbtreibenden ein und gehörten, wie wir noch später sehen werden, zum Theil selbst den patricischen Geschlechtern an.

Handwerker und Gewerbtreibende aller Art sind in den Schreinsurkunden des 13. Jahrhunderts erwähnt, ohne daß man etwas Näheres über die Einrichtung oder die Zahl der Aemter erfährt[3]. Im allgemeinen gilt von ihnen, daß sie von den Großbürgern in Abhängigkeit gehalten wurden und selbstverständlich von jedem Antheil an dem Stadtregiment ausgeschlossen waren. Bei dem Schiedsgericht von 1258 führt Erzb. Conrad Beschwerde darüber, daß die Brüderschaften der Handwerker (diversorum officiorum fraternitates) mächtige Bürger zu ihren Vorstehern (magistri) wählten, welche ihnen für Geld Schutz gewährten und auch sonst ungebührliche Dienste verlangten[4]. Wir haben gesehen, wie derselbe Erzbischof im J. 1259 mit Hülfe der Brüderschaften und der übrigen Gemeinde die Herrschaft der Geschlechter umstürzte und Handwerker in die Schöffenstühle einsetzte, ohne doch die bestehende Regierungsform der Stadt zu verändern. Bloß durch Neubesetzung der Stadtämter wurde das demokratische Princip zu Gunsten der Gesammtgemeinde damals zuerst, wenn auch nur vorübergehend, zur Geltung gebracht.

Fromme Brüderschaften.

Wie das bürgerliche Leben und Gemeinwesen überall von dem kirchlichen durchdrungen war, sich in Geschäften und Institutionen mit der Kirche berührte, so bestanden neben den gewerblichen Brüderschaften auch zahlreiche religiöse, welche im Dienst und unter dem Schutz eines Heiligen

1. quod nullus fratrum pro aliquo facto ad placitum dominorum nostrorum aliquem extraneum adducat.

2. S. die Verordnung bezüglich des Ausleihens von Gewändern, welche im J. 1260 von zwei genannten 'Meistern der Brüderschaft unter den Gaddemen' und 16 anderen genannten Herren, die dazu verordnet waren 'van gemeinre geverschaffe der bruderschaffe under den gaddamen' erlassen wurden, Qu. II no. 416. Ungedruckte Statuten für die Abtheilung der Schorren, Tuchscherer, vom J. 1293 finden sich in der Bibliothek der Gymnasien zu Cöln; gleich zu Anfang steht: 'dat si kunt — dat die herren under den gedemen ze Kolne under in gesat inde geordenet havent inde des over ein gebragin havent, dat die schorre under den gedemen zu Kolne under in gein gerichte van einigerhande sagge suken ensulen dan under unsen mesteren under den gedemen'.

3. Ennen, Gesch. I S. 538, Fahne, Forschungen 2. Heft S. 120.

4. Qu. II S. 385 Art. 44.

und seiner Kirche sich in frommen Werken durch Stiftung von Wachskerzen, Betheiligung bei Beerdigung der Brüder, Abhaltung von Seelenmessen für die Verstorbenen u. s. w. bethätigten. Und zwar gingen diese religiösen Brüderschaften zum großen Theil aus denen der Gewerbtreibenden hervor, indem diese sich zu frommen Werken verpflichteten und dafür von der Kirche die Bestätigung erlangten: so z. B. errichteten die Schröder oder Schneider, welche eine Abtheilung der großen Corporation der Tuchhändler bildeten, eine Brüderschaft zu Ehren des h. Kreuzes bei der Domkirche, welche von dem Domcapitel bestätigt wurde [1]; oder aber die gewerbliche Brüderschaft war von Haus aus zugleich eine religiöse, so daß der gemeinsame Betrieb des Gewerbes nur dem kirchlichen Zweck zu Ehren Gottes und der Heiligen untergeordnet schien: wie z. B. in den Statuten der Brüderschaft von St. Jacob die Bestimmungen über die frommen Dienste voran stehen, worauf erst diejenigen folgen, welche sich auf den Handel mit Waid (xandix), der zum Blaufärben verwendet wurde, beziehen [2]. Auch hatten die religiösen Brüderschaften die gleiche Vereinsverfassung wie die weltlichen, mit gewählten Vorstehern oder Meistern, mit Unterscheidung der verdienten und unverdienten Brüder und den üblichen Leistungen in Wachs, Wein und Jahresschmaus von Seiten der Meister an die verdienten und unverdienten Brüder [3].

Außer den politischen, gewerblichen und religiösen Genossenschaften bestanden auch landwirthschaftliche oder Markgenossenschaften in den Außenbezirken der Stadt. In diesen waren die Grundbesitzer der Feldmarken als Geburschaften, Bauerbänke, Erbgenossen, Fuhrgenossen, vereinigt, welche die Benutzung der Feldmark bezüglich des Viehhaltens und anderer landwirthschaftlicher Verrichtungen durch Ordnungen, s. g. Bauerbriefe, regelten und die Besorgung ihrer gemeinsamen Angelegenheiten, so wie die Aufrechthaltung ihrer Satzungen und Gewohnheiten, gewählten 'Geburmeistern' übertrugen. Solcher Art war die Erbgenossenschaft in der Sülzer Feldmark, welche auch die 'Geburschaft auf der Weiherstraße' hieß, weil sie zu dem Weiherstraßengericht von St. Pantaleon gehörte, wo der Abt Erbgenosse der Geburschaft war [4]; ferner die Ge-

Bauerbänke.

1. Urk. J. 1360 Qu. I S. 411. Ueber andere von Kirchen und Heiligen benannte Brüderschaften der Weber, der Steinmetzen und Zimmerleute, der Gerber, der Maler u. s. w. s. Ennen, Gesch. II S. 458.

2. Qu. I S. 412 ff.

3. Vgl. noch die Statuten der Brüderschaft St. Nicolaus von 1201 und die der St. Agathabrüderschaft von 1391 Qu. I S. 407. 419.

4. Ordnung von 1240 in Qu. II S. 210 und die ältere von 1201 nebst dem Verzeichniß von verdienten und unverdienten Erbgenossen bei v. Maurer, Gesch. der D. Städteverfassung Bd. 2 im Anhang Im Eingang heißt es 'Wir erfgenoissen van dem goede und van dem

nossenschaft der Grundbesitzer, 'Fuhrgenossen', in der zum Gericht von St. Gereon gehörigen Feldmark[1]; die Genossenschaft der Nachbarn auf dem Eigelstein außerhalb des Thors, und andere mehr[2].

Die Juden. Als eine besonders wichtige Genossenschaft in Cöln sind endlich noch die Juden zu nennen[3]. Man kann sie sogar zu den Altbürgern zählen und, mindestens mit gleichem Recht wie die alten Geschlechter von Cöln, von den Römern her ableiten. Denn schon in römischer Zeit sind sie durch eine Verordnung von Kaiser Constantin dort bezeugt[4]. Seit alter Zeit wohnten die Juden in der Römerstadt, wo die Judengasse, der Schulhof, das Gemeindehaus genannt Spielhaus, der Judenbrunnen, das Judenbad erwähnt werden[5]. Sie hatten ihren besonderen Kirchhof außerhalb der Stadtmauern[6]; ein Thor der Altstadt auf der Nordseite bei St. Paul hieß die Judenpforte; und so gut vertrug sich mit ihnen die christliche Bürgerschaft, daß diese ihr Rathhaus mitten im Judenquartier hatte[7]. Juden kauften Häuser und Grundstücke von Christen in Erbleihe, konnten aber auch durch Ablösung des Erbzinses das volle

lande dat gelegen ist im Sultzer velde gemeinlichen und sementlichen under uns hain overdragen einer einunge' ꝛc.

1. Clasen, Schreinspraxis S. 71. Als Genossen sind in dem Bauerbrief von 1351 genannt: die Meisterin des Klosters Weiher, die Aebtissin von Mechtern, Dechant und Capitel von St. Andreas und eine Anzahl Bürger von Cöln.

2. Vgl. Ennen, Gesch. II S. 452 ff. v. Maurer's Hypothese über die Entstehung der Stadtverfassung aus der Markverfassung findet für Cöln keine anderen Anhaltspunkte als diese untergeordneten Bauerbänke, welche von ihm irrthümlicher Weise für identisch mit den Kirchspielsgemeinden der Altstadt gehalten werden; s. Bd. II S. 97—110.

3. Vgl. Ennen, Gesch. I S. 461—477; Stobbe, Die Juden Deutschlands während des Mittelalters S. 88—96; E. Weyden, Geschichte der Juden in Cöln bis auf die Gegenwart, 1867 (nur durch die Urkundenabdrücke für das Mittelalter von Werth).

4. c. 3 Cod. Theodos. XVI, 8: Decurionibus *Agrippinensibus*. Cunctis ordinibus — concedimus Judaeos vocare ad curiam.

5. In Schreinskarten Qu. III no. 3: sexta pars domus site in arto vico que retro contingit *curiam eorum*, que dicitur *scholhof*. no. 31: quod Livermannus Judeus novum posuit edificium in aream jacentem in *platea Judeorum* prope transitum quo itur ad *puteum Judeorum* versus marporze. Dies neue Haus wurde erbaut super antiquum murum paganorum ab angulo hostii, quo *lapis lavatorius Judeorum* positus est. Urk. J. 1288 (ebend. no. 305) bezieht sich auf domus universitatis eorum, que dicitur Speilhuz, für welches Haus der Judenbischof dem christlichen Grundherrn einen Erbzins von 10 Mark zu zahlen hatte, dessen Ablösung zum zehnfachen Betrag vorbehalten war.

6. In Urk. von 1212, Qu. II no. 38 bestätigt Propst Engelbert von St. Peter und St. Severin den Juden 5 Morgen Landes, welche ihnen das Stift St. Severin gegen jährlichen Zins für ihren Kirchhof außerhalb der Stadt überlassen hatte. In dem Privileg des Erzb. Engelbert von 1266, eb. no. 495, ist bestimmt, daß keine Hinrichtung auf dem Judenkirchhof oder in dessen Nähe stattfinden soll.

7. Urk. J. 1149 (Qu. I S. 329): in domo civium inter Judeos sita. Nach dem Eidbuch von 1341 c. 125 (ebend. S. 31) sollte der Stadtbote jeden Abend die Pforte zur Judengasse zuschließen, außer wenn der Rath noch auf dem Bürgerhause versammelt war: 'id in were dat unse herren up dem huis weren'.

Eigenthum erwerben[1]. Selbst geistliche Stifter verschmähten es nicht, ihre Besitzungen an die Judengemeinde oder an einzelne Juden zu verleihen[2]. Alle darauf bezüglichen Besitzveränderungen, sei es durch Erbschaft oder Verkauf und Verpfändung, wurden bei dem besonderen Judenschrein zu St. Lorenz in der Altstadt durch die Beamten des Kirchspiels in die Grundbücher eingetragen[3]. Erst in späterer Zeit hielt man es für nöthig, die Erwerbung von Christenhäusern durch Juden dadurch zu erschweren, daß dazu die Genehmigung aller Räthe der Stadt verlangt wurde[4], wofür die jüdischen Käufer noch besonders zahlen mußten[5].

Alle in der Stadt wohnenden Juden, sowohl die erst aus der Fremde hereingezogenen, wie die schon länger angesessenen, waren Bürger von Cöln[6]. Sie standen aber in einem Schutzverhältniß sowohl zu dem Erzbischof, als auch zu der Stadt, woraus beide das Recht herleiteten, einerseits sie zu bedrücken und zu besteuern, andererseits sie, einer gegen den

1. S. oben S. LXXXII A. 5.

2. S. ebend. A. 6. Andere Beispiele führt Ennen I S. 469 aus Schreinskarten vom 12. Jahrh. an.

3. Die frühesten Beispiele von Judenhauskäufen geben zwei Schreinsnotizen aus der Parochie St. Lorenz, welche Clasen in seiner Schrift: Das edele Cöllen (1769) S. 25—31 mitgetheilt hat, woraus sie Weyden, Geschichte der Juden in Cöln, im Anhang S. 349 wieder abgedruckt hat. Wenn aber letzterer sie schon in die Zeit des Erzb. Anno II setzt, so beruht dies bloß auf der Ueberschrift des Namensverzeichnisses der Pfarreingesessenen 'tempore Annonis archiep.', nach welchem jene Eintragungen aus unbestimmter Zeit folgen. Laut der ersten von diesen geschah der Kauf eines Hofantheils durch den Juden Vives und seine Frau Agnes presentibus parochianis parochie s. Laurentii etiamque potestate civitatis (unter welchem offenbar der Stadtvogt zu verstehen ist) consistente. Bemerkenswerth ist noch besonders die weitere Angabe: hoc totum factum est eo tempore, quo Egebreth qui Judeus fuit et Harduwic filius Giroldi *erant magistri vicinorum parochiae sancti Laurentii* et Wezel Noldere et Marchman filius suus *vocatores erant vicinorum* predictorum, woraus hervorgeht, daß zur Zeit ein Jude sogar Vorsteher der Eingesessenen oder Geburen (vicini) von St. Lorenz war, und ferner, daß neben den beiden magistri noch zwei andere Nachbaren das Amt als Rufer oder Boten hatten. Nach der zweiten Eintragung kaufte ein Jude Salmann und seine Frau Rachel Haus und Hof, welches der Jude Isaac gebaut hatte, als zinsloses Erbgut, welchen Kauf der Vogt Heinrich ante omnibus urbanis et eorum judicibus, d. h. Schöffen, bestätigte, wobei als Zeugen aufgeführt sind die magistri civium s. Laurentii, primum illi duo Henricus et Herimannus qui tunc officium deserviebant, d. i. die beiden, welche zur Zeit magistri waren, et alii quorum nomina sunt, nämlich die übrigen Amtleute (officiati) des Kirchspiels. Dieser Kauf wurde also im Schöffengericht der Stadt bestätigt; vgl. oben über die Kirchspiele und Burgerichte S. LXII.

4. S. das Eidbuch von 1341 Art. 27 Qu. I S. 19.

5. Urk. J. 1322 (Qu. IV no. 109 aus dem Eidbuch), worin der Ankauf eines Hauses und Grundstücks in der Straße Stesse dem Juden Simon vom Rath gestattet, zugleich aber bestimmt wird, daß, wenn Juden Häuser von Christen kaufen, sie den Betrag des vierten Theils vom Kaufpreise an die Stadt zahlen sollen; vgl. die Urkk. no. 124 und 199.

6. Eidbuch von 1321 c. 58 (Qu. I S. 14): 'dat wir de Joidin van Kolne — genomin haven — in unse hoide inde zu unsin samen burgerin. c. 59: Salman van Basil inde Josep van Arwilre, Joidin, burgerin zu Kolne'.

*

andern Beschützer, zu vertreten. Gelegentlich nahm sich ihrer auch der Kaiser an, wenn er aus anderen Ursachen mit dem Erzbischof zürnte: so im J. 1188 Friedrich I gegen Erzb. Philipp wegen Gelderpressung, welche dieser an den Juden verübt haben sollte[1].

Von dem Amte des alten Stadtgrafen her stammt ohne Zweifel das Recht, welches dem Burggrafen von Cöln zustand, den Juden die in Cöln aus und eingingen das Geleit zu geben, wofür sie ihm jährlich zu Martini 10 Mark in Geld und 6 Pfund Pfeffer entrichten mußten[2]. Ueber den Judenschutz war Streit zwischen Erzb. Conrad und der Stadt: im Schiedsspruch von 1258 bringen die Bürger vor, daß die Juden von Seiten des Erzbischofs schlecht behandelt, ohne Richterspruch eingesperrt würden, wogegen jener den Anspruch der Bürger in solcher Sache mitzureden zurückweist, da er selbst die Juden vom Reiche zu Lehen habe und sie nach Gefallen besteuern und strafen könne; die Schiedsrichter dagegen sagen: allerdings gehören die Juden zur erzbischöflichen Kammer, was aber der Erzbischof der Stadt und den Juden verschrieben habe, das müsse er auch halten[3]. Der Erzbischof konnte um so weniger mit Recht behaupten, daß die Judensachen die Bürger nichts angingen, als er selbst den Schutzbrief, welchen er den Juden 1252 ertheilt hatte, auch von den Stadtbehörden verbürgen ließ und diese aufforderte dafür Sorge zu tragen, daß den Juden kein Leid geschehe, damit durch die gute Behandlung, welche sie erführen, auch fremde Juden zum Hereinziehen bewogen würden[4]. Und in gleicher Weise verlangte er die Bürgschaft der Stadt für den neuen Schutzbrief, welchen er den Juden 1259 verlieh, wobei er ihr einen Antheil an den Judengeldern, 4 Schill. auf jede Mark, die er selbst erhielt, zusicherte[5]. Also wurde der Judenschutz gemeinschaftlich von dem Erzbischof und den Bürgern ausgeübt, wie denn im 14. Jahrhundert die Stadt auch selbständig ihre Schutzbriefe neben den erzbischöflichen ertheilte[6].

1. Ann. max. Mon. SS. XVII, 794: pro Judeis quos in contumeliam imperatoris diffamatus erat pecunia multasse. Es ist ein bloßes Mißverständniß, wenn Stobbe S. 94 die hierauf folgende Stelle der Annalen über die Aussöhnung des Kaisers mit dem Erzbischof und den Cölnern so interpretirt, daß die Juden ein Thor bis auf einen Thürflügel (ad unam testitudinem heißt aber nicht Thürflügel, sondern Gewölbe, hier Stockwerk) hätten zerstören und den Stadtgraben an vier Stellen zuschütten müssen. Nicht den Juden, sondern selbstverständlich den Cölnern wurden diese Bedingungen nebst einer Geldbuße von 2260 Mark auferlegt.

2. S. das Weisthum Qu. I S. 557.

3. Qu. II S. 386 Art. 52; S. 388 Art. 20; S. 396.

4. Qu. II no. 308: Vobis fidelibus nostris judicibus seu magistris civium — qui ad nostram requisitionem vos fidejussores pro nobis etiam de ipsorum observantia statuistis, injungimus etc.

5. Ebend. no. 402.

6. Das Judenprivileg des Erzb. Wicbold von 1302 (Lacomblet III no. 24) wurde noch von einer Anzahl namhafter

Durch die Schutzprivilegien, welche immer auf bestimmte längere oder kürzere Zeitdauer lauteten[1], wurden die Rechte und Pflichten der Judenbürger festgestellt. Für die Beschützer waren natürlich die Geldzahlungen, sowohl einmalige für die Erneuerung des Privilegiums, als auch jährliche, welche bei jeder Verleihung gesteigert wurden, nebst außerordentlichen Darlehen, die Hauptsache[2]. Dafür mochten sich die Juden durch Zinswucher, zu dem sie ausschließlich privilegirt waren, schadlos halten[3]. Auch waren sie frei von allen bürgerlichen Steuern und Lasten, wie von dem Kriegsdienst; nur hatten sie in Kriegszeiten die Verpflichtung, ein Stadtthor, dessen Obhut ihnen von altersher befohlen war, besonders zu bewachen[4]; auch wird gelegentlich rühmend anerkannt, daß sie mit den Christen zusammen in der Zeit der Zwietracht die Stadt behütet hätten[5].

Eine weitgehende Autonomie war demnach der Judengemeinde, universitas Judeorum, in Cöln eingeräumt. Sie hatte das Recht sich jährlich ein Haupt, Bischof genannt, zu wählen, welchem ein Rath oder Capitel zur Seite stand[6]. Die Synagoge (schola) übte die Jurisdiction über die Juden aus, und wen sie in Bann erklärte, der wurde auf ihren Antrag auch aus der Stadt verwiesen. Erzb. Conrad behielt sich im Schutzbrief von 1252 das weltliche Gericht über die Juden bei schweren Vergehen, wie Diebstahl, Fälschung, Verwundung, Ehebruch vor. Später wird auch dieser Vorbehalt nicht mehr gemacht, sondern im Ge-

Bürger, welche für die Ausführung hafteten, verbürgt; in einer Kundmachung von 1321, Eidbuch c. 58 (Qu. I S. 14), ist Bezug genommen auf den Schutzbrief, welchen die Stadt unter ihrem großen Siegel den Juden auf 10 Jahre ausgestellt hatte.

1. Der Brief von 1252 auf 2 Jahre, 1302 auf 9, 1321 auf 10, 1331 auf 10, 1335 auf weitere 7, 1342 auf 13 Jahre; also nicht durchgehends auf 10 Jahre, wie Ennen, Gesch. I, 475 angiebt. Bei Weyden, Gesch. der Juden in Cöln, im Anhang finden sich sämmtliche Urkunden noch einmal abgedruckt.

2. Erz. Wicbold ließ sich für sein Privileg von 1302 1200 Mark einmal und 60 M. jährlich zahlen (Lac. III no. 24); Erzb. Heinrich II für das seinige von 1330: 8000 M. und 70 M. jährlich. Zwei Judenbürger von Cöln liehen der Stadt, der eine 1059 M., der andere 1746 M., wofür ihnen ein Antheil an den Stadtzöllen überlassen wurde: Eidbuch von 1321 c. 59.

3. Nach dem Privileg Engelberts II J. 1266 (Qu. II no. 495) sollte kein Caorciner oder Christ, welcher zum Nachtheil der Juden auf Zins leihen würde, in der Stadt geduldet werden.

4. Urk. J. 1373 Lac. III no. 752: 'so soilen si die portze die in van alders bevoilen is — truwelichen hueden ind bewaren'.

5. Schiedsspruch von 1252 (Qu. II S. 313). Unter den grata obsequia et servitia que nobis Judei Colonienses ad utiles et necessarios usus civitatis Colon. hactenus impenderunt, deren das städtische Privileg J. 1325 (eb. IV no. 126) gedenkt, sind wohl hauptsächlich Geldvorschüsse zu verstehen.

6. Schutzbrief Conrads 1252. Vgl. Urk. J. 1288 (Qu. III no. 305), welche den Beschluß der Judenschaft enthält, das Spielhaus ihrem Bischof zu übertragen, per magistratum et consilium eorum.

gentheil anerkannt, daß die Juden nur nach Judenrecht sollten beurtheilt werden[1], daß Christen ihre Forderungen gegen Juden bei dem Bischof der letzteren einklagen und den Urtheilsspruch der Mehrheit der Judenschule annehmen sollten, während die Juden befreit waren von den geistlichen Gerichten wie von dem Stadtgericht, auch zu keinem anderen Eid als nach jüdischer Vorschrift gezwungen werden durften[2].

Doch alle diese Verbriefungen vermochten die Judenbürger nicht sicher zu stellen gegen den Ausbruch der Volkswuth in der Judenschlacht von 1349, nach welcher selbst ihre Beschützer, der Erzbischof und die Stadt, das geraubte Hab und Gut der Juden unter sich theilten[3].

Stadtprivilegien.

Betrachten wir, nach Darlegung der Stadtverfassung in ihrer Entwickelung seit dem 12. bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts, zum Schluß noch die Stellung, welche die Bürger von Cöln am Ende dieser Periode gegenüber den Erzbischöfen, so wie gegenüber Kaiser und Reich errungen hatten. Nach beiden Seiten hin ist sie durch die Privilegien bezeichnet, welche den Bürgern und der Stadt verliehen wurden.

Die erzbischöflichen wie die königlichen Privilegien, zu denen auch noch päpstliche hinzukamen, geben sich im allgemeinen meist nur für Bestätigung aller der Stadt zustehenden Rechte und guten Gewohnheiten aus, ohne den Inhalt oder die Substanz derselben anzugeben. Ebenso allgemein gehalten ist der Vorbehalt der Rechte der Kirche und des Erzbischofs von Cöln, womit gewöhnlich die Anerkennung der städtischen Freiheiten von Seiten der Erzbischöfe verbunden war[4].

Erst wenn es zum Streit über einzelne Rechte zwischen Erzbischof und Stadt kam und wenn man sich auf dem Wege des Vertrags darüber einigte, erfolgte die eigentliche Feststellung, aber auch nur für den Moment, nach den obwaltenden Umständen, ein bloßes Präjudiz, welches

1. Privileg. J. 1302 (1301, 29. Dec.) Lacomblet III no. 24: si aliquis dictorum Judeorum nostrorum aliquid commiserit vel forefecerit et de hoc convictus fuerit eo jure quo Judei convinci solent; ebenso in Priv. von 1331 (1330) ebend. no. 259, und von 1335, eb. no. 295.

2. S. außer den angeführten Privilegien auch den Rathsbeschluß von 1327 im Eidbuch von 1321 c. 50 (Qu. I S. 12): 'Inde van deme Juden ove Judinne — sal hee clagen vur dem bischoffe inde deme capitele der Joitzschaf inde sal da nemen sunder wederrede Joitzreigth wat in dit meiste part van deme capittele der Joitzschaf wiist'.

3. S. über die Judenverbrennung im folgenden Abschnitt.

4. Z. B. Erzb. Heinrich I J. 1226 (Qu. II no. 95); Erzb. Sigfrid J. 1287 (Qu. III no. 285): ita etiam judices, scabini, consilium et cives universi Colon. jura, libertates et bonas consuetudines nostras et ecclesiae Colon., quoad vixerimus, tenebunt nobis similiter; Erzb. Wicbold J. 1302, Lac. III no. 20. 22.

später wieder bestritten werden konnte und wirkliches Recht erst durch dauernde Gewohnheit wurde.

Die Zugeständnisse, welche die Erzbischöfe auf solche Weise den Bürgern machten, und die Freiheiten, welche die Stadt dadurch gewann, waren ebenso viel Verminderungen der den Erzbischöfen zustehenden Hoheitsrechte, sei es durch Beschränkung in deren Ausübung, sei es durch Antheilnahme der Bürger an der öffentlichen Gewalt.

Zweierlei Rechte oder Freiheiten der Bürger von Cöln finden sich, gleichsam als fundamentale, schon in jenem früher erwähnten angeblichen Weisthum von 1169 hervorgehoben, welches auf ein altes Stadtprivilegium zurückging: das Recht der Bürger, nicht außerhalb der Stadt zu Gericht gefordert zu werden, und die Befreiung ihrer Güter und Waaren vom Zoll an den erzbischöflichen Zollstätten [1].

Wir haben bereits in Zweifel gestellt, daß schon Erzb. Philipp diese Rechte so allgemein und unbedingt, wie sie hier ausgesprochen sind, sollte anerkannt haben; gewiß ist nur, daß die Bürger sie jederzeit mit Nachdruck behaupteten. Vergebens erhielt der Vorgänger Conrads, Erzb. Heinrich I, im J. 1237 von Kaiser Friedrich II einen Ausspruch auf dem Reichstag zu Speier, daß es dem Erzbischof bei seiner Jurisdiction über die Stadt zustehen solle, sowohl außerhalb in der Bannmeile, wie innerhalb der Stadt zu Gericht zu sitzen [2]; schon 1239 bestätigte Conrad den Bürgern wieder ihr angebliches altes Recht [3], und auf Ansuchen von Richtern, Schöffen und Bürgern bestätigte auch K. Friedrich II dasselbe Privileg [4]. Ebenso wurde die Abschaffung der ungebührlichen Zölle, wie im Schiedsspruch von 1258, so bei den späteren Sühneverträgen zwischen Erzbischof und Stadt zugesagt, dagegen aber den Bürgern als Bedingung ihrer Zollfreiheit an den erzbischöflichen Zollstätten zu Neuß und anderswo die eidliche Versicherung auferlegt, daß die Waaren ihnen selbst als Eigenthum gehörten [5].

Die Ausübung des Münzregals durch Prägung neuer Münze, welche für den Münzherrn ebenso vortheilhaft als belästigend für den Handelsverkehr war, sollte nach alter Gewohnheit, wie der Schiedsspruch von 1252 aufs neue feststellte, nur auf die zwei Fälle bei dem Regierungsantritt eines neuen Erzbischofs und bei seiner Rückkehr von dem Heereszug über die Alpen beschränkt sein, und war zugleich unter die Controle

1. S. oben S. XXXI.
2. Qu. II no. 164.
3. S. oben S. XXXIII.
4. Qu. II no. 222.
5. Schiedsspruch von 1252, ebend. no. 304. 306. Sühnevertrag des Erzb. Engelbert II J. 1271 Lac. II no. 607 S. 358. Urk. Erzb. Sigfrids J. 1287 ebend. no. 828.

der Bürger gestellt, welche die Probestücken der neuen Münze unter ihre Bewahrung nahmen, damit diese nach Gewicht und Reinheit daran geprüft werden könne [1].

In den Hoheitsrechten des Erzbischofs war nicht auch das Recht begriffen, die Bürger von Cöln zu besteuern; wohl aber mochten diese sich selbst für allgemeine Zwecke der Stadt besteuern [2]. Hierauf geht die Beschwerde Erzb. Conrads im Schiedsspruch von 1258, daß die regierenden Großbürger, so oft es ihnen beliebte, neue Auflagen machten ohne die erforderliche Zustimmung von ihm und seinen geistlichen Räthen einzuholen [3]. In der That genehmigte derselbe 1242 eine Steuerumlage der Bürger, um die Kosten zur Zerstörung der Befestigung von Deutz aufzubringen [4]; man erfährt nicht, nach welcher Norm die directe Steuer, sei es von jeglichem Vermögen oder bloß vom Grundbesitz der Bürger und Einwohner, erhoben wurde.

Schwieriger war die Einführung neuer indirecter Steuern, welche ihrer Wirkung nach nicht bloß die Bürger und Einwohner von Cöln, sondern auch die Auswärtigen, welche dort Waaren einkauften oder verkauften, trafen: so die Zölle, der Mahlpfennig und Bierpfennig und was man überhaupt unter dem Namen der Accise (assisia) begriff. Als eine unbefugte Steuer dieser Art wird in der Urkunde K. Philipps 1206 die von den Bürgern auf Wein, Salz und andere Dinge gelegte Abgabe bezeichnet [5]. Dagegen bewilligte Otto IV im J. 1212 denselben den Mahl- und den Bierpfennig auf die Dauer von drei Jahren zum Zweck der Stadtbefestigung [6]. Besonders bemerkenswerth für das Verhältniß zwischen Erzbischof und Stadt bezüglich der Besteuerung ist, daß Erzb. Conrad selbst, nachdem er von K. Friedrich II das Privilegium des Bierpfennigs auf drei Jahre erhalten hatte, dieses kaiserliche Zugeständniß nachträglich

1. Qu. II no. 306 — ita videlicet quod prime percussure idea, quod stal vulgariter appellatur, in sacrarium b. Petri majoris ecclesie in Colonia reponatur, in summa tredecim solidorum et quatuor denariorum Colon. et tantumdem ejusdem numismatis custodiendum bone fidei dictorum civium committatur etc.

2. Nach Urk. des Erzb. Arnold II von 1154, Qu. I S. 543 sollten die Einwohner von St. Pantaleon nicht gezwungen sein, ut ad communem civium collectam ipsi pro parte sua cooperarentur, außer wenn sie in die Stadt aufgenommen würden; vgl. oben S. LXVII.

3. Qu. II S. 382 Art. 22: Cum tamen nihil novi hujusmodi debeat de jure fieri in civitate Coloniensi sine ipsius archiepiscopi et priorum suorum consensu, cum sit summus judex et dominus civitatis Coloniensis.

4. Qu. II no. 225.

5. Qu. II no. 23. Item quicquid cives Colonienses vel (in) sale vel in vino seu quacumque alia re per indebitum exactionem cuiquam (dam)ni intulere.

6. Qu. II no. 36: ut ad spacium trium annorum liceat ipsis — pro munitione et opere civitatis Colon. infra civitatem accipere denarium unum Colon. de unoquoque maldro annonae, quae molitur, et simili modo de maldro annonae, quae braxatur.

für ungültig erklärte, weil er, wie er in Urkunde von 1240 sagt, erfahren hatte, daß ihm kein Recht an solcher Steuer zustehe[1]. Desgleichen verzichtete er, in Vergeltung der ihm von den Bürgern geleisteten Dienste, auf die ihm früher zugesagten Weinpfennige[2]. Es ist klar, daß der Erzbischof ohne den Willen der Bürger weder das Recht noch die Macht hatte, eine Steuer in der Stadt zu erheben. Beide, der Erzbischof und die Bürger, waren gleichmäßig bei der Erhebung indirecter Steuern betheiligt, und es geschah daher gewöhnlich, daß sie sich über die Theilung des Bier- und Braupfennigs zur Hälfte auf eine bestimmte Reihe von Jahren verglichen[3]. Die sogenannte Accise von Gütern und Waaren, mit Inbegriff des Bier- und des Mahlpfennigs, diente der Stadt besonders zur Schuldentilgung und wurde ihr zu diesem Zweck in den Sühneverträgen des Erzb. Engelbert II wiederholt zugestanden, dann aber auch allgemein als bestehende Gewohnheit in den Privilegien von König Rudolf und seinen Nachfolgern bestätigt, ausgenommen sollten jedoch die Güter der Fremden, der Geistlichen und Kirchen sein[4].

Die Geldzahlungen, welche die Stadt an die Erzbischöfe leistete und durch Zölle und Steuern aufbrachte, beruhten auf den mit ihnen geschlossenen Verträgen, nicht auf einem Besteuerungsrecht der letzteren. Und ebenso wenig hatten die Erzbischöfe das Recht die Waffenhülfe der Bürger von Cöln zu fordern. Erzb. Conrad bezeugte denselben 1239 ausdrücklich, daß sie ihm ihre Waffenhülfe, innerhalb wie außerhalb der Stadt, nicht aus Schuldigkeit, sondern aus reinem guten Willen, gegen

1. Comperti postmodum et certo certiores redditi, nos in eisdem denariis ex concessione dicti domini Imperatoris nichil juris habere vel habere posse et in posterum, quod etiam literis presentibus profitemur. Natürlich war dieses Zugeständniß mit klingender Münze von den Bürgern erkauft worden.

2. J. 1240 ebend. no. 204.

3. 1258 auf 10 Jahre, Qu. II no. 385.

4. Engelbert II bewilligte 1262 der Stadt die Erhebung der ganzen Accise bis zur Abtragung ihrer Schuld von 6000 Mark, Qu. II no. 434 vgl. no. 460. Nach Schiedsspruch von 1265, ebd. no. 475 S. 519, sollte den Bürgern gestattet sein, die Accise zu erhöhen oder zu vermindern, bis sie alle ihre Schulden von den Zeiten Erzb. Conrads her abgetragen hätten; doch durften sie von geistlichen Personen weder Bierpfennig, noch Mahlpfennig erheben, und nach Abtragung der Schuld sollte die Accise ganz aufhören. In dem Sühnevertrag Engelberts II mit der Stadt von 1271 (Lac. II no. 607 S. 358) ist dieselbe Ausnahme auch bezüglich der Fremden gemacht: ab hac tamen assisia exempta esse volumus bona extraneorum, clericorum et ecclesiarum, in eo quod vulgariter mailpenning et birpenning appellatur. Die gleiche Beschränkung ist in dem Privileg K. Rudolfs 1274 ausgesprochen (Lac. II no. 657): quod prefati cives — inter se, propter conservationem reipublicae ac defensionem seu confirmationem boni status civitatis ejusdem, *super bona et merces suas* et omnium concivium suorum *laicorum, non extraneorum* aliunde ad ipsam civitatem sua bona vel merces adducentium, contributionem, *que assisia vocatur*, statuere, imponere, ipsamque recipere consueverunt etc. Von den Waaren der Fremden wurde, statt der Accise, der Zoll bei der Einfuhr entrichtet.

die Gewohnheit und die Rechte der Stadt, geleistet hätten, und es solle dies in Zukunft von seinen Nachfolgern niemals als Beispiel angezogen werden [1].

Die Hoheitsrechte des Erzbischofs in der Stadt waren durch Antheilnahme der Bürger an ihrer Ausübung beschränkt; im übrigen wurde das beiderseitige Verhältniß, wie zwischen selbständigen Mächten, durch besondere Verträge festgestellt.

Die königlichen und kaiserlichen Privilegien für Cöln aus dem 12. und 13. Jahrhundert beziehen sich, außer der allgemeinen Bestätigung aller Rechte und guten Gewohnheiten der Stadt zumeist auf die Befreiung der Bürger vom Zoll bei den Reichszollstätten am Rhein, zu Kaiserswerth, Boppard, Duisburg [2]. Auch die Unangreifbarkeit wegen Schulden oder Versprechungen der Erzbischöfe von Cöln wird ihnen gelegentlich auf Grund eines Reichserkenntnisses zugesichert [3]. Weit über das gewöhnliche Maß der Stadtfreiheit hinaus gingen aber die Zusicherungen der Könige Wilhelm und Richard, 1247 und 1257, welche lediglich die Anerkennung ihres machtlosen Königthums von Seiten der Stadt bezweckten, wobei sie den Bürgern so wenig beschwerlich als möglich fallen wollten, indem sie versprachen, weder ein Heer in die Stadt hineinzulegen, noch einen Hoftag dort abzuhalten, noch auch eine Reichshülfe zwangsweise von ihnen zu fordern [4]. Cöln konnte hiernach wohl im weitesten Sinne als eine freie Reichsstadt gelten. Doch war nach Wiederherstellung des Königthums durch Rudolf von Habsburg nicht mehr von derartigen Zugeständnissen die Rede; sondern nur auf die althergebrachten Rechte der Stadt, namentlich das Recht der Bürger nicht außerhalb Cölns vor Gericht geladen zu werden, so wie das Recht derselben die Accise von ihren eigenen Waaren zu erheben, kamen die Privilegien K. Rudolfs zurück [5], und wenn dieser König der Stadt seinen Schutz und Königsfrieden gegen Störung ihres Handels oder Bedrückungen aller Art, sei es von Seiten

1. Qu. II no. 197.

2. Das Privil. Heinrichs VI von 1190 nennt den Zoll von Kaiserswerth (apud Werdam), das von 1193 auch den von Boppard, Qu. I no. 106. 108. Die Zollfreiheit wurde hier noch dem Erzbischof gewährt, nicht bloß für seine Bürger von Cöln, sondern auch für die in Neuß und anderen erzbischöfl. Städten. K. Philipp bestätigte sie 1207 aber auch der Stadt Cöln selbst, indem er omnia thelonea injusta et de novo instituta aufhob (ebend. II no. 24). Otto's IV Privileg von 1212 (no. 37) nennt auch Duisburg. Hierauf folgen die Confirmationen von Friedrich II 1216 und die späteren.

3. Urk. von K. Heinrich 1231 zu Worms, per sententiam in presentia nostre majestatis latam a principibus et aliis fidelibus astantibus approbatam, Qu. II no. 122; wieder bestätigt durch K. Friedrich II J. 1237, ebend. no. 164.

4. Qu. II no. 266. 372.

5. Lac. II no. 644. 657, J. 1273 und 1274.

des Erzbischofs oder von anderen zusicherte, so knüpfte er daran doch den königlichen Vorbehalt, daß sie vor seiner Majestät selbst zu Recht zu stehen bereit sein würde[1]. Eben dieselben Rudolfinischen Privilegien wurden nachmals von den Königen Adolf von Nassau und Albrecht von Oesterreich wiederholt[2].

Kaiser Friedrich II nannte schon die Bürger von Cöln, denen er 1216 die Privilegien seiner Vorfahren bestätigte, edele Bürger (nobiles burgenses Colonienses) wie die Stadt selbst das edele Cöln[3]. Denselben Ausdruck gebrauchte auch König Rudolf in seinem Schutzprivileg von 1274. Sie selbst, die Großbürger von Cöln, — denn nur diese können unter den edelen d. i. angesehenen und vorzüglichen Bürgern verstanden werden, führen in den Urkunden das Prädicat 'Herren' im Unterschied von den geringeren Bürgern. Diese Herren aus dem Patriciat der Geschlechter, welches die Stadt regierte und den Reichthum des Grundbesitzes wie der Kaufmannschaft vereinigte, bildeten zugleich den Kern des städtischen Kriegsheeres, und manche von ihnen gelangten durch den Kriegsdienst auch zur Ritterwürde. Ritterbürger finden sich zu Ende des 13. Jahrh. und häufiger im 14. in der Richerzeche, und unter den Schöffen, den Münzerhausgenossen, und selbst unter den Tuchhändlern und Gewandschneidern[4]. Gleichwie die Ministerialen des Erzstifts im 12. Jahrhundert allgemein der ritterlichen Ehre, die zuerst nur den edlen Herren zustand, theilhaftig wurden, so rückten nun auch einzelne Herren aus den Bürgern in den Ritterstand auf, ohne darum aufzuhören, Bürger und Kaufleute zu sein: die bürgerliche Ehre war nicht unvereinbar mit der ritterlichen, so wenig wie die bürgerlichen Geschäfte mit dem Kriegsdienst. Umgekehrt war aber auch die höhere Standesehre der erzbischöflichen Ministerialen und selbst die der Fürsten, Grafen und Herren nicht unvereinbar mit dem Bürgerthum von Cöln. Die Edelvögte der Stadt aus dem alten Ministerialengeschlecht von Eppendorf

Ritterbürger und Edelbürger.

1. Urk. vom 8. Nov. 1274, Qu. III no. 93.

2. J. 1292 und 1298, Lac. II no. 934. Qu. III no. 378, Lac. no. 1003.

3. Qu. II no. 48 (mit unrichtiger Jahreszahl 1215).

4. Einzelne Beispiele von Ritterbürgern kommen zuerst in Urkunden vor: J. 1263 (Qu. II no. 459) 'Herren Gerarde Scherfginne, deme riddere ind dem burgere van Kolne'; J. 1285 (Qu. III no. 250) Johannem Raze filium meum, Hildegerum dictum de Stessa milites. Drei Söhne des Ausstellers dieser Urkunde, Theodericus dictus Raze scabinus Col. heißen in Urk. 1289 (no. 312) Ritter und Bürger. S. ferner die Verzeichnisse der Officialen der Richerzeche von 1296, Qu. I S. 145, der Hausgenossen S. 304. 312, der Gewandschneider S. 339. 343.

bekannten sich 1263 und 1288, wahre Bürger von Cöln zu sein [1]. Und seit dieser Zeit bewarben sich auch Fürsten und Herren, wie auswärtige Ministerialen des Erzbischofs, um das Recht der Mitbürgerschaft (jus concivilitatis), welches für sie und die Stadt gleich vortheilhaft war. So wurden durch besondere Verträge zuerst im J. 1263 der Graf von Jülich, der Herzog von Lüneburg, der Graf von Katzenellenbogen und mehrere Burgherren von der Stadt in ihre Mitbürgerschaft aufgenommen, dergestalt daß letztere diesen Edelbürgern eine jährliche Geldrente und außerdem bewaffnete Hülfleistung zusicherte, wogegen sie sich verpflichteten auf Erfordern der Stadt gleichfalls eine bestimmte Anzahl von Bewaffneten zu Dienst zu stellen [2].

Und dieses persönliche Verhältniß der Edelbürger zur Stadt gestaltete sich sofort zu einem wahren Lehnsverhältniß, welches durch Uebertragung eines städtischen Lehnguts als ein dauerndes auch für die Nachkommen befestigt wurde. Dies geschah in der Weise, daß die Stadt die zugesicherte Jahresrente mit einem Capital zum zehnfachen Betrag ablöste, gegen dessen Auszahlung der Edelbürger ein innerhalb des Burgbanns der Stadt gelegenes Allodialgut von gleichem Werth an sie aufgab und als ewiges Lehen von ihr zurückempfing [3].

Die Stadt wurde dadurch Lehnsherrin von Fürsten, Grafen und Burgherren, von welchen nicht wenige auch mit Höfen und Wohnhäusern sich bei ihr ansässig machten [4].

---

6. Geschichte der Stadt im 14. Jahrhundert bis zum Sturz der Geschlechterherrschaft 1396.

Erzbischöfe.

Heinrich II J. 1304 Mai st. 1332 Jan. 6.

Von Virneburg, Dompropst; gewählt 1304 Anfang Mai neben Reinard von

1. S. oben S. XXXVIII.

2. Qu. II no. 449—475. Die Grafen von Jülich z. B. versprechen ihren Mitbürgern von Cöln mit 9 Rittern und 15 Knappen zu Hülfe zu kommen, wogegen jene ihnen im Nothfall mit 25 Gewaffneten aus den Geschlechtern helfen werden. Dafür sollen die Grafen 100 Mark jährlich 'an erbelichem erve' in Cöln erhalten, welches jedoch weder verkauft, noch sonst veräußert werden darf.

3. In dem Vertrag mit dem Grafen Diether von Katzenellenbogen 1263 (Qu. II no. 457) war schon die Capitalisirung der auf 40 Mark festgesetzten Rente vorgesehen, welche nachher 1285 erfolgte, Lac. II no. 810; vgl. die Ablösungsverträge mit den Grafen von Jülich 1271, Lac. II no. 613, mit dem Burgherrn von Frenz 1277, ebend. no. 705.

4. Zu den ob. S. XXIV A. 3 angeführten Beispielen füge ich hinzu: Graf Heinrich von Sayn, seine Frau Mechtild und Gräfin Aleidis von Loen kauften 1232 ein Haus in Niederich (Fahne, Forschungen I S. 81). Demselben Grafen gehörte ein Haus in der Altstadt bei den Minoriten, Urk. J. 1246 bei Lac. II no. 307.

Westerburg und Wilhelm von Jülich, Cronica presulum in Niederrhein. Ann. II S. 216, Levold von Northof S. 138, consecrirt von P. Clemens V zu Lyon vor Weihnachten 1305. Ann. Agripp. SS. XVI, 737; starb 1332 in epiphania domini circa auroram, Anon. chron. Würdtwein, Nova subs. XII, 338.

Walram (Walrave) J. 1332 Jan. 27 st. 1349 Aug. 14.

Von Jülich, Bruder des Grafen Wilhelm, Propst zu Lüttich und Thesaurar von Cöln, von P. Johann XXII ernannt, sexta kalend. Febr. Anon. bei Würdtwein l. c. st. zu Paris 1349 in vigilia assumptionis beate Marie. Cron. pres. 222. Cöln. Jahrb. 36.

Wilhelm J. 1349 Dec. 18 st. 1362 Sept. 15.

Von Gennep, Propst zu Soest und Domherr zu Cöln durch Papst Clemens VI ernannt, Cron. pres. 223, vgl. Matthias Nuwenb. 272 (Böhmer F. IV) XV Cal. Jan. Ann. Agripp. l. c.; st. 1362 die Sept. XV in Colonia, Cron. pres., Codd. Colon. (Jaffé et Wattenbach) p. 157.

Sedisvacanz per decem circiter menses Cron. pres. 226, nachdem die Wahl des Dombechanten Johann von Virneburg durch den apostolischen Stuhl cassirt worden.

Adolf II J. 1363 Juni bis 1364 April 15.

Graf von Mark, Bischof von Münster ohne Priesterweihe Cron. Pres. 227, durch P. Urban V ernannt, schließt als electus ecclesiae Col. Vergleich mit Johann von Vireneburg, electus eccl. Monast., Lac. III no. 645, resignirt nach 10½ Monaten, aspirans ad laicatum 1364, 15 April, Cron. pres., und wurde Graf von Cleve 1368, Cron. comitum de Clivis et Marca, Seibertz, Quellen II, 250.

Engelbert III 1364 Juni bis 1368 Aug. 23.

Graf von Mark, Oheim Adolfs II, Bischof von Lüttich, durch P. Urban V ernannt vor 25. Juni 1364, nach Urk. von diesem Datum, wo er archiep. heißt, Lac. III no. 654, ernennt den Erzb. Cuno von Trier zum Coadjutor, in coadjutorem nobis ad tempus vite nostre assumpsimus, 1366 Dec. 23, Lac. III no. 671, st. zu Brühl 1368 Aug. 13, Cöln. Jahrb. S. 39 vgl. über abweichende Angaben dort die Anm.

Cuno Erzb. von Trier, Administrator 1368—1371.

Von Falkenstein, vom Capitel zu Cöln als Administrator angenommen, dann als Erzbischof erwählt, lehnt die Wahl ab, von P. Urban V zum päpstlichen Generalvicar in Cöln, und wieder mit verändertem Titel zum Administrator ernannt, Cron. pres. 231, vergleicht noch als 'momber ind administrator des gestichtz van Coelne' 1371, April 11, den Streit zwischen Cöln und dem Burggrafen von Odenkirchen, Qu. V no. 514, obwohl Friedrich von Saarwerden bereits von Urban V als gewählter Erzbischof bestätigt war.

Friedrich III 1370 Nov 13 st. 1414, April 9.

Graf von Saarwerden, Domherr zu Cöln, vom Capitel gewählt und von P. Urban V bestätigt durch Urk. 1370 Nov. 13, Lac. III no. 704 vgl. Cron. pres. 233 (abweichend giebt Jakob von Soest, Seibertz Quellen I, 208 an, daß die Bestätigung erst durch Gregor XI erfolgt sei); hält den Einritt in Cöln erst 1372, Juni 21, Cöln. Jahrb. S. 40. 71, Codd. Colon. S. 156; st. auf Schloß Poppelsdorf 1414, April 9, Cöln. Jahrb. 51, Cölner Bischofsfehde Bd. I S. 349 A.

Heinrich von Virneburg.

Bei der Wahl des neuen Erzbischofs, Anfang Mai 1304, trennte sich das Capitel in drei Parteien, von welchen gleichzeitig Heinrich von Virneburg, Dompropst zu Cöln, Reinard von Westerburg, Propst zu Bonn, und Wilhelm von Jülich, Propst zu Maastricht, gewählt wurden. Von diesen erlangte der erstgenannte Dompropst, nach fast zweijährigen Bemühungen am päpstlichen Hof, die Bestätigung durch P. Clemens V zu Lyon [1]. Wie viel an Geschenken und Ausgaben Erzb. Heinrich II dort für seine Wahl aufgewendet, sagt die Bischofschronik, das bewiesen nachmals die Steuern, die er seinem Clerus auferlegte [2]. Außer dem Zehnten, welchen ihm dieser selbst von seinem Einkommen bewilligte, vergütete ihm auch der Papst seinen Schaden durch Gewährung der ersten Jahreseinnahmen aus den erledigten Pfründen und durch die Ermächtigung die abgeschafften Zölle zu Bonn und Andernach aufs neue zu erheben, gleich als ob es dem geistlichen Oberhaupt zu Avignon zustehe, nicht allein über die Rechte der Kirche, sondern auch die des Reichs zu verfügen [3].

Freilich nicht bloß jene Zölle, sondern noch vieles andere von Reichsgütern, Reichsrechten und Vogteien nebst unerschwinglichen Geldsummen versprach Graf Heinrich von Luxemburg für die Wahlstimme des Erzbischofs bei der Königswahl im J. 1308, wovon jedoch nach der Krönung Heinrichs VII zu Achen am 6. Januar 1309 nur wenig in Erfüllung ging [4]. Zweimal verweilte der König in demselben Jahr zu Cöln, hielt dort glänzenden Hof am Weihnachtsfeste und empfing die Huldigung der Stadt, worauf er im folgenden Jahre den Schöffen, Consuln und Bürgern sämmtliche Privilegien sowohl seiner Vorgänger, als auch der Erzbischöfe bestätigte [5].

Erzb. Heinrich hatte das Glück noch eine zweite Königswahl 1314 zu erleben, wobei er den Preis seiner Wahlstimme für Friedrich von Oesterreich noch höher steigerte. Die Bedingungen, welche ihm Herz. Leopold Namens seines Bruders bewilligte, waren schamlos von Seite des Empfängers wie von Seite des Gebers. Alles andere nicht zu erwähnen, so sollte der künftige König wohl dem Erzbischof zur Hülfe gegen seine Feinde verpflichtet sein, aber nicht dieser ihm, da es ganz in sein Belieben

1. Urk. J. 1306 Aug. 13, Lac. III no. 46: ut taceamus de hiis, que fere per biennium in curia passi sumus, reversi tandem in terram archiepiscopatus nostri etc.

2. Cron. presul. S. 216.

3. Urk. J. 1306 Dec. 25, Lac. III no. 50.

4. Urk. Heinrichs von Luxemburg J. 1308 Sept. 20, Lac. III no. 68; vgl. Lacomblet's fleißige aus den Urkunden geschöpfte Geschichte von Düsseldorf, welche eigentlich Landesgeschichte von Berg heißen sollte, im Archiv f. die Gesch. des Niederrheins Bd. IV S. 35.

5. Urk. zu Frankfurt 1310, Juli 26, Lac. no. 89.

gestellt blieb, ob er dem königlichen Aufgebot zum Heerzuge oder der Ladung zu Hof oder an den Reichstag folgen wolle oder nicht: folgt er zum Heereszug, so braucht er, falls ihm nicht auch das zu beschwerlich fällt (dum absque gravitate facere potest), nicht mehr als 20 Bewaffnete zu stellen; kommt er zum Reichstag, so wird er dort auf Kosten des Königs leben. Zwei Freunde des Erzbischofs sollen beständig im geheimen Rathe des künftigen Königs sitzen, um alles widrige von ihm abzuwenden, und der König wird denjenigen aus seinem Rath entfernen, welchen der Erzbischof für seinen Widersacher erklärt [1].

Doch nach der Doppelwahl der Könige Friedrich und Ludwig am 19. und 20. October 1314 bei Frankfurt, trennte sich die Stadt Cöln von ihrem Erzbischof und stellte sich auf Seite des Baiern, im Bunde mit den Erzbischöfen von Mainz und Trier und der Mehrzahl der niederrheinischen Fürsten [2]. Ludwig, zu Achen von Mainz und Trier gekrönt, empfing zu Anfang December die Huldigung der Bürger zu Cöln und gewährte ihnen zwei Freibriefe, worin er nicht bloß alle früheren Privilegien der Stadt bestätigte, sondern diese auch mit einigen neuen vermehrte, wie Befreiung vom Strandrecht und Befugniß der Schöffen den Richter selbst aus ihrer Mitte zu bestellen [3].

Wiewohl bei seiner Wahl bereits ein Sechsziger bestand doch Heinrich II, wie die Bischofschronik rühmt [4], mit Muth und Kraft eine lange Reihe von Kriegen gegen die Grafen von Jülich, Mark und Cleve und besonders gegen die Stadt Cöln. Dem Landfrieden, welchen K. Ludwig zu Bacharach, 22. Juni 1317, mit Mainz und Trier, K. Johann von Böhmen und noch anderen Fürsten und Herren, so wie mit den Städten am Rhein errichtete [5], trat er zwar anfangs bei, brach ihn aber hernach wieder infolge einer Aufforderung K. Friedrichs die von den Städten aufgelegten Zölle zu Cöln, Coblenz und Remagen abzuschaffen und dagegen die herkömmlichen erzbischöflichen Zölle zu Bonn und Andernach wieder herzustellen [6], befestigte zuerst Deutz, welches jedoch durch Cöln gezwungen wurde, die Befestigungswerke wieder niederzulegen [7], und

1. Urk. J. 1314, Mai 9, Lac. no. 128.

2. In zwei Urkunden vom 3. Dec. 1314 verheißen die genannten und andere Verbündete den Cölnern Schutz gegen jeden, der sie deshalb anfeinden würde, weil sie den K. Ludwig mit Freude bei sich aufgenommen und ihm Treue gelobt haben: Qu. IV no. 19, Lac. III no. 141.

3. Urkk. vom 5. Dec. 1314, Lac. no. 142. 143. S. hierüber bei der Verfassung.

4. Cron. pres. S. 217 a. a. O.

5. Lac. III no. 159.

6. Urk. J. 1318 Febr. 10, ebend. no. 168.

7. Urk. vom 21. März 1317, Lac. III no 156.

machte hierauf die Stadt und Burg Brühl zum Mittelpunkt seines Widerstandes im fortdauernden Kriege. Die Cölner mit ihren Helfern, Edelbürgern und Vasallen der Stadt, belagerten Brühl im Frühjahr 1318, bis der Erzbischof Stadt und Burg an die von beiden Theilen erkorenen Schiedsrichter, die Erzbischöfe von Trier und Mainz und den Deutsch Ordens-Meister als Unterpfand des Friedens übergab[1].

Das Zerwürfniß zwischen Erzbischof und Stadt hatte auch eine böse Entzweiung innerhalb des Clerus von Cöln zur Folge. Denn als Erzb. Heinrich Bann und Interdict gegen die Stadt ausgesprochen hatte und die Geistlichkeit von dort abberief, folgte ihm diese nur zum Theil nach Brühl, während die anderen zurückblieben, und es geschah daher, daß die in der nächsten Zeit erledigten Prälaturen und Pfründen von den ausgewichenen und den zurückgebliebenen Capitelherren doppelt besetzt wurden. Die Stadt appellirte an den Papst, und dieser bestellte Commissarien, welche, als es 1320 zwischen Erzbischof und Stadt zum Vergleich kam, auch den Bann wieder aufhoben[2]. Den letzten Ausspruch des Vergleichs that am 15. August des Jahres Graf Gerhard von Jülich unter Beirath des Propstes Johann von Lüttich[3]; er betraf die Aussöhnung der Geistlichkeit unter sich, die erzbischöflichen Zölle zu Bonn und Andernach, auf welche auch die Schuldforderungen einzelner Bürger an den Erzbischof angewiesen wurden, die Sicherheit des Handels und die Bewahrung des Friedens zwischen den Anhängern der beiden Gegenkönige; Stadt und Burg Brühl sollte noch 4 Jahre lang den Cölnern als Unterpfand haften. Noch eine Reihe von weiteren Streitigkeiten und Verträgen bezogen sich auf dieses Pfandobject, welches die Bürger dem Erzbischof nur gegen vollkommene Sicherheit, um nicht aufs neue von dort aus angegriffen zu werden, zurückerstatten wollten, so wie auf die Schuldforderungen der Gläubiger des Erzbischofs, für welche dieser alle ihm in der Stadt zustehenden Renten aus den Mühlen, der Brausteuer, der Münze, von den

1. Nach der Erzählung der Cron. pres. S. 218 wären die Cölner nach einmonatlicher Belagerung, intervenientibus tandem pactis, unverrichteter Sache wieder abgezogen. Genauer sagen Gesta Trevirorum II S. 238: Tandem hoc castrum voluntate civium in manus domini Baldewini fuerat collatum in hunc tamen modum, quod si Henricus Colon. archiepiscopus pacem terrae non servaret, ipse dominus Baldewinus hoc castrum in manus Coloniensium traderet destruendum. Der Zeitpunkt der Belagerung ergiebt sich aus den Urkunden; am 4. Mai 1318, Qu. IV no. 59, hatte sie bereits begonnen; die Vollmacht der Schiedsrichter ist vom 17. Juni, ebend. no. 60. Vgl. im übrigen die ausführliche Erzählung bei Ennen II S. 286—308.

2. Lac. III no. 176 und Note, Ennen a. a. O. S. 298.

3. A. a. O. no. 180. Johann war nicht Bischof von Lüttich, wie Ennen ihn nennt, sondern Propst zu St. Servatius in Maastricht.

Juden und dem Siegel des Officials als Sicherheit bestellte[1]. Endlich gelobten beide Theile gegenseitig alle hergebrachten Rechte, Freiheiten und guten Gewohnheiten zu bewahren, auch kein feindliches Bündniß gegen einander einzugehen[2].

Durch Erzb. Heinrich II wurde der nun erst vollendete herrliche Chor des neuen Doms, zu welchem Erzb. Conrad 1248 den Grund gelegt, auf einem Provincialconcil am 27. September 1322 eingeweiht und die Reliquien der heiligen drei Könige dorthin gebracht[3].

Nach dem Abscheiden des hochbejahrten Kirchenfürsten von Cöln zu Anfang des J. 1332 wurde noch in demselben Monat Januar Walram oder Walrave[4] von Jülich, Propst zu Lüttich und Thesaurar von Cöln, im jugendlichen Alter von 26 Jahren, infolge der Bemühung seines Bruders, des Grafen Wilhelm von Jülich, der es sich 40000 Gulden am päpstlichen Hofe kosten ließ, von Johann XXII in Avignon, ohne Rücksicht auf die Wahl des Domcapitels, durch päpstliche Provision ernannt[5]. Ohne Zweifel wollte der Papst, welcher dem König Ludwig die Reichsregierung absprach, sich das mächtige Haus Jülich verpflichten, welches schon seit lange eng mit der Stadt Cöln verbunden war[6]. Der neue Erzbischof hielt der letzteren gegenüber an der Politik seines Hauses fest, bestätigte ihr nicht bloß bei seinem feierlichen Einritt die hergebrachten Rechte und Freiheiten, sondern schloß auch 1334 ein enges Freundschaftsbündniß mit ihr, womit beide sich gegenseitigen Schutz und Waffenhülfe gegen feindlichen Angriff zusicherten[7]. Während seiner ganzen Regierung bestand der Friede zwischen ihm und der Stadt fort. Dagegen wurde er in einen schweren Krieg in Westfalen mit dem Grafen Adolf von Berg in den Jahren 1344 und 1345 verwickelt, woraus nach der Niederlage des erzbischöflichen Heeres bei Recklinghausen ein für ihn nachtheiliger und in seinen Folgen verhängnißvoller Friedensschluß hervorging[8]. Denn der Erzbischof wurde dadurch ungeheuer verschuldet, und dies machte ihn abhängig von dem Domcapitel, welches einen Theil der Schulden

Walram von Jülich.

1. In der entsetzlich weitläufigen Urkunde vom 27. Juli 1329, Qu. IV S. 164.

2. Ebend. J. 1330, am 31. Oct. (nicht 30.) no. 165.

3. Levold von N. S 160, Ennen, Gesch. III S. 972. Auffallender Weise schweigen hierüber die Cöln. Jahrbücher, welche gerade in dieser Zeit äußerst dürftig sind.

4. So nennen ihn die deutschen Urk. wie die Jahrbücher.

5. Cron. pres. S. 219. Levoldi Catal. (Böhmer, Fontes II S. 294): ipso marchione in curia apud papam hoc procurante. Den Kostenaufwand giebt Urk. des Gr. Wilhelm J. 1349 an, Lac. III no. 479.

6. Lacomblet im Archiv IV S. 51.

7. Urk. vom 23. März Lac. III no. 278.

8. Levold's Chronik S. 192 f. Cronica presulum 221.

übernahm, dafür aber auch die Regierung des Erzstifts an sich zog, den Zoll bei Rheinberg und andere Einkünfte mit Beschlag belegte[1], während ein anderer Hauptgläubiger, Ritter Reinard von Schönau, den größten Theil des Landes mit Schlössern und Gülden im Pfandbesitz hatte[2].

In solcher Bedrängniß kam dem Erzbischof die Bewerbung des K. Johann von Böhmen 1346 um die Wahl seines Sohnes, Karl von Mähren, zum römischen König sehr zu statten, da ihm derselbe nicht bloß alle Rechte und Vortheile, welche seinem Vorgänger von Friedrich von Oesterreich zugestanden worden, aufs neue zusicherte, sondern vornehmlich auch gänzliche Befreiung von seinen Schulden durch Zahlung von 100000 Mark Silber in hoffnungsvolle Aussicht stellte[3].

Karl IV wurde nach dem Willen des Papstes Clemens VI von den rheinischen Erzbischöfen, von Böhmen und Sachsen am 11. Juli 1346 zu Rense als Gegenkönig gewählt, von Walram zu Bonn am 26. November gekrönt[4]. Doch Cöln, die Stadt, hing gleich wie Achen, fortdauernd dem gegenpäpstlichen Kaiser Ludwig an und huldigte erst nach dessen Tode dem neuen König, als dieser im J. 1349 wieder an den Rhein kam und noch einmal von dem Erzb. Balduin von Trier zu Achen am 25. Juli gekrönt wurde; sie erhielt dafür von ihm eine überreiche Fülle von Privilegien, worin alle früheren Freiheitsbewilligungen der Könige und Kaiser, darunter auch jene außerordentlichen von K. Wilhelm und K. Richard noch einmal wiederholt und unter anderem die Zusicherung enthalten war, daß der König die Stadt nicht gegen ihren Willen zu irgend einem Bündniß oder einer Uebereinkunft mit ihm nöthigen wolle[5].

Privilegien und besonders Geldversprechungen des deutschen Königs bedeuteten zur Zeit sehr wenig, wenn diejenigen, welchen sie gewährt wurden, nicht auch die Macht besaßen, deren Erfüllung zu erzwingen. Sicher hat Karl IV dem Erzb. Walram nicht von seinen Schulden geholfen. Als dieser sich gar nicht mehr anders zu retten wußte, verließ

1. Urk. von 1344 Nov. 11 und 1345 März 30 bei Lac. no. 416 und 422.

2. In Urk. vom 15. Juni 1346, Lac. no. 432, nennt K. Johann von Böhmen den Reinard von Schonhoven seinen lieben Getreuen und Mann, dem der Erzbischof 'as wal kundich is, sin lant, slois ind gulde — vur grois schult — versat hat'.

3. S. die beiden Urk. K. Johanns vom 15. Juni, Lac. III no. 432. 433, und die Bestätigung durch den gewählten König Karl IV selbst im folg. Jahr 1346, Nov. 26, ebend. 438 nebst Anm.

4. Unter diesem Datum bestätigte er dem Erzbischof seine Regalien und besonderen Rechte, Lac. no. 438.

5. Die erste Reihe dieser Urkunden ist unter dem gleichen Datum des 8. Febr. 1349 ausgestellt: Qu. IV no. 305. 306 (beide nur Wiederholung der Privilegien K. Ludwigs vom J. 1314) und Lac. III no. 466—468. Weiter kamen hinzu die bei Gelegenheit seiner zweiten Krönung ertheilten Privilegien vom 13. Juli und 11. Aug., Qu. no. 311. 312; vgl. über die Daten die Regesten Karls IV von Böhmer und Huber S. 90.

er sein Erzstift, nachdem er seinen Hauptgläubiger und Vasallen, den Ritter Reinard von Schönau, als Generalvicar für die weltliche Regierung eingesetzt hatte, ging nach Frankreich und starb zu Paris am 14. August 1349 [1].

Das Jahr 1349, in welchem Erzbischof Walram in der Verbannung starb, brachte den Städten am Rhein unter den Schrecken der Pest, die man den schwarzen Tod nannte, den Fanatismus der Geißelfahrten und die Gräuel der Judenmorde. Die Cölner Jahrbücher erwähnen nur mit wenigen Worten diese furchtbaren und aufregenden Ereignisse. In der Bartholomäusnacht 23. auf 24. August 1349, sagen die lateinischen Annalen, wurden die Juden zu Cöln verbrannt; verbrannten sie sich selbst, berichtigen die deutschen [2]. Dagegen lesen wir in einem Ausschreiben des erzbischöflichen Officials vom 26. September, also einen Monat später, worin er das geraubte Judengut unter Androhung des Bannes von den Plünderern oder Hehlern zurückfordert: es seien in diesen Tagen Leute beiderlei Geschlechts bei Tag und Nacht in das Judenviertel eingedrungen und hätten dort viele Juden umgebracht [3]. Dies stimmt weder bezüglich der Zeit, noch auch des Vorgangs selbst mit der Nachricht der Jahrbücher überein. Dennoch läßt sich die letztere in keiner Weise bezweifeln. Die erschreckliche Thatsache von dem Judenbrande zu Cöln ist mehrfach glaubwürdig bezeugt. Erzbischof Wilhelm berührt sie in der Urkunde worin er zwei Jahre später sich mit der Stadt über das geraubte Judengut verglich [4]; er unterscheidet darin zwei Momente der Judenverfolgung, den ersten noch zur Zeit seines Vorgängers Walram, als rings um auf dem Lande und in den Städten die Juden durch Auflauf der Gemeinden erschlagen wurden, und den zweiten nach dem Tode Walrams bevor er selbst die Regierung antrat, d. i. zwischen 14. August und 18. December, als die Juden in Cöln im nächtlichen

Judenbrand.

1. Cron. pres. 222. Bereits am 3. März 1349, Lac. III no. 474, erscheint der Stellvertreter: 'Wir Reynart van Schoinouwe here zu Sconenvorst, gemeine vickeris in allen werntlichen sachen der eirwirdigen in Christo vaders ind uns heren, heren Walravens ertzeb.' Doch verabredete Walram noch am 1. Juli mit Graf Wilhelm von Jülich und Söhnen eine Zusammenkunft in Cöln, Lac. III no. 479. 480. Seine Abreise nach Frankreich scheint also erst später erfolgt zu sein. Dem Todestag am 14. August widerspricht nicht die an Walram gerichtete Urk. Karls IV. welche in Cöln am 16. ausgestellt ist, da der König von dem Ableben des Erzbischofs in Paris noch nicht unterrichtet sein konnte.

2. Ann. Agripp. S. 738 und Jahrbücher Bd. II S. 22. 36.

3. Qu. IV no. 314: Alias petitionem — recepimus continentem quod hiis diebus nonnulli utriusque sexus homines vicum judeorum — tam diurno quam nocturno temporibus accessissent et habitationes seu domos eorundem judeorum violenter intrassent et quamplures de dictis judeis interfecissent.

4. J. 1350, Sept. 23, Lac. III no. 489.

Auflauf erschlagen, ihr Hab und Gut verbrannt und geplündert wurde, ohne Willen und Zuthun des Raths und der guten Bürger, die es nicht hindern konnten, wie er entschuldigend hinzufügt[1]. Auch Markgraf Wilhelm von Jülich kommt darauf in einer späteren den Nachlaß der Juden betreffenden Urkunde mit den Worten zurück: als die Juden sich allda insgemein verbrannten[2]. Es versteht sich, daß die Selbstverbrennung der Juden die Ermordung durch die fanatische Menge nicht ausschließt, daß eins mit dem andern zusammenhängt. Um der gezwungenen Taufe zu entgehen, brachten die Juden zu Cöln sich selbst mit Weibern und Kindern zum Brandopfer, wie ein anderer Schriftsteller der Zeit berichtet[3]. Freilich wurde das Judenviertel nur theilweise durch den Brand zerstört, wie aus dem späteren Verkauf von Judenhäusern hervorgeht, und die Plünderung der verlassenen Häuser ward nach dem Zeugniß des Officials, welcher von dem übrigen schweigt, noch nachträglich fortgesetzt.

Gewiß waren der Rath und die guten Bürger, wie der Erzbischof versichert, unschuldig an dem Judenmorde. Der erstere sah das drohende Unheil seit lang voraus, glaubte nicht an das alberne Volksmärchen von der Brunnenvergiftung, wie aus mehreren Schreiben desselben an Straßburg hervorgeht, und war entschlossen, die Schutzjuden der Stadt gegen den rasenden durch Aberglauben, Haß und Habsucht aufgestachelten Pöbel zu beschützen[4]: allein unaufhaltsam verbreitete sich der Aufruhr zum Verderben der Juden von den oberen nach den unteren Reichslanden und in Cöln loderten die Flammen des Judenbrandes auf, gleichwie in Straßburg und einer Reihe von anderen Städten[5].

1. 'Die jueden die zu Coelne gesessen inde woenende wairen, aldai bi naichtz gelouffe beide dergheenre die buissen Coelne gesessen waren ind derghenre die niet zu verliesen enhatten, erslagen inde doit bleven sint ind ire guet ind ire have' 2c. Die hervorgehobenen Worte, welche Ennen, Gesch. II S. 232 auf die erschlagenen Juden, sowohl die welche außerhalb der Stadt ansässig waren, als die welche nichts zu verlieren hatten, bezieht, sind richtig nur zu verstehen von dem Auflauf (geloufe) des von auswärts herein gekommenen wie des städtischen Pöbels, dem hier der Judenmord zugeschrieben wird.

2. Urk. von 1356 Aug. 20, Qu. IV no. 385: 'van unsen jueden wegen, die in deme geschichte dat in derselber stat geschach, do sich die jueden alda gemeinlichen verbranten, doit blieven'.

3. Gesta abbatum Trudon. SS. X, 432: Inter quos villicus civitatis Coloniensis (der Untervogt?) occiditur a Judeis, qui ibidem stratam cum multis domibus hereditarie possidentes nolentesque ad baptismum convolare, igne immisso sese cum uxoribus et liberis intra domos proprias comburunt. Vgl. Heinrich von Diessenhoven, Böhmer, Fontes IV, 70, wo auch das Datum des 23. Aug. bemerkt ist: In Moguncia vero ac Colonia X cal. Septembris cremati fuerunt.

4. S. die beiden Schreiben von Cöln an Straßburg vom 19. Dec. 1348 und vom 12. Jan. 1349 in Schilter's Ausg. von Königshofen, im Anhang S. 1021—1024.

5. Vgl. besonders die Erzählung von Closener über das Ereigniß in Straßburg

Nachderhand nahm der Rath von Cöln die Hülfe der geistlichen Behörde in Anspruch, um das geplünderte Judengut von den Räubern, die es fortgeschleppt, verkauft oder versteckt hatten, an die Gemeinde zurückzufordern und die darin befindlichen Depositen an die Schuldner zurückzugeben [1]. Es steht dahin, von welchem Erfolg der den Räubern angedrohte geistliche Bann gewesen ist. Aber nicht bloß die Stadt erhob Anspruch an das Judengut; Erzb. Wilhelm behauptete nach dem Rechte, welches ihm allein an den Juden zustehe, daß alles, Erbe und fahrende Habe derselben, ihm verfallen sei, fand aber doch nachher für gut, den Raub mit der Stadt zur Hälfte zu theilen, um gemeinsam mit ihr alle Ansprüche dritter Personen, nöthigenfalls mit bewaffneter Macht abzuwehren [2]. Hierauf nahm der Verkauf der noch übrigen Judenhäuser durch zwei bevollmächtigte Bürger ungehinderten Fortgang [3].

Erzbischof Wilhelm von Gennep, Domherr zu Cöln und Propst zu Soest, wurde, wie sein Vorgänger, durch päpstliche Provision am 18. Dec. 1349 ernannt, wiewohl K. Karl IV sich um die Wahl seines Kanzlers Nicolaus von Prag bemüht hatte [4]. Die Bischofschronik rühmt von dem neuen Erzbischof, daß er als vertrauter Rath seines Vorgängers bereits in den Geschäften erfahren und vor allem darauf bedacht war, das Erzstift von Schulden zu befreien, Schlösser und Besitzungen zurückzubringen; daß er wenig Kriege geführt, Feindschaften lieber durch Geldzahlung abgethan habe [5]. In der That erneuerte er sogleich das Freundschaftsbündniß mit der Stadt Cöln, wobei beide Theile sich gegenseitige Hülfleistung mit Gewaffneten in bestimmter Anzahl versprachen [6], und schloß Landfriedensbündnisse mit den benachbarten Fürsten und Herren wie mit

Wilhelm v. Gennep.

am 14. Febr. 1349, Straßburger Chroniken I S. 104. 130 und im allgemeinen Grätz, Gesch. der Juden Bd. VII 2. Aufl. S. 360—384 und Stobbe, Die Juden in Deutschland S. 188 f.

1. S. die cit. Urkunde des erzbisch. Officials.

2. Der Vertrag vom 23. Sept. 1350 (Lac III no. 489) war wie es scheint nicht endgültig, da noch zwei spätere Aussprüche der Mannen des Erzstifts vorhanden sind — 16. Nov. 1351 und 24. Febr. 1352, Qu. IV no. 330 und Lac. III no. 508, — durch welche dem Erzbischof allein alles verfallene Judengut im Erzstift und der Stadt Cöln zuerkannt wurde.

3. Vollmacht für die Herren Johann vom Horne, Ritter und Schöffe, und Emund Birklin, so wie deren Versprechen, 1352 Qu. IV no. 337. 338, dann die Verkaufsurk. aus den J. 1352—1356 no. 342—387; endlich das urkundliche Protokoll über 58 (bis J. 1358) verkaufte Häuser und Hausplätze der Juden bei Weyden, Gesch. der Juden in Cöln, im Anhang S. 330.

4. Gleich nach dem Tode Walram's spricht der König in Urk. vom 28. Aug. 1349 (Lac. III no. 487) die Erwartung aus, daß sein Kanzler Erzbischof werden würde.

5. Cron. pres. S. 43: memorans dictum sapientis, videlicet quod melius est, marsupiis accommodare dolores, quam mentem curis continuis anxiari.

6. Urk. 20. Sept. 1350, Qu. IV no. 321.

Achen und Cöln[1]. Als er aber eine Burg und Befestigungen auf Rolandswerth anzulegen unternahm, vereinigten sich die Rheinstädte Cöln, Coblenz, Andernach und Bonn, um dies mit gesammter Macht zu verhindern, wobei Cöln allein 3000 Gewaffnete und 100 Schützen zu Schiff zu stellen versprach, damit nicht der Erzbischof größere Gewalt am Rheinstrom gewinne, als seine Vorfahren besessen hatten[2]. Letzterer zog es auch in diesem Fall vor nachzugeben und auf die Befestigung von Rolandswerth zu verzichten, wie auch sonst der Stadt Cöln zu Willen zu sein[3].

Durch gräulichen Mord, begangen von einigen mächtigen Bürgern aus den Geschlechtern an den Domherren Ernst von Molenark und Reinard von Spanheim im Hause des erzbischöflichen Officials zu Cöln fiel die Stadt in Interdict und Reichsacht, 1352[4]; doch gelang es dem Rath sich von der Mitschuld zu reinigen, worauf der Erzbischof das Interdict und K. Karl IV die Reichsacht wieder aufhoben[5].

Vielbedeutend, im Vorausblick auf die Zukunft, ist die vereinzelte Nachricht der Jahrbücher, daß im J. 1364 die Herren, d. i. die Geschlechter, der Weberbrüderschaft in Waffen auf dem Malzbüchel gegenübergestanden seien; doch legten damals der Graf von der Mark und der Vogt von Cöln den Zwist, dessen Anlaß nicht angegeben ist, gütlich bei[6].

Adolf II. Nach dem Ableben des Erzb. Wilhelm, im September 1262, blieb der erzbischöfliche Stuhl bis Mitte des folgenden Jahres erledigt, während welcher Zeit die von dem letzten Kirchenfürsten sorgsam zusammengebrachten Schätze und Vorräthe theils von dem zum Nachfolger erwählten Dombechanten Johann von Virneburg verschleudert, theils von dem päpstlichen Hof zu Avignon, welcher dessen Wahl cassirte, durch einen nach Cöln geschickten Nuntius mit gieriger Habsucht verschlungen wurden[7]. P. Urban V ernannte endlich durch Provision als Erzbischof den

1. Zuerst 13. Mai 1351 mit Herzog Johann von Lothringen, Limburg und Brabant und den genannten Städten, Lac. III no. 496, wozu andere Herren beitraten; nachher mit Wenzel, Johanns Nachfolger, Herzog von Luxemburg und Brabant 1355 und 1358 (Qu. IV no. 397). Karl IV bewilligte ihm die Führung des Reichsbanners gegen die Friedensstörer, Lac. III no. 530, 14. Febr. 1354.

2. Vertrag vom 1. März 1359 (Qu. IV no. 404).

3. Urk. vom 14. März und 4. April 1359, ebend. no. 405. 406.

4. Ann. Agripp. p. 738, wonach die Jahrbücher in unserem Text S. 23 und 37 die Nachricht geben und zwar in Rec. B mit dem Zusatz 'umb eine snode sache ind homodes willen'. Die Veranlassung ist sonst nicht bekannt. Die Thäter, in Ann. Agripp. als superiores cives, in Rec. B als 'overste van Collen' bezeichnet, sind in Urk. Qu. IV no. 351 genannt, vgl. no. 339. 340.

5. Ennen II S. 346. 349.

6. S. den Text S. 38.

7. Die Bischofschronik findet eben darin den Grund der langen Sedisvacanz, nam famatae ipsius (der Kirche)

Grafen Adolf von der Mark, welcher zwar schon seit fünf Jahren Bischof von Münster gewesen, aber immer noch nicht die geistlichen Weihen empfangen hatte und bereits im folgenden Jahr (April 1364), um weltlicher Aussichten willen, wieder auf das Erzbisthum verzichtete, nachdem er dieses gleichfalls nur zum eigenen Nutzen ausgebeutet hatte [1].

Engelbert III. Adolfs Oheim Erzb. Engelbert III von der Mark, gleichfalls durch päpstliche Provision ernannt, fand also das Erzstift überschuldet und mußte aufs neue Schlösser und Besitzungen verpfänden. Er erneuerte im J. 1365 das Landfriedensbündniß mit Herzog Wenzel von Luxemburg, Herzog Wilhelm von Jülich, mit Cöln und Achen [2], und zwang die Rheinstädte durch Errichtung einer Burg zu Linz und Aufstellung eines Heeres daselbst auf ihr Sonderbündniß zu verzichten [3]. Die Stadt Cöln aber war fortdauernd durch Fehden mit ritterlichen Friedebrechern beschäftigt [4].

Cuno von Trier. Durch Krankheit gelähmt nahm Erzb. Engelbert schon Ende des J. 1366 mit Genehmigung des Papstes den Erzb. Cuno von Trier als Coadjutor an, welcher die Regierung des Erzstifts mit hoher Einsicht und Kraft auch nach dem im August 1368 erfolgten Tode Engelberts III bis 1371 fortführte, ohne sein Erzbisthum von Trier mit dem von Cöln vertauschen zu wollen [5]. Die westfälische Grafschaft Arnsberg kam 1369 durch fromme Schenkung des letzten Grafen Gotfried und seiner Gemahlin Anna von Cleve, welche in kinderloser Ehe lebten, an das Erzstift [6].

Zu derselben Zeit kam es zu einem heftigen und lang andauernden Zerwürfniß zwischen der Stadt und ihrer Geistlichkeit, über welches die Bischofschronik offenbar einseitig berichtet, wenn sie den eigentlichen Grund nur in dem feindseligen Geist und der verkehrten Bosheit des Raths und der Großen der Stadt gegen den Klerus finden will [7]. Den Anlaß des Streits gaben die Verordnungen des Raths über die Accise beim Verkauf von Wein und anderen Lebensmitteln, welche auch von der

divitiae insatiabilem avaritiam Romanae curiae ad modum voraginis semper pecunias sitientem irritaverunt et eidem occasionem prestiterunt ad asportandum omnia.

1. Cron. presul. 227. Koelh. Chron. S. 693.

2. Urk. vom 22. Dec. Qu. IV no. 443.

3. Cron. pres. 229.

4. Ennen II S. 362 ff.

5. Cron. pres. 231. Das Capitel von Cöln postulirte ihn als Erzbischof und der Papst genehmigte die Wahl, machte aber Niederlegung der erzbischöflichen Würde von Trier zur Bedingung.

6. Koelh. Chron. S. 699, vgl. Lacomblet, Archiv IV S. 89. Die Belehnung des Erzbischofs Friedrich III durch K. Karl IV erfolgte erst am 20. Nov. 1371.

7. Cron. pres. 232; vergl. Koelh. Chron.

Geistlichkeit gefordert wurde, obwohl sie frei davon zu sein behauptete[1]. Ein Bürgermeister schritt mit Gewalt gegen den Weinverkauf auf Flaschen in einer geistlichen Immunität ein[2]. Der erzbischöfliche Administrator belegte die Stadt mit Interdict und befahl, als der Rath dennoch nicht nachgab, den Prälaten und dem Klerus bei Strafe des Banns die Stadt zu verlassen. Auch jetzt wich der Rath noch nicht, schloß vielmehr am 27. Sept. 1369 Bündniß gegen den Vormund des Stifts ('mumber des gestichts') mit Herzog Wilhelm von Jülich[3], bis endlich im folgenden Jahr 1370 ein Vergleich zu Stande kam, bei welchem, wie es scheint, die Geistlichkeit ihren Anspruch in der Hauptsache durchsetzte[4].

Friedrich von Saarwerden. Der Administrator bewirkte, nach Beilegung dieses Streits, bei dem Capitel die Wahl seines Verwandten Friedrich von Saarwerden, Domherrn zu Cöln, welcher trotz den Gegenbemühungen des Kaisers, der den Bischof zu Straßburg, Johann von Luxemburg, auf den Stuhl von Cöln befördern wollte, die Bestätigung des Papstes Urban V erhielt, wofür er die ungeheure Summe von 120000 Gulden an die Curie zu zahlen versprach[5].

Weberaufruhr 1370. Mit dem erwähnten Zerwürfniß zwischen der Bürgerschaft und dem Klerus durchkreuzte sich ein anderes schon länger vorbereitetes zwischen den regierenden Geschlechtern und der Gemeinde. Während eines vollen Jahrhunderts hatte sich seit ihrer Wiederherstellung unter Erzb. Engelbert II im J. 1262[6] die aristokratische Herrschaft von Schöffen, Rath und Richerzeche unangefochten behauptet. In anderen Städten des Reichs, namentlich den rheinischen von Basel bis Mainz, war die Macht der Geschlechter bereits gebrochen und hatten die Zünfte entweder Antheil am Stadtregiment erlangt oder, wie in Straßburg seit 1332, sich desselben ganz bemächtigt. Auch für Cöln wär nun die Zeit der Krisis ge-

1. Vgl. außer Cron. pres. den Anonymus in Würdtwein, Nova subsidia XII, 339, wo das Krahnengeld nebst Abgaben von Häringen, Bücklingen (buckingis) und Salz erwähnt sind.

2 Jahrbücher S. 24 'umb einer fleschen wille de der burgermeister her Johan van Koivelshoven nam binnen mittaten'.

3. Urkk. in Qu. IV no. 492 und Lac. III no. 693.

4. Nach Cron. presul. hätten rectores et populus civitatis nicht bloß ihre Statuten und Verordnungen gegen die Geistlichkeit zurückgenommen, sondern die bereits erhobenen Steuern zurückerstattet. Die Zeitangaben desselben Autors, wonach das Interdict zwei Jahre lang gedauert und der Klerus noch weitere anderthalb Jahre lang außerhalb der Stadt geblieben wäre, sind offenbar unrichtig, da der Streit bloß in den Jahren 1369 und 1370 verlief (vgl. Jahrbücher S. 24). Auch scheint der Bericht sonst übertrieben, vgl. Ennen II S. 373.

5 Die Urk. vom 13. Nov. 1370 bei Lacomblet III no. 704 enthält die Bestätigung. Ennen II S. 645 bezieht sich hinsichtlich der Geldzahlung auf eine andere ungedruckte Urkunde.

6. Bd. I S. XLVII.

kommen, wo die Geschlechterherrschaft wankend und endlich durch die einmüthige Erhebung der erstarkten Gemeinde vollends gestürzt wurde.

Verschiedene Anlässe des gegenseitigen Hasses, der zuerst im Weberaufruhr von 1370 zum Ausbruch kam, werden aus den 60er Jahren in den vom entgegengesetzten Parteistandpunkt aus verfaßten Erzählungen berichtet[1]: die Hinrichtung des Großbürgers Rutger Grin, der wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder bei Verwaltung der Stadteinkünfte durch die Zünfte beschuldigt, von den Schöffen verurtheilt wurde; die Einführung eines neuen Zolls am Baienthurm, nach Uebereinkommen des Raths mit Kaiser Karl IV, durch welchen die Gemeinde sich beschwert fühlte und der auf ihr Verlangen wieder abgeschafft werden mußte, nicht ohne dem Kaiser eine erhebliche Abfindung mit 14000 Gulden dafür zu zahlen[2]. Schon damals im J. 1364 standen, wie bereits erwähnt, die Herren und die große Weberzunft in Waffen gegeneinander. Hierauf geschah es zu Pfingsten 1369, daß die Weber die Auslieferung eines gefangenen Straßenräubers aus der Hacht erzwangen und selbst dessen Hinrichtung ohne Schöffenurtheil vollzogen. Mit einem anderen adeligen Räuber, Ritter Emund Birklin und Gesellen[3], hatte die Stadt schwere Fehde geführt und der Rath einen nach der Meinung der Bürgerschaft nachtheiligen Landfrieden geschlossen. Die Weber verbanden sich deshalb mit der übrigen Gemeinde und verlangten die Verhaftung zuerst von drei, dann noch von acht anderen Rathsherren. Nachdem sie ihren Willen erreicht und auf solche Weise den Rath machtlos gesetzt hatten, schritten sie zur Veränderung des Raths, 2. Juli 1370, wobei zwar der enge Rath noch mit 15 aus den Geschlechtern, der weite aber mit 50 aus den Handwerkerämtern, zum großen Theil aus der Weberzunft, besetzt wurde[4]; zugleich wurde das Amt der Richerzeche, wenn auch nicht abgeschafft, doch seiner politischen Vorrechte beraubt[5]. Der neue überwiegend demokratische Rath bestand nicht länger als ein Jahr und nicht ganz fünf Monate. In diese Zeit fällt gleich zu Anfang die Ausgleichung des Zerwürfnisses

1. S. die Weverslaicht und das Neue Buch nebst Einleitungen und Noten in Bd. I; ferner die Jahrbücher Bd. II S. 24. 40. 133. Vgl. die ausführliche Erzählung bei Ennen II S. 661—682, worin noch anderes benutzt ist.

2. S. den Vertrag hierüber in zwei Urk. vom 2. Jan. 1364 in Qu. IV no. 428. 429.

3. In Urk. von 1368, 3. April (Qu. IV no. 481) wird er ein Ritter von Cöln genannt; er war ein Ritterbürger der Stadt.

4. Weverslaicht V. 245—283 Koelh. Chron. S. 708. Das Datum beweist Ennen S. 669 Anm. 2 aus der Stadtrechnung, etwas abweichend von der Angabe in Weversl. V. 317 'veirzein naicht na sent Johans dage'.

5. Eidbuch von 1372 Art. 32: 'Item want unse heirren van der Richerzecheit ire ampt benomen was und sii des oeversaet waren'.

mit der Geistlichkeit [1], denn die Volkspartei vertrug sich mit dem Klerus, dem sie den Willen that, um sich durch ihn zu verstärken. Doch wird ihr nicht dies von der gegnerischen Seite zum Vorwurf gemacht, wohl aber daß sie eine neue Accise hauptsächlich auf den Wein legte, um vorzugsweise die Großbürger damit zu treffen [2]. Ganz plötzlich erfolgte der Umschlag bei zufälliger Veranlassung.

Ein Weber, der gegen das Verbot des Raths in dem Krieg von Jülich gegen Brabant, bei welchem die Stadt neutral bleiben wollte, gedient hatte [3], war durch Schöffenspruch zum Tode verurtheilt und sollte hingerichtet werden, als ihn die Genossen seines Amts auf dem Richtplatz selbst den Händen des Richters entrissen. Der Rath, obwohl aus der Volkspartei hervorgegangen, war nicht gesonnen sich den Terrorismus der Menge gefallen zu lassen; ihm schlossen sich die großen Aemter der Kaufleute und andere Brüderschaften an [4]; gewaffnet zogen sie von dem Geburhaus von St. Brigiden her nach dem Weberquartier von Orsburg; die Weber ergriffen die Flucht; blutig wurde ihnen der Uebermuth vergolten: die welche aus der Stadt entkamen, wurden verbannt [5], die ergriffenen Rädelsführer auf dem Heumarkt enthauptet, ihr Vermögen eingezogen; andere im Gefängniß gehalten und mit schweren Geldbußen gestraft [6]. Der Schatz des Wollenamts wurde confiscirt, die beiden Amthäuser zu Orsburg und Kriechmarkt niedergerissen. So nahm am 20. November 1371 das Wollenamt, welches zu der Zeit, wie das Neue Buch sagt, das Haupt der ganzen Gemeinde war, und mit ihm die Demokratie ein trauriges Ende [7].

Die Geschlechter traten wieder in die altgewohnte Herrschaft ein und gedachten sich für die Zukunft sicher zu stellen, indem sie die Zünfte unschädlich machten. Der zur Zeit sitzende Rath — natürlich nicht mehr der von 1370 [8] — forderte allen Aemtern ihre Privilegienbriefe und

1. Jahrbücher A S. 24: '1370 up sente Matheis avent (20. Sept.) wart uns der sank weder', d. i. die Aufhebung des Interdicts.

2. So ist wohl die Stelle in der Weversl. V. 293—300 zu verstehen; vgl. hierzu die Anm. S. 260.

3. Jahrbücher D S. 133.

4. Die 'lodere' in Weversl. V. 416, im Glossar unrichtig als Lotterbuben erklärt, sind die Tuchhändler oder das große Amt der Gewandschneider unter den Gademen.

5. Als Feinde der Stadt stellten sie nachher den zur Frankfurter Messe reisenden Kaufleuten von Cöln nach; Urk. in Qu. IV no. 573.

6. Vgl. Koelh. Chron. S. 711 f.

7. Wie sehr dies Ereigniß die allgemeine Aufmerksamkeit in Deutschland erregte, beweist der kurze, aber sachgemäße Bericht der Limburger Chronik zum J. 1371, Ausg. von Rossel S. 457, so wie der weniger bedeutende in der von Münstereifel, Niederrhein. Ann. XV S. 194.

8. Von dem wiederhergestellten aristokratischen Rath wurde Botschaft an K. Wenzel gesendet, um ihm nähere Kenntniß zu geben von 'alsulche geschiechte, as tuschen uns ind eine sibe ind den weve-

Statuten unter dem Vorwand ab, dieselben einer Revision zu unterwerfen und zu verbessern; nach einiger Zeit aber ließ er ihnen sagen, daß er beschlossen habe, ihre Privilegien zu cassiren, und daß die Brüderschaften der Aemter aufhören sollten; weiter fügte er das Verbot der Zunftversammlungen und Zechgelage hinzu, entwaffnete die Weber, die Schmiede und Schröter, welche an dem Aufstand Theil genommen hatten, indem er ihnen die Harnische abforderte, beschränkte die Zahl der Webstühle auf 200 und setzte je zwei Obermeister über alle Handwerkerämter, um sie zu beaufsichtigen und die Bußen von den Straffälligen zu erheben [1].

Die Wiederherstellung der Geschlechter hatte auch eine neue Rathsconstitution zur Folge, welche wie es schon sonst herkömmlich war, von dem sitzenden Rath mit 'den vor und nachgesessenen Räthen' auf die Dauer von 10 Jahren in einem s. g. Eidbuch festgestellt und beschworen wurde und am 22. Februar 1372 ins Leben trat [2]. Hiernach wurde der enge Rath, wie bisher, aus 15 'Herren' von den Geschlechtern, der weite aber aus 31 Mitgliedern gebildet, welche, gleichviel in welchem Stadttheil oder Kirchspiel sie angesessen waren, aus der ganzen Gemeinde gewählt wurden [3].

Schöffenkrieg 1375.

Zwischen Friedrich III und der Stadt kam es alsbald wieder zu allerlei Mißhelligkeiten über neue Zölle und Burgbauten des Erzbischofs, und wegen Uebergriffe des geistlichen Gerichts [4]. Doch verständigte man sich über den Ausgleich durch beiderseitige Vertrauensmänner und besiegelte die erneuerte Freundschaft durch ein Schutzbündniß [5]. Auch wurde noch am 30. März 1375 ein Landfriedensbündniß auf vier Jahre unter allen möglichen Garantien von dem Erzbischof, den Herzogen von Luxemburg und von Jülich, und den Städten Cöln und Achen geschlossen [6]. Nichtsdestoweniger brach in demselben Frühjahr 1375 helle Zwietracht aus. Den Anlaß dazu gaben ein paar Juden — denn seit 1372 waren diese wieder in Cöln aufgenommen und hatten Schutzbriefe vom Erzbischof und der Stadt erhalten [7] — deren sich der Rath der Stadt gegen

ren an die andere sich ergangen hatten, van den wir lange mangveldentlichen verheirscht, veronrecht ind verhovart geweist sin', Qu. IV no. 555.

1. Neues Buch, Bd. I S. 277; vgl. Eidbuch von 1372 Art. 33. 45 und den folgenden Abschnitt über die Verfassung.

2. Eidbuch von 1372 in Quellen I, 41.

3. Art. 2. 31: 'der nutzster ind der beirsster de man haven mach, so wa de binnen Coelne gesessen sint'. Das Nähere s. unter Verfassung.

4. S. die öffentlichen Ausschreiben der Stadt vom August 1374 in Qu. V no. 56. 57.

5. Urk. vom 6. Sept. dess. Jahrs, ebend. no. 60.

6. S. die ausführlichen Stipulationen in Urk. bei Lac. III no. 766.

7. Der Brief des Erzbischofs ist vom 1. October 1372 datirt, Ennen II S. 699, der der Stadt vom 29. Dec. 1372 bei Lac. III no. 752 und Qu. V no. 1.

den Erzbischof annahm. Als der Richter dem Befehl des letzteren Folge leistete, indem er diese Juden gefangen setzte, vergriff sich der Rath an dem Richter, worauf letzterer und die Schöffen das hohe Gericht niederlegten. Der Rath zog deshalb die Schöffen zur Rechenschaft, bemühte sich aber vergebens sie zu bewegen, das Gericht wieder aufzunehmen und nach der Befugniß, die ihnen zustand, selbst einen Richter aus ihrer Mitte zu bestellen: die Mehrzahl der Schöffen, 13 an der Zahl, entwichen aus der Stadt und gingen zum Erzbischof nach Bonn (am 4. April 1375) [1]. Der Rath ernannte eine Commission von 12 Mitgliedern, um seine Sache gegen die Schöffen zu führen [2]. So standen sich zum ersten mal Schöffen und Rath feindlich gegenüber, beide aus den Geschlechtern [3]: denn mächtiger als die Geschlechtsverwandtschaft war der starre Corporationsgeist und das Beharren auf dem vermeintlichen Rechte.

Dem Erzbischof kam diese Zwietracht trefflich zu statten und er nutzte sie aus, wie er konnte. Die ausgewichenen Schöffen gaben ein Weisthum zu seinen Gunsten ab, worin sie ihm alle Herrlichkeit und Gewalt, das hohe Gericht und alles Gebot und Verbot in der Stadt, Zoll, Münze, die Hälfte der Mühlen, Grut (zum Bierbrauen), Thorzoll, Viehzoll u. a. m. zuerkannten, wogegen der Erzbischof ihre Vorrechte bestätigte und verbesserte, auch seinen Beistand zu ihrer Wiederherstellung in Cöln versprach [4]. Beide, der Erzbischof und die Schöffen, wandten sich mit ihrer Klage an Kaiser Karl IV in Prag. Dieser, dem zur Zeit alles daran lag, die Stimme des Kurfürsten von Cöln für die Königswahl Wenzels zu gewinnen [5], bewies sich ihm auch in seiner Sache gegen die Stadt über die Maßen willfährig, verurtheilte durch Reichsgericht die Bürger, dem Erzbischof seinen Schaden bis zur Summe von 200000 Mark Gold zu

1. S. die Erzählung im 'Neuen Buch', nebst den Anm. von Cardauns, und den Bericht der ausgewichenen Schöffen in Urk. vom 10. April, Qu. V no. 86. Bei Ennen, Gesch. II Cap. 34, ist, wie auch sonst öfter, auf wichtige Urkunden des Stadtarchivs Bezug genommen, welche man leider in der gedruckten Quellensammlung vermißt; wenigstens in Regestenform sollten sie dort vorkommen.

2. Urk. vom 19. Mai 1375 in notarieller Abschrift, Qu. V no. 136.

3. Vgl. die Namen der 89 Räthe und Bürger, welche K. Karl IV vor sein Gericht lud und in diesem verurtheilen ließ, in Urk. vom 10. Sept., Lac. III no. 772, mit denjenigen der 13 ausgewichenen Schöffen in Urk. vom 12. April, ebd. no. 768, so wie der drei in der Stadt zurückgebliebenen in Latein. Chronikenfragm. Bd. II S. 193 (abweichend in den Jahrbüchern S. 41).

4. Koelh. Chron. S. 715 und die beiden Urkk. vom 12. Juli 1375 aus Bonn, Lac. III no. 768. 769; das Nähere unter Verfassung.

5. S. die Bewilligungen, die er ihm deshalb machte, in Reichstagsacten Bd I S. 32—39.

ersetzen, und verkündigte die Acht gegen sie[1], entzog der Stadt einige ihrer wichtigsten Privilegien[2].

Aber auch die Bürger von Cöln hatten einen starken Rückhalt. Denn während sie in die Acht des Kaisers fielen, wurde der Erzbischof von der päpstlichen Curie, welcher er für seine Wahl noch die versprochenen 120000 Gulden schuldig war, mit den schärfsten Censuren verfolgt, von dem päpstlichen Kämmerer als suspendirt, excommunicirt und meineidig, im folgenden Jahr von dem apostolischen Nuntius als irregulär erklärt[3].

Erzb. Friedrich aber hatte keineswegs stillschweigend den Ausspruch des Kaisers gegen die Stadt, mit dem allein ihm freilich nur wenig geholfen war, abgewartet. Gern hätte er sich ihrer durch verrätherischen Ueberfall, welchen zwei Geistliche, der Keppler Gotfrid von Wevelinghoven und der Rentmeister Johann von Kelse[4], mit einer Anzahl von Raubrittern, den Brüdern von Oeffte und Gesellen anzettelten, bemächtigt, wobei sehr stark auf die guten Freunde drinnen und die Feindschaft der Zünfte gegen die Geschlechter gerechnet war. Allein es erging ihm damit, wie vor mehr als 100 Jahren seinem Vorgänger Engelbert II bei einem ähnlichen Versuch[5]; der Angriff auf die Stadt (Anfang Juli 1375) mißlang; denn die Zünfte waffneten sich für den Rath und warfen die schon durch das Thor eingedrungenen Feinde zurück, nahmen die beiden geistlichen Anstifter nebst den beiden Anführern des Zugs, die Brüder von Oeffte, gefangen: die letzteren mußten Urfehde schwören und wurden für 100 Mark jährlich selbst Mannen und Bürger der Stadt; die beiden Geistlichen aber blieben fortdauernd in Haft, trotz Interdict und Excommunication, welche deshalb über Stadt und Bürger verhängt wurden[6].

1. Urk. vom 10. Sept. 1375, Lac. III no. 772, worin bereits die Achtserklärung liegt: 'und wir im uf die stat burgere und personen von Colne anleide und achte von rechte erteilen sulten, wilche anleide und achte wir im ouch mit gerichte erteilten'. Hiernach finde ich die Anm. 6 zu S. 281 zum Neuen Buch Bd. I zu berichtigen. Bei Ennen S. 707 stimmt die Angabe von 100000 Mark nicht mit der Urk., welche 200000 hat.

2. Zwei Urk. vom 20. Oct. 1375 bei Lac. III no. 774. 775: merkwürdig ist besonders, wie in der ersten, welche die Befugniß der Schöffen, den Richter selbst zu bestellen, betrifft, der diplomatische Beweis geführt wird, daß die frühere Urk. Karls IV vom J. 1349, worin er eben dieses Privileg bestätigt hatte, nur gefälscht und erschlichen sei. Zu solcher Perfidie gaben sich der Kaiser und seine Kanzlei her! In der zweiten Urk. wird zu Gunsten des Erzbischofs das Privileg de non evocando für ungültig erklärt.

3. Qu. V no. 101, Urk. vom 6. Sept 1375, no. 140 vom 7. Juli 1376.

4. Jahrbücher S. 25. 41.

5. Bd. I S. XLVIII.

6. Jahrbücher S. 25 vgl. Ennen II S. 712 ff., der sich wieder auf zahlreiche Urk. beruft, von denen in Qu. V nur wenige, no. 105 die Bekenntnisse der Brüder von Oeffte, no. 110 die der beiden Geistlichen, Johann von Kelse und Gothard von Wevelinkhoven, gedruckt sind.

Drauf entbrannte im folgenden Jahre 1376 der offene Krieg im Erzstift am Rhein. Auf Seite der Stadt standen ihre Edelbürger und Mannen, Grafen und Herren, und als Kriegsoberster wurde Graf Engelbert von der Mark bestellt[1]; mit dem Erzbischof waren Trier, Paderborn, der Herzog von Brabant und die Stadt Achen wegen des Landfriedens verbündet[2]. Das Cöln gegenüber liegende erzbischöfliche Deutz war wie gewöhnlich der erste Angriffspunkt von Seiten der Stadt; der befestigte Ort wurde wiederholt verbrannt, auch die Abtei, Kirche und Kloster des h. Heribert, nebst der Pfarrkirche in Asche gelegt, die Gebeine des Heiligen fortgebracht[3]. Der Rheinstrom war durch Pfahlwerke gesperrt; das erzbischöfliche Heer zog von Rodenkirchen aus von Süden gegen Cöln heran; es fand ein Gefecht vor St. Severinspforte statt; allein außer großem Schaden an Land und Leuten durch Verheerung des Gebiets wurde auf keiner Seite ein namhafter Erfolg erzielt.

Kaiser Karl, der dem Erzbischof die besten Zusicherungen wider die Stadt gegeben hatte[4], nahm doch keinen unmittelbaren Antheil an diesem Kriege, obwohl er nach der Königswahl seines Sohnes Wenzel in Frankfurt (10. Jun. 1376) mit diesem bei Cöln vorüber nach Achen ging, wo die Krönung am 6. Juli durch Erzb. Friedrich mit Mainz und Trier vollzogen wurde[5]. Er ließ es dabei bewenden, daß er in Prag vor Ausgang des Jahres dem Reiche die von den Cölnern begangenen Schandthaten erzählte, die Stadt aller ihrer Privilegien verlustig, die Bürger für Rebellen und Reichsfeinde erklärte, welche jedermann an Leib und Vermögen ungestraft angreifen dürfe[6].

Doch schon vor dem nächsten Frühjahr wurde dem Krieg und der Feindschaft zwischen Erzbischof und Stadt ein Ende gemacht durch Sühne vom 16. Febr. 1377, deren Bedingungen Erzb. Cuno von Trier und der Johanniterordensmeister Conrad von Brunsberg, als gekorene Vermittler, feststellten: beide Parteien sollen für den angerichteten Schaden aufkommen, die zwei gefangenen Geistlichen aus der Haft entlassen, die ausgewichenen Schöffen, mit Ausnahme von zweien, in ihre Rechte restituirt werden; Aufhebung des Kirchenbanns und der Acht wird zugesichert[7]. Man begnügte sich damit, wie gewöhnlich, nur die nächst liegen-

1. Urk. vom 4. Sept. 1376, Qu. V no. 147.

2. Jahrbücher S. 43.

3. Ebend. S. 25 f. Vgl. Urk. Qu. V no. 288.

4. Die Urk. 1376 Mai 31 in Reichstags-A. I no. 13 und S. 37 Anm. 1.

5. Die Cölner hatten den Krieg bereits eröffnet, zwei mal, am 30. April und 19. Juni, Deutz verbrannt; aber erst Ende Juli, also nach der Krönung Wenzels, zog der Erzbischof mit seinem Heere gegen die Stadt: s. Jahrb. a. a. O.

6. Urk. vom 4. December 1376, Lac. III no. 789.

7. S. den langen Sühnebrief in

den Streitpunkte zu vergleichen, ohne über die sonst noch zur Sprache gekommenen beiderseitigen Rechte und Privilegien eine principielle Entscheidung zu treffen.

Nach Aufhebung der Acht von seiten des Kaisers Karl und des Königs Wenzel, so wie des Interdicts von seiten des Erzbischofs[1] hatte der Rath nur noch die von P. Urban VI ihm auferlegten Kirchenbußen zu tragen[2]. Außerdem war aber die Stadt im Bann und Interdict des Abtes von Deutz wegen der dort verübten Kirchenverbrennung und mußte, um sich davon zu lösen, nach dem Schiedsspruch des Erzbischofs die Abtei und Kirche des h. Heribert, so wie auch die Pfarrkirche zu Deutz vollständig neu aufbauen, und dazu 10000 Gulden Schadenersatz leisten[3]. Theuer genug kam ihr der Schöffenkrieg zu stehen!

Besser kam der Erzbischof weg. Er konnte endlich die Geldgier der päpstlichen Curie befriedigen, nachdem P. Urban VI auf Verwendung des Kaisers die unerschwingliche Forderung von 120000 Gulden auf sofort zu zahlende 30000 ermäßigt hatte[4]; diese 30000 übernahm der Kaiser, wie er dem Erzbischof für seine Wahlstimme schon vor Jahren versprochen hatte[5].

Es ist hier nicht der vielen verderblichen Fehden im einzelnen zu gedenken, in welche die Stadt mit Landherren, ritterlichen Friedbrechern und besonders mit ihren eignen verbannten Bürgern gerieth[6]. Auch mit Erzb. Friedrich wurde der Friede bald wieder unsicher, als Graf Engelbert von der Mark 1391 einen großen Theil des Erzstifts am Rhein mit Feuer und Schwert verwüstete, ohne daß die Cölner ihn daran hinderten[7];

Lac. III no. 792, Qu. V no. 166 vgl. Jahrb. S. 43. Von den ausgewichenen 13 Schöffen sind dort nur 9 genannt, welche zu ihren Rechten wiederhergestellt werden sollten: dieselben, welche in Urk. 12. März (no. 170) ihren Beitritt erklärten; 6 andere, welche in der Stadt zurückgeblieben oder schon früher dahin zurückgekehrt waren (Jahrb. S. 41), traten ebenfalls bei, nach Urk. vom 30. April (no. 173), endlich noch 3 erst im J. 1381 (no. 258). Dagegen blieben zwei, Gerhard von Benasis und Johann Gyr, aus der Stadt verbannt, Qu. V S. 204 vgl. Eidb. von 1382 Qu. I S. 63 Anm.; es waren die, welche die Klage gegen die Stadt an den kaiserlichen Hof gebracht hatten. Der Schöffe Dietrich von Benasis wurde 1382, aus unbekanntem Grunde hingerichtet, Jahrb. S. 76.

1. Qu. no. 169. 172. 175.

2. Ennen II S. 729. Von den cit. Urk. steht keine in Qu. V.

3. S. die lange Urk. des Schiedsspruchs vom 24. Dec. 1382 (Qu. V no. 288) und die Bescheinigung über die Ausführung durch den Abt und Convent von Deutz vom 26. Oct. 1389, ebend. no. 431. 432. Neues Buch Bd. I S. 282.

4. Urk. vom 12. Juli 1378, Lac. III no. 818.

5. Reichstagsacten I S. 32, Urk. von 1374 Nov. 11.

6. Aus einem Zeitraum von wenig über 30 Jahren liegen, nach Ennen II S. 739, gegen 700 Fehdebriefe im Stadtarchiv vor.

7. S. Jahrbücher S. 79. 137 und Anm.

diese selbst rüsteten sich mit Verbündeten und Helfern gegen den Erzbischof; doch kam am 11. Juni 1393 abermals eine Sühne zu Stande[1].

Entzweiung der Geschlechter.

Im Inneren der Stadt bereitete sich schon seit länger eine neue Krisis vor, welche durch den Gegensatz zwischen den regierenden Geschlechtern und der Gemeinde einerseits und die Entzweiung des aristokratischen Regiments andererseits herbeigeführt wurde. Letzteres hatte sich neu gestärkt durch Niederwerfung der Weberzunft im J. 1371, und auf die Revolution der Gemeinde war eine heftige Reaction durch den wiederhergestellten Rath der Geschlechter gefolgt. Letztere vergaßen, daß sie ihren Sieg über das Wollenamt doch hauptsächlich nur der Mitwirkung der anderen Aemter, die sich ihnen angeschlossen hatten, verdankten. Durch die schon erwähnte Entziehung des Brüderschaftsrechts aber wollten sie alle Handwerkerämter politisch todt machen. Selbst das Recht der Weinbrüderschaft, das heißt des Weinzapfs, wurde dem gemeinen Mann theils erschwert durch ein Statut, wonach jedes Mitglied derselben der Stadt mit einem Roß dienen sollte, theils vorenthalten durch das Verbot, binnen 10 Jahren keine neue Weinbrüderschaft zu ertheilen[2]. Im Schöffenkrieg von 1375 zuerst veruneinigten sich die Geschlechter im Rath und Schöffencollegium. Wiederum behielt der Rath den Sieg gegen den Erzbischof, als im entscheidenden Moment des Angriffs auf die Stadt die Zünfte sich auf seine Seite stellten. Bei all dem nutzten die großen Bürger fortwährend ihre Amtsführung und ihren Einfluß rücksichtslos zu ihrem persönlichen Vortheil aus, die Schöffen ebensogut wie der Rath, wie die Bürgermeister und die Richerzeche, und am meisten einzelne Gewalthaber aus ihrer Mitte, die sich der Leitung des Gemeinwesens bemächtigten[3]. Es konnte nicht ausbleiben, daß letztere unter einander zerfielen: bald standen sie an der Spitze von zwei feindlichen Parteien, die man die Greifen und die Freunde nannte, sich gegenüber[4]. Mit der Partei der Freunde verbanden sich die Schöffen; Führer der Greifen waren zwei gewaltthätige, von Ehrgeiz und Herrschsucht beseelte Männer: Hilger Quattermart von der Stesse und sein Oheim Heinrich vom Stave, welche weder Eidschwüre, noch Verfassung und das gemeine Beste der Stadt achteten, in dem Bestreben die Gegner zu vernichten, die Herrschaft über

1. Die Urk. ist unrichtig bei Lac. III no. 986 vom 5., bei Ennen II S. 771 vom 4. Juli datirt, s. Cardauns Anm. zu Bd. II S. 80.

2. Vgl. Neues Buch S. 283 u. Anm. 4. Vgl. Eidb. von 1372 Art. 47 (Qu. I S. 51), wiederholt im Eidb. von 1382 Art. 12 (S. 58).

3. Das 'Neue Buch' in Bd. I zählt die Sünden der Aristokratie in einer Reihe von einzelnen Fällen auf.

4. Neues Buch S. 284 u. Anm. 1.

die Stadt allein an sich zu bringen[1]. Beide Männer setzten die Ausschließung der Schöffen aus dem Rath durch; einige von diesen wurden in Haft genommen, andere aus der Stadt verwiesen; man warf ihnen Einverständniß mit dem Erzbischof vor; doch kehrten sie bald unter scheinbarer Aussöhnung wieder in die Stadt zurück[2]. Hilger von der Stesse und Heinrich vom Stave wollten die Stadt in den Krieg mit dem Erzbischof hineintreiben. Der erstere ging unter dem Vorwand, das gemeine Beste zu fördern, an den Hof des Königs Wenzel nach Prag, erwirkte aber dort nur für sich selbst die Verleihung eines Freistuhls auf dem Osterwerth bei Cöln als Freigraf, wogegen er dem König den halben Antheil an einem neu aufzulegenden Zoll zu Deutz versprach[3]. Während er noch in Böhmen war, täuschte sein Oheim Heinrich vom Stave den Rath von Cöln durch das falsche Vorgeben, daß der Erzbischof an einem bestimmten Tage das Kloster und den Ort Deutz besetzen und befestigen wolle, und erreichte dadurch, daß derselbe dem zuvorzukommen beschloß, Deutz einnahm und das Kloster in eine Burg umwandelte, wodurch sich die Stadt aufs neue den Unwillen des Papstes und des Königs mit Interdict und Reichsacht zuzog[4]. Für den Urheber, Heinrich vom Stave, dessen Lüge bald erkannt wurde, hatte dies die Folge, daß er durch den Rath, in welchem die Gegenpartei durch die zurückgekehrten Schöffen verstärkt war, für immer aus der Stadt verbannt wurde, ein Beschluß, der durch alle Räthe beschworen und, nachher in das Eidbuch von 1395 eingetragen, niemals wieder aufgehoben werden sollte[5]. Dennoch besuchte derselbe nicht bloß heimlich seine Parteigenossen bei ihren Zusammenkünften in der Stadt, sondern Hilger von der Stesse und sein Anhang im Rath wußten es mit Gewalt durchzusetzen, daß alle Räthe eidbrüchig wurden und den Verbannungsbeschluß gegen seinen Oheim wieder aus-

1. S. die Klagschrift des Raths vom 14. Juni 1396, Lac. III no. 1020, worin von Herrn Hilger gesagt ist, er habe 'mit raide und hulfen sinre partien und nachfolgere mit valschen listen und behendicheden darna gestanden, sich einen oeversten oever uns in unser stat zo machen'.

2. Neues Buch S. 293 und Anm. 1; vgl. die Klagschrift a. a. O. S. 906. Die Limburger Chronik zum J. 1393 giebt als Grund an, daß 'den raht bedauchte, daß die schöffen mehr — beistehend weren dem bischof von Coln dann der gemein zu Coln'. Vgl. Jahrbücher S. 80 ebenfalls zum J. 1393.

3. N. Buch S. 294, vgl. Hilgers Bekenntniß S. 320 und die Klagschrift a. a. O.

4. Dies Ereigniß wird sowohl von den Jahrbüchern S. 81, wie in der Limburger Chronik auf Palmabend 1393, d. i. 29. März, gesetzt. Hiermit stimmt auch der Zeitpunkt der Verbannung von Heinrich vom Stave, am 17. Juli 1394, besser als ein früheres Jahr: ich halte deshalb jenes Datum für richtig gegen die abweichenden Angaben, s. Neues Buch S. 294 Anm. 5.

5. S. den Rathsbeschluß vom 17. Juli 1394 im Eidbuch 1395 Art. 6 (Qu. I S. 64).

strichen [1]. Doch mit dieser empörenden Mißhandlung der Räthe durch eine gewissenlose und gewaltthätige Minderheit erreichte die Parteiherrschaft der Greifen ihr Ende. Die Gegenpartei der Freunde und Schöffen verschwor sich zum Widerstande. Am 4. Januar 1396 kam es zur Entscheidung. Hilger und seine Mitverschworenen hatten auf diesen Tag den weiten Rath einberufen; die Gegner traten in Orsburg zusammen; jene versuchten vergebens die Bürger und die Gemeinde auf ihre Seite herüberzuziehen. Costin von Lyskirchen ergriff das Banner und führte die von Orsburg nach den Häusern der Feinde, um sie zu ergreifen. Hilger von der Stesse entkam durch die Flucht, sein Oheim Heinrich vom Stave aber wurde wenige Tage nachher auf dem Heumarkt enthauptet [2]; die anderen Parteigenossen büßten mit schwerer Kerkerhaft den glühenden Haß, den sie auf sich geladen: laut Rathsbeschluß vom 15. Januar sollten sieben genannte Parteiführer, so lange sie lebten, im Bayenthurm im Stock sitzen, 'so fest mit Holz und Eisen verbunden, als man nur immer kann'; sechs andere weniger schuldige sollten ihr Leben lang unten im Thurm von St. Cunibert mit eisernen Ketten an die Mauer befestigt sein und zusammengeschmiedete Fesseln an den Füßen tragen [3]. Doch anders war es im höheren Rath des Schicksals beschlossen.

Revolution von 1396. Costin von Lyskirchen, Ritter und Schöffe, war das Haupt der siegenden Partei der Geschlechter, ihr Stimmführer bei den Räthen. Auf seinen Antrag war ein Theil von den beschwornen Satzungen des Eidbuchs von 1395, besonders die gegen die Schöffen gerichteten, getilgt, die anderen, welche den jetzigen Machthabern genehm waren, stehen gelassen. Die Gemeinde, durch deren Hülfe die Partei der Schöffen die Oberhand gewonnen, empfing für ihr gutes Verhalten den Dank der Herren und die Zusicherung, daß der Rath ihr zu ihren alten Freiheiten verhelfen werde. Allein es dauerte nicht lange, wie der allein hierüber vorliegende, freilich nicht unbefangene Bericht in dem 'Neuen Buch' erzählt [4], so schafften der Rath und die Schöffen einträchtig ihre Sachen und hatten wenig Acht auf die Gemeinde. Vergebens mahnten die Bürger an Erfüllung der gegebenen Verheißungen, verlangten insbesondre wieder zur Weinbrüderschaft zugelassen zu werden; statt der früheren

1. Das Neue Buch erzählt den unwürdigen Vorgang S. 298 f.

2. Sein Bekenntniß, so wie das seiner mitgefangenen Genossen ist abgedruckt im Anhang zum Neuen Buch Bd. I S. 310 ff.

3. S. die Rathsverkündigung vom 15. Jan. 1396 in Qu. I S. 70; vgl. Neues Buch S. 302 und Jahrbücher S. 83. Auch die Limburger Chron. S. 499 giebt kurze Nachricht davon.

4. A. a. O. S. 307. Es ist auffallend, wie kurz die Cölner Jahrbücher S. 48. 83. 138 über das wichtigste Ereigniß der inneren Geschichte der Stadt hinweggehen.

guten Worte erhielten sie nun bloß schlimme: der Rath habe anderes zu denken und zu schaffen, er werde beschließen, ohne sie darum zu fragen. Das nahmen die ehrbaren Bürger übel, traten in Gesellschaften und Gaffeln zusammen und gedachten, wie die Stadt und die gute Gemeinde durch den Haß, Neid und Zwist der Geschlechter in großen Schaden, Kosten und Feindschaft gerathen war, sannen darauf, wie sie ihre Nahrung und der Stadt Freiheit wieder erlangen möchten. Auf der andern Seite warfen die Schöffen und ihre Freunde großen Haß auf die Gemeinde und gingen damit um, die Gaffeln und Gesellschaften abzuthun. So kamen sie eines Tages gewaffnet mit ihrem Anhang zu Orsburg zusammen, schickten die Gerichtsboten durch die Straßen; Herr Costin selbst setzte sich aufs Pferd und ritt zu den Gaffeln, um sie zur Ruhe zu mahnen: da wurde er von der empörten Menge ergriffen und mußte mit aufgehobener Hand schwören, sich nicht aus der Stadt zu entfernen; dennoch ergriff er die Flucht in der folgenden Nacht. Die Bürger aber bemächtigten sich des Stadtbanners, das in seinem Hause verwahrt war, zogen nach Orsburg, nahmen die Schöffen und ihre Freunde gefangen und legten sie in den Thurm, besetzten die äußeren Thore und machten sich zu Herren der Stadt[1].

Durch diese unblutige Revolution, welche am 18. Juni 1396 erfolgte, wurde die Geschlechterherrschaft für immer gestürzt. Durch ihre eigene Uneinigkeit hatte sie sich geschwächt, durch wüthenden Parteizwist ihren Untergang verschuldet. Das Patriciat der Großbürger hatte sich wie eine regierende Kaste im Gegensatz gegen die Gemeinde abgeschlossen; dasselbe wurde nunmehr abgestoßen, an seine Stelle trat der aus den Zünften gewählte Rath. Es wiederholte sich hiermit in Cöln ganz derselbe Vorgang, welcher in Straßburg schon im J. 1332 eingetreten war und der Aristokratie von Cöln hätte zur Warnung dienen können.

Die siegende Gemeinde strafte die schuldigen Machthaber aus den Geschlechtern beider Parteien mit Geldschatzungen und Verbannung auf bestimmte Zeit[2]; sie schaffte damit Raum für die Herstellung der neuen demokratischen Stadtverfassung, welche durch den Verbundbrief vom 14. Sept. 1396 ins Leben trat. Der neue Stadtrath aus der Gemeinde erlangte durch Geldzahlungen die Anerkennung, sowohl von seiten des Erzb. Friedrich, als auch des Königs Wenzel[3]. Die aus der Stadt Ent-

1. Jahrb. S. 138 'ind namen de stat in ere hant ind hielten de stat in eren'.

2. Ennen II S. 809 f. giebt das Verzeichniß der Namen und der Strasen.

3. Ennen III S. 70 f. Die Urk. des Erzb. vom 21. Dec. 1396 ist noch ungedruckt; von den Urk. K. Wenzels steht nur die eine vom 6. Jan. 1397, worin er die Stadt gegen gerichtliche Verfol-

wichenen und Verbannten aber setzten alles in Bewegung, um die Bürger durch Fehden zu beschädigen, ihren Handel zu stören [1]. Hermann von Goch, einer der leidenschaftlichsten und kühnsten, verband sich mit dem kriegslustigen Herzog Wilhelm von Geldern und anderen, um die Stadt mit bewaffneter Macht zu überfallen; allein das Complott scheiterte vor der Ausführung durch die Vorsicht und Energie des Raths. Zuerst Hilger von der Stesse, der frühere Parteiführer, auf dessen Mitwirkung gerechnet war, bald darauf auch Hermann von Goch selbst wurden eingefangen und trotz aller Verwendung von Fürsten, Herren und Städten enthauptet [2]. Die Emigrirten vom alten Stadtadel der Geschlechter mußten die Hoffnung auf Rückkehr gegen den Willen der Gemeinde aufgeben, traten zum Theil in fremde Dienste oder ließen sich die Bedingungen gefallen, welche der Rath ihnen auferlegte: Beschränkung der persönlichen Freiheit unter strenger Polizeiaufsicht, Verbot Waffen zu tragen, Beschwörung des Verbundbriefs, Eintritt in eine Gaffel [3].

---

7. Die Stadtverfassung im 14. Jahrhundert.

Verhältniß zum Reiche.

Wir beginnen mit den äußeren Verhältnissen der Stadt zu Kaiser und Reich, zu Fürsten, Herren und Städten, um die geschichtliche Ausführung noch mit einigen weiteren Bemerkungen zu ergänzen.

Es ist auffallend, wie wenig in den Privilegien, welche die deutschen Könige und Kaiser der Stadt und den Bürgern von Cöln in reichem Maße verliehen, von den Rechten des Reichs die Rede ist. Gleichwie die früheren unmächtigen Könige Wilhelm und Richard, versicherte auch Karl IV, vor seiner zweiten Königskrönung im J. 1349, in einer seiner zahlreichen unter dem 8. Februar für Cöln erlassenen Gnadenbewilligungen [4], daß er niemals einen Zoll zwischen Mainz und Cöln auflegen oder Erhöhung der hergebrachten Zölle gestatten, niemals die Bürger zu Hülfe oder Dienst für sich und das Reich zwingen, zu keiner Zeit ein

gung sicher stellt, bei Lacomblet III no. 1027.

1. Ennen zählte im Stadtarchiv 500 Absageschreiben aus dem J. 1397, Bd. III S. 76.

2. Hilger von der St. am 26. Jan. 1398, Hermann von G. und sein Schwager Goswin am 7. Mai nach Jahrb. S. 84. Hilgers Bekenntniß ist abgedruckt in Bd. I S. 320. Auch die Limburger Chronik S. 500 erwähnt sein Ende.

3. S. Ennen III S. 100 ff. über eine Reihe von einzelnen Fällen mit verschiedener Behandlung.

4. Urk. bei Lacomblet III no. 467: pro eo, quod nos ad civitatem Coloniensem letanter venientem receperunt et fidelitatem nobis fecerunt.

Heer in ihre Stadt oder ihr Gebiet hineinlegen werde, während er andrerseits versprach, sie gegen jedermann, geistliche und weltliche Herren, welches Standes sie auch wären, an Personen und Gütern zu beschützen und zu vertheidigen[1]. Nur die allgemeine Reichshoheit blieb vorbehalten, wonach die Stadt, gleichwie alle Reichsstände, den Reichsgesetzen und den Beschlüssen der Reichstage unterworfen war und vor dem Hofgericht des Kaisers zu Recht stehen mußte. Doch war sie Kaiser und Reich weder zu einer regelmäßigen Steuer, noch zum gewöhnlichen Heerdienst verpflichtet. Jede Leistung dieser Art erschien entweder nur als freiwillige oder durch besondere Umstände gebotene: so die üblichen Geschenke an den König und sein Gefolge bei dessen Ankunft in der Stadt, die Geldzahlungen für Bestätigung hergebrachter oder Gewährung neuer Privilegien, für Wiedererlangung der verlornen Gnade des Königs, für Aufhebung der Reichsacht, für Abfindung der vom königlichen Hof mit Recht oder Unrecht erhobenen Ansprüche. Als Karl IV für seinen Heereszug nach Italien im J. 1368 von Cöln die Stellung einer Anzahl von Bewaffneten verlangte, lehnten Schöffen und Rath dies höflichst ab, indem sie sich mit dem Erscheinen von bewaffneten Banden in Burgund und Champagne, durch welche das Herzogthum Luxemburg und die Gegenden des Niederrheins bedroht würden, und mit ihrer Pflicht, den Landfrieden zwischen Rhein und Maas aufrecht zu erhalten, entschuldigten[2].

Königliche Privilegien.

Durch eine Reihe von königlichen Privilegien war die Autonomie der Bürger in der Stadtregierung gegenüber dem Erzbischof anerkannt. Aber auch die Erzbischöfe erhielten königliche Zusicherungen bezüglich der ihnen zustehenden Herrschaftsrechte in der Stadt, welche zum Theil mit jenen Privilegien im offenbaren Widerspruch standen, und nicht selten fand sich der König aus Gründen der Politik bewogen, das was er als unverbrüchlich für alle Zeit gewährt oder bestätigt hatte, nach kurzer Frist oder auch sogleich wieder zurückzunehmen. So wiederholte Karl IV am 8. Dec. 1355 noch einmal, wie schon öfter, die Gnadenbewilligungen seiner Vorgänger zu Gunsten der Stadt und Bürger und fügte neue hinzu[3]. Anerkannt findet sich darin das Recht der Bürger, daß sie nicht für Schulden und Verträge des Erzbischofs haften, so wie das andre, daß sie nicht vor ein auswärtiges Gericht geladen werden sollen[4]; ferner das Recht, Accise und andere Steuern aufzulegen, so wie Jahrmärkte abzuhalten;

1. Lacomblet III no. 467.
2. Quellen IV no. 483.
3. Lacomblet III no. 547; vgl die Privilegienbestätigung von 1349 oben S. XCVIII.
4. quod vulgariter dicitur 'usheischen, usladen'.

die Freiheit des Burgbanns mit dem Recht der Bannmeile [1] und der Befugniß, innerhalb derselben begangene Frevel zu bestrafen; das Recht, Statuten und Verordnungen zu machen oder zu verändern, wie es ihnen zum Nutzen der Stadt am besten dünke [2]; Thürme und Gebäude, sei es öffentliche oder private, auf öffentlichen Plätzen zu erbauen; Befreiung vom Strandrecht, von allen Zöllen für Waaren, welche den Bürgern die sie führen selbst angehören; das Stapelrecht, wonach Schiffe von oberhalb oder unterhalb des Rheins nicht weiter als bis Cöln fahren dürfen, mit der Befugniß der Bürger die Uebertreter zu 'hansen' [3]; Beschränkung des Aufenthalts fremder Kaufleute auf die Dauer von sechs Wochen und zwar höchstens drei mal im Jahr. Schließlich erklärt der Kaiser, daß diesen Gnadenbewilligungen keinerlei andere Privilegien, Gewohnheiten, Statuten im Wege stehen sollen, und daß er jederzeit bereit sein werde, seiner edlen Stadt Cöln noch weiter zu gewähren, was die Bürger für nothwendig oder nützlich erachten würden [4].

Doch schon nach Verlauf von vier Wochen nahm der Kaiser auf demselben Reichstag zu Nürnberg, wo er jenes umfassende Privilegium an Cöln ertheilte, auf Vorstellung des Erzbischofs Wilhelm, seines ergebenen und geliebten Erzkanzlers für Italien, einen guten Theil jener den Bürgern zuerkannten Rechte wieder zurück, indem er den von ihm selbst begangenen Irrthum mit der Zerstreutheit seiner kaiserlichen Gedanken bei dem großen Umfang der ihm obliegenden Reichsgeschäfte, mit der Zudringlichkeit der Bittenden und dem Uebersehen des daraus für andere entstandenen Nachtheils entschuldigte. Also erklärt der Kaiser, in anbetracht daß die Stadtherrschaft (utile dominium civitatis Coloniensis) durch kaiserliche Verleihung dem Erzbischof gehöre, alle jene Freiheiten den Bürgern nur mit Vorbehalt der Rechte des Reichs und des Erzbischofs gewährt zu haben, so auch das Recht, Statuten für die Stadt zu

1. libertatem burchban et jus habendi banleucam, quod dicitur banmile circumcirca civitatem predictam.

2. Et circa hec et generaliter circa quecunque alia statuta municipalia et ordinationes — statuere et facere — mutare et de novo statuere et ordinare tociens quociens voluerint etc.

3. Hinzugefügt ist zur Erklärung des Ausdrucks: quod vulgo hansin vocatur: quod taliter fieri consuevit, quod civis Coloniensis mercatorem in tali excessu a se deprehensum calamo vel junco vel aliquo consimili ligamento ligabit, et si mercator ille hoc vinculum preter ipsius civis voluntatem solvere vel rumpere presumpserit, pro tali excessu tam corpore quam rebus in potestatem incidet civis eum comprehendentis et predicto modo ligantis.

4. Et ut ipsa nobilis civitas Coloniensis predicta sentiat sublimationem ipsius nostris votivis favoribus — promittimus — quod si imposterum majestati nostre aliqua adduxerint necessitati vel utilitati sue, secundum suum videre, convenientia — nos eis in hoc libenti animo annuemus et ea omnia et singula confirmabimus, statuemus et de novo etiam concedemus.

verordnen, welches ihnen nur in so weit zustehen soll, als solche Statuten vernünftig und dem gemeinen Recht nicht widersprechend sind und allein die Angelegenheiten der Bürger betreffen: dagegen werden, als nachtheilig für das heilige Reich, die Kirche von Cöln und den öffentlichen Nutzen, zurückgenommen und aufgehoben die den Bürgern zuvor bewilligten Rechte, bei Jahrmärkten und innerhalb der Bannmeile Fremde zu strafen, auf öffentlichem Boden Gebäude zu errichten, so wie das Stapelrecht der Stadt bei der Rheinschifffahrt[1].

Es ist hieraus klar, daß der Inhalt der kaiserlichen Privilegien, deren Verleihung oder Zurücknahme lediglich von dem wechselnden politischen Verhältniß des Kaisers gegenüber dem Erzbischof oder der Stadt abhängig war, keine sichere Norm für den wirklich bestehenden Rechtszustand abgeben kann[2].

Die Stadtherrschaft im allgemeinen wurde dem Erzbischof von seiten der Bürger nicht bestritten. Sie huldigten ihm als ihrem Oberherrn bei seinem ersten Einritt in die Stadt, nachdem er zuvor eine Erklärung über die allgemeine Bestätigung ihrer Privilegien abgegeben hatte[3]. Aber sie behaupteten nichtsdestoweniger Bürger einer freien Stadt und dem Erzbischof nicht weiter verpflichtet zu sein als nach ihren Rechten und Gewohnheiten[4]. 'Desen dach hude ind von deseme dage vort', so lautet die Huldigungsformel, 'hůlden wir vrie burgere van Colne N. hoilt inde getrůwe zů sin, also lange als he uns in reichte helt ind in eren, inde unse gůde alde gewoinde, die wir ind unse vurvaren herbrajcht hain, behalden unse stat van Colne, uns inde unsen wiven inde unse kinden sunder argelist, so uns got helpe inde de heiligen'[5]. Rechte des Erzbischofs.

Wie bereits erwähnt, ließ sich Erzbischof Friedrich im J. 1375, als die Schöffen in ihrem Streit mit dem Rath zu ihm nach Bonn flüchteten, von ihnen ein Weisthum über seine Herrschaftsrechte ertheilen[6]. Man darf daher wohl annehmen, daß letztere unter solchen Umständen im weitesten Sinne ausgelegt wurden[7].

1. Urk. vom 5. Januar 1356, Lac. III no. 551.

2. Sogar das alte von Kaisern und Königen, wie von Päpsten immer wieder erneuerte und auch von Karl IV selbst bestätigte Recht der Bürger de non evocando wurde von letzterem auf Verlangen des Erzb. Friedrich 1375 noch einmal für nichtig erklärt, Lac. III no. 775.

3. Urk. Erzbischof Walrams J. 1333 Juni 17, Qu. IV no. 186, Erzb. Wilhelms 1350 Sept. 20, eb. no. 321, Erzb. Friedrichs 1372 April 30, eb. no. 546.

4. Ausschreiben der Stadt gegen Erzb. Friedrich 1374, Qu. V no. 56: 'as wir meinen, dat ir ouch wale wissen solt, dat unse stat eine vrie stat were van rechte' ꝛc.

5. Liber magnus privilegiorum Perg. Fol. 14. Jahrh. im Stadtarchiv, Rubr. CXX. 'Item copia van der hulden des ertschenbuschofs van Colne die alsus ane geit' ꝛc.

6. Urk. d. d. Bonn 1375, Juli 12, Lac. III no. 768, vgl. oben S. CVIII.

7. Die späteren Rechtsdeductionen der kurfürstlichen Kanzlei gegenüber der

Dem Erzbischof und seinem Stift wird darin überhaupt die Herrlichkeit, das hohe Gericht und alle Gewalt in der Stadt zugesprochen; bestimmter ist gesagt, daß alle hohen und niederen Gerichte in Cöln von ihm und dem Stift herrühren. Alles Gebot und Verbot in der Stadt steht ihm zu, ausgenommen daß die Amtleute der Richerzeche Satzungen machen können über feilen Verkauf und zum gemeinen Besten der Stadt. Der Rath der Stadt hat keinerlei Gerichtsbarkeit auf dem Bürgerhaus in Sachen, welche die geistlichen oder weltlichen Gerichte betreffen; doch richten die Bürgermeister über Schuldsachen unter den Bürgern und über Brüche bei dem feilen Verkauf. Alle Gefängnisse gehören dem Erzbischof, was so zu verstehen, daß eigentlich nur das hohe Gericht jemand gefangen setzen darf; doch können auch die folgenden Specialgerichte, des Propstes zu St. Severin, auf dessen Fronhof ein Stock (Gefängniß) ist, und des Abts von St. Pantaleon, so wie die Vogteigerichte zu St. Gereon und auf Eigelstein Uebelthäter auf Anklage oder auf frischer That gefangen setzen, müssen aber die Gefangenen sofort an das hohe Gericht zur Aburtheilung abliefern. Das hohe Gericht ist das Schöffengericht zu Cöln; Richter ist der Greve des Erzbischofs. Die Schöffen sollen die ungebotenen Dinge ('witzige gedinge') halten und dem Erzbischof, wenn er sie darum mahnt, das Recht weisen: sie müssen, wenn sie angewäldigt werden, dem Erzbischof schwören, nach bestem Gewissen rechtes Urtheil zu sprechen. In den vorhin genannten vier Specialgerichten soll man nur über Schuld und Erbe innerhalb des Gerichtsbezirks richten; ebenso sollen die Amtleute auf den Geburhäusern nur über Erbe und Schuld richten, wie es herkömmlich und ihnen gebührlich ist[1]. Da dem Erzbischof und Stift zu Cöln seit langer Zeit die Burggrafschaft angehört, so sind die Schöffen mit dem Erzbischof übereingekommen, daß man bei allen Sachen, welche das Gericht betreffen, nicht mehr den Burggrafen, sondern den Erzbischof (als Gerichtsherrn) nennen soll[2]. Von den ehemaligen Burggrafenrechten ist nur das eine erwähnt, die Ueberbauten oder Vorbauten ('vurgetzimmer') der Häuser auf Straßen und öffentlichen Plätzen nach Schöffenurtheil zu brechen[3]. Endlich werden dem Erzbischof zuge-

Behauptung der Reichsunmittelbarkeit der Stadt im 17. Jahrhundert: Apologie des Erzstifts Cöln 1657, Securis ad radicem posita etc. von Bossart 1687, stützen sich darum hauptsächlich auf dieses Weisthum sowie auf die Urkunden, welche K. Karl IV dem Erzbischof zu Gunsten ausstellte.

1. Unrichtig heißt es bei Ennen II S. 703: 'Die Amtleute in den Geburhäusern sollen fürder nicht richten über Erbe und Schuld'; vielmehr das Gegentheil ist gesagt.

2. 'Dat is zu verstain, dat man onsen heren van Colne die zu zit is nennen sal mit sime namen ind ertzebuschoff sprechen ind niet burchgreve'.

3. Vgl. Bd. I S. xxxiv f.

sprochen: die Juden, die Münze, die Hälfte der Mühlen, die Grut d. i. Bierwürze, die Thorzölle und Viehzölle in der Stadt und am Rhein, das Salzmessen, die Fettwage ('veitwage') und anderes nach Herkommen.

Von den Rechten der Stadtherrschaft, welche hier dem Erzbischof zuerkannt sind, kommen für die Stadtverfassung vorzugsweise diejenigen in Betracht, welche die Jurisdiction angehen. Seitdem Erzb. Sigfrid im J. 1279 die Burggrafschaft an sich gebracht hatte, gehörte dem Erzbischof allein das hohe Gericht; er setzte daher, wie ehedem der Burggraf, den stellvertretenden Richter ein, welcher lateinisch vicecomes, deutsch der Greve heißt. Gerichtsbarkeit.

Als Greven finden sich im 14. Jahrhundert, wie wir schon früher im 13. gesehen haben[1], regelmäßig Bürger von Geschlechtern, namentlich von den Hardevust und Scherfgin[2], und, was besonders bemerkenswerth ist, darunter solche, welche zugleich Mitglieder des Schöffencollegs waren und daher 'Greve und Schöffe' genannt sind[3].

Hiermit im Zusammenhang steht ein Privileg, welches zuerst K. Ludwig im J. 1314 den Schöffen von Cöln ertheilte und noch K. Friedrich III im J. 1467 im wesentlichen erneuerte[4], wonach, im Fall weder der Burggraf (d. i. der Erzbischof) selbst den Vorsitz bei den Schöffen übernimmt, noch auch einen Stellvertreter ernennt um die täglichen Gerichte abzuhalten, die zur Zeit vorhandenen verdienten Schöffen (qui officia sui scabinatus meruerunt)[5] befugt sein sollen, einen aus ihrer

1. S. xxxix f.

2. Gobelin Hardevust, vicecomes noster, J. 1302, Lac. III no. 24, Gotfrid Hardevust, vicecomes Colon., J. 1317 eb. no. 156 und im Eidbuch von 1321, Qu. I S. 6. Auch in 'Weverslaicht' V. 370 (Bd. I S. 253) erscheint Eberhard Hardevust 'de zo der zit ein richter was'. Im J. 1328 ist Herman Scherfgin miles und vicecomes genannt, Qu. IV S. 145. Nach dem 'Neuen Buch' S. 279 wurde Rembold Scherfgin vom Erzbischof zum Richter ernannt, der als solcher 1374—1389 häufig in den Urkunden (Qu. V no. 54—418) vorkommt.

3. Dies scheint nach Mitte des 14. Jahrh. sogar die Regel gewesen zu sein: Heinrich von Eusin 'ritter, scheffe ind greve in unser stat' J. 1365, Qu. IV S. 502. Nach diesem war Gerhard von Benasis Greve, gleichfalls ein Schöffe, Urk. der J. 1366—1368 ebend. S. 521—550. Der in der Weberschlacht genannte Richter Eberhard Hardevust findet sich 1375 unter den in der Stadt zurückgebliebenen Schöffen, Jahrbücher Bd. II S. 41, Latein. Fragm. eb. S. 193. Rembold Scherfgin heißt in Urk. von 1386 Dec. 21, Qu. V S. 535, 'Greve zu Cöln und Schöffe', doch zeigt Erzb. Friedrich erst 1387, Juni 14, dilectis nobis scabinis nostris dessen Ernennung an: cum nos alias dilectum nobis Rembodonem dictum Scherfgin scabinum nostrum Colon. fecerimus vicecomitem et potenciaverimus eundem ut est moris, vos requirimus et hortamur quatenus ipsum pro nostro vicecomite habeatis et sibi in judicio et extra sedeatis. U. in Niederrhein. Ann H. XIX S. 315.

4. S. das erstere in Qu. IV no. 22; das letztere in Securis ad radicem S. 197.

5. D. i. die welche die Dienste als Meister der Corporation geleistet hatten und welche, ebenso wie bei der Richerzeche und den Aemtern der Handwerker, einen Ausschuß von vollberechtigten Mitgliedern der Corporation bildeten.

Mitte als Richter zu bestellen und ebenso auch die von den verdienten Schöffen gewählten Schöffen anzuwäldigen und zu vereidigen, falls der Burggraf dies zu thun unterläßt[1]. Freilich konnte aus der bloßen Ausnahme leicht eine Gewohnheit entstehen und dadurch der Erzbischof-Burggraf mit der Zeit ganz um das zweifache Recht, den Greven zu ernennen und die gewählten Schöffen anzuwäldigen, gebracht werden. Darum erwirkte Erzb. Friedrich im J. 1375 bei K. Karl IV die Zurücknahme jenes von ihm selbst zweimal, 1349 und 1363, bestätigten Privilegs, wobei der Kaiser sogar seine eigene frühere Urkunde für gefälscht erklärte[2].

Spätere Burggrafen. Mit dem Burggrafenamt von Cöln hatte der Erzbischof auch den ehemaligen Burggrafenhof erworben, welcher von ihm anderweitig als Lehen vergeben wurde[3]. Nichts als den Namen hatten mit jenem gemein andere städtische Burggrafen, welche seit dem 14. Jahrhundert vorkommen: diese waren bloße Thorhüter oder Wächter der Thorthürme, wie die Burggrafen der Rheinthürme zu Bayen und St. Cunibert oder Nielerthurm und der Burggraf des Bürgerhauses, Bürger, welche dieses Amt als Lehen von der Stadt besaßen und ebenso Mannen der Stadt waren, wie die Burggrafen von Drachenfels, Are, Rheineck u. a. Mannen des Erzstifts[4].

Der Stadtvogt. Auffallender Weise geschieht im Weisthum der Schöffen von 1375, worin die Rechte des Erzbischofs als des alleinigen Gerichtsherrn dargelegt sind, des erzbischöflichen Stadtvogts, welcher früher dem Burggrafen als zweiter Stadtrichter zur Seite stand, keine Erwähnung mehr, nur daß beiläufig unter den vier Nebengerichten das Vogtgericht zu St. Gereon und das Gericht auf dem Eigelstein angeführt sind[5].

Wir sahen bereits, daß das Amt des Stadtvogts seit 1169 Erblehen des Ministerialengeschlechts von Eppendorf war und daß diese Edel-

1. In dem Privileg K. Friedrich's III ist besonders der Fall vorgesehen, wenn 'nach dem Tode eines Erzbischofs oder Burggraven zu Cöln der neuerwählte und bestätigte zu Cöln seine Regalia von dem heiligen Reich nicht empfangen hat, noch zu Cöln als ein Erzbischof eingeführt ist'.

2. Lacomblet III no. 774. Vgl. oben S. CIX Anm. 2.

3. Erzb. Adolf bestätigte, als electus 1363, denselben dem Ritter Rolmann von Sinzig, wie ihn schon sein Vater Heinrich besessen hatte: curiam dictam burchgrevenhof, sitam in Colonia prope conventum fratrum heremitarum ordinis s. Augustini, Lac. III no. 649.

4. Vertrag des Raths mit den zwei Burggrafen zu Bayen und St. Cunibert, von denen jeder einen Unterburggrafen hatte, im Eidbuch 1341, Qu. I S. 37 und die Bestallung des Bürgers Walthelm von Bayen als Hüter des Thurms und der Pforte von Bayen, mit einem Jahressold von 10 Mark, J. 1307 Qu. III no. 543. Vgl. Ennen II S. 515—517.

5. 'Ind in des abtz van sent Panthaleone ind in der vadien gerichte bi sent Gereone ind in dem gerichte op Eigelsteine ensal ghein stock sin'.

vögte auch zu der Stadt in das Verhältniß von Edelbürgern traten[1]. Vögte desselben Geschlechts finden sich auch im 14. Jahrhundert unter den wiederkehrenden Namen Gerhard und Rutger[2]. Edelvogt Rutger verlieh 1337 seinen Zoll in Cöln aufs neue an den Bürger Richwin Grin, dessen Vorfahren ihn bereits als Lehen von den Vorfahren des ersteren besessen hatten, wobei er sich jedoch den Zoll auf dem Domhof vorbehielt[3]. Mit demselben Rutger verständigten sich im J. 1344 Richter, Schöffen und Rath, daß er in 'allem Recht, Gericht und Herrschaft zu Cöln' wie sein Vater und seine Vorfahren darin gesessen waren verbleiben soll: Streitigkeiten sind durch beiderseitige Vertrauenspersonen zu schlichten[4]. Auf Rutger folgte wieder ein Ritter Gerhard als Vogt von Cöln, welcher 1353 bei einer Anklage der Schöffen sich dem Ausspruch des Raths unterwarf[5]. Nach einer Nachricht der Jahrbücher wurde der Bürgerzwist zwischen den Geschlechtern und Webern 1364 durch den Grafen von der Mark und den Vogt von Cöln, dessen Name nicht genannt ist, beigelegt[6]. Ebenfalls nicht genannt ist der Vogt von Cöln, mit welchem die Stadt im J. 1370 ein Fehdebündniß gegen den Burggrafen von Odenkirchen einging: der Vogt wird, wie es dort heißt, der Stadt helfen und dienen und die von ihm Gefangenen auf sein Schloß bringen[7]. Dem Vogt G. von Cöln und Herrn zu Alpen bewilligte die Stadt im folgenden Jahr 1371 einen Jahrgehalt von 200 Mark für die von ihm bewiesene Liebe und Freundschaft[8]. Ohne Zweifel ist Gumprecht von Alpen gemeint, der bereits 1369 als Lehensmann des Grafen Adolf von Cleve und Vogt von Cöln vorkommt[9], also auch jener Vogt war,

1. S. XXXVIII.

2. Der Edelvogt Gerhard, Sohn des im Kampf gebliebenen Rutger, ist 1271 u. 1288 genannt (s. Bd. I S. XLVIII u. ob. a. a. O.); ebenso 1302 Gerardus advocatus Coloniensis (Lac. III no. 20 Anm.) und (wenn immer noch derselbe?) im J. 1313: Gerardus nobilis advocatus Coloniensis (Ann. f. d. Niederrhein XXIII S. 271). Im J. 1328 erscheint wieder ein Rutger, 'der vaed van Kolne ridder' (Qu. IV no. 141), 1329 unter nobiles viri und milites (Lac. III no. 244).

3. Qu. IV no. 226: salvo nostro jure theolonei nobis super curia Coloniensi; vgl. die frühere Verleihung des Zolls an vier Wochentagen durch den Edelvogt Gerhard an die Brüder, Söhne von Richwin Grin, im J. 1294, Qu. III no. 398, und die spätere von Gumprecht von Alpen im J. 1388 mit näheren Angaben über diesen Zoll, Qu. V no. 407. 408.

4. Ebend. no. 272.

5. Qu. IV no. 349.

6. S. oben S. CII. Aus einem von Merlo in Bonner Jahrb. H. 57 S. 94 mitgetheilten Lehnbrief von 1359 geht hervor, daß nach Gerhards Tode die Vogtei zunächst auf dessen Wittwe Guda von Schwelm überging, welche 'van wegen eintz vaedtz van Coelne ind dat gelichger wiis as ein vaedt van Coelne, also as ich gewedumt bin an dat hoefguit upme doime hoeve zu Coelne' solches Erbe und Gut auslieh. Der Vogt Gerhard hatte noch 1356 mit seiner Frau Guda eine ähnliche Urk. ausgestellt, ebd. S. 101.

7. Qu. IV no. 607.

8. Qu. IV no. 523.

9. Lac. III S. 594. Unrichtig hat

mit welchem die Stadt sich gegen den Burggrafen von Odenkirchen verband. Er gehörte dem Geschlecht der Eppendorf gleichwie die früheren Vögte an, nannte sich aber von Alpen, nachdem die Burg dieses Namens (Alpheim) unweit Rheinberg, ein altes Cölnisches Lehen, welches einmal eine der vier Säulen des Erzstifts genannt wird [1], von dem alten Ministerialengeschlecht dieses Namens an den Erbvogt Rutger 1330 übergegangen war [2].

Häufig begegnet Gumprecht von Alpen in der folgenden Zeit. Im J. 1372 wurde ein Streit beigelegt, der zwischen ihm und der Stadt bei dem hohen Gericht anhängig war [3]; in demselben Jahr tritt er als Schiedsrichter zwischen Wilhelm von Jülich und der Stadt Cöln auf [4]. Im folgenden Jahr erscheint er als Raubritter auf Schloß Garstorf, gegen welchen Erzb. Friedrich Krieg führte und als Reichsvicar die Cölner zu Hülfe rief [5]; doch diese versagten sie ihm, wie der Erzbischof nach Einnahme und Zerstörung des Schlosses bei dem Kaiser in einem Schreiben klagt, worin Gumprecht 'einer der sich von Alpen nennt und früher sein (des Erzbischofs) Vogt war' heißt [6]. In einem Mannengericht, welches Erzb. Friedrich auf seiner Burg Brühl hielt, wurden Gumprecht 'der sich schreibt von Alpen', weil er dem Erzbischof Eid und Mannschaft aufgesagt hatte, alle seine Lehen und Güter, die er von dem Erzstift besaß, abgesprochen, und in der Bestätigungsurkunde Karls IV sind als Lehen aufgeführt die Burg und Stadt Alpen mit Gericht und Mannen, die Vogtei zu Cöln mit den Gerichten zu St. Gereon und auf dem Eigelstein [7], woraus sich zur Gewißheit ergiebt, daß die beiden schon oben genannten Nebengerichte in Cöln zur Stadtvogtei gehörten. Erst 1378 wurde Gumprecht von Alpen mit seinen Söhnen Gumprecht, Gerhard und Rutger, nachdem er beinahe vier Jahre im Gefängniß des Erzbischofs gesessen und endlich dessen Gnade wieder erlangt hatte, in seine Lehen und die Vogtei von Cöln wieder eingesetzt [8]. Weiterhin führte derselbe oder sein Sohn gleiches Namens verschiedene Fehden gegen Cöln, welche

demnach Ennen, Qu. IV no. 523, für G. einen unbekannten Gerhard substituirt.

1. Ebend. no. 820 S. 720.

2. Vgl. Fahne, Geschichte der Cölnischen, Jülich'schen und Bergischen Geschlechter S. 6.

3. Qu. IV no. 550.

4 Ebend. no. 556.

5. J. 1373 Sept. 30, Qu. V no. 30; vgl. Urk. vom 12. Juli bei Lac. III S. 638, wo von einem Angriff Gumprechts zu Schiff gegen Neuß die Rede ist.

6. Qu. V no. 42: ubicumque locorum dampna enormia inferebantur per Gumpertum qui se appellat de Alpem olim advocatum meum Coloniensem.

7. Lac. III no. 748 u. S. 643 Anm.

8. Lac. III no. 820.

1388 durch einjährigen Waffenstillstand unterbrochen[1] und 1394 durch Sühne beendigt wurden[2].

Der Erbvogt von Cöln, vormals Ministerial und Stadtrichter des Erzbischofs, war nun einer von den Dynasten und Mannen des Erzstifts geworden, welcher, gleichwie andere Edelherren desselben, bald in die Mannschaft der Stadt als Edelbürger eintrat, bald wieder als Feind ihr gegenüber stand. Er besaß noch einige Erbrechte in der Stadt, insbesondre einen Marktzoll als erzbischöfliches Lehen, welches als Afterlehen an Bürger von Cöln vergeben war[3], das Specialgericht zu St. Gereon, wo er den Schultheiß, und das zu Eigelstein, wo er den Vogt einsetzte[4]; aber er war nicht mehr Stadtrichter bei dem hohen Gericht von Cöln.

Unter den nutzbaren Regalien, welche die Schöffen im Weisthum von 1375 dem Erzbischof zuerkannten, wie Judenschutz, Antheil an den Rheinmühlen, Grut, hergebrachte Zölle, findet sich nicht auch die Befugniß erwähnt, die Bürger mit Steuern und Accisen zu belasten. Dieses Recht stand von jeher den Bürgern zu[5]. Außerordentliche Steuern und Accisen wurden von Schöffen und Rath für bestimmte Zwecke, wie zur Stadtbefestigung oder Erweiterung der Stadtmauern, zur Schuldentilgung, zur Aufbringung von Geldzahlungen an den König oder den Erzbischof, angeordnet. Ausdrücklich gewährte K. Ludwig der Baier in seinen Privilegienbriefen von 1314 und 1345 solches Recht den Bürgern zur Vertheidigung und Erhaltung des guten Standes der Stadt[6]. Ebenso bestätigte dasselbe K. Karl IV in seinen Privilegienbriefen von 1349 und 1355. Doch widerrief der letztere im J. 1375 auf Verlangen des

Steuern u. Accisen.

1. Qu. V no. 415 vom 22. Dec.

2. Im Neuen Buch S. 287 klagt der (nicht genannte) Vogt von Cöln bei dem Rath, daß die Schöffen ihm sein Recht vorenthielten. Andere Ursachen der Feindschaft, wohl erst aus der letzten Zeit, giebt Ennen II S. 750 an.

3. S. oben S. CXXIII Anm. 3.

4. Urk. Gumprechts von Alpen von 1391 bei Lac. no. 959, wo am Schluß steht: 'Vort hain ich gebeden Coenen Gyr van Koevetzhoven minen scholtissen zer zit mins gerichtz zu sent Gereone in Coelne, Inkbrant Cleingedank ind Costin vamme Plaese, scheffene des vurschr. gerichtz, dat si oich ire segille — an desen breiff gehangen haint'. Ein Vogt des Gerichts zu Eigelstein, Conrad von Wibelrode, und vier Schöffen desselben sind in Urk. von 1357, Qu. IV no. 394, genannt.

5. Vgl. S. LXXVIII.

6. Indulgemus — eisdem civibus, quod propter defensionem seu conservationem boni status civitatis ejusdem assisiam seu contributionem statuere et imponere poterunt, prout eis visum fuerit expedire, Lac. III no. 142. Das Privileg vom 4. Dec. 1314 wiederholte Ludwig als Kaiser in Urk. d. d. Rothenburg 8. Juli 1345, s. ebend. S. 107 Anm. 1. Unverständlich ist mir das Regest bei Ennen, Qu. IV no. 279 nach Originalurk. im Stadtarchiv, wonach K. Karl IV jenes Privileg zu Cöln 8. Juli 1345 bestätigt haben soll. Bekanntlich war Karl IV damals noch gar nicht König; entweder ist also statt Karl IV Ludwig zu setzen, oder es ist die Privilegienbestätigung Karls vom 8. Februar 1349 oder vom 8. Dec. 1355 gemeint, s. die Regesten von Huber no. 305 und 376.

Erzbischof Friedrich auch dieses Privileg, indem er erklärte, daß die Auflegung von Steuern aller Art in der Stadt von der weltlichen Gerichtsbarkeit und Oberhoheit über sie abhänge, welche allein dem Erzbischof zustehe [1]; was für Erzb. Friedrich und seine Nachfolger wenigstens so viel bedeutete, daß sie gegenüber der Stadt ein neues Streitobject mehr gewannen und spätere Rechtsdeductionen ihrer Curialisten sich darauf berufen konnten.

Nutzbare Regalien.

Allerdings hatten die erzbischöflichen Besitzungen und Einkünfte aus den Regalien in der Stadt immer noch einen bedeutenden Werth, wie man aus den Kauf- oder Pfandsummen entnehmen kann, welche die Erzbischöfe im 14. Jahrhundert gegen Ueberlassung derselben an einzelne reiche Bürger von Cöln erhielten. So z. B. verkaufte Erzb. Wilhelm mit Vorbehalt des Wiederkaufsrechts, d. h. verpfändete, das Grutamt bei dem Bierbrauen an Johann Hirzelin um 4450 Goldschilde und weiter an denselben auch die ihm zustehenden Mühlen- und Thorgefälle in der Stadt um 9000 Goldschilde [2], und den Erben Johann Hirzelins blieb noch der Nachfolger Erzb. Friedrich mit einem Theil dieser Schuld verhaftet [3]. Desgleichen verpachtete der letztere an seinen Rath und Siegelbewahrer Hermann von Goch im J. 1383 den erzbischöflichen Hof nebst Küche, Ställen, Gärten u. s. w., so wie die Fettwage von Cöln, auf 10 Jahre für 140 Goldfloren jährlich [4]. Der Erzbischof verzichtete hiemit auf die eigene Benutzung seines Hofs in Cöln; denn schon seit lange hatten die Erzbischöfe nicht mehr ihren regelmäßigen Aufenthalt in der heiligen Stadt Cöln mitten unter den stolzen und oft unruhigen Bürgern; sie zogen gewöhnlich ihre getreue Stadt Bonn, oder eine ihrer Burgen, wie Godesberg oder Brühl, als Wohnort vor [5]. Denn die eigentliche Stadtregierung von Cöln war ganz und gar auf die Bürger übergegangen.

1. Attendentes, quod hujusmodi taliarum, angariarum — impositio vel indictio a jurisdictione temporali et superioritate dependeant et procedant, quam quidem jurisdictionem et superioritatem non ipsi cives, sed *archiepiscopus Col.* pro tempore nomine suae ecclesiae in *eadem civitate* solus et insolidum et ab imperio immediate noscitur obtinere etc. Die Urkunde vom 1. Mai 1375, von Lac. III no. 768 in der Note citirt, steht bei Bossart, Securis ad radicem im Anhang no. 113 und fehlt in den Quellen bei Ennen.

2. Nach zwei ungedruckten Urkunden von 1362, 14. Febr. und 1364, 25. Febr., im Düsseldorfer Staatsarchiv, Domstift Cöln no. 625 u. 630. Das Grutamt ist in der ersten von beiden Urkunden näher bezeichnet als officium fermenture seu jus fermenti cerivisialis, quod vulgariter 'die biergruis' dicitur.

3. Vgl. Ennen, Gesch. II S. 711.

4. Quellen V no. 303: aulam nostram archiepiscopalem Coloniensem cum coquina, stabulis, cellariis, viridariis, cubiculis et aliis pertinentiis suis.

5. Nur selten ist in den erzbisch. Urkunden des 14. Jahrh. der Ort, wo sie ausgestellt wurden, angegeben. Die erwähnte Urkunde von 1383 ist zu Godesberg ausgestellt; das Mannengericht des Erzb. Wilhelm von 1351 war in seinem

Der vollständige Titel der städtischen Obrigkeit lautet: Judices, scabini, consilium ceterique cives Colonienses, oder deutsch: Richter, Schöffen, Rath und andere Bürger der Stadt von Cöln. Bisweilen sind auch die Bürgermeister neben den anderen Behörden oder auch an Stelle der Richter genannt [1]. Gleichbedeutend ist der Ausdruck: Bürgermeister, Rath und gemeine Bürger, mit Uebergehung von Richtern und Schöffen, wie er zur Zeit des demokratischen Raths, 1370 und 1371, mit dem sonst üblichen abwechselt [2]. Selbstverständlich sind zur Zeit des Schöffenkriegs, 1375—1377, als die Schöffen aus dem Stadtregiment verdrängt waren, diese nicht, sondern nur Bürgermeister und Rath genannt [3]. Erst nach Aussöhnung von Schöffen und Rath kehrt auch der alte vollständige Titel von Richter, Schöffen, Rath und andere Bürger, wieder. Stadtobrigkeit.

Der Rath der Stadt, consilium civitatis oder consules, welcher vor Mitte des 13. Jahrhunderts als eine von dem Erzbischof unabhängige Vertretung der Bürgerschaft neben dem Schöffencollegium entstanden war und mit diesem zusammen die autonome Stadtregierung der Bürger bildete, gewann im 14. Jahrhundert völlig das Uebergewicht, ein Verhältniß, welches auch dadurch nicht ausgeglichen wurde, daß gewöhnlich einige Schöffen mit im Rathe saßen, bis im J. 1375 der offene Bruch zwischen beiden Corporationen erfolgte. Der Rath der Stadt war, wie schon oben bemerkt, als enger Rath, consilium artum, von 15 Mitgliedern aus den Geschlechtern und als weiter, amplum, von 82 aus den Kirchspielen getheilt [5]. Der letztere wird auch consilium generale genannt, wie der erste consilium privatum, jener als Vertretung der 'gemeinen Bürger' d. i. der Gesammtbürgerschaft, dieser als besondere Rathscorporation der Geschlechter [6]. Nach ihren getrennten Sitzungs- Der Rath.

Saale zu Bonn, Qu. IV no. 330, das des Erzb. Friedrich III im J. 1373 auf der Burg zu Brühl, Lac. III no. 748.

1. Z. B. Qu. IV no. 179 J. 1331: magistri civium, scabini et consules ac universitas civium Coloniensium; ebend. no. 263 J. 1343: 'die richtere ind die scheffenen, die burgermeistere, der rait ind die gemeine burgere der stede van Koelne', oder in anderer Folge no. 493 J. 1369: 'wir richter, burgermeistere, scheffenen, rait ind ander burgere der stede van C.'

2. Vgl. die Urk. aus dieser Zeit Qu. IV no. 502. 508 511 und die folgenden.

3. Qu. V no. 113: 'Wir burgermeistere ind rait der steede van C.', no. 120: 'Wir burgermeistere, rait ind andere burgere', no. 135: 'ind die burgere gemeinliche' und ff.

4. Noch in den J. 1380. 1381 sind die Urkunden regelmäßig von Bürgermeister, Rath und anderen Bürgern der Stadt ausgestellt Qu. V no. 261. 269; seit 1382 finden sich gewöhnlich Richter, Schöffen, Rath und andere Bürger genannt, z. B no. 277. 281 u. s. w., einige mal auch bloß Richter, Schöffen und andere Bürger no. 353. 354; oder Bürgermeister, Schöffen und Rath no. 380. 391.

5. S. LXIII.

6. Lac. III no. 182 J. 1321: quindecim nunc sedentes in privato consilio civitatis Col. — ac etiam cum octua-

localen im Bürgerhause unterschied man beide Räthe auch als den oberen und den unteren, wobei unter ersterem der enge, unter letzterem der weite Rath verstanden ist[1].

Eidbücher. Das Nähere über die Rathsverfassung im 14. Jahrhundert ist aus den Eidbüchern zu entnehmen, worin theils ältere Statuten, theils neue statutenmäßige Rathsbeschlüsse enthalten sind, zu deren Aufrechthaltung sämmtliche Mitglieder der Räthe sich eidlich verpflichteten. Diese Eidbücher wurden regelmäßig alle 10 Jahre erneuert, bis auf welche Zeit die Verpflichtung der Räthe sich erstreckte. Jedem Eidbuch geht eine von allen Räthen besiegelte Urkunde voraus, worin eben diese Verpflichtung ausgesprochen ist. Durch solchen öffentlichen Act wurde, wie der Ausdruck lautet, der Stadtrath ('der stede rait') auf 10 Jahre gemacht oder verlängert[2]. Es ist nicht bekannt, seit wann diese verfassungsmäßige Einrichtung den Anfang genommen hat. Das älteste vorhandene Eidbuch ist vom J. 1321, worin im Eingang auf ein vorausgegangenes hingewiesen ist[3].

Als Zeitpunkt des Anfangs für den auf 10 Jahre bestellten Rath ist in den späteren Eidbüchern des 14. Jahrh. regelmäßig der Montag nach Sonntag Reminiscere in der Fastenzeit bestimmt[4]. An demselben Tage fand also auch der jährliche Rathswechsel statt.

Der enge Rath. Dabei wählte der sitzende enge Rath der 15 den nächstfolgenden, und zwar hatte jedes Mitglied das Recht, zunächst einen biederen Mann ('beirven man') aus seinem Geschlecht oder, wenn nicht aus diesem, aus einem anderen Geschlecht vorzuschlagen, worauf die anderen mit Stimmenmehrheit wählten[5]. Ebenso wenn einer der 15 Herren des sitzenden

ginta duobus in communi consilio existentibus.

1. S. Neues Buch S. 298; vgl. Qu. I S. 200: 'unse heren vanme raide oiven ind unden zerzit sitzende'. Vgl. Eidbuch von 1341 S 37, von 1395 S. 67.

2. Eidbuch von 1341 (Qu. I S. 15): 'Jd si kunt allin ludin dat der stede rait is gelengt zein jair, die ane geit des maindais in der vastin na dem sundage as man singt reminiscere'. Eidb. von 1372 Art. 2 (S. 43): 'ind hain eindrechtlichin wir rait mit den vurschreven unsin vrunden einen rait gemacht, de aingain sal' rc.; ebenso Eidbuch von 1382 und 1395 (S. 53. 63).

3. Qu. I S. 1: 'dit boich dat man heist des eidz boich, dat dat mallich haldin sal geliche dem breive den der rait de vur uns neiste sas (d. h. der zehnjährige) machde'. Die unbestimmte Angabe der Zeitdauer: 'as der breif leit de zit de hei duren sal', ist gleichfalls von einer zehnjährigen zu verstehen, wie sich aus einzelnen Stellen des Eidbuch ergiebt, z. B. Art. 22 am Schluß: tanto tempore, quanto durat littera de decem annis confecta. Vgl. Rathsbeschluß von demselben Datum 14. März, 1321 bei Lac. III no. 182: — per tempus quod restat de decem annis, quibus consilium civitatis Colon. adhuc durabit.

4. Nur im Eidbuch von 1321 der Sonnabend nach Sonntag Invocavit, in diesem Jahr der 14. März.

5. Eidbuch von 1341 Art. 8 (S. 17): 'up dat die anderen den of einen anderin beirven man van sime gesleichte in sine stat kesin mit deme meistin parte, inde of man des neit hain mach, so sal

Raths mit Tod abging, wählten die anderen den Ersatzmann zunächst aus dessen Geschlecht und erst, wenn ein solcher nicht zu haben war, aus einem anderen [1]. Es konnten wohl mehrere Angehörige desselben Geschlechts mit einander im engen Rath sitzen [2], aber nicht Vater und Sohn, Brüder, Schwiegervater und Schwiegersohn [3].

Die Rathsfähigkeit war hiernach beim engen Rath ausschließlich auf die aristokratischen Geschlechter eingeschränkt, aber nicht auf bestimmte einzelne Geschlechter. Allerdings hatten diejenigen, welche einmal Sitz und Stimme im Rath erlangt hatten, damit auch die Anwartschaft auf die Nachfolge, aber die anderen waren darum keineswegs ausgeschlossen [4].

Es findet sich ferner die Bestimmung, daß die 15 im Rath sitzenden Mitglieder in den nächsten zwei Jahren nicht wieder gewählt werden sollten [5]. Hieraus bildete sich ein regelmäßiger dreijähriger Rathsturnus, indem die Wahlen innerhalb derselben Geschlechter regelmäßig auf die schon gewesenen Rathsherren zurückkamen, sobald sie wieder wählbar waren. So erklärt sich die verhältnißmäßig geringe Anzahl der sämmtlichen sitzenden und gewesenen Mitglieder des engen Raths, welche unter dem Namen 'alle Räthe die vor und nach gesessen sind' bei wichtigen Angelegenheiten zugezogen wurden und zusammen Beschluß faßten [6]: der Brief des Eidbuchs von 1372 z. B. wurde durch 46 Rathsherren, 'die vor und nach im engen Rath gesessen und zur Zeit sitzen' besiegelt: es finden sich darunter Ritter, Schöffen, Rentmeister und die Namen von 23 Geschlechtern, von denen mehrere durch zwei, drei und vier Angehörige vertreten sind [7].

Die aristokratischen Geschlechter besaßen das Schöffencollegium ebenso wie den engen Rath der 15, und es geschah daher, daß häufig auch Schöffen in das Rathscollegium gewählt wurden [8]. Beide Stadtämter Schöffen im Rath.

man einen beirven man kesin in des stat van gesleichte.

1. Eidb. von 1314 Art. 14 (S. 17); von 1372 Art. 18 (S. 47).

2. S. die Rathsverzeichnisse Qu. I S. 77 f.

3. Eidb. von 1321 Art. 25. 33; von 1341 Art. 13.

4. Die Behauptung von Ennen II S. 485, daß die von ihm genannten 15 edlen Geschlechter die alleinige Besetzung der Rathsstellen an sich gebracht hätten, wird durch die Rathsverzeichnisse selbst, Qu. I S. 77 f., widerlegt.

5. Eidb. 1341 Art. 9.

6. Eidb. 1321 Art. 1 am Schluß: 'Dis is overdragin midz al de enge reede de vur inde na gesessin haint inde mid den zven inde achtzigen heirrin van deme widin raide'; vgl. Art. 41 (S. 10): 'Wir der enge rait, de nu sitz, hain overdragen — dat egein rait de na uns kumen sal, sal setzen — in dit eidbugh enich punt id en si overmitz alle rede de vur inde na gesessen sint'.

7. Qu. I S. 42. Vgl. Urk. vom J. 1334 (Lac. III no. 280), wo außer den 15 vom sitzenden engen Rath noch 34 'de vur inde na in deme enghin rade gesessin haint' aufgeführt sind.

8. In den Rathsverzeichnissen sind unter den 15 Mitgliedern des engen Raths bisweilen 4, 6, 7 Schöffen. Qu.

galten an sich nicht für unverträglich; ein in den Rath gewählter Schöffe konnte in seinem Eide, den er dem Rathe schwur, das Recht von Richter und Schöffen vorbehalten [1]. Doch blieb zwischen den beiden Geschlechtercorporationen, von denen jede nach dem Uebergewicht strebte, der Widerstreit nicht aus. Darum wurde im Eidbuch der Räthe von 1372 verordnet, daß nicht mehr als zwei Schöffen auf die Dauer der nächsten 10 Jahre in dem Rathe sitzen sollten, und zugleich erklärt, daß überhaupt keine Verpflichtung bestehe, einen von den Schöffen in den Rath zu wählen, wobei als Grund angegeben ist, damit dem hohen Gericht, welches die Schöffen zu wahren hätten, kein Nachtheil aus solcher Wahl erwachse [2]. Als aber 1375 der offene Streit ausgebrochen war, die Schöffen ihre Zuflucht zu Erzb. Friedrich nahmen und ein Weisthum zu dessen Gunsten abgaben, vergalt ihnen dies der Erzbischof durch Bestätigung und theilweise Verbesserung ihrer Rechte, indem er verordnete, angeblich nach altem Herkommen, daß man den Rath nicht einsetzen oder verlängern solle ohne Willen und Zustimmung der Schöffen, und daß mindestens 5 Schöffen im Rathe sein müßten [3].

Die Gesetzgebung war, wie man sieht, abhängig von der Partei die sich jedesmal an der Macht befand. Als die Greifen, welche den Freunden und Schöffen gegenüberstanden, die Oberhand hatten und zum andern mal, 1393, die meisten Schöffen aus der Stadt vertrieben [4], verordnete der Rath, daß diejenigen Rathsherren, welche von den Schöffen in ihr Collegium aufgenommen würden, nicht wieder in den Rath gewählt werden sollten, damit das Ansehen des Raths nicht verringert würde [5]. Als dagegen nach Vernichtung der Parteihäupter der Greifen Rath und Schöffen wieder einträchtig waren, wurden die gegen die Schöffen gerichteten Artikel des Eidbuchs von 1395 ausgetilgt und selbst die verständige Vorschrift, daß die Schöffen im Rath sich nicht an den den Schöffenstuhl betreffenden Verhandlungen betheiligen sollten, mißachtet [6].

Die zwei Bürgermeister, welche, wie früher, von der Richerzeche gewählt wurden, waren als solche nicht Mitglieder des engen Raths, doch nahmen sie regelmäßig an dessen Sitzungen Theil [7] und konnten auch,

I S. 1. 77 f. Lac. III no. 280 (J. 1334).

1. Vertrag der Räthe mit den Schöffen im J. 1362, Qu. I S. 199.

2. A. a. O. S. 46.

3. Urk. von 1375, Lac. III no. 769.

4. S. das Neue Buch S. 293 und Anm. 1.

5. Qu. I S. 201, nach der Anm. ebend. gehört das Blatt, worauf der Beschluß steht, dem J. 1395 an.

6. Neues Buch S. 306, vgl. Eidb. von 1395 Art. 3.

7. Eidb. von 1341 Art. 2 (Qu. I S. 15): 'dat die vunfzene heirrin vanme engme rade inde die zwene burgermeistere as der zweier zit is, zeirst sichgerin solin inde na swerin up den heilgin: truweligin in rade ze sitzen'.

ebenso wie Schöffen und Rentmeister, in den Rath selbst gewählt werden[1].

Den Vorsitz und die Leitung der Verhandlungen im Rath führten zwei aus seiner Mitte gewählte Rathsmeister[2]. Sie eröffneten die Sitzungen des engen Raths, welche regelmäßig an drei Wochentagen statt hatten, oder sonst außerordentlicher Weise geboten wurden, legten die Gegenstände der Berathung, so wie die eingegangenen Briefe vor, stellten die Frage und brachten sie zur Abstimmung. Außerdem hatten sie das Recht wegen Ungehorsams gegen den Rath oder dessen Richter zu strafen und bezogen die Hälfte der Bußen aus dem Rathsgericht über die Fremden[3]. Alle Herren erhielten Präsenzgelder für die Sitzungen, mußten dagegen Bußen bezahlen für zu spät kommen oder Versäumniß der Sitzung ohne Urlaub der Rathsmeister[4]; auch hatten sie nicht unbeträchtliche Nebeneinkünfte[5]. Rathsmeister.

Der weite oder allgemeine Rath bestand aus 82 Mitgliedern, welche aus den Kirchspielen der Stadt gewählt wurden[6]. Auch dieser Rath wurde jährlich erneuert, ebenfalls durch Wahl seiner Vorgänger, und zwar so daß die Rathsherren eines jeden Kirchspiels für sich ihre Nachfolger wählten; als Bedingung der Wahlfähigkeit wird nur ein Lebensalter von mehr als 20 Jahren angegeben[7]. Der weite Rath.

Fraglich bleibt, wie viel Vertreter von jedem Kirchspiel und aus welchen Kirchspielen im weiten Rath waren. Aus zwei Rathsverzeichnissen des 14. Jahrhunderts ist nur so viel ersichtlich, daß die Zahl der Mitglieder aus den verschiedenen Kirchspielen sehr ungleich, zwischen 1 bis 15, und auch aus denselben Kirchspielen nicht jedesmal die gleiche war[8]; fer-

1. Art. 34. 35 des Eidb. von 1341, vgl. Art. 35. 36 des Eidb. von 1372, wo bestimmt ist, daß wenn ein Bürgermeister oder Rentmeister im Rathe sitzt, er doch nur die einfache Präbende, gleichwie die übrigen Rathsherren erhalten solle, obwohl ihm solche schon nach seinem Amte zukomme. Beispielsweise findet sich Philips von dem Spiegel, Schöffe und Bürgermeister, unter den Rathsherren in Urk. von 1334, Lac. III no. 280.

2. Vgl. oben S. LVII und LXIII.

3. S. Eidb. 1341 S. 23 unter der Ueberschrift: 'Dit is van des raitz meisterin', wo Art. 55 steht: 'Ever solen si die boisse des gerichts aichter der bure vurderin, die sol half der steede vallen inde dat ander halfscheit in'. Von diesem Gericht s. weiterhin.

4. Ebend. S. 15 Art. 3.

5. Ebend. Art. 42. 43. 45.

6. Eidbuch von 1321 Art. 1. Urk. 14. März 1321 s. ob. S. CXXVII Anm. 6.

7. Eidbuch von 1341 Art. 126. 127; für den Fall, wenn einer während des Jahres der Amtsdauer stirbt: 'wirt ir einch aflivich, so solin die andere in des kirspele einen anderen birven man enbinnen eicht dagen darna kesin up iren eit'.

8. Die beiden Rathsverzeichnisse in Qu. I S. 79—81, das eine von 1350, das andere ohne Datum, scheinen nicht vollständig: aus dem ersten ergiebt sich als Zahl der Rathsherren 76, aus dem zweiten 74: St. Martin zählte nach jenem 14, nach diesem 15 Vertreter, St. Paul nach jenem nur 1 und ist in dem andern gar nicht genannt, umgekehrt fehlt St. Christoph im ersten, hat aber einen Rathsherrn im zweiten u. s. f.

*

ner ist auffallend, daß in dem einen Verzeichniß 16 Kirchspiele, in dem andern nur 14 mit ihren Vertretern aufgeführt sind, während es nach einer authentischen Nachricht von 1323 deren überhaupt 18 und in späterer Zeit 19 gab[1].

In beiden Verzeichnissen der 82 finden sich nicht wenige Namen der bekannten Geschlechter Overstolz, Quattermart, Grin u. a., darunter auch ein Schöffe (Henricus Hardvust scabinus), und ein Ritter (Johannes Overstoltz miles); von Gewerbtreibenden nur zwei Apotheker und ein Goldschmied.

Dieser Gemeinderath, welcher die Bürgerschaft in weiterem Sinne repräsentirte, war dem aristokratischen Rath der Geschlechter untergeordnet. Er wurde von dem engen Rath zu den Sitzungen 'geboten' und gleichwie 'alle Räthe' des engen Raths bei wichtigen Angelegenheiten zugezogen, so besonders bei Vereinbarung und Beschwörung eines neuen Eidbuchs oder bei Beschlüssen, welche als Statuten in dasselbe sollten aufgenommen werden[2]. In solchem Falle legten die Herren vom engen Rathe ihren gefaßten Beschluß denen vom weiten Rath zur Annahme vor; wenn aber die letzteren eine abweichende Ansicht kundgaben, so traten jene mit ihnen zusammen, um sie über den besseren Sinn zu belehren, 'damit die Sache ihren Fortgang habe'[3].

Rathsverfassung von 1370 und 1372.

Durch die Weberrevolution von 1370 wurde das Geschlechterregiment in so weit beschränkt, daß unter Belassung des bisherigen engen Raths der 15, an die Stelle der 82 aus den Kirchspielen, ein demokratischer Rath von 50 Mitgliedern aus Webern und andern Handwerkern errichtet wurde, welcher dem Geschlechterrath das Gleichgewicht hielt

1. Urk. von Papst Johann XXII (Qu. IV no. 117): Cum itaque, sicut dicti judices, scabini, consules et communitas nobis significare curarunt, dicta civitas sit spatiosa plurimum et diffusa, *habens decem et octo magnas parrochias principales* et multas collegiatas ecclesias plurimasque capellas. In einer Beschreibung des kirchlichen Ruhmes von Cöln, Laudes Coloniae vom Ende des 14. Jahrh. (Böhmer, Fontes IV, 468), sind 20 Parochialkirchen von Cöln aufgeführt, darunter jedoch unrichtig die Stiftskirche St. Maria ad gradus; die constante Zahl war bis Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts 19; vgl. Walter, Das Erzstift und die Reichsstadt Cöln S. 365 und Ennen, Das alte Pfarrsystem in der Stadt Cöln, Niederrhein. Ann. Heft XXIII S. 23 ff.

2. Eidb. 1321 Art. 1. 7. Eidb. 1341 Art. 50 (S. 22): 'behalden allen reedin volkomen maicht mit den zwen inde eichtzig heirren, of si die bi sich nemen willent, in dit eidboich eid me zu schriven'. Zusätze zu demselben Art. 3 (S. 39): 'up dat si die das na volgen zu den ziden, dat un geboiden wirt, dat ein jeclich van den vurschr. widen raitzherren komen sal up dat huiss of war man in gebuit — Vort soilen die herren vanme widen rade sweren dat so wanne si beboit werden van unsen herren vanme raide umb saiche, die die stat an geit, si zu vragen'.

3. S. die schon citirte Stelle des Eidbuchs von 1341 S. 40.

oder ihn vielmehr von sich abhängig machte[1]. Doch schon im J. 1372 gewannen die Geschlechter wieder die Oberhand durch Unterdrückung der Handwerkerpartei und stellten das aristokratische Regiment mit einer neuen Rathsverfassung wieder her, worin die Reaction zum Ausdruck kam. Man ging nicht auf den weiten Rath aus den Kirchspielen zurück, sondern bestellte einen solchen nur aus 31 Mitgliedern, wozu die besten von den angesessenen Bürgern gewählt werden sollten[2]. Dieser weite Rath, welcher bei der geringen Zahl seiner Mitglieder diesen Namen kaum verdiente, war sicherlich noch weniger ein demokratischer oder eine wirkliche Vertretung der Gesammtgemeinde der Bürger, als wie der frühere der 82. Auch war derselbe dem engen Rath nicht mehr untergeordnet, sondern, wie sich aus den Eidbüchern von 1372, 1382 und 1395 ergiebt, wesentlich coordinirt. Denn wenn auch dem engen Rath noch gewisse Aemter und Ehrenrechte, wie wir sehen werden, vorbehalten blieben, so gilt doch nun als allgemeine Regel, daß beide Räthe über die Angelegenheiten der Stadt gemeinsam beschließen sollen[3]. Im Fall aber bei der abgesonderten Berathung der Räthe oben und unten die letzteren den ersteren nicht einfach beistimmten, traten beide Räthe zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammen, in welcher die Stimmen durchgezählt wurden und die Mehrheit den Ausschlag gab[4]. Bei den Rathsdeputationen zur Rentkammer und zur Aufbewahrung des großen Stadtsiegels, der Stadtprivilegien und Briefe, waren beide Räthe gleichmäßig vertreten[5]. Wie der enge Rath schon immer an drei Wochentagen ungebotene d. i. regelmäßige Sitzungen hielt, so kam nun auch der weite an zwei von diesen Tagen ungeboten zusammen[6]. Die Verhandlungen des weiten Raths wurden durch dessen Rathsmeister geleitet, und die Rathsherren erhielten als jährliches Salar halb so viel wie die des engen Raths[7].

1. S. oben S. CV.

2. Eidb. von 1372 Art. 2. 'Ind alsus sal man oich keisen einen widen rait der im gezale sin sal XXXI der nutzter ind der beirsster, de man haven mach, so wa de binnen Coelne gesessen sint'.

3. Eidb. von 1372 Art. 8.

4. Eidb. von 1395 Art. 9 (S. 67) und bezüglich der Wahlen eine Rathsverordnung, wie es scheint, aus demselben Jahr Qu. I S. 200.

5. Eidb. von 1372 Art. 40—44. In dem Statut von 1395 (Qu. I S. 200) sind auch noch die Rathsdeputationen bei den Rheinmeistern, bei der Schule der Weinknechte und bei der Universität, so wie die Gesandtschaften (Schickungen) an Fürsten, Herren und Städte erwähnt.

6. Eidb. von 1372 Art. 4: der enge Rath am Montag, Mittwoch und Freitag, der weite am Montag und Freitag.

7. Ebend. Art. 6: 'raitz meistere enge ind wit'. Nach Art. 35 erhielten die Herren vom engen Rath, die Bürgermeister und Rentmeister 16 Gulden jährliche Rente und an den 4 hohen Kirchenfesten ('hogezidin') jedesmal 4 Gulden und ein Viertel Wein; die vom weiten Rath die Hälfte des Geldbetrags. Im Eidbuch von 1382 wurde das Salar abgeschafft und nur Präsenzgelder für die ungebotenen Sitzungen und Weingeschenke für die gebotenen bestimmt, Art. 3—6.

Bei wichtigern Angelegenheiten wurden außer den sitzenden Räthen auch die früheren oder, wie der Ausdruck lautet, 'alle vor und nachgesessenen Räthe' zur Berathung und Beschlußfassung zugezogen[1]. Als Sachen dieser Art sind im Eidbuch von 1382 genannt: Verträge und Bündnisse, Heerfahrten, Accisen aufzulegen oder abzuthun, Erbrenten oder Leibrenten zu verkaufen, Statuten in das Eidbuch aufzunehmen oder abzuthun[2]. Die 'vor und nach gesessenen Räthe' waren die dem sitzenden Rath in den zwei früheren Jahren vorausgegangenen Räthe. Denn da die Wiederwahl der gewesenen Rathsherren erst im dritten Jahr zulässig war, so bildete sich ein regelmäßiger Turnus von drei Räthen, sowohl des engen wie des weiten, in einer dreijährigen Periode, indem zwar beide sitzenden Räthe, der enge und der weite, jährlich ihre Nachfolger wählten, wirkliche Neuwahlen aber nur an Stelle der aus besonderen Gründen ausgeschiedenen, sowie der verstorbenen Mitglieder stattfanden[3]. Natürlich fand sich eine herrschende Gewaltpartei durch die bestehende Gewohnheit nicht gehindert, von dem formellen Wahlrecht zu ihrem Vortheil willkürlichen Gebrauch zu machen, um bei den Neuwahlen ihre Gegner aus dem Rathe auszuschließen oder sie aus dem oberen Rath in den unteren, d. i. aus dem engen in den weiten, zu versetzen[4].

Hieraus ergiebt sich die einfache Erklärung einer Stelle des Neuen Buchs, wo erzählt wird, wie die Aufhebung des von allen Räthen gefaßten und in das Eidbuch aufgenommenen Beschlusses über die Verbannung des Heinrich vom Stave, eines des Führers der Greifenpartei, von den Häuptern dieser Partei zuerst im sitzenden Rath oben und unten, sodann in dem andern Rath oben und unten durchgesetzt wurde und zuletzt noch bei dem dritten Rath oben und unten durchgebracht werden sollte. Der zweite und der dritte Rath waren die Räthe der beiden vorausgegangenen Jahre, welche vor und nachgesessene Räthe hießen[5].

1. Eidb. 1372 Art. 8 (Qu. I S. 44): 'in sunderlichen gewissen noetsachin — so mogen si bi sig heischen — alle rede of wide rede'.

2. Art. 7 Qu. I S. 56.

3. Eidb. 1372 Art. 14: 'Item so we in engin of in widen rait gekoren wirt, de in sal neit weder in komen dan in dem veirden jare, also dat hei zwei jair da inbuissen blive'. Dieselbe Bestimmung findet sich im Eidbuch von 1341 Art. 9, aber nur in Bezug auf den engen Rath mit dem Zusatz: 'inde he sal neit dat jair na sime usgange in den widen rait komen'. Dieser Zusatz paßte nicht mehr zu der Rathsverfassung von 1372 und ist deshalb weggeblieben.

4. So ist ohne Zweifel die Stelle im Neuen Buch S. 291 zu verstehen: 'ind irre ein verschreif und verwist den anderen usme rade, und den anderen satten si weder in den rait, in die oiven sitzen soulden, die koeren si unden'. Es ergiebt sich aus dem Zusammenhang der Erzählung, daß dies gegen die Regel und ein Mißbrauch der Majorität war.

5. Band I S. 298 und die Anm. Die hier gegebene, von der in den Anm. abweichende Erklärung wird anderweitig bestätigt durch eine Stelle im Rathsbe-

Competenz des Raths.

Nach der Stadtverfassung, wie sie sich in den letzten Zeiten der Geschlechterherrschaft zu Ende des 14. Jahrhunderts darstellt, führte theils der enge Rath der 15 aus den Geschlechtern allein, so weit seine Competenz reichte, theils derselbe in Gemeinschaft mit dem weiten der 31 die Regierung des republikanischen Gemeinwesens nach innen und außen. Der vollständige Rath beschließt über Krieg und Heerfahrten, über Bündnisse und Verträge; hat Gewalt über Vermögen, Freiheit und Leben der Bürger, denn er verhängt über einzelne derselben Strafen der Vermögensentziehung, der Verbannung, des Kerkers auf Lebenszeit oder Tod [1] und legt der ganzen Gemeinde die Steuern und öffentlichen Leistungen auf. Ihm steht das constituirende Recht zu, die Raths- und Stadtverfassung in zehnjährigen Eidbüchern zu erneuern oder zu verändern; er erläßt die Statuten über das öffentliche und das Privatrecht der Bürger, so wie über das gerichtliche Verfahren. Seine in Morgensprachen verkündigten Gebote und Verbote [2] erstreckten sich auf alles öffentliche Leben der Bürger, Handel und Gewerbe, Verkauf aller Art, Turniere [3], Leichenbegängnisse und Kindtaufsschmäuse, festliche Gebräuche und Trachten [4]; desgleichen auf Handel und Verkauf der Gäste d. i. der fremden Kaufleute in Cöln [5].

Stadtverwaltung.

Der Rath ist wie die gesetzgebende, so auch die oberste Verwaltungsbehörde. Er selbst besorgt die wichtigsten Geschäfte der Kriegs- wie der

schluß vom 15. Januar 1396 (Qu. I S. 71), wonach jeder der drei engen und der drei weiten Räthe eine besondere Urkunde über die Verurtheilung der Greisenpartei zur Aufbewahrung ausgefertigt erhalten sollte; ferner durch eine, wohl durch den erwähnten Vorgang veranlaßte Satzung des Eidbuchs von 1395 (Cod. A IV. 3 Bl. 52a), welche in Qu. I S. 63—76 nicht mit abgedruckt ist, wonach man ferner nicht einen Rath nach dem andern, sondern alle miteinander zur Sitzung gebieten soll: 'Vort is overdragen, so wanne dat einger sachen mit allen reeden overdragen sall werden, dat man alsdan eime raide vůr und dem andern na darum niet gebieden ensall, mer man sall semencligen zo einre zit allen reeden ein gebot darup gheven'.

1. Derartige Senatsbeschlüsse finden sich zahlreich in den Eidbüchern.

2. Eidb 1321 Art. 45: 'der stede gebot dat up der burgerhus zu gemeinre morgensprachen gestedichet wart'; Art. 58: 'und han gekundiget zu gemeinre morgin sprachgin'; Urk. J. 1347 Qu IV no. 292: a consulibus Colon. per edictum eorum quod morgensprache dicitur. Auch die Instruction der Beamten ist durch Morgensprache gegeben: Eidbuch 1341 Art. 102: 'Die rentmeistere solin ire morgensprage bewaren die der rait darup macht'.

3. Unter anderen Verordnungen vom J 1345 Qu. IV no. 285: 'so wanne man eine tafelrouge roest upme aldenmarte zo stechen'.

4. Ueber Kindtaufen und Leichenbegängnisse s. Eidbuch 1341 Art. 95. 96. 151—153. Nach Art. 54 Eidb. von 1321 wurden der Ritter und Schöffe Hildeger von Stesse und der Schöffe Theoderich von Hirz mit Geldstrafen belegt, weil Blanza, die Nichte des ersteren, am Feste des h. Remigius Baldachin und Kerzen, vermuthlich bei der Prozession, gebraucht hatte; vgl. Art. 16. 17.

5. S. z. B. die Rathsverordnung vom J. 1335 betreffend den Handel der Kaufleute von Nürnberg, Lamparten, Venedig u. a. O. mit Gewürz Qu. IV no. 213.

Finanzverwaltung: schließt Verträge mit auswärtigen Fürsten und Herren, welche gegen Ertheilung von Bürgerlehen und Jahresbesoldung sich als Edelbürger und Mannen zu bestimmtem Waffendienst verpflichten [1], und andere mit Kriegsleuten für gewöhnlichen Soldienst [2]; ernennt für das städtische Heer den obersten Kriegsführer [3]. Der enge Rath verpachtet die öffentlichen Einkünfte aus Zöllen und Accisen, Mahlpfennig, Salzpfennig, Wägepfennig, Wollpfennig [4], läßt sich von den Rentmeistern vierteljährige Rechnung über Einnahme und Ausgabe ablegen, sichert sich außerdem die beständige Controle durch zwei aus seiner Mitte gewählte Beisitzer zur Rentkammer [5]. Accisen zum Zweck der Schuldentilgung [6] oder Stadtanlehen durch Ausgeben von Erb- und Leibrenten konnten nur durch alle Räthe beschlossen [7], ebenso Ausgaben von größerem Belang nur durch den gesammten Rath oder alle Räthe bewilligt werden [8].

Raths- und Stadtämter.

Durch jährliche Wahlen besetzte der Rath bei seinem Antritt eine Reihe theils von Rathsämtern, welche von seinen Mitgliedern versehen wurden, theils von Stadtämtern außerhalb des Raths; doch wurden von zwei Verordneten, die regelmäßig zu einem solchen Amte gehörten, jedesmal nur ein neuer gewählt, so daß jeder von beiden zwei Jahre im Amte blieb. Als Rathsbeamte sind, außer den Rathsmeistern welche abwechselnd den Vorsitz im Rathe führten [9], genannt: Beisitzer bei der Rentkammer, Richter von der Gewalt und von den Gästen, Wegemeister für den Straßenbau [10], Bachmeister zur Beaufsichtigung der Canäle oder Wasserläufe, Rheinmeister zur Ueberwachung des Weinhandels und der Weinlager, Pagamentsmeister zur Aufsicht über die Münze, Judenmeister für die Judenangelegenheiten, Obermeister für die einzelnen Handwerkerämter [11].

1. S. oben S. xcii. Im 14. Jahrh. kommen derartige Verträge seltener vor, wie noch 1312 mit Gr. Gerhard von Jülich, Lacomblet III no. 120.

2. Z. B. Qu. IV no. 54.

3. So im J. 1376 den Grafen Engelbert von der Mark, s. S. cx.

4. Eidb. 1341 Art. 42; vgl. die in der Stadtrechnung von 1370, Qu. IV no. 496, regelmäßig wiederkehrenden Einnahmen von dem Mahlpfennig (de denariis multri), für Ausmessen mit der Visirruthe (de virga), von der Wolle, dem Bier, dem Salz, von den Hallen, Tonnenpfennig, Stadtpfennig, von Krahnen (de cranonibus), von Fischkarren oder Fischmarkt, Wägepfennig bei der Domwage, vom Fleischhaus; ferner alle Vierteljahre von Bürgeraufnahme und Verleihung der Weinbrüderschaft.

5. Eidb. 1341 Art. 64. 74—76.

6. Urk. von 1385, Qu. V no. 337, über eine außerordentliche Accise auf Wein und Grut, Fleisch und Mahlkorn.

7. Eidb. 1372 Art. 55; 1382 Art. 7.

8. Der enge Rath darf nicht mehr als 10 Mark auf einmal ausgeben, Eidb. 1341 Art. 28, 1372 Art. 30.

9. Eidb. 1321 Art. 37.

10. Auch 'Dreckmeister' finden sich im Verzeichniß von 1383, Qu. I S. 81; ohne Zweifel dieselben, welche im Eidb. 1341 Art 16 als 'die gene den der mist inde die erde (d. i. die Straßenreinigung) bevolen wird' bezeichnet sind.

11. Eidb. 1341 Art. 16. 17. 62—103,

Nicht zu den Rathsämtern gehörten die Rentmeister und die Bürgermeister, wiewohl sie Mitglieder des Raths sein konnten, und nur die Rentmeister wurden vom Rath, die Bürgermeister hingegen von der Richerzeche, so lange sie bestand, gewählt.

Bezüglich aller Rathsämter, so wie der wichtigeren Stadtämter gab sich der aristokratische Grundzug der Geschlechterverfassung darin kund, daß zu denselben ausschließlich nur solche, die im engen d. i. im Geschlechterrath gesessen waren, gewählt werden konnten, wenn auch die Wahlen selbst, wenigstens in der letzten Zeit vor 1396, gemeinschaftlich von beiden Räthen vollzogen wurden [1].

Der Rath übte endlich neben dem hohen Schöffengericht, welches immer als das erzbischöfliche galt, eine selbständige Gerichtsbarkeit aus. Rathsgericht. Denn wie er im 13. Jahrhundert zuerst die Stadtregierung mit den Schöffen theilte, dann sie ausschließlich an sich brachte, nur daß immer auch einige Schöffen im Rathe saßen, so kam es bei fortschreitender Entwickelung der Stadtverfassung im 14. Jahrhundert dazu, daß der Rath die Schöffen auch immer mehr in ihren richterlichen Functionen beschränkte, indem er theils für sich die Polizeistrafgewalt ausübte und als souveräne Obrigkeit Straferkenntnisse in Form von Gesetzesbeschlüssen gegen einzelne Bürger erließ, theils als schiedsrichterliche Instanz auch in Civilsachen mit dem Schöffengericht concurrirte.

So wurden Uebertretungen der Statuten und Rathsverordnungen vom Rathe mit Geldbußen und Gefängniß bestraft und derartige Beschlüsse gegen hochstehende Bürger, Ritter und Schöffen, auch in die Eidbücher aufgenommen, um sie dadurch noch bindender zu machen [2]. Bemerkenswerth ist besonders die häufig vorkommende Bestrafung wegen 'Hofinge', confoederationes, d. i. Verbindungen unter Verwandten und

wiederholt im Eidb. 1372, und die Verz. von 1383—1390 a. a. O.

1. Nach der Rathsverfassung von 1372 wählte noch der enge Rath allein, Eidb. Art. 19. 20. Dagegen bestimmt ein Statut, wie es scheint aus dem J. 1395 (Qu. I S. 200), daß die Wahlen zuerst von dem Rathe oben, dann von dem Rath unten, im Fall der Meinungsverschiedenheit aber von beiden gemeinsam mit Stimmenmehrheit vollzogen werden sollen: 'doch also dat man geinen man zo desen burg. ampte kiesen sal, he en have zo vorentz oiven in eingem raide gesessen, doch also dat der rait unden ir vrunt mitschicken solen bi di rentkamer, bi dje rinmeistere, bi di schole der winknechte ind bi die universitete'. Von letzteren gemeinsamen Deputationen beider Räthe war schon oben S. CXXXIII Anm. 5 die Rede

2. Das Eidb. von 1321 enthält z. B. Art. 13 u. 14 die Verurtheilung mehrerer Ritter und Patricier zu hohen Geldstrafen bis 150 Mark, eventuell Gefängniß, wegen Betheiligung an Kriegszügen (de tribus equitatibus — contra edictum in domo civium confirmatum cum dominis (d. i mit auswärtigen Herren) ad obsidiones et resas (Reisen) tribus vicibus equitabant; Art. 16. 17. 54 wegen des Gebrauchs von Baldachin und Kerzen (bei kirchlichen Aufzügen); Art. 19. 51 wegen Herausforderung zum Kampfe.

Freunden zu dem Zweck, um das einem ihrer Angehörigen durch persönliche Verletzung widerfahrene Unrecht, mit Umgehung des Gerichts, zu vergelten. In solchen Fällen legte der Rath den Parteien den Frieden auf, nicht damit sie sich zum Gericht stellten, was ganz ihrem Willen überlassen blieb, sondern um entweder die Sühne durch Uebereinkommen der Betheiligten herbeizuführen, oder, wenn dies nicht gelang, von Raths wegen das Sühneurtheil über sie zu sprechen. Wenn aber einer sich hierin dem Rath ungehorsam bewies, sei es daß er den gebotenen Frieden oder die auferlegte Sühne verweigerte, so wurde er an Leib und Gut gestraft[1].

Häufig wurden Streitigkeiten und Klagsachen aller Art an den Rath zur Entscheidung gebracht, in welcher Beziehung in den Eidbüchern verordnet ist, daß keiner von den Rathsherren eine Partei vertreten dürfe und daß die nächsten Verwandten der Betheiligten sich von der Verhandlung zurückziehen sollen[2]. Zahlreiche Urkunden enthalten Rathserkenntnisse über Privatstreitigkeiten von Personen aller Klassen, wie z. B. auch von Juden untereinander, obwohl diese ihren eigenen Gerichtsstand vor dem Judenbischof hatten[3]. Wir finden, daß der Vogt von Cöln, Ritter Gerhard, sich bei einer Klage der Schöffen gegen ihn dem Ausspruch des Raths unterwarf[4], daß Erzbischof Walram in einer Sache, worin er den Bürger Daniel Overstolz gegen den Rath vertrat, sich zu der Erklärung herbeiließ, daß er entweder die Schöffen oder auch den Rath selbst um das Urtheil anrufen wolle[5], daß Erzb. Wilhelm in eigener Streitsache das schiedsrichterliche Urtheil des Raths annahm[6]. Wenn der Rath Vorgezimmer und Halle vor einem Hause abzubrechen befahl oder über Benutzung eines Durchgangs zwischen Häusern bestimmte, so übte er damit das Recht aus, welches sonst dem Burggrafen von Cöln zustand[7]; wenn er säumige Schuldner durch persönliche Haft und Beschlagnahme ihres Guts zur Zahlung zwang oder dem Gläubiger Schadloshaltung

1. Die hierauf bezüglichen Verordnungen wurden durch alle Räthe am 14. März 1321 beschlossen, Urk. bei Lacomblet III no. 182, und zugleich in das Eidbuch von demselben Datum Art. 7, Qu. I S. 3, aufgenommen, vgl. Eidb. von 1341, Art. 128—130. Auffallend ist darin die Clausel, daß. wer von den Rathsherren diese Beschlüsse nicht annehmen und besiegeln wolle, zwar nicht daran gebunden sein, aber auch nicht während der ganzen Rathsdauer von zehn Jahren im Rathe sitzen soll.

2. Eidb. von 1321 Art. 24; von 1341 Art. 18; von 1372 Art. 38.

3. Qu. IV no. 140. 161. 163.

4. Urk. J. 1353. Qu. IV no. 349.

5. Urk. J. 1334, Qu. IV no. 198: 'is ever sachge dat wir in vur gerichte neit brengin en willen inde willen bidden den rait zu Kolne vur sine boisse — so sal he die boisse geven inde bezalen deme rade'.

6. Urk. J. 1353, ebend. no. 350.

7. Qu. IV no. 216. 368; vgl. oben S. CXX.

verschaffte, so concurrirte er mit dem Schöffengericht, um nothleidenden Bürgern die sich klagend an ihn wandten zu ihrem Rechte zu verhelfen[1]: wie er es überhaupt als seine Pflicht ansah, die Bürger gegen ungerechten Angriff oder Gewaltthat zu schützen[2].

Der Rath übte ferner seine Gerichtsbarkeit auch durch besonders bestellte Rathsrichter aus, nämlich die schon genannten zwei 'Richter von Gästen hinter der Thür', und zwei 'Richter von der Gewalt', von welchen immer einer aus dem abgehenden, der andere aus dem eintretenden Rath gewählt wurde[3].

Die Richter von den Gästen erkannten über Schuldsachen zwischen Bürgern und Fremden[4], sie hatten das Recht mit 3 Schill. zu Gericht zu gebieten, zu pfänden und Bußen aufzulegen, welche halb an die Stadt, halb an die Rathsmeister fielen; die Richter von der Gewalt straften Gewaltthat aller Art, Beraubung, Verwundung, Todtschlag gleichfalls mit Pfändung und Geldbußen, welche ganz an die Stadt fielen, 2 Mark für Todtschlag, eine halbe für Verwundung, welche Strafansätze noch bedeutend erhöht wurden, wenn auch Bruch des gebotenen Friedens hinzukam, 10 Mark bei Todtschlag, 5 bei Verwundung. Das Rathsgericht von der Gewalt schloß jedoch keineswegs das Schöffengericht aus, dessen Recht vielmehr ausdrücklich vorbehalten wird[5]. Letzteres richtete über das Vergehen selbst und verschaffte dem Verletzten Genugthuung; das Rathsgericht bestrafte nur die Störung der öffentlichen Ordnung, den Bruch des allgemeinen, so wie des besonders gebotenen Friedens. Die Richter von der Gewalt übten in gewöhnlichen Fällen, wo nicht der Rath selbst einzuschreiten für nöthig fand, die Polizeistrafgewalt aus und legten die festgesetzten Bußen bei Uebertretung der Rathsstatuten, wie z. B. der Luxusverordnungen bezüglich der Leichenbegängnisse und Kindtaufen auf[6]. Die Richter hinter der Thür urtheilten nicht bloß über Schuldklagen

Rathsrichter.

1. Eidb. von 1341 Art. 156, worauf Bezug genommen ist in dem Rathsurtheil gegen einen säumigen Schuldner, der die Stadt verlassen hatte, in Urk. J. 1355, Qu. IV no. 370. In dem angezogenen Artikel des Eidbuchs ist übrigens das Recht des Richters und der Schöffen vorbehalten.

2. Eidb. von 1382 Art. 26 (S. 62); vgl. das Statut Qu. I S. 197, wie der Rath das Recht der Bürger gegen Auswärtige vertreten soll.

3. Beide kommen, so viel ich finde, nicht früher als in dem Eidb. von 1341, Qu. I S. 25. 26 vor.

4. Die bezüglichen Artikel 78—84 im Eidbuch von 1341 (S. 25) lassen es im Zweifel, ob nicht Schuldklagen überhaupt auch unter Bürgern zu ihrer Competenz gehörten, doch der letzte Artikel 85: 'ever wa man unsin burgeren scholt schuldig is' handelt ausdrücklich von Forderungen der Bürger gegen Fremde, und darauf deutet auch die Benennung 'richterin v a n g e s t i n hinder der duer'.

5. Ebend. Art. 93: 'behalden den richteren, den scheffenen inde den clegerin irs reichtz'.

6. A. a. O. Art. 94—97.

zwischen Bürgern und Fremden, sondern auch über andere Streitigkeiten unter den Bürgern, z. B. über die Benutzung eines Wasserlaufs, wobei der Rath, an welchen im gegebenen Fall appellirt wurde, das Urtheil bestätigte[1].

Gleichwie die Parteien sich von den Rathsrichtern an den Rath selbst berufen konnten[2], so wendeten sich auch letztere in Fällen, wenn sie der Personen, die sie pfänden oder zur Strafe ziehen wollten, nicht mächtig waren, an denselben[3], weshalb, wie schon erwähnt, hochgestellte Bürger in der Regel sofort durch Rathserkenntniß gestraft wurden.

Schöffen gegen Rath. Es ist begreiflich, daß die Schöffen des hohen Gerichts sich durch die immer weiter ausgedehnte und an sich unbestimmte Gerichtsbarkeit des Raths beeinträchtigt fanden und auf Abgrenzung der Competenz, namentlich der Rathsrichter, bestanden. Hierüber kam im J. 1362 eine Vereinbarung zwischen den Räthen und Schöffen zu Stande, worin gegenüber den letzteren die Competenz der Richter hinter der Thür in Sachen der Gäste, sowie die der 'Gewaltmeister' bei Gewaltthat und Friedensbruch aufrecht erhalten und bestimmt wurde, daß diejenigen, welche das Recht hatten ('vort we brefe hait'), den Gegner vor jedem Gericht zu belangen, sich auch an das Rathsgericht wenden könnten; endlich daß der Rath oder seine Richter das Urtheil fällen sollten, wenn die Schöffen innerhalb bestimmter Fristen dies zu thun unterlassen würden[4].

Allein dieser Vergleich hinderte doch nicht, daß im J. 1375 das Zerwürfniß, von dem bereits die Rede war, ausbrach, als Richter und Schöffen dem Befehl des Erzbischofs gegen den Willen des Raths gehorchten und dieser nun mit Gewalt gegen sie vorging[5]. Der Rath nahm also die obrigkeitliche Hoheit auch gegen das Schöffengericht in Anspruch und forderte, daß letzteres ihm und nicht dem Erzbischof gehorchen solle. Anders die Schöffen, welche sich unter den Schutz des Erzb. Friedrich III begaben und auf dessen Verlangen ihr Weisthum ertheilten, worin sie ihm allein die Gerichtshoheit über die Stadt zuerkannten[6].

In Uebereinstimmung mit diesem Weisthum vom 12. Juli 1375 wollte Erzb. Friedrich nach seiner von demselben Tage datirten Urkunde die Schöffen seines hohen Gerichts wieder in ihr altes Recht einsetzen und die Raths- und Stadtverfassung zu ihren Gunsten reformiren[7]. Der

1. Urk. J. 1362, Qu. IV no. 421.
2. Eidb. von 1372 Art. 37: 'Item wurd einich urdel beroefen van eingin des raitz richterin up der burgerhuis vur den rait' ꝛc.
3. Eidb. von 1341 Art. 82. 87.
4. Qu. I S. 198.
5. S. CVIII.
6. S. den Inhalt des Weisthums oben S. CXX.
7. Lacomblet III no. 769.

Rath sollte wieder wie früher aus einem engen Rath der 15 von Schöffen und Geschlechtern und einem weiten der 82 aus den Kirchspielen bestehen, und der letztere kein Eidbuch haben. Der Rath sollte nur mit Zustimmung der Schöffen eingesetzt und verlängert werden, und mindestens 5 Schöffen im engen Rath sitzen; auch von den zwei Bürgermeistern und den zwei Rentmeistern sollte immer einer ein Schöffe sein, und nicht der Rath sondern die Schöffen sollten die Stadtboten und den Stadtschreiber ernennen [1].

Doch fehlte viel, daß der Erzbischof wirklich die Macht besessen hätte, die Schöffen wieder an das Stadtregiment zu bringen und im Bunde mit ihnen seine Stadtherrschaft aufzurichten. Der Krieg endigte mit einer Sühne zwischen Erzbischof und Stadt, worauf die Schöffen zurückkehrten und sich dem Rath unterwarfen. Bei der Entzweiung, welche nachher unter den Geschlechtern ausbrach, standen die Schöffen mit der einen Partei gegen die andere, und als die ihrige die Oberhand gegen die Greifen gewann, wurde doch nicht das Schöffenregiment wiederhergestellt, sondern allein eine Parteiherrschaft der Geschlechter aufgerichtet, welche sowohl die Räthe, als auch das Schöffencollegium in ihrer Gewalt hatte [2].

Die Corporation der Geschlechter, welche die Richerzeche hieß, behielt im wesentlichen bis auf die letzte Zeit des 14. Jahrhunderts ihre früheren Gerechtsame und Befugnisse. Die aus ihrer Mitte gewählten zwei Bürgermeister, waren, wie bereits früher bemerkt, weder Vorsitzende, noch Mitglieder des Raths, außer wenn sie auch dazu gewählt wurden [3]; aber sie waren dem engen Rath beigeordnet und nahmen Theil an dessen Berathungen, doch nicht, wie es scheint, an den Rathswahlen [4]. Richerzeche und Bürgermeister.

1. Vgl. über den Stadtschreiber und die zwei Stadtboten die Statuten, Eidb. 1321 Art. 32: Eidb. 1341 Art. 123.124. In einer die Abfassung des großen Privilegienbuchs der Stadt betreffenden Aufzeichnung von 1326, Qu. IV no. 133, ist das ganze Schreiberpersonal und der eigentliche Stadtschreiber als 'overster scriver der stede, meister Arnolt' aufgeführt; derselbe heißt magister Arnoldus protonotarius civitatis Col. in Urk. Qu. IV S. 145. Verschieden von dem Stadtschreiber war der clericus civitatis, d. i. Syndicus der Stadt, ein angesehener Rechtsgelehrter und Geistlicher, der die Prozesse der Stadt zu führen und auswärtige Missionen zu übernehmen hatte; als solche sind zur Zeit genannt: im J. 1337, Qu. IV no. 225 magister Elbertus de Bettincourt, Canoniker zu Lüttich, mit einem Jahresgehalt von 30 Floren und Reisediäten von 2 Floren täglich; 1345, Qu. IV no. 275, Canonicus Hilger, clericus specialis et juratus mit 100 Floren jährlicher Besoldung; 1360, ebd. no. 413, magister Henricus de Lucca doctor decretorum, clericus civitatis Colon.

2. S. CXII.

3. S. CXXX.

4. Nach Art. 2 des Eidb. von 1341 sollen die 15 Herren vom engen Rath und die zwei die zur Zeit Bürgermeister sind, bei den Heiligen schwören: 'truwelingen in rade ze sitzen', wozu in Eidbuch von 1372 Art. 3 noch weiter hinzu-

Bei auswärtigen Verhandlungen erscheinen sie wohl als bevollmächtigte Vertreter des Raths und der Bürgerschaft[1]. Ihr eigentliches Amt aber war die Vorsteherschaft (Meisterschaft) bei der Richerzeche, in welcher Eigenschaft sie die Markt- und Gewerbepolizei handhabten, Uebertretungen der Satzungen der Richerzeche bezüglich des Marktverkaufs straften[2], über Vergehen gegen die Handwerkerstatuten in Fällen, wo die Amtsgewalt der Zunftmeister dazu nicht ausreichte, richteten[3] und noch andere Gerechtsame der Corporation ausübten[4].

Für die Ausrichtung ihres Amtes erhielten die Bürgermeister eine Jahresrente oder Präbende[5]; außerdem hatten sie Antheil an Bußen und Gefällen. Dafür mußten sie der Corporation der Richerzeche mit beträchtlichen Geschenken an Wein, Wachs, Mandeln, Häringen und anderen Dingen, wie auch mit Geld 'dienen', und zwar mit größeren Summen für jeden der verdienten Amtleute, d. i. derjenigen welche bereits 'ihr Bürgermeisteramt verdient' hatten, und mit geringeren für jeden der 'unverdienten' Amtleute[6]. Wenn aber die Zahl der letzteren zu 361, 'nicht mehr oder weniger', festgestellt ist, so sind darunter nicht wirkliche Amtleute, sondern bloß Stellen oder Präbenden von solchen zu verstehen, welche von den verdienten Amtleuten, als den vollberechtigten Mitgliedern der

gefügt ist: 'hail' d. i. Verschwiegenheit zu halten und 'dat minste part deim meisten zu volgin'. Sie sind nicht genannt neben den 15 Herren vom engen Rath, welche das Eidbuch von 1321 besiegelten, aber mit den 15 des vorhergehenden Raths, Qu. I S. 1; und sind auch nicht genannt neben allen Räthen, welche das Eidbuch von 1372 besiegelten, ebend. S. 42.

1. Z. B. bei der Sühne der Stadt mit Erzb. Heinrich II J. 1330, Qu. IV no. 165: 'demselven gelich solin die burgermeistere van Kolne die zer zit sint, vur sich inde vur die stat gemeinecligin van Kolne swerin zu den heilgin dat dit gehalden werde' — und am Schluß: 'Inde wir richtere, scheffen, rait inde gemeine burgere van Kolne — hain oich zu einre meirre steitgeit unse burgermeistere doin sichgeren inde swerin up den heilgen, dat wir si stede — halden solen'.

2. Vgl. oben S. LVI und Schöffenweisthum von 1375, Lac. III S. 668: 'ouch mogen die burgermeistere gebieden ind richten ind vangen van schoult onder den burgeren ind van boessen ind bruchen van veilem koufe as dat van alders hercomen is'. Unter Schuldsachen sind hier nur solche zu verstehen, die aus dem Marktverkehr hervorgingen und als bloße Polizeisache behandelt wurden, da sonst Schuldsachen vor die ordentlichen Gerichte gehörten.

3. S. die dem Amt der Kannengießer von der Richerzeche verliehenen Statuten von 1330, Qu. I S. 389: 'geveile oich enich punt ze richten under in, des si neit mechtig in weren ze richten, da solen dei burgermeistere uver richten inde dan af ire buse nemen, alse dei busse gesat is', Rathsbeschluß über den Streit bei dem Wollenamt 1352: 'ind die vurgen. bussen suelen die burgermeistere unser stat, die zu der zit sin, usrichten' rc.

4. So bei der Domwage, Qu. I S. 141: 'vort so solen die burgermeistere zer zit selve die wage doin, id en beneme in dan lifs noit'.

5. Nach Eidb. von 1372 Art. 35 bezogen die Herren vom engen Rath, die Bürgermeister und die Rentmeister eine Jahresrente zu 16 G., die vom weiten Rath eine solche zu 8 G.; wenn ein Bürgermeister zugleich Mitglied des Raths ist, so soll er doch nur eine einfache 'Provende' erhalten.

6. Qu. I S. 139—142.

Corporation, theils vergeben waren, theils auch nicht, indem jeder von ihnen mehr oder weniger erledigte Pfründen in Händen behielt, welche erst bei seinem Tode an die Corporation zurückfielen, wobei jedoch der Wittwe desselben gestattet war, noch zwei davon für sich zu behalten [1]. Kurz die Aemter der Richerzeche hatten wesentlich den Charakter von größeren und kleineren Pfründen angenommen, welche theils in den bestimmten Diensten der Bürgermeister, theils in directen Nutzungen von der Domwage und in anderen Geldemolumenten bestanden [2].

Nach alter Gewohnheit stand es den verdienten Amtleuten der Richerzeche zu, neue Bürger und Genossen der Weinbrüderschaft aufzunehmen [3], neu errichteten gewerblichen Aemtern, d. i. Handwerkerinnungen das Recht der Brüderschaft und die Statuten zu verleihen und auch Obermeister über sie zu setzen [4], ferner Satzungen zu machen für den Marktverkehr und überhaupt zum gemeinen Besten der Stadt [5]. Namentlich das letztere Recht konnte von der Corporation leicht zu ihrem Vortheil ausgebeutet werden, und das 'Neue Buch' erzählt, wie Gemeinde und Bürger sich beschwert fanden durch die Taxen, welche Bürgermeister und Richerzeche auf Brod und andere Dinge legten. Der Rath trat deshalb in Verhandlung mit der letzteren über die Ablösung ihrer Renten und Rechte, und das Ergebniß war, daß die Abfindung auf 100 Mark Leibzucht für jeden der verdienten Amtleute festgesetzt wurde, wiewohl sich nachher herausstellte, daß die jährliche Rente nicht mehr als ungefähr 30 Mark werth war [6].

In dem Weberaufstand von 1370 wurden den Herren von der Richerzeche ihre Rechte genommen [7]. Bei der Wiederherstellung des Geschlechterregiments aber im folgenden Jahr gelangten auch die Bürgermeister, die verdienten und unverdienten Amtleute, wieder zu ihrer

Ende der Richerzeche.

1. A. a. O. 'Vort solen die burgermeistere gheven unsen heren den verdienden so wat unverdiender ampt si in irre hant havent, iecklichem ꝛc. Vort were sache dat einich amptman verdient afliwich wurde, die ampte die he in sinre hant hette, dat sin wif' ꝛc.

2. S. die Verzeichnisse der verdienten Herren von der Richerzeche, welche die Nutzung von der Domwage hatten und jährlich am St. Johannistag 2 schwere Gulden erhielten, und anderer, in geringerer Zahl, welche zu demselben Termin 20 Mark von der Gemeinde erhielten, Qu. I S. 145.

3. S. LXXV.

4. S. die Verleihung der Brüderschaft und Statuten an die Kannengießer J. 1330, Qu. I S. 386 f. Daß dieses Recht der Richerzeche sich nicht auf alle Brüderschaften oder Aemter erstreckte, sondern bei einem Theil, vermuthlich denen aus alter Zeit, dem Erzbischof zukomme, behauptete wenigstens Erzb. Friedrich III im J. 1375, s. oben S. LXXVIII.

5. S. das Schöffenweisthum von 1375 a. a. O. S. 668; vgl. ob. S. CXX.

6. Bd. I S. 286.

7. Weverslaicht V. 237: 'Darzo wil wir, dat man breche dat ampt van der richerzechge'. Eidbuch von 1372 Art. 32: 'Item want unse heirren van der richerzecheit ire ampt benomen was und si des oeversat waren' ꝛc.

'Herrlichkeit und Renten', mit der Auszeichnung 'Gold und Bunt' (Pelzwerk) zu tragen: nur sollten sie, da jetzt sämmtlichen Handwerkerämtern das Recht der Brüderschaft entzogen war, kein solches Recht mehr verleihen und gemeine Satzungen nur mit dem Rath vereinbaren [1]. Im Einklang hiermit finden wir, daß in der nächstfolgenden Zeit die Verordnungen über Taxen bei dem feilen Verkauf, über den Weinzapf und dergleichen gemeinschaftlich von der Richerzeche und den Räthen erlassen sind [2].

Ueberhaupt wurde in der letzten Zeit des Geschlechterregiments, welches sich in dem souveränen Rath zusammenfaßte, gleichwie das Recht der Schöffen, so auch das der Richerzeche, der beiden für sich bestehenden Geschlechtercorporationen, immer mehr beschnitten. Nach Eidbuch von 1382 soll die Richerzeche auch ferner keine Bürgerschaft noch Weinbrüderschaft mehr verleihen [3]. Mit dem Recht die Handwerkerämter zu bestätigen, hatte sie zugleich die Aufsicht über sie und ihren Gewerbebetrieb verloren. Der Rath selbst bestellte aus seiner Mitte die Obermeister über die Aemter, um sie zu regieren und die Bußen von ihnen zu erheben [4]. In den Statuten des Färberamts, welche der Rath 1392 erließ, ist bestimmt, daß von den Bußen die Hälfte an die Rentkammer, ein Viertel an die zwei Meister (Obermeister), welche der Rath zu dem Amte geschickt hat, und ein Viertel an die zwei Meister, welche aus dem Amte selbst gewählt sind, fallen sollen [5]: von der Richerzeche ist weder hier noch in anderen Zunftstatuten dieser Zeit mehr die Rede [6].

Zuletzt wurden auch die beiden Bürgermeister nicht mehr durch die Richerzeche, sondern gleichwie andere Raths- und Stadtbeamte, jährlich durch den engen und weiten Rath gewählt [7]. Sie waren nicht mehr, wie früher, Vorsteher und Organe der Richerzeche, sondern unmittelbar des Raths. 'Wir Bürgermeister und Rath' ist nun der am häufigsten gebrauchte Ausdruck für die Stadtobrigkeit, wenn auch daneben die ältere Formel, 'Richter, Schöffen und Rath' noch bisweilen beibehalten wird, wiewohl sie dem wirklichen Verhältniß nicht mehr entsprach [8].

1. Eidbuch von 1372 Art. 32—34, Qu. I S. 48.

2. Unter Rathsverordnungen no. 34 über den Verkauf von Salmen, Qu. I S. 112; eine Morgensprache über den neuen Wein, wonach die Bürgermeister die Uebertreter mit Ausschließung von der Weinbrüderschaft strafen sollen, J. 1381 ebend. S. 134.

3. Qu. I S. 57 Art. 9.

4. Neues Buch S. 278.

5. Qu. I S. 383.

6. Vgl. die der Hutmacher von 1378 Qu. I S. 330: die Bußen sollen halb dem Obermeister, dem Schöffen Constantin von Liskirchen, der andere Theil den Meistern und Brüdern des Amts gehören; vgl. die Statuten der Gürtelmacher, der Schilder, der Sarwörter S. 403. 404. 407. Die der letztgenannten sind von dem engen Rath verliehen.

7. S. den Beschluß aller Räthe ohne Datum über die Rathswahlen, Qu. I S. 200.

8. Bisweilen ist selbst der Rath in der Formel: 'Wir rihtere, scheffene ind

Die Geschlechterherrschaft bestand sonst im wesentlichen unverändert fort bis 1396. Sie hatte ihre Erschütterung durch den Weberaufstand, ihre eigene Entzweiung durch innere Parteiung glücklich überstanden, und sich infolge davon immer mehr auf einen engeren Kreis von aristokratischen Familien abgeschlossen. Diese saßen im Schöffencollegium und im engen Rath der 15, wie zum Theil auch im weiten der 31; ihnen gehörten die Rathsämter und höheren Stadtämter. Wir begegnen ihren Namen in den Verzeichnissen der Amtleute (officiati) der Kirchspiele, die sich gleichfalls durch Wahl der verdienten Amtleute aus der Zahl der unverdienten selbst ergänzten [1]. Die große Corporation der Richerzeche war zuletzt nichts mehr als eine Pfründenanstalt der Berechtigten im weiteren Kreise der Geschlechter ohne politische Bedeutung. Häufig fand bei der verhältnißmäßig geringen Zahl der wirklichen Machthaber im engen Rath Cumulation der Aemter statt. Manche von ihnen waren auch durch die Ritterwürde ausgezeichnet, und diese patricischen Ritter finden sich nicht bloß unter den Schöffen, Bürgermeistern und Rathsherren, sondern auch unter den Kaufleuten, namentlich den Tuchherren, welche die 'Herren der Gewandschneider unter den Gaddemen' heißen, eine Vereinigung verschiedener Lebensberufe, die sonst gesonderten Ständen angehörten [2]. Sturz der Geschlechter 1396.

Durch den Aufstand der Gemeinde am 18. Juni 1396 wurde endlich die seit Jahrhunderten bestandene Geschlechterherrschaft ohne allen Widerstand gestürzt: es bedurfte dazu nichts weiter, als daß die Bürger sich in den Gaffeln vereinigten und mit der Wucht ihrer Masse gegen die geringe Anzahl der gewaffneten Geschlechter auftraten, um sie zum Weichen zu bringen. Die bisherige Geschlechterverfassung wurde über den Haufen geworfen und an ihrer Stelle die Zunftverfassung der Gemeinde durch den Verbundbrief vom 14. Sept. aufgerichtet.

Wir müssen hier den Blick zurückwerfen auf die Entwickelung und Gestaltung des Zunftwesens zu Cöln im 14. Jahrhundert, nachdem früher gezeigt worden, wie dasselbe sich in s. g. Aemtern und Brüderschaften ausgebildet hatte.

---

andere burgere der stat' übergangen, wo ohne Zweifel doch nicht das Schöffencollegium, sondern der Rath der Stadt zu verstehen ist, z. B. in Urk. vom J. 1368 Qu. V no 353. 354.

1. S. die Verzeichnisse der Amtleute von St. Brigiden, St. Martin, St. Columba in Qu. I S. 245. 258. 270 und die Statuten ebend.

2. S. die Verzeichnisse aus dem 14. Jahrh. in Qu. I S. 338 f., worunter zahlreiche patricische Namen und auch einzelne Ritter aufgeführt sind, wie z. B. 'her Herman van Mummersloch ritter, her Mathis vanme Spigel ritter und scheffin'; vgl. Ennen, Gesch. II S. 687.

Zünfte. Was zuvörderst das äußere Verhältniß der gewerblichen Aemter in der Gemeinde angeht, so ist bereits bemerkt worden, daß dieselben der Richerzeche untergeordnet waren, bis diese letztere durch den Weberaufstand im J. 1370 ihre hierauf bezüglichen Rechte verlor, und nunmehr der Rath die Gewerbepolizei mit der Aufsicht über die Aemter unmittelbar übernahm. Selbstverständlich war damit nicht ausgeschlossen, daß die Stadtobrigkeit oder der Rath auch früher, theils unter Zuziehung der Richerzeche oder auch ohne sie, Verordnungen in Sachen des Handels, der Gewerbe und Handwerkerämter erließ und besonders bei Streitigkeiten der letzteren untereinander entschied, wie z. B. im J. 1352 Richter, Schöffen und alle Räthe den Streit zwischen den Gewandschneidern unter den Gaddemen einerseits und den Tuchmachern oder Wollenwebern von den beiden Häusern Orsburg und Kriechmarkt andererseits, nach Berathung mit den Verordneten beider Parteien, durch den Ausspruch beilegten, daß auch die Wollenweber Gewand im Ausschnitt (nicht bloß im ganzen Stück) verkaufen dürften, doch nur von ihnen selbst verfertigtes[1].

Ein andermal im J. 1348 verordnete der Rath eine Abänderung der Fleischtaxe, wonach der Preis beim Verkauf auf den Fleischbänken nicht mehr nach den Stücken, sondern nach dem Gewicht bestimmt werden sollte[2]. Die Unzufriedenheit der Fleischer über diese Neuerung äußerte sich so stark, daß sie fast bis zum Aufruhr schritten, weshalb der Rath in voller Versammlung aller Räthe die Auflösung des Fleischamts beschloß, so daß die Fleischer fortan weder Zusammenkünfte, noch Rath und Brüderschaft, noch Meister und Boten, noch Dienst und Essen ferner haben sollten: das Fleischamt soll fortan gemein sein, so daß jeder Fleischhauer Fleisch verkaufen darf, welches und wie er will[3]. Ein Fall, welcher deshalb besonders bemerkenswerth ist, weil er zeigt, was das von der Obrigkeit verliehene Recht der Brüderschaft bedeutete.

Die Verleihung dieses Rechts stand, wie oben erwähnt, der Richerzeche zu und wir finden außer den schon (S. LXXIX) angeführten Beispielen aus dem 12. und 13. Jahrhundert deren noch mehrere in den Zunftordnungen des 14. Jahrhunderts. Auch hier ist das Bestehen der Brüderschaft, ihrer Organisation und Satzungen, durch freie Einigung und Beliebung der Gewerbsgenossen schon vorausgesetzt: durch die öffentliche Anerkennung und Bestätigung aber wird derselben das Recht der Corpo-

1. Qu. I S. 367. Die gleiche Befugniß war ihnen, wenn auch in beschränktem Maße, durch die Amtleute der Richerzeche zuerkannt worden; s. Urk. vom J. 1326 ebend. IV no. 128.

2. S. die Jahrbücher S. 36 u. 131, vgl. Ennen, Gesch. II S. 624.

3. Ich theile das Statut von 1348, welches in Qu. I ausgelassen ist, aus dem Eidbuch von 1341 im Anhang mit.

ration gegen jedermann, so wie die Hülfe der öffentlichen Behörde bei Ausführung ihrer Satzungen, Bestrafung der Uebertreter oder Ungehorsamen, zugesichert. So ist bei der Bestätigung des Amts der Gürtelmacher durch die verdienten Amtleute der Richerzeche im J. 1327 gesagt, daß 'sie eine Brüderschaft unter sich gemacht und eine Weile hergebracht und gehalten haben, damit ihr Werk rein und unvermengt bleibe und der Käufer, der es bezahlt, nicht betrogen werde' und daß ihnen solche Brüderschaft verliehen werde, damit sie dauerhaft und unvergänglich sei [1]. Jeder, der in Cöln das Gewerbe ausüben oder die gefertigte Arbeit verkaufen will, soll unter Zahlung des Eintrittsgeldes die Brüderschaft gewinnen und die Satzungen, die sie um des gemeinen Besten willen gemacht hat, zu halten geloben [2]. Die Meister d. h. Vorsteher, welche die Brüderschaft selbst unter sich gewählt hat, sollen denen, die von außen in die Stadt hereinkommen und das Gewerbe ausüben wollen, den Eintritt in die Brüderschaft gebieten; die Widerstrebenden aber sollen sie den Bürgermeistern, d. h. Vorstehern der Richerzeche, anzeigen, damit diese sie zum Gehorsam gegen die Brüderschaft zwingen. Die Bußen und Strafgelder sind nach bestimmtem Verhältniß zwischen den Bürgermeistern und der Brüderschaft zu theilen.

Aehnlichen Inhalts ist der Brief, welchen die Kannengießer im J. 1330 von den verdienten Amtleuten der Richerzeche bei Verleihung der Brüderschaft erhielten [3]. Auch diese Brüderschaft wurde durch solche Rechtsverleihung nicht erst neu errichtet; es ist vielmehr auf einen alten und sogar veralteten Brief Bezug genommen, worin die angegebenen Artikel bereits standen [4]. Anerkannt wird ihr Recht, die Brüderschaft zu leihen, d h. Brüder aufzunehmen, nur daß als Bedingung hinzugefügt ist, daß solche das Gewerbe verstehen ('hee in kunde ir werk'); sie ist ferner befugt, um Reinheit ihres Amts willen, mit Stimmenmehrheit Satzungen zu beschließen [5], so wie jährlich zwei Meister unter sich zu wählen, welche alles richten sollen, was um Reinheit des Amts willen zu richten ist. Die Brüderschaft besaß hiernach schon für sich die Autonomie; was ihr fehlte, war allein die zwingende Gewalt gegen die Ungehorsamen, welche sich ihren Satzungen nicht unterwerfen wollten oder den Eintritt in die Brü-

1. Qu. IV no. 136: 'inde lenen in dese broderschaf ind willen, dat die steede si inde unvergenglich blive'.

2. 'De sal gelovin ire setzunge, die si gesat haint inde setzint under in umbe gemeine beste alre koisluce — stede ze halten'.

3. Qu. I S. 386.

4. S. 388: 'inde want alle dese punt in irme alden breve geschreven steint inde oich want de breif veralt weir' ꝛc.

5. S. 387: 'ever so hadde wir in macht gegeven, so wat si under in setten of machden umbe reingheide wille irs ampts mit deme meisten parte, dat sulde macht hain'.

*

derschaft verweigerten. Hierzu gewährte die obrigkeitliche Behörde zwiefache Hülfe, durch einen Obermeister, den die Amtleute der Richerzeche aus ihrer Mitte über die Brüderschaft bestellten[1], und durch die Bürgermeister, welche in angezeigten Fällen über die Frevler und Ungehorsamen richteten und die Bußen von ihnen erhoben[2].

Die Ordnung ihrer inneren Angelegenheiten, sowohl was den Gewerbebetrieb bei Anfertigung, Prüfung und Verkauf der Waaren, als auch was die Organisation der Arbeit wie der Corporation betrifft, war wesentlich den Aemtern oder Brüderschaften selbst überlassen. Am meisten scheint in dieser Beziehung die Brüderschaft der Gewandschneider bevorzugt gewesen zu sein, welche auch in anderen niederdeutschen Städten eine höhere Stellung, als die übrigen Aemter, einnahm[3].

Gewandschneider.

Es ist bereits erwähnt worden, daß die Brüderschaft 'unter den Gaddemen' mehrere Abtheilungen umfaßte, Tuchhändler, Leinwandhändler, Wirthe und Unterverkäufer, Schneider und Tuchscheerer[4]. Im Unterschied von den Wollenwebern auf dem Kriechmarkt und zu Orsburg, deren Gewerbe in der Tuchfabrication bestand, handelten die unter den Gaddemen mit fertigen Tüchern, die sie im ganzen Stück oder im Ausschnitt verkauften, und es gehörten zu ihrer Corporation auch diejenigen Gewerbe, welche den Tüchern die letzte Appretur gaben oder sie für den Gebrauch verarbeiteten.

Aus dem 'Buch der Bruderschaft unter den Gaddemen', welches Namensverzeichnisse der Brüder und Statuten aus dem 14. Jahrhundert (seit 1343 und 1344) enthält[5], ist ersichtlich, daß zwar jedes der dazu gehörigen Gewerbe für sich eine Brüderschaft bildete, aber die Herren Gewandschneider unter den Gaddemen allein die Rechte der Gesammtcorporation ausübten. Diese werden selbst wieder, wie wir dies in gleicher Weise bei den Corporationen der Richerzeche und der Kirchspiele gesehen haben, als verdiente und unverdiente Brüder unterschieden, d. h. als solche, welche als Meister oder Vorsteher der Brüderschaft, wenn die Reihe an sie kam, die vorgeschriebenen Dienste mit Essen, Wein, Kuchen, Wachs,

1. 'Also doch dat wir einen van unsen amptluden in zuseicken solden den meisteren zu eime overmeister umbe dat de gene, de irre bruderschaph veravelich inde wederstrevich wèren, bedwungen wurden genoich ze doine' ꝛc.

2. 'Geveile oich enich punt ze richten under in, des si neit mechtich in weren ze richten, da solen dei burgermeistere ůver richten inde dan af ire bůse nemen, also alse dei bůsse gesat is'.

3. So in Bremen, wo es von ihnen in einer Urk. von 1263 heißt: Et quia *pannicide in hac civitate et in aliis civitatibus sunt de melioribus*, propter hoc debent esse urbani et mercimonia non exercere nisi honesta, bei Böhmert, Geschichte der bremischen Schusterzunft S. 7; vgl. für Lübeck Wehrmann, Die älteren Lübeckischen Zunftrollen S. 27.

4. S. oben S. LXXIX.

5. Qu. I S. 338—367.

Geld leisteten und andererseits zum Empfang derselben mit vollem Antheil berechtigt waren, und als solche, welche nur die Anwartschaft auf die Stellen der verdienten Brüder hatten und einen geringeren Antheil von den Diensten der Meister empfingen. Die Zahl der verdienten Brüder ist in den Statuten von 1344 auf 40, später auf 36 festgesetzt, und in einem Statut von 1388 ist nur noch von 23 Brüdern die Rede[1]. Nur wenn die Stelle eines verdienten Bruders durch Tod erledigt war, konnte ein unverdienter sie gewinnen, mußte aber dafür ein beträchtliches Kaufgeld an die Brüderschaft bezahlen, und wenn mehrere sich um die Stelle bewarben, entschied das Loos, wobei auch als Regel angenommen wird, daß die unverdienten Brüder, welche sich in die verdiente Brüderschaft einkauften oder eingekauft wurden, Söhne oder leibliche Brüder von verdienten waren[2]. Demnach bestand auch innerhalb dieser gewerblichen Corporation, wie bei den politischen Corporationen der Schöffen, des Raths, der Richerzeche, eine auf wenige Mitglieder beschränkte und wesentlich erbliche Aristokratie.

Die Statuten der Brüderschaft vom J. 1344 sind von 46 'Brüdern der Brüderschaft der Herren und Gewandschneider unter den Gaddemen zu Cöln, die ihre Brüderschaft verdient haben' nach einträchtiger Berathung beschlossen und verkündigt worden. Von einer Bestätigung durch die Richerzeche oder den Rath der Stadt ist nicht die Rede, sondern allein von einer Berathung mit 'weisen, ehrsamen Pfaffen, die sich auf das Recht wohl verstehen', nach deren Ausspruch die in dem Buch enthaltenen Artikel in Betreff der Wahl und der Dienste der Meister der Brüderschaft, mit Gott und dem Rechte wohl bestehen konnten. Ein Artikel der Statuten selbst besagt, daß die verdienten Brüder vollkommen Macht haben, mit zwei Drittel Mehrheit ihrer Stimmen das Buch der Satzungen zu mehren oder zu vermindern[3].

In den Händen der verdienten Brüder allein lag somit wie die Gesetzgebung, so die Verwaltung und das Gericht der Corporation. Aus ihrer Mitte werden, nach den Statuten, die vier Meister der Brüderschaft jährlich durch das Loos bestimmt, und wird ein Rath von 7 Mitgliedern gewählt, welcher alle 14 Tage auf dem Hause der Brüderschaft unter dem

1. A. a. O. S. 345. 362.

2. Ebend. S. 361. 363: 'so wanne dat einich van unsen broderen aflivich wirt ind man die broderschaf verkoufen sal, so wilich broder in unser broderschaf dan sime sone of sime broder dan unse broderschaf gelden wilt de sal de broderschaf gelden vur 36 gulden'. An einer früheren Stelle (S. 350) ist bestimmt, daß die Aufnahme von solchen, deren Väter oder Brüder nicht der Brüderschaft angehörten, nur mit $^2/_3$ Majorität der verdienten Brüder und anderen erschwerten Bedingungen stattfinden dürfe.

3. A. a. O. S. 358.

Vorsitz eines Meisters zusammentritt, den Brüdern bei Strafe vor ihm zu erscheinen gebietet und den Schrein, an welchen alle Bußen zum Nutzen der verdienten Brüder fallen, bewahrt[1]. Die Meister und einige Rathmänner verleihen die Brüderschaft für die untergeordneten Aemter der Leinewandhändler u. s. w.[2]. Jeder aufgenommene Bruder hat der Brüderschaft den Eid der Treue zu schwören und ist verpflichtet, Geheimniß, wenn es geboten wird, zu halten und den Beschlüssen der Mehrheit zu folgen.

Die Statuten enthalten Bestimmungen über den Verkauf der Tücher unter den Gaddemen, welcher dort nur den verdienten und unverdienten Brüdern der Gewandschneider zustand, und bei den Wirthen, bei welchen auch die Gäste ihre Tücher zum Verkauf bringen konnten[3]. Die Länge der Tücher ist je nach den Herkunftsorten, von Gent, von Mecheln, von Münster u. s. w. verschieden festgesetzt; es findet auf dem Haus der Gewandschneider ('unser heren hus') eine Tuchschau statt durch sieben verdiente Brüder, bei denen aber auch zwei unverdiente je einen verdienten ersetzen können. Die Meister und Rathleute der Brüderschaft richten mit Geldstrafen oder Ausschließung aus der Brüderschaft bei jeder Uebertretung der Ordnungen auch in den untergeordneten Aemtern, welche letztere für sich darüber nicht richten dürfen[4]. Ihr Gericht erstreckt sich über Zwist und Zweiung, Auflauf und Verwundung unter den Genossen und deren Angehörigen, wobei jedoch den öffentlichen Gerichten ihr Recht ausdrücklich vorbehalten ist[5].

Nach diesen Statuten scheint dem Amt der Richerzeche keinerlei Recht mehr bei dieser Brüderschaft zugestanden zu haben. Doch hatte letztere gleichfalls ihren Bestätigungsbrief von der Richerzeche erhalten, woraus sie das Recht ihrer Autonomie ableitete, und wonach die Bürgermeister sie gegen andere unbefugte Gewandschneider durch deren Bestrafung zu schützen verpflichtet waren[6].

Der in den Statuten gebrauchte Ausdruck: 'Brüderschaft der Her-

1. 'Dat alle dat gelt und alle de bůssen — zemale gevallen solin in unse schrin in urber der verdeinder brůder'.

2. S. 351: 'Vort mogen de meistere, of ein van in, mit zwen raitmannen, de zer zit sint, den liwaitmengerin, den wirten, den schroderin und den schorren leenen de brůderschaf under den gedemen in deser wis'.

3. S. 356.

4. S. 352. 364: 'Dit is, wei man de gerichte under dei gedemen halden sal'.

5. S. 360: 'beheltnisse allin gerichtin irs rechts'.

6. S. den Rathsbeschluß von 1360 a. a. O. S. 360: 'as manche boisse sal derghein gelden in des hus dat dat vunden wirt, die geschreven steit in deme brieve, den die gewantsnedere under den gedemen haint van unsen heirren van me ampte der richerzecht'.

ren der Gewandschneider' oder 'der Herren und der Gewandschneider unter den Gaddemen' deutet an, daß die Tuchhändler unter den Gaddemen überhaupt dem Herrenstande zugezählt wurden; wie sich denn in den Verzeichnissen derselben aus dem 13. und noch mehr aus dem 14. Jahrhundert die Namen der angesehensten patricischen Geschlechter, darunter auch Ritter und Schöffen, finden[1].

Im allgemeinen besaßen alle gewerblichen Aemter durch die Verleihung des Brüderschafts- oder Corporationsrechts die Befugniß für sich selbst Satzungen über den Gewerbebetrieb und über ihre inneren Verhältnisse zu machen, Uebertretungen gegen dieselben durch Geldbußen und Ausschließung aus der Brüderschaft zu strafen. Als Beispiele solcher allein durch Meister und Brüder des Amts 'um des gemeinen Besten willen' vereinbarten Ordnungen führen wir an die, welche von dem Wolenamt und den Decklakenmachern aus dem 14. Jahrh. überliefert sind[2].

Die gewerblichen Aemter hatten außer ihrem Corporationsrecht noch kein öffentliches Recht, keinen Antheil an der Stadtregierung und den höheren Stadtämtern. Es ist nun begreiflich, daß die Gemeinde von Cöln im 14. Jahrhundert, nach dem Vorgang anderer Städte, wie namentlich der rheinischen, Straßburg, Basel, Speier und Worms, gleichfalls zu einer ihrer Bedeutung, nach Besitz, Erwerbsthätigkeit und Anzahl, gebührenden politischen Stellung aufstrebte. Der erste Schritt zu diesem Ziele war, daß auf Andringen des Wollenamts, derer vom Eisenmarkt und der Buntwörter (Kürschner) die Zuziehung von drei Männern aus der Gemeinde zur Stadtkassenverwaltung, bei der, wie man glaubte, es nicht mit rechten Dingen zuging, bei dem Rathe durchgesetzt wurde[3]; der nächst folgende, welcher durch den Weberaufstand im J. 1370 geschah, war, daß neben dem engen patricischen Rath der weite Rath aus Handwerkern bestellt wurde. Als mit den Webern oder dem Wollenamt verbunden und in dem neuen demokratischen Rath vertreten sind genannt die Pelzer (Kürschner), Schmiede, Gürtelmacher, Sarwörter (Harnischmacher), Krämer, Kannengießer, Riemenschneider, Lohgerber, Goldschmiede[4]. Doch schon im folgenden Jahr wurden die übermüthigen Weber durch die Patricier und die mit ihnen verbundenen Brüderschaften mit den Waffen überwältigt. Auf Seiten der Patricier standen die Loderer d. h. die Gewandschneider oder die in der Brüderschaft unter den Gaddemen vereinigten Aemter, die vom Eisenmarkt, die vom Himmelreich, die Kaufleute vom Altmarkt, die Fischhändler, die Brüderschaft

1. Vgl. oben S. CXLV.
2. Qu. I S. 370. 397.
3. Neues Buch Bd. I S. 273.
4. Weverslaicht V. 251—283.

St. Brigiden [1]. Es waren hauptsächlich Kaufleute und Gewerbtreibende der höheren Bürgerklasse und zum Theil selbst Herren wie die Gewandschneider. Dabei finden sich drei von denjenigen Genossenschaften aufgeführt, welche nicht Aemter, sondern Gesellschaften oder Gaffeln heißen und in späterer Zeit unter dem gemeinschaftlichen Namen der Ritterzünfte begriffen wurden; nämlich die fünf: Eisenmarkt, Himmelreich, Windeck, Schwarzhaus, Aren (Adler) [2].

Gaffeln. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Namen dieser Gesellschaften von ihren Versammlungshäusern herrührten, wie auch das Wort Gaffel, d. i. Gabel, welches gleichbedeutend mit Gesellschaft gebraucht wird, sich ursprünglich wohl von einem jener Häuser herleitet [3]. Nicht leicht ist aber über das eigentliche Wesen der fünf sog. Ritterzünfte ins klare zu kommen. Diese Benennung selbst bietet kaum einen Anhaltspunkt, da sie im 14. und 15. Jahrhundert noch gar nicht einmal üblich war, und in der späteren Zeit, wo sie üblich war, es keine patricischen Geschlechter in Cöln mehr gab [4]. Als Zechstuben, wo die Factionen der Geschlechter in der letzten Zeit ihrer Herrschaft 'sich vergadderten', sind nicht jene Gaffelhäuser, sondern die Geburhäuser zu St. Lorenzen und zu Orsburg in gleichzeitigen Berichten genannt [5]. Der Name Windeck, welchen ein auswärtiges Dynastengeschlecht wie auch ein cölnisches Geschlecht führte [6], beweist nichts für die patricische Eigenschaft der Gaffel, welcher die Kaufleute vom Altenmarkt angehörten: sie heißt von der Windeck nach dem Hause des früh ausgestorbenen Geschlechts [7]. Wiewohl nach der Erzählung der 'Weverslaicht' die Kaufleute vom Altenmarkt (Windeck), die vom Himmelreich und vom Eisenmarkt nebst anderen auf Seiten der Geschlechter standen, so wurden doch nachher, als letztere die Oberhand gewonnen hatten, sämmtliche Gaffeln und Brüderschaften abgethan, und in der Revolution von 1396 waren wieder 'Gaffeln und

1. Weverslaicht V. 402—433.

2. Vgl. Ennen II S. 460.

3. Fahne, Forschungen Heft II S. 118 Anm. citirt eine Urk. von 1365 aus dem Schöffenschrein, worin societas de societate furce, dicte vulgariter der gaffelen super foro ferri vorkommt: hiernach waren, wie es scheint, die vom Eisenmarkt die ursprüngliche Gesellschaft von der Gaffel: sicher ist freilich diese Deutung nicht. Die Koelhoff'sche Chronik S. 597 sagt allgemein: 'van den broderschaften, dat nu gaffelen sind ind genoempt werden'.

4. Ennen's Erklärung, Gesch. II S. 460: weil zu ihnen 'die meisten in Cöln ansässigen Grundbesitzer und Ritter' gehörten, beruht allein auf der Benennung als Ritterzünfte ohne anderen Beweis.

5. Neues Buch S. 299 f. Verhör der Greifenpartei S. 311 f.

6. Vgl. Fahne, Gesch. der cölnischen Geschlechter I S. 459.

7. Koelh. Chron. S. 710: 'Item die kauflude von dem Aldenmart, dat waren die von der Wintecke quamen ouch mit iren wapen'. Unrichtig erklärt sie v. Maurer I S. 327 als Gesellschaft der alten Geschlechter.

Gesellschaften', 'Bürger und Gemeinde' gegen die Geschlechter verbündet [1], und in dem Verbundbrief, durch welchen in demselben Jahr die neue Zunftverfassung errichtet ward, erscheinen unter den 22 Gaffeln und Aemtern auch jene fünf, die man später Rittergaffeln nannte.

Wir werden hiernach als wahrscheinlich annehmen, daß gleich wie in der Gaffel von der Windeck die Kaufleute auf dem Altenmarkt, so in den anderen vom Eisenmarkt, Himmelreich, Schwarzhaus und Aren, theils Kaufleute und Krämer, theils solche Gewerbtreibende, welche nicht eine Brüderschaft oder ein Amt für sich ausmachten, vereinigt waren. Da nun aber nach dem Verbundbrief alle in Cöln ansässigen Bürger eine Gaffel oder ein Amt wählen mußten, welchem sie verbunden sein wollten, so ist es natürlich, daß die vom patricischen Adel, welche in der Stadt zurückblieben oder dorthin zurückkehrten, vorzugsweise in jene Gaffeln eintraten, welche nicht eigentliche Handwerkerämter oder aus solchen gebildet, sondern gemischte Gesellschaften waren; und diese letzteren wurden daher in der Folge, wenn auch nur im uneigentlichen Sinne, Rittergaffeln genannt, ähnlich wie man in Straßburg die 'Constofler' von den 'Handwerken', in Zürich die Constafel von den Zünften unterschied [2]. Wirkliche Adelsgesellschaften, in welchen sich das Patriciat der Geschlechter noch eine gewisse Fortdauer innerhalb des Zunftregiments gesichert hätte, waren sie darum doch nicht; vielmehr verschwand das adelige Element mit der Zeit auch bei ihnen völlig, wie wenigstens das Beispiel von der Gesellschaft des Schwarzenhauses beweist, von der allein ein amtliches Buch aus späterer Zeit erhalten ist, worin die Verzeichnisse der Mitglieder seit 1618 bis Ende des 17. Jahrhunderts nebst ihren statutarischen Beschlüssen stehen [3]. Als Mitglieder sind darin aufgeführt je ein Buchbinder, Buchdrucker, Sprachmeister, Brillenmacher, Weingärtner, Kolmüdder, Fuhrmann, Bierträger u. A., von Honoratioren allein ein kaiserlicher Postmeister, Joh. Bapt. Koesfeld (J. 1640), das sind Bürger, deren Gewerbe oder Geschäft nicht durch eine besondere Innung vertreten war. Nicht minder charakteristisch ist ferner ein Beschluß der Gesellschaft durch ihre Bannerherren, Rathsfreunde und Gaffelherren, 44 an der Zahl, vom 7. Mai 1661, worin die Aufnahme der 'Hutstoffirer in corpore' aus dem Grunde abgelehnt wird, weil es den Privilegien 'dieser freien Rittergaffel' widerstreite, 'irgend eines Amts Ge-

1. Neues Buch S. 277. 308.
2. Vgl. Straßburger Chron. Bd. II (D. Städtechron. IX) S. 963.
3. Stadtarchiv, Papierhds. Fol. A VIII. 30. Das Msc. beginnt mit: 'Namen der Herren und Schildbrüdere der löblichen Geselschaft des schwarzen Hauß'.

rechtigkeit oder Exercitium zuzulassen'; wohl aber konnten sie einzeln 'in privatis', ihrer 6 bis höchstens 12, eintreten. Das Wesen der sog. Rittergaffeln im Unterschied von den Handwerkerämtern ist hierdurch deutlich ausgesprochen.

Nach der Erzählung des 'Neuen Buchs' wurden sämmtlichen Aemtern und Brüderschaften durch den im Jahr 1371 wiederhergestellten Rath der Geschlechter ihre Briefe genommen; fortan sollten ihnen keine Briefe noch Gesetze mehr verliehen werden, sollte überhaupt kein Amt, Gaffel, Brüderschaft oder Gesellschaft mehr bestehen; alle mußten dies bei den Heiligen beschwören. Mit Vernichtung sämmtlicher Briefe der Aemter wurden zugleich deren Zusammenkünfte bei Essen und Trinken verboten, dem Wollenamt, den Schmieden, den Schrödern (Schneidern), welche sich am meisten bei dem Aufruhr betheiligt hatten, auch ihre Harnische abgenommen[1].

Wenn es hiernach scheint, als ob damals die Aemter und Brüderschaften völlig abgeschafft worden seien, so steht hiermit doch im Widerspruch was weiter berichtet wird, daß der Rath Obermeister über sie setzte, um sie zu regieren und die Strafgelder von ihnen zu erheben. Ebenso finden wir in einem Artikel des Eidbuchs von 1372 die Bestimmung, daß jeder neu eintretende Rath, der enge und weite, binnen vier Wochen die Aemter vor sich laden und ihnen die Eide abnehmen solle[2].

Hiernach wurde also den Aemtern nur die Autonomie, welche in dem verliehenen Recht der Brüderschaft lag, entzogen, indem sie unmittelbar unter die Aufsicht des Raths und die Leitung von einem oder zwei Rathsverordneten gestellt wurden. Allerdings hatte schon bisher die Richerzeche ein ähnliches Aufsichtsrecht über die gewerblichen Aemter geführt und einigen von ihnen auch Obermeister vorgesetzt, daneben aber besaßen dieselben das Recht der Brüderschaft, welches ihnen gestattete, sich selbst ihre Ordnung zu geben und diese mit Zwang gegen die Ungehorsamen aufrecht zu erhalten. Auf der anderen Seite bedeutete, so viel wir sehen, die jetzige Abschaffung des Brüderschaftsrechts nicht so viel wie die im J. 1348 über die Fleischer verhängte Maßregel, wonach auch die corporative Verbindung des Amts aufgelöst wurde[3]. Welcher Art das veränderte Verhältniß der Aemter bei deren nunmehriger Unterordnung unter den Rath war, ergiebt sich aus den Statuten der nächstfolgenden Zeit.

1. Bd. I S. 277 f.

2. Art. 46 Qu. I S. 51. In dem Eidbuch von 1382 ist bestimmt, daß die Vereidigung der Aemter nicht mehr jährlich stattfinden, sondern der einmal geleistete Eid für die ganze 10jährige Rathsperiode gelten soll.

3. S. oben S. CXLVI.

Die Statuten der Filzhutmacher vom J. 1378 wurden vereinbart zwischen den Brüdern der Brüderschaft, wie dies Amt auch jetzt noch heißt, und ihrem Obermeister, dem Schöffen Constantin von Lyskirchen[1]. Zufolge derselben wählt der Obermeister jährlich einen Meister, d. h. Vorsteher des Amts, und dieser den zweiten. Beide schwören dem Obermeister, alle bußwürdigen Vergehen an ihn zu bringen und die Bußen zu erheben, von denen ein Theil an das Amt fällt. Der Obermeister wird den Brüdern seine Hülfe gewähren, wenn sie deren bedürfen, mit dem Gebot bei Strafe von 3 Schill. oder Strafe des Thurms. Derselbe erhält die Hälfte der Eintrittsgelder von denen, welche als Brüder aufgenommen werden, so wie von denen, welche das Meisterrecht gewinnen[2]. Weiter folgen Vorschriften über die Ausübung des Gewerbes und die Organisation der Arbeit, namentlich über die Zahl der Gesellen (Knappen, Knechte), deren nicht mehr als drei bei einem Meister sein sollen, über die Lehrlinge (Lehrkind), deren Lehrzeit vier Jahr dauern soll, über die Wittwen, welche das Geschäft fortsetzen dürfen, das Feilbieten der Waare, das Halten der Feiertage u. s. w. Jeder neu aufgenommene Bruder hat sich auf diese Satzungen zu verpflichten und alle geloben dem Obermeister an Eidesstatt, den Herren vom Rath treu und gehorsam zu sein. Statuten der Aemter.

Auch den Gürtelmachern, den Schildern (Malern), den Sarwörtern (Harnischmachern), den Färbern wurden ihre Statuten in den folgenden Jahren von dem Rath verliehen[3]. Die Herren vom engen Rath haben, heißt es in der Ordnung der Sarwörter, diese Gesetze gemacht, damit das Amt in Ehren gehalten werde; sie 'gebieten allen Meistern und Knechten des Amts', wie sie es bei Verkauf der Harnische außerhalb der Stadt, Vertheilung der Bußgefälle und in anderen Dingen halten sollen. In dem Statut des Raths für das Amt der Färber von 1392 behalten sich die Herren des Engen Raths vor, dasselbe nach Gutdünken zu mehren oder zu mindern wie es ihrer Stadt zur Ehre und dem Amt zum Nutzen dienen möge. Andere Satzungen sind von den Meistern und dem gemeinen Amt der Färber, mit Wissen und Willen des Raths zur Ehre Gottes, der Stadt und des Amts, zum gemeinen Besten aller Kaufleute hinzugefügt[4].

Die Obermeister des Raths finden sich in den genannten Statuten

1. Qu. I S. 331—335.

2. Es wird der gleiche Ausdruck 'Meister' für die gewählten Vorsteher des Amts, wie für die, welche das Meisterrecht des Gewerbes hatten, gebraucht, so daß man nur aus dem Zusammenhang entnehmen kann, von welcher Art Meister oder Meisterschaft jedesmal die Rede ist.

3. S. diese in Qu. I S. 382. 402—407.

4. Qu. I S. 384.

gleichfalls erwähnt, doch wird ihnen hier nirgends eine so eingreifende Wirksamkeit zugeschrieben wie sie der Obermeister der Filzhutmacher ausübte. Zwar heißt es auch in der Ordnung der Färber, daß alle die zu dem Amte gehören, dem Gebot ihrer Obermeister bei Strafe von 4 Schill. gehorsam sein sollen; aber die Meister des Amts richten selbst über die Uebertretungen. Außerdem wird der Obermeister nur bei Vertheilung der Bußgefälle oder der Eintrittsgelder gedacht, welche zur Hälfte der Rentkammer, zu einem Viertel den Obermeistern und zum andern Viertel den zwei Meistern des Amts zugewiesen werden [1].

Eine gleichförmige Norm ist überhaupt in den vom Rath verliehenen Amtsordnungen nicht durchgeführt, weder in Ansehung der äußeren Einrichtung der Aemter und noch weniger bezüglich der inneren Verhältnisse ihres Gewerbebetriebs. Sehr verschieden sind die Bestimmungen über die Aufnahme neuer Mitglieder und die Gewinnung der Meisterschaft, über Zahl der Gesellen, Lehrzeit, Arbeitszeit u. s. w. Alle diese Satzungen beruhen offenbar, auch wenn von dem Rathe verliehen, auf den eigenen Beliebungen der Meister und Brüder der Handwerke selbst; auch ist in diesen keineswegs alles enthalten, was als Herkommen galt und zum Theil als selbstverständlich vorausgesetzt wurde. Dies zeigt sich besonders bei den Bestimmungen über die Aufnahme auswärtiger Gewerbtreibender in die Aemter von Cöln. Gewöhnlich wird von solchen nur ein höheres Eintrittsgeld als wie von den Einheimischen verlangt [2]; ferner ein Zeugniß der Unbescholtenheit [3], Prüfung und Lehrzeit bei den Malern, außerdem die doch wohl selbstverständliche Bedingung der Gewinnung des Bürgerrechts bei den Sarwörtern und Färbern [4]. So findet sich auch nur einmal in der Ordnung der Färber die Vorschrift, daß jeder der Brüder einen ganzen Harnisch, 'um der Stadt Ehre und Freiheit zu beschirmen' haben soll; was doch gleichmäßig Recht und Pflicht aller Bürger und Handwerker war, wie aus der schon erwähnten Angabe des Neuen Buchs hervorgeht, wonach einigen Aemtern, welche sich an dem Weberaufruhr betheiligt hatten, durch Rathsbeschluß die Harnische abgenommen wurden.

Aufstand von 1396. Aemter und Gaffeln waren demnach seit 1371 nicht im eigentlichen Sinne abgeschafft, sondern es war ihnen nur die selbständige Ausübung ihres Corporations- oder Brüderschaftsrechts entzogen. Der Rath der

1. A. a. O. S. 383. S. 403—405.
2. So in den von der Richerzeche an die Gürtelmacher verliehenen Statuten von 1327, Qu. IV S. 121. Statuten der Decklakenmacher, Qu. I S. 397.
3. In den vom Rath ertheilten Statuten desselben Amts, Qu. I S. 402.
4. 'bei en si zierst (zovoerentz) ein burger zu Coelne' S. 384. 405.

Geschlechter versicherte sich ihrer dadurch, daß er sie durch einen besonderen Eid des Gehorsams verpflichtete und durch Obermeister unter eine strengere Controle nahm. Nicht bloß die politischen Rechte, aller Antheil an der Stadtregierung blieb der Gemeinde versagt, auch das Recht des Weinzapfs oder Weinverkaufs wurde theils durch die Rathsverordnung erschwert, wonach alle, welche die Weinbrüderschaft hatten und das Weingeschäft betrieben, ein starkes Pferd halten mußten[1], theils überhaupt beschränkt durch das wiederholte Verbot, in den Eidbüchern von 1372 und 1382, daß binnen 10 Jahren niemand die Weinbrüderschaft verliehen werden solle[2]. Und eben dies, nicht die Forderung politischer Rechte, war nach der Erzählung des Neuen Buchs die Hauptbeschwerde der ehrbaren Bürger aus der Gemeinde, welche sie, wiewohl vergebens, an den Rath brachten. Hierauf, fährt die Erzählung fort, 'vergadderden sie sich ducke (oft) in iren geselschaften und gaffeln' und gedachten 'der Läufe und Geschichten, wie die Stadt und die gute Gemeinde um ihres großen Hasses und Neids und ihrer Entzweiungen willen in große Kosten und Feindschaft gekommen seien'. Als aber die Schöffen und ihre Partei im engen und weiten Rath merkten, daß 'die Aemter und Gaffeln' fest darauf bestanden mit einander zu gehen und Zusammenkünfte zu halten und mächtig wurden, da faßten sie großen Haß gegen sie und beriethen unter sich, wie sie die 'Gaffeln und Gesellschaften' abthäten. Am Tage der Entscheidung, am 18. Juni 1396, waren die Schöffen und ihre Freunde des Abends in Waffen vereinigt auf dem Hause zu Orsburg; die 'guten Leute von der Gemeinde und den Gaffeln' aber faßten Verdacht und hielten sich zum Widerstand bereit. Da stieg Herr Costin von Lyskirchen, der Führer der Herrenpartei, zu Pferd, ritt bei 'den Gaffeln' umher und fragte: ob sie nicht schlafen gehen wollten? worauf er zur Antwort erhielt: sie würden schlafen gehen, wenn es ihnen Zeit dünke. Ein Theil 'der Bürger und der Gemeinde' folgten ihm nach, griffen und rissen ihn vom Pferde. Nachdem er mit seinem Neffen gleiches Namens sich aus dem Staube gemacht, zogen 'die Gemeinde und die Bürger' vor sein Haus und nahmen das Stadtbanner heraus, mit welchem sie nach Orsburg zogen, wo sie die Schöffen und ihre Partei gefangen nahmen. Hierauf versicherten sie sich der Stadtthore und bestellten sofort 'ihren Rath und Gemeinde'[3].

Die abwechselnden Ausdrücke: Aemter und Gaffeln, Gaffeln und

1. Qu. I S. 125 Edictum de equis tenendis.
2. Ebend. S. 51. 58; vgl. das Neue Buch S. 283 und die Anm. dazu.
3. Neues Buch S. 309.

Gesellschaften, Bürger und Gemeinde bezeichnen immer ein und dasselbe, was in der Erzählung der Jahrbücher kurzweg 'die Gemeinde' im Gegensatz zu den 'Herren' heißt[1]. Der Kern der Gemeinde, d. i. der Bürgerschaft ohne die Herren, bestand in den Aemtern und Gaffeln. Unter diesen selbst hat eine 'Vergadderung' stattgefunden, sowohl aller Aemter und Gaffeln als Gemeinde im ganzen, als auch der einzelnen zu größeren Gesellschaften, deren jede mehr oder weniger Aemter in sich schloß.

Verbundbrief von 1396. In solcher Organisation finden wir sie in dem Verbundbrief, welcher wenige Monate nach Vertreibung der Geschlechter, am 14. Sept. 1396, von Bürgermeistern und Rath und von sämmtlichen Aemtern und Gaffeln der Gemeinde als das Grundgesetz der neuen Stadtverfassung beschlossen und kund gemacht wurde[2]. Hier sind 22 Corporationen, jede unter dem Namen eines anführenden Amts oder einer Gaffel, mit welchem andere verbunden waren, der Reihe nach, ohne bestimmte Ordnung wie es scheint, aufgeführt. An der Spitze steht das zahlreichste von allen, das Wollenamt zu Orsburg und Kriechmarkt mit den verbundenen Aemtern der Schorren (Tuchscheerer), Weißgerber und Tirteier (Verfertiger von Tirteis, einem aus Leinen und Wolle gemischten Stoff); den Schluß machen die Zeuchweber, Decklakenweber und Leineweber; mitten unter den anderen finden sich die vom Eisenmarkt; die vom Schwarzenhaus mit den Weidenern (wohl Waidfärbern), Leinenfärbern und ihnen Verbundenen; die von Windeck; vom Himmelreich; vom Aren. Eine gewisse Verwandtschaft der Gewerbe unter den mit einander verbundenen Aemtern läßt sich theilweise erkennen, bei anderen aber nicht; locale Beziehungen und Rücksicht auf die Zahl der Genossen mögen mit bestimmend gewesen sein. Denn es ist wohl anzunehmen, daß wenngleich diese Verbindungen zunächst aus freiwilliger Einigung in den Gaffelhäusern entstanden sind, doch auch noch die ordnende Hand der Gesetzgebung hinzugekommen ist, um das ganze Gefüge der neuen Verfassung auf eine sichere und geregelte Grundlage zu stellen.

Die Grundlage nämlich war die Eintheilung der Gemeinde in 22 Aemter und Gaffeln als politische Corporationen, aus welchen der neue Stadtrath gewählt wurde. Und zwar wählte jede derselben aus ihrer Mitte ein, zwei, das Wollenamt sogar 4 Mitglieder, wie es im Verbundbrief festgesetzt ist, und die so gewählten 36 Rathmänner fügten sodann

1. Bd. I S. 48. 83.

2. S. den Verbundbrief nach dem Original im Stadtarchiv im Anhang. Als Verfasser desselben wird in Jahrb. S. 87 der 'schele Gerlach' genannt, welcher zur Zeit Stadtschreiber war und zwei Jahre später wegen verrätherischer Verbindung mit den Ausgewiesenen hingerichtet wurde: s. Jahrb. S. 87 vgl. Ennen S. 88.

durch ihre Wahl noch das s. g. Gebrech, d. h. die Ergänzung hinzu, um die Zahl von 49 Rathsherren im ganzen voll zu machen; von diesem gesammten und ungetheilten Rath wurden zuletzt die zwei Bürgermeister gleichfalls aus den Aemtern und Gaffeln gewählt [1]. Es fand aber in jedem Semester ein Rathswechsel statt, so daß die Hälfte der Mitglieder ausschied, an deren Stelle diejenigen Aemter und Gaffeln, zu denen sie gehörten, die Nachfolger wählten [2]. Ein Amt oder Gaffel konnte zeitweise 'um redlicher Sachen willen' auf die Wahl verzichten, in welchem Fall dem Rath selbst die betreffende Wahl anheimfiel; kein Gewählter durfte, außer bei Leibesnoth, die Wahl ablehnen, oder er wurde im Fall des Ungehorsams mit einem Jahr Gefängniß im Thurm gestraft. Als Gründe der Unfähigkeit oder Ausschließung von der Wahl sind angegeben uneheliche Geburt, Hörigkeit, Kirchenbann und Wahlbestechung [3].

Die Grundlage der Stadtverfassung bildeten die Aemter und Gaffeln auch in dem Sinne, daß sie durch ihren geschworenen Verbund sich selbst als die Stadtgemeinde constituirten und die neue Stadtverfassung als wahre Gemeindeverfassung einrichteten. Denn sie waren es, welche dem von ihnen gewählten Rath die Vollmacht ertheilten, die Regierungsbefugnisse auszuüben, wobei sie jedoch der Gemeinde die wesentlichen Souveränetätsrechte vorbehielten. Der Rath soll daher weder eine Heerfahrt anordnen, noch Bündnisse mit Herren oder Städten schließen, noch Erbrenten oder Leibrenten ausgeben, noch über eine Summe von mehr als 1000 Gulden verfügen, außer mit Wissen und Willen der Gemeinde; die Mitwirkung der Gemeinde aber fand in solchen Fällen durch den Ausschuß der Vierundvierzig statt, zu welchem jedes der genannten Aemter und Gaffeln zwei Freunde schickte, welche mit dem Rathe zusammen nach Stimmenmehrheit Beschluß faßten [4].

Hieraus folgt, daß der im Verbundbrief gebrauchte Ausdruck: 'Wir alle ampte ind gaffelgesellschaften eine mit der ganzen gemeinden' oder: 'Wir alle ampte gaffelen und gemeinde' nicht so zu verstehen ist, als habe es noch eine Gemeinde außer den Aemtern und Gaffeln gegeben, sondern diese selbst sind die Gemeinde, wie es im Anfang heißt: 'Wir die gemeinde, gemeinlichen arm und rich van allen und jeklichen ampten und

1. S. den Verbundbrief Art. 3.

2. Wie es bei dem halbjährigen Rathswechsel mit den 13 vom Gebrech gehalten wurde, ist nicht gesagt: es scheint, daß sie nur einmal im Jahr zusammen gewählt wurden.

3. Art. 7: 'die ein bastart, of jemans eigen si, of in dem banne si, of ouch die eingerleie gave gelt kleinoit — neimen of untfangen sall'.

4. Verbundbrief Art. 1: 'id en si mit wist ind willen der gemeinden, dat is also zo verstain, dat man sulge vurß sachen — brengen und kont doin sall allen und jetligen ampten und gaffelen vurß'.

gaffelgesellschaften'. Auch läßt der Artikel 13 des Verbundbriefs, welcher jedem, der in Cöln ansässig ist oder wird, die Verpflichtung auferlegt, binnen 14 Nächten ein Amt oder eine Gaffel zu dem oder zu der er sich halten wolle zu wählen, gar keinen Raum für eine weitere Gemeinde, unter der man sich etwa 'müßige' Bürger oder besitzlose Arbeiter denken könnte; denn alle Einwohner ohne Unterschied müssen in ein Amt oder Gaffel eintreten und den Verbundbrief beschwören, so wie andererseits die welche die Stadt verlassen und außerhalb ihre Wohnung nehmen, nicht weiter dem Verbunde angehören, noch auf den Verbundbrief verpflichtet sind.

Sollen wir nun darum glauben, es habe in Cöln fortan die Demokratie im weitesten Sinne der politischen Gleichberechtigung aller Bürger bestanden? Daran ist doch von fern nicht zu denken. Die Demokratie war bedeutend ermäßigt und in Schranken gehalten, theils durch die Aemterverfassung und die Verbindung der einzelnen Aemter unter sich, theils durch die Autorität des Raths.

Denn der Zweck und die Veranlassung des Verbunds der Gemeinde war vor allem, wie es gleich zu Anfang des Briefs und wiederholt darin ausgesprochen ist, der Stadt Ehre und Freiheit zu behalten, Zwist und Zweiungen für alle Zeit zu verhüten und die Gemeinde einträchtig zu machen. Darum verpflichten sich Aemter und Gaffeln dem Rath der Stadt gehorsam zu sein und ihm 'mit Leib und Gut' beizustehen, besonders bei Auflauf und Unruhe dem Banner der Stadt zu folgen. Dem Rathe aber steht es nach Recht und Gewohnheit von altersher zu, über Zwist und Beleidigung durch Wort oder That, über bewaffneten Auflauf zu richten, wie es ihm recht dünkt [1].

Zunftbriefe. Die Aemter blieben auch dem Rathe fortdauernd untergeordnet in der Ausübung ihrer Corporationsrechte und in ihrem Gewerbebetrieb. Nach Errichtung der neuen Stadtverfassung wurden ihnen allen neue Ordnungen in Briefen von Bürgermeistern und Rath verliehen [2]. Dies geschah, wie in dem überall fast gleichlautenden Eingang der Briefe gesagt ist, auf Bitte der Brüderschaft, die es anging, nach vorausgegangener fleißiger Prüfung durch den Rath, um sie selbst in Ehre, Stand und Nahrung zu erhalten und den gemeinen Mann gegen Betrug sicher zu stellen, und damit wurde zugleich jedem Amt für alle Zeit Vollmacht

1. Art. 8—10.

2. In der Hds. des Stadtarchivs Perg. Fol. A VIII 48 finden sich 33 Aemterbriefe, von welchen 25 unter demselben Datum vom Palmsonntag Abend (14. April) 1397, die andern ebenfalls in diesem Jahr, nur der Brief des Tirteisamts 1398, ausgestellt sind.

gegeben, sich selbst zu regieren, doch so daß Bürgermeister und Rath sich vorbehalten, die Artikel wie es ihnen gut dünkt zu verbessern, zu mehren oder zu mindern [1].

Also neben der Unterordnung der Aemter unter den Rath, welcher die Aufsicht über sie führt, ihre Ordnungen seiner Prüfung mit Rücksicht auf das gemeine Beste unterwirft und demgemäß ihnen dieselben 'verleiht und vergönnt', besteht die Autonomie der Aemter sich selbst zu regieren d. h. über ihre Angelegenheiten zu berathen und zu beschließen, Statuten zu machen, Uebertretungen zu strafen. Jene Ordnungen selbst, welche der Rath den Aemtern und Brüderschaften verliehen hat, enthalten, wie es gleichfalls im Eingang der Briefe heißt, die Punkte und Artikel, welche jede Brüderschaft von alter Gewohnheit hergebracht und gehalten hat, und welche nun aufs neue 'mit Hülfe und Rath der Meister und Brüder' revidirt worden sind. Demgemäß findet sich auch in diesen neuen Zunftbriefen, so wenig wie in den älteren, keine allgemeine Norm übereinstimmend durchgeführt, selbst nicht in den Bestimmungen der äußeren Verfassung bezüglich der Zahl oder Wahl der Meister (Vorsteher) oder deren Räthe und Beisitzer, oder bezüglich der Bedingungen für die Aufnahme neuer Brüder, wo man es am ersten erwarten sollte; sondern alles dies, ebenso wie die Bestimmungen über den Gewerbebetrieb, die Lehr- und Arbeitszeit, die Gewinnung der Meisterschaft, das Feilbieten der gefertigten Arbeiten, die Eintrittsgelder und Bußen, richtet sich allein nach den besonderen Bedürfnissen eines jeden einzelnen Amts wie nach seinen eigenen Beliebungen [2].

1. 'also dat si darumb zo ewigen dagen gantze volkomen macht und moge haven solen, dat vurgenante ir ampt ind broiderschaff na allen punten dis briefs zo regieren'. Vgl. die im Anhang abgedruckten Briefe des Fleischamts und des Backamts.

2. So z. B. bestimmt der Brief der Goldschmiede und Goldschläger, welcher die Reihe der neuen Zunftbriefe eröffnet, daß die verdienten und anderen Brüder des Amts alle Jahr einen Meister (Vorsteher) wählen sollen und dazu noch fünf Brüder, zwei verdiente und drei unverdiente, um mit ihm das Amt zu bewahren. Bei dem Amt der Gürtelmacher waren vier Meister, von denen zwei das Amt zu beaufsichtigen und zwei über Vergehen zu richten hatten; von beiden 'Parteien' schied alle Jahr einer aus, der durch Neuwahl ersetzt wurde. Bei dem Amt der Bäcker wurden jährlich je zwei Meister zu Orsburg und zu Niederich gewählt und außerdem noch je zwei Beisitzer von ihren Brüdern, s. den Brief des Backamts im Anhang; offenbar bezieht sich auf dasselbe Amt auch die in Qu. I S. 389—397 abgedruckte Ordnung von 1339. Das Amt der Schuhmacher wählte vier Meister, welche alle Vierteljahr noch acht Brüder zuzogen, um mit ihnen die Aufsicht über das Amt zu führen, nach den Harnischen zu sehen u. s. w. Andere Aemter, wie die Sattelmacher, Kannengießer, wählten zwei Vorsteher; in mehreren Briefen ist überhaupt nur von Amtsmeistern die Rede ohne nähere Angabe über deren Zahl und Wahl. Für das Fleischamt ernannte der Rath der Stadt alljährlich noch einen Marktmeister, um die Aufsicht über die Fleischbänke und den Fleischverkauf zu

Weggefallen sind die Obermeister, welche der frühere Geschlechterrath aus seiner Mitte über die Handwerkerämter setzte. Denn der aus den Aemtern selbst gewählte Stadtrath führt nun unmittelbar die Aufsicht über sie, und in den von ihm verliehenen Briefen wird ihnen die Hülfe von Bürgermeister und Rath gegen die Ungehorsamen zugesichert[1].

Gaffelgesellschaften.

Eine andere wichtige Veränderung bei Abschaffung des Herrenregiments und Errichtung des Verbunds der Aemter und Gaffeln betraf das Verhältniß der Ueber- und Unterordnung einzelner Brüderschaften und Aemter zu anderen. Weggefallen ist mit dem Patriciat die mit ihm verwandte Brüderschaft der Herren Gewandschneider, von welcher, wie wir gesehen haben, die Aemter der Leinwandhändler, Schneider, Tuchscheerer abhängig waren; weder in dem Verbundbrief noch sonst geschieht mehr Erwähnung von ihr, und von jenen untergeordneten Aemtern finden wir nun das der Schorren (Tuchscheerer) mit dem Wollenamt zu Orsburg und Kriegmarkt verbunden und das der Schroder (Schneider) als selbständiges Amt[2].

Die neuen Aemter und Gaffeln waren von den früheren verschieden darin, daß sie nicht bloß durch Gemeinschaft oder Verwandtschaft des Gewerbebetriebs verbunden, sondern wesentlich politische Corporationen waren, in welchen als Gliedern sich die Gemeinde der Bürger darstellte. Die einzelnen gewerblichen Aemter, die sich in diesen Gaffelgesellschaften oder politischen Zünften, wie wir sie nennen dürfen, vereinigt fanden, hatten jedes das Brüderschaftsrecht und eine besondere Gewerbeordnung für sich, aber zusammen bildeten sie in der Gaffelgesellschaft, der sie angehörten, eine Wahlcorporation, wobei das in der Benennung der 22 Zünfte vorangestellte Amt, mit dem die anderen verbunden heißen, die Leitung und wohl auch ein gewisses Vorrecht hatte.

Wir werfen am Schluß dieses Abschnitts, in welchem wir die Stadtverfassung von Cöln in der letzten Zeit der Geschlechterherrschaft betrachtet haben, noch einen Blick auf die Stellung der geistlichen Corporationen gegenüber der Stadtregierung, auf die Errichtung der Universität und die Verhältnisse der Judengemeinde.

führen. In dem Briefe dieses Amts ist auch gesagt, daß wer die Brüderschaft gewinnen will, zuvor Bürger sein müsse (s. die Ordnung im Anhang), eine Bedingung die in anderen Briefen, wo nur von dem Eintrittsgeld die Rede ist, vermißt wird.

1. ‘So solen wir burgermeistere ind rait zerzit, zo gesinnen ind um bede willen der meistere ind gemeinre broidere des vurschreven ampts, den bruchigen of ungehoirsam underwisen ind in alsulch halden, as sich noit geburt’.

2. S. den Verbundbrief im Anhang.

Die Stadt Cöln besaß zu Ende des 14. Jahrhunderts nach der Beschreibung, welche die Schrift Laudes Coloniae von ihrem kirchlichen Glanz giebt[1], 11 Collegiatkirchen, 12 Mönchsklöster, 12 oder 13 Nonnenklöster, 20 Parochialkirchen und mehr als 100 Capellen. Fromme Schenkungen und Vermächtnisse vermehrten besonders das Grundvermögen der Bettelorden, welche im 13. Jahrhundert in Cöln wie in anderen Städten sich festsetzten: der Franciscaner, Dominicaner, Augustiner Eremiten und Carmeliter. Der Rath der Stadt erkannte jedoch in der Erweiterung des geistlichen Grundbesitzes, welcher sich den bürgerlichen Lasten entzog, ein gemeinschädliches Uebel, und die Rücksicht auf das Wohl der Stadt überwog bei ihm die religiösen Bedenken und die Furcht vor den geistlichen Censuren. Er schritt deshalb in gleicher Weise, wie es auch an andern Orten geschah[2], mit größter Energie gegen die geistlichen Orden ein und legte einem Convent nach dem andern die Verpflichtung auf, außerhalb des Klosterbezirks gelegene Häuser, Grundstücke oder Renten aus solchen, in deren Besitz sie sich befanden oder welche in Zukunft durch Schenkungen und Vermächtnisse an sie fallen würden, in kurzer Frist zu veräußern[3]. Und als die Dominicaner sich dessen weigerten, erklärte der Rath in einer 'Morgensprache' den Orden für unfähig, Häuser, Grundstücke und Renten zu besitzen, so wie alle auf den Orden lautenden Schreinseintragungen für null und nichtig, zog auch dessen Güter mit Zustimmung der Erben der vormaligen Besitzer und unter dem Beifall der versammelten Bürgergemeinde für die Stadt ein[4]. Geistliche Stifter und Orden.

Mit noch größerer Kühnheit erweiterte nachher der Rath das Verbot des Grundbesitzes in todter Hand auf alle geistlichen Stifter, Convente, Spitäler, Pfaffen, Mönche und Nonnen in einem Beschluß sämmtlicher Räthe vom J. 1385, welcher auch in das Eidbuch aufgenommen

1. Böhmer, Fontes T. IV p. 463. Sie beginnt mit der Lobpreisung: Gaude et letare urbs beata, felix Agrippina sanctaque Colonia, dives in omnibus mundi spaciosa! Gloriosa facta sunt in te, civitas dei, civitas mirabilis; mirabilis est sapientia tua, in te relucent omnia, extra te enim vitam non cognosco, civitas pulcherrima! etc. Vgl. die Aufzählung der Stifter, Pfarrkirchen, Capellen, Spitäler, Convente und geistlichen Brüderschaften in der Koelhoff'schen Chronik S. 465—469.

2. S. Chroniken der Stadt Straßburg Bd. 2 Beil. S. 972.

3. Solches Versprechen wurde in Vertragsform an Richter, Schöffen, Rathmänner und Bürger der Stadt geleistet von den Minoriten und Augustinern 1345 Qu. IV no. 280; Lacomblet III no. 424; von den Carmelitern 1350 Qu. IV no. 317.

4. Urk. d. d. 11. Mai 1347, a. a. O. no. 292: quod communitas populi congregati publice adclamavit, quod consentirent, quod domini consules de istis bonis disponerent ad usus civitatis et prout eis videretur ad disponendum. Hinzugefügt ist die Erklärung des Schöffencollegs von Niederich, wonach die Amtleute ermächtigt sein sollen, die in ihrem Schrein eingeschriebenen Güter des Predigerordens nach Anweisung des Raths an andere Personen zu übertragen.

wurde und gleichfalls im Anhang zu den Verordnungen über Vermächtnisse und Testamente von 1437 unter der Ueberschrift: ‘Alte Gesetze unserer Vorfahren, um zu verhüten daß die weltlichen Erben in geistliche Hände kommen’ steht[1]. Eine andere Frage ist freilich, ob und in wie weit der Rath auch im Stande war, solches Verbot gegenüber der Geistlichkeit aufrecht zu erhalten und durchzuführen. Denn es ist mit Grund zu bezweifeln, daß die Zwangsmittel, welche in dem Rathsbeschluß selbst enthalten sind: — wonach kein Richter, Schöffe oder Amtmann (der Kirchspiele) die Uebertragung von weltlichem Erbe an geistliche Stifter und Personen zu Recht bestätigen soll und im Fall letztere das Erbe nicht veräußern wollen, er selbst, der Rath, den daselbst wohnhaften Bürgern und Eingesessenen gebieten wird, von dort auszuziehen und das Erbe leer stehen zu lassen — wirksam und ausreichend waren.

Universität. Die Gründung der Universität in der letzten Zeit der Geschlechterherrschaft gereicht dem Rathe, den Schöffen und Bürgern von Cöln, welche die päpstliche Stiftungsbulle erwirkten, zu dauerndem Ruhme. Auf ihren Antrag genehmigte Urban VI in seiner vom 21. Mai 1388 datirten Urkunde, ‘damit die Stadt, welche bereits mit vielen Tugenden ausgestattet sei, auch durch die Gaben der Wissenschaften geschmückt werde’, die Errichtung eines studium generale mit allen Facultäten und Privilegien nach dem Vorbild des in Paris bestehenden und ertheilte zugleich dem Dompropst von Cöln die Vollmacht, die Magister- und Doctorwürde an die von dem Collegium der Magister und Doctoren Geprüften und Präsentirten zu verleihen, welche dadurch das Recht erlangten in Cöln wie auf anderen Universitäten zu lehren[2].

Die Universität war als päpstliche Stiftung der geistlichen Aufsicht des Dompropstes unterstellt, der bei ihr das Kanzleramt versah[3]. Der Papst selbst war wie der Stifter, so auch ihr oberster Beschützer; um aber den Mitgliedern der Universität gegen Angriff oder Gewaltthat geistlicher oder weltlicher Mächte jederzeit zu Hülfe zu kommen, ernannte Urbans Nachfolger, Bonifaz IX, drei geistliche Conservatoren, den Abt von St. Martin von Cöln und die Dechanten von St. Paul zu Lüttich und von St. Salvator zu Maastricht, welche in solchen Fällen die ge-

1. Eidbuch von 1382, Qu. I S. 58—61. Bezüglich der Verordnung über Testamente von 1437 s. unten.

2. S. die in v. Bianco, Gesch. der alten Univers. Cöln Bd. I im Anhang S. 1 gegebene Stiftungsurkunde, welche nun auch in Qu. V no. 411 wieder abgedruckt ist.

3. Nach dem Muster der Pariser Universität, wo der Domkanzler die Aufsicht führte, v. Savigny, Gesch. des röm. Rechts, Bd. III S. 226.

richtliche Untersuchung führen, die geistlichen Censuren gebrauchen, nöthigenfalls auch die Hülfe des weltlichen Arms anrufen sollten[1].

Die innere Ordnung der Universität wurde durch die von der Corporation selbst gegebenen Statuten festgestellt[2]. Die Gesammtheit von Haupt und Gliedern nennt sich: Rector et universitas magistrorum et scholarium studii Coloniensis; aber die Corporation, welche ihr die Gesetze gab und sie regierte, bestand nach dem Vorbild der Pariser Universität allein aus dem Rector und den Decanen der vier Facultäten, nebst den höheren Graduirten, den Magistern und Doctoren, zu welchen nur anfangs auch die niederen Graduirten, die Licentiaten und Baccalaureen, zugezogen wurden, bis eine genügende Zahl von Magistern und Doctoren vorhanden war[3]; ähnlich wie die Stadt oder die Gesammtheit der Bürger durch Bürgermeister und Rath, so wie die bürgerlichen Corporationen und Brüderschaften durch deren Amtleute und verdienten Brüder repräsentirt waren.

Dem durch einen Deputirtenausschuß gewählten Rector lag es ob, die Privilegien und Statuten der Universität aufrecht zu erhalten, nach denselben zu richten und die Uebertreter ohne Ansehen der Person zu strafen[4]. Darunter ist nicht eine eximirte Jurisdiction der Universität über ihre Angehörigen in Civil- und Criminalsachen zu verstehen, sondern allein die Handhabung der inneren Disciplin, wie bei Anstiftung von Zwietracht und Feindschaft unter den Facultäten oder den Doctoren und Magistern, wo der Rector und die Decane die Schuldigen mit einer Buße von 3 Mark Silber, nöthigenfalls mit Ausschließung aus der Gemeinschaft und den Privilegien der Universität strafen konnten[5]. Wenn es ferner heißt, daß kein Mitglied der Universität ein anderes oder einen Bürger von Cöln vor das Gericht eines Conservators der Universität außerhalb der Stadt, so lange ihm der Rechtsweg innerhalb derselben offen steht, ziehen soll, so liegt hierin eben die Voraussetzung, daß immer zuerst das ordentliche Stadtgericht anzugehen sei[6]. Nur eine Vertretung der Universitätsangehörigen durch Rector und Decane fand unter Umständen statt, wie in dem Fall, wenn einer wegen Verwundung eines Bürgers oder Einwohners der Stadt straffällig wurde, wo der Rector und diejenigen Decane, welche der Rath der Stadt dazu bestimmte, das Strafmaß festsetzten;

1. Urk. vom 9. Nov. 1389, Qu. V no. 434.

2. Statuta antiqua universitatis generalis vom 6. Dec. 1392 bei v. Bianco, Anhang S. 6. 23.

3. Statuten Art. 46: ut tandem fiat hic velut Parisiis, ubi solum Magistri et Doctores intrant congregationem. Vgl. über Paris v. Savigny a. a. O. S. 347.

4. Art. 41.

5. Art. 14.

6. Art. 3.

bei schwereren Vergehen, wie feindliche Nachstellung und schwere Verwundung, Hauseinbruch, Gewaltthat gegen Frauen, erfolgte Ausschließung des Schuldigen aus der Universität, bis er Gott, den Verletzten und der Universität Genugthuung geleistet hatte[1]; letzteres mußte selbstverständlich nach dem Urtheil des öffentlichen Gerichts geschehen.

Ueber das sonstige Verhältniß zwischen Universität und Stadt ist nur bekannt, daß der Rath vier Herren aus seiner Mitte als Provisoren bestellte, welche darauf zu sehen hatten, daß 'der Universität und ihren Gliedern kein Abbruch noch Widerwärtigkeit entgegen ihren Privilegien' widerfuhr[2].

Juden. Von der weitgehenden Autonomie welche der Judengemeinde zu Cöln durch die Schutzbriefe der Erzbischöfe und der Stadt, wenn auch immer nur auf bestimmte Zeitdauer eingeräumt war, ist bereits im vorigen Abschnitt die Rede gewesen[3]. Freilich konnte der schnöde Eigennutz, aus dem solche Gunst stammte, den Begünstigten auch zum Verderben ausschlagen. Denn nur als beständig fließende Geldquelle wurde das verhaßte Geschlecht von geistlichen und weltlichen Machthabern herangezogen und mit Vorliebe gepflegt. Um ihre Schutzgelder und ihre Darlehen zu genießen, nahm man sie in die Stadt als Mitbürger auf, ließ sie Häuser und Grundstücke ankaufen, ihren Cultus ausüben, nach ihrem Rechte leben und privilegirte sie mit dem Geschäft des verdammten Zinswuchers, aus welchem ihr Reichthum herfloß. Auf der andern Seite lag eben in diesem Sonderrecht der Judengemeinde, in der Vermehrung ihrer Zahl und ihres Reichthums, für sie selbst die Gefahr, daß Argwohn, Neid und Haß der christlichen Einwohner gegen sie in bedenklicher Weise gesteigert wurde. Welchen Anstoß besonders die Clausel des Schutzprivilegs gab, wonach Klagen gegen Juden bei keinem geistlichen oder weltlichen Gericht, sondern nur bei dem Bischof und Capitel der Judenschaft sollten angebracht und nach Judenrecht entschieden werden, ersieht man aus der nachdrücklichen Beschwerde, welche dagegen das Domcapitel bei Erzb. Walram 1335 erhob, wiewohl dieses selbst nothgedrungen seine Zustimmung zu dem Schutzprivileg gegeben hatte: denn als höchst schimpflich erklärte dasselbe, daß sogar Prälaten und Capitelherren, wenn sie einen Streit mit Juden hätten, vor dem Judenbischof erscheinen und in der Synagoge

1. Art. 10. 11.

2. S. die Zuschrift von Rector, Decanen, Doctoren und Magistern der Univ. an den Rath 1525 in Niederrhein. Ann. XVI S. 219. Darin werden die Klerisei, die ehrsame Bürgerschaft und die löbliche Universität die drei Kronen der heiligen Stadt Cöln genannt. Die Jahrbücher von Cöln, die so viel Unbedeutendes berichten, schweigen über die Gründung der Universität!

3. S. LXXXII ff.

ihre Sache führen müßten; der Erzbischof aber entschuldigte sich mit seiner Nothlage, worin er die verpfändeten Städte und Schlösser der Kirche, bei Gefahr sie gänzlich zu verlieren, habe loskaufen müssen, und versprach nur die anstößige Clausel künftig nicht wieder in das Privilegium aufzunehmen[1]. Doch konnte er das gegebene Versprechen nicht halten; vielmehr erneuerte er später (1341) noch einmal dasselbe Zugeständniß, und zwar wieder mit Zustimmung des Domcapitels, welches hinterher abermals dagegen protestirte[2].

Nicht geringer war die Unzufriedenheit der Bürgerschaft über die Judenprivilegien, wie man aus einem Rathsbeschluß von 1347 ersieht, worin alle Räthe, offenbar zur Beruhigung der aufgeregten christlichen Gemüther, erklärten, daß nach Belehrung guter Pfaffen etliche Punkte in dem zuletzt ertheilten Judenbrief auf keine Weise mit Gott und mit dem Heil der Seele bestehen könnten und daß solche bei künftiger Verlängerung des Privilegs nicht wieder erneuert werden sollten; unter diesen Punkten steht voran eben der Artikel, wonach Juden in Schuldsachen nur in ihrer Schule vor ihrem Bischof zu Recht stehen und auch auswärtige Kläger dazu angehalten werden sollten, sich an kein anderes Gericht zu wenden[3].

Der letzte Schutzbrief, welchen Erzb. Walram und der Rath der Stadt den Juden zu Anfang 1342 ertheilt hatten, erstreckte sich von Lichtmeß dieses Jahres an auf die Dauer von 13 weiteren Jahren[4]. In dieser Zeit geschah es, im August und September 1349, daß die Juden zu Cöln durch den Ausbruch der rasenden Volkswuth erschlagen und verbrannt, ihre Habe von dem Pöbel geplündert, ihre Häuser und Grundstücke als verfallenes Gut von ihren Beschützern, dem Erzbischof und der Stadt, eingezogen wurden[5].

Dennoch kehrten sie schon nach 23 Jahren zurück. Nach Verzeich-

1. Urk. von 1335 bei Lac. III no. 295, worin Bezug genommen ist auf das Privileg, welches der Vorgänger, Erzb. Heinrich, im J. 1321 (Qu. IV no. 95) verliehen hatte.

2. Urk. vom Dec. 1341 a. a. O. no. 370.

3. Der angeführte Beschluß vom 10. April 1347 aus dem Eidbuch von 1341, Hs. im Stadtarchiv A. IV 2, folgt im Anhang, weil er in Qu. I nicht mit den übrigen Artikeln des Eidbuchs abgedruckt ist; vgl. den früheren Rathsbeschluß von 1327 im Eidb. von 1321, Qu. I S. 12, wo dem Ritter, Schöffen und Greven Hermann Scherfgin befohlen wird, keine unrechte Gewalt gegen Juden oder Jüdinnen zu gebrauchen: 'inde van dem juden ove judinne, de he geborzoicht heit, sal hee clagen vur dem bischoffe inde deme capitele der joitzschaf inde sal da nemen sunder wederrede joitzreigth, wat in dat meiste part van dem capitele der joitzschaf wiist'.

4. Urk. Erzb. Walrams d. d. 1342, 7. Jan.; die Urk. des Raths, welche sich im Eidb. von 1341 (Hs. des Stadtarch.) f. 67 findet, ist vom 25. Jan. dess. Jahres 1342 datirt.

5. S. oben S. XCIX ff.

niß vom letzten Juni 1372 wurden ihrer 18, darunter auch einige Weiber, wieder in die Stadt aufgenommen: der Betrag ihrer Schutzgelder war mit den einzelnen durch Uebereinkommen festgesetzt: einige zahlten bis 500 Gulden Vorgeld, außerdem jährlich 100 Gulden, andere weniger, und vorbehalten war dabei noch das Recht des Erzbischofs[1]. Wie groß muß hiernach der Gewinn gewesen sein, den sie sich von ihrem Geschäft versprachen! Der neue Schutzbrief von 1372, 29. Dec., wurde von Richter, Schöffen und Rath der Stadt, wie es darin heißt, mit Rücksicht auf den Nutzen der Stadt und auf besondere Bitte des ehrwürdigen Vaters, des Herrn Erzbischofs Friedrich, auf die Zeitdauer von 10 Jahren vom 1. October dieses Jahres an ausgestellt[2], und hier steht wieder als erster Artikel derselbe, den man früher als unverträglich mit Gott und dem Heil der Seelen erklärt hatte, worin den Juden der eximirte Gerichtsstand bei Schuldklagen zugesichert ist; weiter werden sie für den Fall eines Kriegs der Stadt frei gesprochen von allen bürgerlichen Lasten, wie Wachen, Schatzungen und Hülfe, nur sollen sie wie vor alters das Thor das ihnen befohlen ist behüten. Der Rath verspricht die Beschlüsse der Mehrheit des Capitels der Juden gegen die ungehorsamen Juden zum Vollzug zu bringen, im Fall einer Zweiung oder eines Auflaufs zwischen Juden und Christen sollen nur die Schuldigen zur Strafe gezogen, nicht die ganze Judengemeinde dafür verantwortlich gemacht werden. Juden und Jüdinnen sollen nicht weiter wegen Renten oder Leibzucht, die sie vor der 'Judenschlacht' schuldig waren, in Anspruch genommen werden. Der Zins für Darlehen an Bürger soll nicht höher als 1 Pfennig für die Mark wöchentlich betragen[3]. Sie sollen nicht ausleihen auf blutige Pfänder, Meßgewänder oder Kirchenkleinode. Alle Gewohnheiten und Freiheiten, die ihnen jemals von Päpsten, Kaisern, römischen Königen und Erzbischöfen verliehen waren, sollen in guter Treue von Seiten der Stadt gewahrt bleiben.

Auch aus den späteren Jahren des 14. und den beiden ersten De-

1. Qu. IV no. 549.

2. Qu. V no. 1: 'die angiengen up sente Remeis dach nu alreneist leden' — bezieht sich auf den schon vergangenen Termin, wie auch im Abdruck bei Weyden a. a. O. 386 steht: 'auf St. Remigiustag letzthin'. Das Datum der Urk. von 1373, 29. Dec., nach dem Jahresanfang zu Weihnachten, gehört noch in das Jahr 1372, wie Ennen bemerkt.

3. Der Pfennig ist hier selbstverständlich als Rechnungsmünze zu verstehen, von welcher 12 auf einen Schilling und 12 Schilling auf 1 Mark gingen; s. die Beweisstellen bei Ennen II S. 392 Anm. 2, 393 Anm. 3. Dies ergiebt für das Jahr einen Zinssatz nicht von 25 Proc., wie Ennen III S. 313 annimmt, sondern von $36^1/_9$ Proc. Münzpfennige wurden nach der Convention von Cöln und Trier des Jahres 1372 ausgeprägt: 'Weißpfennige' zu 2 Schill. das Stück, und 'kleine Pfennige' verschiedener Art zu 1 Schill., zu 6 und 2 Pfenn. das Stück s. die Urk. in Cod. Rheno-Mosellan. III S. 755.

cennien des 15. Jahrhunderts liegen die Verzeichnisse der neu aufgenommenen Juden mit den Beträgen des Aufnahmegelds und der jährlichen Abgabe vor [1]. Um von seiten der Stadt die Aufsicht über sie zu führen und die Abgaben von ihnen zu erheben, wurden von dem Rath aus seiner Mitte zwei Judenmeister bestellt, welche, wie auch die anderen Rathsbeamten, zwei Jahre im Amt blieben, so zwar daß jährlich einer austrat und ein andrer dafür gewählt wurde [2].

---

8. Geschichte und Verfassung der Stadt von 1396—1513.

Erzbischöfe.

Friedrich III von Saarwerden, st. 1414 April 9 (s. oben S. XCIII).

Dietrich II 1414 April 24 † 1463 Febr. 14

von Mörs, Neffe Friedrichs III, zu Bonn 24. April gewählt, Wahlcapitulation im Archiv f. Gesch. u. Statistik 1785 S. 48; seine Wahl bestritten durch Graf Wilhelm von Berg, Bischof (electus) von Paderborn, der zu Cöln 18. April gewählt war, Cölner Bischofsfehde Bd. I S. 351, Jahrbücher Bd. II S. 51; ernannt durch P. Johann XXIII in Bulle d. d. 30. Aug. 1414, Lac. IV no. 86; st. 1463, 'maenbach sant Valentins dach', zu Zons, Wahlverhandl. von 1463, Bd. I S. 373. Latein. Reimchronik Bd. II S. 208.

Ruprecht 1463 März 30, verzichtet 1477 Juli 26

von der Pfalz, Bruder des Pfalzgrafen Friedrich des Siegreichen, gewählt in die s. Quirini 1463, Cron. pres. 237, Wahlcapitulation vom 31. März im cit. Archiv 91; bestätigt von P. Pius II am 25. Mai, Bulle in Lac. IV no. 329; verzichtet auf die Regierung des Erzbisthums 26. Juli 1477, Lac. IV no. 392, auch auf den erzbischöflichen Titel, 6. Juli 1478, ebend. no. 396, st. in der Gefangenschaft des Landgraf Heinrich von Hessen zu Blankenstein am 26. Juli 1480 eb. S. 511 Anm., Chron. Fragm. Bd. II S. 202, per quinquennium captus, Cron. pres. 240.

Hermann IV, Verweser seit 1473 März 24 st. 1508 Oct. 19

Landgraf von Hessen, Dechant zu St. Gereon und Domherr, von dem Domcapitel als Verweser ernannt 1473 'up mitwoch na dem sondage Oculi', Lac. IV no. 363, als solcher von Kaiser Friedrich III bestätigt 1474 'an freitag vor sand Anthonientag', 14. Januar; nach dem Tode Ruprechts zum Erzb. erwählt 1480 Aug. 11 in crastino Laurentii, Chron. Fragm. Bd. II S. 203, Codd. Colon. p. 156, und von P. Sixtus IV am 15. Nov. bestätigt, Lac. IV no. 413; erhielt die kaiserliche Belehnung 1485 Dec. 15, Lac. no. 429, Codd. Colon. 157, st. in castro suo Popelsdorf in crastino sancti Luce evangeliste a. 1508, Cron. pres. 242.

1. Weyden a. a. O. Beilage XIX S. 337.

2. Statut von 1384 im Eidbuch, Qu. I S. 40; vgl. oben bei Rathsbeamten.

Philipp II 1508 Nov. 13 ſt. 1515 Febr. 12

Herr von Oberſtein (de domo nobilium de Stein oriundus), Domdechant und Vorſteher des Dombaus, am St. Bricciustage 1508 gewählt, Cron. pres. 243; ſein Tod vom Domcapitel angezeigt nach Lac. IV S. 628 Anm.

Erzb. Friedrich, die Stadt u. das Reich.

Als Erzbiſchof Friedrich und die anderen rheiniſchen Kurfürſten im J. 1397 auf den Frankfurter Tagen im Mai und Juli die Verſchwörung zur Abſetzung von K. Wenzel einleiteten, wurde mit anderen Städten auch Cöln zu dieſen Tagen geladen[1]. Doch hielten ſie ſich vorſichtig zurück, wie wir gerade von Cöln wiſſen, daß der Rath ſeine Geſandten und 'Rathsgeſellen' auf dem zweiten Frankfurter Tag anwies, ſich auf nichts einzulaſſen 'ohne die gemeinen Städte'[2]. Die Städte hatten gerechten Grund den Abſichten der Fürſten zu mißtrauen, leiſteten aber auch der Aufforderung des Königs Wenzel im J. 1399 nach Nürnberg zu kommen keine Folge, weil Wenzel ſelbſt nicht kam. In beſonderen Zuſammenkünften zu Mainz und Coblenz, Anfang Juli und Auguſt 1400, verſtändigten ſich die Städte über ihr Verhalten und insbeſondere über die Antwort, die ſie den Fürſten zu Lahnſtein geben wollten[3]; und als letztere dort zur Abſetzung K. Wenzels ſchritten und aus ihrer Mitte den Pfalzgraf Ruprecht wählten, gaben Cöln, Mainz, Worms, Speier, Frankfurt, Friedberg und Gelnhauſen ihre Erklärung dahin ab, daß ſie ſich durch ihren Eid der Treue gegen K. Wenzel für gebunden hielten[4]. Doch handeln mit der That konnten und wollten ſie nicht für den König, während er in Unthätigkeit ſich ſelbſt verließ. Nachdem die Wahlſtadt Frankfurt vergebens ſechs Wochen und drei Tage lang auf ſeine Ankunft gewartet hatte, öffnete ſie am 26. October dem neuen König ihre Thore; ſchon am 5. hatten ihm die Geſandten von Cöln auf freiem Felde gehuldigt[5]. Während die Krönungsſtadt Achen fortdauernd im Widerſtand verharrte und darum in die Reichsacht fiel, wurde Ruprecht im Dom zu Cöln am 6. Januar 1401 von Erzb. Friedrich als König gekrönt[6]. An demſelben Tage ertheilte er der Stadt die allgemeine Beſtätigung ihrer Privilegien, gab aber gleichzeitig auch dem Erzbiſchof die beruhigende Verſicherung, daß dadurch ſeinen Rechten nichts vergeben ſein ſolle,

1. Reichstags-Acten II no. 251 und die Antwort der Stadt no. 266 bezüglich des erſten Tags, die Anfrage Cölns bezüglich des zweiten no. 286.

2. Ebend. no. 291 d. d. 30. Juli.

3. Der Städte-Abſchied zu Mainz, wo Cöln nicht erſchienen war, in Reichstags-Acten III no. 167; vgl. Ennen III S. 124 f. nach den Briefbüchern im Stadt-Archiv.

4. Memorial, Wahl und Krönung K. Ruprechts in Bd. I S. 333 vgl. Reichstags-A. III no. 178 und 224.

5. Urk. bei Lac. III no. 1079.

6. Das angeführte Memorial S. 334 und Cöln. Jahrb. in Bd. II S. 89. 139.

ebenso wie früher K. Wenzel gethan hatte und später wieder K. Sigmund that: das hieß mit der einen Hand geben und mit der andern nehmen[1]!

Uebrigens hatte der Erzbischof noch einen andern weltlichen Oberherrn als den deutschen König. Denn bereits seit 1397 war er erklärter Vasall des K. Richard II von England, welchem er gegen jährliche Pension von 1000 Pfund oder 3000 Nobel in Gold, durch Homagialvertrag auf seine Lebenszeit, mit Grafen, Baronen und Rittern des Erzstifts den Waffendienst zu leisten sich verpflichtet hatte[2]. Auch sein Nachfolger Dietrich II erneuerte noch im J. 1417 denselben Vertrag mit K. Heinrich V von England, wobei er sich selbst eine Abminderung der Jahrespension auf 1000 Nobel gefallen ließ[3].

Als K. Ruprecht im Herbst 1401 seinen Romzug antrat, forderte er von Cöln das herkömmliche Contingent von 30 Gleven oder Lanzen, jede mit drei Pferden: die Stadt kaufte sich jedoch mit 9000 Gulden los; Frankfurt zahlte nur 1000, Basel 3000[4]. Erzb. Friedrich begleitete den König nach Italien, bekam aber nach dem unglücklichen Treffen bei Brescia (21. Oct.) plötzlich 'Weh am Bein' und ging nach Hause[5].

Derselbe war seit 1397 in einen heftigen Streit mit seinem Domcapitel begriffen, welcher zur Zeit seiner Rückkehr Anfang 1402 noch fortdauerte. Die Domherren, von ihm suspendirt und in den Bann gethan, flohen nach Düsseldorf. Der Rath der Stadt blieb neutral, schützte aber die Reliquien der h. drei Könige als Heiligthum der Stadt, als das Capitel sie fortbringen lassen wollte[6].

Um dieselbe Zeit erneuerten sich die alten Streitigkeiten und gegenseitigen Beschwerden zwischen Erzbischof und Stadt, wobei als bemerkenswerth nur zu erwähnen der Versuch des ersteren, die Aemter gegen den Rath aufzuhetzen, wie ein Schreiben desselben an die Gaffel zu Niederich d. i. das Bäckeramt beweist, worin er den Rath wegen Verletzung des Sühnebriefs, Uebergriffe in seine geistliche und weltliche Gerichtsbarkeit, gewaltthätiger Handlungen gegen einzelne Geistliche, gegen Greve, Vogt und Schöffen verklagt und weiter vorbringt, daß der Rath allerlei neue

1. Urkk. von Wenzel 1397 Jan. 6, Ruprecht 1401 Jan. 6, Sigmund 1414 Nov. 21 in Lünig, Reichsarchiv XVI S. 535. 570. 572.

2. Lünig a. a. O. 536 d. d. 1397 Juli 7 in castro nostro Gudesberg: darin sagt der Erzb.: fecimus — nos prefati domini nostri regis vasallum et homagialem ad vitam suam et nostram — doch wird der Papst, der Kaiser und König von denjenigen, gegen welche die Vasallenpflicht zu leisten, ausgenommen.

3. Ebend. S. 575.

4. Bd. I S. 336; vgl. Höfler, K. Ruprecht S. 233.

5. Jahrb. Bd. II S. 91 und Schreiben des Pfalzgr. Ludwig an Cöln bei Ennen S. 143.

6. Ennen 148—155 vgl. Jahrbücher Bd. II S. 90. 93; man erfährt nichts über den Ausgang des Streits.

Accisen, Ungeld und Schatzung auf Wein, Bier, Fleisch und Kaufmannswaaren gelegt habe, womit er die Bürger bedrücke und in Sclaverei herunter bringen wolle[1].

Ravensberger Fehde 1405.

Nach außen hatte sich die Stadt unzähliger Fehden händelsüchtiger und raublustiger Herren zu erwehren[2]. Der gefährlichste unter diesen war Graf Adolf von Ravensberg, Sohn des Herzogs Wilhelm von Berg. Von Thatenlust und Herrschsucht getrieben, hatte er seinen Vater, 'um des lands besten willen' wie er sagte, außer Macht gesetzt und gefangen genommen[3]; seine Mutter Anna erwirkte bei ihrem Bruder König Ruprecht die Verkündigung der Reichsacht gegen den Uebelthäter[4]. Doch der gutmüthige alte Herzog ließ sich zum Vergleich mit dem unnatürlichen Sohn herbei, wodurch er ihm die Landesherrschaft abtrat und sich nur Düsseldorf nebst einigen Schlössern und Aemtern vorbehielt[5].

Graf Adolf war zwei Jahre vorher (1403) Edelbürger von Cöln mit einem Jahrgehalt von 50 Gulden geworden; dafür bestätigte er seinen Mitbürgern die Zollfreiheit im Lande Berg, gleich wie sein Vater durch Vertrag von 1386 sie den Unterthanen des Erzstifts und den Bürgern von Cöln gewährt hatte[6]. Doch als er Jungherzog von Berg geworden, kehrte er sich nicht länger daran; denn er meinte, daß sein Vater viel zu freigebig in Briefen an Fürsten, Herren und Städte gewesen sei, weshalb er ihn auch 'entmächtigt' habe[7]. Der Rath von Cöln beschwerte sich über die vertragswidrige Erhebung der Zölle und anderes Unrecht von seiten des Grafen zu Ravensberg, seiner Diener und Helfer, und Erzb. Friedrich bestärkte ihn im Widerstand gegen den gemeinsamen Gegner, über den er nicht weniger zu klagen hatte. Der Rath erhielt die Ermächtigung zum Kriege durch die verfassungsmäßige Zustimmung der 44 Freunde aus der Gemeinde[8], ernannte eine Kriegscommission von 10 Bürgern, verbot allen Verkehr mit den Unterthanen des Grafen,

1. Schreiben ohne Datum bei Ennen S. 152 f. Daß der Erzbischof nicht ohne Grund dem Rath Uebergriffe in das hohe Gericht vorwarf, zeigt die Nachricht aus dem J. 1398, Jahrb. S. 85, daß einem Schmied, der dem Urtheil des Bürgermeisters widersprochen und auch sonst gegen den Eid der Stadt gethan hatte, ohne Schöffenurtheil das Haupt abgeschlagen wurde.

2. S. die Namen aus den Fehderegistern bei Ennen S. 147; vgl. Cardauns, Curiosa aus dem Fehdewesen des 15. Jahrh., in Pick's Monatsschrift 1875 S. 461—464, worin die Angabe, daß ein im J. 1391 angelegtes Fehderegister der Stadt tausende von Namen enthält und zwar für einen Zeitraum von noch nicht dreißig Jahren.

3. Urk. 1404 März 16, Lac. IV no. 24.

4. Urk. 1405 Mai 15, ebend. no. 37.

5. Urk. 1405 Juli 2, ebend. no. 38. Vgl. Lacomblet, Archiv IV S. 123.

6. Urk. bei Lac. III no. 901.

7. S. das Memoriale über die 'Ravensberger Fehde' in Bd. I S. 339.

8. Je zwei aus jedem Amt und Gaffel, s. oben S. CLIX.

namentlich Ausfuhr von Victualien, Korn, Wein, 'Donnerkraut' (Schießpulver), Salpeter und Geschütz und kündigte in Gemeinschaft mit dem Erzbischof im Herbst 1405 dem Grafen den Krieg an, nachdem er die dringende Noth und Ursachen in allen Aemtern und Gaffeln der Stadt hatte vortragen lassen [1]. Man bemerkt, wie in diesem wichtigen Fall der demokratische Rath, anders als sonst der Rath der Geschlechter, die Gemeinde zur Zustimmung und Mitwirkung heranzog und durchaus nur im Einverständniß mit ihr handelte.

Der Krieg hatte kaum begonnen, als durch von beiden Seiten bestellte Schiedsrichter ein vorläufiger Vergleich (23. März 1406) herbeigeführt wurde, nach welchem unter gegenseitigen Zugeständnissen der Jungherzog von Berg wieder Edelbürger von Cöln wurde und die Cölner ihre Zollfreiheit im Bergischen behielten [2]. Noch andere Streitpunkte zwischen dem Erzbischof und Herzog Adolf wurden erst 1411 durch den Ausspruch des Herzogs Reinald von Jülich und Geldern geschlichtet, wonach der Jungherzog auch das Erbkämmereramt des Erzstifts zurück bekam [3].

Friedrich von Sarwerden starb auf Schloß Poppelsdorf am 9. April 1414. In dem Wunsch seinem Neffen Dietrich von Mörs, Propst zu Bonn, die Nachfolge zu verschaffen, hatte der Verstorbene diesem bereits die Verwaltung des Erzstifts übertragen und ihm zum voraus von einigen Städten und Schlössern huldigen lassen. Ihm trat das mächtige Haus Berg, Jungherzog Adolf verbunden mit Herzog Reinald von Jülich und Geldern, in der Absicht entgegen, die Wahl des Bruders des ersteren, Wilhelm von Berg, der bereits erwählter Bischof von Paderborn war, durchzusetzen. Das Wahlcapitel spaltete sich in zwei Parteien, woraus die Doppelwahl des Wilhelm von Berg zu Cöln und des Dietrich von Mörs zu Bonn hervorging [4]. Der Rath der Stadt verhielt sich neutral und erwiederte die Zumuthungen wie die verlockenden Verheißungen der einen und der andern Partei nur mit der Erklärung, daß die Kur eine geistliche Sache sei, mit der die Stadt nichts zu schaffen habe; diese werde denjenigen Erzbischof annehmen, welcher die päpstliche Bestätigung erhalte. Doch versprach er eine genügende Waffenmacht aufzustellen, um die Freiheit der Wahlhandlung zu beschützen, und sorgte auch für die Be-

Bischofsfehde 1414.

1. Ravensberger Fehde S. 346.

2. Schiedsspruch bei Lac. IV no. 45. Vgl. desselben Gesch. von Düsseldorf im Archiv Bd. IV S. 124 und Ennen, Geschichte III S. 163 (hier mit unrichtigem Datum 15. März).

3. Lacomblet a. a. O. no. 63. Das infolge dieses Ausspruchs geschlossene Bündniß wurde von beiden Seiten durch Ritterschaft und Städte besiegelt: Cöln ist nicht unter den Städten des Erzbischofs genannt, wohl Bonn, Neuß und Recklinghausen.

4. S. die beiden Memoriale über die Cölner Bischofsfehde und die Wahl Erzb. Dietrichs Bd. I S. 349—363.

wachung des Heiligthums der drei Könige[1]. In gleichem Sinne erließ er eine gemeine Morgensprache an die Gemeinde, worin er allen Bürgern und Einwohnern der Stadt untersagte, sich an den Parteien zu betheiligen[2]. Auch in diesem Fall legte der Rath Gewicht auf das Einverständniß mit der Gemeinde, welche ohne Zweifel Ursache hatte das verständige und gemäßigte Verhalten ihrer Obrigkeit zu loben.

Beide Parteien verstärkten sich durch Verbündete und bemühten sich um die Bestätigung des päpstlichen Hofs. Die Bischofsfehde begann. Dietrich von Mörs gewann die meisten Städte und Schlösser des Erzstifts, der Herzog von Berg dagegen befestigte Mülheim unterhalb Cöln und sperrte den Rhein. Die Stadt Cöln, welche sich hierdurch wider ihren Willen in Mitleidenschaft gezogen fand, schickte ihren Protonotar und Syndicus Heinrich Freund, Pfarrer zu St. Martin, und noch drei Herren, den Bürgermeister Heinrich von Ousheim, den Ritter Heinrich Hardefust und Johann von Neuenstein an den König Sigmund von Ungarn, welcher eben den Rhein herauf kam und zur Krönung nach Achen wollte; sie trafen ihn in Speier. Sigmund erklärte sich für Dietrich von Mörs und forderte die Stadt auf, diesem ihren Beistand zu gewähren; auch erwirkte er die Bestätigung desselben von P. Johann XXIII[3]. Der Gegenbischof aber legte Berufung an den rechtmäßigen Papst und an das Concil zu Constanz ein[4].

Dietrich v. Mörs. K. Sigmund empfing die römische Königskrone zu Achen von Erzb. Dietrich am 8. Nov. 1414 und ging dann nach Cöln, wo er bis gegen Ende November blieb: er bestätigte der Stadt alle früheren Privilegien der Kaiser und Könige[5], verlangte aber von ihr ein Darlehen von 30000 Gulden, welches sie nicht umhin konnte gegen gute Sicherheit zu bewilligen: dafür hafteten die Einkünfte des Erzbischofs, welcher selbst 5000 Gulden von jener Summe erhielt, nämlich der halbe Zoll zu Bonn und die bereits verpfändeten erzbischöflichen Nutzungen in der Stadt[6]. Nach-

1. Cölner Bischofsfehde und Wahl Erzb. Dietrichs Bd. I S. 353. 359.

2. S. 352: 'so verkundigent unse heren vanme raide uch allesament in dat gemein, dat sie der sachen zo beiden siden gelich stain willen bis an die zit, dat sie in der wairheit verneimen, wilchen heren van den beiden unse geistliche vader der pais confirmiert zo eime erzschenbuschoffe zo Coelne'.

3. Bulle vom 30. Aug. 1414 bei Lac. IV no. 86 (vgl. Bd. I S. 360 Anm. 6). Der Papst bestätigte eigentlich nicht die geschehene Wahl, erklärte sie vielmehr für null und nichtig, weil er die Besetzung des erzbischöflichen Stuhls sich selbst durch Provision vorbehalten hatte; ernannte dann aber Dietrich von Mörs zum Erzbischof.

4. Cron. Presulum p. 236.

5. Unter Gegenversicherung an den Erzbischof, daß dadurch seinen Rechten kein Eintrag geschehen solle: Urk. vom 21. Nov. in Securis ad radicem (Ausg. von 1729). Anhang no. 133 und Lünig s. oben S. CLXXI Anm. 1.

6. Urk. K. Sigmunds d. d. 25. Nov. 1414 bei Lac. IV no. 90. Dietrichs Ein-

dem Erzbischof und Stadt über die Privilegienbestätigung und Huldigung einig geworden, hielt Dietrich von Mörs am 7. Febr. 1415 seinen feierlichen Einzug und wurde nach abgehaltener Messe im Dom auf herkömmliche Weise in der St. Dionysiuscapelle auf den erzbischöflichen Stuhl gesetzt; hierauf begab er sich in den ‘Saal’ auf dem Domhof, wo er in Gegenwart einer Rathsdeputation die Privilegien der Stadt beschwor und die Huldigung der Bürgerschaft durch die beiden Bürgermeister, von denen der eine sich oben im Saale befand, der andere unten auf dem Platz unter den Bürgern zu Pferde hielt, empfing [1].

Noch vor Ende des Jahrs gelang es Erzb. Dietrich seinen Gegner Wilhelm von Berg, der noch nicht einmal die geistlichen Weihen hatte, zum Verzicht zu bewegen, indem er ihm seine Nichte, eine von Teklenburg, mit 20000 G. Aussteuer zur Ehe gab [2]. Nichtsdestoweniger dauerte der verderbliche Krieg im J. 1416 mit Herzog Adolf von Berg fort [3], weil dieser weder die Lehen von Erzb. Dietrich empfangen, noch dessen geistliche Jurisdiction in seinem Lande anerkennen, auch nicht die Befestigungswerke am Rhein zu Mülheim und Monheim aufgeben, noch die Zollfreiheit der Cölner gelten lassen wollte. K. Sigmund, als er auf der Rückreise von England nach Achen kam, trat als Vermittler auf und that am 13. Dec. 1416 einen vorläufigen Ausspruch, worin die Entscheidung über die Hauptpunkte noch vorbehalten war; diese erfolgte erst am 22. April des folgenden Jahrs zu Constanz und bestimmte die Schleifung der beiderseitigen Festungswerke am Rhein, so wie die Gewährung der Zollfreiheit der Cölner im Bergischen nach der früheren Zusage [4].

Kaum war der Krieg des Erzbischofs und der Stadt mit Herzog Adolf beendigt, als der erstere ohne Rücksicht auf die übernommene Verpflichtung, die Sühneverträge seines Vorgängers Friedrich mit der Stadt auf die Dauer von 10 Jahren aufrecht zu erhalten [5], aufs neue mit maßlosen Ansprüchen auftrat, Gericht und Regalien im weitesten Umfang für sich zurückforderte, selbst die Abschaffung der städtischen Untergerichte in

ritt in Bd. I S. 361: ‘mit namen den multer, die gruis (Bierwürze), die vettewage, den porzentol, die huiser amme sale, de wegetolle (soll heißen veetoll), den rintol, de den burgeren verkauft weren vur ire gelt zo irer widerlosungen’; vgl. den Revers des Raths von 1414 Juni 17 bei Lünig XVI S. 573.

1. Dietrichs Einritt I S. 363 und die Huldigungsformel oben S. cxix; vgl. die ‘Beschreibung beim Einritt eines Churfürsten’ Securis ad radicem S. 219.

2. Urk. vom 3. Dec. 1415, Lac. IV no. 94.

3. Ausführlich berichten über die Vorfälle des Kriegs im J. 1416 die Cölner Jahrb. in Bd. I.

4. Urk. bei Lac. IV no. 99. Cölner Jahrb. Bd. I S. 112.

5. S. die schon cit. Urkunde vom 25. Nov. 1414, Lac. IV no. 90.

Sachen des Handels, des Marktverkehrs und der Gewerbe so wie die Befreiung der Geistlichkeit von der Weinaccise verlangte[1].

Die Gelegenheit hierzu gab die Auflage einer neuen städtischen Accise vom 6. Fuder beim Weinverkauf, womit zugleich das Vorkaufsrecht der Bürger von Cöln bei dem von auswärts her zum Verkauf gebrachten Wein verbunden war[2]. Denn hierdurch fanden sich alle Nachbarn bei dem Weinhandel beschwert, und der Erzbischof konnte auf Verbündete gegen die Stadt rechnen. Schon bevor er den Krieg eröffnete, begingen seine Amtleute Feindseligkeiten gegen die Cölnischen Kaufleute, und die Stadt fand es zu ihrer Sicherheit nöthig, den Rheinstrom durch Pfähle zu verrammeln und die durchfahrenden Schiffe zu überwachen, um sich gegen plötzlichen Ueberfall zu schützen; auch befestigte sie das gegenüberliegende Deutz (1418).

Mit Dietrich waren die Erzbischöfe Johann von Mainz und Werner von Trier, Pfalzgraf Ludwig und Herzog Reinald von Jülich-Geldern verbunden. Die Stadt gewann den Herzog Adolf von Berg, der wieder ihr Edelbürger mit einem Lehen von 100 G. jährlich geworden war, als Bundesgenossen und Helfer[3].

Gern hätte nun der Erzbischof, wie es seinen Vorgängern öfters gelungen war, die Gemeinde mit dem Rath der Stadt veruneinigt: er wandte sich an alle Gaffeln mit Briefen, worin er den Rath anklagte; diese aber antworteten ihm, jede besonders: er möge sie mit seinen Briefen verschonen und sich lieber an den Rath wenden, denn Gemeinde und der von ihr gewählte Rath seien eins und dieser sitze mit ihrem Willen für die Gemeinde[4]. Das war der Segen der Gemeindeverfassung nach dem Verbundbrief!

Nach vergeblichen Verhandlungen und Tagfahrten, unter welchen das J. 1418 vorüberging, kam es nach Anfang 1419 zum Krieg, in welchem wie gewöhnlich das Land weit und breit verwüstet, der Handel am ganzen Rhein gestört wurde. Hierauf nahmen beide Parteien den Erzb. Otto von Trier zum Schiedsrichter an (Mai 1419): sein Ausspruch lautete in der Hauptsache dahin, daß der Weinverkauf auf den Schiffen und am Rheinufer (Leinpfad) bei Cöln in den nächsten vier Jahren, zwei

1. Ennen, Gesch. III S. 207.

2. Jahrbücher Bd. II S. 116: 'und in den selven jar (1417) doi bedorst de stat gelt und satzten in dem selven jar assius, dat 6 voder wat man zapde dat galt dat 6. voder', d. h. bei dem Verkauf von 6 Fudern war das 6. als Accise (16⅔ Proc.) zu entrichten. Vgl. Ennen III S. 209.

3. Bündnißvertrag vom 12. Juni 1418, Lac. IV no. 109. Das Edelbürgerverhältniß war schon am 4. Dec. 1417 erneuert.

4. Cöln. Jahrb. Bd. I S. 118.

Monate lang in jedem Jahr, frei gegeben sein, sonst aber das Stapelrecht der Cölner fortdauern und die Accise in der Stadt unverwehrt sein soll [1]. Bezüglich der allgemeinen Ansprüche des Erzbischofs Dietrich an die Stadtherrschaft aber blieb es bei der bloßen Verwahrung seiner wie der Stadt Privilegien; nur wurden die Juden von Cöln, deren sich der Rath gegen den Erzbischof angenommen hatte, zur Zahlung von 25000 G. an letzteren verurtheilt [2].

Während die Stadt unablässig darauf bedacht war, ihren Handelsverkehr auf Land- und Wasserstraßen gegen Raubanfälle oder frivole Fehden durch Soldverträge mit den benachbarten Landherren und Edelbürgern sicher zu stellen [3], erhob sich im J. 1423 der große Geldernsche Erbfolgekrieg, als nach dem Ableben des Herzogs Reinald von Jülich und Geldern Adolf von Berg als nächster Haupterbe in beiden Ländern auftrat, die Stände von Geldern hingegen Arnold von Egmond als ihren Erbherrn anerkannten [4]. Die Stadt Cöln nahm zwar an diesem Streit keinen unmittelbaren Antheil, hatte aber doch viel Ungemach davon zu leiden und stand fortwährend schlecht mit Erzb. Dietrich, weil die alten Streitfragen über die Competenz des geistlichen Gerichts, über den Weinzapf der Geistlichen und über den Judenschutz immer wieder aufgeregt wurden.

Die Judenschaft von Cöln stand zugleich im Schutze des Königs [5], wie des Erzbischofs und der Stadt, und konnte gegen die Ansprüche des einen Beschützers auf die Eifersucht des andern rechnen. Als daher der Erzbischof sie im J. 1417 wegen einer Schatzung vor sein Kammergericht nach Poppelsdorf lud, trat der Rath von Cöln ihm entgegen, mit Berufung auf den Judenbrief, worin er sie auf 10 Jahr als Bürger aufgenommen, weshalb sie nach dem Recht und der Freiheit der Bürger von Cöln nicht vor ein auswärtiges Gericht durften geladen werden. Als der

Judenvertreibung 1424.

1. So nach den zwei Aussprüchen vom 20. Mai und 15. Juni 1419, s. erstere Urk. bei Lacomblet IV no. 117, letztere bei Mone, Zeitschr. für d. Gesch. des Oberrheins Bd. IX S. 25, und in wesentlicher Uebereinstimmung hiermit Cöln. Jahrb. S. 120 und 121.

2. Spruch vom 20. Sept. s. Lacomblet a. a. O. S. 134 Anm.; vgl. Ennen III S. 239—242.

3. S. die Reihe von Verträgen dieser Art von Herzog Adolf von Berg, Johann von Heinsberg, Herz. Reinald von Jülich u. A. bei Ennen III S. 244 f.

4. Lacomblet, Archiv IV S. 239 ff.

5. K. Sigmund bestätigte durch Urk. vom 14. Dec. 1417 der Judenschaft zu Cöln und des Reichs Kammerknechten in Rücksicht darauf daß sie 'uns und demselben Reiche zu diesen Zeiten großes Wohlgefallen und Billigkeit beweisen und treffliche Dienste gethan haben' alle erzbischöfliche und städtische Privilegien und sprach sie in den nächsten 10 Jahren von allen Forderungen von Reichswegen, ausgenommen wenn er die kaiserliche Krönung empfangen würde, frei: im Anhang bei Weyden S. 391.

Erzbischof sich nicht daran kehrte, appellirte der Rath an das königliche Hofgericht und schickte eine Gesandtschaft zu K. Sigmund nach Constanz; dieser verschob die Entscheidung nach Trier, welche jedoch unterblieb, weil der König nicht dorthin kam[1]. In dem Schiedsspruch des Erzb. Otto von Trier von 1419 wurde diese Angelegenheit zum Vortheil des Erzbischofs, wie oben erwähnt, erledigt[2].

Und bald fand der letztere dringende Veranlassung sich seinerseits der Schutzjuden von Cöln gegen Rath und Gemeinde anzunehmen. Im J. 1423 kam die Erneuerung des städtischen Judenbriefs zur Frage. Durch verschiedene Ursachen hatte sich aufs neue große Erbitterung bei den christlichen Einwohnern der Stadt gegen ihre jüdischen Mitbürger angehäuft. Man fand ihren Zinswucher unerträglich; man gab ihnen bei dem Ausbruch einer ansteckenden Krankheit, wie früher 1349, Brunnenvergiftung Schuld, warf ihnen angebliche Bekehrungsversuche bei Christen zum mosaischen Glauben vor. Dazu kam der durch den Hussitenkrieg in Böhmen, wie früher durch die Kreuzzüge, aufgeregte Fanatismus und das Beispiel der Judenvertreibung durch die Kurfürsten Conrad von Mainz und Otto von Trier[3]. Auf vorausgegangene vielfache Bedrückung und Gewaltthat gegen die Juden zu Cöln deutet die Beschwerde, welche Erzb. Dietrich bei K. Sigmund erhob, so wie die dadurch veranlaßte Zuschrift des letzteren an sämmtliche Räthe zu Cöln vom 5. Jan. 1424[4].

Nämlich schon im August zuvor hatte der Rath nach dem Gutachten einer aus seiner Mitte bestellten Commission beschlossen, das Schutzprivilegium, welches am 1. October 1424 ablief, nicht wieder zu erneuern und die Juden aus der Stadt zu verbannen in anbetracht, wie derselbe

1. Cöln. Jahrb. in Bd. II S. 114. 117.

2. Vgl. Ennen III S. 326, wo der Erzb. von Trier unrichtig wiederholt Kuno genannt ist, richtig Otto S. 239 f.

3. S. den Auszug aus dem Schreiben des Raths an K. Sigmund d. d. 1431 Aug. 28, wo die Gründe der Judenaustreibung zusammengefaßt sind, bei Ennen III S. 330. Wenn darin Bezug genommen ist auf die gleiche Maßregel 'etlicher unserer Herren Churfürsten am Rhein', so wissen wir doch, daß die aus Mainz vertriebenen Juden schon 1426 von Erzb. Conrad wieder zu Gnaden angenommen wurden, s. Joannis Mogunt. rerum I S. 740. Wegen Vertreibung der Juden aus Trier durch Erzb. Otto beruft sich Hontheim, Hist. Trevir. II p. 363 Anm. a nur auf die Lübecker Chronik von Hermann Corner; sie findet sich aber auch bestätigt durch Urk. von 1421 März 19, Görz, Regesten der Erzb. von Trier S. 148, woraus hervorgeht, daß dort die Juden bei ihrer Ausweisung alle ihre Schuldforderungen an den Erzbischof hatten abtreten müssen.

4. Lac. IV no. 155. Das kaiserliche Schreiben ist an 102 genannte Bürger und Räthe gerichtet, unter welchen neben alten Geschlechternamen wie Hardefust, von denen einer ein Ritter, Jude, Scherfgin, zahlreiche Handwerker wie Schuhmacher, Scheerenschleifer, Buntwirker, ferner Essigverkäufer, Apotheker, Maler u. a. vorkommen.

später an K. Sigmund schrieb, 'daß die Judenschaft mit ihren unchristlichen Füßen die heilige Erde binnen der Stadt billiger Weise nicht mehr betreten soll'[1]. Vergebens machte Erzb. Dietrich sein Schutzrecht gegen die Stadt geltend und beschwerte sich wegen Verletzung desselben bei dem Kaiser; vergebens gebot dieser den Bürgern von Cöln das unzweifelhafte altherkömmliche Recht des Erzbischofs zu achten und bedrohte sie mit seinem Gericht[2]: die Juden mußten im Laufe des J. 1424 die Stadt räumen[3]; doch durften sie ihre Pfandgelder einziehen und ihre Häuser verkaufen. Die Judenschule gegenüber dem Rathhause fiel der Stadt anheim; sie wurde niedergerissen und an ihrer Stelle die Rathscapelle zu Ehren der heiligen Jungfrau erbaut[4]. Zwischen Erzbischof und Stadt kam durch Schiedsspruch des Herzogs Adolf von Jülich und Berg im December desselben Jahrs, wie über andere schwebende Streitigkeiten, so auch in ansehung der Juden ein Vergleich zu Stande, wonach weder der Erzbischof bei seiner Lebenszeit, noch das Capitel in 10 Jahren nach dessen Tode die Wiederaufnahme von Juden in die Stadt begehren wollten[5]. Seitdem blieben die Juden für immer, so lange die alte Stadtverfassung bestand, d. i. bis 1796, aus Cöln ausgeschlossen.

Der unselige Geldernsche Erbfolgekrieg wurde von Herzog Adolf von Berg gegen Arnold von Egmond zum Verderben der niederrheinischen Lande fortgeführt. Obwohl K. Sigmund Arnold und die Stände von Geldern in die Acht erklärte und den Herzog von Berg 1425 mit Jülich und Geldern belehnte[6], konnte sich letzterer doch nur im Besitz von Jülich behaupten. Die Stadt Cöln fand sich endlich genöthigt, die vielen Bedrückungen ihres Handels und Mißhandlungen ihrer Kaufleute mit Der Geldernsche Krieg.

1. Die Daten der Beschlüsse vom 16. und 24. Aug. bei Ennen III S. 329 gehören in das J. 1423, vgl. den Abdruck bei Weyden a. a. O. S. 242.

2. Vgl. die latein. Chronikenfragmente zum J. 1423 Bd. II S. 197 und Jahrb. D S. 150: 'der buschof machde groisse anspraiche und lachte sich zomail seir darweder: it inhalp in allet neit. si schreven zo dem keiser, ind hei inhatte is ouch gein macht over Collen zo gebieden'.

3. Zum letzten mal wurde das städtische Schutzgeld am 23. August von 11 Juden erhoben, Ennen III S. 335.

4. Der Propst und Archidiacon von Cöln, Gerhard von Berg, ertheilte hierzu die Genehmigung am 7. Sept. 1426, Lac. IV no. 177, vgl. Jahrb. in Bd. II S. 122. 156.

5. Ueber die anderen Streitigkeiten that Herzog Adolf den Ausspruch am 9. Dec. 1424, dessen Inhalt Ennen III S. 252 angiebt. Darin war der die Judenschaft betreffende Punkt noch bis zu weiterer Entscheidung vorbehalten; diese erfolgte statt nach vier Wochen schon am 12. Dec. in der bei Weyden a. a. O. S. 394 abgedruckten Urkunde. Dies zur Berichtigung der Datirungen bei Ennen S. 252 u. 253.

6. Lacomblet IV no. 176 Anm.

Repressalien gegen die Städte von Geldern zu erwiedern, und schickte endlich im Juni 1433 auch ein Heer mit 2000 Pferden und Streitwagen dem Herzog von Berg zu Hülfe, durch welches die Geldernschen aus dem Jülicher Land verjagt wurden [1]. Wie sehr der beständige Kriegszustand nur zum Vortheil der Landherren auf Kosten der Städte diente, zeigt die Betrachtung, welche die Cölnischen Jahrbücher bei dem Ableben des Herrn Johann von Heinsberg, welchem Herz. Adolf einen Antheil an der Erbschaft von Jülich überlassen hatte [2], anstellen: 'dieser war immerfort darauf bedacht, die guten Städte und den Kaufmann auf der Straße zu verderben: dadurch wurde er reich und machte seine Kinder zu Grafen und einen seiner Söhne zum Bischof von Lüttich, und waren vorher nur schlechte Ritter gewesen' [3].

Nur geringe Erleichterung mochte der Stadt unter solchen Kriegsdrangsalen das Privilegium K. Sigmunds vom J. 1431, welches später auch K. Friedrich III 1447 auf Bitte des Erzbischofs erneuerte und erweiterte, gewähren, wonach ihr der Handelsverkehr bei der Zufuhr von Lebensmitteln auch mit den Aechtern unter Geleit gestattet sein sollte [4].

Soester Fehde 1444. Seitdem die Bürger aus dem Kaufmanns- und Handwerkerstand im Regiment der Stadt saßen, war der alte kriegerische Geist, der die stolzen Ritter und Herren der Geschlechter beseelte, geschwunden. Sicherheit des Handels und der bürgerlichen Nahrung war allein der Zweck ihrer auswärtigen Politik, und Neutralität die Richtschnur, welche der Rath mitten unter den kriegführenden Parteien so lange als möglich befolgte. Noch war der Geldernsche Streit, welcher sich von Herzog Adolf von Berg nach dessen Tode im J. 1437 (14. Juli) auf seinen Neffen und Nachfolger Gerhard vererbte, nicht zu Ende, als 1444 die Soester Fehde ausbrach, in welcher Erzbischof Dietrich die trotzige Hansestadt und das Haupt von Westfalen niederzubeugen gedachte, während sie die Hülfe von Adolf von Cleve gewann und den Jungherzog Johann zu ihrem Erbherrn annahm [5]. Die Stadt Cöln lehnte alle Zumuthungen von beiden Seiten mit Erklärung ihrer Neutralität ab [6].

Hussitenkriege. Seit dem J. 1421 wurde die Stadt zu Kriegsleistungen für das Reich und die katholische Kirche bei Bekämpfung der hussitischen Ketzerei

1. Jahrbücher S. 68 und 168.
2. S. den Vertrag von 1420 April 1 bei Lac. IV no. 125.
3. Jahrb. S. 181.
4. Ennen, Gesch. III S. 275, Urk. 1447 Sept. 1 bei Lac. IV no. 282.
5. Urk. 1444 Apr. 23, Lacomblet IV no. 258. Barthol. von der Lake's gleichzeitiges Tagebuch zum J. 1444 in Seibertz, Quellen der westfälischen Geschichte Bd. II S. 282. Vgl. Koelhoff'sche Chr. S. 787 f.
6. Jahrbücher S. 185 Anm. 1.

in Böhmen herangezogen. In dem ersten großen Heereszug des genannten Jahrs, wozu sie 25 Lanzen und 25 Schützen stellen mußte, besoldete sie den Grafen Wilhelm von Berg und mehrere Bürger von den alten Geschlechtern[1]: diese nahmen Theil an der schimpflichen Niederlage und Flucht bei Saaz am 2. October[2]. Nach der Reichsmatrikel von 1422 war Cöln mit 20 Gleven veranschlagt[3]; als die Stadt im folgenden Jahr aufgefordert wurde, solches geringe Contingent zu stellen; legte der Rath, um die Kosten aufzubringen, eine Weinaccise auf und ließ eine s. g. Hussitenkiste in der Rathscapelle aufstellen[4]. In dem Reichsgesetz über die Erhebung einer allgemeinen Reichssteuer des gemeinen Pfennigs vom 2. Dec. 1427 wurde Cöln mit vier anderen Städten als Legstelle bestimmt, dort sollte die Hauptkasse für die Länder des Nieder- und Mittelrheins sein, welche selbst wieder an die Centralkasse in Nürnberg abzuführen war[5]; doch dem schlechten Beispiel der andern folgend, zahlte Cöln selbst nichts, oder ließ sich wenigstens öfter vergeblich von den Kurfürsten mahnen, seinen Anschlag, 'der doch klein und leidlich sei', abzuliefern[6]. In der Matrikel von 1431 waren sämmtliche freien und Reichsstädte mit 1000 Gleven veranschlagt[7]: durch ein großes Reichsaufgebot, wie das von 1421, sollte eine Reihe schmählicher Niederlagen und unermeßlicher Verwüstungen deutscher Länder an Böhmen vergolten werden. Cöln bestellte den Grafen Wilhelm von Loen zum Führer seines Contingents, und wendete 2200 Gulden für die Ausrüstung auf[8]. Es ist bekannt, daß der kaum begonnene Feldzug in Böhmen sogleich mit der Flucht und Auflösung des Reichsheers bei Tauß (14. August) endigte und an Schande alle früheren übertraf.

Näher als in den Hussitenkriegen rückte der Stadt selbst im J. 1444 die Gefahr, als die barbarischen Verwüstungen der französischen Armagnaken im Elsaß und am Oberrhein die benachbarten Länder mit Schrecken erfüllten. Der Rath begann sich in Vertheidigungsstand zu setzen, aber

Armagnaken.

1. Ennen III S. 282: Eberhard Hardefust und Werner Overstolz mit 12, Wilhelm von Lyskirchen mit 8 Pferden u. a.

2. Ausdrücklich erwähnt ist Cöln bei dem Reichsheer in der gleichzeitigen Nachricht aus dem Nürnberger Rechnungsbuch, Städtechron. II S. 35.

3. Eberhard Windecke. Mencken col. 1162. Cöln entschuldigte sich von der Beschickung des Nürnberger Reichstags in diesem Jahr, Ennen III S. 285.

4. S. die Auszüge aus Kaiserbriefen und Copienbüchern bei Ennen a. a. O.

5. S. die Verordnung bei Droysen, in Verhandl. der sächs. Ges. d. Wissensch. zu Leipzig, Bd. VII S. 150. 190. Janssen, Reichscorresp. I S. 807.

6. Ennen III S. 291.

7. Vgl. J. Weizsäcker, Straßburger Fascikel von 1431 in d. Forschungen zur d. Gesch. Bd. XV S. 436.

8. Vgl. Ennen III S. 293, wo aber die Angaben wenig mit einander übereinstimmen.

weder zur Stellung von 500 Lanzen, welche Cöln nach dem Reichsanschlag aufbringen sollte, noch auch nur von 100 Gewaffneten, auf welche der Reichshauptmann Pfalzgraf Ludwig die Forderung ermäßigte, mochte er sich verstehen und lehnte schließlich selbst die Absendung von 40 reisigen Schützen ab, weil er, wie er schrieb, solche nicht entbehren könne[1].

Ankunft K. Friedrichs III 1442. Von einer anderen Seite stellt sich das Verhältniß von Stadt und Reich dar in der unmittelbaren persönlichen Beziehung zu dem neugekrönten K. Friedrich III bei seiner Ankunft zu Cöln am 22. Juni 1442[2]. Die obersten städtischen Behörden theilten sich in die verschiedenen Functionen ihres Ehrendienstes bei dem Empfang: die beiden Bürgermeister mit einer Anzahl von Rathsherren und Bürgern zu Pferd erwarteten den König vor dem Weiherthor auf der Westseite und entboten dem angekommenen den Dienst der Stadt; sie eröffneten den Zug bei dem Eintritt; der Erbvogt von Cöln, Gumprecht von Neuenar, und der Greve des hohen Gerichts, Werner Overstolz, welcher selbst den Bericht über das Ereigniß des Tages verfaßt hat, begleiteten den Kurfürsten von Sachsen zu beiden Seiten, jener mit dem Wedel, dieser mit dem Richtstab in der Hand; die beiden Rentmeister führten des Königs Pferd am Zaum; je zwei Schöffen und zwei Rathsherren hielten die vier Zipfel des goldenen Tuchs am Baldachin über seinem Haupt. Bei St. Mariengraden, wo der Zug anhielt und der König vom Pferd stieg, empfingen ihn die Erzbischöfe von Cöln und Trier und begleiteten ihn zu Fuß in den nahen Dom, wo er am Hochaltar niederknieend sein Gebet verrichtete und ein Festhymnus die Feierlichkeit beschloß. Am übernächsten Tage (24. Juni) belehnte derselbe von einem Gerüste im Domhofe herab den Erzbischof Dietrich, der im rothen Herzogsmantel vor ihm zu Pferd hielt, mit drei Bannern für das Erzstift von Cöln, das Herzogthum Westfalen und das Stift Paderborn, welches der Erzbischof gleichfalls verwaltete, und auch mit dem Schwerte, welches die Gerichtsherrschaft über die Freistühle und die Amtsgewalt über die Freigrafen bedeutete[3]. Der Greve Werner Overstolz hielt bei diesem Act seinen Richterstab hoch vor dem

1. Ennen a. a. O. S. 345—354. Weizsäcker a. a. O. S. 450 ff. hat bewiesen, daß der Nürnberger Anschlag, welcher gewöhnlich in das J. 1427 gesetzt wird, der gegen die Armagnaken vom Herbst 1444 ist. In diesem Anschlag steht Cöln mit 100 Gleven, Mainz mit 500, Worms mit 400, selbst das kleine Speier mit 500; vermuthlich ist statt 100 Gleven bei Cöln gleichfalls 500 zu setzen, da in dem Schreiben K. Sigmunds vom 30. Sept. sein Contingent eben so hoch angegeben wird.

2. S. die Beschreibung in Bd. I S. 364—368.

3. S. 366: 'ind dat beduide dat he van dem koninghe belient wirt mit den vrien stolen, dairover zo raden ind den vrigreven zo gebieden, ind vort, dat hei belient wirt mit den werntlichen gerichten in sime gestichte'.

König aufgerichtet; das bedeutete, wie er meinte, seine Belehnung mit dem hohen Gericht[1]. Wieder am folgenden Tage geschah die feierliche Huldigung der Bürgerschaft, in ähnlicher Weise wie bei dem Einritt des Erzbischofs. Der König stand, umgeben von den Kurfürsten, oben in dem Saal, von wo der eine der beiden Bürgermeister die Worte der Huldigung herabrief, welche der andere unten zu Pferde sitzend laut vor dem versammelten Rath und Gemeinde nachsprach und beide Bürgermeister mit aufgehobenen Händen beschworen. Die Formel der Huldigung lautete:

'Diesen Tag heut und diesen Tag all und von diesem Tage fort, hulden wir freie Bürger von Cöln unserm lieben Herrn Herrn N. römischen König, getreu und hold zu sein, behaltnisse uns, unsern Weibern und unsern Kindern, unser Stadt von Cöln Recht und Burger Freiheit, sonder Arglist, so uns Gott helfe und die Heiligen'[2].

Streit zwischen Schöffen und Rath.

Die inneren Verhältnisse der Stadt wurden durch einen langwierigen Streit zwischen dem Rath und den Schöffen gestört, zu welchem ein einzelner Rechtsfall im J. 1427 die erste Veranlassung gab[3]. Der Rath fand durch die Verhaftung eines Bürgers, Heinrich Theus, auf dem Rathsplatz durch Boten des hohen Gerichts seine Immunität verletzt und schritt vor Verurtheilung desselben gegen die Schöffen ein, indem er sie zur Rechenschaft zog. Er nahm aber überhaupt nicht bloß das Recht der Voruntersuchung bei Verhaftung von straffälligen Bürgern in Anspruch, sondern auch das Recht, das gerichtliche Verfahren der Schöffen seiner Beurtheilung zu unterziehen. Ein ähnliches Zerwürfniß zwischen Rath und Schöffen war schon zur Zeit der Geschlechterherrschaft im J. 1375 eingetreten[4], wo in beiden auf einander eifersüchtigen Corporationen sich die verwandten Geschlechter gegenüber standen; jetzt wurde der Gegensatz noch dadurch verschärft, daß in dem Schöffencollegium und in der Schöffenbrüderschaft fortdauernd die von altersher berechtigten Geschlechtergenossen sich behaupteten[5], während der Rath aus der Gemeinde durch die Wahl der Aemter und Gaffeln hervorging. Das Schöffengericht war

1. 'Item so habde ich Wernher Overstoltz greve zu der zit [den] richtstaf in minre hant — dat beduide, dat in der koenink beliende mit dem hoengerichte'; vgl. oben S. XXXIII.

2. Statuta und Concordata der h. freien Reichsstadt Cöln S. 5.

3. Kurzen Bericht hierüber geben die Jahrbücher S. 159, womit zu vgl. Koelhoff'sche Chron. S. 763 und die ausführliche Darlegung des Streits und seiner Folgen aus den Acten bei Ennen III S. 375—409.

4. S. oben S. CVII.

5. Koelhoff'sche Chronik S. 714 sagt noch 1499, daß die Nachkommen der Geschlechter 'die noch binnen Cöllen sin', zu Rath und Schöffenthum gewählt würden.

immer noch das hohe Gericht des Erzbischofs und wollte nicht der Stadtobrigkeit des Raths untergeben sein. 'Was haben', sagte der Schöffe Heinrich Hardefust, 'unsere Herren vom Rathe mit uns zu thun! sie fragen uns nicht; wir fragen sie auch nicht'. Wegen dieser kühnen Rede wurde er in den Thurm gesperrt, und der Rath mit allen Räthen und den 44 Abgeordneten aus der Gemeinde legte 5 anderen Schöffen den Eid auf, ihre Wohnungen nicht zu verlassen, bis sich alle unterwarfen und den gefangenen Bürger auslieferten[1]. Und weil allgemeine Klage über Mangel an Schöffen war, indem das Collegium aus Eigennutz die erledigten Stellen unbesetzt ließ, worüber schon Erzb. Conrad von Hochstaden 1258 Beschwerde geführt hatte: so erging ein weiterer Rathsbeschluß, durch welchen die Schöffen zum Vollzug der Ergänzungswahlen aufgefordert und zugleich verordnet wurde, daß die zur Schöffenkür Berechtigten nicht in den Rath gewählt werden dürften, damit man um so eher Schöffen für das hohe Gericht bekomme[2].

Erzb. u. Schöffen.

Doch war nicht der Rath, sondern der Erzbischof der Gerichtsherr, welcher Gewalt über die Schöffen hatte und dem sie schwören mußten. Als daher im J. 1440 im Schöffencollegium selbst ein erbitterter Streit entstand, indem dasselbe einen Schöffen Namens Johann Hirtzelin aus seiner Mitte ausschloß, wandte sich dieser an den Erzbischof, der hierauf seine Wiederaufnahme befahl; das Collegium aber bewies sich ungehorsam und appellirte an das Baseler Concil[3]. Das Gericht gerieth hierüber in völligen Stillstand; vergebens bemühte sich der Rath um Ausgleich zwischen den verfeindeten Parteien; endlich nach Jahre langen Verhandlungen schritt der Erzbischof als Landes- und Gerichtsherr gegen die widerspenstigen Schöffen ein, ernannte andere an deren Stelle, indem er sich vorbehielt, sie bis zur vollen Zahl von 25 zu ergänzen: diese sollten dann in Zukunft, wie sonst, das Selbstergänzungsrecht ausüben; würden sie aber bei Erledigung von Schöffenstühlen die Neuwahlen unterlassen, so wollte der Erzbischof selbst die Stellen aus der Zahl der eingesessenen Bürger besetzen[4]. Freilich blieb dies Verfahren des Erzbischofs nicht ohne Widerspruch; einer der abgesetzten Schöffen, Johann Canus, klagte bei

1. S. die urk. Erklärung der 5 Schöffen, d. d. 13. Nov. 1427, worin sie den Rath um Verzeihung bitten, nachdem sie gefunden, daß 'der angriff weder alt herkommen ind vriheit der stede Cölne geschiet ist' in Hamm, Burggraviatus Ubio-Agripp. 1750 S. 160 und dess. Scabinatus Ubio-Agr. 1751 S. 67.

2. Ennen a. a. O. S. 382.

3. Die auf diesen Streit bezüglichen Urkunden finden sich zum großen Theil gedruckt bei Hamm, Concordia Ubio-Agripp. 1751; vgl. Ennen S. 387—409 nach Actus et Processus im Stadtarchiv.

4. Urk. des Erzb. Dietrich vom 25. Jan. 1448 in Hamm, Concordia S. 193 f. Koelhoff'sche Chron. S. 786 f.

dem König gegen den Erzbischof, wurde aber abgewiesen. Besseren Erfolg hatte die Klage, welche derselbe nachher bei dem königlichen Hof gegen Bürgermeister und Rath anbrachte: allein was half ihm der günstige Spruch des Kammergerichts, wenn doch niemand ihn in Kraft setzte! Es blieb ihm daher schließlich nichts anderes übrig, als Bürgermeister und Rath demüthig um Verzeihung zu bitten (1457) [1].

Die alte Gerichtsverfassung von Cöln zeigt sich seit dem 14. Jahrh. im wesentlichen unverändert. Der vorsitzende Richter des hohen Gerichts war der von dem Erzbischof ernannte Greve, als welcher Werner Overstolz bei dem Einritt K. Friedrichs vorkommt [2]. Die alte Gerichtsvogtei der Stadt befand sich im erblichen Besitz der Grafen von Neuenar, auf welche sie mit der Herrschaft Alpen übergegangen war [3]. Gumprecht von Neuenar erscheint als Erbvogt von Cöln im 15. Jahrhundert in einer Folge von mehreren desselben Namens [4]. Es wurde bereits früher bemerkt, daß seine Jurisdiction sich nur noch auf einige Einzelgerichte zu St. Gereon und auf Eigelstein beschränkte [5]. Gumprecht, Graf von Neuenar und Erbvogt von Cöln, fand sich im J. 1448 durch Ansuchen von Bürgermeister und Rath bewogen, eine Gerichtsordnung für diese Gerichte zu erlassen [6].

Gerichtsverfassg. im 15. Jahrh.

1. Ennen S. 401—409.

2. Derselbe begegnet schon als Greve im J. 1423, Ennen, Gesch. III S. 375. 383. In einem Schreiben d. d. 1441, Jan. 14, zeigt Erzb. Dietrich den Schöffen von Cöln die Ernennung des Everhard Hardefust an — consiliarium et fidelem nostrum fecerimus vicecomitem: Niederrhein. Ann. XIX S. 319.

3. S. Fahne, Gesch. der Cöln. Geschlechter unter Alpen S. 6 und vgl. oben S. CXXIV.

4. In Urk. von 1393, Lac. III no. 989, wird neben Gumprecht von Neuenar unter den Zeugen Gumprecht von Alpen, Vogt zu Cöln und Gerhard Herr zu Alpen, genannt; letztere auch in Urk. von 1399, ebend. no. 1070. Nach Fahne, Gesch. der Cöln. Geschl. S. 6 und 437 überließ Gumprecht von Alpen die Erbvogtei nebst Alpen seinem Vetter Gumprecht von Neuenar 1401. Letzterer erscheint als Erbvogt bei dem Bischofsstreit 1414 und als Feind der Stadt, Ennen, Gesch. III S. 178. Nach Urk. von 1433 (von Merlo in den Niederrhein. Ann. H. 24 S. 304 mitgetheilt) ernannte Gumprecht von Neuenar 'ersvait zu Coelne und here zo Alphem' einen Hofmeister zu Cöln, um seine Renten und Gülten auf dem Domhof einzunehmen, wie er den 'Geschwornen seines Hofmeisteramts' bekannt macht. Und wieder ein Gumprecht, Graf von Neuenar, 'unser Erbvogt zu Cöln' kommt in Urk. des Erzb. Ruprecht von 1467, Lac. IV no. 334, an der Spitze der Erbhofämter vor. Derselbe verlieh mit Gemahlin und Sohn, Junggraf Friedrich von Neuenar, ein Gadem auf dem Kamphof vor der Hacht, Urk. 1484, Merlo in Bonner Jahrb. H. 57 S. 95. 106.

5. S. CXXII. CXXIV.

6. Ich habe dieselbe in einer Hds. des Düsseldorfer Staatsarchivs, Stadt Cöln A 70 Perg. fol. 18 gefunden, mit folgendem Anfang: 'Verdragen anno XLVIII. Wir Gumprecht greve van Nuwenaire ersvait zo Colne — doin kunt, also as de eirsamen burgermeister ind rait der stede Coelne uns duckvile anbracht hain, dat unse gerichte binnen Coelne anders gehandelt und gehanthaft werden, dan von alders gebruichlich geweist is: darumb ind umb vil clagen willen, de ouch dan van vorder an uns komen is, sint wir ind unse vrunde mit etzlichen der stede Coelne frunden zo vast kallongen ind er-

Ein anderes vorstädtisches Gericht, das zu Orsburg (Airsberg), welches von der Burggrafschaft abhängig war, hatte schon Erzb. Friedrich III im J. 1413 von Costin von Lyskirchen, dem Greven dieses Gerichts, daher Costingreve genannt, dessen Geschlecht dasselbe seit 1280 im Erbbesitz hatte, zurückgekauft[1].

Schöffenbrüderschaft. Eine eigenthümliche Gestalt hatte nach Analogie anderer erbberechtigter Corporationen, welche für die Gerichte und die Verwaltung bestanden, die Schöffenbrüderschaft angenommen. In einem Verzeichniß derselben nebst Statuten von 1456 und 1457 finden sich unterschieden Schöffenbrüder und Schöffenschwestern geistlichen Standes; an der Spitze von jenen ist Erzb. Dietrich selbst aufgeführt, dann ein Pastor, ein Doctor, ein Canonicus, ein geistlicher Bruder von Altenberg; als Schöffenschwester Anna von Lyskirchen von St. Gertrud; ferner eine Anzahl von Schwestern im weltlichen Stande und in großer Zahl Schöffenbrüder weltlichen Standes, darunter nur wenige Namen von alten Geschlechtern neben Gewerbtreibenden und Handwerkern[2].

Die Corporation der Schöffenbrüder hatte, wie man sieht, ihren aristokratischen Charakter verloren. Man kaufte sich unter die verdienten Schöffen mit 100 oberländischen Gulden ein. In den Statuten ist festgesetzt, wie viel Kuchen, Confect, Wachs, Honig die verdienten und die unverdienten Schöffen erhalten sollen: dem Erzb. von Cöln gebühren 12 Kuchen, dem Vogt von Cöln 6 u. s. w. Die Brüderschaft, d. h. die verdienten Brüder, hatte das Recht der Wahlen bei der Aufnahme neuer Mitglieder, während jedoch die Besetzung der Schöffenstühle allein dem Collegium der wirklichen Schöffen vorbehalten war. Aus der schon erwähnten Urkunde Erzb. Dietrichs ergiebt sich, daß zwar die gesetzliche Zahl der Schöffen 25, selten aber das Collegium vollständig war, und wir dürfen wohl annehmen, daß eben diese Zahl schon von altersher als gesetzliche bestand[3].

Gerichtsordnung 1437. Eine allgemeine Gerichtsordnung bezüglich der Testamente und Vermächtnisse, der Eintragung der Urkunden in die Schreinsbücher, des ge-

forderungen komen ind hain de gebrech vurgenomen ind verhoirt ind darna ein ramonge ind ordinancie gemacht ind gesacht, de wir vortan gehalden willen haven in maissen hernae beschreven volgt'.

1. Urk. bei Lac. IV no. 79; darin verzichtet Const. von L. für sich und seine Erben vor seinem Lehnsherrn, dem Erzbischof, und dessen Mannen 'ind ouch vur den scheffenen des gerichtz der graisschaft van Airsbergh zu Colne mit halme ind mit munde' auf die Grafschaft mit allen Rechten und Zubehörungen; vgl. über diese Untergrafschaft oben S. LXX.

2. Hds. im Cöln. Stadtarchiv A VI 22 kl. Fol. Perg.: 'Gerart burchgreve goultsmit (ein Thorwärter), Casi Hackeney diamantmacher, Peter kannengießer' u. A.

3. Vgl. ob. S. XLI.

richtlichen Verfahrens in den Geburhäusern u. a. m. wurde zuerst im J. 1437 durch alle Räthe und die 44 aus der Gemeinde im Einvernehmen mit dem Greven und den Schöffen des hohen Gerichts erlassen. Im Anhang finden sich die schon früher erwähnten Rathsverordnungen von 1385 wiederholt, wodurch die Erwerbung von Grundbesitz zur todten Hand der geistlichen Stifter und Orden verboten wurde[1].

Die alte Schreinsordnung bezüglich der Uebertragung von Grundbesitz und Renten, sowie der Urkundenaufnahme bei den verschiedenen Schreinen bestand gleichfalls unverändert fort. Nach der gedruckten Schreinsordnung von 1473 gab es in Cöln 23 Schreine 'darin daß man schreibt Erb und Erbzal, erbliche Zins, Leibzucht, Rente beide geistlicher und weltlicher Güter'[2]; und von ihrer Thätigkeit geben die noch vorhandenen fortlaufenden Gerichtsprotokolle derselben Zeugniß[3]. Diese freiwillige Gerichtsbarkeit wurde theils durch das Schöffencollegium des hohen Gerichts bei dem Schöffenschrein auf dem Bürgerhause, theils und besonders durch die Corporationen der Amtleute (officiati) bei den Schreinen der einzelnen Kirchspiele und Stadtbezirke ausgeübt[4]. Diese Corporationen ergänzten sich fortdauernd durch die Wahl der s. g. verdienten Amtleute (officiati deserviti), welche die neuen Mitglieder aufnahmen und aus der Zahl der unverdienten Amtleute jährlich zwei Meister als Vorsteher wählten, welche die vorgeschriebenen Dienste an Wein, Essen u. s. w. leisteten, wobei die Zahl und Beschaffenheit der einzelnen Schüsseln in den Satzungen genau vorgeschrieben ist. Die Meister hatten den Vorsitz im Gericht. Besondere Schreinmeister bewahrten den Schrein[5]. Im 15. Jahrhundert ist das Bestreben sichtbar, die Zahl der Mitglieder zu beschränken, um die zur Vertheilung kommenden Dienste

Schreinsordnung.

1. S. ob. S. CLXIII. Ennen ist durch die Jahreszahl 1385, welche sich nur auf den Anhang bezieht, verleitet worden, die ganze Ordnung von 1437 in dasselbe J. 1385 zurück zu versetzen, Qu. V no. 342. Das richtige Verhältniß ergiebt sich aus der Einleitung, welche in der Abschrift des Amtleutebuchs von St. Severin, woraus Ennen die Ordnung entnommen hat, fehlt. Ich fand dieselbe in der schon erwähnten Düsseldorfer Hds. Stadt Cöln A 70 wie folgt: 'Dit sint alsulchen gesetze ind ordinantie as unse herren vanme raede mit allen reeden ind den vier ind viertzigen vort mit greven ind scheffen des hoen gerichtz in Coelne gemacht — welche naegeschrieven gesetze ind ordinancie verdragen ind geslossen woirden des vunfczienden dachs in Junio anno 1437'.

2. Sie sind in alphabetischer Ordnung aufgeführt.

3. In vielen Foliobänden, welche das Archiv des k. Landgerichts zu Cöln aufbewahrt.

4. Nicht jedes Kirchspiel hatte einen eigenen Schrein; mehrere zusammen gehörten z. B. zu dem Schrein zu Niderich wie zu dem zu Orsburg. In dem Schöffenschrein auf dem Bürgerhause waren sieben Schreinsbücher der Kirchspiele vereinigt, s. die Schreinsordnung.

5. S. die Amtleutebücher, worin die Satzungen und Verzeichnisse der Mitglieder, der verdienten und unverdienten Amtleute, enthalten sind, im Stadtarchiv.

und Emolumente für die Berechtigten zu verbessern. Denn das Amt wurde als Privatrecht genutzt und nach dem Werth der mit ihm verbundenen Vortheile bei Neuwahlen von seiten der Corporation 'verkauft'[1].

Vehmgerichte.

Das hohe Gericht der Schöffen und nicht minder der Rath von Cöln fanden sich beeinträchtigt durch häufige Vorladungen sei es der Stadt oder einzelner Bürger durch Freigrafen und Freischöffen der westfälischen Vehm- oder Stillgerichte. Die Stadt berief sich dagegen auf ihr altes Privileg des Nichtausheischens Cölner Bürger vor ein auswärtiges Gericht, welches Recht sie sich nun auch gegenüber den westfälischen Freistühlen durch P. Martin V und Erzb. Dietrich bestätigen ließ[2]. Da die westfälischen Freigrafschaften und Stillgerichte durch kaiserliche Verleihung dem Erzbischof von Cöln, als Herzog von Westfalen und Engern, zugehörten, wonach er das Recht hatte die Freigrafen einzusetzen und mit dem Banne zu belehnen, so wie auch die Aufsicht über ihre Gerichte zu führen und die Gerichtsordnung zu revidiren[3], so kam nun Erzb. Dietrich, welcher die bekannte Arnsberger Reformation der Vehmgerichte von 1437 erlassen hat[4], selbst in den Fall, sein eigenes hohes Schöffengericht zu Cöln gegen sie in Schutz zu nehmen. Doch wie jenes alte Privilegium der Bürger von Cöln, nicht vor ein auswärtiges Gericht geladen zu werden, immer zugleich an die Bedingung geknüpft war, daß bei Klagen Auswärtiger gegen sie auch wirklich Recht in der Stadt gesprochen und ausgeführt würde, so war auch die Zusage des Schutzes gegen die westfälischen Stillgerichte nicht anders gemeint, vielmehr die Competenz der letzteren in Fällen, wo das Recht von dem ordentlichen Richter versagt wurde, von Kaiser und Reich ausdrücklich anerkannt[5]. Denn die Vehmgerichte waren kaiserliche Gerichte und in den Zeiten der Rechtsanarchie ein wohlthätiges und unentbehrliches Institut, dessen Wirksamkeit gerade auf der Heimlichkeit seines gerichtlichen Verfahrens und auf der Verbreitung sei-

1. So ist in dem Amtleutebuch von St. Peter (Stadtarch.) fol. 26b durch eine Satzung von 1403 die Zahl der Amtleute auf 56, ohne den Schreiber und die zwei Boten, bestimmt, 'also dat man as nu vort ghein amt zu sente Peter verkoufin en sal — wir en si erstorven bis up LVI amptmann'; welche Zahl durch Beschluß von 1457 weiter auf 40 beschränkt wurde, 'up dat dat ampt desde bass ind lever gedient moge werden'.

2. Ennen, Gesch. III S. 414 nach Bulle von 1429, 26. Mai, und erzb. Verordnung vom 25. Sept. 1430.

3. S. die Urkk. Karls IV von 1355 und 1372, Wenzels von 1372 und dazu die Ausführung von Kopp, Verfassung der heimlichen Gerichte S. 298—318.

4. S. über diese Wächter, Beiträge zur Geschichte des deutschen Strafrechts S. 136.

5. So im Landfrieden von 1438 und im Frankfurter Abschied von 1442, Wächter a. a. O. S. 189. Dasselbe besagt die

ner zur Vollstreckung der Urtheile verpflichteten Freischöffen durch ganz Deutschland bestand. Wegen des besseren Rechts, welches den Freischöffen oder Wissenden vor den Nichtwissenden in jenen Gerichten zustand, ließen sich, so wie Reichsfürsten und fürstliche Räthe, auch Rathsherren der freien Städte unter die Zahl derselben aufnehmen[1]. So finden sich in Cöln zahlreiche Freischöffen im Rath und unter den Stadtbeamten, nur hielt es der Rath im J. 1444 für nothwendig durch Beschluß aller Räthe und der 44 zu verordnen, daß wer ohne Erlaubniß des Raths und der in Sachen der westfälischen Gerichte Bevollmächtigten ein Freischöffe würde oder sich diesen Gerichten unterwerfe, weder in den Rath noch zu einem städtischen Amt solle gewählt werden[2]. Der Rath behielt sich also wenigstens eine gewisse Aufsicht über die nicht abzuwendende Wirksamkeit der westfälischen Gerichte vor und hatte zu diesem Zweck besondere Bevollmächtigte bestellt.

Erzbischof Dietrich fand sich in der letzten Zeit seiner Regierung infolge der langen Kriege, die er im Geldernschen Erbfolgestreit und besonders in der Soester Fehde bis an sein Ende fortsetzte, und auch infolge der Kriegsleistungen, die er für das Reich gegen die Hussiten in Böhmen that, in eine schwere Schuldenlast verstrickt, welche ihn überall Geld aufzunehmen nöthigte, wo und wie er konnte, Schlösser und Zölle des Erzstifts zu verpfänden und dabei dem Domcapitel, welches für ihn Bürgschaft leisten mußte, außerordentliche Zugeständnisse zu machen[3], auch sämmtliche Nutzungen, die er in Cöln von den Mühlen, der Bierwürze (Grut), Fettwage, Viehzoll, Rheinzoll, von den Häusern auf dem Domhof hatte, an die Stadt gegen Darlehen zu überlassen[1]. So verschmähte es auch dieser deutsche Kirchen- und Reichsfürst nicht das schon von sei-

erwähnte Bulle von P. Martin V J. 1429, welche die Ladung Cölner Bürger zu den westfälischen Gerichten verbietet, außer wenn dem Kläger in der Stadt Cöln selbst das Recht verweigert würde, und so gilt es auch für alle herrschaftlichen Gerichte des Erzstifts nach der Erblandesvereinigung von 1463, Lac. IV S. 399: 'Item dat vri gerichte in Westphalen also zo bestellen, dat die undersaissen geinen den andern dar laden noch heischen sall — id enwere dan sache, dat iem — dat recht aber der uisdracht van dem herren ader gerichten, da under hei gesessen were, verzogen ader verslagen wurde'.

1. Wächter a. a. O. S. 24.

2. Ennen, Gesch. S. 418, wo aber die abgedruckte Verordnung so mißverstanden ist, als ob dadurch die Freischöffen überhaupt aus dem Rathe ausgeschlossen worden seien. Vgl. Wächter a. a. O.: 'Namentlich sorgten die freien Städte meist dafür, unter den Mitgliedern ihres Raths einige Freischöffen zu haben'.

3. Urk. von 1446, 17. Mai, bei Lac. IV no. 276.

nem Vorgänger eingegangene Vasallenverhältniß gegen jährliche Pension bei den Königen Heinrich V und VI von England zu erneuern[2], während die Edelherren und die Ritterschaft des Stifts ihm zum ersten und andern mal eine außerordentliche Landesbeede von ihren Unterthanen bewilligten[3].

Erblandesvereinigung 1463.

Erzb. Dietrich von Mörs st. am 14. Febr. 1463. Bevor das Domcapitel zur Wahl des Nachfolgers schritt, legte es durch eidlichen Vertrag dem zu erwählenden Erzbischof die Bedingungen auf, durch welche es sich der künftigen Bezahlung seiner Schuldforderungen versichern wollte[4]. Und an demselben Tage, 26. März, schlossen das Domcapitel, die Edelherren, die Ritterschaft und die Städte des Erzstifts ihre erste Erblandesvereinigung, welche als dauerndes Staatsgrundgesetz dem Lande wie den Ständen ihre Freiheiten und Gerechtsame gewährleistete. Als die wichtigsten Bestimmungen, durch welche hiernach die erzbischöfliche Landesregierung beschränkt wurde, sind hervorzuheben: der Erzbischof soll einen ständigen Rath von geistlichen und weltlichen Personen annehmen, ohne Zustimmung des Capitels keine Schulden machen, ohne Wissen und Willen desselben und der gemeinen Landschaft keinen Krieg beginnen; das Domcapitel ist berechtigt, so oft es ihm nöthig dünkt, Edelleute, Ritterschaft und Städte zur allgemeinen Landesversammlung einzuberufen, und ist zur Einberufung verpflichtet, wenn Edelleute, Ritterschaft und Städte sie begehren. Dem vom Capitel erwählten Herrn des Stifts soll Huldigung und Gehorsam nur geleistet werden, wenn er zuvor die Artikel dieses Hauptbriefs durch Revers versichert und beschworen hat; würde er sie übertreten und auf Ansuchen des Capitels nicht davon abstehen, so werden ihm dieses und die Stände den Gehorsam aufkündigen[5].

Ruprecht von der Pfalz.

Cöln war nicht unter den Städten des Erzstifts, Bonn, Andernach, Neuß und anderen, welche die Landesvereinigung beschworen; der Rath

1. In den J. 1416 und 1444 s. Ennen S. 419—421.

2. Die dem Erzb. Friedrich von Richard II bewilligte Pension von 3000 Nobel war in dem Lehnsvertrag von Dietrich mit Heinrich V im J. 1417 auf 1000 Nobel abgemindert worden (s. oben S. CLXXI) und wurde, nachdem sie längere Zeit nicht mehr gezahlt worden, in den neuen Verträgen mit Heinrich VI, 1438 und 1439, auf 600 beziehungsweise 800 Mark festgesetzt, Lac. IV no. 229. 231.

3. In den J. 1449 und 1452, Lac. no. 292 und Anm. In der Urkunde ist gesagt, daß sie dies in der Vorzeit nie gethan, auch in Zukunft nicht schuldig seien.

4. Lac. IV no. 324. Zur Tilgung der Schuld soll das Amt und der Zoll zu Fritzstrom (Zons) und der halbe Zoll zu Kaiserswerth dem Capitel überlassen werden.

5. Lac. IV no. 325.

lehnte seine Betheiligung aus dem Grunde ab, weil die Stadt nicht eine erzbischöfliche, sondern Reichsstadt sei[1], und so trat sie auch gleich anfangs dem Erzbischof und Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz, Bruder des Kurfürsten Friedrich des Siegreichen, welcher am 30. März 1463 von dem Domcapitel erwählt wurde, entgegen. Sie versagte dem Erwählten, gemäß dem Verbot des Kaisers, den Einritt an dem dafür bestimmten St. Martinstag, weil er noch nicht mit den Regalien belehnt war[2]. Infolge davon trat auf mehrere Jahre gänzlicher Stillstand des Schöffengerichts ein, während dessen Verbrechen und Gewaltthat sich mehrten, die Gefängnisse mit Uebelthätern die auf den Richterspruch warteten angefüllt wurden; denn das Richteramt des Greven, als Stellvertreter des Erzbischofs und Burggrafen, währte so lange, bis er von dem neuen Erzbischof belehnt war. Diesem Unwesen half, auf Ansuchen des Raths, endlich Kaiser Friedrich 1467 durch die Verordnung ab, daß er dem Greven und den Schöffen bei Geldstrafe befahl Gericht zu halten, und die Schöffen ermächtigte, erforderlichen Falls selbst den Greven aus ihrer Mitte zu bestellen, so wie auch das Schöffencollegium durch Neuwahlen zu ergänzen, und wenn beide, Greve und Schöffen, sich des Gerichts weigern würden, den Rath der Stadt ermächtigte, einen anderen Greven und andere Schöffen zu ernennen, 'gleich als ob sie durch einen Erzbischof oder Burggrafen eingesetzt und gewäldigt wären'[3]. Ruprecht erhielt die kaiserliche Verleihung der Regalien erst im achten Jahr seiner Regierung zu Regensburg, 1. August 1471. Unterdessen hatte er, um sich und das Erzstift von Schulden zu befreien, mit Hülfe des Kriegsvolks seines Bruders des Pfalzgrafen einen Raubkrieg gegen die Pfandgläubiger der Schlösser und Aemter und den mit ihnen verbündeten Herzog Johann von Cleve zum größten Verderben des Landes geführt und sich mit Dom-

1. Diesen Grund gab der Rath mit den Worten an: 'want dese stat in eime ander gesteltnis were zo der kirchen und dat gesticht van Coelne, dan die andere stede', womit zu verbinden ist die Antwort, die er den burgundischen Gesandten wegen der Wahlverhandlung ertheilte: 'die stat enhave geine gemeinschaft mit dem capittel noch dem gesticht, want die stat si eine von den vier vrien richsteden und bekenne geinen oversten dan den keiser na formen der huldongen si dem keiser deit'. S. die Wahlverhandlung in Bd. I S. 386 f.

2. Ennen, Gesch. S. 437.

3. Neustadt 1467 Mai 22, Securis ad radicem S. 197, auch in Statuta et Concordata S. 142, vgl. Koelh. Chron. S. 817. Weiter verordnete K. Friedrich, daß so lange der Erzb. die Regalien noch nicht vom Reiche empfangen und seinen Einritt in die Stadt gehalten habe, die Appellationen von den Stadtgerichten, 'Greve und Schöffen des Hohengerichts und der Gerichte zu Niederich und Airtzberg', statt an den Erzb. an den Kaiser gehen und an Stelle desselben von dem Domcustos sollten angenommen und gerichtet werden; s. Urk.-Auszüge bei Chmel, Regest. J. 1469, Nov. 2 und J. 1474, Jan. 15.

capitel und Ständen des Erzstifts so wie auch mit der Stadt Cöln vollständig überworfen [1].

Nachdem Ruprecht sich der Stadt und des Zolls zu Zons, welcher dem Capitel für die Schuldentilgung haftete, gewaltsam bemächtigt hatte, verweigerten ihm die Städte die von ihm als Landeshülfe begehrte Steuer [2]. Er versuchte durch verrätherischen Anschlag auch Neuß in seine Gewalt zu bringen, worauf sich die Stadt ganz von ihm lossagte und unter den Schutz des Papstes und Kaisers stellte. Domcapitel, Edelleute, Ritterschaft, Städte und gemeine Landschaft kündigten hierauf dem Erzbischof wegen Bruchs der beschwornen Landesvereinigung den Gehorsam auf, und das erstere bestellte, 24. März 1473, den Domherrn und Dechanten von St. Gereon Landgraf Hermann von Hessen als 'Hauptmann, Beschirmer und Verweser' des Stifts [3]. Der offene Krieg, an welchem sich auch der Bruder des Verwesers, der regierende Landgraf Heinrich von Hessen betheiligte, begann im Frühjahr, wurde aber schon im Mai und Juni auf kurze Zeit durch Waffenstillstand unterbrochen [4], vor dessen Ablauf Cöln seine Stellung nahm, indem es einen festen, auf die Dauer von 100 Jahren bestimmten Verbund mit dem Capitel und den Ständen des Erzstifts einging unter folgenden Bestimmungen: zwischen ihnen soll fortdauernde gute Nachbarschaft und Freundschaft in Verkehr und Handel bestehen; Streitigkeiten sollen durch rechtlichen Ausspruch beiderseits erwählter Schiedsmänner geschlichtet werden; im Falle feindlichen Angriffs auf die Stadt werden Capitel und Stände ihr mit Waffenmacht bis zu 1000 M. zu Pferd und 1000 zu Fuß zu Hülfe kommen; Cöln wird weder den Erzb. Ruprecht noch einen anderen künftigen Erzbischof anerkennen, der nicht diesen Verbund bestätigt hat [5].

Hermann v. Hessen Verweser.

Karl v. Burgund.

Schwerlich würde Ruprecht die Dinge so weit haben kommen lassen, hätte er sich nicht auf den mächtigen Schutz und Beistand des Herzogs Karl von Burgund verlassen können. Dieser war durch die Besitzergreifung der Lande von Geldern und Zütphen, welche ihm der alte Herzog Arnold von Geldern aus gerechtem Unwillen gegen seinen unnatürlichen Sohn Adolf, Ende 1471, abtrat, Nachbar des Erzstifts am Niederrhein geworden und strebte nach der Oberherrschaft über die niederrheinischen Lande, wobei ihm das Hülfegesuch des Erzbischofs sehr gelegen kam. Im October und November 1473 verhandelte er in persönlicher Zusammen-

1. Vgl. hier und im Folgenden Koelh. Chron. S. 823 ff.
2. Ennen S. 473 ff.
3. Urk. bei Lac. IV no. 363 und Urk. vom 29. März im Archiv f. Gesch. u. Stat. S. 129.
4. Lac. no. 365 Urk. vom 27. Mai.
5. Urk. 5. Juni 1437, Lac. no. 366.

kunft mit Kaiser Friedrich III zu Trier. Zwar empfing er von diesem die Belehnung mit Geldern und Zütphen, fand sich aber in seinen weiter gehenden Forderungen nicht befriedigt. Der Kaiser schied von ihm in Uneinigkeit und begab sich Ende November mit seinem Sohne Maximilian nach Cöln, wo er, abgesehen von einem kurzen Besuch in Achen um Weihnachten, bis 18. Januar 1474 verweilte[1]. Er bemühte sich vergebens den gefährlichen Streit im Erzstift beizulegen. Ruprecht wies jeden Vergleich zurück; er war bereits zu weit im Einverständniß mit Burgund gegangen, wie auch die Antwort, die er nach der Erzählung der Chronik gegeben haben soll, ausdrückt: das Capitel habe sich einen Momber erwählt, er habe dasselbe gethan, sein Momber sei der Herzog Karl[2]. Nun erklärte sich Kaiser Friedrich für den Landgrafen Hermann, indem er seine Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl zu unterstützen versprach und dem Landgrafen Heinrich von Hessen die Beschirmung des Erzstifts auftrug[3]. Hierauf schloß Erzbischof Ruprecht seinerseits am 27. März 1474 das Bündniß mit Herzog Karl ab; dieser übernahm gegen Verschreibung von 200000 Gulden die Schirmherrschaft des Erzstifts und verpflichtete sich gegen den Erzbischof, ihm nicht bloß die Schlösser und Städte desselben zu unterwerfen, sondern auch die Stadt Cöln in seine Unterthänigkeit zurückzubringen[4].

In dem Krieg, welchen Landgraf Hermann im Namen des Domcapitels, unterstützt von seinem Bruder Landgraf Heinrich gegen Erzb. Ruprecht mit Verwüstung des Erzstifts führte, gewann er bald die Oberhand; nur wenige kleinere Städte und Aemter blieben Ruprecht anhängig[5]. Nun aber setzte sich Herzog Karl Anfang Juli mit seinem Heere von Maastricht aus in Bewegung und forderte die Städte Cöln und Neuß zur Unterwerfung unter den Erzbischof auf, ließ durch einen Herold das burgundische Wappen am erzbischöflichen Hof zu Cöln anschlagen. Der burgundische Krieg.

Die Kaufleute und Handwerker im Rath der Stadt bewiesen sich in der Stunde der Gefahr durch Muth, Umsicht und Thatkraft ihren Vorgängern aus den ritterlichen Geschlechtern nicht ungleich. Sie begriffen, daß der Krieg, den sie gegen Burgund aufnahmen, nicht allein für die Freiheit ihrer Stadt, sondern nicht weniger auch für die Ehre des heil.

1. S. Chmel, Regesten Friedrichs III.
2. Koelhoff'sche Chron. S. 827.
3. Urk. vom 4. und 14. Jan. 1474, Lac. no. 372. 374.
4. Lac. no. 375: 'nachdem wir der stede van Colne naturlich und gewalther sin — uns huldonge und eide, als von alders herkomen und undersaissen irem hern plichtig sin zo doin'. Der 'Abtrag von Cöln', d. i. die der Stadt aufzulegende Geldbuße soll zwischen dem Erzbischof und dem Herzog zur Hälfte getheilt werden.
5. Linz, Remagen, Erpel, Unkel, Königswinter, s. das Schreiben bei Ennen S. 533.

Reichs und der deutschen Nation geführt wurde, riefen die Hülfe des Kaisers als deren Beschirmer an, erinnerten die Fürsten an ihre Reichspflicht[1]. Doch nicht auf fremde Hülfe sich verlassend, traf der Rath die nöthigen Anordnungen zur Vertheidigung und Kriegführung im größten Maßstabe mit Aufbietung aller Kräfte wie des Vermögens der Bürger. Zuvörderst beschloß er durch einen feierlichen Bittgang, bei welchem das heilige Sacrament und die Gebeine der lieben Schutzheiligen St. Severin und St. Cunibert durch die Straßen getragen wurden, den barmherzigen Gott um Abwendung der Kriegsnöthen anzuflehen. Dann wurde eine Commission von 12 Mitgliedern aus allen Räthen und den 44 für die Kriegsleitung bestellt, und bald noch durch 6 andere verstärkt. Die Wälle der Stadt wurden erhöht, die Gräben vertieft, neue Bollwerke außerhalb angelegt, die Höfe und Häuser vor den Thoren niedergerissen und dabei auch zwei Frauenklöster mit ihren Kirchen nicht verschont[2]. Die Gaffeln traten unter ihren Hauptleuten in Waffen, die Burggrafen bewachten die Thore; Kriegsvorräthe wurden aufgehäuft, die Zahl der Geschütze und Schußwaffen, Schlangen und Büchsen vermehrt[3], die Edelbürger zur schuldigen Kriegshülfe aufgefordert, Soldtruppen aus den oberrheinischen Städten in Dienst genommen, Geldmittel durch Verkauf von Leibrentenbriefen und Erhöhung der städtischen Accisen aufgebracht. Die Bürger hatten nicht allein die persönlichen Dienste bei Bewachung der Stadt und Ausführung der öffentlichen Arbeiten zu leisten: sie mußten den 20. Pfennig, nachher noch den 10. von dem Werthe ihres Vermögens, nach eigener Schätzung, steuern; die Rathsherren und Rathsbeamten verzichteten auf einen Theil ihres Gehalts und ihrer Nebengefälle.

Herzog Karl führte sein Heer gegen Neuß, das zuerst dem Erzbischof den Gehorsam aufgekündigt hatte und jetzt durch den Landgrafen Hermann mit hessischen Söldnern vertheidigt wurde; seit Ende Juli 1474 belagerte er die Stadt[4].

1. Ennen S. 500 f. giebt aus den Acten des Stadtarchivs den Inhalt der Ausschreiben der Stadt; wir folgen ihm ebenso in den übrigen actenmäßigen Mittheilungen.

2. Die Klöster Weiher und Mechtern, s. die auf das letztere bez. Urkunden in Niederrhein. Ann. XVI S. 230—237.

3. Nach einem früheren Verzeichniß aus dem J. 1446 befanden sich bei den Thoren und anderen Orten der Stadt an Schießwerkzeugen: 150 Steinbüchsen und 110 Kugelbüchsen nebst 100 Armbrüsten und 77 Stühlen Pfeile; Ennen S. 508 Anm.

4. Der Zeitgenosse Christian Wierstraat, der in seiner Reimchronik der Stadt Neuß, herausg. von E. v. Groote 1855, die Geschichte dieser Belagerung erzählt hat, giebt S. 6 das Datum Freitag nach St. Jacobstag d. i. 28. Juli an. Vgl. Koelh. Chron. S. 831 f. und Markgraf, De bello Burgundico a. 1474. 1861.

Kaiser Friedrich beeilte sich, nach seiner Gewohnheit, nicht ihr und dem Reich am Niederrhein zu Hülfe zu kommen; er blieb den ganzen Sommer hindurch, fast sechs Monate, in Augsburg, wo endlich der Reichskrieg gegen Burgund mit den Reichsständen beschlossen wurde. Es verging wieder eine lange Zeit, bis die Reichstruppen bei Frankfurt und Coblenz zusammenkamen, bis der Kaiser sich mit ihnen nach Andernach in Bewegung setzte. Dort schloß er Ende des Jahrs das Kriegsbündniß mit K. Ludwig XI von Frankreich, der mit einem Heer in Luxemburg einfallen sollte. Unterdeß unterhandelte K. Christian I von Dänemark als Friedensvermittler vergebens mit dem Herzog, und das Reichsheer belagerte unter Anführung des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg das Städtchen Linz am Rhein, welches am 7. März 1475 die Thore öffnete[1]. Am 21. traf der Kaiser mit den Kurfürsten von Mainz, Trier, Brandenburg und Sachsen in Cöln ein[2].

Karl von Burgund hatte die Belagerung von Neuß den Winter hindurch fortgesetzt und hätte sich längst zum Herrn des wichtigen Platzes gemacht, wenn nicht die Cölner diesem zu Hülfe gekommen wären. Die Bürgermiliz nebst den Soldtruppen von Cöln zog im Februar 1475 durch das bergische Gebiet auf der rechten Seite des Rheins und setzte sich im Lager auf den Steinen gegenüber dem burgundischen Heere fest[3]. Doch bald wurde den Handwerkern aus den Gaffeln die Zeit zu lang; man durfte nicht allzuviel von ihrem Patriotismus verlangen, die Hälfte der Mannschaft ging ohne Urlaub nach Hause[4].

Freilich war das Verhalten des Reichsoberhauptes selbst wenig ermuthigend. Kaiser Friedrich liebte die Dinge nicht bis auf die Spitze zu treiben. Nicht früher als am 6. Mai brach er mit dem Reichsheer von Cöln auf, kam bis Zons. Es lag in seiner Macht das burgundische Heer zu vernichten, nachdem die Reichstruppen es an der Erft zurückgeworfen hatten. Doch ließ er sich lieber die Vermittlung des päpstlichen Legaten Alexander, Bischof von Forli, gefallen, welcher schon am 28. Mai den Waffenstillstand errichtete. Die Friedensverhandlungen zogen sich jedoch in die Länge und endigten schließlich (27. Nov.) mit einem Schutz-

1. Vgl. Koelh. S. 837. Markgraf S. 36.

2. Koelhoff'sche Chron. S. 838 Anmerk. 1.

3. Wierstraat S. 52 giebt das Datum des 18. Februar an und erzählt (S. 72), daß die Cölner und Neußer durch Geschützkugeln, worin Briefe eingeschlossen waren, mit einander correspondirten.

4. Ennen S. 539. Von sämmtlichen Aemtern waren 1400 auf die Steine ausgezogen; davon hatte das Wollenamt die meisten, 152, das Amt der Barbiere die wenigsten, 14 Mann, gestellt. Die Fleischer, Schmiede, Maler und Bäcker verließen zuerst das Lager.

*

bündniß zwischen Kaiser und Herzog[1]. Cöln, welches bei diesen Verhandlungen nicht zugezogen wurde, hatte das Nachsehen und mußte gegen die bloße Versicherung, daß ihr der Herzog keinen Zorn nachtragen wolle, die gewonnene Kriegsbeute wieder herausgeben[2]. Doch zum Ersatz für die Kriegskosten hatte ihr der Kaiser zum voraus einen beträchtlichen Zoll von Wein und anderen Waaren bei Durchfuhr und Einfuhr bewilligt, wobei er natürlich auch sich selbst mit einem Antheil bedachte[3]. Für die Schuld, mit welcher der Administrator Hermann und das Domcapitel der Stadt verpflichtet waren, hafteten die erzbischöflichen Zollstätten am Rhein. Um aber die für die Bezahlung und Entlassung der Soldtruppen erforderlichen Summen sofort aufzubringen, nahm der Rath eine Zwangsanleihe von 100000 Gulden durch Verkauf von Leib- und Erbrenten auf[4]. Der Stadt Neuß bewilligte der Kaiser 'in ansehung ihres ritterlichen und männlichen Widerstands' während der Belagerung von 46 Wochen, außer anderen Freiheiten der Bürger auch das Ehrenrecht, einen doppelköpfigen goldenen Adler mit der kaiserlichen Krone im schwarzen Schilde zu führen und ihre Schreiben mit rothem Wachs zu siegeln[5]. Ihren tapferen Vertheidiger den Landgrafen Hermann aber setzte er, auf Ansuchen des Capitels, der Prälaten, Grafen, Ritterschaft und Städte des Stifts als 'Regierer des Stifts' ein, indem er ihm zur Führung des Regiments einen kleinen und großen Rath von Vertretern der vier Stände und der Stadt Cöln beiordnete[6]. Ferner bestätigte er Cöln alle früheren Privilegien und erklärte die Stadt mit ausdrücklichen Worten als Reichsstadt: sie soll allein dem Kaiser und Reich ohne alles Mittel zugehörig und verwandt sein, und dem römischen Könige nach bisheriger Gewohnheit huldigen; der Erzbischof soll sie nicht mehr seine Stadt, Bürgermeister, Rath und Gemeinde nicht mehr seine Bürger und Getreue heißen[7]. Zu den früheren Privilegien war, der Stellung einer Reichsstadt entsprechend, die Verleihung des Rechts,

1. Markgraf S. 53. 63.

2. Koelhoff S. 840; vgl. Ennen S. 549 f.

3. Ennen citirt die ungedruckte Urk. vom 25. Mai 1474. Dasselbe Privileg wurde im J. 1486 erneuert, stieß aber auf energischen Widerstand der oberrheinischen Kurfürsten, vgl. Koelh. Chron. S. 827 und Gengler, Codex juris municipalis S. 593.

4. Ennen S. 553.

5. Urk. vom 2. Sept. 1475, Lac. IV no. 380.

6. Urk. vom 8. Sept. ebend. no. 381. Auch hier ist die Stadt Cöln von den vier Ständen des Erzstifts, Prälaten, Grafen, Ritterschaft, Städten besonders unterschieden. Die Urk. findet sich auch schon im Archiv f. Gesch. u. Stat. S. 282 und in Cod. Rheno-Mos. IV no. 339 abgedruckt.

7. Urk. vom 19. September 1475, abgedruckt in Apologie des Erzstifts. Beil. S. 187 f. Securis S. 215 f. und öfter.

Gold- und Silbermünzen nach dem Grad und Werth wie die der rheinischen Kurfürsten zu prägen, hinzugekommen[1].

Nach dem burgundischen Kriege kam auch ein langes Zerwürfniß zwischen Cöln und den Hansegenossen zum Austrag. Cöln und die Hanse.

Die Verbindung der rheinischen Handelsstadt mit den deutschen Städten der Ost- und Westsee beruhte ursprünglich auf dem Verein der Kaufleute des römischen Reichs bei dem Contor zu Brügge und in der Gildhalle zu London[2].

Bei dem Contor zu Brügge waren die Städte, wie man in den Beschlüssen von 1347 findet, nach Dritteln eingetheilt, so daß Lübeck mit den wendischen und sächsischen Städten das eine, die von Westfalen und Preußen das zweite, die von Gothland, Livland und Schweden das dritte Drittel bildeten; aus jedem dieser Drittel wurden zwei Aldermänner als Vorsteher gewählt[3]. Auffallenderweise sind hier die niederrheinischen Städte, und insbesondere Cöln, gar nicht genannt. Und doch wissen wir, daß seit alter Zeit ein lebhafter Handelsverkehr zwischen Cöln und den flandrischen Städten bestand. Im J. 1178 entschied Erzb. Philipp einen Streit zwischen den Gentern und Cölnern, als letztere jenen die Rheinschifffahrt oberhalb Cölns verwehrten, zu Gunsten von Gent[4]. Wieder ein Streit zwischen beiden Städten, bei welchem auch die anderen Städte von Flandern und Hennegau in Mitleidenschaft gezogen wurden, kam im J. 1249 zum Austrag, worüber Gent, Damm und Brügge, sowie auch die Gräfin Margarethe von Flandern und Hennegau der Stadt Cöln ihre Urkunden ausstellten: es ist darin gesagt, daß von beiden Seiten die Kaufleute festgehalten, die Waaren mit Beschlag belegt worden seien[5]. Im J. 1252 erhielten die Kaufleute von Cöln, Dortmund, Soest, Münster, Achen und andere des römischen Reichs von der Gräfin Margarethe die Bestätigung ihrer Privilegien und eine Zollermäßigung zu Damm[6].

1. Urk. von 1474, Jan. 15. Cölnische Reform. Abth. II S. 139 f. u. ö. gedruckt. Gengler, Cod. munic. S. 591.

2. Vgl. über die Anfänge der Hanse die Einleitung von K. Koppmann in seiner trefflichen Ausgabe der Hanserecesse von 1256—1430 Bd. I, und speciell über das Contor zu Brügge die Abhandlungen von E. V. Hardung in Hist. Zeitschr. Bd. 28, von Koppmann in Hansischen Geschichtsblättern Jahrg. 1872 und von Ennen ebend. 1873.

3. Sartorius und Lappenberg, Urk. Gesch. der d. Hanse II S. 393 und Verzeichniß der Aelterleute in den Hanserecessen I S. 128. Dieselbe Dritteleintheilung findet sich in dem Receß zu Brügge von 1356, ebend. S. 127.

4. Aus Warnkönigs flandr. Staats- und Rechtsgesch. Urk. wieder abgedruckt in Qu. I S. 578.

5. Qu. II no. 286—289. Vgl. über den Streit E. V. Hardung a. a. O. S. 309 ff.

6. S. die Reihe der Freibriefe der Gräfin Margarethe von 1252 bei Koppmann, Einl. xxx Anm. 4.

Ohne Zweifel ist aus der hierdurch bezeugten Privilegiengemeinschaft der genannten niederrheinischen und westfälischen Städte in Flandern auf eine nähere Verbindung derselben auch bei dem Contor zu Brügge zu schließen und demnach anzunehmen, daß erstere in dem Drittel der preußischen und westfälischen Städte mitbegriffen waren. Aber nirgends findet sich bezeugt, daß Cöln die Stellung eines Vororts bei diesem Drittel oder auch nur bei den niederrheinischen und westfälischen Städten, sowie Lübeck bei den wendischen, einnahm[1].

Die Gildhalle zu London war im 12. Jahrhundert das Kaufhaus der Cölner, welche sich wichtiger Handelsprivilegien in England erfreuten. K. Heinrich II gewährte 1157 den Kaufleuten von Cöln, ihren Waaren und Besitzungen, insbesondere ihrem Hause zu London (de domo sua London.) seinen Schutz und verstattete ihnen den Weinverkauf auf dem Markt zu London zu dem gleichen Preise wie der der französischen Weine. K. Richard befreite sie 1194 von der Abgabe von zwei Schillingen für ihre Gildhalle in London (de gildhalla sua London.), sowie von anderen Abgaben an den Fiscus und gestattete ihnen den freien Kauf und Verkauf auf allen Märkten seines Reichs. Die folgenden Könige Johann und Heinrich III erneuerten dieselben Privilegien im 13. Jahrhundert[2]. Doch konnten sich die Cölner nicht lange in ihrer ausschließlich privilegirten Stellung behaupten. Denn auch Lübeck und Wisby erhielten schon im 13. Jahrhundert gleiche Handelsbegünstigungen wie Cöln; Lübeck und Hamburg durften eigene Hansen für sich in England besitzen; ebenso bestand dort eine flandrische Hanse von Brügge und anderen Städten die zu ihr gehörten[3]. Bald gingen aber diese besonderen Genossenschaften in die allgemeine der Kaufleute von Alemannien auf, und die frühere Gildhalle der Cölner hieß schon um Mitte des 13. Jahrhunderts die deutsche[4]. — In dem Vertrag, welchen die Kaufleute der deutschen Hanse mit der Stadt London im J. 1282 abschlossen, waren jene durch einen Alder-

1. Was Koppmann a. a. O. XXXI über die Gruppirung des gemeinen Kaufmanns unter die Vororte Wisby, Cöln und Lübeck ausführt, und insbesondre die Behauptung: 'die Städte, deren Kaufleute die Westsee befahren, hatten Cöln zum Vorort' finde ich weder hier noch sonst begründet. Die Dritteleintheilung bei dem Contor zu Brügge hatte keine allgemeine Bedeutung für die Hanse; abweichende Eintheilungen in Drittel und Viertel finden sich an anderen Orten; bei den Contoren zu Bergen und Wisby läßt sich solche gar nicht nachweisen; s. Lappenberg, Stahlhof S. 28.

2. S. die Urkunden bei Lappenberg, Stahlhof im Anhang und wieder abgedruckt in Qu. I S. 544. 605. II no. 9. 11. 41. 149—151.

3. Beweisstellen bei Lappenberg S. 14 und Koppmann S. XXVII.

4. Privil. K. Heinrichs III von 1260 für 'die Kaufleute des Reichs Alemannien, welche in London das Haus besitzen, welches gewöhnlich die Gildhalle der Deutschen genannt wird', Lappenberg S. 12.

mann als Vorstand und noch durch einen Bürger von Cöln (Ludolf von Cosfeld), drei von Dortmund, einen von Hamburg und einen von Münster vertreten [1]. Erst 1437, viel später als in Brügge, kommt auch bei der deutschen Hanse zu London eine Dritteleintheilung der Städte vor, aber in ganz anderer Weise als dort: die geldrischen Städte, mit ihnen Cöln und Dinant, bildeten das eine Drittel, die wendischen, westfälischen und diesseitigen rheinischen Städte das andere, Preußen mit Gothland und Livland das dritte [2].

Wenn also Cölns Bedeutung und Stellung als Mitglied der deutschen Hanse auf den gemeinsamen Handelsbeziehungen und Privilegien in England und Flandern beruhte, wo die mächtige und reiche rheinische Stadt vorzugsweise mit ihrem Handel betheiligt war, so stand diese doch immer nur in einem entfernten Verhältniß zu der wendischen Hanse und den anderen Handelsplätzen an der Ostsee, wie sie sich auch nur wenig durch deren Handelspolitik in den nordischen Reichen berührt fand. Zwar wurde im J. 1367 (11—19. Nov.) ein berühmter Hansetag zu Cöln abgehalten, auf welchem Abgeordnete der wendischen Städte des lübischen Drittels mit denen von Preußen, Holland, Seeland und Südersee das Kriegsbündniß gegen die Könige von Dänemark und Norwegen beschlossen, die Zahl der von den einzelnen Verbündeten zu stellenden Schiffe festsetzten und zur Bestreitung der Kriegskosten ein Pfundgeld von Waaren und Schiffen auf ihre Häfen legten [3]: allein die Stadt Cöln, welche zum Versammlungsort der Städte der Ost- und der Westsee offenbar nur wegen ihrer geeigneten Lage in der Mitte zwischen beiden gewählt war, betheiligte sich selbst an diesem Bündniß und an den darauf bezüglichen Verhandlungen nicht weiter, als daß sie die Ausschreiben der Conföderation unter ihrem Siegel ausfertigen ließ und deren Bevollmächtigte beglaubigte [4].

1. Urk. vom 20. Jan. 1282 bei Lappenberg, Stahlhof, Urkunden S. 14: mercatores de hansa Alemannie in eadem civitate tunc morantes.

2. Lappenberg S. 29. Dieselbe Eintheilung bestand bei dem Kaufmann zu London auch noch im J. 1476, wie aus dem Receß zu Lübeck, 23. Mai, § 196 hervorgeht: 'se helden dat Collensche unde Gellersche vor ein dordendeil, dat Sassche unde Westfelsche unde Bergesche vor dat andere, Prutzen unde Lifflande unde Gotlande vor dat dorde'. Ich verdanke die Kenntniß dieses und der noch weiter anzuführenden ungedruckten Recesse der gütigen Mittheilung des Herausgebers der Hanserecesse von 1431—1476, Dr. Freih. von der Ropp.

3. Consules civitatum maritimarum de tercia parte Lubicensi, de Pruscia, de Campen, de Hollandia, Zeelandia et de mari australi in civitate Coloniensi congregati in Einl. des Recesses s. Hanserecesse I S. 373.

4. S. die Urkunden in Hanserecesse a. a. O. und auch in Quellen zur Gesch. von Cöln IV no. 468—473. Man bediente sich des Cölnischen Stadtsiegels, weil der Hansebund kein eigenes hatte, s. Mantels in den hansischen Geschichtsblättern J. 1872 S. 5 f.

Näher ging Cöln der Streit mit den Städten von Flandern an, als die von der Ostsee und Holland im J. 1385 den Verkehr mit ihnen abbrachen und das Contor von Brügge nach Dortrecht verlegten[1]. Bei dieser Veranlassung beschickte Cöln 1389 den Hansetag zu Lübeck[2], und als die flandrischen Städte 1391 die geforderte Genugthuung für die Beschädigung der deutschen Kaufleute leisteten, erhielten auch die Cölner ihren Schaden ersetzt[3]. Sonst war die Rheinstadt im 14. und 15. Jahrhundert nur selten auf den allgemeinen Hansetagen zu finden[4]; und wenn sie von dem großen Hansebund nur geringen Nutzen zog, bisweilen sogar nur Schaden davon hatte, falls, wie öfter geschah, ihre Kaufleute und Waaren für die Vergehen der Hansegenossen im Ausland haftbar gemacht wurden, so war sie auch wenig geneigt, für das allgemeine Beste ihre eigenen Interessen hintanzusetzen oder sich allgemeinen Anordnungen des Bundes welche ihr besonders zur Last fielen zu fügen. Als daher im J. 1447 der Hansetag zu Lübeck dem Kaufmann, d. i. dem Contor zu Brügge zur Bestreitung der Kosten für die Zwecke des Bundes einen Schoß von den Waaren der Hanse, welche nach Brabant, Holland und Seeland geführt wurden, bewilligte, widersetzte sich Cöln, mit Berufung auf seine Handelsprivilegien in diesen Ländern, dem Bundesbeschluß und verweigerte nicht nur für sich selbst die Entrichtung der Handelssteuer, sondern bewog auch andere Hansestädte von Südersee, Niederrhein und Westfalen mit ihm gemeinsame Sache zu machen und den Schutz des Herzogs von Burgund anzurufen[5]. Nachdem dieser Streit lange Zeit mit vieler Erbitterung fortgeführt und von Cöln zur Entscheidung an

1. Hanserecesse II S. 362.

2. Ebenda III S. 455: de Colonia Mathias van dem Spegele.

3. Ennen II S. 576—581 aus den Acten des Stadtarchivs.

4. S. das Verzeichniß der Tage bei Ennen III S. 690.

5. Was Sartorius, Gesch. des hanseatischen Bundes Bd. II S. 532 ff. und Ennen a. a. O. S. 698 hierüber mittheilen. bedarf mehrfacher Klarlegung und Berichtigung, welche erst durch den Abdruck der Recesse vollständig gegeben sein wird. Der mir von Dr. v. d. Ropp mitgetheilte Wortlaut des Beschlusses in dem Receß zu Lübeck, 1447 Mai 18, § 95 ist folgender: ‘Item wante de copman van Brugghe ziik beclaget hefft vor den gemenen steden, dat he dagelik grote last hefft umme der stede unde des copmans privilegie in Flanderen to beschermende unde ok vele koste deit mit composicien unde endracht van vriheit to krigende in marketen unde in tollen in Brabant, Hollant unde Zeelant ꝛc., welke kost deme copmanne to zwar vallen, wente de gemene man, de de lande vorsoket, dar men dat schot aff entfangen scholde, unwillich is unde mit wrevele des weigert to betalende: hirut so hebben de gemenen stede ordineret unde endrachtliken gesloten, dat en islik copman van der hense de in den vorschreven landen sine copenschap hanteret, id si bi watere off bi lande, schal den oldermannen daraff schot geven unde betalen bi der penen van enem pund grote unde dubelden schote to vorboren’ u. s. f. Dieser neue Schoß war nicht derselbe wie der von 1425, wie Ennen a. a. O. annimmt; letzterer wurde damals und später 1434 (Hanserecesse von 1431—76 I S. 203) und auch auf demselben Tage von 1447 (Receß § 21) bloß zur Bestreitung der Gesandtschaftskosten bewilligt.

den großen Rath des Herzogs von Burgund gebracht worden, erklärte dieser zu Gunsten der Cölner, daß den Aelterleuten in Brügge nicht das Recht zustehe sie mit Zwangsmitteln zur Bezahlung des Schosses anzuhalten[1]. Doch wurde die Entzweiung in der Hanse durch solche Einmischung eines fremden Gerichts nur noch mehr erbittert.

Schlimmer noch war das Zerwürfniß, welches 1469 zwischen Cöln und der Hanse infolge der Feindschaft der letzteren gegen England entstand[2]. Wegen Ueberfalls und Beraubung englischer Schiffe in der Ostsee erfolgte die Beschlagnahme des Stahlhofs in London und wurden die deutschen Kaufleute von dem königlichen geheimen Rath zur Zahlung einer hohen Geldbuße verurtheilt. Die Hanse zu Lübeck brach hierauf den Handel mit England ab. Doch Cöln, welches schon früher seine eigenen Wege gegangen war, trennte sich eigennütziger Weise von den Hansegenossen. Die Cölner Kaufleute in London wurden von der Haft und Beschlagnahme ihrer Güter befreit, nahmen allein von dem Stahlhof Besitz und erhielten allein die erneuerte Bestätigung ihrer Privilegien in England[3]. Aus diesem Grunde wurde Cöln auf dem Tage zu Lübeck, Himmelfahrt 1470, aus dem Hansebund ausgeschlossen: Tücher und Waaren der Cölner sollen in den Städten der Hanse nicht zum Verkauf gebracht, auch ihre Durchfuhr zu Wasser und zu Lande nicht geduldet, die Kaufleute und Bürger von Cöln bei den 'vier Stapeln der deutschen Hanse', nämlich den Contoren zu Brügge, London, Bergen und Nowgorod, nicht geschützt oder vertreten werden, niemand in Handelsgesellschaft mit ihnen stehen[4]. Die Hanse führte ihren Krieg gegen England fort und als am letzten Februar 1474 der Friede zu Utrecht zu Stande kam, setzte die erstere durch, daß in einem Artikel desselben bestimmt wurde, welche Stadt des Hansebundes von den anderen sich losgesagt habe oder ausgeschlossen worden sei, die solle aller ihrer Privilegien in England auf so lange verlustig gehen, bis ihre Aussöhnung und Wiedervereinigung erfolgt sei, womit allein Cöln gemeint

1. Ennen nach den Hanseacten des Stadtarchivs III S. 697—702.

2. S. hierüber außer Ennen S. 703—718 die dort nicht berücksichtigte Urkundliche Gesch. des hansischen Stahlhofs von Lappenberg 1851 S. 48—56.

3. S. die Urkunden K. Eduards IV von 1471 u. 1472 bei Lappenberg Abth. II S. 134; vgl. Pauli, Ueber die Haltung der Hansestädte in den Rosenkriegen, Hansische Geschichtsblätter 1875 S. 80 f.

4. Receß § 103. Vorausgeschickt sind von § 74 an die Anklagen des zu London in England und zu Brügge in Flandern residirenden Kaufmanns gegen die von Cöln und ihre Verbündeten, worauf § 103 mit den Worten beginnt: 'Unde wante denne deser unredeliker unlimpliken unde unthemeliken artikele vele mer sin van den van Colne unde eren bivalers den gemenen steden van der dutschen hense unde dem kopmanne to Lunden in Enghelant unde sunderliken tho Brugge in Vlandere residerende min dan mid rechte unde unvorschuldes ghedan unde bescheen welk sik also nicht themelik noch behorlik is ghewesen, hirumme' 2c.

war[1]. So stand die Stadt unter dem Banne der Hanse zu derselben Zeit, als sie gegen den Herzog von Burgund den Krieg vor Neuß führte. Die Aussöhnung mit der Hanse wurde eingeleitet durch freundliche Verwendung des Kaisers Friedrich und des Erzb. Johann von Trier in Zuschriften an den Rath von Lübeck. Auf der Tagfahrt zu Lübeck, Himmelfahrt 1476, bei welcher die Cölner Rathssendeboten, Heinrich Sudermann der Rentmeister und Hermann Rinck der Rathmann, nebst dem Secretär Meister Heinrich Dutz vorerst nur als Gäste, nicht als 'Gliedmaßen der Hanse' zugelassen wurden, begannen die langwierigen Verhandlungen mit Anklage und Rechtfertigung. Den Cölnern wurde hauptsächlich zum Vorwurf gemacht, erstens immer noch die Nichtbezahlung des Schosses in Brabant, sodann, daß sie den Streit hierüber mit dem Kaufmann zu Brügge an den hohen Rath des Herzogs von Burgund gebracht und dabei 'der Städte Heimlichkeiten, Verordnungen und Recesse' offenbar gemacht hätten, endlich am meisten drittens ihr ganzes treuloses Verhalten gegen den Kaufmann zu London. Als Bedingung der Wiederaufnahme in den Bund der Hanse wurde gefordert, daß sie fortan den Schoß an das Contor zu Brügge wie alle anderen Städte zahlen, auf die Sentenz des hohen Raths von Burgund verzichten und an den Kaufmann von der Hanse zu England Privilegien, Siegel, Silberwerk, Kasse, Waffen u. s. w. zurückgeben und andere Genugthuung nach Erkenntniß der Städte leisten sollten[2]. Weil aber die Cölner Deputirten zur weiteren Verhandlung hierüber nicht bevollmächtigt zu sein erklärten, wurde eine andere Tagfahrt auf Bartholomäi (24. August) in Bremen anberaumt, wo man endlich zum Abschluß kam. Die Bedingungen, unter welchen Cöln seine Wiederaufnahme erlangte, waren so glimpflich, daß die Deputirten des Kaufmanns zu Brügge und zu London, wenn auch vergeblich, dagegen protestirten[3]. Was namentlich den Schoß in den burgundischen Landen betrifft, so brauchten die Cölner in den nächsten zehn

1. Man wählte die allgemeine Fassung des Artikels, nachdem die englischen Bevollmächtigten den speciell gegen Cöln gerichteten Wortlaut im Entwurf abgelehnt hatten: 'Vordermer geven de oratores vor der Kollener halven, dat de artikel in appunctuatis de Kolner belangende der koningliken majestad to doende in sinen hoicheiden to na were, na deme de Collener sine vrunde weren'. Man hatte sogar die Ausweisung der Cölner aus England verlangt. Die Vorverhandlungen nebst dem Friedensvertrag kommen in den Hanserecessen zum Abdruck.

2. Receß der Lübecker Tagfahrt und Schreiben d. d. Lübeck 14. Juni, welches den Cölner Rathssendeboten nach Hause mitgegeben wurde.

3. Receß § 96—98. Die Versammlung befand 'dat sei unde dei kopman beide to Brugge unde in Engeland up dit mael des thovreden mosten wesen, went dei radessendeboden, anthoseinde dei gestaltnisse des dinghes, so id nu gelegen were, id up dit maele nicht konden ghebeteren'.

Jahren als Abfindung dafür nicht mehr als 100 rheinische Gulden jährlich zu zahlen, was ihnen auch für später zur Wahl gestellt wurde [1]. Gewiß beweist dies Entgegenkommen seitens der Hanse, wie großen Werth sie auf den Wiederanschluß der mächtigen rheinischen Stadt legte.

Durch den Friedensschluß des Kaisers mit dem Herzog von Burgund zu Neuß war noch nicht der Friede im Erzstift hergestellt. Der Herzog hatte die Stadt Cöln nicht mit in den Frieden eingeschlossen und forderte von ihr Genugthuung und Ersatz des Kriegsschadens, so wie Abschaffung des neuen Zolls, und verbot ihren Handel mit seinen Unterthanen [2]. Wegen des Zolls gerieth die Stadt auch in schwere Verwickelungen mit den rheinischen Kurfürsten, insbesondre mit dem Pfalzgrafen Philipp, welcher Represalien ergriff. Erzbischof Ruprecht behauptete sich mit den Waffen noch in einem Theil des Erzstifts, aus welchem ihn der Stiftsverweser Hermann hinausdrängen wollte. Mit Hülfe der Cölner gewann der letztere die wenigen Aemter und Schlösser des Niederstifts, welche Ruprecht noch besaß [3], und dieser hatte das Erzstift bereits thatsächlich verloren, als er am 26. Juli 1477 mit seinem Gegner, Landgraf Hermann, mit Domcapitel, Landständen und Stadt Cöln einen Vergleich einging, wonach er gegen Zusicherung einer Leibrente von 4000 Gulden und Ueberlassung von Stadt und Amt Lechenich vorerst die Regierung des Erzbisthums aufgab [4]. Als er aber demungeachtet bald darauf wieder in Westfalen zu den Waffen griff, wurde er von dem Landgrafen Heinrich von Hessen gefangen genommen und in dieser Lage unter Vermittelung des Pfalzgrafen Philipp genöthigt, auch auf die erzbischöfliche Würde zu verzichten; der Papst sollte durch eine Gesandtschaft ersucht werden, ihn derselben zu entledigen und sie auf den Gubernator Hermann zu übertragen [5]. Der letztere lieh von seinem Bruder Heinrich 16000 Gulden, um die Kosten der päpstlichen Bestätigung in Rom zu bezahlen, erlangte diese aber erst am 15. November 1480 von Sixtus IV, nachdem Ruprecht am 26. Juli auf der Burg Blankenstein in der Gefangenschaft gestorben war [6]. Erzb. Hermann IV.

1. S. neben dem Receß § 96 die Vertragsurkunde vom 13. (nicht 11.) Sept. 1476 bei Lappenberg, Stahlhof Urk. S. 154 und den ausführlichen Bericht in Forts. von Detmars Chronik, Grautoff Bd. 2 S. 383—386.
2. Ennen III S. 568.
3. Koelhoff'sche Chron. S. 846.
4. Lac. IV no. 392.
5. Vertrag vom 6. Juli 1478 ebend. no. 396. Die Actenstücke des bei dem apostolischen Stuhl geführten Processes s. im Archiv f. Gesch. u. Statistik no. 51—69.
6. Urk. des Papstes Lac. IV no. 413. Vgl. Koelhoff'sche Chron. S. 850; Cronica presulum S. 240; Chronik von Thüringen und Hessen bei Senckenberg, Selecta juris et histor. III S. 500.

So war der lange Streit im Erzstift glücklich beendigt. Auch die Stadt Cöln erfreute sich des äußeren Friedens und durfte sich nicht minder desselben von seiten des Erzb. Hermann, der in der Stadtchronik als der friedfertigste aller Erzbischöfe von Cöln gerühmt wird, versichert halten [1]. Aber schwer lasteten auf ihr die Folgen des Kriegs: die finanzielle Ueberbürdung der Stadtkasse mit Anlehen, deren Renten zum großen Theil die öffentlichen Einkünfte verschlangen, die erhöhten Accisen, welche die Bürger insbesondre den Gewerbstand bedrückten, die Handelsstörungen infolge des Zolls, welchen der Kaiser der Stadt bewilligt hatte, aber die Nachbarn nicht dulden wollten, alles dies gab Anlaß mehr als genug zur Unzufriedenheit der Bürgerschaft, und für alles Unglück machte diese, wie es gewöhnlich geschieht, die Obrigkeit verantwortlich. Es war schon länger kein gutes Einvernehmen mehr zwischen Rath und Gemeinde. Zwar hätte man meinen sollen, daß nach der demokratischen Verfassung des Verbundbriefs von 1396 kein ernstliches inneres Zerwürfniß mehr aufkommen könne, wenn doch der Rath durch jährliche Wahlen der Gaffeln erneuert wurde und bei wichtigen Entschließungen an den Beirath der 44 aus der Gemeinde gebunden war: allein die jährlichen Wahlen hatten fast nur eine formelle Bedeutung, wenn regelmäßig immer dieselben Rathsherren, welche zwei Jahre lang aus dem Amte waren, zu dem neuen Rathe wiedergewählt wurden [2], und die Rathsverfassung bewahrte nicht minder wie früher den aristokratischen Charakter, nur daß jetzt an Stelle der patricischen Geschlechter die Aemtercorporationen den Rath besetzten. Auch hatte der Ausschuß der 44 aus den Gaffeln sich nicht zu einer wirksamen Gemeindevertretung ausgebildet, war vielmehr, wie es scheint, so gut wie beiseite geschoben; wenigstens ist von ihm bei der Revolution von 1481 gar nicht die Rede [3].

Revolution von 1481. Die allgemeine Unzufriedenheit machte sich im Herbst dieses Jahres laut in den Amthäusern der Gaffeln. Als Aufwiegler der Gemeinde that sich am meisten ein Gürtelmacher Namens Johann Hemmersbach hervor; den Gürtelmachern schlossen sich die Schuhmacher an; hierauf traten auch die übrigen Aemter und Gaffeln hinzu; alle miteinander vereinigten sich am 29. Sept. im Gaffelhause der Schuhmacher, wo je 6 bis 8 Vertreter

1. Koelhoff'sche Chron. S. 851.

2. Vgl. ob. S. CXXXIV. Daß es auch nach Einführung der Verfassung des Verbundbriefs im 15. Jahrhundert fortdauernd so gehalten wurde, also factisch ein dreijähriger Turnus bestand, ergeben die Rathsverzeichnisse in Bd. I der Rathsprotokolle bis 1440 und von 1440 ab, Msc. A IV 123.

3. S. über diese Koelhoff'sche Chron. S. 852 ff., dazu die Relation u. die Reimchronik über die Unruhen 1481 — 1482 Beil. III u. IV, vgl. Ennen III S. 586 — 612.

von jeder Gaffel gewählt wurden, um die Beschwerden und Forderungen der Gemeinde zugleich schriftlich und mündlich an den Rath zu bringen; und sehr bemerkenswerth ist, daß unter den Gewählten auch einige aus den alten Geschlechtern, Werner von Lyskirchen und Johann von der Eren, als Wortführer der Gemeinde gegen den Rath auftraten [1]. Es wurde zuerst und vorzugsweise die Abschaffung der seit dem Kriege vor Neuß eingeführten neuen oder erhöhten Accisen verlangt. Als man aber einmal in der mündlichen Verhandlung mit dem Rath im Zuge des Forderns war, kam noch vieles andere zur Sprache, was auf Kosten des Gemeinwesens und der Besitzenden, wie namentlich die Stundung der Rentenzahlungen an die Stadtgläubiger, dem gemeinen Manne zur Erleichterung oder zum Nutzen gereichen konnte [2]. Der Rath fand sich wehrlos der andringenden Masse gegenüber und sagte vorläufig zu allem Ja. Neben der großen 'Schickung' aus der Gemeinde wurde noch eine kleine von je zwei Mitgliedern aus jeder Gaffel gewählt, um dem Rathe ein 'Beikommen zu thun', wie der Stadt zu helfen sei. Diese nahm die Revision der Stadtrechnungen vor und maßte sich bald die höchste Gewalt an. Der Rath mußte verordnen, was sie verlangte, Herabsetzung der Accisen und anderer öffentlicher Abgaben, so wie der Besoldung und Gefälle der Stadtbeamten; auch wurde eine Abänderung des von allen Aemtern und Gaffeln beschworenen Verbundbriefs zugestanden, wonach fortan auch diejenigen Aemter, welche bisher nur ein Mitglied in den Rath wählten, deren zwei wählen durften, wogegen die Zahl der Gebrechsherren, d. h. der von dem Rathe selbst hinzu gewählten, im entsprechenden Verhältniß, bis auf drei vermindert wurde: der auf solche Weise veränderte Rath bestand ein halbes Jahr lang [3].

Allein mit diesem revolutionären Fortgang der Dinge war keineswegs die ganze Bürgerschaft einverstanden. Die Reaction kündigte sich in einer Eingabe der Kaufleute an den Rath an, worin sie ihre Meinung dahin aussprachen, daß der Handel zwischen Rath und Gemeine, von dem sie sich anfangs eine Förderung des Gemeinwohls versprochen hätten, den Frieden, das Wohl und die Ehre der Stadt in Gefahr bringe, daß sie dabei keine Sicherheit mehr für ihre Hantierung und Kaufmannschaft fänden und genöthigt sein würden die Stadt zu verlassen, wenn nicht die drei Räthe wieder abgestellt und ein vollmächtiger, einträchtiger Rath

1. Die Betheiligung 'etlicher von den alten Geschlechtern' wird in der 'Relation über die Unruhen' gleich anfangs hervorgehoben; doch war damit keineswegs die Mehrzahl einverstanden, s. weiter unten.

2. S. die Relation S. 930.

3. S. Reimchronik V. 292—361, Beil. IV.

laut dem beschworenen Verbundbrief wieder hergestellt würde[1]. Auch stieß die Forderung der Bewegungspartei, womit sie sich für die Zukunft sicher stellen wollte, daß eine Verschreibung unter dem Stadtsiegel und den Siegeln der Aemter und Gaffeln ausgestellt werden solle, wonach niemand, der zu beiden Schickungen gehörte, in Zukunft dafür zur Verantwortung oder Strafe gezogen werden dürfe, auf offenen Widerspruch in den Gaffeln[2].

Doch die revolutionäre Partei ließ sich dadurch nicht warnen, sondern wurde vielmehr durch die Furcht immer weiter gedrängt. Auf der anderen Seite fand sich der Rath ermuthigt durch Zuschriften und Gesandtschaften befreundeter Herren und Städte, Erbietungen zur Vermittelung von seiten des Erzbischofs, der Geistlichkeit und der Universität, am meisten aber durch die Unterstützung, die er bei einem Theil der Bürgerschaft fand: denn schon erklärten sich eine Anzahl von Aemtern und Gaffeln, namentlich die s. g. Ritterzünfte und diejenigen, welchen die wohlhabenderen Bürger und Gewerbtreibenden angehörten, für Abberufung ihrer Bevollmächtigten aus beiden Schickungen. Die Anführer der Gegenpartei aber gedachten sich nun des Raths und der Stadt durch Aufruhr und Gewalt zu bemächtigen. Am 18. Februar, Fastnachtsmontag 1482, brachen sie los, zogen von der Buntwörter Gaffel aus mit einem Haufen Volks auf das Rathhaus, forderten und erhielten vom Rath die Auslieferung von ein und dreißig Rathsherren und Stadtbeamten, welche in verschiedenen Stadtthürmen eingesperrt wurden. Doch wenig wurden sie ihres Sieges froh; denn die Rathspartei in den Aemtern und Gaffeln fühlte sich stark genug, um es mit den Aufrührern aufzunehmen. Am folgenden Morgen versammelte sich die völlig umgestimmte Gemeinde der Gaffeln und Aemter auf dem Heumarkt und half dem verstümmelten Rath die eingekerkerten Genossen aus ihren Gefängnissen zu befreien. Sogleich wurden die am meisten schuldigen Rädelsführer ergriffen und ihrer sechs — der Hemmersbach und noch ein anderer Gürtelmacher, zwei Fischhändler, ein Weber und ein Schreiner — ohne Verhör und Gericht, nach kurzer Beichte eines jeden vor einem anderen Minderbruder, bis Nachmittag vier Uhr auf dem Heumarkt enthauptet[3]. Einige Wochen später büßte auch Werner von Lyskirchen 'einer von der alten Herrschaft', welcher den Bürgermeisterstab aus der Hand des Hemmersbach empfangen

1. Ennen S. 596.

2. Die Relation erwähnt, daß auch die von den alten Geschlechtern sich mit anderen gegen den Brief verbanden.

3. Relation: 'disse sechs seint gericht des dinstags den lesten vastabent'. Hiernach ist Ennen S. 605 zu berichtigen, welcher die Ergreifung und Hinrichtung derselben erst am folgenden Tage, am Aschermittwoch, geschehen läßt.

hatte, sein Vergehen, dessen er sich im Verhör schuldig bekannte, mit dem Tod durch das Schwert. Die Ausgewichenen traf die Strafe lebenslänglicher Verbannung, welche für einige noch mit Confiscation ihrer Güter verschärft wurde. Nach Abstellung der revolutionären Neuerungen trat der Verbundbrief wieder in volle Kraft; die Autorität des Raths war durch die Unterdrückung des Aufruhrs verstärkt.

Wenn gleich Erzb. Hermann bereits am 15. Dec. 1485 von Kaiser Friedrich III die Belehnung mit den Regalien erhalten hatte [1], verschob er doch seinen feierlichen Einritt in die Stadt bis zum Fastensonntag 17. Februar 1488 [2], nachdem schon mancherlei Streitigkeiten mit ihr über Verletzung der geistlichen Immunitäten, über die Schuldforderung der Stadt an den Erzbischof u. a. m. vorausgegangen und wieder geschlichtet waren [3]. Nach altem Herkommen bestätigte Hermann vor seinem Einritt die Privilegien der Stadt; bei dem Einzug begleiteten ihn die anwesenden Fürsten, die Rathsdeputation und der Greve; die Geistlichkeit führte ihn in den Dom; hierauf nahm er Besitz von dem hohen Gericht auf dem Stein, 'da der Greve zu sitzen pflegt' und empfing auf dem Saal des Domhofs die Huldigung der Bürgermeister namens der ganzen Bürgerschaft [4]. Am folgenden Tag anwäldigte er die Schöffen, nachdem sie ihm zuvor geschworen hatten, und ernannte den Greven, um an seiner Statt den Vorsitz im hohen Gericht zu führen [5]. Erzb. u. Stadt.

Es fehlte auch später nicht an mancherlei Beschwerden und Streitigkeiten zwischen Erzbischof und Stadt über die Grutgerechtigkeit des Erzbischofs bei dem Bierbrauen, worüber schon im J. 1500 ein Ausgleich zu Stande kam [6], ferner über die Competenz des geistlichen und weltlichen Gerichts, über das gerichtliche Verfahren des geistlichen Officials so wie des hohen Schöffengerichts gegen die Bürger, über das Geleit oder Schutzrecht und die Gerichtsbarkeit des Raths, über das vielbestrittene Stapelrecht der Stadt [7]. Nachdem deshalb von beiden Parteien der Weg des Prozesses bei Papst und Kaiser beschritten worden, unterwarfen sie sich zuletzt dem Schiedsspruch des erwählten Bischofs von Kammerich, Jacob von Croy [8]. Wir heben daraus die Bestimmungen hervor: über

1. Lac. IV no. 429.
2. Vgl. über das Datum Koelhoff'sche Chron. S. 913 Anm. 1.
3. Ennen 614 ff.
4. S. die Beschreibung des Einritts von Erzb. Hermann, Securis ad radicem S. 219.
5. Ennen S. 638.
6. Ennen III S. 643. An Stelle der Gruth oder Bierwürze kam auch schon der Hopfen in Gebrauch, ebend. S. 733.
7. Vgl. Koelhoff'sche Chron. S. 905—910.
8. Dieser Schiedsspruch d. d. 25. Apr. 1506 findet sich unter der Ueberschrift 'Concordaten a. 1506' in der Sammlung der Statuta und Concordata der h. freien Reichsstatt Cölln, 4. (ohne Jahreszahl) S. 111—133 abgedruckt.

Competenzstreit zwischen dem geistlichen und weltlichen Gericht sollen die Doctoren der Facultäten beider Rechte in Cöln entscheiden; bei Pfändung und Arrest gegen Bürger sollen die Gewaltrichter des Raths dem Greven Beistand leisten; der Strafgewalt des Raths sind vorbehalten Vergehen, welche im Rathsgebäude oder in der Rathsimmunität begangen worden [1], dem Erkenntniß der Gaffelmeister die Sachen, welche Greve und Schöffen ihnen nach Herkommen überweisen; der Stapelzwang endlich wird ausschließlich auf die s. g. Ventgüter, nämlich Salz, getrocknete oder gesalzene Fische, Fettwaaren beschränkt [2].

Der lange erbitterte Krieg der rheinischen Kurfürsten von Mainz, Trier, Pfalz und des Landgrafen von Hessen gegen den Cölner Zoll [3] wurde nach dem Ausspruch des K. Maximilian auf dem Nürnberger Reichstag 1491 durch eine Geldabfindung mit 15000 G. an die verbündeten Fürsten gegen das Zugeständniß des Zolls auf drei weitere Jahre beigelegt [4].

Den Anforderungen von Reichssteuern und Kriegshülfe zu Roß und zu Fuß, welche in den Reichskriegen gegen Ungarn 1482, gegen die Städte von Flandern 1488, gegen Frankreich 1492 an die Reichsstadt Cöln gestellt wurden, suchte sich diese nach Möglichkeit zu entziehen [5]; auf der andern Seite wahrte sie mit Eifersucht auch in der Form ihre Unabhängigkeit gegenüber dem Erzbischof. Als nach dem Tode des Erzb. Hermann der neue am 13. November 1508 gewählte Erzb. Philipp von Oberstein in einer Zuschrift an den Rath Cöln wieder seine Stadt und die Bürger seine Bürger nannte [6], protestirte der Rath gegen solche Antastung ihrer Reichsfreiheit, nachdem schon das Privilegium K. Friedrichs III von 1475 diese Titulatur ein für alle mal untersagt hatte [7].

Revolution von 1513. In der Stadt selbst war seit Unterdrückung des Aufstands gegen den Rath im J. 1482 ein schlimmer Krankheitsstoff zurückgeblieben, welcher unmerklich fortschleichend und ansteckend die ganze Gemeinde ergriff

1. So ist wohl zu verstehen: 'die sachen und die geschicht, die sich in Rahtsstat begeben und durch den Rath zu strafen und zu richten gebüren'.

2. Ventgüter oder Ventewaaren von vendre; vgl. über den Stapelzwang zu Brügge, von welchem umgekehrt die Ventewaaren ausgenommen waren: Wehrmanns Abh. über das hanseatische Haus in Antwerpen, Hansische Geschichtsblätter 1873 S. 81.

3. Vgl. oben S. cxcvi. Die oberrheinischen Kurfürsten sperrten den Rhein bei Koblenz nach Vertrag vom 30. Oct. 1489, welchem auch Hermann von Cöln im folgenden Jahr beitrat; s. die Urkunden bei Mone, Zeitschr. für d. Gesch. des Oberrheins IX S. 37—44.

4. Urk. vom 31. Mai, Lacomblet IV no. 450 Anm.; vgl. Koelhoff'sche Chron. S. 875—881.

5. Ennen S. 627 f.

6. Ebd. S. 657.

7. S. oben S. cxcvi.

und endlich im Jahr 1513 zum furchtbaren Ausbruch kam[1]. Zwar die Autorität des Raths war durch Bestrafung der Aufrührer wiederhergestellt worden, aber nicht die Eintracht zwischen Rath und Gemeinde. Die demokratische Verfassung des Verbundbriefs wurde nicht nach ihrem wirklichen Sinne von den Regierenden gehandhabt. Es war schon ein übles Zeichen von der herrschenden Stimmung, daß der Rath in wiederholten Morgensprachen sich gegen Verdächtigungen und Verunglimpfungen zu verwahren hatte, Berathungen, Verbündnisse und Anschläge gegen seine Regierung verbieten mußte. Die Bestrafung, welche er selbst über einige seiner früheren Mitglieder und Machthaber, denen Unterschleif des öffentlichen Guts, Bestechung und Verletzung des Verbundbriefs Schuld gegeben wurde, verhängte, befriedigte die öffentliche Meinung nicht, schien vielmehr den Gegnern Recht zu geben, welche den regierenden Herren überhaupt die ärgste Mißverwaltung vorwarfen. Vergebens wurde über drückende Accisen, über Verletzung der persönlichen Freiheit der Bürger geklagt und öffentliche Rechnungsablegung über die Verwaltung des Stadthaushalts gefordert. Die regierenden Herren vertheilten unter sich die einträglichen Aemter und waren durch Umtriebe bei den Rathswahlen bemüht sich in ihren Stellen zu behaupten. Der Haß gegen sie mußte einen hohen Grad erreicht haben, wenn einige Uebelthäter auf Anstiften des erzbischöflichen Kellners in Poppelsdorf den Plan fassen konnten, die hervorragendsten unter ihnen zu ermorden und die Stadt in Brand zu stecken, was nur in der Ausführung mißlang[2]. Es bedurfte bloß einer zufälligen Veranlassung, um Rath und Gemeinde in offener Feindschaft gegeneinander zu stellen. Diese wurde gegeben durch Streit und Schlägerei im Amt der Steinmetzen bei Gelegenheit der Meisterwahlen am Thomastage 1512. Der Rath ließ einige von den Schuldigen ins Gefängniß abführen, die anderen entflohen in das Frauenstift von St. Maria auf Capitol. Die Gewaltrichter nebst einigen anderen Herren des Raths drangen in Begleitung von Stadtsoldaten in das kirchliche Asyl ein, wo sich die Steinmetzen zur Wehre setzten; die geheiligten Räume wurden mit Blut besudelt. Die geistliche Immunität war verletzt; die Aebtissin legte das Interdict auf ihre Kirche. Das Volk rottete sich zusammen, die Gaffeln traten in Berathung. Diesmal wandte sich der Rath vergebens an das Wollenamt und die Goldschmiede: sie gaben zur Antwort, daß sie sich an den Verbundbrief halten wollten; die gewaltsame Ergreifung der

1. Ennen S. 659—685; Eckertz, Die Revolution in der Stadt Cöln im J. 1513 mit Urk.-Beilagen in den Niederrhein. Annalen H. 26 u. 27 S. 197—267; dazu einige handschriftliche Notizen H. 30 S. 207.

2. Ennen S. 664.

Bürger in ihren Häusern und selbst in der Klosterfreiheit erklärten sie für eine Verletzung des Rechts und der Freiheit der Bürger. Zugleich machte sich der lang verhaltene Unwille über die Mißbräuche der Rathsverwaltung Luft. Man verlangte Herabsetzung der Accisen, öffentliche Rechnungsablegung, gesetzliche Rathswahlen und schritt von den Worten zur That. Die Aemter und Gaffeln traten unter Waffen, besetzten die Stadtthore und das Zeughaus und zwangen den Rath die Gefangenen wieder frei zu geben; letzterer im Rathhause eingeschlossen und von dem Gesindel, das sich hinzudrängte, mit dem äußersten bedroht, bewilligte bedingungslos alle Forderungen der Gemeinde. Hierauf erwählten die Gaffeln aus ihrer Mitte einen Aufsichtsrath von 178 'geschickten Herren', welcher seine Sitzungen auf dem Quattermarkt gegenüber dem Gürzenich hielt und das Regiment der Stadt an sich zog. Ein anderer Ausschuß wurde von dem Gesindel bestellt, welches die Revolution zu seinem Vortheil auszunutzen gedachte, in die Häuser der Rathsherren eindrang, sich in Zügellosigkeit erging. Doch wurde die Ordnung bald durch die gesetzliche Wahl eines neuen Raths am 7. Jan. 1513 wieder hergestellt. Ein furchtbares Strafgericht, mehr noch Genugthuung der Rache als gerechte Vergeltung der Schuld, stand den Häuptern der bisherigen Obrigkeit bevor. Der Ausschuß auf dem Quattermarkt nahm die Voruntersuchung in die Hand. Von den Rathsherren, die sich freiwillig stellten, wurde ein Theil entlassen, die anderen mit denjenigen, die man in ihren Schlupfwinkeln ergriff, unter Anklage der Bedrückung und Verletzung der Bürger, der Bestechung und Veruntreuung des öffentlichen Guts vor das hohe Gericht der Schöffen gestellt. Kurz war das Verfahren; zum Geständniß der Schuld half die Tortur; auf die Verurtheilung folgte die Execution; unerbittlich bewies sich der Haß der Gaffeln. Im Verlauf von einer kurzen Woche (10—15. Januar 1513) wurden sieben Hauptschuldige auf dem Heumarkt mit dem Schwert hingerichtet: zuerst der am meisten verhaßte Weinmeister und frühere Gewaltrichter Dietrich Spitz, genannt Fuchs, nach ihm der Rentmeister Johann von Bergheim, welcher nicht weniger als fünf Bürgermeisterstäbe zählte; hierauf die beiden regierenden Bürgermeister, Johann von Rheidt und Johann von Oldendorp, und noch drei andern Rathsherren; man erließ diesen vornehmen Männern selbst nicht den schimpflichen Brauch, wie er bei Hinrichtung gemeiner Verbrecher geübt wurde: auf dem Wege zur Execution stieß sie der Scharfrichter mit dem Ausdruck der Verwünschung dreimal an den blauen Stein auf dem Domplatz gegenüber der Hacht[1].

1. 'Wir stoßen dich an den blauen Stein, du kommst Vater und Mutter nicht mehr heim'.

Nachdem so die Häupter der regierenden Partei gefallen waren, beging man die glücklich vollendete Revolution mit einer kirchlichen Prozession, bei welcher die Geistlichkeit ihre ganze Pracht entfaltete und die Reliquien der Stadtheiligen aufführte, mit dem Hochamt in St. Maria auf Capitol und dem Tedeum im Dom. Doch waren die Strafgerichte noch nicht zu Ende. Einige Tage darauf bestiegen noch drei andere Stadtbeamte das Schaffot, die übrigen kamen mit schweren Geldbußen oder Wachslieferungen davon.

Von dem allgemeinen Aufsehen, welches diese Tragödie zu Cöln erregte, geben mehrere überlieferte Volksgedichte Beweis, worin erzählt wird, wie Gott und die heiligen drei Könige die heilige Stadt Cöln vor großem Unglück behüteten: damit ist gemeint, daß die Obersten der Stadt sie an Frankreich hätten ausliefern wollen[1]. Doch weder in den Proceßacten, noch in dem Rechtfertigungsschreiben, welches der neue Rath an K. Maximilian erließ, findet sich eine Spur von dieser stärksten Anschuldigung[2]. Im übrigen spricht für die Schuld der Verurtheilten weit mehr als deren eigenes Geständniß unter der Tortur, daß keine Stimme der Vertheidigung sich für sie erhob, kaum eine des Mitleids sich fand. Ein unparteiischer Berichterstatter, der sich als Beichtvater eines der Hingerichteten zu erkennen giebt, will den Sieg nicht preisen, der aus Haß und Neid entstand, und schilt den Pöbel, auf den er das Sprichwort anwendet: 'Der dem gemeinen Mann dient, der dient niemand zu Dank oder dem leidigen Teufel'; aber als Hauptgrund des Aufruhrs nennt er die Entzweiung der Herren, die sich untereinander heimlich anfeindeten, und die Parteiregierung, welche sich wie mit erblicher Gewalt festzusetzen strebte, indem sie verhinderte, daß diejenigen welche nicht zu ihr gehörten 'an das Brett kämen': sie bewies sich nicht nur hart und grausam gegen ihre Untergebenen, sondern auch immerfort feindlich gegen das hohe Gericht und die Schöffen, so daß auch bei diesen, als sie das Urtheil über ihre früheren Gegner zu sprechen hatten, der Haß mitwirkte[3].

Der neue Rath war aus Männern zusammengesetzt, welche sich der Gunst des Volks erfreuten und bisher durch die herrschende Partei von

1. S. v. Liliencron's Sammlung der deutschen Volkslieder Bd. III no. 279—281. Noch zwei andere auf dasselbe Ereigniß bezügliche Gedichte finden sich in den Beilagen VI und IX zu dem citirten Aufsatz von Eckertz.

2. S. das Schreiben des Raths vom 31. Jun. 1513 bei Ennen S. 681.

3. Beil. I zu der Abh. von Eckertz. Notandum quod discordia et odium Dominorum erat principalis causa, ut dixi, istius perturbationis. Nam erant divisi et quilibet cum suis fovebat partem aliquam — et erant suis subditis nimis duri et crudeles, quasi essent eorum Domini jure haereditario et non amovibiles.

den Aemtern ausgeschlossen waren. Man hatte die Accisen herabgesetzt; dafür mußte nun der öffentliche Bedarf durch eine allgemeine Vermögenssteuer des 100. Pfennigs, welche jeder Bürger auf Eid in den Kasten legte, aufgebracht werden. Die Revolution kam der Stadt auch sonst theuer genug zu stehen. Die Execution von Magistratspersonen ohne seine Genehmigung wurde von dem Kaiser als Eingriff in seine Justizhoheit angesehen und deshalb der Prozeß gegen den Rath bei dem Reichskammergericht eingeleitet[1]. Nach vielen Weiterungen, welche der Stadt nicht geringe Kosten verursachten, gab sich Maximilian mit Zahlung von 11400 Goldgulden zufrieden[2]. Außerdem mußten sie sich mit den Angehörigen der Hingerichteten, so viel deren in der Lage waren, ihr Recht bei dem Kaiser geltend machen zu können, durch Herausgabe der sequestrirten Güter auseinander setzen.

Transfixbrief 1513. Die wichtigste Folge der Revolution war die Verbesserung der Stadtverfassung durch einen Zusatz, welchen der Verbundbrief von 1396 erhielt. In der Verletzung desselben bestand die Hauptanklage gegen die gestürzte Parteiregierung. Der s. g. Transfix oder Zusatzbrief, welchen Bürgermeister und Rath, Aemter und Gaffeln am 15. December 1513 besiegelten und beschworen, bezweckte den Verbundbrief aufs neue in Kraft zu setzen, die demokratische Verfassung gemäß demselben in Wahrheit wiederherzustellen und die bürgerliche Freiheit durch stärkere Garantien zu befestigen[3]. Die Einleitung nimmt Bezug auf die ‘bösen Mißbräuche etlicher Obersten, die im Regiment der Stadt gewesen’; solche in Zukunft zu verhindern ist der Zweck dieser Reformation. Die hierauf folgenden 50 Artikel betreffen hauptsächlich die Betheiligung und Mitwirkung der Gemeinde, Gaffeln und Aemter bei der Stadtregierung, insbesondere bei der Finanzverwaltung, so wie die Sicherstellung der Rechte und der persönlichen Freiheit der Bürger.

Nach dem Verbundbrief von 1396 sollte ein Ausschuß der Vierundvierzig, je 2 aus jeder Gaffel, von dem Rath bei wichtigeren Angelegenheiten zugezogen werden. Diese Gemeindevertretung war aber in der letzten Zeit der Parteiregierung so gut wie beseitigt worden, indem der Rath nur s. g. Rathsfreunde, selbstverständlich Parteigenossen, zuzog, was in

1. Cum ex decreto jurium civilium non habebant authoritatem occidere Magistratum sine authoritate Imperatoris, sicut postea didicerunt ex informatione jurisperitorum. A. a. O. Beil. I.

2. Ennen IV S. 7.

3. Fehlerhaft gedruckt im Anhang zu den schon cit. Statuta et Concordata von 1437 und in Materialien zur geistlichen und weltlichen Statistik des niederrhein. und westfäl. Kreises, 2. Jahrg. Bd. I. 1783, S. 86—119. Ich gebe ihn nach dem Original des Stadtarchivs im Anhang.

Art. 5 des Transfixes als eine 'unnütze und unordentliche Gewohnheit' verpönt wird. Deshalb wird nun jener Ausschuß wieder in Kraft und Wirksamkeit gesetzt und dabei ausdrücklich bestimmt, daß ohne dessen Zustimmung auch für Privilegien aller Art kein Geld gegeben werden soll (Art. 9).

Die Mitwirkung der Gemeinde d. i. der Aemter und Gaffeln bei der Finanzverwaltung blieb jedoch nicht allein auf die Vertretung durch die Vierundvierzig beschränkt. Neue Accisen sollen nicht aufgelegt und die bestehenden nicht erhöht, ebenso wenig Verschreibungen von Erb- oder Leibrenten ausgegeben werden ohne den Willen aller Gaffeln, Aemter und der ganzen Gemeinde (Art. 18. 30. 31). Die Rentmeister und Beisitzer der Rentkammer, bei der das gemeine Gut der Stadt aufbewahrt wird und an welche alle Steuererträge abzuliefern sind, sollen alle Vierteljahr Rechnung ablegen vor den besonders hierzu, je einer aus jeder Gaffel, gewählten Abgeordneten die nicht zu dem Rathe gehören (Art. 24). Das große Siegel (Meistesiegel) der Stadt ist unter 23 Schlüsseln aufzubewahren, von denen jede Gaffel einen erhält, und nicht zu gebrauchen ohne den Willen aller Gaffeln und der ganzen Gemeine (Art. 29).

Wenn in dem Verbundbrief die Autorität des Raths, welchem Aemter und Gaffeln gehorsam und untergeordnet sein sollten, betont wurde, so scheint in dem Transfix das Verhältniß beinahe umgekehrt. Wird im Rath ein parteiischer Beschluß zum Nachtheil einzelner Bürger gefaßt, so kann der aus ihrer Gaffel gewählte Rathsherr, wenn er mit seinem Widerspruch nicht durchdringt, die Sache an seine Gaffelgesellschaft zur weiteren Verhandlung bringen, ohne dadurch den Rathseid zu verletzen; doch soll muthwillige Anklage gegen den Rath und daraus entstandener Aufruhr gemäß dem Verbundbrief bestraft werden (Art. 10 und 11). Desgleichen kann jeder Bürger, gegen welchen der Rath mit Gewalt verfährt oder dem er sein Recht verweigert, sich klagend an seine Gaffelgesellschaft wenden, und wenn auch diese durch Beschickung des Raths nichts ausrichtet, so wird sie dies allen Aemtern und Gaffeln kund thun, damit solche in gemeinsamer 'Vergadderung' beschließen und handeln was die Nothdurft erheischt (Art. 32). Und mit diesem Artikel, worin ausdrücklich auf die schlimmen Erfahrungen der letzten Zeit hingewiesen ist, stehen im Zusammenhang zwei andere (25. 26), welche im wesentlichen schon dasselbe enthalten, was die vielberühmte Habeas Corpus Acte erst im J. 1679 den Engländern zusicherte: kein Bürger oder Eingesessener in Cöln soll weder bei Tag noch bei Nacht 'aus seiner Bürgerfreiheit' mit Gewalt geholt, noch auf der Straße angetastet und ergriffen werden, es

sei denn, daß man ihn zuvor über seine Missethat verhört habe oder diese stadtkundig wäre, und auch dann soll man ihn nicht ohne weiteres in den Thurm (das Gefängniß) bringen, sondern ihm auf seinen Eid in den Thurm zu gehen gebieten; nur in dem Fall, wenn die Strafe des Vergehens Leib und Leben betrifft, oder wenn einer, dem in den Thurm zu gehen befohlen worden, seines Eides vergißt, oder auf frischer That des Unrechts gegen einen Mitbürger ergriffen wird, kann er von den Gewaltrichtern sofort verhaftet werden ʻund sonst anders nichtʼ. Man soll ihn aber dann nicht länger im Thurm als bis zum nächsten Rathstag sitzen lassen, auf welchem, nach einem durch die Thurmmeister mit ihm vorgenommenen Verhör, über sein Vergehen geurtheilt wird, wie recht und billig ist[1].

Sicherstellung des Rechts und der persönlichen Freiheit der Bürger ist als Hauptzweck des Transfixbriefes von 1513 zu erkennen, entsprechend der Veranlassung der Revolution durch vielfache Rechtsverletzung von seiten des Raths. Die bestehende Verfassung des Verbundbriefs wurde nicht umgestürzt, sondern lediglich im demokratischen Sinne weiter ausgebildet, indem man den Schwerpunkt der öffentlichen Gewalt aus dem Rath in die Gemeinde verlegte.

Spätere Stadtverfassung.

Die Stadtverfassung von Cöln bestand in den folgenden Jahrhunderten im wesentlichen unverändert fort. Ihre demokratischen Formen und Einrichtungen verhinderten auch später nicht, daß das Stadtregiment seinen vorwiegend aristokratischen Charakter beibehielt, indem immer wieder ein engerer Kreis von Bürgern, auf welchen die regelmäßig wiederkehrenden Wahlen sich beschränkten, in den politischen Corporationen des Raths und der Gaffeln sich festsetzte, womit auch die mit solcher Oligarchie verbundenen Mißbräuche sich wieder einschlichen.

Nach der Beschreibung, welche Aegidius Gelenius um die Mitte des 17. Jahrhunderts von der Stadtverfassung entwirft[2], wechselte die Leitung der Republik unter sechs Bürgermeistern in einem regelmäßigen dreijährigen Turnus, von denen je zwei ein Jahr den Vorsitz im Rath führten, während die zwei anderen Paare den beiden Rentkammern vorstanden. Der Rath bestand wie sonst aus 49 Mitgliedern, von denen alle sechs Monate die Hälfte ausschied und von den Gaffeln neu gewählt wurde, ausgenommen sieben des sog. Gebrechs (früher 13), welche der

1. Vgl. über die Thurmherren Gelenius, De admiranda magnitudine Coloniae 1645 p. 14: hi vinctos examinant et de ipsis ad senatum referunt. Sie waren aus der Mitte des Raths zu diesem Amt deputirt und hatten eine höhere Würde als die Gewaltmeister.

2. De admir. magnitudine Col. p. 13—15.

Rath selbst aus der ganzen Stadt hinzuwählte[1]. Nicht mehr erwähnt wird der Gemeindeausschuß der Vierundvierzig; dagegen finden sich 22 Bannerherren als lebenslängliche Vorsteher der Gaffeln, welche zusammen den Bannerrath bildeten. Gelenius nennt sie Volkstribunen; sie wurden als Vermittler zwischen Rath und Gemeinde angesehen und übten ein allgemeines Aufsichtsrecht über die Verfassung und Verwaltung[2].

Zahlreich waren die Raths- und Stadtämter, sowohl richterliche als administrative. Die wichtigsten behielt der Rath selbst in der Hand, indem er bei jedem Rathswechsel die Geschäfte unter seine Mitglieder vertheilte und für die einzelnen Aemter je 2, 4 oder auch 6 Deputirte aus seiner Mitte wählte. Gelenius nennt als Rathsämter nächst den Bürgermeistern die beiden Stimmmeister, welche wie Censoren das Wohl des Gemeinwesens überwachten; ferner die Weinmeister, die Appellationscommissarien oder Rathsrichter, an welche die Appellationen von den niederen städtischen Gerichten gingen, die Thurmherren, von denen bereits in dem Transfixbrief die Rede war, die Gewaltmeister, welche geringe Vergehen straften, Verhaftungen vornahmen und bei gerichtlichen Executionen mitwirkten, vier Klagherren, welche Streitigkeiten unter den Bürgern in Güte beilegten. Theils aus dem sitzenden Rath, theils aus den vorausgegangenen Räthen wurden gewählt die Kriegscommissarien oder Zeughausherren, die Fiscalrichter, die Fleischmarktherren, die Fischmarktmeister, die Pagamentsherren, welche die Aufsicht über die Münze hatten, die Holz- und Kohlenherren, die Brandherren u. a.[3] Alle diese Aemter wechselten theils halbjährlich, theils jährlich, wie der Rath selbst[4]. Ständige Aemter dagegen waren die Kornherren, die Salzherren, die Provisoren der Hospitäler und wohlthätigen Stiftungen der Stadt, und auf unbestimmte Dauer angestellt drei rechtsgelehrte Syndici, zwei in den Geschäften erfahrene Stadtsecretäre, Registratoren und anderes Canzleipersonal.

1. Vgl. das Tagebuch des Rathsherrn Jan van Brackerfelder aus dem 16. Jahrh. (mitgeth. von Eckertz in Niederrhein. Ann. Heft 6) S. 140: 'a. 1552 uf kirsavent hat mich ein ersamer rait gekoren in dat gebruich dat jar zo raidt'; auf gleiche Weise wurde er 1554 und 1558 in den Rath gewählt. Er war Tuchscherer und öfter Amtsmeister.

2. Vgl. die Beschreibung der Stadtverf. von Arnold Judendunk in den schon cit. Materialien 2. Jahrg. S. 70. Eine anonyme Schrift vom Ende des 17. Jahrh. führt aus dem Aufsichtsrecht des Bannerraths den Beweis, daß 'der Magistratus den Zünften unterworfen sei'; ebend. 1. Jahrg. S. 321.

3. Ich entnehme die deutschen Benennungen dem Aemterverzeichniß in Materialien zur Statistik 2. Jahrg. Bd. I S. 364. Vgl. auch Koelhoff'sche Chron. S. 733 f.

4. In dem cit. Verzeichniß sind genauer die halbjährigen Aemter, welche bei weitem die größere Zahl ausmachen, von den ganzjährigen unterschieden.

Die unter den Rathsämtern aufgeführten richterlichen Aemter lassen auf eine ausgedehnte Jurisdiction des Raths schließen. Diesem stand sowohl im ganzen, wie in den genannten Aemtern nicht bloß die Verwaltungsjustiz zu, er übte auch im weitesten Sinne die Polizeigerichtsbarkeit aus, von welcher jedoch die Angehörigen der Universität befreit waren [1]. Alle schweren Verbrechen aber, deren Bestrafung an Leib und Leben ging, waren dem hohen Schöffengericht vorbehalten [2]. Der Rath konnte, wie die erwähnten Beispiele bei Aufruhr gezeigt haben, nur mit Gefängniß im Thurm, Geldbußen oder Vermögensconfiscation und Stadtverbannung, nicht mit Leibesverstümmelung, Geißelung oder Tod strafen [3].

Unabhängig vom Rath blieb fortdauernd, wenigstens der rechtlichen Stellung nach, wenn auch oft nicht in Wirklichkeit, das alte hohe Schöffengericht der Stadt, welches seinen wesentlichen Charakter bis zum Ende der Reichsstadt beibehalten hat. Es war das weltliche Gericht des Erzbischofs über die Bürger der Stadt. Der Erzbischof ernannte den Greven oder Vicegraf, welcher das alte Burggrafenamt mit dem des erzbischöflichen Stadtvogts vereinigte [4], und bestätigte durch 'Anwäldigung' die Schöffen, welche wie der Greve ihm schwören mußten. Das Schöffencollegium bestand seit Ende des 15. Jahrhunderts aus nicht mehr als 10 Mitgliedern, abgesehen von dem vorsitzenden Greven, und es hatte wie immer das Recht der Selbstergänzung durch eigene Wahl. Alle, der Greve wie die Schöffen, mußten eingeborene und angesessene Cölner Bürger sein [5]. Das hohe Schöffengericht hatte die Criminal- und Civilgerichtsbarkeit, bei welcher es auch Appellationsinstanz war; doch blieb seine Competenz in Sachen, welche liegendes Erbe betrafen, nach altem Herkommen auf den Bezirk der Altstadt beschränkt, und von seinen Aussprüchen stand die Appellation an die Commissarien des Erzbischofs frei [6].

1. Gelenius a. a. O.: et si studiosi sint, cum libello excessuum Magnifico Universitatis Rectori repetenti traduntur.

2. Si alii quibus gravior poena imminet, dantur Vicecomiti et Scabinis.

3. Vgl. über die spätere Stadtverfassung, die Verwaltung und das Justizwesen von Cöln F. Walter, Das alte Erzstift und die Reichsstadt Cöln, 1866, Abschnitt IV, wo ich an der übersichtlichen Darlegung des Gegenstandes nur auszusetzen finde, daß auf die Verschiedenheit der Zeiten und die Abänderung der Institutionen zu wenig Rücksicht genommen ist.

4. Ganz zutreffend sagt Gelenius a. a. O.: Gladiusque, qui inter Regalia a Caesare recipitur, modo committitur Grevioni, id est Comiti — et munus authoritatemque burggravii officio advocati videtur conjunxisse.

5. Urk. Erzb. Hermanns vom J. 1492 in Securis ad radicem App. no. 39; vgl. des Greven und der Schöffen Eid Statuta et Concordata B S. 128.

6. Gelenius: Idem tribunal civilium negotiorum cognitionem habet et intra veterem civitatem de proprietatibus aedium, vinearum et reliquis realibus pronuntiat, sed ab ipsorum sententia ad commissarios archiepiscopalis aulae pro-

Neben dem hohen Schöffengericht bestanden nach wie vor bis auf die letzten Zeiten der Reichsstadt die alten Niedergerichte in den ehemaligen Vorstädten und eximirten Gerichtsbezirken, gleich wie neben dem Schöffenschrein die besonderen Schreine und Schreinsgerichte für Uebertragung von Erb und Eigen [1].

Wenn Gelenius um die Mitte des 17. Jahrhunderts die Weisheit und Harmonie der Stadtverfassung von Cöln rühmt, so erscheint doch dieser Lobspruch in einem sehr zweifelhaften Lichte, wenn bald darauf, in den Jahren 1679 bis 1686, die Mißverwaltung der Stadtregenten aufs neue schwere innere Zerwürfnisse und eine ähnliche blutige Katastrophe wie im J. 1513 herbeiführte; aus gleicher Ursache entstand ein Jahrhundert später 1777 fortdauernde Uneinigkeit zwischen Rath und Bürgerschaft, bei welcher der erstere wiederholt die kaiserliche Entscheidung anrief, bis endlich die französische Revolution diesem ganzen verrotteten Wesen und seiner Reichsfreiheit das verdiente Schicksal des Untergangs bereitete [2].

vocatur; vgl. die Urk. des Erzb. Hermann vom J. 1491 bei Lac. IV no. 151, worin auf Grund einer Verständigung mit dem Rath eine Reihe von Bestimmungen über die Gerichtstermine des hohen Gerichts, über die Gebühren der Schöffen bei Besiegelung von Testamenten, Vermächtnissen und Verträgen u. a. getroffen sind.

1. S. ob. S. CLXXXVIII; vgl. Clasen, Cölnische Schreinspraxis und Walter S. 322. 332 f.

2. Ausführlich handelt von den erwähnten Stadtereignissen und inneren Zwistigkeiten Ennen, Frankreich und der Niederrhein Bd. I S. 403 Kap. 17 und Bd. II S. 464 Kap. 22, in der Kürze Walter a. a. O. S. 316 f.

Beilagen.

A.

Urkunden.

1. Rathsverordnung über Aufhebung des Fleischamts d. d. 1348 Nov. 21.

(Zu S. CXLVI.)

Id si kunt dat alle rede overdragen haint, dat want der upstant des ungevoige des de vleismenceger vurhatten umme dat, dat der rait dat vleisch gewegen woulden hain, komen is uisser der samenuncegen under der broiderschaf der vleismenceger umme dat der rait dat vurhoeden wilt dat des gelichs niet me envalle, so wilt der rait, dat si noch ire naikomelincege noch numer geine andere persone die vleish ampt oevent, gein samenuncege, einuncege noch rait noch broiderschaf, noch meister noch boiden noch deinst, noch essen, as si vurmals plaigen, haven en solen under der pinen lifs ind gůets, noch egein raitzmeister ensal vraigen umme weder ze machen die broiderschaf. wůrde einich raitman darumme gevraichet de ensal niet darup antwerden. so wilch raitzmeister of raitman sich hei an versumden wisseclichen, de of die solen gelden manlich hundert marc der steide zů boissen ind der ensal egein in zien jairen in den rait niet komen. ind vort sal man die punt halden under allen den pinen die up Abrahams sachen gescreven steent. vort sal dat vleisampt gemein sin, alsо dat jeclich vleisheuwer verkoiffen sal wackůne vleish ind wie manicherleie dat hei wilt. datum anno domini MCCC quadragesimo octavo in vigilia bte. Cecilie virginis et martyris.

[Eidbuch von 1341 im Stadtarchiv Cod. A IV 2 S. 85.]

2. Rathsverordnung in Betreff des Judenschutzbriefs d. d. 1347 April 10.

(Zu S. CLXVII.)

Id si kunt dat alle reede haint eindreichtligin uverdragen inde willent, dat want si den jůden van Colne brieve gegevin haint da eczlige punte in

geschreven steint, also as si underwist sint mit gudin passin uvermitz die bûichge van reichte die an geine wis bestain mogen mit Goide noch mit heile der selin umbe manichveldigin ban de van reichte darup gesat is: dat so wanne der juden jairzalen us sint, dat is as nû zû kirsnaicht neist komen sal uver eicht jaire [1], dat man den juden dan vort alle die punte die neit redelich noch bescheidin in sint die herna geschreven sint, inde in der juden briven steint inde der gelige, neit haldin sal. weirt sachge dat mans uverdroige, dat man den juden ire jairzalen vort erlengen wûlde, so insal man in die punte, die herna geschreven steint, inde der gelich noch ageine punte die mit Goide noch mit heile der selin stain inmogen, gebin, besegilen noch halden einch rait de zer zit sitzt mit einger behendigeit bi deme eide. were sachge dat binnen der vurgenande jarzalen der juden einge sachge der juden queme vur eingin rait, der zer zit sitzt, die neit bescheidin wer, die den juden geloist sint ze halden, dat dan de rait also verre as si dat umber mogin mit vredin inde bescheidigeit doin neit solin haldin inde in die brechgin bi dem eide.

Dit sint die punte. wir geloven den juden van Colne, dat wir neit gehengin insolen, dat einch unser burger die vurgenante juden of eingin van in in einge sachge trecke of si anesprechge vur eindme gerichte, id si van cûiste of van schadin die gegebin bezailt of geloist sint of umbe scholt of umbe essende spise, dan in irre scholin vur iren bischove, also as si van alders dat herbracht haint. wûlde nû einge vrempde persone si anesprechgin vur eindme anderme gerichte dan in irre scholin vur irme bischove, den solin wir, of wir mogin, mit gûitlichgin wordin darzû haldin, dat he aflaisse inde reicht van ime neme in irre scholin vur iren bischove, inde inwûlde he des neit doin, so solin wir ire sachgin sementligin of sunderligin weder die vrempde personen mit irre cost redeligin uvermitz unse passen doin halden inde hûeden ane alrehande arglist.

Ever so gelovin wir den vursprechgin juden die zû Kolne woneichtich sint, dat wir si sementligin inde sunderligin haldin inde behueden solin in alle deme reichte inde irre gûder alder gewoindin inde vrieide die in van peifssin keiserin ruimpschen kûininghen van ertschinbischoven van Kolne inde van uns gegebin inde verleint sint van alders si sin in geschreichte of inbûiisin geschreichte inde die si mit unserm ingesegilen mit me groisme inde mit me kleinme besegilt haint inde die in dat eitboich geschreven sint vestligin inde stede haldin solin in guden truwen ane arglist.

Oich wille wir dat man die juden neit uverzugin inmach dan mit eime kirsten inde mit eime juden.

Ever wille wir dat der juden porzen die an enden irre gassen steint dese drûzene jare solin bliven stain in alle der wis breidin widen inde hûeden wie di nû steint.

Datum anno dni. millō CCCXLVII decima die mensis aprilis.

[A. a. D. S. 9.]

1. Der letzte Schutzbrief erstreckte sich von Lichtmeß 1342 an auf die Zeitdauer von 13 Jahren, lief also 1355 ab; s. die Urk. Erzb. Walrams, Qu. IV no. 251.

3. Verbundbrief von 1396 Sept. 14.

(Zu S. CLVIII.)

In name der heiliger driveldicheit. Amen.

Wir burgermeistere und rait der stat van Coelne ind vort wir die gemeinde alle gemeinlichen arm und rich van allen ind jeklichen ampten und gaffelgeselschaffen gesessen und[1] wonaftich enbinnen Coelne hernaegeschreven as mit namen:

Wir van dem wûllenampte as Arsburgh und Kriechmart mit den ampten zo uns verbunden und wir mit in mit namen schorre wisgerre[2] ind tirteier,

Van deme Iseremarte mit den ghenen die zo uns vereit und verbonden sint und wir mit in,

Van des swartzenhuise mit den weideneren[3] ind linenverweren ind den ghenen die zo uns vereit und verbonden sint und wir mit in,

Van den goultsmeden mit den goultslegeren ind den ghenen die zo uns verbonden sint und vereit und wir mit in,

Van der windeggen mit den ghenen die zo uns verbonden sint und wir mit in,

Van den bontworteren[4] mit den ghenen die zo uns verbonden sint und wir mit in,

Van deme hemelriche mit den ghenen &c.

Van den schilderen mit den ampten zo uns verbonden und wir mit in mit namen wapensticker sadelmecher und glaiswörter,

Van deme Aren mit den ghenen die zo uns verb. s. &c.

Van den steinmetzeren mit den ampten zimmerluden holtzsnideren kistenmecheren leiedeckeren ind sleivereren zo uns verbonden ind wir mit in,

Van den smeden mit den ghenen die zo uns &c.

Van den beckeren mit den ghenen die zo uns &c.

Van den bruweren mit den ghenen &c.

Van den gordelmecheren mit den ampten conreideren naildenmecheren dreseleren budelmecheren und henschomecheren und vort den ghenen die zo uns &c.

Van dem vleischampte mit den ghenen &c.

Van dem vischampte mit den ghenen &c.

Van den schroderen mit den ghenen &c.

Van den schomecheren mit den ampten loirren ind holschomecheren und den ghenen zo uns &c.

Van den sarworteren mit den ampten teschmecheren swertveigeren ind bartscherren zo uns verbonden &c.

Van den kannengiesseren mit dem ampte hamecheren und den die zo uns verb.

Van den vasbenderen mit dem winampte und winschroderen zo uns &c.

Van den ziechweveren mit den decklachweveren ind linenweveren zo uns &c.

Ind vort alle die ghene die zo eingen uns vurß ampten of gaffelen

1. Hs. hat 'und' öfter als 'ind'. 2. wisgerve'. 3. weidenener. 4. Bontwortener.

vereit ind verbonden sint ind sowie wir mit einandren vur sementlichen genant und geschreven stain, doin kunt allen luden die nů sint of hernamailtz komen solen ind die desen untgainwordigen brief an solen ansien of hoeren leisen zo ewigen daigen, dat want alle sachen, gesetze und dinge, die in der zit geschient of gemacht werdent mit der zit vergencklich sint und vergessen werdent, id en si dan sache dat man die selven sachen und gesetze mit segelen und brieven of mit einger anderre sicherheit also gentzlichen und vestlichen bestedige begriffe und bewaire, dat si in einre erflicher memorien und ewiger gedechtnisse unverbruchlich gehalden werden zo ewigen ziden: so hain wir darumb die selve sachen und vergesslicheit mit gantzme ernste und vlise angesien und bedacht zo verhoeden, ind uns mit guden wulbedachtme rade und berade, den wir undereinanderen moitwillielich darup gehat haven wail besonnen und besprochen ind sonderlingen Goide unsme lieven herren zo loive ind eren ind umb der stede ere ind vriheit zo behalden ind ein gemeine beste in allen sachen vortzokeren und truwelichen zo besorgen, ind umb alle zwiste und zweiungen zorn hass ind nidt zo allen ziden zo verhoeden ind umb eine gantze gemeine vruntlige eindrechticheit under uns zo machen zo haven und zo behalden ind under einanderen enbinnen Coelne in vreden und gemache vestlichen und eerlichen zo leiven zo sitzen ind zo regieren zo ewigen daigen: so hain wir uns sementlichen und eindrechtlichen lieflichen ind gůtlichen under einanderen verbonden ind verbinden uns vestlich mit disme brieve bi sulgen eiden und geloifden, as wir darup gedain haven zo allen dis briefs punten, ind vůrwerden die zo doin und zo halden, so wie van worde ze worde herna geschreven steit:

•(1) In deme irsten, so hain wir alle ampte und gaffelgeselschaffen eine mit der gantzer gemeinden enbinnen Coelne vurss in guden gantzen truwen vestlichen und gentzlichen geloift und uns verbonden, geloiven und verbinden uns mit disme brieve eime rade zerzit der stede van Coelne bistendich und getrůwe ind holt zo sin ind in mogich und mechtich laissen bliven und sitzen alre sachen, doch usgescheiden dese punte und sachen hernageschreven die ein rait zerzit in gheinre wise niet verloisen noch volenden noch verdragen en sal anders dan mit wist willen und verdrage der gantzer gemeinden vurss, dat is also zu verstain: geine hervart zo doin noch zo bestellen, geine nůwe verbontenissebrieve noch verdrach mit eingen herren noch steden anzoghain of zo machen in einger wise, noch ouch die stat van Coelne vurss mit eingerleie erfrenten of lifzuchterenten zo beswreren in geine wise, ind ouch umb geine sachen boiven eine somme von dusent gulden zerzit genge und geve zo eime maile imme jaire niet ussgogeven jemanne zo geloven noch zo verbrieven, id en si dan mit wist und willen der gemeinden wie vurss steit, dat is also zo verstain, dat man sulge vurss sachen, wanne der noit is, brengen und kontdoin sall allen und jecligen ampten und gaffelen vurss, also dat die asdan us eime jeclichme ampte und gaffelen vurss zwene irre vrunde erbere lude bi den rait zerzit schicken und senden soilen, as up die selve vurg. sachen zo sprechen, ind so wes die asdan mit dem rade mit deme meisten parte under einanderen eindrechtlichen verdragent, dat sall moge macht und vortganck haven sonder jemans wederspraiche.

(2) Vort hain wir under einanderen sementlichen verdraigen, dat ein rait zerzit der stede van Coelne liflichen zo den heiligen sweren sall Goitz ere und der stede ere und vriheit zo behalden und ein gemeine beste truwelich vortzokeren und zo besorgen. ouch so sall nů vortme ein unverscheiden ungedeilt rait sin ind sitzen gemeinlichen bi einanderen in eime rade, dat is also zo verstain, dat gein enge noch wit rait me sin noch sitzen en sall enbinnen Coelne as vůrziden geweist und gesessen hait.

(3) Vort so hain wir eindrechtlichen oeverdraigen als umb einen rait zerzit zo kesen: so wilge zit of wanne sich dat gebuert dat man zwene burgemeistere und einen rait zerzit enbinnen Coelne kiesen sall, dat asdan die koer geschien sall bi geswoirenen eiden as hernageschreven volget:

In dem eirsten so solen wir van dem wullenampte as Arsburch und Kriechmart mit den ampten schorre wisgerre und tirteier[1] zo uns verbonden, under uns vier erbere manne und burgere zo rade schicken und kiesen, ind wir van deme Iserenmarte under uns zwene erbere manne und burgere; wir van des swartzenhuse under uns zwene erbere manne und burgere; wir van den goultsmeden mit den goultslegeren uns verbonden under uns zwene erbere manne und burgere; wir van der Windeggen under uns zwene erbere manne und burgere; wir van den bontworteren under uns zwene erbere manne und burgere; wir van dem hemelriche under uns zwene erbere manne und burgere; wir van den schilderen mit den ampten wapenstickeren sadelmecheren ind glaisworteren zo uns verbonden under uns einen erberen man und burger; wir van deme Aren under uns zwene erbere manne und burgere; wir van den steinmetzeren mit den ampten zimmerluden holtzsnideren kistenmecheren leiedeckeren und sleiveren zo uns verbonden under uns einen erberen man ind burger; wir van den smeden under uns zwene erberen manne und burgere; wir van den beckeren under uns einen erberen man und burger; wir van den brůweren under uns zwene erbere manne und burgere; wir van den gordelmecheren mit den ampten conreideren dreselern naildenmecheren budelmecheren und henschenmecheren zo uns verbonden under uns zwene erbere manne und burgere; wir van dem vleischampte under uns einen erberen man und burgere; wir van dem vischampte under uns zwene erbere manne und burger; wir van den schroderen under uns einen man ind burger; wir van den schomecheren mit den ampten zo uns verbonden mit namen loirren und holschomecheren unter uns einen man und burger; wir van den sarworteren mit den ampten teschmecheren swertvegeren und bartscherren uns verbonden under uns einen man und burger; wir van den kannengiesseren mit dem ampte hamecheren[2] zo uns verbonden under uns einen man ind burger; wir van den vasbenderen mit dem winampte ind winschroderen zo uns verbonden under uns einen erberen man und burger; wir van den ziechweveren mit den decklachweveren und linenweiveren zo uns verbonden under uns einen erberen man ind burger, zo rade neimen ind kiesen solen mit namen under uns ampten gaffelen und gemeinden vurss sulge erbere wise lude und burgere zo rade zo kesen, de der stede und gemeinden nůtzlich eerlich und beste sint. ind asdan so solen wir vurss ampte

1. tyrteyer. 2. 'hamecher', die Pferdegeschirre machen, von 'hamen'.

und gaffelen unse gekoiren raitzlude up der stede raithuis schicken ind senden, ind dieselve gekoiren raitzluide solen asdan vort bi iren eiden die si darup doin soelen, dat gebrech des raitz zostůnt neimen und kesen uſs ampten gaffelen und gemeinden vurſs mit namen under sulgen erberen wisen luiden die darzo nutzlich und der stede und gemeinden eerlich und beste sint, bis dat der rait in eime gantzen gezale van nuin und viertzich erberen mannen burgeren zo Coelne volkomelichen gesat si und geordinert si, ind so wanne dan der rait also in der vůrg. wisen gentzlich und zomail gesat und gekoiren is ind sinen eit darup gedain hait as vurſs steit, so sall asdan derselve gekoiren rait bi den selven sinen eiden uſs den egenanten ampten gaffelen und gemeinden zwene burgemeistere neimen setzen ind kesen mit namen sulge erbere wise lude die der stede und gemeinden nutzlich eerlich und beste sint.

(4) Vort hain wir mit guden beradenen mode willentlich oeverdragen und gevurwert also, were sache, dat einich ampt of gaffel van uns vůrg. ampten und gaffelen zo den ziden wanne sich die vurſs koer des raitz gebůerde zo geschien, sulge erbere wise lude und burger under uns niet enhedden zo rade zo kesen of zo schicken of ouch umb redelicher sachen wille zo rade niet kesen enweulden, dat asdan ein rait die gekoiren were zerzit und sinen eit gedain hedde, moegich und mechtich sin sall, as van unsen wegen under anderen ampten gaffelen und gemeinden vurſs sulche erbere wise luide und burgere zo rade zo kesen und zo setzen die der stede und gemeinden vurſs nutzlich eerlich und beste sint, doch also dat wir ampte und gaffelen vurſs, die also as vurſs steit niet gekoiren enhedden noch kesen enweulden, unse koer, so wie die vur van uns ercliert steit, darumb niet verloiren haven ensolen, dan zo den ziden as wir niet kesen enweulden ind niet damit weder unsen eit zo doin sonder argelist.

Ouch so ensall die vurg. koer des raitz noch der burgemeistere zerzit niet geschien noch gekoiren werden umb lief noch umb leit na vruntschaf noch na maigschaff noch umb geinreleie sachen noch beden wille dan sonderlingen umb einre stede ere und vriheit zo behalden und ein gemeine beste in allen sachen truwelichen vortzokeren und zo besorgen sonder argelist.

(5) Vort hain wir mit guden moitwillen eindrechtichen verdragen, dat man umber zo allen halven jairen ein halfscheit des raitz zerzit sitzende ersetzen sall, dat is also zo verstain, dat nů zo krismissen nieſt zokomende dis raitz nů sitzende half usghain sall ind ein halfscheit wederumb inghain sall, as uſs denselven ampten gaffelen und gemeinden, dan uſs die vur genoimen ind gekoiren weren wederumb in des uisgainden stat ze setzen und zo kiesen, ind also vort dan ummer zo allen halven jairen einen rait zerzit half us und in zo setzen, so wie sich dat asdan heischt ind gebuert, also dat ein jeclich man die also in den rait gesat und gekoiren worden is ein gantz jair lanck zo rade sitzen sall, ind so wanne die dan usgeit, so ensall he niet ee wederumb zo rade sitzen, dan zome deirden jaire asverre he dan van sinen vrunden ampten und gaffelen vurſs weder zo rade gekoiren wirt, dat is zo verstain zwei jaire lanck na sime jaire dat he zo rade gesessen hedde zo beiden ind niet zo rade zo sitzen sonder argelist.

(6) Vort hain wir verdragen, so wilch man van uns ampten gaffelen

und gemeinden vurß also zo rade gekoiren worden is, as vur erkliert steit, dat die ein burger sin sall ind sall darzo gehoirsam sin und zo rade sitzen sonder wederrede, id enbeneme ime dan lifs noit of herren noit dat kondich were sonder argelist. ind were sache dat jeman van uns dar enboiven niet gehorsam enwere noch zo rade sitzen enweulde as eme geboide wurde eins anderwerf und dirdewerf, so wie sich dat darzo heischt ind gebuert, dat die ungehoirsame asdan ein jair lanck unden in eime der stede torne ligen sall sonder eingerleie bede vur in zo geschien.

(7) Vort so hain wir eindrechtlichen oeverdragen, dat gein man van uns vurg. ampten gaffelen und gemeinden in Coelne, die also zo raide gekoiren worden is, he si wie he si, zo rade sitzen ensall in geinre wise die ein bastart of jemans eigen si of in dem banne si, of ouch die eingerleie gave gelt kleinoit mede liefnisse of geschenke darumb mit eingerleie argelist of behendicheide van sime ampte of sinre gaffelen of van jemanne anders of ouch umb jemans wort of beste imme raide zo sprechen of zo doin neimen of untfangen sall anders dan eme in raitzstat na gewoinden und herkomen der stede geboeren mach.

(8) Vort so hain wir ampte und gaffelen eine mit der gantzer gemeinden in Coelne vurß eindrechtlichen under einanderen verdragen ind uns ouch willentlich darzo verbonden: also were sache dat einich ampt of gaffel van uns vurg. ampten und gaffelen of ouch jeman anders id were van der gemeinden in Coelne, of he were wie he were, eime raide zerzit der stede van Coelne mit geweltlichen sachen wederstoinde in einger wise ind in ouch niet moegich noch mechtich sitzen enliesse alre sachen, wie da van vur erkliert und geschreven steit, so solen wir alle andere ampte gaffelen und gemeinde vurß asdan unverzoigt sonder wederrede eime rade zerzit mit live und mit gůde bistendich sin, die gewalt und wedeistant mit gantzme ernste truwelichen helpen zo keren, also dat man van deme of van den die deme rade vurß in der vurß geweltliger wisen also wederstoenden of wederstanden hedden offenbierlichen richten sall as van missededigen luden sonder eingerlei verzoch of bede vur si zo geschien.

(9) Vort so hain wir sementlichen und eindrechtlichen oeverdragen ind uns willeklich darzo verbonden, of sache were da umber Got vur sin moisse, dat nu of hernamailz zo eingen ziden eingerleie uplouf of geruchte in Coelne binnen nacht of dage geschege of uperstoende treffende weder den rait und die gemeinde vurß, darumb dat der steide bannier of wimpel zo den ziden upgeworpen wurden of weren, so solen wir alle ampte gaffelen und gemeinde vurß eindrechtlichen unverzoigt, wanne wir dat verneimen, bi einanderen treden, as mallich van uns deme anderen zo helpen und lif und guet bi einanderen zo laissen ind deme banniere und wimpele nazovolgen in nutz urber und behoif der stede und gemeinde vurß sonder argelist.

(10) Vort umb alle zweiunge ind uneindrechticheit under uns zo verhoeden, so hain wir verdraigen ind uns darzo verbonden, of sache were dat jeman van uns ampten gaffelen und der gemeinden vurß, he were wie he were, boiven diese vurß unse gesetze und verdrach mit eingen partien argelisten of behendicheide nů of hernamalz zo eingen ziden eingen uplouf of ge-

ruchte enbinnen Coelne machden of zobrechten, id were nacht of dach, dat man van deme of van den die den uplouf alſo gemacht hedden ind da an man des kuntlichen gewair wurde offenbierlichen richten ſall.

Were ouch ever ſache dat jeman van uns, he were wie he were, nů of hernamalz zo eingen ziden ſich mit deme anderen enbinnen Coelne zweide of ſloege enbinnen Coelne, id were mit worden of mit werken, ſo wer dat deit, dat der rait zerzit danaf doin richten ſall na recht und gewoinheide der ſtede van Coelne, as dat van alders bisher gewoinlich und gehalden is geweiſt, ind ouch na inhalt der ſtede und des raitz morgenſpraichen ind darumb ſo enſall nieman van uns ampten gaffelen noch van der gemeinden vurß, he ſi we he ſi, ſin harnaſch andoin noch gewapent darzo loufen noch ouch ander lude gewapent darzo doin of heiſchen loufen of brengen in einger wiſe, ind were ſache dat jeman darenboiven ſin harnaſch andede und gewapent darzo liefe ind den uplouf umb der vurß zwiſt und zweiungen willen merrde of zobrechte, dat man van deme of van den da an man des kontlichen gewair wurde[1] offenbierlichen richten ſall ſonder verzoch, ſo wie ein rait zerzit ſitzende nae uswiſungen der brůche dat recht und zidich ſin dunckt.

(11) Vort hain wir eindrechtlichen under einanderen verdragen und uns veſtlich darzo verbonden mit disme brieve, dat nieman van uns ampten und gaffelen und gemeinden vurß noch ouch van eingen anderen lůden in Coelne, ſi ſin wie ſi ſin, geinreleie verbonteniſſe partie noch verdrach angain machen noch ſetzen enſoelen heimlichen noch offenbair in geine wiſe vůrder dan dit ſelve untgainwordige verbont inneheltund begrifft, ind were ſache dat ieman van uns ampten gaffelen und gemeinden vurß of van eingen andern luden dar weder deden und irre eide und eren dainne vergieſſen, ſo ſoilen wir alle andere ampte gaffelen und gemeinde vurß bi unſen eiden hie inne begriffen eime raide zerzit van Coelne getruwelich darzo helpen raden und biſtendich ſin, dat man van deme of van den da an man ſulger nuwer verbonteniſſe und partien gewair wurde offenbierlichen richten ſall.

(12) Vort hain wir ſementlichen verdragen und eindrechtlichen under einanderen geloift, dat gein ampt noch gaffel van uns vurß ampten und gaffelen die alſo bi de andere ampte und gaffelen geſat und verbonden ſint und darvur wir andere ampte und gaffelen vurß deſen verbontbrief mit unſer ſegelen beſegelt haven, dat ſich die zo den ampten und gaffelen vurg. zo den ſi geordinert und geſat ſint behalden ſolen und niet van in ſcheiden noch brechen zo geinen ziden, mer ſich zo regieren und zo halden wie ſi vur bi einanderen geſatt und geſchreven ſtent zo ewigen dagen ſonder wederrede.

(13) Vort umb dat dit untgaenwordige verbont und alle und ieclige punte und ſachen dainne begriffen de veſtlicher gehalden werden und unvergencklich bliven zo ewigen dagen, ſo hain wir ſementlichen verdragen und willen, dat alle die ghene die nů enbinnen Coelne woinent of hernamals zo eingen ziden enbinnen Coelne zo woinen koment, dat die enbinnen den nieſten viertzenachten nademe des van in geſonnen wirt ein ampt of ein gaffel keſen ſolen, darzo ſi ſich halden und verbinden ſolen, gelich wir anderen darzo verbonden ſin, und ſo wanne ſi dan alſo ein ampt of ein gaffel gekoi-

1. wurden.

ren haent, as vurß steit, so solen si vort dit selve verbont und alle und iecliche punte dainne geschreven vursicheren und geloiven in gůden truwen und na liflichen zo den heilgen sweiren vaste stede und unverbruchlichen zo doin und zo halden, wie vur und na in disme verbontbrieve clerlichen geschreven steit zo ewigen dagen sonder argelist. were ouch ever sache dat ieman van uns ampten gaffelen und gemeinden vurß of ieman anders he were wer he were nů of hernamals enbůssen Coelne zo woinen queme, so hain wir verdragen, dat die asdan in disme selve verbonde uns niet vurder noch me vereit noch verbonden sin ensall sonder argelist.

(14) Ouch hain wir oeverdragen dat wir ein rait zerzit der stat van Coelne und wir alle anderen ampte und gaffelen vurß die ire segele an desen brief gehangen haent as mallich van uns deser verbontbrieve einen mit der steide meisten segele und unser ampte und gaffelen segelen besegelt haven und in unser gewalt behalden solen van worde zo worde inhaldende sowie vur und na in disme selven verbontbrieve cleerlichen geschreven steit.

Vort were sache dat einch deser verbontbrieve nů of hernamals zo eingen ziden van ungeschichte of van einger anderre sachen wegen bi eingen uns ampten of gaffelen vurß, de den in irre gewalt besegelt hedden, verbrant of an iren segelen gequat zorissen of zobrochen und verwarloist wurden, des got niet enwille, dat asdan wir andere ampte und gaffelen vurß, zo gesinnen und beden des ampz of der gaffelen, die denselven brief also verwarlust hedden, einen andern brief weder in des stat doin geven schriven und besegeln solen in alle der formen und wise so wie dis brief van worde zo worde innehelt geschreven steit und besegelt is sonder wederrede, mer doch up cost des ampz of der gaffelen vurß die den vurß brief also verwarlust hedden sonder argelist.

(15) Alle ind ieclige punte und gesetze vur und na in disme untgainwordigen brieve geschreven hain wir burgermeistere rait der stat van Coelne und wir ampte gaffelen eine mit der gantzer gemeinden in Coelne vurß und vort mit allen den ghenen die zo uns vereit und verbonden sint und wir mit in as vurß steit sementlichen ind sonderligen vur in guden gantzen truwen vestlichen geloift und gesichert und na mit upgereckden vingern liflichen zo den heiligen geswoiren, geloiven sicheren ind sweren oevermitz desen brief, dat wir die gentzlichen und zomaile so wie si vur und na in disme verbontbrieve erkliert und geschrevenen steent, vaste stede ind unverbruchlichen halden doin und volvoeren solen zo ewigen dagen und darweder niet zo raden zo doin noch zo sprechen zo eingen ziden mit eingerleie argelisten, nuwen vunden of quader behendicheide die erdacht sint of noch erdacht werden moigen in einger wise. und umb dat dit selve verbont und alle und iecliche punte da inne begriffen in gantzer volkomenere mogen und macht under uns de vestlicher gehalden werden zo ewigen dagen und ouch want ditselve verbont oevermitz uns und mit unsen willen wist und volbort gesat gesaist gestediget geloift und geswoiren worden sint as vurß steit, so hain wir burgermeistere und rait vurß zo einre erflicher bestedungen alre vurß sachen unser stede meiste siegel an desen brief doin hangen, und wir alle ampte gaffelen und gemeinde vurß hain vort zo merre steetgheit und ganzer volkomenre

maicht und sicherheit alre und iecliche der vurg. punte und sachen mit unser alre und iecliger wist willen und geheisse unser ampte und gaffelen segele vur uns und ouch zo beden der andere ampte und gemeinde vurß die geine segele enhaent und zo uns vereit und verbonden sint und wir mit in as vurß steit eindrechtlichen an desen brief doin hangen zo ewigen dagen, und wir alle andere ampte und gemeinde burgere die geine segele enhaent und zo den anderen ampten und gaffelen vurß die ire segele haint, vereit und verbonden sint, so wie vur van uns geschreven steit, bekennen dat wir alle und iecliche pŭnte und sachen in desem verbontbrieve geschreven eine mit den vurß. burgermeisteren raide ampten und gaffelen geloift gesichert und zo den heiligen liflichĕn gesworen hain und dat wir darumb der stede und des raitz meiste segels vurß und ouch der ampte und gaffelen vurß segele vurß zo den wir verbunden sin as vurß steit in alle desen vurß punten unde sachen dis verbondtz eindrechtlichen gebruichen zo ewigen dagen wilche segele darumb zo unser alre beden und gesinnen an disen brief gehangen sint.

Die gegeven und gemacht is in den jairen uns herren duisent druihondert seiss und nŭintzich jaire up des heilgen crŭtzes dach den man zo latine schrift Exaltatio.

[Nach dem Original im Stadtarchiv, auf einem großen nur auf einer Seite beschriebenen Pergamentblatt, woran das Stadtsiegel und 22 Siegel der Aemter hängen.]

4. Zunftbrief des Raths für das Backamt d. d. 1397 Aug. 10.

(Zu S. CVXI.)

Wir burgermeistere ind rait der steede van Coelne doen kunt allen luden, de desen breiff solen sein off hoeren leesen, dat want unse lieve getruwe mitburgere de gemein broedere der broderschaff van dem backampte binnen unser stat etzlige puncte ind artikle, die si van goider gewoenden ind van aldem herkomen gehat ind gehalden haint umb verderflicheit irs ampts altzit zo verhoden ind dat dat in eren, state ind narungen, as dat van alders gewest is, van in darumb debas bewart ind der gemein man da an neit bedroegen en werde, an uns gesunnen ind vruntligen gebeden haint, so hain wir burgermeistere ind rait vurgenant ere, stait, gemeinen nutz ind eirberheit unser stat van Coelne zovorentz ind na des vurschreven ampts dainne vlisligen bedacht, vurproift ind angesein, ind umb gantzer begherden ind leifden wille der vurschreven gemeinre broidere in alle ind eicklige puncte in disme untghainwordigen brieve begriffen verleent ind gegunt, verlenen ind gunnen overmitz desen breiff, also dat si darumb zo ewigen dagen volkomen gantze moge ind macht haven solen, dat vurschreven ire ampt in ind na allen puncten dis briefs zo regieren ind zo nutze ind eren des gemeinen mans heimsch ind uiswendich na goider alder gewoenden ind herkomen in vorten halden solen, doch beheltenisse uns burgermeisteren ind dem raide zerzit, of einich deser puncte ein gemein beste neit enwere ind dat hernamails vunden wurde, dat dan zo lengen ind zo kurten, as des noit were; wilche puncte wir mit

hulpen ind raide vrunde meistere ind broidere des vurschreven ampts van worde zo worde cleirligen ind truweligen in ein gemein beste hain doin leesen, corrigeren ind oversein laissen, we si herna geschreven steent:

Zume irsten dat man alle iaire kiesen sall zwene meister zo Airsburch ind tzwene meistere zo Nederich, ind bi die tzwene meistere in eikligem termine gekoeren sal man alle jairs kiesen tzwene man van iren broideren, de si dunkent irme ampte nutzligen sin, ind wan veir man van den gekoeren, si sin meistere off bisitzere, sint eindrechtich worden eincher sachen, der deme ampte noit is, so mogen de vier eindrechtigen den anderen vieren iren gesellen doen gebieden, bi si umb die sachen zo komen, ind wilch meister verseisse ind neit navolgde, die sal gelden eine marck zo boissen, ind eincher bisitzer neit na envolgde, de sal eine halve marck zo boissen gelden, as ducke dat geschege; ind wilch meister of bisitzer der boissen neit gelden wulde, de sal verloeren hain sine broderschaff ind alle dat recht, dat hei an deme backampt hait, ind deme bruchigen, die alsus sine broiderschaff ind sin recht verloeren hait, ensall ghein gesinde dienen achter deme dage, dat id eme verboeden wirt, ind of dat gesinde dan deme bruchigen diende achter der tzit, dat id eme verboeden were, so ensal dat gesinde binnen Colne an deme backampt nummer narunge gewinnen; ind wie dat gesinde helt achter deme dage, dat id verboeden were, de gilt zo boissen eicklichs dages eine marck ind zo eickliger nacht eine marck, also lange hei dat verboeden gesinde bi eme hait. Vortme wilch broider neit gheven wulde alsulch gelt, as hei schuldich were van des ampts wegen, id were van boissen of van anderen sachen, so wie deme were binnen tzwen wechen na deme hei gemant were oirkunde tzweier meistere, de sall sine broiderschaff verloeren hain ind alle dat recht, dat hei an deme backampt hait. Eiver wilch broider vurbroit gheit, de sall geven der broiderschaff eine marck zo boissen, ind derghene, in des huis man dat broit vint, sal gheven zo boissen den burgermeisteren eine marck, as ducke dat geschege. Vort wa iemant were, de einichem broider gelt schuldich were van brode ind wulde mit eime anderen broit neimen, ee hei dem irsten genoich gedaen hette, so ensal eme der ander neit borgen, as verre eme der irste dat kunt deit; ind were dat hei dar enboeven borchde, so gilt dergheen, die deme dat gelt schuldich is ind borcht, eine marck zo boissen, as ducke dat geschege. Vort wilch man jairs gekoeren wirt, id si zo meister of zo bisitzer, de sal des neit wedersprechen under einre pinen van einre marck zo boissen. Ind wat die veire meistere ind de veir bisitzere, die des jairs gekoeren sint, setzent of doent in urber irs ampts, dat sall ein eicklich broider stede halden under einer pinen van einre marck zo boissen, as ducke des noit geburt. Ouch ist verdragen, dat ghein broider jairs sine knappen mieden noch besprechen sall vur sent Katherinen dage mit einicher list of behentget, de man dar zo proiven of erdenken mochte, ind wie dat dede, de gilt tzein marck zo boissen, as ducke dat geschege. Ind mit wilchme broider ouch einich knappe sich vermeit ind sinen winkouff drinckt, deme sal hei volgen ind die broider sal den knappen ouch halden, ind up beidens siden van einre pinen van tzein marcken zo boissen, id enwere dan, dat irre einich verboeden were of verboeden wurde van bruchden, dat des neit sin moiste. Vortme weme in deser broiderschaff vur de meistere geboeden wirt, die sal navolgen

ind off hei neit navolgde zo deme veirden geboede, so gilt hei einen ember wins zo boissen, as ducke dat geschege. Vortme so wanne die broidere zosamen sint, dingent of willent dingen in iren sachen na irre gewoenden, ind die meistere gebiedent mallich, dat hei stille si, einwerff, anderwerff, dirdewerff ind veirdwerff over recht, so wilch broider da spreche buissen oirloff, de gilt einen ember wins zo boissen, as ducke as dat geschege. Vortme so ensall ghein broider noch ire gesinde den muelneren up den molen noch up deme Rine meele off korn gheven of in laissen neimen mit eincherleie list of behentgeit, die man dar zu proven of denken mochte. Ind wilch broider hie an bruchich wurde, de hait sine broiderschaff verloren; ind wilch knappe da an bruchich wurde, de knappe ensall an deme ampte binnen Colne nummer broit noch narunge gewinnen; ind wilch broider den knappen helt achter deme dage dat hei verboeden is, de broder gilt eicklichs dages eine marck ind zo eickliger nacht eine marck zo boissen, as lange as hei den knappen helt. Vortme wilch man in disme ampte sine broiderschaff verloeren hait, die mach si weder winnen umb veirindtzwentzich mark. Vortme so ist overdragen, so wat boissen velt van den meisteren ind van den bisitzeren, de zertzit sint, ind eine halve marck van dem vurbrode, ind wat boissen dar enboeven velt in wilcher wis dat geschuit, die boisse sall geliche halff up der steede rentkameren komen, ind die andere helfte sall irme gemeinen ampte werden, ind alle dese boissen vallen in Cols paimentz, as zerzit genge ind geve is. Vort wilch broider sinre tafelen neit na envolegt ind sinen broideren neit genoich endede vur der tafelen vur de anspraiche, die up in velt ind danne scheit mit wravele, die broider gilt einen ember wins zo boissen, ind off hei des neit geven wulde, so hait hei sine broiderschaff verloren. Vortme so solen die veir meistere ind die veir bisitzere, die zerzit gekoeren sint, alle jairs sweiren zo den heilgen, dat si umb leiff noch umb leit gheinen broider noch gheinen knappen einicher sachen, die boisswortich si, zusprechen solen, si enmogen in der sachen overtzugen. Vort so wilch meister of broider off iemant an disme ampte in einchen puncten dis briefs bruchich of boisvellich wurde ind da inne wravelich ind ongehoirsam were, so solen wir burgermeistere ind rait zertzit zo gesinnen ind umb beeden willen der meistere ind gemeinre broiderschaff vurschreven den bruchigen of ungehoirsam underwisen ind sulch halden, as des noit geburt, dat des ind der geliche de min ind neit me geschie ind ein ander dar an gedenke. Vort haint alle die vurschreven meistere ind broidere alle ind eicklige puncte in desem brieve begriffen ind van worde zo worde mit iren boissen beschreven vur uns in goiden truwen vur geloft ind na bi iren eiden des gemeinen verbuntbriefs gesichert, ind ouch alle ire nacomelinge van nu vort an in goiden truwen geloeven, sicheren ind den gemeinen verbuntbrief mit upgereckden vingeren lifflich zo den heilgen sweren solen, ee si de broiderschaff winnen ind an deme ampte meistere werden off ouch sich geneiren, as vur ind na semenclich ind besunder geschreven steit, zen ewigen dagen vaste ind stede zo halden. Ind alle deser dinge zo gantzer oirkunde ind bestedinge, so hain wir burgermeistere ind rait der steede van Colne in der maissen vurschreven unser steede van Colne meiste segel an desen brieff doin hangen,

De gegeven wart in deme jaire uns hirren, do man zalte na Christus

geburt dusent drihundert seven ind nuintzich up des goiden sent Laurentius dach des heilgen martelers.

[Copialbuch im Stadtarchiv A VIII 48 no. XXVIII.]

5. Zunftbrief des Raths für das Fleischamt d. d. 1397 Sept. 12. (Zu S. CXLI.)

Wir burgermeistere ind rait zertzit der steede van Colne doin kunt allen luden, die desen brieff solen sein of horen leesen, dat want unse lieve getruwe vrunde ind samentburgere die broidere gemeinligen der gemeinre broiderschaff van deme vleischampte etzlige puncte ind article — — [das Folgende ist, so weit die Einleitung geht, gleichlautend mit dem vorigen Brief]:

Zume irsten, dat wir umber des jairs in der vasten tuschen halffasten ind palmedage setzen ind kiesen solen einen nuwen martmeister, die van irme ampte si ind die unse burger zo Colne ind ein eirber man si, den uns dunckt der gantzer gemeinden nutzlich zo sin. Ind as wir den martmeister also gekoeren hain, so sall hei as vort darup sinen eit doen vur uns, dem raide, so as sich dat heischt, up dat alle sachen in nutz ind oirber unser steede ind gemeinden ind ir ampt ind mart in eren truwelich altzit gehalden werde, sonder argeliste. Vort so wilch man off wiff ire broiderschaff winnen wilt, die sall zovorentz unse burger sin ind dan mach hei die winnen mit sees Rinschen gulden ind mit tzwen virdel wins uisgescheiden eins meisters of eins broiders son, die mach dese vurschreven broiderschaff winnen umb halff gelt; darzo sall mallich sin harnesch haven na sime vermogen, ind derselve sall ouch niemans eigen noch ouch neit in dem banne sin. Vort so sall gein man noch wiff, die ir broiderschaff neit untfangen hette, ind ouch darinne neit enwere ind ouch dieghene, die irs selfs gemiede benke neit enhetten, davan unser steede jairs zins geburde, gheinrekunne vleisch veile hain binnen noch buissen martz, heimlich noch offenbair, ind dat mit punde ind mit pennewerde in gheinreleie wisen zo verkoiffen, wie man dat gedenken mochte. Ind were sache, dat man kuntligen vunde, dat iemans darweder dede, so solen ir meistere zertzit of antwer dieghene, die van irs ampts wegen darzo geschickt sint, datselve vleisch neimen mit sulgher boissen darup gesat, mit namen, as manich stuck vleisch, as manich dri schillinge, ind dat genoemen vleisch mogen si vort keren, war si voichlich dunkt. Ind wer sich darweder werde of wravelde, dat man den zerstunt mit unsen des raitz boeden penden sall vur die boisse vurgenant. Vort so ensall niemans weder man noch wiff mit in bencke lossen noch vleisch veile haven, weder durre noch groine, in gheinreleie wis, under der boissen vurschreven, hei ensi dan unse burger ind enhave ouch irst die broiderschaff gewonnen, gelich vurschreven steit, uisgescheiden doch dieghene, die nů da an sint. Vort so sall alle man van in, die irs selfs vleisch zo benken veile haint, id si binnen of buissen martz, gehoirsam sin in allen ind eickligen punten ind gesetzen ir ampt anrorende, ind sal die truweligen halden ind bewaren, as sich dat geburt; ind so wer sich van in darweder lechte of wravelde, hei were wie hei were, dat die zo boissen sal geven sees Rinsche gulden up genade irs gemeinen ampts, dat is zo verstan also, na deme hei gebrucht

hette. Item so soll ein eicklich knecht ind vurstender, die sinre heirschaff an deme marte mit dienste verbunden is, truwelichen dienen die zit uss, die hei sich vermeit hait, ind sall sich die tzit uss nieman anders vermieden ind sall ouch deme ampte in allen sachen ind puncten gehoirsam sin, ind besonder, so ensal nieman van in deme andere sinen knecht affmieden binnen sinre gemieder tzit, id ensi dan mit wist, willen ind volburt desghenen van in, die den knecht van irste gemiet hette; ind wie hie inne bruchlich vunden wurde, id were meister, broider of knecht, da an man des kuntligen gewar wurde, dat darover ire meistere zertzit, na deme die bruchen sint gelegen, dat richten solen, so wie dat geburt, up dat alle man de vurder in vreden blive. Were vort sache, dat einich knecht of vurstender zo einchen ziden in sins hirschafs dienste mit untruwen bevunden wurde, also dat hei sinre hirschaff as goit neme of untfirnde, as dri of veir schillinge wert weren, dat die knecht, da an man des mit kunden gewar wurde, zo boissen gelden sall dri gulden, ind darzo ensall hei sich binnen eime deme neisten mainde, na deme hei dat begangen hatte, an irme ampte neit geneiren noch die wile da an dienen, dat is also zo verstaen, an vleischmarte noch an viemarte, ind niemans van iren gesellen ensall den knecht die tzit uss neit zo dienste untfangen mit geinen sachen. Ind were sache, dat hei sich herweder werde of mit einchen sachen wrevelde, dese vurschreven boisse zo gheven, so haint ire meistere zerzit die macht, denselven ungehoirsamen mit unsen des raitz boeden zo penden; darzo ensall hei neit an ir ampte wedercomen, hei enhave van der boissen irst gentzligen genoich gedain. Vort so en sall ghein man noch wiff van irme ampte gheinen vremden noch usswendigen knecht van anderen landen an die benke setzen noch mieden anders dan mit willen ind goitdunkender martmeistere zerzit. Vort si zo wissen, dat die vurschreven meistere, broidere ind wat zo in in dit vleischampte gehoirt semenclich under einander in allen vurschreven punten ind gesetzen solen gutligen eindrechtig sin, ind mallich van in sall den meisteren tzertzit gehoirsam sin ind deme geboede ind irme ampte truwelichen navolgen, so wanne ind wilche tzit in geboeden wirt, under sulchen boissen darup gesat, mit namen seess schillinge, as sich dat heischt ind geburt. Vort so wilch meister of broider of iemant in ir ampt gehorende in einchen punten dis briefs bruchich of boisvellich vunden wurde, of ouch weder dat ampt wrevelich of ungehoirsam were, so solen wir burgermeistere ind rait zerzit zo gesinnen ind umb beden willen der meistere ind gemeinre broidere des vurschreven amptz den bruchigen of ungehoirsam underwisen ind in alsulch halden, as sich noit geburt, up dat des ind der gelich de min ind neit me geschien ind ein ander dar an gedenke. Vort solen alle meistere, broidere ind wat zo in gehoirt uns, dem raide, ind vort denghenen, die van unser wegen bi si geschickt werdent, mit truwen gehoirsam sin bi iren eiden ind sich mit gheinen sachen zo wrevelen noch zo legen weder sulche gesetze ind boissen, as in geboerent zu geven. Vort so haint alle die vurgenanten beide meistere ind broidere dis vurschreven ampts alle ind ieder punte ind article in diesem untghainwordigen brieve begriffen ind van worde zo worde mit iren boissen beschreven vur uns in goiden truwen vur geloft ind na bi iren eiden des gemeinen verbuntsbrieff gesichert, ind ouch alle ire nacomelinge van nu vort

an datselft in goiden truwen geloeven, sicheren ind den gemeinen verbuntbrieff mit iren upgereckden vingeren lifligen zo den heilgen sweren solen, ee dan iemans dese vurschreven broiderschaff winne ind sich daran vur meistere setzen of geneiren solen, as vur ind na cleirlich geschreven steit, zo ewigen dagen stede ind vaste zo halden, sunder alreleie argeliste ind geverde. Item si zo wissen, so wat hin aff geburt zu vallen ir ampt antreffende na deme vurschreven is, dat solen ir amptmeistere zertzit vorderen ind upheven in oirber irre gemeinre broiderschaff vurschreven ain ale geverde. Ind alle deser vurschreven sachen zo einre oirkunde ind gantzer bestedungen, so hain wir burgermeistere ind der rait zerzit unser stede van Colne meiste segel umb groisser beeden ind liefden will unser getruwer vrunde ind samenburgere der gemeinre broiderschaff van deme vleischampte vurschreven an desen brieff doen hangen.

Der gegeven ind geschreven wart in deme jaire uns hirren, doi man tzalte na Christus geburt 1300 seven ind nuintzich up den goidestach na unser vrouwen dage nativitas.

[A. a. D. no. XXXIII.]

6. Transfixbrief d. d. 1513 Dec. 15.

(Zu S. CCXII).

Im namen der hilliger unverdeilter driveldecheit, amen. So dat wesen der minschen van angeborner natůir gebrechlich, die geschicklicheit und verstentnis ungelich in underscheidonge der vurfallender sachen und hendele zo ziden důrch natůirlich begerte, die gemeinlich snell ist zo boesen, ouch durch vernůfft ind oirsachen anders ind anders bewegt, getzoigen und geleidt, dairdurch der gemein nůtz unthalden ader gemeirt off gekrenckt wirt, und aver die gerechticheit eine stanthafftige moider der dinge aller regerinne und glichmeisschinne ist, eime iederen gifft dat sine, ouch fridt und einicheit, aen die der gemein nůtz niet beschien mach, sůlchs allet steit in gemůede der minschen, die ungelicher sin, verstentniss und meinůnge sint, dairumb ist noit, nůtz ind gůdt gewesen und zo hulff der gedechtniss gesetze und ordnung zo machen, die in schriften zo vervassen, dairdurch die vernůfft gesterckt, recht, fridt und einicheit, auch treuwe, gehoirsamheit und lieffde under den burgeren, dae inne der gemein nůtz steit, meir und meir geplantz, unthalden, gehanthafft, dat wrevelliche gemůede getzempt, arges ind ovell so vill moegelich verhoidt, unwissenheit und vergess uissgedreven, erstoeret, uff dat ouch die dinge, so uiss ungelichen verstande eine zit her in irtomb ind missbruich gefallen, wederumb in gůde ordenůnge uffgericht, gestelt, die fredesamer und guede minschen beschirmpt und die boesen gestraifft werden. ind want dan eine zit her durch sulche boese missbrůichonge etlicher oversten, die in regůment dieser hilliger unser frier stat Coelne gewesen sin, diese hillige stat niet alleine am gůede und narongen, sonder ouch uss boese infell nit allein in irem gemoede gehat, sonder ouch mit der gewalt ind dait zo werck gestalt ind in meinongen gewest, etligen uss einer erberen gemeinde mit gewalt wider zo besweren ind zo overfallen, dairumb ein gantze gemeinde ind alle gaffelen doin vergaderen, in dem vertrouwen, die dairzo verstant gegeven ind ires wrevelichen gemoitz

seulten gefolgt haven, wilchs eine eirber gemeinde inn irre vergaderongheun wider betracht und durch sulche geweltliche unredeliche affzouch und nie missbruichonge des gemeinen guedtz in vergess irre plicht, huldonge und eide, hoichlich, groisslich ind sier nae unverwinlich erwassen, verhindert und zorugge gestalt und dechlichs mehe verhindert soulde worden sin, wanne got van hemell, Maria sin lieve moider und alle lieve hilligen in dieser hilliger stat unthalden sulchs durch den hilligen geist in eine eirber gemeinde durch ingeben und verhenckenisse des almechtigen gotz in irre vergaderonge niet anders betracht ind mit der hůlffen gotz vurkomen weren, dairdurch dieselven nae keiserrechtenn mit scheffenurdell ind sůist, allen iren nakomelingen vur ein exempell und ewich gedechtnisse gestraifft worden sin. Dem nae und sulchs vurbas mehe gemidt und einicheit gewortzelt und under eine eirber gemeinde geplantz werde, so haint wir burgermeister, rait, vort die ganse eirber fromme gemeinde van allen ampten und gaffelen binnen unser keiserlicher frier stat Coelne mit hoem fliss und zitiger vurbetrachtonge, ouch mit guden vurraide, gode zo loeve und eren, zo vordernisse gemeines nůtz unser stat und aller gemeinde, dairuff alle unse sorge und betrachten steit, crafft des gemeinen rechten, paisslicher und Roimscher keiserlicher und kůniglicher friheiten uns ind unser stat verlehent, und oůch uiss overicheit unser stat ind unsers regůmentz mit wist, willen ind believonge aller ampten, gaffelen und einer eirberre fromer gemeinde diese herna geschreven půnten ind ordenůnge vur unser stat reicht gesetze, polici vernůwet, reformeirt und die allesampt in unser stat und burchban durch uns, unser burgere ind inwoner ind alle unser nachkhomen in unseren gerichtzzwengen ind benden begriffen gehalden und vollenzoigen willen haven, und off ietz ader hernamails in dieser unser reformacion, ordenongen und satzonge einich irthomb, gebrech, zwivell, ungelich verstant ader sůst vurfiell, die hienne niet bedacht noch uissgedruckt weren, behalden wir uns die zo besseren, zo luiteren ind zo erclieren und wider, wie billich und recht ist, zo meissigen, zo ordenen, zo setzen und zo untscheiden, zo meirren und zo minren, ouch mehe andere gesetze zo machen wanne ind welche zit uns ind einer eirbere gemeine unser stat die noittůrfft, ouch gelegenheit der leuffe und gestalt der sachen erforderen ind bedůnckt nůtz ind guedt sin, mit vurbehalden aller und iecklicher unser vurordenůnge, verbuntbrieve ind gesetze, die wir hiemit niet geswecht, sonder die mit diesen und diese mit den bekrefftícht und bestedicht[1] willen haven, in dem ind so verre dieselve půnten des verbuntbrieffs unser stede nutzlich und dieser ordnůnge und verdraige niet schedelich noch zo nachdeill reichen ader erwassen wůrden, und wider niet.

Und ist also zom irsten under uns verdraigen ind vestlichen geschlossen, dat van nů vortan ein eirsam raidt ghein heimlich raidt, id si in der schickonge ader in imantz hůise, noch ouch ghein vergaderonge noch krenssgin machen, noch vurgespreeche up einiche sache ein gemeine ader des raidtz sache betreffende were, mehe halden sall, sonder alle zit in offenbairem raide eindrechtlichen bi einanderen sitzen ind raiden in maissen dat die clausula in dem verbuntbrieve begriffen sulchs etlicher maissen vermach ind uiswist.

Doch off einiche brieve van fursten, herren ader steden an die heren

1. bestededicht.

burgermeister zortzit quemen, ilender antwort zo geven, ader gespreeche dairup zo halden van noeden were, dat asdan die heren burgermeister zo sich moigen heischen doin die heren rentmeister, stimmeister ind geweldrichter zortzit, gespreeche ind raidt dairup zo halden. ind off asdan van noeden were, einen eirsamen raidt dairumb zo vergaderen, dat si sulchs ungeverlichen doin moigen.

Desgsglichen off ouch iemantz in raitzstat mit einichen parthien iedt zo handelen bevoelen würde, dat dieselven irem bevell naghain ind was die noittürfft erforderen wurde, ungefeirlich handelen moigen, ind wider niet handelen noch sich einicher sachen annemen [1], dann in in raidtzstat befoelen were.

Wider ist verdraigen ind vestlichen geslossen, dat van nů vortan ein eirsam rait gheine raidtzfründe mehe kiesen sall, sonder die sementliche vierindviertzich zortzit van irre geselschafft und gaffelen gekoeren wurden, wanne des van noeden ist, zo raide sitzen verboidt ind geheischt sullenn werden, niet hinderende noch wederstainde, dat dieselven vierindviertzich vurtziden des raidtz niet gewest weren, want die unnutzbar, unordencliche gewoinlicheit nů vortan doit, machtloifs sin sall. ind sullen dairumb alle ampten und gaffelen dairup bedacht sin, dat si bi iren eiden sulchen wise, verstendige, frome lüide zo vierindviertzich kiesenn, damit der raidt geeirt ind dat gemeine gůedt gebessert werde.

Ouch ist vestlichen geslossen ind verdraigen, dat van nů vortanne gheine beslossen brieve van fursten, herren ader stedenn, wae die ouch her quemen, van niemantz, der were burgermeister ader prothonotarius mit upsatze niet langer dan bis up den niesten raitzdach verhalden, sůnder van stůnt an důrch dieghiene, die den untfangen hetten, bi iren eiden sunder vertzouch in raitzstat gelievert ind gelesen werden, up dat unser stat noch unseren bůrgeren dairufs ghein last noch schade erwasse, in maissen vurtziden geschiet ist, ind off iemantz dair untboeven einiche brieve mit upsatze verhielte ind in vurschreven maissen niet lesen liesse, dairdurch unser stat einich last, verdries ader unwille untstůnde, sullen die heren burgermeister zortzit ader derghiener dairan brůichlich fůnden wůrden sůnder gnade up zo richten verplicht sin.

Wider haint wir verdraigen und willent ouch vestlichen gehalden haven, dat man alle zit eins eirsamen raitz camer mit eime eirlichen gelierten doctor prothonotario ind secretarien cleiden und besetzen sall, wie dat van alders gehalden und gewoinlichen gewest ist.

Ouch sal van nů vortan die presencie up der renthkameren niet mehe gegeven, noch dat essen, dat man up der hilliger speer ind cronen dach zo halden pleit, gehalden werden, sůnder ganss gedoit ind ave sin und niet weder an zo setzen, id si dan mit wissen ind willen aller ampter, gaffelen und einer ganssen gemeine.

Wider und vorder haint wir vestlichen under uns verdraigen ind geslossen, dat want eine zit her dieghiene, die van uns gaffelen und gemeinde zo raide gekoeren worden sin, niet so dapper und frimoedich ire gefoelen und guede meinongen dem gemeinen gude zo stůire mit worden ader suist in

1. annen.

raidtzstat haint dürren sprechen und sich hoeren laissen der oirsachen halven, si sich bevorten koer der ritmeisterschafft: umb sulchs zo vurkomen und up dat ein ieder raidtzman die frier sin güedt gefüelen, meinonge und gevallen sagen moge, so sullen van nü vortan die ritmeistere alsus gekoeren werden, as zom iersten sullen die heren vamme wüllenampte beider hüiser Airsberch unnd Kriechmart nü dit iair zwein irre gekoeren heren den rit doin ind ritmeister sin, ind also van gaffelen zo gaffelen, as van ieder gaffelen einen alle iair zo einem ritmeister gekoeren werden, also zo verstain, dat in dem lesten, wanne die koer an dat ziechampt kompt, einer van den herren vamme wüllenampt ind einer vamme ziechampt den rit zosamen doin süllen, und also vortan van gaffelen zo gaffelen gehalden ind gekoeren werden. ind sall ieder ritmeister den ridt zo doin niet wider dan mit zweilff perden beswеirt sin, ind den rit selffs doin, id beneme ieme dan gotz gewalt, so mach hei einen in sinne stat stellen ind anders niet; doch also dat derselve zortzit des raitz sin sall, den der in sine stat den rit zo doin stellen würde, und dairumb so sall man denselven ritmeister ind sinen frunden zo den eren up denselven dach in sin huiss ind wononge uiss dem raitzkeller durch den bürchgreven, sine fründe damit froelich zo machen, vünfindzwentzich hoesen wins schencken.

Dessgelichen ist verdraigen ind vestlichen geslossen, dat ein raidt zortzit sitzende van dem gemeinen güde gheine gelt mehe uissgeven sullen, van paessen, keiseren, noch kuningen ader suist einiche privilegien zo erlangen noch werven laissen, id were dan mit wissen, willen ind consent derghiener, die van den ampten ind gaffelen zo vierindviertzich gekoeren weren, ind dat sulchen privilegium unser stat nützlich ind bequeme were ind anders niet.

Ouch ist vestlichen verdraigen ind uissgeslossen dat off sache were, iemantz van siner gaffelenn geeirt ind zo raide gekoeren were, ind in raidtzstat etlich gespreeche fiell, dat niet manierlich noch formlich, sonder parthilich geslossen wurde, dairdürch unverschulter oirsachen sinen mitburger last ind swericheit untstain moichte, dat zo vurkomen, wanne hei sinen wedersin dairup offentlichen in raidtzstat gesacht hette, ind asdan in siner macht niet enwere, dat derselve sülchs sünder einiche straiffe sins eidtz sinen mitgaffelgenoissen bi sime eide kündt doin sall, umb dat zo vurkomen ind wideren schaden, last und swericheit dairuiss untstain moichte, zo verhüeden, und willen dairumb van nü vortan vestlichen gehalden haven, dat ein ieder gaffelmeister in dem valle zo gesinnen irre geselschafft den ghemeinen gaffelbroederen geboider doin, ire geselschafft bi einanderen heischen ind wes van noeden were, handelen ind verfangen sullen ind moigen ouch dess halven van eime raide ungestraifft ind unbeswеirt bliven. were aver sache, iemantz moitwillentlichen uiss wrevelichem gemüede over einen eirsamen rait claigten ind sine gaffelgeselschafft unbillicher wise ain redeliche oirsache uproere zo machen vergaderen dede, den sall man nae luide des verbuntbrieffs straiffen doin.

Dessglichen ist ouch vestlichen under uns verdraigen ind eindrechtlichen geslossen, dat man alle unser stede vriheiten ind privilegien anbeginne ind die meinonge daevan, wat die vermoigen ind innhalden, dessglichen ouch alle ind ieckliche clausülen des brieffs in eime boich registerieren ind copieren sall, und

dat an die letter in raitzstat mit einer kettchen, ouch dat boich mit eime slofs zo sliessen, ind wanne der meister in raitzstat kompt, durch sich ader dem prothonotarien ader secretarien zo offenen ind nae dem aveschcheidt des raidtz weder zo sliessen.

Ouch dat man unser stede statuten mit raide der rechtzgelierten, sobalde dat moegelich ist, sall ordenklichen setzen ind drucken laissen, so dat ein ieder raitzman ind burger sich dairnae halden und wissenheit haven moige, wie hei sinen mitburger ind burgersse verdadingen ind bi burgerfriheit hanthafften und halden moege.

Vurbafs ist geslossen ind vestlichen verdraigen, dat alle axzinsse, as imme kouffhuisse, vort win, bier, broit, saltz, houltz, koelen ind ander privande, wie man die in einicher wifs nennen ader noemen moichte, in alle niet daevan uifsgescheiden, desglichen ouch alle nutzongen, boissen, idt weren geweldrichter, metzerheren, koelheren, houltzheren ader saltzheren, unvertzoichlichen durch dieselven sonder einich middell bi iren eiden zo den gemeinen nutze up unser stede renthcamer overmitz einen zedell, van wem, waevan ind wie vill van einem iecklichen untfangen worden were, gelievert werden, ind asdan daevan einen iederen sinen loin geven, wie billich ist.

Vurbafs ist ouch verdraigen, dat die axzinsse achter diesem daige niet mehe verhoicht noch upgesatzt noch ouch van nu vortan niet verpacht noch uifsgedain sullen werdenn, dan mit wist, willen und consent aller amptere und gaffelenn und einer gantzer gemeinde.

Ouch ist vestlichen verdraigen ind geslossen, dat die heren burgermeister zortzit mit flifs sullen upgeheven ind inforderen doin alles desghienen, wes van den pisteren, beckeren und der oliefsmaissen iairs infallende wirt, und dat up unser stede renthcamer lieveren und alle vierdell iairs daevan rechenschafft doin, behalden doch den heren burgermeisteren irre gerechticheit ind den dieneren iren gewoinlichen loin.

Wider ist verdraigen, dat achter dieser zit gheine unser stede dienst durch die heren burgermeister noch renthmeister niet mehe dan die mudder und karenbender dienst vergeven sullen werden, dan wanne einich dienst vellich wirt, sall durch einen eirsamen rait in raidtzstat ind niet anders denghienen, die des verstant hetten ind dairtzo bequeme weren, sonder einiche gave off genofs daevan zo nemen vergeven werden, und sall ouch achter dieser zit gheine diener mehe dan einen dienst haven, uifsgescheiden mudder und nachtzwechter moigen zosamen stain und beider dienst gebruichen, und wenn man dairover befunde, sall sinen dienst verbuirt haven.

Ouch ist vestlichen geslossen ind verdraigen, up dat unser stede werck debafs verwart ind ein ieder sinen loin hei van dem gemeinen gude untfenckt, nutzbarlich verdient werde, anders dan bifsher geschiet ist, dat unser stat gecleite und vereidte wercklude van nu vortan niemantz anders arbeiden noch wircken sullen, dan in nutz, urber ind behoiff unser stat und sullen dairup ouch alle halve iaire ire gewoinliche eide doin, und off iemantz dairweder dede, den sall man as einen meineidigen sunder gnade straiffen doin.

Ouch ist verdraigen und vestlichen geslossen, dat man den beiden heren renthmeisteren zortzit as eime iederen einen slussel, ouch den sementlichen bi-

sitzeren der guedenstachsrenthcameren under in samen ouch einen slussel zo den gemelten renthcameren van nů vortan lieveren sall in sulcher maissen, dat si die renthcamer niet sullen offenen, irre weren dan as zom minsten einer dairbi, aver die kisten ind boicher sullen niet geoffent werdenn, irre weren dri bi einanderen ind anders niet. Were aver sache, dat einich renthmeister kranck ader usswendich Coelne were, sall alle zit desselven slůssell dem elsten bisitzer der gemelten renthcameren, indem hei des anderen slůssels niet enhedde, bevoelen sin und glicher maissen sall idt ouch mit der fridachsrenthcameren gehalden werden, ind sullen ouch alle buicher und register der renthcameren, wanne die heren van danne scheiden, hingelacht ind beslossen ind niet ehe, dan wanne die herren daebi weren, geoffent werden, up dat [dat] gemeine guedt besser, dan bissheer, verwart ind zo dem gemeine nůtze gewant ind gekiert werde.

Wider ist vestlichen geslossen, dat man van nů vortan uis dem raide zo niemantz gesinnen imandtz uiss dem gemeinen gude vann der renthcameren gelt zo geven urkunden sall, idt were sache, dat sulche up einen zedell van percelen zo percelen angetzeichent, wairvur sulch gelt uissgegeven ind in behoiff der stat komen were, behalden doch den herren stimmeisteren zortzit irre alder ordenůngen und gewoinheit, wie dat bissher gehalden ind gebrůicht ist, und insonderheit sall man achter diesem daige niet mehe verhengen noch zolaissen, dat van einer renthcameren up die ander zo einichen sachen gelt zo lieveren uiss dem raide geurkundt werde, ouch van einer renthcameren up [die ander die] [1] bisitzer niet zo versetzen noch zo kiesen, ouch vader ind sonn, noch zwene gebroider, noch broeder ader suister kinder zosammen up den renthcameren zo sitzen gekoeren sullen werden; ind wer also gekoeren wurde, sall niet langer, dan zwei iair bisitzer bliven, ind binnen irre zit niet verhengen noch zolaissen, dat einiche summen up die breder, wie vur geschiet ist, geschreven werden.

Ouch ist eindrechtlichen geslossen und verdraigen, dat die heren renthmeister und bisitzer der guedestachsrenthcameren zo allen vierdell iairs rechenschafft doin sůllen van allen denghienen, dat up die renthcamer gelievert ind uissgegeven wirt, bi denn eiden si dairup lůide des eidtboichs gedain haint ind doin werden, zo wilcher rechenschafft alle iair einer van ider gaffelen, der des raitz zortzit niet enwere, gekoeren sall werden, ein upsehen zo haven ind dairbi zo sin, dat die rechenschafft niet langer verhalden werde, in maissen as bissher zo cleinen nůtze des gemeinen guedtz geschiet ist. ind wanne alsulchen frunde zo der rechenschafft gekoeren an der rechenschafft vermirckten, eine hillige stat zorůgge ginge, dat an ire gaffelgeselschafft bi iren eiden zo brengen, up dat sulchs niet wider in enplantze, sonder bi zide verhoidt werde.

Vurbas ist eindrechtlichen geslossen ind verdraigen, dat man alle burgere, burgersse ind ingesessen bi burger friheidt hanthafften ind halden sall, in maissen die alde loeveliche verdraige ind gesetze dat vermoigen, inhalden ind uisswisen, ouch up niemantz claigte noch anbrengen geinen burger, burgersse noch ingesessen binnen daige oder nacht uiss sinen burchfreden mit der

1. Riß im Pergament.

gewalt niet hoelen noch up der straissen antasten noch angriffen doin, id en si dan sine missdait ierst verhoirt ind daevan kuntlich schin ind bewiss, ader süist statkündich ind offenbair were, nochtant sall man gheinen burger noch burgersse ader ingesessen mit der gewalt niet zo thoirne füeren doin, sunder ierst bi sime eide zo thoirne zo ghain gebieden, idt were dan sache, dat sulchs liff ind leven ader offenbaire straiffe uff sich hedde, ader iemantz bi sime eide zo thoirne zo gain bevoelen ind sins eidtz vergessen were, ader up der blichender dait over gewalt ader moitwillige overfarenheit, die hei tghain sinen mitburger ader burgersse off ingesessenn off suist tgain iemantz uisswendich begangen hedde van den heren geweldrichteren bi daige ader nacht begriffen ind betreden wurde, asdan moigen die herren geweldrichter den angriffen ind zo thoirne brengen doin und anders niet. ind off also einich burger zo thoirne geheischen ader geleidt würde, sall man denselven niet sitzen laissen, sonder van stünt an den niesten raidtzdach durch die thornmeistere doin verhoeren ind up sine sache sprechen ind wie billich ind reicht ist wederfaren laissen.

Were ouch sache, dat einich raitzman in raidtzstat einichen sinen mitburger hinderrügges up sine ere ind glimp spriech ader mit unwairhafftigen reden belesterden, des hei ieme mit wairheit niet overbrengen noch bewisen kunde, sulchs sall man ghein haill gebiedenn, in maissen dat eidtboich uisswist, ind denselven, der also befünden würde, sall as eine meineidiger gestraifft werden ind sin leven lanck aller eren verwist sin.

Ouch ist verdraigen ind vestlichen geslossen, dat vortmehe gheine gesetzheren, as nemelichen zo den brüilofften ind suist zo einicherleie schetzongen, dairdurch die gemeinde eine zit her trefflichen besneden, geschetzt ind dat ire untzemelicher wise avegedrongen worden, doch up die renthcameren, den gemeinen nütz zo vurstant, dae man sulchs billich gelievert sulle haven, gar wenich in vergess ind avebroich irre eide gelievert noch komen ist, niet mehe sin noch gekoeren werden, sonder ganss ave ind die unnutzliche ordenünge ind gesetze gedoet ind verdelicht sin.

Vurbas want dan durch missbrüichonge des meisten siegels unser stat dieselve unse stat mircklichе zurügge ind achters komen ist, dairumb [ist] eindrechtlichen verdraigen ind geslossen, dat van nü vortan unser stat meiste siegell in ein schaff beslossen ind gelacht sall werden, ind datselve schaff mit driindtzwentzich slossen sliessen ind daevan ieder gaffelen einen slussel lieveren in maissen dat ietzoint zo werck gestalt ind geschiet ist, der meinongen ind also zo verstain, dat man des siegels nu vortme niet gebruichen, niemantz einiche verschrivonge, lifftzüicht noch erfflich siegelen noch geven sall, id si dan mit wissen ind willen aller ampter, gaffelen ind einer gantzer gemeine, und sullen dairumb alle ampter ind gaffelen einen under sich kiesen, der zortzit des raitz niet enist, dem der slussel sall bevolen sin, und off der avelivich ader zo raide gekoeren würde, asdan dürch die gemeine gaffelgeselschafft einen anderen zo kiesen, also zo verstain, dat niemantz den slüssel haven sall, die wile hei des raitz were.

Dessglichen sall man ouch van nü vortan gheinen fursten, heren noch steden noch niemantz, hei si clein ader groiss, ghein gelt mehe lienen, noch erfflich noch lifftzüicht ader mangelt verschriven in einicher wiss büissen wist,

willen ind consent einer gantzer gemeine wider noch vorder, dan in maissen der verbüntbrieff sülchs innhelt ind uisswist. doch off iemantz were, der sine verschrivonge weulde laissen vernüwen, also zo verstain, dat man ieme gheine lose dede, van hondert gulden vier behalden weulde, der vur vunff gulden gehadt hette, ouch off einiche lifftzüicht avestürffe, asdan wederumb so vill lifftzüicht zo verkouffen, und mit demselben gelde erffliche renthen ave zo laigen ind zo loesen ind die brieve ind siegele des erfflichen geltz in stat der lifftzüichtbrieve zo laigen, ind anders niet, dat man sulchs sonder swericheit siegelen moege: aver so balde unse stat der erfflicher renthen erlediget were, asdan dairachter erfflich noch lifftzüicht zo verkouffen, id enwere dan mit wist ind willen aller ampten ind gaffellen ind einer gantzer eirber fromer gemeinde.

Vurbass ist verdraigen ind vestlichen geslossen, want dan die burgere ind ingesessen sich hoichlichen beclaigt haven, ouch einer hilliger stat ind gansse gemeinde mircklichen groissen schaden ind noch hüde bi daige unsteit und erwassen ist, dat man die bürgere ind ingesessen eins deils mit gewalt, eins deils mit dreüworden und thorneleiden van iren angefangen rechten gedrongen ader ire recht büissen reden gestopt haint, umb sulchs vurbass me zo vurkomen ind zo miden, so ist nü vestlichen geslossen und verdraigen, dat man einen iecklichen, der rechtz begert, gesinnet, und mit recht spricht, bi sime angefangen rechten unverhindert bliven sall laissen, ind off dairuntboeven iemantz dürch beveill eins raitz ader des raitz verwanten sin recht gestopt, gestolt ader van sinen angefangen rechten gedrongen ader suist durch einiche urkunde, geboth off verboth verhindert würde, dat derselve so balde, as hei an eime ersamen raide schrifftlichen sich beclaigt und ieme niet entlich geholffen wurde, sulchs siner gaffelgeselschafft unverhindert, sonder einiche straiffe desshalven zo verwarten, kunt doin ind sich beclaigen mach, die ouch van stunt an zo desselven irs mitgaffelgesellen gesinnen zwene ader dri zo eime eirsamen raide verordenen und sulchen vurgeven ind verhinderonge vürgeven ind offenen und demselven bi sime rechten zo laissen begeren süllen, und off sulchs asdan van eime eirsamen raide zortzit noch verhalden, veracht und niet avegestalt würde, so moigen die sementliche gaffelgeselschafft asdan alle andere amptere ind gaffelen binnen unser stat kunt doin, denselven sulchs zo kennen geven ind asdan dairin handelen und doin, wes si sementlichen in irre vergaderonghen sliessen und zo sulchen handell die noittürfft erheischen wurde, want sulchen noch dergleichen unbillicher verhandelongen binnen unser stat niet mehe gehadt noch gebrüicht willen haven, so die noch dergleichen niet zo burgerlicher einicheit noch zo dem gemeinen nutze reichen, sonder zo hass, nidt und zweidracht sich strecken, ouch den gemeinen güde niet zo staden stain, sonder mircklichen nachdeill, as man leider waill gespoert und befunden hait, erschiessen moigen.

Were aver sache, dat einich burger, burgersse ader ingesessen under in ader mit einichen uisswendigen zo doin ader schaffen gewonnen, id were mit recht ader in ander wege, wie sülchs zoqueme, und ein dem anderen zo overlegen ader süist mit wravelmoit dem anderen zo unnützlichen costen ind schaden noedigen ind sinen wederdeill verderfflichen ind verbistert durch sine mit-

hülffer machen weulde, so dat sinem wederdeill dat reicht zo verfoulgen zo swair viell und desshalvenn iss Coelne wichen, viant würde ader süist einen eirsamen raidt ader unser stat bürgere mit einichen uisswendichen gerichte, id were camergericht ader vrigericht, stilgericht vurnemen würde, dairdürch unse stat zo einichen last, cost ind schaden qüeme, so ist vestlichen under uns verdraigen ind geslossen, dat derselve, dairuiss sulchen moitwille, cost, schade ind last untstünde, up sinen costen sunder untgeltnisse unser stede draigen, avestellen, uns ind unse stat schadeloiss zo haldenn verplicht sin sall, wilchs last, costen ind schadens man sich ouch van stünt an sünder einich middell an desghienen, dairuiss der last ind schade erwassen were, liff, have ind güedere erhoelen und erkoveren sall.

Were aver sache, dat imantz were, der süist mit einichen burger ader burgersse off ingesessen sinen moitwillen driven, uns. unse burgere ader ingesessen mit wravelmoide uisswendich unser stat in der ierster instancien weder unser stede privilegien laiden ader uissheischen wurde, id were an camergericht, stilgericht ader up eine stat bekummert, gehellicht, uffgehalten ind sünder redeliche oirsache overfallen ind besweirt wurde, denselven sall man zo sime gesinnen, indem hei süldhs zo rechter zit kunt dede, uff unser ind unser stede cost ind schade untheven, verantworden und sonder einiche indracht schadeloiss halden, ouch alle unse friheiten, statüten und gesetze, die dem ader den zo staden stain ader komen moichten, zo sime gesinnen unvertzoichlichen mit gantzem fliss geven und voulgen laissen.

Ouch sullen van nü vortan die kisten zo der moelentaiffelen und vamme korne up den guedestachs ind fridachsrenthcameren stainde, daevan sullen die bisitzer einen slussel, die taiffelheren einen slussel ieder zo siner kisten haven, ind alle iaire eins eime eirsamen raide daevan rechenschafft doin sullen in biwesen der bisitzer derselver renthcameren ind der vier heren, die ein eirsam raidt dairzo, as zo der molentaiffelen insünderheit verordent hait ind werden up dat ein eirsam rait ind gemeine dergestalt, off ire einich aveliviclh ader untsatzt würde, wissenheit haven moigen, wie die gelegenheit si und ein eirsam raidt zo nutz der gemeine sich füichlicher und bequemelicher wise, sunder swericheit ind schaden einer gemeine dairin zo halden wissen moigen.

Dessgelichen sall ouch sulchen erffliche verschrivonge ind fündacie, die durch den eirsamen wilne Heinrich Haich zo behoiff der armer soene ind doechter binnen unser stat geteilt ind geboeren sint ader werden, zo irem bestettenisse geistlichen ader werentlichen staidtz sprechende iairs up seesshündert gulden erfflichs geltz verordent ind betirmpt ist, van nü vortan in eine kiste up die fridachsrenthcamer gelacht werden, daevan ein ieder provisoir mallich einen slussell mit einen besunderen slosse und die bisitzer ouch einen slussell haven süllen, und alle iaire einen eirsamen raide daevan rechenschafft doin und alle quitancien, die desshalven gegeven wurden, bi die heufftverschrivonge in die kiste eine mit dem overigen gelde, off des zo einichen ziden overich bleve ind niet[1] allentlichen uissgegeven wurde, gelacht werden, und up dat dan ein ieder provisoir wissen moige, wie hei sich in sime beveill zo siner sielen selicheit den armen zo nütz halden sulle, so sall man alle zit, wanne

1. Statt 'nyet' steht 'mit', von späterer Hand in 'neit' verbessert.

ein nůwe provisoir gekoeren wirt, denselven die fundacie, ouch diese ordenůnge dairover begriffen in raitzstat vurlesen und sinen eidt dairup doin laissen, up dat die fundacie und leste wille desghienen, der die in maissen vurgeschreven verordent hait, gehalden ind nagegangen werde, want wir die hiemit bevestigt und der gheinen avebroich, sonder vorder bekreffticht und bestediget willen haven.

Vurbass ist[1] verdraigen ind geslossen, dat die provisores der armer minschen in den hospitalen binnen unser stede Coelne bi iren eiden ind sielen selicheit verplicht ind verbunden sullen sin, allet datghiene, dat den armen zosteit, ouch wes in in testamentz wise ader suist in einicher wiss gegeven ist, ader naichmails gegeven wůrde, mit fliss inzoforderen ind den armen zo der meister baten vurkeren, so dat si sulchs vur got den heren verdadingen und verantworden moigen, ouch den armen datghiene zo geven ind damit zo laven, in maissen die verschrivonge ind clausulen der testamenten ind ghifften dat innehalden und uisswisen weren, want den armen dat ire eine zit her, as kundich ind offenbair ist, mit manicherleie nůwer sůnde und listicheit in perickell der sielen avegetzoigen, verbistert und untfrempt ist, des man nů vortane niet mehe gehengen noch niemantz verswigen noch zo gůde laissen ensall.

Und sullen ouch die provisores zo den melaiten, ouch alle ander provisores eins imme iaire eime eirsamen raide dairvan rechenschafft doin, ind dairumb sullen achter diesem daige geine provisores mehe, dan over zwei hospitales provisores sin, up dat den armen dat ire die flissiger ingefordert ind gehantrickt werde.

Ouch ist vestlichen geslossen ind verdraigen, dat nae vermoigenheit unser alder loevelicher friheiten, statuten ind gewoinheiten van nů vortan alle dieghiene, die binnen unser stede privande brengen werden binnen den vier mainden september, october, november, december, vri strack vurwarde ind gleide vur iederman haven sullen, as man dat ouch billich suist lange gehalden sulle haven. doch wer vur sine eigen proper schoult mit unseren burgeren zo doin, des hei sich binnen unser stat zo betzailen verloifft ind verschreven hette, ouch dieghiene, die in paess banne ind keisers acht, dessglichen die unse stat verwirckt, ouch up unser stat ind burger schade gewest, des si noch ungeslicht ind ungesoent weren, sullen in dem vall uissgeslossen und niet begriffen sin.

Wider ist eindrechlichen verdraigen, dat man in stat sulcher stacien ind processien, die man vurtziden up den lesten vastavent zo halden pliet, die nů ave ind niet sin sall, sonder van nů vortan alle iaire up der hilliger drei koeninge avent ein gans rait mit den vierindviertzichgen, iren doctoren, prothonotarien, secretarien ind gecleiter dieneren sich under dem raithuise vergaderen ind van danne zo sant Marien in Capitolio ghain sullen mit gewoinlichen gebede halden und van danne vortan zo den hilligen dri kůningen in die doimkirche mit ordencklicher processien zo ghain, den hilligen dri kuningen ire gebeth zo offeren und dan weder sementlichen ind eindrechtlichen an

1. Die Worte 'und bestediget willen haven. Vurbass ist' stehen in engerer Schrift von gleicher Hand auf einer Rasur.

unser stede raithûise in die capelle zo ghain, dair sich niemantz in weigeren noch bi sime eide uissündich machen sall, dae man asdan eine sermoene und eine singende misse zo gode dem heren, siner werder liever moider ind allen hemelschen here zo eime ewigen gedechtnisse halden sall.

Ouch ist vestlichen verdraigen ind geslossen, want eine zit her unser stede graven an beûmen, britzen und zûinen ind suist dûrch dat wilt, dairin gesatzt ind getzoigen worden ist, jhemerlichen verdestrûiert und verderfflichen gemacht sint, dat achter diesem daige gheine jacht up noch in unser stede graven van niemantz, hei si groiss ader cleine, mehe geschien sall, ouch ghein wilt, as hirtze, hinden, hasen ader canin, up noch in den graven gesatzt noch getzoigen werden süllen. ind off iemantz dairweder dede, denselven sall man also dairvur ansehen, dat anderen dairan exempell nemen moigen.

Oûch off sache were, dat einich burger, burgersse ader ingesessen dieser nûwer reformacien ader straiffe halven derghiener, die imme untghainwordigen iaire anno vûnfftzienhûndert ind drûitzien sich begeven hait, id were durch scheffenurdell ader anders, wie sulchs mit gnaden ader pinlicher straiffongen sich ergeven hait ind geschiet ist, binnen oder buissen unser stat, mit recht bekummert, mit worden ader wercken off suist in einicher wiss beswеirt, an live, ere ind gûde belestiget ader berûichtiget wûrde, so haint wir uns des eindrechtlichen also verdraigen ind vestlichen geslossen, ind willen sulchs ouch zo den ewigen daigen unwederroifflichen gehalden haven, dat wir den ader dieghiene also der maissen beswеirt, angestrefft ader belestiget werden, uff unser stede cost, sorge ind anxst verdadingen, verantworden, untheven und gentzlichen sûnder sin ader ire untgeltenisse schadeloiss halden sullen, ouch dieselven, wair wir die binnen ader buissen unser stat ankomen konten, also doin straiffen, dat sulchs vurbass verhoidt blive, sunder alle argelist.

Ind up dat diese unse ordenunge, reformacion, setzonge ind verdrach, ouch alle ind iecкliche artikell hieinne begriffen die vestlicher van uns ampten, gaffelen ind gemeinde, ouch denghienen, die nû sint und nachmails komen, gehalden werden, so sullen wir bûrgermeister ind raidt, vort wir alle ander ampter, gaffelen ind gantze gemeinde vursicheren ind nae mit unseren upgereckten vingeren zo gode ind den hilligen sweren, diese vurschreven pûnten gelich den verbûntbrieff vast, stede ind unwederroiflichen zo halden, dairweder niet zo doin, noich doin doin mit worden noch mit wercken, heimlich noch offenbair, ouch off wir nû off hernamails befunden, dairweder gedain wurde, allen moegelichen fliss vurzowenden, an dem ader den sulchen broich ind overfarenheit befûnden wurd, alsoe zo straiffen, dat anderen dairan exempell nemen und haven moigen.

Ind haint dairumb verdraigen ind vestlichen geslossen, dat wir as ein rait zertzit der stede Coelne und wir anderen alle ampter ind gaffelen, die ire siegele an diesen brieff gehangen haint, as ein ieclich van uns dieser brieve einen mit der stede meiste siegell ind unser aller ampter ind gaffelenn siegell besiegelt haven ind in unser gewalt behalden sullen und alle halve iaire gelich dem verbuntbrieff up den gaffelen lesen laissen.

Ind haint dairumb as wir burgermeister ind raide zortzit ind wir alle andere gaffelen ind gemeinde unser stat vur gesichert ind nae mit upgerickden

vingeren lifflichen zo gode ind den hilligen geswoeren, geloiven ind sweren overmitz diesen brieff alle vurschreven punten in diesem brieve begriffen vast, stede ind unverbrüchlich zo den ewigen daigen zo haldenn, ind hant des zo vaster ewiger steitgeit unser stede meiste siegell vur an diesen brieff gehangen, ind wir alle andere amptere, gaffelen und gemeinde haint vort zo meirre sicherheit aller vurschreven punten hieinne begriffen mit unser aller wist und willen unser amptere und gaffelen siegell vur uns ind ouch zo beden ind gesinnen der ander amptere ind gemeinne, die ghein siegell haint und zo uns verbunden sint, zo ewigen gedechtenisse eindrechtlichen an diesen brieff doin hangen, und wir alle ander amptere ind gemeine, die ghein siegell haint ind zo den ampten ind gaffelen, die ire siegell an diesen brieff gehangen haint, vereidt ind verbunden sint, bekennen, dat wir alle ind ieckliche sachen ind punten, wie vurschreven begriffen, eine mit den heren burgermeisteren ind raide, ampten ind gaffelen ind ganßer gemeine geloifft, gesichert ind zo den hilligen geswoeren haint, und dat wir dairumb der stede meiste siegell ind ouch aller anderre amptere ind gaffelen siegell in allen vurschreven punten dis brieffs gebrüichen, diewilche siegell zo unser aller bede an diesen brieff gehangen sint.

Geslossen ind verdraigen in den iairen unsers herren duisent vunffhündert und drüitzien up den vunffzehenden dach des maindtz decembris.

[Original im Stadtarchiv mit dem Stadtsiegel und 22 Aemtersiegeln versehen.]

B.

Ergänzungen und Erläuterungen[1].

Band I S. I—VI. Es konnte selbstverständlich nicht meine Absicht sein, auf sechs Druckseiten die Geschichte des römischen Cöln zu erschöpfen. Diese ist hier nur als Vorgeschichte für das mittelalterliche Cöln und dessen Verfassungsgeschichte in kurzer Uebersicht behandelt; doch ist etwas wesentliches darin wohl nicht übergangen und auch von H. Prof. Düntzer in seiner Recension, Bonner Jahrb. H. 57 S. 162—169, nicht hervorgehoben worden, außer den 'höchst wichtigen Ergebnissen der Ausgrabungen an der Ost- und Nordseite des Domes', von denen noch weiter zu reden ist. Genauere Mittheilungen über die gallische Kaiserherrschaft in Cöln, Aufklärungen aus römischen Inschriften, welche Rec. vermißt, waren meines Erachtens hier an unrichtiger Stelle. Wenn aber derselbe über die Lage der Römerstadt gegen mich bemerkt, daß die Römer sie doch gewiß nicht fern vom Flusse, bloß an einem hier eine Insel bildenden Arme des Rheins werden gebaut haben, so läuft die ganze Differenz nur auf den Wortstreit hinaus, daß Herr Düntzer, was ich einen Arm des durch die vorliegende Insel getheilten Rheinstroms heiße, als den Fluß selbst genannt wissen will. Denn daß die Rheininsel, das spätere Inselrevier der mittelalterlichen Stadt, nicht zur Römerstadt gehörte, wird doch wohl von ihm selbst nicht bezweifelt.

S. VI. 'Nachdem er (Julian) die Alamannen am Oberrhein zurückgeworfen hatte, wandte er sich nach Cöln und gewann die Stadt wieder, wie es scheint durch Vertrag mit den Frankenkönigen'. Diese Worte bedürfen der Erläuterung und zum

1. Um der Vollständigkeit willen ist hierunter auch das bereits in den Nachträgen Bd. XII, 443 Angemerkte wiederholt.

*

Theil der Berichtigung. Ammian XVI c. 1—3 beschreibt den Feldzug Julians im J. 356. Cöln war im Spätherbst des Jahres zuvor, wie der Autor XV, 8, 19 erwähnt hat, von den Barbaren, d. i. Franken (nicht Alamannen, wie in allen Indices, auch der neuesten Ausgabe von Gardthausen, steht) nach längerer Belagerung eingenommen und zerstört worden. Julian eröffnete den Feldzug in Gallien 356 erst im Juni, erreichte am 24. des Monats Autun, zog von dort nach Troyes, wobei er auf dem Marsch die Feinde zurückwarf, weiter nach Rheims und wandte sich von hier aus zuerst gegen die Alamannen am Oberrhein, denen er eine Schlacht bei Brumat im Unterelsaß lieferte. Hierauf beschloß er die vor seiner Ankunft in Gallien zerstörte Stadt Cöln (Agrippinam excisam) wieder zu nehmen. 'Also', so fährt der Autor an der in Anm. 2 citirten Stelle wörtlich übersetzt fort, 'rückte er in Agrippina ein und brach mit seinem Heere von da nicht eher wieder auf, als bis er durch den Schrecken, den er bei den Frankenkönigen erregte, den Frieden gesichert und die wiedergewonnene Stadt stark befestigt hatte'. Die beiden Sätze: (non ante motus est exinde) quam Francorum regibus perterritis pacem firmaret et urbem reciperet munitissimam sind also nicht so, wie ich im Text gethan habe, zu verbinden, als ob Julian die stark befestigte Stadt erst durch Vertrag wiedergewonnen hätte, denn er hatte sie bereits im Besitz (Agrippinam ingressus) und an einen eigentlichen Friedensvertrag mit den Frankenkönigen ist doch schwerlich zu denken. Auch die Erklärung Düntzer's, Bonner Jahrb. H. 53. 54 S. 227: 'recipere scheine hier das dauernde Wiedergewinnen infolge des Friedens bezeichnen zu sollen', kann ich nicht annehmen; denn jene beiden Sätze pacem firmaret reipublicae interim profuturam et urbem reciperet munitissimam stehen nicht in der Beziehung von Grund und Folge zu einander, sondern der Sinn ist: Julian sicherte den Frieden, welcher mittlerweile dem Staate Nutzen bringen sollte, und machte die Stadt zu einer stark befestigten. In dem zweiten Satz: et urbem reciperet munitissimam liegt der Ton auf dem letzten Wort und ist das Verbum reciperet prägnant zu verstehen, d. h. so viel als: urbem receptam munitissimam redderet, nämlich Julian ließ die wieder gewonnene Stadt aufs neue stark befestigen. Da nun sein Aufenthalt jedenfalls nur kurz dauerte, denn Julian beendigte den erst Ende Juni begonnenen Feldzug schon im Herbst, als er von Cöln aus durch das Gebiet von Trier nach Sens marschirte, um dort Winterquartiere zu beziehen: so halte ich daran fest, daß die vorausgegangene Zerstörung der Stadt durch die Franken nicht sehr bedeutend gewesen sein kann, weil es doch möglich war, sie innerhalb einer so kurzen Zeit wieder zu einer stark befestigten zu machen. Die Römermauern, Thore und Thürme waren begreiflicherweise von den Franken nur theilweise durchbrochen oder niedergelegt worden.

S. VI. 'Ob die Verwüstung der Hunnen bei dem Uebergang des Attila über den Rhein 451 Cöln berührt hat, ist zweifelhaft'. Düntzer hält sie für bewiesen durch die Ausgrabungen auf der Ostseite des Doms im J. 1866, durch welche, wie er meint, 'eine ganz neue Grundlage für die Geschichte der römischen Stadt' gewonnen sei, s. die Recension a. a. O. S. 163, vgl. den Fundbericht des Dombaumeisters Voigtel und die von Düntzer hieraus gezogenen Schlüsse H. 53 u. 54 S. 198—228. Aufgefunden wurden in der That die sehr merkwürdigen Fundamente von zwei römischen und einem mittelalterlichen Gebäude. Düntzer erklärt sie für Reste von zwei römischen Häusern, — nicht eines römischen Tempels, wie Ennen annahm, — und von einer fränkischen Halle, vielleicht des ältesten Domstifts, und er weiß auch ganz gewiß, daß das ältere römische Haus durch die Franken 355, das spätere 451 durch die Hunnen, das mittelalterliche Gebäude durch die Normannen 881 zerstört worden ist. Ich anerkenne die Wichtigkeit der aufgefundenen Fundamente, aber nicht die vermeintlich daraus gewonnene neue Grundlage der Geschichte von Cöln. Vorsichtiger drückt sich hierüber der Fundbericht S. 203 aus: 'Ein Anhalt für die Zeit der Niederlegung des neueren römischen Gebäudes ergab sich aus den Nachgrabungen nicht, dagegen muß die Zerstörung nach der Menge des aufgehäuften Brandschuttes zu urtheilen durch Feuer veranlaßt und so vernichtend gewesen sein, daß die Spuren jeder Bebauung im Mittelalter vollständig verschwunden waren'. Das einzig sichere Ergebniß welches ich finden kann ist, daß an der Stelle des Domhügels, und gewiß auch anderswo, eine große Zerstörung der Römerstadt in den ersten Zeiten des Mittelalters stattgefunden hat; alles weitere sind bloße Vermuthungen.

S. VI Anm. 6. Hier sind noch anzuführen die Abhandlungen von Pfarrer A. G. Stein 'Die heil. Ursula und ihre Gesellschaft' und von Prof. Floß 'Die Clematianische Inschrift', in Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrhein H. 26. 27. Von beiden Verfassern wird die römische Inschrift, nach welcher Clematius aus dem Orient herkommend infolge eines Gelübdes — ex partibus Orientis exsibitus pro voto Clematius v. c. — auf der Marterstätte der h. Jungfrauen eine Basilica erbaute, in das 4. Jahrhundert gesetzt und das Martyrium auf die Christenverfolgung der Kaiser Diocletian und Maximian bezogen. Prof. Düntzer in Bonner Jahrb. H. 55. 56 giebt über die Inschrift, die er in die Mitte des 5. Jahrh. setzt, eine abweichende und, wie mir scheint, gezwungene Erklärung, wonach die Worte ex partibus Orientis von den vorhergehenden virgines als morgenländischen Jungfrauen verstanden werden sollen.

S. X. S. den Excurs über den alten Dom von Cöln.

S. XI. 'Weiterhin im 9. Jahrhundert berichten die Annalen nur von zufälligen Stadtbränden'. Auf bloße Stadtbrände, von denen die Chroniken des Mittelalters so häufig berichten, welche bei den in der früheren Zeit meist nur von Holz erbauten Häusern leicht große Ausdehnung gewannen, habe ich die in Anm. 1 S. XII citirte Stelle Ann. Colon. a. 856: Combustio Coloniae secunda vice, bezogen, da von einem feindlichen Angriff auf die Stadt aus dieser Zeit nicht das mindeste bekannt ist und auch der Ausdruck nicht darauf hinweist. Dagegen behauptet Düntzer in Rec. S. 169, die Nachricht sei nur von einer feindlichen Zerstörung zu verstehen und mit secunda vice auf eine frühere Verwüstung Rücksicht genommen, welche keine andere sein könne, als die 11 Jahre früher durch die Normannen erfolgte, bei welcher freilich ausdrücklich nur der Zerstörung des Klosters und der Kirche des h. Martin auf der Insel gedacht werde. Dasselbe ist auch schon in Bonner Jahrb. H. 53. 54 S. 212 von ihm vorgebracht worden, gleichfalls ohne eine Quelle anzugeben. Die Quelle ist aber sicher keine andere, oder wenigstens keine bessere, als das kurze Chron. s. Martini Colon. aus einer Hds. des 11. Jahrh., welches in Mon. Germaniae SS. II, 214 und dann noch einmal als Catalogus abbatum s. Martini in Böhmer, Fontes III, 344 abgedruckt ist. Dort ist ein Abt Heynianus aufgeführt, der 849 starb und auch Erzbischof von Cöln gewesen sein soll. Von diesem Erzbischof weiß die Geschichte nichts; die Bischofskataloge von Cöln kennen ihn nicht. Wenn schon hiedurch die Glaubwürdigkeit dieser späten Quelle sehr bedenklich wird, so hat auch die unsichere Zeitangabe: Eo regente destructum est monasterium a Nortmannis wenig historischen Werth. Woher Düntzer das Jahr 845 (11 Jahr vor 856) kennt, weiß ich nicht. Ennen, Gesch. I, 197 giebt 846 an und citirt 'eine kleine Chronik von St. Martin'. Von einem Verwüstungszug der Normannen am Niederrhein bis Cöln ist so wenig 845 oder 846, als 856 etwas bekannt. Im J. 845 zerstörten sie Paris und Hamburg und kamen auch nach Friesland, im folgenden Jahr verwüsteten sie die Gaue des letzteren, ohne daß Kaiser Lothar, der sich zu Nimwegen befand, es hindern konnte; Dümmler I, 271. 282.

S. XIV Anm. 4. Die nach Lacomblet cit. Urkunden des Erzb. Wigfrid von 941 und des Erzb. Bruno von 962 sind aus den Originalen in besserem Abdruck mitgetheilt von Cardauns, Rhein. Urk. des X—XII. Jahrh. in Niederrhein. Ann. H. 26. 27 S. 342, 347 no. II u. IV.

S. XV. Ich habe in dem folgenden, wie in den späteren Verzeichnissen der Erzbischöfe zu den Daten über Anfang und Ende ihrer Regierung nur die wichtigeren Beweisstellen geben wollen und alle werthlosen Zeugnisse so wie die unzuverlässigen abweichenden Angaben weggelassen.

S. XV. Folkmar — das Todesjahr ist als 969 bestätigt durch Ann. necrol. Fuld. (Böhmer, F. III, 154. 157), vgl. Dümmler, Otto d. Gr. S. 466 Anm. 4.

Gero — über seine Wahl: Thietmar l. c. SS. III, 751.

S. XVI. Everger — abweichend von den übrigen giebt Necrol. Fuld. in Forschungen XVI, 174 Juni 10 als Todestag an.

Heribert der H. — seine Wahl von K. Otto III bestätigt zu Benevent 999 Juni 7: et quidem Beneventi pontificalis ei honor datus est VII Idus Junii,

Ruperti Vita S. Herib. in A. S. Martii Tom. II, 479; erhielt darauf zu Rom das Pallium und wurde inthronisirt in Cöln am 24. Dec.: sublimatur in sua cathedra ipsa natalis domini vigilia, Lantberti Vita s. Herib. M. G. IV, 744 u. Ruperti l. c.

Piligrim — in Gegenwart K. Heinrichs II am Peter und Paulstage (29. Juni) 1021 ordinirt: Gesta epist. Cameracensium M. G. VII, 470: über seine bairische Herkunft, s. Hirsch, Heinrich II Bd. I, 35, Bd. III von Breßlau S. 340.

Friedrich I — stammte nach Annales Rodenses a. 1122 (M. G. XVI, 703) von dem Geschlecht der Herren von Schwarzenburg im Nordgau her; s. Giesebrecht, Gesch. d. d. Kaiserzeit III 3. Aufl. S. 684 (4. Aufl. S. 686) und dazu Anm. S. 1173.

S. xvii Anm. 2. Die Stiftungsurkunde Bruno's für St. Pantaleo ist bei übrigens unverdächtigem Inhalt wegen unrichtiger Datirung und unpassender Zeugenunterschriften als unecht erkannt: s. Dümmler, K. Otto der Große S. 373 Anm. 2. P. Benedict VII bestätigte die Stiftung Bruno's durch Bulle vom 28. Oct. 976. Würdtwein, Nova subs. IV, 29.

S. xviii und Anm. 3 daselbst. Die cit. Urk. des P. Leo IX am 7. Mai 1052, worin der Papst dem Erzb. Hermann die Privilegien seiner Vorgänger bestätigt und ihm die Kanzlerwürde des apostolischen Stuhls nebst der Kirche St. Johann ante portam Latinam zu Rom, so wie das Recht der Königskrönung in seiner Diöcese verleiht, ist von Böhmer aus guten Gründen für unecht erklärt worden: s. die Schrift von Hennes, Hermann II Erzb. von Cöln (Mainz 1851) S. viii f. Böhmer meint, daß die angebliche Bulle Leo's IX aus der echten Bulle Eugens III, Segni 1152 Jan. 8 (Lacomblet I no. 372) mit Benutzung der bezüglichen Stelle des Biographen Leo's IX, Wibert von Toul (Watterich I p. 155), fabricirt sei und vielleicht dazu dienen sollte, die Vortrittsansprüche der Erzbischöfe von Mainz zu bekämpfen. Die erwähnte Bulle Eugens bezieht sich allerdings auf ein früheres Privileg Leo's IX, welches sie bestätigt; allein gerade die Anerkennung des Rechts der Königskrönung erscheint hier als eine neue Gewährung: Pro amplioris etiam ac specialioris gratiae prerogativa ordinationem Regis infra tuam provinciam tibi duximus concedendam — welcher in der daraus gemachten Urkunde Leo's IX der Satz: Regiam conservationem infra limites suae dioecesis faciendam potestatis apostolicae munimine ei corroboramus entspricht.

S. xxii Anm 5. Die Urk. Hermanns I von 922 ist zuerst vollständig nach dem Original mitgetheilt von Cardauns, Rhein. Urk. no. I a. a. O.

S. xxiii Anm. 1. Die Schenkungsurkunden Heriberts für St. Martin vom 29. Juni und 11. Nov. 1022 sind wegen des unrichtigen Jahres verdächtig; Erzb. Heribert ist sicher schon 1021 gestorben und Piligrim im Juni dess. Jahres auf ihn gefolgt, s. zu S. xvi. Was dagegen in Quellen I S. 473 Anm. von den Herausgebern, welche das Todesjahr auf 23. März 1023 verlegen wollen, bemerkt ist, hat ganz und gar nichts zu bedeuten.

S. xxviii. Arnold II — gewählt im April 1151, empfing die Regalien von K. Conrad III im Mai: Rex Arnaldum renitentem valde et reclamantem pontificatus simul et ducatus regalibus investit. Otto Fris. de gestis Fr. L. 1 c. 62. vgl. Wibaldi Epist. Jaffé no. 326. 327. 340.

Friedrich II — durch K. Friedrich I bestätigt, der über den Wahlstreit auf dem Regensburger Reichstag zu seinen Gunsten entschied. Otto Fris. L. 2 c. 32.

Bruno IV — als Erzb. ordinirt 1206 Jun. 6: Bruno electus a Sigefrido Moguntino archiepiscopo Colonie consecratur in archiepiscopum 8 Idus Junii presentibus duobus episcopis qui ad hoc ipsum jussu apostolici de Anglia illuc advenerant. Cron. regia Col. 1200—1220 (zur Edition in Monum. Germ. bestimmt).

S. xxix. Dietrich — Wahl 1208 Dec. 22: 11 Kal. Januar. Cron. regia; consecrirt 1209 Ende Mai ab Hugardo Leodiense episcopo ebenda.

Engelbert I — anno dom. incarn. 1216 Kal. Marc. Engilbertus major in Colonia prepositus ibidem in archiepiscopum eligitur. Cron. regia; consecrirt Sept. 25: octavo Kal. Oct. Engilbertus Colonie in archiepiscopum consecratus est a domino Thirico (Thiederico) Treverensi archiepiscopo, astipulantibus Hugardo Leodiensi episcopo, Mindense episcopo, Osnibrugense qui eciam eo die similiter in episcopum consecratus est. ib.

S. xxix. 'Erzb. Conrad I — Dompropst seit 1219 U. bei Lac. II, 46 (st. 48 zu lesen) Anm. 1'. Ich muß nach dem, was ich bereits in Bd. I 'Nachträge' hierüber gesagt habe, noch einmal hierauf zurückkommen. Der in der citirten Urk. genannte Conradus major prepositus, der vorher 1218 als major decanus (Lac. II no. 73. 78. 79) vorkommt, ist sicher ein anderer als Conrad von Hochstaden; denn letzterer heißt noch 1228 Febr. (ebend. no. 159) bloß canonicus; als Dompropst ist er sicher genannt 1236 Mai unter den Zeugen des Privilegs von K. Friedrich II für Cöln: Lac. no. 205 L. comes Hostadiensis, C. major prepositus Colon. frater ejus, und so nennt er sich selbst major in Colonia prepositus et archidiaconus, in einer von ihm und seinem Bruder, dem Grafen von Hochstaden, ausgestellten Urkunde aus demselben Jahr (no. 207). Doch geht aus den Breven von P. Gregor IX d. d. 1234 Dec. 18, 1237 Jan. 9 und Aug. 31 (Würdtwein, Nova subs. VI, 55, IX, 1 u. 14) hervor, daß über die Dompropstei ein langer und heftiger Streit zwischen zwei Conrad geführt wurde, von welchen der eine Conrad, prepositus Coloniensis, sich wiederholt an den Papst wandte wegen der Verfolgungen und Gewaltthätigkeiten, die er von dem andern, dem Propst von St. Mariengraden, erfuhr. Letzterer hatte, nach Inhalt des päpstlichen Breve vom Aug. 1237, den ersteren der Präpositur von Cöln gewaltsam beraubt, ja sogar mit seinem Anhang aus Cöln und Trier die frevelhafte Gewaltthat begangen, daß er den Procurator desselben, einen Canonicus Conrad von Bure, als ihn die päpstlichen Bevollmächtigten auf seine Stelle im Capitel und seinen Platz im Chor einweisen wollten, unter körperlicher Mißhandlung hinaus werfen ließ und denselben, nachdem ihm alle seine Habe aus dem Hause ausgeräumt worden, auch gefangen nahm und fortdauernd festhielt, weshalb die päpstlichen Richter den Uebelthäter und Genossen in den Kirchenbann erklärten. Nach diesem charakteristischen Vorgang ist es von erhöhtem Interesse zu wissen, in welchem der beiden Conrad, — wobei der dritte Conrad, mit dem Zunamen von Bure, der nur als Procurator auftritt, nicht weiter in Betracht kommt, — wir den nachmals berühmten Erzb. Conrad von Hochstaden zu erkennen haben. Ich halte es für unzweifelhaft, daß er der gewaltthätige Propst von Mariengraden war. Als diesen Propst nennt ihn eine Fortsetzung des Bischofskatalogs aus dem 13. Jahrhundert (Wiener Hds. Bibl. Palat. 1321 vgl. Tabulae codicum manuscr. in bibl. Palat. Vindob. asservatorum I p. 218), welche in den Monum. Germ. als Auctarium Cod. 3 zum Abdruck kommen wird: Quinquagesimus primus successit Conradus frater comitis de Hostaden, prepositus S. Marie de gradibus, die als nahezu gleichzeitig geschrieben vollkommenen Glauben verdient, und so nennt ihn auch der gleichfalls nahe stehende Lewold von Northof in seinem Katalog: Böhmer F. II, 292. Und damit steht keineswegs im Widerspruch, daß er in der cit. Urk. von 1236 Dompropst heißt, da er ja eben diese Würde, wie der Papst sagt, sich angemaßt hatte, worüber der Streit mit seinem Gegner noch 1237 schwebte. Auch stimmt das ungestüme und rücksichtslose Verfahren des Propstes von Mariengraden vortrefflich zu dem Charakter des nachmaligen Erzbischofs, wie wir ihn aus seinem Streit mit der Bürgerschaft von Cöln kennen, und wie ihn auch eine andere Fortsetzung des Bischofskatalogs (Auctar. cod. 2, Berliner Cod. 4 Hds. vom Ende des 13. Jahrh.) als vir furiosus et bellicosus schildert. Dem Streit um die Dompropstei machte erst die Wahl Conrads von Hochstaden zum Erzbischof im April 1238 ein Ende; der noch später unter ihm genannte Dompropst Conrad (Urkk. von 1241 und 1243, Lac. no. 253. 261. 279. 284) ist sein früherer Gegner.

Erzb. Conrad empfing die Regalien von Kaiser Friedrich II vor Brescia im Juli 1238 und die Bestätigung von Gregor IX im Mai 1239 zu Rom, worauf er am 28. Oct. dess. J. von dem Bischof von Münster erst als Priester ordinirt, dann als Erzbischof geweiht wurde. Das Pallium aber wurde ihm nicht früher als 1244 zugesandt, womit er zum ersten mal am Pfingstfest geschmückt erschien: Ann. S. Pantaleon. M. G. XXII, 531. 539.

S. xxix. Engelbert II — seine Wahl fand nach der Chronik bei Würdtwein, Nova subs. XII, 333: die octava Remigii d. i. 8. Oct. statt.

S. xxx. Wicbold — als Datum der Wahl giebt Levoldi Catal. in principio Maji an.

S. xxxii Anm. 4. 'Da auch die Bisthümer Münster, Osnabrück und Minden

zur Cölnischen Kirchenprovinz gehörten, so scheint es, daß auch diese in dem Herzogthum (von Westfalen und Engern) mit begriffen waren'. In der hier und öfter cit. Schrift von Ficker, Engelbert der H. S. 233 sind die Gründe für diese Ansicht angegeben, ohne daß doch der Verf. selbst sich für sie entscheiden will. Was mich dazu bestimmt, sie für die richtige zu halten, sind die übereinstimmenden Aussagen der Geschichtschreiber, welche der Zeit wie dem Lande selbst angehörten oder nahe standen. Die Annalen von Pegau, für die sächsische Geschichte um 1180 eine Quelle ersten Ranges, geben die Grenzen der beiden Herzogthümer in Sachsen, welche auf dem Gelnhauser Reichstage dem Grafen Bernhard von Anhalt und dem Erzb. Philipp zugetheilt wurden, am bestimmtesten an: der erstere erhielt das Herzogthum Sachsen östlich von der Weser (circa orientalem partem fluminis Wisera), der letztere das Herzogthum in Westfalen im Westen des Flusses (ducatum ad occidentalem plagam ejusdem fluminis in Westfalia. M. G. XVI, 263. Uebereinstimmend hiermit, wiewohl weniger bestimmt, sagen Ann. Colon. Max. XVII, 790, daß der Erzbischof zum Herzog bestellt wurde in seiner Diöcese (d. i. südlich der Lippe) und in ganz Westfalen und Engern, Graf Bernhard aber in dem übrigen Sachsen (reliqua autem pars per omnem Saxoniam), und mit kürzerm Ausdruck die Stader Annalen XVI, 349: Bernhard Graf von Anhalt erhielt den Ducat von Sachsen, Philipp von Cöln den von Westfalen. Aehnlich die Späteren. Auf diese Zeugnisse gestützt, hat sich Weiland, Das sächsische Herzogthum S. 172, für die Auslegung der zweideutigen Stelle der Kaiserurkunde von 1180 (unam partem, eam videlicet que in episcopatum Coloniensem et per totum Pathelrunnensem episcopatum extendebatur) im weiteren Sinne erklärt, dem ich beipflichte. Eine andere Frage ist, wie die Verhältnisse des Herzogthums Westfalen sich in der folgenden Zeit factisch und rechtlich gestaltet haben, worauf hier nicht näher einzugehen ist. In der neuesten hierauf bezüglichen Schrift von Grauert, Die Herzogsgewalt in Westfalen Th. 1 (Paderborn 1877) ist ausführlich von den Verhältnissen der nordwestfälischen Bisthümer gehandelt, woraus bewiesen werden soll, daß das Herzogthum in denselben nicht dem Erzbischof von Cöln, sondern dem Bernhard von Anhalt und seinen Nachkommen verliehen worden sei.

S. XXXIII Stadterweiterung. Nach Urk. Hermanns I von 922, s. o. zu S. XXII, lag das Kloster der h. Jungfrauen oder St. Ursula, also mit diesem auch die ganze Vorstadt Niderich, damals noch extra muros Coloniae.

Die Urkunde berichtet von einem kurz vorausgegangenen Verwüstungszuge der Ungarn am Niederrhein, wobei das Nonnenkloster Gerresheim bei Düsseldorf vollständig verwüstet und ausgebrannt wurde. Die Nonnen flüchteten sich in das Kloster St. Ursula zu Cöln, welches Erzb. Hermann mit dem von Gerresheim vereinigte. Es wird dies der Ungarnzug von 917 gewesen sein, dessen der Continuator Reginonis M. G. I, 615 — usque ad fines Lothariensis regni pervenerunt, und Ann. Augienses ib. 68 gedenken.

Band III. S. XCIII. Erzb. Adolf II 1363 Juni bis 1364 April 15.

Dr. Cardauns bemerkt hierzu: 'Vom Tode Erzb. Wilhelms (1362 Sept. 15) bis zur Abdication Adolfs II (1364 April 15) rechnet Chron. praes. irrig 20½ Monate. Die mehrfach abweichende Trierer Hds. setzt die Ernennung Adolfs 1363 Juni 21 und die Ernennung Engelberts III auf denselben Tag wie Adolfs Abdication'. In der That schließen jene Daten nur einen Zeitraum von 19 Monaten ein. Ich füge hinzu, daß Adolf II die Regierung des Erzstifts auch bis Mitte September noch nicht angetreten haben kann. Dies geht aus einer Urk. des Erzb. Cuno von Trier, d. d. Ehrenbreitstein 15. Sept. 1363, bei Hontheim, Hist. Trevir. dipl. II p. 230 hervor, wonach Cuno schon damals zum Administrator des Erzstifts Cöln ernannt war, in welcher Eigenschaft er, mit Bezug auf ein Breve von Papst Urban V, sich administrator ecclesiae Colon. per sedem apostolicam deputatus nennt und die Verwaltung der Schlösser, Städte und Einkünfte an seinerstatt an den Subdiacon Florentius von Wevelinghofen und den Ritter Rulmann von Sinzig überträgt: ut, wie es weiter heißt, reverendo in Christo patri *domino Adolpho electo ecclesiae Colon.* seu gentibus suis debito tempore, videlicet cum litteras apostolicas translationis suae ad ecclesiam Coloniensem ostenderit, possimus facere assignari, prout nobis in quibusdam aliis litteris apostolicis est injuctum. Erst am 26. Octo-

der schloß Adolf als electus den erwähnten Vergleich mit Johann von Virneburg, dem er sein früheres Stift Münster abtrat. Auch heißt derselbe in den später am 10. Dec. 1363 und 23. Febr. 1364 (bei Lac. III no. 649. 651) immer nur electus, vermuthlich weil er die Priesterweihe niemals erhalten hat und darum auch nicht als Erzbischof ordinirt war.

Erzb. Cuno von Trier, Administrator von Cöln 1348—1371.

* Dr. Cardanus theilt hierzu das folgende Chronikenfragment aus der Würzburger Hds. der Cron. pres. mit: Ex alia Chronica extractum. Mortuo Engelberto cessavit coadjutoria Cononis supradicti, sed capitulum Colon. ipsum constituit administratorem generalem. Die vero sabbati 23 mensis Septemb. electus est concorditer per eos qui eligere voluerunt Fridericus de Sarwerden qui se gerebat prepositum ecclesie s. Marie de gradibus consanguineus Cononis supradicti. Dominus autem papa provisionem differens ecclesiae Colon. permisit eundem dominum Cononem in administratione predicta . . . deinde a. d. 1369 dominus papa fecit predictum dominum Cononem vicarium generalem eccl. Col. in spirit. et temp. Super quo in crastino Remigii (2. Oct.) in synodo annali cleri Col. tunc Bonne ex causis predictis (wegen des Streits mit der Stadt Cöln) celebrata littere papales fuerunt publicate, quibus litteris domini capitulum et clerus Col. reverenter obedierunt. — Et postmodum a. d. 1370 idem papa Urbanus V ipsam eccl. Col. dedit VI cal. Apr. (27. März) pontific. sui a. VIII Rome eidem Cononi in commendam ad duos annos et post ad sedis apost. beneplacitum tenendam, super quo littere fuerunt ibidem clero existenti ex causis predictis publicate et litteris paritum fuit, die 14 mensis Junii.

Neu ist in dieser Erzählung die Wahl Friedrichs von Saarwerden am 23. Sept. 1368, nachdem zuvor (am 28. Aug.) das Capitel den bisherigen Coadjutor Cuno zum Administrator des Erzstifts ernannt hatte; vgl. Görz, Regesten des Erzb. von Trier S. 102. Jene Wahl aber, welche wie es scheint nur durch einen Theil des Capitels erfolgte, hatte keinen Effect. Erzb. Cuno handelte fortdauernd als Administrator von Cöln, s. die Urkk. aus J. 1368 bei Görz Reg., wurde noch 1369 Juli 30 von Papst Urban V zum Generalvicar des Erzstifts ernannt und wiederum 1370 März 27 (vgl. oben) von demselben zum Verweser auf zwei Jahre bestellt. Auch nachdem Friedrich von Saarwerden bereits vom Papst 1370 Nov. 13 bestätigt war, blieb Erzb. Cuno noch Administrator (Urkk. vom 11. u. 25. April 1371) und entließ erst am 2. Juli 1371 alle Amtleute des Erzstifts ihrer Eide und Pflichten gegen ihn mit Ausnahme der Schlösser, die er sich für seine Forderungen an Friedrich noch vorbehielt (Görz, Reg. S. 106), nachdem letzterer am 20. Juni seinerseits ihn aller Ansprüche bezüglich der Einnahmen und Ausgaben während seiner Verwaltung ledig gesprochen und die auf dem Erzstift ruhenden Schulden übernommen hatte, s. die Urk. bei Hontheim II, 252.

S. cx. Sühne zwischen Erzb. Friedrich III und der Stadt nach Urk. vom 16. Febr. 1377. Der der Kürze wegen im Text gebrauchte Ausdruck: beide Parteien sollen für den angerichteten Schaden aufkommen, ist mißverständlich. Bestimmt wurde zuerst, daß beide Theile ihren Kriegsschaden tragen oder gegen einander aufrechnen sollen: Todte gegen Todte, Land gegen Land, Raub gegen Raub u. s. w., und daß alle Gefangenen auf beiden Seiten los und ledig sein sollen; sodann aber auch, daß man von beiden Seiten jedem sein Erbe und den Mannen ihre Lehen, den Bürgern ihre Bürgerschaft wiedergeben solle ('ind ouch sal man manlich sin erve unbekroidt wedergeven ind volgen laissen zestunt ind den mannen ir leene ind den burgeren ir burgerschaf wedergeven van beiden siten').

Ueber den alten Dom von Cöln und die Cölner Synoden von 870 und 873.

Band I S. x. 'Dem ersten Erzbischof von Cöln wird gewöhnlich die Erbauung der Hauptkirche von St. Peter zugeschrieben. Auffallend ist zwar, daß Alcuin in einem Gelegenheitsgedicht nur erwähnt, Hildebald habe auf

Verordnung Karls des Großen den Hauptaltar mit Metall bekleiden lassen. Doch ist jedenfalls der Neubau der Kathedrale um diese Zeit begonnen worden' u. s. w. Hierzu die Anm. 1—4.

Es ist zweierlei zu unterscheiden, erstens die Tradition des späteren Mittelalters, welche Hildebald als Erbauer des alten Doms nennt, und sodann die Nachricht der zeitgenössischen Quellen von der Einweihung des Doms. Bezüglich der ersteren habe ich auf Gelenius und Ennen verwiesen, bezüglich der letzteren mich auf Annales Fuldenses a. 870 und die Synodalacten von 873 berufen. Mit Unrecht wirft mir daher Düntzers Rec. S. 165 vor, ich hätte mich, statt auf einen locus classicus, auf neuere Darstellungen gestützt.

Ich habe der Ansicht Düntzers, wie er sie zuerst in einem Aufsatz: 'Das Capitol, die Marienkirche und der alte Dom zu Cöln', Bonner Jahrb. 39. 40 (1866) ausgeführt hat, bereits in Anm. 4 kurz gedacht. Derselbe ist noch einmal darauf zurückgekommen in der oben cit. Abhandlung über die neu entdeckten Reste alter Bauten auf dem Domhügel H. 53 u. 54 (1873) und zuletzt in der Rec. H. 57 (1876). Gegen den ersten Aufsatz ist der von Ennen, unter derselben Ueberschrift, in den Niederrhein. Annalen H. 18 gerichtet. Ennen hält an der Tradition fest, daß das römische Capitol an der Stelle der Kirche St. Maria im Capitol gestanden habe und vertheidigt ebenso die andere, daß der alte Dom von Erzb. Hildebald erbaut und im J. 873 eingeweiht worden sei. Düntzer hingegen will die Stelle des Capitols auf dem Domhügel beweisen, wo auch die erste bischöfliche Kirche errichtet worden sei; die Tradition vom Dombau Hildebalds erklärt er für unglaubwürdig und zum Theil lügenhaft.

Ich halte es für gänzlich unnütz über die Lage des römischen Capitols zu streiten, da nicht einmal seine Existenz geschichtlich bezeugt ist. Die Tradition über den Dombau aber finde ich an sich weder glaubwürdig, noch unglaubwürdig. Sie ist nicht unglaubwürdig deshalb, weil in einer Schrift des Cäcilienstifts aus dem 15. Jahrhundert, die sich zwar auf einen antiquus liber beruft, ohne Grund, wie es scheint, berichtet wird, die alte Kathedrale sei ursprünglich zu St. Cäcilien gewesen, bis die neue von St. Peter von Hildebald begonnen und von Willibert eingeweiht wurde (s. hierüber Düntzers Kritik H. 53. 54 S. 216 f.), noch glaubwürdig deshalb, weil der Bischofskatalog bis 1369 den alten Dom, an dessen Stelle Erzb. Conrad von Hochstaden den Neubau gründete, dem Erzb. Hildebald zuschreibt: dejecta igitur et demolita basilica Hildeboldi archiepiscopi (s. Quellen zur Gesch. von Cöln II S. 282); abgesehen von anderen Zeugnissen zweifelhafter Natur, die man bei Ennen in dem cit. Aufsatz S. 300 finden kann.

Glaubwürdig und sicher sind allein die ganz bestimmten Nachrichten der zeitgenössischen Quellen über die Einweihung des Doms auf der Cölner Synode im J. 870 nach Ann. Fuldenses: etiam domum S. Petri eatenus minime consecratam dedicaverunt, Mon. Germ. SS. I, 383, und auf der Cölner Synode im J. 873: ob nostrae ecclesiae dedicationem faciendam, nach den Synodalacten bei Hartzheim, Concilia Germ. II p. 357, womit übereinstimmend auch der Bischofskatalog I aus dem 12. Jahrh. (zur Edition in Monum. Germ. bestimmt) unter Willibertus angiebt: hic domum beati Petri Colonie dedicavit. Und es fragt sich nur, ob damit die früheren und späteren historischen Zeugnisse über den alten Dom vereinbar sind, und wie es sich überhaupt mit dem Dombau im 9. Jahrhundert verhalten habe.

Hören wir Düntzers Kritik.

In dem Gedicht Alcuins mit der Ueberschrift 'Ad aram sancti Petri apostoli', Opera ed. Froben II, 216 no. 115, wird die Kirche St. Peter als alma domus donis solidata supernis gepriesen und gesagt, daß Hildebald den Hauptaltar auf Geheiß Karls des Großen mit kostbaren Metallen geschmückt habe, und in einem andern Gedicht: 'Ad aram ab Hildebaldo ornatam', ebend. p. 225 no. 207, rühmt derselbe, daß Hildebald auf gleiche Weise einen andern Altar zu Ehren Christi, der h. Maria und des Medardus geschmückt habe. Es sei nicht anzunehmen, meint D., daß die Kirche, deren Altäre Hildebald schmückte, von ihm zum Abbruch bestimmt gewesen sei. Wichtiger ist jedoch die Nachricht in Annales Fuldenses a. 857, wo Erzb. Günther an die Mainzer Synode schreibt, seine Kathedrale (basilica S. Petri) sei vom Blitz getroffen und durch denselben seien drei Menschen von der in ihr versammelten Menge an drei verschiedenen Altären erschlagen worden, wobei auch erwähnt ist, daß während des Unwetters die Glocken geläutet wurden, signis ecclesiae concrepantibus. Also war, schließt D., die Kirche von St. Peter damals schon im gottesdienstlichen Gebrauch, sogar mit Glocken versehen und gewiß vollendet: hiermit 'falle das ganze Gerede, Williberts Weihe 873 habe erst der von Hildebald begonnenen Peterskirche gegolten'. Diese war vielmehr, wie man annehmen müsse, schon längst vor Hildebalds Zeit vorhanden, wir wissen nicht von wem, vielleicht von Charentinus (in der zweiten Hälfte des 6. Jahrh.) erbaut und zwar unzweifelhaft auf derselben Stelle, wo sich einst das römische Capitol und die erste bischöfliche Kirche des h. Maternus zu Constantins Zeit befand (H. 39 u. 40 S. 110).

Die Einweihung Williberts im J. 873 galt also, wie D. weiter schließt, nicht einem neuen Dom, sondern dem alten aus der Merovingerzeit, und sie

war nicht eigentlich eine dedicatio, sondern lediglich eine reconciliatio d. i. Reinigung der Kirche, nachdem sie durch Erzb. Günther dadurch, daß er trotz dem Kirchenbann, unter dem er stand, noch kirchliche Handlungen in ihr verrichtete, entweiht worden war (H. 39. 40 S. 108), oder aber, wenn man doch an der Bedeutung der dedicatio als consecratio festhalten wolle, so könne dieselbe möglicher Weise einer umfassenden Reparatur der Kirche nach den Stürmen, die sie unter Günthers Regierung erfahren und nach dem Schaden, den der Blitzschlag 857 angerichtet, gegolten haben (H. 53. 54 S. 214). Beides wird von D. in der Recension H. 57 S. 165 gleichsam zur Wahl gestellt und hier sogar die Möglichkeit eines zu dem alten Dom hinzugefügten Neubaues zugegeben.

Die Hypothese beruht, wie man sieht, allein auf dem schwachen Grunde, daß bereits zu Hildebalds und Alcuins Zeit, eine Kathedrale zu Cöln vorhanden und zu Günthers Zeit im gottesdienstlichen Gebrauch war. Anstatt die sichere historische Nachricht von der Einweihung des Doms durch Willibert zum Ausgangspunkt zu nehmen und damit jene anderen Zeugnisse bezüglich der Kirche von St. Peter durch eine zureichende Erklärung zu vereinigen, wird vielmehr der Versuch gemacht, die Thatsache der Einweihung wegzudeuten. Dieser Versuch jedoch ist wenigstens nach der einen Seite hin gänzlich mißglückt.

Den falschen Gedanken von der Entweihung des Doms durch den gebannten Günther nämlich hätte D. besser gleich ganz fallen gelassen, nachdem schon Ennen mit Recht hierüber bemerkt hatte, daß eine Kirche dadurch nicht entweiht werde, daß ein gebannter Bischof kirchliche Handlungen in ihr verrichtet, Niederrhein. Ann. H. 18 S. 302. Ueberdies war Günther schon 869 von P. Hadrian II zu Monte Cassino wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen worden, Hincmari Ann. SS. I, 481, und hatte selbst seine Zustimmung zur Wahl seines Nachfolgers Willibert, die zu Deutz am 7. Januar 870 erfolgte, gegeben und sich sogar bei Papst Hadrian II, als dieser dem Gewählten das Pallium verweigerte und erst noch die Ansprüche desselben und Günthers prüfen wollte, aufs eifrigste für ihn verwendet, s. die Beweisstellen bei Dümmler, Gesch. des ostfränk. Reichs I, 731. 745. Daher wird auch auf der Cölner Synode von 873, bei Bestätigung der von Günther getroffenen Einrichtung der geistlichen Stifter, des Verstorbenen von den anwesenden Erzbischöfen und Bischöfen mit den ehrenvollsten Ausdrücken als venerabilis pastor, beatae et dignae memoriae vir et divini consilii inspiratione admonitus gedacht, Hartzheim, Concilia Germaniae II, 357. Alles von D. über die Entweihung der Kirche durch den gebannten Günther Gesagte ist hiermit hinfällig.

Die andere von Düntzer vorgeschlagene Deutung der Einweihung des Doms auf eine Reparatur oder einen Neubau an dem alten Dom ist freilich an sich wohl möglich, aber wenig wahrscheinlich. Erzb. Günther würde in seinem Schreiben über das durch den Blitz 857 verursachte Unglück sicher nicht davon geschwiegen haben, wenn auch die Kirche bedeutenden Schaden genommen hätte, oder aber die nothwendige Reparatur der Kirche würde sich nicht bis nach dem Tode Günthers verzögert haben, und noch mehr steht ein sonstiger Neubau an der alten Kirche völlig in der Luft. Die bestimmte Aussage der Ann. Fuld. in der angeführten Stelle, daß der Dom bis 870 noch nicht geweiht war: eatenus minime consecrata, in Verbindung mit der gleichfalls dort erzählten Volkssage, daß in der Nacht vor der Einweihung die bösen Geister sich darüber sollen beklagt haben, daß sie nun ihren seit lange bewohnten Aufenthaltsort verlassen müßten (se ab obsessis diutissime sedibus expelli debere), läßt ungezwungen nur an einen Neubau des Doms denken, welcher zum ersten mal für den gottesdienstlichen Gebrauch eingeweiht wurde. Diese wichtige Beweisstelle aus der Fortsetzung der Annales Fuldenses a. 870 war D. offenbar noch unbekannt, als er zuerst seinen Angriff gegen den Hildebaldsdom unternahm, denn die Volkssage von den bösen Geistern, für welche sie allein die Quelle ist, kannte er nur aus Winheim (H. 39. 40 S. 109) und später auch nur aus Gesta episcoporum Leod. (H. 53. 54 S. 214 Anm.), erst in der Recension über meine Einleitung, wo ich mich auf die wirkliche Quelle berufen habe, wird von ihm der Versuch gemacht trotz den Annales Fuld. Recht zu behalten: die dort zum J. 870 gegebene Nachricht nämlich über die Cölner Synode und die Einweihung der Kathedralkirche soll auf bloßer Confusion des Autors oder der Handschriften beruhen, denn sie gehöre vielmehr in das J. 873, und die Aussage des Autors, daß die Kirche bis dahin noch nicht geweiht war, soll nur seine Unbekanntschaft mit den Verhältnissen der Cölner Kirche verrathen (H. 57 S. 168). Unschwer lassen sich auf diese Manier die Zeugnisse der besten Quellen einer vorgefaßten Meinung zu Liebe beseitigen. Nur damit Hildebald den Dom von Cöln nicht gebaut hat, soll die historisch beglaubigte Einweihung im J. 870 und 873 nicht einer neuen Kathedralkirche gegolten haben!

Nehmen wir nun die zuverlässige Nachricht von der Einweihung des neuen Doms, den wir den Hildebaldsdom nennen, zum Ausgangspunkt, so steht ihr sicher nicht entgegen, daß Alcuin noch nichts von einem Neubau der Kathedrale gewußt hat. Alcuin hörte schon 804 auf zu dichten, da er in diesem Jahre am 19. Mai starb; Erzb. Hildebald regierte bis 3. Sept. 818 oder 819 (s. über die abweichenden Angaben Simson, Ludwig der

Fromme II, 232); er kann den Neubau zwischen 804 und 818 unternommen und begonnen haben. Alcuin nannte die Kirche alma domus; in dieser ließ Karl der Große durch Hildebald den Hauptaltar mit edlen Metallen belegen; von dem anderen Altar, welchen Hildebald ebenso schmückte, wissen wir nicht, ob er gleichfalls der Kathedralkirche angehörte, wie D. ohne Grund annimmt.

Ferner die basilica s. Petri, welche zur Zeit des Erzb. Günther 857 durch den Blitzstrahl getroffen wurde, war sie die alte oder die neue? Ich habe im Text das letztere angenommen und dazu bemerkt, daß ihre feierliche Einweihung sich bis 873 verzögerte. So wurde beispielsweise die Hauptkirche zu Fulda schon von Bonifacius begonnen und von dem ersten Abt Sturm vollendet. Eigil, Vita Sturmi SS. II, 375; die Leiche des h. Bonifacius wurde in basilica majore beigesetzt, ebend. p. 372; diese Basilika war unter den folgenden Aebten, welche noch weitere Bauten hinzufügten, schon längst im gottesdienstlichen Gebrauch, also auch consecrirt: doch erst der vierte Abt Eigil ließ, nach Vollendung der beiden Krypten, die feierliche Einweihung der Krypten und der ganzen Kirche St. Salvator durch den Erzb. Haistulf von Mainz in Gegenwart zahlreicher Bischöfe, Aebte und Priester im J. 819 vollziehen, Schannat, Hist. Fuld. p. 97 nach Vita Eigilis von Candidus in Cod. probat. ebend. 97. 108. Es hindert aber auch nichts anzunehmen, daß die Basilika des Erzb. Günther noch die alte war; die ausdrückliche Bemerkung der Ann. Fuldenses, daß die neue Kirche bis 870 noch nicht consecrirt war, nöthigt vielmehr dazu. Von den in dem Schreiben Günthers erwähnten drei Altären des h. Petrus, der h. Maria, des h. Dionysius findet sich der letztgenannte nicht in der Beschreibung des Hildebaldsdoms, von der wir noch weiter reden werden. Begreiflicher Weise wurde die alte Kathedralkirche, welche Alcuin kannte, nicht früher abgebrochen, als bis die neue, von Hildebald begonnene, vollendet und für den Gottesdienst eingeweiht war, wie man es später ebenso wieder mit dem Hildebaldsdom bis zur Einweihung des neuen Chors 1322 gehalten hat, Einl. XL Note 3. Aus dem gleichen Grunde kann der Dom des 9. Jahrhunderts auch nicht auf derselben Stelle, wo die frühere bischöfliche Kirche gestanden, gebaut worden sein; daß es anders gewesen sein müsse, ist eine ebenso gewagte Behauptung Düntzers, als unbewiesen die zweite, daß sich nicht die geringste Spur von einer älteren Peterskirche finde (H. 53. 54 S. 215).

Die bei den Ausgrabungen des Domhügels im J. 1866 aufgefundenen Fundamentmauern eines umfangreichen Gebäudes aus fränkischer Zeit (s. den Fundbericht a. a. O. 203), bei welchen Düntzer an irgend eine unbekannte zum Domstift gehörige Halle denkt, erscheinen immerhin stark

genug — die Fundamentmauern zu 6—7, die aufgehenden Wände zu $3^1/_2$ rhein. Fuß, — um eine Kirche der Merovingerzeit von mittelmäßiger Größe — bei einer Länge von 77 Fuß 9 Zoll im Lichten — zu tragen: diese war im Inneren noch durch einige Zwischenmauern in ungleichen Entfernungen von den Außenwänden abgetheilt (s. den Grundplan a. a. O.), und ihre ganze Gestalt ähnlich jenem quadratischen Grundbau, den man noch in der Kathedrale von Trier als älteste Anlage derselben aus der Merovingerzeit erkennt; Lübke, Gesch. der Architektur, 5. Aufl. S. 277, Otte, Gesch. der d. Baukunst S. 36, v. Wilmowsky, Der Dom zu Trier 1874 und von Quast's Anzeige dieses Werks in Bonner Jahrb. H. 58 S. 189.

Doch ich gebe dies für nicht mehr als eine bloße Vermuthung. Bekannt und sicher ist allein die Beschreibung des alten Doms, den wir für den Hildebaldsdom erklären, welcher bis ins 14. Jahrhundert als Kathedrale von St. Peter im Gebrauch war, aus einer Hdſ. des Domarchivs bei Gelenius, De admiranda magnitudine Coloniae p. 231 und danach wieder abgedruckt in Mon. Germ. SS. XVI, 374 und Quellen zur Gesch. von Cöln II, 278. Dieser Dom war 'eine Basilika von bedeutender Länge mit zwölf Oberlichtern auf jeder Seite, mit zwei Chören und darunter befindlichen Krypten': der obere Chor war dem h. Petrus, der untere, zwischen den beiden hölzernen Glockenthürmen, der h. Maria geweiht, jeder mit drei großen Fenstern am Altar. Außerdem sind noch erwähnt der Altar des h. Stephanus im Thurm zur Rechten, der des h. Martinus im Thurm zur Linken, ferner der Altar des h. Severin bei der Ausgangsthür gegen St. Mariengraden zu und der von Cosmas und Damian auf der rechten Seite; vgl. Binterim, Denkwürdigkeiten IV Th. 1 S. 66, Schnaase, Gesch. der bildenden Künste 2. Aufl. I, 550.

Die Grundform dieses Doms von Cöln, als Basilika mit zwei Chören und zwei Krypten, findet sich auf gleiche Weise wieder in den großen Kirchenbauten aus der Carolingerzeit zu Fulda und St. Gallen. Sie ist gleichsam organisch erwachsen bei dem allmählichen Ausbau der Salvatorkirche zu Fulda, an welchem sich die Baulust und der auf den äußeren Glanz gerichtete Sinn der Nachfolger Sturms bethätigte. Abt Baugulf (bis 803) erweiterte die schon vorhandene Hauptkirche mit dem Chor auf der Ostseite, der baukundige Ratger — tertius abbas Ratger, sapiens architectus — mit dem auf der Westseite; vgl. Schannat, Hist. Fuld. Cod. prob., wo der eine und andere Chor als templum orientale und occidentale benannt sind. Abt Eigil fügte zwei Krypten auf beiden Seiten hin und veranstaltete, wie schon erwähnt, die feierliche Einweihung der ganzen Kirche im J. 819; vgl. Rettberg, Kirchengesch. Deutschlands I, 625. Der Kirchenbau zu Fulda hat

vermuthlich dem zu St. Gallen als Muster gedient, von welchem der schöne Grundriß vom J. 820 erhalten ist, s. Keller, Bauriß des Kl. St. Gallen und danach die Abbildung und Erklärung bei Otte a. a. O. S. 92 f. Demselben Vorbild entspricht nun auch durchaus die Beschreibung des alten Doms von Cöln. Alle unsere Geschichtschreiber der Baukunst haben übereinstimmend die Analogie dieser Kirchenbauten aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts hervorgehoben, und kein Zweifel besteht bei ihnen darüber, daß der alte Cölner Dom von Erzb. Hildebald erbaut d. h. begonnen und von Erzb. Willibert 873 geweiht worden ist: Schnaase a. a. O., Lübke S. 279, Otte S. 92.

Also findet sich die bezweifelte Tradition von dem Hildebaldsdom sowohl durch die unbefangene Auffassung der historischen Nachrichten von seiner Einweihung, als auch und noch mehr durch den Bau selbst bestätigt. Wenn doch die Sache selbst sich bezeugt und lebendig vor Augen steht, wie mag man sie dann noch bestreiten? Nicht davon kann weiter die Rede sein, den alten Dom, dessen Beschreibung wir kennen, bis in die Merovingerzeit zurückzuversetzen, sondern nur davon, ob er nach seiner Vollendung im 9. Jahrhundert noch eine Erneuerung oder wesentliche Veränderung erfahren hat. Will man die historischen Zeugnisse über die Verbrennung der Stadt mit allen ihren Kirchen und Klöstern durch die Normannen im J. 881 und insbesondre die von P. Stephan VI gebrauchten unklaren Worte: basilice (ist wohl basilica zu lesen, wegen des folgenden predicte ecclesie) et omnes fabrice domorum Colon. civitatis una cum nomina (nominibus?) predicte ecclesie igne combuste perierunt (s. Einleitung Band I S. XII Anm. 2. 3) buchstäblich nehmen, so wäre damals auch die Kathedrale, bald nach ihrer Einweihung, nicht der Vernichtung entgangen, womit ferner die Nachricht der Annales Fuldenses a. 883 zu verbinden ist, daß bis dahin, d. h. zwei Jahre nach der Verwüstung, nur erst die Stadt mit ihren Thoren, noch nicht die Kirchen und Klöster wiederhergestellt waren. Wie weit die Kathedrale im J. 881 mitverbrannt wurde, bleibt ungewiß; doch ist so viel sicher, daß sie bei ihrer Wiederherstellung ebenso wenig wie der alte Rundbau von St. Gereon eine wesentliche Veränderung erfahren, vielmehr ihre den Kirchenbauten der Carolingerzeit entsprechende Grundform fortdauernd beibehalten hat.

Es bleibt noch übrig die Frage zu erörtern, wie es sich mit den beiden historischen Zeugnissen der Annales Fuldenses zum J. 870 und der Synodalacten von 873, von denen wir ausgegangen sind, in Ansehung der anscheinend widersprechenden Zeitangabe verhält. Beide berichten von der Einweihung des Doms bei einer Cölner Synode im J. 870 und im J. 873,

und es liegt daher nahe, sie auf ein und dieselbe Synode zu beziehen und einen Irrthum in der Zeitangabe der Ann. Fuldenses anzunehmen. Daher hat schon Hartzheim, Concilia Germaniae II, 356 in einer Note bemerkt: Ann. Fuldenses referunt hanc synodum ad 870, Sigebertus Gemblac. ad 871, uterque errore, quia Willibertus ante 873 nondum pallium acceperat ab Joanne VIII. Binterim, Geschichte der deutschen Concilien III, 143 f. entscheidet sich dagegen für zwei verschiedene Cölner Synoden 870 und 873 und meint, es könne wohl der Chronist sich in dem Umstand der Kirchweihe geirrt, d. h. sie unrichtig schon der Synode von 870 zugeschrieben haben, oder aber es könnten zwei verschiedene Kirchen St. Peter zu Cöln geweiht worden sein. Letzterer Annahme hat sich auch Hefele, Conciliengeschichte V, 477, angeschlossen. Mit Recht erklärt sich jedoch Dümmler, Gesch. des ostfränk. Reichs I, 806 Anm. 27, gegen dieselbe, weil an beiden Stellen unzweifelhaft der Dom St. Peter bezeichnet ist, und stellt die Vermuthung auf, daß 'jene erste Weihe, weil sie von Willibert vor der päpstlichen Bestätigung seiner Wahl vollzogen worden, als eine ungültige angesehen wurde und deshalb wiederholt werden mußte'. Ich habe mich S. x Anm. 4 auf die Anführung dieser Ansicht beschränkt, andere Möglichkeiten offen gelassen. Düntzer in der Rec. S. 167 wirft mir vor, ich hätte durch Hinweisung auf Binterim die schwierige Sache noch mehr verdunkelt und keine Lösung gegeben; eine offene Kritik müsse den offenbaren Irrthum der Annales Fuldenses anerkennen; die Annahme, daß in den Jahren 870 und 873 an demselben Tage dasselbe von einer Cölner Synode gethan worden, spotte jeder Wahrscheinlichkeit; die ganze Stelle sei wahrscheinlich bloß späterer Zusatz, der durch Versehen an die unrechte Stelle gekommen.

Ehe wir die Nachricht eines zuverlässigen Autors, wie der Fortsetzer der Rudolf'schen Annalen von Fulda ist, durch oberflächliche Kritik verwerfen, müssen wir sie recht verstehen. Sie lautet in seinen Worten zu Anfang so: Habita est autem et synodus in civitate jussu Hludowici regis VI die kalendarum Octobrium praesidentibus metropolitanis episcopis provinciarum Liutberto Mogontiaciensium, Berthulfo Trevero rum, Williberto Agrippinensium cum ceteris Saxoniae episcopis. Dies steht zunächst im guten chronologischen Zusammenhang mit allem übrigen, was der Chronist aus demselben Jahr 870 genau und zuverlässig berichtet: er erwähnt die Wahl Erzb. Williberts zu Anfang des Jahrs, den Aufenthalt des Königs Ludwig in Frankfurt, seine Reise nach Achen, wo er nach seinem Unfall bei Flamersheim krank lag, seine Zusammenkunft mit Karl dem Kahlen und anderes; hierauf die Synode zu Cöln, welche auf Befehl des Königs von den rheinischen Erzbischöfen zu Ende September abgehalten

wurde, während derselbe noch fortdauernd — von August bis October — im Palast zu Achen verweilte; Anfang November kehrte Ludwig, wie der Chronist zuletzt angiebt, nach Baiern zurück, wo er über den gefangenen Mährenfürsten Rastislav Gericht hielt. Abgesehen von der Synode von Cöln, deren kein anderer gedenkt, wird die Richtigkeit dieser Nachrichten von jeder Seite bestätigt; vgl. Dümmler, Gesch. des ostfränk. Reichs I, 731—740. Nun ist aber die Cölner Synode von 870 nicht mit Hartzheim deshalb zu verwerfen, weil der electus Willibert damals noch nicht das Pallium erhalten hatte. Annales Fuldenses sagen weder, daß Willibert sie berufen, noch daß er sie als Vorsitzender geleitet habe: sie wurde jussu regis Ludowici d. i. durch König Ludwig, der im Palast zu Achen krank lag, berufen und unter dem Vorsitz der Erzbischöfe von Mainz, Trier und Cöln abgehalten. Willibert ist hier erst an untergeordneter dritter Stelle genannt; auch als electus konnte er auf der Synode den beiden anderen assistiren. Anders verhält es sich mit der Synode von 873. Diese wurde von Erzb. Willibert berufen: synodalis conventus, quem simul nobiscum hodierno die collectum habuimus ob nostrae ecclesiae dedicationem faciendam et ob plurima divina tractanda negotia, sagt derselbe in seiner Bekanntmachung der Synodalbeschlüsse, Hartzheim II p. 357; er hat die Verhandlungen dieser Synode als Vorsitzender geleitet und das Protokoll an erster Stelle — qui hoc praesens conscriptum fieri jussi — vor den anderen Erzbischöfen und Bischöfen unterschrieben. Offenbar ist also der Bericht der Annales Fuldenses nicht auf diese Synode zu beziehen, sondern es sind nothwendig zwei verschiedene Cölner Synoden im J. 870 und 873 anzunehmen: die erste war eine königliche, welche die rheinischen Erzbischöfe zu Cöln abhielten, die zweite eine speciell Cölnische, welche der Erzbischof von Cöln veranstaltete, wozu er außer den sächsischen Bischöfen auch die Metropoliten von Mainz und Trier einlud.

Ueber die Cölnische Synode von 870 giebt Aventins Chronik Buch IV nähere Nachricht, welche dadurch noch nicht verdächtig wird, daß auch Erzb. Adelwin von Salzburg, den Ann. Fuldenses nicht nennen, als anwesend genannt wird. Uebereinstimmend mit Ann. Fuldenses heißt es hier: Cogitur VI Oct. jussu regis nostri conventus ecclesiasticus apud Coloniam Agrippinensem; dann wird in der Kürze der Inhalt der Synodalbeschlüsse angegeben: Bischöfe und Geistliche sollen sich fern halten von Habsucht und üppigem Leben, sich der Wissenschaften befleißigen, ihre Schafe weiden, nicht die Milch saugen und die Wolle scheeren, vor allem aber für die Armen Sorge tragen.

Weiter ist in der von Mabillon, Vetera analecta, ed. nova Paris.

1723, herausgegebenen Canonensammlung des Abo von Fleury als Cap. LVI ex concilio Coloniae p. 143 ein Beschluß gegen den Mißbrauch des Kirchenbanns mitgetheilt, welchen der Herausgeber gleichfalls auf das Concil 870 bezieht; ebenso Dümmler I, 744. Die hierher gehörigen Stellen sind zusammen bei Binterim a. a. O. 144 abgedruckt, auf welchen ich deshalb in Anm. 4 der Kürze wegen mit gutem Grund verwiesen habe.

Die von K. Ludwig berufene rheinische Synode von 870 hatte demnach eine allgemeine Bedeutung; es war, wie Mabillon sagt, ein concilium, quod in causa ecclesiasticae disciplinae celebratum est. Anders die Specialsynode der Cölner Kirchenprovinz von 873. Der einzige und Hauptbeschluß derselben, den die bei Hartzheim abgedruckten Acten enthalten, betont lediglich die Bestätigung der von Erzb. Günther getroffenen Anordnung über die Theilung des Kirchenvermögens mit den Nebenstiftern zu Cöln, denen die selbständige Verwaltung unter den von ihnen gewählten Pröpsten verstattet wurde. Dazu ist noch eine lange Reihe von Verwünschungen und Flüchen gegen die Uebertreter dieser Verordnung hinzugefügt, worauf die Unterschriften des vorsitzenden Erzbischofs Willibert und der übrigen folgen. Ferner gehören hieher zwei falsch datirte Urkunden von 874 der Erzbischöfe von Mainz und Trier über die Zehntberechtigung des Stifts St. Cunibert in ihren Diöcesen, welche gleichfalls auf der von Erzb. Willibert berufenen Synode ausgestellt wurden, um derentwillen Binterim unnöthigerweise noch eine dritte Cölner Synode von 874 annehmen wollte: Lacomblet, Urk. I no. 66. 67 vgl. die Berichtigung von Dümmler a. a. O. Anm. 27; sodann die schon von Mabillon für unecht erklärte, jedenfalls später abgefaßte Stiftungsurkunde des Hildesheimer Bischofs Altfrid für die Abtei Essen, welche das Datum 877 V kal. Octobr. in ipsa die dedicationis basilicae s. Petri trägt: Lac. I no. 69, vgl. Dümmler a. a. O. Anm 28.

Der Zweck der zweiten Synode von 873 betraf lediglich Angelegenheiten der Kirche und Diöcese von Cöln; es war eine gewöhnliche Provinzialsynode, wie viele andere, ohne allgemeine Wichtigkeit: begreiflicherweise wird daher nur die erste von 870, deren hervorragende Bedeutung gezeigt wurde, in den Annalen des zeitgenössischen Geschichtschreibers erwähnt.

Endlich ist noch die wiederholte Einweihung des Doms von St. Peter zu erklären. Die Synode von 873 wurde von Willibert ob nostrae ecclesiae dedicationem faciendam einberufen. Nach Ann. Fuldenses aber war die Kirche schon auf der Synode von 870 geweiht. Man braucht deshalb nicht mit Dümmler anzunehmen, daß die erste Kirchweihe für ungültig angesehen wurde, weil sie von Willibert vor seiner Bestätigung vollzogen worden, denn Ann. Fuld. sagen nicht, daß der electus von Cöln sie vollzogen

habe, sondern die genannten Erzbischöfe und Bischöfe etiam domum s. Petri eatenus minime consecratam dedicaverunt. War der neue Dom schon damals vollendet, so wurde er natürlich auch bei Gelegenheit dieser Synode für den gottesdienstlichen Gebrauch consecrirt. Willibert selbst aber konnte zur Zeit die Kirche nicht einweihen, weil er nur electus war, und eben deshalb wollte er, nachdem er das Pallium erlangt hatte, die feierliche Einweihung, die ihm als Erzbischof an seinem Kirchensitz gebührte, auf einer Provinzialsynode wiederholen. Dies war, wenn nicht der alleinige, doch ein Hauptzweck der Synode, und die hierzu eingeladenen Erzbischöfe und Bischöfe erschienen dabei nicht bloß als Zeugen, sondern als Mitwirkende: Martene, De ecclesiae ritibus T. II, 670: Dedicatio ab episcopo dioecesano facta. Episcopi non solum ut testes sed ut coadjutores ministri dedicationibus intererant.

Endlich was den Zeitpunkt der zweiten Synode angeht, so war dieser eben ihres Zwecks wegen gerade durch den Jahrestag der ersten Kirchweihe, 26. September, bestimmt. Das Zusammentreffen dieser Daten hat so wenig Unwahrscheinliches, daß vielmehr das Gegentheil auffallen müßte: der anniversarius dedicationis ecclesiae, auch schlechtweg dedicatio genannt, s. Du Cange, Glossar., war überall ein hohes Kirchenfest; mit der Feier desselben verband sich also auf der Synode von 873 die wiederholte Einweihung durch den anerkannten Erzbischof.

Ueber die Münzer-Hausgenossen.

(Vgl. Bd. III S. XLVIII.)

Die stehende Benennung der Münzer als Hausgenossen — monetarii qui husgenoize appellantur — beweist, daß sie von ihnen im besonderen Sinne wie von keiner anderen Corporation gebraucht wurde. Die Gesellschaft, Gemeinschaft, Brüderschaft — societas, consortium, universitas, fraternitas — der Hausgenossen kommt seit dem 13. Jahrhundert, nirgends so viel ich finde früher, so in Cöln wie in Straßburg, Speier, Worms, Mainz, Erfurt, Augsburg, Frankfurt, Regensburg, Wien und anderen Orten vor. Es fragt sich wie die Benennung Hausgenossen zu erklären sei, namentlich ob die Münzer sich dadurch als Ministerialen zu erkennen geben? Die älteren Schriftsteller, welche von ihnen handeln, haben keinen Zusammenhang zwischen beiden angenommen, sondern die Hausgenossenschaft der Münzer lediglich von ihrer Gemeinschaft im Münzerhause abgeleitet: so Lehmann in der Speyrer Chronik (Ausg. von Fuchs 1698) S. 278 f., Schannat, Hist. episc. Wormat. I, 205: Hinc a domo seu officina illa mo-

netaria nomen husgenossen vel etiam muntzgenossen — sodales domus sortiti sunt. In Uebereinstimmung hiermit erklärt J. G. Münch, Diss. de monetariis principum ac civitatum Germaniae dictis Haußgenossen, praeside Ch. G. Budero, Jenae 1751, p. 3 Note Haußgenossen a certa domo vel aedibus publicis in quibus conventus suos agebant, mit Verweisung auf Schilter: quod sint socii unius domus et collegii. Haltaus' Glossar giebt dieselbe Deutung, wenn auch zugleich mit Bezug auf das fürstliche Haus oder die Kammer: a domo sive palatio et in specie a parte palatii, scilicet camera imperatoris vel principum imperii et quae huic adjuncta erat fabrica monetae, quidam ministeriales imperii, wobei jedenfalls unrichtig die Meinung ist, daß die Hausgenossen überhaupt Reichsministerialen gewesen seien. Auch Hüllmann, Städtewesen des M.-A. Bd. II, 24, hält die frühere Ableitung von dem Münzerhause als dem Versammlungs- und Geschäftsgebäude der Gesellschaft aufrecht.

Anders die Neueren. Wie der Verfasser dieses selbst die Hausgenossen in Speier, wie in Worms und Cöln, als eine besonders privilegirte Classe der Ministerialen angesehen hat (Gesch. der ital. Städteverf. II, 432), ebenso Arnold, Gesch. der Freistädte I, 273, Gierke, Genossenschaftsrecht I, 189: 'eine dienstrechtliche Innung — sie hieß deshalb eine Hausgenossenschaft, denn sie gehörte zur familia, zum Hausgesinde des Herrn'; v. Maurer, Gesch. der Städteverfassung in D. I, 300: 'Sie gehörten nämlich als Haus- und Hofdiener zum Hause und zur Familie ihrer Herren und waren, wie alle anderen Ministerialen, die Hausgenossen ihrer Herren und auch Genossen unter sich'; und was speciell Cöln betrifft, Ennen, Gesch. I, 430: 'Bei den Münzerhausgenossen deutet der Name Hausgenossen schon darauf hin, daß sie ursprünglich zu der familia des Erzbischofs gehörten und somit in ministerialem Verhältnisse standen'.

So nahe liegend nun dies alles scheint, so ist doch kaum zu sagen, warum die allgemeine Bezeichnung der Dienstmannen als Hausgenossen allein an den Münzern haften geblieben sein sollte. Die Erklärung Arnold's a. a. O. 'weil sie die einzigen Dienstmannen waren, die noch in der Stadt waren' ist thatsächlich unhaltbar, was zu beweisen nicht erst nöthig ist. Ueberdies fragt es sich gerade, ob die Münzer, welche Hausgenossen heißen, überhaupt Dienstmannen gewesen sind. Man beruft sich zwar auf das alte Straßburger Stadtrecht aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts Art. 63: Nullus facere denarios debet, nisi qui sit de familia hujus ecclesie — deutsch: 'er ensi dan dez gesindes deses gotteshuses'; und wie das Münzeramt, so wurden damals auch die übrigen öffentlichen Stadtämter von dem Bischof an das 'Gesinde des Gotteshauses' verliehen: Chron. von

Straßburg Einl. S. 19. Beil. S. 924. Allein es wird dabei übersehen, daß verschieden von den Gotteshausdienstleuten eben die Hausgenossen der späteren Zeit waren. Diese bestanden im 13. Jahrhundert zu Straßburg als Corporation der Münzer, d. i. einer Anzahl von Bürgern, welche ausschließlich zum Münzamt berechtigt waren und sich selbst durch Vererbung oder Wahl ergänzten; nur das Münzmeisteramt verlieh der Bischof, aber auch letzteres, nach dem Grundvertrag der Stadt mit Bischof Heinrich von 1263, nicht an einen Gotteshausdienstmann, sondern an einen Hausgenossen, d. i. an ein Mitglied der Corporation selbst. Der Burggraf soll, so ist darin bestimmt, immer ein Gotteshausdienstmann sein; das Schultheißenamt mag der Bischof ebenfalls einem solchen oder auch einem Bürger geben, der Zöllner aber soll ein Bürger sein und 'so sol man in' d. i. den Bürgern 'einen Husgenossen zu eime Müntzemeister geben': Schilter, Königshofen Anm. III S. 730; Münzmeister und Hausgenossen standen durch das Münzamt im Dienst des Bischofs, so lange dieser die Münze hatte; als er sie aber, wie es schon seit Ende des 13. Jahrhunderts geschah, bald an den Rath der Stadt, bald an eine Gesellschaft von Bürgern pachtweise überließ, standen sie im Dienst der jedesmaligen Besitzer der Münze, und der Rath nannte sie nun seinen Münzmeister und seine Hausgenossen. Straßb. Chron. Bd. II Beil. 5 S. 989 f.

In Worms kennen wir die Münzer schon in sehr früher Zeit. In einer Urkunde des Bischofs Burchard von 1016 ist eine Straße der Münzer, platea monetariorum erwähnt; Schannat, Hist. Eipsc. Wormat. C. prob. p. 41; eben dort befand sich das Münzhaus, platea juxta monetam, ib. p. 61. Die Rechte der Genossenschaft wurden durch ein Privileg K. Friedrichs I 1165 Sept. 24 bestätigt, welches nur in einem späteren deutschen Transsumpt bei Erneuerung desselben durch K. Ruprecht und Karl IV erhalten ist; Chmel, Regesta Rup. im Anhang S. 187, Schannat l. c. 188. Bemerkenswerth ist hier besonders die Stelle: 'Auch geben wir den munczern von irem alten rechte und von machte ire fryheid und besunder rechts wegen, obe ein keiser oder ein kunig mit großem volke zu Worms in keme, und ein bischof zu Worms nicht diener gnug hetde, eime keyser oder einem kunige zu dienen, so sollent die muntzer von der müntze, die da ist eines keysers camer, der diener gebresten und stat erfüllen, also daz man sie an eins marschalkes oder truchsessen oder eins schenken oder eins kamers ampte neme, und man sal sie zu keinem nydern ampte in deheine wyse twingen': woraus sich deutlich ergiebt, daß sie nicht eigentlich zur Dienerschaft des Bischofs gehörten, wohl aber für den Dienst des Königs an Stelle derselben herangezogen werden konnten. Und wie die Münzer durch dieses

Ehrenrecht vor anderen Bürgern ausgezeichnet wurden, so waren sie andererseits nicht verpflichtet, andere Aemter der Stadt ohne ihren Willen zu übernehmen: 'Auch sal man keinen muntzer zu keinen andern stetde ampte oder meister scheffen der stetde erweln, er wolle ez dann mit sinem willen haben'. Auch hatten sie ihren besonderen Gerichtsstand vor dem Münzmeister in den drei Dingen, zu welchen dieser jährlich alle seine 'undertanen' gebot, und das Urtheil durfte über sie nur durch ihre Hausgenossen gesprochen werden: 'so sal kein man in der sache orteil uber sie sprechen, er sy dann ire husgenoß'; nur in Sachen, welche 'Ehre und Leib antreffen, wie Todtschlag, schwere Verwundung, Falschmünzerei und Diebstahl', waren auch sie dem gemeinen Gericht unterstellt. Der allein an dieser Stelle und nur in der späten deutschen Uebersetzung gebrauchte Ausdruck Hausgenosse für Genosse kann noch nicht als die übliche Benennung der Corporation im 12. Jahrh. gelten Erst in der Urkunde vom J. 1233, welche von der Wahl und Einrichtung des Stadtraths handelt, finden wir ausdrücklich die Hausgenossen erwähnt; Böhmer, Fontes II, 222. Der Stadtrath soll nach Inhalt der Urkunde zusammengesetzt sein aus neun Bürgern (cives), welche der Bischof, und aus sechs Ministerialen, hier milites genannt, welche jene neun hinzuwählen; dagegen sollen alle Brüderschaften (fraternitates) aufhören, mit Ausnahme der Hausgenossen und Kürschner: husgenoz et wiltwerkere illis exceptis. Hiernach bildeten die Hausgenossen zu Worms eine Brüderschaft unter den Bürgern, wie die Wildwerker und andere Gewerbtreibende. Nur den Münzmeister und Vorsteher der Corporation ernannte der Bischof aus dem Stande seiner Ministerialen, Schannat I, 205.

In Speier wurden die Hausgenossen nicht zu den Zünften gezählt, sondern bildeten eine Art von bürgerlichem Patriciat mit besonderen Vorrechten. Nach der Rathsordnung von 1304 sollten in den Rath von 24 Mitgliedern 13 aus den Zünften und 11 aus den Hausgenossen und anderen ehrsamen Bürgern gewählt werden, und von den jährlich wechselnden zwei Bürgermeistern immer der eine aus der einen, der andere aus der anderen Abtheilung sein, s. Lehmann, Chronik von Speier (verm. von Fuchs) S. 588. Besonders deutlich tritt hier die Beziehung der Hausgenossen zu dem Münzerhause in der Urkunde von 1289 hervor, wonach Rath und Bürger der Stadt una cum nostris concivibus monetariis et illis qui dicuntur husgenossen, über die Erbauung eines neuen Münzerhauses übereinkamen: quod ipsa domus monetae et fundus ipsius monetae est et esse debet perpetuo dictorum monetariorum et husgenossen, ita quod eadem domo utantur ad eorum communem utilitatem, sicut monetarii et husgenossen hactenus uti consueverunt: Remling, Urk.-Buch

S. 384 no. 418. Ebenso in dem Privileg des K. Ludwig von 1330 für die Speirer Hausgenossen und ihre männlichen Erben (ipsorum liberos masculos ab eis legitime descendentes) und die, welche sie nach Herkommen in ihre Gemeinschaft aufnehmen, wo mehrfach von ihrem gemeinsamen Hause und der Ueberdachung desselben, welche 'unter der Münze' heißt, — de domo communi ipsorum monetariorum que vulgariter die münssen appellantur vel de ipsius domus supertectu qui vulgariter under der münsse dicitur — die Rede ist. Ausführlich handelt das Privileg sowohl von den Geschäften der Münzer bei der Münzprägung, bei dem Geldwechsel und der Beaufsichtigung der Maße und Gewichte, als auch von ihrem besonderen Gerichtstand vor dem Münzmeister und den Genossen. Den Münzmeister ernennt hier nicht der Bischof, sondern die Genossenschaft selbst hat das Recht ihn alljährlich aus ihrer Mitte zu wählen und der Bischof ihn nur zu bestätigen (§ 4): so hat auch der Münzmeister selbst seinen Gerichtstand vor dem ältesten Münzer (§ 14). Bürger von Speier nennt K. Ludwig die Hausgenossen: monetarios cives nostros Spirenses, qui vulgariter die Husgenossen appellantur; und sie konnten auch andere bürgerliche Gewerbe treiben, ohne darum genöthigt zu sein, sich in eine Zunft aufnehmen zu lassen, konnten aber auch in eine Zunft eintreten, vorausgesetzt daß sie selbst das Handwerk ausübten — nisi artificium eorum quorum societatem habere desiderat, propriis suis manibus operetur et in eodem artificio sit instructus (§ 19. 20): s. die Urk. in Beil. 5 zu Rau, Regimentsverf. der freien Reichsstadt Speier I, 32 f.

Das Mainzer Hausgenossenrecht, welches nur in einem späten Weisthum von 1365 überliefert ist, ist dem von Worms nahe verwandt: abgedruckt von Arnold im Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit 1875 no. 3 und 4. Wenn der Erzbischof und die Stadt Mainz zu Felde liegen, heißt es darin, so können die Hausgenossen, welche mit der Stadt ausgezogen sind, von dem Erzbischof zur Hut seines Leibes und seiner Kammer gefordert werden, wofür er ihnen die Kost geben soll ('waß Husgenossen denn mit der stadt uß weren, die mag der Ertzbischof von Mentze by sich manen und sullent sines libes und siner kamern hutten, darumb sal er ine die kost geben'); ähnlich wie die Wormser Hausgenossen für den Dienst des Königs in Anspruch genommen werden konnten, wenn es an der Dienerschaft des Bischofs gebrach. Als Ministerialen wären sie ohnehin zu dem persönlichen Dienst verpflichtet gewesen, als Bürger, die mit der Stadt auszogen, wurden sie besonders dazu gefordert.

Ebenso wenig wie anderwärts besteht ein nachweisbarer Zusammenhang zwischen der patricischen Corporation der Münzerhausgenossen zu

Cöln und den Ministerialen von St. Peter oder des Erzbischofs, welche in dem Cölner Dienstrecht domestici, Hausgenossen heißen. Und dies führt uns endlich noch auf die nähere Feststellung des Wortbegriffs.

Es ist ein Mißverständniß, wenn man Hausgenossen überall und ohne Unterschied als gleichbedeutend mit familia oder Gesinde des Herrn, als Hausgenossen des Herrn und unter sich erklärt. Im Cölner Dienstrecht wird das Wort niemals in diesem Sinne gebraucht. Die Ministerialen von St. Peter sind im Verhältniß zu dem Erzbischof seine Ministerialen oder Dienstmannen, oder auch seine familia d. i. Gesinde, niemals seine Hausgenossen genannt. Hausgenossen waren und heißen sie nur im Verhältniß unter sich als pares oder Standesgenossen: Jura minist. Qu. I S. 212 (ille miles) super tectum domini sui cum testimonio domesticorum suorum, S. 213: si autem (ministerialis) factum negaverit, archiepiscopus testimonio VII domesticorum suorum — eum de homicidio convincet, wo das Beiwort suorum nicht auf archiepiscopum, sondern auf den ministerialis geht; S. 214: et (ministerialis s. Petri) omnes amicos et domesticos moneat et roget, quatenus pro eo intercedant, und öfter. Der deutsche Ausdruck ist Hausgenosse oder Ingesinde, S. 218: 'gein sent Peters dienstman mach mit sime ingesinde kempen — were sache dat ein ertzbuschof einchen sent Peters dienstman ansprече, dat hee sin ingesinde doit geslagen of gevangen helde'; S. 220: 'ist ever sache dat der buschof eingen siner dienstlude schult gieft, so dat hie sinen husgenossen dode of gevangen neme'; S. 221: 'so sal hie mit sinen husgenossen manen sinen herren'. Demselben Sprachgebrauch begegnen wir im Ahrer Dienstrecht aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, Lacomblet IV, 774 no. 624: der Graf von Ahr stellt darin als dominus die Rechte seiner Ministerialen in Uebereinkunft mit ihnen (inter me et ministeriales meos) fest: letztere sind nur im Verhältniß unter sich als domestici oder compares bezeichnet: satisfaciat secundum consilium domesticorum suorum. qui autem comparem suum vulneraverit — nisi justicia parium suorum se excusare potuerit. Das Wort Hausgenosse hat keine specifische Bedeutung für das genossenschaftliche Verhältniß der Ministerialen unter sich, wie das andere: Ingesinde. Hausgenossen konnten ebenso gut wie die Ministerialen auch jede andere Classe von Angehörigen eines Hauses oder Hofs genannt werden, wie z. B. die bei der Hofhaltung des Erzbischofs angestellten Werkleute, Dachdecker, Zimmerleute u. s. w. s. ob. S. LXXVII. So sind auch wohl in Urk. des Erzb. Adolf vom J. 1200 über den Verkauf seines Hofes Hagen an den Grafen von Altena die Hausgenossen, deren Einkünfte wie die der Goldschmiede vorbehalten werden — Kindlinger,

Münsterische Beiträge II S. 241: exceptis praebendis aurifabrorum et eorum qui vulgo husgenote dicuntur — nur von den dortigen Hofhandwerkern zu verstehen; vgl. andere Beispiele für den Gebrauch des Worts von freien und unfreien Colonen, sowie von Standesgenossen unter dem Adel, im Unterschied von Uebergenossen, in Haltaus' Glossar unter Hausgenossen. Im specifischen Sinne auf die Münzer, qui vulgo husgenoiz vocantur, angewendet, wird das Wort in den lateinischen Urkunden niemals mit domestici übersetzt, und es ist darin keine andere Beziehung als die auf das gemeinsame Amt und die Genossenschaft bei dem Münzerhause zu erkennen. Für den Ministerialenstand der Münzer aber kann die Benennung als Hausgenossen um so weniger beweisen, als sie denselben erst in einer Zeit beigelegt wurde, wo sie, wie nachgewiesen ist, überall dem Stande der Bürger angehörten.

Ueber das eigentliche Amt, die Rechte und Obliegenheiten der Hausgenossen von Cöln ist so gut wie nichts aus dem im Stadtarchiv A VII 1 aufbewahrten Brüderschaftsbuch zu erfahren, welches Verzeichnisse der Hausgenossen von 1421 an bis 1719 und außerdem die Beschlüsse derselben als Statuten enthält. Letztere handeln von nichts als von den Leistungen in Essen, Trinken, Geld, Wachs, welche von den neu aufgenommenen Mitgliedern, deren Zahl im ganzen auf 26 beschränkt war, sowie von je 2 jedesmal zum Dienst ausgeloosten an die Corporation geschehen mußten. Ich theile hier die zu Anfang stehenden Beschlüsse mit, welche die Beschaffenheit dieses Corporationswesens im 15. Jahrhundert auf ergötzliche Weise kennzeichnen:

In den jaeren uns herren do man schrief dusent veir hondert ind zweilf iair des neesten daigs na sente Severins dage des hilligen buschofs, do haint unse herren die huisgenoissen up der muntzen eindrechtelichen overdragen in hern Gobelen Walrave huis zerzit burgermeister, dat man vannu vortane niet me dienen ensall dan XXVI huisgenoissen ind darenboiven geine mer verkoufen, ind sall eim iecklichen huisgenoissen zweilf gude pont stockwass of medewass, dat beste dat man vinden mach, in sin huis senden einen dach of zween vur dem, dat man den dienst doin sall. vort up den dach as man dienen sall, so sal man irre zwen geven einen guden vetten gebraden antvoigel gebraden ind iedermanne sine schuttel peffers dabi. vort dat ander gerichte sal man geven gude heichte in die galentine begossen of man die vinden mach, ind of man geine hechte krigen enmach, so sal man gude vische geven die beste die man krigen mach. ind iedermanne sin ris dabi mit zucker beschaden ind iedermanne sine vladen mit zucker beschaden ind regelsbeeren gebraden mit zucker beschaden, ind guden win virne ind nuwe ind schoin broit, ind die ghene die da dienent die soelen ieder huisgenossen na essen geven veir schillinge zo presencien ind den boiden halve provende aen

was ind aen presencien, ind vort schinck ind gesalzen vleisch ensal man numme geven.

Item vort so weim zo dienen geburt, de sall dat den schrinmeisteren kunt doin up wat daigs si dienen willen, ind sullen ouch zwene stalen van deme besten wass dat si krigen kunnen as vurss steit, den schrinmeisteren sten laissen ee si dat wass umb senden, dat si uis den zwen stalen ein nemen da in mit genoige, ind sullen vort alle sachen doin mit raide ind wist der schrinmeistere zerzit bi iren eiden.

[Später mit anderer Tinte hinzugefügt] Item vort so hain wir verdragen dat die schrinmeistere die zerzit van uns gekoiren sint, dat die alzit vortme vur halffasten zwei lose uis nemen soilen ind dem boiden bevelen, dat hei denghenen dat kunt doi, die also uis dem lose genomen worden sint ind in gevallen is zo denen.

Item vort so hain wir verdragen, dat die zwein die also gelost werden, dat die den huisgenoissen dienen soilen in maissen as dat hie vůr eigentlich geschrieven steit, ind soilen dat doin entuschen sent Remeis missen ind alre heiligen missen up einen benanten dach as man anderswa in ampten of in broiderschaften niet endient.

In einem späteren Beschluß von 1466 ist gesagt, daß die zwei durch das Loos getroffenen Mitglieder den 26 Genossen auf herkömmliche Weise zwei Jahre lang dienen sollen, wofür ihnen auf so lang ein Capital von fünftehalb hundert rheinischen Gulden, für welches sie Bürgschaft zu leisten haben, zum Gebrauch überlassen wird; in einem anderen von 1530, daß nach alter Gewohnheit auch ferner bei dem Ableben eines Hausgenossen immer der älteste eheliche Sohn das Amt an der Münze empfangen soll; und in einem letzten von 1597 wird die Zahl und Beschaffenheit der Gerichte zum Schmause noch reichlicher als vorher bemessen.

|| Die vorvolgunge van den roemschen keiseren ind anderen dingen. Bl.237a.

Agripp. 98a (Königsh. 448).

Do nu dat roemsche rich in der vurgenanten uneinicheit stonde ane sture bi 23 jair sunder keiser und under allen fursten in duitschen landen woulde sich geinre underwinden des richs van vorte wegen der heren, die mit keiser Frederich ind weder den pais waren gewest, so wart des roemschen richs macht sere gesmeelt ind verminret in lantschaften ind heirlicheiden, in Italien, in Gallien ind in Duitschlant. vurmails was gantz Italien under des roemschen richs gebiede ind eigedom, als ouch geschreven steit in decretis 63 distin. Tibi domino[1]. item keiser Otto primus der bracht ant rich die koninkriche van Sicilien, van Calabrien, van Apullien ind Lucanen. item desgelichen Lombardien gewan Otto primus vurß an dat rich, ind he vink konink Berengarius, der dae heirschapie van Lombardien hadde, mit sinre huisfrauwen, mit sime sone Adelbertus[2], ind he bracht si gevangen in Duitschelant zo Babenberch, ind dae starf he in ellende.

Item desgelichen hait Otto I bracht an dat roemsche rich dat koninkrich van Lothringen ind dat koninkrich van Burgondien[3]. item Lothringen is gelegen in Gallia ind plach zo sin vurmails ein koninkrich ind hatte vil lantschaften under sich, as die graefschaf van Lutzelburch, Limburch, dat Luitger lant &c. als ouch vurß is, ind Metz is die heuftstat van dem selven koninkrich.

Dese vurschreven lantschaften sin nu zer zit dat groiste deil gesplissen van dem roemschen rich umb zweidracht ind umb unachtsamheit der roemschen koningen ind keiser, ind so die selve lantschaften vurß ghein entsatze van den roemschen koningen verwarten waren, sin si overvallen wurden van anderen heren die dairumbtrint gelegen sin, beide geistlichen ind werltlichen, van dem oversten bis up den minsten, ind haven die an ind under sich bracht, ind dairumb dat roemsche rich ein val kriegen hait,

1. In dem Eide, den Otto I. Papst Johann XII. leistet (c. 33. D. LXIII) heißt es: cuicunque Italicum regnum commisero.

2. Adalbert wurde bekanntlich nicht gefangen. Der gleiche Irrthum schon oben Bd. II, 431.

3. Lothringen wurde schon durch Heinrich I., Burgund erst durch Konrad II. erworben.

den it nummerme verwinnen mach. ind dat is ein grois deil geschiet as dat keiserdom hait ledich gestanden, ind do taste mallich selfs zo ind dat *Agripp. 98a u. Königshof. 448.* geschiede in welschen ind in duitschen landen. die fursten in Duitschlant brachten an sich vil stede des richs, als ouch dese vurss. buschove van Coellen ouch gerne gedain hadden[1] ..... disse clage quam dicke vur den pais Gregorius den X ..... do geboit der pais den kurfursten, dat si binnen einre genanten zit ein roemschen koninck koeren ..... of he woulde ..... mit der cardinaile willen einen roemschen koninck setzen.

Anno dni. 1273.

ebend. Also quamen die kurfursten gen Frankfort zosamen ..... ind koren eindrechlichen grave Rodolf van Habsburch ..... ind doe eme die botschaf quam dat he gekoren were zo eme roemschen koninge, so brach he up ind quam zo Frankfort[2].

Bl. 237b. || [Bild eines Königs.]

Rodolf greve van Habsburch ..... regierde dat rich 18 jair.

[Agrippina 98a (Königsh. 449). Die Notiz über seine Krönung aus Chron. praes. 209.]

Königshof. 449. Item ..... he machte gueden vreden in den landen van dem gebirchs uis Lombardien[3] bis an dat engelsche gebirchtz ind meire.

Item, as vurss. is, so was keiser Frederichs II doit so heimlich ver- *ebd. 450.* swegen, dat vil lude meinten dat he noch levede. so quam anno domini 1285 **Chron. quor. reg.* ein drogener, *| van wesen ind persoenen gestalt gelich keiser Frederich, |* ind annam sich coninck Rodulf zoweder, dat he keiser Frederich were, ind etzlich heren hetzten in up, koninck Rodulf zo leide, ind quam zo Nuis up dem Rin ind habde dae sin wonunge. dae bleif he 2 jair ind was ein groisse trecken zo eme van heren ind van **Chron. quor. reg.* steden *| die van sinre partie waren ind meinten ouch, he wer it, durch sins schonen vervarens claffen wille, |* also dat der heren ind der stede ein deil weder an in ind zo eme veilen ..... do begnadede he [Rudolf] si [die Bürger von Wetzlar] also, dat si eme geven 4 dusent mark silvers, daemit si gezuchtiget wurden.

Königshof. 451. Dese koninck dede vil stride ..... enwoulde he niet zo welschen landen noch gen Rome.

Bl. 238a. Königshof. 451. || Item in den selven ziden hielden sich zosamen 15 greven ..... ind wart do ein goider vrede van Lombardien den Rin af bis gen Dorbrecht.

Item vur der zit e dan greve Rodolf zo eime roemschen koninge gekoren wart, do dat rich sunder koninck of keiser was, wart ein strit gehalden tuschen dem koninck van Ungaren ind dem koninck van Behemen ..... ind koninck Rodolf behielt dat velt ind ersloich den koninck van Behemen. he nam eme ave dat

19. 'meirs' statt 'meire'.

1. 'Als ouch — hadden' Zusatz der Agrippina zu Königshofen.
2. 'Gen Aiche' Agr. u. Königsh.
3. Königsh. 'von dem lamparschen gebürge untz an das engelsche mer'.

herzochdom van Oesterich Kernten ind Steiermark ind die kroen van Behem dairzo[1].

[Kriege und Tod Ottokar's, meistens aus Cron. der Sassen, vgl. Aen. Sylv. de Bohem. orig. c. 27 und Schedel 216a.]

Hie wurden die greven van Habsburch herzogen van Oestrich.

Under konink Rodolf starf ein herzoch van Oestrich[2] mit schilt ind mit helm af, ind wart do dat herzochdom vurß dem hilligen rich ledich, ind konink Rodolf beleinde sin sone grave Albrechten van Habsburch ind alle sin naekomelinge mit dem vurß herzochdom, ind der selve herzoch Albrecht wart ouch nae der hant roemsche konink. also wurden uis den greven van Habsburch herzogen van Oesterich, ind van den selven sin noch zer zit die herzogen van Oesterich. Vgl. Cron. d. Sassen 368.

Disse vurß konink Rodolf hielt strenge gericht ind macht gueden vreden in duitschen landen. he hielt die lantstraissen in vreden ind rein. do hei geheirschet hatte 18 jair ind was ein alt man wurden, so voir he gein Frankfort ind machte dair ein vergaderunge der kurfursten ind andere lantzheren ind woulde sinen son Albert genoempt, herzoch van Oesterich, zo eim konink gemacht haven, als he ouch begerde van den fursten. mer dat wart eme geweigert van den kurfursten up die zit, wiewail he naemails van in wart gekoren bi ind nae koninks Adolfs ziden. do eme dat geweigert wart, zoich he uis Frankfort . . . . . do starf he zohantz vol al gueder werk nae gotz gebort 1291. Königshof. 452. 451.

|| [Bild eines Bischofs.] Bl.238b.

Sifridus van Westerburch wart der 52. buschof zo Coellen bi den ziden der koninge Rodolfs van Habsburch vur ind konink Adolfs van Nassauwe nae anno dni. 1278[3] ind besas den stoil 24 jair[4] ind 5 maende. do nu buschof Engelbrecht doit was ind begraven as vurß, so quamen die ebte priore probste ind dechen im coelschen stift gen Bonne einen buschof zo kiesen, ind koren als vurß her Sifrit van dem huis van Westerburch. ein deil koren greve Conrait vam Berge, mer der pais Gregorius confirmiert ind bestediget Sifridum mit dem buschdom. Agr. 94b.

Disse buschof Siffrit was ein kriegber man ind habde sin zit der junkheit sere zobracht in oeffunge des orloges in velt ind hitzde ꝛc. so bald as he buschof gemacht was, so kriege he vil viande beide van geistlichen prelaten, as buschoven, ind van werltlichen fursten, as hernae beschreven wirt. Chr. pr. 211.

Bi desem buschof hoif sich wederumb an dat ald ungeluck ind der kriege gink weder up tuschen dem buschof Siffrit an ein ind dem greven van Guilche ind der stat van Coellen an die ander side, als sin vurvaren gedaen habden. ind quam die vede alsus zo: want greve Conrait van dem Berge, der proist was zo sent Marien greden, was ouch gekoren, dairumb der [greve] van dem Agr. 94b.

39. 'greve' fehlt.

1. Böhmen erhielt Ottokar's Sohn Wenzel.

2. Es ist nicht klar, ob damit Ottokar selbst gemeint ist. Das alte (babenbergische) Herzogshaus war schon 1246 ausgestorben.

3. 1277 Agr. Richtig 1275.

4. '23 jair' Agr. Er starb 1297.

Berge nam vast sloes in in sime lande[1], der greve van der Mark nam ouch in in sime lande. buschof Siffrit overzoich den greven van Guilche umb der stat van Coellen wille, dat he der bistonde, ind ouch uis dem alden has, want he zwen buschove, sin vurvaren beide, gevangen habde als vurß is.

Anno domini 1277.

So wie greve Wilhelm van Guilche mit sime erstgeboren son ind 468 rittermaissigen ind reissiger mannen binnen Aich erslagen wurden.

Zo der selver zit . . . . . item dairzo moisten die van Aichen der Guilcher heirschaf andere grois besserunge doin.

[Die ersten Zeilen aus Agrippina 91b (Chron. praes. 211), der Rest aus Cölner Jahrb. D 128. Eingeschoben sind einige Sätze aus Chron. quor. regum.]

Bl.239a.

|| Anno domini 1278.

Chron. quor. reg. In den jairen uns heren 1278 wart greve Engelbrecht van der Mark gefangen van heren Herman van Breidervurt, ind starf in der gefenknisse[2].

Wie bischof Sifert dat lant van Guilche verheirde ind verdarfte ind binae gantze under ind an sich brachte.

Chron. praes. 211. Do der greve van Guilche also zo Aichen was doit bleven, so duchte buschof Sifert nu wail gelegen sin, dat he sich ind sin vurfaren sulde wrechen, ind he was verbunden mit der stat van Aich: dairumb zoich he int lant van Guilche und lacht sich vur die stat van Guilche mit eim groissen starken heire. do dat des erslagen greven vrunde und ander me goide maege gewar wurden, so vergaderden si sich und zoigen in die stat vurß ind deden groisse wederstant. die belegen vrunde zoigen uis der stat ind quamen zo stride mit des bischofs volk, ind dae wart ein grois strit: zom lesten der bischof behielt die victorie ind nam die stat in, ind dat starke slos, dat binnen der statmuiren gelegen was, brach he im grunde af, as noch hude zo dage zugen die stucke van den muiren die dae stain. item he gewan ouch die stat van Duren ind binae alle die slos ind stede ind veste in der graeschaf van Guilche, enwenich uisgenommen, as Nidecke ind Haimboich, ind als he die graesschaf under sich bracht habde, so gink he mit dem lande umb wie he woulde.

ebend. Item der vurß bischof wan ouch Bedebur und 24 vesten die dae umbtrint lagen, die he eindeil afbrach, die andere sterkte he[3].

ebend. Item zo der selver zit sterkte der bischof dat stetgin Zulpge ind buwede dair ein stark slos up sent Peters erve.

1. Graf Adolf von Berg erscheint erst 1277 Apr. 7, also mehrere Jahre nach der Bischofswahl, unter den Gegnern des Erzbischofs (Lacomblet II, 409). Von früheren Streitigkeiten ist nichts bekannt, mit Ausnahme einer Nachricht der Cronica comitum (Seibertz, Quellen der westf. Gesch. II, 207), die von einer zweijährigen Fehde in Folge der Doppelwahl spricht.

2. Vgl. Bd. II, 31 Note 5.

3. Quorum alia comminuit, alia sibi subiugavit. Eine Hs. schreibt communivit.

Balde dairnae quam der herzoch van Limburch mit anderen vrunden ind maegen des greven van Guilche der erslagen was zo Aich, ind zoigen mit gewalt in des bischofs lant van Coellen ind belachten Zulpge. do bischof Sifert dat vernam, so versamelde he ein grois voulk ind dreif si af, dat si des nachtes afzoigen. Chr. pr. 211.

Do nu der kriech tuschen des greven vrunden van Guilche ind dem bischof van Coellen lange gestanden hadde, so wart durch ir beider vrunde dairtuschen gedeidingt ind ein vrede gemacht, ind die soine macht der pais Martinus IV[1] also, dat die slosse ind vestigung, die zom lande van Guilche gehoirten ind niet gebrochen waren, gaf der bischof wederumb. Chr. pr. Agr. 95a (Chron. praes.)

Item do dese vede gelacht was, so geschiede dairnae umb etzliche gerechticheit sinre kirchen zo beschirmen, dat ein ander orloge upstonde tuschen im ind herzoch Johan van Brabant, ind he satzde [sich] weder herzoch Johan van Brabant ind belach dat slos Kerpen up den vurß herzoch van Brabant ind lach dairvur umbtrint 8 wechen, ind he gewan it ind sties it ane ind verbrant dat, welch slos der herzoch gegolden hadde van den erven van Gemmenich. dat selve slos dede naemails der herzoch van Brabant weder upbuwen und vil sterker dan it vurhin gewest was. ind dat was ein saimgin ind beginne eins groissen hass ind viantschaf tuschen dem bischof van Coellen ind dem herzogen van Brabant, daevan ein grois strit ind manslacht quam, as nae volget. Chr. pr. und Agr. 95a.

Anno domini 1281.

Anno dni. 1281[2] wart gemacht die steinen bruck zo Tricht, ind 4 jair dairnae wart gemacht die steinen bruck zo Hoi. Florar. 260a (286).

Wie dat bischof Sifert zwei mail overzoich greve Adolf vam Berge ind bracht dairzo, dat he zo Molheim ind zo Monheim zwen toerne afbrechen moiste.

|| Disser bischof lies noch niet af, mit sinen naeberen zo kriegen, und he overzoich zwei mail greef Adolf van dem Berge, ind der greve wederstunt eme so best he moechte. zom lesten wart der vrede gemacht ind bracht den greven dairzo, dat he zwen torne, den ein zo Mulheim ind den anderen zo Monheim, moist afbrechen, die dem stift zoweder gemacht waren, mit sulchem verdrage, dat si niet weder gemacht sulden werden. zo einre ewiger gedechtnisse. Bl. 239b. Agr. 95a (Chr. pr. 212).

Anno dni. 1283.

So wie bischof Sifert under allen fursten weigerde sich einre gemeinre schetzunge intgein pais ind konink.

Zo disser zit hadde konink Rodolf beroifen einen groissen hof zo Wirtzburch, ind quam dair ein grois vergaderunge van geistlichen ind werltlichen fursten und anderen ebend.

5. 'vrunde' statt 'vrunden'. 12. 'sich' fehlt.

1. Von einer Vermittlung des Papstes spricht auch die Cronica comitum bei Seibertz 218. Aber die Sühne kam schon 1279 zu Stande (Lacomblet II, 429), während Martin IV. erst 1281 Papst wurde.

2. Florar. temp. hat 1280, dagegen Hocsemius (Chapeaville II, 313) übereinstimmend 1281, doch fehlt hier die Notiz über die Brücke zu Huy.

heren, ind dae wart verdragen mit pais Martinus dem IV, dat ein gemein schetzung durch gantz Duitschlant gesatzt wart. deser bischof Sifert was der eirste der sulche beswerung wedersprach ind in sime stift of lant niet woulde zolaissen, so dat die lande van der selver beswerunge bis noch zer zit sin entlediget gewest, al is dat biwilen wederumb versoicht gewest ind ouch bewilliget van eindeil fursten.

Anno domini 1288. van dem Woringer stride.

Wie bischof Sifert in eim stride bi Woringen gefangen wart und 7 jair in gefenknisse gehalden.

Agr. 95b (Chr. pr. 213). Zo der zit starf der herzoch van Limburch sonder lifsgeburt, ind dairvan quame ein grois krich ind zweidracht tuschen herzoch Johan van Brabant ind greven Reinalt van Gelre umb des selven herzochdoms willen. * Wilh. de Berchen 80. *|der greve van Gelre underwande sich des vurß herzochdoms as van sinre huisfrauwen wegen|* ind habde die sloesse ind andere vestigunge ingenommen und hielt die mit gewalt. graef Adolf van dem Berge was der neeste erve zo dem vurß herzochdom, ind die gerechticheit der erfschaf zo dem vurß lande galt eme ave der herzoch van Brabant umb gereit gelt. ein iglich van den wegede up al sin vrunde ind vrundesvrunde. * Wilh. de B. 80. *|in den selven leufen belachte greve Reinolt van Gelre die stat van Tile ind gewan die ind zerstoerde die.|* nu stonde bischof Sifert mit der stat van Coellen, as sin vurfaren ouch, in unwillen ind in zweidracht, as umb der stat wegen. Chr. pr. 213. hierumb verbant sich der vurß herzoch van Brabant mit sime broeder Gotfrit, mit grave Adolf vam Berge ind mit Heinrich van Windecke sime broeder, mit grave Walrave van Guilche und mit grave Gerhart sime broeder, here van Caster, mit grave Everhart van der Mark ind sime broeder, mit der stat van Coellen, mit dem bischof van Luitge, mit dem greven van Simpol — dat is van sent Paulus —, mit den greven van Loz[1] und mit vil anderen edelen ind mechtigen heren. herwidder verbant sich der greve van Gelren mit dem bischof van Coellen, mit greve Henrich van Lutzelburch, des son naemails konink wart, ind mit Walrave sime broeder, mit Johan here zo Limburch ind mit Henrich here zo Westerburch, mit dem heren van Valkenburch, mit anderen vil mechtigen heren ritteren ind knechten.

Bl. 240a. || [Schlachtenbild.]

Bl. 240b. ib. 214. || Disse zwae parthie vurß, as der herzoch van Brabant und der greve van Gelren, bedreven allerlei krichsleufe zo beiden siden und orlochten up ein: nu behielden die dat velt, nu die anderen. ind want bischof Sifert sich boven anderen ernstlich bewisde intghein herzoch Johan van Brabant, in zo schedigen, Agr. 95b (Chron. praes.) as he ouch vurhin in angetast habde, asso zom lesten ruckt der vurß herzoch mit sin vrunden mit macht int stift van Coellen ind verheirde dat lant an allen enden, ind quam vur dat stetgin Woringen, nu zer zit ein dorp, ind lachte sich vur die burch die der bischof dair habde doin machen zo wedermoit der stat van Coellen,

1. Johann von Lüttich war 1287 mit Brabant ein Bündniß eingegangen, die Grafen Guy und Hugo von St. Pol sowie Graf Arnold von Loz waren in der Schlacht anwesend. Vgl. Jan van Heelu, Rymkronyk ed. Willems, Bruxelles 1836, p. 449. 280. 244. Die gleiche Angabe in der Cronica comitum bei Seibertz 214.

| mit der he steeds stoinde in zwidracht. | do wart van dem herzogen van Brabant *Chron. praes. ind van der stat van Coellen ind iren vrunden die selve burch zo Woringen belacht mit eime groissen starken heire. eindeil historien schriven, dat *| der herzoch van Brabant, der greve van Guilche ind ir hulpere quamen int stift *Cöln. Jahrb. D 128. van Coellen bis zo Rodenkirchen ind dae daeden si herschauwunge, ind van dan voren si also vort ind die stat van Coellen mit in zo Woringen und belagen dat selve huis |* ꝛc. eindeil andere cronicken schriven, dat bischof Sifert mit sinen vrunden treflich belacht die stat Coelne anno 1288 up sent Bonifacius dach umbtrint Rodenkirchen ind dede aldae heireschauwunge[1]. Jun. 5. der bischof lies die stat ind quam mit sinen hulperen ind wolt die burch entsetzen, so dat beide parthie mit ein traisen ind quamen zo eime strit, ind dat geschach up sent Bonifacius dach des hilligen bischofs, der was up ein satersdach[2], anno 1288, ind entstonde ein grois bloidich kriech ind wurden vil erslagen van beiden siden. zom lesten so behielt der herzoch van Brabant dat velt. do bleven doit edelre heren ritter ind knecht me dan 8 hondert ind wurden begraven bi Woringen mit (Cöln. Jahrb. B 31.) vil hunderden, beide ritter und knecht, ind is noch hude des dages dair ein capelgin dae die begrefnisse geschiet is[3]. in der bischofcronicken van Coellen (Chr. pr. 214). steit geschreven, dat up des bischofs siden allein doit bleven me dan 1000 edelre menne ind me dan 1000 gefangen. do bleif doit der greve van Lutzelburch ind sin broeder Walrave ind Henrich van Westerburch ritter, des bischofs broeder.

Item herzoch Johan van Brabant vurß wart burger zo Coelne, ind eme wart gegeven zo einre vergeldunge binnen Coellen Costin greven huis, ein schoin herberge, vur sin eigen vri huis, in dem ouch die misdedige minschen vri sin so wanne si dairin komen, und is dairumb genoempt dat vrihuis van Brabant[4], als ouch daran geschreven steit, ind wirt doch noch nu zer zit genoempt Costin greven huis of ‘zo der gulden kroin’, ein van den koestlichsten herbergen binnen Coellen vur fursten ind heren. ind so wanne ein herzoch van Brabant zo Coellen kumpt, so zuicht he dae in as in sin eigen wonunge, ind wat heren dairin leghe, der mois verbuisen, as bi unseren ziden geschiet is. item dat selve huis haven in lehenschaf van eime herzogen van Brabant rittermaissige man im stift van Coellen.

In dem vurß stride wart gefangen her Sifrit van Westerburch bischof van Coellen. Agr. 96a. greve Reinalt van Gelre wart ouch gefangen ind sere gewunt, ind mit in Wilh. de Berchen 81. wurden gefangen vil ritter ind knechte, as ouch vurß.

Item naedem as got verlenet hadde die winnunge over ire viande

1. Diese Version ist offenbar nur eine verderbte Fassung der vorhergehenden Nachricht der Cölner Jahrbücher.

2. Diese genaue Angabe entnahm der Chronist wohl der Bd. I, 230 mitgetheilten Inschrift.

3. Vgl. den Auszug aus dem Worringer Meßbuch bei Heinrich von Herford ed. Potthast 212.

4. Der Herzog besaß den Brabanter Hof schon lange vor der Worringer Schlacht. Ennen II, 246 N. 2.

dem herzogen van Brabant, dem herzogen vam Berge ind der stat van Coellen, hielden si die selven ire viande gefenklich ind schatzden in grois goit af, as hernae geschreven steit.

Wat lantschaften den gefangen lantzheren afgeschatzt wurden.

Wilh. de Berchen 81. 82. Herzoch Johan I van Brabant krege vur sin bute den greven van Gelre ..... ind dairzo ein groisse summe geltz.

Bl. 241a. Agripp. 96a. || Item greve Adolf vam Berge nam gefangen bischof Sifert van Coellen und wart zo slos gevoirt ind was sin gefangen 7 jair [1] lank, ind woulde liever sterven in der gefenknisse dan sich dairzo ergeven, dat he die schetzunge geve die eme angesunnen wart. doch do die 7 jair umb waren: woulde he uiskomen, so moiste he vast slosse ind herlicheit verzien ind overgeven, as he ouch dede. under anderen moiste he geven dem greven vurß den Muispat, dat is dat lant ind dat velt over Rin under dem gebirgs, as van Bensberch bis an den Rin, ind den Linpat den Rin up van Dusseldorp bis zo Siburch, ind dairup wart gegeven verschrivunge ind versicherung, beide van dem bischof van Coellen ind van dem capittel, dat der greve ind sin naekomelinge sulden den vurß Muispat behalden ind ander meer lands [2]. ind also wart dae die kirche van Coellen ind die graefschaf van Gelren gantz geoitmodiget ind zaem gemacht, ind wart in beiden vil landes afgenomen ind geschatzt.

Item bischof Sifert overgaf die herlicheit und dat eigendom der zweier dorpere Aldekirchen und Nuwekirchen [3], die gelegen sin bi dem lande van Kempen, des bisdoms van Coellen, greven Reinolt van Gelre, dat he die erflich besitzen sulde, umb sich sins schadens zo erkoveren, den he hadde van der nederlaege.

Item die veste zo Woringen ind dat slos brach men af mit gewalt, ind sal ghein ander slos wederumb dae gemacht werden.

Item bischof Sifert moiste die stat van Coellen uis des pais ind des keisers ban bestellen [4].

1. Diese Angabe ist übertrieben. Vgl. Bd. II, 129 N. 2.

2. Von diesen Bedingungen enthält der Friedensvertrag nichts. Ennen II, 248 N. 3. Die Cronica comitum bei Seibertz 209 schreibt: terras Linpat et Muspat in Rheni ripis sitas inter Tuitium et Düsseldorp. Wahrscheinlich schwebte die Vertragsclausel (Lacomblet II, 510) vor, der Erzbischof dürfe am Rhein zwischen der Sieg- und Anger-Mündung und sonst im bergischen Lande keine Befestigung errichten, was wohl mit den herzoglichen Rechten des Erzbischofs zusammenhängt.

3. Aldekerk und Nieukerk. Uebrigens ist von einer derartigen Abtretung ganz und gar nichts bekannt, nur hat wieder die Cron. com. 214 die gleiche Nachricht.

4. In der Sühne mit der Stadt bei Lacomblet II, 517 steht dies nicht.

Item binnen der zit dat biſchof Sifert alſus gefangen lach, zoich greve Walrave van Guilche vur dat ſtarke ſlos zo Zulph. he gewan it ind zerbrach it ouch. Chron. praes. 214.

Item greve Everhart van der Mark zoich in Weſtphalen in dat herzochdom van Engeren ind gewan dae ouch vil veſte ind ſloſſe ind zerbrach die. Agr. 96a (Chron. praes.).

Item biſchof Sifrit verloir die aenſpraeche up die ſtat van Coellen, want he meinte, as ouch eindeil van ſinen vurfaren, die vurß ſtat hoert im zo, die ſi im mit kamp ind ritterlichen afgewonnen of, beſſer zo ſagen, van ſime overval behielden ind beſchirmden, as hernae geſchreven ſteit.

Wie die burgere van Coellen ir ſluſſel zo der ſtat in den vurß ſtride brachten up eime karren nae dem uisſpruch, umb dat eigendom der ſelver ſtat mit geweldiger hant zo beſchirmen und zo halden.

Do nu biſchof Engelbert vur ind biſchof Sifrit nae hatten die ſtat van Coellen Cöln. Jahrb. D 129 u. in den roemſchen ban ind in des keiſers acht bracht, as van der ſtat wegen, — want der vurß biſchoffe kriech up die ſtat was allein dairumb, dat ſi Coellen wederumb in Agr. 96b. ir gewalt woulden haven, — ſo was it, *als ich hain hoeren ſagen ind ouch in eindeil boichen geleſen have*, dat der biſchof ſo verre ervolcht hadde an dem roemſchen koninge, dat die burgere van Coellen ſulden dem biſchof die ſtat weder in ſin gewalt leveren of die ſluſſele van der ſtat zwae milen weges in dat velt voiren[1] ind mit einem offenbaren ſtrit die ſelven ſluſſel ritterlich gewinnen ind halden, ind wer den ſtrit aldae gewunne, der ſulde der ſtat ind ſluſſele dairzo overſte ſin, ind der dan die ſluſſel alſus gewunnen hedde, der moechte mit den ſluſſelen die ſtat upſlieſſen. ind want der biſchof der ſtat ſo nae lach as vurß bi Rodenkirchen, enwoulde die gemein des niet liden, dat men ſo nae bi der ſtat ſulde umb die ſluſſel ſtriden als verzaigte man, die uis irre ſtat niet durſten treden, ſonder ſi wolden eirlichen ind ritterlichen nae dem uisſpruch ir ſluſſel ind ſtat gewinnen ind behalden. ind dem nae deden die burgere van Coellen: ſi lachten die ſluſſel up ein karren, ind der was wail verwart mit ſloeſſen ind ben-||den ind Bl. 241b. voirten den karren mit den ſluſſelen in dat velt zo Woringen zom herzogen van Cöln. Jahrb. Brabant. ſi verbranten Woringen ind ſturmden dat huis. des wart der biſchof gewar ind brach mit allen ſinen vrunden up ind quamen zoſamen zo ſtride as vurß. die burgere van Coellen bewisden ſich, as billich was, Agr. 96b. vromelichen as getruwe geleder des hilligen roemſchen richs, dairane ſi in ſunderheit gevriet ſint, dat ſi als ander gevriede burgere und andere dienſtmanne des hilligen roemſchen richs under dem rich weren ind niet under geiſtlicher gewalt der biſchoffe. ſo dan alle victorie vam hemel is, ſo gunde got ind gaf den burgeren, dat ſi den ſtrit gewonnen ind behielten ire ſluſſel ind ire vriheit ind voirten ir ſluſſel mit vreuden wederumb in Coellen, ind behielten van der zit an bis noch her anno 1499, dat ſi ſich ſchriven ind ſin heren der ſtat van Coellen ind vri burgere,

1. 'Of einen ſtrit leveren zwa milen van der ſtat Coelne'. Cöln. Jahrb.

as ouch in der huldunge des koninks of des bischofs uisgesprochen wirt[1]. ind umb deser vurß herlicher ind eirlicher victorie willen, dat der niet vergessen werde ind dat got zo den ewigen dagen dairumb gelovet ind geeirt wurde, deden buwen die selven heren van Coellen ein capelle up sent Severins strais in sent Bonifacius ere, up welchen dach der vurß strit geschach. ind noch alle jair der rait der stat van Coellen up des vurß hilligen dach mit einre lovelicher processien dair geit ind hoert dat ampt der hilligen missen[2].

So wie greve Adolf van Berge behentlich ind ungetruwelich gefangen wart van bischof Sifert und schentlich in der gefenknisse wart gehandelt ind starf in der gefenknisse.

Agripp. 96b. Do die soine gemacht wart ind bischof Sifert, as vurß is, uisgedeidingt was und sulde snellichen van Bensberch zo Coellen riden, so begerde he van dem greven vam Berge: so he eme den Muispat und anders avegeschetzt hedde, dat he in doch bis zo Duitsch up den Rin geleiden woulde. der greve was willich ind dede dat gerne. do nu der greve mit dem bischof bis zo Duitsch quam, so was des bischofs macht in eime groissen reisigen gezuich in Duitsch verborgen, dat he durch die sin listlich bestalt habde[3], ind im gelouven sonder alle vede und in der soine vingen si den greven vam Berge ind hielden in gefangen bis in den doit. ind wanne as der bischof den vurß greven inmanen sulde in der sommerzit, so hatte der bischof ein iseren korf, der was mit honich gesmiert: so nam man den greven ind satzte in mit bloissem live dairin, dat in die vliegen bissen. ind qualten ind pinichten den greven mit alsulchen sachen also lange dat he starf[4].

Item hie is zo mirken: als ich hain hoeren sagen, so erboit sich der vurß greve wederumb zo overleveren den Muispat ind anders dat he van dem bischdom habde, dat he weder ledich wurde und uis der quale queme. antworde eme bischof Sifert: sent Peters kirche hette noch genoich zo verzeren, of he des niet enhebde: he woulde in leren, wie he ein bischof gefenklich halden sulde.

ebend. Item men wilt sagen, dat die herschaf vam Berge und die berchschen heren dem stift van Coellen sider der zit nie gunstich wurden, ind is ein alt has. ind als ein deil sagen, so habde der vurß greve dem vurß bischof desselven

23. 'quatten' statt 'qualten'. 24. 'gat' statt 'dat'.

1. Vgl. die Formel Bd. I, 335.
2. Vgl. Ennen II, 246.
3. Dieser Zusatz zur Agr. kehrt auch in der Cron. com. bei Seibertz 209 (disposuerat ibidem per amicos militum insidias fortissimas locari) wieder, die also hier unzweifelhaft die Koelh. Chron. vor sich hatte.
4. Die gänzliche Grundlosigkeit dieser Sage hat Ennen II, 259 N. 3 überzeugend nachgewiesen. Vgl. auch Monatsschrift für rheinisch-westf. Geschichtsf. I, 87.

gelichs ouch gedain mit einre suerlichen gefenknisse: dairumb geschiede dem greven dat wederumb.

Item etzliche ander punten van bischof Sifert vinstu beschreven bi konink Adolfs ziden.

Anno domini 1271.

‖ [Bild eines Herzogs.] Bl. 242a.

Reinolt der eirst van dem namen ind der 10. greve van Gelre . . . . . ind starf ouch in der gevenknisse anno domini 1326 idibus octobris [1], dat is up sent Dionysius dach, ind wart begraven in dem cloister zo Grevendale bi den voessen sins vaders. ind hadde die vurß graesschaf regiert nae sime vader 56 jair. Wilh. de Berchen 77 ff. Oct. 15. Oct 9.

Welche pais ingesatzt hait des hilligen sacramentz dach.

[Bild eines Papstes.]

Urbanus IV . . . . . Clemens IV . . . . . Gregorius X . . . . Innocentius V . . . . . als he pais gekoren was. Suppl. 203b ff.

Adrianus V . . . . . Johannes XXI . . . . . starf in dem 8. maende sins paisdoms. Schedel 215b.

‖ Anno domini 1292.

Bl. 242b.

[Bild eines Königs.]

Adolf greve van Nassauwe . . . . . he quam mit groisser herschaf zo Aichen ind dae wart he heirlichen gewiet ind gesalvet van buschof Siffert van Coellen.

[Agripp. 98b (Königsh. 453). Rudim. Schlußsatz aus Chron. quor. reg.]

In dem anderen jair sins richs [2] zoich konink Adolf mit groisser macht int lant van Missen ind bezwank die ind bracht si under dat rich.

Item zo den ziden was ein grois zweidracht ind kriech tuschen konink Philips van Frankrich ind konink Edwart van Engelant. so schreve der selve konink Edwart van Engelant an konink Adolf des roemschen richs umb hulpe, ind he nam van eme anderhalf dusent mark goultz, alias hundertwerf dusent mark silvers . . . . . ind daemit lesterde he dat rich ind sich selver, ind he wart dairumb overschreven ind versprochen van den fursten. Chron. quor. reg. Königshof. 454.

Anno domini 1295.

Dairnae as men zalte 1295 wart grois viantschaf tuschen konink Adolf ind herzoch Albrecht van Oesterich . . . . . so dat in allen landen wart grois kriech. ebend.

1. VI. idus octobris Wilhelm (Oct. 10). Die Hamburg. Hs. Bl. 212a schreibt gar VI. ydus novembris. Nach Nijhoff, Gedenkwaardigheden I, p. VIII schon Oct. 9.

2. Den Feldzug nach Meißen trat Adolf Ende 1294 an.

Anno domini 1296.

[Bl. 242b — 243a.] [Bild eines Herzogs.]

[Florar. 266a (301).] Johannes der 16. greve van Hollant . . . . disse vurschreven greve habde ghein kinder.

Anno domini 1297.

[ib. 264b. 265a (297).] [Bild eines Königs.]

Johannes II herzoch van Brabant wart herzoch anno 1297[1] . . . . . anno 1302 wart herzoch Godefridus . . . . . vur Cortrich doitgeslagen van den Flemmingen. [Dynther V, 51 (de Ram II, 478).] item dese vurß herzoch Johan der andere versoint ind machte vreden grave Ropert van Flanderen sinen oemen mit dem lande Flanderen ind mit konink Philips van Frankrich[2]. [Florar. 265a (297).] herzoch Johan der andere vurß lach lange zit krank an dem stein ind starf dairan anno 1312. he licht begraven zo Bruxel apud sanctam Godelam. he habde regiert die herzochdom 18 jair.

Anno domini 1298.

Wie konink Adolf van den kurfursten avegesatzt wart.

[Chron. quor. reg.] Do nu konink Adolf sich satzte so vermeslich intghein die duitschen fursten ind lachte ungewoenlichen tribute ind schetzung in den landen, so was buschof Gerhart van Mentz, einre van Eppestein, der sprach, he woulde den konink [Königshof. 455.] veroitmodigen, ind lachte dat vur den kurfursten, ind die kurfursten schickten nae herzoch Albrecht van Oesterich, dat he queme gen Mentz zo in . . . . . die kurfursten quamen alle gen Maintz, ain buschof Dieter[3] van Triere, der was des koninks broder, ind ain herzoch Rodolf van Beieren ind paltzgreve, der was des koninks eidem

[ebend.] Der herzoch van Oesterich was der botschaf vro . . . . . ouch kreich he zo hulpen up dem Rin Gerhart buschof van Maintz, her Wigbolt buschof zo Coellen[4], [Bl. 243a — 243b.] her Conrait van Lichtenberch buschof zo Straisburch . . . . . ind koren zo eime roemschen konink zo Maintz in dem biergarden[5] bi dem boim gelegen herzoch Albrecht van Oesterich vurß . . . . . [Jun. 23.] up sent Johans baptisten avent anno 1298.

Anno dni. 1298.

Wie konink Adolf van sime nacvolger herzoch Albrecht van Oesterich wart erslagen.

Do herzoch Albrecht gekoren was zo eime roemschen konink, so zoich

7. 'MCCCII' statt '1302'.

1. 1294 Flor.

2. Vgl. Schmidt, Gesch. von Frankreich I, 689. Graf von Flandern war damals noch Guido, Roberts Vater.

3. Diether von Nassau folgte erst 1300 auf Boemund.

4. Wikbold wirkte, obwohl bei der Wahl nicht anwesend, zur Erhebung Albrechts mit, indem er Gerhard von Mainz Vollmacht ertheilte. Kopp, Gesch. der eidgenöss. Bünde III, 264.

5. In horto ferarum als Ort der Wahl nennen auch die Annales Mogunt. Mon. Germ. SS. XVII, 3.

he weder uis Maintz mit sime volk, ind der buschof ind stat van Maintz zoigen mit eme ind trecken in dat Wormsser gauwe bi ein stat Altzen[1] genoempt, ind dae namen si iren legger ind slogen ir pauweluin up ind verwusten die stat sunder dat slos.

Do konink Adolf vernam, dat die kurfursten einen nuwen konink gekoren hadden, so nam he die stede zo eme die eme vur gehult hadden, als Spire, Worms, Frankfort, Oppenheim ind sin volk die he vur hadde. Königshof. 456. he hadde ouch zo hulpe herzoch Rodolf van Beieren ind paltzgreven sin eidem. konink Adolf sloich sinen legger ind tenten zo Oppenheim ind lach dae etzliche dage ind vergaderde ein grois volk van allen landen, up dat he dem nugekoren konink moichte wederstant doin ind uis dem lande verdriven, of liever moecht he dat zobringen, dat he in moecht im lande behalden, ind of sich der nuwe konink vur Frankfort woulde legen, dat he den moechte afslagen.

Dairnae over 9 of 10 dage ungeverlich naedem als konink Albrecht gekoren was, up den anderen dach junii[2] so brach der nuwe konink up ind weich enwenich van sime legger. zo der selver zit was konink Adolf niet zo striden vollen bereit, ind eme was doch so noit ind so gaech zo striden . . . . . ebend. ind dae wart ein grois strit ind werde wail ein halven dach, ind konink Adolf streit sere menlich ind strenglich. ind dae it schene, dat he die verwinnunge soulde kriegen, so begonnen ein deil van sinen so vlien, ind also dae konink Adolf afstonde, so wart he erslagen . . . . . item der van Isenberch, der koninks Adolfs overste venre was.

Disse vurß slachte is geschiet in dem Wurmsser gauwe tuschen eim dorpe genoemt Gillenheim[3] ind dem vrauwencloister genant Rosendale ordinis premonstratensis, ind dae wart konink Adolf begraven ind bleif dae begraven ligen also lange bis der edele Henrich greve zo Lutzelburch van den kurfursten eindrechtlichen zo eim roemschen || konink gekoren wart: Bl. 244a. der selve lies konink Adolf uisgraven ind sin gebeintze zo Spire, dae der roemscher koninge begreffenis is, in sin ind sinre huisfrauwen Margareten gegenwerdicheit begraven, daselfs ouch an dem anderen dage daevur konink Albrecht was begraven wurden, want he etliche zit was bleven ligen an der stat dae he wart erslagen, als hernae geschreven wirt.

Etzliche sagen, dat alle die die weder konink Adolf sworen, dat der nie gein goitz

9. 'lacht' statt 'lach'. 19. ind konyck.

1. Alzei. Daß die Burg sich hielt, ist mir aus anderen Berichten nicht bekannt.

2. Die Schlacht am Hasenbühl fand am 2. Juli statt.

3. Göllheim.

voitz erstarve . . . . . koninc Albrecht wart erslagen van sins broder sone, als hernae gesacht wirt.

[Königsh. 457 mit mehreren Mißverständnissen.]

So wie buschof Siffert dede buwen van grunt up dat slos zom Bruel, item den torne zo Berk.

Agr. 96a u. Chron. praes. 214. Do buschof Siffert wederumb uis der gevenkenisse gequit ind gevriet was als vurß, so lies he noch niet af ind buwede gantz van nuwes up dat schoin ind stark slos zom Bruil mit groissem koste ind gewalt sinre ritterschaf intghein die stat van Coellen, der zo trotz ind die daemit zo bezwingen. item desgelichen dede he machen zo Berk[1] buissen der portzen up dem over bi dem slos ein groissen starken torn zo eime schirme, umb den Rin zo verwaren in sachen die eme moechten overkomen. mer doch wart der niet gantz uisgemacht bi sinen ziden, sunder buschof Wigbolt, sine naevolger, dede koestlich enden den vurß torn.

Chron. praes. 215. Item buschof Siffert starf ind wart zo Bunne begraven, want umb der vurß kriechsgeschichten will was van pais Nicolaus dem IV interdict gelacht in der stat van Coellen, dat men niet sange noch las.

[Bild eines Bischofs.]

Chr. pr. 215 und Agr. 99b. Wigbolt van Hoult wart der 53. buschof gekoren anno dni. 1298[2]. disse Wigbolt was ein Westfelink geboren van den hofluden die genant sin vam Houlte[3] ind was ein geleirt man. he was vur domdechen zo Coellen ind wart gekoren zo Nuis an dat buschdom, alremeist van den edelen ind van der ritterschaf des stifz van Coellen. die stat van Coellen was zo der selver zit noch in dem ban ind interdict as van buschof Siffertz wegen. he kroende koninc Albert zo Aichen ind zoich dairnae mit dem koninc zo Nurenberch ind kroende dae die koninginne mit groisser hoeflicheit. he was ein alt man, dem kriegen niet endiende, ind was me gestalt ind geschickt, want he ein wis man was, ein goiden rait ind anslach zo vinden dan mit dem harnesch umbzogain, ind dairumb machte he sich in sime beginne vruntlich mit der stat van Coellen ind mit der ritterschaf mit giften ind gaven. ind want die stat van Coellen durch die vurß kriechsleufe ein zit im banne
*Cöln. Jahrb. D 129. Bl. 244b. gewest was ind sunder sank gestanden habde *|umbtrint 7 jair 7 maende ind 9 dage,|* so wart durch in die stat absolviert ind || dat selve interdicte relaxierde van des pais
ebend. wegen buschof Wigbolt up unser liever vrauwen dach annunciationis 1299. he wart
März 25. ingevoirt binnen der missen in dem doim ind eme wart gehuldit binnen der zit
Sept. 14. des interdicts up des hilligen cruitzs dach exaltationis[4].

Item wiewail dese buschof wenich macht habde van sich selve, want he van slechten edelluden geboren was, so was he doch liefzalich ind hatte vil vrunde die eme treflichen dienden, ind kreich vast stede ind slosse weder an dat stift in sinre zit, die den vurfaren afgeschat waren.

Item wiewail dese buschof verhoit ind vurquame kriech ind oirloge

15. 'vill' statt 'will'.

1. Rheinberg.
2. Schon Mai 1297. Vgl. Bd. I, 20 N. 7.
3. De natione nobilium de Holte.
4. Fast wörtlich die unsinnige Lesung der Cöln. Jahrb. D, die im Text corrigiert ist.

overmitz sin vursichticheit ind wisheit, so quam he doch in zweidracht ind uneinicheit mit der stat van Coellen, als hernae geschreven wirt bi koninks Albrechts ziden. desgelichen was der greve van der Mark zo der zit, der ein alzo nidige ind sel viant was des stifts van Coellen: mit dem quam buschof Wigbolt ouch zo kriege. buschof Wigbolt versamelde sin ritterschaf ind andere sin hulper ind zoich selfs persoenlich mit den zo Soist. do dat der greve vernam, dat der buschof int lant komen was, so spart he gelt noch goit ind versamelde ein mechtich volk mit groisser cost ind zoich daemit in des buschofs lant ind bleif ein zit lank dae ligen, ind reiden vur ind weder ind hedden den buschof mit den sinen gern buissen Soist gehat, dat si zosamen gestreden hedden [1]. mer buschof Wigbolt lies den greven groissen cost doin ind he bleif ligen binnen Soist. do nu der greve vurß den gezuich, den he dick upbracht hadde, niet langer gehalden konde, want der reisige gezuich enhadde gein voderung, so lies he den weder heim trecken. buschof Wigbolt kriechte up den greven uis Soist ind allit mit cleinre cost ind vurraede. do nu der greve des krieges moede wart, *|so machte sich der buschof up mit sime volk ind zoich dem greven in sin lant ind woiste dat mit vuir ind brant ind rouf, ind der greve enkunde eme ghein wederstant doin.|* ind as men saide: wer der buschof niet krank wurden ind gestorven, so hedde he den vurß greven dairzo bracht, dat he sich gantz under den buschof moiste gegeven haven. buschof Wigbolt wart krank up der reisse ind so sere, dat he van noede wegen moiste weder wichen in Soist, ind dae lach he etzliche dage ind intfink dickwil dat hillige sacramente. ind as eme sin bichtvader sachte, it were niet van noeden dat he so ducke dat hillige sacrament intfink, antworde he ein mirklich wort: 'min sele begert dat hillige sacrament dickmail, want it is ein goit wegespise'. zom lesten der buschof starf ind wart begraven in sent Patroclus kirch zo Soist.

Chron. praes. 215. — *Agripp. 99[b] (Chr. praes.).

[Bild eines Papstes.]

Nicolaus III ..... Martinus IV ..... Honorius IV ..... confirmierde ..... unser liever vrauwen broder orden ..... he verwandelde ir cappen: vurmails plaegen si zo dragen swartz cappen, nu gaf he in dat si nu moegen ind sullen dragen wis cappen [2]. he was pais zwei jair.

Schedel 216[b].

|| Anno domini 1298.

Bl. 245[a].

[Bild eines Königs.]

Albrecht herzoch van Oesterich ..... dat alle venine gink zo dem ouge uis und genas. ind wart genoempt konink Ougelin, ind daevan wirt ouch hernae geschreven.

Item want etzliche spraechen, he were niet van allen kuerfursten gekoren ..... do erweilden si in alle eindrechtlich anderwerf. he zoich gen Aich mit groisser her-

Königshof. 456. Cöln. Jahrb. 129. Königshof. 457.

30. 'vijs' statt 'wis'.

1. Chron. praes. kurz: exercitum congregans copiosum archiepiscopum ad conflictum sepius provocavit.

2. Bl. 182[b] wird diese Aenderung nach Suppl. 197[b] oder Schedel 207[b] auf Honorius III. zurückgeführt. Sie erfolgte auf dem Generalcapitel zu Montpellier 1287.

[*Chr. pr. 215. Suppl. 209a.] licheit ind koestlicheit ind wart dae gekroent *|van bischof Wigbolt van Coellen|* also gewoinheit is. he gesan van dem pais Bonifacius die kroenunge van dem keiserdom[1] eins zwei briwerf, mer der pais weigerde eme dat up die zit. mer dairnae macht in pais Bonifacius up ein dach konink van Rome ind koninc van Frankrich, as hernae geschreven wirt.

He hadde zo einre huisfrauwen herzoch Meinhartz dochter van [Königshof. 458.] Kernten[2] ind hadde mit der 10 kinder, und dairumb was he girich nae goide, dat he doch dem riche niet zofugede, mer sinen kinderen.

[ebd. 457.] Item do konink Albert zo Aichen gekroent was . . . . . dat he si beschermen sulde vur gewalt.

[Chron. quor. reg.] Item etzliche zit nae sinre croenung lachte konink Albrecht ein hof zo Nurenberch, dae wart sin vrauwe zer koninginne gewiet van dem vurß bischof Wigbolt. up deme hove waren me dan 6 duisent ritter[3], ain herzogen koninge ind greven. item dae was der konink van Denmark ind der konink van Norwegen ind der konink van Sweden, ind wail 6 duisent rittere waren mit den dair komen, die eme alle gelich den fursten hulden ind sworen, des richs stede weder helpen zo winnen, als nae geschach. desgelichen quamen die vurß dri konink mit dem markgreven van Brandenburch zu Rostock und verbunden sich zosamen intghein die seestede ind veroitmodichten die also, so dat die sich dairachter niet me endorsten legen intghein ir oversten.

Wie konink Albrecht, der stat van Coellen zo hulpe, dat coelsche lant schedichte ind etliche stede ind sloesse wederumb an dat riche brachte.

[Bl. 245b. Chron. quor. reg. *Cöln. Jahrb. 129. Agr. 100a (Chr. pr. 216). Oct. 1. *Cöln. Jahrb] || Bischof Wigbolt quam in zweidracht ind uneinicheit mit der stat van Coellen, as sin vurfaren gedain hadden, ind quamen zosamen zo kriege. die stat van Coellen rief an konink Albrecht, *|den men noempt konink Ougelin,|* umb hulpe ind bistant zo doin, ind he quam mit groissem voulk *|umbtrint sent Remeis misse|* in dat colsche stichte intgein bischof Wigbolt, der in vurmails gekroent hadde zo Aich, und lacht sich neder mit sime gezuige bi desen drien dorperen Surde, Wisse ind Rodenkirchen, die gelegen sin boven Coellen bi dem Rine, ind dae wart alle dat lant dairumbtrint verheirt, verwoist ind groislichen geschediget. do bischof Wigbolt die unzeliche zale des voulks sach und he ghein wederstant doin moichte, so wart he van noit dairzo gedrongen ind soichte gnade ind quam zo vreden mit dem konink und mit der stat van Coellen, doch niet sonder groissen schaden des stifts, want die soinunge und der vrede wart alsus gedeidingt, dat he verzigen ind overgeven moiste dem vurß konink Ougelin dat koninceliche slos Keiserswerde mit dem zolle ind mit der stat, item dat stetgin Sinzich gelegen up der Are, die welche stede ind slosse vurmails des vurß koninks vurfaren gewest waren ind dem stift van Coellen versatzt ind verpant wurden vur 36 [Chr. pr. 230.] duisent mark sterlinx. die stat Zulph mit dem slosse ind irem zogehoer wart versatzt dem heren van Guilche, dat Cono bischof zo Trier ind gubernatoir des stifts van Coellen wederumb loesde anno 1368.

1. Imperii confirmationem. Suppl.

2. Elisabeth. 12 ihrer Kinder sind namentlich bekannt, außerdem starben noch einige kurz nach der Geburt.

3. Quinque milia militum. Dieser und der folgende Satz bezieht sich aber auf den Rostocker Fürstentag, nicht auf den Reichstag zu Nürnberg.

Item bi konink Albertz ziden wart dat koninkrich zo Ungarien ledich . . . . . ind der verreder wart zostunt gefangen ind zo stucken zohauwen. Königshof. 459.

Wie konink Albert erslagen wart van sinem neven.

Konink Albrecht . . . . . hadde eins broeders sone bi sich, genant herzoch Johan, eb. 458. *|ind den hadde he van junks upgezogen coestlichen ind furstlichen bis he zo sinen dagen quam.|* der selve neve gesan dick und mannichwerf sins erfdeils, dat herzochdom van Oesterich ind mit den renten die jairlichs daevan komen waren. *Florar. 267a (303). dairintghein antwerde der konink: he hedde in kostlichen upgezogen ind trefliche reise ind cost durch sins lantz will gedain ind geleden, dairumb he eme van der upkominge niet schuldich enwere. der konink hadde vil kinder und sin frauwe bracht eme an, dat he sins selfs kinder daemit begavede. zolest vorderde herzoch Johan ever sin ervezaile an dem konink, ind he antwerde eme: he were eme niet schuldich so goit as ein bast. ind hadde ein krentzgin van widen[1] in der hant und vraegede dem neven, of he dat haven woulde? he enkente eme ouch niet me daevan. dat mode herzoch Hansen . . . . . dae sworen si zosamen mit herzoch Hansen up des koninks doit.

Do herzoch Hans vurß sins oemen konink Albrechts willen vernommen hadde, dat he wenich of bi aventuren niet van eme soulde kriegen van sime vederlichen erve, dairumb nam he vur sich mannicherlei manier, wie ouch die waren, dat he eme dat behentlich zo huse brechte ind in umbrechte.

|| It quam dairnae, dat konink Albrecht vergeven wart, ind die Bl. 246a. artzeder brachten dat venin deme konink mit kunst in ein ouge ind heingen den konink mit den voessen up ind staichen eme dat ein ouge uis, und dairumb wart he konink Ougelin genant, mit wilchen vergifnes etzliche bezegen wurden, also dat der konink sacht vur sime neven ind anderen: eme were vergeven, got wiste wail wer it gedain hedde, ind wer eme niet des levens engunte, dat der van eme uis sime hove rede. dat dede herzoch Hansen we ind clachte sinen vrunden ind sime gesinne den zorn: der sworen eindeil, eme mit live ind leven bizostain intgein den konink sinen oemen[2].

Item dairnae woulde der konink riden zo Rinvelt zo sinre moder. des wart herzoch Hans sin neve gewar . . . . . ind verbarch sich mit sime here ind wegelaichde konink Albert sins vaders broeder. Königshof. 459. konink Albert quam kurtz dairnae ungewapent ind unverwarntz ind voir mit eindeil sins volks ouch vurover ind lacht sich neder, umb der anderen sinre vrunde zo warden bis dat die ouch over quemen. under des so brach herzoch Hans vurß

34. dairne.

1. Königsh. 'ein grün scheppelin'.
2. Verbindung zweier an früherer Stelle getrennt gegebenen Stellen aus Königshofen.

mit ſime here gewapent up ind erſtach den konink ſinen oemen . . . . . Koninxfelt, dae wart der konink begraven ind dairnae over vil jair gen Spire gevoirt.

Königshof. 459. Florar. 267a (304). Schedel 220a. Item die den konink erſlagen hadden . . . . . die wurden . . . . . verderft overmitz koninks Alberts kinder und maege, ind herzoch Hans wart nae kreigen van Henrich van Lutzelburch roemſchen koninge in der ſtat Piſe ind wart jemerlich gefenklich gelacht. he erwarf van dem pais Clemens dem V genade: der[1] ſatzt eme penitencie zo doin, ind wart zo Piſe ein moench in ſent Auguſtinus orden. dae ſtarf he.

Anno dni. 1300.

[Bild eines Biſchofs.]

Henrich der ander, greve van Virnenberch geboren, wart zo eim biſchof gekoren zo Coellen mit maniere as naevolget. Agripp. 100a (Chr. pr. 216). naedem as biſchof Wigbolt geſtorven was, wurden dri gekoren: Henrich van Vernenberch doimproiſt, der ander Reinhart van Weſterburch ein proiſt zo Bonne, der dritte Wilhelm van Guilch ein proiſt zo Tricht zo ſent Servais. ſo deſe kuir geſchach, upſtunt treckt greve Wilhelm van Guilche in den kriech van Vlanderen intgein den konink van Frankrich ind was capitein im ſtride, ind he wart erſlagen in dem ſelven ſtride.

ebend. Binnen der ſelver zit was ouch beſtediget ſine kuir van dem pais Bonifacius VIII. do nu die botſchaf quam, dat greve Wilhelm doit were, machten ſich die andere zwen gen Rome, dae ein iglicher hofde confirmacie ſinre kuir zo erwerven, ind ſtont der ſtoil zo Coellen ledich 21 maende. ind want greve Henrich van Virnenberch vurmails bi dri jairen im hove zo Rome geſtanden hadde ind bekant was, kreich hei die confirmacie van pais Clemens anno vurß[2] ind wart biſchof ind was Henrich der zweide. he beſas ſinen ſtoil under konink Albrecht dem vurß ind Henrich dem VIII ind Lodowich dem IV roemſchen koningen 26 jair. ſo wat ſin confirmacie und zerunge gekoſt hadde im hove zo Rome, ſchetzde he weder uis ſinre paſſchaf des ſtifts van Coellen. he ſalvede den roemſchen konink Henrich ind kroende in zo Aich zo eime roemſchen konink ind zoich mit eme gen Rome mit vil voulks[3]. dairnae als konink Henrich geſtorven was, koir biſchof Henrich wederumb zo eime roemſchen koninge herzoch Frederich van Oeſterich, as hernae geſchreven wirt.

Bl. 246b. Agripp. 100b u. Chr. praes. || Diſſer biſchof Henrich hielde ouch geinen vreden mit der ſtat van Coellen ind hielte ſtets kriech intghein die lantzheren die dairumbtrint ligen, as mit greven Gerhart van Guilche, mit dem greven van der Mark, mit den edelen ind mechtigen van Weſtfalen ind mit dem greven van Cleve, ind hadde binae al ſin leven lank geinen vreden, as ouch hernae bi koninks Lodowichs ziden verrer geſchreven wirt anno 1334.

Florar. 268b (306) u. 267b. Wilhelm III wart der 18. greve van Hollant nae ſins vaders doit[4] . . . . . zom leſten begaf ſich ein ſtrit in Zeelant vur Zirxe[5] . . . . . diſſe overwinnunge was mere wunderlich gegeven van got dan van minſchlicher macht: dairumb

1. Nach Schedel Kaiſer Heinrich, dem der Papſt das Urtheil überläßt.

2. Die Wahl Heinrichs fällt 1304, die päpſtliche Beſtätigung 1305.

3. 'Ind zoich — voulks' irriger Zuſatz der Agrippina.

4. Wilhelms Vater, Johann II. von Avesnes, Graf von Hennegau und Holland, iſt in der Chronik übergangen.

5. Florar. erzählt die Schlacht von Zierikzee richtig noch unter Johann II., der kurz darauf (1304) ſtarb.

wirt gedechtnisse gehalden der selver overwinnunge jairlichs in der stat Zirxe, dae den jungen kinderen in der scholen die historie wird vurgegeven zo lesen ind zo studieren, ind nae dem wirt zogelaissen dat si vroelich spielen gain, ind dat is wail funden und ingesatzt, diese vurß victorien in ewiger memorien zo bliven. disse greve Wilhelm regiert Hollant 30[1] jair ind starf an der gicht. Flor. 269a (308).

Wanne die lantschaf und die stat Rodis genoempt is den heiden afgewonnen und under der cristen gewalt komen.

Zo desen ziden, as Iherusalem ind dat hillige lant gewonnen was van den heiden . . . . . mer die Turken und ungeleuvigen bissen si ind verdriven die. Schedel 223a.

|| Anno dni. 1306. Bl. 247a.

In dem vurß jair vervroir ever der Rin ind der Mein vur Frankfurt. dat is brach up unser liever vrauwen dach lichtmis und dede groissen schaden an der stat ind an der brucken zo Frankfort. ouch quam asso vil is up den vurß dach vur die stat Coellen[2] . . . . . ouch was dat selve jair uis duir zit ind kalt. Cöln. Jahrb. 129. ebend. zu 1305.

In dem vurß jair wart angehaven zo buwen dat cloister der cruitzbroeder binnen Coellen[3].

Hie is zo wissen, dat bi der zit konink Albrechts van Oesterich greve Henrich van Lutzelburch hadde bi sich ein artzeder und was genoempt meister Peter[4], den sante he uis zo den pais, dat he sime broeder Baldewinus genoempt sulde impetrieren dat bischdom van Mentz dat zo der zit ledich stonde. as nu dese meister Peter an dem pais sin botschaf gedain hadde, so wart dat afgeslagen ind geweigert, want he noch zo junk was. ind dae warf der vurß meister Peter vur sich selfs ind behielde dat bischdom van Mentz. ind dat verdrois greve Henrich sere ind was zornich up in, mer doch dat versointe he dairnae ind versach dat an eime anderen ende wederumb: want do konink Albrecht doit was, so wart overmitz des vurß meister Peters kuer ind der nu bischof zo Mentz was, der ouch etzlich ander kuerfursten zo sich bracht, der vurß greve Henrich gekoren zo

14. Franckfort.

1. Florar. hat richtig 33 (1304—37).

2. Auch in der Vorlage wird der Eisgang zu Cöln und zu Frankfurt in ganz ähnlicher Weise durcheinandergeworfen.

3. Vgl. Florar. 269b (311) zum Jahre 1307. Der Bau begann jedoch nicht vor 1309, vgl. Lacomblet III, 58.

4. Die folgende Erzählung über die Erwerbung des Mainzer Erzstuhls durch Peter Aspelt steht, fast genau übereinstimmend, schon in einer Trierer Hs. des 14. Jahrh. (Gesta Trev. edd. Wyttenbach et Müller II, 202, vgl. I, praef. p. xxxv), ähnlich, aber mit anekdotenhafter Ausschmückung, in Trithemii Chron. Hirsaug. beim Jahre 1306. Die völlige Grundlosigkeit beider Berichte hat Heidemann in den Forsch. z. deutschen Gesch. IX, 309 überzeugend nachgewiesen. Vgl. auch Lorenz, Deutsche Gesch. II, 620 und Heidemann, Peter von Aspelt (1875) 51. Die Koelh. Chron. entnahm ihre Angaben wohl einem interpolierten Exemplar der Gesta Trev.

eim roemschen konink. ind dat selve untbode ouch bischof Peter dem vurß greven, dat he dairnae arbeide dat he konink wurde, he woulde eme bistendich sin, as he ouch dede. Gesta Trev. II, 186. item Baldewinus, greven Henrichs broeder, wart ouch dairnae bischof zo Trier gekoren van dem groisten deil des capitels, ind pais Clemens confirmierde ind bestedichte in ind dispensierde mit eme, want he allein 23 jair alt was.

Anno dni. 1308.

Florar. 271b (312). [Bild eines Königs, in anderen Exemplaren Bild eines Kaisers.]

*Rudim. Gesta Trev. 204. Henrich greve van Lutzelburch wart *|in dem selven jair als konink Albert van Oesterich erslagen wart,|* gekoren . . . . . ind wart gekroent mit einre iser kronen[1] zo Aichen . . . . . sin vader wart erslagen in dem Woringer stride as vurß.

Königshof. 460. Bl. 247a—247b. It geschiede bald dairnae, naedem as der konink was gekroent, so quam he gen Straisburch . . . . . also wurden die boden wail uisgerichtet.

Gesta Trev. 207. Disser keiser Henrich hait die stat van Trier beleent und begavet, dat si ein vrien mart hait van unser liever vrauwen dach nativitatis bis zo sent Remeis misse.

Sept. 8. Oct. 1. Nov. 8. In dem vurß jair up den 8. dach in aller hilligen maent[2] starf zo Coellen der groisse subtil doctor Johannes Scotus, den man noempt doctor subtilis, ein broeder van der minrebroeder orden, ind ward begraven zo den minrebroederen im choir under der clocken, as uiswiset die overschrift bi sime graf[3].

Anno dni. 1309.

Cöln. Jahrb. 130. In dem jair uns heren 1309, do wart die stat Lechenich gewonnen van der stat Coelne, want bischof Henrich van Vernenberch die hoich ersoichde.

Anno dni. 1310.

So wie ind wanne die greven van Lutzelburch quamen an dat koninkrich van Behemen.

Gesta Trev. 208. In den jairen uns heren hievur neist gezeichent[4], so hielt konink Henrich ein groissen koestlichen dach zo Spir . . . . . dat si in mit vreden liessen.

Item dairnae umbtrint anno dni. 1314, as keiser Henrich doit

1. Der Chronist denkt entweder an die eiserne Lombardenkrone, oder er läßt sich von der seltsamen Ausführung des Florar. 271b (313) beeinflussen, der König erhalte von den Erzbischöfen von Mainz, Trier, Cöln je eine Krone, von denen die erste aus Eisen, die zweite aus verschiedenen Metallen, die dritte aus Silber bestehe.

2. Das gleiche Datum theilt Gelenius, De magnit. Col. 472 aus der tabula defunctorum patrum des Minoritenconventes mit.

3. Vgl. die Grabschrift bei Gelenius 476. Nach Braun, Das Minoritenkloster und das neue Museum zu Cöln (1862) 94 wurde er zuerst am Eingang der Sacristei, später im Chor begraben.

4. Die Gesta Trev. setzen den Speierer Reichstag, bei welchem Heinrich die Gebeine seiner beiden Vorgänger beerdigte, richtig 1309, scheinen ihn aber dann mit dem zweiten Speierer Tage (1310), auf dem die Vermählung Johanns mit Elisabeth stattfand, zu verwechseln.

was und der bischof van Mentz was heim gezogen, so wurpen sich etzliche bannerheren van dem lande intghein in ind woulden den herzogen van Kernten[1] vur ein konink upnemmen ind woulden den konink weder des lands verdriven ..... ind van dan treckden beide[2] bischoff vurß mit dem konink van Behemen intghein konink Frederich van Oesterich, as hernae geschreven is. Gesta Trev. 235. 236.

Zo der selver zit as konink Henrich zo Spir was ..... der sin oemen konink Albert erslagen hadde.

[Begräbniß der Könige Adolf und Albrecht zu Speier nach Gesta Trev. 209.]

Item deser konink was ein fortsamer seliger goider manne ..... mit gesetze of stride. Königshof. 462.

|| Anno dni. 1310. Bl. 248a.

In dem jair uns heren 1310 hielt konink Henrich eirlichen hof zo Coellen ind macht groissen vreden under den fursten ind allen anderen heren. Chron. quor. reg.

Do konink Henrich al Duitschlant in vreden gestalt hadde, so schickte he sin dinge umb zo kriegen die croenunge van dem pais ind zoich ..... zo Bern zo[3] ind untboit dat dem pais durch sere koestliche ambasiaten, ind dairnae zoich he ..... zo Meilan ind dae wart he van den Giwelinge eirlich intfangen, mer die Gelf waren eme contrarie, ind wart dae gekroent ..... he belachte ouch die stat Brixen genoempt ind lach wail dri veirdel jairs dairvur[4]. ind in dem legger sante pais Clemens zo konink Henrich 5 cardinal ind he intfink die eirwirdichlich. ind zom lesten bestrede he die vurß stat Brixen ..... ind macht si gelich der erden[5], ind daedurch wurden die ander stede in Italien ververt. he zoich vortan durch Placent ind ander vil stede in Italien ind Lombardien, ind die allesamen[6] intfingen in eirliche ..... dairnae quam he zo Jenf, ind dae starf sin huisfrauwe anno 1311 ind wart eirlichen begraven bi den minrebroderen. dairnae zoich he zo Pisa ind zo Lucana[7] ind van dan zo Rome ..... ind quam in Rome anno 1312 nonas maij ind nam sin wonung up dem plaetze Miliciis genoempt. he wart gecroent[8] ..... in der kirchen zo sent Marien Latranen, want zo der selver zit was der pais niet zo Rome, mer in

Gesta Trev. 211 ff.

Königsh. 463 u. Gesta Trev. Mai 7.

1. Heinrich, Schwager der Elisabeth von Böhmen.

2. Petro archiepiscopo in Bohemia remanente. Gesta Trev.

3. Das Folgende ist kurzer Auszug aus Gesta Tr. p. 211—221, doch scheint daneben noch eine andere Quelle benutzt zu sein.

4. Diese Angabe ist übertrieben: die Belagerung dauerte von Juni bis September 1311.

5. Uebertreibung! Gesta Trev. p. 220: civitatis muros et portas funditus destruere et fossata planitiei terrae praecepit adaequare. Eine Variante hat statt civitatis irrig civitatem, vgl. ebend. Anm. (b).

6. Gesta Trev. nennen nur die cives Januenses.

7. Gesta Trev. 222: tunc ante Lucam plurimos probitatis (doch wohl probatos) viros maximo cum exercitu destinavit.

8. Die Chronik verwechselt die feierliche Begehung des Pfingstfestes, welcher Heinrich nach den Gesta Trev. p. 223 coronatus beiwohnte, mit der erst 29. Juni vollzogenen Kaiserkrönung.

dem concilium[1] zo Avion. keiser Henrich sloich daeselfs vil fursten zo ritteren, als herzoch Rodolf van Beieren ind paltzgreven bi Rin mit anderen lantzheren.

Anno domini 1312[2].

[Bild eines Herzogs.]

Florar. 272a (316). Johannes III herzoch van Brabant . . . . nam zo eime wif konink Lodowichs doichter van Vrankrich[3] . . . . die derde hiesch Maria ind truwede herzoch Reinolt van Gelre.

Bl. 248b. || Anno dni. 1313.

Wie keiser Henrich vurß vergeven wart ind starf.

Königshof. 463. Dairnae voir keiser Henrich gen Florentz . . . . die van Florentz ergaven sich an den keiser ind versoinden sich mit eme.

ebend. Dairnae hoif sich der keiser up mit sime here ind woulde varen gen Pulle, want konink Ropert zo Pulle was afgesatzt umb etzlich missedait der he bedreven hadde, ind koren keiser Henrich vur ein heren. also quam he in die stat Pise . . . . do vergaf eme der priester . . . . in dem kelch. der preister was *Rudim. ein predigermoenich *|Bernardus genoempt.|* etzliche sagen, dat der pais ind ein deil stede, as die Florentiner, die van Luca ind die van der Hohensinnen[4] &c. grois goit dairumb gaven . . . . do der keiser vurß dat hillige sacrament intfangen hadde, van stund an wart he krank ind eme duchte, dat eme wat upstege ind durchlief al sin inwendige gelider als ein kalt is. *Rudim. *|ind sin licham wart swartz, ind hieruis beziehen vil des keisers bichtvader, dat he mit dem sacrament dem keiser vergeven hedde.|* ind als he van dem altair gink an sine *Rudim. andacht . . . . ind wart zo Pise begraven mit groisser clage *|up sent Bartholomeus Aug. 24. dach|* in dem jair uns heren 1313, in dem 5. jair sins richs ind des anderen sins keiserdoms.

Item umb des keisers doit wurden vil moenich van der prediger orden verjaget ind erslagen ind ouch ein deil van iren cloesteren verdarft Rudim. ind verstoert, wiewail der vurß broder Bernhart brief ind siegel hadde sinre unschult, as van dem konink van Behem, van dem buschof van Trier, van dem buschof van Meilan, van den buschof van Jenf[5], van dem buschof van Perusin, van dem buschof van Lucan ind van den buschof van Straisburch, mer greve Henrich van Flanderen ind die gemein ritterschaf ind hofgesinde sachten gantz vurwair, dat he schuldich were. wie dem nu si, willen wir laissen stain bis an die zit dat der rechtverdichste richter, dem niet verborgen is, richten sal.

Item hie uis kumpt ouch, dat under dem gemeinen volk ein sage is, dat die moenich van dem preitgerorden dat hillige sacrament niet niessen

1. Wahrscheinlich denkt der Chronist an das Concil von Vienne. Der gleiche Irrthum kehrt Bl. 249a wieder.
2. 1313 Florar. Richtig 1312.
3. Florar. nennt richtig Maria, Tochter des Grafen Ludwig von Evreux, Sohn König Philipps von Frankreich.
4. Siena. Vgl. Königsh. 464.
5. Januensis.

ind intfain moegen over altair mit der rechter hant, sunder mit der lurtscher hant, ind dat si dem gantzen orden vur ein laster gegeven, want ein moenich van irem orden have dem keiser vergeven mit der rechter hant under dem hilligen sacrament[1]. sunder dat is allit gelogen, want dat plaegen si zo halden in irme orden ee der keiser geboren was, ind is alsus ingesatzt || van den vederen desselven ordens, niet sunder groisse mirkliche ursach, die nu zo lange vallen hie zo verzellen. item desgelichen doin ouch etzliche ander orden, in dem ouch die broder intfangen dat hillige sacrament uis der linker hant ɛc. Bl. 249ᵃ.

In dem jair uns heren vurß starf . . . . . Philips van Vrankrich. Cöln. Jahrb. D 130, vgl. B 33.

Item zo der selver zit was ouch der grois brant . . . . . up den paischavent. ebend.

Item in dem jaere vurß was ein concilium zo Avioin[2] in welschen landen in Vrankrich. buschof Henrich van Veirnenburch quam ouch dair ind wart eirlichen intfangen van pais Clemens den vunften. Chr. pr. 219.

In dem jair uns heren 1314, als keiser Henrich gestorven was, quamen die kurfursten zosamen gen Frankfort umb einen nuwen roemschen conink zo kiesen, *|ind die kur geschiede des nechsten dages nae sent Lucas dach[3].*| die kurfursten wurden zweidrechtich umb ein nuwen roemsche konink zo kiesen ind wart grois urloge van den beiden, ind konink Lodowich nam overhant as nae volgit. Chron. quor. reg. *Gesta Trev. 233. Oct. 19.

Anno dni. 1314.

[Bild eines Kaisers.]

Lodowich IV herzoch in Beieren ind paltzgreve bi Rin . . . . . konink Frederich was komen mit den sinen heraf bis zo Bunne ind dae croende in buschof Henrich van Coellen. disse uneinicheit ind zweidracht tuschen den kurfursten duerde wail 13 jair.

[Königsh. 465 und Gesta Trev. 233. Vgl. auch Florar. 275ᵃ (317).]

Tuschen den zwein gekoren koningen geschagen grois kriege ind stride mit rouf ind brande, want si beide trefliche heren ind vrunde hatten. Chron. quor. reg.

Item die zwene erweilde koninge quamen zosamen in Swaven bi Esselingen ind streden dae mit einander, dat zo beiden siden grois volk erslagen wart, mer Frederich moist wichen[4]. Königshof. 465. Gesta Trev. 236.

Anno domini 1315.

In den jaeren uns heren 1315 was ein grois duir zit in duitschen ind welschen landen, dat men den armen zolies dat si moichten broit ne-

1. Diese Fabel findet sich auch Cöln. Jahrb. C, Bd. II, 33 unter den Varianten.

2. Gemeint ist das 1311 eröffnete Concil von Vienne. Chron. praes. hat richtig concilio Viennensi.

3. Auf diesen Tag setzen die Gesta Trev. irrig die Wahl Ludwigs: Friedrich wurde am 19., Ludwig am 20. Oct. gewählt.

4. Königsh. 'daz men nüt wuste, welre gesiget hette'.

men van den fenſteren dae men broit verkochte, ind ſturven vil lude hungers. ind die duir zit werde anderhalf jair[1].

Bl.249b.

|| Anno domini 1315.

Gesta Trev. 235 und Königshof. 465. In dem vurß jair . . . . . do verbrant herzoch Lupolt vil dorper umb Spire[2] . . . . . ind konink Frederich moiſt wichen.

Anno domini 1316.

Gesta Trev. 237. In dem jair uns heren 1316 macht konink Lodowich mit allen furſten ind ſteden ein gemeinen vreden . . . . . ind konink Frederich wart ever zoruck gedreven.

Anno domini 1318.

Der Bruel belacht van der ſtat Coellen[3].

Chr. pr. 217 und Agripp. 100b. *Gesta Trev. 238. Buſchof Henrich van Vernenburch vurß, al was he nu ein alt man wurden[4], umbtrint 60 jair, ſo kunde he noch geinen vreden haven *| ind brach den gemeinen vreden, den konink Lodowich beroiſen hadde, |* ind quam zo kriege mit der ſtat Coellen, als ouch vur geroirt is, ind bedreif vil moitwillens uis dem Bruel up die ſtat van Coellen, dairumb ein ſtat van Coellen bede beroiſen irre vrunde, als konink Johan van Behem, greven Wilhelm van Hollant, graven Johan van Hennegauwe ſinen broder, graven Gerhart van Guilche, graven Adolf vam Berge, graven Johan van Seine: mit allen deſen vurß ind anderen mere zoich mit groiſſer macht die ſtat Coellen vur Bruel ind lachten ſich vur dat ſlos zom Bruelle ind laegen 4 maende dae vur. doch zom leſten wart it gedeidingt ind geſoint ind zoigen af. in den ziden wart ein lantvrede gemacht[5]: daedurch wart Hoeſteden[6] gewunnen, dae vil ſchaden uis geſchach, ind zobrochen.

Anno domini 1320.

Cöln. Jahrb. 130. In dem jair uns heren 1320 krieghde widderumb die ſtat van Coellen mit irme buſchof, ind wunnen die burch Vrechem ind braechen ſi ind branten ſi af ind ouch andere plaetzen im ſtift van Coellen.

Anno domini 1321.

Königshof. 466. In dem jair uns heren 1321 . . . . . konink Lodowich bleif in den veſten ind in den ſloeſſen ind quam niet heruis

14. ‘will’ ſtatt ‘vil’.

1. Vgl. Bd. II, 21 Note 5.
2. Bei Königsh. ſteht dieſe Nachricht vor dem Gefecht bei Eßlingen. Die Chronik folgt der umgekehrten Anordnung der Gesta Trev.
3. Vgl. Bd. II, 21.
4. Sue promocionis tempore sexagenarius.
5. Durch König Ludwig zu Bacharach 1317 Juni 22. Lacomblet III, 118.
6. Den Namen bewahrt das Dorf Hoiſten bei Neuß.

Anno domini 1322.

In den jaeren uns heren vurß, doe wart broder Walter van der ketzerscholen verbrant zo Coellen. Cöln. Jahrb. 130.

In dem vurß jair[1] veink die koninginne van Engelant Isabela, die ein dochter was van Vrankrich Philips des IV of des schoinen, irren eigen man Edwart umb verkeirtheit ind verwoestunge, die he in dem lande mit sime volk dede, — he enhielt niet die gesetz ind vriheit ind ander loveliche gewoinheit des landes, — ind lachte in in ein kerker || sin leven lank. coninck Edwart hadde zovorens die moder mit irme sone Edwart ein zit lank uis Engelant verjaget. Chron. quor. reg. Bl. 250a.

In dem selven jair[2] overviel[3] der here van Valkenburch die burger van Tricht, die under dem herzogen van Brabant binnen Tricht gesessen waren, want ein deil der vurß stat in sime gebiede ind heirlicheit is. dairumb zoich herzoch Johan III van Brabant over die Mase ..... mer he [der Herr von Falkenburg] verlore den strit ind wurden gevangen vil gueder man van den sinen. Florar. 272b.

Anno domini 1323.

In dem jair vurß, do samelde konink Frederich ever ein grois heir ..... ind bleif do konink Lodowich allein roemsche coninck ind herzoch Lupolt voir bedroest widder heim. Königshof. 467 u. Gesta Trev. 242.

Item do conink Frederich also gevangen lach up einre festen ..... dae verswant der duvel ind dat pert was dae mit enwech. Bl. 250a—250b.

[Königsh. 467, wo nur von dem schwarzen Pferd keine Rede ist.]

Item dairnae dede herzoch Lupolt dem konink Lodowich also we mit kriege, dat he konink Frederich moist uis der gevenknisse laissen. doch moist he sweren ind verburgen, dat he konink Lodowich ungeirret lies an dem rich. Königshof. 468.

Item ein deil historien schriven alsus, dat konink Lodowich quam allein zo conink Frederich dae he gevangen lach, ind sprach mit eme allein ind schatzt in niet, dan nam sinen eit van eme ind lies in mit den sinen los ind vri, also dat Lodowich allein ein roemsch konink bliven soulde, as he dede, ind was konink van der kur 34 jair lank ee he starf. Chron. quor. reg.

Item dairnae wart konink Frederich ein heimlich gericht gemacht zo essen, dairdurch he coninck Lodowichs frunt soulde werden[4]. ind als Frederich dat gessen hadde, woussen eme also vele luse tuschen der huit, dat he daevan starf anno domini 1347[5]. Vgl. Königshof. 468.

24. 'konyck' statt 'konink'.

1. Isabella landete erst 1326 in England.

2. Flor. zu 1318 nach Dynther V, c. 72. 106 (de Ram II, 496. 544).

3. Exactionare non formidabat.

4. Nach Königshofen's übrigens ähnlicher Erzählung thut dies ein Ritter, um sich Friedrich's Gunst wieder zu erwerben.

5. 1330 Januar 13. Der Chronist denkt offenbar an Ludwig, dessen Tod er Bl. 259a richtig 1347 setzt.

Anno domini 1324.

Gesta Trev. 243. 244. In dem jair vurß verbunden sich zosamen buschof Baldewin van Treir . . . . . ind zoigen vur Metz . . . . . ind rieden den burgeren bange.

Van dem hof zo Coellen gemacht, genant der hof van dem Rosengarden.

Agripp. 102b. In dem vurß jair, naedem as konink Lodowich regniert habde 33 jair[1], nam conink Lodowich van Beieren greven Wilhelms dochter van Hollant ind hiesch Margareta. Febr. 26. die wart eme zo Coellen bracht in dem vastavent: do hielt he bruloft ind hof an dem Joedenbuchel genant der Rosenkrans[2], ind waren van beiden siden mit der bruit ind mit dem keiser bi die 2 dusent minschen, ind die hoisten dae 8 dage lank mit groisser eren, do iederman mit groisser zuchten tractiert ind gehandelt wart[3]. keiser Lodowich sante nae dem buschof van Coellen ind der enwoulde niet zo eme komen, want he in van des pais wegen zo banne hielte. dairnae schieden si van dan mit vreuden.

Anno domini 1325.

Agripp. 100b u. Chr. pr 218. In dem jair uns heren 1325[4], naedem as die stat van Coellen mit den heren, die mit ir hielden, wederumb afgezogen waren van dem Bruel, als vurß is, so untstunde dairnae widderumb ein zweidracht tuschen in, ind dairumb die selven, die vur dem Bruelle gelegen habden, zoigen in Westphalen vur dat starke slos Volmerstein ind laegen dairvur ein lange zit, ind zom lesten wart it gewonnen ind uis dem grunde umbgeworpen.

Königshof. 468. In desen ziden starf Matheus der herzoch van Meilan . . . . . as nu pais Johannes konink Lodowich dicke geschreven habde, dat he zo eme queme in Vrankrich ind lies sich dae wien ind croenen, so quam he niet ind verachte dat. dairumb vergaderde pais Johannes den konink van Vrankrich ind herzoch Lupolt vurß, ind der pais beclachde sich, so wie konink Lodowich beleint hedde Galeatius, Matheus son van Meilan, mit dem lande van Lombardien nae dode sins vaders, der gestorven were, welche Galeatius dem pais sere zoweder were, ind meinte dairumb, dat sich konink Lodowich des angenomen Bl. 251a. hedde || weder recht ind dat sin belenung wer van unwerde, want ghein roemsche konink enhette wat zo beschicken noch ouch einich recht, in welschen landen iemant zo beleinen of anders wat, he enwere eirste over berch gewest ind zo Rome keiser gewihet. ind dat enhedde dese noch niet gedain, wie dicke he in dairumb versoicht hedde. ind dairumb der pais loide konink Lodowich gen Avion, daevan dat he habde Vamparden als vurß is geleent ee he keiser were wurden. konink Lodowich enachte des niet und schreif dem pais: sine cardi-

1. Agrippina fügt am Schluß dieser Nachricht bei: 'hei habde reigeirt 33 jair', was sich aber auf Ludwigs ganze Regierungszeit bezieht.
2. Agripp. 100b erzählt von einem Cölner Turnier am Judenkirchhof 1324.
3. Die Hauptfeier fand statt Febr. 25 und 26. Kopp, Gesch. der eidgenöss. Bünde V, 11.
4. Schon im Jahre vorher.

nale hetten in gewiet zo Rome in des pais stat, daemit wer es eme genoich[1]. der pais meint niet, he soulde sin wionge van eme selfs entfangen. it was ouch vremde, as mich dunkt, dat der pais den konink woulde laden in ein vremde herlicheit ind dat he niet gen Rome selfs quam of iemantz dair sende van sint wegen, so doch dat vur ind nae geschiet is. ein iglich hunt is koen up sinre misten. do der konink niet gen Avion quam . . . . . do dede in der pais zo banne . . . . . hernae voir der konink gen Rome *| mit vil fursten ind heren, as mit herzoch Renalt van Gelre, greve Wilhelm van *Wilh. de Berchen 89. Guilche, greve Dederich van Cleve, greve Dederich[2] van Berge|* ind wart van den Romeren eirlichen entfangen . . . . . dat interdict stonde bi 17 jair in vrien ind des richs steden, dat die 4 orden[3] of eindeil van in niet woulden singen, doch sungen ind laesen ein deil weder des pais brieve. desgelichen deden manniche Königshof. 470. van anderen orden ind die werltlichen paffen. ouch zweiden sich paffen ind moenche . . . . . [Ludwig] zwang bischoffe ind prelaten, dat si irre lehen van eme moisten intfangen, want as in dem deil so waren si under sinre gehorsamheit.

Item in deser sachen was herzoch Lupolt allet ein ursache, der dat dreif ind ebend. herde an dem pais, fursten ind heren, ind macht . . . . . dat des pais brieve . . . . . gelesen wurden.

Item dese herzoch Lupolt, als he vil ind lange hadde im lande umb- ebend. gezogen, so voir he gen Spire . . . . . do wart he krank ind unsinnich ind starf ain ruwe und ain bichte nae gotz geburt || 1326. die ander herzoche van Oesterich und der Bl. 251b. herzoch Lupolt storven alle ain kinder. der pais Johannes vurß, der den keiser verbannet hadde, der starf zo Avion anno dni. 1334 ind desgelichen konink Philips van Frankrich[4]. uis dem as schinet nomen si ein erschrecklich ende, die konink Lodowich zowidder waren.

Anno dni. 1326.

[Bild eines Herzogs.]

Renalt II greve ind der eirste herzoch van Gelre . . . . . as herzoch Lodowich Wilh. de Berchen 87 ff. van Beieren roemsche konink woulde trecken gen Rome durch Lombardien, schreif he dem vurß greven, dat hei zo eme queme ind im behulplich were, ind schreif eme ein brief alsus ludende in latin[5]:

Lodowicus dei gratia Romanorum rex spectabili viro Renaldo *duci* Gelrie comiti *Zutphanie* ac vasallo suo predilecto gratiam suam et omne bonum. Cum ex ib. 89.

1. Ludwig war noch gar nicht in Rom gewesen und ist auch später nicht von Cardinälen gekrönt worden.

2. Theoderico Clivensi et Montensi. Der damalige Graf von Berg hieß Adolf. Die Hamburger Hs. Bl. 212b schreibt richtig Theoderico Clivensi et Adolpho Montensi.

3. Die vier Bettelorden. Königsh. 'vil bi alle örden'.

4. Johann XXII. starb wirklich 1334, Philipp V. schon 1322, Philipp VI. erst 1350. Wahrscheinlich denkt der Chronist an Philipp IV., der (vgl. Bl. 249a) im gleichen Jahre wie Papst Clemens V. (1314) starb.

5. Das folgende Schreiben ist aus unserer Chronik abgedruckt bei Böhmer, Fontes I, 196.

divine largitatis munificencia longe plures civitates et castra nobis quam dive memorie quondam Henrico predecessori nostro fidelitatis homagia prestiterunt, ita quod imperiali coronationi nulla nobis possit difficultas aliquo modo prestari[1], fidelitatem tuam qua nobis et imperio teneris, cujus membrum principale te cognovimus, his precibus[2] obtestamur, quatenus jubilate[3] Lombardiam advenias cum potencia militari, recepturi[4] nobiscum palmas imperialis triumphi quas sine te capere quomodolibet nos tederet. datum anno[5] ꝛc.

Wilh. de Berch. 89. Do der vurß greve desen brief intfangen habde, so nam he mit sich ..... greve Dederich van Cleve, greve Dederich vam Berge[6] ..... ind reisde zo konink Lodowich ..... ind bleven bi eme ein lange zit ꝛc. vide infra anno 1338.

Anno dni. 1327.

Bl. 252a. Anno dni. 1327 zoich der here van Heinsberch mit den van Tricht in dat lant van Valkenburch ..... ind dat geschiede in dem jair uns heren 1339 up den 9. dach in dem meien.

[Zweimalige Einnahme von Falkenburg nach Florar. 273a. Zu Grunde liegt Dynther V, c. 112. 113 (de Ram II, 550). Jahreszahl abweichend.]

Zo der selver zit widdersachten 16[7] lantzheren herzoch Johan van Brabant, al dese naegeschreven heren: Karl konink van Behem, der bischof van Coellen, der bischof van Luitge Adolf genoempt, der greve van Guilche, der greve van Hannonie ind sin broeder Johannes van Bealmont, der constabilier van Frankrich, der greve van Name[8], der greve van Lossensi, der greve van Cleve, der greve van Gelre, der greve van Spanheim, der greve van Katzenelenbogen, der greve van der Marke, her Henrich van Blandri[9], der here van Falkenberch ind der here van Duelheim mit meir anderen. dairzo halp der konink van Frankrich, ind der woulde dat des vurß herzogen Johans son van Brabant soulde nemmen sin dochter zo eime wive: mer der herzoch hedde liever, dat he genommen hedde des greven dochter van Hannonie, ind die was ein einich kint, ind was verhoffen dat dat herzochdom van Brabant ind die graefschaf van Hannonien sulde vereint werden. mer he moicht dat niet doin, so alle dese vurß heren eme widdersacht hadden. dese vurß heren as si vergadert waren zo Fexhe[10], so verbranten si Hannut[11] ind Landen ..... ind mit dem vergienk der unfriede.

11. MCCXXVII. 12. MCCCXXII.

1. Nobis nullus possit difficultates aliquo modo prestare.
2. Presentibus.
3. Indilate.
4. Recepturus.
5. Datum Rectis. Die Hamb. Hs. Bl. 212b übereinstimmend Datum etc.
6. Theoderico Clivensi et Montensi. Die Hamburger Hs. richtig et Adolpho Montensi. Vgl. oben S. 667 Anm. 2.
7. Im Folgenden werden 17 genannt. Dynther sagt S. 557, es seien außer König Johann von Böhmen 16 gewesen, zählt aber S. 558 nur 14 auf, und zwar außer den in der Chronik genannten den Erzbischof von Trier und die Grafen von Bar, Sain, Virnenburg.
8. Comes Namurcensis. Hocsem. Graf von Hennegau war damals Wilhelm III. von Holland, sein Bruder ist Johann von Beaumont.
9. Vielleicht der bei Wilh. v. Berch. genannte Graf von Flandern, der aber Ludwig hieß. Vgl. das Bündniß bei Lacomblet, Urkundenb. III, 214.
10. Westlich von Lüttich.
11. Südlich von Landen.

[Hocsemii Chron. (Chapeaville II, 408) und Wilh. de Berchen 94. Vgl. auch Dynther V, c. 120 (de Ram II, 558).]

So wie herzoch Johan van Brabant woulde ein eigen bischdom in sinen landen, as Brabant, uprichten.

Do nu des koninks dochter ind herzoch Johans sone zosamen vertruwet waren . . . . . wart niet dairuis. (Hocsem. 410.)

Anno dni. 1330.

In den jairen uns heren 1330, do was goit win gewassen. (Cöln. Jahrb. 130.)

In dem selven jair stont ein geselschaf up ind machten ein konink under in ind der hiesch Armleder. der selve konink ind die geselschaf berousden ind deden doitslain alle die Joeden in Vrankenlande. (ebend.)

Anno dni. 1332.

In dem jair vurß wart zo Straisburch veranderunge des raits, dat die hantwerk in den rait wurden gesatzt. (Königshof. 776.)

Anno dni. 1333.

In den jairen uns heren 1333, do was also vil wins gewassen . . . . . ind der hiesch 'der nasse Lodowich'. (Cöln. Jahrb. 130.)

In dem jair vurß in dem maende Julius wart die stat van Mechlen verkouft dem greven van Vlanderen . . . . . dit behagede herzoch Johan van Brabant niet . . . . . dat cloister van Aslinienſis[1] wart verbrant, dat slos Rode[2] wart belacht, als hernae geschreven is. Wik binnen Mastricht sterkde der herzoch[3] ind der bischof [von Lüttich] belacht Mastricht. zom lesten macht der konink van Frankrich vrede ind die stat Mechlen wart gegeven in des koninks hant. (Hocsem. 412 ff. Bl. 252a — 252b.)

Anno dni. 1334.

In dem jair vurß soulde in Coellen ein tornei sin. do die torniere up den mart quamen, do waren der burger van Coellen me dan der ander uiswendigen turnermessigen, so dat si mit den ritteren ind knechten, die burger waren, niet woulden torniren, want si starker ind ir me was dan der vremden, ind wurden raits, dat men der stat banner uis der stat up den Juddensant voirt int velt. dit geschiede alsus: der stat banner wart vurgevoirt ind dem rieden si alle nae, ind dae tornierde man bi dem Juddenkirchof. do dat gedain was, rieden si weder in Coellen. uiß desen vurß punten is zo mirken, dat zo der zit ind dairvur vil groiss adels ind van bewerten helmen in torneien in Coellen gewest is, as van rittermaissigen mannen, as noch zer zit bewisen die rittermaessige wonunge im kirspel van Liskirchen, in den gewoint haven vil ritter, ind ouch up anderen platzen. (Agripp. 100b.)

1. Afflighem.
2. Herzogenrath.
3. Eodem tempore Visetum firmatur. Hocsem. 415. Visé an der Maas.

So wanne ind durch wen dat slos ind die graesschaft van Hulkenrade an dat stift van Coellen komen is.

[Cöln. Jahrb. 130. Chr. pr. 218.] In dem selven jair starf bischof Henrich van Vernenberch. disse bischof, al voirde he viel kriege ind hadde groissen costen, nochtant so galt he mit eime groissen gelt an dat sticht dat slos ind die graesschaf Hulkerade, umb ein sterkung ind vestigung des vurß stifts, ind dat dede he overmitz ein verveirlich groisse schatzung, die he lachte in dem bischdom up die collegia ind stifte, up die abdien ind kurtlich up alle passchaf, die die vurß lantschaf bezailden, want dat meiste deil der zeiende ind zinse, die die passchaf van Coellen hait, is in dem selven gebiede ind daebi gelegen.

[ib.] Item der vurß bischof Henrich, umb zo beschirmen ind zo verwaren die ende des bisdoms van anstois ind overvall, sterkde ind besserde he vil vlecken.

[ib.] Rolantzecke dat slos dede he buwen.

[ib.] Lechenich dat slos began he zo machen. und int eirste lachte he ein starken nuwen [ib.] torne ind woulde ein slos daebi machen, dat doch bi sinen ziden niet volgemacht enwart, mer sin naekomelinge bischof Walrave, as hernae voulget, dede dat uisbuwen.

[ib.] Lins, Ordingen, dese zwen vlecken dede bischof Henrich van Vernenberch eirstwerf umbmuiren, dat it stede geheischen wurden, ind gaf in dairzo statrecht.

[ib. 219.] Sent Barbaren kirche zo Bonne dede he machen.

[ib. und Agripp. 100b.] Item he zoich dairnae in dat gemein concilium zo Vienne in Frankrich, dae pais Clemens VIII was [1], und wart eirlichen entfangen. do he widderquam und was ein alt man wurden, so starf he ind ligget zo Bonne in sent Barbaren capelle, die bi siden steit an der kirchen, die he gantz nuwens up hadde doin machen.

[Suppl. 207b. Bl. 253a. Schedel 218b.] Nicolaus IV . . . . . was pais 4 jair.

|| [Bild eines Papstes.]

Celestinus V . . . . . wart canonizient ind in die zail der hilligen gesatzt durch den pais Clemens V.

Wanne ind wer ingesatzt hait dat gulden jair zo Rome.

[Bild eines Papstes.]

[Bl. 253a — 253b.] Bonifacius VIII . . . . . dat he bald dairnae binnen 24 dagen starf.

[Schedel 219b, gegen Ende auch Supplem. 208b. Irrig wird die Gefangennehmung Bonifaz VIII. in Anagni direct von Philipp dem Schönen erzählt, während die beiden Vorlagen richtig Sciarra Colonna nennen.]

[Bild eines Papstes.]

[Schedel 219b.] Benedictus XI . . . . . gaf wederumb konink Philips van Frankrich sin lantschaf [2] . . . . . he was pais 8 maent 17 dage.

Wanne, wie lange ind durch wem der stoil van Rome in Frankrich gelacht wart.

[Suppl. 210a.] Clemens V . . . . . ind quam vil ungeluckś daevan in der hilligen kirchen, as dat die geschichte uiswisen.

10. 'veruaren' statt 'verwaren'.

1. Concilio Viennensi per . . . Clementem quintum congregato . . . interfuit. Chron. praes. Agrippina 'Clemens der echte'.

2. Titulum Schedel.

Johannes XXII . . . . . lies mere schatz dan al sin vurvaren. Suppl. 213b.

|| [Bild eines Bischofs.] Bl. 254a.

Walrave greve Wilhelms broder van Guilche wart gekoren der 55. buschof zo Coellen, *ind dat geschiede anno* 1334[1]. he besas den stoil 16 jair 6 maende ind 19 dage under den roemschen koningen als under keiser Lodowich ind under keiser Karl. he was ein proist zo Luitge ind ein thesaurarius des doms zo Coellen. sin vader hiesch greve Gerart van Guilche. he was ein jonk man van 28 jaeren. dat capittel der kirchen van Coellen hadde begert ind gekoren buschof Adolf van Luitge, mer pais Johannes XXII keirde sich niet an die kur ind gaf die kirch van Coellen her Walraven vurß, der ouch zo der selver zit niet zo Coellen was. ind al was he niet so cloik ind erfaren in zitlichen sachen as der stait eischet, — want he hadde van sinre kintheit alzit gestanden in den hoichen scholen zo Paris ind zo Orliens, dae he licenciat was wurden in den geistlichen rechten, — so wart he nochtant geroisen zo dem buschoflichen stait umb sin groisse kunst ind sin hoiche gebort. Agr. 103b. Chr. pr. 219.

Zom eirsten as buschof Walrave an dat buschdom quam, want he van eim groisse edelen ind mechtigen geslecht was, so wart nedergelacht kriege ind orloge der genre die dat stichte vurß plaegen zo overvallen, ind he regeirde die kirche in groissem vreden ind rastlicheit 11 jair lank. ind in der selver vredelicher zit erkoverden sich sere beide paffen ind leien, die ein lange zit waren geschediget ind verderft gewest *overmitz uneinicheit ind viantschaf der buschove intghein die lantzheren ind die stat van Coellen.* ib.

In der selver vredelicher zit, wat he van sloessen vesten [habde], die vervallen waren of durch krigesleuse zerstoert waren of die begonnen waren ind noch niet gantz uisgemacht, die vernuwerde he ind buwet die wederumb up ind volmacht dat ghene dat begonnen was. ib. 220.

Dat slos Lechenich gebuwet.

Item dat slos zo Lechenich, dat alzit gewest is ind hernaemails sin mach as ein sunderlinge beschirm der kirchen van Coellen intghein die graesschaf van Guilche, want it up der kanten des coelschen lands ligget ind an dat Guilcher lant stoest, *|dat sin vurvader buschof Henrich van Vernenburch allein mit ein torne begonnen hadde,|* dede der vurß buschof Walrave machen van grunt up ind mit alzo schonen gebuwen, dat doch sin navolger noch mere besserde ind sterkde. ind dat dede he, wiewail it sere verdrois sinen broder: mer dat schuwede he niet ind dede dat sinen vrunden zo wedermoit, als he ouch Zulpge gedain hadde vur twengel beider lande vurß, dairumb vil heren ind greven sin viant wurden umb sins bannens ind kriegens wil, also dat hie mit dem stift untgain sin viant zo groissem stride quam ind schaden leit, as hernae geschreven wirt anno 1348 etc. ib. *ib. 218.

Item ein deil sloes sterkte he mit tornen ind zinnen, as Gudesberch, Bruel, Hart. item he galt ouch ein deil slosse ind stede an dat stift van Coellen mit groissen treslichen ib.

22. 'habde' fehlt.

1. Schon 1332.

summen gelt, als Reimbach dat slos mit der stat, Vide dat slos mit der vaedie zo Kempen ind zo Hunf[1], Poppelsdorp dat slos, die helsschaf der burch zo Seinsberch[2] mit irrem zogehoere, die helsschaf der burch zo Norbernai, ind dat gewan he van dem graven van Waldeck mit geweldiger hant. Zelranch[3] dat slos gelegen up der Mosele, dat lost he weder umb van dem graven van Veldentze vur ein groisse summe gelt, dat ein lange zit van der kirchen van Coellen gewest hadde.

Bl. 254b. Chr. pr. 220. || Menden die stat in Westphalen, die gelegen is bi des greven lant van der Mark, ind was vervallen ind zerstoert an muiren ind anderen stucken, zo der reisde der vurß buschof Walrave mit eime groissen mechtigen volk ind machte van grunt up umb die stat nuwe muiren ind sterkte die mit toernen, zinnen ind portzen.

ib. Disse vurß stat Menden wart nae der zit weder umb afgerant van greven Adolf van der Mark ind van greven Gotfrit van Arnsberch zo nachtszide, as it stonde in eim bestant tuschen in ind dem buschof, ind gewonnen die stat alsus ind zobraechen die weder umb. do zoich buschof Walrave wedder dair ind dede ein ander nuwe muire dairumb machen[4], ind zo eime groisseren beschutze ind beschirme der stat vurß so lies he bi siben ein stark slos leggen.

So were dat Carthuserclester zo Coellen hait doin machen.

ib. Item dat Carthusercloister binnen Coellen hait he eirsten anbegunnen zo machen ind volmacht ind groislich begavet, dat doch naemails van lantzheren, ritterschaften ind van den burgeren van Coellen hoechlicher begiftiget ind geziert is ind sunderlinge mit eime sere koestlichen ind schoinen cruitzegange, der begonnen is anno 1495 ind nu zer zit anno 1499 volvoirt is mit 7 vinsteren[5]. van dem selven orden vinstu ouch wat folio 145, item folio 164.

Item he lies dat steinen cruitz setzen tuschen Gudesberch ind Bunne[6], dat noch steit anno 1495. doch schriven ein deil, dat buschof Wilhelm van Gennep[7] sin naevolger dat selve have doin machen.

Item so hait he ouch, as ich hain horen sagen, gesatzt dat Marienbilde ind ein hangende luchte dairvur binnen Coellen an der overen Buttengassen ort, ind is gewest dat eirste Marienbilde in Coellen, die up den canten van den straissen stain, ind is ouch, als ich hain hoeren sagen, aflais dairzo gegeven der ein Ave Maria vur dem bilde spricht.

Item van buschof Walrave vurß vinstu mere hernae anno 1343.

1. Cum curte in Hunf (Honnef bei Bonn).

2. Gensberg. Einige Hss. der Chron. praes. haben die richtige Schreibung.

3. Zeltingen.

4. Ipse tamen illud denuo reparavit.

5. Vgl. Ennen III, 755.

6. Das 'Hochkreuz', eine Stunde südlich von Bonn. Die gleiche Nachricht hat die Cronica comitum bei Seibertz II, 240. 'Ein altes, gegenwärtig verloren gegangenes Missal der Dorfkirche von Friesdorf' (bei Bonn) soll die Angabe enthalten haben, es sei schon Anfang des 13. Jahrh. errichtet worden. Brewer, Vaterl. Chron. 1826, S. 387. Vgl. auch Hundeshagen, Bonn am Rhein 204.

7. Diese Version findet sich in einer kurzen deutschen Bischofschronik. Vgl. Bd. II, 38 Varianten.

[Bild eines Papstes.]

Benedictus XII wart der 205. pais. he wart van den cardinalen gekoren eindrechtlich up sent Laurencius[1] avent, ind was geboren van Tholosen ind was ein moenich van sent Benedictus orden[2] ..... disse pais wederreif pais Johannes brieve van dem zeinden ind provenden vurß[3] ind geboit, dat men niemant vürder endrunge. Königshof. 584.

In dem vurß jair scilicet 1334 began dat orloch tuschen Vrankrich ind Engelant[4].

Item up die selve zit lach keiser Lodowich ind der konink van Beheme intgain ein zo velde.

Anno domini 1335.

In dem jair uns heren 1335, do was der groisse wint up sent Simons ind sent Judas dach[5], der vil schadens dede. Cöln. Jahrb. 130. Oct. 28.

|| Anno dni. 1336.

Bl. 255a.

In dem jair uns heren 1336 umbtrint unser liever vrauwen lichtmisse[6] lach der greve van Guilche ..... vur des herzogen Roide ..... ind dat slos gink dem greven von Guilche ant hant. Cöln. Jahrb. 130. Febr. 2.

Anno dni. 1336[7] up des hilligen sacramentz dach was der groisse brant zo Mechelen, so dat die gantze stat verbrant van dem hemelschen vuir. Mai 30.

Anno domini 1337.

Die dri hillige koninge gedragen.

In dem jair uns heren 1337 droich men die hillige dri koninge zo Coellen umb den doim mit groisser wirdicheit. Cöln. Jahrb. 130.

Anno dni. 1338.

In dem jair uns heren 1338 quam konink Edwart II van Engelant zo Coellen ..... der konink van Engelant verloir sin gelt. vide infra 1346. ebend.

Anno domini 1338.

Van einre groisser victorien der Gellerschen intghein die Luitger ind Brabender. Wilh. de Berch. 89.

Als vurß is anno 1326[8], do greve Reinalt van Gelre zo dienst komen was

1. 'Lucien' Königsh.
2. 'Wart appet in eime closter' Königsh.
3. An früherer Stelle ist davon nicht die Rede gewesen.
4. Der Krieg zwischen Philipp VI. und Eduard III. brach erst 1337 aus. Schmidt, Geschichte von Frankr. II, 19.
5. Rec. D nennt nach B den vorhergehenden Tag. Die Angabe der Koelh. Chron. scheint die richtige zu sein. Vgl. Bd. II, 22 Note 1.
6. 'Zo unser vrauwen missen' Cöln. Jahrb. B 34, vgl. daselbst Note 2.
7. Levolt von Northof Chron. comitum de Marca (Troß 188) hat dieselbe Nachricht zu 1342. Das Frohnleichnamsfest fällt in beiden Jahren auf den gleichen Tag.
8. S. 667 heißt es 1327.

Bl. 255a—255b. . . . . . he wart ouch durch die vil ritterliche overwinnunge, die he intghein sin viande habde, sere groeslich geeirt durch die fursten ind wart verhaven uis der zale der greven in die heirlicheit der herzogen, as naevolget anno 1339.

Anno dni. 1339.

Wanne, wae ind durch wen die greven van Gelre herzoche wurden sin.

Geldr. Chr. Bl. 213b. Anno vurß[1] dede keiser Lodowich beroifen in der vasten ein keiserlichen dach zo Frankfort ind quamen dair alle fursten uis Duitschlant, item konink Edwart van Engelant, der ouch vurmails, as in dem vurß jair geschreven is, hulpe an dem keiser gesonnen habde intghein konink Philips van Vrankrich. ind up dat keiser Lodowich den vurß konink verhoechlich eirde ind eme die duitschen fursten bewillichde, so machte he den selven konink van Engelant einen gemeinen vicarius ind stathelder sinre ind des keiserdoms, ind daebi erforderde he alle ind igliche, die eme ind dem rich underdain sin, dat si eme behulplich sin woulden. up dem selven keiserlichen dach hait keiser Lodowich, sitzende in sinre keiserlicher majestaits stoil mit sinen keiserlichen pontificalien[2], genomen greve Reinalt van Gelre uis der zale der greven ind verhaven, setzende in in die ordenung der herzogen, ind daebi waren vil fursten ind heren, als konink Edwart van Engelant, herzoch Reinalts swaeger, der buschof van Maintz, der buschof van Triere, item der paltzgreve, der herzoch van Sassen, der markgreve van Brandenburch mit ander sere vil fursten, ritteren ind heren.

Wanne, wae ind durch wen die greven van Guilche sin wurden markgreven.

Chron. quor. reg. Zo der selver zit ind up den selven dach is ouch umb sin groisse strengliche werk ind dait verhaven durch den vurß keiser Lodowich in biwesen des vurß konincks kurfursten ind fursten etc. greve Wilhelm van Guilche zo der herlicheit ind ere eins markgreven[3].

Item konink Edwart zoich bald dairnae in Engelant ind quam widderumb mit vil schiffen zo Antwerp ind woulde trecken up die Franzosen, as hernae geschreven steit.

Wie dat herzoch Reinalt van Gelre sich scheide zo disch ind zo bedde van sinre huisfrauwen Alienora.

Wilh. de Berchen 99. Bl. 255b—256a. In den selven dagen, as men saget, so dreve herzoch Reinalt van sich sin huisfrauwe . . . . . wart ghein herzoch van Gelre gheboren van dem stam des huiss van Gelre. vide infra anno 1495.

ib. 101. Oct. 12. Item herzoch Reinalt, as he dat herzochdom van Gelre mit den graefschaften regiert habde 25 jair[4] . . . . . so starf he zo Arnhem anno 1343 quarto idus octobris.

23. konynge.

1. Die Geldr. Chron. (Stadtbibl. zu Hamburg, Hist. 31b) schreibt anno domini 1349 aliter 1339. Das richtige Jahr ist 1338, der Ort Coblenz. In der Beele'schen Ausgabe des Wilhelm von Berchen fehlt die Stelle.

2. Ipso imperatore in imperialibus sedente.

3. Die Urkunde, durch welche Ludwig Wilhelm zum Markgrafen erhebt, ist Landau 1336 Aug. 21 datiert. Lacomblet, Urkundenb. III, 248.

4. 24 annis. 25 hat die Hamb. Hs. Bl. 214b.

dat is der 11. dach desselven maends[1] . . . . . sin huisfrauwe Alienora levede nae eme wail 12 jair . . . . . ind is begraven zo Deventer bi den minrebroder vur dem hogen altair. Wilh. de Berch. 88.

In dem jair uns heren 1339 lach der conink van Engelant . . . . . vur der stat Cavers . . . ind habde bi eme . . . . . vil groisse heren, den he allen zoult gaf. Cöln. Jahrb. 130.

Anno dni. 1340.

In dem jair uns heren 1340 belacht der konink van Engelant die stat Dornek . . . . . der greve niet self in Flanderen sin endorste noch komen. eb. 131.

Anno dni. 1341.

Anno 1341 staichen zo Coellen up sent Remeis missen der van Isenburch ind her Steffain van Dirsbek: so bleif her Steffain doit ind bleif uprecht sitzen in dem sadel, wiewail eme der hals ind helm was afgestochen. ebend. Oct. 1.

|| Anno domini 1342. Bl. 256b.

Anno 1342 geboit der conink van Vrankrich . . . . . of daehin hantieren. ebd. zu 1343.

In dem vurss jair[2] habde herzoch Johan van Brabant buschof Engelbrecht van Luitge zo hulpe intghein die stat van Luitge. die hadden zosamen ein groissen strit tuschen Waleman[3] ind Thurins, ind der herzoch mit dem buschof gewan den strit ind der Luitger wurden vil erslagen ind gevangen ind ouch vil wurden veltfluchtich. der herzoch vurss verbrant Waleman Meff ind Warenna[4], — ind men saget dat he die portzen van Warenna hiesch setzen in die stat Landen, — ind destruerde alle starke vestunge des buschdoms van Luitge, die an Brabant stiessen. Sent Truden ergaf sich under den herzoch ind hulde dem herzoch as eime overstin vait, ind der vurss herzoch quam in die stat Sent Truden as ein vait ind entsatzt die alde scheffen ind satzt nuwe scheffen ind zerrisse die brief ind privilegia der selver alder scheffen, ind alle burger moisten eme hulden. dairnae machten die van Luitge paise mit dem buschof ind overgaven die sach dairumb der kreich was upkomen, ind gaven dem buschof hundert dusent stoessers[5] ind geloften dem herzogen zo dienen up ir kost mit 6 hundert voisvolk, so wanne dat he dat an si begerte, 40 dage lank. zom lesten verbunden sich die Luitger mit dem herzogen, ind up sent Dionysius dach[6] up dem pallais sworen dat verbunt 6 burger van Loeven ind van Bruxell. Florar. 274b. Hocsem 493. Oct. 9.

Anno dni. 1343.

[Bild eines Herzogs.]

Reinalt III herzoch van Gelre . . . . . ind zom lesten starf si [Herzogin Maria] in Brabant sunder kinder anno 1399. Wilh. de Berch. 102.

1. Auch bei Wilh. v. Berch. stimmen die beiden Angaben nicht überein. In den Versen S. 102 heißt es: undeno lumine mensis octobris, dagegen im Magnum chron. Belg. p. 325: 12. die oct. Letzteres Datum hat auch Nijhoff, Gedenkwaardigheeden II, p. v.

2. 1347 Florar.

3. Walemiam.

4. Walemiam, Meeff et Waremiam. Waleffe, Meeff und Waremme, sämmtlich westlich von Lüttich. Henaux, Hist. de Liége I, 210.

5. Scudatorum.

6. In octava s. Dionysii (Oct. 16).

Anno domini 1343.

Königsh. 585. Anno 1343[1] wart Clemens der VI, ein moenich van sent Benedictus orden, [pais ind] was 10 jair ind 10[2] maende pais. der was sere offenbair mit vrauwen ind hatte die[3] liever dan den gemeinen nutz . . . . . he machte dat die kurfursten keiser Lodowich entsatzten van dem rich ind koren konink Karl, konink Johans sone van Beheim, zo eime roemschen koninge, als hernae geschreven wirt.

eb. 581. Item disse pais[4] geboit offerstocke in die kirchen zo setzen . . . . . so vergaderde he groissen schatz.

Bl. 257a. Königsh. 586. || In den ziden machden die Romer einen hantwerksman zo Rome zo eime richter . . . . . die sulde men van stunt an erdrenken.

Vgl. eb. **Ein veranderunge des gulden jairs van 100 zo 50 jairen overmitz pais Clemens VI vurß.**

Anno dni. 1344[5].

Cöln. Jahrb. 131. In dem vurß jair wonnen die Peterlink Recklinkhusen den Merkschen af mit eime groissen stride zo dem stift van Coelne ind dairzo vil gefangen, ind buweden mit dem selven schatz der gefangen ir torne ind muiren umb die selve stat. Peterlink sin die Coelschen geheischen in Westphalen, want sent Peter der kirchen van Coellen patroin is.

In dem selven jair wart Erkenteile[6] ind Hoemel up der Maesen van andersitz der Maesen under der Maesen dairup durch einen berch gegraven ind gewunnen overmitz die Luitgere[7].

Anno dni. 1345.

Wie, wanne ind durch wen die beiersche heren an Hollant komen sin.

ebend. Sept. 8. Chron. quor. reg. In dem vurß jair umbtrint unser liever vrauwen dach nativitatis wart greve Wilhelm van Hollant . . . . . in Oestvrieslant erdrenkt ind erslagen, ind konink Lodowich nam sich an des lantz vur sinen son.

Wanne, wie ind van wem die partilicheit in Hollant upkomen is, die genoempt is Huck ind Kappelgauwe.

Florar. 283a (331). Als greve Wilhelm van Hollant vurß doit was, so underwan sich des landes Margareta die keiserinne . . . . . dairnae zoich si wederumb in Beieren zo keiser

3. 'pais ind' fehlt.

1. 1342 Königsh.
2. 3 Königsh.
3. 'Sine fründe'.
4. Königsh. erzählt dies von Clemens V.
5. So Cöln. Jahrb. B. D hat das Jahr 1343.
6. Argenteau und Hermalle südlich von Maestricht.
7. Castrum de Hamele prope Tungris diruerunt (1345). Anno domini 1346 ceperunt Leodienses Arkentael . . . supra Mosam, suffodientes murum. Magnum Chron. Belg. 330. Im Florar. war die Stelle nicht aufzufinden. Vgl. auch Chapeaville II, 491.

Lodowich irm man ind sante iren eirstgeboren son Wilhelmus heraf ind beval eme Florar. 285a
die lande zo regieren, as Henegauwe, Hollant, Seelant ꝛc. (335) u.
Wilhelm der V ..... was der ‖ 20. greve van Hollant ind ein grois- Cron. de Holl. 568.
modich stelz manne ind was ein alzo kriechber man. anno dni. Bl. 257b.
1348 zoich he int sticht van Utricht ind verheirde und verdarfte dat selve zomail sere.

Bi des Wilhelms ziden sin upkomen zwae vervloichte parthie in Hollant .....
do der son [Wilhelm] vernam, dat sin moder [Margaretha] intghein in quam, so
stalt he sich in die were, ind wart ein strit beroisen zo schif up der Mase dem wasser,
dat gelegen is under der herlicheit van Vorne ind Sgravensande[1],
ind wer dair overhant neme, dat dem sulden die lande zovallen ..... disse
vurß strit geschiede anno dni. 1351 in die translationis beati Martini. Juli 4.

[Florar. 283a (331). Vgl. Cronica de Hollant 566.]

Disse vurß greve Wilhelm habde ein wif, Mechtilt genoempt ..... dairnae
starf he anno dni. 1377.

[Florar. 285a (337) mit kleinen Erweiterungen. Statt 'Bernhart van Weteringen' ist 'Gerhart', statt 'Hennoit' mit Florar. 'Kenoet' (Le Quesnoy) zu lesen.]

Anno dni. 1346.

Van einre verderflicher ind sere schedelicher zweidracht ind parthilicheit im Gelrelande.

Anno 1346 quam up ein sere schedeliche parthilicheit im gelresche lande ..... Wilh. de Berchen 102.
die bannerheren mit den ritterschaften, die stede und dat gemein voulk in dem vurß
lande[2] wurden under sich uneins ..... uis dem is wail zo verstain, dat die
partilicheit is upkomen as van der zweier broeder wegen [Rainald und
Eduard von Geldern] vurß, dat doch gemein is under dem voulk, die
umb der heren wille vil verlorner arbeit mit stritworten under sich haven.
ein iglich van den parthien ..... soichten hulpe ind troist an den uiswendige landen
..... wie vil schadens ind zerstoerunge geschien si im Gelrelant zo der zit, dat Bl. 257b—258a.
wisen noch uis der stede, der dorper, der sloesser und ander vesten platzen, die noch
zerstoert liggen.

Zo der selver zit begaf sich, dat herzoch Johan van Brabant, herzoch Reinalts ib. 101.
swaeger, ein groissen kriech habde intghein die Luitger ..... ind herzoch Reinalt
quam wederumb zo lande mit den sinen mit groisser eren.

Item dairnae lacht sich der jonge herzoch Edwart sere strenglich intghein sinen ib. 104 ff.
broeder ..... behielt he [Eduard] zom lesten dat herzochdom intghein sinen broeder.
vide anno 1361.

Edwardus herzoch van Gelre ind greve van Zutphen, as he alt was 23 jair[3], ib. 110.
nam he dat herzochdom van sime broeder Reinalt ..... ind asso nam si [Katharina
von Holland] naemails den neven herzoch Edwarts irs vurß bruitgams, der was ge-

10. lande die.

1. Cron. de Hollant 567: in Mosellam infra Brielis et S'gravensande (Brielle auf der Insel Voorne und S'Gravezande).

2. Bei Wilh. steht bloß volgus ducatus, in der Hamb. Hs. Bl. 214b dagegen übereinstimmend: barones namque, militares, civitates et totum vulgus.

3. Annorum viginti. Nach Nijhoff, Gedenkwaardigheeden II, VI war er geboren 1336 Apr. 23, zählte also bereits 25 Jahre.

noempt herzoch Wilhelm van Guilche ind was herzoch Edwartz stiessuester sone[1]. ind dat geschiede overmitz dispensacie ind erleufung des pais.

So wie keiser Lodowich afgesatzt wart ind konink Karl van Behem gekoren.

[Königshof. 472.] Anno dni. 1346 schreif pais Clemens den kuerfursten: woulden si niet einen anderen konink kiesen, he woulde si alle bennich kundigen ind irre wirdicheit berouven, want disser keiser were ein ketzer ..... desem [*Chron. praes. 221.] gebot waren die kuerfursten gehorsam ind vergaderten sich *|zo Reins[2] up dem Rine|* alle ain bischof Henrich van Mentz ..... ind koren Wentzeslaus konink Johans [*ib.] son van Behem, der nae der hant genant wart Karl der IV, *|ind wieden in overmitz bischof Walrave van Coelne eirlichen zo Bonne, want die van Aich mit keiser Lodowich hielden|* ind liessen sich dunken, die kuer wer niet geschien zo Frankfort as sich van recht heischte ind geburde, ind entsatzten keiser [Bl. 258b.] Lodowich ind den bischof van || Mentz, ind der pais confirmierde die kuer ind satte einen van Nassauwe bischof zo Mentz ..... so lange as keiser Lodowich levede, so besas Karolus dat riche nie noch ouch der van Nassauwe dat bischdom van Mentz, umb macht und bistant des markgreven van Brandenburch ind des paltzgraven bi Rine.

[Königshof. 472.] Item dairnae samelde keiser Lodowich zo Spire alle stede ..... ind keirden sich niet an des pais brieve. ind asso so bleif he noch ein jair keiser.

Van der verderflicher verminrunge des roemschen richs ind der keiserlicher majestait.

[ebd 173.] In den ziden wart dat boich gemacht defensor pacis, dat helt ind bewiset mit der hilliger schrift, dat die keiserliche gewalt niet hanget van dem pais, want unse here Jhesus Christus[3] gaf sent Peter ghein gewalt dan zo binden ind zo untbinden overmits penitencie ind absolucie zo geven van sunden: he gaf eme niet dat he provende verlenet of dat he koninkrich, sloesse ind stede hedde of dat he keiser ind koninge setzde, want hedde Christus sent Petern die gewalt gegeven, so hedde he ind sent Paulus billich den keiser Nero afgesetzt, der ein quaet schalk was ind vervolger der cristen.

It is ouch niet zo vermoiden, dat Constantinus primus of Otto primus of ander keisere alsus hoich haven willen begiftigen mit zitlichen goideren of privilegien, mit vriheiden den bischof zo Rome, dat he si moege setzen of entsetzen. ouch vint men dat nirgens geschreven, dat Cristus sent Peter of den anderen apostolen dat gegeven have. ind dairumb spricht sent Bernart zo Eugenius dem pais: 'wairumb underwint ir uch

28. 'dem' statt 'den'.

1. Ex sorore nepoti. Maria, die Mutter Wilhelms von Jülich-Geldern, war Eduards echte Schwester.

2. Rhense. Die Chronik verbessert den Irrthum Königshofens, der Frankfurt nennt.

3. Vgl. für das Folgende Defensor pacis I, 19. II, 3. 11. 23 (Goldast, Monarchia II, 187. 193. 221. 271).

ander herlicheiden? wairumb streckt ir ure sichelen in ein vremden acker? den apostolen is verboden die herschapie, ind wiltu si beide haven, so verluistu si beide' 2c.

Ind wiewail der pais den keiser salvet ind wiet, so is he doch, as dae geschreven is, dairumb niet under dem pais: want der propheta Samuel salvede ind wiede konink Saul, den got gekoren hadde, mer dairumb intfink he dat koninkrich van dem propheten niet 2c. ind is niet gehoirt of gelesen, dat die keiser of koninge vur Otto dem eirsten plaegen den paisen ein eit zo doin. mer nu zer zit, naedem as dat keiserdom is ledich gestanden, so sin vil schrifte gegeven vur recht und in dat geistliche recht gesatzt, die alzo genauwe scheren der keiserlicher majestait und dem rich, beide intghein desselven gebiede, herlicheit ind goider.

Item van der giricheit ind hovardie der paise ind der cardinale zo der selver zit saget dat vurß boich, dat die nis der maissen grois schedlich ind schentlich was, want si plaegen upzoboeren die vrucht ind rent, so wanne ein bischof starf, van dem gantzen bisdom ein gantz jair lank, ind wat der bischof lies, dat namen si ouch. ind dat selve geschiede ouch hie zo Coellen, as dat dan geschreven steit bi der bischoffe ziden, desgelichen mit den abdien ind allen anderen prelaturen, ind dat wart geboden up die peen des bans, so wer dat niet hielde, in Duitschlant, in Frankrich, in Engelant, in Behem, in Polant, in Ungarien ind in anderen koninkrichen. Königshof. 473.

Item wart geschetzt ind gesetzt up ein iglich bischdom ein summe geldes: der dat haven woulde, moist dat selve gelt dairlegen of he moicht des niet kriegen. o wat groisser unzellige ind ungeleufliche schetzung wirt bracht allein nis duitschen landen zo Rome, dat gewert hait umbtrint nu zer zit 200 jair, der vurmails eins noch gheins plach zo sin!

|| Item deser keiser Lodowich was ein vredesam ind geduldich man . . . . . ind erkriegen moisten. Bl. 259a. Königshof. 473.

Zo leste wart eme vergeven van einre herzoginnen van Oesterich . . . . . ind starf anno 1347.

[Verschiedene Angaben über Ludwigs Tod, zusammengestellt aus Schedel 225a. Gesta Trev. 260. Rudim. und Königsh. 473.]

Van bischof Walrave.

Item umb dat bischof Walrave konink Karl gekoren hadde ind zo Bonne gewiet hadde, so vervolgde in keiser Lodowich ind machte eme vil viande, die sich weder in lechten, want alle die heren, die dairumbtrint laegen, as der greve van der Mark, der greve van Arnsburch, der greve van Waldecke ind der greve van Lossen, die doch sin maege waren, die zoigen in dat stift ind verwuesten dat. der bischof gaf zoult ind macht ein reisigen zuich ind sante den in Westfalen up den greven van der Mark, want he der capitanier van den vianden was, ind umb zo beschirmen ind zo verhueden dat Chr. pr. 221 u. Agripp. 101a.

coelsche lant. si quamen zosamen und mangelten ind die Coelschen leden schaden: ir bleif ein goit deil doit ind dairzo wurden der bi 300 gevangen. der greve van der Mark wart sere gewunt in dem stride, so dat he niet lange dairnae starf. bischof Walrave lies niet af: he satte zo burgen, sloesse und stede und quitet die gefangen alle wail ind vergaderde eme ein so groissen gezuich van reisigen voulk ind voisgengeren as he moichte upbringen mit alre sinre macht, asso dat hei sloesse ind stede ind intgemeine allit, dat he hadde, versetzt ind verpendet, ind wolde den greven van der Mark overzien, ind hedde in des landes verdreven, as men meinde, wer niet ein soin dairtuschen komen, ind zoich zo Berk over Rin. ind as he alsus lach an dem lande van der Mark, so viel greve Wilhelm van Hollant ind der greve van Cleve dairtuschen ind deidingten um die soin ind umb ein vreden, ind die machten die soine ind die reise wart gekeirt mit schaden der kirchen van Coellen. do nu bischof Walrave dat stift sere beswert hadde durch die vil kriege ind buwe mit groissen schulden ind niet me zo grifen was ind dairzo sin broeder und alle sine maege umb des stifts willen zowidder hadde, so zoich he ind enwenich diener mit im uis dem lande in Frankrich zo Paris, umb den groissen costen afzostellen, up dat dat stift van den renten moichte wederumb upkomen. des stifts ind der kirchen sachen van Coellen gaf he zo verwaren etlichen uislendigen personen, der eindeil ouch leien waren. die sloesse, zolle, rente ind gulde, dae ein bischof van zo leven plach, waren binae alle versetzt ind verpent. he starf[1] up unser liever
Aug. 14. vrauwen avent assumptionis anno domini 1349. der licham wart zo Coellen bracht ind begraven in dem doim in der engel koir zo der rechter siden. sin naevolger dede dat graf ziren mit eime koestlichen gebuwe van swartzen ind wissen marmelen steinen.

Bl. 259b. Chr. pr. 222. || Disse bischof Walrave, als gezuiget die cronica van den bischoffen van Coellen, were ein lovelich man gewest van vil sachen, hedde he niet rait genommen ind gevolget lichter lude: der selver lude rait bracht in zo schaden, ind desgelichen vinstu van mere coelschen bischoffen, die vur ind nae gewest sin.

Cöln. Jahrb. 131. Juli. In dem selven jair wunnen die Luitger ein strit untgein bischof Engelbrecht van der Mark irren heren, und erslogen den heren van Valkenburch und vil ander heren in dem heumaent ind behielten dat velt.

Van einre groisser nederlaege die hadde der konink van Frankrich van den Engelschen.

Wiewail dat vil stride ind kriege vur und nae sin gewest tuschen den koningen van Vrankrich ind Engelant ..... ind schreif sich dese Edwart vele jair konink zo Engelant ind ouch zo Frankrich.

[Königsh. 475 mit einer Einschiebung aus Schedel 223a. Der dritte Sohn Philipps von Frankreich wird Philipp statt Karl genannt.]

Bl. 260a. || [Schlachtenbild.]

Königshof. 473. In dem selven jair[2] as Karolus zo eim roemschen konink gekoren

23. swartzem ind wijssem.

1. Agr. hat die seltsame Nachricht: 'also quam hei zu Paris in noit ind der konink lies in doden'. Vgl. Cöln. Jahrb. C, Bd. II, 36 Varianten.

2. 'Zû disen ziten'.

was, als vurß steit, so clachde konink Edwart van Engelant, dat der konink van Vrankrich eme niet den freden enheilte, der tuschen in overmitz den pais uisgesprochen were, ind verderft eme sin lant, ind zoich sich des an den pais ind keiser Lodowich vurß, der dae noch levede, ind schreif dat allen heren ind steden, dat in noit dairzo drunge, dat he viant werden moist, want der pais niet dairzo doin woulde ind des van Vrankrichs partie were. hiemit wedersacht der konink van Engelant dem konink van Vrankrich . . . . . ind verwueste dat lant da umb 40 milen[1] ind zoich bis gen Paris, dat die heuftstat is in Vrankrich. der konink van Vrankrich claichde deme nuwen konink Karl ind begerde sinre hulpe ind sins deinstes. der nuwe konink dachte, die Frankrichschen legen eme bes zo deinst dan die Engelschen, ind besan ouch dat der pais goit Frankrichs was, ind wiewail der vader ein blint man was, so zoigen beide . . . dem koning van Vrankrich zo deinst . . . . . nochtant endorst he die van Engelant niet van Paris driven.

Item do der konink van Engelant sus vil gemoitwilt hadde in Flanderen Königsh. 474. ind in der croin van Vrankrich durch den summer ind sich sin pervande sere smelde umb || des anderen houfs wil der Franzoischen, der ouch im Bl. 260b. lande lach, zoich he zorucke weder zo Engelant wart . . . . . zoleste quam der konink van Engelant in ein walt in der lantschaf bi sent Joist ind bereit sich heimelich zo stride . . . . . die Franzosen . . . . . woulden den Duitschen niet die ere gunnen des vurstritz, wiewail si den vurstrit haven sulden in dem heir die cristen waren[2] . . . . . ind giengen an zo striden up den sondach alias satersdach sent Bartholomeus dach[3] . . . . . ind do was der strit geschiet.

In desem stride wart manch dusent man erslagen, as konink Johan van Behe- Königsh. 471. men des Karolus vader, der blint was ind dede sich also blint *|ind doch gewaepent|* *Gesta Trev. 259. in den strit voiren, ein herzoch van Lothringen, der greve van Flanderen, der greve van Solmes[4], *|der herzoch van Burgondien, der greve van Naverne, der greve *Chron. quor. reg. van Alessem[5] des koninks broder van Vrankrich,|* ind vil ander groisser heren ind edeler lude, ritter ind knechte, ain ander manich dusent man . . . . . dairnae voir der konink van Engelant wederumb heim mit groissen vreuden.

Item der conink van Schotten soulde den Frankrichschen zo hulpen komen[6]: so Chron. quor. reg. quamen die Engelschen den untgain ind veingen si allesamen[7].

Anno dni. 1347.

In dem selven jair belacht der konink van Engelant Cales mit gewalt jair ind ib. und Cöln. Jahrb. 131. dach, bis die burger uiszogen ind gaven die stat up, ind he besat si mit engelschem volk.

1. 'Uf 60 milen'.
2. Königsh. hat statt dieser seltsamen Worte nur: 'also es her ist kumen'.
3. 'Noch sent Bartholomewestage'.
4. 'Der grove von Blos, der grove von Salmen'.
5. Nevers und Alençon.
6. Die Vorlage spricht von einem Einfall der Schotten in England.
7. In der Vorlage ist nur vom Könige selbst die Rede. Gemeint ist die Schlacht von Durham (1346 Oct. 17), wo David Bruce gefangen wurde.

Bl. 261a. || In den jaeren uns heren 1348 lachten sich des greven sone zwene intgain irren vader van dem Berge[1] ind vingen sich under einander ir Cöln. Jahrb. 131. lude ind undersaissen, ind in der vasten starf greve Adolf van dem Berge ind des greven zwen soene.

ebd. 36 Var. In dem selven jair in dem meie, do was der grois hof up dem Nuwenmarte, den men nante den Rosengarden.

Dat men dat vleisch mit ponden verkouft zo Coellen.

ebd. 131. In dem selven jair satzte der rait der stede Coellen, dat men dat vleisch zo Coellen mit dem ponde verkeufst, ind dat moisten die vleischheuwer volgen.

Wie die kurfursten untghein konink Karl van Behem koren dri nae einander, als zom eirsten konink Edwart van Engelant, zom anderen ein markgreven van Missen, zom derden graven Gunther van Swartzburch.

Königshof. 477. Do Karolus vernam in Frankrich, dat keiser Lodowich doit was ..... konink Edwart schreif in [den Kurfürsten] weder ..... he hebde mit sime rich ind mit dem koninge van Vrankrich so vil zo doin, dat he dat roemsche rich niet verwaren enkunde.

ebd. 478. Item dairnae besanden die kurfursten den markgreven van Missen ..... ind erweilden den zo eim koninge weder desen Karl, want die eirste kur, as si Karl vurß gekoren hebden, van unwerde were, umb dat die in keiser Lodowichs leven geschiet were[2].

ebend. Item as Karl dat vernam ..... der markgreve nam die summe geltz ind gaf die kur over.

ebend. Item dairnae quamen vier kurfursten zosamen gen Frankfort ind erkanten mit urdel, dat dat rich ledich stunde, umb reden wil dat Karl in keiser Lodowichs leven gekoren was, ind were girich nae goede ind were gezogen durch zoult in Vrankrich ind hebde dat rich unverwart gelaissen ind hebde dat nae gegoulden. umb deser ind noch vil sachen erweilden si grave Gunther ..... in allen landen.

Anno dni. 1349.

ebd. 479. Anno dni. 1349 konink Gunther nam dat an ind zoich vur Frankfort Bl. 261a [—261b. ind lach dae zo velde dri dage ind 6 wechen ..... daernae over ein maende starf der Gunther ind wart zo Frankfort begraven. konink Karl was ouch dae ind gebeirde, als wer it eme leit.

1. Graf Adolf von Berg hatte gar keine Söhne. Die Nachricht kann sich nur auf die Streitigkeiten beziehen, welche die Söhne des Markgrafen Wilhelm von Jülich 1349 gegen ihren Vater erhoben. Sie starben erst bedeutend später. Vgl. Lacomblet, Urkundenb. III, 383 und Archiv IV, 67 ff., sowie die Chronik bei Wuerdtwein, Nova Subs. dipl. XII, 339.

2. Die Chronik wiederholt das schon bei der beabsichtigten Wahl Eduards angeführte Motiv.

Anno dni. 1347.

[Bild eines Kaisers.]

Karolus der IV konink van Behem wart gekoren roemsch konink anno 1346 als vurß, as he selfs schrift ind nimpt die jair sins roemschen koninkrichs [1], al quam he nie zo regerunge des richs dan anno 1349, as uis den schriften hievur offentlich mach verstanden werden. he regierde dat rich 31 jair ind was ein geleirt wis furste. he hatte lange zo Paris in Frankrich gestanden ind studiert ind konde die swartze kunste . . . . . hait he duitsche spraeche in Behem und in sinen landen vast gemeirret . . . . . dae vur des keisers ziden niet dan behemsche spraeche was. doch mein ich, want sin vader ouch ein duitsch man was, dat zo des selven zit dat begonnen si wurden. Rudim. Königshof. 481.

Item do konink Karls vader erslagen was as vurß, so nam he zo dem keiserdom dat koninkrich van Behemen, dat he alzo sere hait verhaven ind geziert mit koestlichen buwen ind hillichdom, as hernae geschreven wirt anno dni. 1360. disse Karolus hadde 4 eliche huisfrauwen nae einander: die eirste was herzoch Rodolfs dochter van Beieren ind paltzgreven et hoc tempore Innocentii [2], die ander was uis Frankrich [3], die derde was uis Sweden [4], ind mit der hadde he ein dochter ind die nam der markgreve van Brandenburch [5]. dae der gestorven was, so bleif die dochter geck ind unsinnich. item noch hadde konink Karolus ein son mit der huisfrauwen ind was genoempt Wenzeslaus [6]. die veirde hiesch Elizabeth ind was des herzogen [7] dochter van Pomeren ind Stetin, ind mit der gewan he zwen sone: der ein was Sigismundus genoempt ind wart konink zo Ungaren. der ander hiesch Johan ind was herzoch van Jorlix, ind van allen den sonen ind doechteren kreige der vurß konink Karl ghein nichten of neven, si waren alle unfruchtber ind sturven sunder kinder, dan allein Sigismundus, der nae keiser wart [8]. he hatte ein dochter [9] ind die nam konink Albert van Oesterich, ind der gewan konink Laslau, konink zo Ungaren ind zo Behemen. Bl. 262a.

|| Do konink Karl alsus sin wederpart mit schatz afgestalt hadde . . . . . voir he Königshof. 480 u. Agr. 103a.

1. Vgl. z. B. die Urkunde 1350 Oct. 14, regnorum nostrorum anno quinto. Lacomblet III, 395.

2. Anna von der Pfalz war Gemahlin Karls März 1349 bis Februar 1352. Innocenz VI. wurde erst Dec. 1352 gewählt.

3. Blanca, Schwester Philipps VI. von Frankreich, war Karls erste Gemahlin.

4. Anna von Schweidnitz.

5. Katharina, vermählt mit Rudolf IV. von Oesterreich, dann mit Markgraf Otto von Brandenburg, stammte aus der ersten Ehe.

6. Den späteren römischen König. Ein älterer Sohn gleichen Namens aus der zweiten Ehe starb bald nach der Geburt.

7. Bogislaw V.

8. Irrig. Johann von Görlitz hatte eine Tochter Elisabeth, Erbin von Luxemburg.

9. Elisabeth.

in sin lant gen Beheme ind nam den heren die stede ind lantschaf . . . . . want si hedden lange ir heuftguet weder upgehaven.

Wat dese keiser vurß bedreven have ind wat sich bi sinen ziden begeven have, wil ich in der vervolgung der jaeren uns heren ein iglichs up sin zit schriven.

Königshof. 480. In dem vurß jair ind zwei jair dairnae[1] was ein grois sterfde . . . . . in cristenheit.

[Bild eines Bischofs.]

Agripp. 104a u. Chr. pr. 222. Wilhelm van Genepe geboren, canonich zo Coellen ind proist zo Soist, wart der 56. buschof zo Coellen anno 1349 bi des keisers Karls ziden des IV ind besas sin stoil 12 jair ind 9 maende. disse buschof wart niet gekoren van dem capitel, als schrift die cronike der buschove van Coellen, want zo der zit gewoenlich was, dat die paisse die buschdom uphielden so wan ein buschof gestorven was, ind si hoven die rente up ein zit van jaeren ind bestalten ein dair, der die kirch vur si verwarte, asso pais Clemens dede ind ander me. do nu buschof Walrave doit was, so satzt der pais den vurß Wilhelm zo eim buschof, der zo der zit zo Rome was.

Ein ander boich schrift alsus: do buschof Walrave doit was, so koren die doimheren zo eime buschof Wilhelm van Gennep, der gefluwen was die vurß groisse sterfde up sin costerie zo Boichem bi Molenheim[2] over Rin, ind as eme eine bodenbroit hiesch, heilt he it vur spot, want he der richster noch mechtichster gein van den doimheren enwas, ind hiesch dem boden zo essen geven, dairnae ouch dem corail desgelich, bis zwen heren it eme sachten, do hielte [he] it eirst vur wair. he quam in ein verschult stifte as ein buschof ee gequam, ind bracht it mit gotz hulpen ind vursichticheit da nis heirlichen binnen 13 jaeren: he brachte slos ind lande die versatzt waren weder zom stift ind lies dat stift rich boven al schoult. he dede machen dat hoiche altair in dem doim van swartzen marmelstein ind dede dat selve ouch zieren mit den silveren bilden, die men noch nu zer zit siet.

Chr. pr. 223 u. Agripp. 104b. Item disse buschof Wilhelm, wiewail he noch junk was van jaeren, so was he doch sere verdich ind vervaren in zitlichen sachen, want he van junks up dairbi gewest was, as bi buschof Walrave, dem he sere heimlich ind sin raetzman was. ind also was eme die gelegenheit des stifts wail kundich. he sterkde sloes ind andere veste wie sin vurfaren gedain habde. eme vielen ouch krige ind aenfechtunge zo, aver he mirkde den louf sinre vurfaren, dat si mit kriegen dat stift niet gebessert habden. dairumb habde he vil gedoult ind richt mit gelde ind gueden worden uis sins stifts anvallende sachen: daemit bleif he zovreden. he was sere rich van win ind korn, dat he allesamen bi ein

4. 'hauen' statt 'have'. 22. 'die' statt 'der'. 24. 'he' fehlt. 25. as ee stifft ec.

1. Königsh. kennt nur die große Pest von 1349.

2. Buchheim bei Mülheim. Uebrigens wurde Wilhelm nicht gewählt, sondern, wie vorher richtig erzählt wird, vom Papste ernannt.

vergaberde sere gierlich. he was ouch daebi ein wis man, ind dairumb was he dicke in des keisers hof so wanne tresliche sachen uiszorichten waren. ‖ desgelichen was he alzo lieszalich in des koninks hove van Vrankrich, der in ouch wail vermoichte, ind bi anderen vil fursten ind heren. Bl 262b. ind wiewail dese buschof Wilhelm umb der vurß punten willen ein asso eirwirdige man was, so hadde he doch etzliche stuck an eme, die eme alzo schentlich waren, ind lies sich die girheit overwinnen und mirkt niet dat wort des wisen mans Aristoteles[1], [der] spricht, dat die allerhoichste goitheit in den fursten is, dat si niet girich ind begerlich sullen sin des goitz der undersaissen. he beswerde dat lant mit zollen ind anderen schetzungen, beide die sinen ind die vremden, uis der maissen: dairumb macht he, dat he under dem volk verhast wart. he druckte sin underdanen mere knechtlichen dan he si burgerlich regierte, ind machte des so vil dat it zom lesten sin undersaissen verdrois, ind die gemeinden ind dat volk van den groissen dorperen ind van anderen platzen desselven stiftz verbonden sich zosamen under ein ind satzten sich weder in ind woulden eme niet me dienen of underdenich sin, und doch sunderlingen dat volk ind die gemeinde des vleckens Andernach, ind vielen an dat slos, dat dae steit, ind gewonnen dat ind zerbraichen it ouch, ind die brugge, die van dem slos zo veltwart geit, braichen si ouch af. dergelichen die stat van Coellen waren der meinung ouch ind deden dem buschof ouch vil wederstantz ind wolden unverdruckt sin. zo leste kreich der buschof krankheit an sinen beinen van einre meirkatzen, die in tuschen Andernach ind Bonne in dem schif in sin waden gebissen hadde[2], ind dat feber quam in ouch an, dat he starf anno 1362 up den 15. dach septembris, ind wart zo Coellen begraven in sent Peters kirche in dem doim in den choir in ein hoich verhaven graf, dat he dede machen dae he noch stark ind gesunt was, van wissen ind swartzen marmelstein. ein sulche gelich verhaven sark, ouch sere koestlich, dede he machen up dat graf sins vurfaren as vurß buschof Walrave. do buschof Wilhelm krank lach, dae gaf he sinen vrunden ind sinen dieneren groisse tresliche summen van gereiden gelt. ind dat ummer niet zo vergessen is: as he sorchfeldich was vur sin kirchen dae he stark ind gesunt was, asso ouch dae [he] in sime siechbedde lach, ind dede zo sich roifen sin vrunde ind raitzlude ind noempte in ein persone, die in dochte nutzlich sin der kirchen van Coellen, ind dat was der proist van dem doim her Wilhelm van Bleda[3], ind begert: as he doit were, dat he zo Rome zien soulde ind werven umb dat busdom an dem pais, want he wuste wail dat der pais die buschoflichen renten ind gulte upschurtzte ein zit van jaeren, umb dat he die upboerde, dat he niet moechte an dat buschdom komen durch die kur der canonichen, dan durch den pais. ind up dat he den dairzo de williger ind vlissiger meichte, gaf he eme 5000 gereider gulden. do der buschof gestorven was, do stalt der proist dat niet zo werk as he geredt hadde, mer he mit den anderen koren ein der min nutz was, ind also wart dat stift in ein irrunge gesatzt ind stunde lange zit sunder buschof.

8. 'der' fehlt. 29. 'he' fehlt.

1. Gemeint ist wohl Arist. Polit. V, 8 ed. Bekker p. 1308: μέγιστον δὲ ἐν πάσῃ πολιτείᾳ τὸ καὶ τοῖς νόμοις καὶ τῇ ἄλλῃ οἰκονομίᾳ οὕτω τετάχθαι ὥστε μὴ εἶναι τὰς ἀρχὰς κερδαίνειν.

2. So die in der Chron. praes. fehlende Angabe der Agrippina, die auch anderswo begegnet. Vgl. Bd. II, 38 Varianten.

3. So haben alle Hss. der Chron. pr. Gemeint ist der Dompropst Wilhelm von der Schleiden. Lacomblet III, 505.

Agripp. 104b, 105a u. Chr. pr. 225. Do buschof Wilhelm starf, do lies he den stift rich sunder schult, alle slos ind veste wail versien mit win ind korn ind anderen noittorftigen vitalien. wie aver sulche goit ind vergaderde richdom, die der buschof vergadert habde ind wuste niet wem, gantz zoquist ind verstreuwet wurden, dat hait wail offenbairt die lange zit dae dat buschdom ledich stonde. ind dat he zo nutz ind dat der kirchen van Coellen ind des stifts vergadert habde, dat quam alle zo schaden der kirchen: want as uisbrach, dat he so gros schatz gelaissen hebbe, so quam it dairzo dat der slont der unsedelichen gierheit des hofs zo Rome, der alzit gelt dorst, daevan moist gespiset werden: want, as hernae wirt geschreven, so wart alle, dat he gelaissen habde, daehin bracht.

Chr. pr. 225. Item die cronicken van den buschoven van Coellen die besluist des buschoves legende alsus: wiewail buschof Wilhelm die kirchen, als vurß is, gelaissen hait sunder schult ind iren zinsbudel rich ind wail gefult, so hait he dairintghein sin lantschaf ind die undersaissen der vurß kirchen zomail sere arm ind besneden gelaissen umb der || (Bl. 263a.) ungewoinlicher schetzunge willen, die he alzo gierlich up sin volk satzte. mich dunkt, dat die cronica wil sagen, dat he mere gewest is ein wolf ind ein huerlink dan ein hirt: he hait die wollen afgeschoren mit der huit etc.

Anno dni. 1349.

Cöln. Jahrb. 131. In dem vurß jair up sent Bartholomeus dach verbranten sich die Joeden selfs zo Coelne in iren huiseren ind man brant si ouch overal, want si die wasser und puitz venint habden und habden dat bestalt durch die cristenheit: so wurden si, do men it wis wart, verstoert, verdreven und verjaget uis Coellen in vigilia Bartholomei[1] (Aug. 23.). zo wat ziden si in Coellen komen sin vur der zit, hain ich noch niet vonden. dan van der zit nu an bleven si uis Coellen 24 jair. vide infra 1373.

Van den geiselbroederen.

Rudim. In dem vurß jair erhoif sich ein alzo wunderlich nuwe geselschaf in Ungarien ..... hierumb dat si in cruitzwis beedten.

Anno dni. 1351.

Wie keiser Karl groisse ind vil zolle up dem Rinstroume gaf, mer die lantschaf enwoulde die niet zolaissen.

Königshof. 480. In dem selven jair nadem as konink Karl den pantheren in Behem etzliche lantschaf wederumb afgenommen habde ..... in dem meie wart mannich hondert schif mit wine ind mit anderen dingen den Rin ave gevoirt.

Cöln. Jahrb. 131. In dem selven jair do was der sommer also heis, dat der win ind alle vruchten bloiden zo halven mei.

Anno dni. 1352.

ebend. In den vurß jairen ..... wurden zwen doimheren, as her Reinolt[2]

25. XIIII jair.

1. Unmittelbar vorher ist Bartholomäustag selbst genannt. Vgl. Bd. II, 131 Note 3.

2. Er hieß wirklich so. Vgl. Bd. II, 23.

van Spanheim . . . . . erslagen . . . . . . umb einre snoeder sach ind homeits willen.

[Bild eines Papstes.]

Innocentius VI . . . . . ind begavet dat selve. Schedel 230b.

|| **Anno dni. 1353.** Bl. 263b.

In dem vurß jair do wart Gripinchoven gewunnen durch den lantvreden, ind do was ein grois wint. Cöln. Jahrb. 132.

Anno dni. 1355.

In dem vurß jair starf herzoch Johan der derde van Brabant up den 6. dach decembris[1] ind starf in der moenchkappen van sent Benedictus orden ind wart in dem cleide begraven zo Veleer[2] in dem cloister ind nae sime doide wart ein zweidracht tuschen sinen eidemen, as dem greven Lodowich van Vlanderen ind herzoch Wentzel van Lutzelburch. herzoch Reinalt van Gelre[3] der orlochde so sere weder sin broeder Edwart ind wart naemails van eme gefangen, dat he der anspraeche zo sime deil vergas. dese Wentzeslaus underwande sich des herzochdoms van Brabant ind der greve van Flanderen verdreif in uis dem lande ind gewan Antwerpen, ind die ander stede intfingen ouch den vurß greven ind offenden eme die portzen ind sloissen die dem herzogen. mer doch dairnae berouwede si dat ind entboden herzoch Wentzel, dat he weder queme, ind namen in up vur ein heren. zom lesten wart ein soine gemacht alsus, dat Wentzeslaus so lang as sin wif levede, sulde he here van Brabant sin uisgenommen Antwerpe, ind nae sime doide sulde dat lant vallen an den greven van Vlanderen. Johan van Hexem scholaster zo Luitge[4] schrift alsus in sinre cronica: anno dni. 1356 was grois zweidracht tuschen herzoch Wentzel und greven Lodowich van Vlanderen, ind as men sait so underwan sich der sach greve Wilhelm van Hollant keiser Lodowichs son, ind si overgaven eme, dat he uisspreich, si woldens an eme bliven. ind dairup dede der vurß greve Wilhelm ein eit ind intfienk dat hillige sacrament dairup dat he sulde sprechen rechtverdichlichen. ind he sprach dat urdel alsus, dat die lantschaf van Hoesden sulde he behalden, der greve van Vlanderen sulde Mechlen haven und Antwerp, dat ander sulde Brabantz sin vur herzoch

1. In profesto b. Nicholai (Dec. 5) hat Dyntheri Chron. V, c. 196 (de Ram II, 689), dessen Nachricht sonst wörtlich übereinstimmt.

2. In ecclesia abbatie Vilariensis (Villers-en-Brabant).

3. Er war ebenfalls Schwiegersohn Johanns III.

4. Die Chronik des Johann von Herham (bei Chapeaville II) reicht nur bis 1348. Sein Fortsetzer Radulphus de Rivo (ib. III, 8) erzählt die Theilung ähnlich, weiß aber nicht, daß Wilhelm Heusden zurückbehalten habe. Vgl. jedoch v. Kampen, Gesch. der Niederl. I, 176.

Wentzel. die anderen sagen anders, dat he have alsus gesprochen: Hoesden min, Antwerpen din, Mechlen sal Brabantz sin. alsus soulde he mit dem monde gesprochen haven ind doch ein anderen uissprůch gegeven haven in schriften, ind dairumb sulde in got geplaeget haven, dat sin mont wart verkeirt. he wart douf ind unsinnich ind wart zo kerker gelacht so lange he levet ind starf alsus.

Wentzeslaus greve van Lutzelburch ind herzoch van Brabant mit Johanna sinre huisfrauwen behielt dat herzochdom van Brabant nae sins swiegerheren doit, as kurtzlich hievur beschreven is. disse herzoch Wentzel wart gesneden uis sinre moder live, ind al was he ein vromme eirber rittermaissige man ind van edeler gebort, want he was eins koninks son van Behem ind sin anchhere [1] was keiser gewest, desgelichen was sin broeder roemsche keiser, — so was he doch ein sere ungeluckhaftich man ind habde wenich vurspoit in allen sinen sachen ind die naemen gemeinlich alwege ein quaet ende, ind sonderlinge daevan vinstu anno 1371. item he machte zom dickermail verbunt mit den bischoffen van Luitge intghein sine undersaissen, die sich weder in lachten, ind habde binae allewege
Florar. 286a (338). ein quaet ende. item as he sterven sulde . . . . . so wart he so vol mallaitscheit . . . . . und sprach: 'siet die bloem der werlt ind siet des konings son, in wat stait ind gestalt dat he stirft!'

Königshof. 481. Rudim. In dem selven vurß jair zoich konink Karl mit sinre huisfrauwen der koninginnen durch Lombardien mit eime groissen volk van Duitschen ind van anderem volk ind quamen zo Rome ind wart dae intfangen van den Romeren mit groisser eren, ind pais Innocencius sante ein cardinail, den bischof van Ostiensis, van Avion uis Frankrich, dae he lage, gen Rome, der konink
Bl. 264a. Karl dae zo eime keiser wiede [2], ind wart gewiet up ein paisch- || dach mit der keiserlicher kroin. ind die Romer habden sere gehoft van dem keiser, dat he in etzliche privilegien sulde vernuwert haven, ind dairumb gingen si eme zo gemoit mit groisser herlicheit ind eirwirdicheit buissen Rome as he dair quam: mer he bedreve niet overal ind reit uis Rome wederumb nae der hant, as woulde he up dat gejegs riden, ind reit alsus enwech.

Königshof. 482. Item as keiser Karl van Rome weder zo Pise quam . . . . . doch wurden der ouch eindeil entheuft, die den uplouf machten.

Cöln. Jahrb. 132. Item . . . . . wart der konink Johan van Frankrich gevangen . . . . . in eime stride.

ebd. und Königshof. 862. In dem selven jair up einen dach zo nonenzit, do was ein grois ertbevonge umb Basel ind Straisburch, dat vil muiren der stede, huser ind sloesse up velden ind bergen neder vielen ind vil lude zo doit vielen ind viel ouch ein grois deil der stat van Basel.

1. Heinrich VII. von Luxemburg. Wenzels Vater ist Johann von Böhmen, sein Bruder Karl IV.

2. Peter Bertrandi. Rudim. hat bloß per cardinalem.

Anno dni. 1356.

Wie keiser Karl zo Metz groissen stait bedreve mit allen kuerfursten, dae ouch die gulden bulle, wie die vurß kuerfursten ein roemschen konink kiesen sullen, van eme gesatzt wart.

Anno dni. 1355, as keiser Karl wederumb van Rome in Duitschlant komen was, so zoich he mit der keiserinne zo Metz umbtrint kirstmissen ind bleif dae dat hogezit, ind anno 1356 beschreif he die kuerfursten, dair bi in zo komen. do quamen alle kuerfursten dair ind ander vil fursten, graven, ritter ind knecht. desgelichen nis Frankrich quamen ouch zo Metz vil fursten ind heren, want keiser Karl wail under den bekant was do he zo Paris studierde, ind dairzo ouch want he mit sime vader, as vurß is, waren zo hulpe dem koninge van Frankrich intghein die Engelschen. aldae hielt keiser Karl koestlichen hof ind mailzit mit driveldiger kroinen he und die keiserinne, van golde, silver ind isern gemacht [1]. he ind ein legait ind erzbischoffe saissen allein an einre tafelen ind die ander princen ind heren an anderen tafelen nae gebuir. ein iglich kuerfurste diende dem keiser zer tafelen . . . . . it was die groiste ind erlichste mailzit und hof, den men irgens vindet van keiseren geschreven. (Chron. quor. reg. Dec. 25. — Königshof. 482.)

Wilhelm markgreve van Guilche wart verhaven ind gemacht herzoch des vurß landes [2]. he macht dat sloes zo Sintzich ind den sale zo Nideck [3]. (Chron. quor. reg.)

Wentzeslaus des keisers broeder und greve zo Lutzelburch wart ouch in hoegher ere gesatzt ind wart herzoch van Lutzelburch. (ib.)

|| **Die graefschaf van Baren verhoicht in ein markgraefschaf.** Bl. 264b.

Item up der dachfart ind hof, mit rait ind consent ind bewilligung der kuerfursten ind intgemein aller fursten van Duitschlanden satzte deser keiser Karl IV die gulden bulle &c.

Item dairnae zoich keiser Karl mit sinre keiserinne van steden zo steden . . . . . und voirt dat [Reliquien] mit sich in Beimerlant umb kirchen daemit zo zieren, as he ouch dede. (Königshof. 483.)

Anno dni. 1357.

In dem vurß jair do quam keiser Karl swigende ind heimlich zo Collen . . . . . so wart he des anderen dages erlichen zo Coellen ingehoilt. des anderen dages hoilden in die burgere und gemein eirlichen zo Coellen in. (Cöln. Jahrb. 132.) ind Anna, keiser Karolus vrauwe, quam zo Aich und wart van bischof Wilhelm alda zo einre koninginnen gekroint. (Chron. quor. reg.)

1. Gemeint sind die deutsche, lombardische und kaiserliche. Vgl. darüber Olenschlager, Neue Erläut. der gold. Bulle 356.

2. Ende 1356. Die Erhebungsurkunde ist verloren. Lacomblet, Urkundenb. III, 473 Note.

3. Dieselbe Nachricht hat die Cron. com. bei Seibertz, Quellen II, 243. Kaiser Ludwig gestattete den Bau des Sinziger Schlosses durch Urk. 1337 Juli 8, bei Lacomblet, Urkundenb. III, 251.

Cöln. Jahrb. 132. In dem selven jair wurden die druven niet rief . . . . . ind der win bleif suir, ind dat hiesch der leffelwin.

[Bild eines Herzogs.]

Cron. de Holl. 574. Albert herzoch van Beiern ind paltzgreve bi Rine . . . . . disse Albrecht belacht die stat van Delft[1] und gewan die und brach die muire mit den portzen gantz kale af bis up die erden. ouch brach he af und verbrant dat slos Heemskirch[2]. he hadde ein wif, Margareta genoempt, ind was des herzogen dochter van Brigen[3], ind gewan mit ir ein son Wilhelm genoempt und ein doichter die hiesch Katherina ind die nam herzoch Edwart van Gelre zo eim wif[4]. (Florar. 286b.) disse vurß herzoch Albrecht dede entheufden[5] den heren van Adingen[6]. he stifde zom Hage ein capelle ind dae in machte he proven vur 13 priester anno dni. (ib. 287a.) 1368. he gewan ouch dat slos Kulenburch[7] genoempt, gelegen up der Leck, und brach dat im grunde af. anno dni. 1404 starf greve Albrecht ind hadde die lande regiert 47 jair[8].

Anno dni. 1358.

Cöln. Jahrb. 132. In dem vurß jair, do was ein groisse sterfde . . . . . dat werde van dem auist bis kirstmissen.

Anno dni. 1360.

Van der eirsten universiteten of hoegher schoil in duitschen landen of daebi, as in Behemen.

Chron. quor. reg. *Königshof. 484. In dem vurß jair[9], want keiser Karl ein sere geleirt man was, so he lange zo Paris studiert hadde as vurß, und macht ein groisse koestliche universitete ind hoighe schoile zo Prage in Behemen. *|item he machte vil cloister ind stifte.|* item he hait die heuftkirche zo Prage, dat ein slecht bisdom was ind under dem bischof van Mentz as ein suffraganeus, verhaven dat si nu is ein ertzbisdom ind hait nu ander bisdom under ir.

Chron. quor. reg. Item so hait he ouch ingesatzt ind erworven an dem pais, dat is ingesatzt wurden dat fest und hochzit des speres ind der negele uns heren, dat dae sal gehalden werden alle jair zo den ewigen dagen durch die gantze werlt in allen kirchen des anderen vridages nae paischen.

Bl. 265a. || **Anno dni. 1361.**

Cöln. Jahrb. 132. In dem vurß jair . . . . . was eins nachtz die lucht . . . . . also vurich, dat die lude wainden dat der hemel stunde in einre lichter flammen und brente.

1. Vgl. van Kampen, Gesch. der Niederlande I, 182.
2. Heemskerk. Vgl. Leo, Niederl. Gesch. I, 740.
3. De Brye (Brieg).
4. Katharinam comitissam Gelrie.
5. Interficere.
6. Edingen.
7. Gildenborch. Wahrscheinlich ist Kuilenburg zu verstehen.
8. Gemäß Flor. 291a (351) stirbt er 1403 nach 46jähriger Regierung. Er regiert aber 1357—1404.
9. Die Prager Universität wurde schon 1348 gegründet.

In der selver nacht starf der eirste herzoch van Guilche ind hiesch herzoch Wilhelm. Cöln. Jahrb. 132.

In der selve nacht as der hemel so vurich was, wart keiser Karl ein jonk son geboren ind der wart zo Nuremberch kirsten gedain van her Wilhelm van Gennepe bischof zo Coellen. ind dae erwarf der selve bischof Wilhelm vurß ein bulle van dem keiser, in der he wederroift etzliche privilegien, die der keiser verleint hadde der stat Coellen, van den der bischof sich beclagede dat si intghein der vriheit der kirchen van Coellen weren. ind als dat privilegium uiswiset, so geschiede dat in dem eirsten jair sines keiserdoms[1]. ebend.

In dem vurß jair wederreden sich . . . . . greve Gerhart van dem Berge ind her Arnolt van Blankenheim . . . . . ind bleven beidesamen dae doit. ebend. zu 1360.

In dem vurß jair vergaderde herzoch Reinalt van Gelre mit sinre parthie . . . . . ein grois stark heir . . . . . ind [Eduard von Geldern] hielt sin broeder gevenklich 10 jair lank up sin sloessern, 5 jair up Rosendale ind 5 jair[2] zo Nienbeek up der alden Yselen. Wilh. de Berchen 108.

Men sacht[3] dat herzoch Edwart sinen broeder gevangen lacht ind hielt, doch sonder ketten of ander bande . . . . . moicht he dairdurch niet komen noch intghain. ib.

Anno dni. 1362.

In dem jair vurß as pais Innocencius gestorven was, zweiden sich die cardinale umb die kuer eins pais. so was ein, der hadde vur gestanden umb ein clein bischdom, do he abt was van Marsilien: des enmoichte im niet geschien, den koren si nu zo eim pais ind noemden in Urbanus V, Königshof. 590. ind besas den stoil ain alle geveirde 8 jair ind 8 maende. der was eirste milt . . . . . he starf anno dni. 1370. van dem pais wirt balde meir hernae geschreven. ebend.

|| Item dese pais wederriefe ind verniede der stat Coelne gewoinde ind herkomen, dat sich ein lei of anders iemant quiten of intschuldigen moege mit sime eide, unschuldich zo sin der anspraechen, dae he vur mit gericht beclaicht wirt, des man in mit naberen of anderen erberen gezuigen self derde of me bezuigen mach nae lude der bullen anno ejus 2. Bl. 265b.

Item dairnae voir der keiser gen Avion zo dem paise . . . . . dat geloisde eme der keiser zo doin. Königshof. 485.

Van eime groissen voulk dat genant was die groisse geselschaf of die Engelschen, die groissen moitwillen bedreven im Elsas ꝛc.

Dairnae zoich keiser Karl van dem pais wederumb . . . . . zo Selse, dae lach hei ein wile stille. ebend.

11. Blanckenheym.

1. Vgl. die Urkunde Karls vom 5. Jan. 1356 bei Lacomblet III, 460 (anno imperii primo).

2. Wilh. v. B. hat zweimal quandoque, dagegen schreibt die Hamb. Hs. Bl. 215b deutlich quinque.

3. Constat autem.

(Königshof. 486.) Zo der selver zit quame unverwarntz ein grois volk over die brugge[1] im Elsas ..... do vluwen alle dorplude in die stede ind vesten, die in allerneiste waren, die anderen vlouweden iren plunder alle umb in die stede wair si moichten, ind bolwerkten [die] so si best moichten.

(ebend.) Item die van Straisburch zoigen gewapent vur dat munster ..... doch entgiengen in vil gefangen, die sich nachts van in verstoilen.

(Bl. 266a. Königshof. 487.) || Item wat junger knaven si vingen ..... also dat die durunge 6 jair na einander werde.

(Chr. pr. 225. Agripp. 105a.) In dem vurß jair starf buschof Wilhelm van Gennep, der dat stift van Coellen arm ind versatzt vant ind lies it nae eme riche mit groissem schatz, ghequitet ind vri. ind bleif dat vurß stift 10 maende stainde ain buschof.

(Bl. 266b. Chr. pr. 226 u. Agripp. 105a.) || Johannes greve van Veirnenburch doimdechen wart gekoren van dem capittel, der ouch sere gearbeit ind groislich dairnae gestanden hadde, ind wart mere zo eime buschof gemacht umb des volks willen[2], die in woulden zo eime buschof haven, dan van rechter kurlicher ordenunge. ind al waren vil van den doimheren, die niet gantzen consent zo der kiesung gaven, so was doch niemans, der sich offenbairlich dairintghein satzt dan der achterdechen der selver kirchen. disse vurß gekoren buschof zouch umb sin pallium gen Rome, ind zom lesten wart sin kur van dem pais cassiert ind vernichtet, ind asso zoich he widder zo Coellen. want he gekoren was ind elect, so underwan he sich ertzbuschoflicher wirdicheit, ind uis der maissen hielt he groissen stait, ind he nam nae sich des vurß buschofs Wilhelms naegelaissen goit, dat overvlodich was, desgelichen alle gueder, die zo des buschofs taefelen gehoirten. disser Johan van Veirnenburch was ein costelich verdoin man ind verdede der kirchen goit in lichticheit ind bracht dat stift in nuwe schult.

(Agripp. 105a.) Item disser Johan van Veirnenburch wirt niet in die zale der buschoven gesatzt, want he niet confirmiert wart van dem stoil van Rome[3].

[Bild eines Bischofs.]

(ebend. u. Chr. pr. 226.) Adolf der ander, des greven broder van der Mark, buschof zo Moenster, wart postuliert van pais Urbanus balde nae dem widderroisen der kur des vurß van Veirnenburch, van dem buschdom van Moenster ind wart gesatzt van dem pais Urbanus zo eim buschof van Coellen, dair he doch nie nae gedacht hadde, want he stonde niet dairnae. ouch enhadde in dat capitel van Coellen niet postuliert. disse Adolf was junk van jaeren ind hatte niet an sich ein sulche wesen mit staedicheit as sich bezimpt zo desen ampt ind herlicheit. he besas dat buschdom zo Moenster 5 jair ind lies sich doch niet wien zo der hilliger ordenunge, ind uis dem was clairlich zo erkennen, wie he sich soulde anstellen in dem regiment der kirchen van Coellen. do he nu buschof wurden was, endachte he ghein misse zo singen noch priester zo werden[4]. he nam des stifts goit an sich dat buschof Wilhelm vergadert hadde, des ouch der vurgenante Johan van Veirnenburch vil verdain hadde, ind etzliche sloesse versetzt ind verpant he in sinre vrunden ind maegen hende ind sere beswairt, ind moiste die wederumb loessen mit einre groisser summe geltz. item dairenboven quam ouch mere schadens der kirchen

a. 'die' fehlt.

1. 'Ueber die steyge'.
2. Laicorum potius acclamatione.
3. Quia episcopali caruit benedictione. Chron. praes.
4. Non proposuit in clero remanere.

van Coellen, want der vurß pais mit einre nuwer wise der gierheit habde he doin behalden ind verwaren vur des pais kamer al dat goit des vurß buschofs Wilhelms, dat he gelaissen habde, ind dairumb, soe bald as buschof Adolf vurß in die coelsche kirche komen was, schickte pais Urbanus einen sinre dienre int stift van Coellen mit namen Petrus Begonis, ind der hiesche ind vorderde al dat ghene, dat buschof Wilhelm naegelaissen habde, up dat alleruisserste: he vorderde alle ind ein iglich beide snode ind koestlichen dinge, die in der kirchen guede gevonden wurden, alle lifzucht, win ind korn, dat ouch up den sloessen was, dat dair bestalt was die daemit upzohalden, item alle ingedome[1], huisrait, alle silveren ind gulden vas, alle cleinodie, got geve si dienden zo idelheit of zo den gotzdiensten of zo dem buschoflichen stait. dit allesame verkouft des pais bode so kale, dat niet dae bleve ind macht dat zo gelt ind voirt dat mit sich gen Rome vur des pais kamer, die vurß coelsche kirche berouvende so schedelich mit sulcher groisser ungewoenlicher schande aller minschen.

Disse vurß Adolf, als he sus genomen was an die coelsche kirche, so was ein goit vermoden zo eme, dat he die coelsche kirche wederumb soulde upbringen, mer he dede || gantz dairintghein, ind brach bald dairnae uis dat hinder eme verborgen was. he enwoulde niet bliven bi der geistlicheit ind passchaf, sunder he began die gueder der kirchen, wae wat overbleven was, ouch zo verzeren, sloesser ind ander gueder, die der kirchen zogehoirten, zo versetzen ind ein deil zo keren in die hende der leien, ind beswerde die voerige schult noch mere. des schadens ind achterdeils beclachden sich die doimheren untgain den pais Urbanus: also sante he trefliche ambasiatoir zo Coellen ind dede bannen umb dat gerede, dairzo umb slosse ind stede mit den zollen den doimheren wederumb vri zo leveren, bis dat si einen steden confirmierden buschof hedden. zom lesten, dae he die vurß kirchen mit sulchem groissen schaden umbtrint $10^1/_2$ maent regiert habde ind sich ergeven woulde zo dem werltlichen stait ind besorcht was dat he soulde avegesatzt werden, so macht he van der noit ein doeghent ind overgaf die kirch van Coellen durch procuratores in die hende des vurß pais Urbanus, ind dat geschiede anno dni. 1364 up den 15. dach aprilis. ind als it up dat leste quam, nam he zo sich cleinodie ind gelt ind wat eme werden moichte van dem stift, ind schint dat stift mitalle, dat niet ein dischlachen in des stifts behoif vunden enwart dan ein stuck wins zo Rolantzecke.

Chron. praes. 227. — Bl. 267a. — Agripp. 105b.

Disse overgevung des buschdoms, die gedain hait buschof Adolf, of die si gewest puir ind slecht, of dat tuschen eme ind sime naevolgere etliche gedinge ind schentliche overdrach sin gemacht gewest, dairup was ein grois mummelen ind vermoeden, ind dat uis etlichen punten, die sich daebi begaven, ummer dairan was niet zo zwivelen. dat is offenbair ind licht am dage, dat Adolphus vurß nae sinre wichunge behielt eme, so lange as sin naevolger levede, ein grois ind ein mirklich deil van den renten ind den guederen der kirchen, als dat slos ind die stat van Berke mit dem zol ind mit dem gantzen gebiede. item, dat noch mere was: der selve Adolf vurß, nae doit sins naevolgers, der sins vaders broder was, der an sin stat quam als hernae geschreven wirt, so begerde he mere ander gueder der kirchen, als die stat Kempen ind das slos Oide

Chron. praes. 228.

1. 'dain' statt 'doin'. 19. 'den' statt 'die'.

1. Agr. 'van ingedone win ind korn' (victualia in castris reposita. Chron. praes.).

mit irem zogehoere, ind dat uis zosagen dat eme geschiet was, als dat die brieve ind instrumente des vurß naevolgers, sins oemen, clairlich uiswisten[1]. item ouch hie uis, want die inwoners ind amptlude desselven vleckens ind slos hadden dem vurß Adolf van geheisch wegen des naevolgers ein eit gedain van den vurß guederen, nae sime doit Adolf sime neven die selven eme zozovuegen, ind dat he up den selven guederen eme hadde behalden vur ein pant, bis dat bezailt wurde, ein genante summe geltz, welche summe geltz nae sins oemen doit ouch bezalt wart.

[Bild eines Papstes.]

Schedel 231 u. Königshof. 591. Bl. 267b. Agripp. 105b.

Urbanus V . . . . . dairnae treckde der pais wederumb in Vrankrich ind starf dae in dem 8. jair sins paisdoms umbtrint anno domini 1371[2].

|| Disse vurß buschof Adolf overgaf dat buschdom van Coellen umb einre jonffrauwen willen, des greven dochter van dem Berge, die hei zo einre huisfrauwen kreich, ind umb der heirschaf willen van Cleve, die eme balde dairnae wart[3].

Anno dni. 1363.

Chron. quor. reg. u. Cöln. Jahrb. 130.

Anno 1363 quam ein durchluchtige furste zo Coellen ind was ein konink van Cipren[4], ein junk vrisch gerade man: der zoich mit sinre ritterschaf, ind die koestlich zogereit, durch vil koninkrich ind andere lantschaf, umb die lande zo beschauwen ind sich verlustieren, als durch Lombardien, durch Behemen, durch Ungeren, durch Duitschlant, ind daeselfs quam he zo Coellen umb die dri hillige koninge zo besein, ind wart dae sere eirlichen ind koestliche intfangen ind tractiert ind voir van dan in Engelant, in Britannien, in Frankrich, ind uis Frankrich zo Venedien ind van dan wederumb heim zo lande. ind so wae he in die vurß lantschaf ind ander mere quam, so bedreve hei mit den sinen ind anderen kurtzwiligen spil ind andere oefunge. ind hievan zoigen eme nae vil ander rittermaissige man ind slecht edellude uis allen landen, die mit eme woulden die vrembde lande beschauwen. ind als he widderumb gelucklich in sin koninkrich komen was, so zoich he mit hulpe der heren van Rodis in dat koninkrich van Egipten ind belach die edele ind riche stat Alexandria ind gewan die ind bracht van dan groissen mechtigen schatz. ind als he wederumb mit sulchen groissen lof ind pris heim komen was, so wart he van sime eigen broder, der gern konink were gewest, jemerlich gedoit.

Anno dni. 1364.

[Bild eines Bischofs.]

Agripp. 105b (Chron. praes.).

Engelbrecht III greve van der Mark wart buschof zo Coellen anno 1364 zo den ziden do Karl der veirde keiser was, ind besas den stoil 4 jair 4 maende ind 20 dage. disse Engelbertus was vur ein buschof geweist zo Luitge 20 jair ind was des vurß

11. MCCCLXI.

1. Ex condicto et forma litterarum et instructionum dicti successoris patrui sui, per que constabat manifeste, quod castellani sive officiati etc.

2. Bereits 1370 Dec. 19.

3. Diese durchaus irrigen, aus der Koelh. Chron. in Trithemius, Chron. Hirsaug. übergegangenen Angaben sind gebührend gewürdigt in Lacomblet's Archiv IV, 135: erst 1368 wurde Adolf von der verwittweten Gräfin Mechtild als Graf von Cleve anerkannt, schon im Besitz der Grafschaft heirathete er Margaretha von Berg.

4. Ueber Peter I. von Cypern vgl. auch Königshofen S. 858.

Adolfs oeme ind hadde dat selve buschdom wail ind strenglich regiert. he hadde vil stride mit den van Luitge. do nu der vurß Adolf sin neve dat buschdom overgaf, so wart he van Urbanus dem pais vurß bestediget buschof van Coellen, ind dairumb dat he zo Luitge wail regiert hadde, was men in hoffenunge van eme, dat he dat stift van Coellen soulde ouch wail regieren ind dat sulche groisse verderfnisse, die dat stift van Coellen, sidder der vurgemelte buschof Wilhelm regierde, geleden hadde, durch in widder upgericht soulde werden. ind in der gestalt ind hofnung wart he van geistlichen ind werentlichen im stift van Coellen intfangen ind upgenomen *|mit groisser vreuden. mer leider it quam anders.|* (*Chron. praes. 229.) in dem eirsten so he sin confirmacie zo Rome werven soulde, so was dat stift arme ind eme giengen ouch vast kriege zo handen, ind ein schult des stifts up die ander quam, dat he gelt upbrengen moiste ind den schuldineren die slosse des stifts dairumb versetzen ind in geven in pandes wise. he was ouch dairumb nis in dem beginne sins regimentz mit groisser arbeit, dat he in steden ind in dorperen dat verbunt, dat si under in intghain iren oversten hadden, zobrach so vil he kunde: dairumb buwede he dat slos beneden Lins ind machte dat stetgin vaste, up dat he die vereinigunge ind verbunt der stede, die up dem Rine zosamen voiren, dairnis hinderen moicht. dat selve slos wart uisgebrant van den Picarden als geschreven wirt anno 1475. (Vgl. Bl. 324b.)

|| Buschof Engelbert lacht sich daehin mit eim groissen volk, dat slos zo bewaren. do nu die stede ind dat volk van dem lande sain des buschofs macht, so stalten si iren verbunt ave, ind die brieve, die dairover gemacht waren, wurden vur eme zoreissen. (Bl. 268a. Chr. pr. 229 u. Agripp. 106a.)

Item wie der buschof zo sich nam vur ein hulper buschof Cono van Triere, vinstu hernae geschreven anno 1367.

Van eim uplouf zo Coellen tuschen den heren ind den weveren.

In dem vurß jair des lesten dages in dem mei, do waren die heren van Coellen zosamen an dem Maltzbuchel gewapent ..... ind soinden dae grois ungeluck. (Cöln. Jahrb. 132.) dat bleif alsus staisen bis umbtrint anno 1370 up sent Cecilien dach. (Vgl. Bl. 275b.)

In dem selven jair vienk der herzoch van Guilche die heren van Aichen bi Lairkeair up der 11 dusent meide dach [1]. (Oct. 21.)

In dem selven jair wart afgebrochen Urendale [2].

Anno dni. 1365.

Anno domini 1365 do was ein so kalt winter ..... dat men up sent Pauwels dach zo Riel over den Rin gink, ind zo allen 4 wechen was grois mark up dem is. (Cöln. Jahrb. 132.)

In dem selven jair was ein grois sterfde. (ebend.)

9. 'ind' statt 'in'. 21. dem weveren. 29. X dusent.

1. 1364 Nov. 1 trifft Herzog Wenzel von Brabant eine Einigung zwischen Wilhelm von Jülich und der Stadt Achen. Meyer, Achensche Geschichten (Mülheim 1781) 334.

2. Voerendaal bei Falkenburg. Nach Meyer 336 wurde das Schloß durch die Verbündeten des 1364 Nov. 11 (Lacomblet III, 555) geschlossenen Landfriedens zerstört, zu dem sowohl der Herzog Wilhelm als die Stadt Achen gehörten. Die Cron. comitum (Seibertz, Quellen II, 243) erzählt nach der Gefangennehmung des Herzogs Wilhelm durch seine Söhne: eapropter proconsules civitatis Aquensis cepit in Lackear castrumque Urendael evertit, quod filiis suis auxilia praestiterant et favores.

Wie keiser Karl zo Straisburch quam ind van dan voir gen Avion zo dem pais, ind wie he widder quam zo Straisburch mit einre groisser naevolgender geselschaf genoempt die Engellender of die Engelschen, vinstu vur anno 1362. ein deil setzent daeselfs, ein deil in dat jair[1].

Anno dni. 1366.

Cöln. Jahrb. 132. In den jaeren uns heren 1366, do wunnen die stede . . . . . Hemersbach . . . . . up rader.

In dem selven jair up den 19. dach septembris veink der konink van Engelant den konink van Vrankrich mit sime sone ind den konink van Schotlant ouch[2].

Anno dni. 1367.

ebend. In den jaeren uns heren 1367 sturven vil lude an dem hoiste van paischen bis sent Michels misse[3].

So wie buschof Engelbert van der Mark zo sich nam zo eime hulper buschof Cono van Trier.

Agripp. 106a u. Chron. praes. 229. Do buschof Engelbert ein alt man wart ind in schult ind groisse kost oververvielen, want he in zitlichem regiment niet so kundich was als up ruiterspiel ind kriegen, ind dairzo wart he gichtich ind sinre gleder unmechtich ind nam sere af, — doe he dat mirkte, so nam he mit rait der wisen einen coadjutorem, dat is ein mithulper, den eirwirdigen vader heren Conen buschof zo Triere in sime derden jair der regierunge. der selve buschof Cono was ein wise, strenge, riche here, ind dat geschiede mit gunst ind bewilligung des capitels zo Coellen ind dat wart ouch bestedigt van paislicher macht. ind als dat buschdom van Coellen alsus versien was, so gaf sich buschof Engel-
Bl. 268b. brecht zo eime afgescheiden leven ind behielte zwei slos des stifts ind etzliche || rente, dair he up leven moichte. do nu der selve buschof Engelbrecht 4 jair regiert habde bis in dat vunfte jair, do starf he van der vurß krankheit der gichte zom Bruel up dem slos up den 26. dach des auist anno 1368. sin licham wart in Coellen gevoirt ind begraven in sent Peters kirche in den doim vur die geerkamer in ein graf, dat he im leven habde doin machen.

Agripp. 106a (Chr. pr. 230). Cono van Valkenstein buschof zo Triere wart gekoren zo eime coadjutor ind hulper buschofs Engelbrechts van Coellen. so bald he sich des buschdoms annam, bestonde he in leven buschofs Engelberts dat zo reformeren mit bequemheit, allentzelen die schult zo bezalen. die versetzten sloesse bracht he dat meiste deil widder an dat stift, die he widder uis der pantheren hende loisde. he loisde die stat Zulpe mit dem slos

4. dae selfft eyn deill in. 5. MCCCLXV. 23. buschoch. 29. leuem.

1. Bl. 265b werden diese Vorgänge zu 1362 erzählt, aber durchaus nach Königshofen, der sie ausdrücklich (vgl. 485. 486) ins Jahr 1365 setzt.

2. Kann sich nur auf die schon oben (Bl. 264a) erwähnte Schlacht bei Poitiers (1356 Sept. 19) beziehen. Der König von Schottland (David Bruce) wurde schon 1346 von den Engländern gefangen genommen.

3. Vgl. die Varianten Cöln. Jahrb. 39.

ind irem zohoeren van herzoch Wilhelm van Guilche, dat sidder buschofs Wigboltz ziden pantz gestanden hadde, der levede umbtrint 1300. he lies offentlich zo Andernach wraech doin ind die untheusden, die sich wrevelich weder buschof Wilhelm van Gennepe gesatzt hadden, as vurß is anno 1348, ind ein deil lies he dat lant Chron. praes. verbieden zo den ewigen dagen. die brugge *|an dem slos, die zo velt wart uisgink,|* 231. die die burgere van Andernach afgebrochen hadden van moitwillen, die lies he widderumb machen besser ind starker. *ib. 224. die selve brugge is wederumb afgebrochen nu zer zit anno 1495, mer wanne ind van wem dat geschiet si, hain ich noch niet gehoirt noch ouch gelesen.

Dese vurß buschof Cono regierde dat stift van Triere mit groisser wisheit ind Agripp. vursichticheit ind dairzo dat stift van Coellen in gueden vreden sunder kriech bis dat 106b u. Chr. pr. buschof Engelbrecht vurß starf, want he was vernoempt ind gehalden vur ein from- 231. men fursten, ind sin groismodige stantasticheit die was wail bekant mit der erfarenheit den heren ind edelingen, die dairumbtrint gelegen waren. ind so he nu beide busdom under sich hadde, so wart he vil de me intsien ind was erschrecklich allen den, die vurmails sich plaegen intghein die buschof zo setzen, so dat gheinre van in dorste sich wegen.

Anno dni. 1368.

Do buschof Engelbrecht doit was, stonde dat buschdom van Coellen zwei jair Chr. pr. ind 3 maent sunder buschof. 231. do postulierde ind begerde dat capittel van Coellen ever den vurß buschof Cono van Triere, dat he sich underwunde des buschdoms van Coellen ind hulpe dat regieren ind verwaren[1]. ind der pais Urbanus confirmerde dat.

Item dairnae as etzliche dage vergangen waren, so postulierde ind begerde dat ib. und vurß capittel van Coellen an den pais Urbanus vurß, dat he in geven woulde den Agripp. 106b. vurß buschof Cone ind dat he van dem buschdom van Triere lies ind nemme an sich dat buschdom van Coellen, dat he ir bischof ind ir pastoir wurde. pais Urbanus lies dat zo ind satzte in buschof zo Coellen, doch so verre as buschof Cono dat bewilligen woulde. aver buschof Cono sloich dat ave ind woulde liever bliven buschof zo Triere. do voir pais Urbanus zo ind verwandelde eme den namen administrator of ein uisrichter ind gaf eme die kirche van Coellen in commendam, dat is in bevel, ind wart genoempt ein commendatoir of verwarer des stifts van Coellen. dairnae behielde der pais dat buschdom van Coellen zo nutz in urber der cameren van Rome ind verwandelde ever den namen commendatoir ind machte in einen gemeinen vicarium van sinen wegen des stifts van Coellen, so dat der pais den nutz des buschdoms eme ind sinre cameren behalden woulde. dairnae verwandelde der pais ever den namen des vicarien ind machte buschof Cono wederumb ein administrator, dat is ein verwarer des stifts van Coellen.

|| Item bi den ziden dat bischof Cono van Trier dat stift van Coellen geregiert, Bl.269a. Chr. pr. waren etzlige edellude, die zo der zit viant waren des stifts van Coellen und hadden 232 sich zosamen verbunden ind zoigen unversienlich in dat stift van Coellen mit eime ge- und Agr. 107a. zuige und schedichten Lechenich und dairumbtrint. bischofs Conen van Trier amptlude

18. M.CCC.XLVIII.

1. Assumpsit denuo in administratorem Coloniensis ecclesie.

ind diener machten sich up ind satzten an die ind kregen victorie und wonnen in af ind vingen wail 60 rittermaissige man.

Coln. Jahrb. 132. In dem vurß jair sach men in der vasten ein sternen . . . . . galt 1 malder roggen 9 mark . . . . . lach der herzoch van Brabant und der herzoch van Gelre intghein einander zo velde ind woulden striden. do wart it doch upgenommen.

ebd. 133. Aug. 23. In dem selven jair starf bischof Engelbrecht van der Mark, as vurß is, up sent Bartholomeus avent[1], ind sins broeders son Adolf berouft dat stift gar ind zomail als vurß is.

In dem selven jair habde die gemeinde zo Aiche 4 heuftlude gemacht intgegen die heren: also daden die heren der heuftlude 4 doeden ind satten sich do zovreden mit den anderen[2]. desgelichen geschiede ouch zo Coellen, dat die amptlude ouch zo raede wurden upgenommen overmitz der wever macht etc. vide anno 1372.

Anno dni. 1369.

Wie keiser Karl die lantschaf van Meilan weder an dat rich woulde bringen ind wrechen die smaicheit, die si pais Urbanus gedain hadden.

Königshof. 490. Bl. 269a — 269b. In dem vurß jair do gedacht der keiser an die clage, die eme pais Urbanus over die heren van Meilan gedain habde . . .||. . also wart der keiser sin intladen.

So wie der sank binnen Coellen zwei jair gelacht wart ind dairnae die gantze passchaf nis Coellen treckte van geheisch bischofs Cono, und waren 1½ jair buissen Coellen.

Chr. pr. 232. In dem selven jair, as 1369, erhoif sich zo Coellen ein grois zwist und zweidracht tuschen den oversten ind gemein burgeren van der stat Coellen an die ein side ind der passchaf van Coellen an die ander side, ind geschach umb vil sachen[3]. item zom eirsten woulde der rait ouch zwen hoeder haven in dem doim bi den drien hilligen koningen as die geistlicheit, ind dat naemen si vur sich as ich meine hierumb, want etzliche bischof vurß zo vermeslich angreiffen, der kirchen van Coellen dinge zo versetzen ind zo verkeufen. item des pais legaten underwonden sich ouch sere der dinge der selver kirchen.

Item der administrator bischof Cono was ouch van eime anderen bisdom. in sulchen leufen vurß moecht sich wail wonderlich dink begeven haven mit dem heiltom der hilligen dri koninge. ind dat zo vurkomen wolde der rait ouch zwen hoeder des nachtz dairbi hain, ind daeweder was
Agr. 107a u. Chr. pr. 232. die geistlicheit. item die heren burgermeister ind rait woulden ir alt herkomen van axisen, van ungelt van winen, korne ind anders strack gehalden haven, dat alle ind ein

1. 'sij' statt 'sich'.

1. Vgl. Bd. II, 133 Note 1.
2. Vgl. über diese Unruhen Meyer, Achensche Geschichten S. 339.
3. Ueber die richtig angegebenen Gründe vgl. Ennen III, 270 ff.

iglich die bezalen sulde van den dingen ind doch sunderlinge van winen, die uis dem Rine gevoirt wurden up den gemeinen mart, ind dat sulde geschien up sicheren plaetzen vur ein pennink[1] ind van einre sicherer mais. item zo der zit waren die kranen in dem Rin upkomen ind daevan wolden die stat kraengelt upheven van den geistlichen. dairin wart van der passchaf gedragen mit den winmaissen ind zo Agripp. 107a. besunderen ziden ir zeinde ind pachtwine zo verslissen ind der gelichen sachen. die heren ind oversten van der stat hadden verboden, dat men nirgens sulde win zappen, it were geistlich of werltlich, dan si setzten, ind verboden dabi, dat niemantz sulde win halen up der vriheit dae die paffen zapten. dairover zapten die heren van sent Johan Cordula win, want si grois vriheit haven van pais ind keiseren etc. do quam ein burgermeister gain und sach ein der win dae gehalt hadde, ind dede eme nemen die vlesche mit dem wine. eindeil sagen, dat dat selve geschiede zo sent Joris, und dae woulde ein paf sin win zappen up der vriheit ind woulde niet geven die gesatzte zise: do hiesch her Johan Covelshoven burgermeister zer zit eme die Cöln. Jahrb. 133. vlesche nemmen up der vriheit ind binnen der emunitaten. bischof Cono van Trier, der ein vurwarrer was des bisdoms van Coellen, und die gantz Agripp. 107a u. Chr. pr. 232. passchaf satzten sich hart widder den rait ind die gemein umb der vurß sachen willen ind brachten si in den ban, dat si zwei jair in Coellen ungesungen waren. do die stat sach, dat si alsus van der geistlicheit sulde getribuliert sin, so sachte si der passchaf iren beschirm up. do dat die geistlichen saghen, dat die burger des niet enachten ind ire vriheit hanthalden wolden, do zoigen die stifte ind collegien mit einanderen uis Coellen gemeinlichen mit irem huisrait ind liessen huis ind hof ind quamen in die ander stede van gebotz wegen bischofs Cono. do si zwei jair[2] uisgewest waren, quamen si in deidunge mit der stat zo soinen und quamen wederumb in Coellen.

So wie und wanne die graefschaf van Arnsburch quame an dat bischdom van Collen.

|| In dem vurß jair, as bischof Cono van Trier noch administrator was des Bl. 270a. bisdoms van Coellen, so is komen die graffschaf van Arnsburch mit allen sinen sloessen, Chr. pr. 234. landen, herlicheiden, mit gerechticheiden ind kurtzlich mit allem zogehoire an dat stift van Coellen, ind dat mit alsusdanigen sachen: zo der zit was ein greve van Arnsburch mit namen Gotfrit ind was der leste van dem geslecht. he hadde ein edele huisfrauwe van dem huise van Cleve. do dese zwei waren alt lude wurden ind hadden ghein kinder, so bedachte der vurß greve Gotfrit, wie he dat herzochdom van Enger in Westfalen, dat gehoirt an dat stift van Coellen, zom dickermail angesochten hadde mit striden ind schaden dairin gedain. zom lesten bedachte he over sin zit, die he gelevet hadde, ind woulde sin leven besseren ind den schaden, den he dem stift zogevoeget hadde, vergueden, *|ind gaven he ind sin huisfrauwe van vrien willen bi leven- *Agripp. 107b.

6. zo verslijssen. ind der gelijchen sachen die heren ind etc.

1. Sub certo precio. Chron. praes.
2. Die Agr. hat hier 1½, vorher 2 Jahre. Ebenso wechselt die Angabe der Chron. praes.

den gesunden live die gantze graesschaf van Arnsburch an dat stift van Coellen zo ewiger of erflicher gebruchungen mit allem irre zobehoere|* und mit allem sime vederlichen erve, *|welch erfschaf einsdeils vurmails van dem stift van Coellen zo lehen plach zo gain. ind up dat dese gift in sime leven vast ind gantze bestediget wurde, schiede he uis sime eigendom ind gaf si dem stift over,|* ind nam so vil goider der kirchen, die geacht wurden so goit van renten ind zinsen, as sin graesschaf plach zo doin, daevan hei ind sin huisfrauwe lifzucht habden, *|ind nam dat slos ind dat gantze ampt van dem Broel mit anderen renten, die eme zo sime staede noitturftich waren. doch behielte die vurß grevinne|* in der vurß graesschaf etzliche slosser ind andere gueder vur irre morgengave, daevan si irre lifzucht hedde. dese vurß greve Gotfrit ind sin huisfrauwe leveden ein kurtze [zit] dairnae, ind as si doit waren, so bleif die graesschaf an dem stift.

*Agripp. 107b. — ebend.

Item eindeil boiche schriven, dat bischof Frederich van Sarwerden have gestreden intghein den greven van Arnsburch und vink in und schatzte eme die graesschaf ave[1]. die eirste meinung is geschreven in der cronicken der bischof van Coellen, und bi dem selven bliven ich.

Item dese greve Gotfrit is begraven zo Coellen in dem doim ind is gemacht ein getrallie over den sarkstein up sime grave[2], ind dat dairumb als ich hain hoeren sagen, want sin undersaissen weren liever bleven an eime werltlichen heren dan an der passchaf, ind dairumb, wan si quamen zo Coellen in den doim, so wrachen si iren zorn an dem steinen bilde, nu hie nu dae dairin stechende.

Vgl. Bl. 273a. In dem vurß jair quamen die wevere ind die volre zo Coellen vur der burger huis ind hieschen die scheffen ind den rait uis der raitzkamer umb eins mans willen, der gefangen lach, den si woulden doit haven etc. daevan und van anderen handel tuschen den vurß parthien vinstu geschreven anno 1372.

Anno dni. 1370.

Coln. Jahrb. 133. In dem vurß jair ..... wart dat interdict relaxiert van bischof Frederich, der nugekoren was[3], dat umb der vleschen willen gelacht wart.

Wie bischof Cono overgaf dat bischdom van Coellen mit consent der capittellen sime neven Frederich van Sarwerden.

Chr. pr. 233. Do bischof Cono van Trier dese zwei bisdom regiert habde in goidem vreden, ind want it eme zo vil wart die zwei bisdom zo verwaren, so ge-

11. 'zit' fehlt 30. den nugekoren.

1. Vgl. Cöln. Jahrb. 133: 'dat habde buschof Friderich gewonnen mit stride'.

2. Das Grab Gotfrids befindet sich in einer Capelle auf der Südseite des Chorumgangs. Das auf dem Sarcophag liegende Bild ist noch heute mit einem eisernen Gitter bedeckt.

3. Friedrich war damals noch nicht Erzbischof.

dachte he dat bisdom van Coellen overzogeven sime neven ind erlangt van dem capittel vam doim ind al anderen capittelen in Coellen, dat si alle eindrechtichlich zo eim bischof koren [1] sin neven Frederich van Sarwerden, der ouch canonich zo Coellen was, *|ind geschach dat up der burch zo Capellen boven Covelentz.|* ind was he junk van jairen, so was it doch dat he dach vur dach zonamme in wisheit ind vervarenheit, want he zo Bononien zo studium gestan-||den habde. dit understonde keiser Karl zo hinderen also lange als he moechte, ind hei bat ind woulde: want dese Frederich zo junk were susdain bisdom zo regieren, dat si den goiden alden vader, den bischof van Straisburch, sinen maich, nemen, dem wolde he bistant doin, also dat vast ind vil dairumb zo Rome gesant wart ind die cardinale ouch zweiparthiich waren. dese Frederich zoich selfs personlich gen Rome und quam vur den pais und vur die cardinale: do kante der pais den jungen Frederich wail vernunftich ind personlich, want si samen [2] zo Bononien zo studium gestanden hadden, ind confirmierde die kuir des capittels ind stalt des keisers bede af ind beval dem bischoffe van Trier, sinen neven bischof Frederich biredich zo sin ind zo helpen, als geschach. so wart dit der 58. bischof ind regiert dat bisdom furstlich ind menlich, dat men in vorte. ind die heren gewunnen in lief ind he dreif overal furstlich stait. der pais Urbanus confirmierde ind bestedichte in up den 13. dach novembris anno dni. 1370.

*Agripp. 107a. — Bl. 270b. — Agripp. 107a (Chron. praes. 233).

Disse bischof Frederich muntzte sin gulden mit deser overschrift: Fredericus arch. ita., dat is: Fredericus archicancellarius Italie [3]. ind der gulden hain ich ein gesien noch zer zit anno 1495.

[Bild eines Bischofs.]

Frederich III van Sarwerden, der 58. bischof van Coellen, wart gekoren as vurß ind regierde dat stift 44 jair, ind geschaen vil wonderlicher dinge bi sinen ziden tuschen eme ind der stat van Collen ind ouch under den burgeren selfs ind anderswae, als hernae clairlich van jair zo jair beschreven wirt.

Wanne der stoil van Rome wederumb uis Frankrich zo Rome is komen.

[Bild eines Papstes.]

Gregorius XI der 209. pais wart anno dni. 1371 gekoren zo Avion mit consent aller cardinalen. he hiesch zovorens Petrus. he wart cardinail gemacht do he nauwe 18 jair alt was [4] ..... he starf in dem 7. jair [5] sins paisdoms anno dni. 1378.

Königshof. 592. Schedel 231b.

6. 'hadden' statt 'habde'. 31. MCCCLXVII.

1. A sede apostolica unanimiter postulabant.

2. Chron. praes. sagt nur, Friedrich habe in Bologna studiert.

3. In der That ist Friedrich der erste Cölner Erzbischof, der auf Münzen den Erzkanzlertitel führt. Vgl. Beschreibung der cöln. Münzsammlung des Herrn v. Merle S. 177.

4. Vix 17. annum attingente.

5. Octavo anno. Schedel.

Bl. 271a. || **Anno dni. 1371.**

Cöln. Jahrb. 133. In dem vurß jair, ind was dat eirste jair van bischof Frederichs regiment, gewan he mit geweldiger hant mit hulpe sinre undersaissen, as der van Arwilre[1] ind andere plaetzen, die dairumbtrint liggen . . . . . Agripp. 107b. Nuwenar, Garstorp, Rodesberch, Mertzenich . . . . . Helpenstein[2], Disterlich, die zwei gewan he ouch. Bickendorp[3] brant he im grunde af, des die vaidie nummermer enverwint.

Van den Baeswiler strit tuschen heren Wentzel herzogen zo Brabant ind zo Lutzenburch up ein ind herzoch Wilhelm van Guilch up die andere side.

[Schlachtenbild.]

Chron. quor. reg. Aug. 22. In dem vurß jair, den anderen dach vur sent Bartholomeus dach[4], geschiede ein grois strit im lande van Guilche bi Baeswilre tuschen dem herzogen van Brabant und van Lutzelburch, Wentzeslaus genoempt ind was keiser Karls broeder, und tuschen herzoch Wilhelm van Guilche, und dat quam alsus zo: herzoch Wilhelm vurß hielt die lantstraissen unfeilich, so dat die kouflude uis Brabant und uis anderen landen, die durch dat lant van Guilche zogen, wurden geschediget ind berouft, und sach durch die vinger, dat eindeil sinre hoflude ind irre diener die vrien straissen alsus schinten. dairumb schreif keiser Karl dem vurß herzoch van Brabant sinem broeder, Bl. 271b. dat hei || van keiserlicher gewalt den dairumb straifte ind bairzo hielde, dat die straissen vri gehalden wurden. hierumb vergaderde der herzoch van Brabant vurß ein grois volk van rittermaissigen mannen, van vrien und anderen hosluden uis Frankrich, uis Hispanigen, Lothringen, uis Vlanderen, uis Brabant, uis der graefschaf van Namen ind uis dem bisdom van Luitge ind zoich mit dem voulke in dat lant van Guilche. dairintghein herzoch Wilhelm van Guilche versamelde ouch voulk up dissit ind gensit Rins, ind eme quam zo dienste der greve vam Berge, ein vait van Coelne ind uis Westfalen ouch vil voulks beide van edel ind unedel, ind quamen mere umb ein goiden rouf zo halen van dem brabantschen heir, — want die sere koestlich van gerust und van goit quamen zo velde, — dan umb hulpe zo doin dem herzogen van Guilche.

Geldr. Chron. Bl. 216a. Vgl. Bl. 272a. Disse zwen herzogen quamen bi ein up den vurß dach ind platze und wart ein gruwelich grois strit, ind in dem ersten andreffen so nam overhant der herzoch van Brabant ind der herzoch van Guilche wart gefangen mit vil voulks. ein ander boich schrift, dat umb dat stark andringen des herzogen voulks van Brabant, dat der herzoch van Guilche ind der greve vam Berge die vlucht namen. dat lais ich stain.

Geldr. Chron. Zo der selver zit was herzoch Edwart van Gelre, des suester habde herzoch Wilhelm van Guilche, gezogen in Hollant ind nam greven Albrechts dochter van Hollant

1. Richtig. Vgl. Bd. II, 24 Note 13.
2. Vgl. Cöln. Jahrb. C Bd. II, 71.
3. Dorf bei Cöln.
4. Die Vorlage hat das Datum in octava assumpcionis beate Marie. Vgl. Bd. II, 531 Note 3. Wahrscheinlich ist die Erzählung der Schlacht von Baesweiler nicht direct der Chron. quor. regum, sondern der später zweifellos benutzten Geldrischen Chronik entnommen.

zo eime wive ind soulden dae kostlichen bruloft halden. mit dem selven kumpt dat geschrei in Hollant, wie die Brabender mit aller macht zoigen int lant van Guilche. do herzoch Edwart vurß dat hoert, dat die Brabender sinen swaeger overzien woulden, van stunt an lies he al dink, bruit ind brulofsdinge, ind up mit sime volk ind snelde sich alzo sere umb hulpe ind bistant zo doin den Guilcheren, ind he quam gelich int lant van Guilche bi Baeswilre as der vurß strit begonnen was. do nu herzoch Wilhelm van Guilche mit den sinen undergelegen habde, so quam herzoch Edwart mit sime gezuige ind sante sine wimpelen vurhin[1] mit eim groissen geschrei 'Gelre! Gelre! Gelre!' do die Guilcher dat hoirden, die vur trurich ind bedroeft waren, so wurden si van den unverhoefden troist ind hulpe gantz wederumb gehertziget und vermant und kreigen ein moit und stalten sich wederumb in die were intghein den herzogen van Brabant ind die sinen, ind wart ein gruwelicher strit dan vurhin. ind uis der zokumpst des gelreschen gezuiges, der noch vrisch und wacker was, so wurden die Brabender krank an were, die sich vurhin moid gearbeit habden, ind dat geluck viel umb ind herzoch Edwart van Gelre ind herzoch Wilhelm van Guilche wunnen den strit ind wart der herzoch van Brabant gefangen ind binae al sin voulk, ind die gefangen waren, der was wail zwei duisent rittermaissige manne, vrien, bannerheren ind hoflude, ind wurden erslagen van beiden parthien over die 7 hondert vernoempter man, *der Brabender ritterschaf over 400*, mer summa summarum van dem gantzen voulk dat dae doit bleve van edel ind unedel is gewest, as man saget, 8 duisent man. der greve van sent Paulus, den men noempt der greve van Simpol[2] *up die welsche spraiche*, der wart ouch erslagen ind sin son wart gefangen. der selve greve, as he noch lach up der erden ind levede, so quam einre ind zoich im sin harnesch uis und ander gesmide: den bat he, dat he in niet doide ind neme in gefangen, und noempte sich den greven van Simpol. der vurß doitsleger verstont die frantzoische spraich niet ind antworde: 'dich mach niet baten Simpol Simpol!' ind sloich in doit ind zoich im uis al sin gewait.

Item nae der slacht, want der selve doitsleger sulchen edelen man vermort habde, Geldr. Chron. 216b.
wart eme sin heuft afgeslagen zo Coellen.

|| Wie herzoch Edwart van Gelre doit bleif. Bl. 272a.

Do dese strit geschiet ind zergangen was, so woulde sich der vurß herzoch Edwart Geldr. Chron.
van Gelre enwenich verlustieren ind wat verscher lucht raissen, ind dede sin helm up van dem angesichte. ind as he alsus blois was umb sin angesicht, so was einre dae van sime hofgesinne ind was Herman Leers genoempt van dem dorp Heesse geboren[3]. des vurß Hermans wif habde herzoch Edwart zo sime willen ind ungotlichen ind uneirlichen sachen. dae nu dem selven Herman sin bequeme ure quam, so woulde he die untruwe, die im geschach mit sinre vrauwen, wrechen ind schois den vurß herzoch in sin stirn, dat he daevan starf an dem derden dach, ind dat was up sent Bartholomeus
dach anno vurß bi keiser Karls IV ziden, ind he gink in sin 36. jair[4], ind wart be- Aug. 24.
graven zo Grevendale. ind also bleif herzoch Edwartz brut. des greven dochter van Wilh. de Berchen 110.

27. zoigen.

1. Vexillis preeuntibus exercitui Juliacensi lateraliter se coniunxit.
2. St. Pol.
3. Nijhoff II, S. cxiv nennt ihn Herman Bier van Hees.
4. In 36. etatis sue anno.

Hollant, jonfer ind weduwe, ind dairumb dede si sticken up ir ind irs gesindes mauwen als vurß: 'got so moisset sin geclaget, dat ich bin weduwe ind maget'.

Agripp. 108a. In dem vurß vurstride vlo die stat van Duiren ind der greve vam Berge, doch quam he weder do der strit gewonnen was. do nu die gevangen wurden heim bracht, so meinde he mitdeilung zo haven an den gevangen, ind die frauwe van Guilche enwoulde eme die gevangen niet laissen umb sinre vlucht willen, ind si schalt in einen eppelmenger. ind umb der scheltworden willen ind der selver wort me quam it zo kriege, dat der greve van dem Berge mit macht in dat Guilcher lant zoich ind dede grois schaden dairin mit rouven ind bernen. der herzoch van Guilche stach sich niet dairin ind woulde des niet keren umb sinre huisfrauwen willen, dan der unwille was komen van scheltworden, die si sime neven gegeven habbe. dat was ein vrauwenzorn.

So wie herzoch Wilhelm van Guilch den herzogen van Brabant up ein zo vil groisse summe van gelt schatzte ind doch zom lesten gantz ledich ind quit, van drenworden des keisers, geven moiste.

Geldr. Chr. Bl. 216b. Do nu herzoch Wilhelm van Guilche dese groisse victorie gehat habbe, so wart hei sere stoltz ind homodich[1], want he van so vil edelen ind richen hofluden groisse unzellich gelt intfinge, ind wurden zo der zit vil rente, gult ind ziehende mit anderen gerechticheiden, die zogehoirden vurmails den herzogen van Brabant, zo Limburch ind Lutzenburch verkoft den kirchen ind anderen personen. ind hielde den herzogen van Brabant vurß wail 11 maende gevangen up dem slos zo Nidecke ind hiesch van eme ungewoenlichen ind overswenklichen groissen schatz, soulde he vri ind los werden. doch up dat leste lies he in uis, vri ind quit, al dede he dat niet gern. it kumpt biwilen, dat got[2] eim ein geluck zovuegt ind he wil des niet intsain ind is verhoffen, dat it eme sulle besser komen, ind zom lesten veilt it, dat he noch dat ein, noch dat ander krieget. hedde der vurß herzoch Wilhelm ein slechte gewoenliche goit geheischen, dat were eme wurden: so woulde he zo vil haven ind so wart eme zom lesten niet. des anderen jairs dairnae, anno 1372, so zoich keiser Karl up den Rin ind quam vortan gen Aich umbtrint
Juni 24. sent Johans misse mitzsomer, as ouch enwenich hernae beroirt wirt, ind mit eme die keiserinne, 11 buschof, 9 herzoge, 10 greven, 83 banritter, 11 hundert ritter[3], ind rief zo sich den herzogen van Guilche ind verhoirt die sach, wairumb si zo strit komen weren, ind hiesch sin gevangen broder vurß bringen, ind
Bl. 272b. habbe des rede gehat mit eindeil fursten ind heren, die he dae bi eme habbe. || dese vurß herzoch Wilhelm volgde eim gueden rait, mer niet nutzlichen rait[4], ind gaf dem keiser den herzogen van Brabant slechts vri ind quit sunder gelt of einige schetzunge of gedinge, dan allein van drenweworden des keisers lies he in uis. doch beleinde der

1. Die erweiterte geldrische Chronik stimmt hier wieder fast wörtlich mit Chron. quor. regum überein, enthält aber doch einige auch in unsere Chronik übergegangene Zusätze.

2. Fata.

3. Die gleiche Nachricht kehrt Bl 273a wieder.

4. Sano licet inglorio ac pto consilio.

keiser des vurß herzoch Wilhelms van Guilche soene in iren jongen dagen mit dem lande van Gelre als die neesten erven van mans geslechte, so wanne herzoch Reinalt ind sin broder sturven sunder erfgenam.

Wie herzoch Reinalt van Gelre wederumb genomen wart als vur ein heren desselven landes.

Do nu herzoch Edwart van Gelre gestorven was ..... starf he [Herzog Rainald] des vunsten dachs decembris[1], bi den ziden keiser Karls IV, ind lies gein lifserven nae sich ind wart mit eme begraven schilt ind helm des stams van Gelren. he wart begraven zo Grevendale bi sin vurvaderen. Wilh. de Berch. 114.

Hie is zo mirken, dat van herzoch Edwarts zit bis zo herzoch Arnoltz, der einre was van Egmond ind upgeworpen van den Gelreschen vur ein herzoch, gein geboren herzoch van Gelre gewest is, dat is binnen hundert ind dri jaeren[2]. der stam doch wederumb uperweckt ind geplantzt wart van den neven ind nichten desselven stams, as bald uis den naevolgenden schriften mach verstanden werden. wie aver anno domini 1495 der uisspruch dairup gegangen si up dem koninklichen dach zo Tricht, den konink Maximilianus dae hielte in biwesen etzlicher kurfursten ind vil andere fursten, naedem as herzoch Karl van Gelre uis der gevenknisse van Vrankrich wederumb komen was in Gelrelant: of der selve herzoch Karl van Gelre mit sime vader herzoch Adolf ind mit sime ancheren herzogen Arnolt billich herzogen van Gelre genant sin, naedem as si versmait ind veracht haven die belenunge van dem keiser zo der zit, so doch dat vurß herzochdom under dem roemschen rich gelegen is, — dat is nu zer zit anno 1496 lantkundich, dairumb wil ich niet vorter daevan schriven. vide infra anno 1495[3]. vide etiam supra anno 1339.

Hie vergink der stam van Gelre ind quam dat Gelrelant an die herzogen van Guilche.

Do herzoch Edwart ind herzoch Reinalt vurß van Gelren doit waren ..... he [Wilhelm von Jülich-Geldern] quam zo kriech mit den buschof van Coellen ind beschetzte in, dat he im gelt ind win geven moist. vide 1402. Vgl. Wilh. de Berch. 115ff.

|| Anno dni. 1372. Bl.273a.

Anno dni. 1372 ..... quam buschof Frederich zo Coellen ..... ind he sank die hoemisse in dem doim as dat gebuerlich is. ind he houlde der stat ind eme die stat wederumb. Cöln. Jahrb. 134.

1. Nonas decembris (Dec. 5) sive quarta die decembris, in festo Barbare virginis (Dec. 4).

2. Vgl. oben Bl. 256a, wo nach Wilhelm v. Berchen von der Geburt Herzog Eduard's von Geldern bis zur Geburt Adolf's, Sohn Arnold's von Egmond, 103 Jahre gerechnet werden.

3. Vgl. unten Bl. 341a.

In den selven jair quam keiser Karl ind die keiserinne zo Aichen (Jun. 24.) nae sent Johans misse ind machde sinen broder den herzoch van Brabant los sins gevenknisse, as ouch vurß is anno precedenti. ind dae waren mit eme aldae 11 buschof, 9 herzogen, 10 greven, 83 bainritter, 11 hundert ander ritter ind goder man. do galt ein quart wins zo Aichen 5 schillinge. ind men zount ouch dat heildum umb des sengers wille[1].

Wie die wever ind volre binnen Coellen einen mit gewalt uis der hacht namen ind doeden deden.

Hie is zo mirken, dat ein alt unwill ind has was[2] tuschen den weveren ind den oversten van der stat, dat gewert hadde van buschofs Conraitz ziden bis nu, der in bistendich was die alden scheffen zo verdriven ind si an dat scheffendom zo bringen, as dan daevan vurß is. ouch waren die oversten der gemeinde sere swair in vil dingen, daedurch si die gemeinde sere groislich erweckden in unwillen ind afgunst, ind dachten mit allem vlis dairnae wie si uis dem bezwank quemen. (Weverslaicht V. 11.) alsus begaf it sich anno dni. 1369 in den pinxst hilligen dagen, dat alle wever binnen Coellen, die meister mit den knechten[3], vergaderden sich bi ein ind gingen alle zosamen vur der burger huis, ind as si daehin komen waren, hieschen si die scheffen ind den rait heruis. der rait schickte zo in dri man van dem raide, dat si doch vernemen van den weveren, wairumb si alsus mit eim housen dair quemen. dae antworde ein van den weveren vurß: 'ir heren', sprach he, 'die scheffen haint ein man in der hacht, den willen unse gesellen gericht hain, want he hait upper straissen gerouft'. der rait begerde van in, dat si doch dat etzliche dage liessen anstain, bis men moechte vernemen die wairheit daevan, ind as men dan dat in der wairheit alsus bevunde, so moechten die scheffen orlouf dairzo geven dat men in doede. so bald as die rede uis was, do riefen alle die wevere mit eime groissen geschrei: si enwouldens in geinrelei wis zolaissen dat men in lies lenger leven, ind woulden in mit gewalt halen. do der rait sach, dat si irren moitwillen niet woulden afstellen, wart dem heichter bevolen, dat he in den man geve. si gingen ind haiden den man ind sloigen eme sin heuft af. die wevere waren zo der zit so rich ind so mechtich van partien, dat sich niemantz endorste weder si legen. der speille ind gewalt bedreven si alzo vil.

So wie die wevere mit gewalt den rait bezwongen, dat he dri man uis dem raede ind dairna noch 8 moiste zo torne legen.

(ebend. V. 98.) In dem selven jair quamen ever ein deil wevere na dem hilligen pinxstdach as die raitzheren vergadert waren, ind ein van den weveren sprach: 'ir heren, it sin under uch dri man, die sin gereden van der stat wegen zo dem lantvreden ind die enhaven niet gedain der stede beste, want si haven urlouf gegeven irme neven

2. syne broder. 6. schilligen. Vielleicht 'keisers' statt 'sengers'? 16. pinrgst.

1. Vgl. oben S. 704.
2. Vgl. Cöln. Jahrb. 133: 'want it was ein alt has'.
3. 'Beide grois ind cleine'. Weversl. 18.

heren Emoit Birkelin, dat he moicht penden up die stat. ind dairumb willent unse gesellen haven, dat men si zo turne dairumb bringe'. der rait gaf in ein antwort durch etzliche van dem raide ind sprach: 'ir heren, wie moegen dri man keren, dat die stede mit den heren aldae verdragen haint? si moisten volgen dem groisten deil, wiewail in dat hart was zo doin: si sin der sachen unschuldich, der ir si hie beziget'. die wevere spraechen dairup zo dem raede ind einre van irre aller wegen: 'it dunkt uns besser sin gedain, dat men si zo ‖ torn bringen ee dan dat meirre [Bl. 273b.] krut daevan entste'. der rait antworde: 'laist doch dat zwene of dri dage anstain, uns heren sullen uch ein goit antwort gheven, die uch licht wail sal behagen'. do riefen die wever al gemein, si woulden zer stont ein antwort haven, ind liessen si mit verstain: wer it sach, dat si niet enwoulden die zo torn heischen gain, si woulden si up der straissen upnemmen. binnen der selver zit quamen vil der wever geloufen up der burger huis ind maichten ein grois geruisch. do der rait vernam, dat der wever sus vil quam andringen mit sulchem grimmigen moide, so wart in gesacht kurtzelich, si sulden zo torn werden gelacht. do die wever die antwort hadden, gingen si weder heim. die dri heren, die zo torn moisten gain, der eirste was her Costen Greven, der andere her Gerhart van Beneseis, der derde her Gotschalk Birkelin.

Item dairnae des neisten morgens vroe quamen die wever ever mit eim houfen [Weversl. 161.] bi den rait, ind einre van in begunde zo sprechen ind sait: 'ir heren, hoert wat unse gesellen ind gemeinlich alle ampt overdragen haint, dat man noch echt man sulle legen up die turne van urre alre wegen, bis men quit werde heren Emoitz vurß viantschaf, ind asdan moegen si weder afkomen'. do der rait sulche mere vernam, dat misveile in sere, dat die wevere sulche ungeboerlich vermesliche ind geweltliche reden dorsten vurgeven. der rait antworde ind sprach: 'ir heren, doet wail ind laist dese reden underwegen ind laist uns under ein eindrechtich bliven, so enmach uns niemant leit gedoin'. dit beden halp niet vil, want si endedens niet. wat sal man vil daevan sagen? die wever hadden dae die macht beide zo doin ind zo laissen ind wurden zomail koene ind homoedich, ind dat spiele ind die gewalt dreven si dicke mit den gueden luden. die raitzheren dankten gode, dat si iren willen dairzo gaven, dat die 8 heren gingen up die vriheit. dese eicht heren mit namen waren here Werner vam Spiegel, Henrich vanme Coesen, here Johan van Ulreporten, Johan Hirtzelin, Johan Schersgin, Henrich Joede, Johan Mummersloch, Frank vanme Horn. dese vurß 8 ersame raitzmenne, alle verdrois it si, nochtant gingen si van dem raede zo sent Cunibertus binnen die emunitaten, dat is up die vriheit, ind lagen dae 11 wechen. ir ein deil hadden wail anders zo doin gehat dan si dae laegen!

Wie ein nuwe wit rait van allen ampten zo Coellen gesatzt wart, ind wie den scheffen raitzstat ind burgermeistersampt wart afgenomen van macht der wever.

Die wever, as vur ind nae geschreven wirt, waren sere rich ind [ebd. 226.] mechtich van anhank ind hedden sich ouch gern gezogen bi den rait, dat doch in niet geborde noch van alden herkomen noch van stait[1], ind understunden, so si die besten ind wisesten uis dem raide genomen hadden, ein

31. dese richtheren.

1. 'Dat ingebuirde neit irre stait'. Weversl. 228.

nuwen rait binnen Coellen upzobringen, als ouch zo Aichen die gemeinde vurnam: vide supra anno 1368. nu hoirt wie ſi it anveingen: ſi quamen ein anderen dach dairnae als die eicht waren zo turne gegangen, vur der burger huis ind begunte ein van in zo ſagen: 'ir heren, wir ſin des verdragen, dat ghein ſcheffene me enſolen zo raide ſitzen, ouch enſal gheinre van in burgermeiſter ſin. item wir willen ouch, dat men brech dat ampt van der richerzechen'. dat moiſt allit geſchien, ſoulden die dri van den turnen komen ind die eicht van emunitaten. wat die wever vur ſich namen, it were recht of krum, it moiſt nae iren willen gain.

Weverſl. 247. Bl. 274a. || Item dae wurden van den geſlechten [15] man gekoren zo dem raide, as it van alders her was komen, ind dat hieſch der enge rait. item dairzo wurden gekoren van vil ampten noch vunfzich man, ind dat hieſch der wide rait. die ambochtsman die gekoren wurden, die wil ich, as ich dat vonden hain, beſchriven: dat waren peltzer, ſmede, gurdelſleger, ein deil ſairworter, meilre, zwene van den kremeren, ein van den kannengieſſeren, reimſnider, ein deil loirre, ind die woulden ouch dairan ſin mit den beſten, item goultſmede.

Weverſl. 277. Item dit was wunderlich ind vrembe anzoſien up die zit, dat Coellen mit ſulchen raitzluden wart beſat, dae ſi van beginne ir anhevung alzit was geregeirt geweſt van den 15 geſlechten, die van den edelen Romeren herkomen waren als vurß is, die intgemein rittermaiſſige man waren van dem alden adel, als ir ſchilt ind helm dat bezuigen, ind in gheim tornei nie
ebd. 279. afgeworpen wurden. dit dreven die wever al gemeinlich under ſich ind habden ſich dairin ſo bewart, dat ſi alwege dat meiſte deil in dem raede mit ſich habden, ind dairumb moiſt it gain nae irem willen ind wat ſi woulden, dat geſchach.

ebd. 289. Item der wever gewalt was grois ind bedreven vil dinge in der ſtat van Coellen, dat die beſten ind die gemein van der ſtat des verdreis habden ind kundens doch niet gekeren, ſi moiſten ir liet ſingen. ſoulde men einich geſetze geven of machen as van der ſtat wegen, dat moiſt bedrunken ſin mit win ind allit umb ſuſt ind die bezalunge ſoulde men nemmen uis der rentkamer[1]: ſi enwoulden daevan niet gelden der aſſiſſen wer grois noch clein.

ebd. 311. Juli 8. Item diſſe rait wart gekoren dae men ſchreif nae uns heren gotz gebort 1300 ind 70 jair, 14 dage nae ſent Johans dach ind ſtoinde alſus ein jair ind dri maende[2]. der wever ein deil wainden, it ſoulde mit in alſo ſtain zo den ewigen dagen ſunder alle wederrede.

Wie die wever einen misdedigen man, zer doit verordelt nae ſcheffenordel, mit gewalt in dem velde namen uis der richterboden hende ind wederumb binnen Coellen brachten.

Cöln. Jahrb. 133. Sept. 14. In dem vurß jair als 1372 geſchach it umbtrint ſent Materns miſſe[3],

5. 'ghenre' ſtatt 'gheinre'. 10. Zahl iſt ausgelaſſen; ergänzt nach Weverſlacht V. 247. 26. verdroiſs. 27. kundes.

1. Weverſl. 293: 'ſolde man eniche aſſiſe ſetzen binnen der ſtat, ſonder letzen, moiſt dat doch der quit ſin, it moiſt allit gelden der win'. Dieſe Verſe ſind völlig mißverſtanden. Vgl. Bd. I, 260.

2. 'Vunf maende'. Weverſl. 321.

3. Das Datum des Straßenkampfs iſt 1371 Nov. 20. Vgl. Bd. I, 263. Der

do habde der rait ind die stat van Coellen verboden al ir burgeren up lif ind up goit, dat niemans zo dem Guilcher stride gain ensoulde noch roufgoit noch anders binnen Coellen brengen. zwen van dem wullenampt liefen dair ind brachten rouf binnen Coellen, ind in wart naegevolget ind wurden beclaget. disse zwene wurden angetast ind in die hacht gelacht, ind der greve mit den scheffen erkanten, dat si des doitz plichtich weren, ind dem scharprichter[1] wart bevolen, dat he ein genant Henken vanme Turne uis der hacht halen sulde ind voren in dat velt *|ind aldae richten.|* dae geschiede scheffenordel ind he wart verwist zom dode ind in dat velt gevoirt. zo der selver zit quam ein wever gelousen up irre beide huser dae die wever waren, ind sprach zo in: 'ir heren, unser gesellen ein wirt geleit uis Coellen ind men sal eme sin heuft asslain. ich hain in sien uisleiden zo velt wart'. einre van den oversten des wullenambochtz ran zer vinsteren ind ries zornichlich van dem huse heraf[2], dat si zo velde liesen ind hailden den man mit gewalt. der wever ein grois deil rusten sich mit geweren, mit spiessen ind kolven ind mit swerden ind mit anderen geweren ind leisen zo velde wart ind woulden den man hoillen. her Everhart Hardvuist was greve zo der selver zit. die wever quamen gelousen in dat velt zo dem greven[3] her Everhart vurß, dae he sas up sime hengste. || ein wever genant Henrich Bachstraisse der quam gerant an den greven ind sprach: 'ir richter, den man willen wir gevirst hain, ind doet irs niet, id wirt uch leit!' her Everhart der greve vurß antworde ind sprach: 'ich enkan uch geinen man gevirsten, dae scheffenordel over gegangen is, it si mir leif of leit. wat hulpe dat, dat ich uch vil zosage dat ich doch niet moechte doin[4]?' do die wever dese antwort gehoirt hadden ind dat der greve in den man niet woulde overgeven, so traeden si zo ind namen in mit gewalt ind brachten in wederum in die stat.

Weversl. 337.

*Cöln. Jahrb. 133.

Bl. 274b.

Wie sich vergaderde der rait zo Coellen ind die broderschaften, umb zo keren ind afzostellen den groissen homoit ind gewalt der wevere.

Alles dinges ein zit. der wever gewalt ind homoit was so grois, dat der rait habde ghein macht vur dem wullenampt: si hadden die macht ind die gewalt in Coellen, as uis den vurß punten is offenbairlich zo mirken. do nu der overmoit ind moitwil up dat hoechste komen was ind got it niet langer gestaden woulde, dat die hillige stat van Coellen ungetroest bleve ind vur dem quaden vuir der partilicheit verhoit wurde, so gaf got der hillige geist, ein gever ind liefhaver der eindrechticheit, dat die gemeinde ind der rait sich verdrogen ind versamelden, umb uiszoraeden dat vurschreven quait unkruit. ind dat geschiede alsus.

Cöln. Jahrb. 133.

Dae die wever sulchen groissen unrechtferdigen gewalt ind wrevel

30. got der idt.

'Guilcher strit', d. h. die Schlacht bei Baesweiler (oben S. 702) fällt 1371 Aug. 22.

1. 'Dem richter'. Weversl. 339. Vgl. die Note.

2. 'Van den husen dat hie leif, dat volk hie anreif'. Weversl. 357.

3. Vgl. Bd. I, 261.

4. Weversl. 383: 'wat hulpe vil dat ich seichte ind die wort zo ende breichte die sich da ergeingen'? was natürlich nicht Worte des Richters sind, sondern des Dichters.

Weverſl. 392. bedreven intgein got ind die minſchen, dat brachten zwen eirbar menne, der ein hieſch her Johan van Troien ind Tilman van Covelshoven, an die broderſchaften ind quamen gerant binnen Coellen ind gingen zo ſent Briden, dae die broderſchaf vergadert was, ind verzalden den dae die gewalt intghein die keiſerliche gerechticheit, die die wever bedreven habben. dae die van der vurß broderſchaf dat vernamen, mallich geſan ſinre wapen ind lieſen zo huis die van raede mit den broderſchaften ind wapenden ſich ind vortan allit dat in der ſtat was. der rait habbe ſich ſere riſch bereit ind quam ſent Briden mit der ſtat banneir zo der broderſchafte. ein ander geſelſchaf was, dat waren die loiere[1], die waren mit den eirſten zo dem rait ind zo der vurß broderſchaft. item die geſelſchaf van dem Iſſermart quamen ouch geſchairt bi den rait. item die kouflude van dem Aldenmart, dat waren die van der Wintecke[2], quamen ouch mit iren wapen. item die geſellen vam Hemelrich, die lieſſen ſich niet vil mainen ind quamen ouch ſere haeſtelich. item die viſchmenger quamen ouch zo dem banneir der ſtede van Coellen ind zo der vurß geſelſchafte.

Agripp. ein ander boich ſchrift alſus: der rait verſoicht alle ampte, wie ſi ſich bi in bewiſen woulden. ſi gaven alle gelich deſe antworde, dat ſi in der ſachen ſtille woulden ſitzen. doch waren ſi dem rait gehult. ſi habben goiden troiſt van den broderſchaften mit namen Windeck, goltſmede, bontwerker, becker ind bruwer, vleiſchheuwer ind viſchmenger ind dairzo mere ambochten.

So wie der rait van Coellen mit den broderſchaften gewapent zogen mit der ſtat banneir zo Airsburch up der Bach ind van dan up den Weitmart, dae ein grois ſlachtunge was, ind vortan up den Kriechmart, dae geſchiede des gelichen.

Bl. 275a. || [Bild eines Kampfes.]

Do nu der rait mit den vurß broederſchaften ind anderen vergadert waren, verdrois ſi der hoemoit ſere[3] ind beſpraichen ſich under ein ind
Cöln. Jahrb. 133. mit allen anderen ambochten, wie ſi die gewalt wolden afſtellen. ind der rait mit den anderen machten einen upſatz, dat ſi des gantzen ambochtz mechtich wurden und ſloegen ſi doit up der ſtraiſſen. ind dat geſchiede alſus.

Weverſl. 437. Do die vurß burger ind gemeinde bi ein waren, ſtaechen ſi uis der ſtat banner up dem Aldenmart vur dem gebuirhuis zo ſent Brigiden, ind dem banner vouldche mennich duiſent man. ſi gingen over den Aldenmart ind Heumart ind quamen vur Airsburch, dat was ein huis, dat dem wullenampt zobehoirde. do die wever ſulche mere vernamen, wie der rait ind die gemeinde intgein ſi gewapet quemen, ſo machten ſich die wever riſch up mit einre groiſſer ſchair[4] ind verſamelden ſich bi unſer liever frauwen broederen ind habben ouch ir banner. do der rait mit der gemeinde dat vernamen, treckden ſi mit dem banner vort die Bach up umb dat ort over den Weitmart[5]. niemantz van den beiden parthien gedachten nae vreden, ein ieklich zoich ſin ſwerde ind lieſen zoſamen, ind dae wart ein grois ſtrit. do die wever ſain, dat ir weverparthie ſo

1. 'Lodere'. Weverſl. 416.
2. Richtiger Zuſatz. Vgl. Bd. I, 262.
3. 'Dit verdrois ſicher den rait mit allen ambochten'. Cöln. Jahrb.
4. Die ganze Stelle iſt mißverſtanden. Vgl. Bd. I, 262.
5. 'Die Baich up al up den ort'. Wev. 448.

stark wart, begonnen si vlien ind vluwen in Peter Niclais[1] huis, ind van groissen ilen liessen si dat banner heruis, ind zwen man bleven vur der duir: der ein wart erslagen, der ander leit groisse noit. do wart der wever banner zerhauwen, zorissen ind zosplissen zo allen stucken. alsus zoich der rait mit den broederschaften van dan bis up sent Johans kirchof, ind dae bleven doit 6 man van den weveren[2].

Item do der rait mit den broederschaften vernamen, dat die wever van dem Kriechmart ouch quamen gezogen mit irem banner up si, do stalten si sich intgein in ind zoigen in zo gemoite. do dat die wever gewair wurden ind sagen, dat men so stark up si dringen quam ind dat irre geselschaf up dem Weitmart ind vur der vrau-||wenbroeder kirche geschof- Bl. 275b. fiert waren, do keirden si ire heufder umb ind liessen die versen sien und deden schoine sprunge. do die burger vernamen, dat die wevere ouch die vlucht genommen hadden, do macht sich mallich up, grois ind clein, ind wat si erwisten dat sloigen si doit up der straissen, ind bi der Butgassen bleif ir vil doit. si treckden vortan mit den banner ind slogen die wever hie ind dae. si quamen zo sent Peter: dae vernamen si ein up dem cloister gain und der wart ouch doit geslagen. die heren mit irme banner ind mit den broederschaften durchgingen alle straissen, beide Kriechmart ind Airsburch ind anderswae, dae si irren inthalt moichten haven, und vingen die mit gewalt, mer doch envonden si niet vil: die wever moisten moultwurme werden ind laegen under der erden.

Item der rait lies machen up dem Heumart ein gesteiger ind liessen in ire heuser afslain bi dem schupstoil[3], so vil si der wever kriegen kunden, desgelichen volre. Agripp. 108b.

Item do die wever alsus gevluwen waren ind sich verborgen hadden, do zoigen die heren mit den broederschaften widderumb zo Airsburch ind bleven dae die nacht, und dae wart gelevert broit ind win ind des genoich.

Wie die wevere in huseren, in klusen ind in kirchen gesoicht wurden, ind bi eime clockenluide, der zo sent Marien an dem Malzboichel geschiede, moisten nis Coellen ruimen.

Des anderen dages vroe, ind was up sent Cecilien dach[4], als die Nov. 22. heren des gantzen wullenampts waren mechtich wurden, zoigen aver die oversten van der stat mit den broederschaften mit der stat banner die Bach up mit basuinen und pifen und in voulchde manich vrom man, ind wae si die wevere kunden grifen, die sloigen si doit up der straissen. si gingen

1. 'Nicols'. Weversl. 455. Vgl. Bd. I, 264.

2. Mit diesem Zusatz beginnt wahrscheinlich die Paraphrase des verlorenen Theils der Weverslaicht. Vgl. Bd. I, 239.

3. Vgl. Bd. I, 276.

4. Auf diesen Tag setzen die Cöln. Jahrb. 133 den Straßenkampf selbst.

vortan durch al straissen dae si wusten einich enthalt van den weveren, si soichten si ouch in irren huiseren ind kirchen ind in clusen: si spairten niemantz, he were junk of alt, si sloigen allit doit.

Item ein heralt rief zo der selver stunde in allen straissen: so were geweist were dairan do mit gewalt genommen wart der man in dem velde, der sulde nirgens vri sin binnen Coellen, ind he rief daebi, men sulde ein clock luiden, ind die wile dat dat gelude werde, so soulde mallich sin geverde uis Coellen schicken. ouch rief he: of iemant wer der unschuldich were an der vurß sach, dem sachten unse heren geleide ind genade zo.

Agripp. 108b. Ein ander schrift alsus, dat der rait reit wail 14 dage in der stat umme und morgenspraichden ind verboden alle der gemeinde in Coellen up lif ind goit: so wer der wevere of volre ein huisde of herbergede, der soulde sin umb lif und umb goit vervallen.

Item die clocke wart geluit zo sent Marien bi dem Maltzbuchel: Cöln. Jahrb. 133. do hoif it sich an ein vlien, wat dae gevlien kunde dat vloi. men jagede irre wiver ind kinder zo der stat uis ind der rait nam ir erve, huis ind hof ind al ir goit bi eime haller nae, und dat geschiede sonderlinge over die, die sere meichtich waren ind rich van goide und die sich weder den rait so groflich gelacht hadden. die slechten van dem ampt moichten sich ein zit lank verbergen bis der sturm over was, und der eindeil quamen ouch zo genaden, as bald hernae geschreven wirt. mer ein grois deil van den capitaniern, die den vurß uplouf gemacht hadden und schuldich waren, die liefen mit eime Bl.276a. wreden moit || zo der Schaiferportzen uis: die ruimden die stat ind irre huisere.

Agripp. 108b. Item eindeil schriven, dat die portzen van der stat van Coellen die vurß 14 dage alle die zit zostunden, dat niemantz uis noch in moecht, so dat vil van den weveren ind volren die vlucht namen ind over der stat muiren vielen ind quamen alsus enwech, eindeil zo Bonne, eindeil zo Siburch, eindeil zo Andernach ind anderswae.

Wie der wevere eindeil zo genaden quamen, ind die moisten al ir harnasch overleveren, ind men dede afbrechen in den grunt zwei koestlicher huser, dair si plaegen zo raide zo gain.

Do die oversten van der stat mit den broederschaften alsus die straissen hadden durchzoigen, so keirden si weder umb zo Arsburch, ind as si dair quamen, so vonden si vil der wever dae, die in wolden hulden ind stain zo unschulden, und men nam den eit van in, dat si getruwe ind gehoirsam sin woulden, ind wart in vergeven, of si vurmails intghein die heren gedaen hedden. si moisten ouch overgeven ir harnesch in der stat rentmeisterhuis, ind dem geschiede ouch also: mallich machde ein gepack ind bracht dat in des rentmeisters huis.

23. Scheifferportzen. 33. Arnsburch.

Item zo der selver zit quam vur den rait, wie der man, den die wever mit gewalt genommen hadden, were zo sent Panthaleon enbinnen. do der rait dat vernam, do schickte he dair ind naemen den man ind voirten in up den Heumart ind sloigen eme sin heuft ave up eime steiger, dat stonde vur den zweien husen: dit wart den weveren zo den eren gedain, ind wart gesat an veir ende umb die stat.

Item up dat die gewalt der wevere mere underdruckt wurde, so deden die oversten van Coellen die zwei husere afbrechen van oven af bis in den grunt, dat der wevere gewanthusere waren ind dairup si plaegen zo rait zo gain, ind schreven sich heren van den beiden huseren. van den huiseren wart naemails gemacht dat vleischuis up dem Heumarte[1]. ind do wart in al ir macht benommen. Agripp. 108b.

Item vur dem selven gewanthuse stonde ein grois bilde unser liever frauwen: dat naemen die heren van Coellen ind satten dat zo sent Mertin. Cöln. Jahrb. C 72.

Item as vurß is, so nam der rait eindeil weveren af huis ind hof . . . . . want si waren uis der maissen rich. Cöln. Jahrb. 133.

Item dese vurß geschichte haint sich begeven in dem vurß jair up sent Elsbetten dach[2]. Nov. 19.

Die burgere, die zo torne gelacht waren ind up die vriheiden, wurden ouch gevriet.

Item hie is zo wissen: al was dat wullenampt gantz verdruckt ind under des raitz gehoirsamheit bracht, so bleif nochtant die veranderung des raits, as si gesatzt hadden, as mit den scheffen[3]. ouch bleven die zwen raede, as der enge rait ind der wide rait[4].

Ein vermanunge zo den oversten van Coellen van dem alden heirschaft.

Man spricht: gewalt ind overmoit[5] . . .||. . nu ind zo aller zit. Bl. 276b.

Item disse vurß vermanunge haven die vurß heren van den alden geslechten niet vursichtichlich ind wislich zo hertzen genommen noch sich dairnae gehalden, want wiewail si durch die gemeinde zom dickermail sin irre viande oversten ind verwinner wurden, as vurß is bi bischofs Engelbrechts van Valkenburch ziden ind ouch nu, so haven doch die vurß heren niet angesien, bi aventuren durch unvervarenheit der jonger raitslude, die geraden haven as konink Roboam geraden wart: hedde sin vader Salomon mit geiselen geslagen, so soulde sin minste vinger swairre sin dan sins vaders ruck etc., — also sin ouch die vurß oversten der gemeinde zo lestich ind zo swair gevallen, nu mit axisen, nu mit schetzunge, nu mit III. Kön. 12,10.11.

1. Das sagen auch Cöln. Jahrb. C 72.
2. Das Datum ist irrig, vgl. oben S. 708.
3. Vgl. Bd. I, 259.
4. S. hierüber die Einleitung zur Geschichte der Stadtverfassung.
5. Hier folgen die 40 schon Bd. I, 256 als muthmaßlicher Schluß der 'Weverslaicht' gedruckten Verse.

veranderunge der muntzen ꝛc. dairumb die selven vurß alde herschaf haven verloren nae der hant dat regiment van der stat van Coellen, dat si van langen alden ziden gehat haven, als hernae geschreven wirt anno dni. 1396 ind 97, ind haven verloren al ir macht, as dan geschreven wirt, ind haven noch niet komen wederumb dairzo anno 1499 ind, as noch schint, unoverkomlich verloren haven, want si verbant, verjaget ind verstorven sin, ind dat regiment der selver stat is in der gemeinde hende komen. doch werden van den naekomelingen der selver geslechte, die noch binnen Coellen sin, zo raide und zo dem scheffendom gekoren. des der wise rait nu zer zit der hilligen stat van Coellen betrachten ind zo hertzen nemmen sal, die gemeinde mit wisheit ind sanftmodicheit zo regeren. wir sein, dat groisse mechtige koninkrich sich veranderen mit dem regenten, as zo unseren ziden mit dem koninkrich van Behemen, mit dem koninkrich van Neapels, mit dem koninkrich van Arragonien ꝛc. qui stat
1. Cor. 10, 12. videat ne cadat!

Anno dni. 1373.

Cöln. Jahrb. 134. In dem vurß jair quamen die Joeden ..... weder zo Coellen ..... die widder uis Coellen verdreven wurden anno dni. 1349[1].

ebend. vgl. 72. In dem selven jair do sank ein cardinale die hoemisse ..... ind der was komen van Engelant.

Anno dni. 1374.

eb. 134. In dem vurß jair ..... was der Rin so grois, dat hei zo Coellen over der muiren gink ind men voir mit schiffen over die statmuiren, und he gink bis up sent Joris cloister, bis up dat vleischhuis up dem Heumart, bis zo der Muntzen und vortan bis an die Markportzen, ind men voir mit schiffen ind mit vloetzen in der stat. dat gewesser werde bis paischen ..... dat men denken moicht.

Bl. 277a. Agripp. 108b. || Item men woulde sagen, dat der Rin dat unschuldige bloit der wever ind voller an dem Sturtzelberge afweschen moist, dat dae verstortzt was. die stat nu am Schupstoil genant is[2].

Item van dem groissen Rin, dat he hait gegangen bis an die trappen zo sent Marien greden, sin geschreven dese vers[3]:

Est post predicta destructio magna notanda,
nam sunt undena februi sua perdita frena,
merse sunt ville, nocuit templis nimis ille.
hunc gradibus quinis Margreden isse notabis,
sub lavacro Christi quum scandens Rene fuisti.

1. Die Chronik wirft die beiden Austreibungen der Juden 1349 (Bl. 263a) und 1423 (Bl. 295a) zusammen.
2. Vgl. Bd. I, 276.
3. Die Inschrift befand sich an der Kirche S. Maria ad gradus. Mit einigen orthographischen Abweichungen steht sie bei Gelenius, De magnit. Col. p. 314.

In dem selven jair stonde ein groisse krankheit up under den minschen, ind was doch niet vil me gesien dese selve krankheit vur of nae, ind quam van naturlichen ursachen, as die meister schriven, ind noemen si maniam, dat is raserie of unsinnicheit, ind vil lude, beide man ind frauwen, junk ind alt hadden die krancheit, ind gingen uis huis ind hof. dat deden ouch junge meide, die verliessen ir alderen, vrunde ind maege ind lantschaf. disse vurß minschen, zo etzlichen ziden as si die krancheit anstiesse, so hadden si ein wonderlich bewegung irre lichamen: si gaven uis krischende und grusame stimme, ind mit dem wurpen si sich haestlich up die erden und gingen liggen up iren rugge, ind beide man ind vrauwen moist men umb iren buich ind umb lenden gurdelen und knevelen mit twelen [1] und mit starken breiden benden, asso stif und harte als men mochte. (Chron. quor. reg.)

Item asso gegurt mit den twelen dantzten si . . . . . ind riefen: ‘here sent Johan so so vrisch ind vro, here sent Johan’. (Cöln. Jahrb. 134.)

Item die ghene, die die krancheit hadden, wurden gemeinlichen gesunt binnen 15 dagen. zom lesten geschiede vil boverie und droch daemit: eindeil naemen sich an, dat si krank weren, up dat si mochten gelt daedurch bedelen, die anderen vinsden sich krank, up dat si mochten unkuischeit bedriven mit den vrauwen, ind gingen durch alle lant ind dreven vil boverie. doch zolesten brach it uis ind wurden verdreven uis den landen. die selve dentzer quamen ouch zo Coellen tuschen zwen unser lieven vrauwen missen assumptionis ind nativitatis. (Chron. quor. reg. — Agripp. 108b. — Cöln. Jahrb. 134.)

Anno dni. 1375.

In dem vurß jair wurden die scheffen und der rait uneins, dat is die van der gemeinde in den rait komen waren of die van dem widen raide, umb dat die scheffen woulden irre gebiede setzen ind haven boven die stat und der stede burgermeister. do voiren des vierden dages in dem aprille die scheffen van Coellen bischof Frederich zo lieve zo Bonna wainen, ind der waren 9, mit namen her Wilhelm Gir, her Henrich van Kusen im Viltzgraven der eltste, her Johan Overstoultz van Effrem ritter, Heiderich van Binasses, Philips Scherfgin, Mathis Overstoultz, Henrich van Kusen der junge, Johan van Horne und Reinbolt Scherfgin [2]. doch quamen ir dri achternae wederumb in Coellen, mit namen her Henrich Hardvuist, her Everhart Hardvuist ind her Everhart vam Huntgin [3]. (Würzb. Hs. Bl. 82a (Bd. II, 193). — Cöln. Jahrb. 25. — Cöln. Jahrb. 134.)

Disse vurß scheffen, als si zo Bonna waren bi bischof Frederich, so hadden si zosamen manchen rait, doch zom lesten verbunden si sich zosamen, ind die scheffen sachten eme, dat he vil herlicheide ind manche vriheit in Coellen hedde, die he niet enwiste, und die wolden si eme offenbaren, as si ouch deden. ind si gaven sich under einander brief ind siegel, die scheffen dem bischof ind der bischof wederumb den scheffen, dat si bi

1. Cöln. Jahrb. C 72 Varianten: ‘ind man wrank si mit twelen, ere buch mit knevelen’. Vgl. auch Bd. II, 25. 41.

2. Im Schöffenweisthum bei Lacomblet III, 667 erscheinen noch mehrere andere, statt ‘Heiderich’ Dietrich Benasis.

3. Vgl. Bd. II, 41 Note 2.

ein woulden bliven zo lieve ind zo leide[1]. ind daemit hoif der bischof an zo kriegen up die stat, umb anbringen der scheffen van des hogen gerichtz Bl. 277b. willen, as hernae geschre-||ven wirt. ind bald dairnae gaf der bischof orlof, dat die scheffen so wit as sin lant were mochten bekummeren up die stat van Coellen. ind dit geschiede ouch also: as wit as dat bisdom is, wart in kummer gelacht der burger goit. dit gestade der bischof, wiewail he verbunden was mit der stat[2], ind hadden eiwer dri gekoren: of einich twist tuschen in queme, dat die ses sich der sachen underwunden ind die zweischellicheit nederlechten. ouch waren der bischof ind die stat verbunden overmitz den lantvreden[3].

Van dem gemeinen lantvreden tuschen Mase ind Rine.

Hie is zo mirken, dat zo desen ziden geschiede beide zo lande ind zo wasser vil schadens den koufluden ind anderen. dit angemirkt quamen zosamen bischof Frederich van Coellen, herzoch Wentzel van Brabant, van Limburch, van Lutzenburch, herzoch Wilhelm van Guilche ind van Gelre[4], greve Adolf van Cleve[5], item die stat van Coellen ind die stat van Aich: die allesamen ind ander mere verbunden sich zosamen, ein steden vasten vreden under sich zo halden ind in al iren landen. wer it sach dat uneinicheit of overlast tuschen den vurß parthien upstunde durch sich selfs of durch ander vremde, so sulden die vurß parthie des sich underwinden ind keren, slichten ind weren.

Mer boven al die vurß punten wurden die van Coellen overvallen mit rouf uis des bischofs sloesse ind uis sime lande. ind die stat van Coellen dede dat kunt dem lantvreden ind beclaichden sich van dem overval ind schaden, der in geschiede van dem bischof, mer dat wart verzogen.

So wie bischof Frederich die stat van Coellen in des keisers acht brachte.

Item bischof Frederich vurß, nae der clage der scheffen, zoich he zo keiser Karl mit eindeil der selver scheffen, und he claigde dem keiser, wie die van Coelne geweltlich sin scheffen hedden verdreven ind hedden sin erve genommen. ouch hedden si eme sin gerichte geswecht. ind dat in, dat

29. eyn scheffen.

1. Vgl. die Urkunden 1375 Juli 12 bei Lacomblet, Urkundenb. III, 667. 669.

2. Durch Vertrag vom 6. Sept. 1374. Quellen V, 64.

3. Vgl. die Landfriedensurkunde 1375 März 30 bei Lacomblet III, 658.

4. Herzog Wilhelm von Jülich verwaltete Geldern für seinen gleichnamigen Sohn. Lacomblet III, 619.

5. Graf Adolf erscheint nicht unter den Begründern des Landfriedens, war auch wenigstens bis 1377 Aug. 7 (vgl. Lacomblet III, 703) noch nicht beigetreten.

he eme helpen wolde. der keiser erhoirt in ind dede die stat in des richs acht. do die stat dat vernam, so schickte si dae irre vrunde 4 ind die baden den keiser, dat he in genade dede ind hielt in irre vriheit, die irre alderen erworven hedden mit groisser arbeit, ind dat si quemen uis des richs acht[1], want si weren unschuldich der sachen die in der bischof uplechte. mer dat enhalp niet: der keiser dede des bischofs willen ind gaf eme des brieve up die stat, so dat der burger lif ind goit in allen landen noch sicherheit noch geleide hadden.

Wie die stat van Coellen dede vain etzliche trefliche man van des bischofs amptluden, die die stat van Coellen sulden verraden haven, ind dat der sank gelacht wart.

Binnen des dat der bischof lach bi dem keiser, wart die stat van Coellen heimlich gewarnt, dat si sich vurseghen, want si weren verraden[2]. ind der rait vernam, wer die gene waren die dat bestellen solden, und dede Cöln. Jahrb. 134. die vangen, ind was der keppeler van dem doime ind des bischofs rentmeister etc. as vurß[3]. ind zerstunt wart der sank geleit binnen Collen, ind bleven die zwen vurß gefangen umbtrint 2 jair. do die stat den upsatz des bischofs vernommen hadde durch die vurß gefangen man, so schreve si dat zo heren ind steden ind beclaichte sich des.

So wie bischof Frederich in des pais ban quam.

Do die stat van Coellen niet moicht zo recht komen mit dem bischof vurß bi dem keiser, so claichden si dat dem pais ind der pais dede in in den ban, want he meineidich was[4]. die brieve wurden vurgehalden den prioren ind den 4 orden: si hadden niet gerne des bischofs vede, doch wart he verkundiget in den ban, as wit as die stat was.

|| Do der bischof dese mere vernam, wie dat dese vurß gefangen weren, so wart he trurich ind die bi im waren ind sprach: he woulde die van Bl. 278a. Coellen as eigen machen as einich sinre stede, ind soulde he ouch den doit dairumb kiesen ind sin buschdom verkriegen. he reit in Westphalen ind woulde die stat in die feime bringen[5], mer dat enmocht im niet geboeren. do zoich he vortan zo dem buschof van Paderborne ind claichde eme, wie

23. byſſchoff.

1. Die Gesandtschaft wurde wahrscheinlich vor Ausspruch der Acht abgeschickt. Vgl. Bd. I, 281.

2. Vgl. Ennen II, 712 und die Urkunden Quellen V, 120 ff.

3. An früherer Stelle ist dies gar nicht erwähnt.

4. Der Erzbischof wurde nicht wegen seines Verhaltens gegen die Stadt, sondern wegen Geldangelegenheiten gebannt. Bannspruch des päpstlichen Kämmerers 1375 Sept. 6 Quellen V, 115. Vgl. Ennen II, 710.

5. Vgl Bd. I, 281.

die van Coellen hedden sine vrunde gevangen, sin scheffen verdreven ind schendbrieve van im an die fursten gesant ind dairzo hedden in zo ban gedain, ind bat in umb hulpe, ind der buschof van Paderborne wart ouch zerstunt viant der stat van Coellen. ouch zoich he zo Aich bi den lantvreden ind beclaichte sich up die stat, ind die stat verantworde sich aldae, dat it dem buschof niet behagede. do buschof Frederich sach, dat sin anslach niet wolde vur sich gain, so besatte he alle straissen ind enwoulde ghein goit laissen gain in Coellen noch zo lande noch zo Rine: he meinde si binnen Coellen uiszosmachten. dit verdrois die van Coellen ind beschreven 200 geleien ind deden mit den groissen schaden in dem coelschen lande, as hernae geschreven steit, mit brant ind rouf bis zu Bonne ind dairumbtrint ind machten it gantz kale[1]. dairumb zoich der buschof ever zo dem lantfreden zo Aich ind claichde, wie eme alle sin lant jemerlich verderft wurde, ind dairumb der herzoch van Brabant ind die stat van Aich wurden der stede Colne viant ind lachten ein volk zo Lechenich. der buschof gesan ouch hulpe an dem herzogen van Guilche, want he ouch was verbunden mit dem lantfreden, mer der herzoch van Guilche sprach: he wiste dat die stat vur geclait hedde, dat ir burgere weren gejait ind beroift ind gepant in sime lande ind dede der stat groisse gewalt, ind dairumb enwoulde he niet viant werden.

Item dem buschof wart ouch kunt gedain van denen die buissen Coellen waren gezogen: he soulde vur Coellen zien, die gemein soulde eme int hant gain. ind he bestond it ouch, als hernae geschreven steit.

Anno dni. 1376.

Königshof. 492. 493. Wentzeslaus wart gekoren zo eim roemschen konink in dem vurß jair. vide anno 1379.

Wie die van Duitsche overgaven die mitburgerschaf ind vriheiden die si hadden mit der stat van Coellen, zu irem groissen ungeluck.

Cöln. Jahrb. 134 u. Agripp. 109a. In dem selven jair, want buschof Fredrich in viantschaf stonde mit der stat van Coellen, so liessen sich die van Duitsch dairzo trumpen dem buschof zo lief ind quamen die burgere ind oversten van Duitsch mit gewapender hant zo Coelne gevaren an die stat vur die Vischportze ind santen an den rait zo Coelne, dat si irre vrunde schicken woulden an den Rin vur die Vischportze, dae warden si irre ind woulden mit in sprechen. die stat van Coellen sante irre vrunde an den Rin zo in. do sachten die burger van Duitsch der stat van Coel-

4. 'dem' statt 'den'.

1. Vgl. unten Bl. 279a.

len irren eit ind burgerschaf up ind enwoulden der niet langer gebruichen, die si ein lange zit gehat hadden mit den burgeren van Coellen. upstunt schickde der rait van Coellen die irren mit macht over Rin ind liessen dae den van Duitsche irren groissen graven zowerpen ind vullen, den si umb sich zo beschermunge hadden, ind die burgere van Coellen drungen die van Duitsch dairzo, dat si moisten irre graven helpen vullen ind moisten irre groisse vriheit verzien, die si van der stat van Coellen hadden. do rampe sich der rait. gasthuse selden nutze[1], is ein alde gesprochen worde. do gaven die van Duitsche groisse vriheit over, der si zo disser zit bis noch anno 1499 nie weder overkomen moichten.

Cöln. Jahrb. 134. Bl. 278b. *Agripp. 109a.

|| In dem selven jair up sent Quirins dach quamen zo Duitsch Wolter van dem Vorst ind Engelbrecht van Oeste ind sine brodere ind branten ein grois deil van Duitsch, want si lange des stiftz ind des buschofs viant gewest waren, *|des doch niemantz, do si zo Coellen borger waren, hedde dorren bestain|*. dairnae vloeden si sent Herebert ind voirten [in] zo Siburch up den berch ind bleif dae bis in dat jair uns heren 1387: do wart dat selve hillige licham weder umb gebracht.

In dem selven jair dede die stat van Coellen den Rin bi Beien zopeilen mit isern stacken ind blien, up dat ghein schade geschege an der stat ind an den molen ind asso irre stat ind irre moelen de bais bewart weren. Cöln. Jahrb. 134.

Zo der selver zit wart grois assise ind zins up die burger gelacht, daemit man den kreich intgain buschof Frederich hielte. doch was win ind korn wailveil. ebend.

In dem selven jair zoigen die burger van Coellen zo Duitsch ind branten die stat van Duitsch rein af in den grunt ind braechen die mueren, die steinwerk ind alle irre vriheit ouch dairneder ind machten Duitsch gantz slecht, up dat der buschof weder die stat Coelne gheinen leger mechte. dat worzeichen ind stucke van den selven muiren, die umb Duitsch gangen sin, vint men ind suit die noch anno 1495 in dem velde ind an dem Rin liggen. doch bleif dae stain sent Herebertus monster ind die kirspelskirch. ind bald dairnae wurden die zwae kirchen ouch afgebrochen, als hernae geschreven steit. wie die van Coellen afbraechen dat slos zo Duitsch mit willen buschofs Conraitz van Hoesteden haistu anno 1242. ebend. 135 u. Agripp. 109a.

In dem selven jair in dem heumaent, as der keiser mit den kurfursten sinen sone Wentzel zo eime roemschen konink gekoren hadden ind vur ein roemschen konink uisgeroifen zo Frankfort, so zoighe der nugekoren konink mit sime vader dem keiser ind mit sinre huisfrauwen, mit den kurfursten ind mit anderen fursten ind heren mit groisser koestlicheit den Rin af bis zo Bonna, ind quam niet zo Coellen, want der Rin zogepeilt was bi Coellen as vurß ind was grois orloge tuschen dem buschof ind der stat van Coellen, so dat die stat sere besorget was ꝛc. ind zoich der konink mit sinen vrunden van Bonna bis gen Aich ind quamen dair in dem heumaende, ind

Juli. Cöln. Jahrb. 135 u. Agripp. 109b.

14. 'in' fehlt.

1. Druckfehler oder tolles Mißverständniß. Agrippina: 'gae stutze selden nutze'.

dae kroende der keiser sinen son mit allen kurfursten, ind he wart gewiet van buschof Frederich van Sarwerden ind der satzte im die croin up as sich dat geburt: des kreich he wail 40 dusent guldin zo geschank. item der herzoch van Sassen ind der herzoch van Brabant, van dem ouch vurß is anno 1371 ind was des nugekoren koninks oeme, des keisers broder, zweiden sich umb dat swert zo dragen vur dem koninge zo stride zo.

Item disse konink Wentzeslaus wart van der zit an vur ein roemschen konink gehalden bis zo der zit zo dat he wederumb avegesatzt wart, als hernae geschreven wirt anno 1400.

Cöln. Jahrb. 135. In dem selven jair ind in dem vurß maende up den 10. dach junii[1], dat is in dem heumaende, was der grois brant ..... ind dat cloister me dan half.

eb. u. Agripp. 109b. In dem selven jair up sent Marien Magdalenen dach widderreden der stat Coellen vrunde in dem velde irs viands des buschofs van Coellen ruiter. aldae bleif doit Herman Doirst alias Droisses, der was der stat hulper intgain buschof Frederich.

Wie buschof Frederich die stat van Coellen belachte ein kurtze zit.

ebend. In dem selven jair up sent Panthaleoins avent belachte der vurß buschof die stat Coelne vur sent Severins portzen mit sinen vrunden ind sloigen ir Bl. 279a. pauweluin up bi || den melatencotten tuschen Coellen ind Roderkirchen, ind schussen die viande vuirpile in die stat Coellen up die vurß sent Panthaleoins nacht. die burgere van Coellen bestalten sich intghain den buschof zo stride. do der buschof dat vernam dat die van Coellen sich an in riven woulden, do bereit he sich balde ind zoich des anderen dages des morgens vroe weder heim zo perde und zo schif, so he aller geringste moichte, want sin upsatz mit der gemeinde as vurß gink niet vur sich. ind in dem upbrechen reden die ritterschaf ind edelmenne mit irren zouldeneren ind burgeren uis Coellen zo sent Severins portze in dat velt zo des buschofs volk ind sloigen sich bi dem Joedenbuchel ..... dae wart buschof Frederichs broder ritter geslaghen ind ouch der here van Westerburch.

Wie die stat van Coellen zo Duitsch afbrach sent Herebertus monster und die kirspelskirche, daevan si grois und vil viande kriege, ind dairzo wart der sank gelacht binnen Coellen 8 jair lank.

Cöln. Jahrb. 135 u. Agripp. 109b. Aug. 10. Dairnae over acht dage bi sent Laurencius dach voiren die burgere van Coellen over Rin zo Duitsch ind braichen sent Herebertus monster af ind die kirspelskirch, ind branten die abdie af, up dat der buschof niet dair enbolwerkede ind up dat he gein burch dae enmachde van der kirchen ind asdan der stat schaden dairuis dede.

Vgl. Cöln. Jahrb. 136. ebd. 135. Item umb der afbrechung der zweier kirchen vurß wart der sank gelacht 8 jair lank binnen Coellen. item dairzo kreige die stat vil landesheren ind andere rittermaissige manne zo viant: buschof Cono van Triere, den buschof van Paderborne, den herzoch van Brabant und was des keisers broder, ...

1. Juni ist Brachmonat.

ind dairover me dan 8 hundert ritter ind knecht, die alle der stat van Coellen wedersacht hadden ind wurden der stat van Coellen viande.

Item dairintgain hadde die stat van Coellen zo hulpen greve Engelbrecht van der Mark wale mit 200 geleien. Cöln. Jahrb. 135.

In dem vurß jair up sent Severins dach reden die burger van Coellen mit dem vurß greven ind irren zouldeneren uis Coellen ind waren den gantzen dach uis in dem velde *|sunder alle wederwere|*. ind der buschof endorst uisser Bonne niet komen, ind branten vuran bis umb Bunna alle hove dorper schuren, van dan lanx dat vurgebirchs Burstdorp[1] Waldorp bis wederumb zo Coellen, ind namen dat vee ind brachten vil roufs ind armer lude gevangen. item dit spiel geschiede dick in der veden, want si hadden cleinen wederstant. ind wart mannich man gewunt erslagen ind gevangen van beiden parthien, dat der buschof in die stat beide niet vil dairan gewunnen. ind asso wart der buschof daemit gedrungen zo der soine. Oct. 23. *Agripp. 110a.

Anno dni. 1377.

In dem jair uns heren 1377 wart ein dach geschept ind ein soine getroffen ..... zo Hersel up dem Rin. die heren van Coellen reden up sent Paulus dach zo Hersel, desgelichen quamen ouch dair des buschofs raede, ind aldae bespraechen si sich ind bleven beide partie, die stat ind buschof Frederich, irre zweischelongen bi buschof Cono van Triere ind bi eime hoemeister naschreven. dairnae vergaderden si sich zo sent Johan Cordulen. over deser soinen was buschof Cono van Trier ind der hoemeister van sent Johanne ind vil ander heren, || ind die soine wart alsus gedeidingt ind gevurwert, dat zwen scheffen buissen Coelen soulden bliven so lange, bis si der stat belacht hetten den schaden, den die stat geleden hette vur, ee it zo rouve ind brande tuschen dem buschof ind der stat komen were: asdan moichten si weder deidingen[2]. ind die ander 9, so wanne si den schaden der stat belacht hetten, den si ir daden zo Frankfort ee it zo rouf ind zo brande quam, dan moechten si weder inkomen. dit besiegelde der buschof van Triere, der buschof van Coellen, der hoemeister van sent Johan ind dat capitel van dem doim ind die stat van Coellen mit irme groissen siegel. ind deser brief wart gelesen up der burger huis vur der gemeinde des eirsten maendages in der vasten, dat was der 16. dach in dem maende Februario, ind it behagede den burgeren ind den ingesessen allen wail. Cöln. Jahrb. 135. Bl. 279b. Febr. 16.

Item do wart gesprochen, dat die zwen vurß paffen, her Godert van Wevelkoven der keppeler ind her Johan van Keilse soulden gesetzt werden in des abtz hant van sent Panthaleon in dem namen unsers hilligen vaders des paiss etc[3].

6. zoulderen. 17. 'up' doppelt. 20. 'vurß' statt 'naschreven'. 23. zwein.

1. Botzdorf und Waldorf.

2. Ist wohl irrthümlich aus der folgenden Clausel herübergezogen.

3. Vgl. Lacomblet, Urkundenb. III, 695: 'Item sagen wir, dat die burgere die zwene paffen setzen sulen in hant des abtz van sent Bave (St. Bavo in Gent) in namen uns heiligen vaders des paifs'.

So wie buschof Frederich ind die sin die vurß soine brachen.

Cöln. Jahrb. 74 135 u. Agr. 110a. In dem selven jair kurtz dairnae in dem mertz wart der buschof der stat soinbruchich: he dede jagen ind rennen vur der Schaiferportzen in sprengeden einen burger in der stat graven, ind des buschofs dienre steigen eme nae in den graven ind sloigen in doit ind zoigen in uis dem graven ind heingen in so doit an den neisten boum. aldae brach der buschof sinen eit ind sine soin.

Cöln. Jahrb. 135. In dem selven jair up unser liever vrauwen dach annunciationis quamen die 9 scheffen zo Coellen weder in, dat mit vil arbeit ind beden zobracht wart, ind hulden dem raede van Coellen.

ebend. In dem selven jair up den houltzverdach wurden die zwen doimheren, als der keppeler ind der rentmeister, uisgelassen uis der gevenknisse, die des kreichs vil gemacht hadden.

eb. u. 74. In dem selven jair, des 5. dages in dem august, wurden zwen Joeden gehangen, as Simon ind David, die hoechsten under den Joeden. Simons wif soulde men levendich begraven hain, doch umb beden willen des greven van Cleve, der mit in dat veld reit, leis man si leven, want si sere suverlich was, ind si wart cristen. dese Jueden hatten dat orloge gemacht, dat die scheffen uisvoren, ind hadden Jueden verraden dem van Oifte tuschen Bunne ind Coellen, die ouch entheuft wurden in dem naevolgenden jair.

Anno dni. 1378.

Cöln. Jahrb. 45. 75. Agripp. 110a. In dem jair uns heren 1378 up sent Bernhartz dach, do verbrante der torn zo dem groissen sent Mertin ind die clocken ind des Vischmartz ein deil, ind dat vuir quam van dem Vischmart. ind der torn stonde alse sunder kappe bi hundert ind 16 jair ungemacht, ind ein burger van Coellen, genant Ewalt van Bacherach[1], ein koufman, gaf an sime lesten ende so vil dairzo dat he gemacht wart anno 1400 umbtrint vunftzich ind 60 jair.

Cöln. Jahrb. 75. In dem selven jair up sent Maternus dach, wart Roderkirchen kirmisse gehalden ..... woulde zappen.

ebend. Item in dem selven jair up den 24. dach des maends septembris was Durpmonde verraden ..... up eime wagen.

Cöln. Jahrb. 136 zu 1380. In dem selven jair[2] up ein nacht, als up sent Andreis avent, starf pais Gregorius zo Rome ind keiser Karl zo Prae, as ouch vurß anno 1376.

Bl. 280a. || [Bild eines Königs.]

Schedel 233a. 234b. Wenzeslaus konink van Behem ..... so gaf he die van Nurenberch quit van irme eide, ind dat si eme bestelten 4 wagen geladen mit rinschen win den men noempt Furstenberger, der bi Bacharach weist.

Königshof. 492 u. Agr. 103b. Keiser Karl vurß half sinen vrunden ..... zo leste overdroich he mit den kurfursten ind gelofte eim icklichen kurfursten hundert duisent gulden zo geven[3], wae si

1. Die Schenkung fällt 1455. Der Zwischenraum von 116 Jahren, wie auch die Agrippina deutlich schreibt, muß auf einem Schreibfehler beruhen, da ihr Verfasser noch nicht 100 Jahre nach dem Brande schrieb. Genauer habe ich diese Stelle besprochen Köln. Volksztg. 1875, Nr. 318.

2. Das richtige Jahr entnahm die Chronik wohl aus Königshofen 493. Vgl. übrigens Bd. II, 45 Note 4.

3. Quelle hiervon ist Aen. Sylv. de Boh. or. c. 33.

sinen son bi sime leven zo eime roemschen konink meichten, ind also wart he eindrechtlich gekoren van den kurfursten zo eime roemschen konink bi sins vaders leven, ind dat geschiede anno vurß up den eirsten dach in dem evenmaent up den pinxstdach Cöln. Jahrb 134.
zo Rensse in dem garden. ind bald dairnae in dem heumaende quam he zo Aichen.

Disse vurß kore behaget pais Gregorius gantz niet ind woulde den vurß Wenzeslaus niet confirmieren noch bestedigen, want he sach an, dat he noch ein kint was ind dat he mere an dat rich gekouft dan gekoren was ind dat die kuir were mit simonie zogegangen. ind dat verdros den keiser sere up den pais vurß. der selve pais starf bald dairnae ind wart ein zweidracht under den cardinalen, ein pais zo kiesen, ind wurden gedeilt ind zwei deil ind icklich deil koire ein pais[1]. dae die twist der cardinalen vur den keiser quam, des ervreuwede he sich ind sprach: 'nu wirt min son confirmiert werden!' als ouch geschiede: ein iglich van den zwein paessen sante die confirmacie zo Prae, ee dan si dairzo erfordert wurden, ind ir icklicher hofte dairdurch des keisers gunst zo erlangen.

Item dae die bezalunge den kurfursten gescheen soulde, as van der kur Agripp. 103b.
wegen des keisers son zo eime roemschen koninge, dae gebrach dat gelt: do greif keiser Karl des hilligen roemschen richs goit an ind gaf daevan einen iederen so vil als vurß is, vur die benante summe geltz zo vernuegung[2]. buschof Cono van Triere kreich ein grois unmeislich summe geltz[3]. herzoch Roprecht der alde und paltzgreve bi Rine kreich vur sin deil zo underpande Oppenheim die richstat am Rine, Keiserslutern die richstat in Westerich, Oderheim die richstat im Wormsser gauwe, Ingelhem beide im Rinkauwe mit allen sime zogehoere &c.[4]. dit kreich he sin leven lank und sinre zweier sone leven lank, der icklich Roprecht genant was[5]. durch dese pantschaf || wart die roemsche ebend. Bl. 280b.
macht zo niet bracht ind zo erslicher verdersnisse: he vuegde dem roemschen rich sulchen groissen schaden, dat sidder sinre zit nie widderbracht moicht werden, als dat pais Pius in der cronicken van den Behemen schrift ind beclaget: want were nae konink Wentzel zo dem roemschen rich gekoren wart, der moist sweren, eir he gecroent wart, die kurfursten bi ire pantschaft zo laissen ind inet zo widderroisen. disse Karolus soicht meir ere ind gewalt der croin van Beheim, sinre vrunde ind maege, dan des hilligen roemschen richs, he hedde anders sulchen swaren schaden dem rich niet zogevueget. alle rich in sich gedeilt wirt verderst: dairumb, uis eigennutz is dat gemein goit des hilligen roem- (Luk. 11, 17).
schen richs zo sulcher noit ind verdersnisse komen. dit geschach anno 1377.

13. wurden.

1. Urban VI. und Clemens VII. Ueber die Stellung der Curie zu Wenzels Wahl s. Lindner. in den Forsch. XIV, 251.

2. Auch hier liegt wieder Aen. Sylv. Boh. c. 33 zu Grunde.

3. 1376 Juni 12 bescheinigt Kuno den Empfang von 40000 Gulden. Pelzel, Wenceslaus, B. I. Urkundenb. n. XV.

4. Ob diese pfälzischen Pfandschaften den Preis für die Wahl Wenzels bildeten, ist fraglich. Vgl. Pelzel, Karl IV. S. 907; Häusser, Gesch. der rhein. Pfalz I, 186.

5. Gemeint sind Ruprecht II. und III., die aber nicht Söhne, sondern Neffe und Großneffe Ruprechts I. waren. Die verpfändeten Orte blieben mit kurzer Unterbrechung pfälzisch. Vgl. Häusser a. a. O. 257.

[Agripp. 103ᵇ u. Königshof. 493.] Item wanne der vader zo gericht sas . . . . . he was 33 jair roemsche ind behemsch konink gewest ind 24 jair keiser.

Anno dni. 1379.

Wie ind wanne konink Wenzeslaus van Beheim der stat van Coellen hulde.

[Cöln. Jahrb. 75. 136.] In dem jair uns heren 1379 des 15. dages junii, dat is in dem bramainde, quam konink Wenzeslaus mit eime cardenaile ind anderen lantzheren zo Coellen, ind he wart eirlichen intfangen ind eme hulde die stat ind he ir weder, so man des pleit. ind nae sins vaders doit nam he an sich dat rich zo regieren [Agripp. 110ᵇ.] ind regierde 16 jair. he quam niet dairzo dat he keiserliche gecroent wurde. he was gantz unachtsam ind hinlessich: dairumb wart he zom lesten wederumb afgesat. he was konink ind regierde 22 jair.

[Suppl. 225ᵃ u. Schedel 232ᵇ.] Urbanus VI. . . . . . was pais 11 jair.

Van einre schedelicher deilunge der hilliger kirchen, ind duerde 39 jair.

[ib.] Zo disser zit wart ein grois verstoerunge ind bisterheit . . . . . die van Catelonien ind Engelant hielden mit pais Clemens.

[Bl. 281ᵉ.] || In dem selven jair hoif sich der kriech an tuschen greven Lodowich van Vlanderen und den steden. der selve greve habde ein huisfrauwe, Margareta genoempt, des herzogen[1] doichter van Brabant, ind ir suester[2] habde Wenzeslaus herzoch zo Lutzenburch.

[Rudim.] In den selven jair[3] lach konink Lodowich van Ungaren vur Venedigen . . . . . dat sie sich niet me schreven heren des meirs.

Anno dni. 1380.

In dem vurß jair, do quam ein vuir van dem hemel in Westrich ind verbrant ein stat die hiesch Mergenge ind ander stede in Westrich.

Anno dni. 1381.

In dem vurß jair[4], want it sere starf in Behem ind in den landen dairumbtrint, reisde konink Wenzeslaus uis sime lande, ind in dem mei quam he ind ein cardinail, Pileus genoempt, zo Aichen, ind der selve cardinail droich dat hillige sacrament.

In dem selven jair hoif sich der kriech tuschen bischof Frederich van Coelne und dem greven van der Marke ind dem greven van Cleve in dem soemer[5].

1. Johann III.
2. Johanna.
3. Huius (Wentzelai) primo anno qui est domini 1380. Rud.
4. Es muß 1380 heißen. Vgl. Bd. II, 45 Note 5.
5. Die Fehde muß früher angesetzt werden, da der Erzbischof schon 1381 Febr. 14 mit den Grafen Engelbert und Adolf Frieden schließt. Lacomblet III, 746.

In dem selven soemer hoif sich der kriech tuschen dem bischof van Mentz ind dem herzoch van Heidelberch.

In dem selven somer was die groisse sterfde in Ungaren ind in Behem, so dat zo Prage in der stat storven 11 hondert minschen up einen dach ind 16 minschen beschreven[1].

Item in dem selven somer starf der konink van Frankrich[2].

In dem selven jair vurß in aller hilligen maent up sent Lenartz dach, do quam Anna, keiser Karls doechter ind des roemschen koninks suester, zo Coellen ind voir van danne [in] Engelant mit groisser herschaf ind mit groissen kosten, dem konink Edwart[3] genoempt zo eime wive, ind bleif dae koninginne. Cöln. Jahrb. 136 u. Agripp.

In dem selven jair up kirstdach . . . . . wart der burchgreve up ein rat gesat. Cöln. Jahrb. 76.

Anno dni. 1382.

In dem vurß jair lach der konink van Frankrich mit dem greven van Vlanderen vur Gent . . . . . diewile he si over die cristen hadde doin zouinen. Cöln. Jahrb. 76. 136.

In dem selven jair wart dat interdict relaxiert . . . . . niet gesungen. ebend. 136.

In dem selven jair wart her Benasses . . . . . entheuft des vridages nae sent Urbanus dach. eb. 76.

Anno dni. 1383.

In dem selven jair vurß, do quamen die Engelschen mit eime bischof[4] uisgaende meies ind daeden groissen schaden in Vlanderen.

In dem selven jair do wan bischof Frederich ind der lantfrede dat huis zer Dick ind up sent Margareten avent[5] wart it upgegeven. men lach dairvur 6 wechen ind 4 dage. || dairumb wart der greve van der Mark ind der greve van Cleve des bischofs viant. ind die stat van Coellen hadde ouch groissen schaden daevan, want dat vurß slos hadde die stat van Coellen in der vede in ire hant, up und af zo riden, ind ouch ein anders dat hiesch Vienhoven[6]. ir heuftman was her Baldewin van Muniarden. Cöln. Jahrb. 76. 136. Jul. 12. Bl. 281b.

Item zo der selver zit[7] quam der konink van Frankrich dem greven van Vlanderen zo hulpe ind zo dienst mit eim groissen here ind hadde mit eme des koninks son van Avernen[8] und 7 herzogen, 26 greven, 12 duisent ritter mit gulden sporen, sesunddrissichdusent geleien, hundertdusent ander stritbar volks. dese heren hadden 452 bainritter, vunfzeinhundertduisent perde, dae waren 12 duisent wagenperde.

9. 'in' fehlt. 32. Soll wohl 150,000 heißen.

1. Nach Aen. Sylv. de Boh. orig. c. 34 starben in einer Prager Pfarrei binnen vier Monaten 3050 Menschen.

2. Karl V. starb 1380 Sept. 16.

3. Vielmehr Richard II.

4. Henry Spenser, Bischof von Norwich. Leo, Niederl. Gesch. I, 333.

5. Up sinte Margreten dach. C.

6. Haus Viehhof bei Neuß. 1477 März 19 finden wir Baldwyn Munyardyn Ritter Herr zu Veyenauwe in städtischem Dienst. Ennen'sche Regesten.

7. Schon Ende 1382. Vgl. Bd. II, 136, Note 2.

8. Navarra?

Dec. 7. In dem selven jair des maendages nae sent Niclais dach, dat was der 7. decembris[1], starf herzoch Wenzeslaus van Brabant ind van Lutzenburch ind wart zo Lutzenburch begraven mit groissen eren in die abdie. vide supra anno 1355. he habde Brabant regiert 28 jair.

Florar. 294a (360). Vrauwe Johanna herzoch Johans III. dochter van Brabant . . . . . nam zo hulpe her Arnolt van Horne bischof van Luitge . . . . . wat si bebreven have, wirt eindeil gemirkt in den naevolgenden jairen.

Anno dni. 1384.

In dem vurß jair brante bischof Frederich van Coellen dat lant van Schoinvorst[2] ind Moinschau alias Moinauwen[3].

Febr. In dem selven jair in der spurkelle[4] starf greve Lodowich van Vlanderen.

Anno dni. 1385.

Aug. 11. In dem vurß jair up den fridach nae sent Laurencius dach wart belacht van dem lantfreden dat slos van Rifferscheit[5] unde wart upgegeven in des roemschen koninks hant[6].

In dem selven jair nam herzoch Wilhelm van Hollant der VI herzoch Philips doichter van Burgundien[7].

Anno dni. 1386.

Cöln. Jahrb. 136. In dem vurß jair wois so vil wins . . . . . ind lies in varen[8].

So wanne der uisserste grave umb Collen gemacht wart.

ebend. In dem jair vurß wurden die uisserste graven mit den heggen gegraven umb die stat Coellen. des was noit ind was ein nutzlich buwe umb naegerentz wil dat plach zo geschein bis an die muire.

ebd. 76. In dem selven jair up den 10. dach junii[9] wart herzoch Lupolt van Osterich erslagen van den Switzeren nae bi Sempach. dae bleif ouch doit ein greve van Katzenelenbogen ind vil goider lude, me dan 9 hondert ritter ind knechte[10].

1. Nach Dyntheri Chron. (ed. de Ram III, 105), dem auch Florar. 286a folgt, starb er zu Luxemburg 1383 Dec. 8 und wurde in der Abtei Orval begraben.
2. Hof Schönforst bei Aachen.
3. Montjoie.
4. Bereits 1384 Jan. 9. Leo I, 339.
5. Flecken Reifferscheid, Kreis Schleiden.
6. Urfehdebrief Johanns von Reiferscheid 1385 Oct. 11 bei Lacomblet III, 787. Vgl. auch Ledebur, Allg. Arch. f. d. Geschichtsk. d. preuß. Staates VIII, 170.
7. Margaretha.
8. Dieselbe Nachricht steht wörtlich auch Agrippina 111a, daneben am Rande von späterer Hand: 'anno 1483 galt men imme Ringkawe vur ein voederich vas ein voider wins, ind was dat jair so vil wins gewassen, dat men gheine vaissunge krigen kunde, sonder moist men den win vil zo qwist laissen werden'.
9. Irrig, erst Jul. 9.
10. Dieser Zusatz ist irrig aus der kurzen Notiz der Cöln. Jahrb. 77 über die Schlacht bei Näfels herübergenommen.

Anno dni. 1387.

In dem selven jair vurß zoich junker Lodowich van Rifferscheit vele kouflude neder in des herzogen geleide van Guiliche bi Berk[1] ..... ind dairvur moiste hei [der Herzog von Jülich] 12 sinre bester ritter zo pande senden binnen Luitge. [Cöln. Jahrb. 77.]

In dem selven jair streden die gebroedere van Brunswich under ein ind der rechte here vanme lande verloir den strit. [ebd. zu 1388.]

|| In dem selven jair, as regierde frauwe Johanna dat herzochdom [Bl. 282a.] van Brabant, so gesan si an herzoch Wilhelm van Gelren, dat he die lantschaf van Cuck[2] unbesweirt lies of wederumb intfink van ir, mer he enwoulde dat noch niet doin. dairumb zoich si vur Grave mit eime groissen volk ind [ebd. zu 1388.] belachte dat me dan mit hondert duisent mannen. dairintghein versamelde herzoch Wilhelm van Guilche ind van Gelre[3] ouch voulk, ind mit listen ind mit giften bracht he an sich etzliche brabentsche heren[4], ind des vridages vur unser frauwen dach quam he mit eime gerenne under si ind wart der Brabender geweldich ind vink der vil ind ersloich der ouch vil. dairumb viele die herzoginne Johanna an den konink van Frankrich iren oemen, clagende over iren swaeger ind begert, dat he ir bestendich sin woulde intghein den. asso [Cöln. Jahrb. 77. 136. Agripp. 111a.] quam der konink van Frankrich in dem vurß jair in deme herfst mit vil herzogen greven ind bischoffen, ind waren dae wail 22 lantzheren mit eime anderen groissen unzellichen volk van Franzosen ind van Borduinen, — dat is dat volk uis Britanien, — mit stritgezauwe ind heirwagen, ind dat volk wart geacht over die 60 duisent ritter ind knechte, ind lachten sich in dat Gulcher lant weder den herzogen van Gelren ind verwuisten ind verdersten mit brande ind rouf dat lant wit ind breit mit groissen homoide ind woulden vort int Gelrelant, mer si keirden widder: want it reint so sere ein maent lank, dat der konink vurß mit den sinen noch hindersich noch vursich komen moichte, ind sin volk wart ouch krank van dem roden buich ind van der pestilentz, dat die reise int Gelrelant underwegen bleve. ouch lacht sich bischof Frederich van Sarwerden dairtuschen ind soinde den kriech[5]. weren die rinschen heren eins gewest, si hedden den konink in dem lande behalden ind ir enwere nummer ghein heim komen. vil van den Burduinen ind Walen, die sich verreden, wurden erslagen.

In dem vurß jair bischof Frederich ..... belachten die stat Dortmunde mit groisme voulk. [Cöln. Jahrb. 77 zu 1388.]

In dem selven jair quam der goide sent Herebert widder zo Duitsche in sin nuwe munster des godensdages nae paischen: want, as vurß is, so was Duitsch [ebd. 78 zu 1388.]

1. Rheinberg. Die Cöln. Jahrb. haben 'Berchem' u. das Jahr 1388.
2. Cuyk am linken Maasufer.
3. Die Fehde ging gegen die beiden Herzoge von Jülich und von Geldern, Wilhelm Vater und Sohn. Lacomblet III, 821. Neuerdings ist die brabantische Fehde u. der daran sich anschließende französische Feldzug eingehend behandelt worden von Th. Lindner in der Monatsschr. f. rhein.-westf. Geschichtsforsch. II, 232 ff.
4. So Jan van Cuyk. Leo, Niederl. Gesch. I, 620.
5. Vgl. die Urk. des Königs Karl bei Nijhoff III, Urkk. S. 141.

gantz zobrochen und verstoert gewest ind binnen der zit weder upgebuwet dat munster, die kirspelskirche ind andere husere.

Anno dni. 1388.

Cöln. Jahrb. 137. Dec. 25. In dem vurß jair was der Rin so clein dat men mit eime huge over Rin schielde . . . . . so dat men Rinwasser upper straissen veil broich ind voirte. ind dat was umb kirstnacht.

Wanne die universitete of die hoighe schoile zo Coellen upkomen si.

Würzb. Hs. Bl. 84a. In dem vurß jair sante ein rait van Coellen gen Rome etzliche moenich van den 4 bedelerorden zo dem pais umb ein gemein studium of universitete van allen faculteten, ind si quamen vur den pais Urbanus ind hielden dem vur die begerde der stat van Coellen, ind he bewillichte dat ind bestedichte die ind gaf in privilegie und vriheiden as der hoghen schoil zo Paris. die selven privilegia overleverde der rait van Coellen mit groisser eirwirdicheit dem capittel van Coellen ind der passchaf, ind der proist van dem doime is gemacht ein cantzler der universitete. ind die eirste lexe las ein doctor van der universitete van Praga in Behemerlant in dem capittelhuis, ind dede die eirste lexe in theologia of in der hilliger schrift. ind bald dairnae wart gekoren zo eime rectoir der universiteten magister Hertlinus van der Mark[1]. pais Bonifacius, zo eren der vurß stede, bestedichde die privilegia der vurß schoil ind vermeirde die ouch etc.

Bl. 282b. || Anno dni. 1389.

Cöln. Jahrb. 47. In dem vurß jair des neesten dages na sent Gregorius dach begink men die grevinne van dem Berge, ind dae waren . . . . . vil burger ind burgerschen uis Coellen ind van anderen steden.

ebd. 78. In dem selven jair wart Lodowich van dem Langenhuis up eime voider wins uis Collen gevoirt . . . . . die Philips vanme Roide gewest waren.

ebend. In dem selven jair droigen die gemein frauwen roide wilen up irem heufte, up dat men si kent vur anderen frauwen.

ebd. 79. In dem selven jair was die romervart ind gulden jair zo Rome, ind was Bonifacius IX. pais, van dem hernae geschreven wirt.

ebd. 47. In dem selven jair in dem auiste, do verbrant die Lintgass, der Vischmart ind der Buttermart ind die capelle upper Saltzgassen orde. dae was grois arbeit ind jamer ind schade.

So wanne die greven van Berge sin herzogen wurden.

Wilh. de Berch. 121. Wilhelm greve van Berge, der vurß grevinne son, wart in dem vurß jair[2] van konink Wentzel van Behem ind van Rome genommen uis der zale der greven ind gesatzt in die herlicheit der herzogen, dat die selven herzogen gehalden ind genoempt sullen werden.

Anno dni. 1390.

Cöln. Jahrb. 47. In dem vurß jair des seisden dages in dem mertz rant greve Deithart van

26. 'dat' doppelt.

1. Vorlage (Bd. II, 194): Hartelinus de Merca.
2. Wilh. v. B. hat wirklich 1389. Die Erhebung erfolgte aber schon 1380 Mai 24. Lacomblet, Urkundenb. III, 743.

Katzenelenbogen vur die stat van Coellen . . . . . doch brande he Nile vur die stat gantz af. die stat wanne eme sinre lude ind perde eindeil ave.

In dem selven jair umb pinxten branden die Moerschen dat berchsche lant. Mai 22.

In dem selven jair lach die frauwe van Brabant zom Busch [1] intgein den herzogen van Gelre zo velde.

In dem selven jair up sent Matheus avent wunnen die [van] Collen Wedenauwe [2], ind verlorent weder dairnae. Sept. 20.

In dem jair brach bischof Frederich Gimnich [3].

In dem vurß jair wart gekoren her Johan van Beieren zo eim bischof zo Luitge, ind was alt umbtrint 18 of 19 jair [4], ind wart erlichen intfangen van der stat van Luitge ind quam dairnae zo kriech mit der stat. vide anno 1406 ind 1408. Florar. 295b.

Anno dni. 1391.

In dem vurß jair zoich greve Engelbrecht van der Mark . . . . . in dat gesticht van Coellen . . . . . lanx Zoins ind Nuis ind . . . . . bis zo Bonne zo, ind van dan lanx dat vurbrugge ind lanx die Ville, als durch Waildorp, Gemmenich, Lechenich, Liblair, ind van danne herneder bis zo Romerskirchen . . . . he enmoechte eme niet so vil guedes af moegen schetzen. die stat van Coellen was eme ein stark rugge: want der vurß greve allein intghein den buschof ind ander vil lantz- || heren irre bigestanden hadde ind as he ouch mere gedain hadde, do der bischof ind die stat uneins waren, as vurß is anno 1376, so was bi aventuren zo vermoiden, dat der greve vurß ein rugge moicht kriegen uis Coellen. dairumb des bischofs ruter bedragen waren, in zo stunde anzogain. Cöln. Jahrb. 137. Bl. 283a.

Anno dni. 1392.

In dem selven jair wunnen die van Coellen dat berchfrit Boilheim . . . . . ind 5 ander man erdrunken. Cöln. Jahrb. 79 zu 1391.

In dem selven jair up sent Laurencius avent wurden die scheffen van Coellen entsatzt . . . . ind ouch der raitzheren ein deil. ebd. zu 1391.

In dem vurß [jair] zoigen die van Coellen zo Duitsch . . . . . ind den van Duitsch geschach ouch schaden mit brande ind afbrechen. ebd. u. 137.

Item die van Coellen vestigeden ouch Effren ind der bischof vestigede Baichem bi Collen. ebend. 81 zu 1393.

In dem selven jair machde men die wintmole up dem Nuwmart, ind wart der eirste stein gelacht des maendages nae nativitatis Marie. bi aventuren, as ich meinen, so geschiede dat, want der bischof mit der stat in uneinicheit stunde, umb den multer van den muelen [5]. ebd. 79. Sept. 9.

7. 'van' fehlt. 30. 'jair' fehlt. 35. aventuren want as.

1. S'Bosch, Herzogenbusch.
2. Wedau bei Geilenkirchen.
3. Dorf südwestl. von Cöln.
4. Etatis 17 annorum.
5. Ganz richtig. Vgl. die unten beim Jahr 1393 excerpierte Urkunde von 1393 Jun. 11, Lacomblet III, 874.

Cöln. Jahrb. 80. In dem selven jair wurden eindeil der hoechster scheffen uis Coellen gewist, 20 milen bi die stat niet zo komen. ind wart zerstont gesoint.

ebend. In dem selven jair voir der herzoch van Gelre weder in Pruissen, want he gemaent wart van Eckbrecht, der in gefangen habde.

ebend. In dem selven jair viengen die van Schonenvorst[1] mit hulpen des van Hensberch ind des raits[2] van Coelne den junkeren van Guilche, den greven van Seine ind junker Johan van Rifferschiet mit iren hulperen.

Rudim. In dem vurß jair wart fundiert ind angefangen die universitete ind hoighe schoil zo Erfort in Doringen, ind wart bestedicht van pais Bonifacius dem IX.

Anno dni. 1393.

In dem vurß jair, des godensdages nae des hilligen sacraments dage[3], geschach ein soine ind ein uisspruch tuschen der stat Coelne up ein ind bischof Frederich vurß up die ander side durch heren Frederich van Moersch heren zo Bare und her Frederich here zo Tonberch ind zo Lantzkroin ꝛc. ind was dat die soine ind uisspruch:

Bl. 283b. Item dat die burgermeistere . . . || . . bis zo dem webergemale des Rins.

Lacomblet 875. Item vort: van den lantzollen[4] ind geleidegelde sal men afstellen in voigen, als wir gesprochen hain tuschen Mase ind Rin durch den lantfreden ind nae upgelacht was, gentzlich afgestalt sullen sin ind afbliven.

Cöln. Jahrb. 80. 137. In dem jair vurß up der 11 duisent meide avent . . . . . in dem geschefte bleif doit her Hilgers son van der Steffen und Goderts Grins sone.

ebd. 81. In dem selven jair[5] wart des nuwen turns zo sent Severin begonnen . . . . . overmitz herzoch Wilhelm vam Berge, mer is noch niet volmacht anno 1499, want der herzoch vurß starf in dem selven jair vurß.

Anno dni. 1394.

ebd. 81. In dem vurß jair up sent Johans avent . . . . . und satzt in up ein rat.

ebd. 82. In der selver zit pocden die lude, junk ind alt, tuschen sent Johans missen ind sent Bartholomeus missen.

Anno dni. 1395.

ebd. 82. 137. In dem jair vurß, des neisten vridages . . . . . was ein grois ertbevonge zo Coellen . . . . . ind sloich dat korn as wer it afgesneden.

In dem selven jair des 18. dages augusti[6] starf herzoch Albrecht

19. Der Satz ist sinnlos; der Druck hat keine Lücke, doch scheint etwas ausgefallen zu sein.

1. Der van Schoenforst. Cöln. Jahrb.

2. Cöln. Jahrb. jedenfalls besser 'vaitz'.

3. Die Sühne vom 11. Juni 1393 (Lacomblet III, 874) findet sich abschriftlich in der Agrippina Anhang Bl. 40b. Hieraus ist wohl der Auszug unserer Chronik geflossen, der den Text übrigens an mehreren Stellen sehr ungenau wiedergibt.

4. Die Chronik kürzt den Wortlaut der Urkunde bis zur Sinnlosigkeit ab. Soll heißen: die vom Erzbischof zur Bestreitung der Kosten des Landfriedens zwischen Maas und Rhein errichteten Zölle sollen abgeschafft sein.

5. C hat 1392, irrig, da der Herzog von Berg wirklich erst 1393 starb.

6. Erst Aug. 29. Lichnowsky, Gesch. des Hauses Habsburg IV, 277. Die Uni-

van Oesterich, und der hadde gesticht die universiteit of die hoghe scholle zo Wiene in Oesterich.

Wie ein van den oversten zo Coellen der stat verwist wart van dem widen ind engen raede ind doch weder ingenomen durch etzlige anderen. Bl. 284a.

In dem selven jair wart her Henrich van Stave ..... uisgewist van allen Cöln. Jahrb. 82. raeden in Coelne zer zit zo ewigen dagen, doch sunder wille etzliger van den oversten, mere uis betwank des nuwen raitz van der gemeinde[1], ind he gink uis Coellen. do quam her Hilger van der Stessen, her Luffert ..... ind namen den vurß heren Henrich van Stave weder in sunder alle wille der vurß raede.

Anno dni. 1396.

Van eime uplouf zo Coellen beider raede over ein deil burgere van den oversten.

Anno 1396 des veirden dages in dem maende januario, do liesen die vurß raede ebd. 83. zosamen, umb dat her Henrich van Stave wederumb ingehailt was ..... ind her Luffart verdrank.

Van eime anderen uplouf der gemeinde up ein ind die heren vam raede up die ander side.

In dem selven jair des neisten dinstdages nae der hilliger dri konink dach, was ebd. 137. ein uplouf binnen Coellen under den oversten[2] van der stat, die die stat regierten, ind der gemeinde. die oversten vam rait hielden mit her Henrich vanme Stave ind die vergaderden sich bi ein, desgelichen die gemeinde harneschden sich ind quamen bi ein, ind die zwae parthie stiessen up ein ind ein parthie vink die ander. ind her Henrich van Stave wart begreiffen van der ebd. 83. gemeinde[3] ind Heitgen van Kessel, ind men sloich den ir heuft af up dem Heumarte. her Henrichs heuft was wisser dan ein duve. ind men veirdelde sin licham ..... ind 6 zo sent Cunibertus torne. ind dae uis wois groisse uneindrechticheit under den oversten, die dat regiment plaegen zo haven, ind der gemeinde, die sere overhant nam intghein die selven regenten.

Van eime anderen groissen uplouf zo Coellen, dae die gemeinde den gantzen rait van den alden geslechten overwan ind vink ind si beroufte ind nam alle ampt ind herlicheit, ind ein grois deil uis Coellen verdreven.

In dem selven jair des neisten saterdages nae sent Johans dach mitzsomer[4], do ebd. 83. 138. waren die oversten ind heren van den alden geslechten des nachtes in dem huis Juli 1.

versität Wien hatte er 1365 mit seinen Brüdern Rudolf und Leopold gestiftet. Ebend. Urkundenverzeichniß 1358—95, n. 653.

1. Gänzlich irriger Zusatz.

2. Bezieht sich auf dasselbe Ereigniß wie die vorhergehende Nachricht, die dem richtigen Datum der Cöln. Jahrb. C folgt.

3. Vielmehr von der Rathspartei. Vgl. Bd. I, 301.

4. Cöln. Jahrb. D: 'op sente J. d. m.' Ueber das richtige Datum (18. Juni) vgl. Bd. I, 308.

Airsberch genant up der Bach unden ind oven ind waren gewaepent, ind waren dae vergadert in der meinung, dat si die gemeinde ind ingesessen woulden erslagen ind verdilget haven ind under sich bracht haven, als si den weveren hadden gedain, as vurß is anno domini 1372. des wart die gemein Bl.284b. gewair . . . || . . ind moisten ouch gelt geven up genade.

So wie die gemeinde in Coellen sich der selver stede regiment annam ind burgermeister ind raitzheren nis in koren ind in alre getruheit ind vruntlicheit overmitz ein verbuntbrief sich zosamen vereiten ind vereinichden.

Pred. 1, 2 ff. Als schrift der wise man Salomon, so sin alle dink in disser werlt underworpen der verwanderunge, so dat in naturlichen liflichen dingen offenbairlich gesien wirt. der minsche, der aller creaturen ein here is ind umb des willen die geschaffen sin, bevint dat vurß wort wair in eme, beide in der sele ind in dem live, ind dat manichfeldichlich. wie des minschen sele verwandelt werde, nu mit vreuden nu mit bedroeffenisse, nu mit hoffen nu mit vorten, dat behoifet cleine bewisunge, want ein iglicher proeft dat in sich selfs ꝛc. in den uiswendigen ind liflichen dingen sien wir degelich vur den ougen, dat dat vurß wort gantz wair is. ind kurtzlich, so vil uns dient zo unser meinunge van der materie des regiments: wer wil merken die geschrift van den geschichten vur ind nae, der vint veranderungen manichfeldelich ind wunderlich, van dem minsten bis zo dem groisten. wie dat roemsche rich verwandelt si in landen ind in personen, dat is lange ind breit beschreven in den historien. desgelichen vinstu in den keiserlichen rechten ind ouch in den geistlichen rechten, die sere manichfeldelich verandert sin, dat der vil niet gehalden werden ind intghein einander luden, ind nae veranderung der zit ind der minschen hait men moissen geven gesetze ind statuten. dairumb is ein gemein spruch: concorda tempora et concordabis jura, — men sal nae der gelegenheit der zit die geschreven rechte nemmen ind dan so moegen die overein komen. item wie dat regiment des roemschen richs is komen ind genomen van eime geslechte in dat andere, vinstu ouch geschreven bi vil keiseren, as mit namen bi dem geslechte des keisers Octavianus, item des keisers Constantinus magnus, item des keisers Karolus magnus, item des keisers Otto ꝛc. so ouch bi der zit do Karolus der IV konink van Behem, — als he keiser wart, dede he vil dairzo, dat dat selve roemsche rich an sinen naekomelingen bleve: mer wie dat becleven si, suistu an sime sone Wenzeslaus, der bi der zit roemsche konink was. item wie dat regiment ind dat gebiede des keisers zo den paesen ind den buschoven ꝛc. groislich verwandert ind umbgekeirt si, hain ich niet zit nu zo schriven ꝛc. is dat nu in landen ind in koninkrichen sulche groisse veranderunge geschiet

sin, wie vil de me is dat min vremde, of dat geschee in steden, dat dat regiment ind gebiede van der selver stat nu desen nu anderen gegeven werde, dat doch in allen vurgeroirten veranderungen is zokomen, der dat cloiklich mirken wil, durch homoit, swindicheit, verachtunge, beswernisse, overlast ind unachtsamheit ꝛc. dairumb die gene, die nu zer zit dat regiment haven hie ind anderswae, sullen anmirken ind sich vursichtichlicher kunnen halden, up dat in niet wedervaere die affetzung, die bi aventure minre up die gene die gewest sin zo vermoiden was, dan up die die nu dairan sin.

|| Do die gemeinte van der stede Coellen die heren van den alden Bl. 285a. geslechten, die dat regiment van anbeginne der stat bis noch her gevoirt hadden, verwunnen, verjaget ind afgesatzt hadden umb reden as vurß is, so namen si die stat in ir hant ind namen die slussel der stede na in ind koiren Cöln. Jahrb. 138. under ind van in burgermeister ind raitzheren, die die stat regierten. dae wart afgestalt dat raithuis der alder heirschaf ind der ghenre, die van den alden geslechten waren, ind wart upgericht ind gemacht dat nuwe raithuis, dat dae zer zit dat burgerhuis genoempt wart, men nu noempt men dat der heren huis. do gingen af die gerichte in den geburehuisseren, die noch zer zit in den kirchspelskirchen stain. do wart gemacht der verbuntbrief, ebend. den men noch jaerlichs plecht zo lesen up allen ind up iglicher gaffelen. do wurden die gaffelen gemacht: vurmails plach men zo haven broderschaften [1].

Item up dat die hillige stat van Coellen van sulcher verderflicher partilicheit ind uneinicheit bewart were ind dat si in ein loveliche ind burgerlich ordenung gesatzt wurde, daemit den burgeren, den inkomelingen, heimsch ind vremde, recht geschiede, sin gesatzt ind ordiniert wurden vur ind nae uis dem raede etzliche, die in sunderheit des handels der stat warnemen, ind of gebrech queme, so mach men it an desen nagemirkten amptheren soichen [2].

Dit sin die ampte, die ein rait gift as men irst ingeit up sent Johans misse.

Zwene burgermeister. einen [3] rentmeister. raitzrichter. geweltrichter. stimeister. winmeister. amptlude. inhibicienmeister. thornmeister. memorialmeister. vurwairtzmeister. ordelsmeister. sardoichsmeister. wegemeister. wachmeister. vleischamptmeister. vischmartmeister. beir-

1. Die Bezeichnung 'Gaffel' begegnet schon vor der Revolution von 1396, so in dem Rathsmemorial vom 15. Jan. 1396 (Quellen zur Gesch. der Stadt Cöln I, 69). Vgl. Ennen, Gesch. II, 460.

2. Für das Folgende vgl. Ennen III, 41 ff.

3. Jedes Jahr wurde ein Rentmeister auf zwei Jahre gewählt, so daß stets zwei gleichzeitig im Amt waren. Ennen III, 44.

meister. paimentzheren. clageheren. saltzmeister. scheffenheren. houltzmeister. kolenmeister. metzerheren. woicherheren. brantmeister. zo den goltslegeren. zo der quader varwen. keufermeister. hallerichter. richter in der wolkuchen. pertzrichter. zo den unvereiden. zo den erven. zo den sidmecherssen und wapensticker. zo den garnmechersen. zo den kannengiesseren. zo der raitzkuer. zo den bruloften. zo dem meikouf.

Anno dni. 1397.

Cöln. Jahrb. 83 u. Agripp. 111b. Juni 6.

In dem jair vurß des 6. dages in dem braemant[1] zoich herzoch Wilhelm van dem Berge int lant van Cleve mit den treflichsten ind besten ritteren ind knechten an dem Rinstroum, as ein deil hernae genoempt werden, up greven Ailf van Cleve ind sin broder Diederich van der Mark, ind waren des vurß herzogen suestersone, ind quamen zo strit vur Cleve. ind die Berchsen wonnen intghein den Clevesschen den vurstrit ind vingen die ritterschaf des lants van Cleve. do quam int lest die stat van Wesel ind streit up ein nuidt, ind ir gevangen vrunde slogen zo in ind wunnen den naestrit ind viengen herzoch Wilhelm van Berge vurß mit allen sinen hulperen, als den herzogen van Guilche, den greven van Solmen, den heren van Hinsberch, den heren van Rifferscheit, den greven van Seine, den heren van Westerburch[2] mit den besten ritteren und knechten van desen landen, ind schetzde in grois goit af.

Anno dni. 1398.

Cöln. Jahrb. 84. 138.

In dem vurß jair wart her Hilger Cleingedank, den men noempt van der Stessen, up einre koilkarren uisgevoirt ind entheufdet ind zo Wier begraven. der selve habde vil wunders bedreven intghein die gemeinde und habde des kriechs vil gemacht. eindeil schriven, dat der vurß her Hilger si gevoirt wurden up den Heumart ind do entheuft.

Bl. 285b. || Item in eim anderen boich hain ich alsus geschreven vunden: dit is niet der her Hilger van der Stessen, der licht begraven zo sent Laurencius in sent Vincentius capelle, die der selve vurß her Hilger habde van nuwe up doin machen, want der starf anno dni. 1333 ind was ein scheffen an dem hove, ind was ein eirbair man, as men dat vint up sime grave geschreven: Hilgerus obiit qui vivere turpiter odit[3]. he was ein ritter ind ein bannerhere ind bedreif groissen stait zo Coellen ind anderswae. disse capelle vurß ind sin wonunge, die noch hude zo dage anno 1499 zer Stessen genoempt is, sin durch ander dan sin naekomelinge groislichen verandert wurden mit buwunge und schoinheit.

16. Guyche.

1. Jahrb. C richtig 'des 7. dages in dem maende junio'.
2. Richtig. Vgl. Lacomblet III, 919 Note.
3. Die Grabschrift führt auch Winheim, Sacrarium Agripp. p. 247 an, wo aber angegeben wird, sein Grab befinde sich in einer dem h. Laurentius geweihten Chorcapelle der Laurentiuspfarrkirche. Vgl. auch Bd. II, 325 Note 3.

Item uis al den vurß worden so weren dri of up dat minste zwene her Hilger van der Stessen gewest ind gestorven binnen 5 jaeren ꝛc.

In dem vurß jair lach greve Dederich van der Mark vur Evervelde des 14. dages[1] in dem mertze . . . . . ind bleif zer stunt doit. Cöln. Jahrb. 84.

In dem selven jair des sevenden dages in dem mei wurden zwen mechtige raitzheren, mit namen Herman van Goch der vurzitz buschof Frederichs segeler plach zo sin, ind Goswin sin swager uisgevoirt . . . . . ind in wurden beiden ire heufder afgeslagen binnen Coellen. eb. u. 138.

In dem selven jair do hadde ein smit dem burgermeister sin ordel wedersprochen ind gestraift up dem burgerhuis: der wart sunder scheffenordel up den Heumart gevoirt ind eme wart sin heuft afgeslagen. ind ouch so hadde he widder die stat gedain. eb. 85.

In dem selven jair, des 15. dages van dem mei, wan herzoch Adolf van dem Berge wederumb die burch genant Wienburch[2] dem greven van der Mark ind van Cleve af, ind vant dae up guetz genoich. ebend.

In dem selven jair laegen die heren van Brabant ind die stede mede ind die stat van Luitge vur der Nuwerstat in dem lande van Gelre mit 2 dusent gewaepent, ind die van der Nuwerstat ind Linge branten sich selfs ind vluwen enwech. si zerbraechen ouch die stat Exhe[3]. doe zoigen si vur Roeremunde ind laegen daevur 21 dage ind schussen steine in die stat ind endaeden doch niet vil schaden vur der stat. die Gellerschen verbranten dat lant van Standmont[4] ind deden ouch schaden in dem lande Haesbania[5]. doe soinden sich die Luitger mit dem herzoch van Gelre ind wart gesatzt ein bestant van 3 jaeren. do brach up der greve van Simpol des 15. dages in julio, der der Brabender heuftman was, ind zoige mit den Brabenderen int lant van Guilche . . . . . do zoigen si weder heim uis dem lande. ebend.

In dem selven jair des 9. dages september wart Leuwenburch gewonnen overmitz herzogen Adolf van dem Berge den jongen. eb. 86.

In dem selven jair up sent Mattheus nacht zoigen die burgere . . . . . vur dat huis Wedenawe ind braichen ind brantent in den grunt af. eb. 138.

In dem selven jair quam der roemsche konink Wenzeslaus zo Coellen vur kirstmisse, ind die stat erkreige etzliche bestedigung ind privilegie, die si ouch van sime vader keiser Karl erlanget hadde, ind in sunderheit, dat men ghein burger in Coellen uisheischen of laden mach an einich ander platze of gericht so lange als die stat dairover zo richten bereit is. ebend. Dec. 25.

In dem vurß jair verhoif der roemsche konink Wenzeslaus die graesschaf van Meilan ind macht daevan ein herzochdom. Rudim.

|| In den selven ziden bracht die koninginne van Denmark under sich dat koninkrich van Sweden ind ouch dat van Norwegen, ind sin noch under eim heren die dri koninkrich[6]. Bl. 286a.

1. 'Des 18. dages', Jahrb.
2. Vgl. Bd. II, 85 Note 2.
3. Linne und Echt, niederländische Provinz Limburg.
4. Wohl irrig für Franchimont, südöstlicher Zipfel des Lüttticher Stifts.
5. Hesbaye ist der mittlere Theil des Lütticher Landes.
6. 1397 vereinigte Margaretha mit ihren Reichen Dänemark und Norwegen

Anno dni. 1399.

Cöln. Jahrb. 138. Anno domini 1399 tuschen paischen ind pinxten, *des 16. dages in dem mei*, do zoigen die Merkschen in dat Bergsche lant . . . . . *|ind dreven dae groissen gewalt,|* ind gewonnen Molenheim, dat do in minschengedenken nie me gesein noch gehoirt enwas, *so schonen dorp was dat*. (*Agripp. 112a.)

Cöln. Jahrb. 138. In dem selven jair do reden die burger . . . . . uis ind wunnen Ruischenburch . . . . . up sent Simon ind Juden avent.

Anno dni. 1400.

Wie ein vrauwe zo Coellen, die gestorven ind begraven was ind weder upgegraven, levendich wart[1].

It was ein grois sterfde zo Coellen, dat der lude in Coelne sere ind vil starf, dat men groisse kulen machde ind die dairin warp. so woinde ein eirber vrauwe do zer zit up der Pappegeien[2] up dem Nuimart, die wart krank ind starf, als men meint, so dat men si vur doit zo sent Apostelen droich, ind ir eeman lies ir durch liefden ind jamers wille irren truwerink an dem vinger. dat verstoinden die dodengrevere van ir sagen ind quamen des nachtz ind schorren ir die erde af ind daden die lade up ind begunten ir den rink uisser hant zo zien. ind as die vrauwe so lucht kreich ind beweicht wart, so begunte si zo suchten ind zo sprechen, ind die grevere vlouwen van anxsten vur ind die vrauwe richde sich up ind trat allentzelen vur ir huis heim. der man ind dat gesinne waren lange slaifen ind si schelde. dat gesinde wuscht risch up ind vraegede, wer dae schelde? die vrauwe antworde: si wer it, dat si updeden ind liessen si in. dat gesinde wart ervert ind vlo geringe weder zo bedde. die goide vrauwe schelde widder, mer niemans quam, der si inliesse. si schelde so dick ind so lange, dat der man dat gesinde begunte zo schelden, dat si niet upstunden ind besegen, wer dae schelde. si antworden: 'lieve here, wir sin up-

auch noch Schweden durch die bis 1524 bestehende calmarische Union.

1. Zur Kritik dieser auch anderswo ähnlich vorkommenden Sage ist besonders die eingehende Untersuchung bei Merlo, Die Familie Hackeney (Cöln 1863) S. 46 ff. zu vergleichen. Spätere Erzählungen — die nach einer in der Apostelnkirche hängenden Tafel gedruckten Verse eines Kupferstichs von 1604 (Merlo 47), sowie der bei Gelenius, De magnit. Coloniae p. 201 aus handschriftlichen Aufzeichnungen der Familie Lyskirchen gedruckte lateinische Bericht — nennen die wiedererstandene Frau Richmodis von der Aducht und setzen das Ereigniß ins Jahr 1357, stimmen übrigens aber mit unserer Chronik ziemlich genau überein.

2. Das Haus zum Papagei (vgl. Merlo a. a. O. 46) lag am Neumarkt auf der östlichen Ecke der Olivengasse. Erst später sprang die Sage auf das gegenüberliegende ehemals Hackeney'sche, nun Heuser'sche Haus über und wurde mit den noch heute aus dem Söllerfenster herausschauenden weißen Pferden in Verbindung gebracht. Ueber das angebliche Leichentuch der Richmodis, welches noch jetzt, vor kurzem durch Brand beschädigt, in der Apostelnkirche aufbewahrt wird, vgl. Bock, Das heilige Cöln Nr. 93.

geweist ind hain gevraicht, wer dae were, ind it hait uns gesaicht, it si unse vrauwe, dat wir updoin ind laissen si in. do wurden wir verveirt, want si doch doit is ind begraven, ind van der ververnisse endorren wir niet widder an die portzen gain'. der rede verwonderde den man ind gingen zosamen wederumb slaifen. do schelde die goide vrauwe noch me ind me. der man dede die kertzen intfengen ind gink selve vur die portze ind vraegede, wat dae schelde? die vrauwe antworde ind sprach: 'och lieve huiswirt, erbarmstu dich niet, dat ich sus lange hain gestanden ind bin beslossen vur dat huis, dat doch unser beider is van der gotz genaiden, ind leis mich sus ellendich vervreissen'? der man hoirte ind erkante sinre huisfrauwen minschliche stimme ind slouis die portze up ind entfink sin lieve huisfrauwe, ind dede vuir ind cleider warm machen ind erquikde si. ind got halp der vrauwen, dat si gantz stark ind gesunt wart, ind leifde dairnae lange zit in gesuntheit ind kriegen noch dri kinder. ind as si starf, wart si wederumb begraven zo den Apostelen bineven der vurder kirchduere in eime verhaven grave an der muiren, dae men it noch zoenet[1].

In dem selven jair was ein geselschaf upkomen ind hieschen die Cöln.
geisselbrodere. die zogen durch alle lande ind quamen ouch zo Coellen ..... Jahrb. 138.
it wart in versacht ind verboden.

In dem selven jair quamen die Bergschen mit behendicheit in Siburch ..... eb. 139.
ind die burger ind burgerschen mit den Bergschen moisten uisruimen.

|| In dem selven jair wart der here van Heinsberch here zo Leuwen- Bl. 286^{b}.
burch ind die Berchschen wurden geviant. dat duirde 2 jair ind verdarften die lande zo beiden siden mit rouve ind brande. zo leste wart deme van Heinsberch 100 geleien afgevangen: do wart ir beider kreich gesoint[2].

In dem selven jair quam ein Wail boven Rome heraf ind brachte brieve van dem conink van Neapels zo Coelne, dat he selve 14 dage gehangen geweist were zo unschoult sinre personen, ind hedde die dri hillige koninge angeroifen, die eme afgehulpen soulden hain: den selven hoilde man van mirakels wegen mit processien in den doim. ind as men in widder zo Paris heim leverde, umb die wairheit zo vernemmen, do was it droch. ind he wart aldae verbrant[3].

20. ind Syburch.

1. Der erwähnte Kupferstich von 1604 ist 'nach der alten Tafel bei der kirch thuren daselbst (zu St. Aposteln) hangende' gefertigt. Gemäß v. Mering, Versuch einer Geschichte der Kunibertskirche (Cöln 1834) S. 31 hing die Tafel in der 1785 abgebrochenen Vorhalle an der Nordseite der Kirche.

2. Die Fehde entstand wohl durch die Entschädigungsansprüche, welche Johan von Looz, Herr zu Heinsberg und Löwenburg, gegen den Herzog von Berg wegen der Niederlage bei Cleve (vgl. Bl. 285^{a}) erhob. Vgl. die Urkunden bei Lacomblet, Urkundenb. III, 936. IV, 5. 22.

3. Cöln. Jahrb. B 50 erzählen eine fast identische Geschichte zu 1406.

Cöln. Jahrb. 87 zu 1399. In dem vurß jair wart ein vrede beroifen tuschen der herzoginne van Brabant ind herzoch Wilhelm van Gelre.

Wie konink Wenzeslais umb sin unachtsamheit zo den richs ind ander sachen van den kurfursten avegesatzt wart.

In dem vurß jair, naedem as konink Wenzeslais dick ind mannich mail was erfordert gewest van den kurfursten, dat he des richs sachen bais wairneme, dat dae sere verbistert was durch vil orloge, die zo sinre zit entstunden ind die lantstraissen dairdurch ungebuwet bleven van kouflude ind anderen, so dat dat gemein goit sere kommerlich stonde ind qualich verwart was, — dat verachte de vurß konink. he was traege ind van eim wusten leven mit sufen ind vressen ind mit anderen boverien, ind al wart he zom dickermail dairumb gestraft, he vraeget niet dairnae. he bleif gemeinlich liggen in Behem as ein swin in sime stalle. he lies dat lovelich ind hoichberoempte studium ind hoigen schoil zo Praege gantz under die voesse komen ind vergeen: he enacht noch edelman noch geleirten man, ummer he verdreve binae die doctores ind die besten van der universiteten [1], ind der ein deil zoigen heruis up den Rin gein Heidelberch zo herzoch Ropert van Beieren ind paltzgreve, der nae eme roemsche konink gekoren wart, die anderen zo dem buschof van Mentz, die anderen hier ind dair zo den fursten ind beclachden sich des koninks, wie he ein undoechsam man were zo eime roemschen koninge, ind arbeiden dairnae dat he afgesatzt wurde, as ouch geschiede.

So wie herzoch Roprecht van Beieren ind paltzgreve bi dem Rine zo eime roemschen koninge gekoren wart.

Aug. 24. In dem selven jair vur sent Bartholomeus dach quamen ein deil kurfursten bi ein zo Rense up dem Rin, as buschof Johan van Mentz, buschof Frederich van Coellen, buschof Werner van Trier ind herzoch Robrecht paltzgreve. die ander kurfursten, as Sassen ind Brandenburch, waren geroifen mer si enquamen niet. disse drie kurfursten entsatzten ind verwurpen konink Wenzeslais van dem roemschen rich ind koren an sin stat herzoch Roprecht van Beieren ind paltzgreven [2] ind satten in aldae up den keiserstoil, ind daebi waren noch vil landesheren, greven, ritter ind knecht. ind der regierde dat roemsche rich wail 9 jair.

1400 Jan. 5.

Post M bis duo C Cesar coronatur Agrippe
in profesto Stelle [3] qui fuit dux Heydelberge.

1. Gemeint ist jedenfalls die Trennung der deutschen Professoren und Studenten von der Prager Universität 1409, die zur Gründung der Leipziger Hochschule führte.

2. Am 20. und 21. Aug. Vgl. Bd. II, 88 Note 4.

3. Die Krönung erfolgte am 6. Jan. und zwar 1401. Festum Stellae heißt

Wie konink Wenzeslaus gevangen wart van sinen undersaissen overmitz geheisch koninks Sigmonds van Ungarien, des vurß koninges broder.

|| Zo den selven ziden as konink Wenzeslaus afgesatzt was van den Bl.287a. kuerfursten, so levede he noch dan 16 jair[1] und bleif noch gelich unachtsam und geinre boverien was eme zo vil. so bestalt sin broeder Sigmont, konink van Ungarien, dat he angegriffen wart, gehalden ind dem selven broeder gelevert gen Wien in Osterich, ind der hielt in dair etzliche wechen. mer dairnae wart he wederumb verlost van sime anderen broeder ind der bracht in wederumb in Behem, ind dae levede he nae as vur bis he starf.

In dem selven jair wolde herzoch Frederich van Bruinschwich zo dem nuwen Rudim. konink trecken: so wart he doitgeslagen bi Vorsler[2] up den pinxstavent van her Fre- Juni 5. derich van Hertigenhusen ritter.

Anno dni. 1401.

In dem vurß jair droich men dat hillige sacrament ..... as men jairs Cöln. Jahrb. 139. gewoinlich uis dem doim pleit zo doin ..... zo mitsoemer.

In dem selven jair, zwen dage vur druizeindach, quam herzoch Roprecht van eb. 89. 139 u. Agripp. 112b. Beieren ind paltzgreve, der nugekoren konink, woinhaftich zo Heidelberch, zo Coellen mit ..... Werner bischof van Trier ..... der raede ..... intfink die fursten ..... eirlichen as men des pleit. item noch ander vil heren hierumbtrint quamen her zo Coellen zo dem nugekoren koninge.

Wie konink Roprecht ind die koninginne niet zo Aichen as gewonlich is, mer zo Coellen gekroent wurden in dem doime.

[Bild eines Königs.]

Ropertus paltzgrave bi Rine ..... enwoulden die van Aich niet gunnen Cosmodr. VI,c.70. ind zolaissen, dat der nugekoren konink zo Aichen gekroent wurde, want si dem eirsten koninge mit eide ind geloste verbunden waren, ind des hatten si zo hulpe herzoch Wilhelm van Gelre ind van Guilche. ind asso entfink der vurß konink die selve krone zo Coellen in dem doim van bischof Frederich van Sarwerden ind quam niet zo Aichen up die zit, mer naemails. ind dat geschiede as nae volget.

Item up den vurß drier hilliger konink dach des morgens vur dach machden und Cöln. Jahrb. 89. 139. salveden die vurß kuerfursten herzoch Roprecht zo eime roemschen konink ..... als dat zo Aichen pleit gescheen ..... ind des koninks senger sungen die hoimisse. ind dit geschach allit up die vurß zit ee si uis dem doim gingen.

9. vur as nae.

das Fest Epiphanie wegen des Sterns, der die morgenländischen Weisen nach Bethlehem führt.

1. Er starb erst 1419 Aug. 16.

2. Apud Frislariam. Sein Tod fällt vor die Wahl Ruprechts. Vgl. Bd. 11, 88 Note 2.

Item as dat ampt der missen geschiet was, so hatte der konink die
kuerfursten ind ander lantzheren grois ind clein bi sich essen up dem sale
bi den doim, ind dae was grois stait ind hoefierung ind uis der maissen
Bl. 287b. groisse kostlicheit mit allen dingen, mit spise, || mit drank, mit piffen ind
trompetten ind mit anderen vil sachen, die der koninklicher majestait zo
den eren ind vreuden geschaen. dae was wunderliche ind alzo sere lust-
liche kurtzwilicheit, der koninginne ind irre doechteren ind anderen edelen
Cöln. Jahrb. 139. jonfferen zo behechlicheit ind vrolicheit. item zo der selver zit wart ein hilich
gemacht ..... die frauwe van Bornheim. ind asso wart ein vreude ind vro-
licheit versamelt zo der anderen.

eb. 89. Item der konink mit den sinen ind mit anderen fursten bleif zo Coellen bis up
den seisden dach ind vil heren intfingen irre leen van der koninklicher majestait vur
dem sale up den doimhove.

Item in allen den vurß sachen hait sich die stat van Coellen vrunt-
lich und groislich bewist intghein der majestait ind sinre koninginnen ind
zo des koninks luden [1].

Item dae was grois unuissprechlich vreude ind wailluſt des voulks,
dat zo der zit zo Coellen komen was uis vil landen umb die hilligen dri
koninge zo versuchen: want dae wart gehalden ein vrihof, daemit ein
iglich sich deilaftich machen moichte der koninklicher goidicheit ind mil-
dicheit.

Item in dem selven jair [2], umb dat die stat van Aichen sich gewei-
gert habde, den nugekoren konink inzolaissen, upzonemmen ind zo hulden,
ind verliessen sich up den herzoch Wilhelm van Gelre ind van Guilche,
der in hulpe zosachte, — so wart si in des koninks acht gedain ind habde
groissen dreflichen schaden daevan. doch houlde die vurß stat konink Ro-
precht anno dni. 1406.

eb. 139. In dem selven jair tuschen paischen ind sent Jacobs misse, do galt ein malder
roggen 6 mark [3] ind ein malder weis 8 mark coelsch paimentz.

Anno dni. 1402.

ebend. In dem vurß jair in dem mei, do was zo Coellen ein groisse bruloſt mit ko-
*Agripp. 113a. ninks Henrichs dochter van Engelant, *|Blanca genoempt,|* ind des roemschen
koninks son van Heidelberch, Lodowich genoempt, ind dae was ever grois stait
ind hoffierunge. disse koninginne gebar einen son genant Ropert, ind die
vrauwe vurß starf und he nam ein ander huisfrauwe van Soffoien. mit der gewan
he dri sone, als Roprecht, Frederich ind Lodowich. men woulde sagen, dat die leste
vrauwe irme vurß steiffone dede vergeven umb irre soen wille, ind si starf ouch binnen

1. Vgl. die ausführliche Beschreibung Bd. I, 334.

2. Vgl. Bd. II, 95 Note 1.

3. Die Jahrb. haben '5½ mark'.

des steissons jair anno dni. 1438 in dem winter[1]. also bleif Lodowich ein kuerfurst up dem Rine.

In dem selven jair zoich konink Roprecht mit 150 geleien mit dem bischof van Coellen, mit dem herzogen van Lothringen und mit etzlichen anderen lantzheren in Lombardien zo den Florentineren intgein den herzoch van Meilan ..... asso zoich he zo Venedigen ind van dan in Duitschlant. zom lesten quam he zo kriege mit bischof Johan van Mentz ind gaf grois gelt uis ind ruste sich intgein den bischof vurß, ind den kriech moicht niemant gevredigen. ind as he sich bereit hadde zo dem stride, so starf he balde zo Oppenheim 21. die maji[2] anno 1410 as hernae geschreven wirt. Schedel 236a.

Anno dni. 1403.

In dem vurß jair wart herzoch Wilhelm van dem Berge gefangen van sime sone herzoch Alf ind voirte in zo Nuwenburch, ind he nam dat lant in ind enbekant vader noch moder, dat krode si, ind schreif sich doch junge herzoch[3]. Cöln. Jahrb. 140.

|| In dem selven jair quam Henrich van Oeir, einre van bischofs Frederichs raitzman, der lange herzochs Ailfs viant hadde gewest, ind kreich naeslussel ind erlost den vurß herzoch Wilhelm uis dem gevenknisse mit groisser cloicheit ind bracht in mit listen ind hulpen zo Zointz, dae bischof Frederich was ind sinre warde, ind upleverden deme, in dem dat he eme zosachte ein summe geltz vur sin anspraeche, die he up herzoch Alf vurß ind die lantschaf hadde, welche bischof den selven herzoch Wilhelm wail entfink ind bracht in binnen Coellen. Bl. 288a. ebend.

Anno dni. 1404.

Innocencius VII der 212. pais wart pais gekoren umbtrint anno dni. 1404 ind was pais 2 jair. Suppl. 230a.

Anno dni. 1405.

In dem vurß jair zoich frauwe Anna, herzochs Wilhelms van dem Berge wif, zo dem konink zo Heidelberch irme broeder ind claichde over iren soene, wie he iren heren ind man mit ir des lantz verdreve. so dede der konink den vurß herzoch Alf in die achte[4]. die brieve sloich men zo Nuis, zo Bonne, zo Coelne ind vil steden up so lange, dat der vurß Adolf greve van Ravesburch lies die sach slichten, ind wart ein soine tuschen vader ind soene gesprochen, also dat herzoch Alf kreich dat lant over die

1. 'Und starp der selbe son vorgeschr. und die moder auch, und der vader Lodewig starf in den jaren uns heren 1438 in dem winter'. Jahrb. 140 Varianten.
2. Vielmehr Mai 18.
3. So in der Urkunde 1404 März 16 bei Lacomblet, Urkundenb. IV, 21.
4. Zu Worms 1405 Mai 14. Lacomblet, Urkundenb. IV, 36.

Wipper und herzoch Wilhelm der vader dat lant bi dem Rine[1], ind quam der soene uis der acht.

Würzb. Hs. 86a. In dem selven jair wart her Arnolt van Oest[2] der stat van Coellen viant, umb dat si sime soene dat heuft af hatten doin slain, der van der stat zouldener gefangen wart mit den vianden, die up der stat schaden uiswaren, ind he enwoulde sich niet melden bis he an deme blawen stein geweist was ind verurdelt zo dem doide[3]. disse her Arnolt vurß berouft und schint die burgere van Coellen tuschen Nuis und Coellen und tuschen Coellen und Bonne upper straissen und im Rine die schif, ind herzoch Ailf unthielte in up der stat schaden ind enwoulde dat niet affstellen. dairumb verbant sich die stat Coellen mit bischof Friderich[4] ind wurden sin ind des lantz van Berge viant ind mit in herzoch Wilhelm herzoch Ailfs vader, item sin broeder herzoch Wilhelm bischof zo Paderborne ind der vait van Coellen, as der van Nuwenar, ind versamelden ein grois volk ind zoigen int lant van Berge ind verbarsten dat, ind zoigen vur Ratingen und verbranten die vurstat ind allet dat dae umb lach, ind heren Arnoltz huis mit alle dem dat eme zobehoirte. item si gewunnen Solingen ind laegen wail 10 dage lank in dem lande ind verderften dat[5].

ebend. In dem selven jair wunnen die Coelschen Wippervurde. mer up dem slos was ein schutz, Crouwer[6] genoempt, der schois vuirpile van dem slos, dat die stat angink ind brant uis. ind asso wart it gewunnen ind verbrant, ind die Coelschen mit den burgeren wichen uis der stat.

Item zo der selver zit bolwerkden der bischof ind die stat van Coellen zo Duitsch ind verheirden ind schedichten dat berchsche lant sere.

Cöln. Jahrb. 140.

Anno dni. 1406.

Juni 23. In dem vurß jair was ein grois duisternisse over alle lant des godensdages[7] vur sent Johans dage zo mitsoemer des morgens zo 7 uren ipso die Viti et

Juni 15. Modesti.

Würzb. Hs. 86b. In dem selven jair wart die vede mit her Arnolt van Oest[8] gesoint ind mit

1. Vgl. den Vertrag von 1405 Juli 2 bei Lacomblet, Urkundenb. IV, 37.

2. Die Würzb. Hs. hat Arnoldus de Kalchin (Kalkum nördlich von Düsseldorf), wie auch im Fehderegister steht. Die Absagen propter mortem illatam Ludikino de Cailchem (Fehdereg. Msc. A XIII, 40 Bl. 71b) beginnen schon August 1404. Vgl. den eingehenden Bericht Bd. I, 348.

3. Würzb. Hs. kürzer: qui sine causa et deffidatione dampnum fecerat civibus. Sein Name findet sich zwar im Fehdereg. Bl. 45b, aber zu 1399. Vgl. Ennen III, 165. Der blaue Stein, gegen den der Verbrecher vor der Hinrichtung angestoßen wurde, stand am Hochgericht auf dem Domhof.

4. 1405 Sept. 14. Am 18. Sept. sagte die Stadt Adolf ab. Uebrigens war die Begünstigung des Arnold von Kalkum nur einer der zahllosen Streitpuncte, vgl. den Bericht über die Ravensberger Fehde Bd. I, 337.

5. Die Würzb. Hs. setzt die Einnahme von Solingen später als den Brand von Wipperführt. Vgl. auch Cöln. Jahrb. 71 Varianten.

6. 'Johan Kreuwel van Gimborne' lag wiederholt mit der Stadt in Fehde. Es finden sich Sühnbriefe von 1403, 1406, 1412, 1417. Stadtarch. Msc. A III, 5½. Bl. 20, 47, 80, 119.

7. Cöln. Jahrb. haben 'des dinsdages'. Vgl. die Note.

8. Die Würzb. Hs. hat cum domino duce Ad. Montensi, ebenso nachher dominum Adolphum. Die Sühne mit Berg

den Berchſchen. ind biſchof Frederich macht den vurß her Arnolt ein amptman over die gantz graeſſchaf van Arnsburch, ind dairmit was it allit geſlicht.

Item deſſelven jairs quam des vurß her Arnoltz van Oeſt ander ſon ind begreif den buiſſen Molheim, der ſin broeder entheuft hadde[1], ind woulde ein grois ſumme geltz van eme haven, die he niet geven enwoulde noch geven mocht, ind heink in ſchentlichen an ein boum, ind || ſchreif ein brief der ſtat van Coellen: he woulde al den ghenen alſus doin die eme zobequemen, it enwere dan dat eme die geheiſchen ſumme geltz gegeven wurde[2]. Wzb.-Hſ. zu 1407. Bl. 288b.

In dem ſelven jair zweide ſich der biſchof van Luitge, her Johan van Beieren, mit ſinen burgeren und ſteden des lantz und zoich in Tricht[3]. do halp eme der here van Hensberch ind brante vaſt dat lant van Luitge ſo wae ſi mochten, als Brunderswich ind ander dorper up diſſit der Maeſen mit vil me ſchaden, den ſi deden hernae.

Wie alle paffſchaf van Worms 3 jair lank nis der ſtat zoich.

In dem ſelven jair[4] began ein grois zweidracht ind uneinicheit up den 6. dach novembris ind werde die zwei jair naevolgende tuſchen der paffſchaf zo Worms ind der ſtat van Worms. die gantze paffſchaf zoich uiſſer der ſtat dri jair lank und me. der roemſch konink Roprecht halp der paffſchaf ind ſtont ir ſtarklich bi, ind der ſtat halp der biſchof van Mentz ind der hadde mit ſich ander furſten, heren ind ſtede mit eime groiſſen verbunt, die ouch dem koninge zo ſwair waren. do nu die paffſchaf der vurß ſtat ſach, dat ſi verlaiſſen wart van den furſten, die dem koninge ſulden komen zo hulpe, ſo begunten ſi zo vechten ind zo ſtriden mit dem geiſtlichen ſwert ind vervolgden ſere die burgere van Worms ind brachten ſi ſo verre, dat men die portzen der ſtede und der dorper zoſlois wae ſi hin quamen, ind men lies ſi ouch niet in, weder zo verkoufen of zo gelden. ind daevan quam, dat die gemein burgere ind beſunder der hantwerksman ſich niet wail erneren moicht noch behelpen, ind dairumb begonnen ſi vaſt nis der ſtat zo trecken. ind aſſo quam it zom leſten dairzo, dat konink Roprecht ind biſchof Johan van Mentz die ſach ſlichten.

In dem ſelven jair tuſchen paiſchen ind pinxſten daden etzliche heren dairumb gelegen den van Mentz groiſſen ſchaden, umb dat ſi vurzitz van April 11 und Mai 30

kam 1406 März 23 ('des nieſten dinstages na deme ſondage Letare') zu Stande. Gr. Priv.-Buch 194a.

1. Würzb. Hſ.: cepit captivum civem Coloniensem, *quia* suum fratrem decapitaverunt, nicht qui decapitaverat.

2. Nach Ennen III, 166 kam 1408 eine Sühne zu Stande.

3. 1406 Sept. 26 wurde in Lüttich Dietrich von Perwez zum Gegenbiſchof erhoben. Henaux, Hist. du pays de Liége I, 267.

4. Schon Pfingſten 1404 verließ ein Theil des Klerus wegen Streitigkeiten über Entrichtung des Umgeldes die Stadt. Beendet wurde der Zwiſt durch die Wormſer Pfaffenrachtung 1407 Jul. 9. Arnold, Verfaſſungsgeſch. der deutſchen Freiſtädte II, 430 ff.

der stat van Mentz geschediget waren, ind deden sich inlaissen eins nachtz gelich irren zouldeneren, die van der stat wegen uiswaren, ind quamen also verre ind so stark binnen Mentz, dat si deden der burgere eindeil entheuften ind schedichten ind plunderten die stat sere zo groissen verderfnis.

In dem selven jair houlde die stat van Aiche konink Roprecht ind he ind sin huisfrauwe quamen samen dair in dem soemer [1].

Schedel 235b. Gregorius XII . . . . . anno dni. 1406.

Anno dni. 1407.

Cöln. Jahrb. 49. 140. In dem vurß jair do wart des nuwen torns begont zo machen an der burgerhuis ind wart in 7 jairen volbracht. der stoinde me dan 50 duisent gulden, wilch gelt quam van den uisverdreven scheffen, die uis Coellen geweist waren [2], as vurß is anno dni. 1396.

Anno dni. 1408.

eb. 140. In dem vurß jair do was zomail ein sere kalt winter ind began zo vriren van sent Mertins misse an bis des vridages nae sent Paulus dach conversionis umbtrint 11 wechen lank, ind der Rin vroir zo dat men dairover gink an der Saltzgassen. ind as der vurß dach quam, brach dat is binnen zwen uren, dat sich niemantz vermoit habde . . . . . dat lant up ind neder.

Bl. 289a. || Van einre groisser nederlaege, die die stat van Luitge habde intghein iren bischof her Johan van Beieren, der dairnae dat gantze lant under sich brachte.

In dem selven jair wart der van Parwis des lantz munber van Luitge. nu habden die van Luitge ein bischof, der was genoempt her Johan van Beieren und der was herzoch Albrechts son van Hollant. disse vurß her Johan, als he besessen habde dat bisdom van Luitge 16 jair [3] mit eigenen willen, dat he niet priester werden noch misse doin enwoulde,

Cöln. Jahrb. 141. as he geloift habde zo doin, ind die Luitger woulden dat he priester wurde nae irem rechten ind geloefden, — durch dat hoif sich ein grois kriech 4 jair lank, dairdurch die Luitger in groissen schaden quamen, ind beschreven ein strit zosamen. her Johan van Beieren bischof vurß schreif vil heren ind landen zo sich zo Tricht zo komen, as Wilhelm greven van

1. Erst Nov. 1407. Vgl. Chmel, Regesta Ruperti p. 148.

2. Hs. B2 der Cöln. Jahrb. (Bd. II, 49 Varianten) spricht — soviel läßt der verdorbene Text doch noch mit Deutlichkeit erkennen — von den in Folge der Revolution von 1396 ausgewiesenen Angehörigen des Geschlechterregiments.

3. Johann von Baiern wurde 1390 Bischof. 1406 wählten die Lütticher Heinrich (nicht Johann) von Perwez zum Mambour, dessen Sohn Dietrich zum Gegenbischof. Schon nach zwei Jahren fand der Aufstand durch die Schlacht von Othé 1408 Sept. 23 sein Ende. Vgl. Henaux, Hist. du pays de Liége I, 256. 267. Königshofen 911.

Hollant sime broeder ind anderen ꝛc. der bischof mit den sinen vergaderden sich bi ind binnen Tricht. die Luitger rusten sich zo ind quamen dair mit groisser macht. ind als die Luitger vur Tricht zoigen, quam herzoch Johan van Burgundien des bischofs swaeger mit groisser macht, mit vil frankrichschen heren ind anderen, ind dae wart ein grois strit: dae bleif doit her Johan van Parwis vurß ind sin soene, welchen son die Luitger vur ein nuwen bischof gekoren hadden. der Luitger bleif doit 30 duisent man ind van der ander siden bleven doit 17 hundert man, groisse heren ind fursten, ritter ind knecht und vil goider heren. bischof Johan van Luitge wan dat lant van Luitge und nam dat lant in. Cöln. Jahrb. 141.

Anno dni. 1409.

In dem vurß jair quam so grois wasser overal in den landen van den bergen und overal, also dat it die brugge zo Luitge umbdreif, dat die pilre in der lucht laegen und oven stonden[1].

Alexander V ..... wart gekoren in dem concilio zo Pisa. Suppl. 232b.

Anno dni. 1410.

In dem vurß jair starf zo Oppenheim der allerdurchluchtichste furst ind here herzoch Roprecht van Beieren und paltzgreve bi dem Rin roemsche konink up den 21. dach in dem meien[2].

Van der universitete ind hoghen schoile zo Heidelberch.

Disse vurß konink Roprecht hait gefundiert ind gestift zo Heidelberch ein alzo lovelichen ind eirlichen stift van vil canoniken ind vicarien, dae so gentzlich sedichlich ind ordentlich die gezide ind die ampt der hilliger kirchen gesungen ind gehalten werden as ungeverlich up dem gantzen Rinstroume in einigem stifte geschicht, ind is besetzt ind providiert mit groissen kostlichen gelerden mannen van der universitete daeselfft[3]. item hait der vurß konink ouch dae gestift ein alzo kostliche universitete van allen faculteten, dat is van den 7 vrien kunsten, van der medicinen, van geistlichen ind werntlichen of paislichen ind keiserlichen rechten, ind van der hilliger gotlicher schrift.

Johannes XXIII ...||.. wart bracht gen Heidelberch ind van dan zo Manheim ..... ind macht in ein cardinale. Bl. 289b. Schedel 238b.

Anno dni. 1410.

[Bild eines Kaisers.]

Sigemont ..... dede grois dinge bi dem cristengelouven, ind Rudim. und Schedel 239a.

1. Vgl. Florar. temp. 296a (p. 369).
2. Vielmehr Mai 18.
3. König Ruprecht erhob die h. Geistkirche zum Stift. Die Heidelberger Universität wurde bekanntlich schon 1386 von seinem Großoheim Ruprecht I. gestiftet. Häußer, Gesch. der rhein. Pfalz I, 198. 257.

dairumb is he gelovet boven vil keiser ind koninge . . . . . in machte und doechsamheit of in goidertirenheit.

Anno dni. 1414.

Suppl. 234a. Zo Costentz in Swaven was ein concilium . . . . . ind habde gewert 4 jair.

Wanne ind durch wen die graefschaf van Cleve is verhaven wurden in ein herzochdom.

Schüren 172. April 28. In dem vurß jair[1] up den 3. dach vur meidach is zo Costentz in dem concilio van keiser Sigemont verhaven wurden die graefschaf van Cleve zo eim herzochdom . . . . . greve Adolf van Cleve.

Cöln. Jahrb. 141. In dem vurß jair starf bischof Frederich van Coelne zo Bunne[2] des 9. dages im aprille, der dat bisdom besessen habde umbtrint 44 jair ind regiert dat furstlich und herlich, ind lies dat stift ouch rich ind unversatzt. he wart bracht zo Bl. 290a. Bunne || in dat moenster ind lach dae alsus doit 3 dage offenbairlich, ind van dan wart he zo Coelne gevoirt an die Nuwegasse overmitz die erfveirren des vairs zo Duitsch[3] as sich dat geburt. aldae droigen in die saltzmudder van dem schif bis up dat lant, ein mit den veirren, ind aldae untfingen in sin greven ind scheffen des hoegen gerichtz in rouwelichen cleideren als sich Cöln. Jahrb. 141. geburt, ind droigen in up einre baren in den doim offenbairlichs antlitz ind gecleit as eim ertzbuschof zobehoirt mit allem gezuge ind cleidongen sins ebend. staifs, niffelen, schoin, gehenschoit ind gerinkt. aldae lach he ouch offenbairlich 3 dage ind 3 nacht. dairnae wart he eirlichen ind furstlichen begraven in den doim in die capelle, dae men unser liever vrauwen misse singit, ind eme geschach ein kosteliche ind loveliche begenknisse nae.

[Bild eines Bischofs.]

Dederich, greve van Moersse, wart der 59. buschof zo Coellen gekoren nae sins oemen doit.

Zo der selver zit as buschof Frederich vurß gestorven was, ee hei begraven was, so koiren die doimheren einen anderen buschof, ind die kure eb. 98. geveil zweiveldich[4]. ein deil der heren, as mit namen her Jacob van Sombref[5], her Johan Quentin koren herzoch Wilhelm van Ravensburch, buschof zo Paderborne, Agripp. 113b. herzoch Alfs broder van dem Berge, ind dat was ouch sime broder vur zogesacht gewest Jahrb. 98. van des doims capittel binnen Coellen. die ander koren heren Dederich van Moersse, der des vurß Frederichs suesterson was ind was ein proist gewest zo Bunne, ind wart zo Bunne gekoren. umb deser vurß zweidrechtiger kur wille erstonde ein grois kreich eb. 141. tuschen den vurß parthien, as tuschen den Berchsen ind Moerschen. herzoch Adolf

18. 'antzlitz' statt 'antlitz'. 30. 'Auentin' statt 'Quentin'. Vgl. unten Bl. 292b.

1. Nicht 1414, sondern 1417. S. Urk. Sigmund's bei Lacomblet IV, 112.
2. Genauer in Poppelsdorf bei Bonn.
3. Vgl. Bd. II, 438 Note 2.
4. Ueber die Wahl, die übrigens erst nach dem Begräbniß stattfand, vgl. Bd. I, 350. Bd. II, 51. 98.
5. Die Jahrbücher 98 Var. nennen ihn Wilhelm, anderswo Jakob.

van dem Berge ind sin vrunde woulden sinen broder vurß zo eime buschof haven ind kriegden ein lange zit umb dat buschdom, ind geschagen vil wunderlich ind schedelicher geschicht tuschen den beiden landen, des stifz ind der Bergscher, ind die stat Coellen quam nae dairmit in groissen swairlichen ind verderflichen schaden. her Dederich van Moersse kreich slosse ind stede van gunst in ind dat stift geink van stunt an den Moerschen ant hant. Agripp. 113b. Cöln. Jahrb. 141.

Disse vurß her Dederich van Moersse behielt zom lesten dat buschdom van Coellen ind besas dat umbtrint 48 jair[1], ind asso so was dat vurß buschdom binae hundert jair under den Moerschen, as under buschof Frederich vurß ind buschof Dederich. he was ein weidelich furst ind regierde dat buschdom mit groisser eren. he gewan ind bracht vil heirlicheit an dat stifte: Keiserswerde, Blankenberch, Bilstein ein greveschaf, Fredeberch, Hornberch, disse veste ind slosse bracht ind gewan buschof Dederich ant stift van Coellen. Grabschrift (Bd. II, 200).

Item he zerstoerde ind zerbrach ouch vil roufsloesser ind husere, dae sich die straissenreuvere zo enthalden plaegen. ebend.

Item he croende ouch zwene roemsche koninge, as keiser Sigemont ind keiser Frederich. ebend.

He dede groissen vlis ind arbeit dairzo, dat die moenichs ind nonnencloestere, die sere gevallen waren van irre regele ind geistlicheit ind waren unbeslossen ind van eime wuesten ungeistlichen leven, dat die wurden beslossen. ind der was vil in Coellen van moenchen ind nonnen, die he alle reformierde[2] mit hulpe ind bistant des raitz van Coellen. desgelichen bestalt he ouch buissen Coellen. item sent Brigitten orden, der bi sinen ziden upquame ind bestediget wart, den bracht he ouch in sin stift, as zo Marienvorst[3]. Vgl. eb. Grabschrift.

|| Item he stifte ind bestediget, dat men in dem doim zo Coellen degelich singet unser liever vrauwen misse nae der metten[4]. Bl. 290b. ebend.

Item dat ampt van der bedroefnisse unser liever vrauwen hait he ingesatzt, dat men dat jairlichs halt nae paeschen, ind dat, umb dat die behemsche ketzerie afqueme[5].

Item he zoge zwei mail up die Behemen, as die vielen in die ketzerie, as her nae geschreven wirt. Grabschrift.

Item he hait ouch upgesatzt die banvast in der derden wechen nae paeschen up den maendach ind guedesdach.

1. Bis 1463.

2. So reformierte er in Cöln die Abtei St. Pantaleon und das Weißfrauenkloster. Vgl. Gelenius, De magnit. Col. 364. 554.

3. Marienforst bei Bonn. Bestätigungsurkunde Dietrichs 1450 Juni 12 in Gelenii Farragines I, 222.

4. In der Mariencapelle, worin sich das Grab Friedrichs von Saarwerden befindet. Stiftungsurkunde Dietrichs 1454 Oct. 17 bei Gel. Farr. I, 216.

5. Vgl. c. 11 der Cölner Synodalstatuten von 1423 bei Hartzheim, Concilia Germ. V, 221. Als Tag wurde der Freitag nach Jubilate festgesetzt.

Wie konink Sigemont zo Aichen gecroent wart ind zo Coellen gehuldet.

Nov. 4. In dem selven jair, des veirden dages in alre hilligen maende, quam conink Sigemont mit sinre koninginnen zo Aichen mit anderen vil fursten Nov. 8. ind heren, ind wart gekroent up einen donresdach zo eime roemsche konink van buschof Dederich van Moers, ind der selve buschof dede doe sine eirste misse up unser liever vrauwen elter zo Aichen ind gaf dem koninge ind der koninginnen dat hillige sacrament. ind des anderen dages zointe men dat heiltom daeselfs.

Cöln. Jahrb. 141. Item zo selver zit des vridages nae sent Mertins dach quam konink Sigemont mit sinre koninginnen zo Coellen mit buschof Dederich vurß, mit anderen kurfursten, fursten ind heren mit einre groisser zale . . . . . ind dese stat ind burgere van Coelne hulden eme ind he ir weder, ind he beleinde si we- Agripp. 113b. der zo allen reichten, ind bestediget lovelichen die stat Coellen mit vriheit, heirlicheit van alt herkomen.

Cöln. Jahrb. 141. Item der vurß konink verstonde wail sevenrehande spraechen. ind binnen der selver zit dat der konink zo Coellen was, dede he ein lange schoine rede zo latine up dem sale vur aller passchaf ind fursten, geistlichen ind werltlichen, ind vur manchem geleirden manne ind vur ander wisen luden, ind mallich verwunderde sich des, ind al wer he ouch ein grois geleirt ebend. doctoir gewest, he hedde it niet eirlicher noch des kunnen doin. ind sachten alle, dat he ein geleirt, verstendich, wis furst were ind ein wailsprechende man, ind enmoechte anders niet sin, der hillige geist enwerkde durch den fursten.

ebend. Item der vurß konink gink up dat nuwe raithuis ind up den nuwen raitstorn in die kuren ind oversach die stat Coellen an allen enden nae allen Agripp. 113b. sime willen ind alle ander regimenten beide geistlich ind werntlich, ind der stat regiment beveil dem konink zomail wail in allen sachen.

Cöln. Jahrb. 141. Item he sas ouch zo gerichte up dem sale ind hoirte clach, anspraech ind antwort, ind richte al dinge uis rechtferdiklich naedem as sich dat geboirde der koninklicher majestait.

Item up sent Katherinen dach dede der konink ein uisspruch tuschen der stat Coellen ind dem gekoren buschof Dederich, also dat die stat vurß dem egenanten buschof 30 dusent goulden leinde zo vollest sinre regalien: der soulde die stat vurß dem vurß buschof 5 dusent schenken zo vollest, als he sin confirmacie ind regalia breicht ind ingevoirt wurde. dairvur segelden die stat Bunne, Lintz, Remagen, Nuis ind me heren[1]. ouch einen vreden zo halden mit der stat 10 jair nae sime dode vur sich ind vur sin naekomelinge[2].

1. In der Urkunde von 1414 Nov. 25 (Lacomblet IV, 96) ist diese Garantie der Stiftsstädte nicht erwähnt.

2. In der Urk. ist nur von den nächsten 10 Jahren die Rede.

In dem selven jair quamen 4 gesellen zo Coellen in die Juedengasse zo eime Jueden genant der Meier. die vurß 4 manne namen sich an mit worden, of si pende versetzen woulden, ind vraechden nae dem Meier. he quam. do woulden si eme einen iseren halsbant umblegen, dat he in hedde nae moissen volgen ind hedde sich in af moissen gelden mit sime groissen gelde, ind hatten eme den binae umb den hals gelacht. ind der Meier wart gewair || ind reif: 'waefen'! ind weirde sich, ind sin gesinne quam herzo geloufen ind wurden der 4 man mechtich ind wonten si dat si vluwen, ind der einre vloi zo schif ind entquame. der ander wart sere gewont ..... der selve wart aldae gehangen. Cöln. Jahrb. 142. Bl. 291a.

1415.

Johannes IV wart herzoch van Brabant ..... nam zo eime wive vrauwe Jacoba van Henegauwe, Hollant, Selant ind Frieslant ..... ir nature moicht sich niet lange verdragen ..... ind nam des koninks broder van Engelant, as hernae geschreven wirt anno 1418, item 1424. ind he starf sunder erven anno 1424[1] ind habde dat herzochdom regiert 11 jair in 13 wechen. Florar. 302a (392). Cöln. Jahrb. 151.

Wie buschof Dederich van Moers zo Collen inreede.

Anno domini 1415 quam buschof Dederich van Moerse zo Coellen ingereden eirlichen mit ritteren ind kneichten ind bracht sin pallium ind confirmacie mit den regalien koestlichen, ind he wart van der stat eirlichen ind vruntlich entfangen vur einen ertzbuschof. die stat houlde eme ind he swoir ind geloifde ir weder, si bi irren goiden alden gewoinden ind rechten ind vriheiden zo laissen ind herkomen, gelich sin vurvaren gedain hedden, ind die stat geloifde eme desselven gelichen weder-umb. die stat leinde eme do grois gelt ind schatz as vurß ind hulpen eme umb dat pallium, ind he maichde kuntschaf mit den richen burgeren ind sich liefzalich mit in umb gelt im zo leinnen, as ouch vil der burger ind burgerschen deden, so geistlich ind werentlich personen. ind do he allit uisgeleint habde ind gesmecht, do keirde he der stat den ars zo: do was it allit verloren. hasse ind groisse schande quam dairnae. eb. 142 u. Agripp. 113b.

In dem selven jair up sent Allexius dach zoigen die Moerschen in dat bergsche lant ind branten ind verderften dat sere, ind die Berchsen ind die Cleifschen, die sich zosamen verbunden habden, woulden die Moerschen in dem lande behalden: si quamen zosamen ind streden under ein ..... *|der strit geschach boven Siburch up der heiden.|* doch zom lesten behielten die Moerschen dat velt ..... einre van den Bergschen, Crouwel[2] genoempt, vlo in der vurß slachte ind nam die renner mit 4 hundert perden. Cöln. Jahrb. 142. eb. 98.

18. bussoff.

1. Erst 1427. Löher, Jacobäa von Baiern II, 369.

2. Vgl. Bd. II, 58 Note 5 und oben 742 Note 6.

Van zwein bolwerken, zo Nile ind zo Molenheim, ind van eime groissen schiffe, der Ovelgotze genant, dat die Moerschen bebolwerkten intghein die Bergschen.

Cöln. Jahrb. 142, 98. In dem selven jair dede buschof Dederich upslagen beneden zo Nile ein bolwerk intghain dat starke bolwerk zo Molenhem dat die Bergschen aldae hadden upgeslagen, ind uis den bolwerken stormden ind schussen die beide partien binae alle dage up einander, ind dat werde ein lange zit. zom lesten bouweden die Moerschen van eim nederlenschen pechschif ein schif zer were, ind bineden machten si ein stark bolwerk, uis dem si schussen. up dem mastboum was ein Bl. 291b. bode of merse, dae men die kuirre ind ouch were || af dede, in der moichten 4 man zo wer up gain mit werpen ind schiessen. in der boden of mersen waren steitz 4 man, die der kuren warden. dat schif was genoempt der Ovelgotze. dat schif lach bi Nille ind men solde dairmit dat bolwerk zo Molenheim sturmen ind den van Molenhem wederstant doin. die van Molenheim dreven groissen gewalt bi dem schif, jageden dat selve schif mit buessen van dan, ind it wart neden herup gevoirt up der stat vriheit vur Coellen an den nedersten krane, ind dae heiltet ein wile.

Item dairnae spraechen die van Molenheim ind die van Nille, die in den vurß schif waren, einen vreden ein zit under in beiden, as si wail dick plagen dadevorentz zo doin. darup gink einer genant Stoultz van Duitsch, vermeister ind schoultis, mit allen den die zo dem schif gehoirten zo Coelne in die batstove bi Frankentorn up dat over ind waren vroelich ind leefden mit genoechden. so quam der pastoir van Billik van Molenheim ouch in die selve baitstove, ind als he vernam dat Stoultz ind die gesellen van dem Ovelgotzen mit ein in der stoven waren, lies he sinen gordel mit dem budel der vrauwen ind sacht, dat si umb ein goit virdel wins sente, he woulde me geselschaft halen. ind lies sich snel zo Molenhem roin. dae macht sich up der junge here van Cleve, herzoch Johan genoempt, mit den Bergschen ind brachten zwae snicken. die Bergschen ind Cleifschen herup an den Ovelgotzen ind wunnen dat schif gerinklichen enwech mit gewalt ind berousden dat van gereitschaf, want die hoeders des schifs waren binnen Coellen as vurß. dae die Moerschen dat vernomen, sloigen si doicher ind heuken umb sich ind wainden dat schif beschudden. die stat wart zogeslagen, ind die Moerschen waren blois ind wurpen ir pantzer so blois over sich. dae bleif doit ein van Nesselrode. ind die Berchsen lachten sich up den wal vur Coelne ind schussen zo dem Ovelgotzen mit bussen, dae si hinder den vuirsteinen lagen, ind ee die vam schif zer wer kunden komen, wart Stoultz seliche, ein heirsch junk man, van den Bergschen mit drin loden zo dode erschossen ind eim, hiesch Kodereilgen, ein arm af ind eim engelschen ein ouge uis. der Bergschen mit dem van Nesselrode bleven bi vunf doit ind ouch sere gewunt. die Bergschen moichten dat schif niet enwech

bringen overmitz geheisch ind bevel der stat Coellen, want die burgere gebo- den vrede, ind also moisten si dat schif laissen stain ind geringe enwech varen, of it were quader wurden. die up dem over stonden, bespotten die Bergschen, dat si dat schif moisten laissen, roefende: 'o ir Berchsen, ir moist doch den Ovelgotzen hie laissen!' ind daevan quam der stat ouch verdries. greve Frederich van Moersse heilte binnen der stat mit den sinen ind were gern nisgewest: dat moicht eme niet geschein, daedurch dese stat nae zo groissen schaden quam. Cöln. Jahrb. 143.

Item umb dat die Bergschen die vriheit vur der stat gebrochen hadden, dairumb so wart die stat van Coellen der Berchsen viant[1].

Anno dni. 1416.

Anno dni. 1416 branten die Berchschen Duitsch des vridages nae paischen[2], up dat gein leger van buschof Dederich dair gemaicht enwurde. Apr. 24.

In dem selven jair quamen die Berchschen over Rin wail mit 6 dusent[3] perden ..... der herlichste rit den si in der veden daden. Cöln. Jahrb. 143.

Nota.

Item die gantze vede nis was grois zweiunge ind partilicheit under der gemein binnen Coellen umb der heren willen, as dan alwege ind in allen landen plecht zo gescheen: der man mit dem wive, die burgere mit den gesinde, ind dat was gemeinlich, so dat vilnac gemoicht hedde, dat grois ungeluck dairvan komen were ...||.. wat lach der stat dairan, wer die Berchschen buschof wurden of die Moerschen buschof bleven, so lange as si vrede hedden ind saissen stille tuschen beiden heren? ebend. Bl. 292a.

In dem selven jair quam binnen naichtz, dae die lude sliefen, ein alzo grois ververlich ind unversiende wasser, dat men noempt ein hemelborst, vur Munstereifel, so dat die portzen mit der muiren ein afdreif ..... dan men gemirken kunde. ebend.

In dem selven jair up sent Claren dach wart Duitsch verbairgen ..... ind daden in dat bergsche lant groissen schaden. ebd. 144.

In dem selven jair ind zo der selver zit schreif buschof Dederich zo dem koninc ..... dat die stat meiste der Bergscher viant werden ind moist kriegen. ebend.

In dem selven jair in dem auist up sent Johans avent as he intheuft wart ..... so brach dat heir up zo Duitsch ind branten ir tenten ind zoigen heim. des avents zoigen die Moerschen in die stat Coellen. ebend. u. Agripp. 114a.

Item dairnae zoigen die Moerschen ind die burger van Coellen mit der stat groisser boessen vur dat slos zom Roitgin ..... ind die dairup waren, vluwen van ebend.

1. Erst mehr als ein Jahr später, vgl. Bd. II, 56 Note 1.

2. Cöln. Jahrb. B 52 nennen Donnerstag nach Ostern 1415. Vgl. die Note.

3. Die Vorlage hat 600.

danne ind deden der stat vil schadens. dat slos hoirte zo Pilgrim vamme Roitgin.

Cöln. Jahrb. 144 u. Agripp. 114a. In dem selven jair machden die Bergschen dri arme blois jungen zo, die vur den winhuseren die koilen van den louven plaichen zo hoillen, dat si weiken soulden inlegen, ind gaven in die weiken ind wisten sie, wae ind wie si die legen soulden, as in etzliche schantzen. si geloisden den jungen grois, mer si enkreigen niet dairvan dan den ellendigen doit . . . . . die dri jungen wurden kregen ind up dem werde vur Coelne verbrant bis up die beine ind so doit up dri breder gebunden ind in den Rin gesatzt ind lies si driven zo Molenheim, ind dairbi stonde ein breifgen gehangen an einen upstainden steckel ind was dairin alsus geschreven: die des mortbrennen gaven den rait, den senden wir dit gebrait. so dreif der wint die doden zo Molenheim ant lant, dae wurden si begraven.

In dem selven jair quam der konink van Ungaren [1] ind ein cardenaile zo Covelentz. dair quamen die kurfursten alle ind bespraichen sich umb ein eindracht zo machen der hilliger kirchen ind die dri paissen do zer zit waren zo slichten.

Item der cardinale quam vort zo Coelne umb einen vreden zo dagingen tuschen her Wilhelm van Ravensburch des herzogen broder van dem Berge ind deme stift ind buschof zo Coelne. mer die Berchsen enwoulden sich des niet annemmen.

Bl. 292b. || In der zit leis buschof Dederich vangen den van Zummeren ind her Goswin [2] Quentin doimheren, ind wurden up die leideren gesat ind zo dem Broil gevoirt. disse zwene habben gekoren herzoch Wilhelm van Ravesburch als vurß is.

Cöln. Jahrb. 145. Dec. 24. Jan. 1. In dem selven jair in sent Andreis maent, do was der roemsch konink zo Aichen mit den kurfursten ind allen rinschen heren. ind up den kirstavent quam he binnen Luitge ind up den jairsdach zoich he wederumb enwech ind van dan quamen si zo Coellen [3]. do wart die soine getroffen ind der kreich wart gesoint mit groisser gewalt des vurß roemschen konincks tuschen den Berchsen ind den Moerschen ind der stat Coellen, also dat herzoch Wilhelm van Ravesburch zo wive nam die edel junfer, des buschofs Dederichs ind greve Frederichs van Moersche suester [4]. ind der roemsche konink bat dem vurß buschof ouch

20. 'der' statt 'die'.

1. Sigmund war auf dem Coblenzer Fürstentag, den auch Cöln. Jahrb. 56 erwähnen, nicht zugegen: er befand sich in England.

2. Bl. 290a wird er Johann genannt. So auch in der Forts. der Bischofschronik des Jacob von Soest bei Seibertz, Quellen der westf. Gesch. I, 213. Vgl. auch Bd. I, 351. 360.

3. Der Zusatz ist an unrichtiger Stelle eingeschoben, da die Sühne zu Aachen getroffen wurde.

4. Schon viel früher hatte sich Dietrich mit dem Prätendenten Wilhelm abgefunden, dem er bereits 1415 Dec. 3 seine Nichte Adelheid, Tochter des Grafen Nicolaus von Teklenburg, zur Ehe versprach. Lacomblet, Urkundenb. IV, 101.

af den van Zummeren ind heren Goiswin levendich uiszolaissen, dat der buschof eme zosagen moist zo doin, wie noede he it dede. ja, so verre as si noch leifden! heimlichen wart entboden, dat men si anseins der botschaf begroife. ind als des koninks boden ind buschofs breve zo dem Broil quamen umb si leven uiszoentfanghen, waren si doit des naichtz verboitschaft as men sagen wil, want si dem buschof sere zoweder waren geweist ee si gevangen wurden. dat ein was ein vri, der ander ein dechen sent Mariengreden ind sevenpriester in dem doem[1].

In dem selven jaere do was . . . . . duer zit . . . . . in der vasten aissen si Cöln. Jahrb. 144.
. . . . . sliche in der straissen.

Anno domini 1417.

Anno dni. 1417 in dem braemaende wurden die bolwerk zo Molenhem ind zo ebend.
Duitsch over Rin ind zo Rile alle dri overmitz die stat Coelne afgebrochen up deser stat cost, as dat uisgesprochen was . . . . . die stat hadde me dan dusent man degelichs zo werk ee it gebrochen wart, ind ieder huisman moist einen gulden geven up der stat rentkamer. dit geschach umbtrint sent Johans missen[2]. Jun. 24.

In dem selven jair up unser liever vrauwen dach in dem augusti zoich herzoch Cöln. Jahrb 145.
Ailf van Berge mit groisser macht in dat lant van Bare bi dem lande van Lutzelburch gelegen, dat sinre vrauwen ind sinen sone Ropert overstorven was, ind woulde dat lant innemmen sime sone. ind die wederparthie versmechde sin volk uisser dem lande, want sie hadden alle cost gevloet, dat si der hunger wederumb heim dreif, ind die renner sturven van hunger. ir eindeil aissen as vil hoenichs dat si bursten, wanne si dairup drunken, ind ein deils wurden gelich dem gurdel in die erde getreden, dat si niet enborsten. ind die perde verdurven ouch. ind asso quamen si wederumb heim mit schaden ind mit cleinen eren. item he zoich hernae ever in dat selve lant ind wart dae gevangen, as geschreven wirt anno 1424.

In dem selven jair up sent Mertins nacht, do quamen snoede lude *|van den ebend.
Berchsen,|* as overmitz einen Crouwel genoempt, der dat bestalte, *Agripp. 114b.
dat zwae molen in der nacht vurß verbrant wurden, umb has dat dese stat dem herzogen vam Berge gheinen schatz enwolde leinen zo sinre vurß reisen. etzliche andere dreven vort vur den kranen ind nomen zwei schiffe [mit] wine. dat quame in die stat ind dat gerucht wart so grois, dat si van den molen liessen, anders hedden si die molen al verbrant. ind men voir || in nae mit Bl. 293a. Agripp. 114b.
snicken . . . . . dit halp her Evert van Limburch allet driven, ind was des herzogen van Berge hoiste rait.

13. onermitz. 33. 'mit' fehlt

1. Vgl. Bd. II, 92 Note 3.
2. Vgl. die sehr genauen Angaben Cöln. Jahrb. C 112.

Suppl. 236a. Cöln. Jahrb. 146. Martinus V. . . . . . wart gekoren . . . . . *|up sent Martinus avent[1]|* ind was groisse vreude in der hilliger kirchen . . . . . dat allit weder upgericht wart durch des vurß pais zokumpst.

Van vrauwe Jacoba in Hollant.

Florar. 297b (374). In dem vurß jair starf herzoch Wilhelm van Beieren ind greve van Hollant Selant ind Henegauwe umbtrint pinxten up sent Petronellen dach ind lies nae eme ein
Mai 31. einige doechter Jacoba genoempt, ind die underwan sich des landes van Hollant ind andere lande ind nam zo eime hulper ein zitlank iren oemen her Johan van Beieren, bischof zo Luitge. ind sie nam 4 eliche man. der eirste was der eirstgeboren sone[2] des koninks van Frankrich. do der doit was, nam si herzoch Johan IV van Brabant, wiewail he ir zogehoirt ind maeglich was in dem anderen glit, und bi des leven nam si den herzogen van Clausestri[3] in Engelant. zom vierden, as der doit was, nam si Franken van Borssel[4], ein greve van Oesterlant, gelegen in Hollant. ind mit al den mannen gewan si ghein kint, ind quam die graefschaf van Hollant an ein ander herlicheit, as hernae beschreven wirt anno 1424.

Florar. 296a (370). In dem selven jair, naedem as her Johan van Beieren, greven Albrechts son van Hollant, dat bisdom van Luitge besessen hadde 4 jair, so overgaf he dat ind treckde in sent Gillis maent[5] uis Luitge zo Dordrecht . . . . . ind nam zo eim wif herzoch Antonis seligen wif van Brabant, Isabela genoempt, die was ein dochter van Lutzenburch.

Cöln. Jahrb. 145. In dem selven jair in sent Andreis maende wart Gorchem die stat in Hollant gewunnen van her Johan van Beieren, ind it wart eme widder asso vrisch afgewonnen van vrauwen Jacoba van Hollant, die Johans van Beieren broederdoechter was. do wart greve Ropert van Vernenberch gefangen . . . . . dat was der dank.

eb. 146. In dem selven jair up sent Lucien dach . . . . . so wart dem pais ouch der name Martinus.

ebend. In dem selven jair do pradde bischof Dederich up die stat Coellen, want he underwan sich des regimentz binnen Coellen: dat axise ind zinse zo setzen binnen Coellen hoerde eme zo van rechte ind aldem herkomen ind wolde dat haven zo sime willen van zinsen ind van den Joeden binnen Coellen, dat doch in eme selver ein tant was. ind asso woulde he die ungewoinliche schetzunge ind axise binnen Coellen afgestalt haven, dat seisde voider der stat zo geven, dat vur niet zo sin enplach, ind wolde ouch dat die stat den
Bl. 293b. gemeinen und bur-||geren gunnen soulde, dat iderman binnen Coelne wine

1. Suppl. richtig in celebritate sancti Martini.
2. Johann, Sohn Karls VI.
3. Humphrey von Glocester.
4. Frank von Borselen war burgundischer Statthalter in Holland, Graf von Osterbant wurde er, als er wegen der Heirath mit Jacobäa seine Statthalterschaft verlor. Vgl. van Kampen, Gesch. der Niederlande I, 196.
5. Aegidius, Sept. 1.

vrilichen gelden soulde und mochte nae ieders vermoegen [1]. dairweder lacht sich der rait. dat stonde ein wile also in unwillen, ind as der koufman vur- Cöln. Jahrb. 146.
werde ind geleide haven woulde, in sinre heirlicheit opperwart zo varen, so antworden die amptlude: ir here enwere niet daeheim ind si hebden ghein bevele. ind daemit so hoif sich der kriech an. ind der bischof zoulde die ander dri kuerfursten zo sich, herzoch Reinalt van Guilsche ind van Gelre ind sinen broeder greve Frederich van Moersse, ind die vurß heren overdroegen under sich, wie si die stat van Coellen wolden under sich bringen taliter qualiter ind overmitz inwendige hulpe, dae sich die heren mit iren partien up verliessen. ind hat- ebend.
ten under sich die stat Collen in 4 deil gedeilt, so wanne si die under sich hedden: als der eine soulde haven die Marportze, die anderen sent Cunibertus portze, die derden sent Severins portze, die vierden die Erenportze, ind der bischof Beien ind die stat. ind ein iglich wainde dat sin sicher zo haven, mer it was noch vroe [2]: der rait van Coellen wart is wis ind so wart der inwendige upsatz ebd. 147.
zobrochen, ind die hillige stat van Coellen beis sich herlichen ind eirlichen dairuis.

Anno dni. 1418.

In dem vurß jair hatte bischof Dederich van Moers der stat van Collen zo Agripp. 114b.
viande gemacht alle kuerfursten ind alle die ghene die umb sinen willen doin oder Cöln. Jahrb. 147.
laissen wolden. dairumb des eirsten dages in dem mertz . . . . . ir recht benemmen.

In dem selven jair . . . . . quam die stat van Coellen vur in dar und sloich eb. u. Agripp. 115a.
ein bolwerk zo Duitsch mit raide und hulpen herzoch Adolfs van dem Berge, der sich mit der stat gesoint ind gefrunt hadde. dat bolwerk was umbtrint 40 vois dicke ind hatte vast vil erkeir umb, ind midden stonde ein stark berchfrede. ind in ein zeichen groisser vruntschaf dede herzoch Ailf der stat Coellen weder die vurß kuerfursten ind heren bistant . . . . . wederstant zo doin. item die stat van Coellen hadde ouch zo hulpen die heren van Sassen [3] mit dem vurß herzogen Adolf wail mit 400 perden ind gaf den groissen zoult, ind zoigen in dat stift und rouveden und branten ind brantschatzden vil hove ind dorper. do die heren dat vernamen, dat die van Coellen Duitsch inhadden ind machden dair ein Cöln. Jahrb.
bolwerk, dat enwas in niet zo willen.

In der zit wart greve Hengin [4] van Zegenhain bischof zo Triere. der quam zo Coellen ind nam it ein zit up tuschen der stat ind dem bischof zo Coellen, und die stat gaf dat bolwerk zo Duitsch up sinen gelouven in sin hant bis zo irme gesinnen of soenen [5]. der herzoch van dem Berge hadde der stat sin groisse busse geleint as vurß: of in ungelouve

16. MCCCCVIII.

1. Vgl. die Forderungen des Erzbischofs bei Ennen III, 206 u. oben II, 116.
2. Jahrb.: 'des wairen si vro'.
3. Die Stadt erhielt Hülfe von Braunschweig u. Hessen. Ennen III, 233.
4. Otto, Erzbischof seit 1418 Oct. 13.
5. Ueber diese Verhandlungen vgl. Ennen III, 230 und oben II, 120.

zo Duitsche geschege, dat zo keren. dat behagede den kuerfursten ind den anderen iren hulperen niet ind schreven dem herzogen van Guilche, dat he up die stat van Coellen zoige, si wolden ouch komen mit macht[1]. der herzoch van Guilche wolde Coellen niet allein kriegen ind lies luiden: wolden si alle zo velde mit der macht persoenlich liggen, he dede it mit,
Bl. 294a. dan zogen si heim, he ouch also, || want sin lant were ein offen lant. die stat mit irren gemeinen burgeren ind bairzo 400 geleien deden eme alle dage wail schaden uis und heim. vide anno sequenti.

Cöln. Jahrb. 147. Anno vurß zogen die burger ind die gemein der stat Coellen wail mit 400 mannen uis . . . . . sonder vede.

Rudim. In dem vurß jair wart gewonnen Paris in Frankrich van dem herzoch van Burgundien . . . . . disse zwen heren [Heinrich von Engeland u. Philipp von Burgund] zoigen wederumb in Frankrich mit groissem unzellichem volk ind gewonnen Paris ever ind verdreven den jungen konink sins lands ein zit van jairen. vide anno 1422 ind anno 1435 ind 1436.

Anno dni. 1419.

Cöln. Jahrb. 148. In dem vurß jair, as die stat van Coellen mirkde die loise behendicheit bischof Dederichs, so naemen die burgere ind die stat van Coellen ir bolwerk zo Duitsch weder nae sich van dem bischof van Trier ind wurden des bischofs van Coelne viant ind besatten dat bolwerk zo Duitsch wail mit zouldenern ind burgeren.

ebend. In dem selven jair zogen die burgere van Coellen ind irre ruter mit dem herzogen vam Berge vur Woringen, ind as der herzoch ind die ritterschaf in beraide stonden, an welchem ende si it angain wolden, hadden die burgere Woringen dat dorp gerintlichen gewunnen ind sloigen dat vee ind rouf uis. ind do des die ritterschaf gewair wart, zogen si mit vur dat huis ind hulpen it mit brechen ind anstechen . . . . . ind dreven den rouf mit den gefan-
*Agripp. 115a. gen zo Coellen in. *|ouch wunnen si den Vorst[2]|* ind dat Roitgin. der bischof enkunde si niet gekeren.

Agripp. 114b. Item up die selve zit hadden die kuerfursten sich vergadert mit eime mechtigen gezuige over die stat van Coellen ind quamen den Rin af varen, ind quamen zo sent
*Cöln. Jahrb. 148. Goar, dae si benachten. *|up die selve zit sturven zwene der heren, as der bischof van Mentz.|* do lach bischof Werner van Trier van Valkenburch[3] up Durenberch[4] boven Welnich und die ander fursten zo sent Goar. do men des morgens upbrompte ind zo schif soulde gain, ave vur Coellen zo varen, do vant men bischof Werner van Trier in eime bedde stechen in den vederen ind plumen und was unsinnich. so was ein ritter bi herzoch Lodowich van Beieren ind paltzgreven bi Rin, der sprach zo

1. Vgl. Cöln. Jahrb. 147, die hier auffallend kurz sind und nur ein Auszug zu sein scheinen.
2. Vgl. Bd. II, 120 u. Beilagen I, 1.
3. Agripp. 'van Falkenstein', aus 'Falkenborch' geändert.
4. Jetzt Ruine Deurenburg, auch die Maus genannt, über Dorf Wellmich.

sime heren: 'here, die stat van Coellen hait groisse ere ind goit mit groisser zucht an uch gelacht do ure vrauwe uis Engelant quame, ind sal si nu der goider dait alsus geloint werden?' so dat ein rumoir wart in dem heire ind wurden al wendich.

Item starf ein greve van Sein ind ein abt zo sent Panthaleon[1] up Cöln. Jahrb. ein nacht. so enwolde herzoch Reinalt van Guilche ind van Gelren sichs ouch 148. allein niet langer underwinden ind soinde sich van der stat[2], ind asso dorst niemantz vur die stat. si deus pro nobis, quis contra nos? Röm. 8, 31.

Do die stat van Coellen dem bischof so groisse wederstant dede ind sich || niet ergeven wolde ind dat lant dem stift vrilichen zo schanden Bl. 294b. machte, so wart zom lesten ein soine troffen, as du hernae vindest geschreven anno 1424.

In dem jair vurß wart angefangen die universitete . . . . . zo Rostock. Rudim.

So wie die Behemer sich van der hilliger kirchen van Rome afzogen ind vur ketzer gehalden wurden.

In dem vurß jair[3] vielen die Behemer van der gehorsamheit ind van der lere ind gewointen der hilliger roemschen kirchen umb vil punten willen die si an sich naemen, die vremde ind ketzerlich luden in der hilliger schrift, ind wurden genoempt Hussiten, umb eins geleirden mans wil der verbrant wart zo Costentz in dem concilium ind hiesch meister Johan Huss, van eime dorp in Behemen gelegen, ind van eme sin die Behemer Hussen genoempt. he leirde, dat men dat hillige sacrament sulde geven under der gestalt des broids ind des wins, beide den alden ind den kinderen. item he predichde sere scharpelich intghein die groisse schentliche giricheit der geistlicheit ind van der overvloedicheit zitlichs goitz ind van der weildicheit dair si in swemmen. item he leirde, dat die gheistlicheit ensulde sich niet underwinden des zitlichen regimentz, mer sulden sich laissen genoegen mit bloisser noittorft van spise ind cleidunge, as unse here und sin apostelen hedden gedain.

Zo der selver zit schreif konink Sigemont . . . . . ind [Papst Martin] dede ver- Cöln. Jahrb. kundigen allen luden aflais van penen ind van schoult, die up die Hussen 148. zoegen, ind sulden vri sin van allen sunden, as of si van der dousen quemen. item wer si doit sloige, dem gaf der pais ouch aflais van allen sunden, ind welche van den cristen doit geslagen wurde, der sulde van munde zo hemel varen. item: wer niet enkunde gevaren of trecken up die Hussen ind sins

1. Abt Hermann III. von St. Pantaleon stirbt 1419 Apr. 16. Catal. abb. bei Wuerdtwein, Nova subs. dipl. IV, 12.

2. Den Versuch eines Separatfriedens hat die Stadt allerdings gemacht, doch erscheint der Herzog bei den gemeinsamen Sühneverhandlungen noch auf Seite der Kurfürsten. Ennen III, 231. 237.

3. Einige der folgenden Angaben stimmen inhaltlich mit Schedel 238a und 241b überein.

goitz dairzo geve den ungeleuvigen zo wederstain, der sulde den selven
Cöln. Jahrb. 148. vurß aflais haven. also samelde sich ein grois voulk ..... dairentuschen deden die Hussen den cristen groissen schaden ind erslogen ir vil ind vingen ir vil ind daeden in groisse martilie an, ind intfingen die cristen wail so groissen schaden wederumb van den Behemern as in geschiet was, an luden und an schatz, want dat cristenvoulk hadde groissen krechtlichen schatz in dat lant gevoirt.
eb. 149. die missenschen heren leden den meisten schaden, ind weirden sich dae eirlichen ..... die Hussen zwungen ind wonnen vil lantz, stede ind sloesse zo sich.

Wanne die universiteit zo Loeven in Brabant is begonnen.

Bl. 295a. Florar. 302b (392). || In dem vurß jair hait erworven herzoch Johan van Brabant van Martino dem pais dat: ein gemein studium ind universitete zo Loeven in Brabant, so dat men lesen moichte in allen faculteten, mer niet in theologia, dat doch naemails zogelaissen hait Eugenius pais. ind begonden die meisters zo lesen in allen faculteten anno domini 1426[1].

Rudim. In dem selven jair wurden wederumb gesoint der konink van Engelant und der konink van Frankrich, mer der verdrach tuschen in enwart niet gehalden und wart quader dan vurhin, ind der konink van Frankrich wart sins lantz gar verdreven. vide anno 1435.

ib. Item zo der selver zit[2] quam ein metgin van 14 jairen, Johanna genoempt, zo hulpe konink Karolo van Frankrich ..... dit vurß meitgin was geboren uis Lothringen ind bedreve vil wunderlicher dinge: it reede mit in vollem harnesch ind was mit den eirsten an der were ꝛc. ind van dem vurß meitgin hait der vernoempte meister Johannes Gerson ein sonderlich bochelgin geschreven, genoempt de puella equitante in armis. ind was mannicherlei opinien under den doctoren, of dat mit gode of sonder gode geschiede. vide anno 1426.

Anno dni. 1423.

Cöln. Jahrb. 150. In dem vurß jair do wart den Joeden binnen Coellen iren schirm und vurwart upgesacht ind wurden uisgewist zo den ewigen dagen. doch lies men si dat jair uis zo Coellen wonen und moisten binnen dem jair niet uislenen und ouch dat iederman sine pende loeste. dat quam alsus zo ..... do claigden si dem bischof: si moisten der stat Coellen so vil geven umb dat allein dat si van den raide binnen Coelne beschirmpt wurden, as eme der si durch alle sin lant beschirmde, ind hebben dat gerne afgestalt gehat, begerende van eme dat he si vortme vri meechte van der stat. der bischof schreif it der stat: .....

1. Anno 1426 idem Johannes impetravit a papa Martino quinto studium in Lovanio debere observari preterquam in theologia, quod tamen postea Eugenius papa quartus concessit. Et inchoaverunt ꝛc.

2. Im Rud. steht diese Nachricht beim Jahre 1428.

dairumb wurden si van der stat vurwerden verwist uis Coelne zo ewigen dagen. die Joeden soichten groisse hulpe an dem keiser ind an dem bischof. die stat verquam si alle ind si moisten rumen. *|der bischof lachte sich zomail sere darweder: it enhalp allet niet. si schreven zo dem keiser as vurß|*: mer als dem keiser der stat privilegien vurgehalden wurden, *|so enmocht he mit gheinem recht die stat dairzo zwingen|*. ouch schreif die stat an dem pais ind wisde irre privilegie und wurden van dem pais bestediget, ind dairumb enkeirde sich die stat an des keisers noch bischofs brief niet. novit dominus si bonum fecit comunitati, — alsus schrift einre in der cronicken van den bischoffen van Coellen.

Würzb. Hs. Bl. 90b. — *Jahrb. 150. — *ebend.

Hie wart begraven der stam van Gelren mit schilt und helm.

In dem vurß jair do starf herzoch Reinalt van Guilche ind van Gelre up sent Johans Baptisten avent [1] sonder erfgename ind wart mit eme begraven helm ind schilt, want he was der leste herzoch van Guilche ind Gelren nae der rechter lineen, ind wart upgenommen van den Gelreschen ein van Egmont, Arnolt genoempt. mer dat herzochdom van Guilche viel van eme ind quam an die herzogen vam Berge, as hernae geschreven wirt anno dni. 1426.

Juni 23.

|| [Bild einer Belehnung, aus Cron. der Sassen entlehnt.] Bl. 295b.

Wanne, wie ind durch wen dat herzochdom van Sassen ind dat kuerfurstendom is komen an die heren van Missen und Doringen.

In dem vurß jair sturven Rodolf ind Albert herzogen van Sassen . . . . . alsus quam die kuer ind dat herzochdom van Sassen an die heren van Missen und van Doringen.

Cron. der Sass. 399.

|| Anno dni. 1424.

Bl. 296a.

Anno dni. 1424 lacht buschof Dederich vurß sinen zol van Lintz zo Coninkswinteren mit willen des heren van Hinsburch, dat doch ungeburlich was, up dat der koufman ind die stat Coellen ind der wingartzman niet enbehielden, die daetuschen saissen. ind up der hilliger moir dach hoif man den eirsten zol daeselfs. doch moiste he in kurtzelichen afdoin ind zo Lins widder legen anno 1425.

Cöln. Jahrb. 150. — Oct. 15.

In dem selven jair zoich buschof Dederich mit greve Gerhart van der Mark, der des herzogen van Cleve broder was, vur Sweirte [2] ind konde des niet gewinnen. doch brant he dat slos Ursoie [3]. ind it was sere heis, dat vil lude erstickten.

Item zo der selver zit macht sich buschof Dederich sere vruntlich mit junker Gerhart van Cleve ind greve zer Mark, dat der greve vurß uisgink ind verzege dat

Cöln. Jahrb. 150.

1. Nach Leo, Niederl. Gesch. I, 868, Nijhoff III, p. CLVIII und Nettesheim, Gesch. der Stadt Geldern 111 starb er 1423 Juni 25.
2. Schwerte.
3. Orsoy.

slos Keiserswerde mit dem zol ind lies it dem vurß buschof ind dem stift van Coellen erflichen. dat was dem heren van Cleve herzoch Adolf grois unmoit ind zorn, so lange he levede, over den buschof ind ouch over sinen broder, ind is allen Cleisschen leit zo ewigen dagen, ind wart groisse verderfliche viantschaf tuschen den zwein broderen.

Cöln. Jahrb. 151. In dem selven jair in dem herfst was ein also grois wint . . . . . wat was dae leider minschen ind schatz verdrunken!

ebend. In dem selven jair habde vrauwe Jacob[1] van Hollant irren neven genomen zo eime elichen manne . . . . . irre nature enwoulde niet zo houf sich verdragen, ind wroichden si beide. die vrauwe vurß zoich in Engelant ind kreich da des koninks broder, Hunifridus genoempt, ind was genant der herzoch van Geloistre[2] . . . . . sus habde die vrauwe vurß zwen levendige eliche manne genomen up die lande ind beide man gekircht zo der ee. vide anno 1427.

eb. 148. Agripp. 115a. In dem selven jaer, want die lantschaf verderft wart ind der strouim ind straissen geslossen bleven, so dat niemant wandelde ind vil homoits ind schade geschiede tuschen buschof Dederich ind der stat Coellen, — hierumb lies sich der buschof goitlichen vinden, ind wart ein soin gemacht ind die peele wurden uisgezogen, ind dat bolwerk zo Duitsch bleve noch stain bis sent Oct. 1. Remeis missen. item wart ein soin vonden ind beschreven van den an- Jahrb. 152. genommen soinmecheren, ind dat moiste der buschof sweren . . . . . ind die heuftstede des stifts.

ebend. Item der buschof nam ouch sinen broder junker Walrave mit in die selve soine, der ein custer in dem doim geweist was, ind woulde ouch ein leckpennich haven, ind he was besunder viant der stat Coellen: want die stat habde einen hof afgebrant in der vede, der zogehoirt der custerien zo dem doim, ebend. do he custer geweist was[3]. so wart in der vurß soine bestimpt . . . . . die vurß soine vast ind steede zo halden 10 jair lank nae buschofs Dederichs doit.

Bl. 296b. Jahrb. 152. || Item vort is gedadinkt . . . . . dae vil verdries af quam, ind moisten in [des Erzbischofs Bruder Walram] do noch eins affoenen. och leider, wat werden sulcher eide gesworen!

eb. 153. In dem selven jair zoich der herzoch Adolf van dem Berge anderwerf in dat lant van Bair. anno 1418 was he vur dae gewest[4] . . . . . dae wart he verraden van sins selfs luden . . . . . die vengen in ind verkoichten in deme herzogen van Lothringen[5], der dat lant inhabde. da bleif Crouwel doit. ind der herzoch lach dae gevangen over jair ind dach, ind sin son herzoch Ropręcht moiste . . . . . groisse schetzunge geven, umb sich uiszoloesen.

Jahrb. zu 1425. In dem selven jair . . . . . der herzoch van Cleve sime gevaderen buschof

30. 'sulscher' statt 'sulcher'.

1. Jacobäa führte wirklich in Urkunden den Namen Jacob. S. Löher, Jacobäa I, 450.
2. Humphrey von Glocester.
3. Vgl. die Beilagen I, 2.
4. Vgl. oben S. 753, wo aber 1417 angegeben ist.
5. 'Dem kardenail' Jahrb. Vgl. die Note.

Dederich leinde ein schatz van alden goulden mit dem gewichte up Berk ind Xancten[1] ..... dairumb so wurden si uneins, ind der buschof verbant sich mit junker Gerhart van Cleve, herzoch Adolfs vurß broder, ind buschof Dederich vurß geloisde junker Gerhart van Cleve vurß dat lant van der Mark zo leveren, ind verbunden sich zosamen, herzoch Ailf van Cleve sin lant afzowinnen, ind so kreich he Keiserswerde, as vurß is anno 1424. ind si wurden des herzogen viant, ind vergaderde der buschof ind greve Gerhart ein nis der maissen grois volk van vil lantzheren, ind overzogen herzoch Ailf van Cleve alle die heren as hernae gezeichent stain: zom eirsten 7 buschove ..... item vunf herzogen ..... der herzoch vam Berge[2]. item 16 greven ..... der greve van Isenburch[3] ..... der greve van der Mark[4] ..... der greve van Blankenhem[5] ..... der junker van Heinsberch[6] ..... ind deden groissen schaden dri wechen (Würzb. Hs. Bl. 92a.) lank. doch quamen des herzogen raede van Burgonien ind van Brabant, der herzoch Adolfs vurß swegerhere was[7], ind machden ein soine tuschen den zweien broederen vurß[8]. buschof Dederich wart niet bestimpt in der soinen. die heren vurß, die || dem buschof gedient hadden, zoigen wederumb zo huse, (Bl. 297a.) ind vil van den quamen zo Coellen ind machden dae stechspeil und andere ritterliche kurtzwilicheit.

Do du die heren alle ewech waren, so brach der herzoch van Cleve[9] die soine mit sime broder ind orlocht wederumb up in: do hadden die fursten ind heren vurß al ir kost ind arbeit verloren, die si gedain hadden mit dem vurß gezuge. der zuch koste den buschof also vil, dat he binae al sin lant dairumb versetzen moiste. item umb der reisen wille up die Hussen (Jahrb. 155.) ind Behemer versatzte he ouch alzo vil sins lantz, dairdurch sinre lude ein deil verderflich wurden.

Anno dni. 1426.

Anno dni. 1426[10] vink herzoch Philips van Burgondien Johanna dat meidgin (Rudim.) vurß, dat dem konink van Vrankrich in sime lande geholpen hadde ..... ind dat selve hadde si lange vurgesacht. vide anno 1423.

13. 'quame' statt 'quamen'.

1. Vgl. die Urkunde bei Lacomblet IV, 99.

2. Die Jahrb. nennen nur Junker Ruprecht von Berg, doch nahm auch dessen Vater Herzog Adolf an der Fehde Theil. Vgl. Bd. II, 154 Note 3.

3. 'Zwene greven van Isenburch'. Jahrb.

4. Graf von der Mark war Gerhard selbst.

5. 'Blankenberch' Jahrb.

6. Identisch mit dem schon vorher genannten Bruder des Bischofs von Lüttich. Vgl. Jahrb. 155 Note 1.

7. Adolf war vermählt mit Maria, Tochter Johann's des Unerschrockenen, also Schwager des damaligen Herzogs Philipp. Unten (Bl. 307b) begegnet 'swegerhere' als Schwiegervater.

8. Ungenau. Vermittler waren Graf Emich von Leiningen und Heinrich Beyer von Boppard, die aber 1425 Juli 9 die eigentliche Entscheidung dem Pfalzgrafen Ludwig zuwiesen. Lacomblet IV, 194.

9. Die Jahrb. beschuldigen den Bischof, vgl. Bd. II, 155 Note 4.

10. Steht in Rud. richtig erst bei 1431.

Wanne ind wie dat herzochdom van Guilche van den Gellerschen an die Berchsen komen is.

Jahrb. 156. In dem selven jair stoinde buschof Dederich ind herzoch Adolf vam Berge zomail wail zosamen . . . . . als wer it ouch vastavent gewest.

ebend. Item up die selve zit als die bruloft was, quam eins koninks son van Portegaille sinen beedwech umb die hillige dri koninge zo beschauwen, ind wart zo der bruloft geladen ind hoiseirde ouch mit. ind die stat Coellen intfeink in herlich.

ebend. In dem selven jair reit buschof Dederich wail mit 400 geleien in dat lant van Cleve . . . . . herzoch Alf van Cleve enquam niet, wiewail he den buschof dair gebaicht ind bescheiden habbe: he leis den buschof groisse cost driven ind sin gelt ind goit umbsus verzeren ind in sin homoit vollendriven.

Dat die Joedenschole zo Coellen gewiet wart.

Jahrb 156. In dem selven jair . . . . . dede der rait van Coellen die Joedenschoile wien in ere unser lieven vrauwen ind wart die capelle genoempt 'zo Iherusalem'. up den vurß dach heilt men mit groissen eren in der selver capellen homisse ind wart gesongen mit discante. dese Joedenschole habbe gestanden in der Joeden hant 400 ind 14 jair, alias 386.

ebd 157. In dem vurß jair zoich buschof Henrich van Munster, buschof Dederichs broder . . . . . over die Vreissen ind habbe mit eme . . . . . den buschof van Oisenbrugge mit noch dri lantzheren[1] . . . . . die Vriesen waren vurhin gewarnt, ind do si der vremder gheste wis wurden, so swegen si bis si wail int lant quamen: dairnae so staichen si ir diche uis ind verdrenkten si wail half. dae bleven 7 lantzheren, ind die anderen junk ind alt vluwen alle heim[2].

Bl. 297b || **1427.**

Jahrb. 157. Anno dni. 1427 up cristnacht waren zo Coellen komen zwene man van der Nae, ein wasser alsus genoempt bi Bingen, mit irren winen . . . . . ind an dem stock bi der Marportzen wurden si zo beiden backen gebrant . . . . . ind die vas verbrant.

ebend. Item kurtzlichen dairnae . . . . . ind die lude entquamen der stat.

Wie die stat van Coellen die Gellerschen ind ir goit bekommerde.

ebd. 158. In dem selven jair zo halfvasten bekummerde die stat Coellen richtlichen alle gast, goit, gelt ind zobehoere up die Gellerschen . . . . . si gesonten vruntlicher dage mit in zo leisten, ind si enliessen sich des niet angain, noch der herzoch noch die lantschaf. do dese burgere sich dick des zo eren ind reichte erboden, zo dage of dat ir wederzokeren, dat in binnen irme lande ind gebiede genomen were, naedem si it verzolt hebden, des in niet van dem herzogen noch

1. Hier tritt die Chronik dem verwandten Text des Arnd Bevergern näher als dem der Jahrbücher. Vgl. diese S. 157 Note 4.

2. Für die Zusätze vgl. Würzb. Hs. Bl. 92b (Bd. II, 198).

lantschaf gedien enmoichte, so drank die stat van Coellen noit dairzo, die Gellerschen zo bekummeren, ind vervolchden dat an dem gericht ind bi dem keiser, bis si dat vurß bekummerde goit umbsloigen . . . . . ind ouch van junker Walraven vurß. Jahrb. 159.

Item der rait van Coellen, as he besach irre boiche, wart gevonden dat die Gellerschen ind besunder die van Numegen me dan 40 jair lank Coellen nie vruntschaf enbewisden.

Item die Gellerschen kummerden do wederumb up Coellen ind der burgere goit.

Item wie dat den Gellerschen van der stat van Coellen bezalt warde, vinstu hernae geschreven anno 1433.

Wie die scheffen der stat Collen verloren haven den angreif.

In dem vurß jair waren scheffen an dem hoigen gerichte zo Coellen junker Henrich Quattermart, Scheiffart Hirtzelin, Johan Canes, Johan Quattermart, Gerhart vanme Coessen, Werner Overstoltz, Henrich Hardvuist der alde, Gumpert Hardvuist sin son, Godert van der Lantzkronen[1] ꝛc. disse vurß scheffen hadden heimlich binnen irren huseren doin || grifen Bl. 298a. vur palmen[2] einen geboren burgere binnen Coellen, genoempt Henrich Apr. 13. Thewes, [der] ein vurspreicher an dem hoegen gericht plach zo sin, der welk Henrich vurschreven vur ein kistensitzer geweist was: den woulden si des anderen dages dairnae gericht haven durch haſs ind nitz willen mit dem swerde umb worde wil. zo der zit hadde der greve des hoegen gerichtz ind die scheffen den angrif in Coelne ind die stat niet ꝛc. des aventz as he gevangen wart, so rief he an die gemein ind raitzheren, die he opper straissen sach stain, umb burgerrecht, ind [dat si] eme woulden bistain vur gewalt, want die scheffen mit eme moitwillen woulden. also wart dem gemeinen rait des neisten morgens zo seven uren ein gebot up irren eit gedain. aldae wart verdragen, dat men des dages niet over den man reichten ensoulde, die heren vam raide woulden des dages dairbi schicken ind mit doin verhoeren, wairumb man den geboren burger so kurtz angegreiffen hette ind so haistich woulde doin richten. als men die benniche clocke luitte eirstwerf, brachten die boden ouch den vurß gevangen man

7. enbewijsde. 13. 'scheff' statt 'scheffen'. 19. 'der' fehlt. 25. 'dat si' fehlt.

1. Ein gleichzeitiger, auszüglich bei Ennen, Geschichte III, 375 ff. mitgetheilter Bericht (liber registr. sen. I, 137) führt folgende Schöffen auf: 'Dieberich van Schiderich, her Emunt vanme Cuesine, Heinrich van dem Velde, Heinrich Quattermart, Johan vanme Cuesine, Costin van Liſekirchen, Gerart Roitstock, Heinrich Juede ind Heinrich Hardevuist'.

2. Liber reg. sen. I, 136b genauer 'des gudestaigs vur palmen' (April 9). Für das Folgende vgl. Ennen III, 375 ff.

binnen die veir denke[1]. zo der selver zit so quamen die geschickten heren uis deme rade ind deden dem greven ind scheffen dat gebot, as verdragen was overmitz den gemeinen rait. so wart Henrich weder in die Hacht geleit. ind as die geschickde raitzheren ind die scheffen in des greven huis quamen ind men die scheffen verhoirte ind Henrichs Thewes antwert, so enkunden die scheffen geine redeliche sache up in gesagen ind ervant sich, dat Henrich unreicht geschach ind anders nirgen umb geschein was dan durch has, dat nae uisbrach. also benam ein rait der stat Coelne dem greven ind scheffen des hoegen gerichtz die moge ind gewalt ind ein grois herlicheit, dat si achter der zit nummer geinen gesessen man noch burgere, der der stat vereit ind verbunden is ind zo huse hove ind gebode sitzet, niet me kummeren noch angrifen noch vangen ensolen noch enmoegen zo ewigen dagen, si envunden in dan up der blichender dait. Jahrb. 159. item si soullen ouch geinen geboren burger der stede Coelne *antasten*, gevangen legen, *in iren huseren* folteren of doden, si enhaven eirst orlof van dem raide der stat Colne[2]. ind also behielte die stat den angrif ind haven den behalten bis noch her anno 1499. disse geschichte was der stat van Coellen ind der gemeinde groiss geltz wert, dat si nummer also overvallen moegen werden. o wat groisser betwank ind underdruckung was dat, dae die vrien burgere in ir eigen stat vur sulchem gewalt ind overlast niet sicher waren! van der zit an wart die gewalt ind herlicheit der scheffen sere verminret. ind durch groisse bede groisser mechtiger manne wurden die scheffen zo der zit niet hierumb gestraifet: der greve was einre van der Lantzcroin, der woulde sich des handels niet krudden mit den scheffen as ein vait der stat, ind dairumb bleven die scheffen ungestraift.

Dat ein herzoch van Burgondien under sich bracht Brabant, Hollant, Selant ind Flanderen.

ebend. In dem selven jair ..... starf der herzoch van Brabant, *der sin nichte betruwet habbe*, ind si was eme intfaren ..... ind nam einen anderen man, des koninks broder, as vurß 1417: dae quam si mit des koninks broder ind vorderde ir vederliche lant. dat wart ir geweigert overmitz herzoch Philips van Burgondien mit macht: der zoich mit gewalt in Hollant ..... also quamen die lande an den herzogen van Burgoingen. doch stonden si eme anzoersterven, want der herzoch van Brabant ind Hollant was sin neiste neve, desgelich was die vrauwe van Hollant, die des koninks broder habbe als vurß is, sine neiste nichte. vrauwe Jacoba ..... verloir si ir lifzoicht ind erfschaf.

1. Vgl. Bd. II, 164 Note 3.
2. Auch sonst stimmen einige Wendungen mit dem sehr kurzen Bericht der Jahrbücher überein.

|| In dem selven jair begunten die oesterschen stede, as Lubeck, Lunenburch, Hamburch, Wissemer, Zumsunde[1] ꝛc. ind greve Henrich van Houlsten zo kriegen intgain den konink van Denmark . . . . . ever die stat van Lubeck sach hinder sich ind lies den hunt hinken ind voir niet mit irren schiffen, ind der rait ind die burgere foirten dem konink allit zo. . . . . . doch kregen die stede irren willen ind drungen den konink dairzo, dat he mit in soinen moist, wiewail dat he ein konink was van Denmark, van Sweden ind van Norwegen ind hadde dairzo ein herzochdom[2] . . . . . sloigen si zwein irren burgermeisteren irre heufder ave ee it gesoint warde. Bl. 298b. Jahrb. 159.

Anno dni. 1428.

Anno dni. 1428 do waren die kurfursten, ander landsheren ind alle vrie stede underwist van dem pais ind keiser, dat men van allen minschen gelt uphoif, dat men in Behemen senden soulde weder die Hussen. dat selve gelt wart upgehaven zo halffasten binnen Coellen . . . . . dat gemein volk . . . . . de moisten geven ein behemsch van 13 haller bi gesworen eiden van den heirschaften, vader ind moder, up der stat rentkameren. dat gelt sante man zo Nurenberch, domit man den Hussen wederstant dede. Jahrb. 160.

In dem selven jair was ein nas somer . . . . . ind geve in sin genade ind barmhertzichei ebend.

In dem selven jair do sas zo Coellen in dem doim zo gerichte ein buschof van Coellen, ein cardinail uis Engelant[3], ein herzoch van Berge[4] ind junker Ropert van dem Berge, here in Guilcher lant, ind verwisten des cardinails diener up die leider ind vort zo dem dode, ind der cardinale bezeich in, he were valsch ind neme gelt van den Hussen ind schreve den Hussen alle verdrach der cristenheit. ind sin name was Marcellus ind was ein cloik verstendich man ind des cardinails cantzeler ind was sere rich. ind der cardinale nam eme alle sin gelt ind goit ind wart up die leider gesatzt. do der buschof sinre wisheit gewar wart, do nam he in zo genaden ind hielte in || zo eime artzeter ind gaf eme genoich dem selven verwisden Marcellus, ind quam dairnae zo dem konink van Denmark, ind he wart overmitz hulpe des koninks dar im lande bischof Salitensis ind achternae ein ertzbischof zo Dronten[5], ind wart viant der stat van Collen ind dede unsen burgeren in dem lande groissen schaden. he was, as ich hain hoeren sagen van den die in gekant haven, ein doctoir in der Bl. 299a.

1. Wismar und Stralsund.

2. Schleswig, dessen Besitz den Hauptgrund des Krieges bildete.

3. Der Cardinallegat Heinrich von England erscheint 1428 Febr. 11 urkundlich in Cöln. Lacomblet, Urkundenb. IV, 215.

4. Adolf.

5. Skalholt auf Island und Drontheim. Ennen, Geschichte III, 364, wo auch über die späteren Schicksale des merkwürdigen Mannes genauere Mittheilungen gemacht sind. Vgl. auch Jahrb. S. 67.

hilliger schrift ind ein doctoir in der artzedie. he quam zo pleit mit eime anderen umb der pastorie willen zo Nuisse und reisde deshalven zo Rome ind quam zo eime cardinale, der uis Engelant geboren was als vurß, und mit dem selven quam he wederumb heruis in Duitschlant etc. dese vurß Marcellus moicht wail van aventure sagen.

Van einre veranderung des raits zo Aichen.

Jahrb. 161. In dem selven jair ..... verdroegen sich die ambochte ind die gemeine binnen Aiche ..... uisgescheiden die vleischheuwer, die enwoulden des niet zo schaffen haven ind erkanten ir overheuft, ind waren gedechtich dat in wedersaren was as vurß steit anno 1272[1] ..... as si daden, as bald hernae geschreven steit.

Anno dni. 1429.

Jan. 17? In dem vurß jair up sent Anthonius dach[2], do was vil voulks bi dem cruce bi Bonne boven Lentzdorp[3], ind als men saide, it waren up den dach dae bi vunfzich duisent minschen. und men hatte gesacht, man soulde misse up den dach gedain hain aldae: des enschiede niet.

Van eime anslach, durch den der nuwe rait van der gemeinden zo Aiche weder entsatzt wart.

In dem selven jair habben etzliche van dem alden rait zo Aichen sich besprochen mit eindeil lantzheren, dat si in behulplich sin woulden, dat der nuwe rait van der gemeinde weder afqueme, des soulden si richen zoult Jahrb. 161. intfangen. ind dairumb lachten die naegeschreven heren einen hof zo Bonne ..... zo desen heren gen Bonne sante der alde rait van Aichen irre vrunde heimlich ..... do claigden si den vurß heren, so wie der edel rait van Aichen gedrungen were van irre gemeinde, dat si irre grois gelt wolden nemmen ind komen bi sich zo Aichen ind hulpen in die gemeinde zwingen uis dem raede, dat si irre herlicheit nae moichten behalden as si it vur habben ..... in Sept. dem evenmaende santen die vurß lantzheren irre ritterschaf ..... zo Aichen as pilgerimme geeleit. bi eime zeichen wurden si van den alden heren bekant..... und si wurden wail getroist mit allen sachen. eindeil van den selven pilgerime soichten herberge, up dat men niet dairup endeichte, ind liessen Bl. 299b. allentzelen || heimlich so vil inkomen, dat si der gemeinde wail mechtich waren ..... hie entuschen dat die vurß pilgrime so in Aich quamen ind dae verhielden, kurtzten die alden heren die ketten und speinden si naerre und slussen die ringe zohouf, dat men si niet vurgelegen enkunde.

1. Gemeint ist der Tod des Grafen Wilhelm von Jülich in Achen, 1278. Vgl. oben Bl. 238b.

2. Vermuthlich Antonius eremita.

3. Lengsdorf.

Item ..... quamen die vurß 3 heren mit groisser macht riden zo zweien uren[1] nae middernacht vur Aichen wail gemoit, want si goide botschaft vernommen hadden van den eirsten, die vur 8 ind vur 4 dagen inkomen waren as vurß is, ind die alden heren warden ir ind deden die portzen up. do die heren vur die stat quamen, so vonden si der portzen ein offen und si reeden vri sporslaichs vur ind up dat raithuis. as die heren mit irme gezuige waren inkomen, so slussen die alden heren die portzen weder zo, up dat niemant van der gemeinde in enqueme, ind alle ander portzen waren wail verwart. do die gemeinde dat hoirt und gewar wart, dat so vremde geste in quamen riden, rusten si sich zer were, mer alle ..... wurden van den ruteren jemerlichen ermort ..... asso wart die gemeinde verzaicht ind enkunden niet bi ein noch zer were vur die doirren komen. als dat nu geschach ..... sloich men in die heusder af vur dem raithuis up dem marte. noch lagen die vurß reuter mit list gewapent, dat die gemeinde nirgen vur die doeren endorsten kiken ..... ind igliche moisten hulden und sweren dem alden raede up sent Steffains bloit[2] getruwe, hoult ind bistendich zo sin ..... ind reden mit irrem volk vredelichen ind vri zo lande dar si woulden. Jahrb. 162.

Wie einre van Egmont upgenomen wart van den Gellerschen zo eime heren.

In dem selven jair naedem als herzoch Reinalt van Gelre ind van Guilche doit was, nam der herzoch van Cleve vur sich die stede in Gelrelant ind ouch den rait und wart mit in eins: woulden si den junker van Egmont machen ein heren over Gelrelant, he wolde im sinre doichter ein geven[3]. dat geschach allit dairumb, dat der herzoch van Berge dat Gelrelant niet enkriege, ind was eme doch anerstorven ind ouch hatte in der keiser daemit beleint. ind der hillich machte ein groissen swaren kriech tuschen Gelrelant ind dem herzogen vam Berge.

In dem selven jair[4] starf junker Ropert vam Berge, here vam Guilcherlant, den sin vader und bischof Dederich bestait hadden an sins oemen wif, umb dat die Berchschen dat Guilcherlant behalten moichten. do bleif dat Guilcherlant ever dem herzoch vam Berge ind sime neven Johan van Heinsberch.

13. 'vur' statt 'vurß'.

1. 'Zo drin uren'. Jahrb.

2. D. h. auf den Schrein, in dem Erde mit dem Blut des h. Stephan aufbewahrt wurde. Eine Abbildung des prächtigen Reliquiars bei Bock, Das Heiligthum zu Achen (Cöln u. Neuß 1867) S. 10.

3. Die Vermählung Katharina's, Tochter Herzog Adolf's von Cleve, mit Arnold von Geldern erfolgte wahrscheinlich 1430 Febr. 11, nachdem die beiden Herzoge sich schon 1423 über die Heirath geeinigt hatten. Lacomblet, Urkundenb. IV, 169 und 171 Note. Nijhoff, Gedenkwaardigheden IV, p. XI.

4. Erst 1431 August 2. Memorienbuch des Düsseldorfer Marienstifts bei Lacomblet, Archiv III, 129.

Anno dni. 1430.

Jahrb. 162. In dem vurß jair do hatte men einen sorchlichen mei ..... dat alle lifnarunge wail veil wart.

ebend. In dem selven jair up sent Mertins avent zo zweien uren[1] in der nacht Bl.300a. quam Johan Peick .. || .. und die stat wart aller ansprache entlediget und vri.

eb. 163. In dem selven jair verhoechde bischof Dederich zo Koninksdorp und an allen sinen veltzollen iglich pert 4 ß buissen des keisers ind alre mans dank ind besneit den koufman und die stat van Coellen sere daemit und hinderde daezo Coellen in ind nis zo varen. der selve zolle is dairnae verhoeget up 5 albus ieder pert.

eb. 164. In dem selven jair ..... lacht herzoch Ailf van Berge ein zol zo Zudendorp up den Rin ..... so wart der zol zo Zudendorp und der overzol beide vurß van dem keiser afgewist.

Anno dni. 1431.

ebend. In dem vurß jair woinde ein gebuir zo Coellen up dem Eigelstein, heisch Pauwels Noitsche, der zege an ein vreuchin, die sinre moder mait vurzitz gewest was, si sulde ein begraven duppen mit gelde in sinre moder bode upgegraven haven ind eime genant Gotschalk Meisgin irme stiefvader heim gedragen hain ind si daemit bestait. dese Gotschalk was do zer zit des gerichtz bode up dem Eigelstein ind lange geweist ind was ein unbesprochen eirber-man ind Paulus Noitsche vurß naber, der si alsus beroichtgede. Gotschalk Meisch wolde sin ere verantworden, desgelichen die frauwe, ind spraechen eme vur die wort zo an dem hoegen gericht. he bekant dat he si gesacht hedde ind it were ouch alſo. Gotschalk der bode ind sin stiefdochter sachten 'nein': si wolden dairzo doin allit dat reicht were, dat he it dechte ind loege, ind wolden mit eme in des greven kelre gain sitzen lif untgain lif. dat geschach. dat vreuchgin gink mit kinde sweirlichen, dat der greve irre niet enwoulde. ebend. die zwene man entfink he, want si it beide erkoren, ind gingen beide samen mit goiden willen in des greven keller, ind mallich bleif bi sinen worden. die scheffen deden den cleger in die hacht setzen ind liessen den boden in des greven kelre. der in der hacht sas, genois sins geltz: deme soit und breit man houre ind dede eme goitlichen ind as an des heichters disch ind drank des besten. die scheffen vergaissen ir vurgeloesde[2] ind pingeden ebend. den boden nae keiserlichen rechten ind wart sere verbrant ind gepinget me dan zo einre zit, buissen unser heren urlouf vanme rade up des clegers sleichte ebend. wort, ind dat weirde wail ein half jair. des boden naberen schreven dem rade

1. Jahrb. besser 'op sent Mertins dach zo 10 uren'. Vgl. die Note. Der Text der Jahrb. ist durch einige Sätze erweitert.

2. Bezieht sich wohl auf die 1427 (vgl. S. 764) getroffene Bestimmung, kein Cölner Bürger dürfe ohne Erlaubniß des Raths von den Scheffen gefangen gesetzt und gefoltert werden.

in, wie der arm man ein goit gerucht alwege gehat hedde ind anders niet enwusten, ind wurde sin lif zobrochen und verderflich an der narungen, umb scheltworde, dat si billicher richten solden dan ein greve[1]. die heren vam rade schickden darbi ir vrunde, dat men si beide verhoeren sulde. men lies si bi ein in des greven huis. der cleger bleif bi 'jae', der ander wart darup gepinget ind sprach: 'ir lieven heren, ich bin ein arme clein alt persone. ir hait mir zwei mail vur min gesuntget zobrochen, min lede uis ein gezogen ind gequetzt, as men mich blois bas sein mach dan as ich nu stain: so nem ich it up den doit und martel, die ir mir doet, me durch sin gelt dan umb min schult, dat he it over mich denkt und lucht. min stiefdoechter enhait mir niet heim bracht, as ir si selfs dairumb wail vraegen moecht'. die geschickten heren ind der greve santen nae dem vreuchin, dae si sas in irme huse und souchde ir nugeboren kintgin, dat si zo in in des greven huis queme. si lacht ir kintgin neder ind gink mit dar ind men lacht ir die clage vur. si sacht 'nein'. der cleger begerde, dat men si pinlich || dairumb versoichte, si soultz kennen. dat geschach. do si Bl.300b. an der corden heink, der scharprichter pingede si, dat ir die milch mit dem bloide zo den borsten weder die muire uissprank, dat is niemant me sein enmoicht, ind bleif an ir unschult. do wolden die heren in vraegen. do sprach der bode: 'nu mois it got erbarmen, dat wir gemartelt werden zo unschoult, ind ir min gevader sit und nie quaitz van mir gesein noch gehoirt enhait'. do antworde der cleger: 'lieve gevader, it is mir vur wair gesacht'. unse heren liessen in in den stock slain und den boden und die stiefdoechter in die hacht gain. des anderen dages wart der cleger ouch in die hacht bracht. des nachtes, dae der cleger in dem stock lach, hatte he sich in dem slaise gestreckt und hatte dat vel an der schenen afgestoissen: dat nam eme so kurt binnen der nacht ind des anderen dages zo, dat men in up einre baren in die hacht dragen moist. des derden dages wart die clocke geluit. des morgens as die clock eins geluit was, so wart nae greve ind scheffen in die hacht gesant, ind as si dae waren komen, do wart bededingt, dat men die artzedie ind cost deme boden, die he ein half jair, as he gesangen gewest was, belegen solde, ind vur sinen smertzen 10 gulden bekant zo geven. gelich wail wart die clocke anderwerf geluit. Gotschalk bode ind sin stiefdoechter quamen uis der hacht int eirst ind quamen binnen die 4 benke an dat hogericht ungeleit, mallich mit eime boden, die die lude uisser wege schickden. do sacht der greve zo den

29. 'morges' statt 'morgens'.

1. Nämlich in ihrer Eigenschaft als Schöffen des Vogteigerichts Eigelstein. Vgl. über letzteres Ennen I, 591.

boden, dat men den cleger breichte. daetuschen vragede der greve van geheisch der scheffen, dat men Gotschalk Meisgen vraegen solde, wat sin gesinnen ind begerde were. dat geschach. he antwerde ungehalden und Cöln. Jahrb. 164. ungebunden[1]: 'ir lieven heren, ich geven den man got und unser lieve vrauwen. ich enbegeren niet, dan wat ich geleden hain, wil ich gode offeren, der wil Pauwels mime gevaderen alle sin misdait vergeven und verzien: ich verzien eme und alle den, die mir ie leit gedain haint umb gotz wille luterlichen und zomail'. man vragede ouch dat vreuchgin: it sacht ouch also, si vergeve it irme oemen umb gotz will ind begerde niet anders. item den cleger bant men mit sinen henden as einen dief und wart up einre beren gedragen nis der hacht tuschen die 4 benk, as men ein dief pleit zo bringen. man sacht eme: 'du hais dae die goide irber lude beruchticht und oversacht. wat saistu: blifstu noch bi dinen worten'? he antwerde: 'lieven heren, so wat ich gesacht hain, hain ich van horen sagen. ich enweis niet anders dan alle goit und birfget van in. ich bidden uch und alle die hie umb steint, dat irt mir vergeift ind si vur mich bidden wilt, dat si it doin'. do vragede der greve anderwerf ind derdewerf Gotschalk Meisgin ind sin stiefdoechter, of si reichtz begerden of wat si begerden, dat si dat offenbairlichen luden liessen ind niet enverswegen. si antwerden nae as vur ind verzegen up in umb gotz wil. so gingen die zwei durch den doim heim ind men voirt Pauwels Noitschen den cleger upper schurgekarren heim, ind des derden dages droich men in zo kirchove ebend. sent Cunibertz. hedden die goide lude gericht willen hain, men hedde in gehangen.

Van dem aflais, dat men verdient, als men dat hillige sacrament umb die stat jairlich zo Coellen dreicht.

eb. 165. In dem selven jair gaf pais Mertin der stat Coellen grois aflais ..... ind in dem selven jair starf Martinus.

Bl. 301a. Schedel 242b. Eugenius IV ... || .. wederrief he dat selve concilium [von Basel] wederumb. ind daevan sin uperweckt alzo vil zweidracht in den dingen, die antreffen die hillige kirche, die noch hude zo dage bliven hangen in einre unsicherheit. he was pais 16 jair.

Cöln. Jahrb. 164. In dem selven jair des vridages ..... quam zo Coellen gedreven in eime nachen an die Saltzgass junker Walpode ..... dar hadden si wail 100 perde halden.

ebd. 165. In dem selven jair geschach ein grois reise up die Hussen ..... ind do machden ever die heren under in ein quait dink und verrederie, als vurß is anno 1421. ind dae wart der bischof van Coellen verraden ind me goider heren

1. Non ligatus non vinculatus findet sich in Verhörsprotocollen als stehende Formel, um die Freiwilligkeit der Aussage zu bezeichnen.

umbtrint mitzsummer ind quamen nauwe uis dem lande . . . . desgelichen verloren ind liessen hindersich alle ander heren ind richstede ir cleinoder ind ander goit. asso wart Behemen sere rich van dem schatz disser ind ander lande.

In dem selven jair . . . . . do men dat heiltom zounte zo sent Marien Maltzbuchel[1], do wart ein geruchte in der kirchen under den frauwen, so wie die stat Coelne vol viande were . . . . . ind leisen . . . . . eindeil zo dem Aldenmart, die ander zo den gaffelen ind riefen: 'wae sint die viant'? ouch liefen alle lude uis den kirchen binnen missen. die lude in dem velde, as die plogegrever und die gerdenerschen, runnen alle in dat harnesch[2] ind lachten ouch vur die ketten an den portzen ind die grindele. der rait van Coellen sas zo der zit in raitzstat und dit rumoir wart in kunt gedain, ind die heren wurden gerinklichen gewar, dat it duvelsgedroch was: si wisden und keirden dat voulk goitlichen weder heim ind stalten dat zo goiden vreden. ind hette einich here of jonker zo Coellen uis of ingereden mit sime volk binnen dem geruchte, und wer der 3 of min gewest, so were dar nummer goit af komen: dat voulk hedde si doit geslagen in sulcher unbesonnenheit. Cöln. Jahrb. 165.

Anno dni. 1432.

In dem vurß jair do was ein uissermaissen lank winter . . . . . dat brach uis zo eb. 166. beiden siden und verderfde stede und dorper mit den kirchen up dem Rin lanx, die an dem over stonden. it dede ouch grois schade an korn ind saet, ind dat verdarf sere. der stat van Coellen moilen ein was gedreven an dat dorp Mauwenheim beneden Coellen[3]. der Rin gink so hoe, dat he zo Sein in dem cloister binnen Coellen[4] over die altair gink. item zer selver ebend. zit was dure allet wat binnen Coellen komen solde. dairumb die stat gaf vurwerde allen uiswendigen luden den || winter lank: die zo Coellen veil breichten, Bl. 301b. der enmoicht men ghein kummeren . . . . . der donre ind ungeweder ersloich vil vruchte, win ind lude

In dem selven jair zoich konink Sigemont van Ungeren zo Rome wert Cöln. Jahrb. 166. mit groisser wisheit ind gotz hulpe, mit sime eigen goide sonder hulpe aller kuerfursten ind sonder hulpe der stede ind des lantz des hilligen richs . . . . . der pais[5] ind der herzoch van Meilan hulpen eme. der Venediger lagen neder wail 8 duisent ind sloigen ir vil doit ind die besten van in wurden gefangen, ind der konink bezwank die Venedier, dat nie me van langen jairen geschiet was, ind moisten im jairs sinen tribuit geven ind alle sin versessen recht . . . . . ind der keiser zoich durch Lombardien ind die lande uis ind in mit

1. Irriger Zusatz, vgl. Bd. II, 165 Note 2.
2. 'Leisen in de stat'. Jahrb.
3. Weiler Mauenheim.
4. Brigittenkloster Sion im südlichen Stadttheil.
5. Jahrb. umgekehrt: 'der pais was eme intgain'.

groisser gewalt. des kreigen die kuerfursten undank an dem hilligen rich ..... und alle rich wurden eme underdain ind gehorsam in sinen ziden.

Anno dni. 1433.

Cöln. Jahrb. 167. In dem selven jair hatte der stift van Triere gekoren zwen bischof: der ein was her Ulrich van Manderscheit ein doimdechen zo Coellen, der ander was bischof Jacob van Sirk ein bischof zo Spire[1]. der van Manderscheit reit zo Rome mit greve Ropert van Virnenberch ..... staens voess quam botschaf van dem van Spire ..... und dem wart dat pallium durch gereit gelt ..... doch lies sich der van Manderscheit underwisen durch bede des bischofs van Coellen ind he dede die hant van dem stift. dat der pais gegeven habde, dat moiste sin.

ebend. In dem selven jair up den jairsavent in der nacht quamen die Gellerschen ind habben bestalt, dat die veste zo Keiserswerde des nachtes angestochen wart ..... ind die Gellerschen moisten mit schanden weder heim zein.

ebend. In dem selven jair ..... was zo Luitge ein grois uplouf ..... dairnae quam der bischof weder in ind gesan genaden.

Wie die Gellerschen dat Guilcher lant underſtunden weder an sich zo bringen.

Bl. 302a. Cöln. Jahrb. 168. || In dem selven jair begunten die Gellerschen zo rouven ind zo birnen in dat lant van Guilche mit sulchen sachen: die ritterschaf meistedeil in dem Guilcher lande ind ouch der here van Heinsberch waren goit Gellersche, dairumb habden die Gellerschen goit riden in dat Guilcher lant rouven ind

ebend. birnen. si roufden ouch up die stat Coellen, ind duerde der kriech 4 jair lank, ind wart verderft mennich koufman ind huisman.

ebend. In dem selven jair ..... lach her Arnoult, herzoch zo Gelre ..... untgain herzoch Ailf van dem Berge ..... der herzoch van Berge indorst den Guilcheren niet getruwen, want si des gellersch waren dan berchs ..... ind zoich an den rait van Coellen ind bat dae umb hulpe ind troist. der wart he gewert.

ebend. Dairnae up sent Medardus dach zoich ein gemein der stat Coellen uis ..... dat die Gellerschen der stat Coellen unvruntlich waren, dat quam in sint heim, as vur geroirt is anno 1427. item vide anno 1444 zwei mail.

Anno dni. 1434.

ebend. Anno dni. 1434 do sach man wunder an dem hemel ..... desgelichen van eme wunderlichen cirkel vinstu ouch anno 1438.

ebd. 169. In dem selven jair zoigen die Hussen, dat sin Behemer die ketzer waren, zo velde intgain die cristen, van den was ein capitanier der herzoch van Oesterich[2] ..... do zoigen die Hussen uisser irme leger ind jachden den cri-

1. Dieser Zusatz ist offenbar durch falsche Auffassung des zweitfolgenden Satzes entstanden, Bischof von Speier war Raban von Helmstädt. Vgl. Jahrb. 167 Note 2.

2. Albrecht, der spätere König.

sten nae ind meinden die cristen zo behalden. do quamen die cristen tuschen koi ind kirchof. do wanten sich die fursten, ind die helft quam van achten ind umbzogen die Hussen, ind..... der cristen bleif 3 dusent[1] doit. vide infra 1438.

In dem selven jair gewan buschof Dederich die Leie..... vide anno 1435. item he gewan ouch Beverstein ind brach dat rein af in den grunt..... ind besatte die slosse mit sinen luden, ind die Nuwestat[2] gink eme int hant. Cöln. Jahrb. 169.

Van dem groissen winde ind van dem stein der vur den dri hilligen koningen in dem doim nederveil.

|| In dem selven jair..... habde man einen Joeden hie gehangen. des nachts erhoif sich sich ein enxteliche ungesture wint van hin bis gen Rome ind durch alle die werlt zo wasser ind zo lande. der wint quam den Rin herup zo beiden landen ind was asso stark, dat sich gein schif up dem Rine inthalden moichte. der wint wede dat bli zo Coelne van den kirchen, tornen, huisseren ind voirt mit groissen tafelen die over Rin tuschen Duitsch ind Coelne. he warp bli ind stein van kirchen ind toirnen..... item mannich hundert boume, die 100 jair gestanden hadden, ind velte bouimme mit den wurtzelen binnen Coelne uisser erden, dicker dan Eilses vasser sint, ind ouch in den welden, ind weede die moelen up dem wasser..... ind he erwecdte half dat ertrich, dat men wainde, die werlt soulde mit ein verderven. ..... dat beesden huisser, slosse ind torne van dem winde. item he warp dat bli van sent Herebertus munster in den Rin. item he warp dairneder van der doimkirchen binnen Coellen ein sere groissen stein uis sinen clameren durch dat dach ind gewoulfts boven den dri hilligen koningen ind der cassien der hilligen sent Cassius, sent Felix, sent Nabor, ind der stein viele so hart, dat die cassen alle uisser irren groissen isseren regelen me dan zwene voesse zorugge waren gedreven, dat nochtant nie perle an den cassen noch zeraten gequat enwart[3]. ind men sachte, dat der stein gelich up die hillige dri koninge gevallen soulde hain, ind die hilligen dri koninge schickten sich zorugge, dat der stein in geinen schaden dede. Bl. 302b. Cöln. Jahrb. 169.

Item zo sent Gereoin bleif doit her Gerhart van Manderscheit ein proist aldae under ein gewoulfts. item zo den Apostolen in der gebuir huis bleif ein kint doit ind dat ander brach ein bein[4].

1. D hat 4000.
2. Neustadt, Kreis Gummersbach?
3. Eine hierauf bezügliche Inschrift ist am Gewölbe des Domchorumgangs angebracht, gedruckt bei Gelenius, De magn. Col p. 246. Andere Verse schrieb sich 1468 der Nürnberger Chronist Hartmann Schedel im Dom ab, mitgetheilt in den Forschungen zur deutschen Geschichte XI, 370.
4. Genaue Beschreibung des Sturmes in Cöln. Jahrb. 69 und 122.

Anno dni. 1435.

Cöln. Jahrb. 170. Anno dni. 1435 was ein so kalt winter . . . . . ind duerde bi dri maende lank, ind ervroir allet . . . . . dat volk gink over den gevroren Rin so dick ind mit huisen, recht of enwere it niet wasser geweist of ensuldet nummer wasser werden. ind dat volk dreif wunder up dem Rin: dae was feute veil up dem isse, dae saessen scholepper ind lapden schoi, men dobbelde . . . . . der houltzmart was zo Molenheim ind men voirte dat burnehoultz van Molenheim mit karren ind perden zwers over dat is bis vur die stat Coelne.

ebend. Item in dem angange des winters veil ein grois snee . . . . . der snee was so grois dat men nauwe vur dem snee up der straissen gevaren enkunde . . . . . die lude maichden van dem snee huiser, burge, turne . . . . . beren, leuwen &c.

ebend. Item der winter nam ein besser ende dan men sich vermoide als van der vruchte wegen, want die vruchten ind die undergelachten wingarden int-
Bl. 303a. hielden sich redelich under dem snee. ouch hatten die || lude sorge vur ein grois gewesser . . . . . ind also quam der kalde winter zo eime goiden ende.

Febr. 22. Item dat vurß is in dem Rin brach in der nacht cathedra Petri.

ebend. Item in dem selven jair quam ein schedelich meivorst . . . . . ein quart essichs galt 14 of 16 haller.

Item up ein zit was niet me dan an eime ende win veile zo Coellen an der Marportzen ind galt die quart 6 ß.

ebend. In dem selven jair voirten die Nederlender dat bier opperwart . . . . . ind machden alle lant beirs vol

ebend. In dem selven jair . . . . . wart gesoint der herzoch van Burgondien ind der konink van Frankrich . . . . . die Engelschen hatten . . . . . den konink verdreven mit etzlichen herzogen in sime lande, die uis dem lande wichen moisten. die Frankrichschen habden manchen strit verloren[1] . . . . . Frankrich was so sere verwoist ind verderft, dat manch goit koufman uis dem selven lande, die burgere uis den steden mit den huisluden mit wif ind kinden achter lande broit heischen . . . . . vide etiam in anno sequenti 1436.

Van einre groisser schetzunge die buschof Dederich up sin lande lachte.

ebd. 171. In dem selven jair hatte der buschof van Coelne heimlichen alle huislude doin beschriven . . . . . in allen steden, dorpen ind hoifen mit namen, ind wie vil gesintz ind vees mallich an perden, koewen, verken ind schaifen of an huisrade hatte. desgeliche die passchaf ind Joeden in sinen steden dae si wainden, umb einen groissen unmeissigen schatz van in zo haven, ind lachte eiklichen minschen up nae sinre haven, narungen, gereiden ind verdeinten loin ind winnungen, rente sinre proven, ind woulde dat haven int bede id nemmen, it were den luden leif of leit, ind si moisten eme geven junk ind alt, alle sin lant

1. Jahrb. allgemein: 'ind habden menchen strit'.

durch, ind nam van den luden me dan si hadden ind do die dorper gein gelt zo geven enhadden van irme schatz, die versatte he so hoe zo schaden, dat si is noch ein deil genoich verwoicheren moissen. die dienstboden ind die lantschaf in Westphalen lachten sich dairweder ..... si woulden ee ander deinst of heirschaf kriegen.

Dat Nuis soulde sin verraden wurden.

In dem selven jair lachten sich die van Nuisse ouch mit der gemeinde ind umb ir dienstboden wil intghein den overswintlichen schetzunge ind verbunden sich ind enwoulden dem buschof niet me geven dan sin alt recht, daebi he si ouch geloift hadde zo laissen ind versiegelt. dairumb wart der buschof zornich ind machte zo [geruchte] einen geboren Guilcher mit namen Spoir van Herten. der selve Spoir umbtrint sent Matheus dach[1] quam zo Nuis ..... der buschof quam ..... ouch zo Nuis durchriden binnen essen mit wist des raitz ind der scheffen der stat van Nuis ind nam Spoirren zo Minrebroder[2] uis dem cloister ...||.. der upsatz was, dat he Sporen uis soulde haven gevoirt zo eime boinioris[3], of he in hangen woulde, so soulden die burger gemeinlichen haven geroifen[4] ..... mit dem reif Spoir van Herten 'waefen' ind rief die gemein ind die burger an, dat man eme der stat geleide ind vurwert hielde ind niet brechen liessen. die gemeinde lief entlichen heruis ind slussen die portzen zo ind lachten die ketten vur, die ander clummen up den clocktorne ind luitten die clocken zo sturme ind sloigen die clocken mit hemmeren ..... der buschof moist halden wail zwae uren lank intuschen den ketten mit zorne ind mit gramme ind sins lifs besorgt sin, ind die burgere namen Spoiren uis des buschofs gewalt zo sich ind lachten in selfs gevenklich zo des buschofs aenspraechen. der buschof clasde sich mit sime volk van dan ..... ind lies Spoiren dae ..... dit geschach up des hilligen cruitz dach binnen essen zo den Minrebroderen. die selven broder enwunnen ouch niet vil hie an, want si wurden mit spoilgeirt, die wile dat men Spoiren dae in soichte, doch des buschofs rutter moisten des cleinoit den meisten deil wedergeven. ain hette der rait gedan, die gemein hetten den heren mit dem houf dae erslagen.

Margin: Cöln. Jahrb. 171. — Sept. 21. — Bl. 203b.

In dem selven jair zo sent Remeis missen geboit der buschof van Coellen sinen luden in dem winlande up lif ind goit, dat si iren win dat jair nit nairre enverkoichten dan ein voider vur 30 overlensche gulden ..... he woulde in ein absolucie umb sus geven. *Cöln. Jahrb. 172.*

In dem selven jair ..... enquam nie minsch zo Coellen in die winschole umb gesinde zo winnen ..... dat nie minsch engeleesde. *ebend.*

11. 'geruchte' fehlt. 17. mit dem upsatz. 22. ketten ind mit zorne mit gramme.

1. Ueber diesen Zusatz vgl. Bd. II, 171 Note 3.
2. 'Zo den broederen' Jahrb.
3. 'Weinwairs' Jahrb.
4. 'So solden de burger na haven geloufen'. Jahrb.

Cöln. Jahrb. 172. Oct. 10. In dem selven jair up sent Gereonis dach wart binnen Coellen zo den Regulieren gewit die kirche ind kirchof die men noempt zo uns heren licham, overmitz broder Johan van Dortmunde van Minrebroder orden einen wibuschof [1], ind sank dae die hoemisse.

ebd. Dec. 7. In dem selven jair in sent Andreis maende up unser vrauwen avent conceptionis, do verbranten rein af 13 huser in der Schildergassen, ind men dede dae groisse were ..... mit groisser arbeide.

ebd. 173. Dec. 18. In dem selven jair des sondachs vur sent Thomas [2] wurden Kirstgin Corper ein tavernierre ind sin huisfrauwe gesatzt up ein sinre winvas ind gebunden mit den ruggen zo houf ind up einre carren, in welchem vas he sine wine gevelscht habde, ind heilten under dem kaeix under Helmenslegeren. ind die Bl. 304a. straifunge geschiede in umb dat || si'beiren gebraden hadden ..... men woulde in dat lif genomen haven ind sulde si beide verbrant haven, mer ein greve van Moersch bat vur si ind he wart gewert sinre beden.

In dem selven jair galt der goide vernen win van dem besten zo dem Ros in der Ringassen 3 albus, under Erenveltz 5 ß ind der nuwe win gemeinlichen 16 heller.

Item der rait van Coellen gebode untgain dat gebot des buschofs irren burgeren, dat mallich sinen crantz ind mei van stunt indoin soulde under einre groisser penen ind beroufunge des winzappens, he engeve dan die quart niet hoeger dan 8 heller van nuwen wine, sunder genade der boessen zo laissen. dat geschach. dairnae galt niemans do uiswendich win, der buschof moicht si do selfs gelden of die lude moisten si nairre geven dan sin gebot was. ind men drank up den selven dach der morgensspraechen ein quart nuwes wins umb 8 heller up sent Joris cloister in her Hermans hove van Lechenich ind gaf simmel ind kese dairzo.

Anno dni. 1436.

ebend. Anno 1436 ..... was ein unmeislich grois wint ..... ind dat jair wois vil goitz wins, dat men ..... verboit zo brouwen binnen Coellen ind ouch van buissen herin zo bringen, man engeve van eime vas dan 6 albus herin zo assisen.

ebend. In dem selven jair in dem spurkel als die Engelschen Paris gewonnen hadden ind noch behalden woulden, so quam der dolfin ..... ind die Burgoinschen afgewonnen hadden.

Van einre soinung der Gellerschen, der Bergschen ind der stede van Coelne.

ebend. In dem selven jair in den mertz, do wart ..... ein bestant gemacht ..... des secher noit was tuschen den Gellerschen, Guilcheren ind der stat Coelne.

1) Vgl. (Moerckens) Conatus chronol. (Coloniae 1745) z. J. 1435 und Bd. I, 365.

2. Jahrb. 'in sente Andreis mainde'.

In dem selven jair vur mitzsomer lach der herzoch van Burgondien vur Cales in Engelant[1] 9 wechen lank mit groisser macht. die Flemminge quamen eme ouch zo deinst ind laegen dae die 9 wechen. si quamen also stark ind . . . . . bewisden sich herlich . . . || . . ein ieder hedde den anderen gern ermort. ind si liessen sich dunken, der herzoch hedde si selfs verraden daemit dat he in verboden hadde were zo doin, ind also enhedden si der viant gein acht genommen ind liessen die Engelschen irren willen driven. Cöln. Jahrb. 174. Bl. 304b.

Item kurtzlich dairnae moiste die stat van Brugge . . . . . si moisten eme geven also vil geltz as he haven woulde, do enwas gein genade an. ebend.

Anno dni. 1437.

Anno dni. 1437 wart ein grois kalt winter . . . . . ind an allen vruchten. ebend.

In dem selven jair zo halfvasten wart der konink van Schotlant ermoirt . . . . . vrunde ind maege. ebend.

In dem selven jair . . . . . deden die doimheren zo Coellen ir meiste clock vergeissen, want si was gerissen, ind wart vil meir gemacht, ind gaven 40 zinder spisen zo der zobrocheure clocken . . . . . ind weich 2½ hundert zinder. ebend.

In dem selven jair waren die burgere van Brugge zweipartiich . . . . . die oversten van dem raede machden einen uplouf, ind der rait gewan overhant ind behielden irre stat ind sloigen die burgere van der bourgoinscher parthien seir doit. ouch quamen si mit gewalt an des herzogen volk ind sloigen eme sins volks doit ind slussen die portzen zo . . . . . alsus bleif ein vede stain tuschen Brugge ind dem herzogen van Burgondien. ebend. 175

In dem selven jair . . . . . starf zo Coellen herzoch Ailf van dem Berge sunder geboirt . . . . . ind starf uissermaissen arme. ind dat lant van Berge hulde sins broders soin van Ravensburch ind ouch dat Guilcher lant sunder slach ind stois. die raede vunden, dat der junge here herzoch Gerhart, sins broders son, rede in dat lant van Ravensburch . . . . . dat der here van Gelre niet dan zwei slos unversat envant. ebend.

In dem selven jair, want ein kalt winter geweist was ind ouch die meivorst as vurss is, sloich dat korn enwenich up, dairumb woulden die becker zo Coellen ouch dat broit verminren ind braechten dat an den rait, ind umb dat in zerstunt gein bescheit enwart nae irme willen, wurden si under sich allein eins, dat ir gein broit veil enhad-||de up sent Panthaleoins dach, noch inwendich noch uiswendich verkoufen enwoulden, dat nie me gevreischt enwart, wiewail si etzlicher lude korn hadden, durch dat jair broit daevan zo backen. dat gerucht quam buissen Coellen . . . . . ind iederman hielte sin korn zorugge[2] . . . . . ind wart dure zit van korn binnen ind buissen Coellen ind alle lant durch ebend. Bl. 305a.

1. Calais!
2. Jahrb. umgekehrt: 'ind mallich brachte sin korn'.

oven ind unden, widen ind siden, want dat korn in dem velde vergink alle gair der rait van Coellen bestalt des selven dages mit allen beckeren: wer niet sin huis des anderen dages offenbair mit broide veil enhedde, dem wolden si dat gebacken broit nemmen, ind darzo ensolde he sich nummerme daemit generen noch kornkoufmanschaf binnen Coelne driven.
Jul. 29. so waren des neisten dages nae sent Panthaleoins dach alle backhuser vol virsch ind altz broits genoich. und wurden die becker ouch sere wail gestraift van dem raede.

Cöln. Jahrb. 176. In dem selven jair ..... deden die doimheren irre clocke hangen uis dem hoiltzen clocktorne in des nuwen doims steinen torn. mer die meiste clocke wart in dem naevolgenden jair in den vurß torn gehenkt, as hernac geschreven is. der houltzen torn stoinde bi deme hoen gericht, dae nu woinhuiser staint.

Ein verdrach, dat ghein burger binnen Coellen sinen mitburger buissen Coellen an gericht besweren sal.

ebd. In dem selven jair ..... verdroich ein rait ..... dat alle burgere ..... sulden sweren ..... dat mallich mit dem anderen recht binnen Coelne nemen ind geven sal ind ghein ander gericht buissen Coellen soichen, *uisgescheiden umb erve ind erfzale, die binnen Colne niet dinkplichtich enis* ..... wanne men den ungehorsamen burger binnen Collen betrede, so sal men in antasten, grifen ind setzen *zo torn ind vortan* an den kaix, ind richten as ein meineidigen[1] ..... ind of iemant sich ouch dem anderen reichtz erbuit zo bliven binnen Coellen — so wes sin wederparthie zo eme zo sagen hait, daebi sollen unse heren vanme raede dat laissen ind behalden.

ebd. u. Rudim. In dem selven jair in sent Andreis maent starf in dem lande Merhern[2] keiser Sigemont konink van Behem ind van Ungeren ind wart begraven in eine stat in Ungaren, Alba genoempt. he was ein wis ind verstendich here gewest ind was 7 werf up sin lif gevangen van den heiden, ind mit sinre groisser wisheit ind cloicheit quam he wederumb van in, und starf ein arm here van ertzschem goide, mer sere rich van allen doechden ind erberheit, dat he wail bewist hait mit den werken. wat arbeit he gedain hait, die hillige kirche zo einigen, die ein lange zit gedeilt stoinde, is niet moeglich zo sagen. item wie he sich selfs in eigener persoin ind mit aller macht satzt as ein vurvechter ind ein heuft der cristenheit intghein die Turken ind ungeleuvigen, is noch hude zo dage wail zo vernemmen uis dem wail verdeinten goiden geruecht, dat he nae sich gelaissen hait, dairumb he billich gesatzt wirt in die zaile der aller
Rudim. cristlichsten keisere. ind als vil meinen, so were he billich zo setzen in dat gezale der hilligen.

Anno dni. 1438.

Bl. 305b. Jahrb. 176. || In dem vurß jair was in Engelant, Frankrich, Flanderen, *Seelant*, Hollant,

1. Als einen misdedichen. Jahrb.
2. In Moravia. Rudim.

Henegauwe ind in Brabant ꝛc. den Rin up ind af ind alle lande durch grois jamer ind noit, und was dat korn so duire, dat vil lude hungers sturven. dit vursach in der zit ein rait van Collen ind versorchde irre gemeinde ind irre naberen, ind santen uis heimelichen in die lande dae noch korn zo gelden was, ind bestalten dat in die stat Coellen, des irre naberen sere mit gebruichten an korn ind an broide[1]. dat was, as einre schrift, die groiste vursichticheit ind wisheit die in vil jairen ie geschach. do nu die noit quam, do stachen unse heren irre korn up ind gaven it der gemeinden vur 9 mark. Aich ind Tricht leden grois noit, so ouch Bonne, Andernach ind Covelentz mit den anderen.

[Bild eines Königs].

Albrecht herzoch van Oesterich *|des vurß seliger gedechtnisse keiser Sigemontz Cöln. Jahrb. 177. doechterman|*, wart gekoren . . . . . zo halffasten . . . . . van den kuerfursten *Rudim. ind van anderen heren und richsteden, die darzo van dem rich gesatzt sin, die sich vergadert hadden zo Frankfurt vur halffasten. dem selven herzogen was angestorven van sime swegerheren so vil lantschaften . . . . . ind was eme ouch wurden allit sonder slach und stois, dat niet vil mere gesien is. mer leider Rudim. . . . . . he regierde niet ganz 2 jair.

In dem selven jair und in der selver vasten up unser liever Cöln. Jahrb. vrauwen avent, des morgens zo 9 uren, sach men ein grois wunder an dem hemmel 177. März 21. . . . . . 4 grois rainbogen. herup sachten die meistere ind meinten also, it were ein zeichen van gode, die groisse eindrechticheit der kure des roemschen koninks.

Item dat jair was it allet nas und vuicht und wart duer zit ein wile ind ein strit ind groisse pestilencie zo Cracaw in Polen ind gemeinlich over al lantschaf.

In dem selven jair . . . . . hadde der herzoch van Burgonien die stat van Brugge ebend. gedrungen: sulden si varen ind fliessen, si . . . . . moisten eme zo besserung geven . . . . . hondert dusent riders, der was ein so goit als 4 mark colsch . . . . . hedde sich Flanderen under ein lief gehat ind wer eindrechtich gewest, der herzoch het is niet durren denken . . . || . . dat macht dat ungeluck. Bl. 306a.

In dem selven jair . . . . . liessen die doimheren irre meiste nuwe clocke in den ebd. 178. nuwen steinen clockentorn hangen vurß mit groisser arbeit und wisheit, mit groissen kabelen ind me ander seil die darzo dienden. darzo hadde men alle die krane ind pleiden ind winden, die in dem doim waren, nochtant moiste men der stat Coellen gezauwe ouch darzo lenen . . . . . ind hedde

20. morges.

1. Schon 1437 wandte sich der Rath an Neuß mit der Bi te, den Ankauf von 1000 Malter Roggen zu gestatten. In einem Gesuch an den Herzog von Berg um Aufhebung des Verbots der Getreideausfuhr (1438 Aug. 17) heißt es: 'want wir dan mit groisser kost ind arbeit uis anderen landen korn hain laissen brengen uns ind anderen gemeinen landen zo noetdorft'. Copienb. XIV, 2. Thl., Bl. 62. 103.

man den vunt und den rait niet vonden, dat men si heint mit den paitiseren, 40 man moisten die clocke geluit haven, dat nu 24 man[1] doint.

Schedel 243a. Zo deser zit wart ein concilium gehalden zo Basel ..... Eugenius dede beroisen ein concilium ..... so lachte he dat selve zo Florentz.

Schedel 242b. Felix V. ..... ind der macht in ein cardinale.

Van einre lovelicher und inniger processie im stift van Coellen.

Cöln. Jahrb. 178. In dem selven jair quamen die prelaten ..... bi ein mit dem bischof, umb processien ind bedemisse zo halden ..... ind vort binnen allen steden des stifts.

ebend. Jun. 21. Item des neisten dages dairnae up der 10 duisent merteler avent hadden die prelaten binnen Collen ind der rait der stede Collen ouch overkomen ein processie zo halden, as ouch geschach as hernae geschreven steit. des morgens zo 6 uren[2] quamen die stift binnen Collen mit dem rait van Coellen Bl. 306b. zo sent Severin. item dairzo was ouch bestalt, dat zo der selver || zit umb die 6 uren, dat die 4 orden mit den heren van sent Panthaleon ind van sent Mertin mit allen anderen geistlichen orden ..... mit vanen, mit crucen und kertzen, als men des pleit, ind stonden in geistlichen kappen ind gebede ..... dairnae nam men dat hillige sacramente ..... mit sent Severins cassen und droich die zosamen zo sent Marien bi dem Maltzbuchel ind aldae nam men unser vrauwen bilde in der selver kirchen ind satte dat tuschen sent Severins cassie ind dat hillige sacrament[3] ..... dat si den almechtigen beeden vur uns armen sunder ind vur ein zidich weder. do dat ampt der missen vollenbracht was, droich men dat hillige sacrament und sent Severins cassien samen up der Sternengassen orde bi sent Steffain: dae scheide sich dat sacrament ind sent Severin. aldae droich men dat sacramente zom doim ind sent Severin ouch heim wirdichlich. die ordenung van den 4 orden ind der andern kirspelskirchen mit allem heiltom bleve up irren terminden nis ind heim mit allem heiltom. der processien geschaen noch mere up vil ander zide.

Cöln. Jahrb. 179. Item desgelich droich men zo Aiche ..... unser liever frauwen casse ind heiltom.

ebend. Zo der selver zit in dem angange des arns ..... also grois gebrech was in den landen.

ebend. In dem selven jair zoich konink Albrecht ..... in dat lant van Sevenburgen in Behem[4] vur ein stat ..... ind undanks der burgere moisten si die Hussen dae liden. die stat schreif dem koninge umb hulpe, ind he quam dair und belach die stat. die cristen moichten niet dem konink zo willen sin, umb dat die Hussen so stark dae in waren, ind asso versmeichgede und besturmede he si gelich den anderen. doch benoidiget der konink die stat so sere mit sturmen ind ander gewalt so lange, dat die Hussen heruis quamen ind wol-

30. den selver.

1. '16 man'. Jahrb.
2. 'Zo veir uren' Jahrb.
3. Jahrb. sagen statt dessen: 'ind tuschen de kasse sent Marien'.
4. Allerdings wäre Böhmen statt Siebenbürgen zu setzen. Vgl. Bd. II, 179 Note 1.

den eme ein strit leveren. dae entuschen hadden si ouch geschreven irren hulperen und goiden gunnern, dat si in zo hulpen komen sulden . . . . . ind die uneindrechticheit in der cristenheit hinderde die cristen, dat si up die zit weder die Hussen niet gedoin enkunden[1]. ind unse roemsche konink hatte vur sich genommen die selve unenicheit zo einre goider eindracht zo brengen, het he bleven leven ꝛc.

Disse Hussen stonden weder up . . . . . intghein die hillige cristenheit. Jahrb. 179.

|| Zo der selver zit heilte men . . . . . bedemisse . . . . . so vil erhoven sich die Hussen Bl. 307a
ind drongen die cristenheit durch hulpe der zweier vurß koninge, dat der roem- ebd. 180.
sche konink in groissen wederstant dede mit hulpe der cristenheit gemeinlichen.

In dem selven jair hatte der sone van Virnenberch . . . . . und brandent rein ebend.
uis und sloigen die bodem van den winvassen uis. dae geschach grois schade an win ind an korne.

Anno dni. 1439.

In dem jair vurß . . . . . starf her Johan van Loen . . . . . ind machde den ebend. 181.
einen son bischof zo Luitge und den anderen son Gerhart[2] zo eime greven, ind waren van slechter ritterschaf. also ouch bischof Frederich van Sarwerden machte sinen maege van Moers bischof zo Coelne, ind Frederich des broeder machte he zo eime greven, die ouch eckers sleichte ritterschaf waren, die nu zo beiden siden grois heren sint[3]. in dissen sachen is niet vil zo sagen of zo schriven. der wise man spricht: pecunie obediunt omnia. Pred. 10, 19.

In dem selven jair hatte Spor van Herten . . . . . und verbranten si. Jahrb. 181.

In dem selven jair in dem mertz, dae laegen die Pickart . . . . . in dem lande ebend.
van Straisburch, dae der Switzer vast bleif. die stat van Straisburch rief die ander stede an umb hulp ind herzoch Lodowich van Beieren ind paltzgreven bi Rin ind herzoch Steffan sin broeder, koninks Ropertz vurß soene[4] . . . . . ind drungen dat voulk enwech mit gewalt.

In dem selven jair nae paischen lachte der herzoch van Burgonien einen groissen ebend.
hof zo Broissel in Brabant ind soulde dar komen wail mit 400 helm ind me. die stat vurß wart heimlich gewarnt, dat si zosegen, irre stat zo verwaren. also zeigen die van Broissel bi den herzogen und zounten eme aveschrift irre vriheit, dat si gheinen heren endorsten inlaissen starker dan iglichen mit 4 of 5 perden zo dagen of hoeven, ind asdan solden alle andere irre mitstede in uisser icklicher irre stat nae eins icklicher gebuir van luden in ir stat senden umb die mit helpen zo hoeden, dat niemant dae gewalt noch unrecht engeschege. dairumb baden ind gesonnen si van eme, in des gunnen zo doin und niet vur ovel zo

1. Jahrb. umgekehrt: 'ind de eindrechticheit der hilger cristenheit hinderde si, dat si up de zit neit weder den konink gedoin inkunden'.
2. Jahrb. allgemein 'sine kinder'.
3. Jahrb. 'also sint noch die Morsse heren overmitz buschof Frederich van Sarwerden, de groisse heren worden sint'.
4. Stephan Pfalzgraf von Simmern-Zweibrücken war allerdings ein Sohn, dagegen Ludwig IV. von der Pfalz — Ludwig III. war schon 1436 gestorben — ein Enkel König Rupert's.

nemmen, want it ir reicht ind gewoende were und si des niemant zo achterdeile endeichten anders zo gestaden. so gink der hof af und der herzoch wederschreif den rinschen heren die dar komen sulden, doch die neisten umbgesessen heren heilden einen fruntlichen hof ind geselschaf zo Broissel mit stechen.

Cöln. Jahrb. 182. In dem selven jair was groisse sterfde zo Coellen ind alle lant durch.

In dem selven jair was groisse dure zit . . . . . . ind alle dink dae der minsche af leven soulde.

ebend. In dem selven jair up sent Simon ind Juden avent starf der goide herzoch Bl. 307b. Albrecht van Oesterich . . . || . . dat der cristenheit vil schade.

Anno dni. 1440.

[Bild eines Kaisers.]

Rudim. und Schedel 247a. Frederich der derde . . . . . des vurß koninks Albrechts broederson[1] . . . . . und besach die steden und plaetzen dae unse here gewandelt hait mit groisser innicheit. vide anno 1441 und anno 1451.

Cöln. Jahrb. 182. In dem vurß jair zo halven mei wurden zwen vernoemde man zo Colne uisgeleit ind gehangen. der ein was ein smit . . . . . do lacht he sich an mit valschem gelde: he lacht zwae schalen zo mit geselschaf der Limberchschen, die dae valsche murchen ind gelt slogen, dat he mit halp verhantieren . . . . . der ander was der stat Coelne hoechste schriver und secretarius und habde lange zit dabi geweist ind was ein so abelen behend cloik wise man geheischen as ein zo Coellen was, ind dardurch wart eme gelouft vil in dem raide und in der rentkameren[2]. her vergas der wisheit ind habde verrer ind wider getast in der rentkameren dan eme bevolen was ind wart dairover begreffen. dat vernam do zer zit der rentmeister und bracht it vort, dat men in ouch hienk. ind do men desen vurß secretarius heink, do brach dat seil ind viel levendich af, as ich hain hoeren sagen van ein deil luden die noch im leven sin. do wart gesacht, dat dat selve seil were alsus abel darzo bereit geweist, mer dat stee dar it steit. so woulden si in anderwerf hangen nae scheffenurdel, mer greve Frederich van Moerse bat darvur, des bischofs van Collen broeder, ind der was mit uisgereden. ind dat swert was dae bereit und men sloich eme sin heuft af ind wart begraven.

ebend. 183. In dem selven jair was ein heiltomsfart . . . . . ind dat was ein asso groisse heiltomsfart as men ie gesach.

ebend. In dem selven jair . . . . . bracht greve Frederich van Morse herzoch Philips van Burgonien . . . . . zo Nuisse: aldae lies men in sent Quirin lifhaftich sein.

Anno dni. 1441.

Bl. 308a. ebend. 184. In dem selven jair zoich bischof Dederich van Coelne vur die stat Soist . . . || . . dae stoinden die gemein dairnae, dat si ein anderen heren soichen woulden, ind namen den herzogen van Cleve, as hernae geschreven wirt anno 1447.

1. Patruus. Rudim. Ihre Großväter waren Brüder.

2. Jahrb. 'in der raitkameren'.

Dat dantzhuis zo Coellen, Gurtzenich genoempt.

In dem selven jair begonde die stat Coelne zo machen dat groisse koestliche dantzhuis boven muren, dat men noempt Gurtzenich, dae vur plaegen zo sin huisser, smetten, herbergen ind koufhuser. Cöln. Jahrb. 184.

Dat korenhuis bi sent Claren.

Item die stat van Coellen deit machen zo der selver zit dat korenhuis bi sent Claren.

Anno dni. 1442.

In dem jair uns heren up den 15. dach in dem bramaint quam koninck Frederich zo Aichen umb zo untfangen sin eirste croin, as geschiede up den 17. dach des vurß maends. ein ertzbuschof van Coellen dede misse ind dat ampt dat dairzo gehoert, ind salvede in zo eime koninge ind gaf eme sin sceptrum ind ander regalia, as dat gewoenlich is. dairnae up den 21. dach des vurß maends, dat is up sent Albains dach, quam konink Frederich van Oesterich zo Coellen ..... ind he wart herlichen ind erlichen intfangen mit den heren die bi eme waren van der stat van Coellen as men des pleit, ind die heren intfingen ir lehen up den doimhof vur dem sale up eime gesteiger. ind dae hulde he der stat ind die stat eme weder ind he vernuwede der stat vriheit as gewoinlich is [1]. Juni 15. Cöln. Jahrb. 184.

In dem selven jair ..... wart ein rait van Coellen mit der passchaf eins ..... ind die ordenunge einre sulcher processien is ouch beroirt anno 1438. ebend.

In dem selven jair in dem auist gink ein man uis Coellen an der stat gericht ind erhink sich selver, want he was wansinnich, ind dat gericht lies in hangen bis he selve afviele, as ander diefe. eb. 185.

In dem selven jair wart win ind korn gedien ind wois wail der beste win ..... ind wart wail veil. dae der virn win 26 galt, kurtz dairnae galt der nuwe win 4 heller ind soisser ind besser. ein voider wins galt an dem Rine 4 gulden ..... peltzer, schroeder ind alrelei volk habde win veil. dat korn desgelichen gedege so wail ind wart so droige ingevoirt, dat ich bi minre zit dick hain hoeren sagen, dat van dem selven korn, dat van der stat van Coellen dae zer zit upgeschut wart, bis noch her soulde gewert haven anno 1499. ebend.

Anno dni. 1443.

In dem jair uns heren 1443 was der winter kalt . . .‖. . dairumb sloich dat Bl. 308b. ebend.

11. ertzbuschaff.

1. Am 29. Juni. Chmel, Regesten Friedrichs III. n. 642. Vgl. den genauen Bericht Bd. I, 364.

korn up ind galt 5 mark radergelt, 24 albus vur den goltgulden gerechent ..... der win was wail veil.

Cöln. Jahrb. 185. In dem selven jair ..... zoich buschof Dederich vur dat slos Broich ..... want he hedde wail vil schaden dae gedain.

Hie bracht herzoch Philips van Burgondien an sich dat lant ind herzochdom van Lutzenburch.

eb. 186. In dem selven jair ..... stoint dat lant van Lutzenburch niet wail mit ir lantvrauwen ..... ind der vurß greve [Rupert von Virnenburg] mit ein deil quam in die stat ind nam der vrauwen hulpe zo sich. die uiswendigen, die mit eme komen waren, die ..... wunnen die stat mit eime groissen geschrei, al was ir wennich. si vonden niemans wachen, ind der bloissen lude wurden eindeil up dem bedde erslagen, die anderen wurden fluchtich uisser stat sunder were ..... greve Ropert wart krank, der dat spele gedreven habde, ind he wart geracht 3 mail nae einander in einre uren ind stark, der die geschicht dae ind anderswae mit sinen gelichen vast plach zo bedriven.

ebend. In dem selven jair koren die burger ind stat van Mentz herzoch Lodowich van Beieren paltzgreven bi dem Rin zo eime munder ind vurmunder ..... dat si groisse noit darzo twank, dat si dat daeden.

Anno dni. 1444.

Anno dni. 1444 stonde die zweidracht up tuschen buschof Dederich van Coelne ind der stat Soist.

ebd. 187. In dem selven jair nae paischen, dae men unsen heren got umb die stat broich zo Coellen, braichen zwei oiren af in dem luden van der nuwer clocken in dem doim, die die doimheren hatten doin geissen als vurß

Bl.309a. anno 1438 ...|| .. der selve gus was vilnae zomail verdorven.

Cöln. Jahrb. 187. In dem selven jair ..... geboit buschof Dederich ..... ind desgelichen herzoch Gerhart van Guilche ind Berge geboit alle sin lant durch: so wer sin goit deicht zo behalden, dat he dat vloede ..... ind den mannen wart malich up sin harnesch geboden zo gelden, wer ghein enhette.

ebend. In dem selven jair lach der vurß buschof Dederich zo Arnsberch mit groisme volk, umb die stat van Soist zo betwingen.

In dem selven jair in dem bramaint, do nam die stat van Soist die heirschaf van Cleve zo eimme erfheren ind ergaven sich dem zo eigen, der ouch lif ind goit bi si stalte, ind vielen van dem stift ind buschof van Coelne weder ere ind reicht, ind lachten sich weder den buschof ind gesticht ind wurden viant irre beider ind stalten sich mit groissem wederstande intghein irren buschof umb sinre ungenaden willen, want si meinten, der buschof woulde si vurder bringen dan si im schuldich weren zo doin.

ebend. In dem selven mainde up sent Albains avent do wart junker Johan van Cleve

mit sinre macht viant buschof Dederichs van Coellen sins patten[1]. dairnae over acht dage[2], do wart ouch der alde herzoch van Cleve, Ailf genoempt, sins gevaderen viant ..... mit groisser swerlicher cost zo beiden siden.

In dem selven jair bracht buschof Dederich vurß die Behemer in Westphalen ind erloist junker Johan van der Heuwe, der lange gevenklich gelegen hatte, ind dede groissen schaden in den landen, ind wunnen Beilstein ind Fredeburch an dat stift van Coelne erflichen dem van Cleve af ind sturmeden ouch Soist zwei of dri mail, ind wunnen vast vil ritterwonongen, die si mit ein afbraechen ind in den grunt verbranten ind verdarften. si braechen den van Soist ere warden af ind branten vil dorper ind hove af.

In dem selven jair wart upgenomen der kreich tuschen konink Lodowich[3] van Vrankrich ..... in dem selven vurß kriech bleif doit zo beiden partien me volks dan ie geschiede ein mail in cristenrich[4] ..... wart gesoint in dem jair vurß. Cöln. Jahrb. 188.

In dem selven jair, as der roemsch konink Frederich wis wart ...||.. dat he der geste quit wurde. Bl. 309b. ebend.

In dem selven jair ..... quam herzoch Arnolt van Gelre ind sin broder van Egmunt[5] ..... in dat Guilcher lant ..... herzoch Gerhart van Berge ind van Guilch geboit sinen ritteren ind knechten uis beiden sinen landen ind den steden ind lies sich ritter slain ind he sloich ouch ritter, die is begerden ..... dae si enwech woulden, dae vergaderden si sich mit den Gellerschen ind reden dae zo houf ..... ind die Guilcher behielten dat velt eirlichen ind sloigen der Gellerschen me dan 30 doit upper walstat ..... dat hadden si goit zo doin, want die Guilcher ein deil waren goit gellersch durch maichschaf. o hILLIger MarsChaLk sent HVpreCht, dyn genade hat gewerkt reCht, Gerhart dem fVrsten byzostain, der nye weder ere halt gedaIn. in dem vurß spruch is begreffen der datum der vurß verwinnunge[6]. item umb deser verwinnunge willen is vierlich sant Hupert dach. eb. 190.

Anno dni 1445.

In den jaeren uns heren 1445 quam ein rasen werwoulf ind beis vast lude in dem kirspel zo Rindorp[7] ..... umbtrint 14 persoin, die men sniden ind zo sent Hupert voirren ind dae nisbroin moiste ..... ind sloige den woulf doit. ebend.

25. 'heyliger'. Die Aenderung ist nöthig zur Rectificierung des Chronogramms.

1. Richtiger Zusatz, vgl. Lacomblet IV, 208 Note.
2. Jahrb. 'over 6 dage'.
3. Wohl ein Versuch, den 'konink Odulphus' (Dauphin) der Jahrb. zu erklären. Dauphin war Ludwig XI.
4. 'Me dan zo eime mail lude leeft in kirstenriche'. Jahrb.
5. Wilhelm. Vgl. Nijhoff, Gedenkwaardigheden IV, LXVII.
6. In dieser Form: MCCCLLVVLIIII.
7. Jahrb. haben statt dessen 'Berchen'.

Cöln. Jahrb. 191. In dem selven jair . . . . . dae quam ein schif vol broder van Sein zo Coelne wart. do dat schif beneden Engersch quam, dae brach it. der lude, die in dem schif waren, was wail 200[1], so junk ind alt, man ind vrauwen, ind behalven 60 die nauwe uisquamen, erdrunken al die anderen.

ebend. In dem selven jair . . . . . entstoint ein grois vuir . . . . . der wint over Coellen quam ind dreif dat vuir zo Rin wert, ind wer des niet geweist, so were die straisse mit ein verbrant mit der Straisbergergassen: die groisse were, die dae geschach, hette niet moegen baten.

ebend. In dem selven jair, des sevenden dages[2] des meies, quamen die Cleisschen zo Duitsch . . . . . ind voirten mit in 10 waegen ind ein kar vol cleider, ind staichen dat dorp ouch an ind verbranten dat.

Bl. 310a. || **Anno dni. 1446.**

In den jaren uns heren 1446, des 17. dages aprilis, — der selve dach was palmdach[3], — in der selver nacht was die see also wilde ind asso quait, dat si uisbrach hinder Dordrecht ind sloich die diche inzwei in dem lande ind gewan des lantz also vil, dat do erdrunken me dan hundert dusent minschen mit allem irre vee ind goit.

Apr. 10. Item up den vurß palmdach sloich der blix ind der dunre zo Sutfen[4] in die stat ind sloich in unser liever vrauwen kirch ind brant den torn ind die klocken, ind ouch bleven 13 minschen doit, ind vil lude bleven liggen in dem hilligen olich.

Item den selven vurß palmdach quam der wint den Rin up mechtich ind kalt ind snide sere ind vroir, dat ghein minsche up der straissen moichte gain vur wind ind vur snee. dairnae up sent Peters van Meilan

Apr. 29. dach des morgens ervroir der wingarde ind alle vrucht.

Jun. 5. In dem selven jair[5] up pinxsten hoif sich ein verdries tuschen den

1. Jahrb.: 'alda erdrunken 200 minschen'.

2. Jahrb.: 'des 12. dages'.

3. Irrig! 1446 fällt Ostern auf den 17. April.

4. Zütphen.

5. Die folgende, auf Bl. 311a fortgesetzte Erzählung steht mit der urkundlichen Darstellung bei Ennen, Geschichte III, 387 ff. mehrfach im Widerspruch. Schon 1440 Apr. 26 erhielt Hirzelin von sieben Collegen — es waren außer den in der Chronik genannten noch Johann von Hembach und Johann Mommersloch — die Weisung, sich der Schöffenfunctionen zu enthalten, ein Beschluß, der in appellatorio vom Erzbischof verworfen wurde. Beim Ausbruch neuer Streitigkeiten wandten sich die Schöffen mit Erfolg an das Baseler Concil und erhoben gegen einen zweiten Spruch des Erzbischofs vom 17. Juni 1446 (Ennen 394) — hierauf scheint der Chronist Bl. 310a mit den Worten 'up pinxsten' hinzudeuten — Protest. Als weitere Einigungsversuche und auch energische Maßregeln des Cölner Raths vergeblich blieben, entschloß sich der Erzbischof zu der Bl. 311a erwähnten Bestellung neuer Schöffen (Ennen 399). Jetzt erst erfolgte die Appellation an den Kaiser, die Rückverweisung an den Erzbischof (1449 Febr. 3. Ennen 404), und dessen Urtheil vom 22. Oct. 1449 (ebend. 405), wovon die Chronik schon Bl. 310a erzählt. Die Streitigkeiten wurden erst 1457 vollständig beigelegt (ebend. 407). Eine breite Darstellung dieser Händel bietet das Buch von

scheffen des hoegen gerichts binnen Coellen ind wurden uneindrechtich, dat si sich heslichen under ein schulden ind hielten dat jair nis ind lenger ghein gericht. dat verdreis entstonde van eim scheffen, heisch Scheiffart Hirtzelin, intghein Johan Canus, Henrich Hardevuist, Henrich Quattermart, Johan sin sone, Gerhart van Cuesin ꝛc. mitscheffen zo Coelne. disse woulden den vurß Scheiffart uis dem scheffenstoil verstoissen umb sachen willen ꝛc. ind hadden ein urdel over in gewist, dat he uis dem scheffenstoil bliven solde. dis urdels berief sich Scheiffart vurß vur den buschof van Coellen ind sine manne. do dat urdel vur den buschof quam ind sine man, do wart dem vurß Scheiffart dat urdel zogewist ind den scheffen af. item nae der hant der buschof van Coellen, dat capitel vam doim ind ouch der rait van Coellen underwunden sich es dick zo soenen, mer men enkundes niet vinden. die scheffen wouldens niet laissen bi dem vurß urdel. die stat hiesch die ander scheffen up den torn gain up ir eide: ir eindeil deden dat, ain Johannes Canus ind Gerhart vanme Cuesin, die zwen vluen uisser Coellen ind appelleirden vur den roemschen konink ind loiden den rait van Coellen ouch vur den konink. ind do si lange dae gelegen hadden, do verloren die vurß scheffen dat urdel vur dem roemschen koninge ind der konink wiste si weder an den buschof ind schreif dem buschof, dat he mit sinen mannen ein steede urdel wisen soulde tuschen dem raide van Coellen ind den vurß scheffen. der buschof ind der rait naemen sich des an ind liessen die scheffen komen in die Drankgasse in des buschofs hove. Johan Canes quam ouch zo Coellen ind hadde vurwart ind geleide. do nu der buschof up den besprochen dach in sime hove was, dairover zo urdelen, schickde der rait van Coellen ouch irre vrunde dairbi ind den scheffen wart dat urdel afgewist, dat si neder laegen, ind wurden zo den ewigen dagen des scheffenstoils verwist ind achter der zit niet me zo rechte sitzen, ind Scheiffart bleif an dem scheffenstoil ind wurden ander scheffen gesatzt. vide anno 1448.

In dem selven jair [1], des neisten dages nae sent Simon ind sent Judas dach, laegen neder vur Soist van buschof Dederichs vurß [voulk] vil goider man, wail 200 sine besten ruter, ind wurden zo Soist in- Oct. 29.

10. 'synen' statt 'sine'. 31. 'voulk' fehlt.

Hamm, Concordia Ubio-Agrippinensis. Coloniae 1751.

1. Diese Nachricht findet sich fast wörtlich in des Zeitgenossen Bartholomeus von der Lake Geschichte der Soester Fehde (bei Seibertz, Quellen der westfälischen Geschichte II, 380 ff.) wieder. Zwar stammt die älteste Hs. erst aus dem 16. Jahrhundert, und in mehreren Hss. lassen sich Einschiebungen aus der Koelhoffschen Chronik nachweisen. Doch ist gerade hier nicht an eine Interpolation zu denken, da alle Hss. das Treffen vom 29. Oct. fast genau übereinstimmend und mit vorzüglicher Genauigkeit erzählen.

gevoirt. aldae bleif der proist van sent Gereoin, geboren van Witgenstein, junker Philips van Nassauwe, boven im lande gesessen. here Dederich van Burscheit[1] vloe mit dem wimpel ind vil ander mit eme. die nederlaege was dem capitel im doim swaer ind hartlich zo verwinnen. die van Soist butten der gevangen perde ind harnesch vur 9 dusent ind 60 gulden. die gevangen schatzten sich vur 32 dusent gulden.

In dem selven jair was Treir binae verraden gewest: dat dede ind habde bestalt der bastart van Burgundien. he habde bestalt 4 der bester burger binnen Treir, dat si sulden 4 vuir up doin gain in der nacht ind dairzo zwae portzen offenen mit behendicheit dem bastart. die stat warts wis ind vinge die verreder ind daden in ir rechte[2].

Bl. 310b. || **Anno dni. 1447.**

In dem jair uns heren 1447, des 22. dages in dem mertz, dae wart die groisse clock zom doim gegossen, item die ander dairna neistvol-
Jun. 24. gende zo sent Johans misse, ind wurden meisterlich ind wail gegossen van eime kunstigen man. item die groisse clock wiget 200 zentner ind 24 zentner. item die ander dairnae wiget 100 ind 20 zinder.

Jun. 24. In dem selven jair zo sent Johans missen, do stoint der buschof van Coellen alzo wail mit dem roemschen konink, dat he eme sin wimpel sante[3] mit macht sins broders ind gaf urloif alre mallich mit zo trecken. ouch stoint der buschof wail mit den heren van Sterrenburch in Behemerlant, dat der selve here heruis quam mit 26 dusent[4] der Hussen ind der Behemer. vort so quam eme der herzoch van Sassen ind der buschof van Hillesheim[5] ouch zo hulpe. ouch vergaderde buschof Dederich vil volks uis dem stift van Coellen ind anderswae, ind mit al dem volk woulde buschof Dederich overzien die stat van Soist ind den herzoch van Cleve. ind ee die Behemer vur Soist quamen, do wunnen si vast vil cleiner stede ind namen allit wat si kregen, ind branten ein stat uis, was ge-

1. Dietrich von Burtscheid und Werner von Wittgenstein, Propst von St. Gereon, wurden beide gefangen. Wiederholt schreibt der Cölner Rath an Soest, um für sie Urlaub zu erlangen. Copienb. XVIII, 2. Theil, 126a, 134b.

2. Im Chron. Sponheim. (Trithemii opp. hist. Francof. 1601 fol. p. 365), das sich auf Volkslieder bezieht, werden als Verräther Wigandus Schenck und Johannes Longus genannt.

3. Schon 1446 hatte Kurfürst Ludwig von der Pfalz Vollmacht erhalten, gegen Soest das Reichsbanner zu führen, desgleichen der Herzog von Sachsen. Chmel, Regesten Friedrichs III. n. 2216. 2217.

4. Die gleiche Zahl hat Lake 395. Für das Folgende vgl. auch die Reimchronik über die Soestische Fehde bei Emminghaus, Memorabilia Susatensia 688 ff.

5. Magnus von Sachsen-Lauenburg.

nant Limgauwe[1], ind quamen vur die Lippe[2] ind meinten die ouch hain ind stormden die 14 dage lank[3] ind bleif ungewonnen, mer die muiren ind die torne hadden si vast nedergeschossen. si zoigen vort vur Soist, ind as die vur Soist quamen, so was ein jonferencloister ind hiesch sent Walburch ind lach hart vur der stat van Soist an der statmuiren vur der portzen, dat die burger ind der junge herzoch inhatten. want kurtzlich vur der zit ee Soist belacht wart, zoich der vurß herzoch Johan van Cleven binnen Soist[4] mit vil ritterschaf. ind als die Behemer vur dat cloister quamen, so vielen si gelich in dat cloister ind wunnen dat mit rechten sturme ind der Cleveschen worden vast vil dae erslagen, ind der herzoch van Cleve vurß intquam den Behemeren so nauwe uis dem cloister in die stat, dat hinder dem herzogen einre erslagen wart. ind also lach der buschof mit al dem volk vur Soist umbtrint 4 wechen[5]. upt leste bereiten si sich dairzo ind sturmden die stat Soist wail 14 dage lank: si schoissen vuir in die stat ind sturmden an drien enden gelich an, doch enschafden si niet, want die sticheleideren waren zo kurt, ind moisten uiswart wichen. si leden dair groissen schaden ind bleven vil treflicher menne doit van Coelschen ind van Behemeren, ind der buschof van Coelne was binae selfs doit geschossen: dem buschof wurden 3 bankarmburstpile in einen sinen schilt geschossen, den eme der konink van Frankrich gesant hadde. it bleven doit me dan 15 hundert man ind 28, die in die graven vielen, dae si stormden. binnen Soist wurden 8 man doit geschossen[6]. ouch was binnen Soist ein here, genant her Gawin van Swainnenburch[7], ind was der Behemer lantzman ind sprach mit in, ind he clagede over den buschof, wie he ind die sine im sin goit verbrant hedden zo unrecht ind in versmeit,

1. Lemgo. Die Stadt mußte dem Erzbischof Zahlung von 9000 Gulden versprechen und wandte sich an Cöln mit der Bitte um Bürgschaft, wurde aber Juli 1447 abschläglich beschieden. Copienb. XVIII, 2. Theil, 152b.

2. Lippstadt.

3. Nach Lake 397 dauerte die Belagerung eilf Tage, von Dinstag vor St. Johann (Juni 20) bis Freitag nach Peter und Paul (Juni 30). Genau so Reimchronik 693 und 699, nur ist an ersterer Stelle offenbar 'dinsldages vur (nicht 'na') Joannis Baptiste' zu lesen.

4. Nach Lake 397 'up saterdach vor sünte Vite' (Juni 10).

5. Nach den Zusätzen zu Lake 402 nur drei Wochen, Juni 30 bis Juli 21.

6. Diese sowie mehrere weitere Angaben finden sich auch in den Zusätzen zu Lake 407 und 406, wo sie wohl eben aus unserer Chronik beigefügt sind.

7. 'Here Gawin van Schwanenberg ritter' erscheint wiederholt in einem Urtheil des bergischen Manngerichts von 1473 (Lacomblet, Archiv I, 428. 436), auch schon 1452 in einem Schreiben der Stadt an den Herzog von Jülich. Copienb. XXII, 60b. König Friedrich bezeugt 1442 seine edle Abkunft aus polnischem Geschlecht. Chmel, Reg. n. 920. In meist wörtlicher Uebereinstimmung erzählt den gleichen Vorfall die Reimchronik bei Emminghaus 703. Daß sie der Koelh. Chron. als Vorlage diente, ist kaum anzunehmen, da letztere nirgendwo Reimspuren zeigt.

gehomoit ind versprochen hedden, sin gebort ind sin ere antreffen, ind begerde van in, dat si in dat liessen leit sin durch kuntschaf sinre alderen ind gebort. do nu die Behemer sagen, dat si niet geschaffen inkunden ind ouch dat gehoirt hadden, so braichen die Behemer up ind zoigen widderumb heim. were der buschof van Coelne in niet intwichen zo Geiske[1] in die stat mit sins selfs live, si hetten in in dem velde erslagen. der vurß her Gawin binnen Soist was nae gevrunt an den heren van Sterrenburch, ind he was vurmails veracht gewest, do he eirste quam in des herzogen van Berge hove, ind man sprach, he were eins schomechers son, ind si wurpen im dairumb sinen helme zo der rinscher heren hove zo schanden af in dreck, ind dat wart nu gewrochen durch die Behemer an den Coelschen. die Hussen ind die Behemer zoigen dem herzogen van dem Berge[2] in sin lant van Ravensberch ind sloigen dat umb ind roufden
Bl. 311a. kir-||chen ind clusen ind namen allet dat darinne was. desgelichen deden si ouch in der nonnen cloister: si namen kelche int monstrancien und schutten dat hillige sacrament uis ind hielden dat silver ind verbranten die alden nonnen ind voirten die jongen mit in ind zoigen also durch vrunde ind viande lant. aldae hatten gelegen me dan 80 duisent man, die alle dem bischof van Coellen dienden[3]. die soine tuschen den zwen heren Collen und Cleve ind der stat Soist wart gemacht anno sequenti[4]. umb desselven kriegs willen wart dat stift van Collen ind dat lant van Cleve van beiden irren heren mit allen ampten so gar versat, dat ir ghein geinichs sloes noch amptz gantz mechtich enwas vur sich zo gebruichen. dat stift van Collen wart jemerlichen verdarft overmitz versetzunge stede ind sloes, zolle ind anders, as vurß[5]. ind dat capittel hatte gesegelt mit dem bischof ind enkunden des niet bezalen: darumb die selven heren vervolgt wurden am gericht, dat si zo banne quamen ind der doim unbesungen stoint ind der gotzdienst bleif achter wegen. ind is noch hude zo dage niet gantz wederumb gevriet dat selve stift vurß van der versetzung anno 1499, al hait der durchluchtige furst ind nu zer zit ertzbischof van Coellen, her Herman lantgreve van Hessen, dat groiste deil desselven stiftz overmitz sine hoichberoempte vursichticheit weder afgeloest.

Suppl. 244a. Nicolaus V . . . . . was pais 8 jair.

1. Gesete.
2. Gerhard.
3. Vgl. wieder Reimchronik 706.
4. Erst 1449. Vgl. S. 791 Note 2.
5. Vgl. die Urkunden bei Lacomblet, Urkundenb. IV, 351. 374 Note. 375. Ennen, Geschichte III, 419 ff. Verzeichniß der von Dietrich versetzten Kostbarkeiten im Archiv für die Geschichte und Statistik des Vaterlandes (Bonn 1785) 236 ff.

Anno dni. 1448.

In dem vurß jair wart dat cloister van sent Panthaleon[1] ind van dem groissen sent Mertin binnen Coellen reformieret ind beslossen.

In dem selven jair[2] up der hilliger dri koninge dach, do quam ein Jan. 6. legait zo Coellen van dem pais van Rome umb vrede ind eindrechticheit zo machen tuschen bischof Dederich van Coellen ind herzoch Ailf van Cleve ind sime son herzoch Johan. si hielden vil dage zosamen, ind zom lesten hielden si einen dach zo Tricht up der Maesen und quamen beidesamen persoinlich daehin: do wart it upgenommen, dat der kriech gesoint wart. ind der legait macht die soine aldae, dat si sich mit armen leiten, ind der pais soulde den uisspruch doin, so wem Soist bliven soulde. dat steit noch also anno vurß. keiser Frederich hait sither anno 1486 herzoch Johan van Cleve den jongen nu zer zit levende, des vurß herzoch Johans son, der binnen Soist quam ind bleif as it belegert wart as vurß, beleint zo Coellen mit sinen landen ind ouch, as ich meinen, mit Soist[3], eindeil sagen sin leven lank. wie it dairumb si, dat lais ich varen.

In dem selven jair, des anderen dages nae conversio Pauli[4], Jan. 27. wurden die alden scheffen afgesatzt ꝛc. und bischof Dederich van Coellen satzte van nuwes ein gantzen nuwen scheffenstoil ind machte up den vurß dach 13 scheffen ind einen greven, ind die wurden gemeinlich genommen uis der gantzer gemeine van Collen. vur ziden plach men ghein scheffen zo nemmen, dan uis den alden geslechten, die van den 15 geslechten waren[5]. do verloren si irre vriheit ind hadden des groissen schade ind schande. die nuwen scheffen hielden ir eirste recht ind gedinge up sent Peters avent in der vasten. item al waren die alden scheffen van den 15 Febr. 21. geslechten verwist des scheffenstoils, als vurß anno 1446, so sin doch eindeil van den selven 15 geslechten nae der hant wederumb upgenommen in den scheffenstoil.

Anno dni. 1449.

In dem vurß jair up druizeindach viel sent Thomas capell neder[6]. Jan. 6.

1. Nach Gelenius, De magnit. Col. 364 wurde St. Pantaleon schon 1446 reformiert.

2. Erst im folgenden Jahr. 1449 März 13 stellt der Cardinallegat Johannes tit. s. Angeli zu Cöln eine Urkunde aus (Gelenius, De magnit. 451), 1449 Apr. 27 (Lacomblet, Urkundenb. IV, 346) schloß er den Maestrichter Vertrag.

3. Irrig! Die Belehnungsurkunde 1486 Jan. 18 (Orig. im Provincialarchiv zu Düsseldorf, gedruckt bei Teschenmacher, Annales Cliviae, 1731, cod. dipl. 111) nennt nur die Länder Cleve, Mark, Gennep.

4. Das Datum ist irrig. Die Urkunde Dietrichs ist '1448 up sent Pauwels dach conversionis' (Jan. 25) datiert. Securis ad radicem posita, Anhang 112.

5. Vgl. oben S. 787 und Ennen III, 399.

6. Lag am Domhof, an der Stelle des heutigen Diöcesanmuseums.

Anno dni. 1450.

In dem vurß jair wurden vil lude erstochen zo Coellen, me dan 24 of 26, ind ein karman wart bi dem Eigelstein erslagen van her Wilhelm van Limburch, Werner Benois[1] mit 2 knechten, die daebi waren.

Bl. 311b. Schedel 258a. || In dem vurß jair was ein gulden jair ind quam grois volk zo Rome ..... do began dat voulk van beiden siden afzovallen in die Tiber ind asso sturven eindeil in dem wasser, die andere wurden jemerlich ertreden, ind dae was ein eischlich und gruwelich geschrei des voulks. do lies der pais vlislich soichen die lichame der verdrunkener minschen ind die eirlich begraven.

Van der boichdruckerkunst.

Wanne, wae ind durch wen is vonden die unuissprechlich nutze kunst, boicher zo drucken.

Hie is zo mirken vlislich[2], dat in den lesten ziden as die liefde ind die vuiricheit der minschen sere verloschen is of bevleckt, nu mit idel glorie, nu mit giricheit, nu mit traicheit ꝛc. die sonderlichen groislich zo straifen is in den geistlichen, die vil me wachen ind sorchfeldich sin zitlich goit zo vergaderen und genoichde des vleischs zo soichen dan selicheit der selen, und daedurch dat gemein voulk in grois irrunge kumpt, want si soichen allein zitlich goit mit irren vurgengeren, als wer ghein ewich goit ind ewich leven hiernae: up dat dan die versuimlicheit der vurgenger ind dat quait exempel ind die bevleckunge des gotzwortz intgemein aller predicanten, die irre unsedelich giricheit dae inne laissen mitluden ind mirken, den goiden cristenminschen niet so sere hinderlich und schedelich were ind dat sich niemantz entschuldigen moichte, hait der ewige got uis sinre unuisgruntlicher wisheit uperweckt die lovesam kunst, dat men nu boicher druckt ind die vermannichfeldiget so sere, dat ein ieder minsch mach den wech der selicheit selfs lesen of hoeren lesen. wat underwinde ich mich zo schriven ind zo verzellen dat lof, den nutze, die selicheit, die uis der kunst untsprinkt ind untsprungen is, die niet uissprechlich is, dat mir gezuigen alle die schrift lief haven, got geve, it sin leien die duitsch kunnen lesen, of geleirde lude die latinscher spraich gebruichen, of moenche of nonnen ind kurtzlich al gemein! o wie vil gebeder, wie unzelliche innicheiden wer-

12. bructe. 20. dan dat.

1. Vielmehr Benesis. Vgl. die genauere Erzählung Bd. II, 200.

2 Auf die zahllosen Controversen, welche die folgende berühmte Stelle, namentlich wegen der zu Gunsten der holländischen Ansprüche sprechenden Sätze, hervorgerufen hat, kann hier nicht eingegangen werden. Die Litteratur findet man bei Wetter, Kritische Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst, Mainz 1836. Vgl. dazu Sotzmann, Gutenberg und seine Mitbewerber in v. Raumer's Hist. Taschenbuch 1841, besonders S. 558. Neueste Untersuchung A. van der Linde, De Haarlemsche Costerlegende. 's Gravenhage 1870.

den gescheppet overmitz die gedruckten boicher! item wie wil koestlicher und seliger vermanungen geschien in den predicaten! ind dat kumpt allit uis der vurß edeler kunst. och wat groisser nutz ind selicheit, of si willen, kumpt daevan den genen, die gedruckde boicher machen of bereiden helpen, wie ouch dat sin mach! ind den geluste daevan zo lesen, der mach oversien dat boichelgin, dat gemacht hait der grois beroempte doctoir Johannes Gerson De laude scriptorum[1], item dat boichelgin, dat gemacht hait der geistlich va-||der ind abt zo Spanheim, her Johannes van Tretten- Bl. 312a. heim[2]. item dese hoichwirdige kunst vurß is vonden allereirst in Duitschlant zo Schedel 252b. Mentz am Rine, ind dat is der duitscher nacion ein groisse eirlicheit, dat sulche sinriche minschen sin dae zo vinden. ind dat is geschiet bi den jairen uns heren anno dni. 1440[3], ind van der zit an bis men schreve 50 wart undersoicht die kunst ind wat dairzo gehoirt, ind in den jairen uns heren do men schreif 1450, do was ein gulden jair: do began men zo drucken ind was dat eirste boich, dat men druckde, die bibel zo latin[4] ind wart gedruckt mit einre grover schrift, as is die schrift, dae men nu misseboicher mit druckt[5]. item wiewail die kunst is vonden zo Mentz, als vurß, up die wise als dan nu gemeinlich gebruicht wirt, so is doch die eirste vurbildung vonden in Hollant uis den Donaten, die daeselfs vur der zit gedruckt sin, ind van ind uis den is genommen dat beginne der vurß kunst ind is vil meisterlicher ind subtilicher vonden, dan die selve manier was, und ie lenger ie mere kunstlicher wurden[6]. item einre, genant Omnebonum, der schrift in einre vurrede up dat boich Quintilianus genoempt[7] und ouch in anderen meir boicher, dat ein Wale uis Vrankrich, genant Nicolaus Genson, have alre eirst dese meisterliche kunst vonden. mer dat is offenbairlich gelogen, want si sin noch im leven, die dat gezuigen, dat men boicher druckte zo Venedige ee der vurß Nicolaus Genson dar quame, dair he began schrift zo sniden und bereiden. mer der eirste vinder der druckerie is gewest ein

1. Johann Gerson's Tractat De laude scriptorum ist bereits 1423 geschrieben, kann natürlich nicht von gedruckten Büchern sprechen. Er eröffnet den ersten Band der Gesammtausgabe von 1488.

2. Joannis Trithemii de laude scriptorum manualium, Mainzer Ausgabe der Opera von 1605 S. 742—64.

3. Ueber diese Angabe vgl. Wetter 280. 324. 777. Daß die Koelh. Chron. Schedel einfach abschreibt, scheint hier übersehen zu sein. Jedenfalls ist der Ort Mainz mit dem Jahr 1440 unvereinbar, da Gutenberg 1440 noch in Straßburg war. Ebend. 290.

4. Der Druck dieser sog. 42-zeiligen Bibel begann nicht vor Ende 1452 und wurde etwa 1455 vollendet. Wetter 350 ff.

5. Druckprobe bei Sotzmann. Tafel I. u. a.

6. Vgl. Wetter 536 ff. Gegen ihn Sotzmann 558.

7. Gemeint ist die Vorrede des Omnibonus Leonicenus zu Quinctilian's Institutiones oratoriae, Venedig 1471. Nach Meerman, Origines typographicae (Hagae com. 1765) 17, der die Stelle anführt, will Ognibene de Lonigo nur sagen, der Drucker Jenson habe die Typen vervollkommnet.

burger zo Mentz ind was geboren van Straisburch ind hiesch jonker Johan Gudenburch. item van Mentz is die vurß kunst komen alre eirst zo Coellen, dairnae zo Straisburch ind dairnae zo Venedige. dat beginne ind vortgank der vurß kunst hait mir muntlich verzelt der eirsame man meister Ulrich Zell van Hanauwe [1], boichdrucker zo Coellen noch zer zit anno 1499, durch den die kunst vurß is zo Coellen komen. item it sin ouch eindeil vurwitziger man und die sagen, men have ouch vurmails boicher gedruckt. mer dat is niet wair, want men vint in geinen landen der boicher, die zo den selven ziden gedruckt sin. ouch sin vil boicher verzuckt und verloren, die men nirgens vinden kan, umb dat der so wenich geschreven was, as dat groiste deil die Titus Livius gemacht hait, item die boicher van dem gemeinen goide, die Tullius gemacht hait, item die boicher van den striden der Duitschen mit den Romeren ꝛc., die Plinius gemacht hait, van den man wenich of gantz niet vint.

Schedel 252b.

item dese nutzliche ind gotliche kunst hait achtersprecher, as al ander dinge, ind dat geschuit, as mich dunkt, alzo unbillich, want die dinge, die men leirt ind die verdienstlich sin zo overlesen und zo overdenken, die sal men niet verbieden. wat is nutzlicher ind heilsamer, dan sich bekummeren mit den dingen, die got antreffen ind unser selicheit? si verstain niet al die hillige schrift in latin, die si kunnen lesen. also geschiet ouch den, die die selve schrift geduitscht lesen. mer wolden si beide vlis ankeren, so sullen beide, der latinsch ind der duitsch, groissen verstant ind suessicheit kriegen, as ich dick ind vil van geistlichen personen gehoirt have, die alzo innichlich ind dapperlich van geistlichen dingen spraich hielden. ind dese ungunsticheit geschiet der groiste deil van den ungeleirden, die van rechter leuwicheit ind unwissenheit niet kunnen antwerden wan si gefraeget werden van goiden luden van den vurß dingen ind also verschemt werden. eindeil ander besorgen, it komme ein dwalunge und irrung dairuis. mer dat is so balde widderlacht durch die geleirden, of dat alse queme. item it is niet vil gesien of gehoirt, dat ketzerie si entsprungen van dem gemeinen volk, mer gemeinlich ind allermeist uis den vurwitzigen geleirden. desgelichen sin eindeil, die meinen, die vermennichfeldigunge der boicher si schedelich. ich wolde gerne hoiren wairumb. van der genre wegen, die kunst ind ere liefhaven, is it nu ein angeneme gulden ind selige zit, dat si den acker irs verstantz moegen plantzen und beseen mit so unzelligem wunderlichen saemen of ouch verluchten iren verstant mit so manchen

1. Ueber den Werth dieses Zeugnisses vgl. Wetter 282. 481. Wenn ebend. 549 gesagt wird, es sei gar nicht zu ermitteln, welche Angaben der Koelh. Chron. eigentlich auf die Mittheilungen Zell's zurückzuführen seien, so wird dies durch den Umstand bestätigt, daß die Chronik gerade die wichtigste Angabe, das Jahr der Erfindung, einfach aus Schedel entlehnt.

gotlichen strailen. mer van den genen, die kunst niet liefhaven noch ir sele, sage ich: willen si, si moegen mit halver arbeit so vil leren in ein= || re kurtzer zit, as vur einre moecht in vil jairen. ind dat kumpt van Bl. 312b. dem groissem vlis, ind dat in vil wege, der genre die die boicher drucken, die ungelich besser sin dan vurmails gewest geschreven sin. mer der im selfs wil quait sin, wem dient der? Esopus schrift, dat ein hane vande Vgl. Phaedr. fab. III, 12. ein ser kostlichen edelgesteine in eime mist, mer he kant des niet ind scherden enwech. it is niet geborlich zo werpen die edel perlen vur die verken. Matth. 7, 6. selich sin si, die die gaven zo werk setzen, die in got gegeven hait, ind daemit gewinnen noch mere.

Anno dni. 1451.

In dem vurß jair, do wart ein doctoir up der Bruggen ermort. der doitsleger wart gefangen ind sin heuft wart im afgeslagen [1].

In dem selven jair was ein alzo grois sterven zo Collen, as men in manchen jairen ie vreschede, ind hoif sich an zo pinxten Jun. 13. ind werde bis zo kirstmisse. Dec. 25. in dem halven jair sturven wail 21 duisent minschen, so alt so junk. die laden mit den doiden minschen stalt men up ein mit groissen houfen, dat men niet zit hadde grever zo machen. und waren alzo vil minschen uis der stat gevluwen. die passchaf und der rait waren eins, dat men den burchgank [2] gink. umb sent Michels dach, Sept. 29. do was dat meiste sterven ind sturven dick up einen dach me dan 200 minschen [3]. got have ir selen. amen.

In dem selven jair tuschen paischen ind pinxten, Apr. 25 und Juni 13. do quam ein cardinail van Rome ind hiesch her Clais van Cusa ind was geboren uis dem stifte van Trier uis eime dorpe heischt Cuse, gelegen up der Mosel. he bracht ind preitgede groissen aflais in dissen landen ind lachte den roemschen aflais allumb in dat lant: ein iglich minsche sulde in die kiste werpen dat vierde deil wat hei up dem wege zo Rome verzeren moechte,

1. Wahrscheinlich ist ein Vorgang des vorhergehenden Jahres gemeint. 1450 Apr. 26 wurde Meister Martin, Doctor des canonischen Rechts, von This und Johann van dem Broucke aus Mecheln auf der Straße überfallen, 'umb schrifte wille, die selve meister Mertin oever iren broider, die ein moenich to der Linden in Polenen is, gedain sal hebn'. Er starb in Folge der Mißhandlung noch am selben Tag. Cöln an Mecheln und den Herzog von Burgund 1450 Mai 8. Copienb. XXI, 28b.

2. Ein großer Bittgang. Beschreibung im Liber registr. sen. I, 64b: 'dit pliet man zo doin as man umb burch sal gain, ind is dat grois gebet'. Schon am 9. Aug. wurde wegen der Pest und des andauernden Regenwetters eine Procession gehalten. Morgensprachen (Stadtarch. A, IV, 57) 49a.

3. Sept. 22 bitten Pfarrer und Kirchmeister von St. Alban um Erlaubniß, ihren Kirchhof zu erweitern. Ennen'sche Regesten.

doch gaf men iglichem sinen eigen willen up sin conscieucie. ind kreich grois gelt uis dissem lande.

Item der cardinail prediget dicke zo Coelne ind machte ein capittel zo Coellen[1], dat alle passchaf in dem stifte moisten komen zo capittel: aldae woulde he vil dinges van in hain, dat si doin sulden. doch so enkunde he niet dairzo gedoin.

In dem selven jair zoich konink Frederich van Oesterich zo Rome, und he wart gekroent van pais Nicolaus, ind truwede ouch dae sin huisfrauwe Leonora genoempt, des konincks dochter van Portigal[2].

Anno dni. 1452.

In dem vurß jair, do waren binnen Collen brulofte nae dem vurß sterfte, van jonferen und van weduwen, van kirstmisse bis widderumb zo kirstmisse, bi 400, die men mit upsatz gezalt hadde, want dae waren zomail vil wedeman und wedewen van dem sterven komen.

Anno dni. 1453.

In dem vurß jair, naedem as der Turke vil koninkriche und lande der cristenheit afgewonnen hadde up ginsit meirs, so zoich he ouch dairnae in Greikenlant und besonder vur die groisse keiserliche stat Constantinopel genoempt, und gewan die mit sturme. ind do gink mit der cristenheit vil af, ind dae geschach unserm heren Jesu got ind minsch, sinre liever moder ind den hilligen groisse smaicheit van den ungeleuvigen Turken in den kirchen ind an dem wirdigen hilligen sacrament ind an dem hiltom der liever hilligen. dae wurden vil minschen ermort ind erslagen, vil unsprechlicher unzucht ind schande angedain frauwen und jonferen.

Anno dni. 1454.

In dem vurß jair, do wart bischof Dederich van Moerse eins mit herzoch Gerhart van Guilche ind vam Berge[3] und gaf eme ein summe geltz vur dat lant van Berge: of sach were, dat der herzoch vurß aflivich wurde sonder wisliche eliche geburt naezolaissen, so solde dat lant vurß

6. gebain.

1. Wahrscheinlich ist die von Nicolaus abgehaltene Provincialsynode gemeint, die aber erst März 1452 fällt. Ihre Statuten bei Hartzheim, Conc. Germ. V, 413.

2. Die Vermählung fand 1452 März 16, die Krönung drei Tage später statt. Chmel, Geschichte Friedrich's IV, Bd. II, 722.

3. Dieser Vertrag wurde schon 1451 März 12 (Lacomblet, Urkundenb. IV, 353) abgeschlossen. Schon damals wurde dem Erzbischof Blankenberg übergeben (eb. 356). Die definitive Auflösung des Vertrages erfolgte durch Urkunde 1469 Febr. 1 (eb. 432).

van stunt an vallen an dat stift van Collen ind erslichen dae an bliven. ind zerstunt dairnae[1] voegde unse here got, dat der vurß herzoch und sin elige huisfrauwe ein jongen son kregen, dat neiste jair noch einen son, ind wart in dem kouf vurß gededinget: ‖ of sach were, dat der herzoch Bl. 313a. vurß etzliche geburt erweckde und naeliesse, so soulde dat stift van Coellen dat lant van Blankenberch pantzgewise van stunt an nemmen ind behalden as vur die summe geltz, die der bischof und dat gestichte uisgegeven hadden.

Anno dni. 1455.

Calixtus III . . . . . was pais 3 jair. Suppl. 247a.

In den vurß jair voiren eindeil burger uis Coellen nae gewoinheit den Rin up in die Frankforder misse mit geleide der kuerfursten. as si up den Mein quamen, und dat was do in des richen Franken van Kroinenburch[2] geleide, so was ein verreder in dem schiffe, und up dem vrien stroum quamen etzliche quade gunre ind viant der stat Coellen ind drungen dat schif an dat lant mit gewapender hant, ind dat dede einre der hiesch Schram, der was viant der stat van Coellen, ind einre hiesch Viltman, und die waren as heuftlude, mit anderen schinnern, die gotz vrunt ind alle der werlt viant waren, ind vingen der stat burger eindeil treflicher mit irem goide ind voirten si zo Westerburch[3] up, ind der junker van Westerburch, Johan genoempt[4], entfink si ind sloich und stockde si up ind af ind zoich si ouch selver over ind schatte si, ind he hielt up die straissenreuver, dat doch eime edelen manne niet zogehoert. der doch der stat vurß niet viant enwas. do die mere zo Coellen quam, do schreif der rait van Coellen dem richen Franken ind ermaenden den sins geleitz segel ind brief. ouch schreif die stat van Coellen mit anderen steden dem van Westerburch, die gefangen burgere mit ir haven widder vri uiszolaissen, mer der van Westerburch enachte des niet. item die stat van Coellen schickde zo dem bischof van Mentz ind zo dem paltzgreven und zo allen kuerfursten eins anderwerf ind zom derden mail ind ermaenden si irs geleitz segele ind brieve, ind ervolgden it also verre, dat die kuerfursten zosamen quamen zo Rens up dem Rin, uisgescheiden der paltzgreve, doch so was sin rait dae.

1. Lacomblet, Archiv IV, 325: 'Die Zeit der Geburt des ersten Kindes ist nicht bekannt. Der Herzog hat die ihm bedungene Rente von 5000 Gulden aus dem Zolle zu Bonn zum letzten Male für das Jahr 1453 bezogen'.

2. Kronberg im Taunus, am Feldberg.

3. Westerburg im nassauischen Westerwald.

4. Der Fehdebrief der Stadt 1458 Jan. 7 ist gerichtet an 'juncher Coen here zo Westerburg, Jacob van Cronenburg, Meffart van Brambach, Hanmanne Waltman, Johan Morßbach ind Philips Roide'. Copienb. XXIV, 5a. Vgl. die am Schluß des Abschnitts beigefügte Note.

der rait van Coellen hatte dae geschickt treffelichen irre vrunde, ind ermaenden die kuerfursten irs geleitz, dat si iren burgeren zogeschreven ind zogesacht hadden, darbinnen dat irre burgere nedergelegen hetten ind gefangen waren, ind meinten dat die fursten den van Westerburch darzo halden sulden, dat he ir burgere uislaissen soulde, of die fursten sulden den schaden belegen. doch so wurden die fursten des eins ind der stat van Coellen geschickde vrunde ind der vurß Frank ind des raitz van Frankfort geschickde vrunde, ind verbunden sich zosamen ind wurden gemeinlich des jonkeren van Westerburch viande, ind wurden is eins, dat iederman wiste, wie vil ruitter ind reisigen dat he haven sulde ind die up ein genoemde zit vur Westerburch schicken sulde. ind do die zit quam, sante die stat van Coellen irre reisigen opperwart. do hoif sich up der proist van Mentz ind van Bonne, dat was einre van Nassauwe: der reit einen dach zovorens uis zo dem jonkeren van Westerburch, want he eme vruntlich was, ind dar quam ouch der greve van Virnenberch, der was swaeger des jonkeren van Westerburch, ind der greve van Sein quam ouch dar. dit deden die dri greven van irs selfs sinne. ind hie enwiste die stat van Collen niet af ind naemen sich an des van Westerburch meichtich zo sin, dat he die gefangen uislies, ind verburgden die gefangen uis ind wurden der gefangen burgere burgen vur 7 duisent gulden zo geven up ein zit, of die gefangen wederumb zo leveren. ind der van Westerburch ergaf sich dairzo, doch in sulcher mais, dat die gefangen soulden des keisers ungenaide of si kunten afstellen, want die stat van Coellen ind die fursten hatten den van Westerburch vur des keisers gericht geladen, und der keiser hatte in ouch doin laden vur sin gericht umb des willen, dat he sulche ungenade begangen hatte ind sin straissen geschint. ouch sulden die gefangen der kuerfursten
Bl. 313b. ungenade afstellen. || ind der vurß Franke hatte der gesellen 4 gefangen, die mit waren geweist und hadden die burger helpen vangen, die woulde he hain up rader laissen setzen. die woulde der van Westerburch ouch quit haven: moechten die gefangen dat zo wegen bringen, so soulden si quit sin, ind moechten si dat niet zo wegen bringen, so soulden si zo Westerburch weder inhalden binnen einre benoemder zit, of si sulden die 7 duisent gulden zo Westerburch stellen ind dan sulde der van Westerburch sin aventure stain, ind hervur wurden die dri greven burge. ind want die vurß dri heren dat buissen der kuerfursten ind der stat vurß willen hatten gedain, wart ein ander dach bescheiden vur den bischof van Trier ind wart ein dach verfangen zo Covelentz binnen den neisten 14 dagen dairnae, ind darintuschen sulden die ruitter stil ligen und die fursten sulden ouch komen zo Covelentz up den dach ind der van Wester-

burch sulde ouch dae vervelicht sin. ind der dach gink vur sich, mer die fursten quamen selver niet dar, mer si santen irre rede treflichen zo Covelentz, ind dar quamen ouch des van Westerburchs vrunde. der bischof van Trier was selfs dar ind sin broeder markgreve Karl van Baden: der bedingde dat die gefangen als gefengniss ind beswerniss los, ledich ind vri sulden sin und bliven, also dat si einen haller niet endorsten geven. ind der vurss markgreve Karl nam des keisers ungenade up sich, want he is wail macht hadde — he hadde des keisers suester [1] zo eime wive — ind darzo soulde der Westerburch widder geven den burgeren, die gefangen waren geweist, 12 duisent gulden vur ir genommen have ind coste ind schaden, den si entfangen hatten do si gefangen wurden, ind daevur gode gewist stellen. dat verburchde der van Westerburch zo terminen zo geven: darvur wurden die dri greven burghe, dat it also gehalden sulde werden. ouch moist der van Westerburch der kuerfursten man werden mit allen sloessen ind die oeffenen 4 jair lank ind dairzo zo voesse vallen den kuerfursten ind umb genade bidden, dat si eme die undoichte verzien woulden. ind dae quamen die zouldener der stat van Coellen widder heim [2].

In dem selven jair was ein groisse vart zo sent Michel in Normandien [3], dat is ein lant und herzochdom under dem koninge van Frankrich, ind dat werde wail bi 2 jair, ind dat hoiven an clein kinderchin van 8, 9, 10 und 12 jairen uis allen landen, steden, dorpen, uis Duitschlant

1. Katharina.

2. Die Darstellung der Westerburger Fehde ist sehr ungenau. Gemäß dem Coblenzer Schied des Markgrafen Karl von Baden 1458 Jan. 26 (Lacomblet, Urkundenb. IV, 384) fand der Ueberfall 'in zit der nehst gehalten Frankfurter messe (also doch wohl erst 1457) under Hoest (Höchst) uf dem straume des Meines' statt. An Stelle Junker Johanns von Westerburg wird 'Cune her zu Westerburg und zu Schauwenberg', wohl des ersteren Vater, genannt, unter 'Schram' und 'Viltman' sind jedenfalls Cuno's 'mithauptlude Meffrid van Braembach, Hanneman Waltman' zu verstehen. Am 28. Nov. 1457 (Lacomblet a. a. O. Note) hatten sich die drei rheinischen Erzbischöfe, die Städte Frankfurt und Cöln sowie Franko von Kronberg zur Fehde gegen den Westerburger verbunden, die Urkunde ist aber nicht in Rhense, sondern in dem gegenüberliegenden Lahnstein ausgestellt. Nach der Sühne vom 26. Jan. sollte die Entschädigungssumme 1200 (nicht 12000) Gulden nicht übersteigen und auf Apolonia (Febr. 9) zu Cöln bezahlt werden, 'her Henrich grave zu Nassaw dumprobst zu Mentze, Gerhart grave zu Saine und Ruprecht grave zu Virnenburg, die sich des van Westerburg in desen stucken hant gemechtiget', dabei zugegen, frühere 'verschribunge, gelubde ader eide' — also wohl die nach der Chronik von den drei Grafen getroffene Vereinbarung — sowie alle weiteren, auch kaiserlichen, Urtheile kraftlos sein, Franko von Kronberg gibt die vier gefangenen Knechte los, der Westerburger darf in den nächsten sechs Jahren nichts gegen die Kurfürsten unternehmen. Von seinem Fußfall und der vierjährigen Verpflichtung gegen die Kurfürsten sagt die Sühne nichts.

3. St. Michel, östlich von St. Malo. Ganz ähnlich, aber erst zum Jahre 1458, schildert diese Wallfahrten der Verfasser des Florar. temp. 309a (408), der die Kinderzüge selbst in Maestricht sah.

ind Welschlant ind ouch uis anderen landen. si vergaderten sich mit groissen houfen ind liessen vader ind moeder ind gingen alle zosamen paer ind paer in einre procession ind hatten ir vanen, die men in vurbroich, und darup stont sent Michel gemailt. ind wat kinder die uis einre stat of uis eime dorp waren die hielten sich zosamen, ind up den vanen stoint ouch irs heren wapen, da si under gesessen waren. ind dat was jemerlichen zo sein, dat die kinder irren alderen buissen irren willen so enwech zoigen sonder zeirgelt. doch quamen si sere widder gesunt zo lande, ind in wart overal up dem wege genoich van cost und drank gegeven. ind wanne si zo sent Michel quamen, so offerden si die vanen sent Michel. zo leste leifen die alde lude ouch dar, man ind vrauwen, knecht ind meide.

Anno 1458.

Suppl. 248b. Pius II . . . . . was pais 6 jair.

Anno dni. 1459.

Bl. 314a. || In dem jair uns heren vurß hatten etzlige voirlude ind kercher ein slachte mit den studenten up Marcellenstraissen, so dat ein, genant meister Cornelius, licenciait in der hilliger schrift ind ein priester, geslagen wart ind noch ander vast gewunt wurden, dairumb ein grois rumoir binnen Coellen was. die heren van der stat liessen die soichen, die dat angehaven habden, ind wurden eindeils kregen ind enquamen ouch eindeils, ind einre van den gevangenen wart an dem stock an der Marportzen gericht, ein hant af, ind die vurß heren stalten die studenten zovreden[1].

Anno dni. 1461.

In dem selven jair vur dem herfst hoif sich ein grois kriech in dem stift van Mentz. naedem as der buschof van Mentz[2] gestorven was, dat capittel koir ein van Isenburch[3] zo eim buschof ind der regierde dat stifte int derde jair ind was geweldich buschof ind eme was gehoult van heren ind steden, ind want he boven sin recht gebur vur sin confirmacien niet geven enwoulde, so krege he der confirmacien niet[4]. zo der selver zit hatten sich der pais mit dem keiser beraeden, dat si die Duitschen woulden schetzen, die paffen nae iren seden ind die leien nae iren seden ind die

5. dem vanen. 31. Statt des ersten 'iren': yrem.

1. Wohl derselbe Auflauf, den Ennen III, 884 zum Jahre 1458 erzählt.

2. Dietrich I. von Erbach, starb 1459 Mai 6.

3. Dietrich II., erwählt 1459 Juni 18.

4. Er erhielt die Bestätigung wohl, kam jedoch später mit Pius II. wegen der Gebühren in Streit. Vgl. Menzel, Diether von Isenburg (Erlangen 1868) S. 27 ff.

Joeden noch mere dan die paffen ind leien, ind it hiesch dat men die ungeleuvigen, as die Turken, soulde men uis dem lande driven mit dem gelde. dairintghein lacht sich der buschof van Mentz mit namen van Isenburch, ind bi aventuren hierumb wart eme die confirmacie geweigert of verhoeghet. ind tuschen der zit wart ein ander upgeworpen ind was einre van Nassauwe[1]: der selve zoich gen Rome bi dem pais ind sachte vil quaitz van dem van Isenburch, umb dat he dem pais niet so vil geven enwoulde, ind he dingde mit dem pais ind woulde buschof sin ind gaf eme wail 40 dusent gulden ind der pais gaf eme dat pallium, ind quam int stift ind woulde buschof sin ind wart viant des van Isenburch. ind in dem eirsten kreich der van Nassauwe dat Rinkauwe in, die eme alle hulden, want si dem van Isenburch gehessich waren. zohantz dairnae wart herzoch Frederich van Beieren ind paltzgrave bi Rin van Heidelberch, der eltste lantgreve van Hessen[2] und der greve van Katzenelenbogen[3] mit iren vrunden hulper des van Isenburch ind hulpen eme Lainsten ind me zoelle ind stede behalden, bis eme sin cost ind schade belacht wurde. ind der paltzgreve sante sins volks in Lainstein ind ander privandie mit dem van Isenburch, des der van Nassauwe weigerde ind woulde it mit gewalt gewinnen, ind understunde den vurß heren ir lant zo schedigen ind zo groissem schaden zo brengen. ind des van Nassauwe hulper waren der buschof van Trier[4] ind sin broder der buschof van Metz[5] ind noch ein broder, markgrave Karl van Baden, item der grave van Wirtenburch[6], der greve van Sein, ein here van Koninxstein[7] ind ouch herzoch Lodowich van Beieren, den men nante den swartzen herzogen. disse vurß heren zoigen in des paltzgreven lant ind branten ind rouften da inne sere. desgelichen dat buschdom van Mentz wart ouch jemerlichen verderft mit brande ind mit rouve, die isenburchs waren.

Bi den selven ziden vergaderde buschof Johan van Trier vil ruitter uis sime stift ind uis dem stift van Coellen ind uis dem lande van Guilche ind uis anderen landen, ind nieman enwiste, wae die ruitter hin woulden. ind dae si bi den buschof van Treir quamen, so voirte he die ruitter vur Lainstein ind lachte sich vur die stat ind meinte die stat so zo winnen sunder vede, ind laegen dairvur 11 dage umbtrint sent Johan baptisten dach. he enkunde der stat niet gedoin ind zoge af mit cleinem gewinne. Jun. 24.

28. 'dem' statt 'den' 34. 'gedain' statt 'gedoin'.

1. Die Absetzung Diethers und die Bestellung Adolfs II. zum Erzbischof durch Pius II. fällt 1461 Aug. 21. Menzel a. a. O. 152. Ueber die Mainzer Wirren vgl. Beilagen II.

2. Heinrich.

3. Philipp.

4. Johann II.

5. Georg I.

6. Ulrich.

7. Eberhard.

Zo der selver zit waren etzliche fursten ind heren, die up Nassauws siden waren: die overzogen Frederich paltzgreven, umb dat he hielt ind half dem van Isenburch, ind dat waren grave Everhart van Wirtenberch, buschof Joerg van Metz ind markgrave Karl van Baden, des vurß bu-
Bl. 314b. schofs broder. desgelichen daeden der van || Koninxstein ind der swartz herzoch: die rouften ind branten sere in des paltzgreven lant. die eirsten dri landesheren hatten ein heir ind hatten sich vermessen, si woulden die wingarden vur Heidelberch, dae des paltzgreven wonunge is, afhauwen ind im ander vil smaheit andoin. do nu die vurß heren bi sim lande laegen ind waren in willen im in sin lant zo zien ind dat zo sleifen ind verderven, so dachte der paltzgreve ein list ind schreif brieve ind sante si uis, ind die brieve hielten, dat he uisser lande were, ind die boden sande he dahin dae die heren laegen, up dat sine viande die boden vingen ind die brieve kriegen. ind dat geschiede alsus: die boden zogen daehin ind wurden gevangen ind die brieve wurden gelesen, ind die heren meinten, it were gelegen als die brieve hielden, hei enwere niet daeheime. ind die heren zogen van irre wagenburch wail umbtrint dri milen nairre zo Heidelberch wart, bi eim stetgin heischt Bretten, ind habben wail bi 7 hundert of 8 perde. ind der paltzgreve habbe it allet vernomen, wat ir anslach was, ind machde sich up mit sinen ruitteren, die he bi eme hatte up die zit, ind der enwas niet vil me dan 3 hundert, ind reit uisser Heidelberch. sin viande trecden so verre in sin lant, dat si up ein mile weges bi Heidelberch waren, ind branten ind stiessen die dorper an, dat die vunken stoven, ind der paltzgrave verdroich dat und sach durch die vinger so lange bis dat die viande quamen, dae si eme niet entwichen mochten, tuschen zwei wasser als den Rin ind den Necker [1]. ind dae he ir up ein bequeme stat verbeit habbe, do vermaint he die sin, eme getruwelichen bizostain, as ouch geschach. do nu der paltzgreve buissen Heidelberch komen was, do quam, as it got voegde, der van Isenburch ind hatte umbtrint 4 [hundert] perde ind enwiste van deser reisen niet [2]. ind des was der paltzgrave sere vro ind reden hin dae die viande laegen ind bestonden den houf ind zoigen si neder ind vingen die dri heren, mit namen den heren van Wirtenberch, markgreve Karl van Baden ind sinen broder her Joergen buschof van Metz ind vil trefliger greven, ritter ind knecht, in gezail bi 6 hundert, ind dair bleven ouch vil doit an beiden siden [3]. der

30. 'hundert' fehlt.

1. Der Ort des Seckenheimer Treffens vom 30. Juni 1462 ist damit richtig bezeichnet.

2. Dies ist irrig. Der Pfalzgraf hatte ihn um Beistand ersucht. Vgl. Menzel 181.

3. Der Verlust an Todten war im Gegentheil sehr unbedeutend. Menzel 183.

paltzgreve voirte die heren uis dem velde zo Heidelberch up dat slos ind sloich si in die stocke, ind aldae laegen si lange gevangen, ind soulden si van dannen komen, si moisten dem paltzgreven groissen mechtigen schatz geven ind moisten lant ind lude vur den schatz setzen. so wurden die straissen ind wasser vri, dat die kouflude ind mallich vur den ruitteren vri wandelen moichte.

In dem selven jair hadde die stat van Coellen kriech mit den van Sombreff[1], ind he dede der stat vast schadens up der vrier straissen bi Heinsberch, dairumb in die stat sere hertlichen bedadingt vur dem herzogen van Burgondien.

In dem selven jair was junker Frederich van Zummeren der stat van Coelne viant ind reit uis Vernich up ginsit Wilrißwit[2], umb si zo schedigen. so zoigen der stat zouldener ind schutzen dair ind wunnen Vernich ind branten dat vurbruck aldae ind viengen den heren ouch mit ind brachten in zo Coellen gevangen ind besatten dat slos mit iren soldeneren, dairumb sich der greve van Blankenheim sere zoirnt. den zorn he doch balde lies sinken. ind der Bernhart wart der stat man selfs sesde ind kreich sin slos weder ind wart gesoint, ind sal der stat ewelich offenhuis bliven[3].

In dem selven jair was dat korn vast duire: dat malder galt zo Bunne, zo Duren ind vast herumb 7 ind 8 mark, ind binnen Coelne engalt it nie boven 28 albus. ind wart ouch verboden, niemans uiswendich korn zo verkoufen, dan dat iederman mit sime ingesinde selver essen woulde. ind umbtrint vastavent galt 1 malder 20 albus. Febr. 15.

In der zit wart vil kornz heimlichen uis Coelne gevoirt ind nachz durch die trailgen lanx den Rin uisgestalt. so wurden nuwe stein ind trailgen gemacht, dat me zo verhoeden. desgelichen haistu anno 1491.

Anno dni. 1462.

|| In den jaeren uns heren 1462, des veirden dages in dem mei Bl. 315a. des nachts was ein grois brant zo Coellen zo den Machabeen, ind it gink an in dem bruhuis. ind dat vuir sloich mit gewalt in dat cloister ind dat cloister verbrant vilnae mit ein af, ind dae geschach grois verderflich schade ind verbrante vil koestlichs cleinoitz, ind mit groisser noit ind arbeit behielten si nauwlich die kirch.

25. 'Ind' statt 'In'.

1. Vgl. Bd. I, 368.
2. Weilerswist bei Euskirchen.
3. Ein ausführlicher Bericht über die Fehde mit Goswin Brent von Vernich, die aber schon 1460 fällt, ist Bd. I, 368 ff. gedruckt.

Oct. 28. In dem selven jair up sent Simons ind sent Judas nacht[1], as it tuschen den vurss zwen buschoven noch in beidingen stonde ind der van Isenburch ind der van Katzenelenbogen zo Mentz in der stat waren ind dem paltzgreven ouch dair verschreven was ind up die zit niet dair enwas komen, do quam der van Nassauwe, der buschof wolde sin, zo Mentz binnen nachts mit verrederien und hulpe der oversten der stat zo Mentz, die in mit sinen hulperen inliessen, ind mit in quam der swartz herzoch, der here van Koninxstein ind ein here van Virnenburch, ind wunnen die stat, ind die burger in der stat waren ouch eindeils goit nassauwes, mit namen die vleischheuwer, die smede ind die gerdener. wat ere si mit iren oversten daemit bejagit haven, dat wissen die kindere up der straissen zo sagen. ind stiessen die stat an mit vuir up vil enden ind geschiede grois schaden an kostlichen buwen, die noch zer zit anno 1499 stain ungebuwet, ind meinten die vurss heren mit dem paltzgraven dae betrappen, mer der van Isenburch ind der van Katzenelenbogen quamen heimlichen, blois ind nauwe, uisser stat. hette si der van Nassauwe kregen, he hedde si alle erslagen. ind bleven ouch vil goider burger doit, over 400, die sich zo der were stalten, ind ouch der genre die des nachtes in die stat waren komen. die slachtunge duerde bis des anderen dages zo 6 uren. ind do die Nassauweschen die stat inhatten, so bestonden si die selve stat zo plunderen ind voirten dat goit in dat Rinkauwe ind buitten dat, dae ein iklich pert kreich van der buitung me dan 300 gulden. herzoch Lodowich van Beieren ind grave zo Veldentz, genoempt der swartz herzoch, nam sin deil ind voirte it up sin slos. si vunden boven der burger goit, dat doch grois was, grois krechtich goit, dat darbinnen gevloet was van steden ind dorpen[2]. si namen ouch grois goit den paffen die mit dem van Isenburch waren, ind men vink si ind voirt si ouch in dat Rinkauwe. boven dat vurss kregen si groissen schatz van den Jueden ind voirten die Jueden alle in dat Rinkauwe. si verwoisten die stat, dat si nummer verwinnen mach, die welche stat, die vurmails plach zo sin vri ind als ein rose up dem Rinstroim, is nu eigen worden in groissem bezwang ind stinkende in dem gerucht der eren vur allen minschen. der datum as Mentz gewonnen
1462. wart, is begreiffen in desem spruch: eCCe LIgnVM CrVCIs[3]. dair-

1. Der Straßenkampf begann in der Frühe des 28. Oct. und dauerte bis gegen Abend. Menzel 190 ff.

2. Auch Cölner Kaufleute wurden schwer benachtheiligt. 1463 Jan 24 wendet sich der Rath mit Reclamationen an das Mainzer Capitel, den Herzog Ludwig und Eberhard von Königsstein. Copienb. XXVII. Desgleichen an den Mainzer Rath 1462 Dec. 17, ebend. XXVI, 214a. Vgl. Beilagen II.

3. Andere Chronogramme Copienb. XXVI, 203a.

nae gaf der van Isenburch dat buschdom over deme van Nassauwe ind behielte ein goide rente sin leven lank dairuis mit goiden underpenden dairvur[1]. doch wart he naemails widderumb buschof anno 1475.

Anno dni. 1463.

In dem jair uns heren 1463 in dem spurkel up den 13. dach[2], dat Febr 13. was up sent Valentins avent, do starf buschof Dederich van Moersse, der dat buschdom van Coellen regiert hadde over 48 jair[3] ind hatte dairtuschen vil bedreven mit rouf, sloes zostoeren ind zo winnen ind ouch mit anderen sachen. he starf zo Zoins ind wart des derden dages dairnae zo Febr. 16. Coellen in den doim bracht. he wart zo schif bis an die Nuwegaß gevoirt ind wart eirlichen in den doim gedragen ind dae begraven, ind dat in sulcher ordenunge:

Zom eirsten quamen van dem doim die 5 orden, mit namen Memorial 374 ff. die cruitzbroder, unser liever vrauwen broder[4], die Augustiner, die minrebroder, die preitger, die moinch van Duitsch, die moniche van dem groissen sent Mertin, die moniche van sent Panthaleoin, || die pastoir binnen Bl. 315b. Coellen mit irren capellanen ind die 6 collegien[5] binnen Coellen mit irren cruitzen ind scholeren, mit dem greven ind scheffen des hoigen gerichts zo Coelne, ind waren van dem capitel des doims[6] swartz gecleit mit langen mentelen up die voesse ind die kogelen over die ougen gehangen. dairnae ginc der rait van Coelne mit irren dieneren, die irre cleidunge ind steve hadden in den henden, bis an den Rin. do wart vur der lichen gedragen 24 tertis ind 24 par torsen. dairvur gingen 6 par ruwiger lude. dairnae drogen die lich der greve ind die scheffen des hoegen gerichts binnen Coelne. dairnae volgeden ritter ind knecht ind der rait van Coelne in den doim ind men droich die liche in den choir, ind die intfeingen die dri jonfercloister mit iren vicarius ind canonicken, mit namen sent der vil hilligen[7], sent Cecilien ind sent Marien am Maltzbuchel[8]. dat geschach up sent Julianen dach, ind bleif Febr. 16. dae noch stain in dem choir offenbairlichen, dat in al man sach, bis up den derden dach. des derden dages umbtrint 8 uren sank men die selemisse, dae waren Febr. 19. al stift aldae. ind dae die misse uis was, do hoif men die liche up: die droigen die scheffen, der greve gink nae ind droich sinen staf neder in der

26. intf. der drij.

1. Vgl. den Vertrag vom 5. Oct. 1463 bei Menzel, 213.

2. In der Nacht vom 13. auf den 14. Februar. Vgl. das sehr eingehende Memorial Bd. I, 373 ff., das im Folgenden stark benutzt ist.

3. Seit 1414 April 24, also fast 49 Jahre.

4. Carmeliter.

5. Bl. 146a werde richtig 7 Collegien (Stifte) aufgezählt.

6. Memorial: 'und die schriprovender im doim in langen swarzen heuken'.

7. Vgl. Bd. I, 375 Note 2 und Bd. II, 304.

8. Die drei Doppelstifte St. Ursula, St. Cäcilien und St. Maria in capitolio am Malzbüchel.

haut zo dem grave, ind wart dae eirlichen begraven vur die dri hillige koningen, cujus anima requiescat in pace. amen[1].

[Bild eines Bischofs.]

Roprecht, der 60. buschof zo Coellen, was ein herzoch van Beieren ind paltzgreve vam Rin ind was herzoch Frederichs van Beieren zo Heidelberch broder. he wart eindrechtlichen van den doimheren ind capittel van dem doim erweilt ind gekoren zo eim ertzbuschof zo Coellen mit groisser
März 30. eren ind wirdicheit up den gudesdach vur palmen, dat was up den 30. dach in dem mertz, dat is der leste dach ain ein in dem mertz, ind was in dem vurß jair anno 1463, ind wart umbtrint 10 uren in dem doim up den hogen altair gesat[2]. item dat capitel in dem doim hait den rait van Coelne laissen bidden, dat si gemeinlichen zo 7 uren in den doim quemen ind die misse hoerten van dem heiligen geist: die sank der wibuschof, ind die burger stoinden in irme harnesch, der was wail 6 hundert, ind warden den doim, dat dair gein ungeluck upenstunde. ind dae was manch greve ind edelman ind steide uis dem stift van Coelne in dem doim, ind buschof Ropert wart eirlichen van der ritterschaf des stiftz unfangen. und der vurß gekoren buschof nam den meisten deil der ritterschaf, wat eme volgen woulde, in die Drankgasse mit sich in den hof ind dede in sere guetlichen.

Item eir disse kur geschiet was, zohantz nae dode buschofs Dederichs, geschagen groisse beden vur den van Burbon, ind van des wegen habde herzoch Karl[3] van Burgondien treflige sinre reede zo Coellen geschickt, die baeden ind ouch etzliger maissen dreuweden. desselven gelichs der herzoch van Cleve, der selfs persoenlich sere koestlich zo Coellen was bi 8 dage, dat vur den van Swartzburch[4] ind zoich mit zorne enwech.

Item dat stift van Coelne was der ritterschaf alle verpant van buschof Dederich. dairumb brachte buschof Ropert mit eme reisige gesellen, die nanten sich die bocke[5]: die reden im stift van Coellen mit gewalt ind liefen den pantheren eindeil der pantschaf af, als hernae wider beschreven wirt.

18. den ritterschaff.

1. Sein Grab mit der bei Gelenius, De magn. Col. 244 gedruckten Inschrift liegt hinter dem Hochaltar gegenüber der Dreikönigencapelle.

2. Die Wahlcapitulation vom 31. März steht im Archiv für die Geschichte und Statistik des Vaterlandes S. 91.

3. Nicht Karl, sondern sein Vater Philipp von Burgund arbeitete in Cöln für die Wahl seines Neffen Ludwig von Bourbon, Bischofs zu Lüttich. Die Verhandlungen Bd. I, 379 ff.

4. Wohl der Cölner Domherr Heinrich von Schwarzburg, Herzog Johanns von Cleve Neffe. Cohn, Stammtafeln 181, 214.

5. Nach dem pfälzischen Hauptmann Bock. Vgl. Forts. der Chron. praesulum 238 und Ennen III, 454. Ein Schreiben der Stadt von 1469 Febr. 16 (Copienb. XXIX, 4a) ist überschrieben: 'an Erhart Steinbuck heubtman der bucke'.

Item up die selve zit doe buschof Ropert vurß gekoren wart, do was sere ein goide zit: men galt zo Coellen up dem gemeinen mart ein malder roggen, ein malder haveren, ein malder weis, ein malder gerste, ein tonne herinks, ein guet quart wins ind ein vet hoen, ein punt vleisch, ein rige broitz, dit allit zosammen umb 3 overlensche gulden, dat is umb 12 mark coelsch paimentz: || ein malder roggen 14 albus, ein malder Bl. 316a. haveren 8 albus, ein malder weis 3 mark, ein malder gerste 13 albus, ein tonne herinks 5 mark, ein quart wins 1 albus, ein guet vet hoene 1 albus. ein rockelgin — alsus is genant einrehande kunne broitz zo Coellen — dat men plecht zo gelden vur ein heller, dat weich 31 loit ind ouch biwilen umb die zit 33 loit, ind galt 1 haller. ein semelgin, dat wisse broit, vur ein haller weige 19 loit.

In dem selven jair umbtrint sent Johans missen baptisten galt ein Juni 24. vas botteren zo Coellen 6½ rinsche gulden, 3 mark 5 ß vur 1 gulden, ind ein pont butteren vur 4 haller ind 7 haller die alrebeste.

In dem selven jair umbtrint alre hilligen misse, do wurden der van Nov. 1. Isenburch ind der van Nassauwe, beide buschof zo Mentz, eins ind versoint[1]. die soine hait gemacht ein legait, den der pais gesant hadde, ind herzoch Roprecht buschof zo Coellen ind vil ander fursten ind heren die dair an ind over waren, und der van Nassauwe bleif ind behielt dat buschdom zo Mentz, ind der van Isenburch behielt etzlige lantschaft ind renten uis dem stifte die iem zogesacht wurden zo gebruchen sin leven lank, als Steinen, Hoest[2] ind Laenstein etc.

In der selver zit bi sent Mertins misse galt ein guet malder roggen Nov. 11. zo Coellen van dem besten 12 albus, ein malder weis 15 albus, ein malder gersten 11 albus, ein malder haveren 7 albus ind ein quart wins 10 haller die guet was. laus deo omnipotenti!

In dem selven jair 8 dage vur sent Mertins dach zo middernacht Nov. 4. stont up ein grois vuir in dem hilligen geist[3] up dem doimhove: der verbrante ind die clein huisser daebi, ind achter dem hilligen geist verbrant ouch ein huis. ind wer niet so grois were geschiet, dat doimcloister were afgebrant.

In dem selven jair umbtrint sent Mertins misse, do wart Roder- Nov. 11. kirchen verbrant ind allit dat genomen dat dair was, perde koeie verken

1. Durch den Zeilsheimer Vertrag 1463 Oct. 5. Der Landgraf Heinrich von Hessen vermittelte, der Legat Pietro Ferrici bestätigte denselben. Menzel, Diether von Isenburg 213 ff.
2. Steinheim und Höchst am Main.
3. Im Hospital zum h. Geist.

ſchaif. dat dede der junge Hoert ind lies it driven zo Tonberch[1], up den van Naſſauwe[2].

Anno dni. 1464.

Schedel 250b. Paulus II der 222. pais was zovorens ein koufman, ind was redelich alt ind gaf ſich zo der ſcholen ind wart pais. he galt vil koeſtlicher ſteine ind lies die ſetzen in ſin crone. he was pais 6 jair.

Juli 4. In den jaeren uns heren 1464, des veirden dages in julio up ſent
Ulrichs dach, do quam die ſtat ind die lantſchaf van Luitge mit groiſſer
macht vur dat ſlos genoempt Reide[3]. dat ſelve ſlos lach up anderhalf
milen bi Nuiſſe ind lach up 4 heren lande: wanne dat it einen heren zo
vrunde hadde, ſo was it alſo ſtark dat im niemans gedoin enkonde, ind
dede der ſtat Coellen groiſſen ſchaden ind vort anderen ſteden. ſo quam
it eins, dat die up dem ſlos vingen den van Luitge af zwen man ind wol-
den ſi ſchetzen. die van Luitge woulden es niet haven ind lachten ſich vur
dat ſlos mit eim groiſſen heir. dat daden ſi dairumb, as ouch enwenich
geroirt is, want her Johan van Aldenair[4], des dat ſlos was, der inheilt
ir viande ind verreder, die ir burger verrieden ind voirten ſi zo Reide up
dat ſlos. ſi waren, as ſi ſpraechen, gotz vrunt ind al der werlt viant.
ind her Johan vurß macht ſich van dem ſlos ind dorſte der Luitger niet
warden, ind lies up dem ſlos wail 100 ind 30 man ind ſacht in zo, binnen
8 dagen ſi zo intſetzen, ind ſi vernomen niet. ſo begerden die geſellen an
die Luitger, dat ſi it dri dage in vreden lieſſen ſtain, umb ſpraech zo hal-
Bl. 316b. den mit irme heren, ind dat ſi in gunten dat ſi zwen man zo || irme heren
ſenden moichten, of ſi einigen troiſt van eme kriegen mochten ind wie
man it halden ſulde. dat wart in gegunt. ind in wart geantwert van her
Johan, he enkunde in niet gehelpen, ſi moechten ir beſt proeven. ind als
it alſo in vreden ſtoint ind die zwen widder quamen ind geinen troiſt en-
brachten, do wart it gedeidinget. dairzo halp buſchof Ropert umb der
goider man willen die up dem ſlos waren ind up dat ſlos verraden waren.
ſi gaven dat ſlos up, beheltenis irs lifs, ſunder zwene, die namen die
Luitger uis: den einen heingen ſi ind den anderen verbranten ſi, dat die
Juli 11. verreder waren. ind dat was up den 8. dach dat ſi vur Reide quamen,

13. tzwe.

1. Tomberg in der Eifel.

2. 1463 Nov. 11 ſchreibt der Rath in dieſer Angelegenheit 'Johan Hurte van Schoneck dem jongen'. Sein Gegner war Junker Johann von Naſſau Herr zu Heinsberg. Copienb. XXVII, 72.

3. Rheidt. Die Chronik des Johannes de Los (Documents rél. aux troubles du pays de Liége 1455—1505, publ. par de Ram, Bruxelles 1844) p. 21 ſetzt den Beginn der Belagerung nonas iulii.

4. 1464 Jun. 23 ſchreibt der Rath 'hern Johann van Arendaill ritter heren zo Well ind zo Reide'. Copienb. XXVII, 132. Jan van Arendael bei Joh. de Los a. a. O.

dat si it upgaven. ind als die ruitter van dem slos gingen ind die Luitger dat slos innamen, do vunden si grois goit in dem slos van prophanden, van buessen ind pulver ind dat slos wail gerust. hetten si gewoult ind moit gehat, si hedden den Luitgeren dat slos lange vurinthalden, mer si gruwelde vur dat leven. ind die Luitger namen al dat goit van dem slos ind undergroiven dat slos ind spickden dat mit houltz ind verbranten it in den grunt, ind dat slos viel over ein huf, dat hoirt man ein mil weges lank. ind die heirlicheit, die Reide zogehoirt, gaven die Luitger dem junkeren van Arenburch, der do ir heuftman was. die stat van Coellen schenkde den Luitgeren 10 voider wins [1]. ouch woulden die Luitger dem Hunt van dem Busch [2] sin huis umbwerpen, ind dat lach dairbi up ein mile: des wart he gewar ind vloede allet dat he hadde ind voirte it enwech ind stach it selver an ind brante it, umb den willen dat sin naebueren geinen schaden van eme enhedden.

Item die Luitger woulden ouch over den burchgreven van Odenkirchen, her Johan van Hummel [3], ind woulden Odenkirchen ouch beliggen, want he hadde ouch sulche boifen inthalden as der van Reide hadde gedain. ind der burggreve viel buschof Ropert zo vois ind stalt dat slos in des buschofs hant, so dat der buschof dat slos den Luitgeren afdingde, want der buschof stoint wail mit den Luitgeren ind hadde sich verbunden mit den Luitgeren [4]. ind dat slos Odenkirche sal sin des stiftz offenhuis zo ewigen dagen.

Uis dissen vurß geschichten kreige die stat van Luitge ein groisse fame ind geruchte van behulplicheit ind beschirm irre burgere, ind dairumb vil uis verren landen ir burgerschaf gulden. daevan den Luitgeren ouch der moit woisse, dat in niet zo goit quam, as geschreven wirt anno 1468.

In dem selven jair umbtrint paischen geboit der pais ind sante in dese lande ind dede verkundigen alle Duitschlant umb, dat der Turk geschreven hedde ind bestalt, dat he Venedige ind Rome winnen woulde, ind geboit dat men in allem Duitschlant in die oversten kirche ein kist wail beslagen setzen sulde, dat men dairin offeren sulde, ind dat gelt soulde men Apr. 1.

1. 1464 Jul. 2 schreibt der Rath den Lüttichern, er werde ihnen, 'so ir nu to velde sit', den Ankauf von Lebensmitteln gestatten. Copienb. XXVII, 136.

2. Ein Schreiben des Raths 1463 Jul. 13 ist an 'hern Daimen Hunt van dem Busch ritter' gerichtet. Copienb. XXVII, 48.

3. Als Burggraf von Odenkirchen erscheint in einem Rathsschreiben 1464 März 15 Arnold van Hoemen. Copienb. XXVII, 103. Johan van Hoemen Amtmann zu Linn 1464 Mai 22 bei Lacomblet, Urkundenb IV, 408.

4. Er hatte 1463 Nov. 1 mit ihnen ein Bündniß geschlossen. Lacomblet, Urkundenb. IV, 401.

up die Turken verkriegen. der kisten wart zo Coellen in den doim ein gesat, die was so grois dat ses man habben dairan zo dragen. ind umb- (Mai 20. Juni 24.) trint pinxsten ind sent Johans missen zoigen vil lude uis Engelant, Brabant, Flanderen ind dissen steden oistwart mit iren wapen ind gereitschaf, umb den Turken zo bestriden ind dem zo widderstain, ind treckt ein grois volk zo Venedige ind zo Rome. ouch keirden vil widderumb up dem wech, want in ir zergelt afgink. die anderen konten niet kriegen in dem gebirge. die derden, die zo Rome ind zo Venedigen komen waren mit manchen heirlichen stoultzen man wail gewapent mit harnesch ind perden, die hiesch men widderumb heim trecken dae her si komen weren, ind bedreven niet dae. die Walen over berch spotten der Duitschen, dat si so geck weren ind treckden uis iren landen ind brechten in dat gelt. do verkauften die selven ir perde ind ir harnesch ind moisten it geven min dan die helfte as it wert was, ind dankten got dat si dat dairvur kriegen ind uisser den Walen quamen. ind also quamen der selver lude mit groissen hufen widderumb ind had- (Bl. 317a.) den ir gelt verzert ind spraechen dem pais sere oevel mit den legaten, || die si uperweckt ind uisgebeidingt hatten.

Och wat groisser summen geltz ind wie mannich hondert duisent gulden komen alle jair zo Rome uis Duitschlant me dan uis einigen anderen lande durch die geistlicheit, des niet vil widderumb heruis kumpt, dat wunder is dat einich gelt in dem vurß lande is, und is ghein wonder dat des goltz und silvers van dage zo dage gebrech is und geminret wirt, so it mit sulchen secken vol degelich vil afgedragen wirt und afgeplucket mit mannigerhande wis, nu mit einre sulcher wise, nu mit einre ander gestalt, wie men it machen und denken mach, dat der hase in den peffer kome. ich halden, dat Duitschlant, dat doch van vrimodigen luden ind groismodigen minschen boven ander lande beroempt is, nie so haftichlich van den roemschen keiseren in der zit der heidenschaft mit jairlichen tribute zo geven beschoren wart, as it nu bi unseren ziden ind bi 200 jairen hievur heimelichen, bedeckt ind listlich darzo bracht wirt, as dat ein iglicher mirken ind sien mach in der ordenung der keiser ind der pais, ind sonderlinge naedem as dat keiserdom an die Duitschen komen is.

(Aug. 15.) In dem selven jair up unser liever vrauwen dach assumptionis quam bischof Roprecht zo Coellen eirst bringende sin confirmacie ind sin pallium [1], ind wart up den selven dach in den doim gedragen ind eirlichen intfangen van den doimheren ind allen collegien in Collen, ind die confirmacie wart gelesen ind dat pallium lacht men up den hoegen altair,

1. Die Confirmation hatte Ruprecht erhalten. Lacomblet, Urkundenb. IV, 1464 Mai 25, das Pallium Juni 17 408.

dae it ein iglich sien moicht ind kussen. ind die heren sungen die hoemisse ind dankden gode, dat ment so vredelich kregen hadde.

In dem selven jair wurden die preitgermoench binnen Coellen reformiert van irem generail mit hulpe des raits van Coelne[1].

In dem selven jair vurß up sent Gereons dach, do galt men 1 quart Oct. 10. wins zo sent Mauricius binnen Coellen umb 2 haller.

Anno dni. 1465.

In dem vurß jair[2], do vink herzoch Adolf der jonge here van Gelren sinen vader herzoch Arnt, des nachtz uis sime bedde upgehaven ind also blois gesleist, und voirt in zo Lobeck[3] up den Rin, ind dae deilt sich der Rin in zwei strenge. der jonge van Gelre vurß hielt sin vader dae gefenklich ind drank sin lantschaf darzo, dat si ime hulden 2c., uisgescheiden die stat van Remunde[4] die niet hulden enwoulde, ir alde her enhette si irs eids quit geschulden, den si im gedain hadden, ind dat asdan as si in selfs sprechen hoirten die quitonge.

In dem selven jair naedem as die Luitger ein lange zit geweist waren in uneinicheit mit irem bischof, der zogehoirt herzoch Philips van Burgonien ind was ein van Burbon[5], ind mit dem selven bischof zo Rome pleiten, so wart der pleite den Luitgeren zo lank ind tasten darin ind liessen iren bischof, ind die stat, lantschaf ind ritterschaf van Luitgen koren up unser liever vrauwen avent annunciationis den markgreven März 21. van Baden, Marcus genoempt, des bischofs van Trier[6] broeder, ind schreven eme die meinunge ind dat he woulde ir vurmunder sin. ind of he sich darzo ergeven wolde, dat he asdan zo Coellen queme: dae wolden si dan in halen mit weiraftiger hant ind in ir lant voiren. dese sach nam sich der here an ind dede also. die Luitger voirten in uis Coellen herlichen mit 200 perden. der bischof van Trier ind markgreve Karl van Baden, die zwene gebroeder, voirten irren derden broeder, den vurß gekoren bischof van Luitge, in dat Luitger lant mit den Luitgern, ouch wail mit 200 perden. ind also voirten die vurß den gekoren bischof zo Luitge in mit groisser macht widder willen ind consent eins heren van Burbon, der ir confirmirt bischof was gewest umbtrint 10 jair, ind die Luitger

22. Triers.

1. Durchgeführt wurde die Reformation erst einige Jahre später. Vgl. Ennen III, 770.

2. In der Nacht vom 9. auf den 10. Jan. Nijhoff, Gedenkwaardigheeden IV, CII.

3. Lobith. Er wurde von dort gleich nach Buren geschafft. Nijhoff a. a. O.

4. Roermonde. Vgl. Nettesheim, Geschichte der Stadt Geldern I, 147. Nijhoff CV.

5. Louis von Bourbon, Philipps Neffe.

6. Johann II. von Baden. Für das Folgende vgl. Joh. de Los bei de Ram, Documents p. 22 ff.

intfingen in. he dede in gehorsam ind si eme weder. dairnae so wart Karl van Baden des herzogen van Burgonien viant ind die Luitger waren sin hulper ind tasten zo war si kunten ind moichten. ind uis der vurß veranderunge des bischofs quam den Luitgeren grois verderfnisse der land ind der lude.

Bl. 317b. || Item dairnae im selven jair umbtrint unser liever vrauwen dach
Sept. 8. nativitatis [1], so woulden die Luitger mit irme heren vur 1 of 2 slos zihen, ind so sulde ire here vur zo dem slos trecken und dat berennen, si wolden naekomen mit dem voesvolk. ind also zoich der gekoren bischof mit sime broeder markgreven Karl, mit sinre ritterschaf ind mit sinen vrunden uis iren landen int lant van Limburch ind branten dae etzliche dorpe ind zoigen vort vur Valkenburch. do gruwelde den ghenen up dem sloes ind gaven sich up den heren gefangen ind irs [lifs] selicheit: dat sacht in der here zo [2]. do nu die Luitger mit dem heir vur dat slos quamen, — wen si dae kreigen, dem stachen si die kelen af. do sachten die ghene van des heren wegen, si hetten in irs lifs selicheit zogesacht. do antwerden die Luitger darup: wen si kregen der ir viant were, dem deden si also, — dat si mit dem heren stil swegen, of si deden in as iren vianden. do wart der gekoren bischof ind markgreve Karl uneins mit den Luitgeren, ind die wort die verdrois si mit iren vrunden ind versamelden sich heimlichen dat beste dat si moichten, ind brachen up in der eirster nacht ind zauden sich uisser dem lande dat meiste dat si kunden, dat si bi derdenhalven dach quamen bis zo Coellen [3]. as si zo Coellen quamen, do meinten si, si weren uisser der hellen komen ind laegen dae dri dage stille ind resteden sich. as die Luitger dit vernamen, do brachen si ouch up des anderen dages ind treckden in nae. hedden die Luitger si kregen, si hedden si al doit geslagen, ind die Luitger meinten, si weren verraden vur dem sloes Valkenburch. si liessen irre groisser buessen eindeil dae ind vast doden, want up dem slos vurß waren vil goider weirhaftiger man uis dem lande van Guilche ind anderen landen die up der Mais dae waren, dat si it weren wolden. ind alsus namen die Luitger den alden bischof wederumb overmitz drewung des van Burgonien, as hernae geschreven wirt.

In dem selven jair was grois kriech in Vrankrich, ind dat quam alsus zo: der konink van Frankrich, der enkunde sich mit sinre moder ind

13. 'lifs' fehlt.

1. Nach Joh. de Los (de Ram 27) zogen die Lütticher am 29. Aug. aus.

2. Von einer Uebergabe des Schlosses weiß Joh. de Los 28 nichts. Auch die weitere Erzählung der Chronik zeigt, daß dieselbe keinesfalls zur Ausführung kam.

3. Dies gab später Karl dem Kühnen Vorwand zu Beschwerden gegen Cöln. Ennen III, 478.

mit sime broeder, der ein herzoch was van Berre[1], niet verdragen. he was ein quait tiranne. he habde die Duitschen niet lief ind sin ritterschaf in Frankrich hatte in ouch niet lief. also quam it darzo, dat des koninks broeder, want he vruntlich ind lieflich was mit der ritterschaf und alre mallich, dat in die gemeinschaf der lande liever zo eim koninge hedden gehat dan den alden, al endorste [it] niemantz vur den dach bringen. ind want der eltste broider dat mirkte, die zoneiglicheit der gemeinschaf zo dem jongen broeder, dairumb verdreif he die moder ind den broeder van sich. dat verdrois die moder sere van irme sone, ind schreif dem herzogen van Burgonien, dat he ir bistain wolde. doch so habde der konink van Frankrich ind der her van Burgundien vurß under einander ein hoenchen zo plucken, dairumb si doch wolden viant werden. do overzogen der herzoch van Berre ind der herzoch van Burgonien, herzoch Philips[2], mit sime sone herzoch Karl mit vil anderen heren den konink van Frankrich mit groisser macht mit mannich 1000 man. ind laegen dae vur Paris ein lange zit und verdarften ind verstoirden dem konink sin diergarden. ind beriefen ein strit in des koninks lande van Frankrich. ind dae quam up beider siden der zweier heren me dan 30 duisent man, und was der strit bi Paris und werde 3 dage lank[3] ind bleven up beiden siden over 16 of 18 duisent man doit, ind der jonge printz van Burgondien behielt dat velt ind bleif in Frankrich ligen binae 1/2 jair. die Franzosen vergaderden sich widder ind mit behendicheit kregen si den herzoch van Burgonien tuschen zwei wasser ind braichen up beiden siden des wassers die brucken af, dat he vur noch hinderwart moichte komen. doch enmoichten die Franzosen mit dem koninge dem herzoch van Burgonien gein overlast gedoin tuschen dem beslossen lande, also stark was der herzoch: want he lies uisschrien richen zolt ind im quam ein grois volk zo, umbtrint zweimail hondert duisent man, und he hatte die im zolt bi sich ligen, ind der konink van Frankrich verlois vast vil lantz. der herzoch van Burgonien mit anderen heren kregen vil willens van dem konink van Frankrich der herzoch van Berre des koninks broeder krege, als men sachte, dat lant van || Normandien, der herzoch van Burgonien Pickardien, dat Bl. 318a.

6. 'it' fehlt.

1. Karl Herzog von Berry, das Haupt der Adelspartei, der ligue du bien public.

2. Philipp machte den Feldzug nicht mit. Ueber die früheren Zerwürfnisse zwischen Ludwig XI. und Burgund s. Schmidt, Gesch. von Frankr. II, 412.

3. Die eintägige Schlacht bei Montlhery zwischen Ludwig und Karl von Burgund fällt auf den 16. Jul. 1465. Erst dann vereinigte sich Karl mit dem Herzog von Berry und zog vor Paris. Schon im October kam der Friede zu Stande. Schmidt II, 419—21.

noch zer zit anno 1499 haven sin naekomelinge, as herzoch Philips, ein son Maximilianus des roemschen koninks.

Oct. 1. In dem selven jair umbtrint Remigii[1], naedem as der rait van Coellen den gellerschen heren ind steden me dan 40 of 50 brieve geschreven hatte umb ein fruntliche soinunge, umb des keisers acht afzostellen[2], so lies die stat van Coellen den Rin intgein dem Oisterwerde[3] zo Duitsch wart pelen umb der Gellerschen willen, want die an der siden vur der zit mit schiffen umb irre koufmanschaf up ind af voiren. die stat Coellen bestalte groisse schiffe in dem Rin intghein Duitsch bi der Mulengassen ind schutzen ind wechter dairin ind ouch up den portzen, die hoiten dat niemantz van den Gellerschen up noch af voiren, want si in des keisers acht waren. ind also entlode sich die stat van Coellen der sachen. ind ouch was dat hierumb, want si den burgeren dat ire genomen hadden buissen viantschaf.

Oct. 1. In dem selven jair nae sent Remeis dach, do hadden die Engelschen schaden gehat und woulden dat clagen allen hensteden ind schreven over alle lant lank ind breit, dat alle hensstede zo dage komen wolden zo Hamburch, der konink van Engelant woulde it laissen beschriven over alle lant: were zo dem dage queme, der soulde geleide haven over alle velt, as ouch geschiede. so hait ein rait van Coellen umbtrint aller hilligen
Nov. 1. misse zo der dachfart geschickt etzlige raitzheren van Colne zo Hamburch mit 16 perden, ind as si weder van der dachfart reeden ind quamen in des bischofs lant van Monster, so wurden si nedergezogen ind gefangen van eime greven van Tecklenburch in des vurß bischofs geleide, ind wart einre erstochen van den Coelschen in dem nederzuch[4]. dese vurß greve greif dese vurß burger van Collen an up den bischof und dat capitel van Collen, die im schuldich waren, as he sachte, 6000 gulden, ind voirte si up dat slos zo Tecklenburch. deser sachen underwan sich der herzoch van Berge ind nam it up ind schreif sinem maege van Tecklenburch umb dese sache lieflichen zo scheiden, as van des capitels van Colne wegen, mit im einen vruntlichen dach zo halden zo Dusseldorp. dairghein untbode der van Tecklenburch: he endechte die burger niet van sich zo laissen, he en-

5. keyser.

1. Am 5. Oct. wurde den Geldrischen Friede und Sicherheit aufgesagt. Ennen III, 445. Sehr eingehende Mittheilungen über die Maßregeln gegen Geldern gibt eine gleichzeitige officielle Aufzeichnung Stadtarchiv Msc. A XIII, 2.

2. Gegen Arnold von Egmond, der nach dem Aussterben des jülich-geldrischen Hauses das Land gegen die Erbansprüche der bergischen Seitenlinie behauptete, war bereits 1431 die Acht ausgesprochen worden. Nijhoff IV, Urk. 79.

3. Vgl. Bd. I, 294.

4. Der Ueberfall durch Junker Nicolaus von Tecklenburch fand bei Warendorf statt. Der Erstochene hieß Johann Krulmann. Ennen III, 695.

hedde dat vurgenoemde gelt van dem capitel dat si im lange vurgehalden hedden, ind dan darzo ir urvede van in zo nemmen, dat it die henstede ind alle heren ind fursten ein of ander of den doden man an iemantz wrechen ensulden an den sinen of an eme selven[1].

Anno dni. 1466.

In dem vurß jair umbtrint vastavent, do wart herzoch Johan van Febr. 24. Cleve viant herzochs Ailfs des jongen herzoch van Gelren[2], sins neven suester halven, umb dat he herzoch Arnolt vurß sinen vader gefangen hedde ind gefenklich hielte, und ouch hierumb dat der selve jonge herzoch van Gelren sine lantschaf, dat is dat lant van Gelren, den meisten deil dairzo drank, dat si im hulden moisten. ind dairumb dede der herzoch van Cleve groissen schaden int lant van Gelren mit brant ind roufe. herzoch Arnt van Gelren hadde zo eime wif herzoch Johans van Cleve suester[3]. ind die selve, as men sait, dreif dat spele, dat der sone sinen vader sulde vangen.

In dem selven jair, do wart die soine und vrede gesprochen tuschen dem heren van Burgonien ind der lantschaf van Luitge ind geloifden, den heren van Burbon iren bischof wederumb zo intfangen ind eme getruwe ind gehorsam zo sin, as getruwe undersaissen irem heren, und moisten dem heren van Burgonien ein groisse summe geltz geloiven zo geven zo terminen[4].

Item ee der vrede ind paes zo Luitge in der stat geroifen was, so hatten die Luitger einen genant Geil de Mes[5], der ir burgermeister dickmail gewest was ind was geheischen ein eirber wise man: dem deden si sin heuft vur sent Lambertz kirche afslain, ind bezegen in mit vast sachen die he binnen dem vurß kriege gehandelt sulde haven.

|| In dem selven jair umbtrint Bartholomei, do zoich der her van Bl. 318b. Aug. 24. Scharreles[6], der jonge van Burgonien, vur ein stat in dem lande van Luitgen, genant Dinant[7], mit groissem voulk ind groisser macht ind lach dairvur umbtrint 8 of 10 dage[8] und wanne die stat mit sturme ind an-

2. vrvrede.

1. Am 7. März 1466 wurden die Gefangenen gegen Urfehde entlassen. Ennen 696.

2. Schon 1465 Dec. 16 verband sich Herzog Johann mit Arnolds von Geldern Bruder Wilhelm gegen den Jungherzog Adolf. Lacomblet, Urkundenb. IV, 409.

3. Katharina. Ueber ihre Betheiligung vgl. Nijhoff, Gedenkwaardigheden IV, XCIX.

4. Vgl. den Auszug aus der Vertragsurkunde bei Henaux, Hist. du pays de Liége II, 26.

5. Gilles Demet. Henaux II, 28. Aegidius de Mess bei Joh. de Los 36.

6. Karl der Kühne, als Graf von Charolais.

7. Dinant an der Maas, oberhalb Namur.

8. Die Belagerung begann Aug. 16, am 25. öffnete die Stadt die Thore. Henaux II, 33. 36.

ders, ind dede die muiren van der stat ind die torne alzomail afbrechen, ind verbranten die huser gantz in den grunt af ind namen grois krechtich goit in der stat. ind dat geschach so ungenedichlich ind wredelich: want, as ich hain hoeren sagen, so hatten si des jongen herzogen van Burgonien vader spitlich versprochen ind sin bilde gemailt, erslichen verkeirt, an einem galgen hangende, up die statmuire gesatzt[1]. hie lies doch alle die frauwen mit iren cleideren ind kinderen enwech trecken ind lies den ouch vast cleinods dat zo irem live gehoirde, des im grois pris gesacht wart, ind hielt die man gefenklich umb des verbuntz willen dat si mit den Luitgeren hadden untgein den van Burgundien[2].

Item zerstont dairnae woulde der here van Scharrelois vurder schaden doin in dem lande van Luitge, ind die Luitger zoigen uis ind woulden dat weren. do wart it doch upgenommen, dat si zo vreden wurden up die eirste soine vurß, ind der vurß here zoich mit sime voulke hindersich[3].

In dem selven jair, do quam ein man zo Coellen, der hadde uis geweist umbtrint 24 jair, ind ee he uiszoich, sas he zo huse mit einre sinre elicher huisfrauwen up der Velbach[4] bi sent Panthaleon, ind was die vurß zit uis. binnen der zit vurß hadde sin huisfrauwe ein anderen man zo kirchen geleit und mit dem hadde si kinder. der man starf mit den kinderen ind si nam ein anderen man zo der hilliger ee, ind den hadde si gehat umbtrint 10 jair. do quam der eirste vurß elige man ind gesan sins wifs. si enwolde in int eirst niet kennen ind enwiste nit anders, dan he lange zit doit wer geweist, doch sachte he ir worzeichen dat si in kante. ind der leste man moiste dat wif laissen ind der eirste quam weder bi si ind leefden vredelich bi einander.

Anno dni. 1467.

Febr. 3. In dem vurß jair up sent Blasius dach, do blitzedet ind sloigen zwen donreslege, und sloich zo sent Apostolen in die kirche ind brante der eindeils.

Jun. 24. In dem selven jair umbtrint sent Johans dach baptisten[5] starf herzoch Philips van Burgundien, der vil in sime leven bedreven hadde.

In dem selven jair wart Toinberch in der Eifelen dat sloes erslichen

1. Etwas ähnliches erzählt Henaux 32, wo aber der Hohn gegen Karl selbst gerichtet ist.
2. Diese Darstellung ist zu milde: Hunderte sollen in der Maas ertränkt worden sein. Henaux 37.
3. Vgl. Henaux 43.
4. Auf dem Reinhardtschen Stadtplan von 1752 Feldbach. Ist die heutige Rothgerberbach.
5. Bereits Juni 15. Leo II, 141.

ind gewunnen, dat hadde in einre genant her Lutter Qwaid[1]: want si hadden dae gefangen Erwin van Stege ind ander vromme lude den si ir gelt wolden affschetzen widder got.

In dem selven jair wanne die lantschaf van Luitge Hoie[2], durch ind stat, irem bischof van Burbon af, der dat lange zit inne haite gehat untgein der Luitger wille. der bischof und der jonker van Arburch, jonker Everhart, leden vast schadens dae an perden ind anders.

In dem selven jair zoige der jonge her van Gelre[3] mit sinre lantschaf vur Arnheim, dat der here van Egmont[4] inne hatte, ind laegen dairvur umbtrint 14 dage ind sloigen bolwerk darvur up ind zoigen heim ind besatten die bolwerk mit luden, buessen ind ander gereitschaf rc. ind zoigen ouch vur Wachtendunk ind sloigen ouch 2 bolwerk up darvur[5] ind daden dem heren van Cleve groissen schaden, als bald hernae verrer beschreven wirt.

In dem selven jair[6] erwarf die stat van Coellen van dem keiser ein bulle, dat so wanne ein bischof zo Collen gekoren wurde der sin regalien noch niet enhedde van dem keiser, — alsolange he die niet enhedde, seulden und moichten die stat van Collen van macht der bullen greven und scheffen weldigen ind richten laissen over erve ind erfzale binnen Collen gelegen ind ouch over vleisch und bloit. ind asbalde der gekoren bischof sine regalien brecht, seulde die stat ire hant afdoin van dem gerichte. ind van macht der bullen vurß lies der rait van Coellen richten over erve ind erfzail ind ouch over vleisch und bloit, || dairumb der bischof van Coellen Bl. 319a.
ind dat capittel zomail sere zornten. ind do men dat gericht sulde laissen machen, nemelich den galgen, hatte der bischof van Coellen etzlige gewapeden ind quam selfs an dat gericht ind dede dat afwerpen, ind die zouldener van Collen viengen dem bischof up die selve zit ein edelman mit 2 reisigen knechten.

Item dairnae niet lank zoich ein herzoch van Burgundien mit sinen vrunden in dat lant van Loin, dat dem lande van Luitgen zogehoerich

1. Als Herr von Thomberg und Landskron erscheint er in einer Urkunde von 1454. Ennen III, 425.

2. Huy wurde in der Nacht vom 16. auf den 17. Sept. 1467 erstürmt. Henaux 45.

3. Der Jungherzog Adolf.

4. Herzog Arnolds Bruder Wilhelm, der Februar 1466 Arnhem durch einen Handstreich eingenommen hatte. Nijhoff IV, CVIII.

5. Vgl. Nettesheim I, 150 Note.

6. 1467 Mai 26. Chmel Regesten 5018. Der Abdruck bei Lünig, Reichsarchiv pars spec. contin. IV, 361 hat irrig 'freitag' statt 'critag', vgl. Chmel 5000. Ruprecht hatte damals die Regalien noch nicht erhalten, die ihm Kaiser Friedrich erst 1471 Aug. 1 (Chmel 6372) verlieh.

was, und kreich dat gantze lant vurß zo willen, ind wat vestingen ind stede in dem lande waren, as sin Hasselt, Bilsen, Tongren, sent Truden ꝛc. die moisten irs selfs muiren torne ind were afbrechen und ir graven vullen. nochtant moisten si dem herzogen vurß groissen schatz geloven zo geven ind etzlige persoin uis den steden zo willen, ind darzo geloven, die niet wederumb zo machen so lank as he lerede, as ouch geschach. mer nae sime doide machten si ir muiren ind vestigunge wederumb.

Item dairnae[1] zoich der vurß herzoch int lant ind vur die stat van
Oct. 28. Luitge, und up sent Simon ind Judas dach habde herzoch Karl van Burgondien ein strit mit den Luitgeren vur sent Truden ind der herzoch verloir 36 hondert man, die Luitger verloren bi 7 hondert[2] man, und der herzoch behielde dat velt. ind kurtz dairnae, binnen 8 dagen[3], wart dem vurß herzogen dat Luitger lant ingegeven ind moisten iren heren van Burbon wederumb entfangen. si moisten ouch alle ir gewere, buessen ind harnesch, alzomail vur die stat leveren ind moisten ouch torne ind ir muiren van der stat afbrechen, as hernae beschreven wirt anno 1468, umb-
Nov. 1. trint aller hilligen dach ꝛc. ind dat geschach alle durch irs bischofs willen van Burbon ꝛc.

Item bi der selver zit as der herzoch van Burgonien in dem Luitger lande lach mit mannich duisent man, so quam der konink van Frankrich mit dem herzogen van Soffoien und wonnen dem herzogen vurß af in Pickardien wail 7 stede, dairumb herzoch Karl weder in Frankrich zoich, as hernae wirt geschreven anno 1468.

In der selver zit so dageden bischof Ropert van Coellen ind die pantheren under einander, mer die pantheren enwolden dem bischof niet geven. der bischof hatte ouch niet vil willens ind zo verzeren up dat stift: do sante im der paltzgreve herzoch Frederich vitalien und ruitter, die hieschen die Bucke, ind stigers, ind die selven wonnen Keiserswerde, Linne, Nurberch, Reimbach ind ander stede ind slosse, ind die loeste der bischof wederumb mit wenich geltz, die sin vurvare und ein capittel van dem doim versat habden und segel und brieve darover gegeven[4]. ind die selve Bucke hebden gern me wonders bedreven. mer do bereiten sich die ander pantheren ind cleiten sich und ir knechte mit gestickten wulven up die mauwen, ind also begonden die Bucke und die Wulve sich wail zo stoissen.

4. groisse 33. mit gestickten vp die mauwen mit wulnen.

1. St Trond ergab sich erst einige Tage nach der Schlacht, die am 28. Oct. bei Brusthem in der Nähe von St. Trond geliefert wurde. Henaux II, 47 ff.

2. Es wird Druckfehler statt 7000 sein, wie auch Henaux 49 angibt.

3. Erst am 17. Nov. zog Karl in Lüttich ein. Henaux 51.

4. Vgl. Forts. der Chron. praes. 238.

Anno dni. 1468.

In dem vurß jair do kriechden der herzoch van Cleve ind der junge here van Gelren strenglich zoſamen und dede mallich dem anderen vaſt ſchadens. der herzoch van Cleve, mit liſticheit gewan he dem herzogen van Gelren ein ſtat af genant Doisberch[1], ind nam grois goit darinne und beſat die ſtat mit ſinen luden.

In dem ſelven jair vurß up 13 avent, do begegenden ſich biſchof Jan. 5. Roperts vrunde und der here van Virnenberch[2] und jonker Wilhelm greve van Blankenheim mit anderen van der pantheren parthie, ind want des biſchofs lude niet beſcheit und kuntſchaf van den widderpart kriegen konden, gaven ſi ſich mit in in ein manglung. und des biſchofs dienre erſtaichen den vurß greven mit eim ſwerde durch ſin hals mit ſinre dienre 3 oder 4, ind geſchach bi Wichterich[3], ind dae gink den pantheren ein grois heuſt af. do verbunden ſich die pantheren mit dem herzoch van Cleve, ind der biſchof wart hulper des herzogen van Gelre widder den van Cleve[4].

In dem ſelven jair in dem meie hielde herzoch Karle van Burgundien bruloſt mit des koninks ſueſter van Engelant[5] zo Bruck in Vlanderen, ind dae was grois feſt ind ſtait.

In dem ſelven jair do zoich herzoch Ailf van Gelre mit ſinre lantſchaf und vrunden vur Wachtendunk ind belachten dat und daeden 7 bolwerk dairvur upſlain, up || dat die van der ſtat ind van dem ſlos up noch Bl. 319b. af moichten komen ind dat in ouch gein provande zo enmoecht komen.

Item dairnae hatten die in der ſtat ind up dem ſlos noit van provande und anders, und herzoch Johan van Cleve zoich dar up ſent Johans Jun. 23. baptiſten avent mit ſinen vrunden und ſpisde Wachtendunk[6]. ind in dem dat he wederumb heimwarts trecken ſulde, hatten ſich der herzoch van Gelre mit ſinen vrunden begraven, ind die Cleſſchen ſatten zo den in und leden vaſt ſchadens overmits goide man die dae doit bleven, mit namen junker Frederich van Nuwenar mit vaſt anderen, und 2 van

10. byſſchoff.

1. Doesburg an der Yſſel. Johann von Cleve nahm die Stadt durch Verrath 1467 Dec. 31. Nijhoff IV, CXIV.

2. Graf Wilhelm.

3. Vgl. Lacomblet, Urk. IV, 426. Wichterich liegt bei Euskirchen.

4. S. die Urkunden bei Lacomblet, Urk. IV, 423. 425.

5. Margaretha von York, Schweſter Eduards IV. Die Vermählung fällt erſt Ende Juni. Leo II, 153.

6. Das geſchah am 22. Juni, auf den folgenden Tag fällt das Treffen. Nettesheim I, 150, Nijhoff, Gedenkwaardigheden IV, CXIV. Eine ausführliche Beſchreibung enthält die Geldr. Chron. Bl. 229a.

Limburch [1] gefangen mit anderen ritteren und goiden mannen. die Gelerschen liessen ouch doden: This van Eil [2] ritter ind jonker Frederich Scheiffart here zo Nuwroide [3], ind noch andere.

In dem selven jair was ein van den pantheren, genant jonker Johan van Palant, der hatte inne pantz van dem capittel van dem doime und van dem bischof den Broel, dat slos und die stat, und he kreich vast zo striden und hulpen over die doimheren und den bischof, ind reeden uis dem Broel [4] ind in und branten und roufden dat stift van Collen daruis an vil enden, dat doch sere wonder was.

In dem selven jair do zoich herzoch Karl van Burgundien weder in Frankrich intgein den konink mit eime sere groissen houf volks und lach aldae ein lange zit, ind int lest wart dat upgenommen und gesoint [5], ind der konink vurß zoich selfs persoenlich mit dem herzogen heruis sin gebede zo unser liever frauwen zo Halle [6], und vort vur Luitgen bis dat gewunnen was as hernae beschreven wirt, ind zoich hinder sich.

In dem selven jair binnen des dat der here van Burgundien in Frankrich was, do quamen in die stat van Luitge einer van Buiren, her Johan de Wilde [7], Goisswin van Strels mit vil reisigen, ind der verjagder Luitger quamen mit groisser macht widder binnen Luitge und namen die stat wederumb in, ind schickden doch an den heren van Luitge und baeden in, dat he si begnaden wolde und zo gnaden nemmen, want si uis der stat und lantschaf verbannen waren. der bischof enwolde des niet doin und woulde vur die stat mit gewalt trecken und si wederum uisslagen.

Item dairnae quam der bischof van Luitge uis des herzogen heir van Burgundien, dat he in Frankrich habde, und mit eme over 7 dusent man die eme helpen sulden und darzo vil gereitschaf ind wolde vur Luitge trecken. ind der van Buiren, her Johan der Wilde mit sin vrunden in der stat van Luitge vernamen, dat der vurß bischof zo Tongeren was mit

1. Wilhelmus et Theodericus de Limborch germani. Geldr. Chron.

2. 'Thys van Eylle' kommt als geldrischer Hofmeister 1467 vor. Lacomblet, Urk. IV, 417.

3. Wohl der bei Lacomblet ebend. erwähnte cölnische Hofmeister 'Scheiffart vamme Roide'. Vgl. Nettesheim I, 151.

4. 1468 Aug. 22 beginnen die Beschwerden der Stadt bei Johann über das Treiben der Brühler Besatzung. Copienb. XXVIII, 184^b ff.

5. Bei der berühmten Zusammenkunft zu Peronne. Henaux 56.

6. Hal an der Senne, südlich von Brüssel, wo eine berühmte Wallfahrtskirche stand. Haltaus, Gesch. des Kaisers Maximilian 76.

7. Ein Schreiben der Stadt von 1466 trägt die Aufschrift: 'Johan dem wilden ritter amptmanne zo Stockem' (an der Maas). Copienb. XXVIII, 4^a. Bei Henaux 56 (vgl. die Note) heißen sie Jean Dewildt, Vincent de Buren, Josse Strailhe.

sime gezuige, ind zoigen dair binnen nachtz in Tongeren[1] mit 2 duisent mannen und vingen iren bischof van Burbon mit anderen heren, ritteren und knechten, und namen vil reisiger perde und ander kriechberliche gereitschaf und anders, ind sloigen des heren volk vast doit. ouch quamen vil heren, ritter und knechte darvan die in entliefen zo Mastricht, und voirten die Luitger* den bischof mit anderen zo Luitge.

In dem selven jair und bald dairnae, naedem as herzoch Karl van Burgundien in Frankrich gewest was untgein den konink, so wurden der konink, als ouch vurß, und der herzoch gesoint. as he die mere vernam, wie dat der bischof ind die sine zo Tongren gefangen weren und zo Luitge gevoirt, so hait der herzoch mit allen dem volk und Pickarden vur Luitge getreckt, ind der konink van Frankrich, van begerde und beede wegen des herzogen die he eme up die zit niet wail geweigeren enkunde, quam mit dem herzogen in aller hilligen maint[2] vurß vur die stat Luitge Nov. mit groisser macht, wail mit 40 duisent Pickarden und anderem volk, und sturmden die stat vurß an drien enden, ind der herzoch lies vast doden darvur, over die 2 dusent Pickart. ouch bleven over die 1000 Luitger doit. int lest wunnen die Burgunschen die stat vurß. dae geschah jamer ind leit, mennich schentlich ind clegelich dink: si spolierden ind plunderden die stat ind naemen grois krechtich goit. si braechen die brucken ind die huser af ind verbranten die stat. si naemen in den kirchen alle clenodien, kelch, monstrancien, boicher, clocken ind voirten die alzomail enwech. si vingen al paffen ind leverden die dem bischof und verwoisten die stat alzomail. si naemen die swanger vrauwen ind vrauwen mit iren kinderen ind anderen jonferen und dreven si zo schif und voirten die in die Maese — || also heischt dat wasser dat bi der selver stat vluist — ind boirten Bl. 320a. lochere in die schif ind stiessen zappen in die locher, ind als si in dat wasser komen waren, zogen si die zappen uis ind liessen also jemerlichen die vurß vrauwenpersonen verdrinken, der vil dairnae gelent ind gevischet wart, dae die moder mit irem kinde, dat tuschen ind binnen den armen haldende erdrunken was. dae geschach grois jamer ind leit. do wurden ouch vil lude erslagen ind erstochen, ind niemant endorst die doiden begraven ind laegen dae, dat men dairover ginge ind voir. ind wat men Luitger binnen dem jair kreich zo Luitge ind zo Triechte, die verdrenkt men in der Masen, wat niet gelt geven moicht, so dat dick manich man umb 1 gulden of ein halven gulden of umb ein ort goltz afgegolden wart.

19. clegelinck.

1. Am 8. Oct. 1468. Henaux 56. Henaux 57.
2. Bereits Ende Oct. Leo II, 158.

ind also lief al dat volk biester uis dem lande. zo Aichen woulde men si niet inlaissen.

Der konink van Frankrich ind der herzoch van Burgondien vurß reden in die stat Luitgen als si gewonnen was. die Luitger verliessen sich alwege up den konink van Frankrich ind sinen troist.

Nota.

Item die vurß stat, ee si verstoert was, hatte si 32 parochienkirchen ind 8 collegia, die rich waren, etzliche proven van 100 nobelen jairs. dae waren 5 abdien ind dri cloister van der bedlermoinch orden ind vil ander clein kirchen. item dae waren 32 ambochter ind vil gasthuisser, spitail etc. ind binnen der stat ind irme zogehoere waren over die 20 dusent weiraftiger man.

Item up den morgen do Luitge gewonnen wart, was dat introitus
Oct. 23. misse: Omnia que fecisti nobis, domine, in vero judicio fecisti: peccavimus et mandatis tuis non obedivimus[1] — daruis men nemmen mach, dat alle straifunge der lande ind der lude van gode upzonemmen sint.

Item die vurß stat Luitge, al was si zerstoert ind dat volk verjaget, so ist si doch nu wederumb gebuwet mit manchen schonen gebuwe ind ouch so stark wederumb gemacht van volk ind goit, dat si niet minre is van schoinheit ind mogentheit dan vurhin ind noch mere vermeirt ind verhoecht mach werden, wae die inwoner sich wislich ind vursichtichlich ind vredelich bewaren.

Nov. In dem selven jair in alre hilligen maende, do quam buschof Ropert in dat stetgin Broelle mit sinen hulperen, mit namen jonker Frederich van Sombreff ind anderen, ind wunnen dat stetgin aen dat slos ind viengen junker Johan van Palant, dem dat slos ind die stat versat was, ind andere me ind voirten die gevenklich zo Poppelstorp, zo Guedesberch, zo Rolansegge. ind up die selve zit waren noch binnen dem Broelle her Clais van Drachenfels, her Gerlach van Breidbach mit iren dieneren, ind quamen up die burch daselfs ind behielten dat slos bis in die vasten, als bald hernae sal beschreven werden.

Nov. 25. In dem selven jair umbtrint sent Katherinen dach[2] wart ein soin gesprochen zo Moers tuschen dem herzogen van Cleve ind dem herzogen

1. So lautet der Introitus am 20. Sonntag nach Pfingsten, der 1468 auf den 23. Oct. fällt. Lüttich wurde aber erst Oct. 30 erstürmt. Auffallend genug hat die Chronik des Suffridus Petri (bei Chapeaville III, 174) die gleiche Angabe.

2. Die Sühne zwischen Arnold von Geldern und Erzbischof Ruprecht einer- und Herzog Johann von Cleve andererseits kam 1468 Dec. 9 zu Stande. Lacomblet, Urkundenb. IV, 427. Vgl. Nijhoff IV, Urkunden 418.

van Gelre, die samen gekriecht hatten ind sere hessich up einander waren.

In dem selven jair in der vasten kreich buschof Ruprecht van Beieren den Bruel in van Johan Palant, den der buschof gevangen hadde, ind der buschof vurß hatte dairvur gelegen mit sinen vrunden ind lantschaf van sent Mertins dach bis up den sondach invocavit in der vasten[1], ind wart do upgegeven. Nov. 11. 1469 Febr. 19.

In dem selven jair wunnen buschof Ropert vurß ind herzoch Frederich paltzgreve sin broder Hackenbroich bi Zointz ind branten ind braichen dat af ind kregen vil gevangen dair.

In dem selven jair belachten der herzoch van Guilche ind sin lantschaf dat slos van Moensauwe[2] umbtrint 4 wechen, mer braechen bald weder up, want der herzoch van Burgondien sich des underwan. item in dem selven jair wart die burch Alfter achter Bunne afgebrant van buschof Ropertz vrunden van Coellen.

Anno dni. 1469.

In dem jair vurß wart dat bolwerk an sent Severins portzen angehaven zo bouwen.

Anno dni. 1471.

|| Sixtus III[3] . . . . . was pais 13 jair. Bl. 320b. Suppl. 251b.

Anno dni. 1472.

In den jaeren uns heren 1472[4], do wart buschof Ropert mit sime capitel zom doime zo Coelne sere uneins, ind der buschof vurß lies den doimheren vurß alle ire guede buissen Coelne den meistendeil innemmen, so dat si der wennich geniessen moichten ꝛc. ind der vurß buschof nam den doimheren up die selve zit zo Unkel, zo Breidbach, zo sent Walpurgenberge[5] al ir win des vast vil was, ind dede den voeren in sin sloesse.

In dem selven jair umbtrint sent Agneten dach sach men an dem firmament des hemels ein cometen, dat is ein grois stern mit eime langen stertz. ind man sachte vast wonders, dat dairnae kurtz komen sulde. Jan. 21.

5. 'vur' statt 'vurß'. 19. MCCCCX.XI.

1. Am folgenden Tage verzichtete Johann von Palant auf Brühl gegen eine Verschreibung von 8000 Gulden. Lacomblet, Urkundenb. IV, 434. Claus von Drachenfels hatte sich schon Jan. 16 unterworfen, eb. 430.

2. Wohl Montjoie.

3. Quartus.

4. Die Streitigkeiten mit dem Domcapitel begannen schon im vorhergehenden Jahre. Vgl. Ennen III, 474 ff. Die Klageartikel gegen den Erzbischof s. im Archiv für die Geschichte u. Statistik 306.

5. Rheinbreitbach und Walberberg bei Bonn.

In dem selven jair geboit buschof Ropert der passchaf in dem stifte ind kresem van Coellen, dat si zo Bunne soulden kommen des maendachs
Febr. 17. nae invocavit, umb den sent aldae zo halden ind zo verkundigen[1], dat noch niet vil gesien noch gehoirt enwas, dan alwege zo Coellen ein sere lange zit van jaeren gehalden is gewest.

In dem selven jair waren 3 man zogemacht, dat si die stat Nuis verraden ind leveren soulden buschof Ropert[2]: einre was genant Wessel van Duirren[3], der ander Frederich Schouf ind der dritte Erhart Bock[4], ind hatten vast geltz ind verschrivongen van dem buschof vurß dairup untfangen. ind der einre genant Wessel quam zo Nuis ind offenbairde dem rait van Nuis dat ind warnde si ind nam ouch gelt van den van Nuis ind verriede die ander zwene ind sachte in, dat si achte dairup hedden, si soulden sulchs wair vinden. dit wart verspeiet zo Coellen an dem Rin, dae dese zwene in den Nuisser nachen gegangen waren ind woulden zo Nuis wart varen. ind as dat schif beneden Zoins was komen, do hadden die van Nuis ir burger bestalt up dem lande des Rins zo beiden siden, dat der zweier geinre in untkomen moechte of laissen uissetzen, die welche schickung ind ordenung der burgere van Nuis disse zwene in dem schif sere verwunderde. ind as dat schif zo Nuis anquam ind die zwene up dat lant quamen, do viengen die van Nuis si ind voirten si gevenklich zo Nuis, ind si bekanten, dat der upsatz also were as in Wessel gesacht hadde, ind wurden up den dritten dach dairnae die zwene, Erhart Bock ind Frederich Schouf, zo Nuis up dem mart irre koppe afgeslagen ind dairnae geveirdelt, dairumb sich der buschof sere zoernte.

Jun. 24. In dem selven jair umbtrint sent Johans dach baptisten waren ein buschof van Wurms [ind] here Wouls van Dailberch here zo Coellen geschickt van wegen des paltzgreven, umb tuschen dem capitel vanme doim ind deme buschof zo dadingen. ind dae si wederumb up varen soulden ind quamen up gienside Rodenkirchen an die widen, do hatten etliche einen upsatz gemacht uis ingevung der gheuere, die dem buschof ungunstich waren, ind quamen mit eim schif heraf driven an disser heren schif mit armbursten ind anderen geweren ind viengen den buschof van Wurmtz,

24. dairumb dat sich. 26. 'ind' fehlt.

1. Die gewohnheitswidrige Verlegung der Synode figuriert unter den Klageartikeln a. a. O. 312.

2. Der Neußer Verrath ist ausführlich erzählt im Magn. Chron. Belg. 444.

3. 1472 Apr. 20 versprach der Erzbischof seinem lieben Getreuen und Diener 'Wessel van Dungelen', falls dieser ihm Neuß überliefere, 2000 Gulden 2c. Lacomblet, Urk. IV, 450.

4. Ex his duobus armigeris unus erat magister militiae archiepiscopi, quem ei direxit frater suus comes Palatinus, cognomento Buck. Magn. Chron. Belg. Vgl. Lacomblet a. a. O. Note.

her Woulf van Dalberch, des buschofs van Coellen sigeler, ind voirten die ant lant ind vonden vil guetz bi in, ind hadden dae ir perde ind voirten die heren gevenklich enwech[1]. si vingen ouch in dem selven schif den wibuschof van Coellen, den abt van Duitsch ind noch vast anderen: den gaven si dach.

Anno dni. 1473.

In den jaeren uns heren 1473 wart lantgreve Herman, der proist was zo Aichen ind zo sent Gereoin zo Coellen ind up die zit was in Sassen zo Hildesheim, beschreven van dem capitel van Coellen zom doim ind gekoren zo eime gubernator des stifts[2].

|| Item kurtz dairnae hulden die burgere zo Bunne dem lantgraven Bl. 321a. vurß ind ouch die burgere zo Andernach.

Item niet lange dairnae dede lantgreve Herman vurß donrebuessen ind ander gereitschaf uis sime lande komen ind zoich mit sinen ind des stiftz vrunden vur Poppelsdorp. buschof Ropertz vrunde waren up der burch ind weirden sich vast sere, mer int lest gaven si die burch up beheltlich lifs ind goetz. ind up der burch was vil gereitschaf van provande, buessen ind anders.

In dem selven jair hadden die van Lins nuwe geloefden ind huldonge gedain den doimheren ind iren vrunden, bi in in der vereinunge zo bliven, mer sere balde dairnae vielen si umb ind liessen buschof Ropertz vrunde wederumb in ind buschof Ropert behielt Lins, ind lies dae sinen zolner sagen ind geboit, dat alle die schiflude, die dair quemen, moisten dubbelen zol geven, nemelich den zol van Bunne ind ouch van Lins, ind nochtant moest men zo Bonne verzollen.

In dem selven jair in november bracht lantgreve Henrich van Hessen, des vurß lantgreven Hermans broder, ein grois volk mit gereitschaf ind woulden Lins belegen umb des dubbelen zols willen: so hadden die van Lins einen walt verhauwen ind lantwerunge gemacht, dat si sunder schaden niet over komen konden[3]. ind keiser Frederich, der up die zit heraf quam ind ouch zo Coellen woulde, der stalt dat af, want he die sache selver an sich nemmen woulde zo verrichten. ind die Hessen zoigen widderumb hinder sich mit cleinen gewinne.

In dem selven jair up sent Andries dach quam keiser Frederich mit Nov. 30.

13. langreue. 21. dairne.

1. 1472 Aug. 13 quittieren Bischof Reinhart von Worms und Ritter Wolf Kämmerer von Dalberg über die vom Pfalzgrafen Friedrich ihnen gezahlte Entschädigungssumme von 10670 Gulden. Lacomblet, Urkundenb. IV, 451.

2. Vgl. Ennen III, 481. Urkunde und Correspondenz in dieser Angelegenheit im Archiv für die Geschichte und Statistik 129 ff.

3. Vgl. Beil. II.

sime sone Maximilianus ind anderen fursten ind heren zo Coellen zo schif ind wart eirlichen intfangen van der geistlicheit, beide van paffen ind van moenchen, als mit cruitzen ind vanen, desgelichen van dem rait van Coellen ind van den burgeren ind wart geleit in den doim: dae lies men in sien die hillige dri koninge, ind gink vort in den choir ind lach dae so lange up sinen knien dat men sank Te deum laudamus, ind dairup sank der wibuschof ein collecte, ind wart dairnae van unsen heren in des buschofs hof in der Drankgassen geleit.

Item des eirsten dages dairnae, ind was prima decembris, schankte die stat Coellen dem keiser 10 stuck wins, 10 schoin oissen, 10 wagen mit haveren, ind up eim eitlichen wagen 10 malder ind dat macht 100 malder, 6 tonnen mit vischen [1]: snoech, karpen ind ander vische. ind waren alle die schenke gezeichent mit der stat waepen, als der win vur den bodemen, die oissen vur den heufderen, die haver vur den secken, die vische vur den tonnen.

Item lantgreve Herman vurß quam zo dem keiser sere kurtz ind habde umbtrint 6 hundert wail gewapender man zo perde. ind he bleif den leger uis bi dem keiser ind die reisigen zoigen zo Bonne.

Dec. 19. Item up sondach neist nae sent Lucien dach schenkte die stat Coelne dem keiser ein schoin drinkvas, wigende me dan 20 mark silvers, binnen ind buissen overgult, ind dairin 2 dusent gulden.

Item des keisers son Maximilianus ein pair schoiner kannen ind dairin 6 hundert gulden.

Item dem buschof van Mentz ein overgulden becher ind 100 gulden dairin. item in des keisers cancellie 100 gulden. item vort anderen heren iecklichem get cleinetz ind gelt, iklichem na werde.

Item in dem leger, dat der keiser zo Coellen mit anderen heren ind sinen vrunden was, so schenkte ein rait van Coellen dem keiser, vort allen anderen fursten, heren, greven ind ritteren, alle dage den win mit den raetzkannen, so dat men der raetzkannen gebrech habde, ind si moisten die widderumb doin gelden in den herbergen, ind gaven vur 100 kannen 16 albus. ind alle dage verschenkde men niet min dan 5 aemen wins.

Item ein stat van Coellen erwarf an dem keiser, dat si gelich den kurfursten muntzen mach [2]. ind erwarf vort vil andere sachen.

Bl. 321b. || Item up die selve zit [3] erloufde der keiser vurß der stat Coellen

17. 'in' statt 'ind'.

1. Die Geschenke an den Kaiser und die Fürsten werden ganz übereinstimmend — nur 120 Malter Hafer statt 100 — nach dem Ausgaberegister aufgezählt bei Ennen III, 485.

2. 1474 Jan. 15. Chmel, Regesten 6828. Vgl. Ennen III, 486.

3. Eine Copie dieses Privilegs (Gr. Priv.-Buch Bl. 218b) ist datiert 'zu Collen am mittichen unsers herrn himelfart-

einen zol so swair als der zol zo Bunne, dairumb die stat Coellen sere
benit ind gehast wart van heren ind steden, ind lachten sich so hart dair-
weder die kurfursten in den naekomenden jaeren, dat der zol wederumb
afquam anno 1494 up sent Johans baptisten dach nativitatis, als her- Jun. 24.
nae ouch beroirt wirt zo sinre zit[1].

Item up dinstdach nae Lucie schickte der keiser ein legaten mit dem Dec. 14.
buschof van Eisteden[2] zo dem Broel zo buschof Ropert van Coelne, umb
die sache zo slichten tuschen eme ind dem capitel. mer der buschof engaf
in gein antwort, dan he sante sin reede des vridages dairnae zo Coelne Dec. 17.
zo dem keiser mit deser antworde, alsus ludende: dat capittel hedde einen
momber gekoren, so hedde he ouch, ind wanne die bi ein quemen, lies he
si gewerden, ind sin momber soulde sin der herzoch van Burgondien.

Anno dni. 1470[3].

In den jaeren uns heren 1470 begerde der keiser zo sien der stat
van Coellen geschutz ind gereitschaf van buessen, ind alle gewere wart eme
gegunt zo sien in dem huisse bi sent Claren, vil gueder stucke, ind doch
alle thurne ind wicheuser wail verwairt mit buessen. ind dat beveil dem
keiser sere wail.

Item des sondachs vur druiziendach lies der rait van Coellen dem 1474 Jan. 2.
keiser ind sime sone zo eren einen dantz machen up Gurtzenich, als ouch
der keiser begert, umb die schoenen vrauwen zo Coellen zo besien. ind
des keisers son herzoch Maximilianus hadde den eirsten dantz mit einre
junferen van sent Tervilhilligen[4] ind was eine van Vinstingen, ind hadde
vur eme dantzen nae furstelicher wise zwen edelinge van sinem hove. ind
dairnae voegde der buschof van Mentz ind der buschof van Treire, dat
sich die vrauwen ind jonferen mit henden namen mit paren, wail zo 36
paren zo, ind dantzden also sunder man vur dem keiser up ind neder.
ind man gaf dae kruit ind win nuwe ind virne.

In dem selven jair des anderen dages nae sent Anthonis dach zoich Jan. 19.
der keiser van Coelne den Rin up ind voir gen Trier.

1. dairumb dat.

abend der gewesen ist der 24. tag des monadts maij 1475'. Aber Mittwoch Mai 24 war 1475 die Vigilie des Frohnleichnamsfestes, und Friedrich war damals (vgl. Chmel 6974) im Lager vor Neuß, Himmelfahrtsabend fällt auf Mittwoch Mai 3.

1. Die Nürnberger Einigung 1491 Mai 31 bestimmte, die Stadt solle nach drei Jahren den Zoll abstellen. Ennen 624. Vgl. Bl. 337b.

2. Wilhelm von Reichenau, Bischof von Eichstädt.

3. Die nachstehenden Begebenheiten gehören verschiedenen Jahren an. Wie der Chronist dazu kam, sie unter 1470 zu setzen, ist um so unklarer, als die ersten Notizen sich an das zu 1473 Erzählte unmittelbar anschließen.

4. Ursulastift ad sanctas virgines. Vgl. Bd. I, 375.

1473 Jun. 24. In dem selven jair[1] umbtrint sent Johans misse baptisten zoich herzoch Karl van Burgondien mit vil volks in dat lant van Gelre mit vil gereitschaf buessen ind anders dat zo stride ind sturmen diente. ind int eirst ergaven sich die van Ruremunde in die hant des vurß herzogen ind liessen den in ind hulden eme. ind zoich voirt vur Venloe: die verhielden ind weirden sich umbtrint 8 dage, doch gaven si sich up beheltenis lifs ind goetz. dairnae zoich der herzoch mit sime heir vort vur Nimmegen, ind der herzoch belachte die stat an einre siden ind der herzoch van Cleve over dem wasser, ind laegen dairvur umbtrint 3 wechen ind gavent sich dae up ind hulden dem herzogen van Burgondien.

In dem selven leger sante der herzoch van sinen luden over den greven van Moerse[2] ind wunnen ind namen dem alle sin lantschaf. ind also kreich herzoch Karl van Burgondien dat herzochdom van Gelre ind die graesschaf van Moers in al zo mail zo sinen willen binnen 8 wechen ind besatte die stede mit etzlichen sinen luden. ind moisten eme grois schatze geloven ind ouch geven. wairumb aver herzoch Karl sin volk sante over den greven van Moers, dat quam hievan, want die Gellerschen in hatten upgeworpen ind upgenomen vur ein momber ind heuftman irs landes, dae der junge herzoch gevangen was[3], ind naedem als herzoch Karl dat lant van Gelre herzoch Arnt dem vader afgegolden hatte[4], so was der greve van Moersche mit den Gellerschen intghein herzoch Karl van Burgondien, dat lant im vurzohalden. ind dairumb wart he gelich mit in dairvur overvallen.

Bl. 322a. || Item herzoch Ailf, den herzoch Karl van Burgondien gevangen ind gevenklich hielde, hadde zwei kinder, ein soin genant Karl ind ein dochter N.[5], die waren binnen Nimmagen: die nam herzoch Karl van Burgondien ind voirt die mit sich gevenklich in Brabant.

Item sere kurtz dairnae zoich der herzoch van Burgondien vurß mit etzlichen sime volk zo Trier, dae keiser Frederich was, ind waren aldae bi einandere umbtrint 7 wechen ind hadden vast koestlicheit ind handels under ein, ind der keiser beleende[6] den herzogen van Burgondien mit dem lande van Gelre: want die Gellerschen waren dem keiser ind dem hilligen roemschen rich me dan in 30 jairen[7] nie gehoirsam gewest, ind ir heren

1. 1473. Vgl. Leo II, 170 ff. Nettesheim I, 163 ff. Genauer Nijhoff, Gedenkwaardigheden V, IX ff.

2. Vincenz. Er führte seit 1472 Sept. 16 in Folge einer Berufung der geldrischen Stände die Regierung. Nijhoff IV, Urkunden 470.

3. Seit Februar 1471. Nettesheim 156. Nijhoff CXXII.

4. Durch Pfandschaftsvertrag, Ende 1472. Nettesheim 160. Nijhoff, Urk. 479.

5. Philippine.

6. 1473 Nov. 6. Chmel, Reg. 6815.

7. Ueber 40 Jahre, vgl. oben S. 814 Note 2.

hadden vil moitwillens ind ungeboerlicheit binnen der zit vur sich genomen.

In dem selven jair umbtrint sent Marien Magdalenen dach zoigen Juli 22. zwen jonge heren van Guilche, einre genant herzoch Wilhelm, der nu anno 1499 here is van Guilche ind van Berge, der ander herzoch Ailf, mit irren vrunden ind gereitschaf vur Toenberch ind laegen dair umbtrint 8 wechen ind zoschussen die burch sere, ind van der burch daden si ouch vast schaden int heir ind erschussen vil lude. ind binnen dem leger quam junker Frederich van Sombreff[1], des die burch was, in einre nacht af self derde ind quam durch dat heir mit behenden worden. doch gaven die anderen dat slos up beheltenis irs lifs ind guetz ꝛc up nativitatis Marie. Sept. 8. ind dat slos wart dairnae gantz afgebrochen.

Item bald dairnae[2] starf vrauwe Sophia herzoginne zo Guilche ind zo dem Berge, der vurß zweier herzogen moder, die die zwei herzochdome, als van Guilche ind van Berge, ein lange zit regiert hadde, want der alde here van Berge ein lange zit ungeschickt, krankheit half, was lange zo regieren.

Item zer stunt dairnae starf ir son nae, herzoch Ailf der jongste herzoch.

Anno dni. 1474.

In dem jair uns heren 1474, des sondachs vur lichtmissen, wart Jan. 30. buschofs Ropertz wibuschof, ein doctoir in der hilliger schrift, ein monich vam predigerorden, schentlichen ind lesterlichen gehandelt vur Bunne[3], als he daehin quam gevaren, ind wart groflichen unteirt van eindeil, die dae hielden intghein buschof Ropert: si deden eme an smelichen ind bespotlich die wise als men plecht die hilligen sacrament zo geven, si sloigen in an sin backen as men plecht zo doin den minschen die men firmet, si goissen eme wasser up sin heuft vur den buschofshoit ꝛc ind namen [in] mit sin beinen ind zoigen in over den sant ind stein an dem over ind staechen in in sin arsbacken ꝛc ind wart enwech gevoirt. doch wart he weder quit gegeven, ind dat warf eme greve Philips van Wirnenburch.

In dem selven jair, des eirsten dages in der vasten, wart buschof Febr. 23.

22. 'schriff' statt 'schrift'. 28 'in' fehlt.

1. Er unterstützte den Grafen Dietrich von Manderscheid in der Fehde gegen Jülich. Vgl. Lacomblet, Archiv IV, 289 und Urkundenb. IV, 467.

2. 1473 in profesto b. Marie virg. nativitatis (Sept. 7). Memorienbuch des Düsseldorfer Marienstifts bei Lacomblet, Archiv III, 129.

3. Am 9. Febr. richtet die Stadt ein Beschwerdeschreiben über diesen Vorfall an den Landgrafen von Hessen, den Grafen von Sayn und den Herzog von Jülich (Copienb. XXX, 97b).

Ropert vur dem doim upgeslagen ind in den ban gedain van der rentener wegen zo Coellen.

In dem selven jair quam zo Coellen ein heralt van des herzogen wegen van Burgondien[1], der geboit bi dem gebode des heren van Burgondien dem gantzen stift, steden ind dorperen, ritterschafte, zollen, die vurziden zo dem stift gehoirt hadden ind afgetreden waren, dat si sich weder dem stift geven ind sunderlinge buschof Ropert undergeven, ind der herzoch nante sich einen vait des stifts van Coellen. ind der vurß heralt sloich wapen up binnen Coellen vur den sale up dem doimhove, in der Drankgassen vur dem hof, vur dem burchhof ind anderswair, ind begerde den herzogen zo intfangen ind zo halden vur ein erfvait zo Coelle, ind geboit ouch dae van sins heren wegen van Burgondien vurschreven, dat men buschof Ropert gehoirsam sin soulde, dat men doch in geinre wis doin woulde, dat dem herzogen sere versmede. ind die stat van Coellen wart balde dairnae des herzogen viant ind ouch buschof Roperts, ind dae
Bl. 322b. || wurden des herzogen wapen mit dreck geworpen ind afgereissen. daernae began die stat van Coellen zoeldener upzonemmen ind schreif uis, der zoult woulde verdienen &c. also quamen uis overlant ind Westphalen ein grois volk zo vois ind zo perde der stat van Coellen zo dienste umb iren solt.

In dem selven jair[2] wart Arwilre belacht van buschof Ropert ind sinen vrunden, ind laegen dairvur umbtrint 3 wechen, ind moisten dae mit schanden upbrechen.

In der selver zit wart Winteren[3] up ein dach zwerens gewonnen, nu van den van Bunne ind lantgreffschen, nu van her Everhart van Arenburch, der buschofs Roperts capitanie was ind sin legger hadde binnen Lins mit vil Pickarten, die der herzoch van Burgondien dair gesant hadde.

Item desselven jairs dede ein rait van Coellen der stat buessen be-
Jun. 10. schiessen ind ouch nuwe buessen giessen up fridach nae sacraments dach.

In dem selven jair liesse die stat Coelne dri bolwerk anleggen, ein buissen Beienthurne, ein vur der Eigelsteinsportzen ind ein zo Duitsch, ind kosten vil goits. ind dairzo liessen si up dem uissersten graven machen buirstgewere mit iren schieslocheren dairzo dienende[4].

Juli 30. In dem selven jair, des anderen dages nae sent Panthaleoins dach,

1. Vgl. Ennen III, 486. Die genaueste Darstellung des Cölner Krieges gibt Markgraf, De bello Burgundico, Berliner Dissert. 1861.

2. Ende April dauerte die Belagerung noch fort. Vgl. Ennen III, 494.

3. Königswinter.

4. Ueber die umfassenden Befestigungsarbeiten s. Ennen III, 508.

lies der herzoch van Burgondien die stat Nuis berennen ind quam selfs dairvur mit groissem volk ind vil gezuichs zo sturmen. ind dat wasser dede he afgraven, dat it in den Rin quam[1].

Nuis berant ind belacht.

[Bild einer Belagerung.]

‖ **Die ordinanhe des belechs der stat van Nuis.** Bl. 323a.

Ind dat leger van sime voulk was also ordiniert umb ind umb, dat niet an of af komen moicht.

Item der herzoch selfs lach in dem overcloister und hatte bi eme dese heren: den heren van Simai[2], den heren van Hemenkurt, den heren van Vermaile[3], heren Jacob van Lutzenburch, heren Engelbrechten van Nassauwe, den jongen heren van Cleve der nu anno 1499 here is, jonker Frederich van Segemont[4]. disse heren vurß laegen bi dem herzogen in dem bomgarden hinder dem cloister, ind die mit den, die ouch bi in waren, waren zosamen umbtrint 4 dusent, ind under den waren 3 dusent zo perde und 1 duisent zo voisse. Wierstraat S. 9.

Item an der Hamportzen lach her Baldewin van Lannaw[5], capitein zo Zutphen, ind der hadde umbtrint 800 perde und 600 zo voisse, ind dat meiste deil van den waren alle Luitger.

Item an der Zolportzen lach her Reimer van Broichhusen ind hadde bi sich 700 zo perde ind 300 zo voisse.

Item vur der Nederportzen an dem Rine laegen die Lombarder, und der was umbtrint 3 dusent zo perde ind zo vois zosamen, ind was snoede vasel.

Item up dem werde lach der here van Monfurt ind her Joist van Allein[6], ind die hadden umbtrint 12 hondert perde ind 6 hondert zo voisse.

Item up dem Hamme laegen die Engelschen ind waren umbtrint 2 duisent stark zo perde ind zo vois.

Summa der vurß 13 duisent 2 hondert man.

Item noch waren in dem heir buessenmeister mit iren knechten umbtrint 200.

Item noch waren dair grever umbtrint 2 duisent armer bloisser wichter.

Item noch waren in dem heir an vrauwenpersonen bi 15 hondert.

Item noch waren dair paffen, schriver ind bloisser kemerlink umbtrint 400.

Item hadde der herzoch hart verboden up lif ind goit: so wat geruchtz int heire queme, it were dach of nacht, dat ghein ander heire sulde upbruch doin, dan mallich sin heir hueden.

Item ouch hadde der herzoch geboden in allen sinen landen, mallich bereit zo sin

1. Vgl. Cristianus Wierstraat, Reimchronik der Stadt Neuß (hrsg. nach dem Druck von 1497 von E. v. Groote, Cöln 1855) Vers 430 ff. Das erste Treffen vor Neuß fand schon 'up fridaigh na sent Jacobs dach' (Jul. 29. Wierstraat V. 36) statt. Vgl. Löhrer, Geschichte der Stadt Neuß 148.

2. Philipp von Croy, Graf von Chimay. Nijhoff, Gedenkwaardigheden V, XXIX.

3. Entstellt aus Humbrecourt und van der Marle.

4. Wohl Frederik van Egmond, den Nijhoff, Gedenkw. V, XXVIII als anwesend nennt.

5. Lannoi. Nijhoff a. a. O.

6. Ist der bei Leo II, 198 erwähnte Jodocus de Lalaing. Lalain ist ein Dorf im französ. départ. du nord.

zo volgen mit alre macht vur Nuis. want he lies daebi verstain, dat he des keisers ind vil andere fursten besorget were.

Item der vurß perde wurden nisgesant umb voderunge zo bestellen in cloisteren, steden ind anderen plaetzen, umbtrint 2 duisent.

Item enwenich vur der zit dat der herzoch vur Nuis quam, so gaf sich menlich ind koenlich dairzo lantgreve Herman, der gubernatoir des stifts van Coellen, ind gink in Nuis mit etzlichen van den sinen, as van des stifts wegen, ind hielt sich binnen dem leger alzo cloklich, vursichtichlich ind troistlich zo den burgeren van Nuis ind den zouldenern ind vermaente die zouldenere zom dickermail, dat si sich getruwelich leben und weirden, si soulden noch getroist werden van gode ind sinre moder ind van dem lieven marschalk sent Quirin [1]. jae also vil ind so vruntlich, dat die ghene sagen, die in dem beleger gewest sin: enwere he niet gewest, bi aventure so wer it sere zo vermoiden, die stat van Nuis hette sich niet so lange enthalden, want der herzoch sere begierlich und ernstlich nae der stat stonde, die under sich zo bringen mit groissen starken sturmen dick up 1 dach 2, 3 of 4 mail ind up vil enden, ind lies ouch graven under der erden hin, dat die Burgunschen ind die Nuisser alzo sere nae bi ein waren. ouch lach der herzoch ein lange zit darvur, ein gantz jair up $4^1/_2$ wechen nae [2], und dat up dat leste in afgink eindeil vitalien, besonder vleisch, dat si allein behielden van iren koeien 11, daevan men habde milch vur die cleine kinderchin [3]: alle die ander waren upgegessen. ouch galt men umb 14 eier ein malder korns. ind wurden gedrungen noithalf zom lesten, dat si die perde, die binnen der stat waren, moisten antasten ind aissen die umbtrint 350 [4].

Item al was die edel stat Nuis umb ind umb belegert mit eim
Bl. 323b. groissen voulk, || nochtant zom dickermail quamen si heruis mit eim sprunge in dat burgunsche here ind deden im groissen schaden ind schande.

In allen dissen vurß ind ander me enxtlichen ind sweren sachen was der groismodich furst vurß lantgreve Herman unverzait ind wolde wederhalden getruwelichen bis in den doit, ee dan he die stat verloren geve. ouch moicht in niet beweichen of bewegen groisse schatz ind goit, dat im zogesacht wart van den Burgunschen, dat he sin hende afdede ind lies den herzoch mit der stat gewerden. mer nein: he enwoulde niet verreder werden an in, die hoffen ind getruwen an in gestalt habden 2c. ind dair-

10. zoulnere.

1. Der Schutzpatron von Neuß, nach dem die dortige Münsterkirche benannt ist.

2. Ende Juli 1474 bis Ende Juni 1475. Vgl. unten Bl. 325b. Wierstr. 2710: 'in die 46. wech'. Hier scheint bis zum Waffenstillstand, dort bis zum Abzug des Herzogs gerechnet zu werden.

3. Vgl. Wierstraat 1272, der aber nur von drei Kühen spricht.

4. Genau so Wierstr. 1957.

umb hait der selve vurß lantgreve Herman verdient daemit, dat he des zo ewigen dagen lof ind pris sal haven van dem stift ind van der stat van Coellen ind intgemein in gantzer duitscher zongen, want it was ein gemein rede zo der zit: hedde der herzoch Nuis inkregen, were zo besorgen geweist, it weren noch vil groisser lande ind stede dem herzogen zo willen wurden, want he zo der selver zit in verren landen untsien wart nae etzlige groissen victorien, die he in Frankrich, in dem lande van Luitge ind Gelren gehat hadde ind darzo groismechtich van landen, luden ind richdomen, ind dairumb boven am Rin ind beneden durch sin dreuwort vil cloister ind schoinre wonunge vur den steden afgebrochen wurden, as zo Straisburch, zo Bonne, zo Coellen ind anderswae, in Sassen, zo Lubeck ind in Frieslant.

In dem selven jair up sent Peter ind Pauls avent[1] waren zo Colne Juni 28.
7 wibischoffe und hatte ein iglich van in sin pontificalia an, gelich of si einen elter of kirch wien sulden, und degradierden up dem doimhove vur dem sale einen paffen, der hatte vil luden vergeven ind understonde ouch eime greven van Katzenelenbogen ind sinre huisfrauwen zo vergeven, die dem paffen ind sinre suester vil goitz gedain hadden. ind geschach die degradierung mit beroufung ind afnemmung der priesterlicher wait ind cleidung, as men ein priester wiet, ind zom lesten ein kugelchin upgesatzt. disser selve paff bekante in dem sale vur dem officiale, vur den wibischoffen ind unsern heren ind allen umbstenderen vil boisheit, die he gedain hatte ind noch doin sulde, daraf he grois gelt kregen sulde hain. he hatte ouch in manchen jairen sin bicht niet gedain ind nochtant misse gehalden, und starf ain bicht. he wart dairnae bi dem galgen in der kesselkulen verbrant. die angrifung ind degradierung hait bestalt, as ich hoirt sagen, ein greve van Nassauwe, ind cost in grois gelt und quam alsus zo. der greve van Katzenelenbogen[2] zo der zit was ein redelich alt man ind hatte gein manserven: sin son was vurziden erstochen wurden zo Bruck in Vlanderen[3]. nu hatte der selve greve ein dochter, die hatte lantgreve Henrich[4] zo eim wif genommen ind ein zit lank gehat. nu lach die lantschaf dem vurß greven van Katzenelenbogen an, dat hei sich veranderde,

2. 'dages' statt 'dagen'. 13. 'de' statt 'dem'.

1. Fascic. temp.: Anno 74. vicesimo octavo mensis Julii Colonie fuit degradatus sacerdos in presencia septem episcoporum et traditus potestati seculari et postea combustus pro peccato intoxicacionis. Doch steht diese Stelle nur im Appendix der Ausgabe von 1474 (vgl. Bd. II, 221 Note 3), nicht bei Pistorius-Struve.

2. Philipp von Katzenellenbogen und Dietz. Seine Tochter hieß Anna.

3. Brügge.

4. Heinrich von Hessen, Bruder des cölnischen Gubernators und späteren Erzbischofs Hermann.

up dat die lantschaf ein manserven krege ind niet queme an ein vremden stam die graesschaf. asso nam he ein dochter van Nassauw[1]. dairnae wart der paff bestalt ind was van Sent Goar und des van Katzenelenbogen capellain, ind as he der grevinnen sulde geven die spoelung nae dem sacramente, so wolde he ir vergeven haven, ind dat also die begerde der lantschaf gehindert wurde, ind men mummelt sere up eindeil lude, die dat sulden bestalt haven[2]. asso starf doch der selve greve sonder manserve, ind asso vergink der stam ind die graesschaf vurß ind quam van der dochter an den lantgreven Henrich ind kreich daemit groissen meichtigen schatz van gelt ind ein schoin lantschaf.

In dem selven jair lies die stat van Coellen afbrechen umb der vurß reden wille 2 schoinre cloister buissen der stat: dat ein hiesch zo Wier, daevan noch die ein portze den namen hait, genoempt die Wierportze, dat ander hiesch Mechtorn[3], ind die jonferen in den selven 2 cloisteren wurden binnen Collen gesatzt in ander cloister, as mit namen die van Wier in dat cloister sent Cecilien, dat vur der zit niet dan allein edelinge bewointen ind inhatten, as zo sent Tervilien[4] und zo sent Marien in capitolio. nu waren up die zit al die jonferen des selven cloisters gestorven bis up ein allein, so dat die kirch nae insetzunge ind geborlicheit niet geofficiert ind besongen wart.

Bl. 324a. || Die jonferen van Mechteren wurden gesatzt zo sent Apren, dat was vurhin ein clein capelle ind woinden suesteren daebi: den selven suesteren wart gegeven ein wonung bi sent Bonifacius up sent Severins straissen, daebi si ouch ein schoine wonung machten. die vurß jonferen van Mechtern mit hulpe des raitz van Collen braechen die capelle af und die wonunge daebi ind haven ein nuwe kirche ind cloister etc.

Item wart afgebrochen der mallaitsche lude huis up der Aicher straissen[5].

Item der Joeden kirchof vur sent Severins portze bi dem Joedenboechel[6].

Item waren etzlige husere ind wonunge bi sent Cunibertus torne

8. Graeschaff. 24. machen.

1. Anna, Tochter Johann's IV. aus der ottonischen Linie.

2. Mehrere Vertraute und Diener des Landgrafen wurden der Theilnahme verdächtigt. Vgl. Rommel, Gesch. von Hessen III, 65 und besonders Anmerkungen 36, wo die Gerichtsacten benutzt sind. Ein Cölner Chronist mußte sich natürlich vorsichtig ausdrücken, so lange ein Landgraf von Hessen Erzbischof war.

3. Ueber die Lage der beiden Klöster s. Ennen, Geschichte III, 510 Note. Einzelheiten über die Uebersiedelung der Nonnen ebend. 554 ff.

4. Vgl. oben S. 827 Note 4.

5. Das Hospital für Aussätzige vor dem Hahnenthor. Vgl. Ennen III, 814.

6. 'Am todten Juden' heißt noch heute ein dicht vor dem Severinsthore gelegenes Haus.

buissen Collen und was genoempt Nile: die wurden ouch afgebrochen und verbrant, so dat men nauwe mirken mach, of ie huis dae gestanden have. desgelichen zo Bunne waren vil schoinre herberge ind wonunge buissen an dem Rin ind ouch bi der coelschen portzen, dat allit zo disser zit afgebrochen wart.

In dem selven jair, naedem as die stat van Coellen herzoch Karl und bischof Ropert untsaget hadde, so zoigen ir zouldener uis up die ghene, die si schedichten. ind also zoigen die zouldener der stat Coellen uis up sent Laurencius dach bi Nuis ind wurpen der Pickart, die mit (Aug. 10.) dem herzoch dae waren, neder ind erstachen der vil ind braichten der selver ouch vil, umbtrint 70, gefangen zo Collen und brachten vil perde, die si in afgewonnen hadden [1].

In dem selven jair up des hilligen cruitz avent wart zo Coelne up (Sept. 13.) dem Heumart ein galge, ein rat ind ein cruitz upgeslagen bi dem kaeix.

Item dairnae up sent Gereons dach wart Bachem gebrant ind ge- (Oct. 10.) wonnen van den zouldenern van Coellen.

In dem selven jair den eirsten dach septembris zoigen die van Coellen uis ind branten den Vorst [2] af ind hiewen dat houltz den meisten deil af ind namen Bel in ind besatten dat, und brachten Henrich van dem Vorst mit sinre huisfrauwen zo Coelne binnen.

In dem selven jair liesse die stat van Coellen silvergelt montzen mit namen penninge, der ein galt 3 albus ind waren geheischen groschen nae der upschrift des selven penninks [3], mer der gemein man noempte die vurß pennink stoesser nae den engelschen stoesseren, want die 2 vurß montzen van eime werde waren. die selven coelschen stoesser gulden naemails anno 1494 einre 4 albus, wiewail die haller, die do zer zit geslagen wurden zo Coellen, ind ouch andere heren haller niet verhoecht wurden in irme weirde.

In dem selven jair des vridages vur sent Gallen dach [4] zoigen die (Oct. 14.) van Nuisse uis mit zwei dusent ind slogen doit der Pickarden bi 500 ind liessen ouch tuschen 20 of 24 man. ind naemen so vil cleinoden an silver, an stein und perlen und sidendoech, dat ieklichem, der mit was geweist, zer buten wart 14 gulden.

1. Hierüber, sowie über den Zug der Cölner gegen Bachem und Buschbell (bei Cöln) s. Ennen III, 524. 525. Nach dem Schreiben Cölns an Neuß (Copienb. XXX, 161b) vom 10. Aug fand das Treffen an eben diesem Tage statt. Die Zahl der Gefangenen ist auf 50 angegeben. Vgl. auch Markgraf, De bello Burg. 10.

2. Westlich von Cöln.

3. Vgl. Ennen III, 900.

4. Wierstr. 924 hat übereinstimmend 'sent Calixtus dagh', doch geht hier der Ausfall 'in dat Gelresch heir'.

In dem selven jair des 19. dages novembris[1], nemlichen up sent Elizabeth avent[2], schickde die stat Coellen zo Nuis umbtrint 600 man[3] ind iglicher droich 1 sack mit 10 punt salpeter mit, ind quamen durch schickung ind verhengung des almechtigen gotz, der drier hilliger koninge und des hilligen marschalks sent Quirins binnen Nuis alzosamen up ein nae, wiewail herzoch Karl van Burgundien vurß mit groisser macht darvur lach umb ind umb, und die van Nuis hatten des grois noit.

Dec. 13. In dem selven jair up sent Lucien dach quam ein konink van Denmarken[4] zo Coellen ind was niet sere willekom, want he unsen burgeren vurmails vast schadens zogesucht habde. ind mit dem konink quamen der herzoch van Brunswich, der herzoch van Mecklenburch und greve Gerhart van Aldenburch[5], des vurß koninks broeder. doch schenkt im den win die stat van Coelne.

Dec. 13. Item in dem selven jair umbtrint sent Lucien dach[6] was ein rait van Coellen begangen sere umb gelt ind geboden up allen gaffelen iglichen burgeren up sinen eit, dat he sin goit schetzen sulde ind dem raide asdan den 20. pennink lenen, as nemelichen van 100 gulden 5 gulden, dat also geschach, ind vergaderden daemit ein groisse summe geltz.

Bl.324b. || Item zom selven mail branten die van Nuis vil paulunen ind brachten wederumb mit in in die stat 3 burger van Nuisse, die in dem heir gefangen waren.

Nov. 11. Item dat selve jair nae Martini quamen vur Nuis in dat burgunsche heir Flemmink van Bruck ind van Gent etc. die selven sulden up den dach sturmen ind meinten, si hedden sich verspaedet, dat castielgen zo winnen, ind wurden willekom geheist, ind verloren in dem sturm over 300 man[7]: under den was ouch ein capitein der Lumbarder, dairumb sich der van Burgundien ser swairlichen moedt, ind as men sagen wolde,

1. Nach einem Schreiben Cölns vom 19. Nov. (Copienb. XXX, 226a) in der Nacht vom 18. auf den 19. Nov.

2. Elisabeth fällt selbst Nov. 19. Vgl. auch Wierstr. 1067.

3. Wierstr. 1054 spricht von 550. Das erwähnte Schreiben 'ommetrint 600'. In den Geschichten und Taten Wilwolts von Schaumburg (hrsg. von Keller, Bibl. des litter. Vereins in Stuttgart L, 20) wird ihre Zahl auf 350 angegeben.

4. Christian I. Anlaß zu dem Zerwürfniß hatte das Verfahren der Stadt gegen den Erzbischof Marcellus von Drontheim geboten. Ennen III, 364 ff.

5. Oldenburg. Der Herzog von Mecklenburg ist Magnus, der Herzog von Braunschweig Friedrich. Vgl. Markgraf, De bello Burg. 29.

6. Sonntag den 11. Dec. wurde dieser Beschluß bekannt gemacht. Liber registr. sen. III, 36.

7. Bezieht sich wohl auf den Sturm gegen das Oberthor, den Wierstr. 968 'an sent Mertins avent ind daegh' setzt. Ein Schreiben Cölns an Straßburg (Copienb. XXX, 223a) hat 'up sent Mertins dach' und gibt den Verlust an Todten auf etwa 300 an, 'under den doden sint geweist dri of vier capiteine die dem herzogen zomal heimlich waren'.

dat hei van im selver komen were. ouch bleif dar doit der her van Maligaen.

Anno dni. 1475.

In dem jair vurß quam keiser Frederich vurß nae vil ernstlicher begerung der stat van Coellen umb intsatz ind verloesung der stat van Nuis van der burgunscher macht ind des gantzen coelschen lantz, want der vurß herzoch darumb uis was, dat selve lant under sich zo bringen, ind was sin meinung ind hofnung, dat it ime an die hant komen sulde, as dat gelersche lant, want bischof Roprecht hadde noch in dem busdome vil slos, stede und dorper ꝛc, die in vur einen heren hielden. ind die zokumst keiser Frederichs geschach niet sonder groisse treffeliche liefnis der stat van Coellen an den keiser.

Item in der selver zokumst, 8 dage na der hilliger dri konink dach, Jan. 13. belacht der keiser mit den fursten ind richsteden, die mechtichlich mit im komen waren, die stat Lins im coelschen bischdom ind der marcgreve van Brandenburch[1] Remagen, van heisch ind beveil des keisers, mit iren vrunden. ind in Remagen waren her Evert van Arburch ind einer van Manderschiet, ind wart 8 dage dairnae upgegeven beheltlich lifs ind goitz.

Item des anderen dages nae Antonii[2] in dem beleger Lins ꝛc wur- Jan. 19. den keiser Frederich ind die fursten des hilligen richs viant des herzogen van Burgundien.

Item up fridach nae invocavit[3] zoigen die burger van Coellen uis Febr. 17. mit vil volks vur Nuis up ginsit Rins up den Stein, hatten vur einen capitein in irem zoult her Wilhelm van Arburch, der sich menlichen ind getruwelichen bi in bewiset, ind begroven sich aldae untgain dat burgunsche heir und schossen dem van Burgundien vast schif in den grunt[4] ind daeden ime groissen schaden an in sin heir, dat ime sere spitet.

Item in der selver zit naemen die burger van Coellen dem herzogen 5 schif mit provanden, die vil goitz weirt waren, ind namen dat goit uis ind senkten die schif in den grunt.

In dem selven jair umbtrint halffasten up sent Thomas dach van März 7. Aquinen wart Lins gewonnen beheltlich lifs ind goitz, wiewail die Brandenburchschen dat niet enhielten, mer plunderden die stat, ind kregen darzo

1. Albrecht Achilles. Vgl. Wilwolt von Schaumburg 22. Die Uebergabe von Remagen erfolgte nach Markgraf 34 schon Jan. 15.

2. Der Absagebrief des Kaisers ist Andernach Jan. 7 datiert. Chmel, Reg. 6943.

3. Am folgenden Tage kam das Cölner Hülfscorps vor Neuß an, s. Wierstr. 1739. Ueber seine Thätigkeit vgl. Ennen, Geschichte III, 531 ff.

4. Wierstr. 1769: 'ungespart schussen si van stunt der viand schiff deils in den grunt'.

vil hulp. ind der keiser mit den fursten ind richsteden quam zo Coellen März 20. des maendages nae palmen [1] und wart ser eirlichen entfangen.

Dat slos zo Lins wart uisgebrant van den Pickarden, dat gebuwet was anno 1364 van bischof Engelbert van der Mark [2].

In dem selven jair schickde der keiser boiden zo dem herzogen van Guilche, bi in zo komen zo Coellen, eme bistant zo doin. he enkeirde sich niet dairan ind quam niet. do dede in der keiser laden zo Coellen. do schickde he sin reede zu Coellen, ind der keiser sas zo gericht [3] up Gurtzenich intgein den vurß herzogen ind wolde in affsetzen ind berouven sins lantz, ind sin reede verantwerden in vur dem keiser und fursten dat beste dat si moichten, ind he moiste selfs persoinlich zo Coellen komen nae etzligen dagen, als hei ouch dede. der vurß herzoch van Guilche spisde den herzogen van Burgundien uis sinen landen nae allen sinen willen, as he ouch doin moiste: want wer im dat geweigert wurden, so wer he ouch overvallen wurden.

Mai 6. In dem selven jair des anderen dages nae ascensionis zoich der Bl. 325a. keiser mit sinen fur-||sten des richs ind richsteden uis Coellen zo velde intgein den herzogen van Burgundien mit eim groissen heir van vil groissen mechtigen heren ind steden, als mit namen mit bischof Adolf van Mentz, mit bischof Johan van Trier, mit markgref Albrecht van Brandenburch. der paltzgreve der quam niet, want die sach intghein sin broeder bischof Roprecht was, der mit dem herzogen van Burgunt vur Nuis lach. item noch ander vil heren zogen mit dem keiser uis: der here van Wirtenberch [4], der greve van Seine, zwen greven van Virnenburch, ein greve van Wertheim, ein bischof van Wirtzburch [5], ein bischof van Eisteden [6]. item die stat van Coellen mit irem volk ind heirwagen umbtrint 15 hondert man in einre cleidunge wis und roit. item desgelichen ander richstede, mit namen die van Nuremberch, van Augsburch, van Ulme, van Noerlingen, van Kempten, van Gemundt, van Halle, van Heilbron, van Basel, van Sletstat, van Straisburch ind vast ander clein richstede in Swaven und in Beieren ind im Elsas, die van Costentz, van Schaifhusen, van Frankfort ind kurtzlich alle stede des richs, ind quamen dem keiser zo dienst mit groissen costen. mit desem heire leit sich der keiser des eirsten dages intgein Molheim ind slogen up aldae ire wagenburch ind gezelt

1. Erst Dienstag, März 21. Vgl. Ennen, Geschichte III, 536. Die Verletzung der Capitulation erwähnt auch Wilwolt von Schaumburg 22.

2. Vgl. oben S. 695.

3. Am 14. April. Geladen waren sowohl der Herzog Gerhard wie der Jungherzog Wilhelm. Ennen III, 538.

4. Graf Eberhard.

5. Rudolf II. von Scherenberg.

6. Wilhelm von Reichenau.

of pauluin ind lach dae up den 4. dach[1]. item des maendages dairnae Mai 8. brach der keiser up mit sime heire und zoich vortan ein halve mile tuschen Niel ind Merheim ind is die plaetze bi den biwoneren genoempt zo Vulen up dem sande[2], ind he bleif dae liggen 2 dage. ind darentuschen quam bischof Henrich van Monster einre van Swartzburch, ind mit eme die stede uis Doringen und Sassen und bracht ein grois heire zo dem keiser, wail 16 duisent weiraftiger man und 17 hondert heirwagen. der stat vrunde van Lubeck quamen sere costlichen, desgelichen Brunswich, Hamburch, Lunenburch ind die stat van Dortmunde. item quam ouch desselven dages der jonge markgreve van Baden mit sinen vrunden. item des 2. dages dairnae quam lantgreve Henrich van Hessen, lantgreven Hermans broeder, mit sime volk over Rin bi Woringen.

Item bi der selver zit tuschen vridach ind satersdach vur pinxten, Mai 12/13. des nachtz zo 2 uren nae middernacht, quamen her Evert van Arburch, jonker Johan van Rifferscheit ind hatten bi 800 reisiger perde ind umbtrint 1000 zo vois vur Bonne ind meinten die stat zo bestigen ind erslichen ind bestonden dat an 4 enden, ind waren in der stat graven komen mit vassen ind andere gereitschaf, umb over dat wasser zo komen, und die wechter wurden des geware, also dat si niet geschaffen kunden, ind wurden vluchtich[3].

Item bi der selver zit, 8 dage nae pinxten, schickde die stat van Coel- Mai 21. len dem keiser noch 15 hondert man in einre cleidunge as vur.

Item dairnae des dinstdages vur sacramentz dach brach der keiser Mai 23. up mit sime heir ind zoich vort bi des herzogen heire van Burgundien up disse side der Arfen[4], ind ee sich der keiser mit sime heire gelacht habde, quam des herzogen van Burgundien zuich andringen mit eime groissen reisigen gezuich zo perde mit etlichen buessen ind slangen, wail zo 9 duisent man, ind schussen vast sere in des keisers heire ind daeden vast schadens. der bischof van Monster mit sinen vrunden stalten sich eirst zer weir ind die burger van Collen mit iren vrunden, also dat die den herzogen mit gewalt hinder rugge drungen ind erschossen dem herzogen vast vil voulks af ind perde, wail 250 perde und wail 400 doiden, ind behielden sinre buessen ouch eindeils, ind die Burgunschen ruimden. ind der keiser mit sinen vrunden behielden dat velt ind begriffen den leger[5].

1. Dies stimmt nicht zu der Angabe, das Heer sei am Montag weitergezogen.

2. Ennen III, 544: ‘bis auf die Fühlinger Haide’. Dazu stimmt die Ortsangabe a loco Vůlen iuxta villam Ryncassele bei Lacomblet II, 510, doch liegt Fühlingen etwas nördlich von den beiden in der Chronik genannten Dörfern.

3. Vgl. die Beschreibung des Sturms bei Wilwolt von Schaumburg 21, der selbst anwesend war.

4. Erft.

5. Vgl. Wierstr. 2691 ff. Markgraf, De bello Burg. 51.

Mai 25. Item des anderen dages dairnae wonnen des keisers volk ein bolwerk up der Arf, dat die Burgunschen dair gelacht habden, ind braichen dat af ind wurpent in den Rin.

Mai 28. Item dairnae des sondages nae sacramentz dach[1] wart ein dach geschept overmitz einen legaten[2], der van Rome heruis gesant was, die sache zo slichten ind zo deidingen, ind was in des keisers heir, ind quam der selve Bl. 325b. legate mit des keisers heir zo || velde: der deidingt tuschen dem keiser ind dem herzogen ind wart 4 dage ein vrid geroefen. dairbinnen besaegen des keisers volk dat burgunsche heir ind die Burgunschen besaegen des keisers heir ind gingen beide parthien binnen Nuis, ind wart vil goitz geoffert sent Quirin[3] van den Waelen ind van anderen luden, ind unse vrunde brachten vil tonnen kruitz ind anders heimelich mit binnen. ind zerstont wart Nuis offenbair gespiset, ind die Burgunschen zoigen van Nuis bis up die Arf, ind die nederlentsche schif voiren up ind af als si plaegen. Jun. 15. bis vride in vurß maissen stont bis Viti ind Modesti.

Item in dem vreden vurß erstaichen die Burgunschen unser vrunde umbtrint 10 of 12: do zoigen unse vrunde van dem Stein af vur Nuis ind naemen dem herzogen 10 schif mit sinre artelrien[4], mit 6 groissen heuftbuessen, vil slangenbuessen, haikbuessen, schirm ind vil wonderlicher gereitschaf und vil anders goitz, dat geacht wart dat it 100 duisent gulden weirt were, as men dae saget, ind braichten die schif des fridages zo Coellen.

Item dairnae des fridages[5] in dem avent habden die Monsterschen ind unse vrunde van Coellen ein mangelunge mit den Pickarden, ind dat geschach buissen des keisers geheisch, want ein gebot gegeven was, dat sich niemantz uis der wagenburch geven soulde, ind in dem verbot geschach die mangelunge, ind dairumb enwoulde der markgreve van Brandenburch die anderen uis der wagenburch niet laissen, umb unse vrunde zo untredden und beschudden, also dat unser vrunde und der Monsterschen doit bleven umbtrint 7 hondert, die si den meisten deil al drongen in den Rin.

Item dairnae wart gedediugt, dat die stat Coellen seulde dem herzogen sin schif ind buessen wedergeven, want dat in dem vreden geschiet were, dat ouch also geschach, ind men gaf eme dat wederumb umb beeden

24. magelunge. 29. 'unse' statt 'unser'.

1. Uebereinstimmend Wierstr. 2715.

2. Alexander, Bischof von Forli. Ueber seine Ankunft in Cöln s. Beilagen I, 4.

3. Vgl. Wierstr. 2819.

4. Vgl. Wierstr. 2874.

5. Gemäß Wierstr. 2889 zieht sich der Herzog Samstag nach St. Bonifacius (Jun. 10) an die Erft zurück, 'seer kortz hernae up den vridach' kommt es zu dem in der Chronik erwähnten Kampfe, also wohl Jun. 16.

ind begerden des keisers, des bischofs van Trier, vort ander heren [1]. doch bleif vast kleven.

Item zerstont wart ein heimlich soin gesprochen, den ser wenich lude vernemmen kunden, wie die sin soulde. mer men sachte, dat des herzogen lewen hedden ser geschossen ind weren ser gespreit worden in des keisers heir [2]: he moist anders lif ind goit dar gelaissen hain. der keiser hedde gerne wail gedain, hedden etzliche fursten 2c willen volgen [3].

Item der keiser ind die fursten ind die stede ind ouch der herzoch van Burgundien sint upgebrochen up sent Peters ind Pauls avent [4]. der Jun. 28.
keiser ind die fursten ind stede sint zo Coellen wart gezogen. der herzoch van Burgundien brach up vur dach ind zoich van Nuis mit cleinen gewin ind eren ind hadde darvur gelegen ein gantz jair min vunftehalve wech ind kreftich goit verdain ind hadde manchen eirlichen man dairvur doit gelaissen, ind man sait, dat he wail 15 duisent man [5] hinden lies sonder die perde, der vil was: so ser hadde he dat jair Nuis versoicht mit sturmen ind schiessen. ind zoich in sin lant, want der konink van Frankrich der lach in Pickardien ind wan eme dair af stede und sloes, ind die Switzer die verdarften eme Hoe Burgondien.

Item bischof Ropert, naedem as herzoch Karl van Burgundien wederumb afgezogen was, behielt he sich in dem lande van Kempen und zom Broel und in Westfalen. lantgreve Herman gubernatoir der nam dat lant vast in, eins hude, dat ander morgen, ind bleif die zweidracht noch steen tuschen bischof Roprecht und dem capittel und lantgreve Herman.

Item up sent Peters und Pauls dach quam der keiser mit sinem heir Jun. 29.
wederumb zo Collen in. die fursten und die heren und der stede vrunde zoigen van stont heim, und der markgreve van Brandenburch zoich stilchen zo Duitsche over Rin und macht sich heim eer iemantz wuiste. und die heren van Collen zoigen im nae over Rin und schenkden eme cleinoit und anders mere. as vil meinten, so was dat geschenk besser, dat eme der herzoch van Burgundien geschenkt hadde vur Nuis.

|| In dem selven jair as der keiser wederumb van Nuis zo Coellen Bl. 326a (fälschl. 327).

13. manchen ewigen man.

1 Genauere Angaben Ennen III, 549 ff.

2. D. h. der Herzog habe sich durch Bestechung geholfen. Der Löwe war eine niederländische Münze, vgl. Leo II, 153.

3. Am Schluß der Seite deutet der Chronist auf den Markgrafen von Brandenburg hin.

4. Nach Wierstraat's (2907) hier jedenfalls zuverlässigerer Angabe zog der Herzog Montag (Jun. 26) nach St. Johann, der Kaiser am folgenden Tage ab.

5. Die Verlustangabe ist sicher übertrieben, da ja nach Wierstraat (vgl. oben S. 831) die ganze Belagerungsarmee wenigstens anfänglich nicht einmal 15000 betrug. Vgl. auch Markgraf 55.

quam, ſo erlangde die ſtat van Coellen ein zol van der keiſerlicher majeſtait umb den groiſſen koſt ind ſchaden, den die ſtat van Coellen gedain habde umb des richs willen[1].

Sept. 8. In dem ſelven jair up unſer liever vrauwen dach nativitatis wart angefangen zo Coellen zo den Preitgeren die heilſame ind ſere nutzliche broderſchaf van dem Roſenkrantz[2]. wie hoechlich die begiftiget ſi mit genade ind aflais, wie oerberlich allen minſchen, dat wirt genoichſamlich uisgeroiſen van den predicanten. vide folio 145.

Schedel 254b. In dem ſelven jair wart zo Trint an der Etſch ein junge kint gedoit van den Joeden ..... die Jueden wurden al begreiffen ind verbrant. dat kint dede vil mirakel ind is ein nuwe kirch gebuwet in ſin ere.

Sept 29. Item dairnae up ſent Michels dach ſtarf der alde jonker Johan here zo Rifferſcheit, der erfmarſchalk was des ſtifts van Coellen, ind ſin elſte ſon jonker Johan van Rifferſcheit was viant des capitels vam doim ind irer zohelder. ind dairumb nam lantgreve Herman Alfter[3] in, die eme hulden moiſten in urber des capitels.

Oct. 9. In dem ſelven jair up ſent Gereoins avent zoich der keiſer van Coellen widderumb heim, ind niemant enkunt wiſſen, wie dat geſoint was. mallich moiſt ſich hoeden vur dem anderen.

Nov. 29. Item dairnae up ſent Andreis avent lieſſen die heren der ſtat Coellen nuwe gulden muntzen mit namen clotzgulden, ind golden gelich anderen kurfurſtengulden, des in manchen jaeren niet geleeft enwas. ind ouch zerſtont dairnae lieſſen ſi muntzen wispennige mit der dri hilliger koninge wapen, alde moerchin ind ouch heller[4].

Nov. 11. In dem ſelven jair umbtrint ſent Mertins miſſen, doe ſatten unſe heren, ein rait van Coellen, dat ſeisde voider wins up zo aſſiſen, dairumb grois bekroenunge was van den burgeren.

Nov. 11. In dem ſelven jair umb ſent Mertins miſſen zoich herzoch Karl van Burgondien over den herzoch van Lotringen[5] ind lach in ſime land ein zit lank. int leſt krege he dat gantze lant in ind moeſten eme hulden ind krege ſinen willen. ind ir herzoch quam enwech bi den konink van Vrankrich.

Anno dni. 1476.

Schedel 255a. In den ſelven jair was in Franken in overlant zo Niclaishuiſſen ein bungenſleger ind was ein koehirt: der beſtonde zo predigen ind ſachte, unſer lieve vrauwe

26. 'voi' ſtatt 'voider'. 28. Mertijs.

1. Vgl. oben S. 826 Note 3.
2. Einen genauen Bericht über die Stiftung gibt Gelenius, De magnit. Col. 464 ff.
3. Bei Bonn.
4. Beſchreibung der neuen Münzen bei Ennen III, 895. 900.
5. Renatus.

hedde eme dat offenbairt ind bevolen, ind he began zo predigen up die geistlicheit ind up ir schentlich leven, item dat men niet soulde zolle ind wegegelt geven den heren, alle wassere ind welde weren vri ind gemein, ind ander vil dinge. ind quam groisse werlt dair up die vierdage, umb in zo hoeren. ind dae wart ein capell gebuwet ind quam grois offer dair. zom lesten der buschof van Wirtzburch dede in grifen ind lies in verbernen[1].

In dem jair uns heren 1476 quamen lantgreven Hermans vrunde van Hessen vur Meckenheim ind vur Morenhoven ind vur Adendorp[2] ind namen die in.

In dem selven jair hadde buschof Ropert noch under eme den Bruel. up sent Scholastica nacht quamen die zoldener, die zom Bruil laegen, Febr. 10. vur Coellen vur sent Severinsportze ind verbranten die uisserste portze bi dem steinen bolwerk, dat den heren ind burgeren der stat Coellen sere spit. ind is nu widderumb ein nuwe gemacht, mit iser bezoegen.

In dem selven jair in dem vastavent[3] sloegen die Switzer den herzogen März 3. van Burgondien in Saphoien, wail 8 dusent man, ind dair bleif doit des koninks son van Aragonien ind des herzogen broder van Orliens ind greven ind rittere, ind namen dem herzogen al sin bussen, wail 800, ind al sin silver ind sin kroin van edelen steinen, ind sloigen eme wail 13 dusent man ind gewonnen im af sin wagenburch[4].

|| Anno dni. 1477. Bl. 326b.

In den jaeren uns heren 1477 verbant sich der herzoch van Lotringen, der verdreven was, mit den Switzeren ind anderen steden intgain den herzogen van Burgondien. ind der herzoch lach vur einer stat in Lotringen, Nancie genoempt, mit eime groissen volk ind hadde dairvur gelegen ein lange zit ind hatte die stat sere genoediget mit sturmen ind schiessen. zom lesten wart he overzogen van dem herzogen van Lotringen ind Switzeren ind wart erslagen up druzienavent mit vil anderen Jan. 5. heren, ritteren ind knechten, ind was der selve herzoch Karl verloren bis

19. ind ym sloigen.

1. Ueber dieses Vorspiel der Bauernkriege vgl. Barack, Hans Böhm und die Wallfahrt nach Niklashausen, im Archiv des hist. Vereins von Unterfranken XIV.

2. Meckenheim, Morenhoven, Adendorf, alle bei Rheinbach (Bonn).

3. Als Fastabend scheint die Chronik hier nicht, wie auch vorkommt, den Sonntag Esto mihi (1476 Febr. 25), sondern Sonntag Invocavit (März 3) anzunehmen, auf welchen Tag die Schlacht bei Granson fällt.

4. Karl's Verlust war weit geringer, vgl. Müller, Schweizergesch. V, c. 1 (Werke, Stuttg. u. Tübingen 1833, X, 26). Vielleicht schwebt die übrigens gar nicht erwähnte Schlacht bei Murten vor. Unter 'des herzogen broder van Orliens' kann wohl nur Ludwig, Bruder des Prinzen Wilhelm von Orange verstanden sein (vgl. Müller a. a. O. 23), hinter 'des koninks son van Aragonien' möchte ich einen bloßen Doppelgänger vermuthen.

up den anderen dach nae der ſlacht under den anderen, die dair doit bleven waren, der vaſt vil was, ind wart dairnae vunden ind mirklich bekant an etzlichen lintzeichen, die hei an ſich habde, ind wart binnen Nancie offenbeirlichen up den mart gelacht ind bleif dair ligen bis up den derden dach, ind wer in woulde ſeen van ſinen vrunden ind underſaiſſen ind vort al man, die mochten komen, ind hadden dri dage ſtrack geleid, ind wart dairnae begraven eirlichen binnen Nancie. doch wart naemaels in ſinen landen grois goit verwettet, dat he noch levede ind untronnen were[1] ind ſoulde ſin gezoigen zo dem hilligen grave. as einre van ſinen vurfaderen gedain habde. ouch was einre in overlant in einre ſtat, Bruiſſel[2] genant, mit einer ſunderlicher cleidunge ind mit einer wunderlicher maniere zo eſſen die ſpis van der erden: der ſprach, dat hei herzoch Karl were. mer die wettung was alzoſamen verloren: hei is doit ind ſal loen untfangen van ſinen werken. der datum des jairs as hei erſlagen wart, is begriffen
1477. in dem vers: CernIte nVnC dVCes bVrgVndVM gLorIa neCat.

Item diſſe vurß herzoch Karl regierde 12 jair nae ſins vaders doit[3] ind was der leſt van dem burgonſchen ſtam.

März 3. In dem ſelven jair, des derden dachs in dem mertz, hait men gedragen dat hillige ſacrament, ſent Severin, ſent Albin ind ſent Cunibertus zo Coellen mit manchen tortiſen ind kertzen, gode zo loeve ind zo eren, dat hei uns verloeſt habde van unſerem viant, want man ſinre was beſorget weder zo komen in diſſe lande, hedde hei levendich bleven, want hei was zo ſinen ziden ein ſtrack erſchrecklich man intghein al ſin viande. mer daebi was he ein rechtferdich man in ſin gerichten ind hielde ſin lande in goidem vreden, dat der koufman ſicherlich wandelen mochte. ind dairumb have ich nae der zit alzo dicke gehoirt wunſchen, dat got geven woulde dat he noch levede.

Item zerſtont dairnae in dem ſelven jair beſtalt konink Lodowich van Frankrich vaſt vil zoldener ind zoich mit eim groiſſen houf in Pickardien, dat dem vurß herzoch Karl zogehoirt ind verbonden was, ind gewan etzliche ſtede mit macht ind der meiſte deil gaeven ſich up in des koninks hant, ind kriech Pickardien up ein kurtz zit gantz in ind wan ouch vaſt ander ſtede in Hennegauwen ind zoich vort an Flanderen mit eime groiſſen volk.

Item zerſtont in dem ſelven jair waren die underſaiſſen herzoch

1. Davon ſpricht auch J. v. Müller, Schweizergeſch. (Werke XXII, 67).

2. Bruchſal. Nauklerus (Chron. II, gener. 50) erzählt, er habe den Menſchen, der ſich für Karl den Kühnen ausgab, ſelbſt in Bruchſal geſehen.

3. Irrig! Philipp der Gute ſtarb erſt 1467.

Karls vurß in allen sinen landen sere begangen ind in groissen sorgen, want si geinen heren hadden. nu hadde herzoch Karl vurß eine elige dochter naegelaissen: so hielden die herren, stede ind vrunde in sinen landen rait, dat man die dochter vurß hillichen moicht, dairmit die lant in vreden komen moichten, als ouch vur reden geweist waren im leven herzoch Karls mit keiser Frederichs son, genant Maximilianus, ind was ein rumoir des gemeinen volks, dat sulchen hilich vurß soulde besproechen sin worden in dem leiger vur Nuis[1]. so wart nu gantz geslossen, dat man den hilich volfuren soulde, ind die lantschaf, edelman, ritterschaf ind stede verbonden sich gentzlichen zosamen, lif ind goit mallich bi dem anderen zo laissen, ind der hilich ginge zo, ind haint eme geschreven ind ire ritterschaft gesant, dat hei komen soulde ind den hilich volfueren ind die lant an sich nemen ind dem konink van Frankrich wederstant doin: want der konink leige in den landen mit groissem volk.

Item in dem selven jair, kurtz nae sent Johans dach mitzsom-‖mer, Bl.327a. Jun. 24.
quam uis Oestenrich keiser Frederichs son, genoempt Maximilianus, ertzherzoch van Oesterich, zo Coellen mit sinen heren ind lach dair wail ein maent ind reste sich dair mit sinen heren, die mit eme in Brabant ind in Flanderen zeen soulden zo sinre bruit, ind die dochter vurß sant im ouch vil heren zo Coellen umb in zo hoelen.

Item dairnae up sent Peter vinkels avent zouch des keisers son vurß Juli 31.
uis Coellen nae Brabant, die lant an sich zo nemmen mit der jonkfrauwen, des herzogen dochter van Burgondien. dair zoich mit eme der buschof van Trier ind herzoch Wilhelm van Guilche ind van dem Berge, der markgreve van Baden ind des markgreven son van Brandenburch ind vort andere heren ind rittere zomail heirlich, ind alle swartz gecleit. ind die stat van Coellen schenkten im zwae silveren kannen ind gelt dairin, dat was wail 15 hundert gulden wert, ind die stat sande ouch perde mit im, umbtrint 25 perde. ind des keisers son vurß quam in dem augst in Brabant ind zouch vort zo Gent mit sinen vrunden ind slief dae bi[2].

In dem selven jair up sent Johans dach mitsommer wart herzoch Jun. 24.
Ailf van Gelren erslagen doit bi Dorneck[3] van den Franzosen. der selve herzoch hadde lange gevangen gelegen in Flanderen, want he sinen vader

1. Die Heirath zwischen Maximilian und Maria war schon auf der Trierer Zusammenkunft zur Sprache gekommen. Daß die Eheberedung vor Neuß gemacht worden sei, sagt auch die Fortsetzung der Chron. praes. 240.

2. 1477 Aug. 19. Leo II, 190.

3. Doornik oder Tournay. Der Tag, jedenfalls Ende Juni, ist nicht genau bekannt. Vgl. Nijhoff, Gedenkwaardigheden V, xxxix. Die geldrische Chronik Bl. 233a hat ipso die sanctorum dormientium (Jun. 27), ebenso der Appendix zu Wilhelm von Berchen 136.

gevangen hadde ind gevenklich gehalden, ind do herzoch Karl doit was, so quam he uis. ind do der konink van Frankrich Flanderen ind die lande overvallen woulde, so wurpen si den vurß herzoch Ailf up vur ein heuftman.

Jun. 24. In dem selven jair umbtrint sent Johans missen[1], do wart ein stat van Coellen einre sachen eins mit eime capittel zom doime ind mit lantgreven Herman van Hessen, der ein gubernator des stifts was von Coellen gekoren, ind zoige uis mit vast vele luden, mit groissen heuftbuessen, stritbussen ind ander bussen ind gereitschaft, int eirst vur Ordingen ind wonnen dat van stunt storms ind plunderden dat. dair wart vil guetz umbgeslagen. ind zoigen van danne vort vur Linne ind laegen dairvur umbtrint 8 dage ind daeden vast schaden an der stat mit schiessen ind wonnen dat stetgen ouch sturms, ind ruckden dae vort vur dat slos ind laegen noch bi 8 dage ind schussen dat slos sere, ind int lest wart dat upgegeven beheltlich lifs ind guetz die dairup waeren.

Item zerstont dairnae zoich man vort vur Oede mit der gereitschaft, ind ee die gereitschaf dair quam, gingen si dat slos sturms an ind wonnen dat ind kriegen vast gevangen ind vil guetz dairup.

Item up die selve zit was buschof Roprecht van Coellen binnen Kempen ind hatte in geloeft, bi in zo bliven. as hei vernam, dat disse vurß slos ind stetgin so kurtz gewonnen worden, dae enwoulde hei lenger zo Kempen niet bliven ind erleufte den van Kempen: of si ein soin kriegen kunden, dat si die nemen. also liessen si in uis ind quam heimlichen enwech, ind die van Kempen kriegen eine soin. ind dae zoigen der lantgreve vurß mit sinen vrunden ind die burger ind zoldener van Coellen mit ire gereitschaft wederumb heim.

Item zerstont dairnae in dem selven jair bescheide herzoch Wilhelm van Guilche ind van dem Berge einen dach tuschen dem buschof van Coelne Ropertus ind dem capitel vanme doim, up ein zit zo Berchen[2] zo sin, ind dair wart ein vrede verraemt overmitz die frunde des heren van Oct. 1. Guilche bis sent Remeis dach, ind dairtuschen soulde der herzoch van Guilche ein gantze soin uissprechen, des die beide parthien ingegangen waren. ind dair tuschen der zit wart uisgesprochen, dat buschof Roprecht soulde behalden sin levenlank die stat Lechenich mit dem slos, mit den renten dairin gehoirende, ind Heimertzhem up der Swist[3]. ind were it sache,

8. heuftbuessen ander strijtbussen ind bussen.

1. Der Zug gegen Uerdingen, Linn und Oedt begann schon in der ersten Hälfte Juni. S. Ennen III, 578.

2. Bergheim.

3. Heimerzheim am Swister Bach, bei Rheinbach, villa Hemersheim up der Tzwisten in einer Urkunde Karl's IV. von 1353 (Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrhein, 5. Heft, 215).

dat die renten jairs niet 3 dusent gulden[1] wert enweren, dat soulde man eme guet doin uis dem stift. ind dairmit soulde der buschof zovreden sin ind sich des stifts niet me underwinden noch kroeden.

Item sere kurtz dairnae in dem selven jair zoich der buschof vurß boven in dat lant ind schreif heraf, hei enwoulde der soinen noch der dadingen niet halden.

|| Item zerstunt dairnae in dem selven jair besanten des herzogen Bl. 327b. frund van Guilche die amptluid vam Bruille, van Lechenich, van Reimbach ind Rolantzegge ind bescheiden die in den doim, irre rechenschaft zo doin, dat also geschach. ind die doimheren worden mit den zovreden ind gaven in gelt ind ouch verschrivongen, wes man mit in overdragen was. ind der lantgreve reit van stunt, as dit geschiet was, zom Bruiel, zo Lechenich ind schickte sin vrunde zo Reimbach, zo Rolantzegge ind nam die in ind lies die burger ind undersaissen eme hulden ind sweren truwe ind hoelt zo sin, als eime gubernator van des capitels wegen[2].

In dem selven jair, do waren die heren van Aichen uneins mit ire gemeinde, die ascisen ind ufkomingen afhaven woulden, ind die van der gemeinden hatten vast vergaderunge binnen Aichen ind hielden iren rait ind schickten ire hoefluide, mit namen einen Wilhelm Beissel, der van treflichen vrunden was, ind einen genant Lambrecht Kroichenbecker, noch einen smit in sent Jacobsstraisse zo vast maellen an dat raithuis, mit den heren zo sprechen, ind lachten den heren vast swintliche reden vur: si woulden die asscisen af haven ind der nit me gegeven haven, mit vil anderen dreuworden, ind beziegen die heren, dat si vast vil brief soulden hain doin besiegelen mit der stat groisse segel, die noch unbeschreven weren, dat sich niet also ervant, ind quam so verre, dat der heren ein deil zo Aichen binnen niet bliven endorten ind zoigen uis. doch der rait beschreif si ind quamen weder in, want si der sachen unschuldich waren[3].

Item kurtz dairnae schickden der rait van Aichen nae etzligen treflichen burgeren, die sich des uplouſs noch des heimlichen raitz niet kroeden woulden, der noch ein mirkliche somme was, ind begerden raitz, wie si sich halden soulden in diesen sachen. die giengen zosamen ind gaven dem raede ein antwort: si hedden si gekoren, dat si der stat ind der burger nutz ind best vur soulden keren ind raeden. si enwisten niet, ein rait hedde

1. Die zugesicherte Rente betrug 4000 Gulden. Uebrigens sind die Bestimmungen des Bergheimer Vertrags vom 26. Juli 1477 (Lacomblet, Urkundenbuch IV, 486) richtig angegeben.

2. Vgl. Ennen III, 581.

3. Meyer, Aachensche Geschichten (Müllheim 1781) 399 ff. gibt weitere Einzelheiten nach einem 'Aachener Msc.', setzt aber den Ausbruch der Unruhen 1474 Sept. 22.

sich gehalden noch as dat geburt: dat si dat vort also hielden. wer iemans, der in get ungeburlichs vurlechte, si wusten wail wie si dat straifen soulden. si woulden lif ind goit bi si stellen, of in iemans gewalt vurleichte ꝛc.

Item sere kurtz dairnae in deme selven jair hielden si rait ind liessen Wilhelm Beissel vurß zo den Augustineren in der kirchen hoillen vur den rait ind vraegden in, of he gesacht hebde van den unbesegelden brieven as vurß is. he sprach 'jae'. men vraegde in, wae die brieve weren. he antworde, hei enwiste des niet. men vraegde in, wae he mit der reden her queme. he antwerde, it wer im gesacht, mer he enwiste niemant zo noemen, der im dat gesacht habde, also dat he des gein bewisen kunde. men vraegde in, wat in dairzo beweigt hebde, den heimlichen rait helpen zo halden ind den uplouf zo machen, dair he ouch wennich gueder reden up wuste zo sagen. doe hiesch men in sine biget doin ind lies eme sin heuft vur dem raithuisse afslain ind in ein lade doin ind wederumb zo den Augustineren begraven. zerstunt dairnae enhielden die gemeinde geinen heimlichen rait me ind liessen die heren gewerden.

Anno dni. 1478.

Mai 10. In den jairen uns heren 1478 umbtrint pinxten[1] woulde buschof Ropart upwart trecken durch Hessen, ind he wart gevangen van lantgreve Henrichs dieneren ind wart gevenklich gevoirt in dat lant zo Hessen ind lach etzliche jair dae gevangen up eim slos dat genant is Blankenstein.

Item in dem selven jair in dem aprille[2] worden 5 minschen bi sent Katherinen jemerlichen ermort in eime huisse ind wart vast vil guetz dair genomen, ind laegen doit in dem huisse up den 4. dach, ee man des gewar wart[3]. der man der ermort wart hiesch Heinrich Kuett ind sin frauwe, vort Heinrichs neve, was ein junk munchelgin van unser liever vrauwen broeder orden, ein mait, noch ein metgin, was der vrauwen nicht. van
Bl. 328a. des || vurß mortz wegen geschach mancherlei versuchung. ein naebuir dairbi wart gepiniget, dat hei sin levedage ein cruppel bliven moest, ind wart doch unschuldich govonden. ouch worden ein deil gericht buissen

1. Jedenfalls früher, da Sixtus IV. schon 1478 Apr. 17 den Kaiser ersuchte, Ruprecht zur Freiheit zu verhelfen. Chmel, Regesten 7197. Rommel, Gesch. von Hessen III, 59 sagt: 'mitten im Winter'. Als Ort seiner Gefangenschaft wird ebend. 'Blankenstein ohnweit Gladenbach' (bei Marburg) genannt.

2. Am 3. April fordert die Stadt zu Nachforschungen wegen des 'in der nacht van dem maindage up den dinstach niestleden' (also vom 30. auf den 31. März) begangenen fünffachen Mordes auf. Copienb. XXXII, 27b.

3. 'Des man irst gestern an dem avent gewair is worden'. ebend.

Coelne[1], die sich plichtich gaven des, ind besachten etzliche andere die ouch hantdedich weren: mer men kont si mit pinen dairzo niet brengen, dat si dat woulden bekennen.

Anno domini 1479.

In dem jaer uns heren 1479 was grois kriech tuschen dem konink van Vrankrich ind dem herzogen van Oestenrich, der die dochter herzoch Karl van Burgondien zer ee genommen hadde mit willen der lantschaf, dairumb der konink vurß sere zornich was ind zoich in Hoech Burgondien ind gewan dat selve herzochdom ind ouch die graesschaf[2]. desgelichen gewan hei ouch vil stede ind slos in Hennegau ind in Artois.

Item im selven jair starf herzoch Wilhelms van Guilche ind van dem Berge huisfrauwe[3]: die was geboren van Heinsberch ind lies gein kinder.

In dem selven jair was ouch kriech in dem lande van Gelre: want die Gellerschen, do herzoch Karl van Burgondien doit was, hoften si iren geboren heren zo kriegen. darumb, as herzoch Maximilian van Oesterich in die lande quame, woulden si in niet intfain vur ein heren. dairumb wurden ir viant der herzoch van Burgondien ind der herzoch van Cleve, ind waren mit etzlichen iren vrunden vur Gelre gezoigen mit heuftbussen ind ander gereitschaf, ind sloigen dairvur zwei bolwerk up, ind die van Nimmegen mit iren vrunden quamen intlest dair zo hulpen der jonferen van Gelre die binnen der stat was, ind driefen die up, ind si liessen dair zwo heuftbuessen, tommeler, slangen ind vast ander gereitschaf ind provanden, ind die Gellerschen voirten die gereitschaft binnen Gelre[4]. die vurß jonfer, Katherina genoempt, was herzoch Adolfs suester, ind der hadde herzoch Karl van Burgondien zo irrem widdem gegeven, as he

5. jaeren. 23. gereitschach. prauanden.

1. So wird am 9. April Aachen ersucht, einen des Mordes Verdächtigen 'up dat uisserste zo versoecken'. Desgleichen der Erbmarschall von Luxemburg. Copienb. XXXII, 29a. 30a. Ebendarauf scheint sich noch eine Mittheilung des Raths 1479 Nov. 16 zu beziehen, ein Gefangener des Herzogs von Jülich habe seine Geständnisse widerrufen, dann aber, 'van nuwes versoicht ind verhoirt', zwei Mitschuldige 'des ellenden mortz' verrathen. Eb. 184b.

2. Das wichtigste Ereigniß des Feldzuges, Maximilians Sieg bei Guinegate (Aug. 7.), ist übergangen.

3. Elisabeth von Nassau starb 1479 März 11. Memoirenbuch des Düsseld. Marienstifts bei Lacomblet, Archiv III, 127. Sie hatte dem Herzog Heinsberg zugebracht (eb. IV, 300).

4. Vgl. Nettesheim I, 176. 177. Ein Vertrag vom 25. Nov. sicherte Katharina den Besitz von Stadt und Amt Geldern. Nijhoff, Gedenkwaardigheden V, Urkunden 116.

Gelrelant gewonnen habbe, die stat van Gelre ind anders [1], ind dat behielte si unde noch hait, watterlei orlochs dem lant van Gelren overquame in der naevolgender zit, bis noch her anno 1496.

In dem selven jair liessen die heren van Coellen boven Beien [2] ein wer kostlichen machen mit pelen ind andere gereitschaft, umb den Rin up die stat zo wisen, dairumb der herzoch van dem Berge sere zornich was ind woulde dat afhain, ind lies 3 of 4 mail van sinen dieneren der stat verbieden, dat si niet vort enmachten an dem werk. up dat verbot enachten die van Coellen niet ind bestonden dat vort zo machen. do quam der herzoch vurß bi lantgreve Herman gubernator, ind die heren waeren samen verbonden [3] ind die heren liessen ir lantschaft vergaderen ind schreven der stat, dat si dat were wederumb afbrechen: geschiech des niet, so woulden si dat understain mit gewalt afzobrechen. die stat enwoulde dat niet mit iren luiden af doin brechen. so quamen die zween vurß fursten
Dec. 10. mit irren frunden des fridachs nae conceptionis Marie [4] ind braichen dat were af ind daeden der stat aldae groissen schaden ind schimp. ind die heren van Coellen daeden ir portzen sleissen [5] ind woulden ir burger niet uis laissen ind liessen si gewerden ind afbrechen nae allen iren willen sunder wederstant der stat.

Anno dni. 1480.

Jul. 26. In dem selven jair up den anderen dach nae sent Jacobs dach [6] starf buschof Ropert, ertzbuschof zo Coellen, in dem lande zo Hessen, dair hei umbtrint 2 jair gevangen was, ind wart also doit heruis gefoirt bis zo Bunne ind wart dae begraven in sent Cassius monster. Cujus anima requiescat in pace.

Bl. 328b. ‖ [Bild eines Bischofs.]

Hermannus der vierde van dem namen ind zogenoempt Pacificus,

1. Durch Urkunde 1473 Aug. 15. Nijhoff V, Urkk. 18. Ueber den Werth dieser Stelle für Bestimmung der Abfassungszeit der Chronik vgl. die Einl. S. 215.

2. Natürlich nicht auf der Cölner Seite, sondern bei Poll, dem Bayenthurm schräg gegenüber, wo der Rhein das niedrige Ufer zu durchbrechen drohte. Schon seit längerer Zeit hatte man hier der Theilung des Flusses durch umfassende Strombauten entgegengearbeitet. Vgl. Ennen III, 614 ff. Zahlreiche Correspondenzen Copienb. XXXII, 186a ff. Vgl. Beilagen I, 5.

3. Durch Vertrag von 1479 Nov. 26. Lacomblet, Urkundenb. IV, 505.

4. 'In dieser vergangenre nacht'. Schreiben der Stadt an Gubernator und Herzog, Dec. 10. Copienb. XXXII, 193c.

5. 'So hain wir doch . . . unser steide portzen doin besloffen halden, zo verhoeden, dat dairuis gein wederstant noch gewalt engeschie'. Ebend.

6. Im Liber registr. sen. III, 127a wird der 26. Juli als Todestag angegeben: 'up 26. dach des maindtz Julii im slosse zo Frankenstein in Hessen'. Desgleichen in einem Schickungsprotokoll von 1480 Jul. 31 (Msc. A IV, 136): 'en niesten gudestach vurleden in dem gefenknis zo Blankenstein in Hessen'.

der 61. buschof zo Coellen, ein lantgreve van Hessen, wart des anderen dages nae sent Laurencius dach[1] in dem vurß jaere eindrechtlichen van den [Aug. 12.] doimheren gekoren zo einen erzbuschof zo Coellen, dair die ritterschaft ind stede desselven stifts beschreven waren, ind der nugekoeren buschof dede si allesamen in sin hof komen ind dede in guetlichen.

Disse buschof Hermannus IV is billich zo noemen mit eime eirlichen zonamen, as die anderen dri van dem namen, sin vurfaren, genoempt gewest sin, as daevan vurß is folio 123, item folio 157, item folio 166, ind dese veirde Hermannus heischt mit sime zonamen Pacificus, dat is vredesam of vredemecher: want van 260 jairen her[2] ind noch vorder is gheinre van sinen vurfaren, der sich so vredelich mit der stat van Coellen ind lantschaf gehalden have as disse durchluchtige furst bis noch her anno 1499, ind mit der genaden gotz bis in dat ende sins eirlichen regiments halden sal ind gheinen vlecken of unere in sinen namen setzen. item niet allein is he vredesam mit den sinen, mer he macht ouch vreden under anderen, die unvredesam sin ind in uneinicheit stain, ind hilft die versoinen. wat vreden ind vriheit he desen landen ind dem gantzen Rinstroum gemacht have, dat is lantkundich ind die kinder up der straissen wissen daevan zo sagen ꝛc. beati pacifici quoniam filii dei vocabun- [Matth. 5, 9.] tur. dat buschdom van Coellen, dat sere versetzt ind hoichlich mit schulden durch sin vurfaren beswert was, hait hei getruwelich widderumb upgeruckt und geloist. daevan ind van anderen dingen die he bedreven hait is redelicher mais vurgeroirt ind wirt ouch hiernae dovan geroirt.

Engelbertus primus, comes de Monte, episcopus Coloniensis XLVIII, qui fuit anno dni. 1217[3] et beatus ac martyr predicatur, cum argueretur a spiritualibus, quare exactiones faceret in populum sibi subjectum, respondit verbum notabile et nunc temporis verissimum: sine pecuniis pacem se non posse facere in terris[4] ꝛc.

Item up die selve zit was der Rin sere grois, dat hie an vil enden in die stat Coellen gink, des umb die zit niet viel gesien enwas, ind hadde in overlant groissen verderflichen schaden gedain an fruchten ind anders.

1. Schon Aug. 11. 'Up huide datum dis briefs' heißt es in einem 'up vridach 11. augusti' datierten Schreiben des Raths. Copienb. XXXII, 255a.

2. In der That mußte die Stadt gegen alle Erzbischöfe seit Konrad von Hostaden (1238—61) ihre Unabhängigkeit unter schweren Kämpfen erringen oder vertheidigen.

3. Regierte 1216—1225.

4. Diese Stelle steht, abzüglich der Eingangsworte, fast wörtlich in Caesarii vita s. Engelberti I, c. 6 (Böhmer, Fontes II, 302).

Anno dni. 1481.

Jul. 1. In den jairen uns heren 1481, up sondach nae sent Johans dach mitsommer, sleif herzoch Wilhelm zo Guilich ind zo dem Berge zo Coellen bi mit frauwen Sibilla genoempt, die was ein dochter markgraven Albrechtz van Brandenburch. ind si worden zosamen gegeven buissen Coelne in dem veld ind quamen zo sent Severins portzen in mit vil fursten ind heren, nemelich ein bischof van Coellen, ein buschof van Trier[1], ein herzoch van Oestenrich ind Burgondien[2], ein markgrave van Brandenburch, ein markgrave van Baden[3], vort vil ander greven in gezal, as man meint, over die 50, ind vil frien, ritteren ind knechten, ind man habde hof dri dage sere kostlich mit stechen, dantzen ind anders, ind wart die bruloft gehalden in dem hof zom Aldenberch up sent Johans strais. die bruit quam ouch sere kostelich in eime gulden wagen mit vil edelen schonen jonferen.

In dem selven jair[4] starf herzoch Johan van Cleve, der vil schadens ind unwillens in sime leven deme stift van Coelne ind deme lande van Gelre zogevoegt habde.

Sept. 17. In dem selven jair umbtrint sent Lambertz dach[5] enstont ein grois erschrecklich upruirunge ind zweidracht in der stat van Coellen tuschen dem rait ind der gemeinde der selver stat. ind dat quam, als men gemeinliche meinte, van der nuwer muntze: want etzliche wispenninge, die
Bl. 329a. up 12 haller geslagen waren ind dairvur genomen, || die wurden afgesatzt up 11 haller ind ander nuwe wispenninge geslagen, as mit den zweien kuerfursten Collen ind Trier ind mit dem herzogen van Berge, einer vur 12 haller[6], die doch naemails seer verheucht wurden, as sonderlinge anno 1494: do galt der kroinewispennink 15 haller ind die anderen, die mit den kuerfursten gemuntzt waren, galt einer 18 haller. ouch was zo der zit ein becommen zit, also dat der gemein man swairlich upnam die veranderung der muntzen. desgelichen moisten die burger zol geven van den goideren die si zo Collen binnen brachten, und wart die gemeinte mirklichen daemit beswert, als ouch gemeinlichen van den burgeren ind van den predicanten die beswernisse wart zo verstanden gegeven, dardurch

1. Johann II. von Baden.
2. Der spätere König Max.
3. Christoph.
4. Am 5. Sept. Teschenmacher, Annales Cliviae etc. (Ausg. von 1731) 315. Brosii annales III, 23. Ein Zusatz zur Campener Chronik (Annalen des hist. Ver. XX, 336) hat den 7. Sept.
5. Der Zug vors Rathhaus, mit dem die offenen Unruhen begannen, fällt auf den 29. Sept. Vgl. die eingehende Darstellung bei Ennen III, 586 ff. und die Prosarelation und Reimchronik über die Unruhen 1481—82, Beilagen III u. IV.
6. Einzelheiten des Münzvertrags von 1481 bei Ennen III, 901.

ein deil des raitz sonderlinge mit ungetruwicheit verdacht wurden. hierumb waren etliche burger van Collen, die anfingen heimliche vergaderung ind gespreich zo machen, umb eime raide van Colne unwillen zozofuegen, darzo sich etzliche van dem alden herschaft ergaven ind sere scharpen rait hielden und gaeven entligen desen rait, dat si einen zedel begrifen wolden ind darin etliche punten beschriven und dem raide die vurhalden ind van in gesinnen, dat si sulche punten affstelden. ind bescheiden ind kriegen zo sich van allen ampten ind gaffelen binnen Coellen etzliche geschickte frunde ind sloissen sementlich, den zedel vurzohalden dem raide. so quamen die geschickden frunde van allen gaffelen up dat raithuis, ind den volgde nae ein groisse mirckliche gezail van schemelen slechten ind eindeils woesten burgeren in gezail, as men meint, over 1000, die vast moitwillens dreven under dem huise, die geschreven tafelen zo stucker zo slainde, ind hadden sere vil unnutzer reden up den rait ꝛc. also wart dem rait der zedel vurgehalden van den geschickden frunden van den gaffelen, ind begerden den zol, die axisen und ander vil punten van stont afzostellen. der rait begerde sich dairup zo beraiden, ind des anderen dages dairnae[1], do wart den vurß raitzheren sere swintlichen zogesprochen ind vurgehalden van den geschickden gaffelfrunden, dat si die axisen ind ander vurß punten van stont affstelten, si wolden dat gehat hain, mit me anderen dreuworden. so schickden unse heren ire frunde bi si ind stalten die punten af nae alle irre begerden ꝛc., ind die andere burgere enkunde der rait mit geinen worden noch goiden reden enwech doin gain, bis dat die frunde van den gaffelen quamen ꝛc. ind die hieschen sie heim gain, also geschach.

Item van stont dairnae begonden die selve alde herschaf mit etzliche anderen amptz und gaffelfrunden, besonder mit eime gurdelmecher[2], ein anderen nuwen rait zo halden, umb einen rait noch furder zo nodigen, ind quamen anderwerf mit den geschickden frunden aller gaffelen ind gesonnen van dem raide, ein rechenschaf zo doin van 50 jairen[3] van innemen ind uisgeven, want grois axise ind schetzung upgehaven was, ind die kisten waren sere ledich in der rentkameren, dairumb die stat bekummert ind benodiget was in bezalung der renten. ind dairumb mummelde die gemeinde, dat der heren eindeil van der gemein goit gedeilt hebben. der rait was willich, dat zo doin, doch dat ein iglich gaffel zwen frunde darzo geve. it geschach, ind die selven vingen an die rechenschaf zo hoeren ꝛc. doch belestichten die geschickten frund den alden rait noch mit vil anderen

1. Der Rath mußte sofort nachgeben. Vgl. Ennen III, 590.

2. Johann Hemmersbach, der auch bereits bei den ersten Unruhen eine Hauptrolle spielte.

3. Reimchronik und Prosarelation sprechen übereinstimmend von einer Rechnungsrevision seit 1450.

punten ind bedreven vast moitwillens mit etzlichen dieneren afzosetzen, die der alde rait gesat habde, ind anders ꝛc., dat doch in irem bedeil niet enwas van iren gaffelen. van dem ende dieser sachen wirt bald hernae mere geschreven. die rechenschaf geschach, und wart doch niemantz vonden ungetruwe in sinre rechenschaf.

Schedel 256a. Zo deser zit was in overlant, in Switzen, niet verre van Lucern, ein heremit of einsedel, genoempt broeder Niclais[1], der plach vurmails zo sin ein scheffen, ind he wart geroirt mit dem geist gotz ind mirkede den periculosen ind sorchlichen stait des amptz, as he bi aventuren viel gesien ind gehoirt habde van sinen mitscheffen. he verlies die werlt ind gink in einen walt, ind dae machte he ein hutte dae he woinde, ind leefde dae wail 20 jair ain alle minschliche ind lifliche spise. he wart dick und mannichfeldichlich versoicht Bl.329b. ind bekoirt van geistlichen ind werltlichen personen, of he lif- || liche spise intfinge ind eisse, mer he antwerde, it were im allit zoweder. ind zom lesten starf he selichlich ind wart begraven in sin kirspelskirche.

In dem selven jaire wart der lange kriech gesoint tuschen dem herzogen van Oesterich und den Gellerschen, und der herzoch kreich die lantschaf in und si hulden ieme[2].

In der zit erhoif sich ein uproir in Hollant overmitz die partilicheit daeselfs, als Huik ind Cabelgaw, und die huikschen nomen overhant zo Dordrecht, dairumb it naederhant van den cabelgauschen gewonnen wart in herzoch Maximilianus hant van her Gisen van Egmont mit eime aventuirlichen anslach[3], ind dairdurch nomen die huikschen ir vlucht zo Utricht, ind dae stonde up ein nuwe jacht: dat capitel ind die stat vurß hielten up die huikschen und buschof David[4] viel zo den cabelgauschen, as der vurß herzoch ouch dede. ind dat capitel warp up greve Engelbrecht van Cleve[5] as ein gubernator desselven stifts. dairumb wart Utricht belacht mit dem gubernator durch den herzogen ind buschof David, ind dat belech bezailt Hollant, und lach dairvur int eirst 5 wechen, dairnae 9 wechen, ind gewan die stat mit gewalt. vide anno 1499.

In dem selven jair wurden eins der bischof van Coelne, der bischof van Trier und der herzoch van Guilch ind die stat van Coellen einre nuwer muntzen zo slain, golt und silver, ind satten af die coelsche stoesser up 34 haller ind die cronenalbus up 11 haller[6], dat groissen verderflichen

27. 'van' doppelt. 33. nuwe.

1. Nicolaus von der Flüe.
2. Vgl. den Vertrag 1481 Aug. 15 bei Nijhoff, Gedenkw. V, Urkk. 151.
3. Jan von Egmont nahm Dortrecht durch Ueberfall 1481 Apr. 5. Leo II, 202.
4. Natürlicher Sohn Herzog Philipps von Burgund.
5. Bruder des Herzogs Johann von Cleve.
6. Vgl. Ennen III, 901. 902.

schaden bracht in desen landen ind vil ungelucks af quam, as kurtzlich hievur ouch beroirt is. ind die nuwe muntz enbleif niet lange stain ind quam as it eirst was. desgelichen findestu ouch van einre nuwer muntzen anno 1494, durch welche die lantschafte hierumbtrint swairlichen gedruckt ind belestiget wurden.

Anno dni. 1482.

In dem selven jair des anderen dages nae sent Agneten dach[1] was ein grois wint ind ungewetter up den middach. so was zo der selver zit gewest zo Bonne der wibischof van Coellen ind hadde dae gewiet: sin name was Arnolt und was van Unkel geboren ind ein minrebroeder. der selve here mit anderen 6, die mit eme voiren van Bonne zo Collen, wart in eim nachen, as si her quamen untgain Portz in dem Rine[2], do wart die unbesturicheit des wassers so grois, dat it in den nachen sloich und erdrank daselfs mit den 6[3], ind hadde sin pontificalia bi sich: die verdrunken ouch. he wart doch gevischet und gefunden ind ouch eindeil van den pontificalia: mer die nam der herzoch van Berge, want [it] in sinre lantschaft vunden wart. Jan. 22.

In dem selven jair, naedem as die rechenschaf van den raitzheren vurß geschiet was und in der rechenschaf uprichtich vunden wurden, dat men weder geinen van in moichte ein mirclich sach vinden, so waren doch ir eindeil, die groisse summe geltz verhandelt hadden ind uisgegeven mit groissen summen in den sachen die stat antreffende. dairup was ir antwort ind intschuldigunge, dat wer allit geschiet durch den kriech vur Nuis ind mit buschof Ropert. doch hadden si vergessen, der quitantzbrief zo nemmen van den den si dat gelt overlevert hadden. ind want der selve handel int gemein niet mallich kundich was, so was ein gemein vliegende rede, wie dat die ghene, die deser uprorunge anhever waren, mit irem anhank ein upsatz hedden gemacht, die selven vurß raitzheren anzotasten an lif ind goit ind si in iren wonungen zo overvallen, ind asdan van den selven goide der stat gebrech vervullen. asso up maendach up vastavent Febr. 18. quam ein vergaderunge van volk, etzliche lichte ind snoede geselschaf, up dat raithuis: dae bedreven si vil me dan in van den vrunden ind van den gaffelen bevolen was, as sulch vasel plecht zo doin, ind drongen ind

16. 'it' fehlt.

1. Crombach, Annalen IV, 263 (vgl. Bd. I Einl. LXXXVII) hat nach den Annales msc. patrum minorum: anno 1482 ipso die s. Vincentii martiris (Jan. 22).

2. Dorf Porz zwei Stunden oberhalb Cöln auf dem rechten Ufer, im ehemals bergischen Gebiet.

3. Una cum sacellano suo fratre Ludovico de Melen et aliis quatuor hominibus. Crombach a. a. O.

woulden mit gewalt in die raitzkamer, dae ein wirdich rait sas, ind etzliche van den selven raitzheren antasten ind in gefenknisse bestellen, ind was der rait in groissen noeden ind verveirnis. doch wurden si gehalden van etzlichen und wart vurgegeven den selven, dat si in einen zedel soulden Bl. 330a. zeichenen, welche si || haven woulden, si sulden heruis zo in komen. do liessen si in einen zedel zeichenen einen burgermeister [1], einen rentmeister [2] und noch ein mirklich zail der raitzheren dairzo, die si uis der kameren haven wolden, of si wolden die mit gewalt hoilen, darmit der rait sere bekummert was und moisten die heren uis der kameren doin gain. do bestalten die heuftlude, mit namen junker Johan van der Eren und Johan Hemersbach, die persoinlich dae waren, dat die vurß raitzheren, die uisgeheischen waren, zo torn gain moisten, ind naemen dem burgermeister sinen staf ind gaven den eim genant junker Werner van Liskirchen der mede was van dem nuwen rait, ind versprachen die heren mit snoeden schentlichen worden ind verdeilten die heren up vast vil torne, dat dermlich zo sien of zo hoiren was, ind brachten doch die heren zo torne sonder bloitsturtzunge, des got almechtich geloist si, des up die zit niet zo vermoeden was.

Febr. 19. Item des anderen dages, nemelich des dinstdages zo vastavent, do samelden sich die fromme burgere zo Collen up ir gaffelen ind verbunden sich ind wolden die heren van den tornen hailen mit gewalt, as geschach, ind die vurß raitzheren wurden wederumb afgenommen van den tornen ind quamen up dat raithuis. ind van stont wolden die fromme burgere, dat der alde rait die selven sulden doin grifen ind richten over die, die den uplouf gemacht hadden ind die heren hadden doin grifen. der rait hedde gerne gehat, dat men dat hedde an laissen stain bis up ein ander zit, dat men rait darup halden moichte. des enwolden die fromme burger niet verbeiden ind gingen van stunt, dar si etliche heuftlude ind helfer des boesen upsatz wisten zo kriegen, ind vingen umbtrint 10 of 12 ind liessen der 6 [3] nae mitdage up dem Heumart offenberlichen mit dem swerde richten overmitz der stat swertdreger, der dat swert mit dem overgulden knouf zo dragen plecht van der stat wegen. des zo einre ewiger gedechtnisse is ingesatzt van dem raide zo Coellen, dat alle jair up den lesten vastaventzdach kumpt ein rait van Coellen in die capelle up dem plaetze zo Jerusalem genoempt, ind dae hielt men in biwesen des gantzen

13. Lißchen.

1. Goswin von Stralen. Ennen III, 630.

2. Heinrich Suderman. Die Gesammtzahl betrug 31.

3. Vgl. Reimchronik V. 739 ff.

raitz ein misse mit einre collacien[1]. item der datum van deser geschicht is begrieffen in dem spruch: eCCe Magna feLIX agrIppIna, tVa fIdeLIa IntestIna te LIberarVnt In trIstICIa. 1482.

Item des saterdages dairnae wart ouch einre genant Burchart up Febr. 23. dem Heumart mit dem swerde gericht van der selver geselschaft, der vast dreflicher man beclaft, die den upsatz gemacht ind geraden sulden hain. darup starf he 2c.

Item des anderen saterdages dairnae wart einre gericht up dem Heumart und was genoempt junker Werner van Liskirchen, ind as ich hain hoeren sagen, so gaf hei sich alzo willichlichen in den doit ind gink van dem torne up den Heumart, dae men in richten sulde, mit eime unverwandelden angesicht sonder einige bedroifnis, gelich as were im niet dairumb, ind droich ein tafelchin van unser liever frauwen in sinre hant, dae he sin innicheit zo haven plach. ind as he up den Heumart komen was up dat gesteger dae he sulde entheuft werden, do stonden die preitgerheren ind warden der lichen. ind so balde im sin heuft afgeslagen was, so begonnen zo singen die vurß broeder den sank, der gewoinlich is zo singen bi den lichen, ind wart gedragen in der preitger kirche ind dae begraven. he was vurmails gewest ind was ouch do zer zit ein raitzman und raitzrichter, ind wart sere bejamert und beclaget van vil minschen.

In dem selven jair indem mei starf bischof Diether van Mentz, einre van Isenburch[2], van dem ouch vurß is anno 1460 ind 62, ind der hatte bestalt in sime leven, dat ein son eins herzogen van Sassen ind markgreven van Missen confirmiert wart van pais Sixtus, dat he ein bischof van Mentz sin soulde nae sime doide[3]. ind der wart also confirmiert nae des vurß bischofs doit ind enwas der selve boven 16 jair niet alt ind was ein ertzbischof und kuerfurst gemacht, ind wart zo Mentz up den elter gesat und van den doimheren ind der lantschaf intfangen. daevan was ein grois sagen under den luden, want dat ein nuwe stuck was ind niet vil me gehoirt, want geschreven is in dem geistlichen recht, || dat ein bischof sal alt sin up dat minst 30 jair[4]. mer, als schrift Ihesus Sirach[5], Bl. 330b. Pred. 10, 19.

6. sulde.

1. Die doppelte Dankfeier für glücklichen Ausgang des burgundischen Kriegs und der inneren Unruhen wurde 1482 Jun. 28 beschlossen. Liber registr. sen. III, 161b.

2. Diether von Isenburg war 1475 nach Adolfs von Nassau Tod zum zweiten Mal Erzbischof von Mainz geworden, und starb 1482 Mai 7.

3. Albert I. von Sachsen. Er erhielt die päpstliche Bestätigung als Administrator mit dem Recht der Nachfolge als Erzbischof 1480 Jan. 12. Diether von Isenburg (Frankfurt 1792) II, 213.

4. Vgl. oben S. 359.

5. Die Stelle ist nicht dem Predigerbuch (Ecclesiasticus) des Jesus Sirach, sondern dem Prediger (Ecclesiastes) entnommen.

pecunie obediunt omnia. doch regierde der selve jonge bischof niet lange, nauwe over 3 jair[1].

Item der vurß bischof Diether stifte die universitete ind hoigeschoil zo Mentz in der zit sins bisdomlichen staitz[2]. he dede ouch buwen dat slos zo Mentz beneden an der stat ende[3]. ind geschach up ein zit, dat die zwen fursten beide in dem slos waren ind dat selve nuwe slos gink an mit brande ind men wiste niet, wie dat vuir upkomen was. eindeil bedachten die burger van Mentz, dat durch ir zodoin dat bestalt were, want dat slos ein dorne in iren ougen was und is zo den ewigen dagen ein beschemung der selver inwoner, dat si ir vriheit alsus schentlichen verloren haven und sin knecht und gefangen wurden, die vur heren ind vri waren. eindeil spraechen, dat dat vuir van dem hemmel komen were. doch untquamen die zwen fursten, ind der vurß bischof Diether dede dat slos wederumb upbuwen. ind als men saget, so wart dat selve bezailt mit dem offer dat zo Niclaishusen geoffert wart. vide anno 1476. der buschof van Wirtzburch dat was.

Apr. 7. und Mai 26. In dem selven jair tuschen paischen ind pinxten galt men zo Coellen ein malder korns vur 11 mark ind 4 ß ind enquam ghein korn van uiswendigen veil. ind up etzliche hillige dage ind werkeldage enwas binnen Coellen ghein broit veil. ind der rait geboit, dat si van stunt an boechen, as ouch geschach.

Juli 17. In dem selven jair umbtrint sent Allexius dach galt men ein malder weis zo Coellen vur 13 mark ind 1 malder korns umbtrint 9 mark. ind
Juli 28. dairnae up sent Pantaleons dach galt men 1 malder korns vur $5\frac{1}{2}$ mark ind 1 malder weis vur 7 mark.

Aug. 11. 12. In dem selven jair, nemelich des anderen dages nae sent Laurencius dach[4], hatte ein burger van Coellen win upgestechen, die quart umb 3 albus, ind dat alremeiste deil, dae men win zappet, galt die quart 5 ß. ind den anderen dach dairnae liessen der rait ire vrunde dar gain ind slossen eme dat huis zo ind liessen eme sinen mei in dat huis werpen. ind eme wart mit gesacht, dat he sin huis niet updede noch gheinen win me bestonde zo zappen, ein rait hedde eirst mit eme gesprochen.

In dem selven jair up die selve zit wart die koete zo Coellen ver-

16. Die Stelle ist offenbar nicht in Ordnung.

1. 1482 Mai 7 — 1484 Mai 1, also noch nicht zwei Jahre.
2. Eröffnet 1477 Oct. 1.
3. Die Martinsburg. Der Brand fällt 1481 März 2. Diether von Isenburg II, 245, wo nicht Albert, sondern sein Vater Ernst als anwesend genannt wird.
4. Ueber 'des anderen dages' vgl. Bd. II, 531 Note 3.

boden, dat men der niet me bruwen noch binnen Coellen bringen soulde up ein groisse boisse.

In dem selven jair [umbtrint] Egidii quam her Wilhelm van Ar- Sept. 1.
burch[1], van dem ouch vurß is anno 1475, vur Luitgen mit eime reisigen gezuich ind ouch voisgenger. ind der bischof van Luitge was geboren einre van Burbon[2], van dem ouch vurgeroirt is anno 1468, ind der selve bischof was binnen Luitgen: der hadde den vurß her Wilhelm doin verbannen uis sime lande umb etlicher sachen willen die der bischof in anzeich ꝛc. dairumb zoich he ein zit lank uis dem lande ind zoich in Frankrich, ind quam do wederumb ind bracht dat vurß voulk mit sich. do der vurß Wilhelm van Arburch vur Luitge quam, so zoich der bischof uis intgein den van Arburch, ind der bischof enwiste anders niet, sin burger zo Luitge sulden eme voulgen ind helpen eme sine viant weren, des niet also engeschach. ind her Wilhelm van Arburch mit den Franzosen ind sinen vrunden quamen hart bi die stat Luitge und kregen den bischof ind wart van sime perde gestochen ind gefangen[3], ind her Wilhelm vurß quam dairnae selfs an in ind erstaich den bischof zo doide ind reit van stunt an in die stat, ind alle portzen wurden eme zo Luitge upgedain sonder einich weigeren of letzen, ind die burger intgemeine hieschen in willekome und intfingen in herlich. ind der selve her Wilhelm trat vortan zo den doimheren ind sprach, he hette iren bischof erstochen mit sinre eigenre hant. ind bedreif dairnae groissen moitwillen in dem Luitger lande: doch wart he in kurtzen jairen dairnae entheuft van dem naevolgenden bischof van Luitge, as nae geschreven wird anno 1484.

|| In dem selven jair zoigen die Brabender[4] uis zo velde in dat Bl. 331a.
Luitger lant ind quamen in die stat sent Truden ind zoigen van stunt vur Hasselt ind sturmden ind wonnen dat ind voirten alle dat goit, wat dair was, mit wagen uis der stat ind enliessen mit allen niet dair, ind bleven vast doiden zo beiden siden.

Anno dni. 1483.

In dem selven jair was ein sere weich winter, also dat men gheinen snee den winter sach, des in minschen gedenken nie me gesien noch geleeft enwas.

3. 'umbtrint' fehlt.

1. Wilhelm von der Mark, der Eber der Ardennen. Henaux, Hist. de Liége II, 76.
2. Ludwig von Bourbon.
3. Bei Wez in der Nähe von Lüttich, am 30. Aug. Henaux 77.
4. Unter Anführung Maximilians, der den Bischof Johann von Horn gegen die Partei Wilhelms von der Mark unterstützte. Henaux 79.

In dem selven jair wonnen die Brabender Bilsen sturms. dae bleven doit over 1000, ind verbranten dat im grunt af.

In dem selven jair starf lantgreve Wilhelm[1] van Hessen, bischofs Hermans broeder, dem die grafschaf van Katzenelenbogen angestorven was durch den doit sins swigerherens.

In dem selven jair wart ein soine gesprochen[2] ind gemacht tuschen dem koninge van Frankrich ind dem herzogen van Oesterich ind sinre lantschaf, die zosamen lange zit kriech hatten, ind vil goider lantschaf ind stede gedestruiert.

Item zer selver zit wart gewonnen die stat Landen in Brabant van her Wilhelm van Arburch overmitz verrederie. want dae laegen Franzosen, die die selve stat verwaren soulden: so bestalt her Wilhelm van Arburch vurss mit den selven Franzosen, dat si die wacht up die nacht, als he komen woulde, innemmen soulden, as si ouch deden. so beschreve he in,

Nov. 29. dat he voulk vergaderen woulde ind komen up sent Andreis avent[3]. up die selve nacht dreven die Franzosen die burgere mit gewalt, mit swerden ind anderen stritgezauwe van der wacht. des morgens vrue vur dach quamen die Arburchschen ind clommen ind steigen in die stat und gewonnen die. si plunderden die stat vurss ind stiessens darnae an ind verbranden die binae gantz af, ind wiewail der rentmeister in der vurss stat gewarnt was wurden van den vrunden, dat up die zit die Arburchschen komen soulden, overmitz ein brief, so was he doch ein mitverreder der selver stat und hielt den brief bi sich ind bracht dat niet vur sin mitburger. ind as die stat gewunnen wart, so wart he ouch gefangen ind zo Hoi bracht. mer umb dat he den brief vurss behalden habde, den he den gesankmeisteren wisde, wart he van stunt quit gegeven. mer he moicht zo Landen niet me huisen of wonen, mer he zoich zo Loeven.

Anno dni. 1484.

Schedel 253b. Innocencius VIII . . . . . dede verkundigen groisse aflais in Frankrich[4], niet allein vur die levendigen, mer ouch vur die doden, dat alzo nuwe zo hoiren was, ind versamelde ein grois summe geltz uis Frankrich, uis Duitschlant ind uis anderen landen. ind mit dem gelde sulde men treden up die Turken, ind dat gelt bleve dae dat ander bleven is, dat ouch vergadert wart up den Turkenzuch etc. he was pais 8 jair.

1. Vielmehr Heinrich III. von Hessen († Jan. 13), der mit Anna, Tochter Philipps von Katzenellenbogen vermählt war. Wilhelm heißt sein Sohn. Cohn, Stammtafeln 116. Rommel, Gesch. von Hessen III, 78.

2. Der Friede von Arras wurde schon 1482 Dec. 23 abgeschlossen. Schmidt, Gesch. von Frankr. II, 461.

3. Joh. de Los (de Ram, Documents 84) setzt die Einnahme 1482 feria quinta ante adventum Domini (Nov. 28).

4. In Germania.

Anno dni. 1485.

In dem selven jair, naedem as der van Burbon bischof zo Luitge erstochen was van dem van Arburch as vurß, so wolde he sinen son[1] dae zo eim bischof gemacht hain, ind die capittelsheren zo Luitge koiren einen van Hoern ind der kreige dat pallium ind wart bischof, ind hadde vil widderstantz van dem van Arburch ind verdarften stede ind dorper im lande van Luitge, ind wart achternae ein soine troffen tuschen den zwein vurß parthien. asso begaf it sich naederhant, dat der bischof van Luitge, her Johann van Hoerne, ind sin broeder, genant der here van Montenis[2], ind her Wilhelm van Arburch etc. zo sent Tru- || den bi ein waren ind Bl. 331b.
sulden ein wetspile angain mit iren perden, welchs under den selven mit loufen ind rennen dat geraedest ind snelste were, unt si liessen die perde gain. und as die vurß buissen die anderen mitrider komen waren ein stuck weges ind vur die anderen gerant, so sprach der here van Montenis, des bischofs van Luitge broeder, zo her Wilhelm van Arburch, dat he sich gefangen geve. ind he gaf sich gefangen, want he allein was under in, begerende dat si in voirden wae si wolden, behalven zo Mastricht: want daeselfs ein recht is, dat gheinre, der dae ein doitslach gedain hait, die stat wederumb kreigen mach, as ouch her Wilhelm vurß dae gedain hadde. mer nein: van stunt an voirten sie in mit sich zo Mastricht gefenklich intgein den avent, und des anderen dages[3] sere vroe bracht men her Wilhelm vurß vur gericht ind wart dae beclaget vur ein morder etc. ind eme wart aldae nae scheffenordel sin heuft afgeslagen. ind dat was ein ursach einre groisser verderfnis des bisdoms van Luitgen ind der graefschaf van Hoern, as ouch etzlicher mais hernae geroirt wirt: want he lies broeder[4] und kinder nae eme, die wraechen sin doit mit groisser gewalt ind brachten der Franzosen vil duisent in dat Luitger lant, ind die bedreven vil moitwillens daeselven.

Item bald dairnae wurden her Wilhelms vurß son ind sins broeders her Ropertz van Arburch son mit iren hulperen ind zostenderen viant des greven van Hoerne ind des bischofs van Luitgen, ind quamen zo Werde[5] in die graefschaf van Hoerne ind brantschatten dat vur ein mirkliche summe geltz. ind die Arburchschen hadden Stockheim[6] inne und dae-

1 Johann, Wilhelms Sohn, wurde schon 1482 Sept. 14 von einem Theil des Capitels zum Bischof gewählt, dem die Gegenpartei Johann von Horn entgegenstellte. Henaux 78.

2. Friedrich von Montigny, Graf von Horn. Henaux 82.

3. Am 18. Juni 1485. Henaux 84.

4. Die Führung des Rachekriegs gegen die Horn'sche Partei übernahm Eberhard von Mark, Wilhelms Bruder. Joh. de Los 92.

5. Weerdt, westlich von Roermonde.

6. Stockem an der Maas.

den dairuis groissen verderflichen schaden in dat lant van Luitge ind anderswae.

In dem selven jair begerde der herzoch van Osterich ind van Burgundien an die van Gent ind an die Flemminge, der ir her was, dat si eme sinen sone [1], den die van Gent bi sich habden, senden wolden zo Antwerp in Brabant. des weigerden sich die van Gent, want si besorget waren, dat he in den son entvoiren sulde, und dairumb worden die van Gent ind die Flemminge viant der Brabender ind des herzogen van Osterich und zoigen mit groisser macht mit eime heir bi Bruessel ind bleven dair liggen umbtrint 14 dage und braichen dae up mit cleinem gewinne. ind der herzoch kreich etzliche stede in Vlanderen, Alste, Dormunde [2] ind ander vestungen.

In der selver zit zoigen die Flemminge mit groisser macht bi Antwerpen up ginsit des wassers ind sloigen dae up ein bolwerk ind daeden den van Antwerp daruis vil schadens ind spitz, dem herzogen vurß ind anderen heuftluden ind der herzoch macht zo etzliche schif mit luden ind gewan dat bolwerk mit gewalt und lies vast gesellen hangen und eindeils die koppe afslain, die sine undersaissen waren, ind lies dat zo grunde afbrechen.

Item in dem selven jair niet lange dairnae quam der herzoch van Oesterich vurß zo wasser und zo lande mit sinen vrunden mit eime groissen heir in Vlanderen vur Gent ind bleif dae liggen ein kurtze zit. dae enbinnen wurden etzlige binnen Gent gefangen van den burgeren, die den kriech angehaven hatten, und quamen ouch eindeils darvan. ind die burger schickden zo dem herzogen ind begerden ind baden umb vreden, ind der vrede wart gedeidingt ind si gaven sich up up genade [3]. ind der herzoch quam binnen Gent ind drank si dairzo, dat si moisten up einen platzen bringen ire privilegien, irre harnesch und alle ir gewere, ind dat dede der vurß herzoch van stunt an in Brabant voeren ind moisten nuwe huldunge ind eide doin, ind brachten eme sinen sone ind daeden dem herzogen einen voisval ind geloifden eme eine groisse mirkliche summe geltz zo geven up termine. ind der herzoch besatte die stat mit nuwen amptluden, des si gehoirsam moisten sin 2c [4].

Oct. 1. In dem selven jair umbtrint sent Remeis dach bestonde dat saltz zo Coelne upzoslain und men galt up die zit zo Colne 1 hoit saltz umbtrint 15 of 16 mark. niet lank dairnae sloich dat saltz up buissen und binnen

5 syne.

1. Philipp.
2. Aalst und Dendermonde.
3. Juni 1485.
4. Diese strengeren Maßregeln verhängte Maximilian erst, als einige Tage nach dem Friedensschluß ein neuer Aufstand in Gent losbrach. Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg VIII, 59.

Collen, so dat 1 hoit binnen Collen galt 12 gulden, 14 gulden of umb den trint. buissen Coellen galt dat saltz vast me ꝛc.

|| Item up die selve zit wart ein rait van Coellen eins ind verdro- Bl. 332a.
gen, dat si irren burgeren saltz zo irre noittorft laissen soulden, ind hadden etlige thorne in vurziden upgegolden ind up doin schudden in urber irre burgere. ind wer van den burgeren saltz begert, gaf men eme ieklich summeren vur 12 albus. ind an den vurkeuferen galt man ein vierdeil saltz intgemein vur 6 albus. ind buissen Coelne galt man ein vierdeil saltz, zo Duiren, zo Euskirchen ind anderswae, vur 15 of 16 albus, dat in minschenleven nie beleift enwas.

Item dairnae verdroge ein rait van Coellen ind liessen noch ein thorn vol saltz offenen ind gaven uiswendigen ind inwendigen veilen kouf, ind gaven ein vierdel umbtrint 6 albus, bis dat saltz uisverkouft was. ind binnen Coelne an den vurkeufen galt man ein vierdel umbtrint 13 albus ind enwas dairumb niet wail zo kriegen.

Item dairnae enquam zo Collen gein saltz zo mart noch zo wasser noch zo lande. do lies ein rait van Coellen zo, dat men uis Westphalen saltz brechte zo Coellen, des ouch niet geleift enwas[1], ind die gaven ein vierdeil saltz umbtrint 3 albus. mer dat selve saltz endocht niet vil ind was sorchlichen, einich vleisch daemit zo saltzen, want vast burgeren ind uiswendigen schade daevan geschach, die dat vleisch, dat daemit gesaltzt gewest was, moisten enwech werpen.

In dem selven jair up sent Lucien dach[2] of umb den trint quam Dec. 13.
keiser Frederich zo Coellen ind bleif dae umbtrint 8 dage. ind binnen der zit beleende der vurß keiser zo Coellen up dem Aldenmart buschof Herman, lantgreven zo Hessen, ertzbuschof zo Coelne, herzogen zo Westphalen ind greven zo Arnsberch, mit den drin landen[3], ind die belenunge gink zo sere eirlichen up eime groissen ind schonen gesteiger, staende an dem huisse up dem Aldenmart genant zer Eren, uis dem der keiser mit sinen fursten up dat steiger gink. ind van dem mart gink ouch ein breit grois trap up dat steiger, ind up der trappen stonden die burgere van Coellen in irem harnesch sere koestlich. ind die belenunge geschach umb den avent zo 4 uren.

Item sere kurtz dairnae zoich der vurß keiser zo Aichen. dair quam

31. trapßen.

1. Noch 1478 war die Einfuhr des westphälischen Salzes verboten worden. Ennen III, 739.

2. Gelenius, De Magn. Col. 243 hat pridie idus decembris (Dec. 12), was aber nicht möglich ist, da Friedrich Dec. 12 und 13 sich noch in Wiesbaden befand. Chmel, Reg. 7789. 90. Es wird postridie heißen müssen.

3. Dec. 15. Lacomblet, Urkundb. IV, 534. Vgl. Gelenius 243, wo durch falsche Interpunction die Daten verwirrt sind.

bi in uis Brabant sin son Maximilianus, den he lange zit niet gesein enhabde, ind dairzo herzoch Wilhelm van Guilche ind van Berge: der selve wart zo Aichen beleent mit sinen landen, ouch intgain den avent, dairzo im der herzoch van Oesterich des vurß keisers son sere behulpelich was [1].

Anno dni. 1486.

Jan. 5. Item up den druizienavent [2] quam der keiser vurß wederumb uis Aich zo Coellen ind sin son vurß mit eme, ind wurden eirlich intfangen van der stat van Coellen mit geschenk ind anders ꝛc. ind bleven zo Coellen Febr. 5. bis up sent Agathen dach. ind binnen der zit quam der herzoch van Cleve sere koestelich zo Coellen umb sin lant zo untfangen van dem keiser, ind he wart beleent mit dem lande van Cleve, mit dem lande van der Mark ind mit dem lande van Gennepe [3], wiewail etzliche swairheit was etzliche dage tuschen dem konink ind dem herzogen vurß as umb des geltz willen dem keiser van siure lehenschaf ind ouch der stat van Soist wegen, die des vurß herzochs van Cleve vader dem buschdom van Coellen afgenomen habde ꝛc. ind die heren ind greven staechen zo dicker maile scharp up dem Aldenmart ꝛc.

Jan. 20. In dem selven jair umbtrint sent Sebastianus dach [4] wunnen die Arenburchsen mit iren vrunden sent Truden ind kregen vast vil guetz dairinne, ind vingen den abt mit etzlichen moenchen ind schatten die ind namen vil cleinot in den kirchen ind sloigen dat umb.

Bl. 332b. Febr. 5 || In dem selven jair nae sent Agathen dach [5] brach der keiser up mit sime sone ind anderen fursten ind zoigen nae Frankfort zo schif umb ein roemschen konink zo kiesen. ind der Rin was sere grois ind alle wasser ind daeden groissen schaden boven ind beneden. ind as ich hoirt sagen, so gaf der keiser den schifluden, die in ind sin fursten upwart voirten, vur voirloin 100 gulden.

[Bild eines Königs.]

Schedel 258b. Maximilianus wart gekoren roemsch konink ..... up den 16. dach des mainds februarii.

In dem selven jair was ein kruppel zo Coellen, genant Hans van

6. kerser.

1. 1485 Dec. 29 trifft Max zu Aachen eine Einung zwischen seinem Vater und Herzog Wilhelm wegen der Belehnung des letzteren. Lichnowsky, Gesch. des Hauses Habsburg VIII, Reg. Nr. 767.

2. Nach Gelenius, De magn. Col. 243 dauerte dieser zweite Aufenthalt vom 5. bis 21. Jan. Denselben Zeitraum umfassen die Cölner Urkunden Friedrichs bei Chmel Reg. 7792—96. Die Urkunde Frankfurt Jan. 11 scheint, weil nicht ins Itinerar passend, irrig datiert zu sein.

3. Jan. 18. Lacomblet IV, 530. Chmel 7795. Vgl. oben 791 Note 3.

4. In festo sanctorum Fabiani et Sebastiani (Jan. 20). Joh. de Los 93.

5. Jan. 31 war Friedrich schon in Frankfurt. Chmel 7797.

Spire: der selve schuldiget einen anderen kruppel, genant Johan van Coellen, dat he einen nachtzweichter gewurgt ind gehangen soulde hain, wilche weichter up einen morgen in sime huisse doit vonden wart, hangende in sime harnesch ind was mit einre corden gebonden an einen iseren nagel, ind man sachte, he hedde sich selfs gehangen. ind dat stonde ein zit lank. so begaf it sich, dat sich die zwene kruppel zweien wurden ind der ein ziede den anderen des mortz an as vurß. so wurden die zwene kruppel vurß beidesamen van beveil eins raids gegreifen ind zo reden gestalt. Hans van Spire bleif bi sinen worden ind sacht Johan van Coellen under ougen, he hadde den nachtzweichter erwurcht ind gehangen. Johan vurß sprach, dat enwere niet ware ind soulde sich nummer erfinden. si wurden beidesamen dem hogen gericht gelevert, ind Johan van Coellen vurß wart int eirst versoicht ind swairlich gepinget, dairzo desselven Johans huisfrauwe, die mitallen niet dairvan bekanden ind unschuldich gehalden wurden. dairna wart der vurß Hans vur richter ind scheffen bracht ind gevracht, wairumb he die lude so jemerlichen zer unschult beclait ind hedde laissen pinigen. he bleif bi sinen eirsten worden. so wart der selve Hans uisgedain ind get pinen laissen sien, die men einsdeils an eme versochte. van stunt bekante he, dat hei Johan und sine huisfrauwen zer unschult hedde laissen pinigen, und dat anders niet dan umb has und nit wille, die he zo in hedde ꝛc. so wart mit urdel gewist: want he deme anderen sinen lif as ein morder afwinnen woulde, des he niet bewisen kunde, so soulde man in die Keiserstrais [1] uis Coellen an dat gericht sleifen ind aldae richten, gelich as hedde he den mort selfs mit der hant gedain. ind dem wart alsus naegegangen.

In dem selven jair up donresdach nae paeschen quamen keiser Frederich und sin sone Maximilianus van Frankfort den Rin af varen zo Coellen, umb zo entfain die croenunge zo Aichen, mit vil fursten ind heren [2]: der buschof van Mentz mit sinen greven, ritteren ind gueden mannen, der buschof van Trier mit sinen gueden mannen, der buschof van Coellen mit sinen gueden mannen, der paltzgreve mit sinen heren, greven ind guede mannen ein mirklich gezail, herzoch Ernst herzoch van Sassen mit sime broder herzoch Albrecht mit iren gueden mannen, vort — März 30.

1. Die Weyerstraße, durch welche die Kaiser ihren Einritt zu halten pflegten, nebst ihrer Fortsetzung. Vgl. Bd. I, 365.

2. Der Einritt in Cöln fällt auf Freitag März 31. Für das Folgende vgl. den Krönungsbericht des Frankfurter Stadtschreiberdieners Johannes Kremer, eines Augenzeugen, bei Olenschlager, Neue Erläuterung der guldenen Bulle, Urkundenbuch 255 ff. Ferner den Krönungsbericht des Ritters Ludwig von Eyb, Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein XV, 1.

vast vil ander heren, greven, stedevrunde, ind si wurden eirlichen untfangen an der Drankgassen overmitz die doimheren, vort alle collegien mit cruitzen ind vanen, ind ein stat van Coellen hatte treflich irre frunde an den Rin geschickt mit zwen gulden doicheren, der si ein liessen dragen boven dem keiser ind dat ander boven dem nuwen gekoren koninge vurß, ind gingen van danne bis in den doim ind men sank dem almechtigen gode lossank ind was groisse vreude in dem volk ind in den gesten. ind die heren vurß habben up die zit binnen Coellen umb 4 dusent perde.

Bl.333a. April 3. || Item des maindachs dairnae treckten die heren zo Aichen umb den konink zo kroenen.

April 9. In dem selven jair up den sondach misericordias domini wart konink Maximilianus zo Aichen gekroent overmitz buschof Herman ertzbuschof zo Coelne. bi der selver kroenunge waren vil fursten ind heren, mit namen ein buschof van Mentz einre van Hennenberch, her Johan buschof van Trier einre van Baden, herzoch Philips paltzgreve, herzoch Ernst van Sassen ind herzoch Albrecht sin broder, herzoch Wilhelm van Guilche ind van Berge, zwene markgreven van Baden [1], herzoch Jaspar van Beieren [2], herzoch Karl van Gelre, vort vast buschoven as van Saltzburch, van Luitgen, van Spire, van Wormptz, van Augsburch, van Missen, ind vil ander heren, greven, ritter ind knechte, ind vil andere stede geschickde vrunde.

April 13. Item dairnae des donresdages quam keiser Frederich mit sime sone vurß dem roemschen konink, mit den anderen vurß heren widderumb van Aichen zo Coellen zo der Wierportzen in, ind der vurß konink sas in eime gantzen harnesch ind beneven eme reit der buschof van Coellen up der rechter siden, der buschof van Mentz up der linker siden, der buschof van Trier neist vur eme. die ander vurß fursten ind heren reeden ein ieklich mit den sinen nae dem konink sere erentlichen. ind ee der konink inreide, so moist he geloven an der portzen der stat van Coellen ind die stat van Coellen eme widderumb, ind den eit intfink der burgermeister van dem konink van der stat wegen. ind der keiser mit sime sone den roemschen konink inridende mit den anderen fursten ind heren reit die Bach heraf over den Heumart, over den Aldenmart bis an den doim: do nam der van Nuwenar as ein erfvait der stat van Coellen den hengst, up

32. Andere Exemplare (vgl. Bd. II, 215) 'mit dem anderen'. 34. Andere Exemplare 'des stat'.

1. Albrecht und Christoph. Kremer 256. Vgl. auch das Register der Anwesenden in Johannes Linturius' Forts. des Fascic. temp. bei Pistorius-Struve II, 577.

2. Sohn des Pfalzgrafen Ludwig von Zweibrücken-Veldenz.

den der konink gesessen habde[1], ind ander mere perde gaf der konink van sich.

Item dairnae in der wechen nae dem sondach jubilate woulden die Apr. 16.
heren ein vreude machen ind der Aldemart wart bespreit mit mist, ind renten des maendages dairnae der konink Maximilianus selfs persoenlich ind mit dem herzoch Philips paltzgreve in biwesen keiser Frederichs, ind der paltzgreve rant in af, dairumb keiser Frederich al lachende mit sim sone schimpde. ind so risch as der konink afgevallen was, sprank der paltzgreve van sime hengste, vallende up sin kniee, ind begert van der keiserliche majestait, dat niet upzonemmen vur quait, dat zo einre genoichte ind kurtzwile geschiet were.

Item herzoch Albrecht van Sassen rant mit eime van Baden, item herzoch Wilhelm van Guilche rant mit eime van Nassauwe, ind allit mit scharpen geleien.

Item up dem selven dach ranten zwen mit scharpen geleien ind ein iklicher hatte ein groen krentzgin up sime bloissen heufde, ind hatte der ieklich vur eme ein sere clein vierkantich schiltgin ind mitallen gein harnesch, ind ranten up einander sere hart, dat einem sin geleie brach ꝛc. desgelichen up alle andere dage in derselver wechen staechen nuwe parthien van heren, greven ꝛc.

Item up den selven dach as der konink gerant habde as vurß, so wurden die jonferen, der zo der zit vil in Coellen komen was van uiswendigen herschaf, van des koninks wegen geladen up den Quattermart des aventz, ind der konink bede den fursten ind den junferen sere guetlichen. ind as men gessen habde, so dantzeden si up Gurtzenich dem dantzhuis mit den jonfrauwen.

Item umbtrint sent Severins misse quam der keiser wederumb zo Oct. 23.
Coellen ind lach dae umbtrint 4 wechen[2], ind dairtuschen hatten des herzogen van dem Berge raede ind vrunde in namen irs heren vurß an dem keiser erlangt ind geworven, einen zol up den Rin zo legen, dair vast geltz ind guetz umb uisgegeven was, ind der wart gelacht ginsit Rins zo Lulstorp tuschen Coellen ind Bunne boven Weselich[3] ind rechtevort ein zolhuis dairup gezimmert, ind die schiffe wurden angedrongen ind moisten dae

1. Andere Ex. 'up dem' statt 'up dē'. 5. 'maendages' and. Ex., das Münchener 'manēdages'. 6. A. Ex. 'dem' statt 'dē'. 7. 'syn' statt 'sim'. 9. A. Ex. 'van syme hengste tzo dem konynck ins halp yn widder upboeren up syn pert. item hertzoch Albrecht' ꝛc. 15. In and. Ex. fehlt 'up'. 26. A. Ex. 'vrauwen'.

1. Der gleiche Brauch wird bei dem Besuch Friedrichs in Cöln 1442 erwähnt. Bd. I, 365.

2. Vgl. Chmel, Reg. 7870—74.

3. Lülsdorf und Wesseling.

verzollen, dairweder sich ein buschof van Coellen ind ein stat van Coellen
Bl.333b. sere hertlich lachten ind woulden den zol || afhain, als ouch geschiede, want si hoege ind trefliche brief ind siegel hatten van 4 herzogen van dem Berge, dat si nummerme einche zol up dem Rin haven sullen.

Nov. 25. Item dairnae umbtrint sent Katherinen missen, als keiser Frederich van Coellen reisen woulde als he dede[1], wart der keiser versocht ind eme vurbracht overmitz einen buschof van Coellen ind den rait van Coellen privilegien ind ander besegelde brieve, van etzligen herzogen van dem Berge besegelt, die der herzoch zo der zit ouch confirmiert ind bestediget habbe, ind begerden van sinre keiserliche majestait, den zol zo revocieren ind afzostellen, ouch want keiser Segemont selige in vurgangen jaeren ouch urdel ind richt tuschen dem herzogen ind der stat gesprochen habbe[2]. so hait der keiser erkant ind dem herzogen van dem Berge geboden, van stunt den zol afzostellen ind des zo ewigen dagen nummer gebruichen: dairweder sich der herzoch lachte, want he grois gelt dairumb uisgelacht habbe. doch int leste revocierde der keiser den zol ind gaf des dem buschof ind der stat Coellen brief ind segel. ind der keiser zoich van Coellen den Rin up. do schickde der vurß herzoch van Berge sin reede zo dem keiser zo Covelentz, die brachten den brief sprechende up den zol, ind der brief wart vur ougen des keisers cancelliert ind durchsneden. dairachter engesan man geins zols me zo Lulstorp.

Item want der vurß herzoch van Berge grois gelt an den vurß verloren zol gelacht habbe, so wart eme in ein vergeldung gegeven der zol up eime wasser dat genoempt is die Sege ind vluist vur Siburch heraf in den Rin. item dairzo wart eme gegeven ind verleent, dat die lantzolle verhoecht wurden, so dat up ein pert of ein oissen etc. mere gesatzt wart[3].

Item umb deser nuwer zolle wegen, as zo Coellen, zo Andernach, zo Lulstorp, der doch niet lang werde, ind van der verhoegunge einsdeils zolle wart dem keiser vurß clein gunst, fruntschaf ind dank van den lantschaften dairumbtrint naegesaget.

Anno dni. 1487.

Bi desen ziden as keiser Frederich in den nederlenschen landen gewest

3. 'sij' statt 'sy' a. Gr. 4. A. Gr. schließen Bl. 333a erst mit 'sullen'. 5. 'as k.' a. Gr. 13. A. Gr. 'van dē' statt 'van dem'. 24. A. Gr. 'eyn wasser'. 26. A. Gr. 'oischen'. 28. A. Gr. 'verhoegung'.

1. Schon Nov. 20 war Friedrich in Bonn. Chmel, Reg. 7874.

2. S. die Urkunde Sigmunds bei Lacomblet, Urkundenb. IV, 107 und eb. 109 Note.

3. Die Urkunde 1486 Nov. 27 gewährt dem Herzog Erhöhung des Zolls zu Düsseldorf und Einrichtung zweier Landzölle. Lacomblet, Urkundenb. IV, 539. Vgl. Ennen III, 625.

was, so was he, buissen der selver lande wis, die sere riche sin, sere slechtlich ind simpelich in die lande komen mit cleinen stait, anders dan die princen der selver lande sich plegen zo halden. nochtant wart der selve keiser as vurß sere eirlich ind koestlich intfangen, item desgelichen wart intfangen mit groisser eren ind mit schenken des keisers son Maximilianus, as he roemsche konink gekoren was. nu hadde der konink bi sich vur heuftlude ind raede uislendige heren, die den selven landen, als men sachte, sere swair vielen mit groissen ungewoenlichen schetzungen ind anderen ungewoenlichen sachen ind geweldigungen, ind al wart groisse mechtige schetzunge upgehaven, so wart doch wenich bracht in des koninks hant, ind des koninks heuftlude quamen riden mit eim gelichen of groisserm stait ind pomperi dan he, ind die nomen zo in richdom, stait ind eirwirdicheit.

Disse gruweliche schetzunge der lande, davan doch niet vur den konink quam, anwirkten die lantschaften ind sunderlinge etzliche stede der selver lande ind besprachen sich under einander ind hedden gern gehat, dat der konink ein rechentschaf van den sinen genomen hedde ind ir ungewoenliche vurnemmen afgestelt. ind dat selve wart zom dickermail besocht, mer die vurß stede, als men sachte, konden zo geim gehoere komen: dairumb si sich under einander verdrogen ind beslossen, dat si sich zosamen woulden halden ind den konink in der stede ein, als he dairin queme, dairin halden ind heischen bliven, dat si zo anspraeche moechten komen ind ir clage aldae vurgeven ꝛc.

Anno dni. 1488.

|| Wie konink Maximilianus zo Brugge in Flanderen gehalden wart. Bl. 334a.

Item als die stede ind lantschaften vurß nu hie nu dae sich besprochen hadden, dat si den konink behalden woulden, so gaf it sich, dat der konink gesan zo komen in Brugge, als he ouch dede. ind als he zo Brugge inquam, deden die van Brugge den konink angrifen[1] ind vast sinre trefliger reede ind behielden in gefenklich in irre stat — doch quamen ein deil van des koninks vrunden verkleit uis Brugge — ind enwoulden eme niet gunnen, dat he einchen van sinen reeden of dieneren bi im hedde. doch

2. A. Ex. 'cleyne'. 7. A. Ex. 'as' statt 'als'. 13. A. Ex. 'eirwirdicheit, ind der konynk bleyf Johannes in eodem of ye lenger ye mynre. ind under den vurß heuftluden des konynks was eyne genant Peter Lankhals. der bedreif vil moitwillens ind hadde sych begraset zomail sere. disse gruweliche' ꝛc. Schluß der Seite wieder übereinstimmend. 16. A. Ex. 'besprae-chen'. A. Ex. 'hadden'. 19. A. Ex. 'as' statt 'als'. 23. In and. Ex. fehlt das 'ꝛc.'

1. 1488 Febr. 1 brach der Aufstand in Brügge los. Lichnowsky, Gesch. des Hauses Habsburg VIII, 96.

intlest liessen si einen van sinen dieneren bi eme, as mit namen sinen koch, ind deden in ingaen in ein huis ind bestalten verwairre ind huedere bi in, ind die bewarten in so nauwe, dat he gein brief of schrifte van sich geven moechte of intfaen, ind der genre, die mit eme gehalden wurden, santen si ein deil zo Gent ind behielden ouch ein deil zo Brugge, ind der ein deil deden si intheuften[1]. item gesonnen die van Brugge an den konink, dat he sich der lantschaf van Flanderen niet bekommeren noch kroeden soulde zo regieren: si woulden sinen son herzoch Philips vur ein heren haven und woulden eme sine reede ordineren ind setzen ind sinen stait halden as sich gebuerde, ind hedden wail begert, dat der konink uis dem lande gezogen were ind dat die lantschaf eme alle jair einen mirklichen pennink gegeven hedden, des he geinre wis doin enwoulde.

Item van stunt dairnae wart dat unserm genedichsten heren dem roemschen keiser zo wissen, der van stunt sunder vertrecken dede schriven ind verkundigen in clagenwis allen koningen, fursten, heren, graven, vrien, ritteren ind knechten, geistlich ind werltlich, vort allen richsteden ind allen des hilligen richs underdain ind die den zogehoeren, begerde ind geboit sere hoechlichen van in, dat si up ein kurte genante zit mit alle irre macht zo hulpen quemen, umb sinen son Maximilianus den roemschen konink des gevenknisse zo erledigen ind die boese ovelbeder zo straifen, als ouch balde geschach. die fursten quamen eindeils selfs persoenlich umbtrint mei, die anderen schickten irre zoldener, die richstede ind ander underdane des hilligen richs schickten irre vrunde, also dat ein mirklich gezale volks van wapen, als hernae geschreven is, in Flanderen geschickt wart, ind treckte keiser Frederich mit dem groissen volk beide zo vois ind zo perde in Flanderen ind lachte sich zo velde mit sime voulk sere nae bi die stat Gent ind lach aldae umbestreden over 6 wechen, ind brach dae up ind verbrant Flanderen alzomail, dat buissen den steden was.

Item disse naegeschreven haint gedient dem roemschen keiser ind konink in Flanderen.

Herzoch Wolfgank van Beieren ind herzoch Cristoffel van Beieren haint zosamen gehat 100 perde ind zo vois $10^1/_2$ hundert man. item herzoch Sigemont van Oestenrich 8 hundert man zo vois. item greve Everhart van Wirtenberch 30 perde ind 200 zo vois ind 6 wagen. item 2 markgreven van Baden 80 perde ind 100 zo vois. item der keiser 200 perde ind 6 [wagen]. item der homeister van sent Johans orden 30 perde

36. 'wagen' fehlt.

1. So den oben (S. 869 Var.) erwähnten Peter Langhals, Schultheiß von Brügge (Leo II, 230), und Maximilians Schatzmeister. Lichnowsky 99.

ind 30 zo vois. item der here van Nassauwe zo Segen 150 perde ind 200 zo vois ind 6 wagen. item 2 markgreven van Brandenburch $5^1/_2$ hundert perde ind ein hundert zo vois ind 48 wagen. || item der buschof van Trier Bl. 334b.
150 perde ind 5 hundert zo vois ind 14 wagen. item der buschof van Augsburch 100 ind 20 zo vois ind 14 perde. item der buschof van Eisteit 42 perde ind 2 wagen. item der buschof van Straisburch 42 perde ind 54 man. item herzoch Albrecht van Sassen 150 perde ind 6 wagen. item herzoch Albrecht van Moenchin[1] 70 perde, 1 wagen. item der buschof van Basel 45 man zo vois. item der markgreve van Roetel[2] 50 man zo vois. item her Laslar van Prae[3] ind her Hans Kemener zosamen 30 perde. item greve Wilpert van Schauwenberch. item der paltzgreve 300 perde ind 30 man zo vois. item der buschof van Babenberch 61 perde, 6 wagen. item herzoch Frederich van Sassen 100 ind 60 perde ind 14 wagen mit der stat Mulhusen ind Northusen. item der buschof van Wirtzburch 100 ind 30 perde ind 250 zo vois ind 33 wagen. item der herzoch van Nuwenmart[4] van Beieren 250 ind 30 perde ind 80 man zo vois ind 36 wagen. item der homeister van Duitschlant 37 perde, 26 man ind 4 wagen. item her Mertin Raitzer uis Oesterich 16 perde ind 1 wagen. item der buschof van Paderborn 50 man zo vois ind ein karre. item der herzoch Henrich van Bruinswich 60 perde ind 4 wagen. item der herzoch van Lothringen 200 perde, 7 wagen ind 2 karren. item die stat van Worms 60 man zo vois ind 6 perde. item die van Ulm 27 perde, 100 man zo vois ind 2 wagen. item die van Everhuge[5] 50 man ind 1 wagen. item die van Biberach 34 man zo vois. item die van Wile ind die van Ail 16 man. item die van Follendorp[6] 10 man. item die van Wangen 10 man. item die van Bochorn[7] 8 man. item der greve van Sols[8] 14 man zo vois ind 1 wagen. item die van Koir 10 man. item die van Rois[9] 4 man. item die van Straisberch 100 zo perde, 100 zo vois ind 6 wagen ind 4 stritbuessen. item grave Wilbert van Nassauwe 50 zo perde. item die van Basel 100 man, 2 wagen. item die van Costens 50 man, 1 wagen. item die van Roitwilre 45 man, 1 wagen. item die van Kempten 34 man, 1 wagen. item die van Lindauwe 50 man, 1 wagen. item die van Ravesburch 70 man, 2 wagen.

1. Baiern-München.

2. Rötteln im Wiesethal zwischen Lörrach und Schopfheim. Gemeint ist Philipp, mit dem 1503 die Hachbergische Linie ausstarb.

3. Der in den Regesten bei Chmel 8756 und Lichnowsky 1468 ꝛc. häufig erwähnte Lasla Prager, Marschall von Kärnthen.

4. Neumarkt in der Oberpfalz.

5. Ich weiß den Namen nicht zu erklären. Etwa Ueberlingen?

6. Weil, Aalen, Pfullendorf.

7. Buchhorn.

8. Solms?

9. Roßheim im Elsaß.

item die van Eslingen 10 perde, 70 man, 1 wagen. item der abt van Wingart 44 man, 1 wagen. item die abbisse van Lenten[1] 12 man, 1 wagen. item die van Hagenauwe 54 man, 1 wagen. item die van Wissenburch 35 man, 1 wagen. item die van Sletstat 46 man. item die van Overnae 20 man. item die van Augsburch 18 perde, 180 man zo vois
Bl. 335a. ind 2 wagen. || item die van Donauwe[2] 20 man. item die van Kolmer 55 man. item der abt van Moirbach 10 man. item die van Keisersberch 12 man. item die van Heilbron 18 perde ind 50 man ind 1 wagen. item die van Wimphen 27 man, 1 wagen. item der bischof van Costentz 6 pert, 40 man zo vois ind 1 wagen. item die van Frankfurt 26 zo perde ind 100 ind 30 zo vois ind 3 wagen. item die van Reutlingen 36 man, 1 wagen. item die van Nuremberch 40 perde, 200 man zo vois ind 4 wagen. item die van Memmingen 6 perde, 60 man ind 2 wagen. item die van Blaburen[3] 17 man. item die van Luitkirchen[4] 10 man. item die van Spire 72 man, 1 wagen. item die van Swevesschen Halle 34 man, 2 perde, 2 wagen. item die van Dinkelspuhel 18 man, 1 wagen. item die van Boiffin[5] 2 perde, 6 man. item die van Norlingen 3 perde, 34 man. item der Bitzdom van Regensburch 10 perde ind 200 man. item die van Issene[6] 11 perde, 20 man. item der abt van Swinfelt[7] 4 perde, 20 man, 2 wagen. item der lantcommeter van duitschen landen 13 man. item der abt van Oessenhusen[8] 8 man. item die van Metz 12 perde, 120 man. item die van Geilhusen 12 man, 1 wagen. item der Seitletzer uis der Sleeden 17 perde. item der greve van Anhalt 26 perde, 1 wagen.

Item zo der selver zit wurden die Flemminge in des pais ban gedain overmitz bischof Herman van Coellen[9], der selfs persoinlich sas up dem sale zo gerichte ind exequeirde des pais brief.

Item ee der keiser vurß mit sinen vrunden in Brabant quam, hadden die Flemminge vernommen die zokumpste des keisers, ind die van Gent hedden gerne gehat, dat die van Brugge in den konink gelevert hedden: des enwolden aver die van Brugge niet doin. doch leverden si den van Gent 6 of 7 ungeverlich reede des koninks, die mit eme gefangen waren. ind die van Brugge liessen den konink uis dem gefenknisse up eine geloefde ind oirfreden ꝛc[10].

1. Etwa Cisterciensernonnenabtei Baindt (abbatia Bintensis) im würtemb. Donaukreis?
2. Wohl Donauwörth.
3. Blaubeuren.
4. Leutkirch im würtemb. Donaukreis.
5. Bopfingen.
6. Isny. 7. Zwifalten.
8. Benedictinerabtei Ochsenhausen zwischen Memmingen und Biberach.
9. Vgl. das Schreiben Hermanns in den Regesten bei Lichnowsky 1116.
10. 1488 Mai 16 kam der Friede zu Stande. Lichnowsky, Reg. 1130.

In dem selven jair in septembri of umb den trint[1] quam keiser Frederich zo Collen und wart ein gerichtzdach gescheppet zo den Minrebroederen, als van etzlichen sachen wegen eindeil treflicher burger intghein die stat van Coellen. ind dairumb vorderde ind beschiede die keiserliche majestait ein eirwirdigen rait mit allen reeden ind 44. ind under anderen begerde he do zo sien ind dair zo bringen der stat privilegien ind den verbuntbrief, dat doch niet geschiede, ind wart daebi gesacht, wairumb ein stat van Coellen niet schuldich were, dae zo zeunen ir privilegien. dat wort van der stat wegen dede der wailgeboren ind eirwirdige her her Johan vam Hirtz, doctor in beiden rechten[2]. ouch lies der vurß doctor luiden zo der selver zit, dat ein stat van Coellen in dem kriege vor Nuis uisgegeven hadde zo des richs ind des gemeinen lantz heil over die 8 tonnen goultz. ind der rait begert int lest ein genedigen urlouf ind traden af.

|| At ubi ad presentia tempora ventum est, stilum temperavi Bl. 335b. propter quorundam offensam qui adhuc sunt superstites, latius hec posteris exequenda relinquens.

In dem selven jair was grois kriech in dem lande van Luitgen tuschen dem buschof, der stat van Luitgen ind den van Arburch[3].

Item nae der zit as der konink was vri gelaissen van den van Brugge, dairumb der keiser mit des richs fursten ind steden, den zo vrien, komen was, so zoich he mit dem vurß voulk weder uis dem lande, mer dair wart gesatzt herzoch Albrecht van Sassen[4], die Flemminge zo straifen ind zo bringen under gehoirsamheit des koninks durch ein ridende strit, want dem rich ind des richs mannen niet gelegen was, dae langer zo liggen. so waren etzlige ind vil stede in Brabant, Hollant ind Seelant, die mit den Flemmingen noch waren in dem verbunt as vurß, den konink zo behalden van der rechenschaf zo haven van des koninks amptluden. hierumb, nae des keisers und des koninks afscheiden, was noch niet gantz vrede in den selven landen ind wurden jemerlichen verderft, ind doch sonderlinge in Brabant die stat Bruessel, Loeven mit me anderen. item so begaf it sich, dat der vurß herzoch Albrecht wolde die selve stede zom eirsten

1. Erst Ende Oct. Chmel, Reg. 8322.

2. 1490 Jun. 11 bezeugt der Rath dem Bürgermeister Johann von Hirz, daß er auf dem Gerichtstag, der 1488 vor Kaiser Friedrich im Minoritenconvent gehalten worden sei, sowie später, in Auftrag und zu Zufriedenheit der Stadt gehandelt habe. Gegenstand des Gerichtstages war eine von Johann Muisgin gegen die Stadt erhobene Klage. Copienb. XXXVII, 59b.

3. Ein im Mai 1487 geschlossener Friede wurde bereits März 1488 wieder gebrochen. Henaux II, 87. 89.

4. Ueber seine Statthalterschaft vgl. Lichnowsky 161 ff. Ausführliche Beschreibung seiner Kriegsthaten bei Wilwolt von Schaumburg 82 ff. (Bibl. des litter. Vereins L).

bringen under die gehoirsamheit und zoich vur ein stat bi Loeven, Diest genoempt, ind die gewan he ind lies die plunderen, ind albae wart grois goit gerouft. ind as die stat gewunnen was ind asso uisgericht, so gingen im ouch aut hant Loeven ind Bruessel &c. desgelichen deden die anderen stede in den anderen landen, as ouch hernae bi aventuren geroirt wirt.

Oct. 10. In dem selven jair umbtrint sent Gereons dach so quamen van boven heraf ein grois menichte van zoldenern ind kriegsknechten ind lachten sich zo Duitsch, zo Moilheim ind bairumbtrint, ind begerden ouch der eindeil, dat si binnen Coellen moechten komen, mer dat wart in geweigert. disse vurß kriechsknechte quamen in der gestalt und hiesch, dat si zo dem herzogen van Sassen woulden trecken ind weren gesant van den richsteden weder die Flemminge. mer it was anders dairumb: si waren dae bestalt, dat si die wirdige ind hillige stat soulden verraden und ingenommen haven Oct. 10. up sent Gereons dach up den middach, ind ein icklich sulde sin wirt erstochen hain, ind darzo sulden up vil enden vuir ingelacht sin gewest. mer got ind sin lieve hilligen, der licham binnen Coellen resten, woulden dat, as vurmails dicke geschiet is, niet laissen geschien, sunder die stat van Coellen wart gewarnt durch irre heimliche vrunde und verspehers. ind einre van den heuftluden, die dat sulden bestalt ind bedreven haven, wart asso uisgezeichent mit umbstenden ind cleidungen, dat si in rachten: want men gunt ir eindeil, dat si over Rin voiren zo Coellen, und under den waren die heuftluden van den verrederen, ind also wart der ein angegriffen, upgesloffen ind examiniert, dat he der dait plichtich vonden wart. do dat die geselschaft mirkte, dat die van Coellen gewarnt waren und sich verwarden, braechen si up und begerden, dat men in gunnet, dat si moechten durch Coellen zien in Brabant, und dat wart in gegunnet. ind als si durch Coellen gezogen waren, wart niet vil gehoert van irem aftrecken in Brabant, sonder dat voulk verlois sich ind iren upsatz meldeden si dairnae. der ghene der begrieffen wart, bekante ind belide dat, dat der upsatz were, dat si solden Coellen ingenommen haven, ind he were einre van den heuftluden, die dat sulden bestalt haven. dairumb wart he gevierteilt: sin heuft wart gesetzt up Beientorn up ein geleie, dat ein vierdel up den Rin bi Rodenkirchen, dat ander vur die Erenportzen &c. ind der selve sprach ouch, dat Swicker van Sickingen, der lange zit up die Coelschen georleget habbe[1], hebbe dat bestelt. dat ghee sinen wech.

Item zo der selver zit as dat kriechsvolk alsus zo Duitsch ind zo

4. 'bant' statt 'hant. 28. meldende.

1. 1488 Nov. 17 erließ Friedrich III. gegen ihn und seine Helfer ein Patent wegen Räubereien gegen Cölner Bürger. Chmel, Reg. 8331.

Moilheim lach, so dede ein bischof van Coellen ouch vergaderen ein grois voulk ind rief bi sich van den oversten geistlichen prelaten binnen Coellen zo dem Bruel. desgelichen dede || ein herzoch vam Berge vergaderen ein Bl. 336a. grois voulk, und niemantz enwuste, wae al dat voulk hin soulde. ouch hatte der herzoch van Sassen, der in Brabant was, ein grois voulk. zom lesten, as die kriechsknechte enwech zoigen, so zoigen der bischof van Coellen ind der herzoch vam Berge vur ein slos ind bestreden dat. ind dae gink vast mancherlei murmurierung.

Anno dni. 1489.

In dem selven jaire umbtrint aller hilligen dach overquamen die Nov. 1. overlensche kuerfursten, als ein bischof van Mentz, ein bischof van Triere und der paltzgrave ind die Rinkauwer und die stat van Wesel[1], ind besluſſen den Rin dat niemantz varen moechte nis Coellen bis zo Mentz, ind woulden daemit bringen ein stat van Coellen, dat si iren zol, den si van dem keiser erworven hadde, afstelde. ind moichte ghein coelsch schif of coelsch goit upgevoirt werden, ind quam groisser schade daevan den Coelneren ind ouch anderen landen. ind die vurß fursten satzden ein upslach zo Covelentz, so dat men van Covelentz voir den Rin up ind af und niet verrer nederwart. ind dat stunde ein lange zit: die kouflude nis Nederlande bestalden ir goit zo wagen bis gen Covelentz, ind woulde der bischof van Coellen ind der herzoch van Guilche niet zolaissen, dat si in die stat van Coellen mit dem goide voiren, ind desgelichen noch Covelentz bis under Coellen zo Soins[2] of anderswae. mer niet de min moiste men dat goit, dat zo wagen gevoirt wart, verzollen zo Bonne, als wer it zo schif gevoirt geweist, ind dae was ouch der besier van Lins, der nam ouch den zol van der selver vracht, ind die voirlude moisten allezit up den eit nemmen, dat si ghein coelsch goit voirden, ouch desgelichen dat si in geinrelei wis ir geladen goit zo Coellen brechten. doch verhengte der bischof van Trier, dat die coelsche schif voiren bis gen Covelentz, mer niet hoeger, und van Covelentz bis heraf zo Coellen[3].

In dem vurß jair quam zo Coellen ein blint man[4], der sin ougen ind gesicht verloren hadde als hei 3 jair alt was: dat geschach eme durch die pocken[5]. der selve blinde man was van Mechelen geboren, ind as he

5. hette.

1. Oberwesel.

2. Zons.

3. Ueber diese Streitigkeiten s. Ennen III, 621. Lacomblet, Urkundenb. IV, 555. Kaiser Friedrich hatte den Zoll 1486 bestätigt. Chmel, Reg. 7801.

4. Nicasius von Mecheln. Vgl. unten Bl. 337b und 339a. Genaue Mittheilungen über Leben und Schriften bei Hartzheim, Bibliotheca Colon. 254.

5. Am Schluß der Lectura libri institutionum (Cöln 1493) heißt es: egre-

noch ein kint was, gaf he sich zo der schoilen mit anderen kinderen, ind got gaf eme genade, dat he die lere wail begrif ind hielde, dat he naemails selfs schoilmeister wart. ind dairnae treckte he zo Loeven ind wart promoviert in magistrum in artibus ind dairnae licenciatus in theologia. der quam in dem vurß jair zo Coellen ind wart erlichen intfangen ind begavet van der universitete zo Coellen ind studierde in der selver in den geistlichen rechten ind wart doctoir. ouch wart he gewit ewangelier
Dec. 25. ind sank dat ewangelium up die kirstnacht in sent Columben kirche. he habbe ouch dat predigeampt in dem doim ind dede mannich koestlich predicait in dem doim ind in anderen kirchen ind dede ouch mannich kostlich collacion zo latin, die ich zom dickermail van im gehoirt hain. uis den selven collacien ind anderen sinen lerungen offenbairlich gemirkt wart sin kunst ind verstentlicheit. he hoirt ouch bicht ind gaf sere goit underwisung. item as he doctor wurden was, las he ordinarie in institutis. wie meisterlich ind wail he lezen dede, zuiget eme die gantz universitete van Coellen. item he vergaderde ouch ein koestliche lecture up instituta, die ouch gedruckt is [1].

Aug. 15. In dem selven jair umbtrint unser liever vrauwen dach assumptionis quam ein jungelink van 18 jairen of dairumbtrint ind was geboren van Groeningen, der sere geleirt was: also waevan men eme vurgaf ein materie, dairup dede he ein collacion so meisterlich ind perfeckt, — al hette der gelertste van Coellen dat gedain ind 8 dage dairup studiert mit allem vlis, so hette he sin dink wail gedain [2]. ind die worde vloissen eme as ein wasser sunder alle hindernisse. die bibel woiste he up sin duimgin
Bl. 336b. || nae. desgelichen in den boicheren der hilliger leirre und der heidenscher poeten was he so vervaren, dat eme alle sin worde afgingen sunder alle swairheit. he habbe noch meir broedere ind ouch ein suester, die waren alzosamen sere hoechlich geleirt mit overvloediger zierlicher latinscher spraechen, so dat alle die ghene, die si hoirten sprechen, niet moechten gesaediget werden noch verdros kregen in zozohoeren [3]. ir vader is genoempt meister Johan Canter ind is ein doctor in den 7 vrien kunsten, in der

gii domini Nicasii Machiliniensis de Voerda a quarto etatis sue anno oculis capti. Panzer, Annal. typogr. I, 306.

1. Nach den Angaben bei Hartzheim erschienen die Enarrationes in libros 4 institutionum iuris civilis 1493, die Casus longi super institutis 1497 im Druck. Vgl. die vorige Anmerkung.

2. Jakob Canter von Gröningen wurde 1487, sein Bruder Andreas 1491 bei der Cölner Universität immatriculiert. Vgl. Krafft's Auszüge aus der Matrikel in der Zeitschr. für preuß. Gesch. und Landeskunde, 1868, S. 468 und Ennen, Gesch. IV, 75.

3. Rühmend gedenkt der Geschwister der Humanist Agrippa von Nettesheim Opp. II, 333: Andreas Petrus Jacobus germani fratres natione Frisones cognomine Canterii unica cum sorore adhuc pueri decennes in omni disciplinarum genere egregie disseruere.

artzedien, in beiden rechten geistlich ind werltlich, ind in der hilliger schrift. disse eirwirdige, hoichberoempte ind sere geleirt man hait ein huisfrauwe, die was ouch sere geleirt, und hait mit ir gehat vil soene und ein dochter, die hei, so balde als si sprechen kunden, geweint und leirde latinsche spraeche, asso dat sin kinder ee kunden sprechen latin dan duitsch, ind wirt in sime huis gein spraeche gebrucht ind geoefet dan latinsche spraech. ind sin dienstmait is ouch geleirt, dat si goit latin spricht.

Item die doechter heischt Ursula ind is so geleirt in natuerlichen ind gotlichen kunsten ind daebi so koestlich ind zierlich van latinscher spraeche, dat si allen geleirden, wie ouch die gestalt sin, kan si so meisterlich antwerden, dat des gelichen nie mere gevreischt is van vil hundert jairen her, ind kunnen sich niet genoichsamlich dairaf verwonderen, dat in ind uis eime vreuweschen munde sulche wigende ind dapper worde komen. ind is wail geschiet, dat alzo geleirde man, beide geistlich ind werltlich, in dem verstentlichen kamp ir wichen moisten. dese eirsame ind dogenthaftige Ursula wart geleirt, as ir broeder, van irre eirster zit, dat si sprechen moichte in der latinscher spraeche, ind is umb ire groisse wissenheit in allen kunsten zo rechen under den allergeleirtsten vrauwenpersonen, die ie geweist sin, ind is der lantschaf, dae si woinhaftich is, ein ewich ind zierlich lof ind ere, as ouch ir broedere, ind boven al ind zovorens irre vader, der sulche kunstliche ind sere wonderliche kinder upgevoit hait, des sich die stat van Groeningen ind gantz Vrieslant beroemen und vurtrecken mach, want desgelichen nie mere, as ich meinen, of alzo wenich geschiet is. der pais Sixtus hait geschreven sonderliche fruntliche brieve zo der kinder vader naedem as he der soene ein zo Rome gehoirt hadde, in den he in zomail groislich verhevet und eirt. dese soene sin nu zer zit der ein bi dem roemschen konink Maximilianus [1], der ander zo Trier, der derde zo Coellen, der vierde in anderen landen. die doichter is noch bi iren lieven elderen in jonferlicher reinicheit.

1490.

In dem vurß jair erworven die collegien ind stifte binnen Coellen ein privilegium van dem pais, dat alle canonicken in den selven stiften moegen draegen roide beffen, dat vurmails allein zo dragen plaegen die edelinge van dem doim of in anderen collegien. ind want etzliche ander slechter canonicken van eindeil stiften begonnen ouch zo dragen roit beffen

18. vr. persone. 25. 'dem' statt 'den'.

1. Jedenfalls der von Agrippa nicht genannte Johan Canter von Gröningen (so ist statt Cauter von Grimingen zu lesen), dem Kaiser Friedrich 1487 Dec. 8 einen Dienstbrief ertheilt. Chmel 8187.

ind dat verdrois die edelinge van dem doim ind woulden dat mit gewalt keren, so voiren zo alle collegien ind santen zo Rome ind erworven dat privilegium vurß.

In dem selven jair zoich ein herzoch van Lothringen[1] vur die stat Metz und belach die ein kurtze zit[2]. mer die stat van Metz was im zo mechtich, dat he van dannen zoge mit cleinem gewinne.

Juni 29. In dem selven jair up sent Peters ind Pauwels dach waren die 4 kuerfursten, as Mentz, Trier, Coelne ind der paltzgreve, bi ein zo Cube as van des zols wegen der stat Coellen, dat si den woulden afhaven[3]. ind ein bischof van Coellen, der vur mit der stat was, want he mit der stat Coellen in verbunt verschreven stonde, der vereiniget sich mit den anderen 3 kuerfursten, ind dae satzden die vurß kuerfursten ein upslach zo Bonne, so dat men voir van Bonne bis gen Mentz und van Mentz bis
Bl. 337a. gen || Bonne ind van dan umb Coellen bis gen Zoins, ind verbonden und drongen alle kouflude ind voirlude up den eit, dat si ghein coelsch goit voirden of ouch einich ander goit dair voirten. demnae so hette ein stat van Coellen wail afgestalt ind afgelaissen van dem zol, mer der keiser, der in den zol gegeven habde und hatte ouch jairlich ein summe geltz[4] daevan uis der rentkamer, der wolde sin gelt haven: so moicht ein stat van Coellen niet gevoeglich daevan komen. ind dairumb bleif it alsus stain up die zit bis in dat naevolgende jair, as hernae geschreven wirt.

Nov. 12/13. In dem selven jair vurß, den anderen dach nae Martini[5], was ein grois vergaderung van voulk, ind lach up der Maesen, van den Arburchschen ind anderen, ind men meinte, dat si sulden overvallen dat lant van Guilch. ind dat zo verhueden ind zo vurkomen quamen zo dienst dem vurß herzogen ein bischof van Coellen, ind desgelichen ein stat van Coellen sante im voulk, as der herzoch ouch an si begert habde[6]. ind die stat van Coellen schickte im 100 reisiger zo perde wail gerust und 5 hondert zo vois mit 4 stritslangen, mit 4 wagen ind ir gereitschaf, ind quamen bis

1. Renatus.

2. Zur Belagerung der Stadt kam es in dieser heftigen Fehde nicht. Vgl. Viville, Abrégé de l'histoire de Metz 175.

3. Vgl. Ennen III, 623 und den von Landgraf Wilhelm von Hessen vermittelten Cauber Vertrag 1490 Jul. 5 bei Lacomblet, Urk. IV, 555. Früher (vgl. S. 875) war Coblenz als Endpunkt der oberrheinischen Schifffahrt festgesetzt worden, die Aenderung erfolgte mit Rücksicht auf die erzbischöfliche Zollstätte zu Bonn.

4. 1500 Gulden. Ennen III, 551.

5. Ueber 'den anderen dach' vgl. Bd. II, 531 Note 3.

6. Wohl in Folge des Bündnisses von 1487 Nov. 9. Lacomblet, Urk. IV, 542. Die Stadt dankt 1490 Oct. 28 dem Herzog für seine 'warnongen van groissen luden, ouch van ritterschaften eine over die andere ankomen zo sin van einem mirkligen gezuge 5 of 6000 stark. die in Britanien geweist ind up den beinen sin sullen sich desen rinschen landen zo neken ind dieselven zo overfallen', und sagt Hülfe zu. Copienb. XXXVII, 119b.

zo Aichen. disse selve zoldener quamen wederumb den eirsten dach nae sent Katherinen, want der gezuich, der dae lach, antwerde, dat si niet Nov. 26.
dair komen weren, den vurß herzogen of sin lande zo schedigen.

In dem selven jair starf konink Mathis van Ungeren, der ein strenge stritber Schedel
man was ind vil groisdediger dinge bedreven hadde intghein die Turken, intghein 252a.
die Behemer ind intghein keiser Frederich, dem he die stat Wien in Oestrich ind dat ganze lant van Oesterich mit geweldiger hant afgewonnen hatte ind hatte dat inne bis in sinen doit.

In dem selven jair as konink Mathis van Ungaren gestorven was, so zoich Maximilianus roemsche konink, des keisers son, in Osterich, dat sin vader verloren hatte, ind gewan dat ganze lant wederumb ind ouch eindeil van Ungaren. do koren die Ungeren den konink van Behem [1], der des koninks van Polen son was, vur ein konink, ind der behielt dat selve koninkrich.

In dem selven jair brachten in gehoirsamheit die stat van Brugge [2] herzoch Albrecht van Sassen und ein greve van Nassauwe [3], ind naemen die burger in groissen bezwank ind knechtlicheit ind namen grois krechtlich goit in der stat.

In dem selven jair viel ein alzo grois sne nae kirstmisse as in 20 Dec. 25.
jairen ie gevallen was.

Anno dni. 1491.

In dem vurß jair was ein kalt winter [4], so dat der Rin gevroir des neisten dages nae sent Paulus dach conversionis ind stonde umbtrint Jan. 26.
acht dage, ind dat was in vil jairen nie meir geschiet. ind des anderen dages lief dat volk sere over dat is wail an drien platzen.

Item it geschiede dairnae, dat dat is brach, ind was vil volks up dem is tuschen Coellen in Duitsch, dat groisse jamerliche stimmen gehoirt wurden ind dat voulk lief sere bisterlich up dem is zo lande zo zo Coellen ind zo Duitsch. doch got voegde, dat dat is widderumb ein stant nam und dat voulk quam zo lande, so dat niemantz verdrank.

Der datum:

Vp sent PaVLVs daIge bIs Vp den saterstaCh 1491
Van CoeLLen oVer RIIn zo DVItz Men gaIn saCh. Januar 25. 29.

33. 'Duytz'. Die Aenderung ist nöthig zur Rectificierung des Chronogramms.

1. Wladislaw, Sohn Casimir's III.

2. 1490 Dec. 6. Lichnowsky VIII, 163 und Reg. 1479.

3. Engelbert, Statthalter in Flandern. Lichnowsky 161.

4. Vgl. Campener Chronik, Annalen des hist. Ver. XX, 346. Sehr genaue Witterungsnachrichten für dieses und die folgenden Jahre gibt die Reimchronik des Dortmunders Reinold Kerkhörde, zuletzt gedruckt in der Zeitschr. des Berg. Geschichtsvereins X (Bonn 1874).

In dem selven jair ind in dem jair vur ind nae wart ouch verkundiget in Frankrich, in Duitschlant ind in anderen landen also grois afslais as ie gehoirt was.

Item der mei was sere kalt ind nas desselven jairs, as ouch andere vurgangen maende.

Item up den 16. dach des meies broich men dat hillige sacrament ind sent Severin umb ein goiden vreden ind goit wedder zo der vrucht, want it ein sere kalt wedder was ind die vruchte waren sere dure. ind Bl.337b. dat hillige licham sent Severins droigen die he-||ren van sent Severin, dat nie me gesien enwas, want die scheffen plegen den zo dragen. ind zo der zit weigerden si sich des etc.

In dem selven jair galt 1 malder korns 2 goltgulden [1] ind was sere dure zit in allen landen hierumbtrint, al was niet so sonderlinge miswais geweist der vruchten. mer dat bracht ouch sere bi, dat dat lant van Luitge verkrieget ind verderft was. desgelichen was verderft Flandern, Brabant etc. overmitz groissen orloge, ind dat selve korn, dat hie zo lande was, wart in die selve lande gevoirt. ouch dede dat die giricheit der minschen, die dat korn upslussen, beide van geistlichen und werltlichen minschen. ind dat broit wart so clein, dat men ghein hallerbroit boich, allein van zwen halleren. in den landen umbtrint Coellen, als im lande vam Berge, in Westfalen, in Frieslant, Gelre, Cleve ind Guilch was so grois gebrech, dat men broet boich eindeil van gersten, eindeil van bonen, eindeil van ertzen, eindeil van ais etc. klie was dae koestlich, ind die wart al mit verbacken ind galt ein malder clien 5 mark, dat nu anno 1499 gilt nau 4 albus. men vant wail lude, die in 4 wechen nie broet gekoirt of gesien hatten und was ein jemerlich dink zo hoeren, ich swigen dat anzosien. ind die overlentschen heren verboden, dat men ghein korn uis irem lande voiren ensulde. desgelichen der bischof van Coellen ind here van Guilche verboden, dat men ghein korn binnen Coellen brechte. dairumb dede ein rait van Coellen besien overmitz eirber man, die darzo betirmpt waren, alle loeven binnen Coellen, dae men sich vermoide korn zo sin, beide geistlich ind wernltlich, ind geboden, dat si dat korn verkeuften den beckeren, dat men daevan boiche broit. ind wart heimlich vil broit uis Coellen gevoirt mit schiffen ind wegen ind ouch korn, asso dat men gein harde broit moicht kriegen, wie lange it ouch lach, asso was dat broit verwessert. ind wat die becker boichen nacht ind dach, dat was allit zo clein. ind was sulche grois gebrenge vur den backhuseren, dat men die zoslois und ver-

26. jemerlink. 28. desg. dede der.

1. Reinold Kerkhörde S. 4 hat 3 Goldgulden.

kouften allein iren luden, die bi in plaegen zo gelden, ind niet me dan he ein dach behoifte. ind dat quam daebi zo, dat dat uiswendige voulk asso enwech naemen of heimlich deden enwech voiren. do dat die heren vam raide vernamen, deden si verbieden [1] up ein pene van 100 marken, dat niemantz korn of broet buissen Coellen droege me dan he up ein mail essen moiste, ind satzten hueder an die portzen, burger ind ouch raitzheren, die alsulchen luden, die dat broet woulden heimlich enwech dragen, naemen wederumb ind gaven ir gelt wederumb. dairnae wart mannich listicheit ind funt erdacht, wie ein frunt dem anderen moichte behulplich sin: eindeil wurpen broit uis durch die trallien an der statmuiren, die anderen stiessen unden durch die portzen uis, eindeil fulten vas mit broit ind voirten dat uis vur win, eindeil leiden dat under den mist, den men uisvoirte, eindeil lachten dat under die cleider, die men uisdroich zo weschen ꝛc. dairumb deden die heren van Coellen alle trallien lanx den Rin und die portzen eindeil zoslaigen gantz genau ind alle portzen verwaren mit groissem vlis.

In dem selven jair wart reformiert dat cloister zo Duitsch [2] ind zom Duinwalde [3].

In dem selven jair was ein dach beroifen zo Nuremberch van dem keiser ind dem konink, dat vil fursten ind heren dair quamen und ouch die stat van Coellen, of men it moichte vinden dat eindrechticheit wurde des zols halve tuschen den kuerfursten und der stat van Coellen, ind wart gedeidingt, dat die stat van Coellen sulde den zol behalden so lange as keiser Frederich levede [4] ind eme sin jairlich gelt daevan geven, ind wanne der vurß keiser niet enwere, so sulde der zol assin.

In dem selven jair up den 14. dach junii wart der vurß blinde doctor gemacht in den geistlichen rechten. ind in dem selven doctorait wart afgesatzt durch die universitete, dat niemantz sulde komen essen zo den doctoirsessen van den meisteren dan die geladen weren, dat vurmails niet plach zo sin, sonder alle die promoviert waren meister in der universitete zo Coellen, die quamen al vri ungeladen ind maichten sich vroelich mit dem nuwen doctoir, dae nu mancher ruwich zosiecht.

1. 1491 Jun. 30 beschwert sich der Rath beim Herzog von Jülich, daß einige seiner Unterthanen einige Malter Korn über das ihnen gestattete Quantum aus Cöln ausgeführt haben. Nov. 25 entschuldigt er sich bei den Räthen des römischen Königs und des Herzogs von Burgund wegen des Ausfuhrverbots. Copienb. XXXVII.

2. Benedictinerkloster, gegründet von Erzbischof Heribert.

3. In Dünwald bei Mülheim bestand ein Prämonstratensernonnenkloster. Vgl. Annalen des hist. Ver. I, 153.

4. Die Zollerhebung wurde nur auf drei Jahre gestattet. Ennen III, 624.

Bl. 338a. || **Hie quam das herzochdom van Britanien an die croin van Frankrich.**

In dem selven jair hatte der roemsche konink Maximilianus getruwet des herzogen dochter van Britanien[1] ind dairzo doin beslaifen overmitz einen sinre ritterschaf[2], so dan die landsheren plegen zo doin. ind dat was allit geschiet: die dochter habde irren willen gegeven zo eme ind der konink zo ir ind der dochter ambasiaten waren gewest bi dem konink zo Nurenberch ind wart dair bescheiden der brulofsdach, dat der soulde sin zo Nurenberch up ein genanten dach, ind des herzogen ambasiaten quamen widder zo lande ind rusten sich zo komen up die bruloft. ind als si bereit waren ind sulden trecken durch Frankrich, so gesan die dochter van Britanien geleit van dem konink van Vrankrich vur sich ind ire ritterschaf, ind geleid wart ir zogesacht. ind do si mit den iren in Vrankrich quam, so brach der konink sin geleide ind lies die dochter zo eme brengen[3] ind nam si zo der ee, — al quam si niet gern dairan, als men sachte, — ind beslief si ind si wart swanger. nu hatte der selve konink vurhin getruwet des roemschen koninks doichter[4], die he ouch bi sich hatte, mer die was niet manber. dat quam vur den roemschen konink ind verdrois in sere, ind was ein wile ein grois sagen dairup, dat dem koninge sulche smaeheit widderfaren were ind were ein schande allen Duitschen, ind dairumb saget men ein zit lank, dat dat gantze roemsche riche sulde sich gewilliget haven, dem koninge dat helpen zo wrechen. ind der roemsche konink bestonde dat ind gewan dem franzoischen konink wederumb ave Hoch Burgondien. ind dae wart it upgenomen ind gedeidinget, dat he dem roemschen konink sin dochter wederumb sendet ind behielt he sin bruit. ind dat geschiede alsus.

Regine volucrum thalamos invaserat ales
cristata[5] et turpi infecit adulterio.
regine volucrum natam prius abstulit illa
et zonam solvit pessima virgineam.
hinc rursum inducte concedit nata[6] noverce[7]
stragula fallacis prodigiosa viri.
hec papa, hec ipsi totum qui vertitis orbem
cardinei, fertis crimina tanta viri?
ferre licet, liceat gallo miscere hymeneos.
mox iter hoc passer discet inire salax[8].

1. Anna von Bretagne.

2. D. h. sein Procurator hielt ein Scheinbeilager ab. Vgl. Haltaus, Gesch. Maximilians 86.

3. Dies ist irrig: Anna wurde von Karl VIII. in Rennes belagert, wo auch die Verlobung stattfand.

4. Margaretha, Maximilians Tochter.

5. Der gallische Hahn, der das Hausrecht des römischen Adlers verletzt.

6. Margaretha.

7. Anna.

8. Dieses Spottgedicht ist entnommen Jacob Wimpheling's Epistolae et car-

In dem selven jair ind ouch in den naevolgenden jaeren steich der gulde zomail sere up: ein rinsch goltgulden, der eins plach zo gelden 24 albus of 26 albus radergelt, der wart gelden van jair zo jaeren ie mere, nu 28 albus, darnae 29, dairnae 30, dairnae 31 ꝛc. ind also vortan zoghenomen bis zo 39 ind nu 40 as he gilt anno 1499. ind dat quam zo, dat dat silvergelt, as die wispenninge, wurden sere verlichtet in irm werde. ind daedurch intstunde groisse tresliche schade dem gemeinen gode ind hantwerksman.

Anno dni. 1492.

Alexander VI der 225. pais wart pais gekoren anno dni. 1492.

In dem jair uns heren 1492, as herzoch Karl van Gelre gevangen was [1] van den konink van Frankrich ind dae ein zit van jaeren gewest was ind konink Maximilianus uis desen landen was in overlant, so hadden die Gellerschen ein grois verlangen nae irem geboren heren, als gemeinlich in allen landen die undersaissen geneigt sin zo irem lansheren, welches ich hie niet underscheiden wil, of der vurß herzoch ir recht lanshere si of niet, dat bevolen is uiszosprechen den 4 kurfursten, als men saget, hie tuschen paischen anno 1495 [2]. nochtant, want he ein son was herzoch Adolfs, der Apr. 19. herzoch van Gelren genoempt was, so waren die Gellerschen eme mere zogeneiget dan eime nugekoren uislendigen heren. so he nu in Vrankrich was ‖ Bl. 338ᵇ. gevangen, so overquamen alle gellersche stede mit dem greven van Moersse [3] ind santen den in Frankrich mit eindeil anderen treflichen mannen: die quamen in Frankrich mit geleide ind wart alsus gedeidinget, dat der herzoch sulde geven ein summe geltz ind daevur soulde der greve van Moers geven ind setzen sinen sone an die stat bis so lange dat die summe geltz bezalt wurde. ind dat gink an der greve van Moers ind brachten herzoch Karl heruis int Gellerlant, ind dae wart he untfangen mit groisser vreuden ind lossank ind ingefoirt mit cruitzen ind fanen ind eme gheschach

9. MCCCCXCIIII.

mina quibus elegantissime in medium datur repudiatio filie regis Romanorum etc., ohne Druckort und Jahr. Ein beigefügtes Schreiben Wimpheling's an den französischen Orator Robert Gaguin ist datiert ex Spira XVI. kal. Martii anno 1492. Die in dieser Angelegenheit gewechselten Streitschriften hat der Fortsetzer Rolewinck's, Johannes Linturius, vollständig aufgenommen. Das Spottgedicht steht mit einigen Fehlern S. 588 der Ausgabe bei Pistorius-Struve II.

1. Er wurde Juli 1487 bei Bethune gefangen. Nettesheim I, 182. Nijhoff, Gedenkwaardigheden V, LXXXIII.

2. Gemäß einer Uebereinkunft zwischen Maximilian und Karl sollten sechs Kurfürsten das Schiedsrichteramt ausüben, doch kam es auf dem Wormser Reichstag 1495 zu keiner Entscheidung. Vgl. unten Bl. 341ᵃ.

3. Vincenz. Für das Lösegeld stellte er seinen Enkel Bernhard als Bürgen. März 1492 kehrte Karl nach Geldern zurück. Nettesheim I, 183. Nijhoff V, LXXXIX.

groisse geschenke van sinre ritterschaf ind ouch van den burgeren ind steden, ind alle stede hulbeden eme, doch mit eme underscheit, ind bleif im lande umbtrint 2 jair ind gewan etzlige slos ind stede, die inhatte einre van Egmont, genoempt scheel Gis[1] ꝛc.

Febr. 2. In dem selven jair umbtrint unser liever vrauwen dach lichtmisse wart zo Rome vunden die overschrift, die Pilatus dede schriven ind setzen boven an dat hillige cruitze, an dem unse here got gecruitziget wart, ind dat geschiede alsus: it begaf sich, dat men ein portzen van einre kirchen ernuweren sulde, ind als men aldae began afzobrechen, so vant men ein blien sark ind dairin was die overschrift in verwarung gelacht wurden, ind was van altheit eindeil van der schrifte der selver taefelen verrot.

In dem selven jair was grois kriech ind unvrede tuschen dem roemschen konink Maximilianus ind dem konink Karl van Frankrich, want konink Karl vurß nam ein dochter van Britannien ind gewan ir af mit gewalt ind anders ꝛc. ir lant van Britanien. die selve doichter nam konink Karl zo der ee, dair die selve doichter sere wenich liefden zo eme hadde, want si eirst gehilicht ind verloft was mit konink Maximilianus dem roemschen konink. si was vur beslaifen gewest durch andere van konink Maximilianus wegen, als dat die fursten plegen, ind si soulde dem konink Maximilianus heim komen ind hadde geleide van dem konink van Frankrich vurß ind dairenboven in dem geleide gehalden, dat den roemschen konink sere verdrois ind spiede sere alle Duitschen, as ouch vurß.

In dem selven jair in dem meien wart begonnen dat wagehuis up dem Heumart bi der drenk van dem raide van Coellen, in meinungen dat men dair sulde wigen laissen alsulche vrucht, korn ind weis, die men up den rinmoelen soulde laissen malen, und van der moelen wederumb in dat selve huis zo brengen ind zo wigen, umb dat mallich dat sin krege. ind ee der rait dat huis dair lies setzen, so wart in dem raede verdragen ind geslossen, dat die becker zerzit bezalen sulden so wat dat huis kosten seulde[2], umb overvarongen willen, die die becker gedain hadden in der duire zit der eirber gemeinden, welche gelt an den beckeren nie gevordert noch gegeven wart.

In dem selven jair waren etzliche richstede, die eindeil fursten an sich bracht hadden, des ouch die selve stede zovreden waren, des den keiser sere verdrois, beide up die fursten ind up die stede. hierumb der keiser

1. Friedrich van Egmond. Leo II, 245. Er führte den Beinamen der Schielende. Auch der ältere Bruder Johann heißt oben S. 854 'her Gise'.

2. Die Strafsumme betrug 1000 rheinische Gulden. Der 1491 Sept. 20 datierte Rathsbeschluß steht Liber registr. sen. III, 231a.

ind eindeil richstede, die ouch van eindeil lantzheren overvallen wurden, verbunden sich zosamen ind he bestedichte den selven bunt, dat der van werde sulde sin ein zit van jaeren[1]. ind also wurden in overlant zwae grois parthie van landen intgein landen, die up einander kriegen woulden: die ein parthie nante sich der grauwe bunt[2] ind waren die Swaven ind die sweveschen richstede, ind die namen vur ein heuftman den graven van Wirtenburch[3] ind an den zoigen sich vil ander landsheren ind edelinge, ind mit dem bunt brachte der keiser eindeil landsheren ind des richs stede, die van dem rich gewechen waren, widderumb under sin gehoirsamheit, als mit namen Regensburch, die sich gegeven hadde under herzoch Albrecht van Beieren[4], ind daemit wart vernedert die selve richstat. der ander bunt was genoempt der roit bunt, ind in dem waren vil adels, als alle beierschen heren, ein stat van Nurenberch, ein buschof van Wirtzburch, ein buschof van Eisteden, der paltzgreve ind andere me heren. disse zwen bunt waren sere hart up einander uis nae paischen[5], || einre dem anderen ein Bl. 339a. Apr. 22.
strit zo leveren. sunder der roemsche konink arbeide getruwelichen ind lacht dat neder durch sin wisheit.

In dem selven jair des somers starf vil vehes grois ind clein, want dat vurgangen jair was vuicht gewest ind die voiderung quam vuichte ind nas in, ind as dat vehe daevan as, so vervuilden in die lever ind ander ingeweide, ind dairumb starf dat. ind hievan quam ouch, dat botter ind vleisch dure waren.

Item zo der selver zit wart ouch die muntze gemacht bi der heren huis.

In dem selven jair stunde up ein geselschaf in Hollant von slechten luden van einre redelicher zale, die voirten ein wimpel, dairinne was geschreven kese ind broit, ind die understunden die selve lantschaf gantz under sich zo bringen, als ouch geschach van eindeil sloissen ind steden die si gewunnen, ind van den steden ein was Harlem, ind bedreven vil moitwillens ind zoigen ouch vur Liden ꝛc. do viel die lantschaf an herzoch Albrecht van Sassen, der des koninks stathelder was, ind verdilgede die

1. Februar 1488. Osann, Zur Geschichte des schwäbischen Bundes (Gießen 1861) S. 24.

2. Diese Bezeichnung für den schwäbischen Bund war nicht nachweisbar. Vielleicht denkt der Chronist an Graubündten.

3. Eberhard. Hauptmann des schwäbischen Bundes wurde er Juli 1491. Osann 91.

4. Er verzichtete auf Regensburg im Augsburger Vertrag 1492 Mai 25. Osann 97.

5. Frühjahr 1492 war Fehde zwischen dem schwäbischen Bund und Herzog Albrecht von Baiern. Was unter dem rothen Bund gemeint ist, weiß ich nicht. Vielleicht schwebt die bairische Adelsgesellschaft zum Löwen vor, die aber mit dem schwäbischen Bund gegen Albrecht stand. Vgl. Lichnowsky VIII, 133 ff.

in einre kurtzer zit. ind sunderlinge die stat Harlem, die an die geselschaf hink, die gewan der herzoch ind bleven vil burger doit [1].

In dem selven jair wart ouch verwandelt der gerichtsstoil up dem Aldenmart, genant der Korenmart, van der ein siden bi dem spitail sent Mertins herover bi den uisgank van der heren huis up dem Aldenmart dae he nu gehalden wirt.

Aug. 16. In dem selven jair in dem auistmaent, des eirsten dages nae assumptionis [2], starf der hochwirdige ind geleirt man meister Nicasius, licenciate in der hilliger schrift ind doctoir in den geistlichen rechten, der van sinen kindesjaeren an was blint gewest, als ouch vurß is, ind starf an dem blinden der universiteten van Coellen ein grois licht af, want noch grois bat ind nutz van eme under den studenten der selver universitete was zo vermoiden, die in gern hoirten as he sin lezen dede, ind he ouch vlislich dairumb uis was nacht ind dach, dat he vrucht under in moechte doin. cuius anima requiescat in pace. amen.

Anno dni. 1493.

In dem jair vurß geschiede ein veranderunge mit der muntzen, dairdurch die lande hartlich beswairt wurden. der goltgulden quam binnen kurtzen jaeren van 26 albus up 40 albus [3], ind daemit wart der gemein handwerksman, die rentener ꝛc. sere treffelich ind mirklich geschediget. item vil ware, die vurmails gegolden wart mit lichten albus, die moist men naederhant gelden mit der swarer muntze. item desgelichen quam up an den gerichten, beide geistlich ind werltlich, dat men dae swair gelt geven moist, ind dat selve is becleven bis up desen hudigen dach, besunder an dem geistlichen gericht. wat schaden van der vurß veranderungen der muntzen allein binnen Coellen an holtz ind den dachloneren geschiet si, dat suche ein icklich bi sich selfs. desem groissen schaden ind der mannichfeldiger clage der gemeinde binnen der stat Coellen understonde der rait zo helpen [4], ind in der callunge van der selver sachen begaven sich allerlei wort, as dat gewoenlich is in den handelungen swarer sachen. dairumb eindeil vam raide die ander vurnomen ind loiden an dat hoghe gerichte,

20. unmyrcklich.

1. Mai 1492 wurde der Aufstand geendet. Leo II, 240.

2. Hartzheim, Bibl. Col. 254 hat als Todestag neben XVII. Kal. Sept. noch VII. Kal. Dec.

3. Nach der Tabelle bei Ennen III, 907 stand er noch 1474 auf 26, 1493 auf 36 Albus.

4. Wahrscheinlich denkt der Chronist an die in den Correspondenzen von 1493 häufig erwähnte Münzeinigung mit dem Erzbischof und dem Herzog von Jülich. Copienb. XXXVIII.

want in zo nae gesprochen were, ind wurden vil uis dem raide zo gezughen geleit vur den greven ind die scheffen. an deme selven gericht wart die vurß sache alzo dapperlich gehandelt ind quam grois volk dair so wanne daevan gericht gehalden wart. die ein parthie kreich ind behielt dat ordel dae, mer daevan wart appelliert zo Rome vur den pais. ind binnen der selver zit ind up dem wege starf die ein parthie, ind alsus bleif die sach hangen.

In dem selven jair up den 19. dach in dem auist, ind was up sent Bernhartz avent, starf unse genedichste here her Frederich roemsche keiser Aug. 19.
zo Lins in Oesterich, ind || wart begraven zo Wien in Oesterich. disse Bl. 339b.
keiser, as he quam zo sinen lesten daghen, wart he krank ind kreich dat vuir an ein bein, so dat men iem dat moest afhauwen, as ouch geschach. ind as eme dat bein afgehauwen was, so wart he weder krank an dem selven bein ind wart noch eins afgesneden[1]. ind as he zo dem anderen mail soulde gesneden werden, vragede der keiser van dem der in soulde sniden, of he niet moecht sien dat eirste deil sins beins. ind eme wart geantwort 'jae'. do sprach der keiser: 'wat underscheit is tuschen dem keiser ind dem buiren? it is vil besser ein gesunt buer dan ein krank swach keiser'.

In dem selven jair in dem beginne van sent Gelis maent began Sept.
men wederumb zo backen broit ind weck van eme heller, dat men niet plach zo doin in der dure zit.

In dem selven jair, des derden dages in aller hilligen maent[2], ge- Nov. 3.
wan buschof Herman van Coellen dat starke slos up dem Rin boven Bonne, Drachenfels genoempt, ind dat ander dairbi, Wolkenberch genoempt, ind dat quam alsus zo. it was ein ritter, genoempt her Clais van Drachenfels, ind der was ein zit lank in unwillen ind ungenaden des buschofs van Coellen[3], dairumb he uis dem lande sin moist, ind hierenbinnen so waren sin neven up dem slos zo Drachenfels. nu quam it dat he widder quam in des buschofs genaden, der vurß ritter. dae he widder zo lande was komen ind gesan up sin slos zo Drachenfels inzogain, so wart eme dat geweigert van sinen maegen. so begaf it sich, dat der vurß ritter up ein zit sas hieneden mit sinen knechten, ind dae quam sin neve[4] van

1. Von einer Wiederholung der Operation ist nichts bekannt. Die nächste Veranlassung zum Tode des Kaisers soll übermäßiger Genuß von Melonen gewesen sein. Lichnowsky 176.

2. Tags vorher einigte sich Hermann mit den Gebrüdern Johann und Godert von Drachenfels über die Zugehörigkeit des Schlosses. Lacomblet, Urkundenb. IV, 571.

3. Er hatte auf Seite Ruprechts gegen Hermann gestanden. Ennen III, 576.

4. Er hieß Heinrich. Erst 1526 verstand er sich zur Sühne wegen des an Nicolaus verübten Mordes. Lacomblet, Urk. IV, 572 Note.

dem slos ind etzliche ander me. der ritter sprach eme vruntlich zo, ind sin neve sprach: 'du bis niet min oeme noch ich dine neve'. ind van stunt an overviel he in ind stach eme vil doitwonden, also dat der ritter starf up der stat. darnae wart der buschof vermaent van anderen fursten, dat he sulchen jemerlichen mort niet lies ungewrochen, as he ouch dede. ind dairumb, as was komen bequemheit der zit, zoich der buschof dairvur mit macht ind gewan it binnen einre kurtzer zit als vurß, ind stach do sin wimpel dae uis ind behelt die noch.

In dem selven jair gewan der konink van Hispanien dem Turken af dat koninkrich van Aragonien [1], ind dat dede he besetzen mit cristenluden ind vil kirchen buwen. desgelichen dede die koninginne.

Item wurden ouch vunden nuwe insulen mit minschen, die als beisten wandelden [2].

Anno dni. 1494.

Item in dem selven jair vurß wart eine soene gemaicht ind gesprochen tuschen deme roemschen konink ind deme konink van Frankrich [3].

Item in dem selven jair wart der roemsche konink Maximilianus bestaet zo der hilliger ee an des herzogen suester van Meilanen [4] zer zit, ind die bruloft ind der bislaif wart gehalden zo Isbruck in der Etsch [5].

Juni 24. Item in deme selven jair umbtrint sent Johans dach mitssomer [6], dae beschreven sich die stede van den henssen, bi einanderen zo komen zo Bremen, als geschach, ind dae sloissen die stede ind geschickte boitschafden der gantzer gemeinre henssen ein verbunt, under in zo halden, mallich deme anderen mit live ind mit guede bizostain, as des noit ghebuirde. ind in dem verbunt is mit verdadungt, dat men 3 kisten setzen soulde in 3 stede, nemelich zo Lubeck eine kiste, item zo Brunswich eine kiste, item zo Coellen eine kiste [7]: zo icklicher stat vurß, der neister, andere heuftstede umbtrint 30 ietlich alle jairs einen genanten pennink bringen sal in die

22. steden.

1. Die Nachricht ist gänzlich verwirrt. Schon 1492 wurde Granada durch Ferdinand von Arragonien und Isabella von Castilien erobert.

2. Ohne Zweifel ist die Entdeckung der westindischen Inseln durch Columbus gemeint, die ebenfalls schon 1492 fällt.

3. Friede von Senlis 1493 Mai 23. Schmidt II, 503.

4. Bianca Maria Sforza, Nichte des mailändischen Usurpators Lodovico Moro.

5. Innsbruck.

6. Der Bremer Hansetag begann schon auf Sonntag Trinitatis (Mai 25). Copienb. XXXVIII, 9. Apr. 9. Mai. In einem an Deventer, Münster 2c. gerichteten Schreiben vom 7. Juli erklärte Cöln seine Zustimmung zu den Bremer Beschlüssen. Ebend.

7. Civitatibus Hansze in nostra tertia parte situatis. Ebend. 1495 März 27.

kiste zo werpen und zo vergaderen, umb dairmit iren wederwerdigen zo wederstain.

In dem selven jair bald nae pinxsten weich herzoch Karl van Gelre, Mai 18. want des koninks zokompst aenstaende was, die ime sorchlich was, ind zoich int lant van Lothringen zo sime swager [1].

|| Item in dem selven jair in julio zoich der roemsche konink mit eime Bl. 340a. groissen gezughe beide zo vois ind ouch zo perde ind lies die stat van Ruremunde berennen, in meinungen die voirt mit gewalt zo beleggen. dat wart gedadinget. ind der konink mit sime heir zoich vur Numaghen [2] ind laegen dairvur ein kortze zit ind understonden die stat zo sturmen, ind moisten aftreden mit vast schaden van doiden, van buessen ind andere attelrie die si dair laissen moisten. die van Numagen hadden sich vur wail besorget mit uiswendigen zo perde ind zo vois, ind der konink zoich van dan mit clein gewinne etc.

In dem selven jair des eirsten dages nae sent Albains dach [3], dat Jun. 22. is up sent Albinus dach, der zo sent Panthaleon rest binnen Coellen, quam den Rin af zo schif konink Maximilianus zo Coellen mit sinre huisfrauwen, des herzogen doichter van Meilan, ind mit anderen fursten ind heren ind wart sere eirlichen intfangen van den collegien ind van den 4 orden mit cruitzen ind vanen, ind quam an der Drankgassen an dat lant ind wart sere eirlichen intfangen van den burgermeisteren ind dem raede der stat Coellen. ind dae waren bereit zwei gehimmeltz, ind under dem eirsten gink der konink, ind den leiten ein buschof van Coellen ind ein buschof van Mentz, ind dat gehemeltz droegen die zwene burgermeister van Coellen mit etzlichen vam raede, ind vur dem gehimmeltz, dae der konink under gink, gink ein grois schare van greven, ritteren ind anderen edelingen, ind vur den pifen ind mancherlei spiel, desgelichen gingen ouch vur nae furstlicher wis die trompetter. hart nae dem koninge volgede die koninginne under irem gehimmeltz, ind der volgeden nae vil koestliger jonfrauwen. ind gingen also zosamen die Drankgaß up durch sent Marien greden kirchen in den doim ind dae sank men Te deum laudamus. ind van dan gingen si zo vois over den doimhof ind vur der Hogen smitten hin ind vur den Minrebroderen hin bis in sin herberge bi sent Columben. item quamen mit der koninginne in Coellen vil die der stat verwist waren.

1. Herzog Renatus. Karl trat die Reise kurz vor Pfingsten an. Nijhoff, Gedenkwaardigheden VI. I, xvii.

2. Vgl. Nijhoff 20.

3. Die Dauer des Aufenthalts in Cöln ist richtig angegeben. Vgl. Stälin in den Forschungen zur deutschen Gesch. I, 353. Irrig nimmt Ennen, Gesch. III, 634 eine zweimalige Anwesenheit (Februar und Juni) an.

Juni 23/24. Item up den anderen dach[1] as der konink komen was, do schenkde die stat van Coellen dem koninge 12 wagen haveren, item 12 wagen wins, item 6 ossen, dairzo mirkliche visch ind anders. ind der konink mit den fursten laegen zo Coellen 11 dage, ind alle dage wart der win geschenkt mit den kannen dem koninge mit den fursten, ouch etzligen greven des koninks ind ander fursten. item als men upbrechen soulde, nemelich up Juli 2. unser liever vrauwen dach visitationis, dae schickte der rait van Coellen den burgermeister ind andere zo dem koninge ind schenkden eme 2 silveren kannen gantz overgulde, iecklich haldende 2 quart ind 1 pint, ind in der kannen ein summe van gulden, ind desselven gelichs der koninginnen 2 silveren overgulden kannen ind ouch etzlige gelt dairin etc.

Jun. 28. In dem selven jair up sent Peter ind sent Paulus avent huldede ein stat van Coellen konink Maximilianus nae middach tuschen 5 ind 6 uren bi completenzit, ind dat geschiede alsus. up dem doimhof an dem sale was ein steiger gemacht mit einre groisser breider trappen ind dat wart behengt mit koestlichen tapiten, die dem konink zogehoirten. item enwenich vur der zit ee der konink up dat steiger gink, quam der ein burgermeister mit ein deil raitzheren ind gingen up dat gesteiger. bald darnae quam der ander burgermeister riden mit 25 perden durch die Hachtportze langs des Steinwech bi dem blauwen stein af bis under die linde, ind do hielt he bis der konink mit sinen fursten quam. item dem ridende burgermeister volgeden nae die gaffelen in irem harnesch ind wapen ind stonden in ordenung van dem Steinwech an bis zo der linden. item stonden ouch eindeil van der Hachtportzen an bis an dat gesteiger, umb die bane zo machen ind zo vrien dem zokomenden konink ind sinen fursten. ind dae nekede der ridende burgermeister dem gesteiger, umb den eit do zo doin.

Bl. 340b. || Item dae der konink komen sulde, so waren der stat trompetter up der stat torn ind spielden so lange bis die huldunge geschiet was. zo der zit als vurß quam zo vois gain der konink ind mit eme vil fursten ind heren, as der buschof van Mentz, der buschof van Coellen, der herzoch van Bruinswich, der markgrave van Baden mit ander vil greven ind gink mit den up dat gesteiger, ind dae hadden kallung zosamen der konink ind der burgermeister etc. dae der konink up dem gesteiger was, so quam der ridende burgermeister zo dem gesteiger, umb den eit zo doin dem konink, ind der buschof van Mentz als ein kentzler des roemschen richs in

22 volgenden.

1. Vgl. Bd. II, 531 Note 3.

duitschen landen nam die geloefnis van dem koninge ind van dem burgermeister, als dat sich dairzo behoerde, ind der konink dede sin eit der stat van Coellen in des buschofs hant van Mentz ouch mit upgereckten vingeren. mer der stat burgermeister, der up dem gesteiger ind der ander beneden, deden den eit dem konink van der stat wegen mit upgereckten vingeren ind mit luder stimmen, ind der burgermeister boven sprach den eit vur ind der van beneden sprach die selven wort nae. ind ee si den eit deden, vraghede der buschof van Mentz den burgermeister beneden, of he ind die burger der stat Coellen hulden woulden dem roemschen konink Maximiliano. der burgermeister antwerde: jae, si woulden eme hulden. dae sprach der ein burgermeister vur ind der ander die selven wort nae.

So wanne ein nuwe roemsch konink eirst zo Coellen ingevoirt wirt, so mirkt so wat ind wie men eme dan sweirt, ind geschiet mit alsusdanigen worden als hernae volget.

Desen dach hude ind desen dach al ind van desem dage vort hulden wir vrie burgere van Coelne unsme heren A b ꝛc. roemschen koninge hoult ind getruwe zo sin, beheltnis uns, unsen wiven ind unsen kinderen, unser stat van Coelne, alle privilegien, brieve, gracien ind genaden, ordinancien ind verleinongen, die wir van seligen roemschen keiseren ind koningen, uren vurfaren, ire reichte, vriheit, gode gewoende ind alt herkomen bis her zo gehat hain ind verleint sin, vast zo bliven ind daebi zo laissen ꝛc, sunder argelist, so uns got helpe ind die heilgen[1].

Ind dairup gift ein nuwe konink deser stat Coelne ein confirmacie alle irre privilegien in formen as sine vurfaren gedain haint nae inhalde der privilegienboiche, van latine in duitschem geschreven, as hernae geschreven:

In gotz namen, amen, ind der heilger unverdeilter driveldicheit selichlich ꝛc. wir N. van gotz genaden roemscher konink[2] . . . || . . gegeven zo Coelne in den jairen Bl. 341a. uns heren . . . .

Item do dese huldunge geschiet was as vurß, so las vur allem voulk der bischof van Mentz ein kurtzen begrif van der bestedunge der privilegien der stat Coellen, ind daemit was dat geschiet. dairnae gink der konink mit den fursten van dem gesteiger in den doim ꝛc. item it was umbtrint

19. seligeren.

1. Die Formel ist etwas ausführlicher als jene, welche bei der Huldigung von 1401 erwähnt wird. Vgl. Bd. I, 335.

2. Uebersetzung der lateinischen Confirmationsurkunde Maximilian's Coloniae 1495 März 10, die aber bereits April 4, wie so manche frühere Confirmation, als erschlichen cassiert wurde. Securis ad radicem posita Anhang S. 157.

52 jair, dat die stat Coellen keiser Frederich, konink Maximilianus vader, ouch hulde zo disser zit jairs, als vurß is anno 1442.

Juli 2. Item up den anderen dach julii umb den middach treckde der konink mit der koninginnen uis Coellen gen Aich ind vortan in Brabant ꝛc., ind uis dem lande van Brabant kriegede he up dat lant van Gelren.

Oct. 10. Item bi disser zit umbtrint sent Gereons dach[1] quam herzoch Karl van Gelre wederumb zo dem konink overmitz bede der koninginnen, der ein zit lank uis dem lande gewichen was, ind hielt sich in Brabant bi der koninginne, durch die he genade erwarf an dem koninge, dat he sich dae inthalden moicht, ind wart zogegeven van dem konink: wer it sache dat he dat bibrechte, dat he ein recht geboren here des lantz were, he sulde des geniessen, ind wart der uisspruch gestalt an die 4 kuerfursten an dem Rine. do nu der dach quam, der zo Tricht gehalden wart, wart aldae uisgeroifen, dat he dat lant niet mit rechte behalden moichte, als ouch sin vurfaren gedain hadden: want, als vurß anno 1362, naedem as der stam van Gelren mit herzoch Reinart begraven were mit helm ind schilt ind die zwen Arnolt ind Adolf dat lant van Gelre niet intfangen hedden van dem keiser in lehenschaf, sonder die veracht ꝛc., dairumb wart dae uisgeroifen, dat der vurß here sulde vortan genoempt werden her van Egmont und niet van Gelre[2]. ind wiewail der uisspruch geschiet was, bleif he doch im lande ind wart herzoch van Gelre genoempt. ind die stede im lande verbunden sich zosamen meir dan vur, umb dem vasel wederstant zo doin ind zo verdriven, dat van des koninks wegen ‖ dair komen was, as ouch geschiede. vide anno 1499.

Bl.341b.

Anno dni. 1495.

In dem selven jair wurden bi Worms geboren zwei kinder, ind waren zwei meitgin: die kinder waren mit den heufden zosamen gewassen, ein angesicht intghein dem anderen, ind ein iecklich van in as ind drank, wachde, slief ind dede ander werk vur sich ꝛc. ind dat gebrech quame alsus zo, as die moder selfs bekante: do si die kinderchin droich, stonde si kallende mit einre anderen vrauwen. so quam einre ind sties die vrauwen mit den heufderen zosamen, ind des moiste die dracht entgelden. ind leven die kinderchin noch anno dni. 1499, ind heischt dat ein Katherina ind dat ander

1. Der Vertrag zwischen Maximilian und Karl, welcher zu Schiedsrichtern sechs Kurfürsten und, falls Stimmengleichheit eintrete, den Bischof von Straßburg zum Obmann bestimmte, wurde schon 1494 Aug. 18 abgeschlossen. Nijhoff, Gedenkwaardigheden VI. I, Urkk. 73.

2. Nach der Darstellung bei Nijhoff xxx kam die geldrische Frage auf dem Wormser Reichstag — von einem Schiedstag zu Maestricht weiß Nijhoff nichts — nur zur Verhandlung, nicht zur Entscheidung. Vielmehr zog Maximilian jetzt die Sache vor das Kammergericht.

Margareta. desgeglichen geschieden vil wunderlicher geborte in dem selven jair of dairumbtrint in den unredelichen besten. it wart ouch geboren ein verken mit 8 voissen bi Basel ꝛc.

Dat konink Karl van Frankrich zo Neapels zoich.

In dem vurß jair [1] zoich konink Karl van Frankrich mit groisser koestlicheit und gewalt uis Frankrich durch Lombardien mit eime sere groissen reisigen gezuge zo perde und zo vois, umb zo gewinnen dat koninkrich van Neapels, dat men ouch noempt dat koninkrich van Sicilien, ind he gaf vur, dat it eme zogehoerte van rechter erfschaf [2] ind dat eme entferdiget were durch etzlige paisse, ind dat mit unrechte ꝛc. van dem koninkrich haistu ouch geschreven folio 191.

Item als he dat vurß koninkrich widder an sich bracht hedde, so woulde he uis dem selven lande vortan trecken up die Turken, die der cristenheit vil lantschaft afgezogen hedden, ind daemit kreich hei gunst ind wil der stede in Italien, dat he durch die lande reisde. in dem vurß gezuige Descr. 379.
hadde he vil Duitschen ind in sonderheit 10 dusent Switzer ind mit den ouch ander Duitschen . . . . . summa van den voisgengeren vurß 46 dusent.

Item der reisige gezuich zo perde hadde ouch sin heuftlude. der herzoch van Or- ib.
liens [3], der nu zer zit anno 1499 is konink van Frankrich ind maech des vurß herzogen Engelbrechtz van Cleve, was ein capitanier des gantzen reisigen gezuichs, der hadde under eme vil ander capitanier ind heuftmanne. der eirste was ein duitsch man . . . . . summa des gantzen reissigen gezuichs 14 duisent [4].

Item noch hadde he zo wasser ouch vil schif . . . . . ind ouch nam he die ghene ib. 380.
die gingen beddelen ind stark und gesunt waren.

|| Item desem vurß gezuich volchden nae paulun ind 3 dusent buessen, koestliche Bl. 342a.
stucke, vunfhondert slangenbuessen [5] . . . . . ind der groisser stuck was up dat minste 10. Descr. 380.

Item mit desem vurß gezuich zoich he durch Lovin . . . . . vil stede [6] versorchden ib. 381
sich mit provande ind mit den dingen die zom stride gehoeren. he quam bis gen Flo- —84.
rentz, ind die nomen in an vur ein schirmheren, as men sachte. ind dair lach hei etzliche dage . . . . . dat si im hinderlich sin woulden in sime heilsamen upsatz.

Item anno 1494 up des jairs avent, des nachts [7] umbtrint 5 uren, nekede der ib. 384. Dec. 31.

1. Schon Aug. 1494 brach Karl VIII. auf.

2. Als Erbe des Hauses Anjou. Vgl. schon hierzu die weiter unten wörtlich, aber nur auszugsweise, übersetzte Descriptio apparatus bellici regis Franciae Caroli (Voyage littéraire de deux religieux Bénédictins — Martene und Durand — Paris 1724 t. II) 381. Einen älteren Druck s. l. et a. dieses zeitgenössischen Berichts erwähnt Potthast, Wegweiser 265.

3. Ludwig XII.

4. Die Summe stimmt nicht. Jedenfalls sind die meisten Angaben weit übertrieben. Vgl. Schmidt, Gesch. von Frankr. II, 508.

5. Papiliones et tentoria tria millia, bombardae serpentinae quingentae.

6. In der Descr. app. ist nur von Bologna die Rede.

7. Post meridiem.

konink van Vrankrich der stat Rome mit sime groissen gezuige. ind dairumb sante der pais etzlige cardinale dem koninge zo gemoete buissen Rome, dat si des konings upsatz vernemen[1] ..... item des eirsten dages as der konink binnen
Bl.342b. Rome komen was, wart vil || tractiert tuschen dem pais ind dem koninge durch ir ambasiaten: der konink begerde vil ind der pais weigerde vil, ind darumb binnen 3 dagen wolde der konink ghein sprache mit dem
Descr. 388. pais halden, he hedde dan grois sicherheit van burgen. an dem derden dage[2] ..... quam ein cardinale van Valencia ..... item desgelichen begerde he, dat eme der pais woulde geven des Turken broeder, der lange bi dem pais gewest was und noch ungedeuft[3] ..... doch wart noch ein zit gesatzt van 6 dagen, dairtuschen sich der pais und der konink zosamen dairup undersprechen.

ib. 389. Item der konink gebode sime voulke, dat niemantz van den sinen iemans schaden dede ouch in cleinen dingen, ind einre van sinen fursten, der dairzo gesatzt was[4], lies 5 henken in Camposloir[5].

ib. Item binnen der vurss zit[6] wart ein einicheit ind vrede troffen ..... dat alle zweidracht ind uneinicheit, of etzlige gewest weren, die sulden geslicht ind vergeven sin.

ib. 390. Item der pais overgaf ouch den Turken ..... ind of it sache were, dat der Turk niet weder overlevert wurde of dat he untqueme, so sulde der konink vervallen sin dem stoil van Rome viermail hondert dusent[7] ducaten, dat weren 4 tonnen ducaten.

ib. 392. Item der pais dede gebieden ..... sulden eme offen sin alle platzen behalven die Engelburch.

ib. 394. Item der konink nam den vogt van Rome under sin schirm ..... ind he macht die soine tuschen eme ind dem pais.

Item dese ind ander vil punten wurden verdragen tuschen dem koninge ind dem pais, so dat si upt leste vruntlich schieden, al was [it] up dat eirste mere gestalt zo der uneinicheit.

Jan. 20. Item up den 20. dach des hardmaends quam der konink in des pais consisto-
ib. 397 ff. Bl. 343a. rium . . . || . . up der rechter siden sas der cardinal van Neapels, up der linken siden sas der konink ind eindeil cardinail[8]. in der missen waren over 20 dusent minschen, under den nauwe ein dusent was van den Romeren, alle die anderen waren Franzosen[9]. nae der misse zoendem die Veronicken mit anderem hillichdom 3 cardinail[10],

27. 'it' fehlt.

1. Qui in primis a rege peterent salvum ut vocant conductum commeatumque liberum pro duce Calabriae. Descr. 385.

2. Elapsis duobus diebus.

3. Voluit sibi ad custodiam mancipari Turcum magnum, qui, ut fertur, toto cordis affectu cupit baptizari. Später (p. 390): Zinzimam fratrem perditissimi Turci. Ist Dschem, der Bruder des Sultans Bajazet.

4. Quidam praepositus nomine Turquera.

5. In campo Florae.

6. Der vollständig in die Descr. app. eingerückte Vertrag datiert vom 15. Jan. 1495.

7. Quingentorum millium.

8. A dextris et a sinistris sedebant reliqui cardinales et episcopi.

9. Maxima pars exteri et Francigenae.

10. In der Descr. verkünden drei Cardinäle einen vom Papst ertheilten Ablaß.

einre in italianscher spraeche, der ander in latinscher spraeche, der derde in franzoischer spraeche, ind dat selve is niet vil me geschiet[1].

Item do al dese dinge eirlich ind vredelich vollenbracht waren, brach der konink up ind bezailde he ind al sin voulk irre wirde wail, dat si sich dae ind anderswae der koninklicher majestait groislich bedankten, dat alzo vil ind sere veelt an etzlichen fursten deser lande. ind alle lande, dae he hin quame, waren sinre gebessert, ind daemit kreich he mit den sinen gunst ind vruntschaf ind vreuden sich sinre zokumpst. ind die lande wurden rich durch die goiden gulden croin die he mit vil tonnen naevoirte.

Item van dan zoich he mit dem gezuich in dat koninkrich van Neapels und gewan dair etzliche stede sturms ind mit gewalt, ind wat he van luiden dairin vant, die lies he doeden, ind dairnae, vur wat steden he quam, die gaven sich up beheltlich irs lifs 2c. ind kreich die heufststat Neapels ouch in ind dat gantze koninkrich in 8 wechen[2], uisgescheiden zwei of dri slos. he lies sich hulden ind lies sins volks ouch vast dae ind zoich van danne.

Item as he widderumb zo lande trecken sulde, hadden die Venediger, der herzoch van Meilan[3], der pais zovorens, ander heren ind stede ein grois gezuich van voulk bestalt up ein ende dair der konink durch moist, ind meinten in dair zo behalden. he stalt sin voulk zo der were und sloich sich mit gewalt durch iren houf[4]. dair bleven vast doeden zo beiden siden, ind he quam heim in Frankrich.

Dat der verjachde konink wederumb gewan dat vurß koninkrich.

Item niet ser lange dairnae[5] quam der verdreven konink van Neapels[6], der up ein side gewichen was in Hispanien, ind gewan sin lant alzomail wederumb und lies sich up ein nuwet hulden 2c., ind also verloir konink Karl van Frankrich al sin groisse cost, die he umb dat koninkrich zo kriegen gedain hadde. he hadde al sin lant alzo sere swairlichen belestiget mit schetzunge und boerte vurup vur 4 jair dat eme gefallen sulde, ind die geistlicheit moiste ouch contribueren, so dat die croin van Frankrich groissen verderflichen schaden lede des zuchs half. der konink vurß dachte dick ‖ dat verloren koninkrich wederumb zo kriegen, mer hei Bl. 343b.
hadde sich vurhin versengt, ind starf balde dairnae haestlich up ein palm-

1. Quod a memoria hominum non reperitur factum.
2. Schon am 22. Febr. zog er in Neapel ein. Schmidt II, 513.
3. Lodovico Moro.
4. Im Treffen von Fornuovo, Juli 1495. Schmidt II, 519.
5. Noch 1495.
6. Ferdinand II.

Apr. 8. dach [1] of, as eindeil sagen, im warde vergeven, want he die lande zo vil beswerde, ind ouch umb ander sachen as vurß.

Item in dem selven jair, in augusto up den 28. dach, zoich der herzoch van Burgundien ind Brabant ind der herzoch van Guilch mit eim reisigen gezuich ind anderen burgeren ind voisknechten mit groissen heuftbussen ind ander artelrien vur ein slos bi Luitgen, genant Montfort [2], ind laegen dairvur umbtrint 14 dage ind schussen sere die burch, ind intlest wart die burch upgegeven behaltlich irs lifs die dairup waren, ind dat slos wart afgebrochen in den grunt. van dem slos geschach grois schade den koufluden, wair si her waren, si enschoinden niemantz ꝛc.

Der koninklich dach zo Worms.

In dem selven jair vurß zoich konink Maximilianus van Coellen [3] zo Worms dae he ein dach beroifen habde, ind was ein grois vergaderunge van allen duitschen fursten, beide geistlichen ind werltlichen, ind van allen steden des roemschen richs, ind quamen gemeinlichen selfs persoinlich ind ouch etzliche irre volmechtige botschaft, item die botschaft des koninks van Hispanien, item des koninks van Neapels, item des herzogen van Montfere [4], item der Venediger, item die ambasiaten des koninks van Frankrich, ind laegen aldae ein lange zit zo groisser kost. die fursten gingen sere alle dage zo raede vur sich alleine, ind der stede vrunde gingen ouch zo seltmailen zo raede vur sich alleine, ind zo lest was der konink ein mit den fursten overkomen, eine summe geltz zo erlangen in deme hilligen rich zo einre ilender hulpen, den widderwerdigen ind ungunren des hilligen richs zo wederstain. dairzo wurden alle fursten ind stede ind ander stende angeslagen, iecklicher ein summe van penningen van stunt dairzolegen, wilchs ouch eindeil van den steden dairgelacht wart. ind dairzo waren die fursten overdragen, dairnae ein mirklige groisse summe geltz zo erlangen zo eime groissen zuch. ind dae wart ein gemein lantvrede gemaicht overmitz die fursten, ind der wart verkundiget in allen stenden des richs [5]. of der gehalden wart, is gode bekant ꝛc.

23. vngunre.

1. Schon am Tag vor Palmsonntag, 1498 Apr. 7.

2. Vgl. Joh. de Los (de Ram, Documents 111), der das Schloß latronum latibulum nennt.

3. In Cöln verweilte Max vom 8. bis 10. März 1495. Forschungen z. d. Gesch. I, 353.

4. Montferrat.

5. Die Publication erfolgte Aug. 7. Neue Samml. der Reichsabschiede (Frankfurt 1747) II, 3 ff. Geldumlage auf die Reichsstände ebend. 20.

Dat die graesschaf van Wirtenberch is wurden ein herzochdom.

Anno vurß up dinstach nae divisionis apostolorum is die koninkliche majestait gesessen mit zierait ind ordenunge der fursten ind hait verhoecht die graesschaf van Wirtenberch in ein herzochdom mit aller ordenunge van worden ind van cleidunge, wie sich dat gebuert. Juli 21.

In dem selven jair wart gelacht dat camergericht zo Frankfort und dairnae zo Worms[1].

In dem selven jair starf her Johan van Hirtz in Italien zo Pavii. vide folio 100.

In dem selven jair zoich buschof Henrich van Munster in Vrieslant up den greven van Eimden. vide anno 1499.

Anno dni. 1496.

In dem jair vurß up den 4. dach in dem mei quam herzoch Philips van Oesterich, van Burgonien ind van Brabant zo Coellen ind wolde trecken upwart zo dem roemschen koninge sime vader. he wart eirlich entfangen. die stat schenkt im 6 wagen mit haveren, 6 wagen up icklichem ein stuck wins, ind 2 groisser oissen. item des anderen dages 2 schoin silveren overgulden koppe ind dairzo ander geschenke etc.

In dem vurß jair up den 19. dach septembris hadde ein burger eime anderen vur gericht doin gebieden vur gelt, dat he im schuldich was, ind he dede eme ein eit dairvur. der selve wolde heim gain up die Santkulen dae he woinde, ind quam bis zo dem huse Gortzenich, do wolde he sin wasser machen. ind der ander volchde im ind hiewe in sin arme und beine dat he nedersank ind starf, ind quam zo den Augustineren. der rait liessen den selven uis der kirchen hailen ind vangen ind leverden in van stont an dem greven up middach, dat he dem manne || van stunden an Bl.344a. scheffenurdel lies werden, ind der greve lies den scheffen geboider geven zo einer uren nae middage: dae wart he verwist ind wart gesleift schentlichen umbtrint 3 uren bis an den galgen ind wart gesatzt up ein rat.

In dem selven jair gaf men zo Coellen silveren zeichen den ghenen, die mit dem hilligen sacrament umbgereden hadden.

Andernach ingenomen.

In dem selven jair umbtrint pinxten quam der buschof van Coeln behentlich zo Andernach mit eime mirkligen reisigen gezughe, ind noidigede Mai 22.

31. hilgieln

1. Auf dem Reichstag zu Lindau 1496. Frankfurt war schon auf dem Wormser Reichstag als Ort bestimmt worden.

die burgere vast sere ind nam ire portzen ind turne alzomail in, so dat he doe der stat mechtich was, ind lies do etzlige burgere angrifen ind in gevenknisse leggen, dair si ein zit in laegen ind moisten sich zoleste uisgelden, umb ire overvarungen wille als man sacht &c. ind in uplacht &c. ind der wurden ouch eindeils der stat verwist, nummerme dairin zo komen. ind der buschof lies ein brugge machen van den slos hinden af zo velde, umb dairvan up ind af zo komen nae sinem begerde.

Der kirchtorn zo Nuis verbrant van donreweder.

Jul. 23. In dem selven jair up der hilliger dri konink dach translatio[1], in der nacht umbtrint 11 uren, do sloich ein donreweddder zo Nuis in den thorn sent Quirins ind verbrant dat houltzwerk dat in deme thorne was alzomail af mit al den clocken: die versmoltzen mit einander, so dat man der spisen dairvan sere weinich weder kreich. dairzo verbrant up die selve zit dat gantze dach van dem corpus, dat overste ind dat underste, dat mit blie gedeckt was: dat versmaltz alzomail, so dat man des zomail sere wenich weder vant. ind ein thorn boven sent Quirins cassen der bleif stain ungeletzt, der doch midden in deme vuir stunde, dat grois wonder was anzosien.

Jul. 16. In dem selven jair up sent Alexius avent in der heiltomsfart, do waren vil huisluide, umbtrint 70, ind woulden zo Aichen dat hillige heiltdom zo sien, ind soulden van dem ver intgain Bonne over Rin varen. as si hart an dat lant bi Bonne quamen, gink der nach unden ind die luide verdrunken sere nae alzomail, bis up 6 of 7 die uisquamen[2].

In dem selven jair in den maende novembri wart der sank gelacht zo sent Marien greden umb ein mans wille, den der rait hait doen grifen in der Drankgassen umb etzliges moitwillens wille, den der selve begangen habde in der kirchen vurß &c., ind die canonick woulden den selven uisgelaissen ind gelevert hain in die kirche, dair he doch niet af genomen was, des der rait niet doin enwoulde. so bestalten die passchaf, dat der sank ouch gelacht wart zo sent Lupus, zo sent Laurencius, zo sent Columben, zo dem clein sent Martin. ind dat interdict stunde in die 4. wech ind die passchaf enwoulden des niet afstellen. binnen der zit vurß begaf sich allerlei handel van etzlichen luiden up den cloister van sent Marien greden[3].

22. 'dair' statt 'der'.

1. Die Campener Chronik (Annalen des hist. Ver. XX, 349) hat übereinstimmend in nocte sancte Marie Magdalene.

2. Vgl. Reinhold Kerkhörde a. a. O. 11.

3. Es scheint hier zu tumultuarischen Auftritten gekommen zu sein. 1496 Nov. 23 entschuldigt sich der Rath bei Graf Johann von Schauenberg 'des gewertlichen handels halven uren liefden ind uwer liefden mitverwanten binnen unser stat up deme cloister zo sent Meriengreden geschiet'. Copienb. XXXIX, 87b.

item binnen der selver zit wart ouch ein brief geschreven ind angeslagen, dairinne mins heren genade van Coellen sere gesmelicht wart, ind was mannicherhande meinung, of dat geschiet were van eindeil geistlicheit of iren dieneren, umb der stat ein unwillen dairmit upzuwecken untghein dem buschof, of dat were geschiet van eindeil quaeder boisen, den ghein boisheit zo clein is[1]. ind dat was den heren vam raide sere leit ind satzten dairup ind deden upslain: so wer dat vurbreicht ind melde, der den brief geschreven of dairzo geraden hedde, — wer die melte, der soulde hain 100 enkelgulden uis ire rentkamer, ind ouch sulde he haven ein summe geltz, der anbrechte den afrisser des angeslagen briefs. ind van stunt stalten die paffen dat interdict af.

In dem selven jair[2] was ein buschof zo Paderborn, ind der was vast alt ind amechtich sins lifs, ind lies dat zo dat sin capittel ind lantschaf einen coadjutor an sich nemen. ind der buschof zo Coellen, der wart aldae coadjutor mit willen des buschofs, sins capittels ind der lantschaf, ind sie hulden iem as sich dat gebuirt.

|| Ein schiesspiel umb ein ossen. Bl. 344b.

In dem selven jair in novembri bracht ein koufman 2 grois oissen uis Vrieslant. den besten oissen lies ein wirdich rait van Coelne annemmen ind liessen allen ampten ind gaffelgheselschaf sagen, dat ieckliche gaffel 4 man van ire gesellschaf dairzo schicken soulden, umb den oissen zo schiessen, dairzo alle gaffelen guetwillich waren, ind iecklich gheselschaf lachten bi 10 mark, den oissen zo bezalen, ind wer den vogel afschoeß, des geselschaf solden den oissen haven. ind einre van der geselschaf van dem gulden horne ind van der goultsmede gaffel schoes den vogel af. disse wirdige geselschaf verdrogen under sich, dat si einen wirdigen rait zo Coelne up ire gaffel zo gast wolden laden mit in zo essen, ind dairzo raitzrichtere, rentmeistere, amptlude, bisitzer, voirt den greven ind scheffen des hoegen gerichts, voirt alle die gene die mit na dem vogel geschossen hadden, ind dairzo noch vast vil treflicher burgere. dairzo ein rait van gueden hertzen willich was ind sint gevolcht mit allen den anderen vurß up dat gulden horn up sondach na conceptionis Marie, dair die heren vam Dec. 11.
rade ind andere vurß van der geselschaf sere fruntlich untfangen wurden

21. dem.

1. Am 7. Dec. bezeugt der Rath dem Erzbischof sein Mißfallen an 'sulchen unzemlichen schriften unlangs binnen unser stat up sent Meriengreden cloister upgeslagen'. Ebend. 92a.

2. Schon 1495 März 19 ernannte Simon von Paderborn Hermann zum Coadjutor, Lacomblet, Urkundb. IV, 576. Im folgenden Jahre erfolgte die päpstliche Bestätigung, eb. 577 Note.

ind mit essen ind drinken sere kostelichen tracteirt. ind binnen der malzit hadden sich alle gaffelen dairzo gestalt, ind iecliche gaffelknecht brachten den win ind schenkten dem konink ind der geselschaf, int gemeine iecliche gaffel 4 vierdel, boven 3 die schenkten niet dan 3 vierdel etc. item binnen der mailzit so brachten die geselschaf van dem gulden horn einen suverlichen silveren becher mit eime deckel, den schenkten si irem konink.

Sent Jobs krenkde.

In dem selven jair was in allen desen landen eine vrembde krenkde, der in dissen landen niet vil gesien gewest is, ind heisch sent Jobs krenkde. ind wurden vast vil lude dairmit passioneert ind doch weinich sturven van der krenkden etc[1].

Der bislaif herzoch Philips van Brabant.

In dem selven jair vurss wurden der roemsche konink Maximilianus ind der konink van Hispanien[2] under sich eins ind bestaden ire kindere zosamen zo der hilliger ee: nemelich der roemsche konink vurss hadde ein son ind ein dochter[3], ind der konink van Hispanien ouch einen son ind ein dochter[4], die worden zosamen gehilicht. ind die dochter van Hispanien quam in Seelant mit sere vil schiffen ind sere vil volks, ind ire brudegom herzoch Philips enwas niet in desen landen, hei was bi sime vader in overlant. as hei vernam, dat sin bruit komen was, quam hei van stunde heraf, ind reit in Brabant ind slief van stunden an bi[5].

[1497.]

Ein sere grois Rin.

Jan. 6. In dem selven jair[6] umbtrint 13 missen was der Rin sere grois, desgelichen in langen ziden nie gesien enwas, ind he was bi Wesselich uisgebrochen zo Gurdorp[7] zo ind dede dair groissen schaden, ind bi Rodenkirchen beneden Melaten was hei ouch uisgebrochen ind lief in der stat uisserste graven. bi Polle lief hei in dat lant van dem Berge. beneden Coellen ingain Mulheim brach hei uis zo velde, dat Riel gantz in dem

4. boven 3 niet schenckten 3 vierdel. 7. krenchkde. 14. 'yren' statt 'ire'. 15. roemschen. 22. Die Jahreszahl fehlt.

1. Reinold Kerkhörde 13 nennt sie französische Krankheit, gedenkt ihrer aber erst zu 1498.

2. Ferdinand

3. Philipp und Margaretha.

4. Juan und Johanna.

5. Zu Antwerpen 1496 Oct. 21. Leo II, 253.

6. Die Campener Chronik (Annalen des hist. Ver. XX, 349) nennt das Jahr 1497. Ebenso die ausführliche Schilderung des Reinold Kerkhörde 12.

7. Wesseling und Godorf oberhalb Cöln.

wasser lach, ind dede dairbeneden groissen verderflichen schaden. dat wasser gink zo Seine [1] in die kirche bis overhalf des hogen altair, ind in den Viltzengraven bis intgain den plais, ind dede vil schadens binnen Coellen an kelre ind an anderen gebuwe, ind bleif so grois stain umbtrint sent Anthonis dage sonder weinich vallen. Jan. 17.

In dem selven jair verbrant eine van den rinmoelen gantz af bis up dat wasser van versumenisse des moelners. ind in deme groissen wasser so stalt men 4 moellen, die afgedreven waren, intgain der Neckelskuilen up deser siden des wieds [2], ind moelen iecklich ein umbtrint 17 malder tuschen nacht ind dach, des niet vil me gesien was.

|| In dem selven jair do wart ein verbunt gemacht tuschen herzoch Bl. 345a. Wilhelm van Guilich ind herzoch Johan van Cleve, ind die selve zwen fursten haint up die selve zit ir kinder zosamen gehilicht, nemelich des herzogen son van Cleve der elste [3] an des herzogen van Guilch einige dochter [4], dairup vast beschrivonge gemaicht ind versegelt wurden, den hilich zo volvoren ꝛc. ind was mit verdadingt, dat die undersaissen des herzogen van Guilch ind van dem Berge, van beiden landen vurß, deme herzoghen van Cleve hulden ind sweren sulden, dat verbunt zo halden nae inhalde der verschrivunge, wilche verschrivunge ind huldunge geschiet is den reeden ind geschickten des herzogen van Cleve van beveel ind in namen irs heren vurß. ind desgelichen haint ouch die undersaissen des herzogen van Cleve ind greven van der Mark, van beiden landen, in der selver wisen als vurß den reeden ind geschickden des herzogen van Guilch gehuldet ind gesworen ꝛc [5].

Dat ein burgermeister van Coellen nam ein uis der hacht.

In dem selven jair up palmdach waren 2 man gekummert ind in die März 19. hacht gesat, den der burgermeister zer zit geleide gegeven hadde, ind der burgermeister begerde van den greven, die lude uiszolaissen, des hei niet doen enwoulde. ind der burgermeister gink selfs an die hacht bi den hechter, ind dem hachter wart bi sime eide gesacht, dat hei die luide uisließ, as ouch geschach, ind den luden wart ire geleide strack gehalden [6].

1. Gemeint ist das Brigittenkloster St Maria zu Sayn oder Sion, am südlichen Ende der Stadt, dicht am Rhein.

2. Offenbar ist die dem Nächelsgassenthor gegenüberliegende Insel gemeint, die heute den südlichen Hafen bildet. Wahrscheinlich ist 'werds' zu lesen.

3. Johann.

4. Maria.

5. Vgl. die Eheberedung von 1496 Nov. 25 bei Lacomblet, Urk. IV, 587, in Folge deren die nachmalige Vereinigung der beiden Herzogthümer zu Stande kam.

6. Genau so stellt die Stadt die Sache dar in einem Schreiben vom 15. Mai

Van eime dief der gehangen wart ind an den galgen geslossen.

Jun. 14. In dem selven jair up sent Vitus avent, do wart zo Coellen einre gehangen, der sere vil gestolen hadde, ind as hei gehangen was, lies der greve den selven dief sliessen mit eime clouster ind die leider lies hei umbslain van deme dief ind lies die leider ouch sliessen, up dat he niet afgenomen enwurde, des sliessens niet me ghesien enwas. die dreuweworde gingen: men soulde den dief weder van dem galgen nemen. ind der greve hadde uis einre kisten doin hoilen etzliche gelt, dat der dief gestolen hadde unsen burgeren. der rait drank den greven dairzo, dat hei dat gelt weder in die kiste lies dragen etc.

In dem selven jair wart ein steinen crucifix mit 2 schecheren upgesatzt bi sent Gereoin, ind hadde doin machen sere kostelich einer genant Winant van Nuremunde[1], [der] ein burger was zo Coellen. he lies ouch dat cruicifix wien den wibuschof zer zit[2], ind der gaf aflais dairzo. zer stunt dairnae bestonde dat volk gemeinlichen sere zo deme cruice zo gain, umb aflais dair zo hoillen, ind da geschagen ouch etzlige miraculen van lamen luiden ind ander sachen etc. as ich sagen hoirde, ind wart vil was dair bracht ind geoffert ind sere vil bernender kertzen dair gesatzt, dairumb sich die passchaf zoirnde, ind der pastoir van sent Cristoffels der woulde dat was ind den offer hain.

Boppart belacht ind upgegeven.

Jun. 22. In dem selven jair up der 10 dusent mertelere dach[3] zoich der buschof van Trier mit sin stiftzluden mit vil bussen ind geschutze, mit eime groissen heir vur die stat Bopart, ind der paltzgreve diende dem buschof vurß mit vast luden zo perde ind zo vois, mit vast heuftbuessen ind mit anderen artelrien, desselven gelichen der lantgreve van Hessen, des paltzgreven dochterman, mit volk, buessen und ander gereitschaf. item der markgreve van Baden ind noch ander heren schickten ruter ind schutzen zo hulf dem buschof vurß ind laigen dairvur umbtrint 12 daghe, ind gaven

8. 'gestoken' statt 'gestolen'. 13. 'der' fehlt.

1497 an Graf Adolf von Nassau, mit dem sie deshalb in Streit gerieth. Der Graf drohte mit einer Klage beim Reichskammergericht, erkannte aber später den Herzog von Jülich als Schiedsrichter an. Copienb. XXXIX, 143b. 147b. 161a.

1. Winandus Rixmundus in der von Crombach, Annalen IV, 301 mitgetheilten Votivinschrift.

2. Johann Spender, Bischof von Cyrene. Vgl. v. Mering, Die Würdenträger der Erzdiöc. Cöln 58.

3. Am 22. Juni 1497 verließ der Erzbischof Johann Coblenz, am folgenden Tage begann die Belagerung, am 1. Juli bereits ergab sich die Stadt. Vgl. den ausführlichen Bericht Peter Meyer's in Stramberg's Rhein. Antiquarius, II. Abth. 5. Band, 594 ff., zuerst gedruckt bei Hontheim, Hist. Trev. dipl II, 505 ff.

doe die stat up, beheltenis irs lifs ind goits, ind der buschof nam die stat ind die thurne in ind satzte || nuwe scholtis ind scheffen ind si moesten ime Bl. 345b. nuwe hulde ind eide doin, ind der buschof was in sere genedich ind hielde sich sere gelimplich zo in etc. ind dede as ein vromme vredesam furst. he hadde vurhin bestalt mit den genen, die eme dair zo dienst komen waren, dat si in gheine schaden boven noitsach endeden, als ouch geschach. item dairzo, zo eim zeichen der liefden sinre undersaissen — as si ouch waren zo der zit, as herna geschreven wirt — as he irren schaden vurkomen hadde in den zitlichen ind liflichen goderen, dat si niet treffelich geschediget wurden, alsus ouch wolde he, dat si selich ind behalden bleven an der selen: he hadde si in des pais ban, ind up dat dat niemans van den inwoneren der selver stat in dem ban sturve in den kriegesleufen ind in perickel der selen queme, bestalt he as ein goit cristelich furste ind as ein getruwe hirt sinre schaifen, uis eigenre bewegelicheit, dat si uis dem ban quamen. ind dat dede he allit dairumb, want he wiste dat dat gemein volk eme gunstich was ind durch andere, as durch ein deil van dem ritterrait, dairzo getrumpt waren, ind dairumb he ouch alzo sweirlich dairzo quame, dat he dairvur zoich, ind hadde vil vermanungen zo in gesant, dat si sich vruntlich schickten, he woulde in ein goit genedige here sin, ind zom lesten mit schrienden ougen dat beclaichde, dat he sine eirste zit in dem buschdom vollenbracht hedde mit vreden ind nu in sinen alden dagen moiste orlogen up die gene, die he als vur sunderliche getruwe undersaissen gehalden hedde.

Item dit vurß orloge untstonde daevan: die stat van Boppart hadde ein ritterrait, der vurmails dae was vur der overwinnunge ind verdreven of afgesatzt is nae der overwinnunge, der hadde erworven etzlige privilegia ind vriheiden der stat van Boppart. die selve woulde der ritterrait hanthalden ind hielt die gemeinde dairzo, dat si die hulpen beschirmen: die welche privilegien zo achterdeil quamen dem buschof van Trier, der die stat vurß van vil keiseren ind koningen vur ein underpant hadde, as dat offenbairlich up dem koninklichen dage zo Worms vur ougen bracht wart in bewisunge mit brieven ind sigelen[1]. item dairzo hadde die stat van Boppart doin machen ein krain, staende in muiren. den brief der nuwer erworven privilegien ind den nuwen krain begerde der buschof afzostellen, ind des weigerden sich die van Boppart ind stalten sich in die

3. 'eyn' statt 'in'.

1. Die Veranlassung erzählt ausführlicher Meyer bei Hontheim 518. Die Privilegien waren revociert worden, doch behaupteten die Bopparder, der König habe ihnen Hülfe zugesagt.

were ind sterkten ir stat mit bolwerken ind anders, ind die gene, die van des buschofs wegen waren up dem zolhuis, moisten niet afgain. ouch wart in zogesacht van dem koninge, si niet zo laissen, ind dairumb sante he dair sin marschalk, der ouch binnen Boppart belacht wart. hierumb vergaderde der buschof van Trier sin stiftslude &c. as vurß ind zoich vur die stat ind namen den legger, der paltzgreve boven am Rin bi dem cloister, der lantgreve bi des koninks huis, die stiftslude up ginsit Rins up dem berge intghein Boppart ind dairumbtrint. der buschof van Coellen habde sin volk liggen zo Andernach ind waren bereit, of men ir behoifte[1].

Item die dorper am Rin bi Bopparden, die zo Boppart ind ins rich gehoeren, hielden mit der stat van Boppart ind habden ir goit gantz ind al gevloet in Boppart ind ouch ein deil in die kirchen: mer dat wart genomen durch eindeil boisen, die des kriechs sich erneren.

Dat die traierre gestraift wurden.

In dem selven jair waren vast klein gulden, kronen, saluten ind vast ander postelaetsgulden ind hornsche gulden binnen Coellen gankaftich[2], die mit groisser menichten van weisseleren ind treieren ind van etzlichen burgeren her in dese stat bracht wurden, die grois genos ind winnunge dairvan kregen. ind die heren van dem raide liesen die burger besenden, zo vraegen, so wes si an goulde ind silver ind granalien up die muntzen hie umbtrint gelievert hebben ind wat geltz si dairvur untfangen hebben. so vernamen unse heren vam raide der stat van Coellen, dat die bosen gul-
Bl. 346a. den also her komen || waren, ind want der rait den iren burgeren in iren morgenspraechen hoichlichen verboiden haint, sulchs niet zo doin, so hait der rait der burger ind treierre eindeils vurgenomen, si gestraift ind mirkliche summen gelts van in genomen[3], welch gelt vort angelacht ind verbuwet wurden is an der stat muiren bi Beien, an dem Bliportzgen, die pilre, bogen, ind ouch hait men dairmit die muire doin decken, dat ein zierait der stat is ind ein nutz buwe &c. ind der selve buwe is in dem vurß jair begonnen wurden.

In dem selven jair wart der nuwe choir zo den Cruitzbroederen gedeckt ind der clockenthorn dairup gemaicht.

In dem selven jair was kriech in dem lande van Gelre: herzoch

1. Vgl. Meyer bei Hontheim 506.

2. So klagt die Stadt am 17. März 1497 beim Bischof von Lüttich (Johann von Horn) wegen der Horn'schen, 4. Apr. bei Dortmund wegen unterwichtiger Dortmunder Gulden. Copienbuch XXXIX, 117a. 120b.

3. Einige Wechslerbuden auf dem Domhof wurden schon im Jahre vorher geschlossen. Schreiben an Junker Wilhelm van Nuenahr 1496 Jul. 11, Copienb. XXXIX, 51b.

Albrecht van Sassen lach in dem lande van des roemschen koninks wegen ind gewan etzliche slosse ind dorper ind dede groissen schaden. ind der kriech wart upgehalden van kristdach bis sent Johans dach mitzsomer[1]. Dec. 25. Jun. 24.

Item in deme selven jair, do was in dem stift van Maintz ein offerman in eime dorp, der macht dem pastoir van der kirchen ein kint, zo verstain: der pastoir was ein vrauwenminsch ind hadde zo schoilen gegangen.

Anno dni. 1498.

Buschof Herman lies laden den rait ind die gantz gemeinde der stat Coellen.

In dem jaere uns heren 1498 umbtrint druzienbach, do dede buschof Jan. 6. Herman van Coelne in allen kirspelskirchen binnen Coellen verkundigen offenbeirlichen eine roemsche ladunge intgain einen rait, die bierbruwer, vort alle burgere ingesessen ind dairzo inwoner der stat Coellen, binnen 60 dagen zo Rome zo sin, im aldae zo antwerden ind zo reichte zo stain as van der gruis[2] wegen, dairumb binnen Coelne under den burgeren ind anderen inwoneren grois rumore ind vil sagens up was ꝛc. ind der rait schickde einen iren secretarium ind andere zo Romen, umb die sache dae zo verwaren[3].

Wie blinden sloigen ein verken up dem Aldemart.

In dem selven jair up sent Mathis dach, do wart ein verken bracht Febr. 24. up deme Aldenmart in einen park mit bort umbmaicht, dairbinnen wart dat verken gebunden: dairzo wurden gestalt vunf blinde man mit iren harnisch ind ietlicher van in mit eime kluppel, die dat verken zo dode slain soulden, as ouch geschiede. mer ee si dat verken gevellen kunden, so wart mennich misselich slach van in geslagen: ir ein sloich den anderen, eindeils van in vielen over dat verken, dan sloigen die anderen up den gevallen. dat werde ein guede wile. intleste quamen si an dat verken ind sloigen dat doit, dat genuechlichen ind aventurlichen zo sien was.

In dem selven jair was ein burger zo Coellen, der maicht intghein den vastavent ein wirtschaf ind loede vast vil heren van der stat ind sinre Febr. 25. vrunde zo gast in sin huis ind trackterde die sere wail ind dede in sere guetlich. ind zo der selver mailzit wurden gegolden ind bezailt vur 4 veltheeneren 2 enkel bescheiden gulden an golde ꝛc.

1. 1497 Dec. 22 wurde Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit geschlossen. Im folgenden Jahre brach der Krieg wieder aus. Nijhoff, Gedenkwaardigheden VI. 1, XXXIX ff.

2. Gruth ist eigentlich ein zur Bierbereitung benutztes Kraut, dann das erzbischöfliche Verkaufsmonopol, dessen Ertrag durch eine neue Braumethode verringert wurde. Vgl. Ennen III, 640.

3. Vgl. Ennen III, 641 ff. Das Empfehlungsschreiben für den Secretarius Johann van der Eulen ist vom 5. Jan. datiert. Copienb. XXXIX, 222a.

März 25 In dem selven jaer umbtrint halfvasten, do wurden burgermeistere ind rait, vort alle burgere ingesessen ind inwonere ind in sonderheit alle bierbruwere mit namen ind zonamen binnen Coelne gesessen in die stat zo Nuis geladen van wegen buschof Hermans, buschof zo Coellen, iem aldae gezuichnisse zo sagen ind zo dragen als van der gruis wegen, welche ladunge verkundiget wart binnen Coellen up allen preitgerstoelen, dairvan binnen Coellen grois rumor was ꝛc.[1].

In dem selven jair sloich die donder zo Rome in die Engelburch ind vurde den engel mit stucken over den Tiber.

Bl. 346b. ‖ Dat konink Karl van Frankrich starf.

In dem selven jair in der vasten[2] starf konink Karl van Frankrich, der eine kurtze zit konink gewest was ind doch sere vil bedreven habde binnen der selver zit, as hier vurgeschreven steit ꝛc. ind nae des koninks vurß doit wart gekoren zo eime konink herzoch Lodowich van Oirliens eindrechtlichen ind wart gekroent.

Apr. 15. Item in dem selven jair umbtrint paischen was ein plage ind ein raserie umbtrint Coellen 4 milen van rasen wolven, die honde, perde, verken, ganse ind ouch etzliche luide ind ander beesten bissen, die ouch rasen wurden ind den luiden grois verdries maichden, des gelichen niet meir bi minschengedenken geschiet enwas.

In dem selven jair was ein minsch zo Coellen, ein grois persone, die was sere stark ind ire wesen was anzosien, of si ein vrauwepersoen were gewest, mer si was unden zo ind enhabde ghein gereitschaf as ander vrauwen zo haven plegen, ind enhabde ouch ghein mansgereitschaf mitallen niet: mer si habde an einre siden an eime beine ein sere clein lochelgin, dair si ire wasser durch maichde. dat lochelgin enstonde niet an der stat, dair ander vrauwen gereitschaf plecht zo stain ꝛc.

In dem selven jair do beschreif uns aldergenedichste here der roemsche konink den buschof van Coellen ind die stat van Coellen, up einre zit zo Friburch zo sin, umb die sachen zo vereinigen, die untstanden was umb der gruis, dairumb si der buschof geladen habde as vurß steit. beide partien quamen ind lagen dair lange zit zo groisser kost. intlest nam der konink die sache zo sich ind beval die vort[3].

In dem selven jair wart ein burger berouft up der Velen up sent
Juli 21. Jacops avent. der burger claichde dem rait sinen schaden ind sacht mit, man soulde die selven zo Vrechem vinden. der rait bestalt in der nacht

1. Vgl. Ennen III, 642.
2. 1498 Apr. 7.
3. Vgl. S. 908 Note 1.

etzliche ire raetzfrunde, dairzo umbtrint 3 hundert zo perde ind zo vois, umb die dae zo soichen, als ouch geschach, mer si quamen weder ind schaften mitallen niet[1].

Item in dem selven jair do wart ein geselschaf vergadert in desen landen, umbtrint 4 dusent als men sachte, ind hiessen die groisse gairde[2]: die nam ein jonker van Wisch[3] an sich ind bracht die in dat stift van Utricht, umb die zo schedegen. der buschof schreif zo sinen vrunden umb hulpe, ind die stat van Deventer namen zoldeneren an zo perde ind ouch zo vois: die quamen an iren vianden ind vingen umbtrint hondert ind brachten si binnen Deventer. dairafter brachen die anderen up ind trecden na den Rine, over zo varen. des buschofs vurß vrunde ind anderen volgeden, erslogen ind vingen der vil: an disser siden des Rins wurden ire vast gevangen zo Linne, zo Berk, zo Urdingen ind zo Nuis ind zo Zons inbracht. mer als der buschof van Coellen van boven quam, moist men die gevangen in allen sinen landen uislaissen ind quit geven.

Dat zo Deventer vast vil voisknecht gericht wurden.

In dem selven jair umbtrint sent Peters dach ad vincula liessen die van Deventer me dan hondert[4] van den gevangen voisknechten vurß scheffenurdel wederfaren ind deden ire helse afslain ind up rader setzen vur der stat. Aug. 1.

Dat ein rait van Coellen zo Friburch geheischt wart.

Item in dem selven jair schreif der roemsche konink buschof Herman ind dem rait van Coellen, zo Friburch zo daghe zo komen, he woulde die sachen verhoeren berorende den buschof ind die stat as van der gruis wegen. ind als men dae quam, so woulde der buschof die vurrede hain, als geschach. do gesan he alle der gerechticheit binnen Coelne, geistlich ind werltlich gerichten, voirt alle upkomingen in der stat jairs vallende, geine assisen noch peichtungen upzoheven ind achter deser zit sich niet meir kroeden, den antast, vort ander gerechticheit mit einanderen afzostellen, ind bracht noch vast vil me ungeburliche articel vur, ind lies mit vurgeven, die stat gehoirde || im zo, want sine vurfaren und hei hadden sich alzit ge- Bl. 347a (fälschl. 345).

22. roemschen.

1. Am 6. August versprach der Rath dem Besitzer von Frechen, Edmund von Palant, eine befriedigende Erklärung. Copienb. XXXIX, 318a.

2. Große Garde hieß ein Theil der Truppen des niederländischen Statthalters Albert von Baiern. Nach ihrer Entlassung trieb sie sich plündernd in Holland herum. Vgl. Leo II, 262. Ende October klagt die Stadt bei Junker Heinrich von Wisch wegen Beraubung eines Bürgers. Copienb. XXXIX, 366a.

3. Heinrich. Vgl. Nijhoff a. a. O. XL.

4. Reinold Kerkhörde a. a. O. 14 'wol 200'.

schreven 'an den rait in unser stat Coellen', dairweder si sich nie gelecht enhebben, mit vil meir unverdenklichen worden etc., ind woulde ouch haven in sonderheit gruisgelt van allem bier, dat binnen Collen gebrouwen wurde, dairzo versees ind upkomunge van vil jairen, ind woulde alle overicheit binnen Collen haven ind van dem raide afgestalt hain etc. dairup wart im geantwert under anderen: man engestonde im binnen Coellen geinre overicheit, gerechticheit, gebot noch verbot zo haven dan sinre geistlicher jurisdictien, des hogen gerichts und ouch etzlicher ander gerichte, as Airsburch ind Nederich etc. dan si haven eine vrie keiser richstat, privilegiert van vast keiseren, koningen, van etzlichen paisen confirmiert, vredelichen ind restlichen lange zit van jairen in oevungen ind beherdungen gewest ind noch sin, wilche alde gewoenden, alt herkomen ind privilegien des bischofs vurfaren und he selfs confirmiert, zogelaissen, geloift, verschreven ind dairzo gesworen hait, daebi zo laissen ind dairweder niet zo doin, nae lude brieve ind segele si dairup hebben, mit vil meir underwisungen ind mirklichen wairaftigen reden ein rait aldae vur ein antwort gaven, ind begerden intleste an der koninklicher majestait, si zo hanthaven, beschirmen, bi iren alden herkomen, gewoenden, privilegien ind bi dem hilligen rich genedichlich zo behalden, dair si ouch geinen zwivel an hebben, dan sulch wail geschien sulde[1]. dairnae hait die koninkliche majestait die sach van beiden partien vurß up doin nemmen, ind int eirste dat geistelich recht, zo Rome angehaven umb der gruis willen, an laissen stain ein zit lank, ind hait dairzo gegeven 4 kuerfursten, Mentz, Trier, paltzgreve ind einen herzogen van Sassen, die sachen zo verhoren ind asdan dairover erkennen, of der bischof die gerichtzsach, zo Rome angehaven, aldae vort zo vervolgen of vur unsern genedichsten heren roemschen konink zo wisen. doch vuran seulden der bischof 3 man kiesen ind schicken ind der rait der stat Coelne 3 man: die 6 man seulden sich up einen dach bescheiden ind vergaderen, umb zo besien, of si die sach in der goitlicheit vinden ind zo vreden stellen moichten. dat is also geschiet ind sint bi eianderen gewest[2].

In dem selven jair in dem auft, do kreich herzoch Wilhelm van
Aug. 21. Guilche die stat Erkelentz up einen dinstach, ind dair enwart in sonderheit

18. 'gevonden' statt 'gewoenden'.

1. Die äußerst weitläufigen Verhandlungen auf dem Freiburger Reichstag, Beschwerdeschriften, Repliken etc. sind Act. et proc. XIV, 112 ff. zusammengestellt.

2. In einer Freiburg 1498 Jul. 25 datierten Urkunde bestimmte König Max, daß zunächst eine Conferenz von je drei Vertretern der Parteien, dann Herzog Friedrich von Sachsen einen Einigungsversuch machen solle. Bleibe er vergeblich, so solle der Herzog mit je einem Rath des Kaisers, der Kurfürsten von Mainz, Trier, Pfalz und Brandenburg entscheiden, ob die Streitsache geistlicher oder weltlicher Natur sei. Securis ad radicem posita, Anhang 184.

den burgeren niet genommen noch geplundert, want der herzoch vurß hadde dat hoechlich verboden 2c.

Item des anderen dages dairnae moisten die burger ind die ingesessen daeselfs hulden unser liever vrauwen ind dem gotzhuse zo Aichen as vur einen grunterfheren ind dem herzogen vurß as vur einen erfschermheren, ind die burger moisten dem herzogen vunf dusent gulden zosagen zo geven zo 2 terminen, dat in swerlich ind lestich was 2c[1]. Aug. 23.

Dat der rait van Coellen dem herzogen van Guilche etzliche voisknecht schickde.

In dem selven jair quam dem herzoch van Guilch warnunge, dat in etzlige Franzosen, der herzoch van Lothringen ind ander versoeken ind overtrecken woulden. do vergaderde der herzoch vurß vil voulks zo perde ind zo vois ind bat ind begerde van der stat van Coellen ouch zo dienen. ind der rait schickde im 200 zo vois in einre cleidunge wail gerust up sent Michels dach 2c. ind quamen wederumb up der 11 dusent jonferen dach[2]. Sept. 29. Oct. 21.

Van einre vrauwen mit iren 7 elichen mannen.

Item in dem selven jair was ein vrauwe zo Coellen ind woinde up dem Buchel intghein der Croinen: die vrauwe hadde gehat 6 eliche man zo der hilliger ee und nam den 7. up sondach nae Michaelis. Sept. 30.

Dat der lantgreve van Hessen zo Frankfort bislief.

In dem selven jair vurß was ein bruloft ind bislaif zo Frankfort, naemeliche lantgreve Wilhelms van Hessen ind mit der doechter herzogen Philips paltzgreven bi Rine[3], ind dae waren vast vil fursten ind heren, ouch seer vil furstinnen, greven ind grevinnen ind andere edele man, ritter ind knechte, in eime groissen gezaile, die uissermaissen sere koestelich gezieret waren mit cleidunge, cleinoden ind andere zirait, des-||gelichen Bl. 347b. in minschen gedenken in desen landen niet me gesien enwas.

Item in dem selven jair wart ein urdel zo Antwerpen gewist vur die stat Coellen intghein die stat van Tricht: die wurden condemniert in 1000 gulden heuftgelds ind dairzo in die richtliche cost, umb dat ein burger van Tricht[4] der burger van Coellen uis der stat und hart daebi

1. Vgl. die Urkunde der Stadt Erkelenz 1498 Aug. 23 bei Lacomblet, Urkundenb. IV, 601. Chronik der Stadt Erkelenz, Annal. des hist. Ver. 5. Heft, S. 6 u. 53, wo der 21. Aug. als Tag der Einnahme angegeben wird.

2. Am 22. Sept. verspricht die Stadt dem Herzog, sie werde ihm baldmöglichst Hülfe gegen 'das fremde Volk' schicken. Copienb. XXXIX, 342a.

3. Elisabeth.

4. Der unten erwähnte Gisbert Lambruwe oder besser Lamboy. Schon Mitte des Jahres 1486 (Copienb. XXXV) lag er mit der Stadt wegen einer Erbforderung von 80 Gulden im Streit, und

vienge und gefenklich bracht up Arkenteel[1]. dair wart den burgeren sere vil geltz genommen ind die stat van Collen moisten si van dannen loesen, doch mit eime genedigen pennink etc.

In dem selven jair vurß quam der roemsch konink in dit lant in octobri van boven durch die Eiffel zo Aichen mit vast reisigen ind voisknechten, umb dat Gelrelant zo nemmen van herzoch Karl van Gelre, der im lande was, ind den zo verdriven, ind belachten Echte, ein sere vaste vestunge, ind sturmden dat und leden vil schadens dairvur ind wunnen dat mit gewalt, ind vast der burgere ind andere, die dae in waren, zoigen eins bi nacht dairuis. ind in der selver zit wunnen die ouch ein stetgin genant Nuwestat ind besatten die 2 vlecken[2].

Item dairnae in novembri zoigen des roemschen koninks vrunde, nemlich herzoch Albrecht van Sassen ind herzoch Wilhelm van Guilch mit vast reisigen ind voisknechten, mit heuftbuessen ind mit anderen artelrien vur ein stat, genant Stralen, und laegen dairvur 3 wechen und noedichden die stat gantz sere mit schiessen und mit sturmen, ind wart up-
Dec. 8. gegeven up conceptionis Marie up genade lifs ind goitz[3].

Item binnen den belech zoigen die Gellerschen uis mit reisigen ind voisknechten in dat lant van Hensberch ind in dat lant van Moerse, des der herzoch van Guilche vurß ein beschirmer was, ind branten, roufden ind voirten ouch etzlige gefangen mit in, dair in langen ziden nie brant noch rouf gevreischt was.

Item in dem selven jaire wart ein soine gemacht ind uisgesprochen overmitz herzoch Frederich van Sassen kuerfurste tuschen dem bischof ind der stat Coelne, als van der gruis ind anders, umb ein pleit, der angehaven was zo Rome ind vast dagen dairumb gehalden, dat vast gekost hadde an beiden siden etc. ind der bischof behielt, dat die brewer im ind sin naekomelingen geven sullen van eime sack maltz . . . . .[4] ind so wat die ander burger in iren huseren vur sich ind ire gesinde liessen brouwen.

Deser soinen ind uissprucħs enwoulde der bischof niet halden.

In dem selven jair up den 18. dach decembris, do quam der

28. naekomelinge. Die Summe fehlt.

nahm schließlich gegen Anfang Juli 1490 einige Cölner bei Roermonde gefangen. Copienb. XXXVII, 70a ff. Nach dem Antwerpener Urtheil wandten sich die Mastrichter an den Erzherzog Philipp. Copienb. XXXIX, 333a ff.

1. Argenteau südlich Mastricht.

2. Echt und Nieustad. Leo II, 264. Ein mehrfach gedrucktes Lied auf die geldrische Fehde steht in den Annal. des hist. Vereins 5. Heft, S. 54.

3. Vgl. Nijhoff a. a. O. XLIV.

4. Drei Raderalbus nach dem Schiedspruch Herzog Friedrichs vom 28. Nov. 1498. Definitiv kam die Frage erst 1501 zur Erledigung. Ennen III, 643.

roemsch konink zo Coellen van beneden herup zo perde[1], ind des anderen dages dairnae schenkde der rait dem konink 6 stuck wins, vur iecklichem bodem der stat waepen, dairzo noch 6 waen mit haveren, iecklich waen mit der stat waepen, und dairzo noch 6 groissen ossen mit der stat waepen.

In dem selven jair do zoigen die Gelreschen vur Echte ind wunnen dat mit gewalt. dairinne waren ein capitein uis Hingauwen[2], der hadde mit im binnen Echte [Walen] ind andere geselschaf bi 200 perde ind laegen dae van des koninks wegen. der capitein wart gefangen und die ander Walen wurden erstochen der meiste deil, ind namen die pert ind plunderden dat. zerstont dairnae quamen die Guilcher ind verbranten dat dorp gantz af etc.

Dec. 25.

In dem selven jair umbtrint kirstmisse[3] wurden 4 burger van Coellen bi Mastricht gevangen van eime genant Gisbert Lambruwe van Tricht, ind wurden gefenklichen gebracht zo Lonien[4] ind waren dae bis umbtrint halfs april. do warf der bischof van Luitgen ind kreich die gefangen uis vur ein redelichen pennink nae irem gestalt, ind bracht die selfs zo Coellen.

Bl. 348a (fälschl. 346).

|| Hernae volgen etzliche geschichte van den vergangen jairen mit irren jairgezail, die ein iecklich zeichen mach in die ordenunge der vurß jairgezail.

Van dem gotzhuse zo Bethleem up dem Eigelstein.

Juni 13.

Anno dni. 1471 up des sacramentz dach wart begonnen des gotzhuis ind der versamelunge up dem Egelstein, genoempt zo der bussen of zo Bethleem[5], dat gemacht wart vur personen, die gebrechlich ind gevallen waren ind vur anders gein niet, und dat geschiede overmitz anbringen etzlicher eirsamer ind vrommer burger an den rait der stat Coellen, der dat bewillichde ind etzliche vam raide dairzo betirmpde, dat it ein vurgang hadde, ind wart allein gestiftet ind gemacht vur alle lichte persoin, die in dat gebrech komen waren. ind dairumb wurden ouch etzliche vam raide dairzo bestalt, die die straissen reinigen sulden, so dat sulche vurß vasel bi ein woinde ind niet verspreit durch alle straissen, als ouch geschiede redelicher maisse zo der selver zit. ouch wart den selven werltlichen diernen verboden eindeil zierlicher ind eirlicher cleidungen, umb zo haven ein underscheit der rudiger schaif van den reinen. ind quamen vil personen dairin, ind die burger und burgerschen waren in sere behulplich mit lif-

7. 'Walen' fehlt.

1. Vgl. Forschungen z. d. Gesch. I, 358.
2. Hennegau?
3. 'Diese verleden weche' heißt es in einem Schreiben vom 23. Dec., durch welches die Stadt den Bischof von Lüttich um Verwendung bittet. Copienb. XXXIX, 384b.
4. Lonaken bei Mastricht.
5. S. Gelenius, De adm. magn. Col. 582.

licher und geistlicher hulpe. dae sin ordiniert misse ind sermoin zo doin. ind was dit ein alzo heilsam ind selichlich insetzunge, want maniche bister seel is daedurch komen zo penitencie ind zo eime volkomen ind innigen leven. desgelichen is ouch vurmails zo Coellen angefangen gewest ein sulche vergaderung van sulchen persoin [1], mer naederhant is ein verandérung dae geschiet, as ouch geschiet in anderen dingen, dat die ghene, die ein zit van jairen in dem wege der penitencie und reinicheit gestanden haven, verunwirdigen die ghene, die noch besmitzt sin, ind mirken niet an die worde gotz, dat sich die engel gotz meir ervreuwen over ein sunder, der sich bessert, dan over 99, die gheinre penitencie behoeven. der vurß gebreche begint ouch zo wurtzelen in der vurß versamelunge, as ich hain horen sagen, ind dat is unbillich, dat die insetzunge ind ordenunge in geistlichen ind in werltlichen dingen so lichtichlich aftrit ind sich verkeirt. item uis der vurß versamelunge sulcher personen hie zo Coellen sin intsprossen ouch up anderen enden sulche husere, as mit namen zo Mentz ind zo Straisburch. die van Coellen haven ir beginne van Bruge uis Flanderen [2].

Van dem elephante.

Anno dni. 1482 was zo Coellen ein grois dier, desgelichen in desen landen nie gesien was, ind was ein elephant. in dem eirsten wer dat besien woulde, der moiste geven 1 albus, dairnae 8 haller, dairnae 1 ß. der aventurre, der dat vurß dier umbvoirte, der treckede ouch mit over die see in Engelant. dairnae erdrank he in der see mit dem elephant [3].

Dat schiesspil ind der haven.

In dem jair uns heren 1483 hadden die heren van Coellen ein schiesspiel in irre stat bestalt ind vil stede beschreven, ind gaven ouch mit uis vil cleinodien ind einen haven, des vur niet vil me zo Coellen gesien was.

Dat sent Cunibertus dach vierlich wart.

In dem jair 1484 wart ingesatzt van dem eirwirdigen heren her Herman ertzbischof zo Coellen, dat men sent Cunibertus dach nu vortan hoechlichen viren sal binnen Coelne ind in dem gantzen cresem van Coellen.

1 Ueber die ältere Gründung von 1229 vgl. Ennen III, 830.

2. Dagegen bemerkt Gelenius 582: Bruga, quae oppidum est terre Juliacensis, non illa Flandrie civitas ut vult chronicon Coloniense p. 346. Wäre demnach Brüggen südlich von Venlo.

3. Gemäß Ennen III, 920 wurde der Elephant von dem begleitenden Sklaven erstochen.

|| Dat der vischmenger gaffel verbrant. Bl.348b.

Anno dni. 1487 up den derden dach in dem hartmaent brant der Jan. 3. vischmenger gaffel af ind geschiede des nachtz umbtrint 8 uren ind dairnae, ind wart bald dairnae widderumb upgebuwet ind kostlicher dan si vur was.

Dat ein moder ind doechter zosamen gericht wurden.

In dem selven jair was ein vrauwe ermordet up dem doimhof bi dem hoeghen gerichte: dat hadde ein wif gedain in biwesen ind mit hulpen irre doichter. ind si wurden samen liggende uisgesleift ind zosamen begraven, dat jemerlich ind schrielich was anzosien.

Dat bischof Herman van Coellen ingevoirt wart.

In dem selven jair wart bischof Herman zo Coellen ingevoirt up den sondach zo vastavent[1], ind der bischof versegelt ind geloift der stat Febr. 17. irre vriheit ind alde gewoinden zo halden ind si dairbi zo laissen ꝛc. mit dem bischof quamen ein herzoch van Guilch ind vam Berge, ein herzoch van Cleve, item ein lantgreve van Hessen ind vast ander heren, ritter ind knecht. ind die stat van Coellen schenkde dem bischof mirklich gelt ind cleinoit.

Wanne ind durch wen is begunnen wurden dat Observantencloister zom Broel.

Anno dni. 1491 dede der eirwirdige her, her Herman ertzbischof zo Coellen ind ein sonderlinger liefhaver des ordens van sent Franciscus, as ouch sent Elizabeth was, van der geslecht he komen is, buwen van grunt up ein nuwe cloister van der Minrebroeder orden van den Observanten zo dem Broel up die platze, dae vurmails die Joeden plaegen zo wonen daeselfs, ind hait dat laissen buwen sere puntlich ind koestlich ind ouch die kirch selfs gewiet ind dat cloister besatzt mit geistlichen ind sere innigen vaderen ind broederen, mit ind bi den he sin conversacie sere gemeinlich hait[2].

4. 5. vpgebuwet dan vu kostlicherr was. And. Ex. 'ind kostlicher dan vur was'.

1. Die Beschreibung des Einritts (Securis ad radicem posita Urkk. Nr. 58 und Lacomblet, Archiv II, 186) hat 'des sontags zu groissen vastavent', womit wenigstens gewöhnlich der Sonntag Invocavit, nicht Esto mihi gemeint ist. Trotzdem werden wir an letzterem festhalten müssen, da der Erzbischof in einem Schreiben von 1488 — 1487 ist irrig — Dinstag nach St. Apollonientag, also Febr. 12, seinen Einritt auf den nächsten Sonntag ankündigte. Ennen III, 638. Von gleichzeitiger Hand geschrieben steht der Einzugsbericht Act. et proc. XIV, 27, Lacomblet benutzte eine jüngere Hs.

2. Vgl. Forts. der Chronica praesulum 243. Die Grundsteinlegung fand Statt 1491 auf Christi Himmelfahrt (Mai 12), die Weihe der Kirche 1493 Dec. 7. Wadding, Annales minorum VII, 249.

Wie ein bischof van Munster overzoich den greven van Eimden in Vrieslant ind bracht in under sin gehorsamheit.

Nov. Item, as vur geroirt is folio 343, in aller hilligen maende zoich her Henrich van Swartzburch bischof zo Munster wail mit 4 dusent reisiger man in Vrieslant over den greven van Eimden, der etzlige goider, die der kirchen van Munster zogehoirden ind waren sinen vuralderen verleent as lehengoit, ind die woulde he besitzen as eigen goider ind woulde niet die entfangen van dem vurß bischof noch in erkennen vur einen heren, ind dairumb overzoich in der bischof vurß ind bracht in dairzo, dat he in bekante vur sinen heren ind schreif eme: 'mime genedigen heren van Munster'. ind hadden die Friesen ein groisse nederlage van den Munsterschen, ind der bischof vurß kreich vil willens van dem vurß greven [1].

Bl. 349a. || **Anno dni. 1499.**

Jan. 6. In dem vurß jair umbtrint 13 dach, do zoigen die Guilcher uis vur ein ritterwonunge, genant Hulkeroide [2], dat sere vast was gemacht mit graven ind anders, ind wart upgegeven etc.

Van einre groisser nederlaege der Gelreschen ind sonderlinge der van Nimmagen vur Cleve.

Febr. 24. In dem selven jair vurß umbtrint sent Mathis dach was des herzogen volk van Cleve uis dem lande geruckt vur ein stetgin, genant Doutekem [3]. binnen des ruckden die Gellerschen uis ind sonderlinge uis der stat Nimmagen mit eime groissen houf in dat lant van Cleve bis umbtrint Cleve und daeden dae sere groissen schaden mit bernen, brantschatzungen, ind vil moitwillens dae van in bedreven wart etc. der herzoch vurß wart des gewar ind brach up mit sinen frunden und quamen an die Gelreschen ind ersloigen der vil zo doit ind behielden der Gelreschen dairzo noch gefangen over 1500 man [4].

In dem selven jair in dem april do starf greve Vincencius, greve zo Moerse ind zo Sarwerden [5].

Die Einführung der Brüder wird dort gesetzt 1493 Mai 21 feria quatuor temporum post Pentec., aber der Mittwoch der Pfingstquatemberwoche fällt 1494 auf Mai 21.

1. Eine Bestätigung dieser Nachrichten habe ich nicht gefunden. 1495 war allerdings Krieg zwischen Bischof Heinrich und dem Grafen Edzard I. von Ostfriesland, aber der Erfolg war für Heinrich nicht günstig, und schon im August kam es zum Vergleich. Vgl. Wiarda, Ostfries. Gesch. II, 145 und Erhard, Gesch. Münsters 266. An letzterer Stelle wird jedoch beigefügt: „es scheint zwar, als hätten sich hierauf noch weitere Irrungen zwischen Münster und Ostfriesland geregt".

2. Hülchrath.

3. Deutichem an der alten Yssel.

4. Vgl. Nijhoff a. a. O. XLVI.

5. Nach der Grabschrift bei Gelenius, De magn. 374 starb er neunzigjährig 1499 April 16 und wurde in St. Pantaleon begraben.

In dem selven jair tuschen paischen ind pinxten[1] was grois kriech dairboven tuschen dem roemschen konink ind den Switzeren, ind quamen dickmail bi einanderen und mangelden, ind dair bleven an beiden siden seer vil luide ind wurden seer wenich gefangen genommen. März 31 und Mai 19.

Item disse uneinicheit is upkomen, as men sachte, durch die stat van Costentz in Swaven, die ouch was in dem grawen bunt as vurß folio 338[2]. die vurß stat hait etzlige verdrach mit den Switzeren ind die wederumb mit in, dairumb si jairlichs etzlige summe geltz gaf den Switzeren. dit selve weigerde sich die vurß umb etzlicher sachen wille, ind die Switzer woulden dat gehalden haven, daedurch die vurß stat as ein stat des richs rief an den konink ind desgelichen den bunt. item ouch hadde der konink ander etzliche punten intgein die Switzer, als van eindeil lantschaffen, van sloessen und steden und anders. ind herumb is der graebunt nae irre verschrivunge zo houf komen mit groisser macht van voulk, den van Costentz bistendich zo sin. ind as men saget, so hait der konink ind der bunt dri heir, der iecklichs hait boven 20 dusent man, ind orlogen up die Switzer, ind is hart weder hart, und got help dem rechtverdigen. wat iecklich parthie van den vurß verloren have van treflichen mannen, van landen ind anders, wat hulpe ind bistant van landsheren ein icklich gehat have, item wie der kriech geslicht wart, mach ein icklich selves anzeichen so wanne dat spiel uis is.

In dem selven jair vurß in dem braemainde was ein groisse slacht Juni.
tuschen den Switzeren ind des roemschen koninks voulk in der Etsch[3], ind die Switzer hatten einen mechtigen groissen houf ind overvielen die in der Etsch, ind brachten mit sich ein horn, dat liessen si blaesen: dat horn nennent si dat horn van Urach[4]. dair wart ein grois strit, so dat des koninks voulk doit bleif over die 6 dusent, want der Switzer houf was vil meir. ind der Switzer enbleif niet min doit dan der anderen, as men sachte[5].

1. Die Fehde zwischen Oesterreich und Graubündten, die zum Schweizerkrieg den letzten Anlaß bot, begann schon Ende 1498, Febr. 1499 kam es bereits zum ersten Zusammenstoß mit eidgenössischen Truppen.

2. Der Beitritt von Constanz zum schwäb. Bund, der erst 1498 erfolgte (Osann 48), ist Bl. 338b (S. 885) nicht erwähnt. Die Streitigkeiten der Stadt mit den Eidgenossen (vgl. Glutz-Blozheim, Gesch. der Eidgen. vom Tode des Bürgermeisters Waldmann bis zum ewigen Frieden mit Frankreich, Zürich 1816, S. 70) bildeten höchstens eine nebensächliche Veranlassung zum sog. Schwabenkrieg von 1499, dessen tieferer Grund im Widerstand der Schweizer gegen die Beschlüsse des Wormser Reichstags lag.

3. Jedenfalls ist die Niederlage der Reichstruppen auf der Malser Haide nahe der Etschquelle, 1499 Mai 22, gemeint. Vgl. Glutz-Blozheim 117.

4. Uri.

5. Nach Glutz-Blozheim verloren die Schweizer nur einige hundert Mann.

Bl. 349b. || In dem ſelven jair im mei hait der roemſch konink Maximilianus in Vlanderen ind in Brabant laiſſen machen eine groiſſe gezail ſpieſſe van eſchenhoultz, van 17 ind 18 vois lank, ſo vil as men up 4 wagen laden moicht: die ſint beſtait zo Antwerpen mit dem zinder zo Coellen zo voiren, iecklichs zinder vur 16 albus. ind 14 der ſelver ſpieß haint gewegen einen zinder, ind die ſpieſſe up den 4 wagen haint alle gewegen 144 zinder, ind die ſpieß ſint zo Coellen komen ind zo ſchif gebracht, umb die vortan zo Straisburch ind anderswae in die richſteden in urber des koninks zo ſchicken.

Van dem oirſprunge des orloges in Vrieslant.

Zo deſer zit geſchiede grois overlaſt und underdruckung in Weſtfrieslant van etzlichen herſchaften over dat gemein voulk, dairumb dat ſelve voulk viel an die ſtat van Groeningen, begerende ſchirm ind hulpe. van des ind ander ſachen wegen zoich ein ſtat van Groeningen zo dem roemſchen konink, clagende und vurhaldende ſinre koninklicher majeſtait van dem overlaſt vurß, ind begert belenung van dem vurß lande, dat ouch geſchach, ind des kreich der konink 8 duſent gulden.

Do des gewair wurden etzlige ſtede und herſchapen, mit namen Sloten, Franicker, Sneicke[1] 2c, dat verdrois ſi ind woulden in geinrelei wis under irme gebiede ind verbiede ſtain, ind nam ieckliche partie volk an ind kriechden up einander ein lange zit. item dairnae zoigen die weſtfrieſchen herſchaften in Brabant zo herzoch Philips ind woulden in annemmen vur einen heren, mer he enwolde des niet doin, want ſi vurmails gheinen gelouven gehalden hadden ſinen vurfaren. item ſi zoigen ouch zo dem koninge und begerden, dat he ſi under ſinen ſchirm woulde intfain und woulde in behulplich ſin intghein ir wederpartie. des nam ſich an herzoch Albrecht van Saſſen van wegen des roemſchen koninks, ind der ſante in dat lant ein, genant her Wilpert van Schauwenberch[2], und mit im ein grois voulk, ind ſulde intfaen huldunge van Weſtfrieslant, as ouch geſchiede, ind gingen eme ant hant, mit namen die van Sloten, van der Sneick, van Franicker 2c. mer dairintgein waren etzliche ſtede, as Lewart[3] 2c., ind die hielden mit der ſtat van Groeningen, ind dairumb zoich he vur die ſtat vurß ind lach dairvur umbtrint 3 wechen. ind die van Groeningen woulden die entſetzen, mer ſi entquamen mit nauwer noit, ind die

1. Sloten, Franecker, Sneek, alle drei im weſtlichen Theil von holländiſch Friesland.

2. Wilwolt von Schaumburg. Vgl. die lebendige Schilderung des Krieges in ſeinen Geſchichten und Taten 168 ff. Daneben Wiarda, Oſtfrieſ. Geſch. II, 164 ff.

3. Leeuwarden. Vgl. Wilwolt 173.

stat Lewart gaf sich in die hant des herzogen vurß, ind he dede machen vil blockhuser ind sloesse im lande.

Item bi der selver zit as dat vurß voulk int lant quam und die lantschaf sere schedichte, so vergaderden sich die Friesen, die genant sin die Sevenwolden[1], ind quamen zo velde intghein dat vurß voulk, ind dat geschiede in der winterzit ind die wasser waren overvroren, ind die Friesen waigden it ind gaven sich up dat is, also begerlich waren si up ir viande. dat is brach ind verdrunken wail 8 hondert man van den Friesen.

Item naedem als die van Groningen van Lewart gewichen waren, bald dairnae zoige einre van des herzogen van Sassen wegen, genant junker Fox[2], mit groisser macht in der Groniger lant. die van Groningen santen an si, in wat meinunge si dair quemen. in wart geantwort: si weren dae umb gelt zo haven, des si vil hedden, ind woulden si ir quit sin ind ungeschediget bliven van in, dat moisten si mit gelde affstellen. ind up dat in ir lantschaf ind ir goider niet genommen wurden ind geschediget, gaf die stat van Groeningen den selven 32 dusent gulden.

Item nu zer zit anno 1499 umbtrint sent Jacobs dach quam jonker Juli 25.
Fox mit eime treflichen gezuige up die van Groningen, umb die zo schedigen. ind he wart van den Groningen verspeet ind bleif doit mit vil anderen, ind vingen dairzo wail 3 hondert man ind noch hondert burger van Eimden 2c.[3]

|| Van eime schedelichen streuf in dat cleifsche lant. Bl.350a.

In dem vurß jair umbtrint pinxten zoigen etzliche kriechsknechte, Mai 19.
umbtrint dri dusent, van dem herzogen van Guilche ind van dem herzogen van Cleve zo dem herzogen van Gelren, ind in dem afzuch ungewarnter sach vielen si in dat cleifsche lant ind schedichten dat sere mit rouf ind brantschatzunge, beide cloister ind dorper. si quamen vur Xancten ind branten af die wintmolen vur der stat ind vingen vil burger. si wurpen af die vest genant zom Beeck[4]. si branten af, wat niet gelt geven woulde. dat cloister Marienboum brantschatzden si, etzliche ander cloister verbranten si, ind kreigen grois krechtich goit. ind was sere wunderlich, die lantschaf dae anzotasten.

Item zo desen vurß kriechsknechten vielen noch mere andere ind zoigen in die camer van Cleve, as mit namen niet verre van der stat van

1. 'Die gegent zum Sibenwalden', 'die von Sibenwalden' bei Wilwolt 172. 175. So hieß der südöstliche Theil der heutigen holländischen Provinz Friesland.

2. Der Söldnerhauptmann Neithart Fuchs, den Wilwolt (vgl. 168) in seine Dienste genommen hatte.

3. Genaue Beschreibung bei Wilwolt 177.

4. Beeck am Rhein bei Xanten.

Cleve, ind laegen dae weder des herzogen willen. mer der herzoch vurß bereif al sin lande, ind up ein kurtz vergaderde he grois volk ind keirde si uis dem lande.

Jun. 15. In dem selven jair umbtrint Viti ind Modesti wart der kriech tuschen den Gelreschen, Guilchschen ind Cleffschen upgenommen ind ouch etzlicher ander fursten, ind wart ein vrede ind bestant bedeidinkt[1] overmitz geschickden des koninks van Frankrich, up ein pene van 3 mail hondert dusent gulden, ein jair lank den vreden zo halden. dairtuschen soulde der konink van Frankrich[2] eine soine sprechen mit sulchen underscheide: soe wer van in die soine niet halden woulde, dem woulde der konink vurß mit sime live ind goide wederstant doin ind dem haldende bistant. ind die soine is geschiet buissen den roemschen konink, umb des willen doch der kriech begonnen was, ind vil luide verwunderen sich der soin und des soinmechers, van den dingen die geschiet sin ind geschien sullen bi deser soine, als men saget.

Dat stift van Utricht overvallen die Cleifschen.

Item as der kriech geslicht was, nam der herzoch van Cleve die kriechsknecht wederumb in zoult ind sende die int stift van Utricht, die eme noch schuldich waren van dem as sin broder vurmails gekoiren was gubernator des stifts van Utricht, vide folio 329, ind deden groissen schaden im lande mit rouven ind brantschetzungen. der buschof ind here des stifts sas stil dairzo ein zit lank, dat vil lude verwunderde. ich hain hoeren sagen, it verdrieß des stichts naebere und willen dem herzogen vurß vrembde gheste in sin lant senden[3].

Die slosrede dis boichs.

Zo der eren gotz, sinre liever moder und der hilliger dri koninge, item zo nutz ind underrichtunge in vil sachen der gemeinre burgerschaf der hilliger stat Coellen is dit boich van den geschichten der ertzbuschove ind der hilliger stat van Coellen, mit etzlichen anderen historien van beginne der werlt ind des intghainwordigen jairs vurß, vergadert mit groisser arbeit ind vlis uis vil boicheren van den bewertsten ind sichersten historienschriveren daevan berorende, ind hait gedruckt mit groissem ernst ind vlis Johan Koelhoff burger in Coellen, ind vollendet up sent Bar-
Aug. 23. tholomeus avent des hilligen apostels anno vurß.

Got have lof zo aller zit und ewichlich.

1. 1499 Juni 20 wurde Waffenruhe bis 1500 Mai 31 vereinbart. Nijhoff a. a. O. 190.

2. Der Schiedsspruch Ludwigs XII. zwischen Herzog Wilhelm von Jülich-Berg und Karl von Geldern erfolgte 1499 Dec. 9. Lacomblet, Urkundenb. IV, 605. Cleve setzte später den Krieg fort. Nettesheim 206.

3. Vgl. Leo, Niederl. Gesch. II, 268.

Beilagen.

I.

Kleine chronikalische Notizen.

1. Eroberung von Vorst 1419.

(Gleichzeitige Aufzeichnung im Fehde- und Geleits-Register, Stadtarch. Msc. A XIII, 40, Bl. 160. Vgl. Koelh. Chr. S. 756.)

Item anno domini 1419 up den saterstach niest na paischen wart die Apr. 22. stat viant mit alle iren helperen Johans van Belle, Johans Wilhems ind Godartz sime sone ind wunnen iem des morgens up den sondach sin huis af mit namen den Vorst nairre dan zwai uren ind viengen in ind Godart vurss mit gewalt sturms.

Item des sundages octava pasche wart der Vorst gewunnen ind Johan Apr. 23. vurg. ind Godart sin sun worden gevangen ind darzo Johan Tessche van Guntersdorp, Coingin Heinberch van Gluel, Philips Goedartz kneicht van Gluel, Alif Hardestein, Johan Goedartz kneicht van Belle. ind darna up Mai 20. den satersdach na Cantate do soinde der eirwirdige furste her Otto ertzbuschof zo Trere den kreich tuschen deim ertzbuschof van Collen ind der stat ind dadinget in der soene dese vurg. up ein alde oirvede quit. de oirvede daden si as gewoinlich is up den satersdach. da waren bi her Gobel Walrave burgermeister ind rentmeister, her Heinrich Hardfuist ritter, her Coin Schimmelpennink rentmeister, her Mathis Walrave, her Johan van Lewenstein, de quam na darbi ind schalt si quit.

2. Beschlagnahme gegen Walram von Mörs 1426.

(Gleichzeitige Aufzeichnung. Stadtarch. Msc. A III, 5½, Bl. 229b. Vgl. Koelh. Chr. S. 760.)

Anno domini 1426 bi sent Remeis dach maichde junker Walram van Oct. 1. Moerse etzliche viande der stat Coelne under sime segel ind up deim segel stoinde clair gescreven, dat hee ein kuster in deim doim zo Coelne were. also

8. Nach 'helperen' ist 'vyant' wiederholt. 12. Das Folgende von anderer aber ebenfalls gleichzeitiger Hand.

leissen unse here der kusterien wine van Unkel antasten. ind as si angetast waren, do quam der junker van der Lippe ind annam sich der win zo verantwerden ind saicht, hee weir kuster ind zoente darup ein instrument, dainne junker Walram sin procuratores gesat habde de kusterie zo resigneren in anbegin des meies in deim jair vurg. ind zointe vort ein bulle, dainne der pais deim proist van sent Andreas bevolen habde de resignatio van junker Walram zo untfangen ind deim vurg. junker van der Lippe zo provideren van der kusterien. ind up der bullen stoende, dat de resignatio geschcit was
Oct. 18. up sent Lucas dach des heligen ewangelisten. ind nadeim der herfst dat jair zitlich veil, so waren de wine zo der zit gelesen ind gevast. ind as sich der junker van der Lippe des vermessen habde, dat hee custer were, so schickeden unse heren in den doem ind lachten den heren de saiche vur ind vraichden, wen si vur einen kuster des doems kenten. so saichten si offenbair, si enwisten noch van neman dan van junker Walraven van Moerse. also beheilden unse here de wine, ind der wine waren . . . voder, ind was snode win, ind galt dat voeder 5 gulden.

3. Notizen über Kaiser Friedrich. 1442. 1471.

(Aus Hs. A II, 1 der Agrippina, Bl. 161. Vgl. Koelh. Chron. S. 783.)

In deme jaire na gotz geburt 1442 do wart konink Frederich van Oisterrich zo eime roemschen konink erkoren. ind in deme selven jair up sent
Jun. 21. Albains dach qwam hei den Rin heraf zo Coelne ind zoich do vort zo Aichen. da wart hei gecroint ind qwam weder zo Coelne ind lach alda umetrint vier wechen ind hulde der stat van Coelne, ind si ieme weder. ind die stat untfink in eirlichen, ind over zien jair na desem vurß datum zoich hei over berch zo Rome, da wart hei keiser.

Apr. 14. Jun. 2. In dem jare 1471 tuschen paschen ind pinxsten do qwam deser vurß keiser Frederich in Duitzlant zo Regelberg in Swaben, ind der pais hatte ouch einen legaten of cardinail dar gesant. ind der keiser beschreif alle vursten ind heren in duitzschem lande ind alle swebesche stede ind frie stede, dat si ire rede dar seulden senden, ind den fursten ind heren, dat si selfs seulden komen. ind qwam darumme heruis einen schatz zo haven up die Turken zo trecken, ind satzde up ieklichen fursten ind buschoven wat si geven seulden, vort ieklich here, ritter, knecht, koufman, rentener ind buman. also scheiden si alle van danne ind habden wail zwene mainde da gelegen, ind scheiden uneins. over ein jair darna sante hei sine overste rede heruis ind lies den heren, fursten, lande ind passchaf sagen, wie si id mit der schetzongen halden weulden. davan wart in geantwort, si enweulden niet geven. do woulde der keiser die schwebesche stede in die acht doin, ind der pais woulde die geistlicheit in den ban doin. do zogen si alle mit der geistlicheit bi ein ander ind bereden sich, dat si niet weulden geven ind appellierden an dat nieste consilium. also blief id stain, ind des keisers rede zogen weder heim.

4. 'sy' statt 'sin'. 8. kusteren. 9. 'de' statt 'des'. 15. Für die Zahl ist Raum gelassen. 26. pynxsten. 38. swesche.

4. Ankunft des päpstlichen Legaten Alexander von Forli in Cöln, 1475 Apr. 26.

(Aus den Schickungsprotokollen Stadtarch. Msc. A IV, 203, Bl. 47ᵃ. Vgl. Koelh. Chr. S. 840.)

Die Mercurii 26. aprilis.

Post prandium hora prima venit reverendissimus pater dominus Alexander episcopus Forliviensis cum 16 equis ad hanc civitatem habens commissionem cum plena potestate legati de latere. et venit de cero (sero?) circa horam octavam ad presenciam domini imperatoris et principum et presentavit breve apostolicum domino imperatori directum et locatus ad latus dextrum domini imperatoris fecit relacionem suam, primo dans benedictionem apostolicam, postea dicens se missum a sanctissimo domino nostro papa motu proprio ad assistendum domino imperatori in hoc negocio contra ducem Borgondie et archiepiscopum Coloniensem inobedientes, eciam ad privandum dominum archiepiscopum, si non desisteret a rebellione sua. et hec missio esset conclusa eciam cum reverendissimo collegio cardinalium. offerens se ex parte domini nostri pape ad desiderium imperatorie maiestatis que ad pacem tendant et necessario fuerint facienda pro tranquillitate et sedacione huius cause. ad hec respondit dominus Johannes Revell doctor cancellarius Austrie de mandato domini imperatoris cum assensu principum, quod hec missio multum esset ipsis accepta et grates referrent domino apostolico perhumiles, et vellent cum consilio domini legati procedere in hoc facto. et ad longum deduxit idem dominus doctor inobedienciam ducis et archiepiscopi in destructionem ecclesie et patrie Coloniensis ac tocius Almanice nacionis et suppressionem Romani imperii ꝛc.

5. Zerwürfniß mit dem Gubernator Hermann und Herzog Wilhelm von Jülich 1479.

(Aus den Schickungsprotokollen Msc. A IV, 136. Vgl. Koelh. Chr. S. 850.)

Anno ꝛc. 79 feria quinta crastino concepcionis Marie, que erat 9. decembris, des avents tuschen 8 ind 9 uiren, sint herzoich Wilhelm van Guilche ind van dem Berge ind lantgreve Herman van Hessen, gubernator des stifts Coelne, mit iren lantschaften an Polre widen mit gewaipender hant ind geschutze gezoigen, ind sulchen nuwe wert of heuft unse heren dar in den Rin hadden doin leigen mit gewalt afgebrochen ind daane die nacht den vridach ind nacht bis up saitersdach zom middage gearbeit ind afgebrochen ind do van dannen gezoigen.

II.

Cölner Aufzeichnungen 1460—74.

(Vgl. Koelh. Chr. S. 801.)

Die bereits früher (Chroniken VIII, 216) beschriebene Hs. des German. Museums zu Nürnberg n. 8827—28 enthält an zwei Stellen dem 15. Jahrh. angehörige Nachrichten Cölner Ursprungs. Die erste Reihe bezieht sich auf die Pfälzer und Mainzer Fehde und das Begräbniß des Cölner Erzbischofs Dietrich (1460—63), der Cölner Kaufmann Jacob Ackerman bezeichnet sich als Verfasser und Zeitgenossen. Die zweite, in etwas abweichenden Zügen, vielleicht aber doch von gleicher Hand geschrieben, betrifft Ereignisse der Regierung Erzbischof Ruprechts aus den Jahren 1463—73. Voraus gehen einige Notizen über die Geschichte des pfalzgräflichen Hauses, welchem Ruprecht angehörte, die letzte ist von 1474.

Bl. 6b. Item da man schreif nach gottes geburt 1460, da lach ein paltzgrave genant Friederich vor einem dorf bi Worms genant Bockenheim. ein bischof von Mentz wolt in von dan slagen und hat sich fast beworben mit ruttern und auch mit fusgengern. der bischof hieß Diether von Isenberg und er lach mit sinem here zo Pedersheim[1], und er brach of mit sinem zuge und machte ein wagenburg und wolt an den paltzgrafen. der paltzgraf was gar ein jonger wiser man: er hatte sich fast beworben mit ruttern, des die andern nit gewar warden. er hat auch bi ime den lantgrafen von Hessen, want er mit dem ersten mit wenig luden vor dem dorf lach, und sterkte sich als heimlich, das es der bischof nit gewar wart. da nu der paltzgrave gewar wart, das der bischof zo ime wolt und an in, da name sich der paltzgrave fliehens an und liesse die huetten anstechen da er und sin her gelegen hatte, und liesse si ferbernen. da riefen des bischofs rutter: 'sich, der paltzgrave wil uns entfliehen, er wil unser nit beiden', und fast fiel ander wort. der paltzgrave hatte dri haufen gemacht, zwen der ensach man nit, aber er liesse sich sehen mit sime hauf und zoch almechlich ob er fliehen wolte. da ranten die Mentzen im nach und riefen: 'er mach darfon nit'. der paltzgrave name sich des nit an, er wieste wol was er zu schaffen hatte und liesse si fast nachjagen. da in zit duchte, da wante er sich mit sime hauf und die andern zwen heuf brachen auch of und ranten zo hauf. da wart mit dem ersten des bischofs marschalk erstoechen mit namen Gotzschalk von Bochenauwe und fiel ander und der bischof wart flochtig. der paltzgrave finge im abe 250 reisiger, darunder warn wol 135 edeler, da waren under fier graven, mit namen graf Johan

14. Am Rande von der Hand des Pastor Tuitiensis: Van einen kreig so zwischen eim bischop van Mentzs und is . . . Satz unvollendet.

1. Pfeddersheim. Das Treffen fand 1460 Juli 4 Statt. Vgl. Menzel, Friedrich der Siegreiche (München 1861) S. 49.

von Nassauwe, of die selbe zit sitzdum in dem Rinkgauwe, grave Ott von Henenberg, grave Philips von Liningen, grave Diether von Runkel, ein doemhern von Mentz genant Monch Roesenberg, und fiel andern auch gefangen, wol 150 Rinkgauwer und me dan hundert erstochen[1]. der paltzgrave gewan dem bischof sin || wagenburk an und sin banner. der bischof quam (Bl. 7a.) nau darson. der paltzgrave rant ime nach bis for die porte zo Pedersheim: hette der paltzgrave foldruckt, er het Pedersheim auch gewonen. des bischofs lude sagten, der bischof hette si ferraden, und sprachen ime gar ubel[2]. der kriek wart gesunt tuschen dem bischof und dem paltzgraven[3]: der bischof muste ime ein grosse sume von gelde geben. die Rinkgauwer worden alle ledig omesus, mallich gab nit me dan 3 florin zo atzgelt und slofgelde. des liessen sie den bischof geniessen und erdachten, wie si den von Isenberg von dem bistum brengen mochten. sie daden es nit allein, si hatten fiel boesser helser, las ich stan da is stet. eins deils von dem cappittel worfen ein von Naussauwe of zo eime bischof und gaben dem von Isenberg grosse scholt, so wie er dem babst ongehorsam wer gewesen, und lachten fil artickel an in, also das der babst auch sin ongnade of den von Isenberg lachte und dede in in den ban und wer im bistant dede.

Also huffe sich das ongluck an 1461 in decembri, das die Rinkgauwer dem von Nassauwe, mit namen genant Adolf, zofielen und sworen ime und hulten ime als lude irme hern dunt, aber sie wolten nit meineidig sin. das stonde also ein zit. der von Isenburg nam den paltzgrafen zo hulfe. der paltzgrave wart des von Nassauwe fint, und die zwen hern zogen mit macht for das Rinkgauwe mit manchem stolzen mane und legerten sich vor die lantwer. und die Rinkgauwer flohen al hinder sich, und es wart ein geschrei in dem Rinkgauwe, es were gewonnen. es fiel die nacht so ein grosse sne, das der bischof und der paltzgrave von dan musten ziehen: hetten si einen man gehabt, der in die flucht der Rinkgauwer gesagt hette, si hetten es on stich und slag gewonnen.

Item darnach in dem 62. jar in der fasten zoch der bischof von Isenberg und der paltzgrave || aber eins for das Rinkgauwe. sie schaften aber (Bl. 7b.) nit fiel nutz da, si musten aber von dan. die Rinkegauwer hatten sich baß bestalt dan zo dem ersten male: sie hatten viel hulfer, der markgraf von Baden genant Karlus, herczog Ludwig von Feldentz, der graf von Liechtenberg, grave von Sultz und fiel ander herren, ritter und knecht.

Item darnach in dem dusent fierhundert 62. jar samelten sich mit namen markgraf Karl von Baden, der bischof von Metz sin broder, graf Ulrich von Wirtenberg und fil graven, rietter und knecht und wolten den paltzgraven oberziehen und herschen in sime lande. und hoben an und bran-

5. Am Kopf der Seite zwei durchstrichene Zeilen von gleicher Hand: 'Item in den jaren uns hern dusent vierhundert seszig und [3 jar durchstrichen] ein jar da was ein bischof genant her Diethar von Isenberg zo Mentz'. 8. 'bysch' statt 'bischof'. 18. Am Rande: M°CCCC°LXI in decembrij. 20. 'nannen' statt 'namen'. 21. 'irnne' statt 'irme'. 28. 'man' doppelt.

1. Verzeichniß der Gefangenen bei Kremer, Urkunden zur Gesch. des Kurfürsten Friedrich 202.

2. Dies wird auch von anderer Seite berichtet. Vgl. Menzel a. a. O. 50.

3. Schon am 18. Juli. Die Bedingungen bei Menzel 50.

ten na bi Heidelberg ein dorf genant Woebelingen, Edingen und einsdeils Seckenheim. der paltzgrave vergas des sinen nit und machte sich an die finde. der bischof von Mentz Isenberg quame im zo helfe mit 300 perden und fingen die dri herren und mit in 124 edeler und me dan 300 armer knecht, und worden wol 60 erstochen. die gefangen worden alle in Heidelberg gefurt, mit namen die zwen von Baden, genant einer Karolus, der ander Jorius[1], und graf Ulrich von Wirtenberg, graf Jorg von Werdenberg, her Hans her zo Falkstein, her Hans von Bodemen ritter, her Hans Landeck ritter, Heinrich von Sternfels &c. gefangen des bischofs von Metz: graf Jacob von Salmen, Hauman von Liningen zo Rutzingen, her Heinrich Beier von Bobart, Peter von Befermont &c. die gefangen des von Wirtenberg: Willem Herder von Herteneck, Wolf Duchenhuser, Caspar von Kaldendal, Heinrich von Werdenauwe, Dieterich Spett &c. und worden gefan-
Juni 30. gen in dem monde junio of den lesten dag des selfen mondes und lagen gefangen von dem dag an bis lange zit darna und wolten sich nit schetzen. da liessē sie der paltzgrave legen in die stocke, die herren mit den andern grafen, hern, ritter und knechten, und hielt sie fast hart und gaf in zo essen wasser und broit und macht in den stock leit.

Bl. 8a. Oct. 28. || Item darnach of sant Simons und Juden dag wart Mentz gewonnen und erstiegen des morgens zo ses uren, und man wil sagen das es von binnen ferraden were. der bischof von Isenberg was in der stat, der graf von Katzenelnbogen was auch in der stat, und der paltzgrave solt auch in der stat sin gewesen, er was aber nit darin. die zwen herren quamen of das stierhus, da worden si mit seilen uber die mure gelassen, das si gar nauwe darfon komen oder quomen. da worden wol of 350 erslagen in Mentz, das meiste deil hantwerksknecht. hetten die borger so getruwelich gestriden als die hantwerksknecht, sie hetten Mentz wol behalden.

Da herczog Ludwig von Feldentz, der graf von Firnburg, der von Konigstein die stat gewonnen hatten, da quomen die Rinkgauwer, die waren zo lange gewesen. da hof man an in Mentz und dreif die borger al us der stat, und sie worden gein Frankfurt gemant inzohalden darnach of fasnacht in dem 63. jar. und der bischof von Nassauwe und die andern obgeschrieben herrn hoffen an und plonderten alles das in der stat was von gold und silber und gelde und win, korn, habern und alles das sie fonden, und gingen so jemerlich mit den luden ome, das es got von himel mochte han erbarmet, und iglicher spiste sin schlos. herzog Ludewick dem wart die groesse boesse in dem kaufhus lag. alles das gut das in dem kaufhus lach, das der fremder lude was, wart auch ferkauft und kauft. ein man wolde frome sin, ich schelde siner wol dat nit. et was zomal grois gut in die stat geflohet von fremden luden. und der bischof von Nassauwe lies fangen alle die monch und paffen die in der stat waren, und lies si in die toern legen und plonderte der paffen huser al mit ein. er fant auch das groste gut hinder den Jueden. er lies auch den zol abebrechen. man nam auch allen fremden luden holtz und bort die zo Wissenauwe und zo Mentz stonden, auch al die schiffunge. auch wart

1. Bischof Georg von Metz. Vgl. übrigens das Verzeichniß der Gefangenen bei Kremer, Urk. zur Gesch. des Kurf. Friedrich 277.

mir Jacob Ackerman ein schif genomen, als ein schon frechterschif als es of dis zit of dem Rin gink. min herren von Collen hatten nust zo schaffen mit in, sie warn auch ir fint nit: es half alles nit, si namentz den frunden mit den finden. mer ich getruwe gode von himel, || es solle mir oder min erben [Bl. 8b.] bezalt werden fon den Bingern oder den Rinkgauwern, ich geswigen des bischofs und der andern herren.

Item darnach in dem 63. jar starf der bischof von Kollen, genant Dieterich von Morse, zo Zontz of mondach sant Valentinus dag for dag, und [Febr. 14.] man wart es zo Kollen om 7 uren gewar des morgens. und darnach of den gudensdach bracht man den bischof gefurt in eime schif, und man drug in die [Febr. 16.] Nuwegaß of das in iederman sehen mocht liphaftig und zo der Hachtportzen in dorch den nuwen dome und for den heiligen drien konigen hin und also fort in den kor, da stalt man in nieder. und uns hern vonme rade gingen ime na, al pafheit ging for. alda stont er von dem mitwoch nachmettag an zo vier uren bis of den samsdag das die homesse us was. da begruf man [Febr. 19] in. und es was also ein grosse wint da man in den Rin herof furt, das die kirch zo Rindorf niederfiel, und wert sollich wint und ongewieder silna so lange als er boeffen erde was. kein man der of dieser zit lebte, gedachte kein so grosse wint so lang an ein. der Rin wart auch fast gros. er wete auch fil schornstein om zo Kollen und dede den luden grossen schaden.

|| Item in dem selven jar was der gros fastabent of sant Petters dag [Bl. 9a.] und was of den 27. dag februarii [1].

|| Anno domini 1434 uf jairs avent [2] starf herczog Ludwig mit dem [Bl. 117a.] bart des vorgeschrieben konig Ropprechts soin zo Heidelberg und lies dri [Dec. 31] sone: einen genant Ludwig, der ander Friederich, der dritte Ruppracht. der elste son genant Ludwig nam ein wip do er manber wart, die was von Saffogen [3]: mit der zielte er ein son genant Philippus, und des kindes fader Ludwig starp zu Worms. herzog Friederich wart diß kindis montbar getruwelich, als kundig ist. in diesser montberschaft wart verdragen mit willen des landis ind der grafen, ritter und knecht, das herzog Friederich ein koirfurste solde sin an des kindes stat, und das kint solde sin ob es sin kint were. des uwergap herzog Friederich ein gros, das ich nit hette gedain, das er kein ellich wip solde nemen sin lebdage, of das das lant onverdeilt blibe [4]. diß geschach mit willen des konix ind keisers Friederich von Osterich. der vorgenant Phillips wart grois und nam zo wibe des richen herzogen dochter

1. 'sichff' statt 'schif'. 6. Fast eine halbe Seite unbeschrieben. 23. Das Folgende von ähnlicher, aber doch vielleicht anderer Hand.

1. Als große Fastnacht wird hier also der Sonntag Invocavit, nicht Esto mihi angenommen. Unter 'sant Petters dag' kann nur Petri Stuhlfeier verstanden werden, die aber auf den 22. Febr. fällt.

2. Erst 1436 Dec. 30. Häußer, Gesch. der rheinischen Pfalz I, 312.

3. Margaretha, Tochter des Herzogs Amadeus VIII.

4. Vgl. Menzel, Friedrich der Siegreiche S. 2.

von Beiern[1] anno ꝛc. 1474 tuschen kirstmissen und fastabent, und was die hochzit zo Amburg in Beiern.

Item der dritte son Roppredht wart ein bischof zo Collen in dem jar
März 30. als man schreif 1463 uf mitwoch an einen der leste dag ime mertz. anno
domini 1468 wart der selve Ruppredht consacriet zo Bonne zo eime irtz-
April 10. bischof uf palmdag, der da was des 10ten dags aprilis. darna da man schref 1471 holde der selve bischof Ruppredht sin regalia selver zo Regensburk bi dem vorschrieven keiser Friederich von Osterich in dem mande julio[2]. der selve bischof Ruppredht hat vil wiederstandis von sinen steden, als Nuis, Bonne, Andernach, Arwiler, und lachten sich wieder irn hern. die von Lins und die plege blieven bi bischof Ruppredht.

Anno ꝛc. 73 da hatte der lantgrave von Hessen[3], der ein montber der vurß stede was, ein anslack gemacht mit den vorgenanten steden — doch die von Arwiler daden nit darzo und sassen stille — mit hilf des graven von Sein, Witginsstein, Runkel, Nassauwe ꝛc., das sie Lins stormen und gewinnen wolden, doch sie schuffen niet: der von Arburch, Mandelscheit waren zo Lins in der stat. also zoch der lantgrave mit den sinen wieder zo Bonne,
Nov. 29. und geschach of sant Andres avent. uf sant Andres dach quam keiser Frede-
Nov. 30. rich zo Collen in die stat mit dem bischof von Mentz, bischof von Trier,
markgrave von Baden ꝛc. und quam personlich zo wasser von Trier heraf. da er und der herzog von Borgundien bi ein ein gut zit hatten gelegen.

III.

Prosarelation über die Unruhen 1481—82.

(Vgl. Koelh. Chr. S. 852 ff.)

Der eingehende Bericht über die Cölner Unruhen vom 29. Sept. 1481 bis 19. Febr. des folgenden Jahres gehört, wie das neue Buch, die Fehde von 1405, die Wahl Dietrichs 1414 u. a. in die Kategorie der officiellen städtischen Geschichtschreibung. Die Sprache bewegt sich wieder durchgehends in den Wendungen der Stadtschreiberei, einige Actenstücke sind wörtlich aufgenommen, die chronologischen Bestimmungen zu Anfang sind durchaus nach der Schablone notarieller Instrumente gefaßt. Obwohl keine Hs. über die zweite Hälfte des 16. Jahrh. zurückgeht, muß der Bericht doch bald nach

14. 'nit' statt 'mit'.

1. Margaretha, Tochter Ludwigs des Reichen. Die Hochzeit fällt Februar 1474. Häußer a. a. O. 421.

2. Die Urkunde Kaiser Friedrichs ist vom 1. Aug. datiert. Chmel, Regesten n. 6372.

3. Heinrich, Bruder des Cölner Gubernators und späteren Erzbischofs Hermann.

den Ereignissen selbst entstanden sein, da es am Schluß heißt, einige Aufrührer säßen noch gefangen. Bl. 8[b] wird bemerkt: 'wie auch der dank (für Unterdrückung des Aufstandes am 19. Febr. 1482) geschehn, findestu hiernach klarlichen beschrieben'. Eine derartige Stelle findet sich später nicht, doch scheinen jene Worte auf den Rathsbeschluß vom Juni 1482 bezogen werden zu müssen, das Andenken des 19. Februar durch ein jährliches Dankfest zu feiern.

Alle Hss. brechen an gleicher Stelle mitten im Satze ab, gehen also ohne Zweifel auf eine einzige unvollständige Hs. zurück. Nur in einem Codex findet sich eine von späterer Hand beigefügte Fortsetzung, die aber den abgebrochenen Satz nicht ergänzt und am Ende ebenfalls unvollständig ist. Obwohl durchaus im Sinne der siegreichen Rathspartei geschrieben, ist die Erzählung in thatsächlichen Puncten allem Anschein nach sehr zuverlässig.

Zur Herstellung des Textes wurden folgende Hss. benutzt:

(A) Cölner Stadtarchiv A II, 110 Fol. Pap. Bl. 2[a]—13[a] enthalten Notizen zu den Jahren 1495—1503. Folgen fünf leere Blätter, dann ein zweiter besonders foliierter Fascikel, enthaltend die Relation bis zu den Worten 'van hertzen leit und wolten'. Die Handschrift gehört dem Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrh. an. Auf sie bezieht sich die Blattzählung im Abdruck.

(B) Bonner Universitätsbibliothek S 463 Fol. Pap. Miscellanband, enthält Rathsverordnungen, Protokolle von 1513 ꝛc. Bl. 299[b]—311[b] von einer Hand Anfang des 17. Jahrh. die Relation bis 'uns von hertzen leit ꝛc.', dann Bl. 345[a]—346[a] von wenig späterer Hand die kurze Fortsetzung.

(C) Cölner Stadtarchiv A II, 91 Fol. Pap. 17. Jahrh. Bl. 11[a]—37[b] die Relation bis zur gleichen Stelle wie in A. Da sie der älteren Hs. A sehr nahe steht, schien eine Benutzung nur an sehr wenigen Stellen nöthig.

|| In den jahren unsers herrn doe man schreif dauissent vierhondert (Bl. 1[a].) ein und achtzig, ihn zeiten pabstombs des allerheiligsten in gott vatters und herrn herrn Sixti gottlicher vorsichtigkeit pabst des vierten ihm zehenden jahre [1], kaiserthombs des allerdurchluchtigsten hochgebornsten fursten und herrn herrn Frederichs von gotts gnaden romischer keiser, hertzog zu Oesterich und zo Stir ꝛc., als auch ein ertzbischof wahr zu Cölln der hochgeboren furst und herr Herman landgrave zu Hessen, vor St. Michaelis dag des (Sept. 29.) heiligen ertzengel etzlige tagen, umbtrint acht oder vierzehen tage, durch ihn-

29. dem *A*.

1. Vielmehr im elften Jahre, da Sixtus IV. im August 1471 gewählt und geweiht wurde. Zum Folgenden kann die Angabe nicht gezogen werden, weil Friedrich III. schon 1452 die Kaiserkrone erhielt.

gießung des teufels von der hellen, der ein ackerman ist aller zweidragt, geschag das ein heimliche vergaderung und verdragung etlicher boeßer gesellschaft wieder einen wirdigen rath der stadt Cölln doe zur zeit sitzend bestond zu erscheinen.

Erst unstund auis der gurdelmacher gaffelen, daervon einer gnant Johan Hemmersbach, gurdelmecher, ahn dem pfortzgen bei groß S. Martin wahnende, wißlich ahnhever, beleuser und zudreiver was mit seiner unreiner gesellschaft, als hiernach geschrieben volgt. welche geselschaft durch ihr unwahrhaftige mehren, die sei auch nit allein bei sich selbs hatten, sonder auis etlichen anderen und besonder von etlichen van dem alten herschaft oder von den alten geschlechten, als sich nach erfunden hat, ire venein ahn dem ersten auf der gurdelmacher gaffelen ihn die leude gegoßen und doe von stundahn zu der schuemecher gaffelen geschickt, die auch nae sich und zu ihrem willen gekriegen, also das solchen venein dag vor dag binnen kurtz wuchse und ihn ville gaffelen geschutt ward, das durch unwarhaftige furbrengen der gehne, die gern unwillen und ungluck zwischen einem wirdigen rath und der erbar gemeinden der staedt Cölln gesehn und zugedrieben hetten, [und wie] sei die gaffeln gemeinlichen zu einanderen daeden und sich beieinanderen vergaderten Sept. 28. auf S. Michaelis abent vurß zu der schuemacher gaffelen. aldair verdroegen alle ampter und gaffelen etlicher puncten und articulen, des morgens, nemlich S. Michaels dag, unseren herrn vom rath etliche vorzubrengen, die auch Bl. 1b. ihn schriften zu setzen und unseren herrn uberzulieberen etc. || was aus der vergaderung nach kommen ist, das soll all hiernach klarlich geschrieben stahn. und wehr darumb wol von notten, hierauis exempel zu nehmen, sulcher heimlicher vergaderung all zeit, wan mahn des bestund gewahr zu werden, zu widderstahn, das leider nuhn niet geschach, sonder gantz veracht ward. so hat es sich begeben, das auf den benanten S. Michaels dag des morgens, als unsere herren vom rath mit ihren freunden zu rath sassen gewohnlicher weise in der statt sachen zu rathen, alle ampten und gaffeln auf der schuemacher gaffelen sich des morgens auis allen ampten und gaffeln machten und ordinierten, als von jeder gaffeln zu sechs oder acht mahn soe ungefehrlich min oder mehe, die auf unser herrn hauis in einer groẞer procession traeten und ließen unser herren hauis nach sich zuschließen. soe sei auf dem hauis wahren, ließen sei uns herrn vom raith ihn ihre raitskamer entbieden, sei wehren daer und begerten mit ihn zu sprechen. daer worden unsere herrn merklichen erschreckt und beschwert und schicken heraus auf den sal, daer man die gerichter pflegt zu besitzen, herr Hermann Rinck rentmeister zur zeit, Goddart vam Waßervaß, Everhardt vam Hirtz, Everhardt van Schiderich, Johan Broelman und Jacob Pastoir eine mit Emundo Brunt, doe zur zeit prothonotario der statt Cölln, umb zu verhoeren, was ihr will oder begerten

2. 'und verdr.' fehlt *B*. 3. 'räth' fast durchgehends *A*. 5. 'einem' statt 'einer' *A*. 8. 'als — geselschaft' fehlt *B*. 9. 'auch' fehlt *B*. 11. 'dem' statt 'den' *A*. 14. 'vneinigkeit' statt 'venein' *B*. 'ihn' fehlt *B*. 16. 'erbaren' statt 'wirdigen' *B*. 17. 'und wie' fehlt *A*. 18. 'daelen' statt 'daeden' *A*, daeln *B*, dalen *C*. 20. 'nemlich' fehlt *B*. 21. 'etliche' fehlt *B*. 24. ein er. *B*. 29. 30. ampter sich des morgens vff der sch. g. vergaderten vnnd ord. *B*. 31. 'zu' fehlt *B*. 33. 'unß' statt 'unser' *A*. 35. herren vom rat *B*. 37. das gericht *B*. pfegh *A*. 38. Godh. W., Ev. H. *B*. 39. 'doe' fehlt *B*.

wehren, sulches alsdan wiederumb ihn den rath zu brengen. doe nuhn die geschickte freund des raths giengen sitzen daer man das gericht der amptluede pflegt zu halten, soe giengen vier von den geschickten von allen ampten und gaffeln, nemlich Wernher von Lißkirchen, Johan von der Ehren, Johan von Euerten und Herman Joenge, die auch als gesteren von allen ampten und gaffeln gekohren wahren, der gemeinde wort zu thuin, hinder die maister zer bank, von der gemeinden daer gesatzt, mit nahmen Frank Wartz, Sweder van Thoiren, und doe hoeb Johan van Euerten ahn und sprach zu den geschickten herrn vurß in dieser meinung: die gantze erbar gemeinde von allen ampten und gaffeln hetten ihr freund zu unseren herren vom rath geschickt, die sei daer siegen, und hetten einen brief laßen begreifen, daerihn etzliche gebrech begriffen stunden, die eine erbar gemeind hette zu unseren herren vom rath, die auch die erbar gemeind begerten guetlich abzustellen, und begerte den brief darauf zu leßen, der aldaer von stundahn gelesen wart, durch den obgenanten Emundum Brunt prothonotarium offentlich, von wort || zu worden also lautend: Bl. 2a.

Gnedige liebe herrn, so dan ihn vorzeiten des vergangen kriegs halben [vur Neuß] etliche unguedliche und beschwerliche assisen aufgelagt worden seint und E. G. uns overmitz E. G. schickonge allen ampten und gaffelen gescheit haben laßen bitten und zusagen, daerihn gedult zu haben 3 jahr lank, want darachter dieselbige schwerliche assisen abgestalt sullen werden, des so niet geschehen is und die nuhn ins siebende jahr verherdt worden ist, dardurch wir alle nahrlos und verderblich worden seint und deglichs vorder werden, so das leider uns große armuth und ahnstehende noth darzu dringet, der assisen nit lenger zu leiden und daerbei zu laßen, bidden und ahnrufen darumb E. G. so wir allerdiemietlichste und vleelichste kunnen und moegen, solche vurß alle verderbnisse und ahnstahnde noeten zu verhueten und diesse ahngestalte schwarheit und assise hernach geschrieben abzustellen, als mit nahmen den aufschlag, das sechste voeder, den vierden haller van der kuiten, den schilling von dem brot, vort die muntze und alle andere ungewohnliche assisen, die auf allen enden und straßen gelagt und bestalt sein auf arme luide zu bezallen, vorder dan daervon aldoch bishero gewohnlichen gewesen ist zu geben. auch, liebe herrn, bitten und begeren wir oetmoetlich, sulche heimliche rathsspreiche und schickunge, die in der zeit her baussen wißen des gemeinen raths halten, als wir verstan und widder den verbuntbrief ist, auch abzustellen, daer wie uns bedunkt vil unraths enstehet. vort, liebe herrn, bitten und begeren wir oetmoetlich, mit E. G. gerichteren binnen Cölln so zu fuegen thuin, das jedermahn, heimschen und auiswendigen, bei geschworen eiden unverzoeglichen recht moeg wiederfahren, und auch Johan Panhauißen van E. Gnaden versehen ist abzustellen und ihn vurbas niet mehr mit geinicher

3. pflech *A.* 4. junker Wernh. *B.* 5. 'ampten und' fehlt *B.* 6. gemeinden das wort *B.* 'der' statt 'die' *B.* 7. Wratz *A.* 12. 'begriffen' fehlt *B.* 12. 13. 'die eine — die auch' fehlt *B.* 13. das guttlich *B.* 17. in verleden jaren des kriegs *B.* 18. 'vur Neuß' fehlt *A.* vngnedigliche vngewoentliche vnd beschw. *B.* 21. das solchs nitt *B.* 24. großen *A.* 25. die arinsse *B.* 'und daerbei zu laßen' fehlt *B.* ahrnffen *A.* 27. solche wie vurß *B.* verhuette *A.* 31. luiden *A.* 32. 'daervon aldoch' fehlt *B.* 34. die ein zeitt *B.* 36. daermit vns *B.* 40. 'geringen' statt 'geinicher' *B.*

E. G. diensten zu versehen, want er, gnedige liebe herrn, vil schwarheit und unwillens gegen uns arme gemeinde vurgebracht und geschafft hat und zu besorgen ist varder thuinde und ahnstellen wird. vortmehr, gnedige liebe herrn, bitten wir E. G. als vor, dieße unsere redliche billige freundliche bedte und begerte niet von uns vor einichen unwillen aufzunehmen, sonder ihn dem besten zu verstahn und daerihn zu voegen thuin, nach unser vorgemelter begerten geschen werde und uns alle bei behaltener nahrungen, Bl. 2b. guiten || altherkommen und burgerfreiheit guetlichen zu behalten, und begeren des euere guetliche troestliche antwort.

Euer Gnaden willige burger, ingeseßen, gantze gemeinde und geselschaft von allen ampten und gaffelen binnen Cölln sementlich und besonder.

Als nuhn solcher brief negst vurschrieben offentlich gelesen wahr, doe hoeve ahn einer von den vier gekorren vurß mit nahmen Johan van Euerten und stund hinder den maisteren zur bank vurß und sagte von wegen der gantzer gemeinde: und dae wehren noch vil mehr andere punten und articulen, die wollten sei mundlich sagen, und die wolte auch die gantze gemeinde eines theils gemessiget, eins theils gebeßert und eins theils gantz abgeschafft haben, und das unsere herrn vom rath wol theten und geben der erbarer gemeinden hierauf ein kurtz antwort, want die gantze gemeinde stunde auf dem platze und wollten auch von dannen niet scheiden, sei hetten dan des ein abbdragt und antwort, ja oder nein. man muste ihn einen sauren apfel beißen, und das man sich kurtz bered. und wahren dis die punten, die hierunder fulgen, die Johan von der Ehren mundlich erzalte:

Item das man den kranmeisteren ihren lohn minneren und abbrechen sollte.

Item die vier beseher, die in der leut keller giengen, den wein zu besehen, gantz abzustellen und den burgeren des auf ihre eid glauben.

Item den rathswein vurbas so miltlich nit zu verschenken, sonder darihn auch ein abbrechung zu thuin.

Item dem assismaister seinen lohn zu minneren.

Item Johan ihn dem rathskeller seinen lohn minneren.

Item solche schatzung als van den leuden, die auf der straßen sitzen, lappen und veil haben, gantz abzustellen.

Item keine burger mehr ahnzugreifen, man hab erst seine verantworden gehort.

Item die gesetzmaisteren abzustellen und der gesetz niet mehr zu gebrauchen.

Item die burger und ihngesessen, die renten haben ahn unseren herrn vom rath, sich eine zeit von jahren zu schweigen und ihr renten zu entberen.

4. 'vor' fehlt *B.* 5. 'niet' fehlt *B.* 9. begeren diß E. G. ein guttliche antwortt *B.* 10. ingeſ. will. burger, vort die g. gem. *B.* 13. brieff vorg. gelesen wartt *B.* 14. 'ahn' fehlt *B.* 16. das erste 'und' fehlt *B.* 17. 'und' fehlt *B.* 'auch' fehlt *B.* 18. 'gantz' fehlt *B.* 21. 'auch' fehlt *B.* 22. vnd ein antw. *B.* 23. Das erste 'und' fehlt *B.* beriet *B.* 27. 'burger' statt 'leut' *B.* 28. 'des' fehlt *B.* 30. darinn ein abrechnung thun *B.* 32. 'Item — minneren' fehlt *B.* 33. 'man' statt 'van' *A B C.* 40. zeit lanck von *B.*

Item vier klagmaisteren wieder zu setzen, als vor gewest sint.

Item alle beue der statt abzustellen.

Item die mahnbriefe abzustellen.

Und als die geschickte herrn des raths vurß diesse vurß punten eine mit dem brief vurß gehort hatten, sagten sei guetlich durch mund herrn Herman Rincken, sei wolten ihre begerten ahn unsere herrn vom rath brengen und wolten ihn eine guetlich antwort wißen laßen. || Bl. 3a. sprach Johan von Euerten, das sei das theten und liessen das volk niet lang daer bleiben, oder daer moecht furder verdrieß ab entstan. so nuhn die geschickte herrn diße begerte der gemeinden unsern herrn vom rath mit solcher schwerichkeit furgaben, als ihn auch vorgehalten wahr, muste man ein kurtz berath suchen, want ein grosse mennicheit und vergaderung des volks auf dem platz vergadert wahr und bestunden sich vast zu mehren und grosser zu werden, so das unsere herrn eins argens und ihre leiber und gueder besorgten und verdrogen eindrechtiglich mit ihren freunden vor ein antwort zu sagen: was die erbar gemeinde begert hette, darihn wollten unser herrn ihrer begerten geniegt sein, doch das man ahm negsten tage ein verkommen thede und besehe, wie man dießer statt, die merklichen zu achters wehre, wiederumb auis dem last hulfe, auf das wir all bei ehren und wolfart bleiben moechten. und [do] die geschickte herren wiederumb herauis quamen zu den van der gemeinden darzu geschickt, und dieße antword wahrt gesagt durch herren Herman Rincken vorß, so verdrogen sei sich und wolten, das man von stundahn das ließe auisrufen auf der lehnen, daer man die morgensprach pflegt auiszurufen, und do ward alda von stundahn entworfen einen zedel overmitz den prothonotarium vurß und derselbe zedel wart overmitz den selben prothonotarium aldar offentlich vor dem gemeinen volk auisgerufen. nach habden etliche von der gemeinden darahn keine bewegung und wolten auch nicht von dannen gehn, bis also lang das Johan Hemmersbach, der principal ahnheber und zudreiber vurß, offentlich rief, das alle mahn heim gienge, es wehr nuhn alles abgeschafft nach ihre begerten, und doe gieng alle mahn heim. und der zedel, der auisgeroffen wart, laute von wort zu worden also:

Ihr erbar leut, so als die erbar gemeinde der statt Cölln etzliche voirderung und gebrechen abzustellen [begert], so haben sich unsere herrn vom rath derselben voirderungen und gebrechen eine mit den ersamen herrn und freunden ihn allen gaffeln und ampten guetlich verdragen und vereiniget und seint des gantz zufreden, und haben die auch eine mit denselben geschickten herrn und freunden von allen ampten und gaffeln || Bl. 3b. gentzlich abgestalt, doch also das man ein beikomen thuin soll von allen ampten [und gaffelen] ahm negsten tage, nemlich negst mondag ahnzuheben, umb ein notturftig versuchnuß zu finden, die wirdige statt Cölln, die noch ihn großen merklichen beschwernuß ist, bei ihrem glauben und ihn gemeiner wolfarth bleiben moege.

3. 'Item — abzust.' fehlt *B*. 4. ratz disse vurß eine *B*. 16. geneigt *B*. 17. ein beikompt machtte *B*. 18. 'satt' für 'statt' *A*. 19. 'do' fehlt *A*. 24. den selben pr. *B*. 26. 27. von den gem. *A*. 28. 'also lang' fehlt *B*. der ein pr. a. vnd zudriuer war *B*. 30. alles vollenbracht vnnd abg. *B*. Das erste 'und' fehlt *B*. 31. 'von w. zu w.' fehlt *B*. 33. 'begert' fehlt *A B*. 36. 'gant' statt 'gantz' *A*. einen *A C*, fehlt *B*. 37. 'und fr.' fehlt *B*. 38. 'also' fehlt *B*. 'und gaff.' fehlt *A*. 41. 'trawen' statt 'ihrem' *B*.

und hiemit begeren und bitten unsere herren vom rath und die geschickte herrn von allen ampten und gaffeln, das ein jeder deßen also zufreden sei und sich hoeflich und froelich halte.

Als nuhn der zedel vurß also offentlich auisgeroffen wahr, giengen die geschickten von allen ampten und gaffeln wiederumb auf den sal bei einanderen und kohren under sich auis ihnen von ieder gaffelen zween mahn, umb ein beikommen zu thuin und zu helfen rathen, wahrmit man dißer statt Cölln zu helfen komen moecht, das sei auis dem last keme. und dieße schickung hiesch von dem tag ahn bis zur zeit das sich die sachen veranderten, als hernach geschrieben volgt, die herrn von der kleiner schickung. und wannehe die herrn van der kleiner schickung von noten sein doichte, so liessen [sei] die grosse schickung vergaderung machen: das wahren die sechs oder acht manner van jeder gaffeln, die vor auis der anderen gaffeln van der gantzer gemeinden gekohren wahren, und hiesch vurbas die große schickung. und was dießer heiliger werdiger statt Cölln auis den zwen schickungen schadens kam, wart man darnach scheinberlich gewahr binnen einem halben jahr: wol uber die funftzig thausent oberlensche gulden, die die rentkamer boven alle andere schulde zu achter kam.

Darnach auf mohndag des ersten tags octobris, nemlich auf S. Remigii tag, haben sich die gekohren freund von der kleiner schickung mit den vier gekohren auis der gantzer gemeinden das wort zu thuin zu dem ersten in der vierundviertzigkamer bei einander gefuegt und aldaer ihren besonderen rath gehalden, als sei auch vurbas theiden wol uber das halbe jahr, bis das es gott besser fuegte, und doe von stundahn, doe hat Johan von Euerten von wegen der gantzer gemeinden erst ahngehaben und hat gesunnen rechenschaft von unsen herrn vom rath und von den, die das bevelch gehabt hatten Bl. 4a. von ihnnehmen und auisgeben, und wolten herrn Peters sohn || von Ercklentz und noch einen Wilhelm van Ercklentz, des vurß herrn Peters naturlichen sohn, zolldiener, von ihren diensten und befehl haben, und was sei alles wolten haben, und auch muest man doe von stundahn den rathskeller schließen, niemans darauis wein zu laßen dan den auiswendigen nach alter gewohnden.

Dernach auf guedestags des dritten tags octobris wart die rechenschaft ihn der rathskamer ahngehaben ihn beiwesen unser herrn vom rath, der freund und der kleiner schickung von allen ampten und gaffelen, und daer wart mitten ihn die rathskamer einen tisch gestelt und darumb benk, und auf den tisch worden die buecher von dem jahr funftzig ein, das wahr von dreißig jahren, hingelagt, und worden bei die rechenschaft gekoren Wernher von Lißkirchen, Johan von der Reven, Gerhardt von Reidt, Herman Joenge, Henrich Dringenberg, Johan von der Ehren, Adam van Conreschem und

6. köhren *A*. 7. Das zweite 'zu' fehlt *B*. 10. 11. 'und wannehe — kl. schickung' fehlt *B*. 11. doichten *A*. 'sei' fehlt *A B*. 12. 'vergaderung' fehlt *B*. 15. 'werdiger' fehlt *B*. 21. zu den ersten *A*. 22. 'und' fehlt *B*. 29. tzuoldener *A*. 30. muß man von *B*. 33. den dr. oct. *B*. 34. ratt vnnd der frundt von der *B*. 36. 'der' statt 'die' *B*. 37. 38. buecher von 50 jaren her vnnd wurden bei der *B*. 38. junker W. Lißk. *B*. 39. Gerahrt R. *B*. 40. Tringeberch *A*. Adam Kommershem *B*.

Johan von Euerten, die giengen von stundahn daerbei sitzen in die rathskamer umb den tisch her und heischen zu sich Henricum von Duitz, secretarium der stat Cöln, der ihnen die buecher las von partzele [zu partzele] von einem tag zu dem anderen, und Gerhardt von Reidt der lachte die rechenschaft mit pfenningen.

Darnach auf donnerstag des vierten tags octobris seint aber die geschickten von der kleiner schickung zu unseren herrn vom rath ihn die rathskamer komen und haben alle zeit erst ihngeheischt, und als sei des rechens wiederumb bestehn solten, so ward aldaer gerampschlacht, man ließe sich bedunken, der stadt andere sachen auiswendig worden durch dieße rechenschaft verhindert und achtergesatzt, want man ihn der rathskameren niet anders gethuin oder vernehmen moechte, so lang als man darinne rechende, und das man darumb die ahngehaben rechenschaft vortmehr halten und thuin solle ihn der vierundviertzigkameren, als auch vortmehr geschach bauißen kameren, ein weil ihn der vierundviertzigkamer und ein weil ihn der prophetenkameren und ein weil auf der gulden kameren, und furderten auf den vurß tag von des raths wegen die darzu gekohren oder gedeputiert wahren, mit bei der rechenschaft zu sitzen und guede underrichtung zu thuin, die ersame herrn || Henrich Suiderman, rentmaister zur zeit, Jacob Pastoir, Johan Bl. 4b.
Broellman und Johan van dem Broell, die darnach etliche dagen mit bei der selber rechenschaft wahren. doch wart der wech und rath gefunden durch etzliche, den es nit umb die rechenschaft gethan wahr, dan die gern zum quaden und ungluck gereitzt und gerathen hetten, das die geschickte freunden [niet] bei der rechenschaft bleben, man durft ihr niet daerbei bis zur zeit das man ihnen rief. so musten die daerab bleiben, dat musten unsere herrn darbei laßen. auch hielten die herrn von der kleiner schickung von dem tag ahn ihren besonderen rath ihn der vierundviertzigkamer, und daer hatten sei laßen machen ein schwartze tafel gleich unser herrn tafel vom rath, daerihnnen stonden ihre namen geschrieben, und hatten ihre meister zur bank und versuchten alle morgens zu sieben uhren, und wer nit daer wahr, den boist man gleich als ihn der rathskameren, und hatten darzu ihren eigen schreiber, einen genant Johannes Becker van Duiren ihn der Judengaßen, dem musten unsere herrn vom rath darnach durch verdrag und bevell der kleiner schickung fur sein lohn [geben] sechszehen oberlensche gulden auis der stadt rentkamer, und was sei bei ihnen ihn ihrem rath verdroegen, das must all seinen vortgang haben. sei gaben etzliche diensten und bevell der stadt baußen unsere herrn vom rath, welchem sei wolten dem gaben sei geleit baußen unsere herrn, und unsere herrn vom rath durften auf die zeit niet merklichs oder

3. laß vnd partz. *A.* 'zu partz.' fehlt *A B C.* 6. den 4 oct. *B.* 6. 7. geschickte herren *B.* 7. 'ihn die r.' fehlt *B.* 8. haben sich alle *B C.* 9. 'gerampschlacht' in *A* durch Correctur aus ursprünglichem 'gerathschlacht' hergestellt. gerattschlagt *B.* 12. rechenden *A B.* 13. 'darumb' fehlt *B.* 14. 15. 'als auch — vierundv.' fehlt *B.* 16. vnnd auch ein *B.* 'inn' für 'auf' *B.* 21. 22. 'doch wart — dan' fehlt *B.* 23. 'niet' fehlt *A B.* 25. 26. 'dat musten — laßen' fehlt *B.* 27. 'und' fehlt *B.* 30. boß *B.* 31. 'darzu' fehlt *B.* 32. Duren wonnende in *B.* 34. 'geben' fehlt *A C.* 'stadt' fehlt *B.* 37. statt welchem sei wolten baussen vnser herren vom ratt durfften *B.*

trefflichs schließen oder thuin baußen sei, und wan es ihn wol beliefte, so most es seinen vurgank haben und sunst niet.

Item auf den vurg. donnerstag, als die von der kleiner schickung bei unseren herrn vom rath ihn ihre rathskamer saßen, doe hoef an Wernher von Liskirchen und sagt, wie er von bevell der gantzer gemeinden hette dieße punten hiernach geschrieben ahn unsere herrn vom rath zu brengen und von ihnen zu gesinnen. zum ersten so gesonnen sei die schlußel von beiden rentkamern, also das ihre freund von der gemeinden auch mit ihnen ihn die rentkamer und zu den kisten komen moegen, und das vurbas keine sachen ihn den selben rentkamern gethan oder vorgenomen werde dan ihn beiwesen ihrer geschickte freunden, mit nahmen Wernher von Liskirchen und Sweder von Bl. 5a. Thoiren in der || saterstagskameren und Johan von Euerten und Franck Wartz ihn der guedestagskameren, welche sei darzu gedeputiert hetten, und dat man die rechenbuecher ihn den selben kameren hinschließen [solte] und machen neu registeren expositorum et receptorum. zum zweiten gesonnen sei die schlussel und buecher zum zoll, und das daer auch niet geschehe dan intgegenwordig der vurß ihrer geschickten freunden. zum dritten gesonnen sei die schlußel von dem gewulb under dem rathsthorn, daer unser herrn privilegia ihn liegen, und das man auch darihn nit ihngehn oder etwan darihn thue dan ihn beiwesen der selber geschickten freunden. zum vierten gesonnen sei das hart und schlechtlichen zu horen, want sei wolten wißen, wahr der stadt Cöln banner wehr, das sei auch darzu mochten komen wan sei wolten. auf die drei ersten punten theden unsere herrn vom rath ihrem gesinnen genocht und bereitten ihre schlusselen von der rentkameren, von dem zoll und von dem gewulb, und von den selben schlusseln worden etliche schlussel abgenomen und worden den gedeputierten vurß uberliebert, also das ein ieglich von ihnen hadte einen schlußel zu den kameren, einen zu dem gewulb, einen zu dem zoll und einen zu den rentkameren. dan auf das vierte gesinnen des banners, so unseren herrn vom rath und derselber stadt Cölln darahn groß merklich belank gelegen wahr, so wolten unsere herrn sich berathen, und wart doch durch underweisung etzlicher gueter freund verdragen, so das es auf die zeit daerbei bleib.

Darnach auf donnerstag des 18. tags octobris kamen die von der kleiner schickung und heischen ihn die rathskamer und brachten daer vor und sagten, die gemeinde wolten es gehadt haben, das man nuhn vortahn zu ewigen zeiten von der gaffelen, die nach laut des verbundbriefs niet mehr dan einen mahn zu rath zu kiesen pflegen, das die vurbas gleich anderen gaffelen zween mahn zum rath kiesen mocht, des ihn keiner weis zu laßen,

1. 'wol' fehlt *B.* 3. 'der' fehlt *B.* 7. 'so' fehlt *B.* 11. junker Wernher *B.* Schwieder von Thor [Troien *C*] *B.* 13. Wratz *AC.* 'welche — hetten' fehlt *B.* 14. 'solte' fehlt *ABC.* 16. 'zöll' hier und öfter *A.* 16. 17. 'und das daer — gesch. freunden' fehlt *B.* 19. man nitt darin gehn *B.* 21. ges. sei das hart zu hoeren war want *B*; statt 'hart' in allen Hss. vermuthe ich ursprüngliches 'furtz'. 22. 23. 'sei wolten' fehlt *B.* 23. herren genug auff ir ges. und *B.* 26. 'und worden — uberliebert' fehlt *B.* 27. 'von ihnen' fehlt *B.* eine zu *A.* Das zweite 'einen' fehlt *B.* 28. einen von der rentkhammer. auff *B.* 29. das banner *B.* 'vns' statt 'unseren' *A.* 'selber' fehlt *B.* 30. großlich beland *B.* 34. heischen sich in *B.* 36. die von l. *B.* 38. das man dat inn keinerlei weiß *B.*

want sei worden allzumahl dardurch ehrlos und meineidig, want sei giengen gantz auis dem verbunddbrief. was unsere herrn vom rath mit gueter underweisung dargegen sagen mochten, wahr allzumahl unverfenklich, dan die von der kleiner schickung || sprachen, der verbundbrief wehr doch so vern ubertreden und zubrochen, das man einen neuen machen muest, sei achten auf den verbundbrief uberall niet, dan die gemeinde wolten ihren willen darihnnen haben und das man ihn darihn nit droeg. do musten unsere herrn ihn sulchs auf die zeit zulaßen, und sei giengen darnach also zu christmißen do negstkomend und kohren do von ieder gaffelen zwen, die vor niet mehr dan einen gekohren hatten. doch wart es noch binnen einem jahr von gottes hulfen gewandt, und kam wieder auf seine alte fues ehe S. Johansmißen, als hiernach geschrieben stehet. Bl. 5b.

Darnach auf guedestag des siebenden tags novembris, so als die von der gemeinden under anderen ihren punten und articulen Johan Panhauiß burgermaisterschreiber von seinem dienst abgestalt wolten haben, als auch geschach, so kohren die von der großer schickungen einen under sich mit nahmen meister Johan Muntz, schuilmaister ihn dem thum, und den praesentierden sei unseren herrn vom rath durch ihre geschickte freund und sprachen, sei hetten den gekohren und begerten den zuzulaßen und seinen eid darauf zu empfangen. so ließen unsere herren den zu und empfengen seinen eid in der rathskameren.

Do sich nuhn diesse dingen vast verliefen und der unfred zwischen dem rath und der gemeinden tag vor tag [zunahm] und auch der rentkamer darvon groß schad erstund, want alle man thede was er wolt, niemans gab hierbinnen der rentkameren das gehne, das sei schuldig wahren, der rath hatt auch kein macht mehr, want was man ihn der großer schickung verdrog und haben wolte, das ließ man verkunden ahn den rath, das wolt man also gehatt haben[1]. und daervon wahr Johan Hemmersbach der krischer und furgenger, und was er haben wolt das moest geschehen, dan es kam nit alles auis ihm, wiewol er der geckste und der köhnste wahr, doch wahren ihrer vier oder funf, darauis er das thet und von der henden es floeg. wei sei auch nachmahls vervueren, soll man alles hiernach beigeschrieben finden.

Darnach do sich dieghene besorgten, die diß werk ahngehaben hatten, das es ihnnen qwalich daruber gahn solte und sei solten das niet moegen volbrengen nach ihrem boeßen auffatz, berethen sei sich under ein, auch vlicht mit etlichen doctoren und anderen gelehrnten, und ließen . . . . . . unsere herrn vom rath den selben brief mit ihre stadt Cölln meiste segel besegelen solten, auf das sei ihres || muitwillens vortahn gebrauchen moechten und das Bl. 6a.

3. sagten *B.* vnerfenclich *B.* 6. 'wan' statt 'dan' *B.* 8. 'sulchs' fehlt *B.* 13. godestags den sieb. nov. *B.* 17. 'meister' fehlt *B.* 'dem' fehlt *B.* 23. 'zunahm' fehlt *A.* und die rentk. *B.* 24. ein jederman thede *B.* 26. 'auch' fehlt *B.* 'want' fehlt *B.* 27. vrkunden *A.* 28. 'kriegsher' statt 'krischer' *C.* 'ein' statt 'und' *B.* 30. 'daß' statt 'doch' *B.* 31. von den henden er fl. *A.* 'und von — floeg' fehlt *B.* 32. verneren *A*, vernahmenn *B.* 'bei' fehlt *B.* 36. Offenbar fehlt etwas, obwohl die Hss. keine Lücke haben.

1. Die einzelnen Beschlüsse sind aufgezählt bei Ennen III, 593.

man sei darumb nuhn noch hernachmals niet strafen moecht. und das entwerf laute also als hiernach geschrieben volgt:

. Als ahn die erbare herrn und freund von allen ampten und gaffelen komen ist, wie man das gemeinliche spricht und gesagt wird, das man etzliche von der erbar gemeinde geschickt hat umb der sachen und handels willen, auf S. Michaelis tag negstleden zur wolfarth des gemeinen guitz und der erbar gemeinde binnen Cölln ahngehaben, bis noch beherdt und vortahn fur diese wirdige stadt Cölln und der erbar gemeinden von noeten sein soll furzunehmen, hernach, wan diese sach geschlicht und hingelacht sein, zu reden stellen, die zu strafen und einestheils ihre heubder abschlan sulle, so ist bei der großer schickung von der erbar gemeinden geramptschlacht und verrampt worden, auf das die vier herren, die gekohren seint worden, von der erbar gemeinden wegen das wort zu thuin, und vort die andere herrn und freund von allen ampten und gaffelen geschickt, deshalben ihres leibs ehren und guitz unbesorgt, vor die ehre gotz, der stadt ehre und wolfarth und ein gemein best kohnlicher sprechen moegen und rathen, das die geschickte herrn und freund von allen ampten und gaffelen, als mallich auf seiner gaffeln, die erbar gemeinde und geselschaft aldar vereidt und verbunden sullen thuin verbieden und ihn disse dingen furlegen und guetlich zu erkennen geben und ahn ihn freundlich begeren, das sei sich mit den anderen gaffelen eindrechtlich vereinigen und verdragen willen, ob ehmans von unseren herrn vom rath oder den herrn und freunden von allen ampten und gaffelen umb einige stuck der vurgerorter sachen nuhn oder hernachmahls binnen oder baußen Cölln mit worten oder mit werken geargwillicht wurd ahn sein leib, ehr oder guit, das alsdan von stundahn, so bald man des gewahr wurd, die erbar gemeinde semptlich und ein jeder von ihn besonder, dem oder den, der wehr ein oder mehr, der also geargwilligt wurd oder werden, mit leib und guit zu hulf kommen, beistant thuin und darahn sein mit aller macht, so wahr man dan den oder die binnen der stadt Cölln ahnkomen mach, dieselben verred und diejenige, die solche argwillung gethan, rath oder thaet darzu gegeben hetten overmitz sich selbs oder jemants anders, strenglichen zu reden stellen und mit
Bl. 6b. dem schwert gericht werden, || alles mit dießer vorwahrten: ob jemans wehr, darahn man kuntlichen erfund, das er sich ihn seinem ampt und befehl, das er von unseren herrn und der stadt gehabt hett, das gemein guit berorent, anders dan frumblich gehalten, das man denselben darumb wol zu reden stellen und sulchs wol halten moeg, und was er alsdan von notturft und billigkeit niet verantworten kunt, das er darumb leiden und gelden soll und das die geschickte herrn oder anderen, die erbar gemeind von allen ampten und gaffelen darzu gekohren hat oder kiesen wurd, den ahngehaben sachen vort mit fleiß nachgehn und ahn die ende [brengen] sullen als sei erst kunnen und moegen, und so bald als das geschehet ist, das man alsdan sonder ver-

2. lauten *A*, lauth *B*. 'geschrieben' fehlt *B*. 4. 'man' fehlt *B*. 9. geschlichen *A B*. 13. 'wegen' fehlt *B*. 19. furlagen *A*, vorlagen *B*. 'ihn' fehlt *B*. 20. 'sei' fehlt *B*. 24. 'lieb' statt 'leib' *A*. 25. gemeinde von unseren herrn vom rath semptlich *A B C*. 26. besonder, den ob dan der *A*. bes., den off denn der *B*. 28. man dan ob die binn. d. sadt *A*. 29. 'zur redt' statt 'verred' *B*. 36. solchs den woll *B*. 40. 'brengen' fehlt *A*.

zuch darahn sein und bleiben soll nach laut des verbundbriefs, bei dem man auch auf all und iegliche sachen, dieße heilige stadt Cölln und die erbar gemeinde semptlich oder besunder beröhrend, ... und kein furspechen oder vertheilten rath und schickung oder anders ihn keiner weis halten noch haben soll, umb arg und zweidracht oder unwillen, darauis erstahn moecht und zu versorgen steht, zu verhueten.

Als diß entwerf vor unseren herrn vom rath gelesen wart, so befehle es unsern herrn nicht, doch so es die große schickung und kleine schickung also geschlossen, wiewol sich unser herrn hertlich darwieder lagten, so musten unsere herrn den brief also bewilligen, doch auf sulch vorwahrt, das man das untwerf auf all gaffelen brengen [sollt] und dar sollt man es erst hoeren lesen: wahrbei es dan alle gaffelen ließen, darbei wollten es unsere herrn auch laßen. so geschach eine vergaderung auf allen gaffelen auf S. Nicolaus Dec. 6.
tag des heiligen bischofs und unsere herrn schickten ihrer freund vier auf jeder gaffel mit demselben zedel. so wolten die gaffelen ihnsgemein den zedel ihn keiner weis zulaßen [1], sonder sei wolten bei dem gemeinen verbundbrief bleiben und keine neue verschreibung noch versieglung geschehn laßen. auch schickten unsere herrn vom rath bei der selber zeit sulchen brief, als die gemein kaufleut der stadt Cölln ahn den rath geschrieben hatten, auf alle gaffelen zu lesen, der auch aldaer gelesen wahrt, darauf die boeße geselschaft einen großen | speit und ein verdrieß hatten, want die vurß machten viel rumoers under Bl. 7a.
dem gemeinen volk, die sich ahn den kaufleuthen ernerten [2], und die von den alten geschlechten mit etlichen anderen machten auch dargegen neue vergaderung und verbuntniß zu St. Mariengraten auf den delen und zu St. Augustinen und anderswah.

Auf den negsten vurgerorten tag, nemlich des siebenden tags des manatz novembris giengen die herrn von der großer und kleiner schickung zu rath auf den großen sal auf der burger hauis und schickten etzliche ihr freund zu unseren herrn vom rath in die rathskamer und ließen unseren herrn sagen, sei hetten von geheisch und befehl der gantzer gemeinden Johan Panhauiß burgermeisterschreiber von seinem dienst gestalt. so sei sich dan underwunden hetten, so wolten sei auch den last ahn sich nehmen, einen anderen darahn zu setzen, und sagten unseren herrn, das sei sich des niet kroetten, und kohren do meister Johan Muntz, [der] schuilmeister zu sein pflag in dem tuim. und do sei den gekohren hatten, do schickten sei von stundahn ihre freund zu unseren herrn vom rath in ihre kamer und präsentierten denselben Johan

3. An Stelle der Lücke steht in *A B C* das sinnlose 'von den'. 'vurgesprich' statt 'furspechen' *B*. 5. vmb vradt *A*. vmb haß *C*. 11. 'sollt' fehlt *A B C*. 'soll' statt 'sollt' *A*. 12. 'laßen' statt 'lesen' *A*. 15. 'so wolten — zedel' fehlt *B*. 21. 'ein' fehlt *B*. 22. 23. von dem altten geschlecht *A*. 24. Das zweite 'zu' fehlt *B*. 26. den sieb. tag *B*. 28. schickte *A*. 29. Statt 'vom rath — sagen' hat *B* nur 'sagende'. 32. 'anderen' fehlt *B*. 33. 34. köhren *A*. 34. 'der' fehlt *A B*. schullm. im doim so sein (letztere beide Worte auch *A*) plegt in dem thumb *B*. 36. prasentierten *A*.

1. Vgl. beispielsweise die Antwort der Zunft Windeck bei Ennen III, 598.

2. Die Kaufleute drohten nämlich, falls die Ruhe in der Stadt nicht bald hergestellt werde, so würden sie Cöln verlassen. Vgl. ihr Schreiben bei Ennen 595.

Muntz unseren herrn und begerten von unseren herrn, das sei den zulaßen wolten und empfangen seinen eid, want die gemeinde hett ihn gekohren und wolten ihn auch haben. also kam meister Johan Muntz in die kamer und unsere herrn ließen ihn zu und empfiengen seinen eid. desgleichen theden sei von der großer und kleiner schickung mit viel anderen diensten und bevehl: sei satzten ab Peter von Ercklentz herrn Peters sohn von der ritmeisterschaft und Wilhelm von Ercklentz von dem zoll und mehr anderen, alle unverschuldt und nach ihrem muitwillen, unsere herren vom rath muisten ihn in allen dingen willig sein und muisten das niet widdersprechen, und unsere herrn hofften, sei wolten es all mit guiten uberwinden, doch mocht es all niet helfen, want ihr grunt und auffatz wahr boes und schnoed, als sich darnach erfunden hat.

Darnach so als mein gnediger herr lantgraf Herman bischof von Cölln dieße zweidragt zwischen der stadt Cölln und der gemeinden vernahm, fuegte er sich ihn eigener person mit seinen räthen und freunden ahn das rathauis Bl. 7b. under ihn || die kleine kamer und begerten mit der stadt und der gemeinde freunden zu sprechen, darzu der rath und die gemeinde ihre freund zu beiden seiten gaben. alda ließ mein herr von Cölln lauten, wie das er von dießem unwillen zwischen der stadt Cölln und der gemeind hett vernohmen, das ihm von hertzen leid wehr, und erbotte sich darumb, darzwischen zu dem freden zu sprechen und zu rathen, darahn er sich auch zu keiner zeit moetniß und arbeit wolt laßen verdrießen, mit viel anderen freundlichen worten. desgleichs kamen seiner gnaden räth und freund und erbotten sich in gleicher weis, darnach meines gnedigen herrn von Guilich und von dem Berg räth und freund, darnach der städt mahn Straßburg, Speir, Frankfort und Wormps, die von ihren steden auch trefflich geschickt wahren und auch eine lang zeit alhier lagen und viel arbeits darumb theten. desgleichs auch die hern von der wirdiger paffschaft, auch der rector und die geschickten von der wirdiger universitet der stadt Cöln, die sich alsulches unwillens bedrinklichen zu hertzen gahn ließen und hetten gern darzwischen in guitem gedadingt. mar nein, es mocht kein guitliche dading baeten noch helfen, dan sei muisten all bedlois von hinnen scheiden, want der auffatz wahr niet ahngehaben, das man fred oder der gemeinden nutz und wolfarth suechen oder fursetzen wollen, dan ein jeder sucht seinen anden zu wrechen und man wollet all funf oder sechs von den obersten von dem regiment haben [1], und niet ehr wehr der fred zu machen, auf das die von den althen geschlechten, die sich bedunken ließen eine zeit lang achtersatzt zu sein, widerumb zu der stadt regiment kommen moechten, welch sich auch nach ahn Wernher von Liskirchen und mehr anderen bekentlich und klarlich erfunden hat, die darumb mit dem schwert gericht worden seint, als hernach geschrieben volgt.

2. geköhren *A.* 4. ihnen *A.* 5. viell mehe and. *B.* 8. 9. 'muisten — sein und' fehlt *B.* 10. das mocht alles nicht *B.* 13. 'so' fehlt *B.* 14. fuegten *A.* 23. 'in' fehlt *B* 26. Wörmvs *A.* 26. 27. ein zeit lang *B.* 31. mer *B.* 33. suechten *A.* suchten *B.* 34. seines anderen zu wrechen daß man funff *B.* 36. 'geschickten' statt 'althen geschlechten' *A.*

1. Ueber diesen Plan vgl. die Bekenntnisse des Goldschmiedes Heinrich Dringenberg und des Burkhard von Falkenstein bei Ennen 599.

Von dießer zeit vortahn bis zum fastelabent so nahmen unser herrn vom rath vast mancherlei guitliche mittelweg fur, daermit sei all mit guitertierenheit meineten eine eintragt und freden zu treffen, und wahrt manch ewige schickung von unseren herrn vom rath, auch von der großer und kleiner schickung darzu geordinert, umb ein beikommen zu thuin und auis den dingen zu sprechen und einen gemeinen freden zu finden. wie freundlich, wie gelimpflich unsere herrn vom rath das || furnahmen, muist alles niet Bl. 8a. baeten, dan die boeße geselschaft nahm alles fur sich, sei wolten zu keinem freden verstahn, sei hetten erst der ahngehabener rechenschaft ein end, der sei doch beinach ein end hatten, und wolten doe die von neues ahnheben und sassen tag und nacht auf dem rathhauis, so ihn der prophetenkamer, so in der gulden kamern, so in der vierundviertzigkamern und anderswahe, und laßen und ubersahen die rechensbuecher und schrieben darauis mallig nach seinem gefallen und wahren verhofft, sei wolten etzlichen darihn straflich funden haben, dan wehr ihn ihr auffatz recht volgangen gewest, doch mochten sei nach allem ihrem fleiß und arbeit ihn den buecheren niet finden, da sei ehemans mit beschmitzen moechten, des sei sich sehr schampten und auch erschrecten und besorgten sich, sei solten feulich daruber fahren, als es auch durch das rechte urtheil gottes geschach. es moechte auch alles niet gethuin, das sich diejenige, die auf die zeit von dem regiment der stadt Cölln wahren, die man gern von dem regiment gehabt hett, alle zeit fur und nach vor der gantzer gemeinde auf gaffelen und anderswahe offentlich und guitwillig erbotten hetten: wehr es sach das man jemants befund, der sich ihn seinem regiment anders dan zemlich und gebeurlich gehalten hett, oder das jemants des gemeinen guitz anders dan gebeurlich genossen hett, das der darnach gebeurlich sonder gnad gestraft wurd. desgleichen erbotten sich unsere herrn vom rath ahn der erbarer gemeinden: wist man jemants, der sich anders dan gebeurlich ihn seinem regiment gehalten oder des gemeinen guits entfrembt oder mißbraucht hett, das man den oder die meltte, die wolten unsere herrn vom rath darumb gebeurlich thuin strafen. mar nein, diß wahr noch niet die braut, darumb das man dantzte, als sich auch nach scheinbarlich erfand ꝛc.

So nuhn kein menschlich rath herzu funden werden mocht, wie man dieße dingen stevelen und zu einem fredlichen end brengen moecht, want der boes geist die hertzen der boeßen so gahr beseßen und verblindt hatt, das kein fred nach eindracht darihn zu brengen wahr noch mit bitten noch mit dreuen, der allmachtiger gott das auch vlicht niet haben wolt, das sulch rath durch unser sunden willen von den leuten funden werden sollt, ist doch der barmhertziger gott vlicht durch gebet und wolthat einiger guiter hertzen bewegt worden, seinen rath und gottlichen willen, des wir nuhn von St. Michaels abent bis zu groß fastelabent || gentzlich beraubet wahren, binnen dießer Bl. 8b. wirdiger stadt Cölln wiederumb zu schicken, bis dieße dingen gestevelt und

5. 'darzu' fehlt *B.* 8. 9. wolten keinen fr. *B.* 10. 'die' fehlt *B.* 11. proph. dan inn *B.* 14. vnnd sei w. verh. *B.* 16. finden kunnen *B.* 17. 'auch' fehlt *B.* 19. 'das rechte' fehlt *B.* 25. 'nutz' statt 'guitz' *A.* 27. 'dan geb.' fehlt *B.* 30. mer nehin *B.* 31. dantzten *A.* 32. 'qwam' statt 'kein' *B.* funden wart *B.* 34. 'so gahr' fehlt *B.* 36. 'vlicht' fehlt *B.* 37. soll *A.* 38. gutter einiger h. *A B.* 40. 'so' statt 'zu' *B.* 41. 'bei' statt 'bis' *A B.*

hingelagt worden. so ist gott dank binnen kurtzer verwandlung der rechter hand gottes[1] geschehet, des wir gott almechtig zu ewigen zeiten dank und lob sagen sollen. wie auch der dank geschehn, sindestu hiernach klarlichen beschrieben.

Darnach als nuhn der allmachtiger gott sich uber die heilige stadt Cölln erbarmen und niet langer hat willen leiden ihn sulchem unfreden zu stahn, hat der teufel von der hellen die hertzer der boeser schnoeder leut besessen, die nuhn ihn gantzem auffatz wahrn, ihrer ahngehaben schnoeden sachen entschaft zu machen, und auf saterstag vor groß fastabent, nemlich des 16. tags februarii, seint etliche von den ienigen die die aufrohr ahnhoffen, zudreiben und beherten, des abens spat zu sechs uhren darfur und darnach bei einanderen vergadert gewest auf dem platz vur unser herrn hauis bei dem putz und haben daer einen heimlichen rath gehalten und geschloßen, wie und was manieren sei ihr sachen ahnstellen wolten und das sei des mohntags negst
Febr. 18. darnach, nemlich den mohntag zu fastabent, etzliche von den obersten von ihrem regiment setzen wolten und etzliche enthaubden, als sich das auch nach erfunden hat. so seint auf mohntag zu groß fastabent, nemlich den 18. februar, vergadert gewest auf der bontworter gaffel ein merklich gezall boeser schnoeder boesen, etzliche wahren burger, etzliche arm ingesessen, die sich mit darunder mengten, und haben ihren boesen schnoeden rath aldar geschloßen und seint mit einer mirklicher großer procession komen auf das rathhauis mit einem großen ungebeir und geruicht, dar sich darnach mehe darbei vergaderten, so das ihrer zwischen drei oder vier tausent wahren, und stalten sich ahn gleich als wolten sei mit gewalt ihn die rathskamer treden und ihres muitwillens alsdaer gebrauchen, doch worden sei durch etzliche des raths und auch anderen mit guiten sanften worden underweist, das sei doch so großen ungebiehr niet machten, sonder das sei dem rath zu kennen geben, was ihr begerte wehr: das sollt man dem rath ahnbrengen, es sollte ihnen auch wol geschehen. do giengen sei ihn die gulden kamer und beriethen sich aldaer und schickten auis ihn zween zu unseren herrn vom rath und ließen unseren herrn sagen, sei wolten vier personen auis den herrn von der kleiner schickung und auch von den geschickten von allen ampten und gaffelen, die auch auf die zeit bei unseren herrn in der rathskameren zu rath saßen, zu
Bl. 9a. ihn aus haben, mit den wollten || sei sich berathen und alsdan unseren herrn vom rath ihre begerten thuin sagen. do die vier zu ihnen herauis zu ihrem rath kamen, do schickten sei einen von den vieren in die rathskamer und gesonten, einen unserer herrn secretarium herauis zu ihnen zu schicken, dem sollten [sei] die jenige, die sei auis dem rath haben wolten, ihren willen darmit zu schaffen, ahnzeigen. so wahrn ihnen unsere herrn vom rath darihn zu willen darmit zu schaffen und schickten zu ihnen einen secretarium, gnant

1. gott lob vnnd danck kurtzer *B*. 2. 'gottes' fehlt *B*. 5. 'Cölln' fehlt *B*. 6. erbarmet hatt vnnd *B*. 9. den 6. tag *B*. 12. 'bei' statt 'vur' *A*. 15—17. 'zu fastabent — mohntag' fehlt *B*. 20. 'schnoeden' fehlt *B*. 23. 'bei' statt 'zwischen' *B*. 24. 'sich an ob wolten' *B*. 26. 'auch' fehlt *B*. 30. 'zween' fehlt *B*. 35. vnnd do *B*. 38. 'sei' fehlt *A B*.

1. Mutatio dexterae excelsi. Psalm. 76, 11.

meister Henrich von Zanten, der under sei ihn die gulden kamer gieng sitzen und schreib die jenige, die sei ihm alldar mit großem gerucht und mit ungesteurichkeit noempten, zu 31 personen, so mit nahmen[1]: her Goswin von Strallen zur zeit burgermeister, her Henrich Suiderman, her Peter von Ercklentz[2], Johan Meusgen, Arndt von Weßling gewaldrichter zur zeit, Johan von dem Broell, Tilman Salmunster[3], Johan Spoir, Franck Wartz, Johan Greffradt, Henrich Marburg[4], Henrich Haech, Johan Rummel[5], Peter Burbach, Henrich Win, Johan von Berchem auf dem Neumark, Johan Thoinberg, Johan von Arweiller, Johan von Medman, Conrad von Berchem und Johan Sommer. von unseren herrn dieneren Johan von Herten, Albrecht von Schlebusch[6], Johannes Helman zinsmeister, Gerhardt mullenschreiber, Johan von Bornhem burggraf under dem hauis, Herman Muisgen burggraf auf dem Frankenthorn, und die drei gewaldrichterbotten. und so die nuhn geschrieben wahrn, so kamen sei eben mit großem gerucht und bestonden zu der prophetenkamer mit gewalt ihnzudringen, als ihr auch eines theils darihn kamen, und schickten ihr vier auisgeheischte herrn zu unseren herrn vom rath ihn die rathskamer gahn, dar wahrt der zedel der auisgeheischter herrn gelesen. do die ahngezeichente das nuhn horten und sahen niet darvon zu komen, sei kanten sich auch desgehn man sei ubersacht unschuldig, so ergaben sei sich willentlich darzu, den schnoeden boesen under ihr hend zu gahn. doch ließen unsere herrn vom rath der boeser geselschaft sagen, das sei wol theden, man solt ihnen die obgemelte personen lassen folgen, ihndem sei ihres leibs von ihn versichert wurden, welch die schnoede sort also verwillichten. also giengen die auisgeheischten auis der rathskamer mit traurichem gemuth, und dar stunden die boeswichter fur der prophetenkamer und nahmen der herrn wahr und nahmen herrn Goswin von Strallen seinen staeb und fuhrten sei mit sich mallich nach seinem wolgefallen, den einen her und den anderen dar, || auf der stadt thorn Bl. 9b.
umb und umb, ihr drei oder vier beianderen auf einem thorn, und die jenige die sei niet des morgens zu thorn geleit hatten, den theden sei sagen nach

3. vngestummigkeit *B.* vngesturichkeit *C.* 6. Tilm. Saltzmeister *A.* 7. Wratz *A.* 8. Joh. Kummell *B.* 9. Joh. Tontberg *B.* Joh. Medm. *B.* 11. zeimeister *A.* thormeister *C.* 12. under der herren h. *B.* 13. 'dem' und 'die' fehlt *B* geweldrichtersdiener *B.* 15. 'ihn' fehlt *B.* 16. 'auch' fehlt *B.* kommen waren *B.* 19. 'kunten' statt 'kanten' *B.* 20. man vbersagen *B.* 24. auißgescheiden *A.* 27. staff aff vnnd gaben dem juncker Werner Lyßkirchen vnnd *B.* 30. nitt deß morgens nitt geleidt *B.*

1. Im folgenden werden nur 30 genannt, das Verzeichniß der Reimchronik nennt V. 582 noch Johan Rodenkirchen.

2. Reimchronik 566 nennt statt seiner den Peter van der Klocken. Gemäß Ennen 602 standen beide auf der Proscriptionsliste.

3. Ein Tilman Salmonster wird 1477 im Lib. registr. senatus III, Bl. 68b erwähnt. Salzmeister, wie auch die Reimchr. 596 schreibt, war nach Ennen 603 Note damals Johann von Berchem.

4. Wird auch bei Ennen 602 angeführt. Die Reimchronik 572 nennt Heinrich Overbach an seiner Stelle.

5. Die Reimchronik V. 590 nennt ihn Bummel, andre Hss. van Merl. Doch finde ich Johan Rummel als Cölner Bürger 1482 Jan. 27 erwähnt. Copienb. XXXIII, Bl. 102a.

6. An Stelle dieser beiden Namen hat die Reimchronik 604: 'der burgermeister wiger beit'.

mittag zu thorn zu gahn, als auch geschach. und von dießem handel, da der des morgens also geschach, was einer genant Johan Hemmersbach gurdelmecher ein hauptmahn: der gieng all ihn der rathskamer und auch darbaußen den gantzen morgen und hatt ein weiß steffgen in seiner hand und der regierte allen dießen handel. der gieng zu der rathskameren auis und ihn also duck des morgens als ihm beliebte, und das regiment durte bis ahn die elfte uhr. do giengen unsere herrn vom rath mit den herrn von allen ampten und gaffelen und mit der kleiner schickung zu rath sitzen, und do worten etzliche von der kleiner schickung gedeputiert all nach willen und gefallen Johans Hemmersbach vurß: der einer under der stadt rathhaus umb das zu verwahren — so der burggraf Johan von Bornhem mit gefangen wahr —, etzlich auf Frankenthorn — so der burggraf auch gefangen wahr —, etzliche zu dem blithaus, und darzu worden geschickt Goeddart Palm und Johan Hemmersbach vurß. und do dis alles geschehet wahr, do gienge all man heim. diß bestund nuhn ein groß rumoir binnen der stadt Cölln zu machen, und so gott der almechtige die heilige stadt Cölln so ellendig nit verlaßen wolt, so feugte es sich, das die gantze erbar gemeinde, die noch der treuen und hulden, darmit sei dem rath von Cölln verwant wahrn, niet vergessen hatt, wiewol sei doch etzlicher maßen kurtz darfur auf den rath unbillig wahrn, den nachmittag und die nacht durch fleißige arbeit, die sei von einer gaffelen zu der anderen theden, mit gottes hulf es darzu bracht wart, das sulche schmacheit und wiederwerdigkeit, dem wirdigen rath dießen tag geschehet, mit leidmoedigen und unleidigen hertzen aufgenohmen und sulch unverfahrenheit der boeswichteren gestraft wahrt, als hiernach geschrieben volgt.

Darnach des anderen tags, nemlich dinstags des letzt fastabens, als die geselschaft von der boeßer sorten den anderen tag ihren fastabent gehalten hatten und frolich gewest wahrn, so worden sei zu den letzt fastabent bedrobt und die gefangen hielten do auch ihren fastabent. des morgens zu 9 uhren giengen unsere herrn vom rath die noch ungefangen wahren wiederumb zu rath sitzen, und hatten sich die gemeind von allen ampten und gaffelen jeder
Bl. 10a. auf sein gaffel vergadert || und rath gehalten, wie sei ihre gefangene herrn und freund wiederumb von den thörnen brengen moechten, und haben gemeinlich sich allzumahl geharnischt und haben sich bei einander vergadert auf den Heumark und aldaer ein eindrechtig schloß geschloßen, ihre herrn und freund von den thörnen zu hollen mit der gewalt. doch schickten sei auis der gantzer gemeinden 7 oder 8 gewapsender zu unseren herrn vom rath aldar zu rath sitzende, und dieselbe geschickten kamen vor die rathskamer und begerten mit unseren herrn zu sprechen. so wurden sei ihngeschickt und sprachen

1. 'doe dit' statt 'da der' *B*. 2. 'einer' fehlt *B*. 3. 'all' fehlt *B*. 'und' fehlt *B*. 4. regierten *A*. regierte alle [allein *C*] *B C*. 6. beliebten *A*. 'dit' statt 'das' *B*. durthen *A*. 10. 'umb das' fehlt *B*. 11. Bornhem m. gef. w. der burchgreff vff Fr. mit gef. war etliche *B*. 13. Das erste 'und' fehlt *B*. 15. 'nuhn' fehlt *B*. 17. feugten *A*. 18. 'von Cölln' fehlt *B*. 23. leitmoedigem hertzenn *B* vberfharenheit *B*. 25. nemblich den letzten vastabentztagh *B*. 26. tag zu fastabent *B*. 30. 'jeder' fehlt *B*. 31. 'sei' fehlt *B*. 33. und die gemeinde haben sich *B*. 34. aldae eindrechtlich beschlossen *B*. 35. 'hallen' statt 'hollen' *A*. 36. 'gantzer' fehlt *B*. 37. 'aldar zu rath' fehlt *B*. 38. ihngefordert *C*.

zu unseren herrn, sei wehren von der gantzer gemeinden aldaer geschickt, umb unseren herrn zu sagen, sei hetten geschlossen und verdragen gemeinlich under sich, das sei ihre gefangen herrn von stundahn auis den schloßen und thornen haben wolten, wehr darumb ihr begeren das unsere herrn vom rath von stundahn giengen und hollten ihre gefangen auis den gefengnißen„ und wollten unsere herrn des niet thuin, so stund es ihnen niet zu leiden, so bedden sei unsere herrn, sulchs niet fur unguit zu nehmen, so wolten sei daer treden und wolten ihre herrn mit gewalt auishollen. also stunden unsere herrn vom rath auf und giengen mit einer herlicher procession par und par mit allen ihren dieneren zu den thornen und pfortzen zu, daer die gefangen saßen, und holten die mit großer ehrwerdigkeit herab. und herrn Goswins von Stralen burgermeistersjung gieng dem einen burgermeister herren Johan vom Daw nach beneben seinen jungen und drug herrn Goswins stab auf seinen schulderrn bis fur den thorn: aldar empfienge her Goswin seinen stab wiederumb, und also giengen die gefangen mit den anderen herrn ihn einer schoner procession wiederumb zum rathhauis zu. aldar wahrt manch mensch hertzlich schreien von großer freuden, dankent dem almechtigen gott der großer gnaden. und als nuhn unsere herrn vom rath wiederumb mit einanderen ihn ihrer rathskamer wahren und zu rath saßen, umbtrint zehen oder elf uhren fur mittag, do worden alda geschickt auis ieder gaffelen, auisgescheiden von der schuhmecher gaffel, zehen oder zwelf gewapfender, die eine fur die anderen nach, und heischen einer nach dem anderen ihn und wahr gemeinlich ihr vorgeben ihn dießen oder dießergleichen worten: ‘gnedige liebe herren, || eueren gnaden ist gesteren ein groß unwill zugefuegt, der ist Bl. 10b. uns von hertzen leid und wolten’. . . . . .

|| Item do fragte der rat die gaffelen, die eine vor und die ander nach, Bl. 345a. of das were mit in oder under in geschloßen, das man also mit in umb solte gain. und ein rat fragte auch, of sei auch wulten den verbuntbrief halten als vurg. ist. do antwortten die gaffelen der meiste theil: das enwere also niet geschlossen und sei enwulten auch nit meineidig werden, sonder sei wulten den verbuntbrief halten. do geboet ein rat, das ein ieglich geinge auf sein gaffel und sein harnisch anthete, und wolten sei suechen und erfragen, wer dieser sachen schuldig were. und das waren die gaffelen gutwillig und theten dem also als ein rat begert hatte, also das dat volk willig war und liefen risch in ir harnisch und mallig auf sein gaffel. do sante ein rat mit iren ratzknechten einer ieglicher gaffelen of geselschaft mit iren gewoentlichen zeinen kannen herlichen wein. und als nu qwam die uhr nae mittag, do wurden gefangen und gegriffen sonderlich sechs, irer einstheils in iren heuseren, eintheil uf der strassen, und risch gebracht uf den Heumart. und liessen dar komen sechs minderbroederherren die in ire beicht hoerten, und wurden ir

1. ‘gantzer’ fehlt *B*. ‘umb’ fehlt *B*. 2. gem. all zu maill vnder *B C*. 5. gefangene herren *B*. 6. wulten sei das nicht *B*. 7. auffzunhemmen *B*. 8. gewaltt auß den thurnen hollen. Darnach also stunden *B*. 11. herr Goßwin *B*. 13. herr Goßwin von Stralen seinen staff *B*. 15. gefangene herren mit *B*. 17. danckten *B*. 19. 20. zehen off vhren *B*. 22. ‘einen’ statt ‘einer’ *A*. 25. Mit ‘wolten’ brechen *A C*, mit ‘leit ꝛc.’ *B* ab; dann fährt in *B*, 33 Bll. weiter, mit ‘item do’ eine andere, wenig spätere Hand fort. 30. meineidg.

Bl. 345b. heubter abgeschlagen. und war alles geschiet zu vier uhren nach mittag. || und wurden in laden gelacht und St. Brigiden auf den kirchof begraben. diß waren ire nahmen die gericht seint, und all seint sei uberzeugt mit dem verbuntbrief: Johan Hemmersbach ein gurdelmecher, wonnende in der pfortzen vor groß St. Merten, und plach gemeinlich das wort zu fueren von der gemeinden vor dem rat. Johan Duis ein fischmenger, wonnende in der Lintgassen. Johan Limbach ein wullenwever, wonnende bei St. Chatarinen. Johan von Kerpen ein gurdelmecher, wonnende an der Marportzen. Johan Gillis ein fischmenger, wonnende in der Lintgassen. Johan Scheidenmecher[1] wonnende in der Neuergassen beneben dem Iserhoit. disse sechs seint gericht Febr. 19. des dinstags den lesten vastabent.

Febr. 23. Vort negst saterstags darnae[2] zu vier uhren do wart einem sein heuft abgeschlagen gnant Burchart von Falkenstein, ein gurdelmecher, wonnende bei den frauenbroeder. dem wart gemacht of gezimmert ein gebunne van bre-deren eines mans hochte hoich von 18 fuessen lang unt breit, und der wart auch auf dem kirchof begraven.

März 9. Item zwae wochen darnach des saterstag vur sent Gregorius[3] wart gerichtet und entheuft all sonder scheffenurdel einer von dem alten herschaft Bl. 346a. von Collen, genant junker Werner von || Lißkirchen, und hat gehat zu einer hausfrauwen junker Gillis dochter von dem Broich, und war ein von dem alten herschaft und wonet bei der Fetterhennen bei der Paiffenportzen. und der ließ sich miß thun uf dem thorn dae er gefangen saß des tags zuforen und ließ sich berichten mit dem heiligen sacrament, und er machte ein herlig testament und gaf viel umb gotz willen. und disser wart entheuft zu eilf uhren vor mittag. und die predigerherren holten in mit grosser procession und wart in ir kirch begraben.

Item disse sitzen noch gefangen, mit namen: junker Werner Quatter-mart, und hat ein burgermeisterdochter zur hausfrauen und wohnet achter St. Apostelen. Heinrich Dringenberg bei St. Panthaleon[4]. Evert batt-stuffer auf der Santkolen. Clas ein fischdreger. Heinrich Oberstoltz ein wein-keufer und wohnet uf der Brucken. item ein reimschneider an der Mar-portzen, und noch mer der nahmen ich nit all enweiß. somma man sagte das der wol 13 of 14 waren, man meinte anders nicht das sei den selben gank solten gain. item noch einer, der hiesch Clas zu der Gans, ein zart-tuchwever in St. Peters kirspel. disse seint hinweg kommen aus Collen umb disser sachen willen als man sagte.

4. in dem pf. 5. vor St. groß St. M. 16. der kirchoff. 32. ein weiß. 36. dis-sen. — Rest der letzten Zeile durch einen Strich ausgefüllt. Auf der umstehenden Blattseite folgen von anderer Hand Verse über die Unruhen von 1513.

1. Die Reimchronik nennt ihn V. 53 und 748 Tilman Schrinmecher.

2. Die Reimchronik 818 hat 'in der wochen vur palmdag', also erst Ende März 1482. Die genauen Angaben der Prosarelation werden hier den Vorzug verdienen, da sie mit den Daten der Koelhoffschen Chronik übereinstimmen.

3. Am 4. März begann Werner's Verhör. Ennen 605.

4. Werner Quattermart und Heinrich Dringenberg entkamen. Vgl. Ennen III, 609 ff.

IV.

Reimchronik über die Unruhen 1481—82.

(Vgl. Koelh. Chr. S. 852 ff.)

Außer der Prosarelation besitzen wir über die Verfassungswirren, welche durch den Sieg des Rathes am 19. Febr. 1482 ihren Abschluß erhielten, noch eine Reimchronik von 887 Versen. Sie theilt alle im 15. Jahrh. gewöhnlichen Mängel dieser damals tief gesunkenen Gattung und steht hinter der Weverslaicht, die offenbar als Vorbild diente, noch weit zurück. Man bekommt fast den Eindruck, als habe der Verfasser seinen Bericht zuerst in schlechter Prosa geschrieben, ihn dann in einige hundert Zeilen zerschnitten und diese, so gut oder schlecht es gehen wollte, mit Reimen geschmückt. Daß bei einem solchen oder doch ähnlichen Verfahren sich neben vielen nichtssagenden Flickversen noch eine Menge von Wendungen findet, deren Geschmacklosigkeit mit ihrer Kühnheit wetteifert, erklärt sich leicht.

Von der Form abgesehen, ist die Reimchronik, die ebenfalls durchaus auf Seiten des Raths steht, ein recht brauchbarer Bericht, der die Prosarelation, obwohl kürzer und chronologisch weniger genau als diese, an manchen Stellen ergänzt. Geschrieben ist sie (vgl. V. 882) nach der ersten Dankfeier für die Beendigung des Aufstandes, also nach dem 19. Febr. 1483, wahrscheinlich nicht viel später, da sie am Schluß den Rath vor den nicht bestraften Theilnehmern des Aufruhrs als vor einer noch thätigen und gefährlichen Partei warnt. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß diese Warnung zum Theil wörtlich der Weverslaicht entlehnt ist.

Der Handschriftenbestand ist folgender:

(A) Cölner Stadtarchiv ad A II, 66, Fol. Pap. 18. Jahrh., 15 paginierte Blätter, Bruchstück eines größeren Bandes. Enthält S. 325—333 ein Weisthum von Deutz 1386, dann S. 334—354 die Reimchronik. (Eine Copie derselben enthält u. A. die Hs. A IV, 99 des Cölner Stadtarchivs.) Sie ist die vollständigste Hs. und hat, obwohl von Sprache und Schrift ihrer Zeit stark beeinflußt, doch Wortformen und Orthographie des 15. Jahrh. verhältnißmäßig am treuesten bewahrt. Sie ist deshalb als Grundlage des verdorbenen Textes benutzt; auf das nicht ungefährliche und dabei völlig nutzlose Experiment, den Text in die Sprache des 15. Jahrhunderts umzuschreiben, wurde verzichtet.

(B) Bonner Universitätsbibliothek S. 463, Codex B der Prosarelation. Der Text der Chronik, Bl. 312^a—319^b von einer dem Anfang des

17. Jahrh. angehörigen Hand geschrieben, ist lautlich und orthographisch stark modernisiert, zeigt auch bedeutende Auslassungen und viele größere Abweichungen.

(C) Provincialarchiv zu Düsseldorf A 75. Fol. Pap. Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrh. Die ersten 20 Bl. enthalten Rathsverordnungen, Bl. 10^{a} tritt eine andere Hand ein, welche Bl. 21^{b} — 37^{b} die Reimchronik beifügt. Der modernisierte Text schließt sich ziemlich eng an A an.

(D) Cölner Stadtarchiv (ohne Bezeichnung) Fol. Pap. Fragment von 4 Bl., von gleicher Hand wie Hs. A der Prosarelation geschrieben. Bl. 1^{a} — 2^{b} Schluß der Reimchronik von V. 706 an, meist genau mit B übereinstimmend. Genau dasselbe Stück findet sich, vermuthlich aus B entnommen, in Msc. A II, 91 des Cölner Stadtarchivs (C der Prosarelation) Bl. 39^{a} — 42^{a}, sowie in einem Miscellanband der Universitätsbibliothek zu Leipzig.

S. 334. || **Von einem uplouf der geschiet ist in der statt Cöllen im jair dusent veirhondert achtzig und ein.**

Sept. 29. Got der uns all hait geschaffen,
geistlichen leien und paiffen,
und all wat im himmel und auf erden ist
moiß seiner gnaden leben gewiß,
und wannehe it anders wirt verstanden
so kompt jamer in allen landen,
und gebrochen werden gots geboit,
so kompt jamer und noit.
und wan man sein obersten ungehorsam ist,
so kompt jamer und verdrieß.
und dat man die armen wilt straifen
und die reichen in unvoecht leben,
dat wilt gott in die lengde
sehr frechen und gestrenge.

Nu huirt wat zu Cöllen in der goeder statt
ist geschiet als ich vernohmen hatt.
nach gots gepurt dusent veirhondert ein und achtzig jair,
dat ist ohn zweibel wair.
up sent Maichels tag zu morgen
quam zu Cöllen ein rait in groisse sorgen,
und sei nit allein, des seit gewieß:
manch from man quam mit in verdrieß.
so wie sei it vurgenommen hant,
die unversunnen gemeinde sall ich euch doin bekant.
und dat wil ich euch laissen verstain
dat beste dat ich mach und kan.
die von gürdelmecheren hatten ein man,
der dat werk hoif zum ersten ahn.
ich will euch in wol nennen,
ir mocht in villeicht wol kennen:
Johan Hemmersbach ist hie gnant
und wart manchem man bekant.

Nu huirt wie hie it anfienk:
auf anderen gaffeln da hie gienk,

Ueberschrift. Dit is der uplouff *BC*. disser heiliger statt *BC*. 1483 *B*. 1482 *C*. 5. 'und' fehlt *B*. 6. alle *A*. 8. 9 fehlen *C*. 8. darnach so *B*. 9. 'man' fehlt *A*. 12. 'loben' statt 'leben' *BC*. 14. wrechen seher strenge *B*. 15. dieser stadt *C*. 16. 'is gesch.' fehlt *A*. 17. 1482 *C*. 20. quam ein ratt von Collen *B*. groisser *A*. 23. 'sei' fehlt *A*. 24. ungehorsame *C*. 25. 'und' fehlt *B*. 27. van dem *C*. 30. auch viellicht *C*.

und wer im stund bei
der was me dan drei.
und wie sei sint gnant,
dat sall ich euch doin bekant.
Johan Leimbach hieschter ein,
Johan von Kerpen blief nit daheim.
Borchart von Falkenstein was auch da,
so wie sie komen hernah.
Johan von Düssel sonder fraigen
wolt die herren auch verjagen.
Peter Keiserswert was zur statt aus,
darum quam hie umb hof und haus.
dannoch Johan Duiß gnant,
dem wart auch die sach bekant.
hette Arnold Gast daheim pleben,
so were he in dit boich niet geschreven.
Johan Zelis nam sich der sachen ahn,
darumb moist hie auch mit gain.
Tilman Schrinmecher leif mit,
darumb quam hie auch in den strick.
noch zu der selver fart
quam einer, hiesch Johan Schinkenbart.
Johan von Ratingen hatt vil kruit,
hie quam darvan und beschudt die huit.
der scheel hoedmecher Jacob gnant
beschudt auch ein guit pant.
Godhart ein bastart von Landskronen
den endarf man auch niet schonen.
und hie quam auch darvan,
man mocht in noch wol kommen ahn.
nu will ich euch sagen vort,
als ich haben gehoirt,
so wae sei halden iren rait
alzeit froe und spait.
ich sall euch ein theil nennen,
ir mocht villeicht auch ein deil kennen,
die hulpen geven raith
und theden groiß quait.
herr Godhart von der Ehren
half die sach mit beschweren, S. 335.
und sein bruder Johan
der wolt it auch nach seinen sin han.
jonker Werner van Lißkirchen was er ein,
als des dags auch wol schein.
Heinrich Dringenberg gnant,
dem ward auch die sach bekant.
und jonker Werner Quaitermart
wart dernach auf Beienthorn gesat.
und als ich verstanden hain,
leiß in der borchgreve frei gain.
und hette noch viel zu nennen,
ir mocht sei auch wol kennen,
und dair niet sagen van in allen,
want it solt in nit wol gefallen
den von den alten geschlechten,
dat man viel von in sechten.
doch ir herren von Cöllen, seit up sei,
of sei sollen euch noch brengen darbei.
die von dem zeichampt die erste waren
die sich darzu ergaven,
doch niet allgemein,
dan etlichen die es niet bekant durven sein.

35. bie *C*. 36. nit mehr *C*. 43. 'von' fehlt *B*. 45. Keiserschwert *A*. ist auß *B*. 47. Dieß *A*. 51. Zillis *C*. 53. Schriever *C*. 57. Ranngen hait will kurytt *A*. 59. 'Jacob' fehlt *B*. 61. von der *B*. 62. dem *AB*. 70. sei villicht woll kennen *B*. 71. haben helffen *C*. 72. alzeit froe vnnd spatt *B*. 74. 'mit' fehlt *A*. 75. und auch *B*. 77. 78 fehlen *B*. 78. der dach *A*. 79. Dringenberger *B*. 82. darumb *C*. 83. 84 fehlen *B*. 84. 'frei' fehlt *C*. 85 ich hette *B*. 86. sollt sie viellicht wol *C*. 87. ich endar *B*. und darff *C*. 89. der von *AC*. die von *B*. 90. sagen *B*. 91. 'frei' statt 'sei' *A*. 92. 'auch' fehlt *B*. 93. zegampt *B*. 94. sei darinn *B*. darinnen ehrgangen *C*. 96. bestant en dursten *B*.

die schomecher kan ich geloben niet,
want in irer gaffelen ist die undoecht geschiet.
S. 336. ‖ da ist gehalten rait
alzeit froe und spait.
doch so moiß ich die warheit sagen —
die fromen enhuirens nit gern gewagen —
so wee it nun vort geschach
von Johan Hemmersbach:
hie dede als im geraiden was zu der stunt
und nahm irer ein deil und thede innen kunt,
sei wolten zu allen gaffelen gain
und laissen sei verstain,
dat sei es niet enwulden laissen,
sei enwolden sich darzo saissen
und geven ein gebot van stunt an
und kiesen seß of acht man
und laissen sei in die schomechergaffel gain.
da sall man sie laissen verstain
so wat die meinung sei:
alle axins wolden sei haben frei.
in wart weder gesagt,
S. 337. it endoech sich niet weder den verbuntbrief gelacht,
'den wir alle geschworen hant:
dem rait sollen wir doin geinen wederstant
noch auch gestaden
und laissen unse herren vollmechtig raiden'.
wat die guiden in sachten,
darup enwolten sie nit achten.
nach irem willen moist it gain
of sei wulden anders darbei doin.
do man hoirt die hardicheit,
dat was den goeden leit
und kuntens gekeren niet
und moisten singen ir liet.
ein jede gaffel schickte ir frunde dar
in der schomecher gaffel, dat ist wair,
umb zu vernehmen die meir,
wat die sache wer.
der gaffelen zwei und zwantzig was,
als ich recht vernahm und las.
ein jeder hait geschickt acht man,
der ward anderhalbhondert und seß und zwantzig zusammen.
die anderhalbhondert und seß und zwantzig man
flaigen auch zu rait zu gain.
up dem haus da man zu dingen plach
da hetten sie ir gemach.
da ward rait gegeven,
die den fromen niet enquam eben,
und satten den einen aff den ander ahn:
dat moist alles sein gedain.
‖ it was den meisten deil darvan leit
und kundens auch gekeren niet.

Do sei nu sus bei ein waren
do hoif Hemmersbach an zu offenbaren
und sprach: 'it duinkt uns guit sein gedain,
dat wir up dat raithaus gain

97. globen *B.* glauben *C.* 98. iren *A.* 99. worden geh. *B.* 101. 'so' fehlt *C.* 102. enhuirt uns *A.* hordt ir uns *C.* 'gern' fehlt *AC.* 114. 'laissen' fehlt *C.* 115. meinung darvon *B.* 117. und in *C.* weder umb *B.* 119 fehlt *C.* 120 'wir' fehlt *A.* 120. 121. rhatt keinen wiederstant sollen nitt thun noch gest. *BC.* 122. euch hern *C.* villmechtig *A.* wollmechtig *B.* laden *C.* 124. darumb enwollen *C.* 126. wulden ein anders bestain *B.* wollen dar anders zu thuen *C.* 128 fehlt *C.* 129. kuntes *A.* 132. in die schomecher das *B.* 134. was doch *B.* 138. achtehalff *C.* hondert vnd zwei vnd siebentzich man *B.* 139. hondert vnnd zwei vnd siebentzig *B.* 141. man auff zu *B.* 142. gemacht *AB.* 144. daß den *B.* 145. und den *BC.* 146. also *C.* 147. vnnd waren *B.* der [dem *C*] mehren theill *B.* 'darvan' fehlt *B.* 148. 'auch' fehlt *C.* 149. nhu all *B.* alle bereidt *C.* 'en' statt 'ein' *A.* 150. 'do' fehlt *BC.* Johan H. *B.* 'an' fehlt *B.*

und lagten dem rait vur
dat sei sonder kuir
willen affsetzen
'alle axinse sonder letzen'.
dat was innen allsamen lief:
'wir willen machen einen brief
und schreiven darin
so wie it solt geschien'.
dat geschach also.
sei quamen vur den rait do,
und da wart gelesen der brief
und it enwas in niet alsamen lief.
in dem brief geschreben stond:
'wir doint euch van allen gaffelen kund,
dat wir willen sonder letzen
dat ihr die axins af solt setzen
und darzo des burgermeisters schriver,
im sall der dienst niet langer pleiben'.
wilt ir wissen wie hie is genant?
Johan Panhausen was hie bekant.
sie enwolden des auch niet gestaden,
dat sich die ferrer van Dutz des raits solten beladen,
want sei weren vereidt und verbunden
dem bischof von Cöllen zu allen stunden.
'darumb sall dat nu af sein
und nu vort niet me geschien'.
der rait schicket heraus
zu der gemeinden up dat haus
und theden sei biden sehr
dat sei wolden laissen disse schwer.
sei wolden geben ire frunde darbei.
und wolden fruntlich beden sei.
wat doenlich wehr, dat solt geschien,
und dat sie die sachen ließen ligen
|| und dat besser bedechten S. 338.
und jet anders vurbrechten.
die woeste gesellschaft do antwort gaf:
'dae enwirt niet anders af
dan wir euch vur hant gegeben,
of it wird sich ein anders erheven.
ir moist gain stain up dat haus
und roifen der gemeinden dat aus,
dat alle axinse sint afgestallt,
of der kompt ein qwait gerucht manchfalt'.
der rait in antwort gaf
und zu inen guitlichen sprach:
'die axinse dae ir van sprecht,
dat geschach do Nuiß wart belacht
mit manchen dusent man
van manchen frembden land
und Nuiß wolten verderven in den grunt.
die keirde die stat van Cöllen zu der stunt,
und brachten manchen man in noit,
it bleben over 20 dusent man doit,
und hulpen den van Nuiß uis den schmertzen,
des sei uns danken mit kleinem hertzen.

153. lagen *BC*. 155. wollen *B*. 160. soll *B*. 161. auch aldho *B*. 162. vnnd qwamen *B*. dat rhaidthuiß *BC*. 164. 'und' fehlt *C*. vnnd war innen alsamen nitt *B*. innen all nitt *C*. 167. und wir *C*. wollen haven *B*. 168. zinß *AC*. 170. ensall [er sall *C*] nitt lenger an dem dienst bleiuen *BC*. 171. 172 fehlen *B*. 172. Johan Husen *A*. ist er *C*. 173. 'des' fehlt *B*. 174. der ferrer *A*. solde *A*, sollen *C*. 177. 'nu' fehlt *BC*. 178. 'nu' fehlt *B*. vorttain *C*. 179. sch. bei sei *BC*. 183. gern ir froudt schicken *B*. 185. wer zu thun *B*. 186. lhein *B*. stehen *C*. 187. vnnd sich *B*. 191. wir idt *BC*. 192. ander *A*. 196. off eß kumpt *B*. 197. innen ein antw. *B*. 199. fehlt *C*. der zinße die *A*. 200. belecht *B*. 202. auß *B*. 204. das *BC*. keirden *A*. 'van' fehlt *BC*. 206. vber die *C*.

174. Die Erbfähren, welche die Fahrgerechtigkeit zwischen Cöln und Deutz vom Erzbischof zu Lehen trugen. Vgl. Koelh. Chr. S. 438 Anm. 2.

dat is offenbair bekant
weit durch alle lant.
do hertzog Karl van Burgonsche vur Nuiß lach
und upbrechen moist, dat man it sach,
da hie gelegen hatte ein gantz jair
und 29 tag, dat is wair —
want hette hie Nuiß gewonnen,
so hette hie Cöllen begunnen —
da beweisden die van Cöllen ir macht
und acht mail hondert dusent gulden daran lachten.
der roemsche kaiser mit den reichssteden
worden al darzu gebeden.
darumb laist uns die zeins bestain
bis wir die schoult bezalt han'.
wat man in vursacht,
dat wart alles veracht.
do quam noch einer gnant
des ich niet dar sein bekant,
und sprach: 'it moiß sein,
ir moist noch beissen ein saur eppelgen'.
S. 339. || do der rait sach den starken sin,
sie liessens got walden und geingen hin,
und moisten gain stain up die statt
da man die morgensprach af sacht.
da stund der stadt renmeister bi,
herr Herman Rinck, und noch drei.
vurwair mach ich sagen dat
S. 340. dat sei in irem hertzen waren gewat,
und sei niet allein,
mer der rait sehr allgemein,
und manch erbar man
der des dags in groisse sorge quam.
beschreven enfindt mans nirgens gelich,
dat dem rait so unehrlich
sachen sind wiederfahren.
gott vom hemel help uns bewahren.
noch moiß ich die warheit sagen,
zur rechter zeit hört ich es gewagen:
dat wart alles veracht van innen,
darumb moist solchs wail geschien.

Wat nu vort geschach
up den neisten donnerstach,
dat will ich euch laissen verstain.
sei quamen weder bei den rait gegain.
man ließ sie guitlich innen.
da verzalten sei iren sin:
'uns duinkt auch sein guit
dat die portzen werden besser behuit,
dat ir und wir allen
niet enwerden überfallen
van unsen mißgünneren,
die ich niet dar noemen.
und willen darumb han
up ieder portzen veir man
van den unsen in der statt',
und sei wolden it han gehait.
der rait antworten in do:
'des seint wir sehr froe.
die gemeinde sint die herren wie wir
und wir sint die gemeinde als ir'.
|| 'ir herren, wir hant euch noch me zu sagen,
dat wir noch willen haven',

211. 'do' fehlt *BC*. 'van Burg.' fehlt *B*. 212. 'und' fehlt *BC*. 213. er vur gel. *B*. sie gel. haindt *C*. 218. 'mail hondert' fehlt *C*. lacht *A*. 219. reemschen *A*. mit allen *B*. 221. 'uns' fehlt *C*. zynß bestaden *C*. 225. 'noch' fehlt *B*. 226. endar *B*. darff *C*. 228. appelein *C*. 229. saich ir der *C*. 'harden' statt 'starken' *B*. 231. 'stain' fehlt *C*. 234. 'Rinck' fehlt *C*. 238. gantze rhaidt schier *C*. 240. 'groisse' fehlt *C*. 242. das sie *C*. sei so *A*. 245. auch *C*. 245—48 fehlen *B*. 249. Nhu hoert was *B*. 250. dinstagh *B*. 262. zween *B*. 264. wir wolten idt *B*. 267 u. 268 in umgekehrter Folge *B*. 268. 'und' fehlt. 269 u. 270 fehlen *B*. das willen w. n. getzat haben *C*.

214. Die Belagerung dauerte nicht einmal einmal ein volles Jahr. Vgl. Koelh. Chron. 832 Anm. 2.

225. Die Prosarelation nennt Johan von Euerten.

und dat sei es niet nemen vur unguit:
die rentkammer wolden sei haven baß behoit,
'und willen auch schlusselen darvan han,
dat moiß geschien sonder wederstain'.
darzo wolten sei han
van der gemeinden zwein man
sitzen up der rentkamer zu.
dat geschach auch do.
und sei wolden rechenschaft han gedain,
und liessen sei darbei verstain,
von drissich jairen her.
dat was der gemeinden beger:
'und vint man die sachen recht,
so ist al dink schlecht,
wo wir hoffen dat sei sollen,
so geschach doch der unser will'.
der rait moist ohrlof geven,
der gemeinde die boech vurlesen,
umb dat sei zufreden weren.
noch wolden sie sich daran niet keren
und hoven ein andert an:
'jairs kuist der rait drutzein man,
die werden in dat gebruch gekoren,
der moist ir nu vort entberen.
der willen wir euch drei lassen.
die ander zehn zu guider maissen
willen wir deilen vort
up ander gaffelen hei und dort:
da niet me enis dan ein man,
die sollen nu vortan zwehn han'.
der rait ließ sei anderwerf verstain,
it were weder den verbuntbrief gedain.
'it sall in die lengde niet moegen sein.
wat hilft it dan dat wir uns geven drein,
da wir schaden af moegen kregen
nu und zu ewigen zeiden'?
dat was alles verloren,
sei wolden sei haven gekoren.
it was in umb die rechenschaft niet gedain,
sie wolden die fromen verdilget han,
|| noch umb die zehen man niet S. 341.
was it allet niet geschiet,
als ihr hernach noch solt huiren
wie sei it bestunden vurzukeren.
herr Peter van der Clocken, als ich gehoirt han,
den geink Hemmersbach mit schnoiden worden ahn.
in raitsstatt dat geschach
dat it manch man hoirt und sach,
do herr Peter solt verzellen
van wolfart der statt van Cöllen.
herr Peter moist schweigen den gantzen dag
dem boven Johan Hemmersbach.

271. 'und' fehlt *B*. 272. willen wir *B*. 274. must *B*. 276. auf der *C*. 277. setzen *A*. siegen *B*. siendt *C*. ieder rentkamer drey *A*. 278. darby *A*. 279. 'und' fehlt *B*. 280. 'sei' fehlt *B*. 282. is *B C*. 283. man das dan r. *B*. 284. seindt alle sachen geschlicht *B*. 285. 'so' statt 'wo' *B*. 290. wollen *A*. 292. kuiß *A*. keust *B*. kueß *C*. 'ein' statt 'der' *B*. 299. 'me' fehlt *B*. 300. man *B*. 301. in *C*. ander verff *A*. 304. hilff *A*. 'it dan' fehlt *B*. 306. nach unsen einigen *C*. 311. noch auch *B*. vmb die zwein m. *B*. 313. 'noch' fehlt *C*. 315—32 fehlen *B*. 316. der *A C*. schoenen *C*. 319. 'der' statt 'do' *A*. 321. schwegen *A*.

295. Nach den Bestimmungen des Verbundbriefs von 1396 bestand der Rath aus den beiden Bürgermeistern und 49 Rathsherren. 36 der letzteren wurden von den 22 Zunftcurien gewählt, und zwar so, daß eine Curie vier, eilf je zwei, zehn je einen wählten. Die übrigen dreizehn wählte der Rath aus der ganzen Bürgerschaft. Sie hießen das Gebrech (defectus), wofür später die Bezeichnung Gebruch, hieraus mißverständlich Gebrauchsherren, aufkam. Vgl. die Einleitung zur Verfassung der Stadt.

dat qwelde dem erbar man sein hertz
S. 342. dat im bracht groissen schmertz,
dat hie sich lagt neder
und stund nie up weder.
nimantz endorst im komen zu staden,
so hait sich der boif mit schalkheit beladen.
und up seinem bedt da hie lach
moist hie huiren der sachen gewach.
gott will innen vergeven
die in so brachten umb sein leben!

Ich sall euch sagen wae ich kan,
wer koer die zehen man,
und wer die alle waren
die vur niet dan einen enkoren.
die van ziegampt hatten einen man,
nu vort sollen sie zwein han.
die vaßbender desgleichen,
of sei wulden weichen.
do die meiler dat sagen,
sie wolden auch zwein haven.
die schroder enhatten deß niet noet
und liessen sich genoegen darmit
dat sei auch moehten haven zwein man,
dae sie vur niet dan einen plagen zu han.
als ich it recht versinnen
so moegen die van dem fleischampt zwehen gewinnen.
die harneschmacher und kannegeser
wolten des auch geniessen.
die becker qwamen auch darzo,
die steinmetzer waren auch do froe.
|| die schomecher woulden des fürdel han,
want sie hatten in ire gaffel upgedain.
weren sei da niet unthalten,
gott hats licht anders laissen walden.
want als in ietwas gebrach,
so waren sei in der schomechergaffel al den dag.

Nu hoirt wie lang stunt dieser rait.
als ich vernommen hait
stunt [hie] also ein half jair,
dat is kundich und offenbair.
und wie dat zuquam
dat sall ich euch hernach sain.
die meinong auch darvan
mach wal verstain ein jeder man.
der anschlaich was und der sin
dat sei zu der gaffelen in wolten zehen.
ein bischof van Cöllen ward des gewar.
hie nam sein edelman und quam dar.
sei hetten gern ein soin gehait
tuschen dem rait und der gemeinden in der statt.
der rait hette dat wail laissen geschien,
sei enwolten darvan niet huiren noch sehen.

331. will it in *B C.* 332. zubrachten *C.* 333. auch *A*, ich *B.* sachen *A.* 'off' statt 'wae' *B.* 334. wer nun *B.* 337. die von zuchampt *A.* zieham *C.* 342. die wolten *B C.* 343. enhoerten *A B.* hetten *C.* 350. die wolten desseluen *B.* 351. herzu *B.* 352. 'auch' fehlt *B C.* 354. irer *A B C.* 357. iet *B.* 358. sei stetz *B.* allen dach *C.* 361. 'hie' fehlt *A B C.* 363. und auch *C.* 365. 'war' statt 'auch' *B C.* 367. 'was' fehlt *B.* 'und' fehlt *A C.* 368. 'der' fehlt *B.* inzehen *B.* die gaffelen wolden zehen *C.* Der Vers scheint verdorben. 374 fehlt *C.* 'niet' fehlt *B.*

326. Diese Angabe ist verdächtig. Am 5. Oct. wurde Peter zum Städtetag nach Eßlingen geschickt (Copienb. XXXIII, Bl. 75[b]), noch zum 22. Dec. findet sich (ebend. 93[a]) ein von ihm unterzeichnetes Schreiben, und die Reimchronik selbst V. 566 nennt ihn unter denjenigen, welche am 18. Febr. 1482 von den Aufrührern gefangen genommen wurden.

der bischof bat sei sehr,
dat sei wolden eme zu der ehr
günnen darin zu sprechen,
hie wolde it helpen gelichen
und machen ein soin
of hie it kund gedoin.
wat hilft dat ich it machen lank?
it enwart niet dan einen zank.
so scheide der bischof lantgreve Herman,
hie enkond gein soin erwerven.
desselven glichen ließ ein herzog van Gülich und Berg sagen
durch seinen rait binnen
Cöllen mit züchtigen sinnen.
die gemeinde schloich it alles af
und gaven darumb niet ein kaf.
der rait van Frankfort war auch hie
und sei weren gern gewest die
|| dat sei gern den unwillen hetten moegen niderlagen,
mer sei enwolten deß niet huiren gewagen.
die van Straißberg, als ich han
gehoirt, theden als erbar man:
quamen heraf den Rin,
doch so mocht it niet sin.
und ander richsstedt,
sei enfraigden nar geiner bedt.
graven, ritter und knecht
hettens gern hingelecht.
dat was alles verloren,
sei wolden ein ander loch boren
und nahmen veir erbar man
vür sich und hoven an:
'mer haint verstanden,
dat ir die muntz hait gehait vurhanden.
da willen wir rechenschaft van
gedoin hain'.
in ward weder gesacht,
it were allet recht gemacht,
und worden des underricht,
dat sei anders finden sulden nicht.
dat half alles niet,
sei wolden in iet umbe niet.
so wer disse veir man waren
dat will ich euch offenbaren.
herr Goßwin van Stralen, als ich las,
der ein burgermeister was.
herr Heinrich Suderman
was ein rentmeister der statt Söllen dan.
und dannoch darzo
herr Peter von der Klocken, hoirt ich do, S. 343.
und herr Peter van Erkelentz,
damit machten sei ein groiß gedens.
sein sohn ein rittmeister was,
des hatten sei einen groißen haß.
sei satten in darvan.
sonder schult was it gedain inne an.
dannoch zwein seiner knecht,
den geschach auch unrecht.
it steit nit all zu verzellen
wat dreven die schnuide gesellen.

Nu huirt wat geschach.
van der paisschaft hoirt ich gewach:
sei und der rait

376. 'sei' fehlt *A*. wollen sie zu *C*. 377. vergunnen *B*. 378. verglichen *B*. 379. einen *A C*. 381. hilff *A*. zu lanck *A B*. 382. fanck *A*. sanck *B*. 387. Collen binnen *B*. 390. gauden darumb einen raiff *C*. 392. 'und' fehlt *B*. und den wharen *C*. 393. 'hetten' fehlt *A*. 'moegen' fehlt *C*. 395. Straßburg *B*. 398. 'do' statt 'doch' *B*. 401 u. 402 fehlen *B*. 402. niddergel. *C*. 403. anders alles *C*. 407—416 fehlen *B*. 407. wher hait *A*. wehr idt *C*. 409. 'van' fehlt *C*. 410. han gedan *C*. 413. und das *C*. wart deß funden recht *A*. 414. dha *A*, da *C*. funden *A*. 'sulden' fehlt *C*. 415. anders alle *C*. 416. wollen idt finden niht *C*. umber nicht *A*. 424. 'der' fehlt *B*. 425. van der Erben *C*. 426. gedoens *C*. 427. rendtmeister *C*. 428. hetten einen *A*. 429. 'und' statt 'sei' *BC*. 430. wart es im gethan an *B*. waß ein angedain *C*. 431. rhet *C*. 433. nitt woll alles *B*. 435—99 fehlen *B*.

ſtunden niet in guiden ſtait,
und hadden etzliche anden
vur den rait vurhanden
S. 344. || mit mandaten und ander briefen,
die ſei billich ſolden han laiſſen liegen.
want it enwas gein zeit
in dem unwillen und neid
als was begunt
zu der ſelbiger ſtund
tuſchen der gemeinden und dem raith.
und leiſſen die brief ſehen an
den rait und woulden ſei zum ban han.
wer der ban gekommen,
S. 345. zu ban weren ſei geweſt alzuſamen kommen.
ſei enwolden des niet geſtaden,
dat man den rait und ſei mit ban ſulde beladen,
und giengen van ſtunt an dar
zuſammen und namen der ſachen war.
dae die paiffſchaft was bei ein
zuſammen groiß und klein,
da hoif ein zu ſprechen an
als ich it verſtanden han:
'ir herren, gott geve uch guiden dach.
wir hant einer ſach hoeren gewach,
dat ir uns zum ban wilt brengen:
dat enwillen wir niet gehengen.
und nimpt es niet vur unguit,
dat wir des beſtain in diſſer noit.
und wir doint euch ſagen
dat ir des niet me endoit gewagen,
und ſait uns of ir dat af wilt ſtellen,
und ſait it ſent apoſtelen euren geſellen,
die auch des hant begunt
zu diſſer ſelber ſtund'.
der prelaten ſprach ein:
'jae ir ſoltz gewach huiren gein.
und willen nu uns baß befrunden
nu und zu allen ſtunden'.
ein antwort wart in gegeven:
'it ſoll ſich bald ein andert erheven.
dat ir des beſtanden hait,
dat enis gein guit raith.
doch ſo willen wir dat nu laiſſen driven
und willen uns nit forder kiven'.

|| Darnach up einen moentag
ein morgenſprach do geſchach,
dat man van bauſſen Cöllen herbinnen
broit moecht feil brengen mit ſinnen
und beir desſelben gleichen.
deß was alles noit ſicherlichen:
it was duir zeit in allen landen
van wein, broit und aller proſianden.
ich moiß van wonders ſagen:
wer ein quart ollichs ſolt haben,
der moiſt veir albus han
of hie moiſt ſei laiſſen ſtain.
ein pont boteren drei ſchilling,
ein quart weins vunf ſchilling,
ein malder korns neundehalf mark und niet min
und ein malder weiß desgleichen.
wat hilft dat ich vil ſechte?
it was alles duir wat man zu Cöllen brechte.

439. anderen *A*. andren *C*. 447. 'dem' fehlt *C*. 450. und wen der *C*. 451. geweſt und alſo ſamen *A*. Der Vers ſcheint verdorben zu ſein. 452 fehlt *C*. 453. dan man *C*. ſulden *A*. 457. 'zuſammen' fehlt *C*. 458. hueben zu *C*. 459. 'it' fehlt *C*. 460. einen gueden *C*. 465. ir des beſtait [beſtädt *C*] *A C*. 466. euch domit *A*. 472. ſprachen *A*. 476. 'wart' fehlt *C*. 477. ſolt *A*. ſall *C*. 479. dat em is *A*. 481. forder nit reiſſen *C*. 483. 'do' fehlt *C*. 488. ein duir *C*. 489. und brodt allen *C*. 490. wundren *C*. 496. zehendehalb *C*. 'und niet min' fehlt *C*.

469. Das heißt dem Capitel des Stifts St. Apoſteln.

Ich endair niet gedenken
wat sei dreven die van groner tenten.
auf sent Nicolaus dach
hatten sei gemacht ein verdrach
und hatten einen brief doin schriven:
so wat sei gedoin hatten und wurden driven,
dat solt allet sein gedoin
sonder wederstoin,
und wolden besegelt han den brief,
it were jemants leit of lief.
ein segel van jeder gaffelen wolden sei an
den brief gehangen haven.
doch wolt it gott gehengen niet
dat it so wer geschiet,
und dat sich die fromen bedachten
und sich darweder lagten,
als auch geschach
up des heiligen sent Niclas dag.
weren gehangen an den breif
die segel, dat enwer mir niet leif.
dat enwolde der goide sent Niclaus niet hain,
darumb laist uns alle sein broderschaft entfain.
und die kaufluide alle gemeinlich
lachten darweder sich
|| und enwolden des folgen niet
den brief zu besegelen iet.
wonder hait mich sehr
wat sei dachten, die nu heir
up der straißen vur euch gain,
die die segel an den brief wolden hain.

Nu sall ich uch sagen vortan
so wie it zu ende quam.
do man schreif 1482 jair —
dat is ohn zweivel wair — Dec. 6.
des moentags zu vastabend Febr. 18.
zu morgen quament
die unehrliche gesellschaft all
auf dat raithaus mit groißem schall,
me dan zweihondert an ein huif
und heischen der raitzfrund viel heraus.
do quamen noch darzo
ein gesellschaft, hoirt ich do:
etliche von den bontworteren
giengen up mit paren up dat haus,
up dat man sei solt voerten,
und quamen up dat raithaus.
do hoif sich ein groiß geduis
und alles weder den raith
der da saß in groisser noit,
und drongen in die prophetekammer
und wolden die herren mit nahmen,
dat man sei heruis dede kommen,
of sei wolden sei mit gwalt han genommen.
und hatten sei in einen brief doin schriven,
da sei iren willen mit wolten driven.
wal zwei und zwentzig erbar man
die moisten mit in zu thorn gain, S. 346.
und dannoch des raitz neun
moisten auch zu torn sin,
so dat irer ein und drissich was zusammen.
so wer disse herren weren mit nahmen

501. 'die' fehlt *B*. van der groenen fur (!) *C*. 508. hant *A*. 518. die br. *AB*. 520—21 fehlen *B*. 522. 'alle' fehlt *B*. 525. die *B*, dat *C*. geselen nicht *C*. 526. wedder hait *C*. 527. sei nu dachten hier *BC*. 528. auf den *C*. str. die vur *B*. 532. 1483 *A*. 535. do qwamen *C*. 536. vnredliche *B*. 538. 2000 *B*. 540—43 fehlen *B*. 543. solten *A*. soll fragen *C*. 545. an ein *B*. 546. 'den' fehlt *A*. 551. gewalt hollen *B*. 552. 'sei' fehlt *B*. 555. 'in' fehlt *C*. 557 fehlt *C*. getrou syn *A*.

501. 'Die gesellen van der groener tenten' hießen die Lütticher Flüchtlinge, die sich nach der Zerstörung Lüttich's durch Karl den Kühnen (1468) plündernd herumtrieben. Ein Rathsbeschluß 1471 Sept. 9 verwies sie aus Cöln. Morgensprachen (Stadtarch. Msc. A IV, 57) Bl. 113b.

560. Ueber das folgende Verzeichniß,

dat sall ich euch laissen verstain.
den irsten den ich sach ahn,
S. 347. || herr Goßwin van Strahlen, als ich las,
der ein burgermeister was.
darzo herr Heinrich Suderman,
der ein rentmeister was der statt Cöllen dan.
herr Peter van der Klocken moist mit,
want hie wolt niet singen ir liet.
der vierte Arnold van Wesselink was,
der der statt geweldmeister was.
Heinrich Haich was er ein gnant,
dem wart auch die sach bekant.
und Heinrich van Overbach —
gott geve uns guiden dach!
Conrait van Berchem was auch da,
so wie sei kommen hernach.
Johan Tointberch moist mit gain,
S. 348. Johan Muißgen enliessen sei nit stain.
und Heinrich Win
moist hie auch einer sin.
Johan Spor des wolden sei niet vergessen,
Johan Greifratt wart desselven geniessen.
Johan Rodenkirchen als ich sach
moist mitgain up denselven dach.
Johan van den Broel was auch da,
so wie sei kommen hernach.
Johan von Berchem er ein was
als ich zu recht sach und las.
noch wolden sei er me han dar,
deß ward Johan Medman gewahr.
Johan Rummel ward it auch gesagt
und wart auch zu thorn gelacht.
Johan van Arweiler dem wart geboden
dat hie zu thorn gieng, of sei wulden in hollen.
deßgleichen Johan Somer.
Peter Burbach moist mit kommen.
der letzte mach wol Tilman Salmonster sin,
man dede im auch desselven schin.
Frank Wartz was auch da,
des war mich vergessen wolna.
ich will uch der dener auch ein deil nennen,
ir moecht licht auch ein deil wol kennen.
|| Johan van Bornhem under dem raithaus
was ein borchgreve und moist heruis
und der burgermeister wiger beid,
und thede in groisse leit.
und der zeinsmeister mit,
des mullenschriver vergaßen sei niet.
und der borchgreve up Frankenthorn
moist up die Drankgaß gain zu thorn.

561. ich dae sach *B*. 565. 'van' fehlt *A*. 566. moiß *A*. 567. 'niet' fehlt *C*. 568. Arndt *C*. 569. das erste 'der' fehlt *B*. der dat gew. *A*. statt Collen *B*. 570. wart en ein *A*. 572. 'van' fehlt *B*. Overbeck *C*. 573. einen guiden *B*. 576. Johan von Tontberg *B*. Rheinberch *C*. moiß *A*. 577. leß sie *C*. 578. Myn *A*. Wynn *B*. Wein *C*. 579. 'er' statt 'hie' *B*. 'einer' fehlt *C*. 581. Griert *A*. 585. 'sei' fehlt *B*. 587. 'zu' fehlt *C*. saß vnnd laß *B*. 588. 'er' fehlt *B*. 590. Bummel *A*. J. van Merll *B C*. wart im auch zugesacht *B*. 595. Burchardt *C*. 596. saltzmeister *A B*. alzmeister *C*. 597. 'auch' fehlt *B*. 599. mihr *C*. sehr nae *B*. 600. 'auch' fehlt *B*. 601. ich *A*. moecht sei auch woll kennen *B*. 602. Bornen *A C*. Bornehm *B*. hauß *B*. 604 fehlt *C*. brottweiger *B*. 605. antheden ir *A*. vnd dede innen sehr leit *B*. idt dede innen leidt *C*. 608. 'und' fehlt *B*. 609. moist auch zu thorn gain *B*.

besonders über die Namen Peter van der Klocken, Heinrich Overbach, Johan Rodenkirchen, Johan Rummel und Tilman Salmonster vgl. die Noten zur Prosarelation, oben S. 941.

dannoch der geweldrichterboden drei
die wolden sei auch haven darbei.
do sei nu alle zo thorn waren gegain,
enwolden sei in gein guit doin.
und do dit geschach
dat was des moentags vormittag.
und die statt was geschloßen zo,
dat niemant uis noch in moecht do,
so dat die gantze statt bewegen wart
van dem uplauf zu derselbiger fart.
do sach man menchen fromen man
die den dach nie drug aug engewahn,
und manche erbar frauen
die den dach alsamen schrauen
'o herr gott vam hemelrich!
nu laiß doch erbarmen dich
und wende den gefangen ire schmertzen
da sei auf dem thorn sitzen.
mit unrecht hait man sei nie befunden.
gott sall it helpen vrechen zu allen stunden'.
do disse herren up den thorne waren,
gott vam hemelrich wolt sei bewaren
und gaf in dat in iren sin
dat sei die portzen namen in,
und hatten darup sich also gestalt,
dat die schnoede gesellschaft hatten gein gewalt
quait an sei mochten lagen
bis man in quam zu staden.

|| Nu wil ich euch sagen vort,
als ich nu han gehoirt,
von den fromen burgeren in der statt
die in irem hertzen waren gewatt.
sie riefen die gaffelen ahn:
'laist uns den gefangenen beistain
und helfen in uis der noit,
so sollen wir behalden ehr und guit'.
der dae ein anhever was
hiesch Johan van Elsich, als ich las,
und der die fromen alsamen anrief.
dat was in allzusamen lief.
do ein jeder in sein gaffel quam,
guide mer hie auch da vernahm.
da wurden alle gaffelen gefraigt mit sin:
of jemantz dae were in
der den rait hett helfen denken
dat man den rait so sulde krenken.
do schweig mallich still
der des morgens hait gedoin sein will,
und worden sich bedenken
und der moit wart in sich senken.
it enwas gein man so stoltz gnant
der des dorst sein bekant.
und sprachen allet: 'nein,
unser enhats gedoin gein'.
up ieder gaffelen wurt gesprochen:
'dat enduich niet ungevrochen!
wir willen uns verbinden
nu und zu allen stunden
und willen die herren von den thornen
haven, darumb endarf sich niemantz zornen'.
und do dit geschach,
dat was des moentags nae mittag.
und bescheiden sich do also
des letzten vaßabentz froe S. 349. Febr. 19.
up dat raithaus da bei ein,
beide groiß und klein,
und schloissen da under sich,

610. geweldmeister bodden *B.* 612 u. 613 fehlen *B.* 613. auch gein *C.* 616. 'was' fehlt *C.* 616—706 fehlen *B.* 617. imandt nit in noch auß mocht *C.* 625. 'doch' fehlt *C.* 631. van dem hemmel wol *C.* woll *A.* 632. gaff dat *C.* 634 fehlt *C.* 635. 'hatten' fehlt *C.* 640. und die frommen *C.* 641. geradt *C.* 643. laiß *A.* 647. Elsschicht *C.* 652. gesacht *C.* 654. 'hett' fehlt *A.* hat *C.* 660. 'so' fehlt *C.* 664. 'der' statt 'ieder' *A.* 669. durfft ihr euch nit zurnen *C.* 671. morgens nach *C.*

dat sei die herren all gemeinlich
von den thornen wolten hain haven
sonder jemantz wedersagen.
dat geschach also.
des was manch erbar man fro.
S. 350. || und giengen von stunt an
bei den rait allzusammen.
und theden dem rait kunt,
sie wulden haven zu der stunt
die herren van den thornen:
'darumb solt ir euch auch niet zornen.
wilt ir mit uns gain
dat dunkt uns guit sein gedain'.
da ward erfreuet ser
die vur waren in großem schwer.
der ein burgermeister da saß
der niet zu thorn enwas —
her Johan vam Daw was hie gnant
S. 351. und was menchen man wol bekant —
hoif an zu sprechen:
'die undoicht sall uns gott helfen wrechen.
o gott! wir danken euch sehr
dat ihr uns benimpt disse groisse schwer.
wir willen von stunt ahn
gern mit euch gain'.
ein schoin proces da geschach
van dem rait und erbar gemeinden den dach,
und giengen ahn die thorn stain
und liessen die gefangen heraf gain,
als auch geschach
auf denselben dinstag
umbtrint zu zwilf uhren.
nu solt ir neue mer huiren.
an der Erenportzen qwamen sei alle bei ein
beide groiß und klein.
do wart herr Goßwin van Strahlen
der burgermeistersstaf weder bevolhen,
den im Johan Hemmersbach
den anderen tag genommen af.
die frome gemeinde geingen zo
und leiten sei weder in die ratzkamer do,
und satzten ein iederen in sein statt
da hie des anderen dags gesessen hait.
die frome bürger bleven vur der kamer stain
und wolden die undoecht gestraift hain
|| und sachten in mit,
dat sie vergeßen der truwen niet,
'die wir euch gedain hant mit guidem hertzen,
dat wir euch hant geholfen van den schmertzen.
nu begeren wir van stunt an
dat ir sie straift darvan
die schuldich sint an der dait:
dat is unser aller rait,
dat willen wir van stunt an han gedain
of wir willen it selber bestain'.
do sprach der erbar rait zu in:
'wat ir wilt, dat sall sein,
dan ir hat uns verloist
und unser weiber und kinder getroist.

677. dat sich *C*. 'all' fehlt *C*. 681. 'erbar' fehlt *C*. 687. 'auch' fehlt *C*. 688. 'uns' fehlt *C*. 690. 'dat' statt 'da' *A*. 693. thornen was *A*. 694. van Dain *C*. 698. gott der danckt *A*. 707. Nach einer Lücke von 91 Versen beginnt hier wieder *B*: 'auff dinstagh zu fastabent vmb zwelff vhren'. Genau so *D*. 710. Rheinportzen *C*. 715. den tag zuuoerentz hatt gen. *B*. 716. hinzu *B*. 717 fehlt *B*. 718. ieder *A C*. 720. 'burger' fehlt *C*. 722—26 fehlen *B*. 723. den truwartz *A*. der treuwardt *C*. 725 fehlt *C*. 727. 'darvan' fehlt *A*. 728. alle die *B*. 729. das sei iren lohn fregen das ist vns ratt *B*. In *A C* folgt (in *C* mit geringen orthographischen Abweichungen): dat es ein ander niet mhe endhoet. 732. 'erbar' fehlt *B C*. 733. alles war ir *B*. wihr willen *C*. geschien *B*. 734. und ir *A C*. 735. vnd vns vnse *B*.

nu laist uns komen her
die dener mit irem harnisch und gewehr.
wen ir mit wilt han
die laist auch ir harnisch ahndoin'.
do dit geschach
des lesten vastabend zu mittag,
sei enbereden sich niet lang
und van stunt an van dan
und giengen mit gantzer macht
und namen der gürdelmechergaffel acht.
den irsten sei da tasten ahn
dat was Johan Hemmersbach und noch zwein man.
Tilman Schrinmecher was hie ein gnant
und Johan van Kerpen der ander genant.
up dat raithaus den selben dach
kreich man auch Johan Leimbach.
und geingen do vortan
up die vischmengelgaffel und kregen dae zwein man.
Johan Zelis der ein was,
der ander Johan Duiß als ich lais.
und brachten die seß zusammen
up der fleischheuer gaffel in ein kamer
und bunden sei dae bei ein,
der enkunt entlauffen gein.
und van stunt ahn
ließ man seß priester bei sei gain.
einjeder nam einen vur sich
und underweis in fleißlich,
|| dat hie dede sein bicht recht S. 352.
und sich fleißlich bedecht,
'want die zeit hie is —
deß sit sicher und gewiß —
dat ir van stunt an
in den doit moist gain'.
do die bicht was geschiet,
man sich niet lang beriet.
Thies van der Schleiden stunt auf dem Heumart,
dem dat schwert zu der selbiger zeit bevolhen wart
und plach van der stat wegen zu dragen,
als ich hoirt sagen.
dem wart Johan Hemmersbach bevolhen.
den ließ hie uis dem torthaus holen.
do hie in dem torthaus was,
sprechens hie begunt als ich lais:
'das ich han gedain dit,
des enhan ich van mir selber niet,
und die uns dit hant geraden
der ennimpt geinen zu gnaiden.
sei hant so wal scholt als wir,
deß geloeft sicher mir.
iren alden hoffart wolden sei wrechen
und hant uns darin gestechen'.
Thies van der Schleiden nam in weder
und sat in up sein knie neder
und nam dat schwert in sein hant —

736. 'nu' fehlt *A*. 738—40 fehlen *B*. 739. die harnisch *C*. 740. also gesch. *C*. 742 u. 743 fehlen *B*. 745 'die' statt 'der' *A*. 746. ersten den sei tasten *B*. 'sei da' fehlt *C*. 747. er hiesch *B*. 'und — man' fehlt *B*. 748. Schriever *C*. 'der' statt 'hie' *B C*. 749. 'und' fehlt *B C*. Kerpen war d. a. bekant *B*. 750. den ratthaus selbigen *B*. 753. 'dae' fehlt *B C*. 754. was der ein gnant *B*. 755. J. Duß der ander bekant *B*. 756. nahmen *B*. fragten *C*. 757. fhorten sei inn die fl. *B*. 757. 58. 'in ein — dae' fehlt *C*. 759. das irer kunt *B*. 760. man ließ sechs pr. bei sei gain von st. an *B*. 763. undeweiß *A*. 766. zeit nu *C*. zeit vorhanden ist *B*. 767 fehlt *C*. 772. Theill *A B*. 'der' fehlt *B*. 773—75. der das schw. zu der zeit zu tragen plach *B*. 774. 'wegen' fehlt *C*. 777. vnd ließ inn auß der fleischewergaffell hollen *B*. rhaidthauß halen *C*. 778. rhaidthauß *C*. auß der gaffel *B*. 779. sprach er ir lieber burger hoert das *B*. 780. das ich gethan haben ist dit *B*. 782. 'und' fehlt *B*. 784. zu wall *A*. 785. deß solt ir mit wairheit gleuben mir *B*. 787. ihn den brei *D*. 788. nham Johan Hemmerßbach wieder *B*.

dat was im wol bekant, —
und schloich im af sein heuft,
vurwair mir des geloift.
und dat selbige auch geschach
Johan Leimbach,
und den anderen vier darnae,
des geluift mir vurwair.
so quamen die seß umb ir leven.
gott wil't in vergeven,
die in dat gegeven hant in
dat sei weder den rait solden sin.
sent Brigiden wurden sei begraven,
wair ist dat ich sagen.
vurwair solt ir wissen dat:
sei endorsten's niet waigen in der statt
die schüldig waren an der dait:
sei packten ir gewait
und irer liefen wol anderhalbhondert zu statt aus
und roimden hof und haus.
S. 353. || und der stat schriver ein
endorst niet blieven daheim
und hie forcht sich sehr
dat hie solt leiden schwer.
noch was hie ein,
der heisch Borchart van Valkenstein.
dem wart gemacht
ein gesteigers uf dem Heumart,
in der wochen vur palmdag
schloich man im dat heuft af.
hie was ein gesell Johan Hemmersbach,
darumb verloir hie seinen krach.
und kurtz darnach und niet lank
quam junker Werner Liskirchen
up dieselve bank,
und darumb, als ich las,
dat hie van dem alden herrschaft was,
wart im gespreit ein schwartz wullen doich,
da man im up dat heuft afschloich.
die pretgermonchen waren all da
und mit saigen zu.
van stunt an geingen sie hin
und hatten ein lad, da lachten sei in in,
und liessen in in ir cloister tragen,
darin wart hie liggen begraben.
die frome bürger alle gleich
beide arm und reich
stunden in iren harnisch alle dagen —
wair ist dat ich sagen —
und stunden dem rait bei
und woulden wrechen sei.
alle gaffelen bleven alsamen bei ein
bis dat werk was geschiet.
der rait nam das zu dank,
geltz, weins wart in genoich gesant.
dat verdroich sich do vort,
als ich han gehoirt,
bis im september den zweiten dach
wart Arnolt Gast van Dutz zu Cöllen bracht.
des anderen dags — mir geloift —

791. sehr woll *B.* 793. des geleufft *B.* 795. dem ander Joh. *B.* 796. den vieren *B.* 797. haben eben kriegen sulche gnadt *D.* 799 fehlt *C.* will inn ir sunden verg. *B.* 801. solde *A.* 802. waren *A.* 803. 'ist' fehlt *A.* euch sagen *B.* 805. endorsten *B.* gewagen *C.* 807 vor 806 *C.* 808. 'und' fehlt *B.* einhondert *C.* zur *B.* 'statt' fehlt *C.* 812 u. 813 fehlen *B.* 814. 'er' statt 'hie' *B.* was auch hie *C.* 815. heischt *AB.* 819. heuff *A.* sein heufft *B.* 822. 'und' fehlt *BC.* 824. 'und' fehlt *B.* 825. den alten *C.* dem althen geschlechten *B.* 827. darauff man *B.* 829. die all mit *B.* und die mit *C.* 832. das zweite 'in' fehlt *A.* vnd wart zu pretger getragen *B.* 833. darzu *C.* da wart er inn die kirch begrauen *B.* 'liggen' fehlt *C.* 835. sei waren jung alt arm oder reich *B.* 836. 'stunden' fehlt *AC.* 837. ist leider wair was *B.* 839. dat wr. *A.* die wairheit mag ich sagen frei *B.* 840. ieder gaffel *A.* auf alle *C.* 'alsamen' fehlt *BC.* 841. so nur gestillet war das geschrei *BD.* 842. 'das' fehlt *C.* das ahn zu *B.* 843. g. vnnd w. *BC.* 846 im zwilff semptber *A.* 847. wan *A*, van *C.* Goist *A.* 848. da *C.* 'hie' statt 'mir' *AC.*

818. Ueber dieses unrichtige Datum vgl. die Note zur Prosarelation oben S. 944.

verloir hie sein heuft.
so ich's recht vernahm,
waren irer neun zusamen
den up dem Heumart
allen ir heuft afgeschlagen wart.
sei hatten weder den verbuntbrief gedain,
darumb moist it also zugain.

|| Ir herren van Cöllen, siet vur uch
und bedenkt fleißlich euch
und nempt irer acht
die allzeit sint auf uch bedacht.
sei moegen euch wol anlachen,
sei enhuiren es niet gern gewagen.
ir upsatz was niet guit,
dan gott vam hemelrich hait euch behuit.
und heudt euch vur den,
ir wist wol wen,
und schweigen hart still
der ich niet noemen enwill.
kunten sei dat gewerben
dat sei euch moechten untsterven,
sei solden es niet laissen.
sei gaint noch up der straissen
die uch nach lif und guit
gestanden hant mit irem gemoede.
druckt sei neder
dat sei die gewalt niet kregen weder,
und halt vur augen gott
und sein lief moder — dat is mein raith — S. 354.
und all sein liebe heilgen mit,
so endoerft ir sorgen niet.
und halt dat jairgezeit vorahn,
als ir begunt zuhant
do man schreif 1483 jair
in der raitskapellen offenbair.
up den letzten vastabend dat geschach
dat it manch minsch hort und sach.
hier enist niet mehr.
gott behuet uns vur allem quaden ungemacht schweir.

849. wart im abgeschlagen s. h. *B.* 850. ich *B.* idt eß *C.* 851. zehn *D.* 852. 853. die all vff dem hewmart ir heuffter wurden geschlagen aff *B.* 857. bedenck euch fleißlig *B.* 858. 'der feiande' statt 'irer' *B.* 861. enhuirten *A.* 862. dan ir auffsatz enis nitt *B.* 863. 'dan' fehlt *B.* gehordt *C.* 864—71 fehlen *B.* 865. und wist *C.* 866. schweigett *C.* 872. 73. sei stunden euch nae leib vnnd gutt mitt boesen ratt vnnd gemutt *B.* 874. druck *A.* drueck *C.* 880 u. 81 fehlen *B.* 881. ich *C.* zu thuen hain *C.* 882. 1482 *B.* 883. wart der boeser gesellschafft (rath *D*) offenbar *B D.* 884. vastabenttag eß gesch. *B.* 885. 'man' statt 'minsch' *B C.* 887. vor vngeualh mehr *C.* 886 u. 887 lauten in *B* (und *D*): hieran mach sich jeder from burger an spegelen vnd laß sich nitt so leichtlich verlieden.

857. Die Schlußverse stimmen vielfach wörtlich mit dem in der Koelh. Chr. erhaltenen Schluß der Weverslaicht (Bd. I, 256) überein.

881. Da der Beschluß einer Dankfeier erst Juni 1482 gefaßt wurde (vgl. Koelh. Chr. S. 857 Note 1), so ist 1483, nicht mit Hs. B 1482 zu schreiben.

Berichtigungen und Nachträge.

Viele der nachstehenden Notizen sind größeren Recensionen der beiden ersten Bände der Chroniken entnommen. Besonders hervorzuheben sind die Besprechungen des ersten Bandes von Frensdorff (Göttinger Gel. Anz. 1876 Stück 3), Düntzer (Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande 1876), Ennen (Hansische Geschichtsblätter Jahrg. 1875 S. 243), des zweiten Bandes von Ennen (Stadtanzeiger der Kölnischen Zeitung 18. und 20. December 1876), beider Bände von Düntzer (Monatsschrift für rheinisch-westf. Geschichtsf. u. Alterthumskunde 1877 S. 431). Zu Vermeidung unfruchtbarer Polemik ist eine Reihe gänzlich unberechtigter Ausstellungen hier nicht weiter berührt.

Band I.

Allgemeine Einleitung.

S. LIV. Der auf Cöln bezügliche Abschnitt von Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen ist in der zweiten Auflage (1876 und 1877) umgearbeitet und bis zum Schluß des Mittelalters fortgesetzt worden. Bemerkungen dazu s. Monatsschr. für rhein.-westf. Gesch. 1877.

S. LXXIV. Die deutsche Kaiserchronik ist, wie eine nachträgliche Vergleichung ergab, von Rudolf von Habsburg ab lediglich Uebersetzung der Cölner Fortsetzung des Martin von Troppau.

S. XCII. Ferdinand Wallraf war nicht Domcanonicus, sondern Professor und Canonicus zu St. Maria in capitolio. Unter den für Erforschung der mittelalterlichen Geschichte Cölns verdienten Persönlichkeiten dürfen noch H. B. von Blum und der Domherr v. Hillesheim eine Stelle beanspruchen, dieser wegen seiner später vielfach ausgebeuteten handschriftlichen Vorlesungen, jener als Verfasser mehrerer Druckschriften zur Specialgeschichte. Die vielen sonstigen Namen, welche Ennen (Hans. Gesch.-Bl. S. 246) anführt, kommen für das mittelalterliche Cöln entweder gar nicht oder in so geringem Maße in Betracht, daß eine summarische Uebersicht sogar auf die Namensnennung verzichten konnte. — Brewer's Vaterländische Chronik bezeichnet sich zwar selbst auf dem Titelblatt als „in zwanglosen Heften" erscheinend, ist aber in Wirklichkeit zwei Jahre hindurch in je zwölf Heften erschienen.

Chroniken.

S. 3. Ueber die Lebensumstände Gotfrid Hagen's hat seit dem Erscheinen des ersten Bandes Merlo in den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande LIX, 114 eine Reihe werthvoller Aufklärungen gegeben. Zunächst kommen vier Schreinsurkunden in Betracht, von welchen die drei ersten 1271 mense

marcio (1272 neuen Stils), die vierte 1279 mense marcio datiert sind. Sie bekunden, daß magister Godefridus clericus et notarius civitatis Coloniensis ein früher Schulhof genanntes Haus käuflich erworben, daß er ein zweites anstoßendes Haus dem Schneider Heinrich von Crouhusen in Erbpacht gegeben, und daß er das erste Haus nach seinem Tode der Petrissa, Tochter des Hermann genannt Gerngroß und der Petrissa vom Neumarkt, sowie den natürlichen Kindern verschrieben habe, die er bei seinem Tode von der Petrissa hinterlassen werde. Petrissa soll dann den Nießbrauch, die Kinder das Eigenthumsrecht erhalten; sterben letztere sämmtlich, ehe sie mündig werden, so fällt das Erbe an Petrissa und die Brüder des Meister Gotfrid. Die vierte Urkunde enthält eine von Meister Gotfrid genehmigte Abmachung über das genannte Haus zwischen Petrissa und ihrem Sohne Gobelin. Eine sehr erwünschte Ergänzung bieten vier Urkunden über Rechtsgeschäfte, welche Gobelin, jetzt Canonicus von St. Severin, in den Jahren 1301, 1302, 1303 und 1308 abschließt. Hier wird Meister Gotfrid als verstorben (quondam) erwähnt, einmal Pfarrer (plebanus) von St. Martin genannt, und Petrissa wiederholt als seine rechtmäßige Frau (uxor) bezeichnet. Auch in zwei bereits früher bekannten Urkunden von 1286 und 1287 (Quellen III, 231. 242) begegnet ein magister Godefridus als Pfarrer von St. Martin. Daraus ergibt sich, wie Merlo näher ausführt, daß Hagen sein Verhältniß zu Petrissa nachträglich durch eine Ehe legitimierte (demgemäß ist denn auch in einer der Urkunden von 1272 bei der Bezeichnung naturalibus liberis das erste Wort durchstrichen), später sich dem geistlichen Stande widmete und Pfarrer von St. Martin wurde, vielleicht unter dem Einfluß der zahlreich in diesem Kirchspiele angesessenen Adelsgeschlechter, deren Interessen er ja als Stadtschreiber und Dichter gedient hatte. Sein Haus, den ehemaligen „Schulhof", weist Merlo auf dem St. Marienplatz, gegenüber der St. Nothburgiscapelle nach. Die früher (Bd. I S. 4) als unsicher bezeichnete Angabe v. Hillesheim's, er habe „hinter St. Marien im Capitol" gewohnt, ist also richtig und beruht höchst wahrscheinlich auf Kenntniß der Schreinsurkunden von 1272. Die Frage, ob clericus zu jener Zeit einfach den Schreiber bezeichnen könne oder nothwendig die Zugehörigkeit zum geistlichen Stande andeuten müsse, ob also Hagen zur Zeit seiner Verbindung mit Petrissa die niederen Weihen (der Empfang einer höheren ist durch die spätere Verheirathung ausgeschlossen) besessen habe oder nicht, wird von Merlo, wenn auch nicht mit voller Bestimmtheit, bejaht.

S. 4. Zur Erklärung von V. 5552 bemerkt Merlo a. a. O. 117: „Daß sich H. hier St. Peters Bote nennt, hat zu mehrfachen Deutungen Veranlassung gegeben. Gewöhnlich nimmt man an, daß er einen Auftrag des Domcapitels ausgeführt habe. Wie aber stimmt es zu einander, daß H., der schon im August desselben Jahres als clericus Coloniensis die Sache der Stadt vertrat, zu gleicher Zeit auch dem Domcapitel seine Dienste gewidmet haben soll? Ich halte dafür, daß die Auffassung nicht auszuschließen sei, er habe den Botengang in städtischem Auftrage gethan. Wenn auch die Stadt Cöln zu jener Zeit nicht für eine bischöfliche Stadt gelten wollte und sich im Besitze wichtiger Privilegien befand, so wird man im vorliegenden Falle sich erinnern dürfen, daß sie jedoch mit dem ganzen Erzstifte den h. Petrus als ihren obersten Patron anerkannte, dessen Bild auch in ihre Siegel aufgenommen war und blieb. Daraufhin konnte ein Botschafter aus Cöln sich wohl St. Peters Bote nennen, namentlich in einer Dichtung."

S. 4. Die Annahme, die Hagen'sche Reimchronik sei zwischen 1277 und 1287 verfaßt worden, ist von mehreren Seiten beanstandet worden. Frensdorff (G. G. A.

S. 80) hält, ohne dies jedoch weiter auszuführen, „die Bestimmung für nicht zwingend genug, um eine so positiv auftretende Angabe (das Jahr 1270 am Schluß der Chronik) zu entkräften", und fährt dann fort: „Mit V. 5812 schließt die Erzählung vom Kampf und Sieg am Ulrichsthor ab. Was in den nächsten 170 Versen folgt, ist eine Ermahnung des Dichters an seine Landsleute zur Einigkeit und Treue gegeneinander ..... unter Wiederaufnahme von Motiven, wie sie schon in der Eingangsbetrachtung verwerthet waren, sodaß dieser Passus sich wohl dazu eignete, den Beschluß des Ganzen zu machen. Der Leser ist förmlich überrascht, wenn mit V. 5984 wiederum der Faden der Erzählung aufgegriffen wird, zumal der Dichter jetzt nicht der chronologischen Ordnung gemäß fortfährt, sondern zu Ereignissen zurücklenkt, die vor die Zeit der zuletzt erzählten fallen. Sollte da nicht die Annahme gerechtfertigt sein, daß der ursprüngliche Bestand der Chronik, bis etwa V. 5983 reichend, mit den vier Zeilen 6289—92 über Verfasser und Entstehungszeit abgeschlossen und der Dichter die 1270 bereits vollendete Arbeit hinterdrein noch einmal wiederaufgenommen, früher Uebergangenes nachgeholt und die Erzählung bis zur Sühne vom 16. April 1271 fortgeführt habe? Er selbst oder wahrscheinlicher ein späterer Leser oder Abschreiber hätte dann den alten Schluß hier unpassend wieder ans Ende gerückt." Abgesehen davon, daß sie die auf eine spätere Zeit deutenden Verse 377 und 620 nicht beseitigt, unterliegt diese Hypothese schweren Bedenken. Frensdorff scheut sich, in einer lücken- und fehlerhaften Hs. ein Schreibversehen anzunehmen, muß dafür aber dem Abschreiber oder gar dem Verfasser den weit schwereren Verstoß zuschieben, daß er die Datierungszeile der ersten Bearbeitung an den Schluß der zweiten gesetzt habe, wo sie gar nicht paßt. Unterbrechung des Ganges der Erzählung begegnet bei Hagen mehrfach; so findet sich V. 3730 eine Einschaltung von 32, V. 5230 eine solche von 40 Versen. Daß Hagen auf ein Ereigniß des Jahres 1267, die Fehde des Erzbischofs mit Jülich und seine Gefangennehmung, später zurückgreift, braucht nicht zu befremden; sein Gruppierungstalent war nicht groß, es war ihm bequemer, zuerst im Zusammenhang die inneren Kämpfe der Stadt zu erzählen und dann die Jülicher Fehde, welche hierzu nicht in directem Zusammenhang stand, nachzuholen. Unerklärlich dagegen würde bei der Annahme, Hagen habe bereits 1270 geschrieben und seine Erzählung mit dem Sieg am Ulrethor abgebrochen, der Umstand sein, daß ein so wichtiges Ereigniß wie die Gefangennehmung des Erzbischofs nur ganz flüchtig und kaum verständlich in V. 5511 angedeutet worden sein sollte. Eine andere Vermuthung stellt Düntzer (Monatsschr. 433) auf: „Nach den Untersuchungen von Cardauns soll die Abfassung zwischen 1277 und 1287 fallen, wobei freilich die Annahme einer Entstellung von V. 6290 nöthig ist. Welche Entstellung stattgefunden, sagt Cardauns nicht, und doch scheint es unzweifelhaft, daß der Fehler nicht in sevenzich liegen kann, sondern vor demselben eine andere Zahl, etwa seven, ausgefallen war, was das Uebersehen vor dem gleichen seven am wahrscheinlichsten macht. Aber steht es denn so fest, daß die Chronik nicht vor 1277 geschrieben sein kann? Freilich wenn die Erwähnung der Auffindung der Gebeine der h. Cordula echt ist, kann kein Zweifel obwalten. Cardauns meint, zu der Annahme der Unechtheit liege nicht der geringste Grund vor. Aber er muß, um die Stelle zu halten, eben zu einer verzweifelten Deutung von V. 6285 ff. greifen. Jeder Unbefangene wird finden, daß die Chronik gleich nach der Sühne geschrieben worden sein muß, demnach in V. 6290 ein vor und ausgefallen ist .... Die Beziehung von V. 622 auf eine ernstliche Bedrohung oder den Verlust des [böh-

mischen] Wahlrechts scheint mir durchaus nicht geboten, ja eher ausgeschlossen." Auch Düntzer nimmt also eine Textentstellung an, schlägt aber eine ganz bestimmte Aenderung vor, welche dem aus inneren Gründen gewonnenen Resultat betr. die Abfassungszeit widerspricht. Möglich ist dies nur durch Annahme einer Interpolation. Ob die Beziehung von V. 622 „eher ausgeschlossen" und die Deutung von V. 6285 (vgl. Einl. S. 5) eine verzweifelte ist, mögen andere entscheiden. Mir erscheint Düntzer's Aenderung nur als eine zwar mögliche, aber nicht zwingende Hypothese.

S. 19 heißt es irrthümlich, der Abdruck der Reimchronik in Brewer's Vaterländischer Chronik lasse die legendarische Einleitung fort. Dieselbe findet sich Bd. I S. 531 und 591. Merlo a. a. O. 115.

S. 208. In der Note zu V. 1186 würde statt „freiwilliger Haft" besser der technische Ausdruck Einlager stehen.

S. 212. Zu V. 2870 bemerkt Frensdorff a. a. O. 86: „Letztern Ausdruck ('van funfzich unde hundert jaren') auf 150 Jahre und auf die Entstehung der cölnischen Freiheiten in den Zeiten Kaiser Heinrich V. zu beziehen, scheint mir nicht nöthig, ich möchte ihn eher von einem ruhigen unvordenklichen Besitz seit 50, ja seit 100 Jahren verstehen; V. 5021, 5122, 5665 finden sich Beispiele, wo 'in hundert jaren' so viel bedeutet als je, jemals."

S. 268. Verlesung von Memoranda vor dem Rathe begegnet auch anderswo, z. B. bei der im 6. Bd. der Städtechroniken gedruckten 'Hemelik rekenscop' der Stadt Braunschweig. Frensdorff 88.

S. 276 Anm. 2. „Der Schuppstuhl war ein auf dem Heumarkt stehender Schandstuhl (Käx)." Ennen S. 250.

S. 281 Anm. 6. Vgl. Bd. III, Einl. S. CIX Anm. 1.

S. 365 Anm. 8. „Das 'werkhuis' war nicht die Sacristei, sondern die an der Nordwestseite des Domes gelegene Steinmetzhütte." Ennen 250.

Band II.

S. 21 Anm. 10 l. Jan. 6 st. Jan. 5.

S. 54. 'Sent Annabach up der heiden bi Roede' ist Ennenbach bei Ruppichteroth. Ebenso wird S. 57 Roede als Ruppichteroth zu erklären sein. Ennen, Stadtanz.

S. 92 Z. 18 l. 'gewunnen²' st. 'gewnen²un'.

S. 212. Zu der Frage nach dem Verfasser der Koelhoff'schen Chronik bemerkt Ennen (Stadtanz.), „daß am Ende des 16. Jahrhunderts ein mit der Stadtgeschichte vertrauter Gewährsmann sagte, «es gehe das Gerücht, der Autor vermeintlicher Chronik sei ein Dominicanerpater gewesen und habe das Amt eines Beichtvaters in einem Jungfrauenkloster versehen» .... Aus dem eben angeführten Bericht vernehmen wir, «daß dieser Koelhoff ohne Vorwissen oder Willen des Rathes solche vermeinte Chronik gedruckt, daß er auch etliche Exemplare, nämlich dieselben, die noch hin und wieder in den Häusern etlicher Bürger gefunden werden, ohne Wissen und Willen des Raths verkauft und ausgebreitet, daß später der Rath den weitern Verkauf der Bücher verbieten lassen, daß darum der Bürger Koelhoff in großen Schaden gerathen und Schulden halber sein auf dem Eigelstein gelegenes Eigenthum habe veräußern müssen, daß nach der Zeit solche vermeinte Chronik nicht mehr gedruckt worden und darum mehr nicht als einerlei Exemplare (?) und deren nur wenige in Köln vorhanden seien.»"

S. 213. Bezüglich der Behauptung Heinecken's, die kurfürstliche Bibliothek zu

Dresden besitze Exemplare der Koelhoff'schen Chronik von 1493 und 1496, verweist Düntzer (Monatsschr. 437) auf das Zeugniß Ebert's: „Dieser erklärte schon 1821 in seinem Lexikon (Sp. 321) alle andern Ausgaben außer der von 1499 für «Undinge», und Ebert war Sekretär der Dresdener Bibliothek, deren Ausgaben er also besonders genau kannte. Daß keine solche Ausgaben sich dort befinden, bezeugt mir der jetzige Sekretär Dr. Schnorr von Carolsfeld."

S. 283 Anm. 3. Die Koelh. Chron. sagt nicht, daß die Stelle des Orosius über die Gründung Cölns sich in der Dedication der Historiae finde, sondern erwähnt die Dedication nur beiläufig. Düntzer, Monatsschr. 439.

S. 305 Anm. 1. „Durch die neuern Forschungen ist der unmittelbare Zusammenhang der noch im 17. Jahrhundert als Grab des Marsilius bezeichneten Mauerreste mit der von Hürth nach Cöln gehenden Wasserleitung festgestellt worden. Noch in diesem Frühjahre (1876) konnte man die bei der Legung der neuen Gasrohre blosgelegten Substructionen dieses überirdischen Aquäducts sehen." Ennen, Stadtanz. — „Cardauns übersieht, daß die Straße nicht Marsilstraße, nicht einmal Marsilstein genannt war, sondern am Marsilstein von dem auf ihr stehenden Marsilstein, eben jenem angeblichen Grabmal. So wenig jemand den Eigelstein von einem Eigel ableiten wird, ebenso wenig ist dies bei unserm andern Steine, dem Marsilstein, möglich." Düntzer 439.

S. 326. Die beiden Bibelcitate weist Düntzer Sprichw. 8, 17 und Joh. 14, 21 nach.

S. 452, 14. Das 'sant Marthen' der Agrippina, woraus die Koelh. Chron. 'sent Mertins' machte, ist wieder irrthümlich aus 'sent Meriens' entstanden. Düntzer 440.

S. 456. Für das Bibelcitat verweist Düntzer auf Ps. 75, 5.

S. 471 ff. „Bemerken möchte Referent, daß die Capitel 471—473 über die Königreiche der Christenheit u. s. w. sich öfters in Hss. finden; die älteste dem Refer. bekannte und mannigfach abweichende Recension in lateinischer Sprache in einer Hs. der Rhediger'schen (Stadt-) Bibliothek in Breslau ist wahrscheinlich unter Bonifaz VIII. entstanden." Lindner im Liter. Centralbl. 1877 S. 107.

Glossar

von

Anton Birlinger.

Zu den Quellenangaben von Bd. I kommen weiter: DW: Grimm, Deutsches Wörterbuch. Pf. Gl. Pfeiffers Glossar in: Beiträge zur Kenntniß der kölnischen Mundart im 15. Jahrhundert in Frommanns Zeitschrift f. deutsche Mundarten I. II. III. Stat. Statuta vnd Concordata der Hl. freyen Reichs Statt Cölln u. s. w. mit 3 Beilagen 4⁰ v. 1437 Abdruck 16. Jahrhundert. GG: Dictionarium. Quod Gemma Gemmarum vocant. Impressum Coloniae per Martinum de Werden a MCCCCCXII. Gemmula: Antea dictus Gemmula modo vocabulorum Gemma. Per Hermannum Bomgart de Ketwych exarata Coloniae 1495 (in m. Besitze). Ennen, Quellen u. s. w. Die mit * bez. Worte gehören Bd. I an.

Die kölnische Sprache ist in neuerer Zeit*) grammatisch und lexicographisch wiederholt behandelt worden von Crecelius (AN), Braune, Heinzel, Weinhold; sie heißt jetzt die mittelfränkische, nicht mer niederrheinische; Weinhold in s. mittelhoch. Grammatik gebraucht den Namen ripuarisch. Die beigegebene Lautlere beruht auf Hagens Chronik, stellt die allgemeinen Gesetze auf.

A kurze a: af, al, an, as, bas, dat, began, gaf, gewan, man, rat (rota), stat, vat, was; half, hant, lant; knappen, lappen. Erhalten wie im mnd.: sall (soll), van. Als rückumlaut: bekante, besante. Für e: geschank, verdarft. Für nhd. o: heralt.

Alte lange a oft durch ein warscheinlich gesprochenes i stark gedehnt: ail (â-il oder â-ël), ain, altair, dair, gain, trair, jair, quait, rait. Durch i wird aber auch kurzes a gedent: daich, geraich, rait (rota), wail; hailden, laichen, maichen, saichen, saigen. Altes langes a erhalten: jamer. Altes a durchaus erhalten: viant, viantschaf.

abdragt *f.* verhandlung und vereinbarung dabei, abkommen 930, 22.

abel, geschickt: was ein also abel man geheischen 183, 4. was ein so abelen behend cloik wise man 782, 20. seil alsus abel darzo (zum hinrichten) bereit geweist 782, 27. v. lat. habilis. MN 1 2. AN 111ª. Teuth. abel huypsch. moy. schoen. suuerlik. weydelik. vrisch. ghedelyk. naukundig. cloik. pulcher u. s. w.

abloifen *stv.* ablaufen, abjagen, abdrängen: liefen den pantheren (pfandherrn) ein deil der pantschaf ab 806, 29/30.

achter *praep.* hinter, durch, nach (mhd. after wie niftel: nichte; geloift: geloicht; schaft: schacht). achter lande, durch das land 171, 5. 774,28. achter deser zit 907,28. adjektivisch: zo achters sein, herabgekommen sein 931, 19 u. s. w.

achterdeil, nachteil: des schadens ind achterdeils beclachden sich die doimheren, 693, 20. 782, 1. zo a. kommen einem 903, 29.

achterlassen, unterlassen 282, 3. 305, 5.

achternae, nachher 498, 30.

achterrugge, hinterrücks, rückwärts 477, 21. 618, 1/5.

achteruwe, reue nach der tat, sprüchw. der goiden rait volget in zit, he blivet gerne achterruwes quit 529, 23|24.

---

*) Dem allbekannten allzeit gefälligen Freunde Friedrich Woeste in Iserlohn, der unerschöpflichen Schatzkammer niederd. Sprache verdanke ich viele Aufklärungen, Nachweise, Belerungen durch die 3 Bände Chroniken hindurch; für den ersten Band hat mir Fedor Bech unermüdlich auf meine Fragen geantwortet, einige Lesarten berichtigt. Beiden Gelerten sage ich hiemit herzlich Dank. A. B.

achtersprecher, übelsprecher, verleumder 794, 14.
achtersetzen, hintenansetzen: verhindert und achtergesatzt 933, 11. 938, 37.
achterwart, rückwärts, retrorsum, öfter.
achterwegen bliven, unternommen werden 626,15. 790,28.
ackerman, *pl.* — menne sieh bouman, mit anlenung an Colonia, Colonus. bildl. v. teufel: der ein ackerman ist aller zweidragt 928, 1.
aedem, *m.* atem: aedems haben von einem, wind haben, merken 565,38.
afbeten, avebeden *stv.* losbitten 69, 3. 177, 28.
afbrechen, *stv.* erpressen 532, 8.
afbrennen, einen verbrennen 69, 9. afverbrennen 911, 10.
afdoin, entfernen, wegschaffen 113, 3. ein festungswerk schleifen 106, 29. 112, 23. 119, 13.
afdringen, *stv.* wegtreiben, 432, 20.
afdriven, abtreiben, abjagen: beute 111, 18.
afgantzwin, *m.* schlechter wein, leiren, lora? 170, 28.
afgehen, vom munde fließen 876, 26.
afgelden, abkaufen, loskaufen 105, 21. 821, 36. vgl. gelden und uisgelden 898, 3.
afgunsticheit, *f.* neid, misgunst 520, 9.
afhauen, abschneiden 887,12; auch alem. so.
afhaven willen, abgeschafft haben wollen 847, 17.
aflais, *m.* ablaß 67, 17 u. oft.
afplucken, abpflücken 336,34. GG. decerpere affplucken.
afquemen, geschleift wurden 106, 19. 25. zu afkommen.
afrennen, afgerant van, durch überfall abgewonnen 672, 11.
aftreden: dat die ordenunge in geistlichen ind in werltlichen dingen so lichtichlich aftrit ind sich verkeert 912, 13.
aftrennen, *part.* afgetrunnen christenmann, abtrünnig 360, 26.
af-sagen: da man die morgensprach afsacht, af-sagen vom obern stock herabsagt, spricht 950, 232.
afschennen, abschinden a. ind schetzen 613, 33.
afsin, entfernt sein sieh Is.v. 107,4. abgetragen werden v. bollwerken 42,20/21.
afslain, helse, *synon.* entheufden 907, 19.
afstain, afstaen, abfallen von einem 523, 30.
afstellen, wiederrufen, rückgängig machen 396, 9.
afstossen, verstoßen (kind) 410, 4.
afwisen, urdel, verweisen, urteilen, daß 2c. 787, 26. 798, 17.
aichterdechen, 90, 11. acherdechen 93,3; Acherstrassen, Achterstrassen. 834,27 aber Aachenerstraße.
aille, al; sprüchwörtlich 596, 15.
ain, an one 20,16. frei 163, 8. außer, nur nicht 100, 33 ain ein, der vorletzte: dat is der leste dach ain ein in dem merz 806, 9. aber 59, 29. 100, 24. 171, 14. 514, 32 u. s. w. vergl. mer, mar.
al, obgleich, wenn auch 288, 22. 330, 3. 435, 20. 455, 14. AN 111[a]. *gen. pl.* vor superlativen: aller vernoempste kaiser 225, 7. 463, 29. alremeist 586, 40. Pf. Gl. 303[b]. Ferner alreirst 608, 37 u. s. w. alremallich 531, 13. 637, 31 (jedermann) alremenchlich, insgesamt 116, 21. alrekunne, aller art 177, 4. AN 111[a].
allen, mit, durchaus 149, 5.
allentzelen, allencellen *adv.* allmählich, alleinzeln, nach und nach 696, 32 u. s. w. MN I 55[b]: allentelen.
allerheiligen maent, november 887.
allet *adv.* continue immer, 173, 1.
alman, jedermann 117, 9. 121, 8.
almisse, *f.* almosen 394, 2. ahd. alamuasan. Pf. Gl. 303[b].
alsach, alles 109, 13.
als: in dem als, sofern 455, 22. wenn 337, 4.
alzo, ser 330, 9.
alsus, umsonst 172, 28.
alsusdanig, *adj.* talis, alsogetan 528, 22. 580, 30. Pf. Gl. 303[b].
altheit *f.* altertum, alter 277, 15. 455, 51. 486, 27. 884, 11. vgl. junkheit 643, 31. Die stelle oben hat Weinsberg Bd. I citiert: alle altheit ist vol vnd vermengt mit fabulen. meint aber seir altheit. Cronica Colon. civit. f. 35 p. 2. (E[a]).
alvenzig, *adj.* schalkhaft 566, 15 (in vorher = ind = und) zu alfanz.
al-weinen, *swv.* ser, ganz weinen 497, al-swigen 557, 2.

ambacht, *n.* amt, 79, 20. ambocht 133, 25. 161, 9. vgl. ambochts laden 320, 20. vgl. vullenambocht = wullenambacht 133, 21.
ambasiade, *swm.* abgesandter, bevollmächtigter 410, 14. 411, 13 u. öfter.
amechtich, *adj.* unmächtig wie mhd. 899, 13.
amige, *f.* maitresse, 93, 21.
an = auf 478, 20. nach, bis hier 441, 16.
anbissen, *stv.* imbiß einnemen 611, 21. Gemmula: eyn antbys, jejunium.
anbringen *stv.* beibringen, einfangen 899, 10.
anchher, ancher *m.* anherr 393, 25. 403, 38. 419. 2. pl. anchen 523, 12. (Die Agripp. wird meinen, Bruno sei ein unehelicher halbbruder von kaiser Friedrich II gewesen, der son einer unfreien.)
andach, *m.* octava 441, 3.
ande, *st.* u. *swm.*: und hadden etzliche anden 954, 439, sieh I s. v. (zorn, kränkung).
anderwerf zum zweiten male 53, 2. 100, 26. 106, 17. 144, 12. 169, 14. 395, 20. 424, 20 u. oft. vergl. dirdenwerf zum dritten male. Dafür zwei of dri mail 785. mail und -werf nebeneinander 797, 30.
andreismaind, *m.* andreasmonat 145, 27. november.
angân, unternemen, übernemen 309, 16. 319, 3. angreifen 516, 2. neit angan lassen, unberücksichtigt lassen 159, 1.
angeltugend, *f.* cardinaltugend 469, 29.
angesien, dat, in rücksicht, anbetracht dessen 445, 31. Pf. Gl. 304[a] des ansein = rücksicht nemen.
angewinnen, anwinnen *stv.* abgewinnen 154, 7. 620, 40 u. oft.
angrifung, *f.* verhaftung 833, 26.
ankommen, *praet.* anquam, erreichen 375, 18. c. acc. an etwas kommen 355, 16.
anlegen, sich, sich abgeben 183, 2. 782, 16; auch = nachstellen; anlage insidiae.
anmirken, angemirkt sulcher unstanthaftichkeit: mit berücksichtigung solcher unbeständigkeit 327, 11.
annemen, sich, sich vornemen 715, 15. sich den schein geben 747, 2. annemen, übernemen 597, 10.
ansain, ansegen, ansahen 497, 3.
anschin, im, im gesichte 515, 35; sonst altköln. anblick. Pf. Gl. 304[a].
ansichnemen, *stv.* übernemen. 357, 4. reiseunternemen 313, 11.
ansennen, zumuten 476, 7.
anslagen, hende, hand ans werk legen 585, 8. sleit-an, schließt sich an 611, 2.
ansprache, *f.* rechtlicher anspruch auf etwas 120, 18. 121, 3. bischof Sifrit verloir die aensprache up die Stat von Coellen 649, 5. ind lachten in selfs gevenklich zu des bischofs aenspraechen sperrten ihn ein gerade so wie es der b. gemacht hätte 775, 24.
anstechen, anzünden 786, 11; AN 111[a].
ansterven, durch todfall erben 145, 18. 177. 182, 20/23. besonders vom goit. Pf. Gl. 303: anersterven. DW I 320. in den Ws unzäligemal.
anstossen, *stv.* anzünden 502, 12. 564, 8. 574, 16. 615, 20. 645, 14 vgl. anstechen.
antast, *m.* gerichtliches belangen, ergreifen 709, 29.
antasten, gerichtlich hand auf etwas legen; angreifen, überfallen 593, 9. 764, 14. 917, 32. 920, 1.
anter, of, oder aber 555, 15. vgl. I *s. v.*
antwerden, *swv.* verantwortlich sein 450, 9.
anval, *m.* aggressio, zuspruch 470, 16.
anzeihen, beschuldigen 54, 29.
ard, art, *f.* herkommen, familie 111, 15 I *s. v.*
argwilligen: mit worten oder mit werken geargwilligt wird an sein leib, ehr oder gut 936, 24; sieh I *s. v.*
argwillung, arger, böser wille, malignitas, *f.* 936, 30.
arke, *f.* wasserbauwerk 55, 19. 58, 26.
arkeire, *m.* erker 123, 21.
arm formelhaft: beide: arm ind rich 566, 8. 579, 23. Der arme ist der gemeine mann one rücksicht auf vermögen.
armbrust, arburst, *f.* armbrust, (arcubalista) 53, 20. 66, 1. 103, 10. vgl. bankarmburstpil.
arn, *m.* 1) ernte 179, 7. 180, 16. 192/9. GG frugidare korn of aren lesen. 2) *m.* adler 367, 7.
ars: de keirde he der stat den ars zo, brannte durch 749, 29. vergl. erslingen.

artelrie, attelrie 840, 18. 889, 11. 896, 6. 902, 26.
artzeter, *m.* medicus 336, 10. 765, 29. Pf. G. 304ª arzeder. Teuth. 12ᵇ. AN 111ª (archiater).
artzedie, *f.* arznei 289, 24. Pf. Gl. 304.
as, als, also, so 122, 18.
asise, accise 41, 20. 116, 9. 12, 27. 117, 8. 121, 10. 19, 23. 842, 26. gein assisen noch peichtungen 907, 28. formen axinse, accinse, assinse kommen öfter in der reimchronik über die unruhen 946 ff. vor. assise uplegen stehender terminus.
asismaister, vom ressort der accise, accisbeamter 930, 31.
asmeer, fast wie, auch noch vollens 636, 25.
asso, also 318, 27. 465, 1.
asvort, sofort 31, 20.
atzgelt, verpflegungskosten bei den obrigkeitlichen einstellungen von pferden u. s. w. herbergs-, kostgeld zo atzgelt und slofgelde 923, 11.
aufsatz: nach ihrem boessen aufsatz plan, vorhaben 935, 35; sieh upsatz.
aufschlag, *m.* abgabe, überabgabe, zuschlag zum bisherigen 929, 29.
ausheischen, ausgeheischte herrn, vorgeladen, nach auswärts 114, 7/10/19.
ausholen, *swv.* herausholen, befreien 943, 8.
auskommen, frei werden, entkommen, sieh uiskommen. 898, 23.
ausladen, auswärts vorladen 117, 25.
ausspruch, *m.* urteil 120, 29.
aust, auiste august 24, 16. 27, 8. 130, 7. 908, 31 u. s. w.
austmaind, *m.* 180, 20.
austrecken sonst ustrecken, ausziehen 121, 24.
auswising, uiswisinge, na ausw., nach ausweis 112, 26. 113, 1.
avent, *m.* vorabend d. h. der tag vor dem feste von der kirchl. horeneinteilung hergenommen 20, 18. up der eilf dusent made avent 47, 12. vgl. 57, 13. 58, 21. 60, 1. S. Albans avent 178, 12. Alexius avent 54, 1. S. Jacobs avent 56, 11. Kirstavent 24, 3. 480, 25. Matheisavent 24, 14 vgl. 34, 6/9. Paischavent (Ostern) 21, 6. Palmavent 81, 3. Unser Vrauwenavent 22, 15/19/26.
aventure, *f.* wagnis 573, 8 u. s. w. sieh eventure.
aventuren, bi, forsan, vielleicht 291, 25. 293, 7. 295, 7. 301, 3. 303, 27. 326, 33. 332, 3. 348, 6/18. 364, 35. 392, 18. 437, 8. 455, 29/30. 546, 6. 577, 1. 657, 18 und öfter GG: bi eventuren.
aventuren, *swv.* wagen 573, 7.
aventuirlich, *adj.* riskiert, verwegen, unternemend 307, 1. 510, 13. mit eime aventuirlichen anslach 854, 23 u. oft.
aventurlichen, *adv.* a. zo sien, lustig, heiter anzusehen 905, 28.
aventursch, *adj.* wagbalsig 307, 2.
aver, aber, abermals 109, 6. 422, 15.

B Anlautend wie mnd. und mhd. Zuweilen auslautend erhalten: dumb, umb.
bach, *die*, der bach, allgem. fränkisch 19, 8. 30, 23. köln. straßenname.
backen und nacken brennen aus der altcöln. sonst allgemein üblichen criminaljustiz 157, 18, 19.
baesen, wild rennen, vagari 605, 30. Ein seltenes nd. wort DW I 1148. MN. I 156; heute noch köln. verbast, verblüfft.
bain win, *m.* bannwein, wein den die umwonenden nur da kaufen dürfen, wohin sie gebannt sind, (in den Ws oft, wie bannmoele, bannkelter) 75, 15.
bais, bas, besser 643, 36. 738, 7. vgl. bes.
bald, schnell, 586, 13. sonst sogleich wie unten: geringe.
ballinck, *m.* verbannter 65, 26. GG exul eyn ballink, ebenso Gemmula.
bank, gerichtsbank, das 4 bänkegericht, überhaupt gerichtssal: hinder den maistern zur bank 930, 15. hinrichtungsblock 960, 823.
benke, tuschen die 4 b. vor gericht 164, 14. dat vor my darselves (Soest) in gerichte vor de veir benke komen is Wilhelm von Letmate u. s. w. urk. v. 1465. Archiv Haus Hemer.
bankarmburstpil, armbrustpfeil 789, 19.
banmile, bannmeile, gerichtsbezirk 106, 22.
bannich, *adj.* gebannt, im banne 421, 27. Ws bennig oft.
banvast, *f.* bannvasten 747, 33.

barvoessich, *adj.* barfuß 480, 29.
basuine, *f.* posaune 911,35. Pf. Gl. 305a.
bat, *m.* nuzen 449,27. 571,17. 578,10 des bat, nuzen davon 579, 19. 625, 36. 886, 12. bat ind ere 589, 21. — Pf. Gl. 305a. Teuth. 19a: bate, vrome, gewin, provit, lucrum, commodum. Frommann z. Herbort 2697. DW I 1157.
baten, *swv.* nüzen 626, 6. 786, 8. 938, 31 u. s. w.
beane, ein noch uneingeweihter student: die studenten zu Collen plegen die beane of die bachanten damit zo vexiren u. s. w. 304, 30; franz. bejaune; in Paris hieß das geld, das die neuankommenden studenten entrichten mußten, bejaunium. vgl. Du Cange *s. v.* Beanus novellus studiosus. Weimar. Jahrb. 6,327.
beclaffen 476,10. 857,6. beklappen, accusare. Kil. obtrectare, male tractare vel detrahere beclappen GG. Gemmula: diffamare, beclappen, beruchten.
beclagen, anklagen, verklagen 133, 26. Pf. Gl. 306a.
becliven, *part.* becleven, bekleibt, gediehen 732, 35. 886, 24. kleben bleiben.
beclommen zit, gedrückte zeit 852, 28. Teuth. clymmen als wee to doin. Torquere. Premere. Urgere. Angere. vrgl. niederd. Theoph. ed. Hoffmann v. F. Wb dazu 55b.
bed, *n.* bett 56, 26. 68, 13.
beddeler, bettelmönch 511, 5.
bede, *f.* abgabe an kirchliche und weltliche obrigkeiten 613, 14/26/37. fürbitte 806, 22.
bedemisse, *f.* bittmesse 180,1. 184, 28. 780, 9.
beddung, *f.* bettzeug 492, 3.
bedlois: dan sei muesten all bedlois von hinnen scheiden, one etwas aus zu richten, nutzlos 938,32.
bedragen und beclagen, beschuldigen und verklagen 380, 27.
bedriven, bedrifen, *stv.* ausfüren, ausrichten 308, 28. 553, 33.
bedrinklichen, *adv.*: die sich alsuliches unwillens bedrinklichen zu herzen gahn liessen 938, 29 ff.
bedwech = bedefart, wallfart 762,6.
beest, *n.* tier: honde, perde, verken, gänse ind ouch etzlich luide ind ander beesten 906, 18. AN 113.
beestlich, *adj.* viehisch 352, 13. beistlich 471, 36. probaticus beistlich bestialis, pecualis GG.
beffe: roide beffen, chorkappen, chorhut der domherrn 877, 33. Teuth. Beffe, choirhoit, almucium. Malmucium Ambucius. Kil. verweist bei Beffe auf Al-mutse. pallium pelliceum quo sacrificus caput humerosque tegit. alt-straßburgisch kutze, kutzhuot. später wurden die beffen beffgen, halskragen (Niederlande) und endlich heißen die 2 weißen u. schwarzen lappen der protest. und kath. geistlichkeit so.
began, feierlich beerdigen 47, 2.
begangen, *part.* dasselbe 78,18. begangen sin, verlegen sein 836, 15. 845, 1.
begenknisse, *f.* leichenbegängnis 47, 4. 78.
begerte, *f.* der beger 930, 5.
begiftigen, begaben, z. b. eine kirche 324, 37. 386, 8 dotieren, ausstatten 392,23. 404,18. vgl. begueden mit e. krone 454, 36.
begraven, *stv.* mit graben umgeben 120, 2.
begreifen, *stv.* besezen 56,6. 117,34. in besiz nemen 81,3. 104,20. 107,30. · ergreifen packen 842, 10. Pf. Gl. 305b.
begrif, in einen b. nemen, umfassungsmauer 520,32. umfang überhaupt, bezirk 438, 8. Ws oft.
begueden, dotieren 442, 18. begoeden 481, 1. vgl. begiftigen und begaben, begaefte 442, 20.
behade, behagte *praet.* 74, 19.
behalden, beheilt, sich aufhalten 533, 37. erhalten 173, 2. behaupten 305, 18.
behalven, *adv.* abgesehen von, ausgenommen 287, 8. 424, 5. ni, nisi behaluen GG. Pf. Gl. 305b DW I 1320.
behegelicheit, behechlicheit *f.* das behagen, gefallen 439, 4. 740, 8. placere behagen, placabilis behegelik, placitum behagelicheit GG.
behelpen, sich, unterhalt finden, 467, 20; ferner sich befaßen mit etwas u. s. w.
beheltnis, beheltnisse *adv.* vorbehalten, mit ausname 410, 21. 632, 24. 891, 17.
behendicheit, *f.* list 139,1. 148,5. 444, 38. 756,17.

behentlich, *adj.* listig 514,27. 897, 34. GG cautelosus, behendich.
beherden, beharren, bei 596, 22.
beherdunge, *f.* 908,12.
behoif, in, in gebrauch 302,7. 693,31. behove, nuzen, vorteil. d. h. was man bedarf 579, 19.
behoifen, *c. gen.* bedürfen, oft 904,9. die gheinre penitencie behoeven 912, 10 u. s. w.
bejagen, *swv.* erwerben. 603,28. 615, 27.
beide noch häufig in mhd. weise: beide cloister ind dorper 917, 27. vgl. mittelhochd. Wb. I 98, 99.
beikommen, das, annäherung, übereinkommen, modus vivendi 931, 38. 932, 7.
beir, bier, allgem. 954 u. s. w.
beis, biß 755, 15 vrgl. nd. bêt.
beissel, *m.* meißel 572,39. 585,39. Gemmula: celtes eyn beyssel.
beist, *pl.* beisten 170, 17. als beisten wandeln 888, 12.
beiten, *swv.* warten 601, 6. 922, 27. und oft. expectare beyden GG.
bekennen, erkennen 492, 31 u. öfter Pf. Gl. 306ᵃ.
bekenntlich, *adj.* erkenntlich, deutlich, klar 525, 25. 938, 39.
bekentniss, *f.* kentnis, einsicht, erkenntnis 337, 15. 355.
beknagen, *swv.* nagen 582, 5. sieh knagen bis up den grat 598, 14. GG: erodere knagen, erosus beknaget.
bekommern, sich mit 328,27.
bekroenung, unwille, ärger 842, 27. bekroedung?
bekümmern, goit und schif, mit beschlag belegen 158, 15. mit 615,21. sieh bekommern oben.
belank, wichtigkeit 540, 28. darahn gross merklich belank gelegen war 934, 30.
belech, *m.* belagerung 910, 18.
belegen, belach, belagen, belagern 19, 4. 20, 1. 493, 4. ersetzen, erlegen 159, 2. 769, 32.
beleger, belagerung 306, 31 u. oft. vgl. belech, *m.* dass. 70, 27.
belide, bejahte: bekante ind belide dat, dat der upsatz were 874, 29; zu belien = confiteri und belieunge confessio bei Pf. Gl. 306ᵃ.
beliggen, belagern 809, 16.
bemsch, münze, mörchen, groschenwert 160, 20. 765, 15 (behemisch).
benachten, *swv.* übernachten 756, 32. auch oberdeutsch.
beneden, *praep. adv.* sub, infra, 118, 9 u. oft. Teuth. 181ᵃ: beneden. under. unden. Pf. Gl. 306ᵇ. vrgl. dairbeneden 901, 1.
benemen einem etwas, abnemen, aberkennen, sich zusprechen 147, 10/20. wegnemen 147, 25. Pf. Gl. 306ᵇ.
benit, *part.* beneidet 827, 2.
bere: up einre beren, bare 770,11.
berenten, *swv.* mit renten versehen 393,3.
berch, over, über die Alpen 180, 16. 489, 9. 535, 20. berch, Hochsiegburg 139, 3.
bergfride, berchfrede *m.* hölzerner werturm 27,26. 57, 26. 79, 5. 108, 3. 120, 8.
berichten, mit dem hl. sacrament, die wegzerung geben 944,23. auch südd. alt.
bermelich, *adj.* beklagenswert 542,31.
bermenklich, *adj.* traurig 542, 35.
bernen, brennen, allgemein.
beroifen, den vreden, erklären 664, 13. berufen 15.
beroichdigen, bösen ruf bringen 768, 21.
beroufen ind schinden formelhaft 742, 7.
berufen, ein strit, schlacht anbieten 515, 32.
beroumen, *swv.* berümen 455, 22. jactare, arrogare beromen, vermetten. ostentator eyn beroemer. GG.
berouwen, *swv.* reuen neben rouwen 442,15. Kil. berouw poenitentia Pf. Gl. 306ᵇ.
beruwenisse, reue 294,36.
bes, besser 748, 20; sieh oben bas, bais.
besagen, besain, *swv.* beschuldigen 85, 3. 473,24.
bescheit, wissen 458, 31 ff.: was daran felt, davon habe ich keinen klaren bescheid. 175,24 bescheit von seiten des rats, irerseits auch den brotpreis zu erhöhen. DW I 1551. Hoffm. z. Theoph. I 566.
bescheidelich, *adj. adv.* deutlich 122, 21.
bescherung, *f.* schererei 532, 22. oder bildlich vom schafscheren?
beschicken, ausrichten 528, 17.
beschirm, *m.* schuz 699, 21.

beschriven, durch ausschreiben entbieten 588, 26. Pf. Gl. 307a. beschreven, aufnotieren 50,21. 725, 5.
beschrielich, *adj.* beklagens-, beweinenswert (fall Adams) 259, 29. 543, 1; zu beschrîen beklagen, beweinen. Pf. Gl. 306b.
beschueren, *swv.* beschützen 398,13 ff. MN I 266a. DW s. v. beschauern; Pfeiffers Germania V 244 (Bech).
beschütten, beschützen 53, 28. 61, 4. 26. 75,21. 146,5. 411,15. beschüdden 380. mit guit pant, hatte glück.
besenden, holen, verschreiben, kommen lassen 159, 9. 614, 23.
beses, *m.* besitz 161, 12. 443, 13. *t* = *ß* = *s* nd.
beseten, *praet.* besat, aufgeben 442, 17.
besien, *stv.* nachsehen 555, 26. dafür sorgen 101, 7. I s. v. sieh besier.
besier, aufseher 875,25; zu besien, besehen AN 113. Diutisca II 202a: aspicere. besien.
besinnen, erwägen 451, 3.
beslagen, beslan ansideln 425, 11. lager schlagen: besloigen 379, 15. nemen 555,26.
besliessen, *stv.* sperren, verschließen 556, 1. clausur einfüren 791, 2.
besmitzen, moral. beflecken 912, 8. besmitzen ind vertrinken, bildl. 360, 30.
besprechen, bestellen 595, 14.
bespreiten, belegen, mit mist 867,4.
besseronge, *f.* buße 128,25 u. oft.
bestaden, bestaten, an, *swv.* verheiraten 291,13. 386, 4. 390,18. 400, 34. 900, 14 (zo der hilliger ee).
bestaiden, bestatten 559, 36.
bestan, bestain, ruhen 490,15. unterstehen 277,1. unternemen 559,17. anfangen 62,11. 126,18. 144,5. 170, 33. 175,11. 431,26. 483,33. 587,12. ergreifen, ankommen: von krankheiten 496,21. zugefroren sein 38,12. 50,12. 124,9. ausrichten 607,30. bestellen 916,4.
bestant, *m.* waffenstillstand 108,26. 173,28. 546,22. 755,23.
besteden, *swv.* collocare, verwenden 503, 34.
bestellen, *swv.* besorgen, veranstalten, herbeischaffen 174,28. 429,1. 581, 21. sich b. (risch) 574, 6. legen 307, 12. 608, 9.
bestigen, ersteigen: eine stadt 839,16.
bestoppen, *swv.* obturare, dämpfen, abfülen, ergänze zo davor 490, 18.
betirmen, *swv.* bestimmen 178, 21. 262, 24. 282, 26. 313, 2. 320, 24. 453,32. 911,25. von terminare, auch mhd. termen, Fundgruben I 394. Teuth. die be Termpt is to enighen dyngh. Asscripticius. Deputatus. Ordinatus. Inscripticius.
betrappen, ertappen 804,14. Vgl. DW *s. v.*
betruwen, heiraten 764, 29. Vgl. truwen. *subst.* vertrauen 476,8.
betruwelichen, *adv.* vertrauensvoll 458, 10.
bevede, *trans. praet.* zu beven, erschütterte, oder bewegte 170, 3.
beveel, formelh. van beveel ind in namen irs heren 901, 20.
bevliessen, *stv.* mit wasser umgeben 385, 36.
bevorentz, *adv.* zuvor 62, 24. 100, 17. 107, 8.
bevreisen, bevrois, bevroren, zufrieren 32,17/25 sieh vreisen; vgl. bestan.
beweglicheit, antrieb 903, 14.
beweicht, *praet.* v. bewegen, bewegt 490, 26.
bezeihen, *part.* bezegen *c. gen.* bezeihen, beschuldigen 657, 26. 662, 21. 707, 6.
bezimmern, bauen, urspr. mit holz, später auch für steinhäuser üblich 51, 22.
bezwang ind knechtlichkeit 879,17. vgl. 303,29. 304,13. vgl. betwank 731,7; betwenkniss f. drangsal, 187,2.
bi, zu, hinzu 107, 21. 109, 15. 149,23. 169,5. — bi den jaren, bi den ziden 369 ff. oft. bi dem kaiser halten 513, 6. bi wilen 646,4. bi ein = bei einander, sieh ein 731,22. 801,31. bi den rat komen 707,20. bi, wie steit u. s. w. 611,28: wie steht es mit euren waffen. vgl. I *s. v.*
bien *pl.* bienen 429,11.
biester, bîster, *adj.* wirre, bestürzt verirrt: also lief al dat volk biester uis dem lande 822, 1. bister seel 912,2. 879,28. Pf. Gl. 308b: bîster, verirrt, gottverlassen, ruhlos. Teuth. 29a: byster, bystrende, dwelende, errende, wildende, witlopende.
biget, beichte 848,14. vgl. I *s. v.*
bil, *n.* beil 191,1.
bilde, *n.* gedächtnismonument 486,3.

birve, *adj.* bieder 473,18. zusammengezogen aus biderve. Teuth. berve. eersam. waldelich, doechtlik. Karlmeinet oft. Pf. Gl. 308b.
birfget, *f.* ich erweis nit anders dan alle goit und birfget van in 770,15. Teuth. probitas. honestas. bervicheit. eerbarheit. eersamkeit.
bissen, sich daruss, bissen sich weg 147,3 ff.
bistendich sein, einem 99,28. 162, 16. b. ind behulplich 616,10.
bister, *adj.* irre 569,8; sieh oben biester. Teuth. bystren. dwelen. erren. basen. dolen. verwilden. wilt lopen. errare. deviare. Hoffmann z. Theoph. 2,88.
bisterheit, *f.* ruin 569,3. 576,30. (um des schlimmen eises willen) verwirrung 724,14.
biwesen, im, in anwesenheit 421,8.
biwilen, *adv. dat. pl.* bisweilen 186,12. 646,4 u. s. w.
blage, plaege, *f.* plage 64,21/26.
blenden für blendeten 417,19.
blichen, blinken: envunden in dan up der blichender dait 764,13. „blinken" ist sonst gut altkölnisch. Pf. Gl. 309a.
blide, *f.* wurfmaschine 553,24.
blithaus, *n.* geschützhaus 942,13.
blitschaf, *f.* fröhlichkeit 497,5. 604, 39. GG gaudium, freude blytschafft. Teuth. blytschap. lust. wunne. vreude u. s. w. Diutisca II 221b: bliscap laetitia. Pf. Gl. 309a.
bliven, bleif, verloren geben 165,16.
bloiss gesellen 155,6. wichter arme, gemeine unbewaffnete leute 831,29. leere häuser 186.*I 1155. 3104.
bloitsturzunge, *f.* blutvergießung 308,17. 323,19. die Statuta 132: blutverstörung. Pf. Gl. 309a.
bode, *f.* bütte 104,23. 750,9. Pf. Gl. 309a.
bodenbrot, botenbrot, lon für zuerst gebrachte botschaft 684,21.
bodenwîn 22,2.
boilen, bulen 273,16.
boille, *m.* bule 421,20.
boinioris? 775,15. vgl. 172,2. lis: boimeris, baumreis? ein rüsinghe van bomen, fragor, sonus arborum. Gemmula.
bolch, *m.* asellus 158,13. Kil. bollinck.
bolrebort, warsch. bolre, bort, 69,27: bretter, bolen; vgl. 905,21.
bolwerken, *swv.* befestigen 52,24. 108,13. 119,6. 120,2. 142,26. 720,34.
bontworter, grisei operis 995,542. urkd. 1274. Ennen 3,68.
bort, *n.* brett 905,21; 924,43. sieh bolrebort.
bouman, buman, colonus ackersmann 287,24. 450,18. 452,14 ff. boumenne of geburen 448,1. vgl. ackerman, oben.
boven, *praep.* über, super, supra 359,27 u. s. w. Pf. Gl. 309.
bovengain, übertreffen 450,33.
bovensetzen, vorziehen 454,30.
boven treden, übertreffen 254,2.
boverie, *f.* buberei 437,21. vgl. boven, boiffen, buben 59,15. boiflich, bubenhaft 413,9.
bramaint, juni 53,8. 68,4. 78,6. 145,9. 915,22.
brantschatten, brantschazen 79,13.
braut, redensart: mar nein, diss wahr noch niet di braut, darumb das man danzte, das war nicht die hauptsache, es handelte sich um etwas ganz anderes 939,30 ff.
brechen, *stv.* dat is wart brechen i. e. brechend, kam ans brechen 50,14. und he hadde sich zo vil gebrochen und bewiset up des keisers bruloft, hatte allzuviel gesoffen und seine virtuosität im trinken gezeigt 524,1. lanzenbrechen?
broich, *m.* sumpfiger boden 542,20. fränkisch-sächsisches wort; mhd. bruoch. Teuth. 40: broik. renne. ollant. goir. palus. Pf. Gl. 309b.
broiderdeilung, teilung unter brüdern 428,28 u. öfter.
bruloff, brulauft, brutlacht, *m. f.* hochzeit 49,13. 90,1. 110,14. 140,1. 477,11. 703,1.
brulofsdach, *m.* 882,7.
brunst, *f.* ardor, fervor, gärung 157,15. 158,2.
brut sein, beilager halten 54,25.
bruwen, bildl. 622,11. vrgl. brûhûs 58,24.
burchgank, *m.* großer bittgang um die burg, stadt 795,20.
buirstgewere, brustwehren 830,33.
buit pennink, *m.* 388,18 ff. Kil. buet pennink pecunia praedacea, manubialis et arrha militaris.
bungart, *m.* baumgarten 602,13. Pf. Gl. 309b.
bungen, tympanare 156,9. timpanator eyn bonghener, tympanum

eyn bonghe off syn schelle, timpanistria eyn wyff die op der bonghen speelt. GG. Pf. Gl. 310a.
burgersche, *f.* bürgersfrau 749,27. 911,33. diese fränkische endung, urspr. wol romanisch (?) treffen wir noch oft in unsern chroniken. Aus der GG setze ich als belege folgende bei: kustersche, matricularia. leckersche, parasita. beschermersche, patrona. kemmersche, pectrix. dichtersche, poëtissa. besorgersche, curatrix. vechtersche, pugnatrix. weversche, textrix. verredersche, traditrix. verwinnersche, victrix. borgersche, urbana. swegersche u. s. w.
burg setzen, bürgschaft setzen 114,30.
busse, boisse, büchse, grobes geschütz 99,21. 168,14. mit blocheren (?) bussen 104,22.
bussenstein, *m.* büchsenstein, steinkugel 86,3. 588,5.
bute, *f.* beute 186,21. kauf: zer buten 835,33.
buten, *swv.* die beute teilen 111,3. Kil. praedari. vertauschen 121,9. butten, buitten, *praet.* vertauschten, verkauften 788,5. 804,21.
buitung, *f.* verkauf 804,22.
buwlant, *n.* vuilnis des b. dünger des baulandes 288,26.

C K Ch auslautend und inlautend für mnd. k: dich, doich, ich, rich, sich, nutzlich, reizzich; bachen, brechen, rouchen, stechen, wichen. Tritt vor t für g ein: leicht, volcht. Häufig nach nd. weise für f: geschrichte, gesticht, gracht, hacht, kraicht, lechten, (to lift), lucht, verkochte. Felt nach nd. weise: gewassen, ossen, oissen, seist, aber auch in vorte, worten, naeslüssel u. s. w.
kaf, spreu: und gaven darumb niet ein kaf, gar nichts, bildl. negation 953,390. vrgl. ik sloge my wol blâ unde blodich mit eime um ein haverkaf. Theophil. 227 ff. Teuth. 137a. Pf. Gl. 440 ff. Zingerle bildl. negation 15 (426, 1862 Wiener Akad. Sitzungsb.).
kaisse, kasse, *f.* reliquienkasten 69,20. 71,10. 78,5. 81,10. 178,14, 15,27. 183,21. 504,1. 773,28. 780,20.
kaix, kax, *m.* pranger, schandpfal 69,6. 173,6. 176,13. 776,11. GG: catasta est compes vel eyn kaik.
kal: dit (kirchenschmuck) allesame verkouft des pais pode so kale bis aufs letzte, total; urspr. wie glatt geschoren. vgl. 718,12 = öde, verwüstet.
callunge, *f.* reden, unterredung 886, 29. 890,33. AN 125: callen, schwätzen.
kamer, *f.* bureau, amtstube 113,30. guedestags kameren, rentkameren, satertagskameren 934 u. s. w.
kamp, *m.* eingefrideter acker- oder waideplatz 318,7.
cancellieren, durchstreichen, cassieren: der brief wart vur ougen des kaisers cancelliert ind durchschneden 868,20; urspr. ein gitter darüberziehen.
kante, *f.* up der k. 190,8.
kantert, kanterkese, caseus magnus 177,1.
capitanier, capitainger capitain 308,14. 408,5.
cappe, mönchsgewand, nonnenhabit 155,29. 780,17. turmdach 722,23.
kappe, turmkappe, vorherrschend niederd. u. niederl. 123,7.
karich, *adj.* karg 339,9. parcus kaerich GG.
karmen, *swv.* jammern, trauern, wehklagen 199,1/2. AN 125.
karman, karrenfurmann 792,2.
karssen, mit wairen ist zu lesen mit swairen karren 124,11.
karweche, *f.* karwoche 159,16. weche auch am Oberrhein im 14. jhd. noch üblich, älter als woche.
katze, redensart der bildlichen *negation*: weder katze noch muis 615,18. katzensprung 596,2.
keilstecher, kelenstecher, halsabschneider 1249. 1756. II 562,31. keelensticher 625,11. Teuth. halss afsteken. helsen. kelenstecken. jugulare. Theoph. I 359.
keissen, kiessen, kesen, *stv.* kiesen 97,16. 98,3. formelh. kiesen of setzen 423,2. kiessung, *f.* wal 422,1.
kemmenade, *f.* zimmer, wonstube 596,4.
kemmerling, *m.* kämmerling, kammerdiener 174,28. 627.
keppeler, bischöfl. kanzler, der träger einer bestimmten würde im domcapitel 365. vgl. 45,2. 73,5. 74,28. 135,37. 721,35 u. s. w. kapellan II 25,12. 41,9.
kercher, karrer 800,15.
keren, *swv.* wenden, verhindern, ab-

weren 118,7. 174,16. 276,22. 601,10. 707,3.

certein, *adj.* sicher, zuverlässig 286,3. 309,8|17. certeinlich, mit sicherheit 443,4|14.

kerzwiong, *f.* Mariä lichtmesse 32,25.

kesekaste, *m.* 574,7.

kiken, schauen 767,14.

kikpot, spottname 57,12.

kint: einre moder kint, einerlei kinder 453,11.

kirchen, *swv.* heiraten 151,9. der unions- oder verbundbrief v. 1396 hat mannen oder weiben 63. oder krichde?

kirmisse, *f.* kirchweihe, oft 75,14.

kirsnacht, christnacht 54,23. vgl. kerstavent 480,25.

kirspel, kirchspiel 42,12. 33,14. 65,3. 130,13 u. s. w. kirspelskirche 42,27. 74,9. 315,22. 720,33. z. betonung sieh bildungen bräues, brennes, schlommes (schlachthaus), kompes (walkhaus) in achenschen denkm. (⏑́⏑)

kirst misse, hl. Christtag 849,19.

kirsten doin, zum kristen machen 37,26. 68,23 ff. kirsten gedeuft 27,14.

kiste, ablaßkasten 795,27.

kistensitzer, *m.* 763,20? vorstand der kiste? ausrufer.

kiven, streiten, sich herumzanken 954, 481. Teuth. kyff. slachting. gevecht stryt.

clafen, sich, van dan sich davon machen 775,25 oder schwätzen schlechthin?

claffen, *swv.* sieh beclaffen 172,12. *subst.* 642,27. Pf. Gl. 441. AN 125.

clauwen, *swv.* mit den klauen ergreifen, ergreifen überhaupt 618,39.

clein, klein, *adj.* wenig 315,5. kleine macht 336,31. 607,15. schwach 769,6. AN 125.

cleinoit, *n.* kleinod, wertsachen 775, 29. kleinede 94,11.

klerich, ein clericus 88,20. Lexer I 1621.

climmen, *stv.* klettern 53,19. 172,14. 860,18. drängen, beschweren.

clotzgulden, nuwe golden muntzen 842,21.

clouster, vorhängeschloß 902,5.

kluppel, knüppel 905,23. Gemmula: fustigare mit stocken vel cluppelen slaen. Teuth. 52a: clyppel. cluppel antrillus. Pf. G. 441b.

cluse, kloster mit clausur 40,19. 56,14. 790,14.

knauf, *pl.* kneufe des leuchters 511,15.

knave, *m.* knabe 297,9.

knecht und maden, jünglinge und jungfrauen 160,19.

knevelen, *swv.* knebeln 134,15.

knoenche, canunch, *m.* canonicus 25,12. 87,16. 110,19.

koemerknecht, *m.* kammerknecht 100,23.

koewe, *pl.* kühe 774,33. koe, red. art. 598,23.

kogel, kogelrock kapuzenrock 574,8. 593,5. 805,20 (trauergugel). kugelchin 833,20.

kogge, *f.* lastschiff, breit und kurz 94,3. Kil. kogghe, koghschip, celox. Gûdrûn 257,1. 261,3. Alem. I 287. ital. cocca, ahd. kocha.

koi: tuschen koi ind kirchof = zwischen tür und angel = in der klemme 169,8. vermutlich ist koir (439), choir zu lesen. vgl. Grimm DW *s. v.* Kirchhof, wo es mittelniederd. twischen koir und kerkhof lautet. 504 koir geschrieben, sonst gewönlich choir.

koite, kuite, keute, koete *f.* eine art weißbier 774,5. 858,33. 929,29.

kolen, holzkolen 166,7. koilkarre *sw.* 734,22. 811,19.

*komber, bekombern, *m. v.* kerker, einkerkern 339,27/30.

come, kaum 64,14. kome, komme 490,18. 495,27. 604,17.

kop *pl.* koppe, *m.* becher, kopf, schenkkopf 897,18.

koppen, enthaupten, köpfen 272,11.

corail 684,23.

korn upstecken, kornhaus öffnen 779,8.

kost, *m.* kosten, aufwand 113,8. up *k.* 58,20. 102,22. 112,5. verlust, unkosten 188,3. 785,3. kost geben, beköstigen 119,28.

köstlich, cöstlich, *adj. adv.* 149, 11. 299,1. 309,12. 320,19. 334,14 u. s. w.

krach, kragen, hals? 960,821.

krane, krain, *swm.* kranen 124,21. 145,24. 903,33.: item zo der zit (1369) waren die kranen in dem Rin upkomen ind daevan wolden die stat kraengelt upheven van den geistlichen 699,3 ff. kranmeister 930,25. urspr. nd. = kranich, von der aenlichkeit des halses. „unter kranenbäumen" der köln. stadteil leitet s. na-

men von der c. 1190—1200 aus Westfalen nach Köln übersiedelten familie Krane, de Grue, her.
krechten *praet. pl.* zu kreigen, kriegen, wie keissen zu kiesen 100,2.
krechtlich, *adj.* kräftig, gewaltig 625,24. einen krechtlichen schatz 758,6.
kreigiren, *swv.* schreien 599,34. 602,15.
kreisch vuir, griechisches feuer 554,1. vgl. greyck, pelasgus GG.
krenkde, *f.* epilepsie, wehtag oberd. 442,10. aussatz, St. Jobs krenkde 900,8/9. wie die alten segen (denkm. 465 ff.) andeuten, komt Jobs name in verbindung mit eiterbeulen, würmern in denselben vor.
cresem, *m.* sprengel, diöcese, das land, soweit der bischof zu salben hat 178, 13. 912,32. Vgl. Lexer I 1735.
kresemen, salben 501,7.
kriechber, *adj.* kriegerisch 525,24 ff. 643,31. kriechberlich 821,3.
kriegen, bekommen 641,27.
krischer, *m.* schreier 562,30. 935,28.
kroden, kroeden, *swv.* ärgern, verdrießen, sich kümmern um 55,24. 152,10. 432,21. 526,13. 561,10. 741,15. 907,28. 937,33. Teuth. krot. verdryet. *kroet, nachteil, schaden I 287,17. crut. II 49,1. 707,8. 947,57.
cruft, *f.* crypta, nicht zu graben stehend. 438,21. 486,13.
krucke, staf mit einre k. krummstab 433,23. pedum eyn krucke of staff baculus pastoralis recuruus GG.
krudden, kümmern 764,24.
kruifen, kriechen, durchschlüpfen 628, 25. 630,19. Teuth. 61b: crupen. slupen. slyngen. serpere als die slangen u. s. w. Diut. 2,228b: crupen reptare. Pf. Gl. 442b.
kruit, gewürze, 827,28. schießpulver 840,12; oft.
kruitwionge, kräuterweihe 56,12. 62,20.
kule, *f.* grube 27,12. 625,7. GG fovea, ein graeff, ein kuyl of ein put. Pf. Gl. 443a.
kulve, *m.* streitkolben 491,28.
kumen: also kumpt dat bi rürt her 288,7.
kummenschaf, *f.* ware 162,25.
kummern, belasten 901,26.
kunne, *n.* art. 124,21. altes kunni, geschlecht, woher koninc nd. und könig.
kundich, *adj.* schlau; — cheit *f.* schlauheit 618,22.
kundschaf, *f.* 475,6. dat si in dat liessen leit sin durch kuntschaf sinre alderen ind geburt 790,2.: durch zeugnis über seine eltern und geburt.
kur, *f.* wal 99,1. 317,11. vgl. keissen got. kiusan.
kure, kuire, *f.* warte, ort wo weite aussicht 748,25. 750,9. südd. lueginsland.
kurzde, *f.* kürze 287,7. 325,14. niederd. substantivbildungen mit -ede, -de gewönlich; hochd. noch in liebden erhalten. Germ. 222,290ff. (Bech).
kurzen, gekurt, kürzen 172,13.
kusterie, amt des custos.
custerie, custorhaus, pfründe, güter des domcustors, bevorzugtes amt 684,20. Vgl. 920.

D Anlaut. u. inlaut. auf nd. lautstufe: dal, dages, dede, (tat), dode, doufe, dragen, druve; gesneden, gestaden, verdich. Inlaut. ausgefallen: wer für weder, roin für rudern (3,750). dd: widder, sidder, onfridde, nidderbaden.
tabelge, *swm.* tabellio, notarius 116,1. GG eyn offenbaer schryuer. Statuta: tabellion oder notarien, (*acc. sing.*) tabellien.
dach, dag geven, entlassen gegen versprechen sich an einem bestimmten tage wieder zu stellen 825,5. d. dag des hern warten, auf die todesstunde warten 439,7.
dacht, *m. pl.* dachte, gedanken 484, 13. dachte, *praet.* verdachte 476,9.
tading, *n.* verhandlung, aus tageding 109,1.
tadingen, *swv.* unterhandeln 113,6. vgl. bedadingen 101,9.
daebi, of, oder ungefär 461,29.
daentuschen, dazwischen 74,14 u. s. w.
dagerot, *n.* tagesanbruch 574,17.
dageleistung, *f.* verhandlung.
taifelen, blien, bleierne platten, womit die kirche gedeckt war 123,8.
dairumb, darüber 576,6.
dairumbtrint 506,20; sieh umtrint.
dan, von dannen 432,20.
dan, sondern: dan nam sinen eit van eme 665,29.
danave, davon, dafür 549,2.

tant, *m.* nichtigkeit: dat doch in eme selver ein tant was 754,33.
dank, ane, one daß jemand daran denkt, unvermutet 619,40. I *s. v.* vgl. Hartmann Schedels des nürnberger arztes aufname von Freidanks grabschrift in Padua: Hye leit Freidanck gar an all sein danck u. s. w. d. h. der es nie auch nur geträumt hatte, sein grab in der trevisanischen mark zu finden.
dar, dair dahin 88,6. 113,10. 147,15.
tasten, verrer, weitergreifen 578,28.
daukt, taugt. 518,19.
taveneire, *m.* schenkwirt 173,6.
de bas, diebas, desto besser 26,3. 356,17. 460,34.
degelich, täglich 286,35.
deicht, dächte 432,31.
deiding, *n.* unterhandlung, verhandlung 66,22. in daidingen stain 804,2. deidingsdach 612,36.
deidingen, dadingen, *swv.* 77,9. 97,3/25. 100,31. 107,7. 115,26.
deif, dief, *m.* dieb. 164,12. die stelle 63,17 ist zu lesen: do zo, bevoren ein deif nâ = mache du zu, ehe ein dieb nahet.
deifin, *f.* diebin 164,12.
deil, *adverb.* dat groiste deil 641,21. ein grois deil 462,1, nhd. größtenteils.
deinsten, *swv.* dienen 68,12.
deinstjunfern, *pl.* kammerzofen 67,11.
*deit, *n.* volk 5793 dormienti populo. Stralsunder verfestigungsbuch LXXVII. Ueberlinger stat. ebenso.
de me, destomer 352,24.
tempern, mäßigen temperieren 470,26.
tente, großes zelt 144,14. 308,34. 606,1. 607,39. 653,9. 955,501. Vrgl. pauwelun, kleines zelt. Laurent, Achener stadtr. 59. 64. GG: tenten richten = castrametari, castra ponere u. s. w. D 4ª. engl. tent.
der *st.* den, sog. *rhein. accus.* 112,6.
teren, *swv.* dörren 179,9.
terminden, up irren, bleve auf iren bestimmten plätzen. 780,27.
tertis, fackel, tortis 805,22. 864.
deste, desto 41,19.
de wile, dieweil 119,17. vgl. bîwîlen.
tgein = intgein, intghein 24,20 u. s. w.
dichten, *swv.* verfaßen 85,5.
dienen, *swv.* abwerfen, einkommen bringen 190,24.
dick, dücke oft 287,25 u. s. w.
dickermail, zom, zu öftermalen 355,10. 431,7. vgl. pluries dickwyle GG.
timmerungen, *pl. f.* bauten, häuser 276,4.
dingen, up einen, 113,30. dingen *c. acc.* 214,23.
dinxtag, dienstag, bekanntlich niederd. anlenung an ding (gerichtstag) 51,8 u. s. w.
tirmen, bestimmen: der buschof hatte mallich ein deil getirmpt, der b. hatte jedem einen anteil zuerkannt, bestimmt 147,1.
dobelbreder, würfelpiel, bretter auf denen gedobbelt d. h. gespielt, gewürfelt wurde 170,9. tessera eyn dobbelsteyn GG. tezserare dobbelen; — ius eyn dobbeler Teuth. 73ᵇ. Pf. Gl. 310ᵇ.
dochte, *f.* 94,13 timor, reverentia duchte b. Kil. doechde, virtus. vgl. undoechte.
doen, *swv.* tauen 124,8.
tommeler, *m.* schleudermaschine. vgl. Schillers Gloss. zur Chronik v. Braunschweig und mhd. tumelaere, vielleicht hier feuerwaffe 849,23.
don, doin, tun; geben, leisten, laßen, machen, heißen, veranlaßen, oft: hadde die doin uiskratzen 400,6; dede he afbrechen 437,29: up in gedain were = auf ihn abgesehen 492,12. Gramm. IV, 625.
dormenter, durmeter, *m. n.* dormitorium im kloster 70,5. 492,21. dormitorium eyn slaephuys off eyn dormiter GG.
tornersgenossen, pl. 325,13. 326,32.
dorpheit, *f.* rohes benemen 339,12.
dorpsch, d. wise, auf bauernweise 282,18.
dorren, wagen 737,3. 757,6 u. s. w. AN 115.
torsen, fackel, ital. torcia 805,23. tortise, fackel 844,20.
torthaus 959,777.
dracht, *f.* leibesfrucht 892,22.
trakteren, bewirten 905,31.
trailge, trallie gitter 803,26/27. 881,10|14.
trappe, treppe, gradus 403,2. 863, 30|31 u. s. w. p = pf: bussen die thür die trapf ab; — rathstrapf. Stat.
dreck: im dreck lag 602,12.
trecken, drecken ziehen, allgem.

als subst. ebenso. vrgl. was ein groisse treken zo eme, zuzug 642,25.
treffelich, bedeutend 540.
treffen, mit ein, zusammentreffen feindlich, auf einander stoßen von entgegengesetzten seiten her, erreichen 308,16. 647,11.
dregeri, *f.* betriegerei 81,16.
treier 904,25; zusammengezogen aus trahierer wie altfrankfurtische denkm. haben neben unserm treier, aus lat. trahere. also trahieren oder treien = aussondern, auslesen. Lexer II 1493.
treiern, eligere 597,35. Kil. trieren, französ. trier.
dringen, *praet.* drungen 165,7ff. 181,23.
driuzeindach, -avent 75,18. 126,1. 137,21. 139,16. 791,30 u. s. w. sieh avent.
driven, gedreven, ziehen, kommen, gezogen kommen 164,25. 165,2. vrgl. I *s. v.*
driverzendage 6 wochen 113,30; (älter: naht).
driwerf, dreimal 182,32. 398,34 u. oft; vrgl. derdewerf 498,25|26. die Statuta: anderwerff, drittwerf, vnd viertwerff 87.
troestlich, *adv.* zuversichtlich 586,34. 618,17. 619,31.
drogener, betrüger 642,22.
droige, trocken (korn) 783,29. vrgl. droechde trockenheit 373,16.
droissesse, droitsisse, *m.* truchseß, droste 26,19 42,16.. 447,3. 471,3.
drose, droese, druysse, *f.* pestbeule 36,17.23,2.64,19.91,18.148,18.
druge, druich, *adj.* trocken 93,11. druges voisses 126,13. druichs vuiss 18,5. auch alem. *g* st. *k*. Pf. Gl. 311.
druife, *f.* traube 122,7.
trumpen: trompeten und trommeln 618,2. 903,17: irrefüren, zwingen.
truwe, *m.* vertrauen 573,24.
truwen, *swv.* heiraten 509,21. 544,19. 662,6. 882,15.
du, doi, da, 18,7. 80,14. 101,9 u. s. w.
tuefen 574,1. Kil. toeuen (älter tueuen) onthaelen, tractare, excipere blande, commode curare hospitem. Teuth. tueven, tractare.
duerre, *f.* türe 438,17.
duime, *swm.* daumen 441,4.
duimgin, die bibel woiste (wuste *f.* weste) he up sin duimgin nae, kannte er durch und durch 876,24.

duppe, irdener oder steinerner topf 56,27. 82,11. 768,17. Pf. Gl. 311b.
durch, *praep.*: wegen, um willen 430,19. 629,23.
durchbrechen, sich, *stv.* sich durchschlagen 557,33.
durchgengig, zu durchwaten 556,25.
durchlistig, *adj.* ser schlau 591,2.
durpel, türschwelle 468,21.
durst, droste 135,8. vrgl. droissesse u. s. w.
dwalen, *swv.* irren 373,11. 518,24. GG. deviare, dwalen.
dwalung, *f.* abirrung 331,33. 568,32. 794,27. GG verdwalinghe, error.
twele, *f.* handtuch 338,29. GG mantile, mensale dweyll, tafellaken.
twengel, *m.* zwang: vur twengel beider lande 671,34.
twinger, *m.* zwingherr 377,1.

E Kürze in stammsilben nicht selten: der, des, best, velt; setzen, werven. Abweichend vom nhd.: afweschen, menchen, sente (sanctus), vlesche, zwenzich. Für i wie im nd.: derde. Durchweg im *ptc.* wie nd.: bleven, verdreven; hier wurde freilich das e schon lang gesprochen. Für a wie nd.: men, daneben auch man. Für hd. o: weche; für hd. ö: leffil; für hd. ů: lewe. Langes ê durch ê, aber auch durch ei ausgedrückt. ee später = ie, beesten. ůu: zidleede. = ë: feelen, steertz. = i: reede; = a: meechte; ae: geehe, leefdage. Ei vertritt ie wie im nd.: deit (volk), veir; dazu ei (je), neiman. Ebenso im *praet.* von reduplicativverben: feink, geink, reif, spein, veil. Wie nd. in *infinitiven*: seiden, verleihen. Wie nd. in *praeteriten*: bleif, schein, schreif. Unorganische aus e oder i verlängert: beicher, breiche, veil (für vil), neimen, weisen (sein). Ei häufig vor cht: breichte, eichte, gesleichte, kneichte, meichtich, reicht, veichten. Dieses ch wurde in berg. mda. stumm und es ergaben sich wörter wie knéit, réit. Aenlich, obgleich noch gh in der schrift, im englischen.
echt, acht 129,25. Pf. Gl. 312a.
echtschaft, *f.* ehe 475,12 ff. vgl. eicht *adj.* legitimus, ehelich Pf. Gl. 312a.

eckers, nur 781,18.
ee, e, eher, zuvor; ee der zit, vor der zeit 113,4. 333,24. 442,14.
eekint, *n.* eheliches kind 424,38.
egeine, kein 42,28.
*edelburger, eidelburger, ein auswärtiger adeliger, der das bürgerrecht in der stadt erhalten hat und gegen ein järliches geldlehen sich zum schutze der stadt verpflichtet 115,16. 337,20.
eider, jeder 121,18. Pf. Gl. 312b.
eit, etwa 475,14.
eidum, *m.* eidam 85,1. eidem 139,12. eidom 312,31.
eiglicher, *adj.* jeder 109,26. 120,18. Pf. Gl. 312b.
eikerlich, jeder 163,10.
eilant, *n.* insel 378,11.
Eilses vasser, übergroße fässer, wie sie vom Elsaß (wein) kommen 773,18.
ein = einander; bi ein 68,1. 111,9. 162,13; selten bi ein anderen 908,30. mit ein 100,2. 148,7. 786,7. onder ein 174,17. under ein 787,2. up ein 795,17.
einderman, jedermann 107,9.
einsamkeit, *f.* verödung 497,36.
einsedel, *m.* einsidler 19,7.
einug, *f.* einung 97,4|6. enug 102,23. 104,17. nur als einigung der christenheit; südd. heißt es strafe.
eirce, ertze, *f.* erbse 97,30. 176,24. 185,5.
eire, *f.* ere 34,16. 94,12.
eiren, *swv.* formelhaft eiren ind keiren 579.
eirlich, *adj.* standesgemäß, erenvoll 58,17. 70,28. 72,11. 285,31. 421,40. 565,6. feierlich beim begraben 792,9 u. s. w. 579,10.
eirlicheit, *f.* ere 277,22. 793,10.
eirwirdigen, sich, ere in etwas setzen 286,6.
eirste, dat, sobald als 442,17. van eirste an 424,10.
eischen, *praet.* geeischt, fordern, verlangen 369,4: eiscôn ahd.
eischlich, fürchterlich, schrecklich, häßlich 792,7.
eissel, esel 579,12.
eistlich, *adj.* häßlich (agislîh) 484,6. 581,8.
eiwer, jeder, beide teile 716,7.
ellend, *n.* fremde 347,19; formelhaft 295,32. 349,14.
ellendich man, verbannter 432,12. 499,22. die flucht aus der heimat galt als das größte unglück; unglücklich überhaupt 398,32.
elter, *m.* altar 26,7. 89,15. 94,19. 99,11. hohen e. 123,5. 748,6 Pf. Gl. 433a.
emutaten, emunitaten, mitaten, immunitates 133,8. 699,16. 707,35. vgl. I *sv.* mutat; oberd. mundat freibezirk, noch die Stat. haben emutaten 52.
en *negat.* vor verben: enquam 86,16. 116,16. endorste 35,3. 43,8. 46,13. enverhies 386,17 u. oft. verschieden auflösbar, es sei denn daß, sollte es kommen, daß nicht u. s. w. vgl. ne u. I *s. v.* en = in: enbinnen, enboven, enbussen, entuschen allgem. = innen, oben, außen, zwischen.
entboren, entberen 453,29.
entcrufen, *swv.* entkriechen 602,12.
ende, *n.* ort, seite 62,3. 287,8. 502,24.
entgein, entgan, intgein entgegen 22,8. 24,10. 114,23 u. s. w.
enthalden, *stv.* sich halten 491,30. befreit werden 285,28. erhalten 549,30. sich aufhalten 529,30. 747,15.
enthaldung, *f.* unterhalt 532,5.
enthoven, entheufden, *swv.* enthaupten 441,32 u. s. w.
entleden, *swv.* entgliden, zerstückeln, verstümmeln 451,32 ff. 457,30.
entragen, *stv.* entheben, überheben; dispensieren, daß er inen hinfort die sorge des schreibens erlassen möge. 118,24.
entwer, entweder 276,28.
entwerf, *n.* entwurf 936,2. 937,7.
englischverder, englandfarer 393,1.
enkelgulden: vollwichtiger gulden 100 enkelgulden uis ire rentkamer 899,10. 905,33. enkel = einzeln, einfach, daher enkele schlechthin das einfache niederd. (bremische) markstück. Fäschkriegslexicon 1735 anhang. MNI 667a. Wallraf 170.
eppelmenger, obstverkäufer 704,7.
ergan, sich zutragen, von wundern, zeichen 462,16.
eren für erend 326,11.
erffait, *m.* erbvogt 70,24.
erfveirren, *pl.* erbfären 746,14.
erfgenam, heres, erbe 405,15. 705,3. Teuth. 91b. Pf. Gl. 434a.
erfgenannten, *pl.* erben 426,18.
erfgezail, erfgezail, erbe, erb-

schaft 262,25. 263,2. 322,4. 509,8 u. s. w. Noch Stat. 115.

erfhass, *m.* 598,39.

erkeir: hatte vast vil erkeir umb erker ringsum 755,23.

erkoveren, *swv.* erlangen 584,21. erholen 555,11. 557,36. 671,18. sich erheben 648,24. um sich s. s. schaden zu erholen.

erkreich *praet. v.* erkreigen, erlangen 146,4.

erneren sich, sich behelfen, formelhaft: erneren noch behelpen 743,28.

erren, nicht lassen vallen noch erren (irren?) 112,24.

erschempen, *swv.* beschimpfen 114,14.

erslichen gemailt verkeirt, von hinten nackt gemalt 816,5.

ersterven, *stv.* durch sterben zufallen 159,22.

ertbevung, ertbevonge, *f.* erdbeben 37,9. 137,28. Teuth. ertbeving. Pf. Gl. 434[a].

ertreden, zertreten 792,7.

ertzbefung, *f.* erdbeben 82,10.

ervallen, einem, anfallen, zufallen, verfallen 109,2.

erveiren, bange werden 65,13. Pf. Gl. 433[b].

erveirniss *f.* 177,26.

erveswis, erblich, in erbesweise 445,17.

ervolgen, *swv.* sich ergeben, folgern 353,1. 359,7/20. erwürken: dat der bischof so verre ervolcht hadde an dem roemischen koninge 649,16.

ervreisen, vreisen, ervroir, *stv.* frieren, 20,17. 162,23. GG gelare vryesen.

ervullen, *swv.* ersezen 162,24 vgl. mnd. Wb. *s. v.*

erweken, *swv.* erweichen 170,2. erwecken?

essen, binnen 775,13 u. öfter.

even, gelegen 426.

evenmand, -maind *m.* september, hier für juni 26,4. 42,1. 73,13. 129,21. 134,31. 137,6. 161,17.

evenmenschen *pl.* mitmenschen 451,10.

eventure, *f.* up eventure 56,3. 111,7. 116,19. zu eventuren stan = wagen; vrgl. bi aventuren.

ever, abermals 115,23. 126,4. 457,35. 555,32. vgl. aver.

ewech, weg, hinweg 60,15. 492,11. Pf. Gl. 433[a].

ewelichen, ewig für eweclichen, mhd. 137,24. Pf. Gl. 434.

F V Anlaut. f besonders bei fremdlingen, übrigens und zumeist v. inlautendes v vertritt wie im nd. alts. bh, wodurch es dem b abbruch tut, die aussprache war vermutlich weicher als bei andern v; daher ist im nnd. dafür w eingetreten: bleven, haven, verdreven. Ebenso wird für auslautendes f bei verlängerung des wortes v gesetzt: rof, rove. Auslautend und inlautend ist f häufig, teils dem nd. entsprechend: af, deif, graf, kaf, leif, rof, staf, starf, verwarf; teils zum hd. stimmend und nd. p ersetzend: houf, lief, grifen, krufen, paffe, pifen, slaifen, verkeufen.

vaedie, *f.* vogtei 672,1.

vair, das faren 438,3. die färe 746,14.

vait, *m.* vogt 19,8. 117,14. 161,20. vgl. vaedie oben.

valbrugge, zugbrücke 557,27.

van, vor 282,17; wegen, aus schuld 901,7. an: van dem stein 97,30. über 308,23. umschreibung des *genet.* genoich van cost 800,9. rich van allen doechden 778,29. van Collen oft.

van dan, von dannen, öfter.

van wan, woher 109,13.

varen, gevaren, verfaren 273,18. gehen 273,31 ff.

vasel, gezücht, gesindel 831,22. 892,22. 911,28 der rat bestellt eine commission, welche die straßen vom vasel, dirnen reinigt, und diese zwingt, beisammen zu wonen.

vassen, in fäßer bringen: gevast 920,10.

vast, ser 110,14: es war ihm ser zuwider. viel 124,4. schnell 273,32. 585,29/33.

vastavent, fastelabent, können fasnacht schlechthin bedeuten, wie 54,25. 83,4. 955,334; aber auch kleiner v. wie 52,13 donnerstag vor Estomihi vgl. 101,20. 119,21. 939,1; großer v. und kleiner v. werden unterschieden, da jener der sonntag Invocavit. Ueber avent sieh oben. fastel- ist mittel- und niederdeutsch. vergl. Haltaus 210.

ve, vee, vieh 43,10. 57,8. 144,2.

vede schetzen 119,2. der b. ließ fangen und schätzen one fehde.

feelen, *swv.* felschlagen 315,32.

veich, *n.* vieh 74,14. veehuys, domus jumentorum GG.
veilde lis: was wailvailde 73,11.
feime, feme 717,29.
veirmeister, *m.* färmeister, färmann, verge 750,20.
vellig werden, straffällig werden 114,15.
velpflücker 55,22. vel scortum.
felsen, *swv.* fälschen 79,2.
felte zu fallen, fellen, strages? 604,8.
velt, richtplaz 92,4.
veltfluchtig, *adj.* 675,18.
velttoll, landzoll 163,11.
fenin, fnin, *n.* gift 65,18/19. 386,21. 579,34. 635,33. bildlich f. giessen in 928,11. GG vol venyns, venynt werk, venyn, venenum, toxicum. ein venyniker.
veninen, *swv.* vergiften (meer) 296,13. 568,5.
venre, fänrich 653,23.
ver, *f.*, frau 618,29. *m.* färstelle 898,21. over?
verändern, sich, sich verheiraten 833,32.
verantworden, beschüzen, dulden, gewären lassen, plaidieren für 113,24. 114,1/7.
verantwerden, *n.* die verantwortung 474,35.
verbeen, *praet.* verbannen 494,20.
verbiden, verbeit, warten, erwarten 802,27.
verbistern, perdere, unglücklich machen, ruiniren 67,6. Kil. verbysteren.
verbluft, verblüfft 586,32.
verbornen, verbrennen 58,30.
verbunden und vereit sin, formelhaft 115,15.
verbuisen? herausziehen: ind wat wat heren dairin leghe, der mois verbuisen 647,30.
verbunt, *m.* bündnis 97,14. 119,10.
verbuntbrief 138,12.
verbuntnisse, *n.* bündnis 107,1. 119,12. 120,25.
verburt, verwürkt 474,39 zu verburen, versündigen 474,34.
verdarfte, *praet.* verderbte 644,16.
verdelien, vertilgen 58,30.
verderflichen werden, perire 155,12.
verdoin: N. was ein costelich verdoin man, verschwenderisch 692,23.
verdragen, verdrach; *stv.* eins werden, sich einigen 103,3/4. 490,32. 646,1. verleiten, tragen wohin es nicht sein soll 273,8. verordnen 427,9.
verdries, *m.* not. 128,22. 356,28. 562,16. 786,26. 787,3. Teuth. verdryet, noit, crot.
verdrugen, vertrocknen 78,15.
verdrukt, *partic.* unterdrückt 522,3.
verergern, fälschen 355,19.
verfullen, erfüllen 449,19.
vergadern, *swv.* versammeln, catervare, cumulare cogere, congregare GG. 60,14. 120,14. vergardern für vergadern 308,15. 582,34.
vergaderung, vergadderong, *f.* versammlung; dagegen für kloster stet wie allgem. älter deutsch versammelunge, sieh 911,21 u. öfter.
vergeissen, *stv.* umgießen 777,15.
vergetzen, sich, ergetzen 298,3.
vergeifs, vergebens 556,3.
vergeven, vergiften. mit *dativ* in allen 4 fällen 21,3. 33,10. 62,25. 65,12. 67,10.
vergeves, gratis 612,11. Pf. Gl. frustra, in vanum. (III) 52.
vergiessen, umgießen 175,2.
vergifnes, *n.* vergiftung, gift 657,25. Pf. Gl. (III) 52b; vergiffenisse Werner v. Niederrhein 31,31. 38,6.
vergiftigen 375,31.
verheien zu hei, durch hitze verderben 181,3. 185,1/5/11 (falsch verherden).
verhengen, *swv.* zulassen 145,11. 334,15.
verhengniss, *f.* zulassung 107,23 u. oft.
verheven, erheben 287,15. 289,6. Pf. Gl. (III) 52b.
verhoegen, verhogen, erhöhen, superexaltare 288,26. 305,14. Pf. Gl. (III) 52b. weigern und verhoeget, verweigern und vorenthalten d. h. die confirmationstare wurde erhöht 801,5. verhochen 434,38.
verhoiten, verhüten 415,20. Teuth. verhoiden cavere.
verhüeden, behüten 276,3.
verken, *n.* ferkel, schwein, allgem. 57,7. 61,9. Pf. Gl. (III) 55a.
verkoichte, verkaufte 36,11. 499,6.
verkoinen, kün machen, sich erkünen 494,29. 583,36.
verkrechtigen, gewalt antun 473,22.
verkriegen 426,11. für den krieg aufwenden 810,1. sonst erlangen, erwerben.
verladen, überladen 568,28. Kil. verlaeden degravare; praegravare, obruere.

verlank 55,23. Kil. momentum, non magni momenti.
verleschen, verlasch, erleschen 457,35.
verliessung, verlust 577,3.
verluchten, *swv.* erleuchten 794,35. Pf. Gl. (III) 53a.
verlust, der verlust 461,10.
verlustieren, sich, sich erlustigen durch reisen 694,19.
vermachen, wieder aufbauen 534,2.
vermeslich, *adj.* arrogans 425,15. Kil. vermetelik.
vermoiden, vermuten 420,34. sich vermoien, erwarten 450,1.
vermoden, *n.* so was ein goid vermoden zo eme, man hatte großes zutrauen, große hoffnung auf in 693,15. vermoeden, *n.* vermuten 693,36.
vermoigen, vermochten, ferre, tolerare, pati 489,13. Kil. vermoghen.
vernae, nahezu 377,28. vrgl. südwestfälisch saer nà nahezu.
vernemen, billigen, einsehen 117,10.
vernieden zu vernien, vernielden, = vernichten oder vernietede?
vernien, verniete, vernichtete 368,34. 691,26.
vernoempt, vernoempst, vornem, berümt 275,28 ff. 284,19. 285,34. 300,19. 301,4. 343,1. 353,9. 451,29. vrgl. susceptus berucht, niet wal vernoempt GG.
vernueren, vernuwern erneuern 393,12.
veroitmodigen, demütigen; sich oitmodig. 652,19. 656,19.
verpeilen, verpfälen 117,4.
verpfiden, sich, pfi, pfui rufen 490,36. mittelhochd. verphîen, vor jemand pfui rufen, mit abscheu zurück weisen. Lexer III 192.
verquantzes 355,20. vgl. 171. Teuth. verquantzes so to seggen. südwestfäl. verkwans anscheinend, scheinbar.
verquam, bequam? *c. acc.* vom leibe bekommen, los werden 759,2.
verraimen, bestimmen 54,13.
verre, ferge, färmann 438,3. er, erfäre 949,174.
verre, weit 129,2. weiter 114,19. *comp.* verrer 658,34.
verreitlich, verräterisch 341,21.
verrennen, sich, übereilen 611,35.
verrichten, *swv.* beilegen, krieg 108, 24. 111,26.
versameln, sammeln, geld 860,31.
versch, *adj.* frisch 516,19.
verscheissen, wegschießen, wegfließen 129,29.
verscheit, verschied, abschied nam 170,20.
verschemen, beschimpfen 605,25.
versein, erwarten, befürchten 170,23.
versien, vergüten 583,11.
versien, sich vorsehen 601,36.
versinnen, besinnen, op 106,20. 576,36.
versizen, v. tribut 278,19.
verslân, sich, einkeren 595,30.
verslissen, verschleißen, absezen (ware) 470,16.
versmalte, praet. z. versmelten, verschmelzen 170,20.
versman, ärgern 59,24.
versmechen, durch hunger vertreiben 753,21. aushungern 780,36.
versmeden, *swv.* schmiden, anschmiden 83,9. vergl. I *s. v.*
versmeien, schlecht behandeln, unrecht tun 789,23.
versmên, verschmähen 179,15.
versnellen, überraschen 457,12. Kil. versnellen, verraschen, praevenire.
versnueren, vernemen 595,26. *B. 3111.
versoichen, an, ersuchen 420,35.
verspeien, verspähen, auskundschaften 626,9. 824,13.
versprechen, ausschelten 490,7. den stand absprechen 790,1. schlechtmachen 816,5. Pf. Gl. (III) 53b.
verspreiten in verre, ausbreiten 364,15. zerstreuen 601,20.
verstant, goeder, in einem guten sinne 455,14.
verstehn, vernemen 106,28.
versticken, ersticken 574,30.
versuchen, besuchen, 3 könige 287, 14. 740,19.
versuchnuss, *f.* versuch 931,39.
versuchung, *f.* untersuchung, peinliches verhör 848,29.
versuift, versuft, ratlos 534, 21. Kil. versuft, delirus, socors, animi inops.
versweren, dat lant, eidlich verzichten auf das land 441,21.
vertrecken, verziehen, verzögern 492,35. 493,41. v. en wile, verweilen 581,32. Pf Gl. (III) 34a.

verurkunden, unterzeichnen 475,33. Teuth. verorkonden subarrare.
vervangen, einnemen 144,4.
vervaren, erfaren 294, 24. 298, 35. 306,36. bes. v. historienschreibern 344, 5. — 490,36. fertich ind v. 684,32.
vervarenheit, *f.* 254,1. 355,9. 512, 27.
verfarnst, erfarenst 312,29.
vervelichen, vervelicht, gesichert 799,1.
ververen, erschrecken, in furcht geraten 145,1. 661,23. Pf. Gl. (III) 54.
ververlich, verfeirlich, fürchterlich 69,13. 70,12. 363,30. 367. 483,15.
ververnisse, verfeirniss, *f.* schrecken, furcht 737,3. 856,3.
vervolgen, folgen 364,33.
vervreisen, vervroir, zufrieren 129,23. 659,12. erfrieren 737,10.
verwandern, verändern 732,38.
verwaren *c. g.* 318,15.: daß sie hinsichtlich der lande gesichert wären gegen überfall u. abfall. — bistum verwalten 700,34 u. oft.
verwarer, custos, curator, verweser, 396,5.
verwarten, erwarten, hoffen 641,24.
verwecken, erwecken 484,10.
verwinnen, überwinden 288,19. 364, 4. 330, 32. 473, 14. 497, 19. 788,4. Pf. Gl. (III) 54[b].
verwinnung, *f.* 458,17. 617,18.
verwis, verweiß 337,30.
verwisen, *c. gen.* verweisen, aus, 423,19.
verwisen, *swv.* verurteilen up die leider 765,22. zum galgen.
verwissen *nd.* verwiten, vorwurf machen 353,22. 556,10.
verzait, verzagt 621,14.
verzelen, erzälen 794,4. vergl. vermorden, verstoeren 352,25. verhaven 391,19 u. s. w.
verzigen, *praet. v.* verzien, verzichten 113,17. 163,7. 378,28. 418,32. 497, 25. 623,4. irre vriheit verzien 719, 6. Pf. Gl. (III) 55[a].
verzucken, verrückt werden, abhanden kommen 794,9.
vesser, *pl.* feßeln 579,28.
veste 144,18: hätte eine feste abgewonnen.
feulich schlimm? (fölig, stinkig) 939,18.
viant, feind 74,3/11. *comp.* viantsbrief, fehdebrief, kriegserklärung 282,1. -gut, -schaf 74,11. 118,10.
vil nâ, beinahe 67,24. 187,6.

vinkeldach, vincula S. Petri 374, 11. 1. august. Vgl. Haltaus 120.
virdelen, vierteilen criminaliter 48, 4. 66,9. 83,6. 137,31.
virmung, virmen, firmung, firmen 126,21.
virnen win, alter wein, guter wein, vorjäriger wein 172,33. 783,26.
vischmenger, *m.* fischer und fischverkäufer 913, 3. vischmengelgaffel 944,6. 959,743. Ennen I 111. 162. 272.
visentieren, besuchen 87,21. 621,20.
visieren, fingieren, erdichten 302,13. 313,21. 314,2. visirung 518. leeres geschwäz 518,11. ypocrita, eyn gevinst mensche, — are vynsen, — isis gevinsicheit est fictio et simulatio. GG.
vitalien, lebensmittel 686,2.
vladebiss, geschaft als ein, zugerichtet wie masfengesicht 620, 1. heute in Köln flâbes, urspr. fasnachtnarr, jetzt gecker mensch; ein Köln. vocab. übersetzt larva damit. nach Kil. gab es schon damals ein vlaejè. im alem. heißt flarre, fladen, aber auch klaffende wunde; da die alten fladen gefüllt und durch einen schnitt die fülle herauszubringen suchte, wird das tertium comparationis einleuchten.
flaigen, *praet.* pflagen 948,140.
vlein, vlien, fliehen 47,16. 168,3. es gibt auch ein vlyen, reinigen, schmücken.
vleischmenger, fleischverkäufer 35,2.
vleisch metzer, *m.* carnifex 31,15.
vleke, flecken, ort 455,28.
flesche, *f.* flasche 24, 12. 39, 16/21. 133,12.
vliessen, schiffen 172,15. 779,28.
vloen, *praet.* vloede, flüchten 187,10. 809,12 u. oft.
vloeze, der floß 59,17 sich gebeirtze.
vloten, gevloet, flüchten (lebensmittel) 145,19.
foder, wagenlast: foder wins swair 178,8.
voderich vass, fuderfaß 46,9.
voderung, *f.* fütterung 57,8.
voelen, fülen, gevoelt, gedacht 282,10.
voeichelichen, *adv.* füglich 124,18.
voesse, *pl.* redensart: he lies dat studium — under die voesse komen ind vergeen, hintansetzen, verkommen lassen 738,15.

voirloin, farlon 864,27.
voisses, stains, stehendes fußes 167,9.
voisseler, *m.* füßler, pedites 56,16. vgl. voisgenger 60,16.
voit, gevoit, genärt 451,10. educare, nutrire voeden. GG.
voitsel, narung 261,19. vgl. educatio, nutritio voedinge GG.
volburt geven 558,25.
volgich, folgsam 580,5.
voldrucken, die verfolgung bis zu ende füren, fortmachen 923,7.
volgraven, fertig graben 625,9.
vollen, füllen ein faß 46,10.
voller, tuchwalker, walker, fullo 24,20. 40,5. 133,19/27.
vollest, *m.* hilfe, beistand 748,33.
volmachen, vollenden 26,12. 282, 23. 481,6. 483,32/33. 450,15. Gotz ampt v. die ordensregel halten 439, 26. vgl. peragere voldoen GG. persistere, perseverare volstaen, volherden, ebend.
vordreiss, *m.* verdruß 72,9.
vortbracht, hervorgebracht, dahin gebracht 97,7. 463,27. 782,24.
vorte, envorte, fürchtete 348,16. 507,9.
vort, furcht: van vorte 641,4.
fortsam, 661,9.
vorwisen mit ordel, verurteilen 88,22.
vrawenbroder, karmelitermönche 91,1.
frechterschif, frachtschiff 925,1.
vredigen, zum friden bringen 135, 23. 384,13.
vreischen, vreschen, erfaren 100,29. 717,34. 795,15. 877,11. vgl. I. *s. v.* 910,22 (wo man seit lange nie mer etwas hörte).
vremd, sonderbar 525,14.
vremde haben, befremden 285,30. vgl. 315. vremd nemen, befremden, 315,21.
vrien, befreien 384,12. *c. dat pers.* asyl gewären 92,5.
vrigen, werben 89,23.
vriheit: ere helpen ind vriheit nederbrennen, schutzmauern und sicherheitswerke 135,2. 143,3.
vrihus, von Brabant, eine freiheit oder asyl 647,25.
vrilichen, *adv.* von selbst, aus freien stücken 186,14.
vrischlich, *adj. adv.* frisch, 586,33.
frislich, vreislich, furchtbar 111,12.
vrô, frühe 63,17. 755,14.
fromlich, *adj.* tapfer 111,10.
vromme, *f.* nutzen 575,36.
vruchtberboume, fruchttragende bäume 170,25.
frunde, *pl.* verwandte 373,34.
vuir, feuer, entzündung am bein 887,12,
vuirpile, feuerpfeile 42,18. 135,9 ff.
vuirstein, *m.* schießmauer 750,36.
vullenambocht st. wullenambocht, wollamt 133,21.
fundern, *swv.* gründen 457,24.
funt, *m.* listiges mittel 524,32. 881,9. vergl. nhd. fündlin 16. jarhd.
vur, zuvor 346,16. vorn 496,33. früher 498,30. als, zu: vür ein konink uisgeroiffen 287,16. 305,7/10. pleonastisch 306,29.
vuraldern, voreltern 300,9.
vurderen, sich, sich befördern 446,4.
vurgang haben, prosperieren, aufkommen 911,25.
vurgeburge, vorburg 585,35.
vurgenger, anheber, oberleiter 792, 19. 935,28.
vurgeroirt, stehender ausdruck = obengenannt 442,6 u. s. w.
vürkauf, *m.* vorkauf 437,21.
vurkomen, zuvorkommen, vorbeugen, verhindern 281,27. vorüberkommen 929,20.
vurlang, verlängst 99,33.
fürlich, *adv.* hinfort 106,26.
vurrait, *m.* vorbedacht, überlegung, vorläufiger beschluß 332,14. 446,3. 559,17. vgl. nhd. vorrat.
vurschriften, früher geschriebenes 425,9 ff.
vursichnemen, meinen 525,15. sich vornemen 657,19.
vursichticheit, *f.* 326,20.
vurslach, der erste, der hauptschlag, vorteil: vlissiget uch, dat ir havet den vurslach und slacht slag mit slage 617,16.
vurspoit: ind hadde wenich vurspoit in allen sinen sachen, kein glück, erfolg 688,14.
vursprechen, besprechen 567,8.
vurstan, umb, sich bewerben um 691,20.
vurvois, *adv.* nacheinander? 395,22. 426,2: vor fuße, fuß für fuß?
vurwart, vurwairde, vurwert, *f.* sicherheit, bedingung, schutz 109,25. 146,16. 150,3. 166,14. 171,20. 172, 4. v. ind schirm, geleide, formelhaft

755,2. 758,28. 775,18. 787,24. Pf. Gl. (III) 57b.
vurweren: gedaidingt, gevurwert ind geschreven 135,25.
vurwin, *m.* der frühere wein 158,5. vergl. vur.

G im anlaute und inlaute häufig. für nd. k, hochd. ch, in vogelgen. für got. und mhd. b in swegel. oft ist g ausgefallen: nal, rain, sainen (segnen), ich sain (ich sage), waen (wagen), behait. remeismesse (remigiusfesttag), junferen, jonferen. gg zeigt alte quantität an: liggen, beleggunge 300 ff.
gader, *n.* gitter 99,17.
gaen, gönnen 414, 15. AN 120.
gaffel, *f.* gesellschaft, bürgerabteilung, gilde 56,30. 118,16/18. contubernium eyn geselschap ein gaffel GG.
gair: alle gair, ganz und gar 86,13.
gan, *praep.* gegen 99,33. 115,4.
gankaftig, im curse v. münzen 904,16.
garden, *m.* der königsstul in Rense 4,42.
gasthus 393,16. 822,6. hospitium sacrum vulgo hospitale. Kil. cenodochium, eyn gasthuys GG.
Gawin von Swainenburch, *pers. n.* 789,23; erinnerung an die Artussage.
gebede, *n.* auftrag 357,1. DW s. v. gebiet.
gebeinte, gebeintze, dat, gebeine 330,30. 417,30. vergl. 419. 456,13. 522,33. 653,29. vergl. gesteintze, gestirntze. Bech i. d. Germania 22,290ff.
gebeirt zu beiren, bairen, baren, aufbaren, auf der bare 141, 17. 442,28.
gebeirtze, *n.* bare, floß? 145,4. vgl. 59,17.
gebererschе, meistersche 255, 18/19. vergl. burgersche.
gebirchde, gebirchtze, *n.* gebirge 432,8. 512,2. 514,16.
geboderen, *dat. pl.* zu gebot 389,21.
geboirt, sunder, kinderloß 777,24.
gebrait, *n.* braten 59,23. 109,17. 752,11.
gebrech, *m.* mangel, crimen 112,11. 166,7. 911,27. mit me gebrechs, nebst mer gebrechen 432,22/29. vergl. 440: mit me heiltoms. gebrech van 307, 4/29. in (an) 324,22. c. gen. 354,23.
gebruuch, *in dat. g.* gekoren, gebrech defectus, später gebruch, daher gebrauchsherren 951,::3
gebruichen, sich, anwenden 451, 11.
gebuire, *m.* bauer 539,29.
gebunne, *n.* gerüste 944,14.
geburen, geburde was inen gebürte. 100,30. vergl. MN. s. v. geboren.
* gebuirhus, *n.* gemeindehaus einer specialgemeinde, burgenossenschaft. W 438.
gedechtenisse, *n.* das andenken 497,16.
gedege, gedieh 783,29.
gedens, *stn.* hin und herziehen, geschleppe 953,426; heute noch köln. = spektakel. getanze?
gedoin: doch so enkunde he niet dairzo gedoin, war nicht im stande etwas auszurichten 796, 6.
gedrent, getrennt, 363,19. afgedrent 366.
gedroi'ch, *m.* trug 41,3. 72,26. 166,2.
geduis, lärm 955,545; heute gedäsch.
gedruchenisse, *f.* betrug 50,10.
gegeire, gegheire, *n.* kirchliche gewänder 492,3. ahd. gagarawi vestimentum, stola. mhd. gegerwe vollständige ausrüstung, priesterliche kleidung, kirchenschmuck überhaupt.
gegeiren, *swv.* in heilige gewänder sich kleiden 496,30. vergl. ger.
geh, geher doit, schlaganfall, schlag 375,24. 416,22. vergl. geelich, jählich oder hastig 483,24. Theoph. gâ.
gehas, *adj.* gehässig 330,1.
gehengen, *swv.* zulassen 111,3. 115,25. 183,27. 458,16.
gehenschoit, *part.* gehandschuht 746,20.
geherzen, *swv.* beherzt machen 586, 23.
gehimmelz, *n.* traghimmel, baldachin bei feierlichen aufzügen 889,21/23.
gehitz, *n.* hitze, zorn 474,35.
gehoere, *n.* auditio. grois van g. man hörte ser auf in, er hatte ansehen 325,23. 550,4. 611,4. Kil. gehoor auditio, auditus, audientia, ansehen.
gehuissen und geherhergen, formelhaft vom weine 185,9/10.
geicht, geeicht zu eichen, messen 178,8.
geinech, in geinecher wis, in keiner weise 87,13.

geisel, *f.* 422,15. leise erinnerung an das althochd. Ludwigslied.
gek, *adj. subst.* narr 104,3. 495,19. 549,19. 683,20.
gekheit, *f.* torheit 384,1. 425,4.
gelden, galt, kaufen 21,13. 34,3. 46,9. 64,11. 116,9. 117,9/33. 130, 26. 437,24. sich gelden, kaufen für sich 564,31. van eime g. loskaufen 377,2. 598,33.
gelegen, gelach, ruhen, vergl. I *s.v.*
gelegenheit, *f.* lage 446,12.
geleide, *n.* salvus conductus 590,13.
geleie, *m.* speer, berittene speermänner 107,32. 120,1. 132,19. 155,5. 156, 13. 556,31. 574,24. 867,14. 874,32. die form gleven 56,13. lancea est hasta eyn glauie, of spyes galeye GG. Teuth. gelavy, speer, lancy.
geleifde, *praet.* erlebte 172,33.
geleukelen, *swv.* leugnen 497,20.
geleven, *swv.* erleben 78,16. 93,12.
gelfen, welfen 661,18.
gelichen, sich, sich vergleichen 43, 16. g. zu, vergleichen mit 393,27.
gelidder, *n.pl.* glider 457,29. *sing.* gelit 450,14.
geloichten = geloiften, glaubten 96,10. 493,5.
geloifen, *swv.* geloben 65,16/20. 357,8.
geloinde, glühende (seule) 361,22. geloindig 474,9. Pf. Gl. 437: gloedig. zu mittelhochd. gelohen stehend. AN 121.
geloint isern, glühend eisen 475,10.
geloit, *f.* glut 475,31.
gelubt manne, castrierte männer 405, 21. Tunicius: gelubbet.
gemecht, *n.* scham, pudenda 66,24.
gemein goid, das gemeine wol, beste 449,20. 521,24.
gemeissicht (lucht, luft), gemäßigt, temperiert 470,27.
gemelich, *adj.* spaßhaft 572,32. maniacus ghemelik, doll GG.
gemoete, *n.* begegnung, zo gemoete kommen, entgegen kommen 308,16. 688,28. 894,2. gemoit, entgegen 495,14. occurere to gemoit lopen GG.
genauwlich, *adj. adv.* 303,3. sieh nau, nauw.
generen, *swv.* seine narung suchen 172,45.
genesen, leben, formelhaft 184,9.
genochde, *praet.* genügte 101,14 u. s. w.
genoichde, *f.* in g. leven, sich lustig machen 143,6 ff. genoichte des fleisches 792,17. genochde: genuegde *f.* deliciae, voluptas. Pf. Gl. 435b.
* genoss, *m.* genuß, zins, abgabe 284 7. 286,5. 289,11. MN. genut.
genuechlich, *adj.* befriedigend 285, 31.
genuechlicheit, *f.* befriedigung 286,25.
gequat, übel zugerichtet 123,20. 773, 28.
ger, *m.* 77,14.
ger in gerkamer 98,9. 99,1. geerkamer 696,28. gergewant 91,3 ff. sieh gegeire oben.
gerachen, *swv.* erreichen 554,35.
geracht, *praet.* zu recken 186,25. 784,14.
geraedest, dat, raschest, schnellst 861,13.
gerdener, *m.* gärtner 452,15.
gereden, *praet.* geretten, versprechen, zusagen 313. 10. MN *s. v.*
gereide, *n.* geräte i. hause 174, 13. 774,36. was unten gereitschaf, kriegsgerät 825,27. 896 u. oft.
gereit, *adj.* bar: umb gereit gelt 646,16.
gereiten, *swv.* bereiten 432,19.
gereitschaf (t) die, geräte, besonders kriegsgeräte, utensilia, requisita 162, 2. 902,27. 906,23. mansgereitschaf, genitalia 26. bereitschaften, kriegsfähige flottille, Bodensee. 16/17. jarhd. — Pf. Gl. 436a.
geremsse, *n.* ein iseren g. as ein vogelskorf (käfig) 634,8 ff. Kil. gheraemte, gheremte, compages et sepimentum, gitterwerk. Germ. 22,291.
geringe, schnell 165,22. 493,20. 736, 44. Theoph. 88,753. AN 122. alregeringste, quam celerrime 135,11.
gerinklich, *adv.* mit leichter mühe 143,5/8. 148,7. 528,13. 750,29. 771,11. Teuth. altohant. bald. snel. geringhe. touwelick u. s. w.
gerkammer, *f.* sakristei 91,2 ff. 92, 23. 123,30. vergl. gegheire.
gern, begerend 590,18. oder nhd. gern?
gerucht, ruf, lärm, aufrur. zo g. machen, in übeln ruf bringen 145,22. 171, 19. 287,21. 775,111. 778,34. 940,22 Gemmula: gherucht vermertheit,

fama et nomen malarum et bonarum rerum.
geruisch, geräusch 707,14.
geschaffen, *stv.* ausrichten 553,22.
geschiede, zugeschehen, geschah, öfter.
gesinnen, gesan, *praet.* bat 171, 20. sein augenmerk auf etwas haben 307,9. 475,13/22. beschließen 113,3. 138,34.
gesipschaf, *f.* verwandtschaft 286,13.
gespein, *n.* gespanntes verhältnis.
gesteiger, gesteger, gerüst, tribüne 711,23. 857,15. 863,28. 960,817. altd. alem. brugi, spät. brüge.
gesteintze, *n.* gestein 191, 19. P. Gl. 436a. AN 122. Germ. 22,290 ff.
gesticht, *n.* stift 43,5. 71,2. 67,21 u. oft.
gestirntze, *n.* das gestirn 289,26.
gestubbe, *n.* staub 307,34.
get, iht, etwas 65,31. 97,24. 116,3. 826,25. 848,2. 865,18. Teuth. 105b: ghet, wat, iet. Pf. Gl. 437a. AN 122.
getrallie, gitter 700,18. sieh trailye.
gevallen, *stv.* in die hände fallen, fallen, 533,25. 746,29.
gevallen, vorfallen, entstehen 446,8.
gevellen, *swv.* fällen 620,23.
gevel, *m.* gibel 123,27. 496,12.
geveltz, *n.* gefilde, feldfrüchte 169,27.
geverde, *n.* 63,14. 165,21. Kil. gheverd, actio, apparatus: fart, unternemung.
geviand, *m.* feind 37,20.
gevirsten, fristen 709,20.
gevoegeltze, *n.* vögel der luft, geflügel 82,14. Ws 4,575. MN II 96b.
gevoiglich, gevuechich, *adj.* folgsam, nachgebend 583,17. 591,1. paßend 484,13.
gevreischt, erfaren 433,27.
gevrond, freund 44,3. *adj.* gevrunt, verwandt 755,22. 790,7.
gewach, *stn.?* erwänung, kunde 952, 330. 953,436. 954,461. I *s. v.* im Karlmeinet oft. vergl. Lexer I 970.
gewach haben, erwänung tun 407, 17. 621,10.
gewagen, erwänen 65,11. 948,102.
gewage, *f.* ure gewagen in duechden: euer erwänen im guten 609,19.
gewait, gewand 491,36.
gewanthus, *n.* tuchhaus 72,6.
gewas, *praet.* von gesîn 170,5.
gewat, verwundet, verletzt 950,236. 957,641. zu wate schneide.
geweint, *praet.* gewönte 877,4.
geweldemeister, bevollmächtigter, gebieter 107,21. 456,569.
gewerden, gewären 55,30. 560,28. 589,21. 832,34.
geworfen, *praet.* zu werven, werben; formelhaft g. und anbracht 117,12.
gewulf, gewelf, geweulfe, gevulfe, *n.* gewölbe 69,19. 106,20. 123,4. 443,17. gewaulftz 773,24. Pf. Gl. 436b. Germ. 22,292.
gezal, *n.* zal, numerus 357,28. dat jargezael 359,21 neben die jairgezaele 361,29. Pf. Gl. 436b.
gezauwe, *n.* geräte 573,3. 779,36. vergl. fabrile eyn smedes getauwe. instrumentum, eyn getauwe GG.
gezeichet = gezeichnet 325,1.
gezide, *n.* horen, canonische tagzeiten 484,3.
gezimmer, mauer 331,17. vergl. bezimmern.
gezüg, *n.* gezeug, heer 287,3. 299,15 ff.
gezuch, *n.* zeugnis 521,23.
gheinover, gegenüber 507,20.
*gift: hude gift dis briefs, heute datum dieses briefs 339,34. gabe, formelhaft 294,34. 654,28.
gilen, *swv.* betteln 188,12. Kil. gylen, inverecunde petere.
ginsit (und disside) jenseits 342,29. up ginsit, jenseits des meeres 267, 24. die form geinzsit 69,28. *c. gen.* ginsit 803,12.
Giwelinge, Gibelinen 661,17.
gleve, *f.* speer 53,9, sieh oben geleie.
gliden, des gleitens wegen (schube, schoine) 573,19.
god: van den vil goden, vielgötterei 455,20.
godesdag, goidisdag, *m.* mittwoch 51,12. 56,4. 57,5. 58,31. 61,1. 68,14. 78,14. 107,31. 122,18. AN 123.
godverdich, *adj.* gottesfürchtig oder zu vart, wallfart? 96,14. vergl. gotfortich 394,2.
gotformig, gott angemessen 452,30.
goulterde, goldерde, erz 434,4.
graft, grab, grablegung. g. ind begenknisse 141,18; sonst wassergraben, fossa.
granalien, *pl.* gold, silver, granalien 904,20. es sind wol einschmelzbare schmucksachen darunter gemeint; in der alten münzsprache bedeutet es gold- und silberkörner, die aus der glühenden masse in wasser gegossen sich bilden. ital. granaglia, metallkörner.

graue bunt, neben roite bunt 885,5/12.
graven, *stv.* lebendig begraben, altcriminaljustizlich 27,11. vergl. 45,4.
grindel, torverschluß, rigel 771,11. Gemmula: repagulum. eyn grindel aen die dore of eyn hamey.
groeten, *swv.* grüßen 66,17.
grois, gross, *adj.* viel (geld) 67,17. groiss kosten 145,12. viel volk 97,3. 89,6. 129,6. superl. grois onmoit 150, 22. grois sinen dienst bieden 58,18.
groisdediger man 542,33.
groissen, grosen, groschen, alter g. 24,7. — 39,6. 132,41.
* gron: mit scharlaichen und grônen beide; — mit scharlaichen und grônen undersneden, Hagen 4322. 43,29; sieh Lexer Wb. I 1068.
gros, ausgefertigte urkunde 925,32. franz. grosse.
gruis, *f.* cerevisia fermentata, Ducange. grût. 905,15. 906,5/31. 907, 24. 908 (gruisgelt) 3/22. 910, 25. vergl. Müllenhoff und Scherer denkm. 365.
gruweln, *swv.* fürchten, grauen 492, 16. 493,6 (bange werden) 559,34. 809,5.
gruwelich, *adj.* vom volke: gräulich ungeheure massen 149,10.
gud, goed, goid, *adj.* tapfer, wacker 76,23. 127,22. 155,5. 157,10. hoch, vornem 165,15. wolhabend 183,28. stehendes schon mhd. übliches epitheton der heiligen: der gude S. Severin 78, 9. 91,6. 125,11. gut sin lassen, unterlaßen 113,22 ff. goderhande lute 60,19. 111,14.
gudertierlich *adj.* gutertieren, goedertieren 295,35. 337, 32. 330,3. barmherzig, gütig 531,4. 582,9.
guedertier 329,35. guitertierenheit, *f.* gnade, barmherzigkeit 939,3. Gramm. III 80: goedertiere bonae indolis. Pf. Gl. 437b. AN 123.
guedicheit der zit 455,28.
gult, *f.* gült 290,22.

H in he, hei(er); unorganisch in herveren.
hacht, *f.* haft und in Köln ein bestimmtes gefängnis (sieh I *s. v.*) 706, 21/28. 911,29 ff. hachtporze I 335,26. der älteste name (12. sec.) ist camera; seit dem 13. jahrh. hacht. „gelegen allernächst der St. Thomas-kapelle unter dem saal".
hachter, hechter ebenda, vorstand der hacht.
hadde sich, benam, betrug sich 513,2.
haftichlich, anhaltend, intensiv 810,27.
haestlich, *adj.* hastig 423,24. 512,16. 710,13. 895,33. Pf. Gl. 438a.
haiffich, *m.* habicht 407,22.
halden, enthalten, von briefen 802,12. 16. meinen 510,2. stehen haben, in sicherheit bringen 165,11.
half, halb, halben, von seiten, wegen, 570,22. (von seiten der schwester) von der dochter half 386,3. der zît half 455,27. halfen mei, halfen merz, erste hälfte 26,1. 28,13, 36,21. 122,7.
halfvasten 119,25. 158,15.
halsband, eisernes band. Ennen Gesch. III, 325.
handeln, gott, mit gott umgehen; das messopfer darbringen, das officium halten 287,8.
handhalten, *stv.* handhaben, schirmen, schüzen 319,20. 337, 40. 449,23. 699,22. erhalten 584,37. vgl. DWb. *s. v.*
hang: doit des hanges, des hängens 493,11.
hankmisse, *f.* hängemesse, hängefest, spott? 190,18. persönl. schimpfwort?
hant, macht, gewalt. winnen. in ir h. 126,36. hanthalten behaupten 903,28.
hant, in, gan, sich unterwerfen 177,23. vgl. 141,20.
hantz, zu, bald nachher 22,16. 98,2.
hantdedich *adj.* 538,4.
hardemaint, *m.* januar 67,14. 167,21. 614,38 u. oft.
have, *f.* gut, ware 172,27.
have, gesamende, vieh, zusammengelaufene herde 603,4.
heildom, heiltom, *n.* reliquien. 392,24. 412,6.
heimkomen, einem, vergolten werden 168,22.
heimlich, heinlich, *adj.* vertraut. 442,11. 455,18. 489,13.
heirlich, *adj.* standesmäßig, würdig 94,22. 95,12. 101,10. 132,7. 146,14 u. s. w.
heirlicheide, *f. pl.* würden 79,20 u. oft.
heirsch, herrisch: ein heirsch junk man 750,37.
heirschaft nemen, machthaber

gewinnen 127,19. glänzendes gefolge, comitatus 129, 11. 14.
heirschapie *f.* oberherrschaft, regierung 241,12.
heirstark *adj.* heersstark. 517,5.
heisch *praet.* hieß 164,7.
heisch, van, auf geheiß 837,16.
helfschaf, *f.* hälfte 672,2.
hellig, hund, lechzend, erschöpft. 620,2.
helper, *m.* stets kampf- und bundsgenosse 79,17. 119,26.
hemelborst, *m.* wolkenbruch: ein alzo grois ververlich ind unversiende wasser dat men noempt hemelborst 751,25. ablautendes subst. v. bersten.
hengen *swv.* gestatten 113,21. 489,34. 589,33.
hensstede hansestädte 814,15 öfter. 888,22. von hansa got. = heerhaufe.
he over, dabei, zugegen 44,3.
herden, *swv.* bestätigen, bekräftigen 565,10.
herden, schüren, ursachen 667,17.
herft *m.* herbst 49,20. herftz 117,32. vgl. proift, probst.
herftmisse *f.* herbstmesse 96,20 ff.
herschauwing doin, heerschau halten 19,27. 31,19, 20.
hertgeide *f.* härte und überstrenger zorn 490,19 ff. vrgl. wreitgeid. altnord. hartgëdi, severitas. Grimm Gramm. II 634. ob gëdi richtig geschriben? altsächs. gêdî, angels. gâd, neigung, hang, desiderium, stimulus.
herumb darum 135,16.
herumtrint, hier herum 470,28.
herzen *swv.* animare 557,23. Kil. herten.
heuftherr *m.* hauptmann 68,9 u. oft.
heuftsloss *n.* hauptschloß 519,12.
hessich up, gehäßig auf einander 823,1.
heumand, *m.* juli 26,10. 42,7. 73,17.
hilich, hillich helich, *m.*, verlobung, heirat 54. 110,8. 139,21. 159,23. 190,22. 420,27. 547,33.
hilichen, *swv.* 365,32, maritare hillichen, eyn man geven GG.
hinden bliven, unterbleiben 182,10.
hindergehuise, *n.* hinterhaus 392,12.
hinder rugge = achterrucks 839,31.
hindersetzen, bei seite setzen 553,6.
hinder sich, zurück 825,33; heute schwäb. hindersche od. fürsche.
hinkommen, slecht, schlichte wonungen 276,7.
hinslifen, hingehen, hinschleifen 301,10.
hint, hinnit, heute nacht 573,30, 37. 607,9.
hirrinch, häring 124,13. haringus, v. hari-ing der massenweise heranzieht.
hitzde, *f.* hitze 173,1.
hochgezide, *f.* festlichkeit 387,4. 489,27. 516,30. allgem. altdeutsch.
hochwirdig, erlich d. h. standesgemäß z. b. die kaiserin empfangen 438,30.
hochwirdicheit des namens „Köln" 459,9.
hoeden, hoiden, sich, *praet.* (en) hoidde besorgen, erwarten, in sorge sein 75,6. 574,3.
hoen, *swv.* erhöhen 163,10.
hoefen, *swv.* hofhalten.
hoefeiren, feiern 156,9.
hoenchen, plucken schon hier 813,11.
hof legen, hof halten, feierliches einlager halten 781,27. zo dagen of hoeven zu gericht oder zum fest kommen 781,32.
hoifen, hofhalten 666,18.
hoinseier, *pl.* bei vergleichungen besonders mit hagelkörnern 82,13.
hoisch, hoeislichen, hübsch 124,16. 143,19. 166,3. 172,11.
hoescheit, *f.* höflichkeit, artigkeit 622,39.
hoist, *m.* husten 39,2. 132,38.
hoit, kleines trockenmaß 65,7. Kil. hoed mensurae aridae genus; eigentlich huit pileus. 862,34: vgl. mnd. Wb. *s. v.* hût (haut): vif hûde (var. hoede) zoltes van Enghelant.
hold, *f.* huld 112,23.
homisse, *f.* hochamt, missa cantata 139,19/20 u. oft.
homoiden, *part.* gehomoit, hochmütig behandeln 790,1.
hornfesser, *f.* hornfessel, der riemen über die achsel des jägers, woran er das hüfthorn trägt 414,10. Frisch I 459[a]. Pf. Gl. 439[a].
Hossen, *pl.* Husiten 67,15. 149,9 u. öfter.
houfe, zo, geben, trauen, zusammen geben 156,5 ff.
houf, zo, komen, helfen 915,14.
houlzvartdach, der bekannte altkölnische festtag 45,1. 74,28.

hovel, *m.* hügel, höcker, oberd. fränk. hübel 482,35. 534,7.
hoven, up, hofhalten 392,11.
hufisern versetzen, die hufeisen verkert aufschlagen lassen, alte ritter- und reiterlist 514,34.
huge: dat men mit eime huge over Rin schielde sturmhaken 728,4. Wallraf: huge ad castra demolienda quod vulgariter dicitur harpago.
hulden, *swv.* treue, ergebenheit geloben 44,19. 101,11. 139,2.
hulgen, huldigen 89,8. 96,1.
hulper, bundesgenosse, adjutor. 135,8. Pf. Gl. 439a.
hunt hinken lassen: ind lies Lubeck den hunt hinken, machte ausflüchte, zögerte zum schaden 765,3.
hundertwerf, hundertmal 651,27.
hurig, heurig (hiû jârû) 335,27.

I kurzes i: bin, bis, ich, is, mich, min, mit, gewis, si, wil; michel, sicher; häufig in position: dinge, enbinnen, gewinnen. warscheinlich schon verkürzt in bichtvader. häufig in ableitungs- und flexionssilben: allit, brengit, dagis, degin, guedis, langis, radis, swigit, vermogit, erhalten in misse, nist (nest). warscheinlich aus e entstanden: negation in, conjunction inde, partikel int am verb, z.b. intfink. langes i immer durch einfaches i ausgedrückt: bi, blide, dri, driven. =ä: sinte, â: wirlich. Weinhold 40,69.

J nur anlautend und selten.
jairs, järlich 951,292.
jamerheid, *f.* elend, jammer: jamerheide ind suchde 495,38.
jansstrasse, Johannstraße 90,2. vrgl. jubernator 70,27. Joris, Georg u. s. w.
idelheit: got geve si (der kirchenschmuck) dienden zo idelheit, 693,10. sive ad prophanos usus sive ad ministerium altaris. lat. vorlage.
ieder und ieklich 450,34.
iet, etwas 475,36. irgend 480,36.
iffenbaum, *m.* eibenbaum 123,15.
iglicher, jeglicher 333,31.
iklicher, jeder 334,7.
in, an, um, v. e. seil 107,13.
in, negation sieh en: wenn nur nicht, doch wol nicht, daß nicht, möge nicht in werde 68,15. inwist 69,3. in was 69,14. inkunde 91,9. 185,10. inverhengen 125,18 u. s. w.
inbinnen sieh I *s. v.* 91,18 u. oft.
indechtich, eingedenk 346,19.
ingedome, *stn.* alle ingedome, huisrait, alle silveren ind gulden vas, hauseinrichtung 693,9. die anm. l. c. hat keinen bezug zu unserm worte. mitteld. ingetûme. Lexer I 1434.
ingeine, keine 153,15.
inhalten, enthalten alte Form 121,31.
insain, absagen, insait, insacht, abgesagt 56,1. 88,16.
intdekde, *praet.* zu entdachen, das dach entblößen 169,24.
intfangen, empfangen 64,23. 426,28 u. oft.
intfaren, entweichen, entlaufen 159,17.
intfengen, anzünden 158,11 u. öfter.
intgain, entgegen, feindlich 166,25.
intgan 38,8.
int gemein, im allgemeinen 459,5.
intleste, zuletzt 522,3. 905,27. 908,17.
intloefen, *part.* intlêf, verlaufen, ablaufen, fallen v. wasser 67,2.
intriden, *trans.* wegreiten 74,23.
intsain, absagen 553,12.
intsetzen, in unordnung bringen, verrücken, umwerfen 123,8.
intsuft = versuft, verzuft, ratlos 149,23. vrgl. 337.
intuschen, zwischen 19,16 u. oft.
intweldigen, der macht und gewalt berauben 88,16.
intwinden, in fäulnis übergehen, v. e. fisch 158,13.
inwech = enwech, weg 52,10. 53,17 (ewech).
Joris, Jorisdach, St. Georg, -tag 52,29. 66,25 u. s. w.
irlichen = erlichen oben, (sieh) 31,9. 45,13. 37,13.
irrung, *f.* irrtum 455,20.
irsel, *n.* irrsal; in i. stan, ungeordnet, nicht beigelegt 119,13.
iser: ‚mit iser und brant' mit eisen und brand d. h. mit feuer und schwert 419,5.
isvart, *f.* eisgang 166,9, 14.
junks, van, von jung auf 657,5. 684,32.

K C anlautendes c besonders bei fremdwörtern, doch auch bei andern: clok, conink. anlautendes k stimmt zum nd. und hd. zuweilen steht es nach nd. weise für g: klocke, creische vuir, altertümlich in knagen. inlautendes k

in soiken, wirken. auslautend für g: dink, cloik, conink, vurgank. sieh oben.

L ausgefallen in as, assimiliert in asso, verdoppelt in hoillen.
lade, *f.* totentruhe 795,17; und hatten ein lad, da lachten sei in 960,83; 914.2.
ladebreif, vorladung 115,30. 116,2. 117,15.
laden, lode, laden, vorladen 113,19. 22. 114,8. *praet.* loit 498,25.
lading, *f.* vorladung 115,3.
lage: lachten eme laege, insidiari 444,37.
lage, *f.* belagerung 36,7.
laifen, laben, *praet.* laifde 493,32. 557,10.
lange: so lange dat 554,8.
lantdrossit, *m.* landdroste 190,12.
lantzheirschaft, *f.* 150,2.
lantzherr, *m.* landesherr, gebieter, inhaber, der vornemste vasall einer provinz 54,20. 61,15. 62,7. 77,18. 78,21. 130,27. 131,23. 135,19. 161,22 u. oft.
lantzman, der Behemer, ein geborner B. 789,24. Tunicius 673: landesman.
lanx, darum, längs, entlang 61,8. 137,11. lanx dat over 296,13. vgl. langs Pf. Gl. 443[a].
lappen, *swv.* schuhflicken (schoi) 605,4. 774,6. 930,34. vgl. schoilepper 624,27.
larse, lerse, stiefel 37,15. 132,9. lerse bei Tunicius 816. 1208.
lassen, verlaßen 273,19.
last, *m.* aus dem last kommen, erlöst werden aus den misverhältnissen 932,8.
laster, *n.* schimpf 553,81.
Lazarus minsche, *m.* ein armer kranker, aussätziger 394,3.
leck pennich, *m.* geld als ersatz für erlittenen schaden 760,23. so Wallraf. vgl oberd. ergezen, ergötzen, ergetzung, ausgleichen, ersetzen.
leden, sich getruwelich, sich gedulden 832,10.
led, *n.* lid, glied: uis sinen leden, treken, handarbeit 291,21.
leffelwein, *m.* name eines weines 37,15. 132,10. 620,3.
leger, *n.* krankenlager 570,14.
legger, *n.* lager 307,24. 379,15.
lehne, *f.* auf der lehnen ausrufen, v. d. galerie am rathause. 931,23.
leider, leder, *f.* galgen 83,22. 89,4. 110,24/27.
leider, *adj.* leidig, traurig, id quod dolendum est 474,27.
leidmoedig, *adj.* misstimmt, mismutig 942,22.
leie, *f.* schiefer, fels 170,11.
leifde, *f.* liebe 473,17.
leifniss, leibzucht, unterhalt 97,17. Vgl. Koker 350,13.
leinen, beleinen, leihen 89,18. 432,25. 433,9.
leisten, dage, termine halten 116,15.
lengde, in die, fürderhin, auf die länge 946,13.
lester, letzter, der jüngere 25,6.
letzen: sonder einich weigeren of letzen, zögern 859,19. 876,15. 949, 156. nd. letten.
letzen, lexen, lectiones, lektionen 180,2. 728,14. 886,13.
letzigen, verletzen 451,30.
leukeln, leugnen 574,11.
liberail, freigebig 519,28.
licham *m. ntr.* 333,5 376,22. 457,20. 621,39. die form lichnam darneben. Pf. Gl. 441[a].
licham,' vronen, fronleichnam, leib des herrn 615,42.
licht, leichtfertig 41,2.
lichtlich haben, es leicht haben 364,25.
liden, sich, sich gedulden, 575,21.
lied, *n.* und moisten singen ir liet, nach irem willen sein 948, 130.
liefelich, beliebt 581,18.
liflich, leiblich z. b. zu den heiligen schweren 117,22.
liefnis, liebeserweisung, schenkung 837,11. Wallraf: lipnus, lieffnisse.
liefzalich van alre mallich beliebt bei jedermann 490,4. 654,36. 685,26. 749,26. Kil. liefghetal, liefgethallígh, acceptus, gratus. Gemmula: gratiosus, gratia plena lieftalich.
lifhaftig, leibhaftig: man ließ in den leib des hl. Quirin sehen 782,35.
lifsgeburt: sonder lifsgeburt, one leibliche nachkommenschaft 646,9.
lifzucht, renten, narung 159,24. 393,4. 700,10.
liggen für liggend 283,4.
lînzeichen, lîzeichen, likzeichen, *n.* zeichen 437,5. 520,34. Teuth. lyktecken, wairteken. intersignum. Pf. Gl. 444[a].
lintzeichen, narbe 844,3.

lit, *n.* glid 621,28. sieh oben led.
littern, *pl.* buchstaben 388,3. 425,30. nach niederd. weise *tt*, daher li*tt*eratur.
lod, *n.* bleikugel: mit drin loden zo dode erschossen 750,37.
*loder, *m.* gewandmacher W 416. oberdeutsch ebenso.
lodewich, der nasse, ein nasser wein 34,4. 80,4. 130,27. 669,17.
loewe, laube 880,31.
loichen, geloicht? 183,5. gelobt?
loichenhaftig, lügenhaftig 474,2.
loigenstraifen, lügenstrafen 85,15.
loitbuissen, kugelbüchsen 56,27.
lordannen, schmugglerkan? 67,22. vgl. lorrendreher b. Frisch.
luben, gelubt, castrieren 405,13,23.
lucht, *f.* luft, 522,36. quader l. u. s. w.
lucht, lügt 769,10.
luchte, *praet.* leuchtete 606,35.
luchte, *f.* leuchte, lampe 672,29.
luden, luiden, luit, lauten, verlauten 277,22. 286,1. 307,4. 397,31. 756,4. 873,11. it luit niet, es ist nicht glaublich 302,25.
ludevras, *m.* leutefreßer 57,12.
luertz siden, lurtsch, link 393,6. 415,14. — hant 663,1. 482,24. Pf. Gl. 444[b].
lugentlich, lügenhaft 621,31.
luisich, lausig 424,28.
luwern, lauern 606,6.
luwicheit, *f.* lauigkeit 156,3.

M inlautend einfach in jamer, kumen, vernumen; verdoppelt in nemmen.
mach geschien, vielleicht 347,4.
mad, eilf dusent, jungfrauen 47,12. vgl. mechde 80,11.
maeglich, *adj.* verwandt affinis.
maendach, guede, der gute montag; so konnte jeder wochentag heißen 637,29. maindach 44,11 u. oft.
maich, *m.* verwandter, verwandte 49,3. maichlich, *adj.* 444.
malaten, melaten 900,27. malattenkotten *pl.* häuser zu den aussäzigen 26,21. 42,20. 75,14. Ennen III 136. 172. 222. 227. 385. 399. 414. 433. 482. 519.
mallaitsch alem. malatz zu malatus, male-aptus (Wackern.), aussätzig 346,3. 834,27. Teuth. 164[a] mallaitsch leprosus. Pf. G. 444[a]. A. N. 129.
mallich, jeder, unusquisque 449,19 (man-lich) ahd. mannolîh. mhd. menneclîch. Pf. Gl. 444: malk.
man, *m.* menat 85,22. 95,19.
mande, mainde, alre hilligen, november 136,10. Egidiusmainde 59,30. St. Gelis maent september 887,19.
mangeln, *swv.* kämpfen, fechten 555, 38. 915,3. manglung, *f.* handgemenge, kampf 308,1 ff. 919,11.
manich, menich, mannig, manch in der alten bedeutung noch = viel 53,11/12. 56,5. 57,15. 59,1/25. 62,26. 64,20. 81,22. 95,17. 376,5. 775,15 u. s. w.
mannichwerf, menchwerf, vielmal, häufig 55,22. 152,2. 447,15.
manslacht, *f.* totschlag 645,18.
martilien, *swv.* marte*r*n 316,18. martilie, *f.* martyrium Pf. Gl. 445[a].
mauwe 704,2.
mê, vilmer 455,32.
mechtich, *adj.* 790,22: dat ir ghein geinichs sloes noch amptz gantz mechtich enwas vur sich zo gegebruchen, hatten kaum mer über ein schloß das verfügungsrecht. vgl. 798,18.
mechtich und moegich, formelhaft 162,17. mechtich. werden eime, herr werden 153,17.
meiler, maler 708,14.
meisslich, mäßig 97,30.
meist, größt: ir meiste clock vergeissen 777,14. 779,32.
meister, *m.* arzt 65,22. 104,7. 107,27. meister in der gotheit magister theologiae 102,3. Gemmula. sonst commissar des rates in Köln, mit verschied. zusammensetzungen.
meistersenger 393,3.
meivorst, *m.* maifrost 170,24. 777,30.
men = man, fränkisch wie alemannisch 141,17 u. oft. A. N. 129.
menchte, *f.* m. van volk, menge, haufe 424,24.
menichde, *f.* menge 552,11.
mendeldach, *m.* gründonnerstag 516,32. 532,28. 554,40. von mandatum do vobis etc.
menne, *pl.* zu man 63,21. 120,4. 329,22. 374,4 u. s. w. van ratzmennen 380,23.
mer, mar, aber 758,12. 789,2. 795,7. 938,31. 939,30. A. N. 128. 129.
mere, *f.* nachricht, kunde 102,28. 474,27. mhd. maere. Wernher v. N. 16,8.46,6. Pf. Gl. 445[a]. A. N. 129.
Merherren, Mähren 96,16.
merren, *n.* das verziehen 308,31. A. N. 129.

meren, merren, *swv.* zögern 573, 26. 611,18.
merse, *f.* mastkorb 98 anmkg. (hs. mertze) 143,1. 750,9.
messin (dueren), aus messing 481,19.
metz, messer 536,22.
michel, *adj.* groß 510,27.
mildicheit, in altep. bedeutung v. Artus 378,3. *adj.* milde 425,31. *adv.* 433,5 u. oft.
min, weniger bei zalen 617,34. 915,28. u. oft. vrgl. ân, âne eins oben.
minre van stand, geringer, unedler 444,30.
misdienen, *n.* schlechter dienst 458,15.
misse, dies festus 30,7. 31,28. 34,11. 40,19. 82,4. 113,19. 121,30. 140,14. 161,8. kirsmissen, triſttag 124,6. hohe misse, hochamt 35,2. 40,10. 134,3. ursprünglich messe, dann tag einer festlichen messe. bair. dult dafür, was im 14. jhd. auch alem. neben unserm misse auftritt.
misselich slach, felschlag 905,25.
miste, sprichw. ein iglich hunt ist koen up sinre misten 667,6.
mistroist, *m.* desperatio, verzweiflung 572,9. Pf. Gl. 446ª. A. N. 130.
mit allen, durchauß 859,28. 907,3.
mithoifen, die feier mitmachen 156,11.
mitlitsamkeit, *f.* mitleiden 598,16.
mitluden, mit lautwerden, offen zeigen 792,22.
mittaten, immunitas 24,13. 39,17. vgl. emutaten.
mitz, mitten, mit 378,8. 502,8. vrgl. overmitz. Pf. Gl. 446ª.
mitzomer, mitsommer 121,2. 138,2.
moegen 143,17: it enmocht neit moegen sin, es wäre nichts darauß geworden. 389,19 (impotent sein).
moegen, *adj.* vermögend, mächtig 520,19.
mogenheit, *f.* gottes allmacht 322,27. 425,12. A. N. 130. vgl. den anfang der hist. bibeln: magenkraft.
moene, *f.* mume, tante, alte jungfer 291,33. 400,33. A. N. 130.
moien, *swv.* ärgern, betrüben 384,29. verdrießen 378,14. 538,9. 610,31. 836,27. infestare, molestare moyen, quellen GG. inquietare moien of onrustik maken, ebend.
moinze, monze, *f.* örtlichkeit wo die münze ligt 25,4. 40,16. n. s. w.
moir: up der heiliger moir nacht vorabend vor der moren martyrerfest 19,14. 31,4. 61,1. 128,5. 489,1. morendach 626. moere nacht 626.
moisgarde, gemüsegarten 630,30.
moetniss, mühe 938,21.
moitwille, *m.* freier wille, bereiter wille 164,9. Pf. Gl. 446. vrgl. oberrh. mutwiller, leute die an keine müle, kelter gebannt waren.
moitwilligen, *swv.* mutwillen an jemand auslaßen 612,23.
monghe, *m.* mönch 83,21.
morgen, *m.* altes fränkisches ackermaß; alem. juchart; urspr. soviel man an einem vormittag umackern kann 170,13.
morgin, mürchen, mörchen, altkölnische münze 155,19. 170,27/29. 177,1. 181,4. 185,23/24. bildl. 186. 782,18.
morgenzop, *f.* morgensuppe 600,42.
morgensprach halten 56,7. 57,9. 60,2. 64,1. 68,4. 109,19.
moultwurm, maulwurf 711,22.
muderstille, mutterstille 557,2.
muispad und linpat, örtlichkeiten, 648,11 und anm. jener in Bonn und am Rheine häufig; mus = mauer, befestigtes mauerwerk.
muitwillen, freier wille 938,8.
mummeln, *swv.* murmeln und murren 628,37. 693,35. 834,6
munber, mummer, muntber, *m.* curator, verwalter (munt-bar) 408,5. 432,5. 520,20. 541,12. 784,17. 828,18. 925,28. Teuth. mumber, voirmunder, voirweser, besorger, administrator, tutor, curator. mumberen, *swv.* 432,13.
murmulung, das murren 583,18. A. N. 131: murmureren.

N fürl in werentlich. nn fürnd: gesinne.
naber, *m.* nachbar 490,10. sonst liebt die altköln. sprache die vollere form nâbur, buer. A. N. 131.
nach, *m.* nachen 898,22.
nacht: 14 nacht, zälung, altertümlich, sieh engl. 137,9. moiren nacht 626 sieh oben.
nae = nâch, *comp.* naerre, nairre kann auch als präpos. gelten = nach niederl. naar, nahe, näher 162,3. 549,33. wolfeiler 775,32. 802,17. nirgen nae, durchaus nicht 490. nae dem als, da 454,38. nae der hant, 323,6. 325,1. naire dan, in weniger als 919,10.
nauleichen, *adv.* sieh nauwe 803,34.
nauredich, *adj.* genauen rat, rat bis ins kleinste gebend 632,30. vgl. I *s. v.*
nauwe, *adv.* kaum, mit genauer not 294,31. 512. 513,9. 527,19. 619,39.

786,4. 789,11. 858,2. Pf. Gl. 446a. A. N. 131. nauwe, *adj.* mit nauwer noit 916,34.
ne, nee, nie 96,17. 110,14. nie mê, nie mer 433,27.
neken, naben; nekede 890.
nedern, *swv.* nidergeben, zu gnadengeben v. d. sonne (sigên) 491,12.
nederslan, sich, sich niederlassen. 422,13.
nedertreken, niederziehen, niederwerfen 307,7 ff.
nederzein, niederziehen, niederwerfen 47,16. zuch neder 77,6.
nerstich, *adj.* sorgfältig, eifrig, fleißig 284,13.
nersticheit, *f.* fleiß, eifer 331,32. 467,14. 576,6.
neuwelichen, neulich, *adv.* mit genauer not, kaum 27,22. 110,11.
neve, *m.* kosename 66,19. vrgl. unser „schwager" oder das schwäb. „vetter" und „base".
niderlegen, überwältigen, niderwerfen 105,12.
niest, nächst 30,16.
niet de min, nichts destoweniger 875, 23. niet dan, nichts als, nur 900,4.
niffel, *f.* infula, insel 492,2. 746,20.
nitlich, *adj.* strenue. 617,17.
nochtan, nochtant, dennoch 63,27. 118,15. 136,16. 146,6. 305,16 330,3. 502,6. Pf. Gl. 447a.
noede, *adv.* ungern: wie noede he it dede 753,2. AN 132.
noemen, genoempt, genannt, bekannt 287,2. 369,2. allgem. Teuth. noemen. nennen. heiten. aeltere form statt des hochd. nemen; alt namnjan.
noetich, *adj.* dürftig 110,12.
noide, vil, ser ungern 489,34.
noinzit, nonzeit, gegen mittag 26,22. 37,9. 42,20. die kirchl. horenrechnung übertrug sich ins bürgerliche leben.
noppe, *swm.* knoten im gewebe 598,24. GG lange noppen, fratilli sunt sordidi villi in tapetis. flock off noppen, floccus, ebend.
nugekoren, *part.* neugewält 739,20.
nuidt = nuwit. up ein nuidt, aufs neue, von vorne 734,14.
nummer 442,26: nie wieder einen bischof. vrgl. nie Christenkeiser.
nust, nichts 925,2.
nutzberlicheit, *f.* nuz n 493,24.
nuwens, *gen. adv.* neu 670,24. van nuwes 791,19. Pf. Gl. 417b.
nuwet. up ein n., auf ein neues 620,35.

O kurzes nicht selten: nochtan, of, offenbair, olvant, ors, so, vol gesprochen, morgen, spotten. Für u: bolle, -bontworter, sonde, omb. langes o verschieden ausgedrückt. o = hd. au: rof. ou = au: ogen. oi = ô: broit, doit, oi = altem uo: broider, vroi, genoich, groissen (grüßen), moit, oif. ou = ö: zouldener, houltz, woulden, houldungen, unschoult, goultz, woussen wuchsen.
oefen, oifen, *swv.* üben: geoefet *part.* 877,6 u. oft. AN 133.
oefte, *praet.* übte 282,28.
oefung, *f.* übung 391,26.
oeftz, *n.* obst 292,32.
oeme, *m.* oheim 318,16.
oeperen, sich, sich zeigen 620,31.
oerber, *m.* nuzen, ertrag, einkommen, sieh urber 842,16 u. oft.
oerberlich, *adj.* 842,7.
Oestrich, Austrasien 394,11.
of, als ob 50,7. 172,3. ob, falls 327,12. oder, allgemein. Pf. Gl. 448a. AN 133.
offenbair, offenligend, nicht zugedeckt 141,16. offen 778,3.
offgebeirt, auf dem paradebett 17.
oidmodelich, *adj.* demütig 327,11.
oidmodichen, *swv.* demütigen 498,30. 391,25.
oidmodicheit, *f.* demut 400,4. 438,19. 480,27. veroytmodegen, oytmodich, oytmodicheit humiliare, humilis, humilitas GG. Pf. Gl. 448b. AN 134.
oilich, *n.* heiliges oel 532,28. Pf. Gl. 448b.
oir: an die oiren der statregenten kloppen, d. h. zurufen, ermanen 462,36 ff.
oirvede, *f.* urfehde 919,18.
oirfrede, urfehde 872,34.
oissen, ossen, *pl.* ochsen, wie alem. 61,2/4 und oft.
older, van, von alters 110,5.
olich, der, hl. oel? als lezte hoffnung der sterbenden, die das altar-sacrament nicht mer empfangen können 786,21.
oleivlamme, *f.* oriflame 136,15.
onbesprochen man, untadeliger man 164,8. vrgl. unversprochen 183,1.
ondanks des keisers, one, wider des kaisers willen 163,10, sieh dank.
onderslege, *m.pl.* = zwischenwände, mittelwände 186,17.

onmeislich, *adj.* maßlos 171,10 (gelt).
onmessich, *adj.* dass. 182,16.
ontfengen, *stv.* empfangen 89,18 sieh unt-fengen. über unt-vur-zur-ent-, ver-, zer Weinhold mhd. Gr. 51.
onverseind. ein o. wasser, ein unverhofftes hochwasser 143,22.
onverzagt, geschützname 58,2, für grobes geschütz die namengebung allgemein.
onverzait und onverwarnt formelhaft: one verzug und äußere hindernisse 158,21. viel prägnanter: oder »onverzait« = unwidersagt, one widersage, d. h. one fehdeerklärung.
opferhand, *f.* opfer 352,1.
opperwart, aufwärts, immer: rheinaufwärts 798,12 u. oft.
opsatz, *m.* 127,12. 182,9 vrgl. upsatz.
orloge, orloch, *n.* krieg 64,10. 87,17. 331,20. 401,3. 445,18. 487,11. 643,32. orlich 71,7 kriech ind oirloge 654,39. Pf. Gl. 448ª.
orlogen, *swv.* kriegen 402,37. 504,23. 646,33. 903,22. Pf. Gl. 448ª.
ort, *n.* wie mhd. und allgem. oberdeutsch = ecke, ende 672,30.
ovelgotze, *m.* schiffsname (übelgötze) 104,24. 142,27. 750,2/11. der name lent an ovelgunne sich an, das teuflischen haß und misgunst ausdrückt. häusernamen sind häufig, vrgl. Malpertuis im Reinhart Fuchs. Hoffmann z. Theophilus I 47 ff.
over, über, nach 376,3.
overdecken, überdecken 497,19.
overdrach: etzliche gedinge ind schentliche overdrach machen vereinbarungen 693,35.
overtreden, *stv.* übertreffen 404,29. 444,19.
overhant krigen, siegen 54,4 u. s. w.
overkommen, *stv.* übereinkommen 337,1. 355,3. überkommen, begegnen 353,11.
overkutzen lis oberdutzen, oberdeutschen 56,6.
overlast, *m. f.* belästigung 288,6. 506,10. 916,16.
overmitz, *praep.* mit, vermittelst, durch 21,18. 69,15. 78,7. 81,16. 96,6. 115,10. 117,11. 422,1. Pf. Gl. 447ᵇ.
overmoit, *gen.* overmoitz, übermut 137,18 u. oft.
overschaft, *f.* obergewalt, amt eines vorgesetzten 317 anmrkg. 4. 446,21. 451. overschaft ind heufd irs rechten, höhere instanz 457,33.
oversterven, *stv.* ansterben: dat lant, dat sinre vrauwen — overstorven was 753,20.
overswintlich, *adj.* unerschwinglich von abgaben 775,8.
overtreffend statt overtreffen 287,27.
overval niet druckf. statt overal niet (orig. ausg. der Koeln. chr. hat das richtige) 355,5.
overvallen, *m.* überfall 374,5.
overvarung, überfarung, -tretung 884,30.
overvlodicheit, *f.* überfluß (der gnaden) 464,10. 757,24. AN 133.
overwinnen, *praet.* overwan überwinden 313,12.
overzellig, überzälig 273,12.

P hält anlautend durchweg die nd. lautstufe: pant, pat, pert, pil, porze, bepelen, — bleibt auch auslautend und inlautend häufig nach nd. weise: dorp, geworpen, halp, helpen, kop, scharp, sich wapenen, up, warp, worp; besonders doppelt: bestuppe, herschippen, knuppen, kroppe, schuppe, stappe. Sieh F.
packen, sich, sich davon machen, risch up 573,23.
pagament, pagement, silbergulden 80,6 u. s. w. der goldwärung entgegengesetzt. Vrgl. Lexer II 197.
paischkerzen, osterkerzen, übermäßig groß und dick. 375,4.
paislich, *adj.* österlich 497,27.
panthere, pfandherr 686,32.
papstdi, *f.* pabstwürde 105,30.
park, pferch 905,21.
parskese, *m.* preßkäse. 176,26 geronnene milch ist heute bergisch bar- oder barskese; Teuth. geronnen melk of parsmelk of proiskese.
partzele, posten, punkt 933,3. es sey dann sach dass solches (ausgaben der stadtrentkammer) auff ein zedel von parcelen zu parcelen angezeichnet sey. Union, Verbundbrief 1396,38. Statuta.
pat-, paitiser, *n* .hebeisen? 780,1. padeisern 178,10.
pauwelune, paulune, *f.* zelt, kleines zelt 26,22. 42,20. 606,32. 653,3 u. oft. (Pavillon.)
paviment, *n.* pflaster, lat. 438,12.

Pefferlecker, spottname der alten reichsstädtischen colonialwarenhändler 55,22. 60,17. vrgl. pfeffersäcke, nürnb. Goethes Götz v. Berlichingen.
peilen, peelen, zo pelen, *swv.* pfälen 26,2. 134,36. 147,6.
perdeesser, spottname, pferdefleischesser 55,22. 60,17.
perdevessern, fesseln? hufeisen? öfter.
pertvoederinge, *f.* rationen pferdefutter 56,18.
perlament, *n.* p. und deiding unterredung, verhandlung 589,12 ff.
pesche, *n.* vorplaz der kirche 123,13. aus paradis, entstellt, zuerst paravisus (franzöf. parvis), dann parvisch, »ope pervesch«, Aachen. im mittelalter mit bäumen, capellen, hallen umgeben; vrgl. Aachener stadtrechnungen S. 22.
peterlinge, die, St. Peters schüzlinge d. h. Kölner 35,11. 131,12. Eine änliche bildung brüderlinge in den Stat.
pilgerom, pilgrim 161,25.
pilgrimaedse, *f.* pilgerfart, achfart 411,34.
pinzdag, pfingsttag 25,1. 26,4. pinxten GG. bairisch = donnerstag.
pistrie, *f.* bäckerei, pistrina. 26,17. 42,14.
pladdere, *m.* schwätzer, verleumder? pasquillant? 107,8/9.
pleide, hebemaschine: krane ind pleiden ind winden 779,35.
pleit: umb ein pleit, wegen eines processes 910,25.
plichtich, *adj.* schuldig 543,1. 709,6. 874,23 und oft.
plien, pflegen 45,14. pleit 73,14 u. oft.
plogegrever, pflügeleute: plogegrever und die gerdenerschen 771,9.
plumpe leien die einfältigen laien 518,16. Kil. plomp, bot, hebes, obtusus, stupidus.
plunder, farende habe 692,3.
pocken, *swv.* spilen 82,3. AN 134.
pomperi, *f.* pomp, prunk 868,12.
portze, *f.* dat he in die portze vorzogen woulde, er würde eher an der pforte sein als sie 307,20.
portzbuissen, *pl.* torbüchsen 55,8.
Prae, Prag 169,2.
pratten, unzufriden sein, grollen, schmollen 146,13. 754,29. Teuth. pratten prughen, mussitare. Kil. pratten ferocire, tollere animos, superbire. heute noch üblich.
pretgen, preitgen, predicare, predigen 357,7.
preitger, *m.* prediger, vom dominicanerorden 123,12.
predicait, *f.* predigt 295,8.
privait, *n.* abtritt 492,22. latrina, cloaca ein priuaet off schythuys. GG.
privandie, proviant 801,17.
proift, *m.* probst 85,9.
proiftei, *f.* probstei 85,11.
provande, mundvorrat 500,26.
prouen, präbenden 483,33 ff. 822,8. vrgl. GG delibare prouen und offeren? einkommen 774,37.
pulver: in p. rasten, als staub ruhen 456,14. als staub der hl. leiber.
punt, bose punkte 104,11. 110,26.
puntlich, accuratus, Kil. puntigh. 393,2. 923,25.
puteir, *f.* hure 618,27. vrgl. Wallraff: die putiers ind meer ander lichte wyven. (scheffenurkunde v. Zons 143.)
pütz, *f.* brunnen, fränkisch 46,16 u. oft.

Qu nach nd. weise: quam, quamen, quait.
quackbretter, *pl.* gerüste für marktschreier oder drehbretter zum spilen wie quikbred erklärt wird. 170,9.
quaden, *swv.* übel zurichten 183,11.
quaelich, schlecht 282,10. 327,13. 574,31. q. upnemen, übel aufnemen 552,32. importunus onbescheyden, onrustelik, moelik, verdrietlik, quellick. obtrectare qualick handelen GG.
quait, *adj.* böse 69,10. quait viur 560,17 v. gift 66,4. vrgl. quaden von falschen profeten und christen 125,17. 387,35. v. einem falschen rat 152,2.
quantzwis, zum schein d. h. als ob er ihn hängen wollte 171,24. vrgl. verquantzis 355.
quetzen, *swv.* quetschen 255,11.
quit gain 62,17.
quitten, frei machen: gequitet 557,37. 560,12. 569,21. 654,6.

R verdoppelt in irre, urre, vurwarrer, scherren; auslautend für nhd. l in vesser (vgl. engl. fetters); versezt: bernen, burn, gevirsten, kirst,

derde, burst, strack (844) virsch (frisch 778), derde 423. 546 u. s. w.
rachen, *swv.* erreichen, faßen, nd. raken 611,4.
rachten, *praet.* erreichten, faßten 874. geracht, vom schlage gerürt 186,25.
rader gelt, münze mit dem churmainz. doppelrade (Willigis) 883,3. ein „radder schilling" im cölnischen thut beinahe 6 gute pfennige. Fäsch 1189.
raeden, bange, furcht einjagen 617,15.
raetzkannen, rathaus-schenkkannen 826,29.
raimbogen, *m.* regenbogen 168,28. 177,20. vrgl. rein, regen 506,21. ren 627,19.
rainen, regnen 178,32. 192,11.
raitbrechen, rädern 536,6.
rame, *f.* balken 123,26. 169,25 wie mhd.
rasseln, *intr.* erklirren 82,11.
ramptschlacht und verrampt, bestimmt beschloßen 936,11. schicksal, zufall, unglück wie AN 134 auf gut glück?
rasen: van rasen wolven, rasenden wölfen d. h. werwölfen 906,17. AN 134. raserie, tollheit 906,17.
rast, *f.* rast ind vrede, ruhe und frieden 591,29.
rasten, resten, *swv.* ruhen, besonders von sog. hl. leibern in kirchen 162,16. 362,1. 444,3. 463,2. 548,18. 606,30. AN 134 ff. Pf. Gl. 450ᵃ.
rastlicheit, *f.* ruhe 671,18.
restlich, *adj.* 380,19. 401,23. AN 135.
rat der aventuren, glücksrad 288,5.
rebalt, *m.* schurke, ital. ribaldo 575,12.
rechen, rechnen, behandeln. 502,13.
recht, altes, rechtlich festgesetzte abgaben 775,9.
rechtevort, sofort 222,31. 308,16. 580,5. 609,16.
rede, *f.* grund 255,4. 276,28. 318,10. 360,6. 410,12. 451,9. in reden bestan, mit gründen 355,14. zo reden gestalt, zur verantwortung gezogen 865,8.
reicher lis rechter, reichter (hant) rechts 123,25.
reide=reit, ritt, zu riden, rider sin (eques) 363,5.
reim, ryem, remus: in ein schyp 332,30.
reise, mal, heereszug 529,8. expedition 23,11. 37,19. 628,16.
relaxieren, *swv.* aufheben, nachlaßen 20,10. 32,8. 39,21. 46,1. 76,15. 133,12. 136,21 u. oft.
remeismaent, Remigius, des fränkischen bischofs, monat. 292,33.
renner im gegensatz z. schlachtrosse. 749,37. er nam die rennpferde mit sich vgl. II 98 nota.
rentmeister, reintmeister 115,2.
rese, reise, *m.* rise 382,26. 487,19.
riddene, *pl.* berittene 90,21.
ridder, gute, münzsorte = 14 fl. 177,25.
riffelich, *adj. adv.* reichlich 393,4. vgl. rive.
rige broitz, eine anzal brote 807,5.
rimpen, sich packen 134,29: saß fest.
rinsegulden, rheinische gulden 62,15 und oft. es gab silberne und goldene; die alten waren goldgulden; ein goldgulden ist schlechthin rheinischer gulden genannt worden, ein cölnischer gemeiner gulden galt 20 stüber.
risachtig, reisicht 307,33.
risch, *adj.* rasch, tapfer 281,20. 348,14. 493,42. 566,36. 584,19. 601,6. 615,7. 710,8/34. von Bürger wieder in die schriftsprache aufgenommen.
rischlich, *adj. adv.* 118,1.
rockelgin, rögglein brot 807,9. heute noch.
rod, rode zeilen, gelbe schleier, bänder 79,4. 5; abzeichen der Juden und farenden fräulein im mittelalter. Berthold v. Regensb.
rode, maßstab 178,9.
rode, *f.* mit roden slain, ausstäupen 157,19. sprüchwort 579,32.
rodehunt, sich selbst beigelegter spitzname rheinischer raubritter 57,12.
roderbuich, rur, 363,12.
roelkoch ganz wie rodehunt 57,12.
roeren, *swv.* anrüren 451.
roiden hauen, rutenstreiche geben 599,4.
roime, *m.* rum 287.
roin, *swv.* rudern 750,26.
roiren, berüren, erwähnen: vur geroirt, oben genannt 279,22. 417,33 u. oft.
roitwilsch, *adj.* r. recht vom dortigen kaiserlichen hofgericht 459,9.

roufen, etwas, plündern, berauben 143,5.
rouweliche, *adj.* in rouwelichen cleidern d. h. in trauerkleidern 746,17.
rouwen, reuen 558,8.
rowart: do zoch hei dan in wart rowart des lantz van Hollantz 153,17.
rucke, vam, hinterrucks 593,1.
ruck: den r. geven, fliehen 604,14.
ruiter, *m.* reiter, wegelagerer 634,23 u. s. w. letztere bedeutung kommt von niederländ. ruyter aus ruptarius ruitermann 508,22.
rumen, roumen, *swv.* verlassen räumen 495,7/9. 590,6.
ruterspiel, *n.* ritterspiele, turnier 299,1. 308,27. 490,36. 556,36.
ruwe, f. trauer 333,1. 529,26.
ruwigelude, *pl.* klagleute 805,23.

S anlautendes sch noch nicht vor l m n w: sleifen, slussel; smerzen, smet; snel, snode; swager, swert. s und ss drücken auslautend und inlautend nd. t aus, wo dasselbe mhd. z entspricht: besas, has, genois, grois, sar, slos, us, weis; intblosen, lasen, masen; besser, geneissen, hassen, laissen, wasser, wissen. ein sch für s in ertschenbuschof; ein s für sch in erwisten (erwischten). auslaut. und inlaut. s alt: was verleisen s:sch: sidmecherssen, garnmecherssen und burgersche, sieh oben.
sache, sonder, ursache 572,37.
saegen, *pl. praet.* zu sien 307,18.
saimgin, samenkörnlein, bildl. ein saimgin ind beginne eines groissen hass 645,17.
sain, sagen 170,2.
sainen, segnen 158,10. 474,21. vgl. seynen. Pf. Gl. 450b.
saissen, setzten, beschwichtigten 443,33.
sairdoichsmeister 783,33. Lexer s. v. hält sartuoch zu serge? ich halte es mit sar = kriegsrüstung zusammen, wobei auch tuchwerk nötig war.
sairworter, der rüstungen verfertigt 708,14.
sal, *m.* herrenstube, bischofspfalz am domhof 58,10. 60,9. 89,18. 101,11. 110,23. 139,21. 579,11. 592,20.
salzmudder, salzmesser 605,10/16. 606,12; ein wichtiges geschäft. mudder, messer MN III 130 ff. Lexer II 589.
sank, sang legen, interdikt verhängen, kirchenschließen 25,22. 41,8. 73,5. 92,24. 134,21.
sarkstein, grabstein 700,18.
satertag, *m.* dies Saturni, samstag 45,19. 49,7/10. 53,1. 57,27. 81,16. 90,9. 136,16. 647,12. 921,37. u. s. w. fränkisch-sächsisch.
satertagskameren, guedestagskameren 934,12. Pf. Gl. 451a.
sauer appelgen, bildl. 930,22. 950,727.
schach, geschah: dat verdrach sch., der vertrag kam zu stande 103,4.
schaf, *n.* schrank 91,3/7/9. stafschaf, stabschrank, lattenschrank 91,5.
schaffen, ausrichten, bei der belagerung fortschritte machen 789,15. 790,3. Pf. Gl. 451a.
schale, gesellschaft 782,17. vergl. winschole.
scharianten, *pl.* knappen, fußknechte 616,32. rottierer 376,18.
schatz: up den sch. verzien, das recht zu investieren vergeben, verzichten 498,28. 503,6 ff. oder sat? 503, anmerkg. 2.
schätzen sich, *swv.* sich loskaufen. die gevangen schatzten sich vur 32 dusent gulden 788,6. abgaben erheben v. wegelagerern 797,22.
schecher am kreuze 902,11.
schedde, *praet.* schadete 577,18.
*sch*edelich oft *sch*entlich, allitteration, alte rechtssprache 87,12. vgl. *sch*edigen ind *sch*enden 306,35. *sch*ad ind *sch*ande 791,23 ff. vgl. 596,35.
scheimde, *f.* schimpf, schande 173, anm. 1.
scheisgezucht, *n.* schießzeug 103,10.
schelle, glocke, schelgin, glöcklein 313,22/27.
schellhemel, leithämmel, rädelsfürer 162,14.
schemelen, arme, 853,11 vrgl. mnd. Wb. s. v. schamel, schemel.
schemelich, schimpflich 164,17.
scheppen, anberaumen: dach 840,5. 873,2. verhandeln 721,16.
scheren, *swv.* scharren v. hennen 795,8.
schermutzunge, scharmützel 63,26.
schicken, gemach, sich bequem machen 573,40. sich schicken, von der stelle weichen 69,20.
schickunge, *f.* zustand 307,35. gesandtschaft 102,8.
schiffinge, *f.* anzal schiffe 166,10. sonst gelegenheit zur schiffart.

schifrich, schiffbar 318,9.
schifpert, *n.* pferd zum schiffziehen. 191,9.
schiltknecht, *m.* 103,11.
schimber, offenbar 456,13.
schimberlich, glänzend 309,14.
schimpen, scherzen 414,15. 867,8.
schin doin, zeigen 282,5.
schinerie, *f.* schinderei 380,25.
schive, *f.* glücksrad 562,35. vrgl. rat der aventuren 288,5.
schoi, *pl.* zu schô, schuh, oft. bildl. fessel 579.
schoinlepper, scholepper, schuhlapper, -flicker, altreisser, altbüßer 624,24. 774,6. vrgl. sarcitector eyn decker, off stopper off lapper GG.
schoppen, *m.* schuppen 393,14.
schorren, scharrten 736,17.
schorrestein, *m.* schornstein 123,21.
schottelen, schüsseln 432,28.
schoultis, schultheiß 750,20.
schouve, *f.* holziegel 169,25. Kil. schouwe caminus. MN IV 129: schôfstên.
schrien, von den augen, weinen 593, 23. 909,20. schrauen, schrieen 953.
schrielich, bejammernswert, mit weinen 606,9. schrielich anzosien 913,10.
schroeder, schneider 783,28. Ennen I 351.
schufen: enschufen *praet.* zu schaffen, richteten nichts aus 526,20. vgl. schaffen.
schuffieren, *swv.* schimpfen, zu schanden machen 618,18. 630,17.
schuien, beschuhen 579,25.
schuire, *f.* scheune, scheuer 188,21.
schuldigen: appellieren wegen eines rechtes 115,29. im reinen mnd. en ordel schelden. urdel sch. 117,24.
schumpferture, schufferture, schimpfliche niederlage 620,13/17.
schumpferturen, schufferturen *swv.* 621,36. vgl. guffern, gyffern altcöln. statt jungfern, junfern.
schupstoil, pranger am stortzelberg, enthauptungsplatz 711,24.
schurgekarre: upper schurgekarren voirt men N. heim 770,22.
schutten, erschüttert werden, erzittern 82,10.
schuwen, scheuen meiden 461,1. 473,23. 671,33.
scriver, schreiber, geistlicher überhaupt 88,24.
sede, *f.* stand, aufwand, stellung 800,31.
sedig, *adj.* sittig 311,1. 497,6.
sedicheit, *f.* sitten, feine bildung 455,8.
see, die, meer: van Coellen bis in die see 389,10. 786,24. angels. fem. aus dem niederl. c. 1300 rheinaufwärts das gen. verbreitet.
sedel, ruhelager, pritsche, lotterbett 186,19.
segehaftig, *adj.* sighaftig 280,17.
seil an den hals bringen, widerlegen, bildlich 358,24.
selfz = selbes, selbst 105,16 u. oft. alter genet. eines ausgestorbenen *subst.*
seltmailen, zo, zu selben malen 896,21.
sent, *m.* send, synodus 824,3.
sevenpreister, die sieben priester, sieh anmrkg. 92,23. 99,16. 110,20,
sevenwald, holländ. gegend.
sevenwerf, siebenmal 176,18.
sevenrehande, siebenerlei 748,15.
seynen seinen, geseinden, segnen 463,13. 532,28 606,37/39. vgl. sainen.
sich pleonastisch 443,23.
sichtichlichen, sichtbar 420,19.
siester uren, sechs ur 45,20.
sîn: we it darom weire, wie es sich damit verhielt 183,7.
singen und lesen, feierliche und stille messe halten 78,8. 90,18. 94,17. 99,18. 108,18. singende misse, missa cantata, hochamt 392,30.
sinne, *m.* anschlag 306,34.
sinnen, gesan, ansinnen 473,16.
sint, nachher 146,5. 170,4.
slach formelhaft krieg: sunder slach ind stois 777,26. 779,17.
slaifen: in slaifender stunden in der nacht 143,23. in slaifender diet 163 anmkg. 6.
slap, *m.* schlaf 426,14.
sleht, slecht sin, geschlichtet sein 111,28. schlicht d. h. dem boden umher gleich 113,14. slechte priester, gemeine, die keine pfründe hatten, blaffertarii 634,16. schlicht, einfach 60,13. 181,9. 490,22. von niederem herkommen 654,36.
slechtlich, schlicht 369,5.
sleicht, *adj.* schlicht 768,35.
slichtsman, *m.* schiedsmann 613,9.
slissen, schleissen, abnemen 494,12.
slont, *m.* schlund: der slont der unsedelichen gierheit des hofs zo Rome 686,7.

smach, *m.* geschmack 323,13.
smachen, schmecken 80,3.
smaecheit, *f.* schmach 493,35.
smachen, schmähen 538,24.
smalte, (in) smalte *praet.* z. smelten schmelzen 124,8.
smechen: gesmecht, anschmieren betrügen 749,29.
smed, *m.* schmid: die guede smede haint einen sieden, als dat iser heis ist, so sal mant smeden 611,19.
smelen, *swv.* schmälern: wart des roemschen richs macht sere gesmeelt 641,5. Lexer II 1006.
smelichen, dass. 899,2.
snellich, schnell, tapfer 579,1. 581,21.
snikke, *f.* 104,27. Kil. scapha snäke.
snil, *m.* schneller, drücker 66,3.
snod: snode und koestliche dinge, weniger wertvoll, gering 693,7.
snoech, *pl.* hechte 826,12.
snoirche, schnurchen, schwiegertochter 125,7.
so, als (als tote) 145,3.
so as, sobald als 123,28.
so mir got! beteurung 629,4.
so-so, jeje, teils teils 446,8/9. 795,16.
so wanne, wenn 455,2.
so-we, wenn immer 95,7.
Soffoien, Savoyen 740,35.
soiden, sieden: deme soit und breit (briet) man 768,31.
soinbruchig, *adj.* sünebrüchig 74,25.
sorgen: sin lives in sorgen, um sein leben besorgt 172,11.
sorchlich, *adj.* traurig 162,20. besorgniserregend 337,30. bedenklich 863,20. soirchfeldicheit, *f.* sorge 497,35.
souimer 124,13 lies bouimer = bäume, verderbt.
spanbedde, *n.* tragbett 186,19. vgl. Lexer II 1066 ff.
spechel, fäulnis 180,17.
speille, spiele, tolles unterfangen 706,31.
spein, *prät.* von spanen, fesseln 572,9. 766,34.
spen, *f.* spende 502,11.
spielden zu spalden 563,4.
spicken, mit brennstoff versehen 58,5.
spien, ärgern. spiede sere alle Duitschen 884,22.
spise, *f.* glockenspeise 175,2.
spisen: iglicher spiste sin schlos, nam für sein schloß wes er habhaft werden konnte 924,36.
spitlich, gehässig 816,5.
spit, spitz, *m.* verdruß, ärger 843,13. 862,15.
spiten, *swv.* verdrießen, sich oder jemand ärgern 837,27. 937,21. 884,22.
splissen, abtrennen 641,21.
spoelung, *f.* spülung 834,4.
spoilgeiren, ausrauben, bestelen 775,27. spoliare.
spot, *m.* scherz 607,34.
spotten, mit einem, verspotten 58,32.
sprach halten, überirdische dinge besprechen 794,23; besprechen überhaupt.
spurkel, sporkel, februar, niederd. in der spurkelen 129,31. 134,8. 173,23. 190,19. 805,5 u. s. w.
stait, *m.* status, stand, der edelinge 262,6. 305,16. 318,24. 423, 23. 455,1. (staede, *dativ*) 482,4. stait ind cost hoher rang und entsprechender aufwand 102,4 u. s. w.
stan *c. dat.* kosten 551,10. 744,10. stên, stunde, dauern 46,2. 101,14. 103,25. 104,4. 569,9. sich stan, beginnen 122,25. (vergl. bestan) bestehen 277,5. dat stê da it stê, das sei wie es sei 183,7. zugefroren sein 124,7. vgl. bestân. vur stan umb, sich bewerben 691,20.
stapel, stappel, *m.* landestelle der schiffe und die pflichtige abgabe 116,13. 117,8. 120,27. 121,7. erwerbung und bestätigung des stapels. Statut. 128. Cöln. Urkd. 1171: navigio ascendere licitum esse; — ascensus per alveum Reni — jure mercationis. Ennen I, 5786.
statthelder, *m.* stellvertreter 512,36.
staven, den eit, vorsprechen, schwören lassen, 87,9. als eideshelfer dienen?
stechen, stechen im turnier 101,12.
stechen, *swv.* stecken: in eime bedde stechen 756,36.
steckel, *m.* stock, stecken: ein breifgen gehangen an einen upsteinden steckel 752,10.
steiger, *m.* gerüste, tribüne 890,15. vgl. gesteiger 890,18/35 u. oben.
stein, schornstein 169,25.
steitz, stäts 442,11. 750,11.
stellen, sich, feindlich eindringen 190,15. sich zu etwas, sich vorbereiten 117,33.
sterfde, sterwede, *f.* epidemie, sterben 27,7. 23,1. 36,17. 64,20. 684,20. vgl. die *subst.* sterkde 291, 20. mennichte 299,21. 327,1.

kurzde 325,14. 390,5. krenkde 412,10. liefde 548,10.
stern des meirs, maris stella, Maria 286,20.
steuwen noch stillen 600,12 stauen, steuern, zur ruhe verweisen.
stevelen, steuern, schlichten 939,33.
stichleider, steigleiter, zum sturmangriff 789,16.
stichten, stiften 560,17.
stick, geinen sien, nicht das geringste sehen 492,20; oberd. keinen gstigga sehen.
stiften, stiefde, anordnen 442,21.
stillen, *swv.* zur ruhe bringen 431,1.
stillichen, *adv.* in der stille 605,40.
stock, *m.* gefängnis 82,1. es ist die bekannte hölzerne strafmaschine, in deren öffnungen die füße der verbrecher festgeklemmt wurden.
stocken ind slahen, in das gefängnis, den stock schlagen 797,21.
stocker, *m.* lictor, carnifex 60,7. Kil. stocker, stockeknecht. zu stock. Pf. Gl. 454[a].
stoesser, münze scudatorum 675, 27. groschen nach dem »gemein man« 835,24.
stoiren, *swv.* steuern, weren 149,9.
stoppen 578,1: half er seinem mangel ab. cummer, armoide Teuth.
stoss, *m.* zwist 101,21. anstoß zum streit 122,1.
strack, *adj.* gerade 337,21. 555,21. 567,21.
straklich, strack, *adj.* stramm 444,29. 501,22.
strang, Rheinarm, flußarm 811,11.
streich, *f.* strecke 492,36.
strengicheit, *f.* tapferkeit 588,4.
streng, *adj.* v. waßer 534,27.
stritgezauwe, *n.* waffen, streitgeräte 585,36. 860,17.
stritsleuffe, *pl.* kriegerische unternemungen 318,17.
strop, strupf, schlinge 50,6.
strucheln, *swv.* straucheln 534,29.
stunt, mal 116,12. upstunt, auf der stelle 621,4.
sturms, *adv. gen.* mit sturm 860,1.
sucht, *f.* krankheit 180,23.
sucht, *m.* seufzer 495,37.
suchtich, *adj.* epileptisch 442,8.
süessen, *swv.* süß machen 609,35.
sullen, werden 571,30.
sunderlich, *adj. adv.* 293,31 sieh sunderling, besonderer 289,2. jeder einzelne 307,9. 455,4. *adv.* speziell, insonders 253,14. vgl. 274,35. 276,19. 299,33. 302,10. 434,35. 459,11/29 u. s. w.
sus, so 273,7.
susdanige reden, solche gründe 351,19.
swairheit machen, schwierigkeiten machen 439,22.
swairlich bevallen, schwer fallen 480,28.
swairlich halden, sich 530,25.
swegel, *m.* schwefel 553,41.
swegerhere, *swm.* schwiegervater 182,23. 456,22. 860,5 u. s. w.
swegervrauwe, schwiegermutter 182,23.
swizen, sweisden, sweis *praet.* schwizten 479,28. 574,25.
swere 631,39 lis swerte.
swertdreger der stadt Cöln 856,31.
swist, zwist 152,1.
swintlich, stark, von reden, anfragen 847,23.

T anlaut. nd. t nur in einigen lenwörtern erhalten: tambur, tirteisdoich, tortis, tol, tollen, turn. anlaut tw aus nd. dw verschoben in twelle, twingen; das nd hat dwehle neben twehle, dwingen neben twingen. T blieb auslautend und inlautend nur teilweise auf nd. lautstufe: bat, beschat, besat, dat, dit, gat, gesat, instat, kurt, schat, wat, beschatten, gruten, sturten, häufiger wurde es s, ss (siehe unter s) und tz: gesatzt, lutzel, schatz, (neben schat), setzen, satzte, setzde, sitze, upsatz. sieh z. Ein kleiner ersatz für die verlornen t in auslautendem t für d: rot, stat. doppelt patten (paten) 785.

U kurzes, in position und sonst, stet altertümlich nach nd. weise: sun, sunne, up. u für i in buschof, buschdoim, warscheinlich verkürzt in luchte. langes u einfach: us, luden, nuwe, vlut, mit zugefügtem i in muis. suir. diphthongisch mag es gesprochen sein in: gebuiren, kuisch, schuir, vuir.
ufsatz, *m.* angabe 487,13. anschlag, plan 515,32. vgl. upsatzt.
uirloif, *m.* urlaub 103,5.
uisbroin, ausbrennen 785,33, mit dem hubertusschlüssel.
uisdeidingen, durch verhandlungen frei machen 650,12.

uisdoin, austun, ausziehen, ablegen.
uisgelden, loskaufen 898,3.
uisheischung der sachen 256, 13.
uishelpen, retten, heraushelfen 65,4.
uiskomen, aus dem gefängnis entlassen werden oder entkommen 648,10.
uisleinen, durch entlenen alle misbrauchen 749,28.
uisraede, ausrottete 314,18.
uissmachten, aushungern 718,9.
uissprechen, formelhaft 650,1 = in der huldunge sprechen = huldigen; de hulde sprechen I 27. 335, 27.
uisvilen, sich, sie arbeiteten sich mit der seile alle aus dem kerker heraus 573.
uiswerfen sin manheit 405,18: castrieren.
uitschieten, eximere 599,15.
ullouch, zwibeln 185,12, gebildet aus allium; vgl. oellig, oelk = zwibel b. Nemnich. vgl. 2 stellen bei Lexer II, 1721 aus Frankfurter denkmälern mit ? bezeichnet.
umganc, *m.* kreuzgang 26,17. Gemmula: girus eyn cirkel off eyn omganc.
umbgraven, mit einem graben umgeben 108,2.
umbplanken, mit einem plankenzaun versehen 108,3.
umbsetzen, besezen 491,17.
umbslagen, *stv.* durcheinanderbringen daß alles drunter u. drüber get, dann plündern 790,13. verkaufen 864,21.
umbsust, vergebens, umsonst 103,22.
umbtrint, herum, umher 281,13. 393,11. ungefär 283,9. vgl. darumbtrint 308,15.
umbvallen, anderes sinnes werden 825,21.
unbestuirheit, unbesturicheit, *f.* tempestas, unruhe, unbändigkeit 443,33. 494,34. 497,31. Kil. onstuerigheid, holl. feritas, immodestia. *adj.* unbestuerlich, unbändig 576,30. woistlich, onstuyrlick, stormelick, onstuyrheit impetuosus, impetus. GG.
unbesonnenheit, *f.* verrücktheit 771,17.
unbesucht, undurchsucht 491,32.
undanks, wider willen 554,22. 557,33. vgl. ondanks.
undeken, aufdecken 395,26.
undergeven, sich unterwerfen 500,26.
undersassen, *pl.* untertanen 337, 26 u. oft.
underscheit, *m.* unterschied 337,10.
underslagen, fällen, die glenen (spere) 556,31.
undersezung, *f.* herabsezung 288, 14.
undersniden, *stv.* einfassen, zwischenhineinnähen, verschiedene stoffe an einander, auf einander nähen, schneidern 611,41. 612,4. Lexer II, 1802.
understan, unternemen 275,12. 588, 14.
underwiessen 620,31 (wortspiel).
underwinden, sich, sich jemands annemen 107,16.
undoechde, *f.* untugend 287,10. 303,19. 470,30. 522,10. 946,12. doechte, tugend.
undoechsam, *adj.* untüchtig 738,20.
unee, *f.* unehe. nemen z. u. 393,20. Kil. onee illegitimus coitus.
unfeilich, unsicher 702,15.
ungebeir, ungeberdigkeit 940,22.
ungebuwet, *part.* unbenüzt 738,8.
ungelaven, *m.* unglauben 81,16 ff.
ungelezt, unverlezt 457,30.
ungelimp, *m.* schimpf 559,29.
ungelouve, *m.* mangel an worthalten 755,35.
ungestümmig, *adj.* stürmisch 499,9. Kil. onstuemigh, tempestuosus, procellosus.
ungeverlich, kaum 745,24.
ungevellicheit, *f.* unfälle, miseriae 327,8.
ungeverlich, kaum 462,24. etwa 321,2. 470,75. Kil. onghevaerlik, sine discrimine, vet. sax. fere, prope. vgl. 470.
ungewain, ungewont 473,27.
unmere, *adj.* unlieb 579,31. mittelniederl. onmare, verächtlich. mhd. unmaere.
unmilt, *adj.* 339,10. vgl. milt, milticheit.
unmoissich, *adj.* geschäftig, besorgt 437,23.
unrait, widerwärtiges, ungebür 495,4. 574,34. uploif of ander u., unsinniges treiben 118,20.
unrecht, zo, gegen alles völkerrecht 789,25.
unredelich, unvernünftig: unredeliche beste 893,2.

unschetzlig, unschäzbar 288,34.
unsedelich, *adj.* unsittlich 792,22.
unselig, *adj.* unglücklich, heillos 45,8.
unsinnich, wansinnig 683,20.
unteren, enteren 612,29. unêren, gunêrt mhd.
untgain, entgegen 378,24.
untsien, *part.* gefürchtet 833,6.
untsinnen, besinnen 432,30.
untstechen, untstecken, anstechen, anbrennen 607,39. u. und entfengt 254,4.
untwien, entweihen 423,22.
unuisloeslich, unerschepflich 520,28. 550,19.
unverclikt van hinnen komen, unerspäht 575,17. Kil. verkliken, insidiari, indagare secreta.
unverdiende brodere 38,8.
unversunnen, unbesonnen 946,24.
unververt, unerschrocken, van, vor, 309,15. 356,29. 576. 580,3. territus ververt, imperterritus onuervert GG.
unverwandt, unverwandelt 475,30.
unverwarntz, one kriegserklärung 498,15. nicht besprochen 53,18.
unverzaichlich, unverzagt 556,27. 584,28.
unverzaecht, name einer büchse 107, 26. 108,12. sieh oben onverzagt.
unverzocht recht, ungeändertes oder unverzügliches recht 27,7.
unverzogen, one verzug 474,14.
unverzuftman, entschlossener mann 337,21. Kil. versuft, delirus, socors, animi inops · verzuft ist ratlos.
unvreden, zu, sein 103,14.
unwerden, van, ungiltig 443,33.
up, *praep.* an, längs: up dem Rine 43,16. gegen: up de Hossen 165,13. up Duitschland kriegen 306,27. reiten gegen 556,35. 559,38. vgl. 476,9. up dat 476,9.
upantworten, sin lant, wieder zurückerstatten 103,30.
upbreken, prorumpere 374,6. Kil.
updragen, zu leben geben 273,17 ff.
upenthaldung, *f.* unterhalt 526,9.
upgan, im preise steigen 175,23.
upgelden, auffaufen 432,27. loskaufen 889,3. vgl. gelden.
upgrifen, einen unwillen, gegen jemand einen unwillen fassen 533,21.
uphalden, einstellen, beendigen den krieg. die kosten zum krieg prästieren 41,21. 158,17. vertragen: it wart upgehalden 39,11. unterschlauf geben 797,23.
upheven, erheben 276,27.
upmirker, aufseher 394,12.
upnemen, untersuchen 588,36. 612, 20. vur quait, übel aufnemen 867, 10. aufhören, krieg beendigen, sich vertragen 785,12. do wart it upgenommen, dat der kriech gesoint wart 791,9. anhören und untersuchung zusagen 117,29.
upperwert, aufwärts 57,16.
upracken, emporbringen 851,21.
uprecht, gerecht 496,3.
uprichten, ersezen 519,7.
upsatzt, opsatz, *m.* vorsaz, absicht, vermeintlicher plan 133,30. 172,2. 604,35. 775,15. 824,30. bedingung 776,13. vgl. ufsatz.
upsetzen, angreifen? 299,15. ansezen 383,11. upgesat und geslossen 446,15.
upsetzich up goide stede 181,7. upsetzige boisheit 498,26.
upschurzen, aufschieben 287,3. aufschürzen, mit beschlag belegen? dat der pais die buschoflichen renten ind gulte upschurzte 685,33.
upslach, *m.* 878,12. haltestelle 875, 17.
upslân, rüsten, die karren aufschlagen 119,4.
upspraech, *m.* widerspruch 487,27.
upsprecher, verkläger, tadler 530,19.
upspringen, steigen, v. Rhein 30,5. 121,31.
upstant, *adv.* augenblicklich 614,1 = von stunt an, ebend.
upstechen, aufstecken, aufhängen 105,18. — win, ausstecken, e. grünen busch, meien 858,27.
updrompen, *swv.* zum aufbruch blasen 103,16. 356,34. Seibertz Qu. 2,313: uptrompen.
uptrecken, in deme Rine, schif, rheinaufwärts ziehen 46,15.
upvoiden, erziehen 877,21.
upwaippenen, sich zum kampfe waffnen, bedrohen 48,7.
upwecken, stiften 530,13. 531.
upwerpen, *stv.* z. kaiser erheben 303,27. 339,26. heute: sich aufwerfen zu u. s. w.
upwischen, auffaren 555,16. auch oberdeutsch. Alemannia III, 124.
upwüschen, auffaren 736,22.
urber, urbar, *m.* nuzen 507,28. 561,26. 571,13. 613,14. 697,32.

916,8. in urber behalten 177,30. vgl. oirberlicheit 270,36.
ure, *f.* stunde 53,6. 59,24. 60,10. 122, 20.
urlich, *m.* streit 75,2.
urlogen *swv.* 41,21.
usbrechen, mere, ausgeben von einem gerücht, sich verbreiten 614,1. auskommen 623,33.
userkreigen, herausbekommen, befreien, erlösen 146,4 ff.
usessen, sich, alles aufessen 125,9.
usheren, ausharren 630,27.
uskommen, ausziehen, ins feld ziehen 144,18.
uslassen, *stv.* loslaßen, verweisen 45,2. 63,16. 74,29. 135,38.
usslan, vass, aufschlagen, den boden einschlagen, den wein auslaufen laßen 158,4.
usrumen, *swv.* das feld räumen, abziehen 139,5.
usseren, heraus-, vor ein auswärtiges gericht laden 176,11.
usseuwen, aussäen 289,39.

V sieh F.

W häufig im anlaute, wo auch die nd. verbindung wr: wrede, wreichen. inlautend ist w seltener als in neueren nd. mda: buwen, bruwen, drauwen, getruwe, frouwe, lewe, verwer. aufgelöst für altes wë: suster.
waefen, waifen! ausruf 628,33. 775,17.
wage, up der wage halten, auf dem spile stehen 629,3.
wagen, wogen (menge) 585,17.
wailsprechen: ein wailsprechende man, beredter mann 281,18. 748,21.
wainden, *praet.* zu wainen, gedachten 575,9.
wair, wohin 332,28.
wairaftigst, warscheinlichst 443,10.
wairsegersse, *f.* warsagerin 493,13.
wait, gewand 833,19.
walefeile, wolfeil 41.
wandeler, *m.* fremder, reisender 437, 31. Pf Gl. (III) 58ª. 59ª: wendeler.
wandelung *f.* wandel 497,18.
wanschichts, zufällig 372,3. (zufällig in pilgerfart oder er kam zufällig seine pilgerfart.)
want, denn 97,9. 287,11 u. oft.
wantschiff, großes schiff; wanten, system von tauwerk an der schiffsseite gegen schwankungen 53,17.
warden, *c. genet.* erwarten 64,2. 117, 16. vgl. I 52. warden mit den slossen 103,29.
warf, *m.* werft 117,1. 147,19.
warning, *f.* erwartung einer gefar, besorgnis 104,28.
wassen, *praet.* wois, gewaisen, wachsen 21,12. 22,1. weist, wächst 532,18.
we, wie 109,3.
weche, *f.* woche, alte form 59,19. 106, 15 u. oft. Pf. Gl. (III) 58.
wechfart, *f.* tod 496,22.
wechferdichman, wandersmann 452,17.
weddunge, *f.* wetten 539,26.
wede, *praet.* wehte 169,27.
weder, wieder, bei 498,27.
wederachten, zurückweisen, refutare, recusare, respuere 320,32. 364,12. 474,6.
wederhalden, widerstand leisten 619, 22. 832,30.
wederkeren, jemand zurücktreiben 619,4.
wedeman, wittwer 796,14.
wedermut, *m.* feindliche gesinnung, ärger 577,33. 646,39. 671,34.
wederriden, sich, sich entgegenreiten 37,20. 132,17.
wederschriven, abschreiben 782,3.
wederspennig, widerspenstig 582,5.
weduwe, *f.* wittwe 330,19 u. oft. Pf Gl (III) 58ᵇ.
wegelaichde, wegelagerte *praet.* 657,33.
wegen, *praet.* weich, weige, wog 175,3. 777,16. 807,12.
wegen *swv.* in bewegung bringen 646, 16. AN 144. nicht zu mhd. wigen, sich bewegen.
weich, *adj.* gelind v. winter 859,31.
weidelich, ser, in hohem maße, w. liberail, ausgezeichnet freigebig 110,1. 519,28. 588,2 (schön). Kil. weydelik, probus, egregius, excellens.
weildig: van w. dagen, aus verweichlichenden lebensverhältnissen 480, 29. Kil. weldich, delicatus, opulentus.
weildicheit, *f.* wolleben 757,24.
Weinschland, wendisch land 488, 35.
weinwairs? 172,3, sieh boinioris.
weirrung, *f.* kampf 357,14; zu werren, contendere, bellare oder werungen, zu weren, die sich zur were sezten.
weis, *m.* weizen 180,18.

weldichen, ermächtigen, ernennen 52,17.
welen st. velen, fielen 123,2. vgl. *v*ullenambt st. *w*ullenambt.
welsches gebirge, Alpen 440,27.
weltruchtich, weltbekannt 464,6.
wendich, *adj.* abwendig: ind wurden al wendich 757,3.
weraftig, *adj. adv.* 518,37.
werd, *m.* wie mhd. werdekeit, ritterwürde, stand, erenstufe 94,11.
werdicheit, wirdicheit, *f.* ritterwürde 130,37. 141,24. selbständigkeit, polit. unabhängigkeit 461,20.
were, wer, wer, oberd. wuor 850, 5.12.
weren, andauern, wären 434,4. abweren, kämpfen: werender hant helpt got 602,3.
werentlich, weltlich 229,22. 445,26. neben wertlich 295,18.
werlich, werhaft 104,24.
werltleufig, weltlich, weltläufig 512, 22.
werren, *praet.* worren, kriegen 192,5. Kil. werren, contendere, dissidere.
werwolf, ein rasen(d) 190,25. 785, 31. raphus eyn weerwolf vel infirmitas. GG.
wetspil, wette 861,11.
wewal, wiewol 97,20.
wicheler, *m.* zauberer, warsager 377, 4. divinare, -ari, wairseggen, toueren off wichelen GG g[4]. hariolari wichelen, ebend. Pf. Gl (III) 59[a]. Teuth. wychelen. wairseggen.
wichhus, citadelle, festes haus 117,5. 580,21.
wichhusen und zinnen, *swv.* mit verteidigungswerken und zinnen versehen 580,33.
wichter, jungen 144,20 ff.
widdem, ausstattung 849,26.
widderfart, rückfart 420,33.
widderlegen, -lachte, -leide, widersezen 374,7/9.
widern, erweitern 443,5.
widdersagen, absagen, fehde ankündigen 452,3.
widdersagen, widersprechen, absagen 281,30. absagebrief.
widen ind siden, *adv. pl. dat* weit und breit, überallherum, an allen enden 191,22. 432,15. 778,1.
wiecke, wiegke, wekke, weike, *f.* lunte 59,13/15. 60,2. 61,16. 109, 11/20/21. 144,2/13. 181,13. 752,5.
wien, weihen 21,4. 27,16. gewit, geweiht 421,30.
wigen, wägen 881,22.
wile, *m.* schleier 79,5. roide wilen 728,28 (gelb). Kil. wyle, wiele, velum. oberd. wiler.
willigen, willig machen 626,1.
wimpel, *m.* fänlein, fane 60,31. 62,4. 108,9. 481,17. 505,28. 788,3 u. oft.
winnen, *stv.* gewinnen, erreichen, siegen, einnemen 18,15 u. s. w.
winnung, *f.* errungenschaft 774,36. Pf Gl. (III) 59.
winschole, weingesellschaft 172,32. 775,35. vgl. winschalde 553,40, so im mittellat. und mittelniederländischen; vgl. Hoffmann z. Theophilus I, 43. Hor. Belg. 3, 154.
winster, st. *v*inster, veinster, gelaissewinster, glasfenster 123,23/24.
wirtschaft, gelage, gastmal 298,2. 905,30.
wische, wüsche, bündel, kräuterbündel 21,4. 27,16. 158,10. sangen, oberd.
wise, einige wise, irgend ein verfaren 337,40.
wisen, weisen, ein urteil fällen 787,7.
wise werden, gewar werden, kunde erlangen 128,3. 138,4. 147,3 157,16. wis machen, zur einsicht bringen 282,10.
wislich: sonder wisliche eliche geburt naezulaissen, one nachweisbare ehliche nachkommenschaft 796,29.
wist, mit, mit wissen 105,23. 110, 23. 495,20. 775,13.
wiven, verheiraten 434,32.
wiverdeidinge, weibergeschwäz 256, 30.
woide, watete 534,28.
woisten, verwüsten 46,12.
worte, worchte, würkte 169,18.
worzeichen, warzeichen, erkennungsworte 816,23. AN 146.
wrechen, wreich, rächen 493,23. 497,22. 644,19 u. oft. Pf. Gl. (III) 60[a]. AN 146. niederd. u. mitteld. w erhalten *f*rechen 946,14.
wrede, *adj.* bös (feind) 298,1. crudelis wreet, grimmich. GG
wretheit, wildheit 281,29. 297,11. 320,14. crudelitas wreitheit GG. roeheit.
wretlick, hart, zornig 378,16. wreitlik vel wiltlick, feralis GG.
wroigen, rügen, zanken, *praet.* wrochden 510,4. 760,10 u. oft. Teuth.

verweist auf das echt-altcöln. berispen, schelden, straffen vgl. angelsächs. vrôcht *f* accusatio, criminatio, lis, dissidium.

wunden, verwunden: sere gewunt, schmerzlich, schwer verwundet 647,34. AN 146.

wurfen, worven, zu werven, werben, sich bemühen 115,2. erwerben 100,6.

wüschen, uiswüschen, aufspringen und entwischen, hinausstürzen 308, 32. 555.

wüssen, *n.* das wissen, 82,24.

X nur inlautend und auslautend für gs, ks: exe, henxt, axins (beilagen z. Bd. 3).

Z vertritt, abzüglich die unter t bemerkte ausname, durchaus nd. t: zappen, zellen, zit, zo, zoigen, inlautend und auslautend zum teil: herze, schmerzen; sterz, stutz; zouldener 721,6 u. s. w.

zall, *m.* zagel 83,14.

zauen, sich, sich machen, beeilen 812,21 u. s. w.

zeegenpat, ziegenpfad 373.

zehen, ziehen 111,4.

zeihe, *f.* lis zeilen. 79,4. Kil. seyl, velum linteum.

zeimen, zämen 572,28; zeimt.

zerate, zierat 433.3.

zerdestruiren, zerstören 364,25.

zicht, *f.* anschuldigung 475,7.

zid, zur, 118,17.

zidich weder, zeitgemäße günstige witterung 178,17. 184,28. 780,22.

zidong, nachricht 179,6.

zierait, *m.* kirchenschmuck 379,4. 393, 14.

zinder, *m.* zentner 916,5/7.

zit, *f.* wetter 81,7.

zobekommen: die emé zubequemen, in die hände kamen 743,7.

zogezaut lis zogezant, zugesant 58,59.

zohantz, sogleich 131,34. 491,14.

zohelder, anhänger 532,24.

zohoren, zugehören, wie heute noch üblich 96,4.

zohulper, zuhelfer 521,1.

zoinen, zeunen, *praet.* zoinde, zeigen 165,18. *nd.* tonen = togen 411,34. 706,6. 725,14. 737,16. 748, 7. 873,9.

zokumpst, zokompst, *f.* ankunft 288,25. 433,17. 456,1.

zolustern, zuhören 609,17.

zomachen, veranlaßen, bewegen: machte die Berschen dri arme blois jungen zo 752,3. anwerben 824,6.

zomale, zomal, zmal, gänzlich 27, 21. 113,12. 123,12. 187,6. 582,2.

zoneiglicheit, zuneigung 813,7.

zopillen, zupfälen 41,19.

zo quisten, verschleudern 686,4.

zoulden, gewinnen für sold, zould zu soldener, zouldener 146,17. 755,5. 756.

zouldener, *m.* söldner.

zouveren, zaubern 348,22.

zouwen, sich beeilen, heute noch sik tauen 493,42; sieh oben.

zumal, zomale, 81,8. 123,8.

zunden, zunte, zünden 136,15? der chr. weiß nicht was oriflamme ist.

zurnen, sich, sich erzürnen 149,19.

zurstunt, zerstunt, zustunt, sogleich, gleichzeitig, in demselben augenblick 80,9. 83,4, 13. 84,10,16. 87,6. 96,1. 99,9. 100,18. 103,12. 109,26. vergl. upstunt.

zuvorens, *adv.* zuvor 99,5.

zwar, schwer 107,28.

zweidrechtig, widersprechend 300, 22.

zweien, entzweien 743,9. dat sich die zwene kroppel zweien wurden, uneins 865,6.

zweipartiich 169,2.

zweischellicheit, widersprechende meinung 275,33. 414,21. 541,1. 716,9.

zweischelung, spaltung 347,21. zwispalt 362,16.

zweizucht, zwitracht 177,24.

zwerens, zweimal 830,24.

zwers, *adv.* quer 367,33. 774,8.

zwersch, quer 568,23.

Nachträge und berichtigungen wird meine »Alemannia« bringen, wie sie bd. III 291 bereits getan hat.

Personenverzeichniß zum 2. und 3. Bande.

Vorbemerkung. In nachstehendem Personenverzeichniß und desgleichen im Ortsregister sind diejenigen Stellen der Koelhoff'schen Chronik, welche aus älteren im 1. und 2. Bande dieser Sammlung gedruckten Stücken (Hagen, Weverslaicht, Jahrbücher) wiederholt sind, nicht berücksichtigt. Ueberflüssig schien ferner die Anführung solcher Personennamen, die nur ganz nebenbei in genealogischen Uebersichten oder zum Zwecke der Zeitbestimmung erwähnt werden. Im Uebrigen findet auch hier die Bd. I, 431 gemachte Vorbemerkung Anwendung.

Ortsverzeichniß.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Die Chroniken der niederrheinischen Städte

Bd.: 3

Leipzig 1877